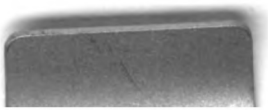
Germ. sp. 66 x



Digitized by Google

Das

Großherzogthum Oldenburg.

Topographisch-statistische Beschreibung desselben.

Von

K. G. Böse.

Oldenburg.

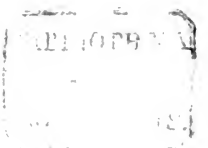
Druck und Verlag von Gerhard Stalling.

1863.

123-5.

Digitized by Google

Germ. sp. 64*



Digitized by Google

Vorwort.

Das Buch, welches ich mit diesen Zeilen der Oeffentlichkeit übergebe, bedarf in mehr als einer Beziehung freundlicher Nachsicht.

Es ist aus langjährigen Arbeiten hervorgegangen. Der völlige Mangel einer brauchbaren Beschreibung unsers Landes ward mir, dem Lehrer, doppelt fühlbar. Das trieb mich zum Sammeln für die Schule: aus diesen Studien zu einem Schulbuch ist vorliegendes Werk entstanden. Der Gesichtspunkt, von welchem aus ich arbeitete, erweiterte sich mir erst nach und nach: wie leicht mag an dem Werke die Spur seiner ursprünglichen Beschränkung hängen geblieben sein!

Das Buch soll jetzt nicht bloß ein Handbuch für meine Collegen neben meinem Grundriß sein, sondern eine selbständige Beschreibung unsers Landes und zugleich ein vollständiges Nachschlagebuch über dasselbe. Das machte Specialien kurz einzureihen nöthig, welche dann fast nothwendig die Lesbarkeit des Buches beeinträchtigen mußten.

Das statistische Material des Buches stammt zum Theil aus sehr verschiedenen Jahren. Das war nicht zu ändern, da unsre jetzige amtliche Statistik noch jung ist, und noch nicht alle Gebiete unsrer Entwicklung bearbeitet hat. Andrerseits betreffen die älteren Angaben vorzugsweise landwirthschaftliche Verhältnisse, welche bei der Langsamkeit volkswirthschaftlicher Entwicklung bei uns — es fehlt uns z. B. von kräftigeren Anstößen dazu noch immer jegliche Eisenbahn — für die letzten 10 bis 12 Jahre mit einigem Recht als stabil bezeichnet werden dürfen. Aus der Volkszählung von 1861 haben nur die Volksmengen den betreffenden Tabellen noch eingefügt werden können. Neuere Angaben hätte ich namentlich gern über das Schulwesen und über die Gemeindesteuern*) gebracht. Es fehlen endlich Angaben über Grundsteuer, Gebäudesteuer, Waarenverkehr, Production ꝛc. des Herzogthums.

*) Siehe unter den Berichtigungen, Zusätzen ꝛc. die Bemerkung zu der Tabelle 12 pag. 686.

Digitized by Google

Daß ich die Fürstenthümer Lübeck und Birkenfeld nur kurz statistisch behandelt habe, rührt daher, daß ich sie zu wenig durch Autopsie kenne, und rechtfertigt sich hoffentlich genügend aus diesem Umstande.

Wenn in die kurzen historischen Abrisse des Buches Irrthümer eingeflossen sind, so muß ich dafür meine Quellen verantwortlich machen*). Mir war es nur darum zu thun, kurz die Geschicke der einzelnen Landestheile je bis zu ihrem Aufgehen in das Ganze, und sodann die Entwicklung dieses selbst darzustellen.

Ein paar mir bekannt gewordene Ausstellungen an meinem „Grundriß der Geographie des Herzogthums Oldenburg", die, wenn begründet, auch dieses größere Werk treffen würden, nöthigen mich zu einer kurzen Auseinandersetzung.

Meine Wiedereinführung der alten Landschaftsnamen soll Particularismus nähren. Bedeutet „Particularismus": „Kirchthurminteresse", so will ich ihn nicht, und fürchte ihn auch nicht durch meine Arbeit gefördert zu haben. Aber ein gesunder Particularismus, ein Geist kräftiger einsichtiger Selbsthülfe, wie ihn auch unsre Gesetzgebung anstrebt und regelt (Gewerbefreiheit, Gemeindeordnung ꝛc.) verbürgt allein das Wohl des Ganzen. Da ich nun den Stoff meines Werkes doch gruppiren mußte, so zog ich unsern Verwaltungsbezirken, welche zwar mit nur zwei Ausnahmen von Bedeutung mit der natürlichen Gliederung des Landes stimmen, aber die zufälligen Namen der Amtssitze führen, die alten Landschaftsnamen mit dem ihnen als solchen innewohnenden eigenthümlichen Leben vor, hoffend daß ein geweckes Interesse am engeren Kreise mit Nothwendigkeit ein Interesse am Ganzen nach sich ziehen müsse.

Dazu sind diese Landschaftsbegriffe auch geographisch entschieden begrenzt. Meeresarme und Flußmündungen, Moor und Heide trennten und trennen in unserm ebenen Lande eben so scharf**), wie Gebirgszüge in unebenern Ländern thun.

Daß unsre Landschaften kleiner sind als manche in Hannover, in der Mark Brandenburg ꝛc., ändert an ihrer Bedeutung nichts. Der

*) Die Schrift Möhlmanns aus Leer über ostfriesische Geschichte, so wie die Abhandlung Liers über das Alexanderstift in Wildeshausen (Mag. f. St.- u. Gem.-Verw. III. 36) konnte ich leider nicht mehr benutzen.

**) Ich erlaube mir meine kleine Karte vom Großherzogthum Oldenburg (Zugabe zum Grundriß) den Käufern dieses Buches zu empfehlen. Sie ist separat zu haben.

Digitized by Google

Jeveraner läßt sich eben nicht einen Butjadinger ꝛc. nennen; die Namen bezeichnen Eigenartigkeiten, die sich nicht verwischen lassen.

Ein andrer Vorwurf gegen meinen Grundriß trifft genau genommen nur dessen mehrenorts zur Ungenauigkeit ausgeartete Kürze. Die alten Landschaften treffen wirklich, mit nur zwei Ausnahmen, dem Wesen nach genau mit den jetzigen Verwaltungsbezirken zusammen, und da ich in diesem größern Buch ausführlicher als im Grundriß davon handle, so darf ich hoffen, diesem Vorwurf nicht zu begegnen. Geirrt kann ich mich allerdings hie oder da haben.

Da ich im Text des Buches meine Quellen nicht bezeichnet habe, so mache ich dieselben hier namhaft. Sie sind:

Hamelmann, Herm., Superintendent. Oldenb. Chronik. 1599.

von Halem, Canzlei-Rath. Geschichte d. Herzogthums Oldenburg. 1791 — 1796.

Schloifer, Canzlei-Assessor. Beschreibung einzelner Landschaften der Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst. Staatskalender von 1777 — 1810.

Derselbe. Beschreibung der Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst. In Büschings Magazin Bd. 3. 1769.

Kohli, Ludw., Beschreibung des Herzogthums Oldenburg und der Fürstenthümer Lübeck und Birkenfeld. 1824.

Runde, Geh. Rath. Oldenb. Chronik. 1831.

von Weltzien, Major. Geschichte des oldenburgischen Truppencorps. 1856.

Plate, Major. Zwei Aufsätze im Archiv von Rau (Bd. 6 u. 7) über Bodencultur ꝛc. im Oldenburgischen.

Wiarda, Ostfriesische Geschichte.

Bruschius, Pfarrer, Gesamlete Nachrichten von Jeverland. 1787.

Strackerjan, Oberamtmann, Beiträge zur Geschichte der Stadt Jever.

Hollmann, Amtm. Darst. d. Sturmfluthen von 1825.

Merzdorf, Dr. Bibliothekar. Oldenburgs Münzen und Medaillen. 1860.

Derselbe. Jeverlands Münzen und Medaillen. 1862.

von Freeden, Rector. Nachrichten über die oldenb. Navigationsschule zu Elsfleth. 1862.

Driver, Dr. jur. Beschreibung der vormaligen Grafschaft Vechte. 1803.

Digitized by Google

Nieberding, Gemeinheits-Commissar. Geschichte des ehemigen Niederstifts Münster, 1840 — 1852.

Langreuter, Pfarrer. Zwei Gelegenheitsschriften zur Feier der Grundsteinlegung und der Einweihung der protestantischen Kirche zu Goldenstedt.

Acten der protestantischen Gemeinde Neuenkirchen.

Die oldenb. Staatskalender von 1777 — 1861.

Die jeverschen Staatskalender von 1797 — 1801.

Die Nachrichten des statistischen Büreaus in Oldenburg von 1855 an.

Das Magazin für Staats- und Gemeinde-Verwaltung, 1860—1862.

Periodische Zeitschriften, wie: Oldenb. Blätter, Oldenb. Mittheilungen, Oldenb. Zeitung, Oldenb. Volksbote, Gesellschafter ꝛc.

von Schrenk, Vermessungs-Director. Karten vom Herzogthum Oldenburg 1856 u. ff.

Die Karte der Jade- und Wesermündungen von der preußischen Admiralität. 1858.

Herzlichsten Dank bin ich einer Reihe von Männern schuldig, welche mich bereitwilligst bei der Sammlung des Materials unterstützt haben. Ich statte ihn hier mit aufrichtiger Freude ab. Namentlich habe ich einem frühern Collegen für topographisches Material zu danken. Dasselbe beruht auf Aufnahmen des oldenb. Generalstabs. Ebenso bin ich auch den Männern dankbar, welche mir alsbald nach Erscheinen meines „Grundrisses“ ꝛc. Bemerkungen zu demselben zugehen ließen. Zum Theil konnten sie noch dem Grundriß zu Nutz gemacht werden; gewissenhaft sind sie bei Redaction dieses Buches benutzt worden.

Statistische Uebersichtstabellen, eine Geschichtstafel, so wie eine Regententafel des oldenb. Staats, und alphabetische Register werden hoffentlich die Benutzbarkeit des Buches erhöhen.

Mit diesen Vorbemerkungen schicke ich mein Buch hinaus. Möchte es beitragen zur Verbreitung der Kenntniß unsers Vaterlandes und zur Pflege rechter Vaterlandsliebe!

Oldenburg. Neujahr 1863.

A. G. Böse.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite.

Das Großherzogthum Oldenburg 1

A. Das Herzogthum Oldenburg.

I. Allgemeine Beschreibung des Landes.

1. Grenzen und Grenzentwicklung 2
2. Gliederung und Gestalt 6
3. Bodenformation 9
   a. Orographische Verhältnisse 10
      α. Jetziger Zustand des Landes 10
         1. Südstufe des Herzogthums 12
         2. Mittlere Stufe des Herzogthums 16
         3. Nordstufe des Herzogthums 19
         4. Vorland (Watten ꝛc.) 21
      β. Entstehung des Landes 23
   b. Hydrographische Verhältnisse 24
      α. Wasserscheiden 25
      β. Gewässer 26
         1. Seen und Teiche 26
         2. Küstengewässer 30
         3. Gebiet der Ems 33
            a. die Haase 34
            b. die Leda 36
         4. Gebiet der Weser 38
            a. die Ochtum 39
            b. die Hunte 40
            c. die Weser 48
               aa. Fahrwasser der Weser 48
               bb. Ebbe und Fluth 51
               cc. Weser-Delta-Land 55
4. Klima des Herzogthums 59
   a. Barometerstand, Wind ꝛc. 60
   b. Wärmeverhältnisse 63
   c. Feuchtigkeitsverhältnisse 76

II. Die Landschaften des Herzogthums 84

1. **Die Marschlandschaften.**
   a. Stedingen (Mit Neuenhuntorf: Amt Berne) . . . 101
   b. Wüstenland (Zu den Aemtern Berne und Oldenburg gehörig) 124
   c. Moorriem (Mit der Vogtei Oldenbrok das Amt Elsfleth) 130
   d. Stad- und Butjadingerland mit den Vogteien Hammelwarden und Strückhausen und dem Amtsgericht Schwei 150
      α. Amt Brake 176
      β. „ Ovelgönne 190
      γ. „ Stollhamm 203

Digitized by Google

Seite.

e. Land Wührden (Amt Dedesdorf) 223
f. Ehemalige Vogtei Jade (Zum Amt Rastede gehörig) 230
g. Erbherrschaft Jever nebst Herrsch. Kniphausen 239
α. Stadt Jever 263
β. Amt Jever 280
I. Oestringen 285
Herrschaft Kniphausen 291
II. Rüstringen 295
III. Wangerland 298

2. Die Geestlandschaften.

a. Die alt-oldenburgischen Geestlandschaften . 308
α. Die friesische Wede (die „Edle Herrschaft Varel" eingeschlossen) 308
1. Stadt Varel 322
2. Amt Varel 332
β. Ammerland 340
1. Amt Westerstede 344
2. „ Rastede (Geest) 360
γ. Ehemalige vier Geestvogteien (Hausvogtei Oldenburg, Vogteien Wardenburg, Hatten und Wüstenland) — Geest — und Stadt Oldenburg . . 372
1. Stadt Oldenburg 420
2. Amt Oldenburg 447
δ. Grafschaft Delmenhorst (Ohne die Vogteien Altenesch und Berne jetzt: Amt Delmenhorst) . . . 459
b. Die neu-oldenburgischen Geestlandschaften 486
α. Ehemaliges hannövrisches Amt Wildeshausen (Mit der Gem. Dötlingen jetzt das Amt Wildeshausen) 486
β. Das oldenburgische Münsterland 510
1. Die Aemter des ehemaligen Kreises Kloppenburg 540
a. Amt Friesoythe 541
Saterland 553
b. Amt Kloppenburg 557
c. „ Löningen 570
2. Die Aemter des ehemligen Kreises Vechta . . 583
a. Amt Vechta 591
b. „ Steinfeld 614
Herrlichkeit Dinklage 616
c. Amt Damme 626

3. Allgemeine Einrichtung des oldenburgischen Staatswesens 636

B. Die Fürstenthümer.

I. Das Fürstenthum Lübeck 646
II. Das Fürstenthum Birkenfeld 654

Statistische Uebersichtstabellen 663
Alphabetisches Ortschaftsregister 723
Alphabetisches Personen- und Sachregister 767
Geschichtstafel des oldenburgischen Staats 777
Regententafel des oldenburgischen Fürstenhauses.

Digitized by Google

Das Großherzogthum Oldenburg.

Das Großherzogthum Oldenburg besteht aus drei getrennten Territorien:

1) dem Herzogthum Oldenburg, dem Stammland, an der Nordseeküste, im Gebiet der Weser und Ems;
2) dem Fürstenthum Lübeck, im östlichen Holstein, z. Th. auf dem holsteinischen Seenplateau, z. Th. an der Ostsee und im Gebiet der Trave; 1803 an Oldenburg gekommen;
3) dem Fürstenthum Birkenfeld, im Gebiet der Nahe, im Wesentlichen am Südabhang des Hunsrück; 1815 resp. 1817 an Oldenburg gekommen.

Digitized by Google

A. Das Herzogthum Oldenburg.

I. Allgemeine Beſchreibung des Landes.

1. Grenzen und Grenzentwicklung.

Das Herzogthum Oldenburg, das Stamm- und Hauptland des heutigen Großherzogthums Oldenburg, wird von der Nordſee, dem Königreich Hannover und dem Gebiet der freien Stadt Bremen begrenzt. Die Nordgrenze wird von der Nordſee und der Außenweſer gebildet. Der nordweſtlichſte Punkt des Herzogthums iſt die Harlemündung, wo die Friedrichsſchleuſe (hannövriſch) vor Carolinenſiel dieſelbe ſchließt. Von da ab verläuft die Küſte öſtlich bis zur Schilliger Hörne, gebildet durch das Watt des neuen Brack. In der Schilliger Hörne tritt die Außenjade faſt unmittelbar an den Seedeich hinan. Von da an bildet die Außenjade bis zur Fährhuker Rhede (preußiſch) mit bald ſchmalerem bald breiterem Vorland und von Nord nach Süd allmählig ſich verſchmälerndem Watt die Grenze in ſüdöſtlichem Verlauf. Mit der Fährhuker Rhede beginnt die Binnenjade. Die Küſte derſelben verläuft weſtlich bis Marienſiel, von da ſüdlich bis zum Steinhauſerſiel, ſodann nordöſtlich bis Dangaſt, von da ſüdöſtlich bis zum Wapelſiel, der Jademündung, weiter in flachem Bogen nordöſtlich und endlich wieder weſtlich bis zur Eckwarder Hörne (preußiſch). Die Binnenjade hat überall bei mehr oder weniger ſchmalem Vorland um ſo breitere Watten von Marienſiel bis beinah zur Eckwarder Hörne. Von hier an bildet zunächſt wieder die Außenjade, ſodann aber bis zum Fedderwarderſiel das Watt des hohen Wegs, das Solthörner Watt, die Grenze in anfangs nördlichem, dann nordöſtlichem und endlich ſüdöſtlichem Verlauf. Beim Fedderwarderſiel tritt die Außenweſer in ihrem ſüd-

Digitized by Google

westlichen Arme, dem neuen Gatt, oder dem Fedderwarder Fahrwasser an die Küste des Herzogthums heran, und bildet bis zur Blexer Hörne die Grenze.

Die ganze Nordseegrenze besteht aus flachem Gelände, das sich Mensch und Meer streitig machen, so daß eine eigentliche Grenze gegen das Meer nur künstlich durch Deiche hergestellt wird. Auf der ganzen beschriebenen Linie ist der Seedeich nur einmal, in den Sanddünen von Dangast an der Binnenjade, unterbrochen. Da die Sicherung und Gewinnung neuen Landes durch Deichbau nach und nach geschehen ist, so sind als Spuren älterer Eindeichungen überall noch Reste davon, sog. Binnendeiche übrig. Diese haben durch die Außendeiche ihre Bedeutung als Seegrenze verloren, dienen aber noch zum Theil als Landstraßen. Vor den Außendeichen als eigentlicher Seegrenze liegt die ganze Küste entlang ein mehr oder weniger breites Vorland, Grodenland geheißen, welches meist im Grünen liegend, und gutes Futtergras hervorbringend, nur von den höhern Fluthen überspült wird. Wieder vor diesem Grodenland dehnen sich die Watten aus, seichte Meerestheile, welche bei Ebbe trocken liegen. Groden und Watten werden nur durch die Außentiefe unterbrochen, durch Rinnsale, in welchen die Gewässer, welche die Sieltiefe und kleine Flüsse durch die Siele — Schleusen in den Außendeichen — führen, dem Meere zufließen. Das breite tiefe Fahrwasser der Außenjade theilt die sämmtlichen oldenburgischen Groden und Watten in 2 Partien, in die jeverschen und die butjadinger Groden und Watten, denen sich als dritte Partie die Groden und Watten der Binnenjade nebenordnen.

In diesen verschiedenen Watten erhebt sich hier und da die sandige Grundlage derselben bedeutender. Das sind die Düneninseln und die Sande vor der oldenburgischen Küste. So erhebt sich aus den nördlichen jeverschen Watten die Insel Wangeroog, mit ihrem Watt eingeschlossen von der freien Nordsee, und von den Rinnsalen der Harle, des Gatt vom Wrack und der blauen Balge. Oestlich von Wangerooge finden wir im neuen Brack zwischen der blauen Balge und der Außenjade die Sanddüne Minser Olde-Oog.

In den Watten der Binnenjade finden sich an der Westseite eine Reihe von Sanden: Bordumer Sand, Schweinerücken, Robbensand, Arngaster-, Wührdeleer Sand, und davor mitten in der tiefen Jade der Jappensand. Der Arngaster Sand erhebt sich zur Düneninsel Arngast, und östlich vom Jappensand ragen aus dem westlichen Ende des Stoll-

Digitized by Google

hammer Watts die Oberahnischen Felder hervor, von der Eckwarder Hörne durch die tiefe Ahne getrennt. So bilden die butjadinger Watten auf dem Hohen Wege die Sandbänke Alte Mellum und Mellumplate, denen sich nordöstlich vom Fedderwarder Fahrwasser die Sandbänke: Tegelers Plate, Lang-Lütjen-Sand und Burhaver Mittelplate gegenüberstellen.

Die Ostgrenze streicht von der Südspitze des Lang-Lütjen-Sandes in südöstlicher Richtung quer durch die Weser bis zur Mündung der Luhne, hier gleich die Luhne Plate ganz einschließend. Von da läuft sie ziemlich ununterbrochen südlich bis über die Drepte, dann westlich bis zur Dreptemündung, sodann den Weserstrom entlang bis Altenesch, derart, daß sie fast alle Weserinseln, meist Sande genannt, unter diesen namentlich die Strohauser Plate, den Harrier Sand, Liener Kuhsand, die Elsflether Plate ꝛc. einschließt. Von der Luhnemündung bis gegenüber Lemwerder ist Hannover, und zwar das Herzogthum Bremen, das Grenzland. Von Altenesch an läuft die Grenze auf dem rechten Ufer der Ochtum bis zur Einmündung der Varrelerbäke, so daß die Ochtum zwischen oldenburgischen Ufern hinfließt. Die Varrelerbäke bildet bis über Varrelgraben hinaus die Grenze, welche dann östlich streichend in der Nähe von Stuhr wieder die Ochtum erreicht. Bald aber verläßt sie diesen Fluß wieder. Von Lemwerder bis hier ist bremer Gebiet das Grenzland, von hier an aber bis wieder zur See ununterbrochen das Königreich Hannover. Von der Ochtum ab streicht die Grenze über Land im Allgemeinen südwestlich bis an die Hunte oberhalb Wildeshausen. Diese trockne Grenze und die Hunte bis oberhalb Lahr trennen die Grafschaft Hoya von Oldenburg. Die Hunte verlassend trennt die Grenze anfangs südwestlich, dann südlich durch Moor streichend bis zum Ausfluß der Hunte aus dem Dümmersee, dann dem Westufer des Dümmersees bis in die Nähe des Eintritts der Hunte in denselben folgend, die Grafschaft Diepholz von Oldenburg.

Die Südgrenze streicht vom Dümmersee an zuerst westlich, anfangs durch Moor, dann von der Damme-Vörder Chaussee bis Neuenkirchen über Hügelland, von Bieste bei Neuenkirchen an bis Quakenbrück meist nördlich über Land, und von da an westlich theils trocken, theils Haasearmen folgend, bis wo die Haase das oldenburgische Gebiet verläßt. Diese ganze Südgrenze des Herzogthums trennt das Fürstenthum Osnabrück von demselben.

Digitized by Google

Die Westgrenze streicht von der Haase ab nordwestlich bis an die Radde, folgt dieser bis Wachtum nach Nordost, springt von da in nordwestlicher Richtung zur Südradde über, läuft diese bis beinah zu ihrer Quelle entlang nördlich, geht nordöstlich zur Marka hinüber, begleitet diese im Allgemeinen in nördlicher Richtung bis oberhalb Neuscharrel, und läuft von da anfangs nordwestlich, dann nördlich durchs Moor bis an die Leda. Von der Haase bis beinahe zur Leda liegt westlich das Herzogthum Aremberg-Meppen. Die Leda aufwärts zum Barsseler Tief übergehend läuft die Grenze östlich bis in die Nähe von Barssel, streicht von da nordwestlich bis Detern, und nachdem sie das Aper Tief überschritten hat, im Allgemeinen nordöstlich durch das Moor bis in die Zeteler Marsch bei Neustadt-Gödens. Von hier nördlich streichend geht sie an Sande vorbei bis zum Weißenfloh, einem Wirthshause an der jeverschen Chaussee, sodann westlich über Marsch und Geestboden bis Schanz zwischen Leerhave und Repsholt und endlich von da nördlich über Geest und Marsch bis zur Friedrichsschleuse. Von der Leda an trennt die Grenze das Fürstenthum Ostfriesland mit der Herrlichkeit Gödens vom Herzogthum.

Die Nordgrenze von der Friedrichsschleuse bis zur Blexer Hörne ist 17 Meilen lang. Würde die Binnenjade indeß als Binnengewässer abgerechnet, indem dann eine grade Linie von der Fährhuker Rhede zur Eckwarder Hörne die Grenze bildete, so reducirte sich die Länge der Nordgrenze auf etwa 9 Meilen. Sie kann beinahe ganz als Seegrenze angesehen werden, indem die Weser von der Blexer Hörne abwärts nicht bloß viel von einem Meerbusen an sich hat, sondern vielmehr unbestreitbar ein solcher ist. Von der Ostgrenze des Herzogthums beträgt die Weserstrecke von der Blexer Hörne bis zur Mündung der Ochtum 8 Meilen, die Grenze gegen Bremen 2 Meilen, die gegen Hannover bis zum Dümmersee 11 Meilen und die am Dümmersee $^1/_2$ Meile. Die ganze Ostgrenze des Herzogthums beträgt also $21^1/_2$ Meilen. Die Südgrenze mißt vom Dümmersee bis zur Haase unterhalb Löningen 9 Meilen, und die Westgrenze von da bis zur Friedrichsschleuse $21^1/_2$ Meilen.

Die Grenzentwicklung beträgt demnach 69, oder wenn die Binnenjade als Binnengewässer betrachtet wird, 61 Meilen. Dabei sind geringere Krümmungen der Grenze unberücksichtigt gelassen. Auch ist die Grenze noch streitig an drei Stellen. Vom Amt Löningen prätendirt Hannover: 1) Hollrah mit dem Hahnenmoor südlich von Löningen;

Digitized by Google

2) Düenkamp und Lewinghausen zwischen Haase und Radde, und 3) Wachtum zwischen Radde und Südradde. (S. Amt Löningen.)

Der vierte Theil der ganzen Grenze ist Seeküste. Auf 1 Meile Seeküste kommen noch nicht 6 □ Meilen Fläche, ein Verhältniß, welches der Leichtigkeit des Seeverkehrs sehr günstig ist, aber in seiner Wirkung bedeutend geschwächt wird dadurch, daß einerseits die Küste nur an zwei Punkten großen Seeschiffen zugänglich ist, nämlich im preußischen Hafengebiet bei Heppens (Fährhuker Rhede) und im Fedderwarder Siel an der Außenweser; und daß andrerseits diese beiden Punkte, so wie alle übrigen für Küstenschiffe practikabeln Punkte, eine für den Landverkehr sehr ungünstige Lage haben. Wichtiger für den oldenburgischen Seeverkehr sind aber die Weser und die Hunte, so daß es gerechtfertigt ist, diese Stromufer in dieser Beziehung als Seeküste anzusehen, wodurch deren Länge als Grenze Oldenburgs auf 25 Meilen wächst. Die Gewässer der Hunte sind nämlich auf 2 Meilen für Seeschiffe zugänglich. Dadurch ändert sich das Verhältniß von Küste zu Landgebiet so, daß auf 1 Meile Küste $3,_{94}$ □ Meilen Landgebiet kommen*).

Außer der See und der Weser nehmen noch andre Gewässer an der Begrenzung des Herzogthums Antheil, im Ganzen auf etwa 9 Meilen. Als verkehrfördernd kann unter den letztern Gewässern indeß einzig die Leda angesehen werden. Nasse Grenzen hat das Herzogthum danach etwa 34 Meilen, nämlich 17 Meilen Nordgrenze (See und Außenweser), 8 Meilen Weser (die übrige Wesergrenze) und die eben genannten 9 Meilen; und trockne also pl. m. 35 Meilen.

2. Gliederung und Gestalt.

Die Inseln, welche zum Herzogthum Oldenburg gehören, sind bereits erwähnt. Es sind:

1) Wangeroog, etwa 1 Meile lang und $^1/_6$ Meile breit, das östlichste Glied der zerrissenen Dünenkette, die sich von Nordholland

*) Dies selbe Verhältniß ist

in Morea	1 : 3
„ Großbrittannien	1 : $6,_4$
„ Italien	1 : 8
„ Griechenland	1 : 11
„ Spanien und Portugal . .	1 : 23
„ ganz Europa	1 : 37 ꝛc.

Digitized by Google

längs der friesischen Küste bis zur Jade erstreckt. Die Reihe von Sanden, welche sich östlich von Wangeroog zur Elbmündung hin erstrecken, und zwischen welchen die Einfahrten in die Jade und Weser sich durchwinden, deuten auf früheren Zusammenhang der friesischen Dünenkette mit der schleswigschen Düneninselgruppe, welche ebenfalls von friesischen Stämmen bewohnt ist. Oestlich von Wangeroog wäre dann eine größere Lücke in die lange Dünenkette gerissen, wo von derselben einzig die Insel Neuwerk vor der Elbmündung übrig geblieben wäre. Mächtige Meereseinbrüche an und neben der Wesermündung sind indeß auch theils historisch nachweisbar, theils durch Ueberlieferung dem Gedächtniß erhalten. Die Insel Wangeroog ist in allmähliger Zerbröckelung begriffen. Die Fluthen der letzten Jahre haben in hohem Grade zerstörend gewirkt, so daß die Bewohner der Insel zum Theil bereits auf das feste Land übergesiedelt sind.

2) die Oberahnischen Felder, drei unbewohnte Inselchen in der östlichen Jade, Reste alter Marschländereien, welche man jetzt bemüht ist, durch Deichbauten und Schlengenwerke wieder mit dem festen Lande zu verbinden.

3) Arngast, ein ebenfalls unbewohntes schmales Düneninselchen in der südlichen Jade, von Südwest nach Nordost sich erstreckend.

Viel vom Character einer Halbinsel hat Jeverland. Bei einem Flächeninhalt von kaum 7 □ Meilen hat es etwa 6 Meilen Küste, und eine grade Linie von Marienfiel bis zur Friedrichsschleuse, der Zusammenhang mit dem Hinterlande, beträgt nur etwa 3½ Meilen.

Eine wahre Halbinsel ist das untere Budjadingerland. Eine grade Linie vom Flagbalgerfiel, an der Weser, der Luhne Plate gegenüber, bis zur nordöstlichen Ecke der Binnenjade bezeichnet die Landgrenze der Halbinsel, und mißt reichlich 1½ Meilen. Die Halbinsel wird gebildet von der Binnen- und der Außenjade, und dem Meerbusen der Außenweser. Bei einer Fläche von 2½ □ Meilen hat sie eine Küste von 8 Meilen. Das untere Stadland könnte beinah zur Halbinsel Budjadingen hinzugerechnet werden. Bis zur Strohauser Plate hat der Weserstrom bei Fluthzeit Salz-, wenigstens Brackwasser. Er ist hier bereits ¼ Meile breit. Eine Linie vom Strohauser Siel bis zum Schweiburger Siel ist nur 1½ Meilen lang. Rechnet man das Stadland bis dahin zur Halbinsel, so vergrößert sich die Fläche derselben bis auf etwa 5 □ Meilen, und die Küste auf etwa 11 Meilen.

Digitized by Google

Die Weserinseln gehören zum größten Theil zu Oldenburg. Es sind 27. Die größte ist die Luhne Plate, die am nächsten bei der Mündung zwischen dem Flagbalger Siel und der Luhne-Mündung gelegen ist. Die Luhne Plate ist noch kein Jahrhundert alt. Bei einer Länge von beinah 1 Meile ist sie durchschnittlich $^1/_4$ Meile breit. Sie erstreckt sich von Südwest nach Nordost. Zum größten Theil giebt sie gutes Weideland ab; nur das nördliche Ende läuft als Schlickplate aus. Auf der Südostseite sind bereits Bedeichungen vorgenommen. Stromaufwärts folgen die bedeutendern Inseln:

Die Dedesdorfer Plate, zwischen Dedesdorf und Kleinensiel;

Die Strohauser Plate, mit ein paar kleinern östlich davon, vor Strohausen;

der Harrier Sand, eine der größeren Weserinseln, vor Brake liegend; die Nordostspitze vom Harrier Sand gehört Hannover unter dem Namen Wilhelmsplate;

der Hammelwarder Sand und der Liener Kuhsand, Hammelwarden, Lienen und Elsfleth gegenüber am hannövrischen Ufer gelegen, von nur sehr schmalen Weserarmen im Osten umflossen;

die Elsflether Plate, vor der Hunte-Mündung gelegen; die Südspitze dieser letztern ist wieder hannövrisch.

Oberhalb der Elsflether Plate findet sich noch eine große Zahl meist kleinerer Inseln die Weser aufwärts. Nur einige davon sind ganz oldenburgisch; die meisten gehören entweder theilweise Oldenburg und theilweise Hannover, oder theilweise Oldenburg und theilweise Bremen an.

Die Gestalt des Herzogthums läßt sich am einfachsten auf ein Rechteck zurückführen. In dasselbe dringen von hannövrischem Gebiet ein:

zwischen Jeverland und Ammerland die hannövrischen Kirchspiele Repsholt, Dykhausen, Neustadt-Gödens (Flecken), Etzel, Horsten und Marx;

zwischen den Aemtern Löningen und Damme die hannövrischen Kirchspiele Menslage, Quakenbrück (Stadt), Badbergen ꝛc.

Die bedeutendsten Ausbuchtungen des Herzogthums in benachbarte Gebiete sind:

der südwestliche Winkel Jeverlands (Schortens, Sandel und Cleverns);

der südwestliche Theil des Amts Löningen;

die Aemter Dinklage und Damme;

das Kirchspiel Stuhr, zwischen hannövrischem und bremischem Gebiet.

Digitized by Google

Ganz vom Stamm des Herzogthums abgetrennt liegt am rechten Weseruser zwischen der Luhne und der Drepte die kleine oldenburgische Marschlandschaft Land Wührden (Amt Dedesdorf). Das Land Wührden umschließt wiederum ein kleines Stück hannövrischen Gebietes.

Suchen wir den Stamm des Herzogthums in dem Rechteck zwischen den Meridianen 25° 30′ und 26° 10′, und zwischen den Parallelen 52° 40′ und 53° 30′, so springen über dieses Rechteck vor: Amt Jeverland, das Kirchspiel Apen, Saterland, die Kirchspiele Lindern und Löningen, die Aemter Dinklage und Damme, die Delmenhorster Geest, Stedingen, Land Wührden und das eigentliche Butjadingen.

Die bedeutendste Ausdehnung des Herzogthums ist die von Süd nach Nord. Eine grade Linie vom Uebertritt der Damme-Hunteburger Chaussee über die Grenze (25° 54′ O.L. 52° 29′ N.Br.), bis zum Nordstrande von Wangerooge (25° 33′ O.L. 53° 48′ N.Br.) mißt 25 Meilen. Die größte Breite dagegen von Ost nach West beträgt nur 10½ Meilen; sie findet sich zwischen der Stuhrer Grenze an der Ochtum (26° 27′,5 O.L. 53° 2′,3 N.Br.) und dem Winkel den die Grenze westlich von Scharrel im Saterland macht (25° 16′,5 O.L. 53° 3′,7 N.Br.). Die Breite mißt auf dem Parallel von Bechta-Löningen nur 7½ Meilen, und auf dem von Schortens-Stollhamm nur circa 6½ Meilen. Ja, wird die Binnenjade als Seegrenze angesehen, so findet sich zwischen der Jade und der hannövrischen Grenze bei Sande eine schmalste Stelle des Herzogthums von noch nicht ½ Meile Breite, woraus ersichtlich wird, in wie geringem territorialen Zusammenhang Jeverland mit dem übrigen Herzogthum steht. Die geringste südnördliche Ausdehnung findet sich zwischen der hannövrischen Grenze bei Quakenbrück und dem Wapelsiel (Mündung des Jadeflusses in die Binnenjade) mit circa 10½ Meilen.

3. Bodenformation.

Das Herzogthum Oldenburg bildet mit den östlich von der Ems belegenen Theilen des Fürstenthums Ostfriesland, des Herzogthums Aremberg-Meppen, der Niedergrafschaft Lingen, mit dem nördlichen Theil des Fürstenthums Osnabrück, sowie mit den Grafschaften Diepholz und Hoya und mit dem westlichen Theil des stadtbremischen Gebietes den westlichsten Abschnitt der norddeutschen Tiefebene, zwischen Weser und Ems, und

Digitized by Google

zwischen Meer und Wesergebirge. Von letzterem bleibt es etwa 1½ Meilen entfernt; eine breite z. Th. moorige Thalmulde trennt die Südspitze des Herzogthums vom Nordfuß des Wesergebirges.

a. Orographische Verhältnisse.

α. Jetziger Zustand des Landes.

Um den Zusammenhang des Herzogthums mit der norddeutschen Tiefebene zu erkennen, ist ein Blick auf letztere nothwendig.

Die norddeutsche Tiefebene ist das westliche, nach Westen sich allmählig verschmälernde Ende des großen nordost-europäischen Tieflandes. Die Ostgrenze dieses ausgedehnten Gebiets finden wir im Ural, dessen Meridian-Ausdehnung die größte Breite desselben mit etwa 300 Meilen ergiebt. Vom Uralgebirge aus lassen sich 2 Landrücken nachweisen, welche in westlicher Richtung das ganze Tiefland durchziehen und dasselbe in 3 Zonen theilen. Der nördliche Rücken, der uralisch-baltische Landrücken genannt, zieht sich vom nördlichen Ural quer durch Rußland, über die Uwalli-Höhen und den Wolchonsky-Wald an die Ostsee, sodann die deutsche Ostseeküste entlang bis in Jütland hinein. Dieser Rücken wird in Rußland von der Düna und vom Niemen, in Deutschland von der Weichsel von Thorn bis Marienburg, und von der Oder von Küstrin bis Stettin durchbrochen. Sein Südfuß wird in Rußland vom obern Lauf der Wolga, der Düna und des Niemen, sowie dem Lauf der Narew und der Weichsel bis Thorn bezeichnet. In Deutschland bezeichnen diesen Südrand die Flußniederungen der Netze, Warthe, Havel und Elbe, letztere von Boitzenburg bis unterhalb Blankenese den Südrand z. Th. unmittelbar bespülend.

Der südliche Landrücken convergirt mit dem nördlichen gegen Westen. Er beginnt im südöstlichen Rußland, und zieht, von Wolga, Don, Dniepr und Bug durchbrochen, auf die Karpathen zu. Er wird davon der uralisch-karpathische Landrücken genannt. An die Karpathen sich anlegend, aber durch die weiten Längenthäler des Dniester, des San und der Weichsel von ihnen getrennt, zieht er sich westwärts und tritt in den Tarnowitzer Höhen auf deutsches Gebiet über. Er folgt dem rechten Ufer der Oder bis Leubus, wo sie ihn durchbricht. Westlich von der Oder wiederholt durchbrochen vom Bober, von der Neisse und der Spree, erhebt er sich im Fläming auf 600 Fuß. Die Elbe durchbricht ihn endlich auf der Strecke von Magdeburg bis Tangermünde, welches hoch

Digitized by Google

auf ſteilem Ufer liegt. Unterhalb der Havelmündung iſt das Elbthal ſeine Nordoſtgrenze; während die Niederungen der Ohre und der Aller, ſowie der Weſer von der Allermündung ab, ſeinen Südweſtfuß bezeichnen. Eine Linie von der Huntemündung nach Ritzebüttel, bei welchem Ort die Geeſt einen Vorſprung gegen die Seeküſte bildet, ſtellt ſeinen ſcharfen Abfall zu den Weſermarſchen dar; der Elbe bleibt er von Harburg ab ferner. In der Lüneburger Heide erhebt er ſich in einzelnen Punkten noch auf 400′ und mehr; zwiſchen der Leinemündung und Harburg iſt er durchſchnittlich 200′, weſtwärts von einer Linie von Verden nach Stade nur noch 100′ und darunter hoch. Der ſüdliche Landrücken hat entſchieden Sandſteppencharakter, in der Lüneburger Heide, im Fläming ſo wenig zu verkennen, als in den Höhengruppen öſtlich der Oder. Den nördlichen Landrücken dagegen kennzeichnen fruchtbarer Lehmboden und reiche Seebildung.

An den ſüdlichen Landrücken lehnt ſich nun der das Herzogthum Oldenburg mit umfaſſende weſtliche Theil des norddeutſchen Tieflandes an, in mancher Beziehung die eigenthümlichen Verhältniſſe jenes gedehnten Rückens nach Weſten tragend. Die Berührungslinie iſt die Furche der Aller, ſowie der Weſer von der Allermündung an. Dieſe Linie zeigt folgende Höhen: Gifhorn an der Aller 225′, Celle 129′, Leinemündung 83′, Allermündung 55′, Bremen 18′ über dem Spiegel der Nordſee.

Nicht bloß aber findet eine Anlehnung ſtatt, ſondern ein directes Ueberſchreiten des ſüdlichen Rückens in unſer Gebiet. Südweſtlich von der Elbe-Ohre-Aller-Furche erhebt ſich in Braunſchweig der Elmwald, bis 1000′ hoch, welcher ebenſowohl als die Lüneburger Heide als ein Glied des ſüdlichen Rückens betrachtet werden muß. Vom Harz bleibt er durch die breite Bode-Ocker-Einſenkung getrennt. Seinen Hügelcharakter verliert er zwar ſchon auf der Linie von Braunſchweig nach Gifhorn, wo das Land durchſchnittlich 250—280′ hoch iſt, ſetzt ſich aber weſtwärts als die ſüdliche höhere Stufe unſers Gebietes fort, hier und da ſich wieder zu Hügelgruppen erhebend. Der Gürtel des im Allgemeinen 200′ hohen Landes iſt bei Gifhorn zwiſchen der Aller und dem Nordoſtfuß des Harzes etwa 5—6 Meilen breit, verſchmälert ſich aber nach Weſten mehr und mehr. Die Nordgrenze dieſes Gürtels wird von einer Linie bezeichnet von Gifhorn über Lehrte, Hannover, 190′ hoch, Wunſtorf, Minden, wo der Boden in der Weſereinſenkung durchſchnittlich 150′, der Spiegel der Weſer ſelbſt 130′ hoch iſt, und von

Digitized by Google

da an faſt unmittelbar am Nordfuß der Weſerkette entlang einen nur ſchmalen Streifen in ſich begreifend bis Bramſche an der Haaſe, 171′ hoch.

An dieſen Gürtel von im Allgemeinen 200′ hohem Lande legen ſich nun nach Norden Vorſtufen an, welche unſer Herzogthum in ſich begreifen.

1. Südſtufe des Herzogthums.

Delmenhorſtiſch-münſterſche Geeſt.

Eine Linie von der Leinemündung über Nienburg, Syke, Delmenhorſt, Hude, Hatten, Sage, Barrelbuſch, Markhauſen nach Werpelo bezeichnet den Nordrand der Stufe von 100—300′ Höhe zwiſchen Aller und Ems, welcher auch die ſüdliche Häfte unſers Herzogthums angehört. Die Ems bildet die Weſtgrenze dieſes Bodenabſchnittes, der einzige Fluß der norddeutſchen Abdachung, welcher von dem Geſetz abweicht, das den Lauf der übrigen regelt. Dieſer Umſtand, ſowie der, daß die Weſer und der größte weſtliche Zufluß derſelben in der Ebene, die Hunte, beide noch dieſem Geſetz folgen, berechtigt uns das Land zwiſchen Weſer und Ems als einen organiſchen Theil des norddeutſchen Tieflandes anzuſehen, dagegen in der Ems die weſtliche Grenze deſſelben zu erblicken. Die Ems fließt im Allgemeinen rein nördlich, ohne durch bedeutendere Richtungsänderungen auf zu überwindende oder zu durchbrechende Terrainſtufen hinzudeuten. Dergleichen läßt ſich aber übereinſtimmend an allen norddeutſchen Strömen und Flüſſen, von der Weichſel bis zur Hunte, von ihrem Eintritt in die Ebene an, nachweiſen. Die Weichſel folgt dem Südrande der karpathiſchen Landhöhe bis zur Mündung des San nach Nordoſt, durchbricht dieſelbe in nördlichem Lauf, fließt nordweſtlich bis Thorn, durchbricht die baltiſche Landhöhe in nördlichem Lauf und mündet unmittelbar darauf in die Oſtſee. Die Oder durchbricht nach anfänglich nordweſtlichem Lauf oberhalb Glogau in nördlicher Richtung die karpathiſche Landhöhe, fließt im Allgemeinen nordweſtlich bis Oderberg, durchbricht die baltiſche Landhöhe in nördlichem Laufe und mündet dann unmittelbar darauf in's Haff. Die Elbe tritt unterhalb Meißen in die Ebene ein, fließt nordweſtlich bis Magdeburg, durchſetzt in nördlicher Richtung die karpathiſche Landhöhe, trifft bei Havelberg vor die baltiſche Landhöhe und folgt deren Südweſtrande in nordweſtlichem Lauf bis zu ihrer Mündung. Allen dreien Strömen aber entſpricht die Weſer in ihrem Lauf ganz und gar. Bei

Digitized by Google

Minden in die Ebene eintretend fließt sie bis zur Allermündung nördlich, und dann nordwestlich. Diese letztere Richtung verläßt sie zwar bei Elsfleth wieder, um das Meer in mehr nördlicher Richtung zu erreichen. Allein diese Abweichung vom Parallelismus mit der Elbe ist nur scheinbar. Denn der heutige untere Weserlauf von Elsfleth an ist insofern ein künstlicher, als Menschenwerk den Strom in diesen einen Mündungsarm gezwängt hat, indem die übrigen Mündungsarme des Stroms, welche der Hauptsache nach die Stromgewässer nach der heutigen Jade führten, nach und nach zugedämmt worden sind. Das Delta der Weser begann in noch geschichtlich festzustellender Zeit (um 1200 n. Chr.) an der Mündung der Ochtum, noch früher vielleicht schon an der Allermündung. So folgt also der ursprüngliche untere Lauf der Weser ebenfalls dem allgemeinen Gesetz, das hier Parallelismus mit dem untern Elblaufe heißt. Ebenso endlich wie die Weser fließt die Hunte von ihrem Austritt aus dem Wesergebirg im Allgemeinen nördlich bis Lahr bei Goldenstedt, und sodann anfangs zwar bis Pestrup oberhalb Wildeshausen noch nördlich, dann aber entschieden nordwestlich bis Oldenburg, wo sie in vorgeschichtlicher Zeit ihre Mündung gefunden haben wird.

Wenn also die Weser und die Hunte, die Hauptflüsse unseres Gebietes, dem allgemeinen Gesetz des Parallelismus der einzelnen Stromabschnitte folgen, so dürfen wir wohl von gleichen Wirkungen auf gleiche Ursachen schließen, d. h. schließen, daß die Terrainverhältnisse unsers Gebietes im Bau mit denen der übrigen norddeutschen Ebene übereinstimmen.

Das oben umschriebene Stück unsers Gebietes — in der Höhe von 100–300′, — zerfällt wieder in 2 Stufen, eine südliche und eine nördliche. Der Westfuß desselben befindet sich auf der Linie von Börger nach Meppen an der Ems und der Haase. Von letzterem Orte aus bildet die Haase eine weite Einbuchtung niedrigeren Landes bis in die Gegend von Vechta. In dieser Niederung liegt der Spiegel der Haase bei Löningen nur 70′ über dem Meer. Leicht aber läßt sich diese Niederung über Barnstorf und Bahrenburg durch die Niederungen der mittleren Hunte und der Aue bis an die Weser bei Nienburg verfolgen. Ohne Zwang ergiebt sich also eine nördliche und eine südliche Stufe in unserm Gebiet.

Der südlich von der Haase-Hunte-Aue-Furche liegende Theil ist im Allgemeinen der niedrigere. Er legt sich fast unmittelbar an den

Digitized by Google

Nordfuß des Weſergebirges, des Deiſter ꝛc. an, und iſt durchſchnittlich 5 Meilen breit. Größtentheils von weiten Moor- und Wieſenflächen erfüllt, erhebt er ſich hier und da zu iſolirten ſcharf begrenzten Hügelgruppen, welche gewiſſermaßen eine Fortſetzung der weiter öſtlich dem Harz vorliegenden Hügelgruppen des Elmwaldes, des Huywaldes ꝛc. bilden, von dem Nordrand der Weſergebirge aber durch eine Bodenmulde getrennt ſind, welche ſich von der Leine bei Hannover bis an die Haaſe verfolgen läßt, und durchſchnittlich 130 bis 200′ hoch iſt. Die öſtlichſte dieſer Hügelgruppen bilden die Rehburger Berge am Steinhuder Meer, 510′ hoch, vom Deiſter, als deſſen Fortſetzung in Lage und Bau ſie erſcheinen, durch eine Thalmulde von 1 Meile Breite getrennt. Dann folgt der Stemshorn bei Lemförde, 430′ hoch, welcher wie das Innere des Osnabrücker Berglandes der Kreideformation angehört.

Zwiſchen Hunte und Haaſe weſtlich vom Dümmerſee erheben ſich die Dammer Berge, die einzige der hieher gehörigen Hügelgruppen, welche ganz dem Herzogthum Oldenburg angehört. Die Dammer Berge bilden 2 Gruppen. Die höhere und geſchloſſnere Gruppe dehnt ſich von Oſt nach Weſt zwiſchen Dümmerlohauſen und Neuenkirchen etwa $1^1/_2$ Meilen, und von Nord nach Süd zwiſchen Steinfeld und Damme 1 Meile aus. Ausgeprägte Hügel- und Thalformen zeichnen die Gruppe aus. In ihrem höchſten Punkte, dem Mordkuhlenberge bei Damme, erhebt ſie ſich über 300′. Dieſe ſüdliche Gruppe beſteht aus grobem Diluvialgeſchiebe der Sandſteinformation mit vielen eckigen platten Kieſeln; auch verkieſeltes Holz kommt vor. Eine von Handorf nach Oſterdamme ſich ziehende Furche, welche für den Chauſſeebau zwar nicht benutzt worden, aber für die Eiſenbahnprojecte ins Auge gefaßt iſt, theilt ſie in einen höhern nordöſtlichen, und einen niedrigern ſüdweſtlichen Theil.

Die 2te Gruppe der Dammer Berge, die niedrigere, wird von einer ſchmalen Kette von Hügeln gebildet, welche ſich von Steinfeld aus nach Norden bis Vechta ausdehnen. Dieſe Hügel tragen durchweg Dünencharacter. Bei Vechta ſetzt ihnen die Haaſe-Niederung ihre Grenze; gegenüber die Höhen von Oythe gehören ſchon der nördlichen Stufe unſers Gebiets, im Beſondern den ſüdlichen Abfällen der Garther Heide an.

Beide Gruppen der Dammer Berge zeichnen ſich auf der Weſtſeite durch Quellenreichthum aus, ein Umſtand, der auf eine nach Weſten geneigte undurchlaſſende Bodenſchicht deutet, die jedoch nirgend aufge-

Digitized by Google

schlossen ist, obwohl die Braunkohlen über der Kreide des Stemshorn, und die Steinkohlen unter dem Jurakalk des Piesberges bei Osnabrück wohl zu genauer Nachforschung in den Dammer Bergen auffordern könnten.

Die 4te Gruppe isolirter Hügel sind die Hügel zwischen Bramsche und Fürstenau. Durch die 150′ hohe Furche der Haase sind sie vom Wiehen-Gebirg getrennt. Sie erheben sich bis über 400′. Die Hügel bei Bramsche setzen die Streichungslinie des Wiehen-Gebirges fort und gehören wie dieses zur Formation des Jurakalks. Die größere nördliche Gruppe bei Fürstenau scheint wie die Dammer Berge dem Diluvium anzugehören.

Nördlich von der Haase-Hunte-Aue-Furche dehnt sich zwischen Weser und Ems ein zusammenhängender ausgesprochener Landrücken aus. Seine Breite nimmt nach Westen ab; östlich von der Hunte dehnt er sich von Nord nach Süd etwa 6—8 Meilen aus und endigt im Hümling mit etwa 3 Meilen nordsüdlicher Ausdehnung. In einem engen, vielfach gewundenen Thale nicht ohne malerische Schönheit durchbricht ihn die Hunte von Barnstorf bis Huntlosen. Sie theilt ihn in einen kleineren östlichen und größeren westlichen Theil.

Der östliche Theil hat seine größte Höhe im Süden; Twistringen liegt 180′ über dem Meer. Seine Hauptabdachung ist nach Norden gerichtet, wie die zahlreichen langen Quellbäche der Ochtum und Delme beweisen; während die Aue nur kürzere, und die Hunte aus demselben noch kürzere Zuflüsse erhalten. Sein nördliches Ende von Delmenhorst über Schönemoor bis Hude erreicht zwar nicht mehr 100′ Höhe, zeigt aber auf dieser ganzen Linie einen wenn auch nur sanfthügeligen, doch bestimmt markirten Abfall zum Weserdelta. Hude bildet einen scharf nach Norden vorspringenden Winkel dieses durch seinen Holzreichthum sich auszeichnenden Nordabfalles, indem von Hude aus die Grenze desselben sich nach Süden bis Hatten, und von da über die Hunte südwestlich über Sage nach Kloppenburg zieht.

Im westlichen Theil finden wir zwei Culminationspunkte: 1) die Garther Heide, etwa 200′ hoch, von der sich nach allen Himmelsgegenden zahlreiche, klare, eine Menge von Mühlen treibende Gewässer ergießen, Zuflüsse zur Hunte nach Osten und nach Norden, die Soeste nach Nordwest, Zuflüsse zur Haase nach Südwest und Süd. Die Abfälle der Garther Heide treten an die Hunte von Goldenstedt bis Huntlosen, nähern sich der Haase-Furche nach Süden bei Vechta in

Digitized by Google

den Höhen von Dythe, nach Südwesten der Haase, von oberhalb Essen bis unterhalb Löningen, indem sie sich zwischen die südwestlichen Zuflüsse der Haase hineinziehen, und verlaufen sich nach Nordwesten zwischen der Lethe und Soeste in die weiten Moorflächen des nördlichen Münsterlandes. Zwischen der Soeste und den Haase-Zuflüssen zieht sich der Landrücken dann, mehrfach durch kleinere Moorbecken unterbrochen, und vereinzelte Sandflächen und Sandhügel zwischen Soeste und Marka nach Norden bis in die Breite von Markhausen abzweigend, im Allgemeinen niedriger nach Westen zwischen die verschiedenen Radden hinein, wo sie sich dann im Norden von der Nordradde im 2) Hümling, einer ausgesprochenen Sanddüne, noch einmal zu 200′ erhebt und endlich zum Emsthale abfällt.

Vergleicht man beide, den nördlichen und südlichen Theil unsers Gebiets, mit einander, so findet man im südlichen Theile ein weit wechselvolleres Terrain als im nördlichen. Dieser ähnelt in seinem Sand-Steppencharakter entschieden der Lüneburger Heide, dem Fläming ꝛc., und ist von bedeutendern Moorflächen nur umsäumt, während im südlichen Theile die beschriebenen Hügelgruppen mit weiten Kesselmooren und mit Seebecken abwechseln. Von letztern liegen das Steinhuder Meer östlich, und der Dümmersee westlich von der Weser fast genau gleich, und zwar 133′, hoch; und fast in derselben Höhe liegen die Allerniederung bei Celle, die Weserniederung zwischen Minden und Nienburg, die moorigen Hunte-Niederungen südlich und nördlich vom Dümmersee, die Haasewiesen (Stickteich) in der Nähe von Neuenkirchen.

2. Mittlere Stufe des Herzogthums.

Ammersche Geest.

In größerer Einförmigkeit legt sich vor die eben beschriebene Stufe ein Gürtel von Geestlandschaften hin, von etwa 100′ Höhe bis hinab zur jetzigen Marschgrenze, d. h. zu ungefähr der mittlern Höhe der ordinären Fluth. Wird diese Terrainstufe allein nach ihrer Höhe bemessen, so begreift sie einen Theil des Nordabhanges der vorhin beschriebenen Stufe der südlichen Hälfte des Herzogthums in sich, nämlich den nördlichen Theil von Ganderkese und die Kirchspiele Schönemoor und Hude. Es läßt sich von Delmenhorst nach Westen ein Thalbecken verfolgen, das eine Trennungslinie markirt, ein Thalbecken das in Vergleich zu dem Flüßchen, welches es durchfließt, der Welse, bedeutend genug dazu ist. Diese Linie nach Westen verlängert überschreitet

Digitized by Google

zwischen Habbrügge und Dingstede eine unbedeutende Höhe, um sofort in die Niederung der Tweelbäke überzugehen und in der Nähe von Sandhatten die Hunte zu berühren. Doch gehört seiner Natur nach das nördlich von dieser Linie liegende holzreiche Geestgebiet bis Hude entschieden zu der südlichen Stufe.

Danach finden wir die Stufe des mittlern Drittels des Herzogthums nördlich von der Linie von Hude über Hatten, Sage, Klopenburg, Markhausen zum Hümling. Ihre Grenze gegen die Marsch wird durch folgende Linie bezeichnet: von Hude nordwestwärts nach Oldenburg, von da wieder nordostwärts über Klein Bornhorst nach Loyerberg, und von da im Allgemeinen nordwestlich bis Esens in Ostfriesland, (die verlängerte Richtung der nordöstlichen Grenze der südlichen oben beschriebenen Stufe: von Hude über Delmenhorst und Syke nach Nienburg; d. h. die verlängerte Richtung der Aller-Weser-Furche). Vor die Linie Loyerberg-Esens springen die Geesten von Varel und Jever nordöstlich vor; erstere so weit, daß die Stufe der Marschlandschaften dadurch vollständig in 2 Theile getheilt wird, indem die Düne von Dangast unmittelbar von der Fluth der Binnenjade bespült wird. (Seebad Dangast). Hinter diese Linie greift die Marsch von Neustadt-Gödens südwestlich zurück.

In Ostfriesland läuft die Grenzlinie westlich bis Marienhave, dann südlich bis Leer, macht eine tiefe östliche Einbuchtung die Leda hinauf bis in die Nähe von Barssel, ebenso eine südliche die Ems hinauf bis Papenburg, und zieht sich endlich von Weener aus westlich in Holland hinein.

Einzelne Moor- und Sandhöhen, welche von der ordinären Fluth nicht überspült werden würden, finden sich vor dieser ganzen Linie, im Oldenburgischen sowohl als in Ostfriesland, durch das Marschengebiet zerstreut. Die niedere Sanddüne, worauf das Kloster Blankenburg bei Oldenburg steht, natürliche Warfstellen in den Marschen, wie der Atenser, Bleyer-Sand ꝛc., die Dünen von Arngast, Wangeroog und der andern Nordseeinseln gehören hieher.

Der Charakter dieser Stufe ist eine eigenthümliche Mischung von Moor- und Sandboden. Erstlich ist sie in fast ununterbrochener Linie von der Berne, wo sich die Moore Stedingens als Fuß der südlichen Stufe anschließen, bis zur Ems von Moor umgeben, und zweitens dringen von der großen südwestlichen Moorhälfte der Stufe aus, Moorstreifen nördlich und nordöstlich in dieselbe ein. Der größte Theil dieser niedersten Geeststufe gehört dem Emsgebiet an; die Weser und Hunte

Digitized by Google

greifen nur mit der Lethe und Haaren etwas tiefer ein, und außerdem entspringen nur wenige Küstenbäche in derselben. Ein Theil der Emszuflüsse kommt von der südlichen Stufe; (Soeste, Marka ꝛc.) die größere Zahl aber von der ammerschen Geest, im Allgemeinen auf einer Linie von Rastede nach Aurich, in der wir auch vielleicht die größte Erhebung der Stufe suchen müssen, entspringend.

Alle ersteren haben die Eigenthümlichkeit gemein, daß sie zum größten Theil durch weite Moore fließend schmale Streifen Sandbodens zu beiden Seiten als Ufer besitzen. Sie sehen sogar stellenweise Flugsand an ihren Ufern. Diese Eigenthümlichkeit zeigen die übrigen Gewässer der mittleren Stufe nicht so entschieden. Ganz verleugnet sie aber selbst die Hunte nicht. Wo sie zwischen Sandhatten und Huntlosen die südliche Stufe verläßt, von da sieht sie am rechten Ufer eine Reihe von Sandhügeln mit dem entschiedensten Dünencharakter, die Osenberge, bis 40′ über den Spiegel der Hunte sich erhebend, sie begleiten. Die Osenberge trennen das Huntebett von einer weiten Moorfläche, dem Tweelbäker, Osternburger und Drielaker Moor. Sie verlieren zwar schon bei Bümmerstede ihre Hügelform; das rechte Ufer der Hunte aber behält, so weit es Sandufer ist, nämlich bis Blankenburg, entschieden Dünensandcharakter. Das linke Hunteufer von Huntlosen an ist anfangs eine breitere Sandlandschaft, welcher weiter westlich auch noch die Lethe angehört; eine Landschaft, welche im Innern, zwischen Hunte und Lethe, als nördlichster Abfall der Garther Heide den Sandsteppencharakter derselben zeigt. Nach Norden verschmälert sich diese Sandlandschaft mehr und mehr, zeigt zwischen Wardenburg und Tungeln dieselben Sanddünen wie die gegenüberliegenden Osenberge, und erreicht eben hier ihre geringste Breite, so daß hier das Sandrinnsal von Hunte und Lethe, welche sich nur wenig nördlicher vereinigen, am schmalsten ist, und die Moore von Osten und Westen einander am nächsten kommen.

Die Emszuflüsse von der ammerschen Geest stimmen dagegen mehr mit den Haasezuflüssen aus dem südlichen Landrücken überein; sie fließen meist zwischen Heiderücken oder Sandrücken, die mit Wald bestanden sind oder Ackerland bilden, in schmalen moorigen Wiesengründen der Niederung zu.

Besondre Namen führen: im Süden in der Vehne-Hunte-Furche: Tweelbäker-, Wildenlohs-, Vehne-Moor, die Saterschen Moore, Fintlands- und Nordloher Moor, nördlich davon auf der Höhe: Richtmoor, Jührdener Feld, Lengener Moor ꝛc.

Digitized by Google

3. Nordstufe des Herzogthums.

Marschen.

Die unterste Höhenstufe unsers Landes bildet das Gebiet der Marschen. Diese Stufe ragt nicht bei jedem Wasserstand über das Niveau des Meeres hervor, sondern nur über das der ordinären Fluth. Daß einzelne größere und kleinere Flächen in den Marschen wiederum wenige Fuß über der übrigen Fläche der Marsch hervorragen, ist schon oben gesagt. Die ausgedehnteren solcher höheren Flächen führen zum Theil das Prädicat: Sande, wie ein Theil der Weser-Inseln, mit dem Namen darauf hindeutend, daß sie aus solchen entstanden sind. Ihr Boden enthält auch im Allgemeinen mehr Sand als die Umgegend, und heißt davon sandscharig. Die kleineren Erhebungen sind z. Th. künstliche Hügel: Wurthen, Warfe, aufgeworfen um menschliche Wohnungen darauf zu errichten in trocknerer Lage, als in der niedrigen feuchten Umgegend. Oft trägt eine solche Wurth nur ein Haus, oft auch ganze Dörfer. Gegen außergewöhnliche Fluthen wird die Marsch durch künstliche Uferbauten, die Deiche, geschützt, welche sich landeinwärts längs der Flüsse hinaufziehen und an das höhere Land anschließen. Der einzige Rest der alten Art des Deichbaus, wo die einzelnen Gebiete der Marsch jedes für sich ganz von Deich umschlossen waren, was noch jetzt in den schleswig-holsteinischen Marschen (Kooge), wie in den ost- und westfriesischen Marschen (Polder) häufig ist, findet sich im Stedingerland, wo die sogenannte Lechterseite, der Landstrich zwischen der Ollen und der Weser nicht allein gegen Weser und Hunte, sodann auch gegen die Ollen, und ebenso die Brookseite, der Landstrich westlich von der Ollen, gegen diese, die Berne, die neue Ollen und den Sassengraben bedeicht sind.

Das Gebiet der Marschen liegt noch mehr als die Geest der norddeutschen Ebene in einem Niveau; es zeigt nur Höhenunterschiede von wenigen Fußen. Es gehört der jüngsten Erdbildungsperiode, dem Alluvium, an, und ist noch fortgesetzt Veränderungen in seinem Areal durch Abbruch und Anwachs unterworfen. Das Material des Bodens ist fast durchweg Kleierde in verschiedenen Arten, und zwar bestehen die, wenige Zoll bis mehrere Fuß mächtigen, obersten Schichten der Marschen meist aus derselben. Doch umfaßt das Gebiet auch Theile, wo die obere Schicht aus Moor besteht, das dann meist auf Kleischichten, aber auch wohl auf Sand ruht.

Die Unterscheidung der Marschen in See- und Flußmarschen hat für unser Land etwas mißliches. Jetzt sind Stedingen, Wüsting,

Digitized by Google

Moorriem, Stad- und Butjadingerland, Land Wührden und die ehemalige Vogtei Jade, so weit sie Marsch sind, unstreitig Flußmarschen zu nennen, während Jeverland und die schmale Marsch der nördlichen Friesischen Wede allein Seemarschen sind. Aber einmal sind alle diese Marschgebiete entstanden aus Mündungsinseln der Weser, höchst wahrscheinlich zum mindesten sogar auch die jeversche Marsch, wo noch in geschichtlicher Zeit die Made als ein Jade-Arm, und damit als Weser-Arm nachzuweisen ist, und sich niederes Land von der Made nordwestlich zur Harle-Mündung verfolgen läßt, worin ebenfalls ein breiter Meeres-Arm (wie heute die Harle zwischen Wangeroog und Spiekeroog) oder Weser-Mündungsarm vermuthet werden darf. Noch bis ins 17te Jahrhundert drangen die Fluthen der Harle weit in's Land bis Tettens ein: erst 1599 wurde der südliche Theil der heutigen Gemeinde Middoge (der damals sogenannte „Schönhorner Groden") eingedeicht. Damals betrug demnach die Entfernung des Harlebusens von der Made nur ungefähr die Hälfte von der heutigen. Alle unsre Marschen dürfen demnach ihrem Ursprunge nach den Namen Flußmarschen beanspruchen. Andrerseits besteht bei aller Verschiedenheit auch kein in der Bodenbildung an sich zu begründender Unterschied in unsern Marschen, auf welchen hin sich dieselben in Gruppen theilen ließen. Der einzige ziemlich durchgreifende Unterschied in den Marschen beruht in der größern oder geringern Leichtigkeit Süßwasser zu bekommen. Stedingen, Wüsting, Moorriem, Stadland, Land Wührden und die ehemalige Vogtei Jade haben solches leicht von den benachbarten Geestlandschaften, welche ihre Bäche in die genannten Landschaften hinabschicken, oder aus der Weser, so weit nicht die eindringende Meeresfluth das Wasser brackig macht. Butjadingen und der größte Theil der jeverschen Marsch sind dagegen leicht dem empfindlichsten Mangel an Süßwasser ausgesetzt, indem für Canalbauten zum Zweck der Versorgung dieser Landschaften mit Süßwasser noch nicht gesorgt ist, sondern beide nur auf Regenwasser, das in Gräben und Cisternen gesammelt wird, angewiesen sind. So könnten Butjadingen und die jeversche Marsch, da sie zudem der See zunächst liegen, als Seemarschen angesehen werden, und die übrigen als Flußmarschen.

Zu dem Marschengebiet müssen auch die Groden gezählt werden, obgleich diese außerhalb des schützenden Deichs belegen den Fluthen ausgesetzt sind. Bald breiter bald schmäler lagern sie sich außen an die Deiche an, manchenorts diesen sogar zum Schutz, obgleich selbst unbeschützt, indem sie die Gewalt der Wellen immer in etwas brechen.

Digitized by Google

Wo es so ist, werden sie schon aus diesem Grunde nicht eingedeicht, obgleich vielleicht große Gebiete von höchst fruchtbarem Boden gesichert werden könnten. Wo aber dieser Schutz nicht von solcher Bedeutung ist, wie z. B. an den Ost-, Süd- und Westküsten der Binnenjade ꝛc., da werden die Groden nach und nach mit Deichen umschlossen, welche sich an die vorhandenen anschließen, diese, so weit der neue Deichbau sich davor hinerstreckt, überflüssig machen, und so das neue Land mit dem älteren vereinigen.

Die Groden schlicken sich auf, wie die Inseln in der Weser. Sobald die gewöhnlichen Fluthen sie nicht mehr regelmäßig überschwemmen, siedeln sich im weichen Schlick Schilfgräser (Reith) an. Ihr Boden festigt sich mehr und mehr, und erhöht sich noch fortdauernd durch die freilich seltner werdenden Ueberfluthungen. Nach und nach siedeln sich Futterpflanzen, namentlich Futtergräser an (Andel, salzig schmeckendes Gras), und die Nutzbarkeit des Bodens steigert sich von Jahr zu Jahr. Außer den tiefeingefurchten Rinnsalen der Küstengewässer, der Sieltiefe, welche die Groden durchbrechen, werden nach und nach eine Menge von Abwässerungscanälen (Grüppen) hindurchgezogen, welche die Groden trocknen und dadurch immer mehr festigen, und zugleich parcelliren. Aeltere Grodenländereien werden sogar stellenweise in Ackercultur genommen.

Zu der Stufe der Marschen müssen die Groden gerechnet werden, weil sie im Durchschnitt fast eben so hoch, wenigstens nur sehr wenig niedriger sind, als das dahinter liegende Marschland. Zudem geht ihr höchst fruchtbares, höchst nutzbares Gebiet nicht überall allmählig in das „Watt" über, sondern stellenweise in plötzlichem jähem Absturz, wenn auch nur von wenigen Fußen, wo dann die Grenze zwischen Groden und Watt sich aufs schärfste markirt.

4. Vorland.

Watten ꝛc.

Vor der Stufe der Marsch finden wir einen nur durch die Strommündungen und die Rinnsale der Küstenbäche durchbrochenen Landstrich, welcher fast durchgängig von der Fluth überspült, bei tiefer Ebbe trocken gelegt wird. Watt, Sand, Plate sind die Namen, womit dieses Gebiet in einzelnen Theilen benannt ist. Die Watten liegen meist der Küste näher und bilden meist den höchsten Theil des Vorlandes; ihre oberste Bodenschicht ist fast durchgehends der sogenannte Schlick,

Digitized by Google

d. h. mit Wasser vollständig durchweichte Kleierde. In den Sanden, welche meist weiter von der Küste abliegen, besteht die oberste Bodenschicht meist aus Sand; doch kommen auch, namentlich in der Weser, Sande vor, welche Schlick auf der Grundlage von Sand tragen. Auch giebt es Sande, welche höher liegen als die meisten Watten; die Sande bei Wangeroog werden nicht von jeder gewöhnlichen Fluth unter Wasser gesetzt. Der Name Plate kommt in der Regel den Untiefen zu, welche den Watten und Sanden vorliegen. Einige werden bei Ebbe wasserfrei, andre nicht. Einzelne Platen sind mit der Zeit zu vielleicht gewöhnlicher Marschhöhe aufgeschlickt, und sind also wahre Inseln geworden. Den Namen Plate führen sie fort: Luhne Plate, Strohauser Plate ꝛc.

So sind also die Namen Sand und Plate begrifflich nicht scharf auseinander zu halten.

Der Gürtel dieses negativen Landgebiets — Halblandes — reicht weit ins Meer hinaus. Zwischen Elbe und Weser erstreckt er sich noch 3 Meilen weit in der Richtung nach Helgoland zu, welche Dünen- und Felseninsel auf der Streichungslinie des Landrückens zwischen Elbe und Weser, und zwar 5 Meilen vom letzten Riff entfernt liegt. Auf den Watten erhebt sich hier eine Meile vom Festland die Marschinsel Neuwerk. Zwischen Weser und Jade erstreckt sich das Watt unter dem Namen Hoher Weg $2^1/_2$ Meilen weit in See, die Untiefen aber, welche mit dem Lang Lütjen Sand in der Weser beginnen, und von denen weiter außen vorzüglich die Tegelers Plate und die Mellum Plate zu nennen sind, noch $2^1/_2$ Meilen weiter.

Die Binnenjade besteht zum größten Theil aus Watten. Ein Busen tiefen Wassers dringt hinein, regelmäßig ab- und zufluthend, und spaltet sich im Innern derselben in einen südlichen, einen östlichen und einen westlichen Arm. Der südliche Arm nimmt die Jade auf und bildet die Vareler Rhede; der östliche Arm heißt die Ahne, und der westliche nimmt das Steinhauser und das Marien-Tief auf, und bildet die Fährhuker Rhede, die Rhede des preußischen Jade-Kriegshafens.

Zwischen den Nehrungsinseln und den Küsten von Jeverland und Ostfriesland hat das Meer im Allgemeinen eine Breite von reichlich 1 Meile. Es ist fast ganz von Watten erfüllt, und von Rinnsalen, meist Balgen genannt, durchzogen. Eine solche Balge, die fast nie wasserfrei wird, trennt Wangeroog vom Festland. Unter dem Namen Blaue Balge beginnt sie nahe der Jade, zieht sich unter dem Namen Gatt

Digitized by Google

vom Wrack südlich an Wangeroog hin, und geht dann in die Harle über, ein breites Rinnsal, welches das Carolinen-Tief (auch „Harle“ genannt) aufnimmt, und Wangeroog von Spiekeroog trennt. Nordwärts von Wangeroog erstreckt sich die Nordplate noch etwa $^3/_8$ Meilen weit in die See.

β. Entstehung des Landes.

Die Bildung des Halblandes an unsern Küsten giebt uns Aufschluß über die Entstehung der jetzt über dem Meeresspiegel erhobenen Ebene. Die Flußniederungen waren einst Balgen, theils parallel der Küste, wie die Balgen der jetzigen Leda-Hunte- und der Haase-Aue-Furche, zu vergleichen mit der Blauen Balge bei Wangeroog, theils landeinwärts zwischen die damaligen Untiefen, Sande ꝛc. eindringend, wie die Hunte oberhalb Oldenburg, die Ems oberhalb Papenburg, zu vergleichen mit der Harle zwischen Wangeroog nnd Spiekeroog.

Die ganze Gegend nordwestlich von Oldenburg bis Jever, Esens und Marienhave, also der größte Theil der mittleren Stufe des Herzogthums war eine große Sandbank, wie jetzt noch der Hohe Weg, umkränzt von Dünenhöhen, wie Loyerberg, Jaderberg, Dangast, Arngast, Jever ꝛc.

Die höheren Geestrücken der kloppenburg-wildeshauser Gegend mit der Garther Heide, der delmenhorster Geest, beide bis an die Haase-Aue-Furche im Süden, waren einst Nehrungsinseln wie jetzt Wangeroog ꝛc., umspült von den Balgen der heutigen Weser-Niederung, der Haase-Aue-Furche, der Ems-Niederung, und der Leda-Hunte-Furche, und getrennt von einander durch die Balge der jetzigen Hunte zwischen Goldenstedt und Oldenburg. Die Hunte selbst aber mit ihrem scheinbaren Durchbruch durch den delmenhorstisch-münsterschen Landrücken war nur eine Meerespforte durch die Nehrungsinseln, wie die Harle eine solche noch heute bildet. Bei dem allmählig sinkenden Wasserstande, was wahrscheinlich durch Hebung des Landes bewirkt ist, mußte die Balge sich verengern und verlängern, und wurde dann vom Süßwasserstrom, der an ihre Stelle trat, weiter umgeformt. Aehnlich die übrigen Niederungsströme unseres Gebiets.

Die Hunte-Balge zwischen Goldenstedt und Oldenburg war eng; die Gewässer mußten daher mit einer gewissen Vehemenz aus- und einströmen. Ebenso als später die Meeres-Balge sich in einen Süßwasserstrom umwandelte, mußte eine verhältnißmäßig rasche Strömung immer

Digitized by Google

bleiben. Anders in den weiten Balgen der Leda-Hunte-, sowie der Haase-Aue-Furche. Wie in ihnen das Ab- und Zuströmen des Wassers ruhiger geschehen mußte, so mußte das bei allmähliger Hebung des Landes in immer erhöhtem Grade der Fall sein. Auf dem Sandgrunde derselben konnte bei dem ruhigeren Fluthen des seichteren Gewässers eine untermeerische Vegetation Platz greifen, nach und nach verfilzen und einen Boden für die Pflanze bilden, durch welche unsre Hochmoore entstanden sind und fortdauernd weiterwachsen, für das Torfmoos. Dieses verlangt einen dauernd nassen Boden, welchen ihm anfangs das seichte Gewässer, dann regelmäßige oder zeitweise Ueberfluthungen durch die Meeresfluth vorbereiteten. Aus den absterbenden und immer neu entstehenden Massen von Salzwasser-Vegetation bildeten sich beim allmähligen Ausbleiben der Meeresfluthen Süßwassersümpfe, auf denen sich das Torfmoos ansiedeln konnte, welches dann selber durch die Energie, mit der es die Feuchtigkeit der Atmosphäre anzieht und festhält, den günstigen Feuchtigkeitsgrad des Bodens sich forterhielt. Die Sandufer der diese Moore durchfließenden Flüsse und Bäche erklären sich dann einmal durch Herabspülen des Sandes von den Düneninseln, und weiter durch Anspülung des Sandes durch die regelmäßigen Meeresfluthen, welche bei ihrem Heranschwellen, wie es noch heute in den Watten geschieht, immer zuerst in die Rinnsale der Flüsse und Bäche eindrangen, und die Betten und Ufer derselben allmählig erhöhten. Dieser Umstand bedeutete dann zugleich eine relative Erniederung der Flächen zwischen den Flüssen, und beförderte also deren Versumpfung wieder, und die Entstehung des Torfmoors.

Für diese Ansichten in Betreff der Entstehungsweise unsers Landes legt die ganze Gestalt des Landes Zeugniß ab, so viel dieselbe auch Veränderungen durch Wind und Wasser, durch Vegetation und Menschenhand erfahren hat.

b. Hydrographische Verhältnisse.

Die Gewässer des Herzogthums gehören mit wenigen Ausnahmen dem Stromgebiet der Weser oder dem Flußgebiet der Ems an. Die Ausnahmen bilden 1) eine Reihe von zu Entwässerungscanälen regulirten Küstenbächen zwischen Weser- und Emsmündung, 2) einige in keiner sichtbaren natürlichen Verbindung mit andern Gewässern stehende

Digitized by Google

Teiche und sog. Meere, meistens in moorigem Boden, in Kesselmooren, oder in ähnlichen Vertiefungen der Hochmoore belegen.

Das Gebiet der Küstenflüsse ist der Norden des Landes; es fällt fast vollständig mit dem des Jadebusens zusammen. Dem Gebiet der Weser gehört der ganze Osten, und dem der Ems der größte Theil des Westens bis nördlich zum Großen Bullenmeer an. Die Süßwasseransammlungen mit Steppencharakter befinden sich meistens auf den flachen Wasserscheiderücken zwischen den Flußgebieten des Landes, also meistens im Innern des Landes.

α. Wasserscheiden.

Zwischen Weser und Ems.

Die Wasserscheide zwischen Weser und Ems beginnt genau in der Südspitze des Landes im Moore. Sie tritt hier auf keine Weise als Höhe hervor; die Thalmulde, welche die Dammer Berge vom Wesergebirge trennt, zeigt keine Andeutung eines Zusammenhangs der beiden Hügelgruppen. Scharf markirt läuft sie dann nördlich auf dem Rücken der Dammer Berge entlang bis in die Nähe von Vechta. Hier wendet sie sich nordöstlich durch das Goldenstedter Moor, betritt die Goldenstedter Heide bei der Arkeburg, den Resten alter Ringwälle, zieht sich dann nordwestlich, durch Wasserlachen bezeichnet zwischen den Quellbächen der Vechta (Lager Haase) und den Zuflüssen der zur Vechta fließenden Carumer Bäke einerseits, und den Zuflüssen der zur Hunte fließenden Aue andrerseits durch, über die wahrscheinlich über 200′ hohe quellenreiche Garther Heide, scheidet, sich mehr nördlich wendend, die Zuflüsse der Soeste und der Lethe im Baumwege und im Letherfelde, läuft nördlich durch das Vehnemoor westlich am Großen Meer vorbei, dann nördlich durch das Wildenloh's Moor, zieht sich beim Hartenstroth über Heideboden nordwestlich in das kleine aber hochgelegene Richtmoor bei Aschhausen hinüber, wo sie die Gewässer des Zwischenahner Meeres von denen der Haaren trennt, und läuft endlich nordöstlich weiter über den Rücken von Mansholt bis in die Gegend von Rasteder Südende.

Zwischen Ems und Jade.

Die Wasserscheide zwischen Ems und Jade schließt sich bei Rasteder Südende an die ebenbeschriebene an, und zieht sich im Allge-

Digitized by Google

meinen nordwestlich über Wiefelstede, durch das Jührdener Feld auf das Große Bullenmeer im Lengener Moor zu, in welcher Hauptrichtung sie sich auch über die oldenburgische Grenze hinaus in Ostfriesland fortsetzt.

Zwischen Jade und Weser.

Ebenfalls bei Rastede Südende sich an die andern Wasserscheiden anschließend, läuft die in Rede stehende anfangs südöstlich bis Ipwege, steigt dann ins Ipweger Moor hinab, zieht sich nördlich durch das Loyer Moor, setzt zwischen Großenmeer und Salzendeich über den schmalen Marschstreifen der alten Jade (der Liene) nach dem Moor an der Angelkuhle hinüber, läuft die Hauptstraßen der Moorcolonien Menzhausen und Rönnelmoor entlang nach Norden, setzt über den Marschstreifen südlich der Achtermeerschen Brake, diese westlich lassend ins Reitlander Moor hinüber, und verliert sich nördlich von demselben in der Marsch so sehr ins Unmerkliche, daß die Abwässerung abwechselnd durch das Fedderwarder und Abbehauser und durch das Eckwarder Tief geschieht.

β. Die Gewässer.

1. Seen und Teiche.

Alle sind nur unbedeutend. Sie finden sich sowohl in den Marschen als in den Geestniederungen, auf den Geesthöhen und in den Mooren. Zum Theil, namentlich auf den hohen Geestflächen, im Sommer austrocknende Tümpel, tragen sie an ihrem Theil bei, den Steppencharakter unsrer Heide auszuprägen. Eine große Menge hat weder Zu- noch Abfluß, die geringere Menge nur Abfluß. Es sind folgende:

a. Seen ohne Zu- und Abfluß.

1) Mehr als 50 größere und kleinere Lachen in der Bechtaer Marsch, dem Bokhorster Moor und in der Wulfenauer Gemeinheit (Mark), alle am linken Ufer der Bechta, in der ganz flachen Gegend, welche sich vom Goldenstedter Moor bis zur Niederung der untern Haase zieht und die breiten Heideflächen der Garther Heide von den Dammer Bergen trennt.

2) 5 größere Lachen in der Mollberger Dooſe, einem eigenthümlichen Kesselmoor zwischen Mollbergen, Ermke, Lindern

und Grönheim. Die größte derselben heißt das Doosen Meer, und ist etwa 4000′ lang und 2000′ breit.

3) Ueber 50 größere und kleinere Lachen auf dem mehrgedachten Heiderücken zwischen Markhausen und Augustendorf nahe der Marka, und Visbek und Lutten nahe der Hunte, welcher die Wasserscheide zwischen Haase, Leda und Hunte bildet.

4) Ungefähr eben so viele in den moorigen Heideflächen zwischen der Marka und der Vehne, welche weiterhin das Godensholter Tief genannt wird. Diese Lachen folgen* vorzugsweise der Soeste und der Lahe, welche diese Flächen beinahe genau in der Mitte, der Länge nach, durchfließen; und so zwar, daß sie fast ohne Ausnahme den Ufern der beiden Flüßchen nahe sind, ein Umstand, welcher die oben auseinandergesetzte Ansicht über den Ursprung der Sandufer dieser Flüsse in den großen Mooren, nämlich die relative Erhöhung der Flußbetten und der Ufer über die nebenliegenden Flächen durch Herabspülung und Anspülung durch Fluß und Fluth, zu bestätigen scheint, indem nun unmittelbar hinter den relativ erhöhten Sandufern Vertiefungen blieben, durch Ueberfließen der anfangs immer noch in die Flußrinnsale eindringenden Meeresfluthen über die dammartig erhöhten Ufer ausgespült wurden, und durch das Anwachsen der Moorflächen zwischen den Flüssen andrerseits wieder relativ vertieft und aus denselben mit Wasser gespeist wurden.

5) Das sog. Große Meer, von etwa 2000′ im Durchmesser, auf dem schmalen Heiderücken, welcher sich von der Lethe zur Vehne, von Oberlethe nach Jeddeloh, hinzieht und das große Vehne-Moor vom Wildenlohs-Moor trennt. Es liegt ungefähr mitteninne zwischen Oberlethe und Jeddeloh, etwas östlich von dem Punkte, wo der projectirte Hunte-Ems-Canal diesen Heiderücken durchschneiden soll.

6) Eine sehr große Menge meist ganz kleiner Lachen oder Kuhlen auf dem Rücken zwischen der Hunte und der Delme, zwischen Döttlingen und Delmenhorst.

7) Die Angelkuhle, ein tiefer Tümpel in dem ganz von Marsch umgebenen Hochmoor zwischen Jade und Oldenbrok.

8) Die Gruppe der sog. Bullenmeere*) im Lengener Moor

*) Vielleicht: Bullermeer? Bei hohem Feuchtigkeitsgrade der Moore schwillt zuweilen das Unterwasser, so daß die oberen Schichten gehoben werden und oft unter mehr oder weniger starkem Geräusch (local: „bullern") zerreißen und einen Tümpel öffnen. Daher könnte die Bezeichnung „Bullermeer" entstanden sein, welche dann in „Bullenmeer" überging.

Digitized by Google

und im Jührdener Feld. Etwa ein Dutzend davon liegen auf oldenburgischem Gebiet. Das größte derselben, das Große Bullenmeer, etwa so groß wie das Dooſen Meer, ist zum Zweck der Entwässerung künstlich mit dem Neuenburger Mühlbach in Verbindung gebracht.

9) Eine sehr große Menge von sog. Braken oder Kolken in den Marschen, die Deiche entlang. Sie sind fast alle Resultate früherer Deichbrüche; das Meer- oder Stromwasser überströmte erst den Deich und wühlte herabstürzend innerhalb desselben eine Grube in den Boden. Diese wurde dann, nachdem der Deich unter dem gewaltigen Druck des Gewässers, indem durch die Einreißung der Brake der den Deich stützende Gegendruck geschwächt oder ganz aufgehoben war, ganz weggerissen oder eingestürzt war, von dem mächtig einströmenden Gewässer vertieft und erweitert. Solche Braken finden sich häufig weitab von den jetzigen Strom- oder Seedeichen, und helfen die früheren Eindeichungen ihrentheils bezeichnen.

b. Seen ohne Zu-, mit Abfluß.

Unter den Gewässern, welche keinen sichtbaren Zufluß, wohl aber natürlichen Abfluß haben, sind zu nennen:

1) Das Sager Meer, im Moor gleichen Namens, nach der Lethe abwässernd.

2) Das Duſt-Meer, im Vehne-Moor, nahe bei Böſel, mit Abfluß nach der Lahe.

3) Die Achtermeerſche Brake, im Moor zwischen Schwei und Schweiburg, ins Schweiburger Tief abfließend.

4) Die Hasberger Brake, nördlich nahe bei Hasbergen, welche in die Ochtum abwässert.

c. Flußseen.

Eigentliche Flußseen von einiger Bedeutung hat das Herzogthum nur zwei, da die vier kleinen Wasserspiegel, welche die Vehne nordöstlich von Garrel durchfließt, zwar wirkliche Seen, doch aber eigentlich zu unbedeutend sind, um diesen Namen zu verdienen. Die beiden größeren Flußseen sind:

1) Der Dümmerſee. Er liegt an der Südostecke des Herzogthums; in seiner Mitte schneiden sich der 26° O.L. und der 52°31′ N.Br. Er füllt die tiefste Stelle der Bodenmulde zwischen dem Dammer Hügel-

Digitized by Google

lande und den lemförder Hügeln, zu denen der Stemshorn gehört. Für Oldenburg hat er nur als Grenzscheide Bedeutung, und noch dadurch, daß er bei seinen niedern Ufern fast regelmäßig im Winter einen großen Theil oldenburger Gebiets überfluthet. Seine Form ist die eines Vierecks. In der Südwestecke tritt die Hunte hinein, und verläßt ihn wieder in drei Armen, je mit einem aus den beiden nördlichen Ecken, und einem dritten aus dem östlichen Ufer, aus der Nähe von Burlage. Er erstreckt sich von Süd nach Nord $^3/_4$ Meilen, und von Ost nach West etwa $^1/_2$ Meile. Sein Spiegel liegt 133′ hoch.

2) Das Zwischenahner Meer. Es liegt im südlichen Theil des Ammerlandes, mitten durchschnitten vom 25°41′ O.L. und 53°12′ N.Br. Es wird von 4 Bächen gespeist, welche ihm aus Nord und Ost zugehen und fließt südwestlich ab in 2 Auen, welche sich $^1/_2$ Meile südlich bei Aschwege vereinigen. Das Flüßchen heißt von da ab Aue, ein Name, den es auch noch nach seiner Vereinigung mit der Vehne eine Strecke, bis Godensholt, beibehält, der aber von hier an dem Namen Godensholter Tief weicht. Das Zwischenahner Meer ist also ein Theil des Flußsystems der Ems.

Der See ist von Südwest nach Nordost $^3/_8$ Meilen lang und von Nordwest nach Südost $^1/_4$ Meile breit. Seine Gestalt ist ähnlich der des Dümmersees, ein Viereck mit stark abgerundeten Ecken und einigen sanften Aus- und Einbuchtungen. Ihn umgeben nur schmale Niederungen, und deßhalb, und weil seine Zuflüsse nur unbedeutend sind, ist sein Spiegel keinen erheblichen Veränderungen unterworfen. Derselbe liegt etwa 27′ über dem mittleren Ebbestand der untern Weser, 12′ über dem der Hunte bei Oldenburg, und 16′ über dem der Sater Ems (Leda) an der Landesgrenze. Er liegt also über 100′ tiefer als der Dümmersee. Auch die Niederungen, welche seine Abflüsse durchfließen sind nur schmal; zwischen denselben am See liegt das Dorf Zwischenahn auf einem flachen Hügel, den die große Straße von Oldenburg nach Leer indeß mit Leichtigkeit überschreitet. Zwischenahn gegenüber erheben sich am Seeufer 2 zwar ziemlich steile aber nur niedrige Hügel, denen sich ein dritter noch niedrigerer und weniger steiler vom See abgelegen anschließt, die sog. Drei Berge. Auf den landschaftlichen Charakter der Seeufer wirken sie wenig ein. Der See ist fast ganz von Eichenwald umkränzt, welcher stellenweise durch Wiese oder Ackerfeld unterbrochen wird; die Kronen der Eichen auf jenen Hügeln ragen nur wenig über dem Niveau der übrigen Gebüsche hervor.

Digitized by Google

2. Küstengewässer.

Die oldenburger Küstenflüsse sind alle mehr oder weniger unbedeutend. Ihr Gebiet umfaßt circa 17 □ Meilen. Fast durchgängig sind sie in ihrem Lauf regulirt, z. Th. sogar in Canäle ganz umgeschaffen. Alle finden ihren Abfluß ins Meer durch die in den Deichen liegenden Entwässerungsschleusen, Siele genannt, welche so durch Thüren verschlossen sind, daß die andringende Fluth dieselben schließt und sich selber den Eintritt durch die Schleuse unmöglich macht, daß aber bei Ebbe, wo der Druck von außen aufhört, die Binnenwasser im Tief sich dieselben selber öffnen und abfließen. Man läßt sie aber mitunter auch bei Fluthzeit offen, wenn im Land Wassermangel ist. Dasselbe gilt auch von einer Reihe kleiner Weser- und Hunte-Zuflüsse. Die in Canäle umgeschaffenen Küstengewässer führen den Namen: Tief, auch wohl: Sieltief. Ihre Hauptbedeutung für das Land haben sie in ihrer Regulirung zum Zweck der Entwässerung, von welcher die Culturfähigkeit von weiten Moor- und Marschflächen abhängt, wenn auch ihr Gebiet nirgend über 3 Meilen landeinwärts sich erstreckt. Diese Regulirung ihres Laufs und ihres Abflusses wird deßhalb je von den Betheiligten, den Bewohnern des jedesmaligen Gebiets eines solchen Gewässers, den Genossen der „Sielacht", gemeinschaftlich besorgt. Außerdem aber machen die Mehrzahl von ihnen durch ihre Rinnsale im Watt die Küste für die Schifffahrt zugänglich und haben zur Entstehung zahlreicher Hafenorte Gelegenheit gegeben. Für die Binnenschifffahrt werden sie weniger benutzt, als man erwarten sollte.

Wirkliche Küstengewässer finden wir in Butjadingen keine als das kleine Eckwarder Sieltief, welches nur einen kleinen Theil des westlichen Butjadingen entwässert. Es steht überdies mit dem Fedderwarder Tief in Communication, und zwar so, daß das Gebiet des Eckwarder Tiefs bald nach dem Eckwarder Siel, bald nach dem Fedderwarder Siel abwässert, je nach dem Wasserstand in der Jade und in der Weser. So führt das Fedderwarder Tief, seit die Jade-Siele unterhalb Schweiburg mit Ausnahme des Eckwarder Siels zugeschlickt sind, auch theilweise das Wasser aus dem nordwestlichen Theile des Stadlandes bis vom Reitlander Moor her ab; theilweise, indem dies Gebiet auch mit den Sielen der Unterweser communicirt und je nach dem Stande des Stroms oder der See hierhin oder dorthin abwässert.

An dieses schließt sich das Schweiburger Tief an, welches das Reitlands- und Rönnelmoor mit den westlich vorliegenden Marsch-

Digitized by Google

ländereien entwässert. Es nimmt die Gewässer der Achtermeerschen Brake und den regulirten Moorbach Rönnel auf, und ist wahrscheinlich der Rest eines kleinen Weserarms.

Diesem folgt die beim Wapeler Neuen Siel in den südlichsten Winkel des Jadebusens mündende Jade. Die Jade entspringt auf der Geest im Kirchspiel Rastede aus mehreren Quellen, welche hauptsächlich drei Quellbäche, die von Hankhausen, Rastede und Leuchtenburg bilden. Der Rasteder Bach, welcher wohl auch schon Jade genannt wird, durchfließt einen Theil des Parks, und treibt beim Austritt aus demselben eine Mühle. Diese Bäche vereinen sich im Hankhauser Moor, durch welches die Jade nun nordöstlich in die Niederung hinabfließt, die von Lienen über Großenmeer und Salzendeich zum Jadebusen verläuft, jetzt von fruchtbaren Kleiländereien erfüllt ist, aber noch in historischer Zeit von einem von der Hunte-Mündung herkommenden Weserarm durchflossen ward. Bei Salzendeich tritt die Jade in diese Niederung, und folgt ihr in nördlicher Richtung zwischen den Mooren von Jader Langenstraße und Bollenhagen einerseits, (Moor, das von Marsch umschlossen ist) und den an die Geest sich vorlegenden Mooren von Delfshausen, Lehmden, Hahn und Jader-Kreuzmoor andrerseits. Beim Jader-Vorwerk nimmt sie von links her zwei Bäche auf, einen von Wemkendorf über Rehorn, wo ihn in einer moorigen Thalmulde die vareler Chaussee überschreitet, durchs Delfshauser Moor, den andern bei Nethen und Mollberg in 2 Quellbächen, die sich westlich von Hahn vereinen, entspringend, und dann von Hahn aus zwischen dem Lehmder Moor im Süden und dem Hahner Moor im Norden zur Jade fließend. Vor der Mündung nimmt die Jade ebenfalls von links her die Wapel auf. Die Wapel entspringt südlich von Dringenburg in der rasteder Geest, durchfließt moorige Niederungen von Dringenburg an, welche die vareler Chaussee zwischen Heubült und Neuenwege in scharfer Biegung bei Heubült rechtwinklich durchschneidet, und mündet bei Altensiel in die Jade. Von rechts her nimmt die Jade unterhalb des Jader-Vorwerks ein Bächlein aus dem großen Moor zwischen Jade und Oldenbrok auf, Dornebbe genannt, aus dem Gebiet der Moorcolonie Renzhausen kommend. (S. u. 4, c, cc.) Die jetzige Mündung der Jade findet sich etwa $^1/_2$ Meile nördlich von der Wapel-Mündung, im oben genannten Wapler Neuen Siel. Das Rinnsal der Jade im Watt vereinigt sich noch vor dem Vareler Siel mit dem der Leeke.

Digitized by Google

Diese entsteht aus 2 Bächen, der Südender und der Norderder Leeke, welche beide am Rande des Jührdener Feldes, einer moorigen Heide mitten auf der nördlichen Geeststufe des Herzogthums, entspringen. Sie umschließen nordöstlich fließend die Geesthöhe von Varel, und treten vereinigt durch den Vareler Siel (Vareler Hafen) ins Jader Watt hinaus, wo sie mit Jade und Wapel die Vareler Rhede offen halten.

Hierauf folgt das System des Steinhauser und Ellenserdammer Siels. Im Lengener Moor, in den Holzungen von Neuenburg, an den Geesthöhen von Zetel und aus den Grenzmooren der hannövrischen Friesischen Wede entspringt eine Reihe von Bächen, zum Theil nahe bei den Quellen von Ems-Zuflüssen. Der südöstlichste derselben, der Brunne-Bach entspringt auf dem Heiderücken, welcher südlich von Neuenburg das Lengener Moor vom Jührdener Felde trennt; er durchschneidet bei Grabstede den südlichen Zipfel der Neuenburger Holzungen, und fließt dann östlich an Bockhorn und Steinhausen vorbei. Der Brunne-Bach und der Neuenburger Bach, welcher, wie oben gesagt ist, die Gewässer des Großen Bullenmeers aufnimmt, und der bei Neuenburg in das Neuenburger Holz eintritt, sind die größten dieser Bäche im Oldenburgischen. Bei Wiesede im Hannövrischen, an der jeverschen Geest bei Schortens entspringen andre, welche sich in der Gegend von Neustadt-Gödens vereinigen.

Nach Nordost und Ost fließend, bilden erstere das Steinhauser Tief; nach Ost fließend letztere das Ellenserdammer Tief. Im Watt vereinigt sich das Rinnsal des Steinhauser Tiefs mit dem des Ellenserdammer Tiefs, welches als linker Zufluß dieses Abwässerungsgebietes angesehen werden kann. Es entwässert den östlichen Theil des hannövrischen Amts Friedeburg, die hannövrische Herrschaft Gödens und den südlichen Theil der jeverschen Geest. Dicht neben dem Steinhauser Siel tritt es durch einen eignen Siel selbständig ins Watt hinaus. Die gemeinschaftliche Rinne beider Tiefe durchschneidet westlich von der dangaster Düne das Bockhorner Watt, und fällt nördlich von Dangast in den Theil der Fährhuker Rhede, welcher das Salze Brack genannt wird.

Mit dem System des Ellenserdammer Tiefs steht durch natürliche und künstliche Bifurcationen die südlichste der jeverschen Sielachten, die des Marienfiels mehrfach in Verbindung. Das Marientief mündet in den nordwestlichen Winkel der Binnenjade, läuft dicht unter dem

Digitized by Google

nördlichen Deich derselben hin und fällt wie das vorige in das tiefe Becken der Fährhuker Rhede. Das Außentief ist schiffbar.

Nördlich davon bildet der alte Meeresarm der Made als regulirtes Abwässerungsgebiet die rüstringer Sielacht. Die Made erhält wie das Marientief einen Theil ihrer Gewässer von der Ostseite der jeverschen Geest. Durch den Rüstringer Siel tritt sie mit kurzem, aber ebenfalls schiffbarem Außentief in die Außenjade hinaus.

Das System des Hookstiefs, welches nun folgt, nimmt seinen Ursprung an der Nordostecke der jeverschen Geest. Am Fuße derselben bei Jever wird die von hier an künstlich hergestellte Hauptrinne des Systems für flache Fahrzeuge schiffbar. Bei dem Hafenorte Hooksiel nahm das Hookstief früher noch das Inhauser Tief auf. Diesem ist jetzt ein selbständiger Weg ins Meer gebahnt.

Das nun folgende Crildumer Tief hat nur ein kleines Gebiet in der jeverschen Marsch, aber ebenfalls ein schiffbares Außentief. Ebenso das Hohens- und das Horumer Tief, welche sich im Watt vereinigen, und nahe der Nordostspitze Jeverlands, der Schilliger Hörne, der Außenjade zugehen.

Von der Nordseite der jeverschen Geest fließt endlich noch das Tettenser Tief ab. Sein Abfluß nach Norden durch den Neu-Friederiken-Siel (früher durch den Altgarms-, dann durch den Neugarms-, und später durch den Friederiken-Siel) ist indeß durch Aufschlickung im Neuen Brack so erschwert, daß es keine erhebliche Rinne im Watt bildet, dagegen im Innern des Landes Abflüsse nach den vorgenannten Tiefen, namentlich nach dem Hookstief, hat erhalten müssen.

Unter diesen Tiefen dürften vielleicht in Butjadingen das Schweiburger und das Fedderwarder Tief dadurch weitere große Bedeutung für Butjadingen erhalten, wenn mit Hülfe derselben das Land mit süßem Wasser versehen werden kann.

3. Das Gebiet der Ems.

Während das Gebiet der oldenburgischen Küstenflüsse fast ganz in den Marschen liegt, enthält der oldenburgische Theil des Emsgebietes, an Fläche circa 47 □ Meilen, nur Geestboden, der in großen Flächen mit Moor bedeckt ist.

Von den Emszuflüssen sind es nur die Haase und die Leda mit deren Zuflüssen, welche beim Herzogthum in Betracht kommen.

Digitized by Google

Der Landrücken vom Hümling nach Twistringen trennt das Gebiet der beiden. Die Wasserscheide folgt der Linie von den stehenden Lachen auf der Visbecker (Garther) Heide über die Tegelrieden, ½ Meile südlich von Kloppenburg, das Dosen Moor bei Molbergen, das Dosen Moor bei Lindern, zum Windberg bei Sögel im Arembergischen. Der Leda gehören dabei vorzugsweise die Moorflächen, der Haase die Heiden und Wiesen-Niederungen an.

a. Die Haase.

Die Haase entspringt in 2 Quellflüssen, von denen der eine, die Osnabrücker Haase, von Süden, der andre, die Lager Haase, von Osten kommt.

Die erstere entspringt am Teutoburger Walde, in der Nähe der Elsequelle, und fließt in westlicher Richtung durch dasselbe Längenthal zwischen dem Teutoburger Walde und dem Wesergebirge, in welchem die Else nach Osten zur Weser abfließt. Die Weser durchbricht das Wesergebirge dann in der Porta Westphalica; die Haase dagegen tritt in die Tiefebene durch die Pforte, welche die westlichen Ausläufer des Wesergebirgs und die Hügelgruppe von Bramsche bei diesem Orte zwischen sich öffnen. Von da ab fließt sie nördlich bis Quakenbrück, immer nahe der oldenburgischen Grenze, durch eine an Wasserläufen reiche Niederung. Namentlich nimmt die Haase auf dieser Strecke von rechts her die Gewässer des südwestlichen Theils vom Dammer Hügellande auf, in Bächen, welche bei Neuenkirchen, Nellinghof und Grapperhausen entspringen, von denen die letztern beiden sich auf hannövrischem Gebiet vereinigen und so bis fast bei Quakenbrück dicht neben der Haase hinfließen, ehe sie in dieselbe münden. Der Grapperhauser Bach treibt bei Kronlage eine Mühle, und der Nellinghofer Bach bei Nellinghof.

Bei Quakenbrück verbindet sich die Haase durch den Arm der Neuen Haase mit der Lager Haase, während ein zweiter Arm, die Kleine Mühlen-Haase, von da westliche Richtung wie die Lager Haase einschlägt. Letzterer sendet dem nördlichen Hauptflusse mehre Arme zu, wie den Stumborger Bach aus der Nähe von Quakenbrück, der bei Bokah mündet, und die Kleine Haase von Menslage nach oberhalb Löningen. Den Rest der Gewässer, durch Zuflüsse von links verstärkt, führt der Neue Canal durch das von Hannover beanspruchte Hahnen-Moor dem Hauptflusse oberhalb Herzlake zu.

Digitized by Google

Der östliche Quellfluß der Haase, die Lager Haase, entsteht aus 4 Quellbächen, die südlich von Visbeck auf dem Landrücken nahe bei der Hunte entspringen, der östlichste im Herrnholz. Sie fließen südlich ab. Der östlichste Quellbach wendet sich vor dem Goldenstedter Moor nach Westen, wo er den Namen Schlachtbäke führt. Nach Aufnahme der weitern Quellbäche, von denen der Lutteuer Bach bei Westerlutten eine Mühle treibt, tritt der Name Moorbach, bei Vechta der Name dieses Orts: Vechta auf. Bei Vechta, wo die Lager-Haase als solche die letzte Mühlenanlage besitzt, ist die Niederung des Flusses am schmalsten, indem die nördlichen Ausläufer des Dammer Hügellandes und die südlichen Ausläufer der Garther Heide, die Höhen von Oythe, hier eine Lücke von etwa 1/4 Meile Weite zwischen sich lassen. Durch diese Pforte tritt die Vechta aus dem Bereich der Hunte-Moore (Goldenstedter, Diepholzer Moor) in die lange theilweis sumpfige Wiesensenkung, welche sich von da westlich bis zur Ems erstreckt. Noch heute ist der Uebergang von der südlichen zur nördlichen Stufe, der überall Schwierigkeiten bietet, hier bei Vechta am leichtesten; die frühere Festung Vechta hatte in dem Schutz dieses Uebergangs, in der Sicherung der Verbindung des nördlichen Theils vom Niederstift Münster mit dem Gebiet des Hochstifts ihre Bedeutung.

Unterhalb Bakum (Molkenstraße) nimmt die Vechta den Namen Aue, weiter den Namen Steinfurth an. Vom Gut Lage an heißt der Fluß endlich Lager Haase.

Von der rechten Seite gehen der Lager Haase zu:

1) Bei Carum der Carumer Bach, der auf der Garther Heide entspringt, und von Bakum an in der Haase-Niederung nach Südwesten zur Haase fließt. An ihm finden sich 2 Mühlenwerke, bei Bakum und bei Harme.

2) Der Calhorner Mühlbach, welcher nahe dem vorigen bei Emstek entspringt, und beim Gut Calhorn eine Mühle bewegt.

3) Der Uptloher Bach, welcher wenig unterhalb des vorigen mündet, von nur kurzem Lauf ist, aber doch vor seinem Eintritt in die Haaseniederung unterhalb Uptloh eine Mühle treibt.

4) Der bei den Tegelrieden, bei Nutteln, entspringende Löninger Bach, welcher 2 Mühlenanlagen, beim Gut Duderstadt und bei Löningen besitzt.

5) Die aus den Doosen Mooren kommenden Radden, von denen die eigentliche Radde die Ginger Mühle bei Großenging,

Digitized by Google

und da wo sie das oldenburgische Gebiet ganz verläßt, die holter Mühle treibt.

Alle laufen ziemlich parallel vom Rücken herab. Sie unterscheiden sich durch ihr Wasser; die ersten vier haben helles klares Wasser, während das Wasser der Radden, die aus Mooren kommen, braun gefärbt ist.

Von der linken Seite nimmt die Lager Haase vor ihrer ersten Vereinigung mit der Neuen Haase, dem Carumer Bach gegenüber, den Dinklager Mühlbach, die Dinkel, auf. Derselbe entspringt im Dammer Hügellande und nimmt aus demselben mehre klare Bäche auf, welche schon nahe an ihren Quellen Mühlen treiben, bei Hopen 1, bei Mühlen 3, bei Harpendorf 2, und bei Handorf 2; während der südwestlichste, der bei Grambke entspringt, sich in der Ebene bei Fladderlohausen verliert, und erst unterhalb des Dorfes sich wieder zu einer erkennbaren Hauptwasserader sammelt, welche bei Langwege noch einmal dieselbe Erscheinung zeigt.

b. Die Leda.

Der Theil des Herzogthums, welcher das Gebiet der Leda bildet, ist weit größer. Ihre Hauptzuflüsse erhält sie aus dem Herzogthum; doch führt sie den Namen Leda erst nach Vereinigung aller Zuflüsse etwa 1 Meile oberhalb ihrer Mündung in die Ems.

Als Quellfluß der Leda darf die Soeste angesehen werden. Sie ist von allen Zuflüssen der längste; ohne die kleineren Krümmungen ist ihre Länge etwa 10 Meilen, von denen 6 Meilen bis Friesoythe für kleinere Schiffe schiffbar sind. Sie entspringt am nordwestlichen Rande der Garther Heide bei Emstek, eine starke ¼ Meile von dem Quell des Calhorner Mühlbachs. In einem zum Theil engen Wiesenthal fließt sie anfangs westlich, dann nordwestlich von dem Rücken hinab und tritt unterhalb Vordersten Thüle in die Moorniederung hinaus. Auf dieser Strecke treibt die Soeste drei Mühlen, bei Klopenburg, Stedingsmühlen und bei Neumühlen. Rechts erhebt sich noch einmal zwischen Friesoythe und Bösel eine isolirte weite Dünenhöhe aus den Mooren und moorigen Wiesen; weiter unten zeigt die Soeste in ausgezeichneter Weise die oben pag. 18 erwähnten Sandufer, trotz der weiten Moorflächen dahinter, mit den Lachen zwischen den Sandufern und den Mooren, mit den vielfachen Ausartungen der Sandufer in reine Flugsandanhäufungen, in wirkliche Dünen. Bei

Digitized by Google

Harkebrügge ſetzt noch von dem Ufer der Soeſte aus ein ſchmaler Heideſandrücken mit einer Reihe ſolcher Lachen in öſtlicher Richtung nach der Aue (Godensholter Tief) hinüber.

Die einzige bedeutendere Verſtärkung bis dahin erhält die Soeſte von rechts her durch die Lahe, welche am Hohen Feld bei Kloppenburg entſpringt, durch das Bürger Moor bei Garrel vorbei fließt, dann noch mehrere Bäche von demſelben Landrücken aufnimmt, bei Aumühlen eine Mühlenanlage bewegt, und endlich öſtlich und nördlich an der Dünenhöhe von Altenoythe und Böſel vorbei ſich mit der Soeſte vereinigt. Sie ſelbſt heißt anfangs Aue.

Von der Vereinigung mit der Lahe an heißt die Soeſte Barßeler Tief. Unterhalb Barßel vereinigt ſie ſich mit den Gewäſſern des Zwiſchenahner Meeres nahe an der Landesgrenze, welche ihr unter dem Namen des Godensholter Tiefs zugehen, und zwar ebenfalls von rechts her. Vorher hat ſich noch ſüdlich von Edewecht mit denſelben die wie die Lahe am Hohen Feld entſpringende und dann das weite Behne Moor durchfließende Behne vereinigt. Die Behne treibt bei Edewecht eine Mühle.

Von der Vereinigung mit dieſen Gewäſſern an iſt die Schiffbarkeit der Soeſte ſchon ſo bedeutend, daß dort Seeſchiffe gebaut werden, die allerdings nur bei hohem Waſſerſtande und leer, ohne vollſtändige Takelung, zur Ems hinabgeſchafft werden. Ueberhaupt zeichnet ſich die Aue bis zur Aufnahme der Behne hinauf durch Schiffbau aus, wodurch der Holzreichthum des Umlandes vorzugsweiſe verwerthet wird. Vielleicht ließe ſich ſogar ohne große Koſten die Schiffbarkeit bis in das Zwiſchenahner Meer ausdehnen.

Nahe jenſeits der oſtfrieſiſchen Grenze tritt der letzte oldenburgiſche Zufluß von rechts her bei Detern in die Soeſte, das Ayer Tief. Es entſteht aus 4 Bächen, von denen die beiden erſten zwiſchen dem Zwiſchenahner Meer und Weſterſtede in waldumkränzten Wieſen, die beiden letzten am Rande des Jührdener Feldes entſpringen. Der öſtlichſte derſelben treibt bei Howiek eine Mühle. Sie fließen alle in parallelen, faſt überall umbuſchten Wieſenſenkungen, zwiſchen welchen Heiderücken z. Th. mooriger Natur, oder fruchtbare lehmige Strecken erhöhten Ackerlandes, ſogenannte „Eſche“, wie bei Weſterſtede, Linswege ꝛc., ſich erſtrecken, nach Südweſten in die Niederung ab, welche die oſt-weſtlichen unteren Läufe der Leda, bis zum Zwiſchenahner Meer aufwärts, und die der Haaren, der Hunte bezeichnen. Das Gefälle in dieſer

Digitized by Google

Niederung ist so wenig bedeutend, daß die Gewässer des Zwischenahner Meeres keine Mühle zu treiben im Stande sind. Mit verhältnißmäßig geringen Kosten ließe sich deßhalb vielleicht durch diese Niederung eine Binnenschifffahrt von der Hunte zur Leda möglich machen.

Das Aper Tief wird bei Apen, wo ihm der letzte der Quellbäche zufließt, für kleinere Seeschiffe brauchbar.

Unterhalb Detern heißt die Soeste Jümme, auch wohl Barßeler Ems.

Unter den Zuflüssen der Soeste von links ist die Marka der bedeutendste. Sie entspringt sehr nahe bei der Quelle der Südradde im linderner Doosen Moor hart an der arembergischen Grenze. Sie hat mit der Südradde die Niederung gemein, durch welche beide nach entgegengesetzten Seiten abfließen. Bei Ellerbrok, etwas unterhalb Markhausen, wird sie schiffbar. Etwas unterhalb Neu-Scharrel nimmt die Marka die Ohe auf, welche aus dem Arembergischen kommt, und durch dieselbe Niederung nach Norden abfließt, durch welche die Norderadde nach Süden zur Haase geht. Die Marka heißt von der Einmündung der Ohe an Sater Ems. Sie wird wie die Soeste von Sandufern begleitet, welche aber nicht so viel Flugsand als die jener zeigen. Bei Roggenburg an der ostfriesischen Grenze sendet sie dem Barßeler Tief einen schiffbaren Arm zu, nimmt bald darauf im Hannövrischen das aus den Rhauder Fehnen kommende Olde Diep auf und heißt gleichzeitig Leda und Sater Ems. Bei Amdorf vereinigt sie sich endlich mit der Soeste (Jümme) etwa 1 Meile oberhalb der Mündung der Leda in die Ems bei Leer.

4. Das Gebiet der Weser.

Das Gebiet der Weser ist unter den Flußgebieten für unser Herzogthum das wichtigste. Zwar entwässert die Weser ein kleineres Stück des Landes als die Ems, nur den schmalen, allein in der Mitte etwas breiteren Streif östlich von den oben pag. 25 und 26 beschriebenen Wasserscheiden, ein Gebiet von circa 34½ □ Meilen, d. h. ein Gebiet doppelt so groß als das der Küstenflüsse, und reichlich ⅔ von dem der Ems. Das Verhältniß tritt noch deutlicher hervor, wenn man sich auf das ganze Herzogthum bezieht. Von demselben nimmt das Gebiet der Küstenflüsse reichlich ⅙, das Gebiet der Weser reichlich ⅓, und das der Ems knapp ½ ein.

Digitized by Google

Die Wichtigkeit des Wesergebiets beruht aber vorzugsweise in der Erleichterung des überseeischen Verkehrs, welche der Weserstrom selber, und die Hunte unter günstigen Umständen bis Oldenburg aufwärts bieten. Die übrigen Zuflüsse der Weser dienen fast allein der Entwässerung.

a. Die Ochtum.

Der erste in Berührung mit dem Herzogthum tretende Weserzufluß ist die Ochtum. Sie ist eigentlich wohl ein alter Weserarm, der wahrscheinlich ehemals da, wo die bremer Grenze westlich bei Arsten die Weser verläßt, sich vom Hauptstrome abzweigte. Noch jetzt sucht bei Hochwasser oberhalb Bremen die Weser häufig dies ihr altes Bett wieder zu gewinnen, indem sie ihre Dämme dort durchbrechend das bremer Viehland und die oldenburgischen Kirchspiele Stuhr und Hasbergen überschwemmt.

Nachdem die Ochtum die weiter oben im Kirchweyher See, der vielleicht ein todter Weserarm ist, gesammelten, von dem Landrücken aus der Gegend von Syke und Bassum kommenden Bäche aufgenommen hat, geht ihr an der oldenburger Grenze entlang ein kleiner Bach, der Stuhrgraben, zu. Nachdem sie selbst auf eine kurze Strecke die oldenburg-bremer Grenze gebildet und dann durch bremer Gebiet geflossen ist, nimmt sie den, wieder eine Strecke die Grenze zwischen Oldenburg und Bremen bildenden Barrelgraben auf. Derselbe entsteht aus 2 Quellbächen, welche bei Bassum entspringen, und in nördlicher Richtung parallel vom Landrücken hinabfließen. Beim Gut Barrel treibt er eine Wassermühle. In ihrer Nähe bei Twistringen entspringt die Delme, fließt ihnen parallel, kommt der Hunte bei Wildeshausen auf 1 Meile nahe, überschreitet die oldenburgische Grenze bei Havekost als ein ziemlich wasserreiches Flüßchen, und geht in einer weiten Thalmulde nordöstlich der Ochtum zu. Unterhalb Delmenhorst, wo sie wie auch bei Delmenhorst selbst eine Mühle treibt, tritt sie in die Thalebene der Weser, und nimmt von links her die Welse, einen wasserreichen Bach, der im und am Stühe Wald, auf der delmenhorster Geest, entspringt, in einem schmalen Wiesenthale, das die bremer Chaussee bei Habbrügge überschreitet, im Allgemeinen östlich der Delme zufließt, und 2 Mühlen, bei Elmeloh und bei Dwoberg, treibt, und von rechts her eine Abzweigung des Barrelgrabens auf. Bei Hasbergen fällt sie in die Ochtum, welche etwa ¾ Meilen

Digitized by Google

weiter bei Brake in die Weser einmündet. Die Ochtum wird nur bis 1/4 Meile oberhalb ihrer Mündung bis zum Orte Ochtum, der gewissermaßen als der Hafenort von Delmenhorst angesehen werden kann, zur Schifffahrt benutzt. Von der Einmündung des Barrelgrabens an sind übrigens beide Ufer der Ochtum oldenburgisch, wenn auch das rechte Ufer nur in einem schmalen Streif Oldenburg angehört.

Im Delme-Thal bezeichnet die kleine Stadt Delmenhorst einen ähnlichen Terrainabschnitt, wie Vechta im Münsterland, ein Umstand, der der Feste Delmenhorst eine der Feste Vechta ähnliche Wichtigkeit verlieh, und dieselbe Jahrhunderte lang zum Zankapfel zwischen den oldenburgischen Grafen und der Stadt und dem Erzstift Bremen machte.

b. Die Hunte.

Den größten Theil des oldenburgischen Wesergebiets entwässert die Hunte. Durch die Hunte tritt auch die Weser zuerst mit dem geographischen Gebiet des Herzogthums in Beziehung. Die Hunte entspringt in demselben Längenthal, welches die Weser nach ihrem Durchbruch zwischen dem Kaufunger Wald, Reinhardts-Wald und den östlichen Abhängen des Egge-Gebirges einerseits, und dem Eichsfeld und dem Solling andrerseits bei Hameln betritt, das sie selbst bis Rehme westwärts durchfließt und welches weiter durch den untern Lauf der Werre, durch die Else, den obern Lauf der Haase und die aus demselben Thal direct nordwestwärts zur Ems gehende Aa bezeichnet wird. Die Quelle der Hunte findet sich nahe bei den Quellen der Else und der Haase, am südlichen Abhang des Wiehen-Gebirges auf einer kleinen innern Berggruppe des osnabrücker Hügellandes, am 750′ hohen Oldendorfer Berge. Sie durchbricht das Wiehen-Gebirge in einem scharf geschnittenen Querthale bei Barkhausen, und beginnt ihren Mittellauf, indem sie in einer absoluten Höhe von circa 200′ in die lange und weite moorige Bodenmulde tritt, welche Seite 13 als der südliche Theil der Südstufe des Herzogthums bezeichnet ist.

Die Hunte fließt in dieser Mulde zunächst nordwestlich, umgeht die in derselben isolirt liegenden Hügel von Bohmte, und wendet sich dann nördlich, noch 160′ über dem Meere, dem Dümmersee zu, dessen Spiegel noch 133′ hoch liegt. Sie verläßt den See in 3 Armen, welche Lohe, Hunte und alte Hunte oder Huntegraben genannt werden. Letzterer bildet 3/4 Meilen weit die Grenze. Die Hunte

Digitized by Google

und der Huntegraben vereinigen sich unterhalb Diepholz, und nahe oberhalb der beiden einander gegenüber liegenden Kirchdörfer Marien- und Jakobi-Drebber tritt die Lohe wieder dem Hauptgewässer hinzu. Bis dahin durchfließen die Huntearme eine weite Niederung östlich vom Grenzmoor, in ihrem nördlichen Theil das oben erwähnte Verbindungsglied in der ostwestlichen Furche der Haase- und Aue-Niederungen. Erst bei Marien- und Jakobi-Drebber tritt sie in etwas höher liegendes Geestland ein, und bildet schwache Thalränder. Diese treten immer mehr hervor und werden von Lahr ab für eine Tiefebene schon recht markirt. Der Fluß durchbricht von hier, anfangs nördlich fließend, dann von Pestrup oberhalb Wildeshausen sich nach Nordwesten wendend, bis Huntlosen und Sandhatten die delmenhorstisch-münstersche Geest, den nördlichen Landrücken der Südstufe des Herzogthums. Das Huntethal ist auf dieser Strecke bald weiter bald enger; die bedeutendste Erweiterung zeigt es bei Wildeshausen, das an der Hunte auf einem östlichen Vorsprung der Garther Heide und dem Abhang desselben erbaut ist, und nach Südost, Ost und Nord auf eine verhältnißmäßig weite Wiesenfläche blickt. Sehr nahe treten die Thalränder an die Hunte bei Bühren und Pestrup oberhalb Wildeshausen, bei der Altonaer Mühle nahe unterhalb Wildeshausen, auf der Strecke von Dötlingen bis Amelhausen, wo Glane gegenüber an den Abhängen zum Theil mit gelbblühendem Ginster bewachsene und deßhalb Goldberge genannte, auf der Fläche aber Flugsand zeigende ausgeprägte Dünensandhügel sich etwa 70′ über den Spiegel der Hunte erheben, dann noch zwischen Ost- und Westrittrum, zwischen Husum und Schohausen. Im Allgemeinen ist auf dieser Strecke der östliche Thalrand höher als der westliche. Den Thalgrund füllen Wiesen und Gebüsch. Letzteres steigt stellenweise die hügligen Thalränder hinan, und macht solche Punkte schön, zum Theil malerisch. Dötlingen, Glane, Moorbek, Rittrum bieten solcher Punkte viele.

Von Huntlosen und Sandhatten an treten die höheren Thalränder zurück, und geben einem weiten Sumpf- und Wiesenthale Raum, in welchem die Hunte sich mehrfach verzweigt. Als Thalränder können hier am rechten Ufer die schon oben (S. 18) erwähnten Osenberge, jene Gruppe von zerstreuten Dünensandhügeln von Sandhatten bis Bümmerstede gelten, welche sich in dem Sandufer von Kreyenbrück, Osternburg, Drielake bis Blankenburg fortsetzen. Auf dem linken Ufer erstrecken sich die Sandufer bis zur Lethe-Mündung unterhalb Kreyen-

Digitized by Google

brück. Jenseits der Lethe tritt erst bei Oldenburg wieder ein höherer Thalrand auf kurze Strecke der Hunte nahe, die südöstlichen Ausläufer der ammerschen Geest. Eversten, Heiligengeistthor, die nördliche Vorstadt von Oldenburg, Donnerschwee, (Donnerschwee'er oder Beverbeken Berg), Bornhorst liegen auf diesem ostwestlich ziehenden Thalrand. Vor demselben wendet sich die Hunte am Stau, dem Hafen Oldenburgs, in scharfer Biegung nach Nordosten.

In der Lage Oldenburgs finden wir wieder eine Localität wie die von Vechta; Oldenburg beherrscht den einzigen Uebergangspunkt von der delmenhorster zur ammerschen Geest über das niedere Huntethal. Die Straße von Ammerland ꝛc. nach Bremen überschritt hier von jeher die Hunte, zog sich auf der Dünenreihung von Osternburg nach Süden über die Osenberge nach Hatten und von da über die delmenhorster Geest. Diese Lage hat unstreitig den großen Sachsenherzog Heinrich den Löwen veranlaßt den schon vorhandenen Ort Oldenburg 1155 zu befestigen und dadurch zum Stützpunkt seiner kriegerischen Unternehmungen gegen Friesland zu machen. Diese feste Lage war es unstreitig vorzugsweise, welche es wenige Jahre nach der Befestigung, 1168, dem tapfern Grafen Christian dem Streitbaren, welchem Heinrich als seinem Lehnsgrafen die Feste übergeben hatte, möglich machte, dieselbe mit Erfolg wider ihren Erbauer zu vertheidigen. Diese Lage machte Oldenburg zum natürlichen Mittelpunkt des Staats, den sich die Nachkommen Wittekinds an der untern Weser und der Nordsee gegründet haben.

Bei Oldenburg beginnt der untere Lauf der Hunte. Sie tritt hier in das Deltaland der Weser, und bildet mit ihrem von hier an östlichen Laufe zugleich die östliche Fortsetzung der Leda-Aue-Mulde. Sommerdeiche begleiten von hier an den Fluß, dessen Gewässer durch die Fluth regelmäßig zurückgestaut bis in die Haaren und den Oljestrich, einen Arm der Hunte, rückwärts hinaufsteigen, und bei ausnahmsweise hohen Wasserständen trotz den freilich nur niedrigen Deichen die weiten Wiesenflächen zwischen der Hunte und dem Geestrande vom Heiligengeistthor bis Bornhorst, bei Oldenburg Stauwiesen und Moorstücken genannt, überschwemmen. Das Hinaufsteigen der Fluth in der Hunte über Oldenburg hinaus hemmen bei Oldenburg eine große Mühlenanlage in der Hunte, und eine kleinere im Oljestrich, jene die herrschaftliche, diese die Damm-Mühle genannt, welche durch ihre Wehre den ganzen Fluß sperren und sich das sämmtliche Oberwasser des Flusses dienstbar machen.

Digitized by Google

Bei Bornhorst und Wüsting treten die Geeſtränder, welche bis dahin noch auf etwa ¼—½ Meile dem Fluſſe nahe bleiben, ganz zurück. Von beiden Punkten aus ziehen ſich hohe Winterdeiche an die Hunte heran, von Wüſting her der Brookdeich, von Bornhorſt her, der ſog. Ohmſteder Moorweg mit dem Wolfsdeich, und engen von Iprump an ſein Bette ein.

Zur Schifffahrt wird die Hunte erſt bei Oldenburg eigentlich brauchbar. Oberhalb Oldenburg wird die Beſchiffung zuerſt durch die Zerſplitterung ihrer Gewäſſer in der Diepholzer Niederung, dann durch ihre vielen, oft ſcharfen Krümmungen beim Durchbrechen des Landrückens und die dadurch hervorgebrachten Wechſel in der Linie und in der Tiefe der Stromfurche faſt unmöglich gemacht, wenigſtens für längere Strecken. So wird die Hunte oberhalb Oldenburg, wo es überhaupt geſchieht, nur mit flachen Kähnen befahren, wie z. B. unmittelbar oberhalb Oldenburg der Torf aus der Behneanſtalt von Hundsmühlen an der Lethe zu Schiff nach Oldenburg geſchafft wird. Aber immer iſt auch die ſtarke Strömung noch den flachſten Booten hinderlich. Zu Mühlentrieb wird die Hunte zwiſchen Wildeshauſen und Oldenburg nirgend benutzt. Unterhalb Oldenburg iſt die Hunte für Seeſchiffe fahrbar. Die Fluth trägt kleinere Seeſchiffe, die ſich freilich meiſt nicht aus der Nordſee hinaus wagen, bis Oldenburg. Bis Iprump aber, ¾ Meilen unterhalb Oldenburg, iſt die Hunte faſt bei jedem Waſſerſtande denſelben zugänglich; und von der Mündung der Ollen (Dreiſielen) an trägt ſie Schiffe, welche zur atlantiſchen Fahrt tauglich ſind.

Die Zuflüſſe der Hunte ſind im Allgemeinen nur unbedeutend. Ihr Gebiet erſcheint auf beiden Seiten durch andre Waſſerſyſteme beengt; auf der rechten Seite durch die Aue (Nienburg) und die Delme, auf der linken Seite durch die Haaſe und die Leda.

Rechts gehen der Hunte aus dem Weſergebirge und aus den Niederungen am Fuß deſſelben eine Menge unbedeutender Bäche zu. Der erſte erheblichere Zufluß iſt die Aue, welche das ganz von Moor umſchloſſene Wagenfeld entwäſſert und bei Barnſtorf mündet. Auf dem Landrücken erhält die Hunte aus dem Hannövriſchen nur ganz kurze Bäche, aber von ungewöhnlich raſchem Lauf und verhältnißmäßig großer Waſſermenge. Unterhalb Wildeshauſen nehmen aber Zahl und Waſſerreichthum derſelben ab, und es ſind von den von der Platte der delmenhorſter Geeſt kommenden nur zu nennen der Altonaer Mühlbach, auch die Wembäke genannt, der von Hengſterholz herkommt

Digitized by Google

und bei Altona eine Mühle treibt und mündet, und der Rittrumer Mühlbach, der von Neerstedt und Ruttel kommt und bei Ostrittrum, nachdem er ebenfalls eine Mühle in Bewegung setzt, in die Hunte fließt.

Unterhalb Oldenburg nimmt die Hunte bei Iprump zwei nahe vor ihrer Mündung sich vereinigende Bäche auf, die Tweelbäke und die Reithbäke. Die Tweelbäke entspringt am Rande der Geest bei Hatten, ¼ Meile von der Hunte. Sie durchfließt bis zu ihrer Mündung eine weite moorige Niederung, welche z. Th. reines Torfmoor ist, und deren namentlich im Frühjahr nicht unbedeutender Wasserreichthum z. Th. durch den Tweelbäker Canal, ¼ Meile unterhalb Oldenburg der Hunte zugeführt wird. Die Reithbäke entspringt in 2 Quellen am Dorfe Linteln und am Reiherholz bei Hude, also auch am Geestrande, fließt in die Niederung der Tweelbäke hinab und vereinigt sich hier in mehrfacher Verästelung mit der Himmelsbäke, die aus der Nähe von Hatten, von Munderloh herkommt.

Unterhalb Iprump gehen der Hunte aus dem Wüstenlande nur Sieltiefe mit kurzem Laufe zu, bis bei Dreisielen die Ollen, der bedeutendste Zufluß der Hunte von der rechten Seite her, einmündet.

Die das Stedingerland parallel mit der Weser, von Brake bei Altenesch bis Dreisielen durchziehende Ollen, ein tiefer schiffbarer Wasserzug, kann als Fortsetzung der Ochtum angesehen werden. Sie ist unzweifelhaft ein alter Wesearm, der bei Altenesch einst abgedämmt worden ist, und dessen Fortsetzung das von seiner Einmündung ab weit bedeutender werdende Huntebett bildet. Vielleicht hing die Ollen einstmals mit der Jadefurche zusammen, und bildete so einen Mündungsarm der Weser, der vielleicht schon bei der Aller-Mündung begann. Denn wahrscheinlich umfaßte das Weser-Deltaland doch auf dem rechten Ufer das ganze bremische Gebiet und das niedrige St. Jürgensland bis zum rechten Thalrande der Hamme bei Osterholz, wurde aber von da ab durch den hohen von Vegesack bis Cuxhafen ziehenden Landrücken beschränkt, während es sich auf dem linken Ufer der Weser vielleicht bis zur Harle zwischen Wangeroog und Spiekeroog verzweigte, also die ganze oldenburgische Marsch in sich schloß.

Mit der Ollen, welche jetzt oben abgedämmt, und unten durch 3 Siele verschlossen (bei Dreisielen) zum Sieltief geworden ist, vereinigen sich: die Hörspe bei dem Dorfe Hörspe (Bardewisch), ein tiefer wasser-

Digitized by Google

reicher Bach, der am Geestrande bei Neuenlande entspringt; dann die Neue Ollen bei dem Dorfe Ollen, ein Canal, der die Brookseite, die niedere Westseite des Stedingerlandes, von der Gegend von Altenesch an entwässert; und das Flüßchen Berne bei dem Flecken gleichen Namens. Die Berne entspringt nahe der Welse, im Twiestholz bei Hatten, und fließt rein nördlich von der delmenhorster Geest hinab. Ihr schmales Wiesenthal kreuzt die bremer Chaussee bei Kirchkimmen. Etwas weiter abwärts wird sie durch einen kleinen aus dem Hasbruch-Walde kommenden, und bei Hude noch durch einen ebenfalls kleinen Bach, der einen Theil der Gewässer des Nordrandes der Geest sammelt, verstärkt. Bei Hude und bei Neumühlen treibt sie ansehnliche Mühlen, und tritt in die stedinger Marsch ein. Gleich darauf nimmt sie von rechts her den sog. Sassengraben auf, ein canalisirtes Gewässer, welches gegen die Marsch bedeicht ist, und am Rande von Moor und Marsch hinfließend die Moor- und Geestwasser zwischen Schönemoor und Hude auffängt.

In der Natur dieser stedinger Wasserläufe als Entwässerungscanäle liegt mehrfache Verästelung und Anastomose derselben. Ein Beispiel davon sind die neue Ollen und die Hörspe, welche sich gradezu kreuzen. Der größte Theil des überflüssigen Gewässers des Landes wird indeß durch Mühlen über die Ollendämme in das Bett des Flusses hinübergehoben und so entfernt. Die Ollen ergießt ihre Gewässer durch 3 Siele dem sog. Lichtenberg gegenüber in die Hunte; ein bedeutendes Mühlen-Etablissement, vorzugsweise Sägewerk, an dem mittleren Siel führt daher den Namen Dreisielen.

Die Zuflüsse der Hunte von der linken Seite sind anfangs ebenfalls unbedeutende Gebirgs- und Moorbäche. Einer der bedeutendern ist der Dammer Mühlbach, der bei Damme in den Hügeln entspringt, bis Damme bereits hintereinander 3 Mühlen treibt und in den Dümmersee grade auf der Grenze mündet. Weiterhin ist die aus dem Grenzmoor kommende Dada, welche bei Cornau in die Hunte fällt, zu nennen.

Von dem nördlichen Landrücken (der Garther Heide) gehen der Hunte von links auf der Strecke von Lahr bis Pestrup nicht weniger als 7 Bäche zu, welche zwar alle nur kurz sind, da der Quellenlauf der Lager Haase in nur $^3/_4$ Meilen Abstand eine der Hunte parallele Furche zieht, aber doch 4 z. Th. oberschlächtige Mühlen treiben, bei Goldenstedt, Ellerstedt, Denghausen, und die Lohmühle. Unterhalb

Digitized by Google

Wildeshausen hat der Barglayer Bach zwar einen längern Lauf, aber nicht Wasser genug zu Mühlenanlagen. Bedeutender ist die Aue, welche mit einer Quelle am Herrnholz nahe bei der Haasequelle, mit der andern auf der Garther Heide entspringt. Vor der Vereinigung schon treibt der erste Quellbach nacheinander 3 Mühlen: die Hubertus-, die Schill- und die Bullenmühle, und der andre 3: die Stüve-, die Neu- und die Kokemühle; die 7te Mühle treibt die Aue in einem lieblichen umbuschten Wiesengrund vor ihrem Eintritt ins Huntethal, die Aumühle, bei welcher die wildeshauser Chaussee den Grund überschreitet. Auf die Aue folgt der Hageler Bach. Er ist kürzer, entspringt bei Ahlhorn und treibt 2 Mühlen, bei Heinefeld und bei Moorbek. Bei Moorbek fällt der Hageler Bach in die Hunteniederung, selbst einen weiten mit Wiesen erfüllten Busen in dem scharfen Thalrand der Hunte bildend; dies giebt einen der schönsten Punkte im ganzen Huntethal. Auf den Hageler Bach folgt, auf der Höhe durch einen höheren Rand von der Hunte getrennt, eine moorige Niederung von Moorbek bis Husum, erfüllt mit kleinen Tümpeln und Teichen, die z. Th. durch ein Bächlein bei Westrittrum in die Hunte abfließen. Der wieder viel längere Huntloser Bach, dessen längster Quellbach bei Großenkneten entspringt, hat zu Mühlentrieb nicht mehr Gefälle und Wasser genug.

Der bedeutendste Zufluß der Hunte von links ist die Lethe. Sie entspringt an der Garther Heide zwischen Ahlhorn und Emstek. Nahe ihrer Quelle treibt sie 2 Mühlen, die Lether Mühle südlich und die Feldmühle nördlich von der kloppenburger Chaussee, tritt dann aber, nachdem sie die sog. Knökelsberge mit dem Ekenbusch umflossen, in die Horizontalfläche des moorigen Beverbruchs, und wird ein so langsam fließendes Gewässer, daß sie erst fast 3 Meilen weiter unterhalb, bei Wardenburg, wieder eine Mühle zu treiben vermag, und daß eine bei Hundsmühlen noch weiter unterhalb angelegte wegen Mangel an Gefälle aufgegeben werden mußte, und in eine Stauschleuse für die Torfkähne der hundsmühler Vehnanstalt verwandelt wurde. Die Zuflüsse der Lethe sind sehr unerheblich. Von der Colonie Halenhorst an fließt sie mit der Hunte in derselben Ebene, welche nur von vereinzelten Dünenreihen namentlich zwischen Wardenburg und Tungeln durchsetzt ist. So horizontal ist diese Ebene im allgemeinen, daß die zur Hunte gehende Landwehrbäke, welche gegenüber dem Barneführer Holz mündet, und die zwischen der Wardenburger Mühle und Wardenburg in die Lethe einmündende Stapelriede zu einem zu-

Digitized by Google

sammenhängenden Abwässerungsgraben verbunden sind und nach Umständen von einem Flusse zum andern communiciren. Die rechtaer Chaussee schneidet diesen Wasserlauf in öder Heidesteppe südlich vom Tüdik, einer einsam liegenden Poststation.

Nächst der Lethe nimmt die Hunte einen kleinen Bach aus dem Wildenlohs Moor auf; er durchfließt bei Oldenburg den „herrschaftlichen Garten".

Die Haaren ist der einzige freie Zufluß der Hunte aus der ammerschen Geest. Ihre Quellbäche kommen von Rasteder Südende und Neusüdende, fließen südwestlich wie die Zuflüsse des Zwischenahner Meeres, und wenden sich nach Osten, sobald sie die Mulde der unteren Haaren erreicht haben. Ihr Charakter ist der der Leda-Zuflüsse aus dem Ammerland. Sie fließen durch umbuschte Wiesengründe, zwischen welchen sich hier indeß fast durchweg dürre Heiderücken hinziehen, die nur stellenweise in Ackerland und Weide umgewandelt, meist nur durch mühevolle Arbeit fruchtbar erhalten werden. Den westlichsten Quellbach, der den Namen Haaren führt, schneidet die moorburger Chaussee beim Hartenstroth. Etwas südwestlich davon in der moorigen Niederung angelangt, wendet sie sich südöstlich, nimmt die Wehner Bäke, die Ofener und die Wechloyer Bäke von links, und einige ganz unbedeutende Bächlein von rechts aus dem Wildenlohs Moor auf, vertauscht in der Nähe von Oldenburg bei der Haarenmühle, einer aufgegebenen frühern Wassermühle, ihr abgedämmtes natürliches mit einem künstlichen Bett und wird beim Herantritt an die alte Stadtumwallung vom Stadtgraben aufgenommen. So sendet sie ihre Gewässer der Hunte in 2 Armen zu, von denen der rechte einst Stadt und Burg trennte und noch jetzt den Namen des Flusses führt, der linke aber vom Haarenthor zum Heiligengeistthor und von da bis zum frühern Stauthore die Stadt umfließt, und welche beide sich beim Stauthor vor der Einmündung in die Hunte wieder vereinen und den innern Theil des Stauhafens bilden.

Unterhalb Oldenburg erhält die Hunte nur noch 2 unbedeutende Zuflüsse, die Beverbäke von Nadorst und Donnerschwee, und die Wahnbäke von Wahnbek mit Zufluß von Ipwege, aus dem Ipweger Moor, und von Bornhorst. Beide Gewässer werden aber in Sieltiefen gesammelt, im Donnerschweer und im Ohmsteder Sieltief, und durch Siele regulirt. Die weiter unterhalb in Moorriem sich sammelnden Wasser, welche früher der Hunte zugingen, werden jetzt der Hauptsache

Digitized by Google

nach durch den Moorriemer Canal unterhalb Elsfleth direct der Weser zugeführt.

Die Hunte mündet etwas oberhalb Elsfleth in die Weser. Vor ihrer Mündung dehnt sich die große Elsflether Plate aus, so daß die Hunte von dem westlichen Weserarm aufgenommen wird. Das Fahrwasser der Weser befindet sich hier aber östlich von der Elsflether Plate, indem der Weserarm vor Weserdeich entlang bis zur Hunte ein seichtes Gewässer ist, das sogar von kleineren Schiffen nicht bei jedem Wasserstand befahren werden kann. So ist eigentlich das Fahrwasser bei Elsfleth noch das Huntebette, wofür auch spricht, daß es grade bei Elsfleth nur durch Schlengenbauten vor dem Verschlicken geschützt werden kann. Denn ginge der Weserstrom an Elsfleth vorbei, so würde der das Fahrwasser selbst offen halten. Die Hauptströmung der Weser aber befindet sich hier am hannövrischen Ufer. Die Gewässer der Hunte andrerseits bekommen von der Vereinigung mit dem westlichen Weserarm an plötzlich ein mehr als doppelt so weites Bette, nicht aber mit demselben eine entsprechende Vermehrung des Gewässers, und müssen also nothwendig an Stromstärke verlieren. Daraus ergiebt sich mit Nothwendigkeit die Gefahr der Versandung; und das Vorhandensein derselben beweist also, daß wir es vor Elsfleth in Wahrheit noch mit dem Huntebett zu thun haben. Dies vereinigt sich dann erst bei Lienen mit dem Fahrwasser der Weser.

c. Die Weser.

Die Weser bildet von oberhalb der Ochtum-Mündung an fast durchgängig die Grenze des Herzogthums, wie bereits in einem frühern Abschnitt vollständiger besprochen ist. Ihre Bedeutung für uns liegt aber vorzugsweise in ihrer Eigenschaft als Wasserstraße, und deßhalb ist zuerst der Lauf und der Zustand ihres Fahrwassers von großem Interesse.

aa. Das Fahrwasser der Weser.

Aus dem Umstande, daß das Fahrwasser der Weser sich mit einigen Ausnahmen an dem oldenburger Stromufer hält, geht schon hervor, daß die Mehrzahl der Weser-Hafenplätze sich auf der oldenburger Seite des Stroms findet. Unter diesen haben für den Seeverkehr fast nur die unterhalb der Huntemündung Bedeutung, indem das Weser-Fahrwasser oberhalb derselben vielfacher Versandung ausgesetzt ist. Wir halten indeß im Folgenden See- und Flußschifffahrt nicht auseinander.

Digitized by Google

Wo die Weser zuerst das oldenburgische Gebiet berührt, finden wir gleich ihr Fahrwasser auf der oldenburgischen Seite. Brake an der Ochtummündung, und Ochtum, ein Ort an der Ochtum, gewissermaßen Hafen von Delmenhorst, sind oldenburgische Weserverkehrplätze von einiger Bedeutung. Abwärts von Brake wirft das Fahrwasser sich nach dem bremer Ufer hinüber, wird aber von den Sandmassen desselben wieder nach dem linken Ufer gedrängt, wo es das Südende des langgestreckten Dorfes Lemwerder berührt. In der letzten Richtung des Stromes setzt das Fahrwasser nach Vegesack hinüber, wo es die Gewässer der Lesum aufnimmt. Vegesack war früher als Seehafenplatz Bremens bedeutend, bis die Weser weiter unterhalb mehr und mehr versandete. Jetzt werden Seeschiffe nur noch dort gebaut, und bei günstigem Wasserstande ohne oder mit Betakelung stromab geschafft. Die eigentliche Schifffahrt von Vegesack ist nur noch Flußschifffahrt. Vor dem steilen, mit prächtigen Sommersitzen der reichen Bremer gekrönten und mit Gartenanlagen geschmückten Diluvialgeschiebeufer der Weser bei Vegesack wendet sich die Weser nach Nordwest. Ihr Fahrwasser bleibt dem hannövrischen Ufer bis Blumenthal und Rönnebeck treu, setzt dann nach dem linken Ufer hinüber, welches es von Motzen bis Warfleth berührt, (bei Warfleth bespült es fast unmittelbar die Grundmauern der Kirche, welche auf dem Deich steht) und wendet sich von da allmählig nach Norden, indem es sich wieder nach dem rechten Ufer wirft und zwischen demselben und der Elsflether Plate sich hinzieht. Am Nordende der Elsflether Plate berührt es wieder, sich mit dem Huntestrom vereinigend, bei Lienen das oldenburgische Ufer, und bleibt an demselben bis unterhalb Brakesiel. Die Hafenorte auf dieser Strecke, Elsfleth, Lienen, Käseburg, Hammelwarden, Harrien, Brake und Brakesiel, werden theils unter Elsfleth (die beiden ersten) theils unter Brake (die übrigen) begriffen. Unterhalb Brakesiel, wo jetzt ein eigentlicher Hafen mit Schifffahrts-Schleusenwerken gebaut ist, wendet sich das Fahrwasser wieder nach dem hannövrischen Ufer hinüber, Sandstedt berührend, aber nur um gleich wieder nach dem oldenburgischen Ufer, südlich an der Strohauser Plate vorbei, wo auch das Fahrwasser des Golzwarder Siels einmündet, sich zurückzuwenden. Hier finden wir die Hafenorte Golzwarder-, Abser- und Strohauser Siel. Von da an ist die Weser fast überall practicabel, nur in den schmalen Armen des Stroms zwischen der Dedesdorfer Plate und dem linken Ufer, so wie zwischen der Luhne Plate und dem

Digitized by Google

rechten Ufer in geringerm Grade, und nur daß die größten Seeschiffe vom Strohauser Siel nach Dedesdorf und dann weiter nach Großensiel, am linken Ufer entlang und endlich nach der Geestemündung hinüber zu halten pflegen. Die größeren Seeschiffe benutzen übrigens zur Stromauffahrt die Fluth, welche ihnen den Spielraum zum etwa nöthigen Manövriren erweitert. Unterhalb Strohauser Siel sind die Hauptseeverkehrsplätze Kleinensiel (auch Esenshammer Siel genannt), Dedesdorf und Großensiel. An der Geestemündung endlich finden wir den eigentlichen Seehafen der Weser, Bremerhafen, der nördlich der Geestemündung aus 2 großen künstlichen Hafenbassins besteht. Südlich von der Geeste entsteht ihm jetzt ein Rival, der hannövrische Hafen Geestemünde. Unterhalb dieser Häfen zieht sich das Hauptfahrwasser der Weser unter dem Namen Wurster Fahrwasser nördlich zwischen dem Lang-Lütjen-Sand und der wurster Küste hin. Ein schmaleres Nebenfahrwasser trennt den Lang-Lütjen-Sand von der butjadinger Küste. An demselben finden wir die Hafenplätze Tettensee, Burhaver und Fedderwarder Siel. Von letzterem aus wendet sich das Fahrwasser unter dem Namen Fedderwarder Fahrwasser zwischen dem Lang-Lütjen-Sand und dem Hohen Weg nach Nordosten, um sich bald darauf mit dem Wurster Fahrwasser zu vereinigen. Das eigentliche Fedderwarder Fahrwasser soll für die Anfahrt der Schiffe aus See, namentlich aber für die Abfahrt Vorzüge vor dem Wurster Fahrwasser haben, indem z. B. bei Eisgang im Frühjahr jenes früher vom Treibeis klar zu werden pflegt als dieses, da die Eisschmelze meist bei westlichen Winden anhebt; dem Fedderwarder Siel fehlen aber die Anlagen, und namentlich die Verbindungsstraße landeinwärts.

Dieses Fahrwasser der Weser ist fortgesetzt Veränderungen unterworfen, namentlich durch Verschiebung der dasselbe überall einschränkenden Sandbänke. Daher muß das tiefere Fahrwasser fortwährend durch Tonnen, welche man zur Bezeichnung desselben vor Anker auslegt, und durch Baken dem fremden Schiffer kenntlich gemacht werden, und fortdauernd ist man genöthigt diese Betonnung zu controliren. Versandung des Fahrwassers kann natürlich an besondern Localitäten namentlich die übelsten Folgen haben, und es werden daher zur Vermeidung oder Beschränkung derselben mit Recht weder Mühe noch Kosten geschont.

Die Gefahr der Versandung der Elsflether Rhede ist oben besprochen, sammt der muthmaßlichen oder wahrscheinlichen Ursache derselben. Sicher aus andern Ursachen entstand vor etwa 10 Jahren zwischen Hammel-

Digitized by Google

warden und Brake, vor Harrien, am oldenburgischen Ufer eine Sandbank, welche das ganze Fahrwasser der Weser oberhalb der Braker Rhede zu durchsetzen und eine förmliche Barre zu bilden drohte, welche die directe Communication der Weserplätze oberhalb Brake mit der See wenn nicht gradezu unmöglich, doch sehr schwierig und problematisch machen konnte. Durch Baggern und durch Schlengenbauten sucht man zu steuern. Das Baggern hat das directe Heraufholen und Fortschaffen des Sandes aus dem Grund des Gewässers zum Zweck; Baggermaschinen, deren Haupttheil ein Paternosterwerk ist, werden entweder durch Menschenhand oder durch Dampf in Bewegung gesetzt. Sie ruhen auf Fahrzeugen, welche da vor Anker gelegt werden, wo die Maschinen arbeiten sollen, und schütten den heraufgeschöpften Sand in andre Fahrzeuge, welche ihn dann ans Land bringen. Schlengen sind aus Strauchbündeln vom Ufer aus unter einem gewissen Winkel zur Stromrichtung in den Strom hineingebaute Dämme. Mit der Uferlinie bilden deßhalb die Schlengen nicht immer denselben Winkel. Die Schlengen bestehen aus Pfählen, welche man in zwei oder mehren Reihen in der ungefähren Breite und in der Richtung der zu erbauenden Schlenge in den Grund rammt, und aus Strauchbündeln, welche zwischen die Pfähle fest hineingeflochten und gebunden werden, so daß daraus ein fester und doch das Wasser durchlassender Damm wird. Die äußersten Enden der Schlengen im Strom werden meist nur beim niedrigsten Wasserstande sichtbar.

Die Schlengen sollen einestheils die Ufer vor Abbruch schützen, indem sie die Gewalt des Stroms in ihrem Bereich brechen und namentlich vom Ufer etwas ablenken; anderntheils vorenthalten sie durch eben dies dem Strom das Material der Versandung, und, was die Hauptsache ist, verstärken, indem sie das tiefere Strombett einengen, die Gewalt der Strömung, so daß diese etwaigen Widerstand, den ihr sich niederlagernde Sandmassen leisten mögen, desto leichter durch Fortspülen derselben überwindet.

bb. Ebbe und Fluth.

Trotz allen Strombauten und Stromregulirungen ist doch die Weserschifffahrt vielfach von der eindringenden Meeresfluth und der dadurch hervorgebrachten Stauung (Zurückstauung) der Stromgewässer abhängig. Die Weser erhält ihre Fluthströmung aus der Nordsee. In diese dringt die Fluthwelle aus dem atlantischen Ocean sowohl durch den Canal als auch zwischen Schottland und Norwegen ein. Die Fluthwelle, welche vor der Südwestspitze Englands und Irlands

Digitized by Google

sich spaltet, braucht um durch den Canal bis zur Themse-Mündung vorzuschreiten etwa 9 Stunden, um Irland und Schottland herum aber grade beinah 12 Stunden mehr, und zwar so, daß letztere vor der Themse-Mündung mit der ihr folgenden Ocean-Fluthwelle durch den Canal zusammentrifft und daß dadurch in der Themse besonders hohe Fluthen entstehen, d. h. besonders große Unterschiede des Wasserstandes bei Hochwasser und bei Niedrigwasser. Bei London kann dieser Unterschied bis auf 20 Fuß wachsen. So starkes Anwachsen wird aber namentlich auch dadurch mit hervorgebracht, daß beim Eindringen der Fluthwelle in Meeresbuchten, oder Flußmündungen, ihr Spielraum sich verengt. Dies ist namentlich bei den deutschen Nordseeströmen die Ursache der bedeutenden durchschnittlichen Fluthhöhe; während bei Helgoland die Höhe der Fluth durchschnittlich 6′ beträgt, erreicht die Fluth in der mittleren Weser eine Höhe von 10—12′. Eine solche Fluth muß von vornherein von der größten Bedeutung für unsern Strom und seine Nebengewässer sein, so weit sie eindringt. Der Schiffsverkehr der Stadt Oldenburg, bei welcher die Fluthhöhe durchschn. immer noch etwa 2-3′ beträgt, ist fast ganz und gar, im Sommer wenigstens, von der Fluth abhängig.

Von der Themsemündung bis zur Jade und Weser braucht die Fluthwelle etwa 11-12 Stunden. In die Jade dringt sie leichter und deßhalb schneller ein als in die Weser. Tritt der höchste Wasserstand beim Horumer Siel an der jeverschen Jadeküste z. B. bei Voll- oder Neumondsfluthen um 11 Uhr 55 Min. ein, so hat Hooksiel denselben um 12 Uhr 15 Min., Rüstringer Siel um 12 Uhr 20 Min. und der Jader (Wapel) Siel um 12 Uhr 45 Min. Die seitab gelegenen Orte dagegen haben ihn später als die ebengenannten Punkte, welche mehr auf der Axe der eindringenden Fluthwelle liegen, nämlich Mariensiel um 12 Uhr 45 Min., Steinhauser Siel und die Vareler Schleuse erst um 12 Uhr 50 Min. Aehnlich wie die letztgenannten Orte haben im Allgemeinen die Weserplätze später Hochwasser als die Jadeplätze auf demselben Parallel. So hat Fedderwarder Siel das vorher zum Beispiel genommene Hochwasser um 12 Uhr 25 Min., also 10 Min. später als Hooksiel, aber auch noch 5 Min. später als Rüstringer Siel. Hooksiel liegt auf 53° 38′, Fedderwarder Siel auf 53° 36′, Rüstringer Siel auf 53° 34′, wonach zu vermuthen wäre, daß nächst Hooksiel zuerst Fedderwarder Siel, und dann erst Rüstringer Siel Hochwasser haben müßte. Am Flagbalger Siel, der Luhne Plate gegenüber, auf 53° 30′, tritt das Hochwasser um 12 Uhr 50 Min. ein, gleichzeitig mit dem Eintreten desselben am Steinhauser Siel auf 53° 26′,3,

Digitized by Google

und später als am Jader Siel auf 53° 24′. Am Esenshammer (Kleinen) Siel haben wir um 1 Uhr 20 Min. Hochwasser; am Strohauser Siel, mit dem Jader Siel ungefähr auf derselben Breite um 1 Uhr 35 Min, d. h. 50 Min. später als an diesem. Bei Brake ist das Hochwasser um 2 Uhr 15 Min., bei Elsfleth um 3 Uhr, bei Dreisielen um 3 Uhr 15 Min, bei Iprump um 4 Uhr 20 Min., und am Stau bei Oldenburg um 5 Uhr 15 Minuten.

Diese Zeitpunkte des Hochwassereintritts beziehen sich wie gesagt auf die Springfluthen, welche im Allgemeinen an unsern Küsten ꝛc. 24—36 Stunden nach Eintritt von Voll- oder Neumond auflaufen. Für die übrigen Fluthen liegen diese Zeitpunkte natürlich anders, und zeigen auch nur annähernd dieselben Intervalle, doch aber im Ganzen ähnliche. So wirken auch namentlich die Stärke der Fluthen, die Größe des Oberwassers und vor allem der jedesmal herrschende Wind durch seine Richtung und Stärke auf die Hochwasserzeiten (auch Hafenzeiten genannt) ändernd, dieselben bald verfrühend, bald verspätend ein.

Wo die Fluth ungehindert vom Ocean an die Küste hinanschwillt, da dauert das Steigen der Gewässer vom niedrigsten bis zum höchsten Stande unter gewöhnlichen Umständen genau oder beinah so lange als das Fallen im umgekehrten Sinne. Jenes Steigen heißt im gewöhnlichen Leben einfach Fluth, das Fallen einfach Ebbe. Fluth und Ebbe als Zeiträume aufgefaßt, bezeichnen also erstere die Zeitdauer, welche die Meeresgewässer die Küste hinan- und die Flüsse hinaufströmen, und welche das Oberwasser der Flüsse von seinem Berührungspunkte mit der einströmenden Meeresfluth an sich aufstaut, zurückgedrängt wird, immer weiter flußaufwärts sich zurückstaut und gradezu zurückfließt; letztere, die Ebbe, aber die Zeitdauer, welche hindurch das Meer von der Küste zurückweicht, und alles Gewässer des Stroms stromabwärts fließt. Die Zeitdauer von Ebbe und Fluth, die Gezeiten, finden wir nun in den Mündungen der Ströme, und so weit sie hinaufreichen, sehr verschieden. Zusammen dauern immer eine Fluth und die darauf folgende Ebbe, also je zwei zusammengehörige Gezeiten, unter gewöhnlichen Umständen fast genau 12 Stunden 25 Min.; 4 aufeinander folgende Gezeiten umfassen also zusammen circa 24 Stunden 50 Minuten, d. h. die Zeit von einer Culmination des Mondes bis zur nächsten. Wo nun Ebbe und Fluth gleich lange dauern, müssen daher auf jede Gezeite 6 Stunden 12½ Minuten kommen. So ist es am Tossenser, am Ruhwarder und Mürrwarder Groden, am nördlichen Ufer Butjadingens. Flußaufwärts, schon beim Fedder-

Digitized by Google

warder Siel, ändert sich dies Verhältniß, und zwar so, daß je weiter am Fluß hinauf desto kürzer die Fluth, das Steigen der Gewässer, und desto länger folgeweise die Ebbe, das Sinken der Gewässer, dauern. Wenn die Fluthwelle in den Strom eintritt, kann sie natürlich nicht das sämmtliche Gewässer des Stroms, so weit die Fluth überhaupt stromaufwärts ihre Wirkung ausübt, sofort zum Stillstand bringen, geschweige zum Rückwärtsfluthen. Noch lange strömt dieses abwärts, während weiter unterhalb der Druck der Meeresfluth schon ein Zurückstauen, einen höchsten Wasserstand, zu Wege bringt. Letzterer rückt stromaufwärts vor; immer jedoch sind noch Orte oberhalb, bei denen das Stromwasser noch abfließt. Endlich erreicht das Zurückfluthen des Gewässers auch den am weitesten oberhalb liegenden Punkt, und es liegt in der Natur der Sache, daß hier der Uebergang vom niedrigsten zum höchsten Stand sich am schnellsten bewerkstelligen muß, da hier das Abfließen des Gewässers am längsten gegen das Eintreten der Fluthwelle in die Strommündung und das Fortschreiten derselben stromaufwärts angehalten hat, und sodann die geringere Wassermasse hier einen um so geringeren Widerstand zu leisten im Stande ist. Wenn nun hier oben im Strom der höchste Wasserstand erreicht ist, hört bereits weiter unterhalb der Gegendruck der Meeresfluth wider die Stromgewässer auf, d. h. ist weiter unterhalb bereits die Ebbe eingetreten. Wenn aber an der Strommündung die Gewässer wieder ihre natürliche Strömung abwärts annehmen, pflanzt sich die Abströmung sehr rasch bis ganz den Strom hinauf fort, um so rascher, je langsamer die entgegengesetzte Erscheinung eintrat.

Wenn nun am Fedderwarder Siel die Fluth 5 St. 30 Min. dauert, so kommt dort auf die Ebbe der Unterschied zwischen 12 St. 25 Min. und 5 St. 30 Min., also 6 St. 55 Min. So dauert

am Flagbalger Siel die Fluth:	5	St.	20	Min.,	die Ebbe:	7	St.	5	Min.
„ Kleinen Siel . „ „	5	„	10	„	„ „	7	„	15	„
„ Strohauser Siel „ „	5	„	—	„	„ „	7	„	25	„
bei Brake . . . „ „	4	„	45	„	„ „	7	„	40	„
„ Elsfleth . . „ „	4	„	—	„	„ „	8	„	25	„
„ Dreisielen . . „ „	3	„	55	„	„ „	8	„	30	„
„ Iprump . . „ „	3	„	25	„	„ „	9	„	—	„
„ Oldenburg (Stau) „	2	„	—	„	„ „	10	„	25	„

Zum Theil verschieden von den Gründen für diese Differenzen sind die Ursachen derselben in der Jade. Während Ebbe und Fluth vor dem Tossenser Groden gleich lange dauern, ist dies in der Jade nirgend

Digitized by Google

der Fall. Die Ursache ist in der Außenjade die Richtung der Fluthwelle gegen die jeversche Küste. Gegen die Küste des Tossenser Groden fließt die Fluthwelle rechtwinklig heran; die jeversche Jadeküste verläuft aber parallel mit der Strömungsrichtung der Fluthwelle. Das bewirkt ein schnelles Ansteigen der Fluth an die Küste hinan, und ein so viel längeres Abfließen. Die Dauer der Fluth ist

am Horumer Siel . .	4 St.	15 Min.;	der Ebbe	8 St.	10 Min.
„ Hookfiel	4 „	5 „	„ „	8 „	20 „
„ Rüstringer Siel . .	4 „	5 „	„ „	8 „	20 „

In der Binnenjade dehnt sich plötzlich die Fluthwelle aus, gewinnt an ruhigem Vorschreiten, und so dauert am Marienfiel die Fluth 5 Stunden, und die Ebbe 7 Stunden 25 Minuten. Die übrigen Jadeplätze verhalten sich indeß wieder ähnlich, wie die Weserplätze.

cc. Weser-Delta-Land.

Die Zuflüsse, welche die Weser unterhalb Elsfleth bekommt, sind sämmtlich canalisirte, durch Siele verschlossene und regulirte unbedeutende Flüßchen, welche bis jetzt nur der Entwässerung dienen. Gleich der erste Zufluß ist ein ausgezeichnetes Beispiel von der Natur dieser Gewässer als Kunstflüsse. Der oben genannte Moorriemer Canal, welcher die Gewässer aus dem Moorriem sammelt und der Weser zuführt, kreuzt das alte Rinnsal des Eckflether Tiefs gradezu, in der Höhe von Elsfleth. Die Gewässer des Eckflether Tiefs kommen auch aus dem Moorriem, aus den Moorländereien von Eckfleth und Bardenfleth, flossen früher noch oberhalb Elsfleth in die Hunte, werden jetzt aber durch den Moorriemer Canal abgeführt. Diese Durchkreuzung beweist, daß das natürliche Gefälle dieser Kunstflüsse = 0, oder doch so gering ist, um ohne weiteres den Abfluß eines Wassersystems rechtwinklig zur ursprünglichen Hauptfurche nach einem andern System, sobald nur eine Rinne dahin geöffnet ist, möglich zu machen. Das Eckflether Tief fließt so auf beiden Seiten jetzt dem Moorriemer Canal zu.

Mit dem Eckflether Tief parallel geht der Weser direct das Elsflether Tief zu. Es kommt wie das Eckflether Tief aus den Mooren von Bardenfleth und Neuenbrok, und mündet dicht neben dem Moorriemer Canal bei Lienen in die Weser. Das Elsflether Tief fließt mit seinem untern Lauf in dem Bett eines alten Weserarms, der Liene, welche erst am Ende des 15ten Jahrhunderts abgedämmt worden ist. Mit ihr zugleich wurde ein andrer Weserarm zugeschlagen, in dessen Bett jetzt das Oldenbroker Tief fließt, und durch welchen vielleicht

Digitized by Google

ursprünglich das Fürsichbestehen der früheren Vogtei Oldenbrok, getrennt von der frühern Vogtei Moorriem, veranlaßt worden ist. Beide Arme vereinigten sich damals zwischen Alte Capelle (die ehemalige Kirche von Oldenbrok), Meerkirchen und Neuenbrok, und flossen von da als Jade dem Meerbusen gleichen Namens zu. Die beiden Arme schlossen also Lienen, Neuenfelde (und Oberhammelwarden?) als Insel ein. Bei Salzendeich wurde zuerst dies Gebiet, das noch durch tiefgrundige niedrige Kleiwiesen bezeichnet wird, gegen das Meer, den Jadebusen, abgedämmt. Seitdem fließen die Gewässer von da aus östlich im Oldenbroker Tief, und zwar in diesem nur Marsch- und Moorwasser, zur Weser, während die Geest- und Moorwasser, welche nordwestlich von Salzendeich in dem Jadefluß sich sammeln, dem Jadebusen nördlich zufließen.

Ebenfalls zum Theil in einem alten Weserarm, dem Lockfleth, fließt das Braker Tief. Es entsteht in dem rings von Marsch umgebenen Rönnelmoor, bei der Colonie Menzhausen. Ein schmaler Streifen Marschland begleitet es von Neustadt an aufwärts tief ins Moor hinein bis nahe an seine Anfänge. Der Umstand, daß das Braker Tief in seinem obern Theil Dornebbe heißt oder hieß, und daß ihm gegenüber an der andern Seite des Moors ein ähnlicher Moorbach, ebenfalls Dornebbe genannt, zwischen Groß- und Klein-Bollenhagen durch zur Jade fließt, hat zu dem Glauben Veranlassung gegeben, daß hier ein Weserarm, Dornebbe geheißen, früher das Moor durchsetzt haben möge. Aber es würde dann wohl jetzt ein Streifen Kleiland das Moor ganz durchsetzen, was doch nicht der Fall ist. Ein alter Weserarm ist wohl nur der untere Theil des Braker Tiefs, von Witbeckers Burg, einem Landgut bei Ovelgönne, an. Es war das Lockfleth; der Name kommt noch weiter unterhalb im Lande in einzelnen Theilen der Wasserläufe des Golzwarder, Schmalenflether und des Abser Tiefs vor, und geht dann über in den Namen Hoben, welcher ebenso einzelnen Theilen des Strohauser, Beckumer und des Esenshammer Tiefs zukommt oder beigelegt wurde, und an der Jadeküste des Landes in den Namen Hobenbrake und Hobendeich wiederkehrt. Auch die Ahne, an die im Lande der Name Ahndeich bei Stollhamm erinnert, scheint nur ein Theil oder Zweig dieses Weserarms gewesen zu sein; ihre Mündungsfurche in der Jade ist noch jetzt ein auch bei der tiefsten Ebbe mit Wasser gefülltes Rinnsal.

Die Hobenbrake scheint die frühere, vor der Ahnemündung sich

Digitized by Google

abzweigende Mündung des Hoben zu bezeichnen; so daß dann die Oberahnischen Felder, jene drei niedrigen Inselchen in der Binnenjade, zwischen beiden Armen gelegen haben. Zwischen den Mündungen des Hoben und der Jade liegt der ebenfalls schon oben genannte Jappen Sand. Wahrscheinlich ging ein dritter Mündungsarm des Lockfleth durch den Marschstreifen, der zwischen Norder- und Süder-Schwei das Rönnelmoor vom Reitlandsmoor und dem Moor vor der Kleihörne, durch das im vorigen Jahrhundert der berühmte Sehestedter Deich gebaut ist, trennt, zur Achtermeerschen Brake und zu dem Wasserlauf des jetzigen Schweiburger Tiefs.

Weiter unterhalb floß ein Weserarm, die Heete, von welchem Name und Spuren noch zwischen Atens und Stollhamm existiren, und zwar in Theilen der Wasserläufe des Großensiel- und des Flagbalger Siel-Tiefs. Heete, Lockfleth (Hoben) und Weser schlossen eine Insel ein, welche der Kern des sog. Stadlandes wurde, wahrscheinlich ausschließlich das Stadland war; nördlich von der Heete lag die Insel des eigentlichen Butjadingerlandes, gegen die Heete durch den sog. Mitteldeich geschützt.

Das Land ist also, nicht allein so weit es jetzt von Elsfleth abwärts nach der Weser abwässert, sondern erwiesener Maaßen bis an den Jadebusen mit seinen südlichen und östlichen Zuflüssen, ein wirkliches Deltaland, ein Land, welches noch in historisch nachweisbarer Zeit aus Inseln zwischen den Mündungsarmen der Weser bestand, und durch Abdämmen dieser Arme in ein zusammenhängendes Gebiet verwandelt worden ist. Zur Entwässerung dieses Landes sind wie eben gesagt zum Theil die Betten der früheren Weserarme benutzt. Diese natürlichen Furchen haben aber bei der außerordentlichen Flachheit des Landes nicht ausgereicht; zudem mußte in ihnen, wenn sie einfach blieben wie sie waren, das Wasser rückwärts, d. h. nordsüdlich, der Stromrichtung der Weser entgegengesetzt, zur Weser fließen; daher haben eine Reihe neuer Tiefe außerdem noch quer durch jene Inseln gegraben werden müssen. Nach der Weser aber wurde die Abwässerung geleitet, weil dieselbe dadurch besser gesichert war, indem der große Strom die Außentiefe offen hält, diese aber in den ausgedehnten Jade-Watten, sobald kein Weserwasser mehr durchfloß, bald zuschlicken mußten.

Die Reihe der Weserstiele unterhalb Elsfleth ist folgende: Elsflether, Oldenbroker, Braker, Golzwarder, Schmalenflether, Abser, Strohauser, Beckumer, Esenshammer,

Digitized by Google

(Kleinen-) Abbehauser, (Großen-) Flagbalger, Tettenser, Waddenser, Burhaver und Fedderwarder Siel. Die letzten vier befinden sich unterhalb der Blexer Hörne; sie ergießen ihre Gewässer in den linken Arm der Außenweser. Die Sieltiefe von Golzwarden bis Beckum, beide eingeschlossen, zeichnen sich durch ihre langen Außentiefe aus. Auf dieser Strecke liegen weite Grodenländereien außerhalb Deichs, für welche freilich der Name Groden nicht üblich ist, indem sie einfach Außendeichs-Ländereien (Butendieks-Land) heißen.

Keines dieser Sieltiefe wird für Binnenschifffahrt benutzt. Auch haben die Siele keine Schifffahrtsschleusen. Dagegen dienen die Außentiefe meist als Hafenplätze für Fluß- und kleinere Seeschiffe. Unter denselben zeichnen sich durch regeren Schifffahrtsverkehr aus: Brakesiel (mit der Harrier, der Braker Rhede und dem neuen Hafen), Strohauser Siel, Großensiel, und Fedderwarder Siel.

Eine andre tief eingreifende Bedeutung würden die genannten Abwässerungscanäle erlangen, wenn sie erst zur Realisirung des lange schon besprochenen Planes der Versorgung des unteren Stadlandes und Butjadingens mit süßem Wasser benutzt würden. Diese gesegnete Landschaft leidet oft, namentlich in trocknen Sommern, empfindlichen Mangel daran, und kann sich solches natürlich durch Oeffnung seiner Siele bei Fluth nicht verschaffen, indem dadurch die Tiefe sich mit Salzwasser füllen würden. Erst die Siele oberhalb des Abser Siels liefern bei Fluth geöffnet sicher süßes Flußwasser. Man hat aber von einem Canal zu solchen Zwecken von der Hunte ab längs durch das ganze Land schon lange gesprochen. Er würde sicher vom günstigsten Einfluß auf die Fruchtbarkeit des Landes, namentlich aber auf den Gesundheitszustand von Mensch und Thier sich beweisen, und auch vielleicht eine Binnenschifffahrt begründen, welche durch Erleichterung des Absatzes die allgemeine Prosperität des reichen Landes auch nur noch erhöhen müßte. Daß man übrigens für Zuführung von süßem Wasser nach dem unteren Butjadingen auch das Schweiburger und das Fedderwarder Tief ins Auge gefaßt hat, ist bereits oben gesagt.

Auf der rechten Seite gehen der Weser im oldenburgischen Gebiet Land Würden nur unbedeutende Sielwasser zu. Ein bedeutenderes Wasser könnte die Drepte sein, ein freilich auch nur kleiner aus dem Hannövrischen kommender Geestbach; sie theilt sich aber in der Marsch in mehrere Arme, und sammelt ihre Gewässer auch am Deich nicht wieder. So bildet sie kein bedeutendes Binnenwasser, und kann sich

Digitized by Google

außer Deichs kein das Anlegen von Schiffen erleichterndes Außentief schaffen. Die Drepte mündet durch den Buttler Siel. Die übrigen Landgewässer ergießen sich durch den Dedesdorfer Siel und den Siel von Overwarfe. Der Dedesdorfer Siel hat auch einigen Schiffsverkehr.

Noch sind hier zu erwähnen die Balgen und Abflußgräben der Weserinseln, namentlich der größern. Dieselben sind, wie überhaupt die Zustände auf den Inseln, lehrreich für uns, in ausgezeichneter Weise die der größten Weserinsel, der Luhne Plate. Ihre Abwässerungsrinnen, Balgen, ihre Warfstellen, und theilweisen Bedeichungen geben uns ein deutliches Bild davon, wie der größte Theil unsrer Marschen vor dem Zuschlagen der Wesearme und der allgemeinen Bedeichung und den Sielanlagen beschaffen war, und wie sich mit Hülfe von Ebbe und Fluth Ab- und Zuwässerung auf natürlichem Wege von selber machte, wie durch Ebbe und Fluth das Land allmählig höher und höher aufschlickte, die Unzahl von Balgen nach und nach zuschlickte, und so dem Menschen ein Wink gegeben wurde, sich in die alleinige Herrschaft über das Land einzusetzen, und den Strom und das Meer davon auszuschließen.

4. Klima des Herzogthums.

So weit in diesem Abschnitt auf die Wetterbeobachtungen der oldenburgischen Wetterbeobachtungsstationen Bezug genommen wird, ist vorab zu bemerken, daß aus denselben, ihrer Jugend wegen, noch keine sichre Resultate im Einzelnen zu ziehen sind, denn zu Löningen, Oldenburg und Jever wird erst seit Herbst 1856, zu Elsfleth erst seit December 1857 regelmäßig beobachtet. Doch geben diese Beobachtungen bereits gute Anhaltspunkte, namentlich wenn sie in Beziehung zu sichreren Beobachtungsresultaten andrer Stationen der norddeutschen Ebene gesetzt werden.

Ueber die Tabellen diene nur zur Erklärung, daß die Jahreszeiten hier meteorologisch verstanden sind; d. h. der Winter umfaßt die Monate: December, Januar und Februar; der Frühling die Monate: März, April und Mai; ꝛc.

Als ein Theil der norddeutschen Tiefebene nimmt das Herzogthum im Allgemeinen an dem Klima derselben Theil. Der Mangel an hervorragenden Wetterscheiden, namentlich nach West wie nach Ost, bedingt eine Uebereinstimmung mit dem Klima der übrigen Ebene; fast nur die nordwestliche Lage sowie die Nähe der Nordsee bringen Unterschiede im Vergleich zu anderen Theilen der norddeutschen Ebene hervor.

Digitized by Google

a. Der Barometerstand.

Uebereinstimmung findet sich namentlich im Druck der Luft, der sich im Stande des Barometers ausspricht. Die Schwankungen des Barometerstandes entstehen durch Auflockerung (Verdünnung) und Verdichtung der Luft; und jene wird durch Erwärmung der Luft, also namentlich durch eintretende warme Süd-, Südwest- und West-Winde, diese durch Abkühlung der Luft, also namentlich durch eintretende kalte Nord-, Nordost- und Ost-Winde hervorgebracht. Steigen des Barometers bei vorhandenen südlichen oder westlichen Winden verkündet im Allgemeinen das Herandrängen kalter Nord- oder Ostwinde, wenn auch erst in höheren Luftschichten. Fallen des Barometers bei nördlichen oder östlichen Winden verkündet dagegen gemeiniglich das Herandrängen wärmerer Süd- oder Westwinde, vielleicht erst in den oberen Luftschichten. In beiden Fällen aber läßt das Barometer immer zweifelhaft, ob die vorhandenen oder die herandrängenden Luftströmungen die Oberhand behalten. Da nun das Herzogthum Oldenburg mit der ganzen norddeutschen Ebene die südliche Wetterscheide, den Nordrand des deutschen Gebirgslandes, im Allgemeinen betrachtet, gemein hat, östliche oder westliche Wetterscheiden dagegen von Bedeutung nicht vorkommen, so wird die Atmosphäre durch die ganze Ebene annähernd denselben Druck ausüben, oder, da der lokale Barometerstand z. Th. von lokalen Ursachen beeinflußt wird, so wird die ganze Ebene in den jährlichen Schwankungen des Barometerstandes, ihrer Folge nach, ziemlich übereinstimmen. Dies tritt entschieden in den monatlichen Mitteln des Barometerstandes hervor. Die hier folgenden aus den Beobachtungen der 4 oldenburgischen Stationen seit 1857 berechneten Monatsmittel zeigen das zunächst für das Herzogthum.

Monatsmittel der Barometerstände.

1856/57	Löningen.	Oldenburg.	Elsfleth.	Jever.
Decbr.	27″10‴,41	27″10‴,78	—	27″10‴,46
Jan. .	27 10, 62	27 11, 14	—	27 11, 01
Febr. .	28 2, 93	28 3, 34	—	28 3, 21
März .	28 0, 01	28 0, 53	—	28 0, 43
April .	27 10, 84	27 11, 36	—	27 11, 30
Mai .	28 0, 61	28 1, 22	—	28 1, 26
Juni .	28 1, 45	28 1, 89	—	28 1, 88

Digitized by Google

1856/57	Löningen.	Oldenburg.	Elsfleth.	Jever.
Juli . .	28″ 0‴,61	28″ 1‴,05	—	28″ 0‴,89
August	28 0, 99	28 1, 59	—	28 1, 69
Septbr.	28 0, 96	28 1, 48	—	28 1, 44
Octbr.	28 0, 08	28 0, 62	—	28 0, 51
Novbr.	28 2, 92	28 3, 64	—	28 3, 48
1857/58				
Decbr.	28 4, 55	28 4, 96	28″ 5‴,12	28 4, 68
Jan. .	28 4, 27	28 4, 90	28 5, 05	28 4, 59
Febr. .	28 2, 08	28 2, 95	28 3, 14	28 2, 74
März .	27 11, 13	27 11, 45	27 11, 13	27 11, 60
April .	28 0, 58	28 1, 19	28 1, 31	28 1, 16
Mai .	28 0, 16	28 0, 67	28 0, 89	28 0, 62
Juni .	28 1, 58	28 2, 10	28 2, 26	28 2, 11
Juli . .	27 11, 68	28 0, 18	28 0, 25	27 11, 97
August	28 0, 39	28 0, 93	28 1, 11	28 0, 94
Septbr.	28 1, 70	28 2, 19	28 2, 38	28 2, 15
Octbr.	28 1, 05	28 1, 56	28 1, 70	28 1, 82
Novbr.	28 0, 64	28 1, 21	28 1, 32	28 1, 11
1858/59				
Decbr.	28 0, 84	28 1, 35	28 1, 49	28 1, 40
Jan. .	28 2, 96	28 3, 24	28 3, 25	28 3, 00
Febr. .	28 0, 41	28 0, 75	28 0, 78	28 0, 30
März .	27 11, 74	28 0, 05	28 0, 06	27 11, 78
April .	27 10, 41	27 10, 91	27 10, 89	27 10, 65
Mai . .	28 0, 28	28 1, 03	28 1, 10	28 1, 15
Juni .	27 11, 88	28 0, 59	28 0, 60	28 0, 04
Juli . .	28 1, 94	28 2, 42	28 2, 58	28 2, 47
August	28 0, 72	28 1, 24	28 1, 36	28 1, 16
Septbr.	27 11, 54	28 0, 10	28 0, 24	28 0, 02
Octbr.	27 10, 25	27 11, 02	27 11, 10	27 10, 79
Novbr.	28 0, 91	28 1, 52	28 1, 42	28 1, 43
1859/60				
Decbr.	27 11, 21	27 11, 84	27 11, 83	27 11, 93
Jan. .	27 9, 74	27 10, 35	27 10, 33	27 10, 46
Febr. .	27 11, 70	28 0, 02	27 11, 79	28 0, 20
März .	27 10, 38	27 11, 17	27 10, 52	27 11, 09

Digitized by Google

1859/60	Löningen.	Oldenburg.	Elsfleth.	Jever.
April .	27″11‴,87	28″ 0‴,80	28″ 0‴,61	28″ 0‴,83
Mai . .	27 11, 70	28 0, 40	28 0, 23	28 0, 35
Juni .	27 11, 06	27 11, 85	27 11, 36	27 11, 69
Juli . .	28 0, 36	28 0, 96	28 0, 91	28 0, 92
August	27 9, 95	27 10, 66	27 10, 64	27 10, 02
Septbr.	27 8, 10	28 0, 85	28 0, 81	28 0, 72
Octbr.	28 0, 88	28 1, 50	28 1, 44	28 1, 26
Novbr.	27 10, 88	28 1, 06	28 1, 00	28 1, 05

Die Mittel steigen an allen 4 Stationen überein und fallen ebenso übereinstimmend, wenn auch ihre absolute Höhe nicht übereinstimmt. Noch entschiedener tritt die Uebereinstimmung in den Schwankungen des Barometerstandes in den Mitteln der meteorologischen Jahreszeiten hervor, da, je größer die Zeiträume zur Berechnung von Mitteln genommen werden, die Berechnungen desto sichrer sein müssen, und dazu die Mittel größerer Zeiträume verglichen größere, oder bestimmtere Differenzen zeigen werden. Folgende Tabelle ergiebt die Mittel der Jahreszeiten und der ganzen Jahre von 1857 an.

Vierteljährliche und Jahresmittel der Barometerstände.

1856/57	Löningen.	Oldenburg.	Elsfleth.	Jever.
W.	27″11‴,99	28″ 0‴,42	—	28″ 0‴,23
Fr.	27 11, 82	28 0, 37	—	28 0, 33
S.	28 0, 93	28 1, 54	—	28 1, 49
H.	28 1, 32	28 1, 92	—	28 1, 81
Jahr	28 0, 52	28 1, 06	—	28 0, 97
1857/58				
W.	28 3, 64	28 4, 28	28 4, 42	28 4, 03
Fr.	27 11, 96	28 0, 44	28 0, 62	28 0, 46
S.	28 0, 55	28 1, 07	28 1, 21	28 1, 01
H.	28 1, 13	28 1, 65	28 1, 80	28 1, 70
Jahr	28 1, 32	28 1, 86	28 2, 01	28 1, 80
1858/59				
W.	28 1, 40	28 1, 78	28 1, 84	28 1, 57
Fr.	27 11, 48	28 0, 00	28 0, 02	27 11, 86
S.	28 0, 85	28 1, 39	28 1, 51	28 1, 23
H.	27 11, 57	28 0, 21	28 0, 25	28 0, 09
Jahr	28 0, 32	28 0, 84	28 0, 91	28 0, 69

Digitized by Google

1859/60	Löningen.	Oldenburg.	Elsfleth.	Jever.
W.	27″10‴,84	27″11‴,40	27″11‴,34	27″11‴,53
Fr.	27 11, 32	28 0, 12	27 11, 79	28 0, 09
S.	27 11, 12	27 11, 82	27 11, 64	27 11, 54
H.	27 11, 02	28 1, 13	28 1, 09	28 1, 02
Jahr	27 11, 08	28 0, 12	27 11, 96	28 0, 04

Zum Beispiel, wie sehr die Folge der Schwankungen des Barometerstandes durch die ganze norddeutsche Ebene übereinstimmt, sei hier die kleine Tabelle eingeschaltet, welche die Monatsmittel für das Jahr 1856/57 von drei weit abgelegenen Stationen der norddeutschen Ebene mit denen von Oldenburg zusammenstellt.

Monatsmittel des Barometerstandes im Jahre 1856/57.

	Oldenburg.	Cöln.	Berlin.	Königsberg in Pr.
December	27″10‴,41	27″10‴,62*	27″ 9‴,91	27″ 9‴,59
Januar .	27 10, 62	27 10, 47	27 10, 40	27 11, 68
Februar .	28 2, 93	28 2, 04	28 2, 77	28 4, 01
März . .	28 0, 01	27 10, 67	27 11, 68	28 1, 35
April . .	27 10, 84	27 9, 35	27 10, 29	27 9, 95
Mai . . .	28 0, 61	27 10, 76*	27 11, 89	28 1, 01*
Juni . . .	28 1, 45	27 9, 74*	28 0, 46	28 0, 81
Juli . . .	28 0, 61	27 11, 74*	27 9, 73	27 11, 89
August . .	28 0, 99	27 11, 36	28 0, 12*	28 1, 15
September	28 0, 96	27 11, 28	28 0, 35	28 1, 11*
October .	28 0, 08	27 10, 71	27 9, 86	28 1, 55
November	28 2, 92	28 0, 53	28 2, 77	28 4, 04

Die fast völlige Uebereinstimmung ist merkwürdiger, als es die wenigen Abweichungen sind. Während in Cöln das Monatsmittel vom December zum Januar sich erniedrigte, stieg es an den andern 3 Stationen. Das Fallen des Mittels in Cöln von Mai auf Juni stimmte genau mit demselben Vorgang in Königsberg, während in Oldenburg und Berlin noch ein Steigen des Mittels sich ergab. Dies Fallen trat in Oldenburg und Berlin erst von Juni auf Juli ein, während in Königsberg gleichzeitig das Mittel noch fiel, dagegen in Cöln stieg. Auf den drei ersten Stationen stieg sodann das Mittel von Juli auf

Digitized by Google

August, wo in Cöln wieder ein Fallen erscheint. Die spätern Mittel schwanken fast übereinstimmend, nur daß von August auf September Berlin, und von September auf October Königsberg Ausnahme macht. Während demnach im Winter Cöln den Schwankungen auf den andern Stationen folgte, war es im Sommer denselben um einen Monat voraus. Die kurze Beobachtungszeit zu Oldenburg läßt noch keine sichere Berechnung von Monatsmitteln zu; eine Vergleichung solcher, unter gleichzeitiger Berücksichtigung der Windrichtungen, welche in der norddeutschen Ebene in ihrer Einwirkung auf den Barometerstand von Ost nach West und umgekehrt von West nach Ost vorschreiten (besonders evident im Winter 1852/53 zwischen Weichsel und Harz) würde bestimmtere Resultate ermöglichen.

Daß die Windrichtungen eng mit den Schwankungen der Barometerstände zusammenhangen, ist gesagt. Unsre Stationen entbehren jedoch der sogenannten registrirenden Windfahnen, d. h. solcher, welche durch ihren Mechanismus selber jeden Moment den Wind notiren, der eben herrscht. Unsre Windfahnen werden wie alle andern Beobachtungsapparate dreimal täglich abgelesen, und aus diesen Beobachtungen, ungenügend wegen ihrer geringen Zuverlässigkeit, weil bei nur etwas bewegter Atmosphäre die Fahne in unaufhörlicher Bewegung ist, können mittlere Windrichtungen von nur geringer Zuverlässigkeit berechnet werden. Die vierteljährlichen Mittel folgen hier für unsre 4 Stationen:

Mittlere Windrichtungen.

1856/57	Löningen.	Oldenburg.	Elsfleth.	Jever.
W.	S	S	—	S
Fr.	ONO	O	—	O
S.	SW	WSW	—	NNO
H.	SO	SSO	—	SSO
Jahr	SSO	SSO	—	SSO
1857/58				
W.	SSW	SSW	SSW	S
Fr.	WSW	W	W	WNW
S.	WSW	WNW	W	ONO
H.	S	S	SSW	S
Jahr	S	WSW	W	SSW

Digitized by Google

1858/59	Löningen.	Oldenburg.	Elsfleth.	Jever.
W.	SSW	SW	SSW	SSW
Fr.	NNO	WNW	NW	NO
S.	NW	WNW	N	NNO
H.	S	S	SSW	S
Jahr	SW	SW	W	S
1859/60				
W.	S	SSW	SW	S
Fr.	SSO	WSW	WSW	SW
S.	SSW	SW	WSW	SW
H.	SSO	S	SSW	S
Jahr	S	SSW	WSW	SW

Diese Mittel zeigen im Allgemeinen ziemlich viel Uebereinstimmung.

Noch sei hier eine Zusammenstellung eingefügt, welche die Anzahlen der bei dreimal täglich erfolgter Beobachtung in den 4 Jahren von 1856/57 bis 1859/60 (in Elsfleth von 1857/58 an, also durch 3 Jahre hindurch) notirten Windrichtungen. Unter diesen Jahren ist ein Schaltjahr; daher giebt es 4.1095+3 (resp. 3.1095+3) Beobachtungen.

Anzahl der Windrichtungen 1856/57 (resp. 1857/58) bis 1859/60.

Windrichtungen.	Löningen.	Oldenburg.	Elsfleth.	Jever.
S	1018	673	398	827
SW	860	849	845	894
W	455	835	516	324
NW	310	284	343	313
N	296	319	264	476
NO	510	420	280	563
O	668	676	327	475
SO	266	327	315	501
Summe	4383	4383	3288	4383

b. Wärmeverhältnisse.

Die Wärmeverhältnisse des Herzogthums zeigen zwar keine bedeutende Unterschiede, der geringen Flächenausdehnung des Herzogthums wegen, und weil der im Winter erwärmende und im Sommer abkühlende Einfluß des

Digitized by Google

Meeres zu einem gewissen Grade bis in den Süden des Herzogthums reicht. Doch aber sind solche Unterschiede vorhanden. Seit die oldenburgischen Beobachtungsstationen bestehen, hat durchschnittlich Löningen die höchsten Monatsmittel und Jever die niedrigsten.

Monatliche Wärmemittel.

1856/57	Löningen.	Oldenburg.	Elsfleth.	Jever.
	°	°		°
December .	2,58.	2,41.	—	2,23.
Januar . .	—0,72.	—1,10.	—	—1,05.
Februar .	1,22.	1,02.	—	1,27.
März . .	2,90.	2,87.	—	2,83.
April . .	6,03.	5,53.	—	5,37.
Mai . . .	10,30.	9,62.	—	9,51.
Juni . .	13,68.	13,15.	—	13,03.
Juli . . .	14,18.	13,81.	—	13,60.
August . .	15,75.	15,10.	—	15,73.
September .	12,40.	11,95.	—	12,68.
October . .	8,70.	8,36.	—	8,64.
November .	3,56.	3,12.	—	3,56.
1857/58				
December .	3,98.	4,07.	4,05.	4,08.
Januar . .	—0,08.	—0,46.	—0,25.	—0,21.
Februar .	—1,29.	—2,59.	—1,86.	—1,66.
März . .	1,49.	1,32.	1,23.	1,26.
April . .	5,55.	5,03.	4,91.	4,82.
Mai . . .	9,18.	8,80.	8,80.	8,48.
Juni . .	15,56.	14,54.	14,81.	14,18.
Juli . . .	13,47.	13,15.	13,24.	13,10.
August . .	14,20.	13,35.	13,91.	14,10.
September .	12,09.	11,95.	12,12.	12,10.
October .	7,08.	7,23.	7,19.	7,38.
November .	0,28.	0,20.	0,23.	0,98.
1858/59				
December .	1,92.	1,50.	1,31.	1,31.
Januar . .	2,22.	2,02.	2,11.	1,89.
Februar . .	3,62.	3,42.	3,34.	3,43.
März . .	5,24.	5,16.	4,86.	4,69.
April . .	5,63.	5,30.	5,20.	4,70.
Mai . . .	10,85.	10,31.	10,49.	9,86.
Juni . .	14,71.	13,87.	14,12.	14,28.
Juli . . .	16,00.	15,12.	15,02.	14,97.
August . .	14,55.	14,34.	14,53.	14,59.
September .	10,94.	10,58.	10,73.	10,75.
October . .	8,14.	7,67.	7,83.	7,48.
November .	2,73.	2,46.	2,58.	2,59.

Digitized by Google

1859/60	Löningen.	Oldenburg.	Elsfleth.	Jever.
	°	°	°	°
December .	—0,04.	—0,08.	—0,32.	—0,36.
Januar . .	2,08.	1,66.	1,57.	1,46.
Februar .	0,08.	—0,13.	—0,13.	—0,25.
März . .	2,00.	1,68.	1,73.	1,44.
April . .	5,46.	5,11.	5,25.	5,00.
Mai . . .	10,11.	9,72.	9,53.	9,29.
Juni . . .	12,19.	11,89.	11,84.	11,67.
Juli . . .	12,68.	12,41.	12,39.	11,93.
August . .	11,83.	11,81.	11,67.	11,40.
September .	10,28.	10,03.	10,41.	10,14.
October . .	7,07.	6,76.	6,90.	6,91.
November .	1,82.	1,42.	1,36.	1,81.

Vergleicht man jedoch die beiden Reihen von Mitteln durch die einzelnen Monate hindurch, so ergiebt sich, daß nicht allein die Unterschiede im Allgemeinen gegen den Sommer hin wachsen, und gegen den Winter wieder geringer werden, sondern daß sogar die Herbstmonate im Mittel zu Jever so warm sind als zu Löningen. Nur in Jahren von besonders großer und von besonders geringer Wärme wird das anders sein, wie hier die Jahre 1859 und 1860 Beispiele davon sind. Das muß auch so sein, da Jever unmittelbarer als Löningen dem ausgleichenden Meereseinfluß, und gleichzeitig, seiner exponirten nördlichen Lage wegen, dem Einfluß der feuchten westlichen Luftströmungen ausgesetzt ist. Zur Vergleichung seien hier Monatsmittel aus Berlin, Breslau, Aachen und Königsberg, aus längeren Beobachtungsreihen berechnet, angefügt, wo Aachen die

Monatliche Wärmemittel aus längeren Beobachtungsreihen.

	Berlin.	Breslau.	Aachen.	Königsberg.
	°	°	°	°
December	0,87	—0,83	1,79	—1,63
Januar .	—1,77	—2,77	0,33	—3,52
Februar .	—0,02	—0,95	1,95	—2,31
März . .	2,48	1,26	3,44	—0,31
April . .	6,64	6,05.	6,95	4,20
Mai . . .	11,04	10,43.	10,45	8,92
Juni . . .	14,14	13,06	13,32	11,70
Juli . . .	15,20	14,33	13,75	13,68
August . .	14,62	14,10	13,68	13,27
September	11,41	10,87	11,41	9,82
October .	7,92	6,93	7,86	5,70
November	2,90	2,38	4,78	1,62.

Digitized by Google

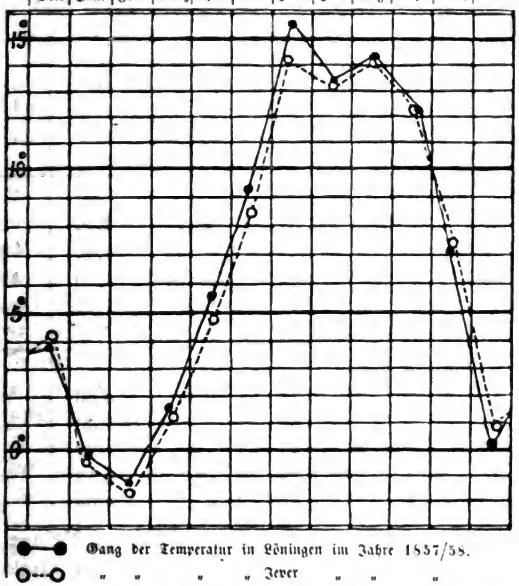
nach Westen exponirte Lage im Vergleich zu den andern Stationen vertritt, und wo Berlin seiner dem Meere überhaupt nähern Lage wegen höhere Mittel als Breslau, seiner westlichern Lage wegen höhere Mittel als Königsberg aufzuweisen hat, obgleich Königsberg dem Meere wieder näher liegt als Berlin.

Vergleicht man in vorstehender Tabelle über die oldenburgischen Stationen die Beobachtungsreihen von Oldenburg und Elsfleth, welche sich von allen vier Reihen im Allgemeinen am nächsten untereinander stehen, mit der von Jever, so ergiebt sich im Allgemeinen dasselbe Verhältniß wie zwischen Löningen und Jever. Im Vergleich zu Löningen stehen aber die oldenburger und elsflether Mittel fast ohne Ausnahme niedriger, allein im December 1857 und im October 1858 höher. Ist die Ursache die Lage der Orte? Löningen liegt circa 60 Fuß über dem Spiegel der Nordsee in dem nach Westen und Südwesten offenen Thalbusen der Haase, der im Norden durch den in der Garther Heide sich immerhin auf circa 200 Fuß erhebenden Landrücken von dem gegen Osten und Nordosten offenen Thalbusen der untern Hunte getrennt wird, in welchem Oldenburg vielleicht 15 Fuß, Elsfleth vielleicht 9 Fuß über dem Spiegel der Nordsee liegen. Ist jener Landrücken im Stande, die südwestlichen über der Gegend von Löningen herstreichenden Luftströme abzukühlen? Die Frage, obgleich sie sich durch die Beständigkeit des Unterschiedes in den Monatsmitteln der 4 Jahre von 1857 bis 1860, unter denen ein besonders warmes wie 1859, und ein besonders kühles wie 1860 waren, aufdrängt, kann erst durch längere Beobachtungsreihen beantwortet werden. Auch bei Jever dürfte die Höhe über dem Meeresspiegel von circa 40 Fuß von Bedeutung sein, namentlich bei der nach allen Weltgegenden, namentlich nach Ost, Nord und West freien Lage der Sanddüne, auf deren höchstem Theil Jever steht.

Folgende graphische Darstellung der Schwankungen der Temperatur in Monatsmitteln der beiden — obigem nach — extremen Stationen Löningen und Jever aus dem, den später zu bestimmenden Mitteln muthmaßlich am nächsten kommenden Jahre 1857/58 möge ein noch anschaulicheres Bild von dem Verhältniß der beiden Stationen zu einander geben. Sie zeigt das Mittel zu Jever höher als zu Löningen in den Monaten December 1857, und October und November 1858, und läßt erkennen, wie vom März bis Juni das jeversche Mittel mehr und mehr hinter dem löninger zurückbleibt, wie dann der Unterschied im Juli und August geringer, und im September fast gleich 0 wird.

Digitized by Google

Bildliche Darstellung des Ganges der Temperatur in Monatsmitteln zu Löningen und Jever, im Jahre 1857/58.



Die vierteljährlichen Mittel zeigen das Wärmeverhältniß der oldenburgischen Stationen noch deutlicher, als die Monatsmittel. In den dem wahren Mittel wahrscheinlich am nächsten kommenden Jahren 1857 und 1858 hat Jever fast durchweg höhere Temperaturen als Oldenburg und Elsfleth, und so auch höhere Jahresmittel. In den folgenden beiden

Vierteljährliche und Jahres-Mittel der Wärme.

	Löningen.	Oldenburg.	Elsfleth.	Jever.
1856/57.	°	°	°	°
W. . .	1,02	0,72	—	0,81
Fr. . . .	6,42	5,99	—	5,93
S. . . .	14,54	14,03	—	14,12
H. . . .	8,22	7,82	—	8,31
Jahr . . .	7,55	7,14	—	7,14

Digitized by Google

	Löningen.	Oldenburg.	Elsfleth.	Jever.
1857/58.				
W. . . .	0,87	0,34	0,65	0,74
Fr. . . .	5,40	5,04	4,98	4,84
S. . . .	14,41	13,80	13,89	13,85
H. . . .	6,49	6,46	6,51	6,85
Jahr . . .	6,79	6,41	6,51	6,57
1858/59.				
W. . . .	2,57	2,31	2,26	2,20
Fr. . . .	7,25	6,83	6,85	6,43
S. . . .	15,09	14,46	14,55	14,58
H. . . .	7,27	6,90	7,05	6,83
Jahr . . .	8,04	7,65	7,68	7,51
1859/60.				
W. . . .	0,71	0,48	0,36	0,27
Fr. . . .	5,86	5,50	5,50	5,22
S. . . .	12,24	12,04	11,98	11,67
H. . . .	6,38	6,07	6,23	6,26
Jahr . . .	6,30	6,03	6,02	5,86

Jahren bleibt dagegen Jever durchweg nicht allein gegen Löningen, sondern eben so gegen Oldenburg und Elsfleth zurück. Zur Vergleichung sind die vierteljährlichen und Jahres-Mittel der schon oben angeführten Stationen Berlin, Breslau, Aachen und Königsberg zusammengestellt.

Vierteljährliche und Jahres-Mittel aus längern Beobachtungsreihen.

	Berlin 36 Jahre.	Breslau 64 Jahre.	Aachen 14 Jahre.	Königsberg 34 Jahre.
W. . . .	—0,31	—1,52	1,36	—2,49
Fr. . . .	6,72	5,91	6,95	4,27
S. . . .	14,65	13,83	13,58	12,88
H. . . .	7,08	6,73	8,02	5,71
Jahr . . .	7,04	6,24	7,48	5,10

Was noch einen Einblick in die Wärmeverhältnisse des Herzogthums gewährt, ist eine Zusammenstellung, welche die Tage zählt mit

Digitized by Google

gewisser Durchschnittstemperatur. Ueber die folgende Tabelle mit solchen Daten ist zu bemerken, daß zu Oldenburg augenscheinlich die Tage gezählt sind, an denen die Temperatur überhaupt einmal unter 0° gesunken, oder überhaupt einmal über 20° gestiegen gewesen ist. Die Tagesdurchschnittstemperatur wird dagegen bestimmt, indem die Beobachtungen um 7 Uhr Morgens und um 2 Uhr Mittags einfach, und die Beobachtung um 9 Uhr Abends, doppelt genommen, addirt und die Summe mit 4 dividirt wird. Das Resultat ist vielfachen Beobachtungen nach das wahre Wärmemittel des Tages. Daraus, ergiebt sich, daß es immer viel mehr Tage im Jahre zu zählen geben wird, an denen die Temperatur einmal unter 0° gefallen, oder über 20° gestiegen ist, als Tage mit einer Durchschnittstemperatur von unter 0° oder über 20°. Zu Jever sind außerdem noch die Tage mit einer Durchschnittstemperatur von über 15° gezählt. Von Oldenburg abgesehen, zeigt die Tabelle gute Uebereinstimmung. Als merkwürdig ist nur hervorzuheben, daß in dem sehr warmen Jahre 1859 nirgend — abgesehen von Oldenburg — ein Tag mit Durchschnittstemperatur von über 20° angegeben werden konnte, während die Zahl der über 15° im Durchschnitt warmen Tage in Jever aus demselben Jahre die entsprechenden Zahlen der andern Jahre, namentlich von 1860, bedeutend übersteigt.

Durchschnittstemperaturen.

	Löningen.	Oldenburg	Elsfleth.	Jever.
1856/57				
unter 0°	33	63*)	—	39
über 20°	1	29*)	—	0
über 15°	—	—	—	35
1857/58				
unter 0°	59	97*)	46	51
über 20°	3	31*)	1	0
über 15°	—	—	—	32
1858/59				
unter 0°	19	43*)	19	18
über 20°	0	35*)	0	0
über 15°	—	—	—	41
1859/60				
unter 0°	45	76*)	55	49
über 20°	0	3*)	0	0
über 15°	—	—	—	7

Endlich sind auch noch die Extreme der Temperatur von Interesse. Es folge deßhalb hier eine Zusammenstellung der Temperatur-Maxima und Minima, nebst Angabe der Tage, an welchen sie beobachtet sind.

*) S. o. Zl. 2 u. ff.

Digitized by Google

Maxima.	1856/57		1857/58		1858/59		1859/60	
	am	°	am	°	am	°	am	°
Löningen .	Aug. 4	25,8	Juni 17	26,4	Juli 18	25,6	Juli 16	22,8
Oldenburg	Aug. 4	25,6	Juni 6	26,2	Juli 21	25,0	Juli 16	21,7
Elsfleth .	—	—	Juni 6	26,4	Juli 18	25,0	Juli 17	21,6
Jever . .	Aug. 4	25,8	Juni 17	25,4	Juli 18	25,0	Juli 16	22,3

Minima.	1856/57		1857/58		1858/59		1859/60	
	am	°	am	°	am	°	am	°
Löningen .	Febr. 2	-12,2	Jan. 5	-9,6	Jan. 9	-8,6	Dec. 17	-9,4
Oldenburg	Febr. 2	-12,1	Febr. 20	-11,9	Jan. 9	-6,3	Dec. 17	-8,3
Elsfleth .	—	—	Febr. 24	-8,8	Jan. 9	-6,2	Dec. 20	-9,0
Jever . .	Dec. 4	-10,7	Febr. 25	-7,8	Jan. 9	-5,0	Dec. 16	-9,0

Von großem Einfluß auf die Temperaturverhältnisse ist außer den herrschenden Windrichtungen der Grad der Bedeckung des Himmels. Unbedeckter Himmel fördert die Einstrahlung, aber auch die Ausstrahlung, und in seinem Resultat betreffs der Temperatur kommt es darauf an, ob erstere oder letztere vorwiegt. Jenes wird im Allgemeinen in den warmen Jahreszeiten eintreffen. Daher wird unbedeckter Himmel im Sommer die Wärme erhöhen, weil die Einstrahlung über Tag die Ausstrahlung über Nacht im Allgemeinen überholen wird. Im Winter wird es umgekehrt sein, also unbedeckter Himmel dann die Wärme erniedrigen. Ganz bedeckter Himmel erschwert die Einstrahlung sowohl als die Ausstrahlung und wird demnach die Sommerwärme herabdrücken, dagegen die Wintertemperatur erhöhen. Zwischen den beiden Extremen der Unbedecktheit, — welche durch 0 bezeichnet wird, — und der völligen Bedeckung, — durch 10 bezeichnet —, liegen eine Menge Zwischenstufen, welche nach Schätzung mit den Ziffern 1 bis 9 bezeichnet werden. Drei tägliche Beobachtungen summirt und die Summe durch 3 dividirt, ergiebt sodann die Bezeichnung des Tages, und zwar, wenn der Quotient 0 bis 1 (excl.) beträgt: sonnenhell, beträgt derselbe 1 bis 5 (incl.): heiter, beträgt er 5 (excl.) bis 9 (incl.): trübe, und beträgt er 9 (excl.) bis 10: bedeckt.

Folgende Tabelle läßt nun vergleichen, welche Stationen mehr oder weniger heitre, oder mehr oder weniger bedeckte Himmelsansicht zu notiren gehabt haben.

Digitized by Google

Himmelsansicht.

	Löningen.	Oldenburg.	Elsfleth.	Jever.
1856/57				
sonnenhell .	32	32	—	49
heiter . .	89	83	—	84
trübe . .	151	135	—	129
bedeckt . .	93	115	—	103
1857/58				
sonnenhell .	38	34	44	68
heiter . .	77	79	85	87
trübe . .	164	169	142	136
bedeckt . .	86	83	94	74
1858/59				
sonnenhell .	17	17	28	47
heiter . .	80	123	82	102
trübe . .	175	154	149	144
bedeckt . .	93	71	106	72
1859/60				
sonnenhell .	3	10	7	23
heiter . .	54	83	46	74
trübe . .	202	185	174	154
bedeckt . .	107	88	139	115

Besser zur Vergleichung der Himmelsbedeckung auf den einzelnen Stationen eignet sich beistehende Uebersicht der vierteljährlichen und jähr-

Mittlere Bedeckung des Himmels.

	Löningen.	Oldenburg.	Elsfleth.	Jever.
1856/57				
W. . . .	7,21	8,5	—	7,7
Fr. . . .	6,59	6,9	—	6,2
S. . . .	4,73	4,6	—	4,3
H. . . .	5,86	5,7	—	5,9
Jahr . .	6,10	6,4	—	6,03

Digitized by Google

	Löningen.	Oldenburg.	Elsfleth.	Jever.
1857/58				
W. . . .	6,24	6,7	6,3	5,87
Fr. . . .	5,75	6,0	6,3	5,21
S. . . .	5,61	5,7	5,5	4,78
H. . . .	6,22	5,7	5,5	5,85
Jahr . .	5,96	6,0	6,2	5,43
1858/59				
W. . . .	7,77	7,2	7,7	7,00
Fr. . . .	6,33	5,7	6,2	5,72
S. . . .	5,56	4,9	5,5	4,57
H. . . .	6,38	5,8	6,5	5,84
Jahr . .	6,51	5,9	6,5	5,78
1859/60				
W. . . .	7,66	7,1	7,8	7,15
Fr. . . .	6,89	6,1	7,1	6,22
S. . . .	7,36	6,6	7,7	6,99
H. . . .	7,41	6,9	7,5	6,82
Jahr . .	7,31	6,7	7,1	6,80

lichen Mittel der Himmelsbedeckung. Dieſe ſind für die verſchiedenen Zeiträume je die Summe ſämmtlicher Beobachtungen dividirt durch die Zahl der Beobachtungen. Dieſe Mittel leiden nur noch durch die Verſchiedenheit der Fähigkeit der einzelnen Beobachter, den Grad der Himmelsbedeckung richtig zu ſchätzen. Leicht dürfte der entſchiedene Vorrang Jevers nach dieſer Tabelle an Klarheit des Himmels wenigſtens in Etwas auf die individuellen Urtheile des dortigen Beobachters zu rechnen ſein. Aber andrerſeits deutet die entſchieden geringere Zahl der Tage mit Nebel in Jever, verglichen mit Löningen, namentlich mit Oldenburg, auf größere Klarheit des Himmels in Jever hin. In Jever ſind hieher alle Tage gerechnet, an denen Nebel, wenn auch nur einen Theil des Tages, beobachtet iſt. Das iſt wohl in Oldenburg 1857 nicht geſchehen; wahrſcheinlich ſind dort 1857 nur die Tage als Nebeltage angegeben, welche unausgeſetzt Nebel hatten.

Digitized by Google

Nebeltage.

	Löningen.	Oldenburg.	Elsfleth.	Jever.
1856/57				
W. . . .	32	14	—	36
Fr. . . .	13	18	—	20
S. . . .	21	3	—	6
H. . . .	46	14	—	33
Jahr . .	112	49	—	95
1857/58				
W. . . .	27	28	31	28
Fr. . . .	18	19	5	6
S. . . .	2	6	3	3
H. . . .	28	51	22	22
Jahr . .	75	104	61	59
1858/59				
W. . . .	22	43	28	29
Fr. . . .	9	19	1	6
S. . . .	11	29	2	8
H. . . .	30	46	11	18
Jahr . .	72	137	42	61
1859/60				
W. . . .	26	38	18	32
Fr. . . .	16	16	9	6
S. . . .	9	27	4	3
H. . . .	31	49	14	24
Jahr . .	82	130	45	65

So ist in Jever auch sehr viel weniger Moorrauch (Höhenrauch) beobachtet als in Löningen, wie nebenstehende kleine Tabelle zeigt. Von Oldenburg und Elsfleth fehlen die betreffenden Data.

Tage mit Höhenrauch.

	Löningen.	Oldenburg.	Elsfleth.	Jever.
1856/57 .	51	—	—	9
1857/58 .	30	—	—	12
1858/59 .	23	—	—	3
1859/60 .	15	—	—	7

Digitized by Google

Was die Zahl der beobachteten Gewitter anlangt, so zeigt die nebenstehende Uebersicht, daß Löningen bedeutend voransteht, daß danach Jever sich nahe anschließt, und Oldenburg und Elsfleth, unter sich ziemlich gleich, bedeutend zurückbleiben. Ob das wieder mit der geographischen Lage in Beziehung gebracht werden darf? Wetterleuchten, so wie „entfernter Donner" (ohne daß der Blitz gesehen wurde) werden besonders angegeben, und sind in den Ziffern dieser Tafel nicht mit enthalten.

Zahl der Gewitter.

	Löningen.	Oldenburg.	Elsfleth	Jever.
1856/57				
W. . .	0	0	—	0
Fr. . .	7	5	—	5
S. . .	14	10	—	14
H. . .	5	3	—	2
Jahr .	26	18	—	21
1857/58				
W. . .	0	0	0	0
Fr. . .	4	3	3	6
S. . .	16	11	8	12
H. . .	2	3	2	3
Jahr .	22	17	13	21
1858/59				
W. . .	0	1	1	0
Fr. . .	5	5	3	5
S. . .	10	8	7	8
H. . .	6	5	6	7
Jahr .	21	19	17	20
1859/60				
W. . .	1	1	1	0
Fr. . .	6	4	3	2
S. . .	10	8	10	11
H. . .	5	0	0	1
Jahr .	22	13	14	14

c. Feuchtigkeitsverhältnisse.

Die Nähe des Meeres und das Vorherrschen westlicher Luftströmungen bedingen einen hohen Grad der „relativen Feuchtigkeit der Luft." So bezeichnet man das Verhältniß des in einem bestimmten Moment als unsichtbarer Wasserdampf in der Luft enthaltenen Wassers zu der Menge von Wasser, welche die Luft in demselben Moment vermöge ihrer Temperatur als Dampf enthalten kann. Denn je höher die Temperatur der Luft, desto mehr Wasser kann sie als Dampf aufgelöst enthalten. Enthält nun die Luft einmal grade so viel Wasserdampf, als

Digitized by Google

sie ihrer augenblicklichen Temperatur nach enthalten kann, so bedarf es nur der geringsten Abkühlung, damit die Dämpfe in der Luft zum Theil sichtbar werden, d. h. damit sich Nebel bildet. Man sagt dann, die Luft ist mit Dampf gesättigt, oder sie enthält 100 % Dampf. Meist ist nun die Luft nicht gesättigt, sondern enthält weniger Wasserdampf, als sie ihrer Wärme nach könnte, und das bezeichnet man dadurch, daß man sagt: die Luft enthält 99 %, 93 % ꝛc. Wasserdampf. Man berechnet das aus den Beobachtungen am Psychrometer. Je kleiner diese Procentziffern nun sind, desto trockner ist die Luft.

Aus nebenstehender Tabelle, welche die vierteljährlichen und jährlichen Mittel der relativen Feuchtigkeit der Luft enthält, geht hervor,

Vierteljährliche und jährliche Mittel der relativen Feuchtigkeit der Luft.

	Löningen.	Oldenburg.	Elsfleth.	Jever.
1856/57				
W. . .	91 %	94 %	-- %	92 %
Fr. . .	76 „	82 „	—	78 „
S. . .	69 „	74 „	—	68 „
H. . .	84 „	86 „	—	84 „
Jahr .	80 „	84 „	—	81 „
1857/58				
W. . .	87 „	92 „	84 „	86 „
Fr. . .	73 „	—	73 „	77 „
S. . .	71 „	74 „	76 „	74 „
H. . .	85 „	85 „	84 „	86 „
Jahr .	79 „	—	82 „	81 „
1858/59				
W. . .	87 „	89 „	87 „	90 „
Fr. . .	77 „	79 „	79 „	80 „
S. . .	69 „	71 „	75 „	64 „
H. . .	85 „	87 „	84 „	86 „
Jahr .	79 „	81 „	81 „	80 „
1859/60				
W. . .	90 „	93 „	88 „	92 „
Fr. . .	80 „	81 „	77 „	85 „
S. . .	78 „	80 „	78 „	81 „
H. . .	85 „	89 „	86 „	90 „
Jahr .	83 „	86 „	82 „	87 „

Digitized by Google

daß Oldenburg durchschnittlich die größte Feuchtigkeit aufweist, daß auf Oldenburg Jever, dann Elsfleth und zuletzt Löningen folgt. Die größte Trockenheit im Mittel zeigt Jever im freilich durchweg trocknen Sommer 1859; die größte Feuchtigkeit im Mittel Oldenburg in den Wintern 1856/57 und 1859/60.

Niederschläge (Regen, Schnee, Graupeln ꝛc.) ihrer Höhe (Regenhöhe) nach, in pariser Linien.

	Löningen.	Oldenburg.	Elsfleth.	Jever.
1856/57	‴	‴	‴	‴
W. . .	46,99	57,0	—	60,26
Fr. . .	65,33	53,7	—	58,51
S. . .	81,17	88,6	—	92,78
H. . .	35,50	26,5	—	32,98
Jahr .	228,99	225,8	—	244,53
1857/58				
W. . .	37,25	38,0	36,96	39,07
Fr. . .	39,77	41,6	49,97	57,55
S. . .	89,81	76,5	107,10	95,04
H. . .	55,57	28,5	44,76	60,15
Jahr .	222,40	184,6	238,79	251,81
1858/59				
W. . .	49,83	47,23	48,72	53,97
Fr. . .	88,86	92,28	119,86	99,28
S. . .	69,99	72,83	52,32	51,83
H. . .	74,06	91,12	85,15	91,95
Jahr .	282,74	303,46	306,05	297,03
1859/60				
W. . .	77,23	74,91	69,45	74,69
Fr. . .	104,94	83,46	81,80	94,07
S. . .	93,34	119,05	119,70	122,62
H. . .	59,17	86,30	68,49	93,88
Jahr .	334,68	363,42	339,44	385,26

Digitized by Google

Die wässrigen Niederschläge, — Regen, Schnee, Graupeln, Hagel, — werden so gemessen, daß man angiebt, wie viel Cubikzoll Wasser durch dieselben auf den □Fuß der Erdoberfläche fällt. Dann denkt man sich die Höhe, welche das so herabgefallene Wasser nach gewissen Zeitabschnitten einnehmen müßte, wenn es nicht wegflösse, in die Erde hinabsänke und verdunstete. Diese Höhe berechnet, nennt man die Regenhöhe. Dabei geht man endlich auch noch von der im Allgemeinen in der Ebene wohl zutreffenden Annahme aus, daß im Durchschnitt das Jahr hindurch in der Umgegend des Beobachtungsorts gleich viel Wasser herabfällt. Nur so ist ein Schluß auf die durchschnittliche Regenhöhe eines Landes aus den Beobachtungen weniger Stationen möglich. Unter den oldenburgischen Stationen zeichnen sich Jever und Elsfleth vor Löningen und Oldenburg durch ihre Regenhöhen aus. Die größten Wassermengen fallen im Sommer*), ausnahmsweise im Frühjahr, wie namentlich im

*) Vorzüglich scheinen die beiden Sommermonate Juli und August Regenmonate zu sein. Sie tragen zu den großen Regenmengen der Sommer bis jetzt fast durchgängig am meisten bei. Zum Beispiel brachten

in Elsfleth die Monate	Juni	Juli	August
	‴	‴	‴
1858 . .	27,57	49,68	29,85
1859 . .	13,18	17,29	21,85
1860 . .	30,11	22,60	66,99
1861 . .	84,13	58,61	?
in Jever dagegen	Juni	Juli	August
	‴	‴	‴
1857 . .	18,03	58,53	16,22
1858 . .	15,69	54,90	24,45
1859 . .	10,63	13,40	25,79
1860 . .	36,66	17,99	67,97
1861 . .	68,41	48,35	43,16

Soweit Durchschnittsrechnungen schon am Platz sind, ergeben sich

		‴	
für Elsfleth durchschnittlich im Juni . .		38,77	Regenhöhe.
„ Juli . .		37,05	„
„ August .		42,15	„
für Jever „	„ Juni . .	37,36	„
	„ Juli . .	48,79	„
	„ August .	44,40	„

Zu beachten sind dabei die bis dahin beispiellosen Regenmengen des Juni 1861, ohne welche das Mittel für den Juni an beiden Orten sich bedeutend niedriger gestellt haben würde.

Digitized by Google

Jahr 1858/59, das sich durch seinen trocknen Sommer ausgezeichnet. Durch die bedeutenden Frühjahr- und Herbstregen glich jedoch dasselbe Jahr den Ausfall im Sommer wieder mehr als aus. Das Jahr 1859/60 ist augenscheinlich ein vorzugsweise nasses gewesen. Die Jahres-Regenhöhen, welche in vorstehender Tabelle in pariser Linien angegeben sind, vergleichen sich in pariser Zollen ausgedrückt leichter. Dabei seien noch die Stationen Berlin, Breslau, Aachen und Königsberg wieder mit aufgenommen:

Niederschläge in pariser Zollen per Jahr:

	Löningen.	Oldenburg.	Elsfleth.	Jever.	Berlin.	Breslau.	Aachen.	Königsberg.
					Mittel aus längern Reihen:			
1856/57:	19,08	18,82	—	20,38				
1857/58:	18,53	15,38	19,90	20,98				
1858/59:	23,56	25,29	25,50	24,75	21,60	20,65	26,58	22,31
1859/60:	27,89	30,29	28,29	32,11				

Diese Niederschläge fallen zum bei weitem größten Theil auf westliche Winde, namentlich auf Südwest- und Westwinde. Die sämmtlichen Niederschläge der 4 Jahre von 1856/57 bis 1859/60 (für die Stationen Löningen, Oldenburg und Jever) und der 3 Jahre von 1857/58 bis 1859/60 für die Station Elsfleth, vertheilen sich auf die Windrichtungen folgendergestalt:

Niederschläge auf die Windrichtungen vertheilt*).

Wind.	Löningen.	Oldenburg.	Elsfleth.	Jever.
	‴	‴	‴	‴
S	216,5	150,7	113,5	185,7
SW	342,3	309,7	326,5	526,1
W	196,2	333,0	179,0	107,9
NW	96,8	113,6	122,3	106,3
N	75,5	33,9	34,5	61,4
NO	37,5	65,6	61,0	91,7
O	58,8	31,0	19,0	28,4
SO	45,7	38,4	38,0	71,0
Summa	1069,3	1075,9	883,8	1178,5

*) Vergl. die Tabelle auf pag. 65, unten.

Digitized by Google

Endlich giebt noch die folgende Tabelle eine Uebersicht über die Tage, welche Regen, Schnee, Graupeln ꝛc. gebracht haben. In dieser Tabelle steht Jever entschieden voran. Vergleicht man diese Tabelle mit

Regentage (Schnee, Graupeln ꝛc. eingerechnet).

	Löningen.	Oldenburg.	Elsfleth.	Jever.
1856/57				
W. .	47	61	—	66
Fr. .	51	51	—	55
S. .	37	39	—	38
H. .	34	30		37
Jahr.	169	181	—	196
1857/58				
W. .	42	33	44	50
Fr. .	43	46	41	45
S. .	45	42	31	48
H. .	33	36	32	45
Jahr.	163	157	148	188
1858/59				
W. .	43	42	45	47
Fr. .	56	59	55	56
S. .	35	32	34	31
H. .	51	48	47	48
Jahr.	185	181	181	182
1859/60				
W. .	51	61	67	68
Fr. .	50	65	65	63
S. .	64	62	68	68
H. .	46	52	51	61
Jahr.	211	240	251	260

der auf Seite 78, so ergeben sich für die Sommer im Durchschnitt die geringsten Zahlen der Regentage, bei den größten Regenmengen, also für die Sommer immer die stärkeren Regengüsse. Dies letztere trifft sogar noch im Sommer 1860 zu, der sich überall durch eine ausnahmsweise große Zahl von Regentagen ausgezeichnet hat. Unter diesen Regentagen zählen auf unsern Stationen immer nur verhältnißmäßig wenig

Digitized by Google

Schneetage, wenn auch unter diesen diejenigen Tage mitgezählt werden, an denen Schnee mit Regen gemischt gefallen ist. Dies Verhältniß findet sich immer in der Ebene; auf Berghöhen, z. B. auf dem Brocken im Harz ist es schon ein anderes, wo auf 24 Regenfälle 35 Schneefälle zu kommen pflegen.

Schneetage (Regen und Schnee eingerechnet).

	Löningen.	Oldenburg.	Elsfleth.	Jever.
1856/57	23	?	—	40
1857/58	22	?	27	21
1858/59	9	?	17	16
1859/60	49	?	40	48

Wie schon in der Einleitung dieses Abschnittes gesagt ist, werden sichrere Resultate aus den Beobachtungen der oldenburgischen Stationen für das Klima des Landes sich erst aus längern Beobachtungsreihen ergeben können. Eine Zusammenstellung der 5-, resp. 4jährigen Beobachtungsmittel unsrer Stationen kann hoffentlich am Schluß dieses Werkes nachgeliefert werden.

Was namentlich die Salubrität des Klimas im Herzogthum anlangt, so fehlen darüber noch alle sichern Anhaltspunkte; wenigstens entzieht sie sich noch der Berechnung. Doch bestehen auch in dem kleinen Lande große Unterschiede in dieser Beziehung, welche freilich nicht allein auf das Klima, wenn auch immerhin zum guten Theil, sondern auch zum Theil auf Lebensweise, Bodenverhältnisse ꝛc. zu rechnen sind. Um Klimaeinfluß auf diese Unterschiede nachweisen zu können, müßten die Wetterbeobachtungsstationen vervielfältigt werden. Andrerseits haben wir keine zuverlässigen Angaben über Todesursachen, so weit sie Krankheiten sind. Die Tabelle Nr. 7 am Schluß des Buches giebt zwar eine solche Zusammenstellung für das Jahr 1859; aber solche Data werden in unserm Lande bis jetzt aus den Angaben gewonnen, welche von den Angehörigen der Verstorbenen den mit der Führung der Civilstandsregister beauftragten Geistlichen gemacht werden. Daraus ergiebt sich ihre Unverläßlichkeit. Nur ausnahmslose Todtenschau unter ärztlicher Assistenz dürfte verläßliche Data ergeben. Die erwähnte Tabelle bestätigt übrigens die allgemeine Annahme, daß in den Marschen die hitzigen, acuten, auf den Geesten dagegen die langwierigen, chronischen, Krankheiten vorherrschen sollen. So sind die Marschen unstreitig die Sitze von den Malaria-Krankheiten, von kalten, Wechsel- und typhösen

Digitized by Google

Fiebern, während die Geesten mehr zu Schwindsuchten aller Art neigen. Die Malariakrankheiten der Marschen rühren aber gewiß nicht allein von den Miasmen, welche aus den der lebendigen Süßwassercirculation entbehrenden Canälen bei Verdunstung im Sommer aufsteigen, und den übrigen der Marsch eigenthümlichen Zuständen der Atmosphäre her, sondern zum Theil gewiß auch direct vom Mangel an gesundem Trinkwasser und vom Gebrauch schlechten Wassers zum Trinken und zur Bereitung der Nahrung. Diejenigen Marschen, in denen die regelmäßige Süßwassercirculation fehlt, wie Jeverland, das eigentliche Butjadingen, namentlich Seefeld, Stollhamm, Eckwarden, Tossens ꝛc., sind deßhalb auch vorzugsweise den Fiebern ausgesetzt. So rühren vielleicht auch die Schwindsuchten der Geesten außer von der trockneren Constitution der Atmosphäre ꝛc. auch zum Theil mit her von dem Wohnen in niedern, dumpfen, beim Mangel an Schornsteinen raucherfüllten Häusern ꝛc.

Auch die Tabelle Nr. 5 am Schluß des Buches, über das Verhältniß der über 45 Jahr alten Bevölkerung zu der Gesammtvolkszahl, giebt keine sichern Schlüsse an die Hand. Abgesehen davon, daß sie nur auf ein Jahr sich bezieht, so ist noch außerdem zu bedenken, daß in Landestheilen, wo starke Einwanderung herrscht, wie in Brake, Varel, Oldenburg, diese meist jüngere Leute dahinführt, so daß dort die Zahl der über 45 Jahr Alten relativ herabgedrückt wird; daß dagegen dort, wo die Auswanderung groß ist, wie in den südlichen Landestheilen, durch diese das Verhältniß der über 45 Jahr Alten zu der Gesammtvolkszahl relativ gesteigert wird, da vorzugsweise jüngere Leute auswandern. Aus- und Einwanderung wirken wenigstens auf dies Verhältniß ein. Wären beide nicht, so müßte die Tabelle einen ziemlich sichern Anhaltspunkt über die Salubrität des Herzogthums abgeben. Unter den obwaltenden Verhältnissen aber müssen die Procentziffern der Tabelle für Amt Brake, für Stad- und Butjadingerland, für Stadt und Amt Varel, für Stadt Oldenburg etwas erhöht, dagegen für die Aemter Damme, Steinfeld, Vechta und Löningen etwas erniedrigt werden, um dem richtigen Verhältniß zum Zweck der Beurtheilung der Salubrität näher gebracht zu werden. Endlich ist aber wohl das allgemeine Verhältniß der über 45 Jahr Alten zur Gesammtbevölkerung im ganzen Herzogthum (20,60 %) im Vergleich zu andern Ländern kein ganz ungünstiges.

Digitized by Google

II. Die Landschaften des Herzogthums.

So einförmig die Bodengestaltung des Herzogthums erscheint, so wenig in derselben die Bedingungen zur Entstehung von gesonderten größeren Gemeinwesen gegeben zu sein scheinen, so weist doch die Geschichte des Herzogthums schon auf das Vorhandensein solcher völkertrennenden und völkereinigenden Ursachen hin. Noch vorhandene historische Bezeichnungen, als z. B. Jeverland, Butjadingen, Stedingen, Münsterland, Saterland ꝛc., sind einzelnen Landschaften eigenthümlich, welche durch dieselben als in sich abgeschlossene kleinere Ganze ausgezeichnet werden. In der That sind alle diese einzelnen Landschaften, obgleich jetzt durch die Bande eines gemeinschaftlichen Staatswesens geeinigt, doch durch natürliche Grenzen von einander gesondert, oder nachweisbar früher gesondert gewesen, so daß innerhalb solcher Grenzen selbständige Gemeinwesen mit eigenthümlichen Verfassungen, Dialecten, Volkssitten ꝛc. entstehen konnten, welche nur nach und nach in den Proceß allmähliger Ausgleichung der Gegensätze eintraten. Die Geschichte von dem Wachsthum unsers Herzogthums zeigt ein allmähliges Anschließen solcher gesonderter Gemeinwesen an den von den oldenburgischen Grafen gewonnenen natürlichen Mittelpunkt ihres Staatswesens, an die Grafschaft Oldenburg mit der Feste Oldenburg als Herrschersitz. Ihre Herrschaft um diesen Kern auszudehnen war von je das Streben der oldenburgischen Fürsten; aber nach allen Seiten vertraten ihnen eben solche Landschaften den Weg, zum Theil als Bauernrepubliken eifersüchtig bedacht auf den Schutz ihrer Freiheit und Unabhängigkeit, zum Theil den Kirchensprengeln von Bremen und Münster, oder weltlichen Fürsten und Herren unterthan, von diesen eifersüchtig bewacht. Mannhaft erwehrten sich jene lange der Unterwerfung und Vereinigung mit Oldenburg; aber wie auch ursprünglich aus einem und demselben Volksstamm hervorgegangen, mußten sie eine nach der andern ihre selbstgeschaffne, wenn auch durch die Natur des Landes veranlaßte Vereinzelung auf-

Digitized by Google

geben. Hartnäckig hielten die Kirche, sowie die verschiedenen weltlichen größern und kleinern Dynastien ihren Besitz fest; doch Erbschaft, Kampf und Kauf vereinigten auch solche Gebiete allmählig mit dem auf natürlicher Grundlage heranwachsenden größeren Ganzen.

Betrachten wir im Allgemeinen die Ursachen solcher Sonderung in die verschiedenen Landschaften, so tritt uns zunächst der Gegensatz von Geest und Marsch entgegen.

Die Entstehungsgeschichte unsers Landes weist nach, daß die Marschen der jüngste Theil desselben, am spätesten von der Fluth verlassen und bewohnbar geworden sind. Zu den Zeiten, wo geschichtlich nachweisbare Thatsachen aus unserm Lande zuerst zur Kunde kommen, finden sich die Marschen zwar bereits bewohnt; sicher aber greift man nicht irre, wenn man annimmt, daß die Geest früher bewohnt gewesen ist als die Marsch. Wenigstens treten auch die sächsischen Bewohner unsrer Geestlandschaften viel eher in die Geschichte ein als die der Marschen. Der sächsische Stamm liebte nicht den unsichern Wohnplatz an der ungeschützten Seeküste; mußten doch noch im 11. Jahrhundert die bremischen Erzbischöfe holländische oder friesische, des Deich- und Sielbaues kundige Ansiedler an die Weser ziehen, um den Stedingau zu colonisiren, was wohl sonst von der anliegenden delmenhorstischen Geest aus geschehen wäre.

So sind die Marschen nicht allein später bewohnbar geworden als die Geest, sondern ihre Natur und ihre Lage beriefen einen von den sächsischen Geestbewohnern in mancher Beziehung verschiedenen Volksstamm zu ihrer Cultivirung und Erhaltung. Das war der friesische Volksstamm, der, des Kampfes mit dem Meere gewohnt, bis zum 10. Jahrhundert von Westen her sich ausdehnend, nach und nach sämmtliche Uferlandschaften der deutschen Nordsee, von Nordholland bis nach Schleswig, einnahm.

Sicher waren schon vor der Bezwingung des sächsischen Stammes durch die Franken, Sachsen und Friesen mannigfach verschieden; nach derselben aber wurden die Sachsen vom fränkischen Staatswesen sowie von der Kirche, welche von den fränkischen Königen als ein und zwar nicht als das unwichtigste Mittel ihre Herrschaft zu festigen beschützt war, in die Schule genommen, während der friesische Stamm von ersterem fast gar nicht berührt wurde, und die Fürsorge der Kirche für sein geistiges Heil lange beinahe nur duldete. Bei den Sachsen bildete sich aus jenem Verhältnisse zu Staat und Kirche bald die merkwürdige

Digitized by Google

Gliederung des Volkes in Freie und Unfreie, in Adel mit seinen vielfachen Abstufungen und Leibeigene, aus, welche Gliederung indeß bei denselben sich nur leichter an ähnliche gesellschaftliche Einrichtungen vor der fränkischen Eroberung angelehnt haben mag. Dagegen sah der Friese, stolz auf seine Selbstherrlichkeit auf dem eignen Grund und Boden, auf den Nachbar herab, der sich mehr oder weniger willig seinem Nebenmenschen zu eigen gab. Wenn nun auch in wenig Ländern wohl die Leibeigenschaft weniger den Landmann drückte als in Oldenburg, wie ja auch bereits seit der Mitte des 15. Jahrhunderts, vom großen Grafen Gerhard dem Muthigen mit seinem Kanzler Illies Unverzagt an, die oldenburgischen Fürsten unablässig darauf bedacht waren, dem Landmann mehr und mehr ein näheres, unmittelbares persönliches Interesse am Staat zu geben, wodurch von selbst die allmählige Aufhebung der Leibeigenschaftsverhältnisse gegeben war, so war doch diese Verschiedenheit bis weit ins zweite Jahrtausend unsrer Zeitrechnung hinein der schärfste Gegensatz zwischen den sächsischen Geest- und den friesischen Marschbewohnern. Nach und nach ging freilich eine Vermischung in der Weise vor sich, daß bei der größeren Sterblichkeit in den Marschen eine Zuwanderung von der Geest stattnahm. Dennoch ist noch bis jetzt nicht eine vollständige Ausgleichung zwischen den Marsch- und Geestlandschaften und ihren Bewohnern zu Stande gekommen.

Diese nachhaltige Sonderung hat ihren weiteren Hauptgrund sicher darin, daß die Marschen lange Jahrhunderte fast unzugänglich waren und noch jetzt nur schwer zugänglich sind. Nicht bloß daß sie selbst einen großen Theil des Jahres unwegsam sind, und in dieser Unwegsamkeit von je eines der stärksten Bollwerke ihrer Unabhängigkeit besessen haben; nicht bloß daß sie, bis vor einigen Jahrhunderten noch durch Mündungsarme der Weser in wirkliche Inseln zerfallend, ihre Bewohner hinter diesen Mündungsarmen immer neuen Schutz vor feindlichen Angriffen finden ließen; sondern gegen die anliegenden Geesten, von woher die Angreifer so wie weiterhin die Einwanderer kommen mußten, sind sie fast ohne Unterbrechung durch unwegsame, oder nur sehr schwer passirbare Moore geschieden. Wie ein langer Gürtel in wechselnder Breite legen sich die Marschlandschaften von Südost nach Nordwest vorzugsweise die Weser entlang vor die Geest hin; durch die Moorstriche aber, welche sich in derselben Länge zwischen Geest und Marsch hinziehen, giebt es nicht einen natürlichen festen Damm, wenn

Digitized by Google

nicht die Sandufer der Ochtum, welche von der delmenhorster Geest herab fast unmittelbar in die stedinger Marsch führen, als solcher gelten sollen, dann aber doch auch nur in die südlichste Spitze der langgestreckten Marschen führen. Manchem Heere der Angreifer sind diese Moore verderblich geworden, gewiß auch manchem Wandrer, der den fruchtbaren Marschen zustrebte.

Die Sage spricht von Knüppel- oder Bohlendämmen, welche die Marschbewohner durch die Moore nach den Kirchen der Geest (Wiefelstede, Kloster Rastede ꝛc.) gebaut haben sollen, also in so früher Zeit, daß sie selbst noch keine Kirchen besessen. Spuren von solchen Dämmen sind in den Mooren gefunden, welche Stedingen und Moorriem von der rasteder Geesthöhe trennen. Unvollkommen mögen diese Dämme immer gewesen sein, und dem Wandrer den landesüblichen Springstock (Kluvstock, Paddstock) nicht erspart haben. Verschwunden sind sie aber schon lange, wahrscheinlich seit die Marsch sich von den Kirchen der Geest emancipiren konnte.

Erst die neuste Zeit hat practicable Wege von der Geest in die Marschen gebahnt, und bahnt noch fortwährend neue; und dennoch behält die Marsch immer den Charakter der Abgeschlossenheit; der bei jedem Wetter wegsamen Zugänge können bei der bedeutenden Längenausdehnung des zu öffnenden Landstriches immer nur wenige sein. Auf der Strecke von der Ochtum-Mündung bis Varel, wo die Geest unmittelbar an den jader Meerbusen reicht, also die Berührungslinie zwischen Geest und Marsch, wenn man von den jeverschen Marschen vorläufig absieht, endigt, sind jetzt drei solcher Wege in die Marschen vollendet oder noch in der Vollendung begriffen, nämlich die Ochtum entlang von Delmenhorst nach Stedingen hinein, an dem Norduser der Hunte von Oldenburg nach Moorriem, theilweise die alte „holten Straat" benutzend, und von Loyerberg nach Stadland und Butjadingen; und wohl nur noch ein vierter möchte demnächst noch in Aussicht stehen, nämlich von Varel aus die Südküste des jader Meerbusens entlang ebenfalls nach Butjadingen hinein. Immer sind aber vier Pforten auf eine Strecke von circa 8 bis — wenn die Aus- und Einbuchtungen von Geest, Moor und Marsch mitgerechnet werden — 10 Meilen nur wenige. In die jeversche Marsch bahnt erst die allerjüngste Zeit Wege. Die varel-jeversche Chaussee durchschneidet zwar schon länger die sande-gödenser Marsch. Im Uebrigen berührt sie aber nur die jeversche Geest. Die rüstringer Chaussee von Sande nach Heppens ver-

Digitized by Google

danken wir erst dem preußischen Kriegshafenbau seit 1855; die wangerländische Chaussee hat man erst 1857 begonnen zu bauen, und noch ist sie weitaus nicht vollendet.

So haben wir im Herzogthum Oldenburg zunächst Marsch- und Geestlandschaften mehr oder weniger unvermittelt nebeneinander, mit verschiedenem Volk, verschiedenem Dialect, verschiedener Sitte und Lebensweise, verschiedenem Recht. Aber nicht bloß sind in unserm Lande Marsch- und Geestlandschaften überhaupt zu unterscheiden, sondern in den Marschen wie auf der Geest finden wir noch weiter eine Reihe einzelner Landschaften nebeneinander, eine Mannichfaltigkeit, die ihre besondern Ursachen haben muß.

In den oldenburgischen Marschen treten uns als gesonderte Landschaften, die genauere Begrenzung derselben für später vorbehalten, entgegen, von Süden anfangend: Stedingen, Wüsting, Moorriem, Stadland, Butjadingen, Land Wührden (östlich von der Weser), Vogtei Jade und Jeverland, welches letztere wieder zerfiel in Rüstringen, Oestringen und Wangerland. Alle die genannten Landschaften traten zwar zuweilen gemeinsam auf, wenn es galt die gemeinsamen Interessen des ganzen Stammes zu vertreten, wie z. B. in den Kämpfen wider Bremen, Oldenburg und gegen die ostfriesischen Häuptlinge, später die Grafen von Ostfriesland. Oefter aber fand die eine gefährdete Landschaft auch nur bei der benachbarten Hülfe und Beistand, wie in dem fast ein Menschenalter dauernden stedinger Kriege die Stedinger bald bei den Moorriemern, bald zugleich bei den Rüstringern in Stad- und Butjadingerland, bald bei den Osterstadern jenseits der Weser Hülfe erhielten. Eben so häufig sind aber auch die Beispiele von Eifersucht und Zwietracht, wie von Gleichgültigkeit der einzelnen Landschaften, unter und gegen einander, wie eben im stedinger Kriege die Stedinger endlich von den natürlichen Bundesgenossen allein gelassen dem wider sie aufgebotenen ungeheuren Kreuzheer erliegen mußten. So beweisen sich uns die „friesischen Lande" in unsern Marschen entschieden als verschiedene selbständige Gemeinwesen.

Die Natur trennte sie, wenigstens ursprünglich; und daß dies die Ursache der tiefer gehenden Sonderung gewesen ist, beweist sich dadurch, daß da, wo die natürliche Scheidewand sich verlor, auch fortan größere Gemeinsamkeit des Handelns zwischen den nicht mehr geschiedenen Landen stattfand, daß das Schicksal des einen mehr oder weniger auch das andre traf. Beispiele dazu sind Stad- und Butjadingerland, so wie

Digitized by Google

die ſpäter unter dem Namen Jeverland vereinigten Landſchaften Rüſtringen, Oeſtringen und Wangerland. Was aber trennte, war das Waſſer, waren die Zuflüſſe und die Mündungsarme der Weſer, wie ſie oben beſchrieben ſind, und die Jade, welche die öſtlichen rüſtringer Frieſen von den weſtlichen in Jeverland ſchied.

Was den Stamm der Frieſen im Oldenburgiſchen anlangt, ſo iſt auch noch das kleine von Moor umſchloſſene Saterland (ſiehe unten) hieher zu rechnen. Am entſchiedenſten hat die frieſiſche Bevölkerung ihre Eigenthümlichkeiten natürlich da bewahrt, wo ſie am abgeſchloſſenſten und unzugänglichſten lebte, und das iſt namentlich der Fall im Saterland und auf der Inſel Wangeroog; doch hat auch hier der Ausgleichungsproceß mit den umwohnenden Stämmen bereits große Fortſchritte gemacht.

Der Charakter des frieſiſchen Stammes ſcheint entſprungen und entwickelt einestheils aus dem ernſten, die ganze Kraft und das ganze Wiſſen und Wollen des Mannes herausfordernden Kampf mit der See, ſei es zur Bewahrung des Beſitzthums auf dem Lande, — ſei es als ſturm- und wettererprobter Seemann; anderntheils aus der üppigen Fruchtbarkeit des Bodens, den er bewirthſchaftet, und der reichlich auch geringe Mühe ſchon lohnt. Der Frieſe iſt ernſten Gemüthes, bis zur Finſterkeit; er wird nicht leicht fröhlich, (frisia non cantat) aber wenn er luſtig wird, hat ſeine Luſtigkeit leicht etwas gewaltſames: — eine Hochzeit, ein Ball ꝛc., die nicht mit einer Prügelei endeten, galten bis in die jüngſte Zeit als langweilig; er macht nicht ſchnell den Fremden zum Freunde, ſondern „ißt gern erſt einen Scheffel Salz" mit ihm; dagegen liebt er Pracht und Aufwand, wenn auch weniger in ſeiner Kleidung und in ſeinem Hauſe als ſolchem, wo übrigens holländiſche Sauberkeit herrſcht, als in ſeinem Auftreten nach Außen, in Speiſe und Trank bei ſich zu Hauſe, wenn er Gäſte hat, (my house my castle) oder bei feſtlichen Anläſſen. Der Frieſe iſt ſtolz auf ſeinen von ſeinen Vätern dem Meere abgekämpften Beſitz; er tritt ſelbſtbewußt als „edler freier Frieſe" auf, und ſchaut von ſeinem Hauſe (my house my castle), das ihm ſeine Väter als freies, nur dem Staat verpflichtetes Gut geſchaffen und bewahrt haben, faſt mit Genugthuung auf den Geeſtbewohner herab, der, lange leibeigen, ſeinen freien Beſitz als Geſchenk ſtaatsklugen Fürſten zu verdanken hat; er wacht eiferſüchtig über ſeinen Rechten und beſteht hartnäckig auf Achtung derſelben; er überlegt lange, ehe er beſchließt, Beſchloſſenes aber führt er mit zäher Nachhaltigkeit

Digitized by Google

durch („diesig" oder „diesy", Substantiv: „Diesenack", sind speciell jeversche Bezeichnungen dieser Zähigkeit). Rechnet man Sprache, locale Sitten, locale Eigenheiten des Rechtsbewußtseins ꝛc. hinzu, so stellt sich der friesische Stamm unsrer Marschen entschieden als Individualität hin, trotz aller Vermischung und Ausgleichung mit den Geestbewohnern. Daß sich solche Individualität in den verschiedenen Marschlandschaften noch wieder verschieden ausprägt, ist selbstverständlich; hier sollte nur eine allgemeine Zeichnung in großen Zügen versucht werden.

Auf der oldenburgischen Geest sind die durch die Natur bezeichneten Landschaften meist von größerem Umfang, auch zum Theil durch die neuzeitige politische Abgrenzung unter verschiedene Staatswesen getheilt. Nach der Zeit aber, wo sie in das oldenburgische Staatswesen aufgingen, haben wir sie zu unterscheiden in alt- und neu-oldenburgische Geestlandschaften. Diese Scheidung ist nur zum Theil durch natürliche Abgrenzung gegeben. Westlich von der Hunte sind es die weiten Moorflächen, welche sich zwischen dem Godensholter und dem Barßeler Tief, und weiter nach Osten über die Vehne hinaus bis zur Lethe in der Gegend von Wardenburg erstrecken; sodann südlich von Wardenburg eine Linie in west-östlicher Richtung vom Vehne Moor bis an die Hunte nördlich von Huntlosen, also eigentlich der öde nördliche Abfall der Garther Heide; endlich von Huntlosen an die Hunte selber: was südlich und südwestlich von dieser Scheidelinie liegt, wurde erst 1803 von Oldenburg erworben. Es sind die vormals münsterschen Aemter Kloppenburg und Vechta, und das vormals churhannövrische Amtsgericht Wildeshausen. Letzteres könnte zwar auch den alt-oldenburgischen Landschaften angereiht werden, weil es in Volksart, Sitte, Confession ꝛc. mehr diesen zuneigt, und weil es vor Alters einer der Ausgangspunkte des oldenburgischen Staatswesens war, also in der That eine alt-oldenburgische Landschaft ist. Auch würde die Abgrenzung der alt- und neu-oldenburgischen Geestlandschaften, wie sie vorstehend bezeichnet ist, im Wesentlichen sehr wenig ihren Charakter als natürliche Grenze ändern, da die Linie von der Lethe ostwärts zur Hunte nur weiter nach Süden etwa in den Parallel der Lethequelle zu verlegen wäre. Doch ist andrerseits Wildeshausen Jahrhunderte lang vom Stamm des Herzogthums getrennt gewesen, und nur unbedeutend früher als die münsterschen Aemter mit Oldenburg vereinigt worden.

Die alt-oldenburgischen Geestlandschaften sind von Norden her: die friesische Wede, welche mit der dangaster Düne

Digitized by Google

die Jade berührt; eine Landschaft, die lange ein Zankapfel zwischen Ostfriesland und Oldenburg, zuletzt zwischen beiden getheilt wurde und von deren oldenburgischem Theil dann auch noch das Kirchspiel Varel unter dem Namen: edle Herrschaft Varel politisch gesondert ward: wahrscheinlich die beiden Hauptursachen, welche den alten historischen Namen aus dem Gedächtniß des Volkes haben verschwinden machen. Weiter treten uns entgegen: das Ammerland, im weiteren Sinne die ganze westersteder und rasteder Geest bis an die Hunteniederung umfassend; das Gebiet der ehemaligen Vier Geestvogteien, beinah einen Kreis um die Stadt Oldenburg bildend; und die Grafschaft Delmenhorst, auf der delmenhorster Geest, aber als solche eigentlich auch das Stedingerland in sich schließend.

Diese alt-oldenburgischen Geestlandschaften stellen also einen Landschaftsgürtel dar von nordwest-südöstlicher Richtung, parallel dem Gürtel der Marschlandschaften. Von diesem durch Moore geschieden, sicher auch früher als dieselben bevölkert, sind sie auch von einem ganz verschiedenen Volksstamm bewohnt. Es ist der sächsische Stamm, der in der Vorzeit den großen Kampf mit dem damaligen Culturstaat Karls des Großen kämpfte, freilich endlich unterlag, aber erst nach zähem Widerstand. Der sächsische Volksstamm füllte damals den ganzen Nordwesten Deutschlands bis auf die Marschen. Die Zweige desselben im Gebiet unsers Landes verflicht direct zwar nur die Sage mit jenem Kampfe; wenn aber sogar die Friesen hineingezogen wurden, so werden jene nicht gefehlt haben. Zäh wie der Widerstand gegen die Waffen des Franken war aber auch sein Widerstand gegen den Gedankenkreis desselben. So zeigt sich noch jetzt der sächsische Stamm unserer Geest scheu vor Neuerungen, fast ängstlich festhaltend am Alten. Leichter wenigstens öffnet sich im Allgemeinen der Marschbewohner dem Neuen. So sieht man auf der Geest viel mehr als in der Marsch: alte Tracht, wenn auch nicht weiter charakteristisch, als so weit sich schon darin eine gewisse Schwerfälligkeit und Langsamkeit ausspricht; die häusliche Einrichtung der Altvordern; das patriarchalische Verhältniß des Hausherrn zur Familie und zur Dienerschaft, unter welcher letzteren meist die Brüder des Hausherrn, die nicht Grundbesitz geerbt haben, nur die ersten sind; die einfache Lebensweise der Vorväter ꝛc. Vielleicht am entschiedensten zeigt die den Sachsen vom Friesen unterscheidenden Eigenthümlichkeiten der eigentliche Ammerländer. Seiner Körperhaltung, seinem Körper- und Knochenbau, seiner Schwerbeweglichkeit sieht man an, daß schwer arbeiten —

Digitized by Google

„knojen" — ihm zur andern Natur geworden ist. Sein Boden zwingt ihn dazu. Meist ist derselbe, wenn auch nicht gradezu unfruchtbar und undankbar, doch derart, daß nur unausgesetzte regelmäßige schwere Arbeit demselben die nöthigen Ernten abgewinnt; ist der Boden auch gut: die Arbeit schenkt er nirgend. Soll gar die Production des Besitzes gesteigert werden, so greift der sächsische Stamm noch immer weniger gern zu den Mitteln, welche ihm die Wissenschaft bietet, als zur mühseligsten Cultivirung neuen Landes, das bis dahin nie Hacke, Spaten und Pflug erfahren hatte. Namentlich der Anbauer (Colonist) in Heide und Moor müht sich, mit Bewußtsein, nur für seine Kinder oder gar Enkel; er weiß, erst diese werden die Früchte seines Fleißes genießen. Wo er sich auf Industrie wirft, geschieht es mit eben demselben Ernst und Eifer. Namentlich aber stellt sich die Schwerfälligkeit seines Charakters in seiner Sprache dar, in welcher Beziehung wieder der Ammerländer typisch ist. Der Dialect des Ammerländers ist schleppend. Die Vocale verwandelt er in Diphthongen (de Ole = dei Auole = der Alte). Sein Sprachton ist mehr oder weniger einförmig, singend; ebenso sein Gesang näselnd. Lebhaftes Rechtsgefühl und Eifersucht auf eigne Rechte hat aber der sächsische Stamm mit dem friesischen gemein. Sitzt der Sachse auch nicht auf von jeher freiem Besitzthum, so ist doch das Gefühl der früheren Hörigkeit in Jahrhunderte langem freien Besitz ausgelöscht. Vielleicht äußert sich das Bewußtsein seines Rechts beim sächsischen Stamm noch mehr als beim friesischen in Proceßsucht und oft dadurch hervorgerufenem, durch Generationen sich forterbendem Familienhaß.

Beide, der sächsische Stamm der alt-oldenburgischen Geest wie der friesische Stamm der Marschen sind vorherrschend, ja, fast rein protestantisch (oder evangelisch).

Durch die oben besprochene Abgrenzung von den alt-oldenburgischen Geestlandschaften getrennt, füllen die neu-oldenburgischen Geestlandschaften den ganzen Südwesten und Süden des Herzogthums, wiederum einen nordwest-südöstlichen Gürtel bildend. Es sind drei Landschaften, die sich wie durch ihre Lage, so auch durch ihre Bevölkerung unterscheiden: die oben schon als zwischen alt- und neu-oldenburgischer Geest eine Art Brücke bildend bezeichnete Landschaft Wildeshausen zwischen Hunte und Lethe, vor der oldenburgischen Besitzergreifung 1803 „churhannövrisches Amt" genannt, ehedem auch einer Grafschaft Wildeshausen den Namen gebend, die aber vielleicht weitere

Digitized by Google

Grenzen hatte als das hannövrische Amt; sodann: Saterland, fast nur die Sandufer der untern Marka, wo sie Sater Ems genannt wird, umfassend; und endlich Münsterland, der ganze Rest des Herzogthums, sein Süden und Südwesten.

Die Bevölkerung Wildeshausens, noch vorherrschend protestantisch, nähert sich in ihrer Art der sächsischen Bevölkerung der alt-oldenburgischen Geest; sie kennt z. B. nicht in der Weise Münsterlands das Verhältniß des Grundbesitzers zum Heuermann und Arbeiter. Die Saterländer sind Friesen, wie oben angegeben, doch aber wesentlich von den Friesen der Marschen verschieden, durch Absonderung von jenen, wie nach ihren Lebensbedingungen, so weit sie aus der Natur ihres Ländchens entspringen. Sie nähern sich, abgesehen von Dialect, Sitte, Tracht ꝛc. — wovon jedoch nur wenig mehr vorhanden ist; ächt altsatersche Häuser und Familien giebt es nur wenige mehr — der sie umgebenden münsterländischen Bevölkerung.

Die Münsterländer endlich kennzeichnen sich als nächste Verwandte des sächsischen Stammes, der Westphalen bewohnt. Sie sind fast durchweg katholischer Confession, und das schon trennt sie von den Sachsen der alt-oldenburgischen Geest. Größere Leichtlebigkeit und Lebenslust zeichnet sie vor den andern Stämmen des Herzogthums aus, während sie in Einfachheit der Lebensweise zugleich den sächsischen Stämmen der älteren Landestheile gleichen. Dabei zeugen die weiten Ackerfelder ihres Landes, so wie die fortschreitende Cultivirung ihrer weiten Heiden bei — wenigstens durch die letzten 4 oder 5 Decennien — constant abnehmender Volkszahl von ihrem großen Fleiß, so wie die Häufigkeit von z. B. Rieselwiesen und deren fortwährende Vermehrung, die bereits vielfach eingeführte Stallfütterung ꝛc. von leichterem Ergreifen des Neuen, wenigstens in der Landwirthschaft. Was aber in Münsterland vorzugsweise westphälisch ist, und seine Gesellschaftszustände wesentlich von denen in den älteren Landestheilen unterscheidet, ist das Verhältniß des Grundeigenthümers zu seinen Heuerleuten. Es ist patriarchalisch, insofern jener für diese herkömmlich sorgt, fast als ob sie Familienglieder wären, obgleich sie getrennt wohnen. Der Heuermann bewohnt ein Häuschen auf dem Gut, — das Häuschen heißt meistens: Leibzucht oder: Liesth, weil es ursprünglich von den Altentheilern, von dem Bauer, wenn er bei Lebzeit das Gut dem Sohne überantwortete, bezogen zu werden pflegte, — hat etwas Garten- und Ackergrund und Weide, daß er ein paar Stücke Hornvieh halten kann, und muß dafür dem Eigenthümer (Zeller, Colon ꝛc.

Digitized by Google

genannt) arbeiten. Sein eignes Land bearbeitet er mit den Pferden des Eigners; selbstredend muß dann der eigne Acker auf die Arbeit für diesen warten. Seine Kinder werden, erwachsen, auf gewisse Zeit die Dienstboten des Eigners, und folgen später den Eltern in der Leibzucht. Dies etwas nach mittelalterlicher Hörigkeit schmeckende Verhältniß hat sich jedoch durch 2 Umstände in den letzten Decennien bedeutend gemildert: durch die bedeutende Auswanderung der Arbeiter, wodurch die Arbeit im Preise gestiegen ist, und durch Benutzung des Hornviehs als Zugvieh, die hier noch gar nicht so alt ist, die aber den Heuermann von den Pferden des Eigners emancipirt hat.

Obgleich nun die Geestlandschaften untereinander viel weniger scharf sich abgrenzen, indem im Laufe der Zeiten öftere Grenzwechsel und Grenzveränderungen vorgegangen, und dadurch zum Theil die Ausdehnung der Geltung jener Namen schwankend geworden ist, so ist doch bei der Mehrzahl jener Landschaften unverkennbar, daß sie ursprünglich durch Wasserläufe, oder durch Niederungen, welche ehemalige Wasserläufe bezeichnen, oder durch weite dürre Sandrücken, oder durch Moore getrennt waren, und solche Trennung denn auch wahrscheinlich die Entstehung von mehr oder weniger selbständigen, oder doch in sich selbst zusammenhangenden Gemeinwesen hervorgerufen hat. Es sei hier zurückverwiesen auf das, was oben über die wahrscheinliche Entstehungsgeschichte unsers Landes gesagt ist.

Forschen wir außer nach den historisch gegebenen Unterschieden der verschiedenen Landschaftsgruppen in unserm Herzogthum auch noch nach den jetzt vorhandenen Unterschieden in Lebensweise und Lebensbedingungen, so finden wir solche nicht bloß zwischen Marsch und Geest, wo sie in der verschiedenen Natur des Bodens als selbstredend begründet erscheinen, sondern auch zwischen alt- und neu-oldenburgischer Geest, wo eigentlich die größere Uebereinstimmung der Natur der Landschaften auch sonst Uebereinstimmung vermuthen lassen sollte. Das Herzogthum Oldenburg ist vorherrschend Ackerbauland; 62,01 % der Bevölkerung lebt von Ackerbau und Viehzucht. Im Jahre 1855 betrug die ganze Bevölkerung 232,950 Menschen; 144,445 Menschen kamen auf die landwirthschaftliche Bevölkerung. Die Marschen hatten damals 76126 Bewohner, und davon lebten 39910 oder 52,43 % von der Landwirthschaft. Die alt-oldenburgischen Geesten hatten 83548 Bewohner, und darunter 46034 oder 55,10 % landwirthschaftliche. Dagegen hatten die neu-oldenburgischen Geesten 73,276 Bewohner und darunter 58501 oder

Digitized by Google

79,84 % landwirthschaftliche. In diesen Daten liegen schon scharf bestimmte Unterschiede. Eben so scharf bestimmt sind die Unterschiede in Bezug auf die industrielle Bevölkerung, aber in umgekehrter Scala. Während die industrielle Bevölkerung des ganzen Herzogthums damals 71684 Seelen betrug, d. h. 30,77 % von der Gesammtvolkszahl, betrug die der Marschen 30358 oder 39,88 %, die der alt-oldenburgischen Geesten 29060 oder 34,78 %, und die der neu-oldenburgischen Geesten nur 12266 oder 16,74 % der ganzen Bevölkerung je der betreffenden Landschaftsgruppe. Diese Unterschiede zeigen sich sogar in den Städten.

Die folgenden Abschnitte des Buches sollen nun die einzelnen Landschaften des Herzogthums ausführlich behandeln. Dabei wird sich dann, was im Vorstehenden in großen Zügen dargestellt ist, im Einzelnen nachweisen.

Diese ursprünglich getrennten, z. Th. unabhängigen Landschaften waren im nach und nach sich entwickelnden oldenb. Staatswesen zu verschiedenen Zeiten verschieden organisirt, doch aber immer mehr oder weniger so, daß einzelne Gemeinden für sich, oder wenige benachbarte Gemeinden zusammen sog. „Vogteien" bildeten, und zu größeren Bezirken wo möglich nur verwandte Landschaften oder Vogteien vereinigt wurden. Die verschiedenen Organisationen lassen aber das Streben nach Centralisation nicht verkennen. Während Graf Anton Günthers Organisation sich noch mehr oder weniger als ein Conglomerat von Vogteien darstellt, welche mit gewisser Autonomie je eine neben der andern bestanden, und alle, oder zum Theil, direct mit dem Landesfürsten und dessen obersten Räthen verhandelten, zeigt schon die Organisation der dänischen Regierung in den Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst ein strafferes Zusammenfassen gewisser Gruppen von Vogteien unter die „Landvogteien". Später gliederten sich unter den Landvogteien, deren Bezirke unter der Bezeichnung: „Kreise" mehr und mehr bloß nach den vermeintlichen Bedürfnissen der Administration, abseheud von der geographisch natürlichen Zusammen- oder Nichtzusammengehörigkeit, bestimmt wurden, die einzelnen Vogteien unter mannigfacher Zerreißung einzelner wieder in Gruppen zu „Aemtern". Bis auf die jetzige Organisation des Landes herab waren aber alle größere oder kleinere Bezirke des Landes in der Weise zugleich Verwaltungs- und Rechtspflegebezirke, daß ein Beamter — oder mehrere collegialisch — die Verwaltung leiteten und zugleich Recht sprachen. Jetzt sind Verwaltung und Rechtspflege vollständig getrennt, doch aber wieder so, daß die Verwaltungsbezirke (Amt genannt),

Digitized by Google

welche alle direct mit den oberen Verwaltungsbehörden, der Regierung ꝛc, communiciren, faſt durchweg, nämlich abgeſehen von den 3 Städten I. Claſſe, welche eigene Verwaltungsbezirke bilden, mit den Gerichtsbezirken (Amtsgericht genannt) zuſammenfallen; und die Amtsgerichtsbezirke als ſolche in 3 größere Gruppen (ſtatt bis dahin in 7) zu Obergerichtsbezirken vereinigt ſind. Die eben erwähnten 3 Städte nehmen Recht bei den Amtsgerichten, die in ihnen ihren Sitz haben.

Im Folgenden gebe ich die Organiſationen des Landes um 1630, um 1804, ſeit 1814, und die jetzige.

1. Die Organiſation Graf Anton Günthers um 1630.
   - A. Grafſchaft Oldenburg.
     - I. Amt Varel.
     - II. Amt Neuenburg:
       Vogteien Bockhorn und Zetel.
     - III. Amt Apen:
       Hausvogtei Apen und Vogtei Weſterſtede.
     - IV. Amt Ovelgönne (Stad- und Butjadingerland):
       Vogteien: Golzwarden, Rodenkirchen, Abbehauſen, Bleyen, Burhave, Eckwarden und Stollhamm.
     - V. Amt oder Amtsvogtei Land Wührden.
     - VI. Beſondere Vogteien:
       Die „4 Marſchvogteien“: Moorriem, Oldenbrok, Strückhauſen und Hammelwarden; die Hausvogtei Oldenburg; die Vogteien: Schwei, Wüſtenland, Hatten, Wardenburg, Zwiſchenahn, Jade und Raſtede.
   - B. Grafſchaft Delmenhorſt.
     Die Hausvogtei Delmenhorſt und die Vogteien: Stuhr, Alteneſch und Berne.
   - C. Erbherrſchaft Jever.
     Seit 1575. Eignes Landgericht.
   - D. Herrlichkeit Knipphauſen.
     Seit 1623. Eignes Amtsgericht.

2. Die Organiſation zur Zeit der Königl. däniſchen und der Herzogl. oldenburgiſchen Regierung bis 1814.
   - A. Grafſchaft Oldenburg.
     - I. Stadt Oldenburg, mit der Competenz eines Landvogtei-Gerichts.

Digitized by Google

II. Landvogtei Oldenburg.
Die „4 Geestvogteien“: Hausvogtei Oldenburg, Vogteien Hatten, Wardenburg und Wüstenland; und
Die „4 Marschvogteien“: Moorriem, Oldenbrok, Strückhausen und Hammelwarden.

III. Landvogtei Ovelgönne.
Die Vogteien: Golzwarden, Rodenkirchen, Abbehausen, Blexen, Burhave, Eckwarden und Stollhamm, (Stad- und Butjadingerland).

IV. Landvogtei Neuenburg.
Die Aemter: Neuenburg, Apen und Rastede, und die Vogteien: Zwischenahn und Jade.

V. Amtsgericht Schwei.

VI. Amtsgericht Land Wührden.

VII. Amt (edle Herrschaft) Varel.

B. Grafschaft Delmenhorst.

VIII. Landvogtei Delmenhorst.
Die Hausvogtei Delmenhorst, und die Vogteien: Stuhr, Altenesch und Berne.

C. Die (1803) neu erworbenen Landestheile.

IX. Die Landvogtei Vechta.

X. Die Landvogtei Kloppenburg.

XI. Das Amtsgericht Wildeshausen.

3. Die Organisation des Herzogthums seit 1814, bis 1858.

I. Kreis Oldenburg.
Stadt Oldenburg, und die 3 Aemter: Oldenburg, Elsfleth und Zwischenahn.

II. Kreis Neuenburg.
Die 4 Aemter: Bockhorn, Edle Herrschaft Varel, Rastede und Westerstede.

III. Kreis Ovelgönne.
Die 5 Aemter: Brake, Rodenkirchen, Abbehausen, Burhave und Land Wührden.

IV. Kreis Delmenhorst.
Die 4 Aemter: Delmenhorst, Berne, Ganderkese (Falkenburg*) und Wildeshausen.

*) Sitz des Amts.

Digitized by Google

V. Kreis Vechta.
Die 4 Aemter: Vechta, Steinfeld, Damme und Herrlichkeit Dinklage.

VI. Kreis Kloppenburg.
Die 3 Aemter: Kloppenburg, Löningen und Friesoythe.

VII. Kreis Jever.
Stadt Jever, und die 4 Aemter: Jever, Tettens, Minsen (Hooksiel[1]) und Herrlichkeit Kniphausen.

4. Die Organisation des Herzogthums seit 1858.

a. Für die Rechtspflege.

I. Obergerichtsbezirk Oldenburg.
Die 6 Amtsgerichtsbezirke: Delmenhorst, Berne, Elsfleth, Oldenburg, Westerstede und Friesoythe.

II. Obergerichtsbezirk Varel.
Die 7 Amtsgerichtsbezirke: Brake, Ovelgönne, Land Wührden, Stollhamm, Rastede, Varel und Jever.

III. Obergerichtsbezirk Vechta.
Die 6 Amtsgerichtsbezirke: Wildeshausen, Vechta, Steinfeld (Dinklage[2]), Damme, Kloppenburg und Löningen.

b. Für die Verwaltung.

I. Amt Berne. M.[3])
II. „ Elsfleth. M.
III. „ Brake. M.
IV. „ Ovelgönne. M.
V. „ Stollhamm. M.
VI. „ Land Wührden. M.
VII. Stadt Jever. A. G.[4])
VIII. Amt Jever. M. und A. G.
IX. Stadt Varel. A. G.
X. Amt Varel. A. G. und M.
XI. „ Westerstede. A. G.
XII. „ Rastede. A. G. und M.

---

[1]) Sitz des Amts.
[2]) „ „ Amtsgerichts.
[3]) Marsch.
[4]) Alt-oldenburgische Geest.

Digitized by Google

XIII. Stadt Oldenburg. A. G.
XIV. Amt Oldenburg. A. G. und M.
XV. „ Delmenhorst. A. G. und M.
XVI. „ Wildeshausen. N. G.[1])
XVII. „ Friesoythe. N. G.
XVIII. „ Kloppenburg. N. G.
XIX. „ Löningen. N. G.
XX. „ Vechta. N. G.
XXI. „ Steinfeld (Dinklage[2]). N. G.
XXII. „ Damme. N. G.

c. Für andre Gegenstände: Weg- und Wasserbau, Deichwesen, Hochbau, Forstverwaltung, Zölle und indirecte Steuern, und in Betreff der Organisation der Religionsgenossenschaften giebt es je besondre Eintheilungen des Landes.

Bei der hier unter b. angegebenen Eintheilung des Herzogthums dürfte hier schon zum Voraus darauf aufmerksam zu machen sein, wie dieselbe fast ganz wieder mit der alten historischen Landesgliederung übereinstimmt. Zum Nachweise deß folge hier eine Zusammenstellung der jetzigen Aemter mit jener im Laufe der Geschichte gewordenen Gliederung.

Aemter.	Landschaften.	Vogteien ꝛc.
Amt Berne.	Stedingen.	Vogtei Berne.
		„ Altenesch.
	Wüstenland.	Theil der Vogtei gl. N.: Gem. Neuenhuntorf.
„ Elsfleth.	Moorriem.	Vogtei Moorriem.
		„ Oldenbrok.
„ Brake.	Stad- und Butjadingerland (nebst den Vogteien: Hammelwarden, Strückhausen und dem Amtsgericht Schwei).	„ Hammelwarden.
		„ Golzwarden.
„ Ovelgönne.		„ Strückhausen.
		„ Rodenkirchen.
		Amtsgericht Schwei.
„ Stollhamm.		Vogtei Abbehausen.
		„ Blexen.
		„ Burhave.

[1]) Neu-oldenburgische Geest.
[2]) Sitz des Amts.

Digitized by Google

Aemter.	Landschaften.	Vogteien ꝛc.
Amt Stollhamm.	Stad- und Butjadingerland ꝛc.	Vogtei Eckwarden. „ Stollhamm.
„ Land Wührden.	Land Wührden.	Amtsgericht L. Wührden.
„ Jever.	Erbherrschaft Jever, oder: Oestringen.	Stadt Jever. Vogtei Altenmarkt. „ Sillenstede.
	Rüstringen.	„ Rüstringen.
	Wangerland.	„ Tettens. „ Hohenkirchen. „ Minsen. „ Wiarden. „ Oldorf. „ Watt- oder Waddewarden. „ Wangeroog.
	Herrlichkeit Kniphausen.	Amtsger. Kniphausen.
„ Varel.	Friesische Wede.	Amt Varel. Vogtei Bockhorn. „ Zetel.
„ Westerstede.	Ammerland.	„ Westerstede. „ Zwischenahn. Hausvogtei Apen.
„ Rastede (Geest. / Marsch.)	Jade.	Vogtei Rastede. „ Jade.
„ Oldenburg.	Vier Geestvogteien.	Hausvogtei Oldenburg. Vogtei Wardenburg. „ Hatten: Gem. Hatten. Theil der Vogtei Wüstenland: Gem. Holle.
„ Delmenhorst.	(Grafsch.) Delmenhorst, (ein Theil derselben).	Hausvogt. Delmenhorst. Vogtei Stuhr.
„ Wildeshausen.	(Grafsch.) Wildeshausen.	Hannövrisches Amt Wildeshausen. Vogtei Hatten: Gem. Dötlingen.

Digitized by Google

Die 6 Aemter Friesoythe bis Damme (s. o. pag. 99) sind die früher münsterschen Aemter Kloppenburg und Vechta; dabei ist zu bemerken, daß der größte Theil des Amts Damme bis 1815, als früher osnabrückisch, hannövrisch war, und daß das bis 1827 Galensche Amt Herrlichkeit Dinklage seitdem mit dem Amt Steinfeld vereinigt ist.

1. Die Marschlandschaften des Herzogthums.

a. Stedingen.

Mit der Gemeinde Neuenhuntorf jetzt: **Amt Berne.** Gemeinden 1–5*).

Der Name „Stedingen" soll vordem, wenigstens zeitweise, ein viel größeres Gebiet umfaßt haben als heute. Während das heutige Stedingen seine natürlichen Grenzen in der Weser, der Hunte, den stedinger Mooren und in der Ochtum hat, und zwar jetzt bereits Jahrhunderte lang ohne Schwanken, erstreckte es sich manchen Nachrichten nach ehedem noch weit nordwärts über die Hunte hinaus, und umfaßte auch das östlich von der Weser gelegene Osterstade. Alte Urkunden nennen Orte wie Dalsper, Buten-Line, nordwärts von der Hunte, als im Stedingerlande (in terra Stedingorum) belegen. Doch ist wohl beinahe mit Sicherheit anzunehmen, daß die solchergestalt zu Stedingen gerechneten Landschaften Moorriem und Osterstade wohl nur zeitweise, als von Stammverwandten bewohnt, mit den Stedingern verbündet gewesen sind, woher denn bei den Chronisten Bezeichnungen wie: „nördliche Stedinger" und „östliche Stedinger" für die Moorriemer und Osterstader erklärlich sind. Sicher ist aber wohl ursprünglich das Wüstenland ein Theil Stedingens gewesen. Diese kleine Landschaft theilt mit Stedingen die Nordgrenze, die Hunte und die allgemeine Grenze gegen die Geest: das Moor; und hängt in ihrem Marschstrich die Hunte entlang im Osten unmittelbar mit der stedinger Marsch zusammen. Lange hat sie den Namen „Stedinger Wüste" geführt. Am Ende des 12. Jahrhunderts vertheidigten die Stedinger ihre Freiheit am westlichen Ende des spätern Wüstenlandes beim Brookdeich gegen den Angriff Oldenburgs. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts erscheint aber Wüstenland schon als be-

*) Die Gemeinden des Herzogthums sind durch das Buch durchlaufend numerirt.

Digitized by Google

sondere gräflich oldenburgische Vogtei, eine von den sogenannten „vier Geestvogteien", neben den gräflich delmenhorstischen — stedingischen — Vogteien Berne und Altenesch. Sicher ist diese Trennung der Stedinger Wüste vom übrigen Stedingen schon früher geschehen, wenn auch wohl schwer nachzuweisen. Die vielfachen Ländertausche und Ländertheilungen zwischen dem Erzstift Bremen und Oldenburg nach Ueberwindung der Stedinger im Jahre 1234, und zwischen Oldenburg und Delmenhorst in Folge der öfteren Wirren zwischen den so nahe verwandten gräflichen Familien machen es wahrscheinlich, aber bei der geringen Genauigkeit in Grenzbezeichnungen, welche man in Chroniken und diplomatischen Actenstücken jener Zeit findet, auch schwer nachweisbar.

Der Name des Ländchens ist im Laufe der Zeit wenig Veränderungen ausgesetzt gewesen. Stedingen und Stegeland, Stedinger und Stegelander oder Steder scheinen von je die Bezeichnungen für Land und Volk gewesen zu sein. Stadingia, Stegingi, Stadingi, Statingi, Stethinci scheinen nur mehr oder weniger willkührliche oder auch zufällige Veränderungen der, wie es scheint, ursprünglichen Namen Stedingia und Stedingi in den Chroniken und in sonstigen alten Schriftstücken zu sein. Mit den Namen Osterstade und Stadland ist der Name Stedingen gewiß verwandt; ob er aber nebst denselben von Gestade, oder von Steig, Steg, oder von Statt, Stelle abzuleiten ist, dürfte schwer zu entscheiden sein. Das Wort „Gestade" für Fluß- oder Seeufer ist übrigens wahrscheinlich in jenen frühen Zeiten nicht bei den Bewohnern gebräuchlich gewesen, so daß in dem Falle die Ableitung von „Gestade" unstatthaft wäre. Von den „Steigen" oder „Stegen", d. h. den erhöhten Pfaden von Dorf zu Dorf, so wie von Haus zu Haus, oder den noch heute „Stege" genannten, aus einzelnen Brettern bestehenden Brücken für Fußgänger über Gräben und Canäle, ohne welche in den frühesten Zeiten einen großen Theil des Jahres keine Verbindung möglich war, wie zum Theil auch noch heut zu Tage, könnte das Land „Stegeland" genannt sein. Vielleicht darf aber auch der Name, in der Form „Stedingen", „Steder", mit Ortsnamen wie Rastede, Wiefelstede, Westerstede in Parallele gesetzt werden, so wie mit dem Ausdruck „Burenstede" oder „Burenstäe" für Bauernstelle, das heißt: Bauerngut, welcher in unserm Lande gebräuchlich ist, und entschieden den Begriff der Landbesitzung an den Begriff der Wohnstelle heftet. Stedingen war ursprünglich eine einzige Reihe von Wohnstellen, entlang dem ersten Deiche, der wahrscheinlich dem linken Ufer der Ollen folgte. Vor den Wohnstellen

Digitized by Google

hinab gegen die Geest zu bis in das Grenzmoor hinein erstreckten sich die Felder. Die Arbeiter in den Feldern sahen die Reihe der Wohnstellen sich gegenüber: so mochte ganz natürlich die Bezeichnung: „de „Stäe" für die einzelne Wohnstelle sich nach und nach auf die Gesammtheit derselben übertragen. Das Land bestand solcherart in gewissem Betracht aus zwei einander entgegengesetzten Theilen: den Feldern (vorzugsweise Weidegründe) und den „Stäen". Wie die Bewohner des Landes die Reihe ihrer Wohnsitze bezeichneten, so ging die Bezeichnung in die Sprache der Anwohner über. So darf man vielleicht annehmen, daß der Name „Stäeland" (oder „Stegeland") vorhanden gewesen ist, ehe die Steige durch das Land dazu Veranlassung geben konnten, daß im Gegentheil der Name von der Reihe der Wohnstellen, der „Stäen" oder „Steden", herstammt.

Die Schicksale des Ländchens sind von genau demselben Verlaufe wie die fast aller andern friesischen Landschaften an der Nordsee gewesen. In frühester Zeit ein wenig begehrtes Gut für die Umwohnenden, da es aus, in ihrem Bestande zweifelhaften, Weserinseln zusammengesetzt war, blieb es lange unberührt von den Händeln der benachbarten weltlichen und geistlichen Mächte. Die Weser ergoß ihre Gewässer in jener frühesten Zeit durch die Wasserläufe der jetzigen Ochtum und Ollen längs durch das nachherige Stedingen, und wahrscheinlich theilten ihre Fluthen durch noch andre Rinnen das Land. Parallel der Ollen ziehen noch andre Wasserläufe von Südost nach Nordwest durch das Land, zum Theil sich vor ihrer Mündung in die Hunte mit der Ollen vereinigend, zum Theil direct in die Weser mündend. Wenn nun auch diese wohl keineswegs den Lauf alter Weserarme unwidersprechlich bezeichnen, so sind sie doch geeignet die Wahrscheinlichkeit solcher zu unterstützen. Wie sich aber allmählig das Land selber zu einem dauernden Wohnsitz für Menschen erhob, faßten auch die benachbarten Fürsten, und wie es scheint besonders das Erzstift Bremen den Gedanken, sich das Ländchen nutzbar und dienstbar zu machen. Man beförderte die Ansiedlung in dem Ländchen, indem man den mit dem Wasser vertrauten einwandernden Friesen Unterstützung bei den zur Sicherung des Landes nothwendigen Deichbauten, namentlich aber ihre altgewohnten aus der Heimath mitgebrachten Rechte und Freiheiten, und Begünstigungen in der Höhe der Steuern gewährte. Von jeder Hufe (21000 Quadrat-Ruthen) mußten die Colonisten jährlich einen Denar (etwa 18 Pfennige), vom Vieh den Zehnten, und vom Getreide je die 11te Garbe

Digitized by Google

geben. Schon ums Jahr 1001 führte Stedingen ein eignes Siegel, das Bild des heil. Egidius, des Schutzpatrons des Landes, mit der Umschrift: Stedingorum commune sigillum. Der älteste Deich im Lande scheint der die „Brookseite" vor den Fluthen der Weser schützende Deich das linke Ufer der Ollen entlang gewesen zu sein. Derselbe ist wahrscheinlich um das Jahr 1062 entstanden. So wurden vielleicht um dieselbe Zeit die Gegend von Hasbergen, und das Hollerland, (Stedinger Wüste) eingedeicht; der Deich, welcher letzteres vor den Geestwassern schützen sollte, indem er von der Geesthöhe von Hude sich nordwärts bis an die Hunte hinzog, hieß nachmals, und so noch heute, der Brookdeich. Später wurde die zwischen der Ollen und der Weser liegende „Lechterseite" des Stedingerlandes, wahrscheinlich um die Mitte des 12. Jahrhunderts eingedeicht, und von da ab der die Brookseite schützende Deich mehr und mehr überflüssig. Steigender Wohlstand im Bunde mit den Landesfreiheiten ließ in dem solchergestalt entstandenen kleinen Gebiet ein trutziges, auf Freiheit und angestammtes Recht eifersüchtiges Gemeinwesen erstehen, das sofort seine Kraft in langdauerndem blutigen Widerstand gegen Eingriffe von weltlichem Fürstenthum, namentlich von den oldenburgischen Grafen, und von der Kirche, dem bremer Erzstift, welches bald statt der eilften Garbe vom Getreide die zehnte forderte, bewährte. Ueber ein halbes Menschenalter, von 1187 bis 1234, erwehrten sich die Stedinger mannhaft der Unterdrückung ihrer Freiheit, in wechselndem, doch bis auf den Ausgang im allgemeinen glücklichem Kampfe; bald verbündet mit stammverwandten Friesen in Moorriem, Rüstringen und Osterstade oder sogar mit Fürsten und Herren, bald einzig wie namentlich gegen den Ausgang hin auf die eigene Kraft angewiesen; bald wider einzelne ihrer Gegner, bald wider die vereinte Macht derselben; zuletzt in großem Kampf in der Schlacht bei Altenesch am 27. Mai (oder am 6. Juni?) 1234 einem übermächtigen Kreuzheer, welches auf widersinnige Beschuldigungen, daß das stedinger Volk Abgötterei und teuflischen Zauberspuk treibe, zusammengerufen war, zwar vollständig aber erst nach glorreichem Widerstande erliegend. In Folge dessen fiel die Brookseite des Landes nebst der „Stedinger Wüste" den oldenburger Grafen, die Lechterseite dagegen dem Erzstift Bremen zu. Später, im Jahre 1366, trat das Erzstift diesen Theil des Landes auch noch an Oldenburg ab. Lange aber schwankte der Besitz Stedingens hin und her zwischen den beiden Linien des oldenburger Grafengeschlechts, zwischen den Grafen von Oldenburg

Digitized by Google

und denen von Delmenhorst, bis es endlich 1647 mit Delmenhorst unter des Grafen Anton Günther von Oldenburg Regierung endgültig mit Oldenburg vereinigt wurde.

Eine der Hauptsorgen der oldenburgischen Regierung für das Land betraf die Bedeichung desselben. Die ersten Deiche waren niedrig und schwach und wurden fast jährlich bei hohem Wasser weggespült. Das gab alljährlich mehr oder weniger umfassende Arbeit, wobei das Land, nach dem stedinger Krieg namentlich, von den oldenburger Grafen, wie besonders von Gerhard dem Muthigen und von Johann XIV. in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts bedeutend unterstützt wurde. Aber erst gegen Ende des 16. Jahrhunderts begann man die nothwendigen beträchtlichen Verbesserungen der Deiche vorzunehmen, ein Werk, das sich bis ins 18. Jahrhundert hineingezogen hat. Fortwährend werden indeß in Stedingen die Weserdeiche erhöht, und zwar hier deßhalb, weil das Bett der Weser sich fortwährend erhöht und also die Gefahr des Einbruchs der Wesergewässer in das Land sich fortwährend vergrößert. So scheint auch ein großer Theil der fast 50 bedeutenderen Ueberfluthungen des Landes in dem Zeitraum von 1318 bis 1775 in jenem Umstande seine Ursache gehabt zu haben; wenigstens gefährdete die Erhöhung des Weserbettes sicher die Deiche um so mehr, je schwächer dieselben waren. Bedeutende Deichbrüche geschahen im 14. Jahrhundert 2, im 15. 4, im 16. 17, im 17. 17, im 18. bis 1775, wo der letzte sehr schädliche Deichbruch geschah, 9.

Die große Häufigkeit der Deichbrüche brachte bald Gewohnheiten betreffs der Herstellung der Deiche zuwege. Sobald nicht mehr bloß jeder Besitzer für sich sein Besitzthum so gut es ging zu schützen suchte, und die einzelne Gemeinde oder die Landesgemeinde diese Herstellung zur gemeinen Sache machte, wurden die Verpflichtungen der Einzelnen allgemein festgesetzt und die Erfüllung derselben durch die Gemeinde beaufsichtigt. So bildeten sich nach und nach die Grundlagen aller spätern Deichordnungen gewohnheitsmäßig aus, z. B. die beiden Hauptgrundsätze: „Kein Land ohne Deich — kein Deich ohne Land", — und: „de nich will diken, mot wiken". Die großen Gefahren führten zu strenger Bestrafung der Saumseligen und Pflichtvergessenen; solche Strenge ist es namentlich, wodurch das älteste Deichrecht sich auszeichnet. Schriftlich scheint das stedinger Deichrecht zuerst im Jahre 1424 verfaßt zu zu sein; wenigstens fehlen uns ältere Aufzeichnungen desselben. Eine der hauptsächlichsten Strafbestimmungen des älteren Deichrechts, wie sie

Digitized by Google

nicht bloß in Stedingen, sondern in allen Fluß- und Seemarschen an der Nordsee sich ausbildete, ist das sogenannte Spadenrecht, welches auf jenem Grundsatz: „de nich will diken, mot wiken" beruhte. Nach diesem Rechte nämlich wurde dem trotz gehöriger dreimaliger Aufforderung Säumigen von den Deichgeschwornen ein Spaten ins Land gesteckt, den dann, wer mit dem betreffenden Besitzthum die Instandhaltung des Deichs übernehmen wollte, herauszog. Die augenblicklich aber nothwendige Ausbesserung beschaffte die Gemeinde, worüber noch folgende merkwürdige nähere Bestimmung getroffen war: „würde auch ein Erbe oder Meyer befunden, der seinen Deich ungeachtet ersten, zweiten und dritten Aufgebots oder Pfändung wollte liegen lassen, und der Deich würde zu des Landes Verderb weggehen, auch in vorgedachter Zeit und Gestalt von ihm nicht gedeicht, sondern das Land damit beschweret werden: so soll man den Meyer sein Haus und Geschirr, so viel er deß hat, neben ihm selbst, so man ihn überkommt, darinnen deichen, und mit der Erbschaft, wie mit den vorgedachten verspadeten Gütern halten." Oder aber, wenn einer seiner Deichpflicht nicht genügte, ging er seiner Besitzung ohne Gnade verlustig, durfte zwar vorläufig eine Art von Anwartschaft auf seinen Besitz sich wahren, indem er in sein Grundstück einen Spaten steckte, dies den Deichrichtern anzeigte, dann das Gut demjenigen abtrat, welcher den Spaten herauszog, oder es, wenn in bestimmter Frist kein Andrer solcherart Besitz davon ergriff, es wieder an sich nahm, wenn er Mittel und Weg gefunden hatte, seiner Pflicht zu genügen: andernfalls nahm dann die Gemeinde Deich und Land zu sich.

Im stedinger Deichrecht von 1424 kommt außer jener Strafe des Lebendig-Hineindeichens des Pflichtvergessenen unter andern auch noch die Bestimmung vor, daß dem, welcher die zum Schutz des Deiches außen vor den Deich entlang angepflanzten Bäume beschädigt, die Hand abgehauen werden soll.

Vielfach wurde diese Deichordnung geändert, namentlich die übermäßige Strenge derselben gemildert, so bereits 1446 durch Graf Nikolaus von Delmenhorst, Erzbischof in Bremen, so später 1525 und 1579 durch die oldenburger und delmenhorster Grafen und den Rath von Bremen. Von da an handelte es sich bei den Veränderungen des Deichrechts mehr und mehr um die Deichpflichtigkeit. Denn jener alte Grundsatz: „kein Land ohne Deich — kein Deich ohne Land" war nach und nach vielfach umgangen; eine Menge von Grundstücken war

Digitized by Google

völlig deichfrei geworden, andre ſtark entlaſtet, ſo daß der Reſt übermäßig belaſtet worden.

Eine däniſche Verordnung von 1681, die ſich freilich auf das ganze Land, nicht allein auf Stedingen bezog, ſetzte eine gleichmäßige Vertheilung der Deich-, Siel- und Schlengenlaſten über alle von denſelben Schutz genießende Ländereien feſt. Das erregte bei allen bisher Deichfreien heftigen Widerſtand — und es wurde bald, 1685, die alte Vertheilung der Deichlaſten wieder hergeſtellt. Die Frage blieb unentſchieden, blieb aber immer eine Streitfrage. Bei bedeutenden Waſſerſchäden wurden übrigens die Deichfreien mit zu den Laſten herangezogen, ſo namentlich zum Bau neuer Siele und zu Ausbeſſerungen derſelben, wenn ſolche einem Neubau gleich zu achten waren.

Die bedeutendſten Fluthen (ſo nennt man kurz die Ueberſchwemmungen), welche Stedingen betroffen haben, ſind die von 1450, welche das Dorf Mansfleth gleich unterhalb Warfleth mit ſeinem Felde wegriß, ſo daß ein neuer Deich weiter landeinwärts errichtet werden mußte, welcher noch die mansflether Einlage heißt; die von 1534, in welcher bei Nordweſtſturm einer der „drei Siele“ ausriß und nach der das Land ein Jahr lang unbebaut liegen blieb; die von 1565, wo das Oberwaſſer der Weſer bei Hasbergen einbrach, ganz Stedingen überſchwemmte und bei dem Dorf Werder an der Hunte ſeinen Ausweg fand; die vom 1. November 1570, die Allerheiligenfluth, welche außer Stedingen auch die übrigen Weſermarſchen, namentlich Stad- und Butjadingerland, ſchwer heimſuchte; die von 1658, eine der verderblichſten Fluthen, die Stedingen getroffen; bei Lemwerder hinderte eine Eisſtopfung den Abfluß der Weſergewäſſer, welche nun bei Deichshauſen den Deich in einer Länge von 51 Ruthen wegriſſen, dann am nördlichen Ende des Landes den Brookdeich und bei der Gellener Hörne beide Huntedeiche durchbrachen, die Aemter Elsfleth und Brake überſchwemmten und den Golzwarder Siel zerſtörten. Man mußte an mehren Stellen die Hunte- und die Weſerdeiche abtragen, um den Abfluß des Waſſers zu befördern.

Die Länge ſämmtlicher ſtedinger Deiche gegen Ochtum, Weſer und Hunte beträgt beinah 5 geogr. Meilen, wovon auf die Ochtum kaum der fünfte Theil, auf die Weſer etwas weniger als die Hälfte, und auf die Hunte reichlich drei Zehntel kommen. Sie bilden mit den wüſtenlander Deichen den Diſtrict des erſten Deichbandes im Herzogthum, deſſen Deiche im Ganzen genau eine Länge von 17538,$_8$ Ruthen (à 10 Fuß) beſitzen. Der Ochtumdeich beginnt im Süden an der Delme, Hasbergen

Digitized by Google

gegenüber, wo er sich mit seinem Anfang jetzt an die delmenhorst-stedinger Chaussee anlehnt. Er begrenzt hier das Ueberschwemmungsgebiet der untern Delme, schließt von demselben eine Reihe von Braken aus, und zieht sich nördlich bis Deichhausen an der Ochtum, bis dahin den Fluß ziemlich weit, durchschnittlich 10 Minuten Weges, östlich lassend, nähert sich dann der Ochtum und bleibt von da an dem Wasser nahe.

Beim Dorf Brake geht er in den Weserdeich über. Der nun unmittelbar folgende Theil des Weserdeichs bis Lemwerder gehört zu den stärksten Deichen Stedingens. Zum Theil unmittelbar von der Weser bespült wird er namentlich sehr von den Fluthen der Frühlingsschneeschmelze, und wenn das Eis aufbricht, bedroht. Eine Reihe von Braken diese Deichstrecke entlang giebt Zeugniß von den vielen Deichbrüchen hier. Besonders ausgesetzt ist der Deich bei Deichshausen (Robiskuhle). Von Lemwerder an zieht sich der Deich bis Ohrt an der Huntemündung nordwestlich. Er hat auf dieser Strecke bald mehr oder weniger Vorland, bald trifft ihn der Strom, das Fahrwasser der Weser, unmittelbar. Von Motzen bis zur warslether Kirche namentlich ist der Deich bei hohem Wasserstand gefährdet; die warslether Kirche steht auf und im Deiche, unmittelbar neben der Wesertiefe. Dagegen schützen den Deich von Lemwerder bis Motzen: bei Lemwerder ein breites Vorland und die Versandung der Weser auf der stedinger Seite des Stroms, indem hier das Fahrwasser nach der bremer resp. hannövrischen Seite hinübersetzt; dann bei Ritzenbüttel ein Vorland und eine langgestreckte Weserinsel, welche einen flachen Weserarm zwischen sich durchlassen. Gleich unterhalb Warsleth beginnt das Vorland der oben erwähnten mansslether Einlage, und wo noch weiterhin der Deich wieder fast unmittelbar von der Weser bespült wird, da ist es doch von dieser nur der seichte Arm, der sich Elsfleth gegenüber mit der Hunte vereinigt.

Der Huntedeich hat von Ohrt bis Werder ein ziemlich breites Vorland vor sich, und dann noch einmal wieder bei Grüneburg; im übrigen wird er fast durchgängig unmittelbar von der Hunte bespült.

Außerdem besitzt Stedingen noch, abgesehen von dem niederen Deich, welcher die Berne von Neuenkoop bis Berne auf beiden Ufern begleitet, ein Canalsystem zur Entwässerung des Landes, welches ebenfalls vollständig zwischen Dämme eingeschlossen ist. Es ist die weiter vorn im Buch schon erwähnte Ollen mit ihren Nebenwasserzügen, deren Gebiet durch niedere Dämme von den Gewässern geschieden, und durch andere in eine Reihe von einzelnen Parcellen getheilt wird, welche den Namen

Digitized by Google

„Mühlenacht" führen. Denn eine jede „Mühlenacht" besitzt eine Windmühle, gewöhnlich von solider holländischer Bauart, bestimmt, das überflüssige Gewässer des Bezirks vermittelst einer Schraube über den Damm in die Ollen oder deren Nebengewässer zu treiben, und deßhalb möglichst in der niedrigsten Gegend des Bezirks ihrer Wirkungen erbaut. Meist liegt daher, und besonders wenn die Siele gegen Hunte und Weser einmal längere Zeit nicht sich öffneten, indem z. B. mehre besonders hohe Fluthen sich folgten, das Niveau der Gewässer in der Ollen höher als das umliegende Land; die Dämme vertiefen sie ja auch nur relativ. Eben dadurch ist aber auch wieder dies Canalsystem befähigt das Land bei längerer Dürre feucht zu erhalten, indem durch den Druck des höhern Niveaus der Gewässer, wenn es nöthig wird hervorgebracht durch Oeffnung des Siels bei Fluth, wo dann Huntewasser einströmt, die unterirdische Communication des Flüssigen nothwendig befördert werden muß. Solcher Mühlenachten giebt es in Stedingen 21, und zwar auf der höher gelegenen Lechterseite, östlich von der Ollen, 7, auf der niedrigeren feuchteren Brookseite, westlich von der Ollen, 14.

Der Boden ist in Stedingen an der Oberfläche überall Marsch, welche nur auf der niedern Brookseite nach der Geest zu allmählich in moorigen Boden übergeht. Die Kleischicht ist 1 bis 3 Fuß stark und fast überall sehr fruchtbar. Darunter findet sich Moor, Sand oder Knick, und in moorigem Untergrund finden sich auf beiden Seiten der Ollen oft noch mehr oder weniger wohlerhalten Bäume und Gesträuche, z. B. Nußsträuche mit Nüssen daran, immer von Nordwest nach Südost gerichtet und geneigt. Das beweist, daß ihrer Zeit die jetzt höhere Lechterseite eben so wohl Bruch gewesen ist als die Brookseite. Höher als diese ist jene nur, weil sie später eingedeicht, und also länger den Ueberfluthungen der Weser ausgesetzt geblieben ist. Der Name Lechterseite scheint von dem einer Weserinsel, Lechtere, herzustammen, nach welcher schon 1062 das Land zwischen Ollen und Weser Lechterland hieß.

Im Allgemeinen enthält die Brookseite vorzugsweise Weide- und Heuland, während die Lechterseite sich besser als jene zum Ackerland eignet. Doch ist Viehzucht immer in Stedingen der wichtigste Zweig landwirthschaftlichen Betriebes gewesen.

Der Viehbestand des Amtes Berne war im Sommer 1852:

Pferde . . . 1632, oder per □Meile: 766.
Stück Rindvieh 9047, „ „ „ 4247.

Digitized by Google

Schweine . .	2920,	oder per	□ Meile	1371.
Schafe . . .	1443,	„	„	677.
Ziegen . . .	741,	„	„	348.
Bienenstöcke .	547,	„	„	257.

Vergleicht man Fläche und Viehbestand Stedingens mit denen des Herzogthums, so findet man, daß Stedingen 2,16 % der Fläche des Herzogthums einnimmt, dagegen vom Pferdebestande desselben 4,9 %, vom Rindviehbestande 8,3 %, vom Schweinebestande kaum 3,9 %, und vom Schafbestande desselben nur 0,5 %, also vergleichsweise Pferde circa $2^1/_4$, Rindvieh circa $3^1/_5$, Schweine circa $1^1/_5$, aber Schafe nur beinahe $^1/_4$mal so viel besaß als das ganze Herzogthum.

Getreide wird wohl durchschnittlich höchstens für den eignen Bedarf genug gebaut. Ausfuhrproducte sind Vieh und Producte der Viehzucht, namentlich Butter, und Flachs und Hanf. Letzterer wird viel in Gärten gebaut, ist also immer nur Nebenproduction und zwar der weniger bemittelten Klasse der Bewohner. Im Großen, wie es früher der Fall gewesen zu sein scheint, wird der Hanf in Stedingen jetzt nicht mehr gebaut.

Einer der wichtigsten Beschäftigungszweige ist in Stedingen Schifffahrt und Schiffbau nebst dem, was damit zusammenhängt.

Stedingerland besaß am 1. Januar 1859 an eigenen über 5 Last großen Schiffen 69, von zusammen 4688 Schiffslasten*) (= 9376 Tonnen), und bemannt mit 431 Mann, das Schiff durchschnittlich also 68 Last groß und mit 6 — 7 Mann besetzt. Am 1. Januar 1851 besaß Stedingen dagegen 56 Schiffe von 2878 Last mit 314 Mann.

Eingelaufen sind im Jahre 1858:

1) Seeschiffe**):

zu Warfleth: 1, fremd, beladen, von 26 Last, mit 3 Mann.

---

*) Die Schiffslast wird seit 1857 zu 4000 neuen Pfunden (1 = ½ Kilogramm) berechnet, = 2 Tonnen á 2000 Pfund, wonach in andern Ländern vielfach gerechnet wird.

**) Zur Seeschifffahrt werden alle Fahrten gezählt, welche von und nach einem Hafen über Harlingen in Holland einerseits, und über die Eider andrerseits hinaus angetreten werden. Die Fahrten innerhalb dieser Grenzen, sowie auch von und nach Helgoland, zählen unter die Küstenschifffahrt.

Digitized by Google

2) Küsten- und Flußschiffe:

	Schiffe.	Last.	Mannschaft.	Von den Schiffen beladen:	oldenb.:
zu Ochtum:	127	2121	261	109	76
„ Lemwerder:	3	32	6	2	3
„ Motzen:	33	298	70	33	29
„ Warfleth:	27	398	57	25	22
„ Weserdeich:	84	745	179	68	73
„ Huntebrück:	20	465	52	9	8
„ Berne:	43	154	86	43	42
„ Dreisielen:	71	1108	145	62	63
im Ganzen:	408	5321	856	351	332

Abgegangen sind im selben Jahre aus den stedinger Plätzen:

1) Seeschiffe:

von Warfleth: 1, fremd, in Ballast, von 38 Last, mit 3 Mann.

2) Küsten- und Flußschiffe:

	Schiffe.	Last.	Mannschaft.	Von den Schiffen beladen:	oldenb.:
von Ochtum:	125	2058	252	36	93
„ Lemwerder:	4	44	8	1	4
„ Motzen:	17	198	38	11	13
„ Warfleth:	26	380	54	21	21
„ Weserdeich:	73	730	160	48	63
„ Huntebrück:	24	521	61	13	13
„ Berne:	36	106	71	36	36
„ Dreisielen:	67	965	136	22	57
im Ganzen:	372	5002	780	188	300

Die ganze Schifffahrtsbewegung betrug also:

	Schiffe.	Last.	Mannschaft.	Von den Schiffen beladen:	oldenb.:
Seeschiffe:	2	64	6	1	0
Küsten- und Flußschiffe:	780	10323	1636	539	632
Zusammen:	782	10387*)	1642	540	632

*) = 20774 Tonnen.

Digitized by Google

Zu der Gesammtzahl der Seeleute des Herzogthums trug Stedingen Ende 1855 bei: an Schiffsführern 53, an Steuerleuten, Matrosen ꝛc. auf Seeschiffen 562. Küsten- und Flußschiffer waren damals 48 vorhanden nebst 38 Schiffsknechten.

Auch der Schiffbau wird ziemlich schwunghaft betrieben, namentlich an der Weser, in Motzen und Bardenfleth, wo 1856 auf 2 Werften mit 7 Helgen 7 Schiffe von zusammen 1300 Last (also durchschnittlich von 186 Last) vollendet wurden. Im Bau begriffen waren am Ende des Jahres 3 Schiffe von zusammen 817 Last, also im Durchschnitt von 272 Lasten. Auf diesen Werften waren 1855 im Durchschnitt täglich 163 Arbeiter beschäftigt.

Im Jahre 1856 wurde die Stedinger Schifffahrts-Assecuranz-Compagnie mit 250 Actien à 500 ℔ Gold, also einem Capital von 125000 ℔ Gold, und mit 142 Actionären gegründet. So hat auch eine Gesellschaft für Wallfischfang und Robbenschlag ihren Sitz in Stedingen.

Die Weserdampfschifffahrt des Norddeutschen Lloyd (in Bremen) berührt Stedingen an der Weser in Brake (Altenesch), in Motzen (Warfleth) und in Warfleth, an der Hunte in Huntebrück und in Dreisielen. In Warfleth und Huntebrück wird regelmäßig angelegt. An den andern Stationen wird im Boot ab- und angesetzt.

Die Natur des Bodens mußte den Verkehr Stedingens mit den Nachbaren zu Lande von jeher sehr erschweren. Bei nasser Witterung wird derselbe fast immer beinah unmöglich, namentlich der Verkehr nach Westen mit der vorliegenden Geest, wo die niederen Moorstriche durchnäßt unergründliche Wege bieten. Etwas länger halten die Wege in der Marsch aus, aber nicht viel, und genügen somit für den wachsenden Verkehr keineswegs. Die wichtigste Landverkehrsstraße durch Stedingen, die von Südost nach Nordwest, von Ochtum längs der Ollen nach Huntebrück führt, und zwar auf der längsten Erstreckung durch zwei Straßen auf beiden Seiten der Ollen, welche zu Sannau, Bardewisch, Harmenhausen, und Berne durch Brücken verbunden sind, bezeichnet, ist deßhalb jetzt chaussirt, und von Delmenhorst, wo sie sich an die oldenburg-bremer Chaussee anschließt, bis Berne im Winter 1860 dem allgemeinen Verkehr übergeben. Sie öffnet das Land gegen Süden nach Bremen, und wird es — vollendet und durch die bei Huntebrück zu erbauende feste Brücke über die Hunte mit den moorriemer Chausseen in Verbindung gesetzt — gegen Norden nach Oldenburg, Elsfleth, Brake ꝛc. öffnen.

Digitized by Google

Eine Art von Verkehrswegen hat unter den oldenburgiſchen Marſchen Stedingen zuerſt erhalten: die Sandfußpfade für Fußgänger. Von Huntebrück nach Berne, von da längs der Ollen bis Ochtum bildet der Fußpfad eine meiſt dammartig erhabene Aufſchüttung von Weſerſand. Am Deich entlang zieht ſich meiſt in der halben Höhe und zwar auf der Landſeite deſſelben ebenfalls ein Sandpfad von Ohrt bis Ochtum. Beide Längspfade ſind mehrfach, z. B. bei Berne, Bardewiſch, durch Querſandpfade verbunden.

Die oben erwähnte Brücke über die Hunte bei Huntebrück iſt bereits ſeit einigen Jahren projectirt. Schon 1428 war daſelbſt eine Fähre vorhanden. 1598 wurde an Stelle derſelben eine feſte Brücke über den Fluß geſchlagen, welche jedoch ſchon 1638 wieder abgebrochen wurde, weil ihre Unterhaltung zu koſtſpielig erſchien. Seitdem iſt wieder eine Fähre, ein Prahm, daſelbſt im Betrieb. Der Prahm iſt ein viereckiges, breites, flaches Fahrzeug, welches Fußgänger, Vieh und Fuhrwerke aufnimmt, und dann an einer ſchweren Eiſenkette entlang zum gegenüberliegenden Ufer gezogen wird. Wenn ein Schiff flußauf oder ab paſſiren will, verſenkt man die Kette ſo lange in das Waſſer, und windet ſie nachher wieder herauf. Ausgemauerte, durch ſehr ſtarke Thüren dicht verſchließbare Einſchnitte in die Deiche an beiden Ufern des Fluſſes — man nennt ſolche Einſchnitte: Schaar — erleichtern den Zugang zum Prahm.

Feſte Fährſtellen für Perſonen- und Güterverkehr ſind außerdem zu Lemwerder nach Vegeſack hinüber, zu Motzen nach Rönnebeck und Blumenthal, und zu Ohrt nach Elsfleth hinüber.

Das alte Stedingen iſt aufgegangen in das

Amt Berne.

Bis 1814 war Stedingen in die beiden Vogteien Berne und Alteneſch eingetheilt. Die Vogtei Berne umfaßte den Norden des Ländchens (den Norden des jetzigen Amts Berne ohne Neuenhuntorf), nämlich die Gemeinde Berne und von der Gemeinde Warfleth die Dorfſchaft Warfleth. Die Vogtei Alteneſch wurde von den übrigen Dorfſchaften der Gemeinde Warfleth: Ganspe, Motzen, Bardenfleth und Ritzenbüttel, (dieſe letztere übrigens größtentheils zur Gemeinde Bardewiſch gehörig), und von den Gemeinden Bardewiſch und Alteneſch gebildet. Die beiden Vogteien wurden bis 1700 jede von einem eignen Beamten verwaltet; von da an ſtanden ſie, zwar noch jede als beſondre Vogtei, unter einem einzigen Beamten. Erſt 1814 wurden ſie als

Digitized by Google

„Amt Berne“ constituirt und diesem zugleich die Gemeinde Neuenhuntorf (siehe auch Abschnitt: Wüstenland) zugelegt, welche jetzt schon wieder (s. o. pag. 101) vielfach mit unter Stedingen einbegriffen wird.

Als Gerichtsbezirk gehört es zum Bezirk des Obergerichts Oldenburg; in Deichsachen bildet es den Haupttheil des 1. Deichbandes; in Zollsachen gehört es zum Hauptzollamt Delmenhorst; seine kirchlichen Gemeinden bilden mit andern die Kreisgemeinde Delmenhorst.

Das Amt Berne ist 2,13 □Meilen groß, genau 20883 Kataster-Jück. Es zählte 1858: Wohnhäuser: 1345,
Haushaltungen: 1871, und
Einwohner: 8969, nämlich in den Gemeinden:

	Fl.-Inh.			Wohnh.	Einw.
Neuenhuntorf:	3363 Kat.-J.	=	0,342 □Meil.	104	616
Berne: . . .	10240 „	=	1,042 „	588	3823
Warfleth: . .	1328 „	=	0,135 „	172	1321
Bardewisch: .	2679 „	=	0,273 „	131	818
Altenesch: . .	3273 „	=	0,333 „	350	2391

Im Jahre 1828 hatten:

Neuenhuntorf:	. 618	Einw.;	Zunahme bis 1858			also —0,3	%.
Berne: . . .	3521	„	„	„	„	8,6	„
Warfleth: . .	1105	„	„	„	„	19,5	„
Bardewisch: .	784	„	„	„	„	4,3	„
Altenesch: . .	2135	„	„	„	„	11,9	„
also das ganze Amt:	8163	„	„	„	„	9,9	„

Noch älteren Angaben nach hatten:

Neuenhuntorf 1790:	556	Einw.;	Zunahme bis 1858			also 10,8	%.
Berne 1789: . .	2927	„	„	„	„	30,6	„
Warfleth 1789: .	872	„	„	„	„	51,5	„
Bardewisch 1789:	860	„	„	„	„	—4,9	„
Altenesch 1789: .	1836	„	„	„	„	30,2	„

Wenn wir annehmen dürfen, daß Neuenhuntorf 1789 wohl auch 556 Einwohner gehabt haben mag, so hatte damals das Amt 7051 Einwohner, so daß die Einwohnerzahl von da bis 1858 um 27,2 % zugenommen hat.

Das Amt ist an Volksdichte das zweite in der Reihe der Aemter des Herzogthums, da es 4211 Einwohner auf der □Meile besitzt. Uebertroffen wird es darin allein vom Amt Brake.

Digitized by Google

Ueber 45 Jahre alt waren 1858 von der ganzen Bevölkerung des Amtes 21,90 %, während diese Procentziffer für das ganze Herzogthum 20,60 % beträgt. Ein annähernd richtiger Schluß läßt sich daraus auf ein der Gesundheit günstiges Klima Stedingens ziehen.

Von den 1294 Wohnhäusern, welche das Amt Berne 1853 besaß, waren damals 1001 von den Eigenthümern, (unter diesen 260 zugleich von Heuerleuten) und 293 allein von Heuerleuten bewohnt. Durchschnittlich war jedes Haus von 6—7 Menschen (6,8) bewohnt.

Der Grundbesitz im Amt Berne betrug 1850: 21149 Kataster-Jück (seitdem berichtigt auf 20883 Kat.-Jück) in 13601 Parcellen, welche damals 1674 Grundbesitzern gehörten. Auf einen Grundbesitzer kamen im Durchschnitt 12,63 Kat.-Jück, auf 1 Einwohner (damals 8684) 2,44, und auf jede Parcelle 1,55 Kat.-Jück. Stedingen gehört danach zu den Landestheilen, in denen der Grundbesitz am meisten vertheilt ist, da im ganzen Herzogthum 28,51, in den Marschlandschaften 19,14 Kat.-Jück durchschnittlich auf den einzelnen Grundbesitzer fallen. Dazu stimmt es, daß in Stedingen nur kaum $^1/_3$ der Bevölkerung landwirthschaftlich, $^2/_3$ dagegen industriell ist, indem der industrielle Arbeiter sehr häufig auch etwas, dann aber meist sehr kleinen Grundbesitz hat.

Als Bezeichnungen des Grundbesitzes zum Zweck der Heranziehung desselben zu Staats- und Gemeindelasten werden in Stedingen gebraucht die Worte: Bau, $^3/_4$-Bau, $^1/_2$-, $^3/_8$-, $^1/_4$-, $^1/_8$-Bau, Köterei, Nebenhaus; und: Gut, Vollerbe, $^3/_4$-, $^1/_2$-Vollerbe, Köterei, Halbköterei, Brinksitzerei, Heuerhaus.

Bei der oldenburger Brandversicherungs-Gesellschaft waren Ende 1858 versichert in:

Neuenhuntorf . .	210	Gebäude	zu 118040 ℛ.
Berne, Flecken . .	166	„	„ 163790 „
„ übr. Gem.	1061	„	„ 707180 „
Warfleth . . .	314	„	„ 188700 „
Bardewisch . . .	266	„	„ 191110 „
Altenesch . . .	597	„	„ 343870 „
also im ganzen Amt	2614	„	„ 1712690 „

Im Durchschnitt war also jedes Gebäude zu 655,2 ℛ versichert.

Im Jahre 1804 waren zu Anfang desselben versichert: in der Vogtei Berne: 959 Gebäude zu 519070 ℛ, in der Vogtei Altenesch: 783 Gebäude zu 371380 ℛ und in der Gemeinde Neuenhuntorf: 177 Gebäude zu 62970 ℛ, also in dem Bezirk des jetzigen Amts Berne

Digitized by Google

zusammen: 1819 Gebäude zu 953420 ℔, oder jedes Gebäude im Durchschnitt zu 524,1 ℔.

An Gemeindelasten*) haben im Jahre 1854 aufgebracht:

Neuenhuntorf: . .	7263 ℔.
Berne:	12132 „
Warfleth:	2226 „
Bardewisch: . . .	2948 „
Altenesch:	5087 „
das ganze Amt also	29656 „

Von dieser Summe kommen allein auf Deiche und Siele 19279 ℔, d. h. reichlich 65 %; auf Armenunterhaltung 5124 ℔, d. h. 17,3 % der Gesammtsumme, oder per Kopf der Bevölkerung (damals: 8842) 0,58 ℔. Auf Beiträge zu den Kirchencassen fallen 1697 ℔. Auf die Bevölkerung vertheilt ergiebt die ganze Summe eine Abgabe von 3,35 ℔ per Kopf.

Im Anfang des Jahres 1787 hatten die Gemeinden des jetzigen Amts Berne 157 Arme zu unterstützen, was damals die Summe von 2610 ℔ erforderte. In dieser Summe sind 250 ℔ als Aufkünfte von zu Armenunterstützung bestimmten Fonds einbegriffen, so daß nur der Rest von 2360 ℔ durch Umlagen beschafft wurde.

Das Amt Berne hatte nach der im Winter 1859/60 geschehenen Einschätzung in 12monatlichem Betrage für 1860 aufzubringen:

an Klassensteuer	5669,3 ℔	
„ klassificirter Einkommensteuer	1896,0 „	
zusammen also	7565,3 „	oder per Kopf der Bevölkerung von 1858: 25,31 ßr.

Das Amt Berne zählte 1858:

Lutheraner . . .	8830,	oder 98,44 %	der Gesammt-Bevölkerung.
Reformirte . . .	20,	„ 0,22 „	„ „
Katholiken . .	27,	„ 0,30 „	„ „
Andre Christen .	46,	„ 0,52 „	„ „
Juden	46,	„ 0,52 „	„ „

*) Darunter sind begriffen: Beiträge für kirchliche und weltliche Gemeindeeinrichtungen, unter letztern namentlich Beiträge zu Kirchspiels-, Armen-, Schul-, Deich-, Siel- und Bauerschaftscassen, so weit sie durch Umlagen aufgebracht werden, also nicht z. B. diejenigen Schullasten, welche durch Zahlung von sog. Schulgeld abgetragen werden.

Digitized by Google

Die „Andren Christen" sind größtentheils Baptisten.

Das Amt Berne hatte 1855: 17 Volksschulen, damals mit 23 Lehrern und 1469 Schülern. Auf jede Schule kamen also im Durchschnitt 86 Schüler, und auf jeden Lehrer: 64. Erstere Durchschnittsziffer überschreitet etwas die Durchschnittsziffer für die Marschen (83), bedeutender die für die neu-oldenburgischen Geestlandschaften (79), bleibt aber etwas unter der für das ganze Herzogthum. Die zweite Durchschnittsziffer stimmt fast mit der für die Marschen (65) überein, ist aber bedeutend niedriger als die sowohl für die neu-oldenburgischen Geestlandschaften, als auch wie die für das ganze Herzogthum. Von jenen 1469 Schülern turnten damals 259, und 38 Schülerinnen genossen Unterricht in Handarbeiten. Von der Gesammtvolkszahl Stedingens (damals: 8836 Seelen) betrugen die 1469 Schüler 16,63 %.

1.*) Die Gemeinde **Neuenhuntorf** (616 Einw.) bildet den nordwestlichen Theil des Amts. Sie wird im Norden von der Hunte, im Osten von der Gemeinde Berne, und im Westen von der Gemeinde Holle begrenzt. Das Kirchdorf liegt an der Hunte, an einer ihrer stärksten Krümmungen, welche aber gegen Ende der 40ger Jahre dieses Jahrhunderts durchstochen und abgedämmt ist, so daß vom Dorf nur noch die untere Hälfte am Huntestrom liegt. Die Kirche ist muthmaßlich ein Theil des wahrscheinlich 1261 von einem Abt zu St. Paul bei Bremen in Neuenhuntorf gestifteten, 1523 zerstörten Mönchsklosters gewesen. Die übrigen Wohnorte liegen landeinwärts am Rande des Moors entlang.

Von den Einwohnern beschäftigen sich manche als Schiffszimmerleute auf den Schiffswerften an der Weser.

Die Gemeinde bildet eine Schulacht. Die Schule zu Neuenhuntorf zählte 1855: 86 Schüler. Für die Bauerschaften Bäke, Buttel, Köterende und Neuenhuntorfermoor besteht die Einrichtung einer sogenannten Winterschule zu Köterende, um den Kindern winters den beschwerlichen Weg zum Kirchdorf zu sparen.

Die Gemeindebibliothek zu Neuenhuntorf enthielt 1855: 203 Bände.

Im Jahre 1852 hatte Neuenhuntorf:

205 Pferde,
1032 Stück Rindvieh,
308 Schweine,
134 Schafe,

*) Siehe die Anmerkung pag. 101.

Digitized by Google

10 Ziegen und
83 Bienenstöcke.

Die Wohnorte der Gemeinde sind:

a) Neuenhuntorf*) (Neuenhuntorf (Kirche) 236, Neuenhuntorfer Siel 26, Füllje 6).
b) Bäke (Bäke 76, Fünfhausen 20, Hohdamm 5).
c) Buttel (Buttel 58, Köterende 58, Herrenmoor 14, Burg 8, Wurth 21).
d) Neuenhuntorfermoor 88.

2. Die Gemeinde **Berne** (3823 Einw.) nimmt den Norden Stedingens, und zwar an Fläche fast genau die Hälfte desselben ein. Sie wird im Norden von Hunte und Weser, im Osten von Warfleth und Bardewisch, im Südwesten von Hude, und im Westen von Neuenhuntorf begrenzt, erstreckt sich also von der Weser bis ins Moor, und umfaßt den nördlichen Theil sowohl von der Lechter- als von der Brookseite.

Der Hauptort der Gemeinde ist der Flecken Berne, an der Mündung der Berne in die Ollen, also auf der Brookseite belegen. Der Flecken zählte

1789: ? Wohnhäuser und 474 Einwohner,
1828: 72 „ „ 531 „
1858: 98 „ „ 634 „

hat also an Einwohnerzahl von 1789 bis 1858 um 33,8 % zugenommen. Er besteht der Hauptsache nach aus einer Hauptstraße mit einigen Nebengassen. Hauptnahrungszweig ist neben geringer Acker- und Viehwirthschaft (1,13 % der Bevölkerung) vorzugsweise städtisches Gewerbe, Handel ꝛc., wovon 78,39 % der Bevölkerung leben. Die Handwerksbevölkerung allein macht 52 % der Gesammtvolkszahl aus. Innungen haben jedoch in Berne nicht bestanden.

Der Flecken ist alt. Seine schöne Kirche soll im 11. Jahrhundert erbaut sein; 1247 wurde sie sehr vergrößert. Der Thurm der Kirche gehört zu den höchsten des Landes und ist mit seiner 157 Fuß hohen schlanken Spitze weithin sichtbar.

Die Israeliten des Amts haben im Flecken eine Synagoge.

---

*) Die Bauerschaften sind mit den Buchstaben bezeichnet. Eingeklammert sind die Namen der zu jeder Bauerschaft gehörigen Wohnorte. Die Ziffern hinter letzteren geben die Bevölkerung an.

Digitized by Google

Die Katechetenſchule zu Berne, eine lateiniſche Schule, deren Lehrer immer ein ordinirter proteſtantiſcher Geiſtlicher und Hülfsprediger bei der Kirche zu Berne iſt, zählte 1859: 25 Schüler. Eine Leihbibliothek beſteht zu Berne, welche 1855 über 1500 Bände beſaß. Ein Arzt und eine Apotheke haben im Flecken ihren Sitz.

Der Flecken hat jährlich 4 Märkte, 2 Schaf-, Woll-, Flachs-, Hanf- und Holzwaarenmärkte (um April 26 und September 20) und 2 Kram-, Pferde- und Viehmärkte (um Mai 10 und October 14).

Ehedem ſtand in Berne eine oldenburgiſche Burg, welche 1204 von den Stedingern zerſtört worden iſt. Ein höherer Platz in der Nähe der Kirche heißt noch der „Wall".

Die ganze Gemeinde Berne zerfällt in 18 Bauerſchaften, von denen der Flecken Berne ſelbſt die größte iſt. Sie liegen

1) an der Weſer:
   a) Weſerdeich, (Weſerdeich oder Eingang 318, Ohrt 86, Piependamm 62, Langendeich 90).
2) an der Hunte:
   b) Wehrder (Wehrder 78, Wehrder Ohrt 4).
   c) Bettingbühren (Bettingbühren 166, Brink 7, Bulten 7, Sandberg 6, Dreiſielen 57, Wehrderbüttel 9, Grüneburg 15, Wehrderhöhle 28).
   d) Schlüte (Schlüte 170, Lauenburg 6, Huntebrück 109, Füllje 10 (ſ. Neuenhuntorf), Schlüterdeich 108, Schlüterburg 7, Dreiſielen 29 (ſiehe Bettingbühren).
3) an der Ollen (Lechterſeite):
   e) Ranzenbüttel (Ranzenbüttel 106, Im Felde 8).
   f) Hannöver (Groß H. 32, Klein H. 94, Coldewei 24).
   g) Hiddigwarden-Lechterſeite (Hiddigwarden 53, Schweineweide 12).
   h) Harmenhauſen-Lechterſeite (Katjenbüttel 46, Harmenhauſen 97).
4) an der Ollen (Brookſeite):
   i) Harmenhauſen-Brookſeite 92.
   k) Hekeln 209.
   l) Hiddigwarden-Brookſeite 199.
   m) Ollen (Ollen 80, Meyerhof 8, Campe 36).
   n) Flecken Berne (Kirche) 634.

Digitized by Google

5) an der Berne:
   o) Bernebüttel 53.
   p) Glüsing 61.
6) im Moore:
   q) Neuenkoop-Hausleute (Neuenkoop 118, Glüsing 6, Schwarzenweg 7, Hullen 14).
   r) Neuenkoop-Köter (Neumühlen 21, mit einer Wassermühle in der Berne, Moorreihe 32, Ochholt 76, Pfahlhausen 87).
   s) Hiddigwardermoor (Hiddigwarder-, 139, Ollener-, 42, Hekeler-Moor 65).

Zu Grüneburg (unter c) soll die 1187 von den Stedingern zerstörte oldenburgische Feste Leuchtenburg, oder Lichtenberg, gestanden haben.

Zu Harmenhausen wurde früher, wahrscheinlich bis 1550, siebenmal jährlich öffentlich Gericht gehalten. Bei diesem sogen. „Siebengericht", dessen Befugnisse vielleicht die der alten Gau- oder Gogerichte überhaupt gewesen sind, führte ein delmenhorstischer Drost den Vorsitz.

Die Bevölkerung der Gemeinde (auch abgesehen vom Flecken Berne) ist vorherrschend industriell, insofern die landwirthschaftliche Bevölkerung weniger als 50 % der Volkszahl ausmacht. 487 Menschen lebten 1855 von der Schiffahrt, mehr als 11 % der Volkszahl von fabrikmäßiger Arbeit (Schiffbau auf den Werften an der Weser ꝛc.). Es fanden sich 1855: 3 Blockmacher, 2 Kalkbrennereien, 3 Ziegeleien mit 25 Arbeitern, 1 Thranbrennerei mit 3 Arbeitern ꝛc.

Volksschulen hat die Gemeinde 9, nämlich:

1	zweiklassige	zu Berne, ...	1855	mit	136	Schülern.
1	„	„ Weserdeich	„	„	109	„
1	einklassige	„ Bettingbühren, . . .	„	„	58	„
1	„	„ Hannöver, ...	„	„	24	„
1	„	„ Hiddigwarden, ...	„	„	37	„
1	„	„ Hekeln, ...	„	„	62	„
1	„	„ Neuenkoop, ...	„	„	75	„
1	„	„ Hiddigwardermoor, . .	„	„	57	„
1	„	„ Schlüte, ...	„	„	74	„

Die ganze Gemeinde besaß 1852 einen Viehbestand von
782 Pferden,
4303 Stück Rindvieh,

Digitized by Google

1302 Schweinen,
611 Schafen,
265 Ziegen und
284 Bienenstöcken.

3. Die Gemeinde **Warfleth** (1321 Einw.) dehnt ihre Wohnorte an der Weser entlang aus, und wird im Uebrigen in West und Süd von Berne und von Bardewisch begrenzt. Sie liegt demnach ganz auf der Lechterseite. Das Kirchdorf bildet den nördlichsten Theil der Gemeinde. Die Kirche, welche jetzt halb im Deiche steht, ist wahrscheinlich im 12. Jahrhundert erbaut; wenigstens wurde ein Theil der in der Schlacht bei Altenesch 1234 Gefallenen auf dem warflether Kirchhofe begraben.

Die Gemeinde besteht aus den Bauerschaften:

a) Warfleth (Warfleth (Kirche) 141, Langendeich 143, Oberwarfleth 205).
b) Ganspe 208.
c) Motzen (Motzen 145, Bardenfleth 90).
d) Bardenfleth (Bardenfleth 315, Ritzenbüttel 74).

Die beiden letzteren Bauerschaften besitzen bedeutende Schiffbauplätze, welche schon oben pag. 112 erwähnt sind. Dazu kommen: 14 Bootzimmerplätze mit 42 Arbeitern, 1 Blockmacherei*) mit 5 Arbeitern, 2 Taback- und Cigarrenfabriken mit 10 Arb., 1 Kalkbrennerei (Muschelkalk) ꝛc. 324 Menschen leben von Schifffahrt und Rhederei, und 25 % der Bevölkerung von Fabrik- und fabrikmäßiger Arbeit. Diese Procentziffer steigt auf 30 %, wenn die auswärts wohnenden Arbeiter mit hergezählt werden. Die landwirthschaftliche Bevölkerung beträgt unter 50 % der ganzen Volkszahl.

Volksschulen hat Warfleth:

1 zweiklassige zu Warfleth, . 1855 mit 120 Schülern.
1 einklassige zu Bardenfleth, . „ „ 72 „

1852 hatte Warfleth:

122 Pferde,
720 Stück Rindvieh,
258 Schweine,
25 Schafe,
150 Ziegen und
5 Bienenstöcke.

*) „Block" heißen die Rollen in den Flaschenzügen.

Digitized by Google

4. Die Gemeinde **Bardewisch** (818 Einw.) erstreckt sich von der Weser bis über die Ollen in die Brookseite hinein, und wird im Nordwesten von Warsleth und Berne, im Südwesten von Schönemoor, und im Südosten von Altenesch begrenzt. Das Kirchdorf liegt an der Ollen, z. Th. auf der Lechter-, z. Th. auf der Brookseite. Die Kirche ist in der Mitte des 15. Jahrhunderts gebaut, und ist eine kleine schöne Kreuzkirche.

Die Wohnorte der Gemeinde sind:

1) an der Ollen (Brookseite):
   a) Hörspe (Hörspe 109, Husum 38).
   b) Bardewisch-Brookseite (Bardewisch 101, Tegthof 12).
   c) Krögerdorf 184.
2) an der Ollen (Lechterseite):
   d) Bardewisch-Lechterseite (Bardewisch (Kirche) 56, Dunwarden 55, Im Felde 3).
   e) Butzhausen 66.
3) auf der Lechterseite (zwischen Ollen und Weser):
   f) Barschlüte (Barschlüte 46, Depensleth 15).
4) an der Weser:
   g) Ritzenbüttel 133 (siehe Bardensleth, Gem. Warsleth).

Die landwirthschaftliche Bevölkerung beträgt unter 50 %, dagegen die Fabrikbevölkerung, die sich größtentheils auf den Weserwerften beschäftigt, 10 %. 102 Menschen lebten 1855 von der Schifffahrt. In Bardewisch ist ein Arzt ansässig.

Die Gemeinde hat

1 zweiklassige Schule zu Bardewisch, 1855 mit 138 Schülern.

An Vieh besaß die Gemeinde 1852:

179 Pferde,
1161 Stück Rindvieh,
244 Schweine,
218 Schafe,
52 Ziegen und
53 Bienenstöcke.

5. Die Gemeinde **Altenesch** (2391 Einw.) bildet den Südosten des Stedingerlandes. In Nord und Ost ist sie von der Weser und dem Gebiet der freien Stadt Bremen, in Süd von Hasbergen und Schönemoor, und in West von Bardewisch begrenzt. Die namengebende Bauerschaft Altenesch liegt an der Weser; die Hauptkirche der Gemeinde aber, welche 1299 erbaut ist, steht in der Bauerschaft Süderbrook an der Ollen.

Digitized by Google

Die Kapelle zu Lemwerder, im 15. Jahrhundert von Schiffern geſtiftet, iſt ein Filial dieſer Kirche, und es wird jährlich einige Mal darin Gottesdienſt gehalten.

Die Wohnorte der Gemeinde ſind:

1) an der Ochtum:
   a) Ochtum (Ochtum 65, Weyhauſen 13, Wachthaus 5, Ollenhaus 3).
2) an der Weſer:
   b) Braake (Braake 148, Feldſtraße 4).
   c) Alteneſch (Alteneſch 181, Teklenburg 163, Maitagshörne 33).
   d) Deichshauſen 554.
   e) Edenbüttel 66 (etwas landeinwärts).
   f) Lemwerder (L. Oſtſeite 404, L. Weſtſeite 404).
3) an der Ollen:
   g) Süderbrook (Kirche) 251.
   h) Sannau (S. Lechterſeite 62, S. Brookſeite 35).

Unter dieſen gehört namentlich Lemwerder zu den volkreichſten Dörfern des Herzogthums.

Die landwirthſchaftliche Bevölkerung von Alteneſch beträgt weniger als 50 % der ganzen Volkszahl. 940 Menſchen lebten 1855 von der Schiffahrt, und 83 von Fiſcherei. Viele Einwohner arbeiten auf den Schiffswerften an der Weſer. Es gab 1855: 1 Kalkbrennerei (Muſchelkalk), 1 Ziegelei mit 6 Arbeitern, 1 Lohmühle ꝛc. Zu Lemwerder hat ſich in den letzten Jahren eine Schifffahrts-Aſſecuranz-Compagnie gebildet.

Die Gemeinde hat 3 Volksſchulen, nämlich:

1 zweiklaſſige zu Alteneſch, . 1855 mit 157 Schülern.
1 „ „ Lemwerder „ „ 160 „
1 einklaſſige „ Deichshauſen, „ „ 104 „

1852 zählte man in Alteneſch:

344 Pferde,
1821 Stück Rindvieh,
808 Schweine,
467 Schafe,
264 Ziegen und
122 Bienenſtöcke

Zwiſchen Braake und Ochtum erhebt ſich hart am Ochtumdeich, von demſelben nur durch die Chauſſee getrennt, auf einem umfriedeten

Digitized by Google

Platz das St. Veit Denkmal, ein gußeiserner Obelisk auf einem Postament von Sandstein, errichtet am 27. Mai 1834 zum Andenken an die blutige Schlacht bei Altenesch 1234 und an die tapfern aber unglücklichen Vertheidiger des Vaterlandes, welche in derselben gefallen sind. Die Inschriften lauten: vorn (Ostseite): „Den im Kampfe für Freiheit und Glauben auf diesem Schlachtfelde gefallenen Stedingern"; auf der Nordseite: „Am 27. Mai*) 1234 unterlag den mächtigen Feinden das tapfere Volk"; auf der Südseite: „Volke von Bardenfleth, Thammo von Huntorp, Detmar vom Dyk fielen als Führer mit ihren Brüdern"; auf der Rückseite (West): „Am Jahrestage der Schlacht 1834 geweiht von späten Nachkommen".

Früher stand vielleicht an derselben Stelle, gewiß aber in der Nähe, die St. Veits Kapelle, ebenfalls zum Gedächtniß der Schlacht erbaut; sie ist aber schon lange verschwunden, so daß man ihre Stelle nicht mehr kennt.

b. Ehemalige Vogtei Wüstenland.

Zu den Aemtern **Berne** und **Oldenburg** gehörig. Gemeinde 6.

Das Wüstenland ist vor Alters, wie oben auseinandergesetzt, ein Theil Stedingens gewesen, und führte damals den Namen Stedinger Wüste. Es mochte ein wenig bewohnbarer, wüster Landstrich sein, wüste aber nicht wegen seiner Dürre, sondern wegen seiner niedrigen Lage. Deßhalb muß auch das ganze Land durch Deiche geschützt werden, im Norden gegen die Hunte, im Westen gegen die Gewässer der Moore zwischen Hatten und Osternburg, zwischen den Osenbergen und der delmenhorster Geest. Die ersten Anbauer waren unstreitig Holländer (Friesen); der Name der Gemeinde Holle, welche mit der schon besprochenen Gemeinde Neuenhuntorf das Wüstenland ausmacht, und der alte Name „Hollander Kerke" für die Holler Kirche deutet darauf. Wahrscheinlich ist im Anfange des 12. Jahrhunderts der Marschtheil des Landes, d. i. der Landstrich an der Hunte, eingedeicht. Der Huntedeich, welcher von Neuenhuntorf bis Iprump dem Wüstenlande angehört, ist aus Kleierde erbaut, der Brookdeich dagegen, der von Iprump in südöstlicher Richtung am rechten Ufer der Reithbäke entlang sich bis an das hohe Moor zieht, wo er sich südlich

*) Dem St. Veits Tage.

Digitized by Google

von Oberhauſen oſtwärts wendet, beſteht aus mooriger Sanderde, und wird durch Gebüſchanpflanzung möglichſt gegen die Fluthen geſchützt. Die Länge dieſer ſämmtlichen wüſtenlander Deiche beträgt etwa 3 Meilen, wovon auf das Kirchſpiel Neuenhuntorf etwa der dritte Theil fällt. Die neuenhuntorfer Deiche ſind übrigens ſchon bei den ſtedinger Deichen mitgezählt; und ſo bleiben hier für das Kirchſpiel Holle etwa 2 Meilen Deiche zu rechnen.

Außerdem unterhalten die Wüſtenlander noch Deiche, oder Dämme, um die Gewäſſer des Moores im ſüdlichen Theil ihres Ländchens von den cultivirten Rockenmooren abzuhalten, welche ſie nach Süden vorſchreitend allmählich dem Moore abgewinnen.

Der Brookdeich iſt namentlich ſehr leicht gefährdet. War er auch früher als der Hauptdeich von den Wüſtenlandern, wie jenſeits der Hunte der Wolfsdeich von den Moorriemern, angeſehen, — jetzt iſt er nur mehr eine Sielſcheidung zwiſchen der blankenburger Sielacht und den wüſtenlander Sielachten — und deßhalb von jeher mit Sorgfalt behütet, ſo iſt er doch ſehr oft durchbrochen worden. Eine Reihe von Braken an ihm entlang zeigen es. An ſeinem Weſtfuße dehnt ſich eine weite ſehr niedrige moorige Wieſenfläche zwiſchen der Hunte bei Blankenburg, Neuenwege und dem Dorf Wüſting aus, zu einem Theile die Blankenburger Mark genannt. In dieſer Fläche ſammeln die Tweelbäke, Himmels- und Reithbäke ihre Gewäſſer, und überſchwemmen ſie oft. Werden die Gewäſſer dann durch hohen Waſſerſtand in der Hunte in ihrem Abfluß durch den Siel bei Iprump aufgehalten, ſo iſt für den Brookdeich Gefahr. Dieſe zu mindern wird einerſeits ein Theil der Gewäſſer, ehe er die Blankenburger Mark erreicht, durch den drielaker Canal bei Drielake zur Hunte geführt; andrerſeits kann einem Theil jener Fluthen durch das ſog. Rothſchott im Brookdeich ſelbſt ein friedlicher Abfluß durch das Wüſtenland verſchafft werden, wo das Waſſer dann die tiefen Gräben zu beiden Seiten der Wettering, des wüſtenlander Hauptweges, welcher vom Brookdeich aus oſtwärts vor Oberhauſen und Holle hinläuft, füllt, und weiter abwärts durch den holler Siel einen dritten Abfluß zur Hunte gewinnen kann.

Zur Abwäſſerung hat das Wüſtenland überhaupt 6 Siele, den Blankenburger-Mark-Siel, den holler Siel, 2 buttler Siele und 2 neuenhuntorfer Siele. Sodann hat das Land eine Reihe von Schöpfmühlen, ähnlich wie Stedingen, aber nicht in maſſiven Gebäuden, ſondern meiſt ſog. Steertmühlen, ein einfaches Holzgeſtell mit ſchräger

Digitized by Google

Schraube, welche durch die Windflügel gedreht wird, und einem großen Windbrett als Windfahne, welche die ganze Mühle gegen den Wind dreht. Die Schraube taucht in ein Sammelbassin, in welches die Wassermassen eines Bezirks sich sammeln. Wenn der Wind nun die Schraube dreht, so treibt diese das Wasser über einen Damm in einen Canal, der ganz in Dämme eingeschlossen ist, und das Wasser in die Sieltiefe abführt.

Der Brookdeich, über welchen früher eine Heerstraße von Oldenburg nach Bremen ging, ist indeß nicht die Westgrenze des Wüstenlandes. Es erstreckt sich noch westwärts bis etwa zu einer Linie parallel dem Brookdeich von Blankenburg südostwärts bis an die hohe Geest gezogen

Der Boden des Wüstenlandes ist südlich von der Wettering Moor, nördlich derselben Klei. Der Klei bildet meist nur eine dünne Schicht auf Moor aufliegend, unter welchem sich in geringerer oder größerer Tiefe Sand findet. In Holle, Bäke, Buttel ꝛc. liegt der Sand sehr tief unter dem Moor, bei Oberhausen schon 1 bis 2 Fuß unter der Oberfläche. Bei Neuenhuntorf fand man bis 4 Fuß Klei, dann 14 bis 16 Fuß Moor und darunter Sand. Der Sanduntergrund tritt stellenweise sogar zu Tage; die holler Kirche, eine Reihe von Wohnstellen in der Gegend derselben stehen auf Sandhügeln, und hie und da finden sich deren noch mehr. Diese Sandhügel sind unbestreitbar mit der Dünenreihe der Osenberge und dem Dünensandstreifen von Osternburg bis Blankenburg in Bezug zu bringen Sie boten den ersten Ansiedlern Wohnplätze dar, und wiesen die Nachziehenden auf die Errichtung künstlicher Hügel, der Warfe, um ihre Häuser darauf zu erbauen.

Die Producte des Landes bestehen vorzugsweise in denen der Viehzucht. Die Gemeinde Holle besaß im Sommer 1852*):

Pferde	333,	oder per	□Meile	463.
Stücke Rindvieh .	1647,	„	„ „	2287.
Schweine. . . .	477,	„	„ „	663.
Schafe	205,	„	„ „	285.
Ziegen	2,			
Bienenstöcke . . .	514,	„	„ „	714.

*) In allen statistischen Angaben müßte die Gemeinde Neuenhuntorf eigentlich hieher gestellt sein, als Theil des Wüstenlandes; sie ist aber unter Stedingen (Amt Berne) bereits aufgeführt.

Digitized by Google

Beſonders zeichnet ſich das Wüſtenland durch Gänſezucht aus; der Waſſerreichthum des Landes macht es dazu geeignet.

Getreide bringt das Land zum eignen Bedarf hervor. Verkaufsartikel ſind ſonſt noch Torf, Butter, Heu (bei guten nicht zu naſſen Jahren).

Schiffsverkehr hat das Wüſtenland wenig. Die Küſten- und Flußſchiffe, welche an Orten an der Hunte „zwiſchen Oldenburg und Huntebrück", ankommen und von da abfahren, ſind nur wenige. Sie vertheilen ſich auf die Orte Neuenhuntorf, Holler-Siel, Brunsfähr, Iprump, Blankenburg und Drielake, und dienen, ſoweit ſie letztere Orte betreffen, noch zum Theil dem Verkehr der Stadt Oldenburg. Im Jahre 1858 kamen in den genannten Orten an:

10 Schiffe, haltend 260 Laſten, mit 23 Mann, darunter 7 oldenburgiſche, und 8 beladen. Abgegangen waren im ſelben Jahr:

12 Schiffe, haltend 227 Laſten, mit 26 Mann, von welchen 11 oldenburgiſch, und 7 beladen waren. Alſo betrug die ganze Schiffahrtsbewegung 1858: 22 Schiffe von 487*) Laſt mit 49 Mann, darunter 18 oldenburgiſche Schiffe, und 15 Schiffe beladen.

Bis 1814 war Wüſtenland eine Vogtei für ſich, die durch eigne Beamten verwaltet wurde. Obgleich ſie zum größten Theil unter dem Schutz der Deiche liegt und aus Marſchboden beſteht, und nur theilweiſe Moor- und Sandboden hat, wurde ſie doch ſeit der däniſchen Regierung in den Grafſchaften Oldenburg und Delmenhorſt mit unter „die 4 Geeſtvogteien" des Landvogteibezirks Oldenburg einbegriffen. Die andern 3 Geeſtvogteien waren: Hausvogtei Oldenburg, Vogtei Hatten und Vogtei Wardenburg. 1814 wurde die Vogtei Wüſtenland getheilt, und die Gemeinde Neuenhuntorf dem Amt Berne, die Gemeinde Holle dagegen dem Amt Oldenburg zugelegt.

Nur die letztere iſt hier noch abzuhandeln, da Neuenhuntorf zum Amt Berne gehörig bereits beſprochen iſt. S. pag. 114 u. ff. Beide Gemeinden umfaſſen zuſammen 1,06 □Ml. mit 1870 Einwohnern; Wüſtenland gehört alſo zu den weniger dicht bevölkerten Theilen des Herzogthums, da auf der □Meile nur 1764 Menſchen wohnen.

Die Gemeinde Holle gehört in Verwaltungs- und Gerichtsſachen zum Amt und Amtsgericht Oldenburg, alſo auch zum Obergerichtsbezirk Oldenburg; in Deichſachen zum I. Deichbande; in Zollſachen zum Hauptſteueramt Oldenburg; in kirchlichen Dingen zur Kreisgemeinde Oldenburg.

*) = 974 Tonnen.

Digitized by Google

6. Die Gemeinde **Holle** hat einen Flächeninhalt von 7061 Kat.-Jück = 0,72 □Meilen. Sie zählte

1858: 194 Wohnhäuser, 234 Haushaltungen, 1254 Einw.
1828: . . . . . 1255 „
1793: . . . . . 1068 „

Von den 183 Wohnhäusern der Gemeinde im Jahre 1853 waren damals 144 von den Eigenthümern und 39 von Heuerleuten bewohnt. Unter ersteren 144 Häusern waren noch 20 zugleich von Heuerleuten benutzt. Jedes Haus war damals von 6—7 (6,9) Menschen bewohnt.

Die Gemeinde hatte 1850 einen Grundbesitz von 7061 Kat.-Jück, in 4104 Parcellen, unter 269 Grundbesitzer vertheilt. Auf 1 Grundbesitzer kamen demnach durchschnittlich 26,15 Kat.-Jück, auf 1 Einwohner (damals 1345) 5,25, und auf jede Parcelle 1,48 Kat.-Jück. Diese Vertheilung des Grundbesitzes stimmt dazu, daß die Bevölkerung vorherrschend, nämlich zu beinah 82,5 %, landwirthschaftlich ist, und nur zu 6,5 % industriell. Die fehlenden beinah 11 % der Bevölkerung werden zum guten Theil von den Insassen der Irren-Bewahranstalt zu Blankenburg gebildet. Bevölkerung aber, welche von Landwirthschaft lebt, muß immer ein gewisses Maß von Landbesitz im Durchschnitt haben.

Die Qualität der Besitzungen in Bezug auf Heranziehung derselben zu Staats- und Gemeindelasten wird in Holle bezeichnet durch Gut, Bau, $^3/_4$-, $^1/_2$-, $^1/_4$-Bau, Köterei, Brinksitzerei, Heuerhaus.

Bei der oldenb. Brandversicherungsgesellschaft waren Ende 1858 versichert: 474 Gebäude zu 227710 ℔, also im Durchschnitt jedes Gebäude zu 480,4 ℔.

In der Gemeinde Holle waren im Anfange des Jahres 1804 versichert: 413 Gebäude zu 148690 ℔, also im Durchschnitt jedes Gebäude zu 360,0 ℔.

An Gemeindelasten*) brachte die Gemeinde 1854 auf: 4042 ℔, worein für Deiche und Siele 2779 ℔ einbegriffen sind. Auf die Bevölkerung vertheilt ergiebt sich per Kopf 3,17 ℔. Die Deich- und Siellast macht 68,75 % von der ganzen Summe aus. Die Armenlast beträgt 335 ℔ oder 8,3 % von der ganzen Summe der Gemeindesteuern, oder per Kopf der Bevölkerung (1853: 1274) 0,26 ℔.

Im Jahre 1787 hatte die Gemeinde Holle 27 Arme zu unterstützen. Ein eigner Fonds dazu brachte 23 ℔ auf, und als Armen-

*) S. Anm. auf Seite 116.

Digitized by Google

steuer wurden 388 ℔ umgelegt, so daß die Unterstützung der Armen damals 411 ℔ kostete.

Der 12monatliche Betrag der Klassen- und klassificirten Einkommensteuer für 1860 war in Holle:

an Klassensteuer: . . 617,3 ℔
an klass. Eink.-Steuer — —
in Summa: 617,3 ℔, oder
à Kopf: . . . . . 14,77 gs.

Unter der Bevölkerung befanden sich 1858: 3 Katholiken und 1 Israelit.

Die Gemeinde grenzt im Norden an die Hunte, im Osten an die Gemeinde Neuenhuntorf, im Süden an die Gemeinde Hude und im Westen an die Gemeinde Osternburg. Das Kirchdorf nimmt den östlichen Theil der Gemeinde ein. Die Kirche liegt im Felde zwischen dem Dorf und der Hunte auf einem Sandhügel, der Sandberg geheißen. Sie ist wohl erst am Ende des 14. Jahrhunderts, 1392, gebaut; eine Kapelle soll schon früher dagewesen sein, aber an einem andern Platze, beim „Eilers Kirchhof", gestanden haben. Die Gemeinde besteht aus den 5 Bauerschaften:

a) Holle (Holle (Kirche) 198, Sandberg 27, Hollersiel 8, Gellenerhörne 15).
b) Oberhausen (Oberhausen (oder Armenbühren) 102, Ort 60, Brookdeich 31, Iprump 14, Tegthof 7).
c) Wüsting-Wraggenort (Wraggenort 129, Auf dem Berge 20, In den Wischen 16, Ortbulten 20, Hahnenkampshöhe 56, Beim Wall 13, Achternstraße 13).
d) Wüsting-Grummersort (Grummersort 137, Im Baumhof 18, Buurgraben 23, Bäkers 40, Wüstenlandermoor 20, Beim Wall 36).
e) Neuenwege (Neuenwege 36, Kloster Blankenburg 103, Blankenburger Mühle 6, Hinter dem Hahnenkamp 62, Neuenweger Moor 17).

Sie liegen alle in einer ziemlich ununterbrochenen Reihe von der Kirche an nach Südwesten. Schulen hat Holle

1 zweiklassige zu Wüsting, 1855 mit 122 Schülern.
1 einklassige „ Holle, „ „ 61 „
1 „ „ Oberhausen, „ „ 31 „

Das alte Nonnen-Kloster Blankenburg liegt auf Sandhügeln an der Hunte. Es wurde 1294 von einigen Edelleuten, Meinert

Digitized by Google

von Bederkesa, Erp von Lunenberg, Diedrich von Wersabe, Erp von Line und Joh. von Stelle, gestiftet und hatte 1 Priorin, 1 Subpriorin, 3 Chorschwestern, 1 Küsterin, 1 Sängerin, 1 Kellnerin und einige Nonnen.

Zur Zeit der Reformation, um 1540, ward es von der oldenburgischen Regierung aufgehoben. Die Gebäude waren bis 1632 ein Malz- und Brauwerk. In diesem Jahre verwandelte Anton Günther es in ein Armen-, Wittwen- und Waisenhaus, was es denn in der Folge auch geblieben ist, wenn auch später speciell als Irrenhaus den ursprünglichen wohlthätigen Zwecken dienend. Jetzt werden auch nur mehr als unheilbar erkannte oder tobsüchtige Irre dort verwahrt. Das ganze Vermögen der Anstalt beträgt reichlich 130000 ℳ, zur Hälfte in Grundstücken ꝛc., zur Hälfte in zinslich belegten Kapitalien bestehend. Die Einkünfte aus diesem Vermögen, rückerstattete Verpflegungsgelder ꝛc. betragen jährlich etwa 8700 ℳ. In den Jahren 1859 und 1860 sind die alten Gebäude der Anstalt abgebrochen, und neue an ihre Stelle getreten. 1855 befanden sich 93 Irre in derselben.

c. Moorriem.

Mit der ehemaligen Vogtei Oldenbrok jetzt das Amt Elsfleth.

Gemeinden 7—13.

Moorriem und die ehemalige Vogtei Oldenbrok sind ziemlich vollkommen in natürliche Grenzen eingeschlossen. Im Osten von der Weser, im Süden von der Hunte begrenzt, ist es im Westen durch früher gewiß meist unwegsames Moor, das Ipweger, Loyer und Hankhauser Moor von der ammerschen Geest, und im Norden durch das Hochmoor der Angelkuhle und den moorigen Landstrich, welcher von jenem aus nach Osten zwischen Oldenbrok einerseits und Strückhausen und Hammelwarden andrerseits, zuletzt in südöstlicher Richtung sich zur Weser zieht, vom Stadland (s. u.) geschieden. So tritt uns dieses Gebiet als eine selbständige Landschaft schon in ihren Naturverhältnissen entgegen. Als Gemeinwesen erscheint es früher in die 2 Vogteien Moorriem und Oldenbrok getheilt. Letztere bildete sicher ursprünglich eine besondre Vogtei, als nördlich von dem in der Gegend von Großenmeer sich mit der Liene vereinigenden, Neuenfelde nördlich umfließenden Wesserarm belegen, und bestand später aus den Gemeinden Oldenbrok und Großenmeer; während die Gemeinden Neuenbrok, Bardenfleth, Altenhuntorf und Elsfleth die Vogtei Moorriem bildeten. Letztere beide

Digitized by Google

Gemeinden hießen auch zusammen: Süder-Moorriem, die beiden vorhergenannten: Norder-Moorriem.

Wir treffen hier in unsrer Besprechung zuerst eine Landschaft, deren Bildung aus Weser-Deltaland wir nicht bloß zu schließen brauchen. Wir wissen hier von Mündungsarmen der Weser, welche, die Landschaft, wie sie vorstehend umgrenzt worden, durchschneidend, durch ihre Fluthen dieselbe in noch kleinere Landstriche scharf sonderten. So strömte von Elsfleth aus in nordwestlicher Richtung die Liene als Mündungsarm der Weser der Jade zu, und nahm bei Großenmeer — damals Meerkirchen genannt — einen zweiten Wesserarm auf, mit dem und der Weser sie die Ländereien von Neuenfelde als Insel umschloß, und nördlich die Vogtei Oldenbrok von den südlichen Theilen unsers Gebiets abtrennte. Ziemlich sicher kennen wir die Zeitpunkte, wann diese Arme abgedämmt, wann das Land gegen Hunte und Weser bedeicht worden ist. Gerhard der Muthige hat die Liene bei Salzendeich gegen die Jade um 1450 zugedämmt; sein Sohn Johann XIV. hat die Bedeichung gegen die Weser begonnen, und dessen Sohn Anton I. dieselbe vollendet, im Anfang des 16. Jahrhunderts.

Daß Moorriem theilweise seinerzeit in die Kämpfe der Stedinger verwickelt gewesen, ist oben auseinandergesetzt, aber auch schon gesagt, wie wenig sich davon bestimmt nachweisen läßt. Chroniken melden nur von Verheerungen des Landes durch Krieg und Ueberschwemmung, wie z. B. jener Zeit Wölfe in der elsflether Kirche Junge geworfen haben sollen. Ja, die Sage verknüpft das moorriemer Volk durch den Namen Thammo von Huntorp, welches Altenhuntorf bezeichnen soll, indem Neuenhuntorf damals vielleicht noch nicht diesen Namen führte, mit der glorreichen Niederlage der Stedinger bei Altenesch. Solche Verknüpfung rief denn auch wahrscheinlich den Namen: Nord-Stedingerland für Moorriem hervor.

Sicher scheint aber spätestens mit der gänzlichen Unterwerfung Stedingens gleichzeitig die Moorriems erfolgt zu sein, wenn nicht schon vordem ein gewisses Verhältniß zwischen Moorriem und den oldenburgischen Grafen bestanden hat. Letzteres möchte daraus vermuthet werden, daß moorriemer Edelleute in viel größerer Anzahl in jenen Kämpfen auf der Seite der oldenburger Grafen gestanden und gekämpft zu haben scheinen, als stedinger Edelleute das gethan. Gute Oldenburger waren die Moorriemer bereits, als ihre nördlichen Nachbaren noch mit Erfolg sich der oldenburgischen sowohl als der bremischen Herrschaft erwehrten.

Digitized by Google

Die Niederlage des bremischen Raubheeres unter dem Hauptmann Arp Bicker bei Paradies im südlichen Moorriem 1475, genannt die „Bremer Taufe", bewirkte Graf Gerhard der Muthige von Oldenburg so vollständig nur durch die Hülfe seiner getreuen Moorriemer. So standen auch später die Moorriemer den oldenburger Grafen mannhaft bei in ihren Kämpfen in Stadland und Butjadingen.

Die moorriemer Deiche beginnen an der Geest, am Fuß der Höhe von Klein-Bornhorst. Von da zieht sich der Wulfsdeich in südöstlicher Richtung an die Hunte. Zunächst an der Geest ist er ein Sanddeich, welcher jetzt chaussirt ist. Dann wird er ein Kleideich, ehe er die Hunte erreicht. Seine Bedeutung für Moorriem ist dieselbe wie die des Brookdeichs für Wüstenland und Stedingen. Die Hunte entlang zieht der Deich sich dicht an derselben hin, schneidet nur den Lichtenberg, eine Flußhalbinsel Dreisielen gegenüber, ab, und läßt dann wieder nur noch oberhalb Elsfleth ein schmales Vorland an der Huntemündung außerhalb Deiches. Unterhalb Elsfleth bleibt er wieder dem Weserufer nahe und geht dann bei Lienen in die stadlander Deiche über. Diese Deichstrecke beträgt etwa 3 Meilen, von welchen auf die Hunte etwa $2^1/_2$ Meilen kommen. Die moorriemer Deiche bilden mit den stadländer, den butjadinger Deichen, und den Deichen der Kirchspiele Schweiburg, Jade und Varel bis an die dangaster Düne den 2. Deichband des Herzogthums, und zwar in einer Länge von genau 42215 Ruthen (à 10'), oder circa 17 geographischen Meilen. Außer diesen hat Moorriem noch eine Reihe von freilich nur niedrigen Binnendeichen zum Schutze der Marschen gegen die Gewässer der Moore, so wie zur Trennung der verschiedenen Sielachten. Unter letzteren sind ein paar mit historisch bedeutenderen Namen, der Salzendeich vom Hankhauser Moor bis ins Moor der Angelkuhle und die Winterbahn zwischen letzterem Moor und dem Hammelwarder Moor. Bemerkenswerth ist auch der sog. Hochdamm, ein Heidedeich, welcher vom Wolfsdeich ausgehend im Moore hinter den moorriemer Dorfschaften hinläuft.

Wie Wüstenland und Stedingen allein, ist Moorriem noch vorzugsweise den Ueberschwemmungen der süßen Flußgewässer ausgesetzt, welche entweder bei Eisstopfungen sich oberhalb derselben aufstauen, oder durch bei Nordweststurm eindringende Meeresfluth zum Zurückströmen gebracht werden. Nur bei außerordentlich hohen Sturmfluthen kann Salzwasser in Moorriem eindringen, und dann auch nur mittelbar, durch Deichbrüche im Stadlande weiter unterhalb an der Weser. Für

Digitized by Google

Moorriem von bedeutenderem Schaden waren: die St. Antonyfluth am 17. Januar 1511; die Allerheiligenfluth am 1. November 1570, bei welcher aus Moordorf in Moorriem ein ganzer Eichenbusch mit 25 Stück Vieh und 3 Menschen wegtrieb und bei dem Mönnichhofe zu Dalsper sich wieder festsetzte; die Fluthen von 1595; 1611, wo der Wolfsdeich durchbrach; die von 1625; die von 1638, bei der das Wasser der Weser oberhalb der Eisstopfung zu Lemwerder bei Deichshausen den stedinger Deich durchbrach, dann in der Gellener Hörne beide Huntedeiche zerstörte, Moorriem überschwemmte und noch den Golzwarder Siel ausriß; dabei fror es, aber zu schwach, als daß man hätte auf dem Eise dem überschwemmten Lande zu Hülfe kommen können; die Fluth von 1685; die Weihnachtsfluth von 1717 ꝛc.

So wie die genannten Uebersluthungen nur die bedeutenderen der im Laufe der Jahrhunderte vorgekommenen sind, die Anzahl aller also noch um vieles größer ist, so ist andererseits durch die ausdauernde Arbeit namentlich des letztvergangenen Jahrhunderts und des unsrigen die Gefahr der Ueberschwemmung immer geringer, diese immer seltener geworden.

Die Entwässerung Moorriems geschieht durch ein Canalsystem, das sich vielfach untereinander gabelt und durchschneidet, wie im ersten Theile des Buches bereits an einem Beispiel, bei Besprechung des „Moorriemer Canals", welcher alle Sieltiefe des Landes bis auf das Elsflether Tief kreuzt, gezeigt ist (s. pag. 55). Die Siele dieses Canalsystems befanden sich alle unterhalb Huntebrück, nachdem man die oberhalb Huntebrück früher befindlichen hatte eingehen lassen. Von Huntebrück bis Elsfleth folgten der moordorfer, der burwinkler, der altenhuntorfer, der dalsperer, der eckflether und der bardenflether Siel, unterhalb Elsfleth der elsflether Siel nebst dem Siel, durch welchen jetzt der moorriemer Canal abwässert. Erstere 6 sind jetzt auch schon lange eingegangen. Die übriggebliebenen Siele sind bei ihrer Lage am Strome andrerseits auch im Stande bei Dürre das Land mit süßem Wasser zu versehen. Endlich hat auch Moorriem eine Menge Mühlen für die Entwässerung, meist wie im Wüstenlande einfache „Steertmühlen".

Der Boden Moorriems ist Moor und Marsch. Das Moor hat bald Klei und unter demselben Sand, bald bloß, und dann meist erst in größerer Tiefe, Sand zum Untergrund. Beim Brunnengraben hat man in dem Sande Haselnüsse häufig gefunden. Im Moor findet man Eichen-, Ellern-, Birken- und Weidenstämme, meist von Nordwest nach Südost geneigt. In der moorriemer Marsch bildet stellenweise Moor,

Digitized by Google

meist aber in beträchtlicher Tiefe Sand, oder in geringerer Tiefe eine Bodenschicht den Untergrund, welche zur Hälfte bis zu $^3/_5$ aus Thon besteht, meist von gelbgrauer Farbe ist, Wasser nicht leicht aufnimmt und durchläßt, bei längerer Nässe breiartig wird, bei Trockenheit zu steinharter Masse ausdörrt und Knick genannt wird.

Der Marschboden Moorriems, der vorzugsweise im Grünen als Weide benutzt wird, gehört theilweise zu dem fruchtbarsten des Herzogthums. Viehzucht ist der Hauptzweig der moorriemer Landwirthschaft; namentlich wird das Fettweiden fast geschäftmäßig betrieben, indem alljährlich zu dem eignen und aufgekauften Vieh noch eine große Menge fremdes Vieh für Weidelohn fettgeweidet wird. Die Umgegend von Neuenfelde besonders zeichnet sich durch kräftige Fettweiden aus.

Im Sommer 1852 besaß das Amt Elsfleth an:

Pferden: . . .	2097,	oder per □ Meile	763.
Stücken Rindvieh:	12718,	„ „ „	4625.
Schweinen: . .	4681,	„ „ „	1702.
Schafen: . . .	2202,	„ „ „	801.
Ziegen: . . .	146,	„ „ „	53.
Bienenstöcken: .	543,	„ „ „	197.

Stellt man danach eine Vergleichung an mit dem ganzen Herzogthum, so findet man, daß das Amt 2,79 % der Fläche desselben einnimmt, dagegen vom ganzen Pferdebestande des Herzogthums 6,28 %, vom Rindviehbestande desselben 11,61 %, vom Schweinebestande desselben 6,24 %, dagegen vom Schafbestande desselben nur 0,80 % besitzt; daß es also vergleichsweise $2^1/_4$ mal so viel Pferde, beinah $4^1/_4$ mal so viel Rindvieh, circa $2^1/_5$ mal so viel Schweine, aber nur $^1/_3$ mal so viel Schafe zieht, als das ganze Herzogthum.

Reich ist Moorriem überhaupt an allen Producten der Viehzucht, namentlich an Butter, von welcher viel außer Landes verkauft wird. Von Getreide wird dagegen höchstens zum eignen Bedarf genügend angebaut; bei nicht ganz günstiger Ernte muß davon eingeführt werden. Holz hat Moorriem ebenfalls nicht viel; Birken im und am Moor, Eschen, Ellern und Weiden sind die häufigsten Holzarten. Besondern Anbau findet und fand schon lange die Korb- oder Bandweide, Salix viminalis, welche am besten auf sumpfigem Boden, in niederm, sogenanntem „anmoorigen" Lande, d. i. einem Boden, der den Uebergang von Moor zu Marsch bildet, an Grabenufern gedeiht, und deren Triebe alle drei bis 4 Jahre geschnitten zu vielfacher Nutzung taugen, die dünneren als

Digitized by Google

„Wehden“ zu Korbmacherarbeit, beim Dachdecken, die stärkeren bei Schlengenbauten, zu Faßbändern ꝛc. Vorzugsweise ist der Boden der Bauerschaft Dalsper in der Gemeinde Bardenfleth der Korbweide günstig.

Trotz dem fast die Hälfte des Landes aus Moor besteht, muß doch Torf in ziemlich bedeutender Menge von außen eingeführt werden, da das Moor des Landes seiner Lage und Beschaffenheit nach sich nicht wohl zum Abgraben eignet. Die Anwohner cultiviren es fast durchweg je länger je weiter, machen Rockenland daraus, und so wie dies weiter ins Moor vorschreitet, aus dem Rockenmoor Grünländereien.

Dies führt auf die Lage der Wohnorte. Nur eine Gemeinde, Elsfleth, liegt ganz auf Marsch, an und in der Nähe der Hunte und Weser. Die übrigen Wohnorte bilden 2 Gruppen. Die eine Gruppe, die Gemeinden Altenhuntorf, Bardenfleth und Neuenbrok, umgürtet in einem Halbkreise, dessen Convexität nach Osten gerichtet ist, die große Fläche des Ipweger Moores; die andre Gruppe, die Gemeinden Großenmeer und Oldenbrok, umsäumt in zwiefach gebogener Linie von West nach Ost das Hankhauser Moor, das Moor an der Angelkuhle und das Hammelwarder Moor. So ist Elsfleth der Mittelpunkt des von den übrigen Wohnorten unseres Gebiets gebildeten Bogens.

Aus diesem entspringt hier eine Eigenthümlichkeit der Landbesitzungen, welche unter ähnlichen Bedingungen in ähnlicher Weise in andern Landestheilen sich wiederfindet. Sehen wir von Elsfleth ab, so liegen im übrigen die Wohnhäuser am Rande des Moores, und vor wie hinter dem Hause erstrecken sich, in manchen Fällen auf eine Stunde Weges lang, die Wiesen und Aecker der Besitzung aus dem hohen Moor herab in die Marsch hinein, und zwar in Altenhuntorf und Bardenfleth (Nordermoor ausgenommen) aus dem Moor bis an den Deich, in Nordermoor und Neuenbrok bis an das elsflether Tief (also bis an die elsflether Ländereien), in Großenmeer im Allgemeinen aus dem Moor nach dem Kirchdorfe, also beiderseits bis zum oldenbroker Tief, und in Oldenbrok im Allgemeinen aus dem Moor bis an das oldenbroker Tief. So haben die Stellen von Altenhuntorf bis Salzendeich im Allgemeinen westöstliche, von da bis Oldenbrok hindurch nordsüdliche Richtung. Dabei ist die Breite dieser „Bauen“ sehr verschieden; in Altenhuntorf, Bardenfleth und Neuenbrok sind sie nur 10 bis 30 Ruthen (à 10′) breit, wogegen sie in Großenmeer und Oldenbrok durchschnittlich viel breiter sind.

Digitized by Google

Einen sehr bedeutenden Antheil hat Moorriem durch seine Hunte- und Weserufer am oldenburgischen Schifffahrtswesen. Das Amt Elsfleth, in welches Moorriem aufgegangen ist, zählte am 1. Januar 1859 eigene über 5 Last große Schiffe 99, zusammen von 9221 Lasten (= 18442 Tonnen) und bemannt mit 755 Mann. Durchschnittlich ist also jedes Schiff 93 Lasten groß und hat eine Bemannung von 7 bis 8 Mann. Diese Schiffe gehören fast alle nach den Orten Elsfleth und Lienen. 1851 Januar 1. besaßen dieselben 57 Schiffe von zusammen 3930 Lasten mit 394 Mann.

Eingelaufen sind 1858 in Elsfleth, worunter hier das Flußufer oberhalb und unterhalb Elsfleth bis an die Grenze des Amts Brake verstanden ist:

	Schiffe.	Lasten.	Mannschaft.	Von den Schiffen beladen.	Von den Schiffen oldenb.
Seeschiffe*) .	122	7687	777	120	53.
Küsten- und Flußschiffe . .	267	3382	594	258	237.
Abgegangen sind in demselben Jahre:					
Seeschiffe . .	113	8295	666	28	63.
Küsten- und Flußschiffe . .	166	2947	501	133	129.

Die gesammte Schifffahrtsbewegung umfaßte also:

	Schiffe.	Lasten.	Mannschaft.	Von den Schiffen beladen.	Von den Schiffen oldenb.
Seeschiffe . .	235	15982	1443	148	116.
Küsten- und Flußschiffe . .	433	6329	1095	391	366.
Zusammen:	668	22311**)	2538	539	482.

Schiffsmannschaft gab das Amt Elsfleth 1855 her: an Schiffsführern 83 und an Matrosen und Steuerleuten, welche auf Seeschiffen fahren: 133, an Flußschiffern mit Knechten 55, und an Lootsen 4. Die Lootsen sind zu Elsfleth stationirt; der elsflether Hafenmeister ist Vorsteher der Station.

Auf den 5 Schiffswerften des Amtes mit 15 Helgen wurden 1856 vollendet 13 Schiffe von zusammen 1540 Lasten, also durchschnittlich von 118 Lasten. Noch im Bau begriffen waren am Ende desselben Jahres 10 Schiffe von 1540 Lasten, also durchschnittlich von 154 Lasten.

*) S. Anm. **) pag. 110.
**) = 44622 Tonnen.

Digitized by Google

Auf den elsflether Werften waren im selben Jahre durchschnittlich täglich 285 Arbeiter beschäftigt.

Schiffahrts-Assecuranz-Compagnien hat das Amt Elsfleth drei:

	Gegründet	Actien	Actionaire.
I. Elsflether Assecuranz-Compagnie	1848	100	9.
II. „ „ (Union)	1851	160	63.
III. „ „	1855	300	96.

Das Actienkapital beträgt also, die Actie zu 500 ℔ Gold, bei der ersten: 50000, bei der zweiten: 80000 und bei der dritten: 150000 ℔ Gold, im Ganzen bei allen dreien 280000 ℔ Gold, welche Summe sich auf 166 Actionaire vertheilt.

Elsfleth (resp. Lienen) ist einer der Anlegeplätze der schwunghaft betriebenen Weserdampfschifffahrt des Norddeutschen Loyd, namentlich der Punkt, wo die Huntedampfschifffahrt sich an die der Weser anschließt.

Die Wege Moorriems sind der Natur des Landes gemäß bei anhaltend feuchtem Wetter grundlos und kaum passirbar. Vorzugsweise galt das von dem westlichen Eintritt in das Land, von dem Wege vor den Dörfern Moorhausen, Gellen und Moordorf entlang, weßhalb dieser Weg vor Zeiten mit Holzböhlen belegt war, und davon den Namen „holten Straat" (hölzerne Straße) führte. Sie ist jetzt bereits lange, wenigstens in ihrem Beginn am Wolfsdeich, vor dem Dorfe Moorhausen entlang eine Pflaster-Chaussee; die Pflasterung wird nach und nach weitergeführt und erstreckt sich jetzt bereits über die altenbuntorfer Kirche hinaus. Auf diese Weise, da auch der Wolfsdeich von Moorhausen bis Bornhörst chaussirt ist, führt bereits eine Steinstraße von der Geest in das südliche Moorriem hinein. Ebenso führt jetzt eine Klinker-Chaussee von der rasteder Chaussee ab über Loyerberg in die Vogtei Oldenbrok, durch das bei nasser Witterung unwegsame Loyer Moor nach Großenmeer, von da nach Oldenbrok und weiter in das Stad- und Butjadingerland. Oestlich von Großenmeer zweigt sich von derselben nach Süden eine eben solche Klinker-Chaussee ab, welche den Gemeinden Neuenbrok, Bardenfleth und Altenhuntorf nach Norden einen Weg bahnt, und dem obenbezeichneten altenhuntorfer Steinwege entgegenrückt. Die Klinker, aus denen diese Chausseen gebaut werden, sind Ziegelsteine aus einem Thon, welcher beim Brennen verglaßt, weil er eine stärkere Beimischung von Quarzsand enthält als gewöhnlicher Ziegelthon.

Digitized by Google

Wenn die Chausseelücke zwischen Altenhuntorf und Bardenfleth ausgefüllt, und dann auch die Verbindung derselben mit Elsfleth, z. B. über Huntebrück zum gleichzeitigen Anschluß an die stedinger Chaussee (s. o. pag. 112) bewerkstelligt sein wird, wird Moorriem etwa $3^1/_2$—4 Meilen Chausseen haben.

Die eben bezeichneten Chausseen folgen dem Laufe der alten Haupt-Landstraßen, welche die Wohnorte das Moor entlang verbinden. Eine zweite Art von Wegen, die sog. „Helmern", verbindet diese Wohnorte mit dem Deich. Eine jede der langgestreckten Bauen des Landes besitzt ihre Helmer, einen Weg auf der einen Langgrenze der Bau entlang, zur Verbindung der einzelnen Wiesen, Weiden und Ackerfelder derselben, bezeichnet durch die Folge der Hecke (hölzerne Thore), welche die im Uebrigen durch Wassergräben getrennten Theile der Bau wieder verbinden. Alle diese Helmern sind meist etwas erhöhte Dämme, namentlich in den niedrigsten Theilen des Landes. Einzelne von ihnen sind im Laufe der Zeit öffentliche Wege, Heerstraßen geworden, wie die altenhuntorfer Helmer, welche nach Huntebrück führt, von wo dann der Weg nach Elsfleth den Deich die Hunte abwärts entlang läuft, die nordermoorer Helmer, welche von Nordermoor in der Gemeinde Bardenfleth graden Weges nach Elsfleth führt, die oldenbroker Kirchhelmer, von der ein Theil schon lange ein Glied der oldenbrok-strückhauser Heerstraße war, jetzt aber chaussirt, ein Glied der oben genannten Chaussee bildet.

An der Hunte und Weser läuft die Heerstraße auf und am Fuße des Deiches hin.

Moorriem und Oldenbrok haben endlich, die Wohnorte am Moor entlang verbindend, einen Fußweg, welcher überall so weit erhöht ist, daß er wasserfrei liegt. Er ist auf beiden Seiten von Gräben begleitet, zum Theil mit Weiden bepflanzt, zum Theil besteint, stellenweise durch quer aufgelegte Reisigbündel gangbarer gemacht, und durchschneidet alle Bauen ihrer Breite nach. Von Gellen beginnend läuft er über Altenhuntorf, Bardenfleth und Neuenbrok nach Großenmeer. Hier vereinigen sich mit demselben ähnliche Pfade von Loyerberg und Salzendeich her; und von hier aus läuft er vor Barghorn, Alte-Capelle und Oldenbrok-Altendorf entlang zur oldenbroker Kirche, und dann nordwärts ins Stadland. Wo aber jetzt Chausseen in denselben Richtungen vollendet sind, gehen diese Fußpfade natürlich ein, wo nur die Reihen der Wohnhäuser nicht zu weit ab von der Chaussee stehen, wie von Barghorn bis zur olden-

Digitized by Google

broker Kirche. Am Deiche hat man Sandpfade, wie in Stedingen. Von einer sehr alten Straße hat man vielfache Spuren gefunden, nach welchen dieselbe, ein Bohlendamm, durch das Ipweger Moor nach Loyerberg geführt hat. Die Sage setzt ihren Anfang nach Huntebrück. Der Damm soll stedinger und moorriemer Kirchweg nach Wiefelstede gewesen sein.

Durch feste Fährstellen communicirt Moorriem beim Fähr über die Hunte mit Wüsting, bei Huntebrück und Elsfleth mit Stedingen, bei Elsfleth und Lienen mit dem jenseitigen Weserufer.

Moorriem, welcher Name obigem nach nur im südlichen Theile des Landes gebräuchlich ist, hat seinen politischen Mittelpunkt im Flecken Elsfleth, und heißt daher mit der Vogtei Oldenbrok vereinigt jetzt

Amt Elsfleth.

Das Amt Elsfleth gehört als Gerichtsbezirk zum District des oldenburger Obergerichts, in Deich- und Sielsachen zum II. Deichbande und in Zollsachen zum Hauptzollamt Brake. Die Kirchengemeinden des Amtes bilden nebst Strückhausen und Hammelwarden die Kreisgemeinde Elsfleth.

Das Amt Elsfleth ist 2,75 □Meilen, genau 26990 Kat.-Jück groß, und zählte 1858:

Wohnhäuser: . . 1149,
Haushaltungen: . 1748 und
Einwohner: . . . 8470.

Die Gemeinden des Amtes sind:

		Fl.-Inh.		Wohnh.	Einw.
Elsfleth, Stadt . .	3047 K.-J.	= 0,310 □Ml.		243	2380.
„ Landgemeinde				143	1055.
Altenhuntorf . . .	4468	„ = 0,455	„	133	841.
Bardenfleth . . .	7127	„ = 0,725	„	227	1500.
Neuenbrok	2429	„ = 0,248	„	73	510.
Großenmeer . . .	4814	„ = 0,490	„	156	962.
Oldenbrok	5105	„ = 0,518	„	174	1222.

Im Jahre 1828 hatte

Elsfleth . . .	2504	Einw.,	also	Zunahme	bis	1858:	37,2 %.
Altenhuntorf .	863	„	„	„	„	„	—2,5 „
Bardenfleth . .	1640	„	„	„	„	„	—8,5 „
Neuenbrok . .	504	„	„	„	„	„	1,2 „
Großenmeer . .	984	„	„	„	„	„	—2,2 „

Digitized by Google

Oldenbrok . .	1110 Einw.,	also Zunahme bis 1858:				10,1 %.
Das ganze Amt	7605 „	„	„	„	„	11,4 „

Aeltere Angaben über die Bevölkerung sind:

Elsfleth 1796: .	1605 Einw.,	also Zunahme bis 1858:				114,0 %.
Altenhuntorf 1792:	740 „	„	„	„	„	13,6 „
Bardenfleth 1794:	1442 „	„	„	„	„	4,0 „
Neuenbrok 1792:	497 „	„	„	„	„	2,6 „
Großenmeer 1795:	931 „	„	„	„	„	3,3 „
Oldenbrok 1793:	1066 „	„	„	„	„	14,6 „
Das ganze Amt						
also um 1794 circa:	6250 „	„	„	„	„	35,5 „

Die Volksdichte beträgt *ohne* die Stadt Elsfleth, diese zu 0,05 □Meilen Fläche gerechnet, 2256, *mit* der Stadt aber 3080 Bewohner auf der □Meile.

Der über 45 Jahr alte Theil der Bevölkerung betrug 1858: 21,82 % der ganzen Bevölkerung des Amtes, also 1,22 % mehr als derselbe Theil der Bevölkerung des ganzen Herzogthums. Dabei ist noch in Anschlag zu bringen, daß in Elsfleth eine ziemlich beträchtliche Einwanderung stattfindet, und diese wohl vorzugsweise Leute in jüngerem Alter dahinführt, weil die Betriebsamkeit des Ortes die Einwanderung veranlaßt. Dadurch wächst die Zahl der *unter* 45 Jahr Alten noch relativ gegen die Zahl der Aelteren, so daß obige Procentziffer noch mehr für die Zuträglichkeit des Klimas beweisen kann.

Im Jahr 1853 hatte das Amt 1091 Wohnhäuser. 732 davon waren damals von den Eigenthümern, darunter 238 zugleich auch von Heuerleuten, und 359 nur von Heuerleuten bewohnt.

Im Amt Elsfleth fand sich 1850 ein Grundbesitz von 27017 Kat.-Jück, in 17006 Parcellen auf 1399 Grundbesitzer vertheilt, so daß auf 1 Grundbesitzer damals 19,31, auf 1 Einwohner (damals 8051) 3,48, und auf 1 Parcelle 1,60 Kat.-Jück im Durchschnitt fielen. Die Bevölkerung ist zu beinah $^1/_2$ landwirthschaftlich, und zu kaum $^7/_{16}$ industriell (vorzugsweise Elsfleth). So steht das Amt in beiden Verhältnissen mitten inne zwischen Stedingen und Holle, und so auch in Betreff der Vertheilung des Grundbesitzes.

Die Steuerqualität der Besitzungen wird im Amt bezeichnet durch: Gut, $1^1/_2$ Bau, $1^1/_3$ Bau, Vollbau, $^5/_6$, $^3/_4$, $^2/_3$, $^1/_2$, $^3/_8$, $^1/_3$, $^1/_4$, $^1/_8$ Bau, Köterei, (Köterei I., II., III. Klasse), Landköterei, Anbauerei, Heuerhaus.

Digitized by Google

Bei der Brandversicherungsgesellschaft in Oldenburg waren 1858 versichert:

in Elsfleth, Stadt . .	407	Gebäude zu	459170 ℔.
„ „ Landgemeinde	293	„	„ 222000 „
„ Altenhuntorf . . .	330	„	„ 197330 „
„ Bardenfleth . . .	568	„	„ 376810 „
„ Neuenbrok . . .	176	„	„ 107210 „
„ Großenmeer . . .	362	„	„ 194220 „
„ Oldenbrok . . .	437	„	„ 341330 „
also im ganzen Amt Elsfleth	2573	„	„ 1898070 „

d. h. im Durchschnitt jedes Gebäude zu 737,7 ℔.

Im Anfang des Jahres 1804 waren versichert in der damaligen Vogtei Moorriem: 1439 Gebäude zu 724300 ℔, und in der damaligen Vogtei Oldenbrok: 667 Gebäude zu 265610 ℔, also zusammen im Bezirk des heutigen Amts Elsfleth 2106 Gebäude zu 989910 ℔, oder jedes Gebäude im Durchschnitt zu 470 ℔.

An Gemeindelasten*) brachten im Jahre 1854 auf:

Elsfleth . .	5357 ℔.
Altenhuntorf .	3639 „
Bardenfleth .	6675 „
Neuenbrok .	2186 „
Großenmeer .	730 „
Oldenbrok .	4057 „
also das ganze Amt	22644 ℔,

worin für Deiche und Siele 12291 ℔ (= 54,28 % der Gesammtsumme), für die durch Umlagen beschafften kirchlichen Ausgaben 1592 ℔, und zur Armenunterstützung 5999 ℔, oder 26,5 % der Gesammtsumme, oder per Kopf der Bevölkerung (1853: 8276) 0,72 ℔, einbegriffen sind. Die Summe der Gemeindesteuern vertheilt ergiebt für jeden Einwohner 2,75 ℔.

Das Amt Elsfleth hatte aufzubringen für das Jahr 1860:

an Klassensteuer	5078,7 ℔.
an klassificirter Einkommensteuer:	2996,0 „
in Summa:	8074,7 „ oder
à Kopf:	28,60 gf.

*) S. Anm. pag. 116.

Digitized by Google

Rechnet man die Steuersumme der Stadt Elsfleth, welche in oben genanntem Betrag einbegriffen ist, mit 3309,7 ℳ ab, so bleibt für das Amt ohne die Stadt eine Summe von 4765,0 ℳ. Dann kommen auf den Kopf der Bevölkerung in den Landgemeinden nur 23,47 gf., während diese Summe à Kopf in der Stadt Elsfleth allein 1 ℳ 11,72 gf. ausmacht.

Im Jahr 1787 kostete den beiden Vogteien Moorriem und Oldenbrok die Unterstützung von 212 Armen 3405 ℳ, wovon 710 ℳ Aufkünfte von besondern Armenunterstützungsfonds waren, und der Rest von 2695 ℳ repartirt wurde.

Das Amt Elsfleth zählte 1858:

Lutheraner . . .	8391	= 99,07 %	der Gesammt-Bevölkerung.
Reformirte . . .	11	= 0,13 „	„
Katholiken . . .	20	= 0,24 „	„
Andre Christen . .	32	= 0,38 „	„
Juden	16	= 0,18 „	„

Das Amt Elsfleth hatte 1855: 14 Volksschulen mit 19 Lehrern und 1336 Schülern, von denen 175 Knaben turnten und 120 Mädchen Unterricht in Handarbeiten genossen. Auf jede Schule kamen im Durchschnitt 95 Schüler (in sämmtlichen Marschen: 83; im ganzen Herzogthum: 93); auf jeden Lehrer dagegen nur 70 Schüler (in sämmtlichen Marschen: 65; im ganzen Herzogthum: 74). Die Schülerzahl betrug von der damaligen Volkszahl des Amts (8248 Seelen) 16,19 %.

7. Die Gemeinde **Altenhuntorf** (841 Einw.) bildet den südlichen Theil Moorriems. Im Süden und Südosten wird sie von der Hunte, im Norden von der Gemeinde Bardenfleth, in einer fast graden Linie von Huntebrück aus westwärts bis ins Ipweger Moor, und im Westen von der Landgemeinde Oldenburg, in einer ebenfalls fast graden Linie von der Hunte südlich von Gellen nach Norden bis ins Ipweger Moor begrenzt. Die Kirche der Gemeinde steht zu Butteldorf. Sie ist vor 1436, wahrscheinlich schon am Ende des 13. Jahrhunderts, an ihrer jetzigen Stelle gestiftet, aber 1732 neu gebaut. Die Bevölkerung ist weitüberwiegend landwirthschaftlich. Es ist 1 Ziegelei, 1855 mit 7 Arbeitern, vorhanden.

Die Schulen der Gemeinde sind:

1 einklassige zu Huntorf, 1855 mit 83 Schülern.
1 „ „ Moordorf, „ „ 40 „

Digitized by Google

Die Wohnorte der Gemeinde folgen von West nach Ost:

a) Gellen (Gellen 63, Paradies 26, Gellener Deich 5),
b) Moordorf (Moordorf 196, Brunsfähr 3),
c) Butteldorf, (Butteldorf (Kirche) 203, Vierhaus 37, Wührden 18),
d) Huntorf (Huntorf 193, Kortendorf 53, Huntebrück 44, (s. a. Schlüte, Gem. Berne).

In der Gegend von Gellen und Paradies geschah die oben erwähnte Niederlage der Bremer, welche die „Bremer Taufe" genannt wird. Wegen dieser beiden Orte nannte sich scherzend Graf Gerhard der Muthige: Herr von Paradies und Hölle (Gellen), als ihm einer durch seinen Stolz auf seine vielen Titel lästig wurde, und Gerhard meinte, wenn es auf Titel ankomme, so könne er damit auch aufwarten.

Altenhuntorf besaß 1852

an Pferden: . 364 Stück,
„ Rindvieh: 1641 „
„ Schweinen: 549 „
„ Schafen: . 512 „
„ Ziegen: . 8 „
„ Bienenstöcken: 79 „

8. Die Gemeinde **Bardenfleth** (1500 Einw.) oder Barnefleth, wie der Name in alten Schriftstücken lautet, wird in Süd, Ost und Nord von Altenhuntorf, Elsfleth und Neuenbrok eingeschlossen. Im Moor stößt sie an die Grenze der Landgemeinde Oldenburg. Die Kirche ist wahrscheinlich 1380 gebaut. Von Süd nach Nord folgen die Bauerschaften der Gemeinde:

a) Burwinkel 184.
b) Dalsper (Dalsper 354, Mönnichhof 4, Mönnichhofer Mühle 9).
c) Eckfleth (Kirche) 357.
d) Bardenfleth 301.
e) Nordermoor 291.

Die Gemeinde hat an Schulen:

1 zweiklassige zu Bardenfleth, 1855 mit 107 Schülern.
1 einklassige zu Burwinkel, „ „ 66 „
1 „ „ Nordermoor, „ „ 50 „

1852 zählte man in Bardenfleth

696 Pferde,
3377 Stück Rindvieh,

Digitized by Google

1298 Schweine,
672 Schafe,
48 Ziegen und
171 Bienenstöcke.

9. Die Gemeinde **Neuenbrok** (510 Einw.) besteht aus einem einzigen Dorf, welches in die beiden Bauerschaften Neuenbroker Oberhörne (198), und N.-Niederhörne (304) mit Feldhus (8), zerfällt. Zwischen beiden steht die wahrscheinlich 1490 erbaute Kirche. Der Name heißt in alten Schriftstücken Linebrok. Sie wird im Süden von Bardenfleth, im Osten von Elsfleth, im Norden von Oldenbrok und Großenmeer, und im Westen im Moor von der Landgemeinde Oldenburg und von Rastede begrenzt. Neuenbrok und Bardenfleth haben viel Flachsbau und Flachsindustrie.

Die Schule der Gemeinde zu Neuenbrok hat 1 Klasse und hatte 1855: 78 Schüler.

In Neuenbrok fanden sich 1852:

181 Pferde,
1067 Stück Rindvieh,
428 Schweine,
124 Schafe,
16 Ziegen und
49 Bienenstöcke.

10. Die Gemeinde **Großenmeer** (962 Einw.) nimmt den Marschvorsprung zwischen dem Loyer und Hankhauser Moor einerseits, und dem Moor um die Angelkuhle andrerseits ein. Sie wird im Süden von Neuenbrok, im Osten in einer Linie, welche von der Angelkuhle südöstlich streicht, von Oldenbrok, im Norden im Moor von Jade, im Westen von Jade und Rastede, in einer Linie nordsüdlich durch Salzendeich, begrenzt. Die Kirche, 1600 erbaut, steht in der Mitte des Kirchspiels zu Großenmeer oder „Meerkirchen". Die Gemeinde zerfällt in drei Bauerschaften:

a) Meerkirchen (Meerkirchen (Kirche) 66, Kuhlen 98, Loyermoor 181).
b) Moorseite (Moorseite 181, Salzendeich 8, Wolfsstraße 126).
c) Barghorn (Barghorn 123, Oberströmsche Seite 179).

Der Name eines Theils der Bauerschaft Barghorn, „Oberströmsche Seite", sowie der alte Name „Fährhaus", welchen noch ein Haus daselbst führt, scheinen auf die alte Strömung der Weser durch die Liene zur Jade hinzuweisen.

Digitized by Google

Die Gemeinde hat

1 zweiklassige Schule zu Großenmeer, 1855 mit 135 Schülern.
1 einklassige „ „ Wulfsstraße, „ „ 21 „

Der Viehbestand der Gemeinde Großenmeer betrug 1852:

226 Pferde,
1894 Stück Rindvieh,
739 Schweine,
203 Schafe,
17 Ziegen und
140 Bienenstöcke.

11. Die Gemeinde **Oldenbrok** (1222 Einw.) bildet den nördlichsten Theil des Amtsbezirks, und grenzt im Westen an Großenmeer, im Norden an Strückhausen, im Osten an Hammelwarden und im Süden an Neuenbrok. Die oldenbroker Kirche soll früher südlich vom oldenbroker Tief gestanden haben, in der Nähe der oldenbroker Mühle. Als sie 1403 in dem Kriege der oldenburgischen Grafen wider die Rüstringer abgebrannt wurde, erhielt sie ihren Platz in der Bauerschaft Altendorf, wo noch der Name „Alte Kapelle" darauf deutet. 1619 wurde sie endlich an ihrer jetzigen Stelle zu Mittelort erbaut. Oldenbrok besteht aus den drei Bauerschaften:

a) Altendorf (Altendorf 456, Alte Kapelle 8, Oldenbroker Mühle 10, Gehren 33).
b) Mittelort (Mittelort (Kirche) 191, Bedhusen 58, Kirchenmoor 60, Winterbahn oder „Mittelste Heide" 167).
c) Niederort 239.

Erstere liegt südwestlich, letztere südöstlich von der Kirche. Auch Oldenbrok hat ziemlich viel Flachsbau und Flachsindustrie.

Schulen hat Oldenbrok:

1 einklassige zu Altendorf, 1855 mit 87 Schülern,
1 „ „ Mittelort, „ „ 62 „
1 „ „ Niederort, „ „ 45 „

Der Viehbestand der Gemeinde Oldenbrok war im Jahr 1852:

411 Pferde,
2848 Stück Rindvieh,
1283 Schweine,
507 Schafe,
18 Ziegen und
13 Bienenstöcke.

Digitized by Google

Die Gemeinde **Elsfleth** wird im Osten von der Hunte und der Weser, im Westen von Altenhuntorf, Bardenfleth und Neuenbrok, und im Norden von Oldenbrok und Hammelwarden begrenzt. Die Gemeinde besteht aus der Stadtgemeinde und der Landgemeinde Elsfleth.

12. Die **Landgemeinde Elsfleth** zählt 1055 Einwohner. Sie zerfällt in die Bauerschaften:

a) Deichstücken (Deichstücken 194, Lichtenberg 11, Werder 25, Hinterm Werder 32, Zollwachtschiff 4).
b) Oberrege (Oberrege 121, Fünfhausen 27).
c) Lienen (Lienen 389, Watkenstraße 26).
d) Neuenfelde (Neuenfelde 214, Vorwerk ?, Schohusen Stelle 12).

In der Landgemeinde Elsfleth befinden sich 2 Ziegeleien mit 25 Arbeitern. Es wohnen in derselben viele Schiffszimmerleute und Bootmacher. 157 Menschen lebten 1855 von der Schifffahrt; von der Landwirthschaft weniger als 50 %. In Elsfleth und den andern Gemeinden des Amts ist ziemlich viel Pferde- und Viehhandel. Von den Bauerschaften haben Lienen und Neuenfelde jede ihre eigne einklassige Schule, und zwar zählte die Schule zu Lienen 1855: 66 Schüler,
und „ „ „ Neuenfelde „ 43 „
Deichstücken und Oberrege nehmen am Schulwesen der Stadt Elsfleth Theil.

Die ganze Gemeinde Elsfleth besaß 1852:
219 Pferde,
1891 Stück Rindvieh,
384 Schweine,
184 Schafe,
39 Ziegen und
91 Bienenstöcke.

13. Die **Stadtgemeinde Elsfleth** heißt schon im „oldenburger Kalender" (Staatskalender) von 1796 ein „nahrhafter Flecken". Im selben Jahr hatte der Flecken 846 Einwohner. Als Wohnort hat Elsfleth aber schon lange vorher bestanden. Die erste elsflether Kirche soll schon 865 vom bremer Erzbischof Ansgarius erbaut worden sein. Sie wurde von den Fluthen verschlungen; in der Nähe des Zollhauses deutet noch der Name des Grodens „Zur alten Kirche" auf ihre Stelle. 1391 wurde die jetzige Kirche gegründet und 1690 durch Anbau des Flügels erweitert. Die Erwähnung der Verwüstung des Orts zur Zeit des stedinger Krieges und die Ausmahlung derselben durch die Chronisten,

Digitized by Google

daß z. B. Wölfe in der elsflether Kirche ihre Jungen geworfen haben sollen, scheint auf vorherige Blüthe als Gegensatz zur Verwüstung zu deuten. Unter Anton Günthers Regierung begann Elsfleth für die oldenburger Lande von größerer Bedeutung zu werden. Anton Günther forderte von den bremer Schiffen, welche Elsfleth passirten, seit 1613 einen Zoll. Er ward verweigert, doch nach langem Widerstand Seitens der Bremer beim Abschluß des westphälischen Friedens 1648 Oldenburg zuerkannt. Als noch Bremen sich widersetzte, verfiel es in die Reichsacht und ward endlich 1653 gezwungen den Zoll anzuerkennen. Der elsflether Weserzoll hat dem oldenburger Staat im ersten Jahrhundert jährlich im Durchschnitt 10—12000 ℔ eingebracht, gegen Ende des vorigen Jahrhunderts und namentlich im Anfang des jetzigen aber einen bedeutend höheren Ertrag, und von Jahr zu Jahr mehr geliefert, im Verhältniß wie Verkehr und Handel der Weser, namentlich Bremens sich hob. Von 1636—1784 hat dieser Zoll im Ganzen 3631110 ℔ 1½ Grt., also für diesen Zeitraum im Durchschnitt per Jahr circa 24500 ℔ aufgebracht. 1821 wurde aber der Zoll aufgehoben.

Diese Aufhebung mußte nothwendig in das Aufblühen des Ortes im Anfang einen Stillstand bringen. Doch hat Elsfleth bald begonnen sich zu ermannen, und mit eigner Kraft aufzustreben. 1828 hatte die ganze Gemeinde 2504 Einwohner. Wahrscheinlich hatte damals der Flecken circa 1500 — 1600 Einwohner, indem die Landgemeinde 1796 eine Einwohnerzahl von 759 Seelen, 1858 aber von 1055 Seelen hatte, wahrscheinlich aber stetiger als der Flecken an Bevölkerung zugenommen, also vermuthlich 1828 eine Bevölkerung von etwa 900 Seelen gehabt hat. Das bedeutet für den Flecken Elsfleth von 1796 bis 1828 eine Zunahme von beinah 100 %. 1824 zählte er 1435, und noch 1850 nur 1564 Einwohner. 1852 hatte Elsfleth 1578, 1853: 1717, 1855: 2294 und 1858 bereits 2380 Einwohner.

Der bisherige „Flecken" hat durch die jetzige Gemeindeordnung des Herzogthums den Rang und die Rechte einer „Stadt 2ter Klasse" erhalten, und diese verwaltet ihre Angelegenheiten seitdem durch ihren selbstgewählten Bürgermeister, der nicht juristisch gebildet sein braucht. Sie ist dabei in Verwaltung und Rechtspflege dem Verwaltungsamt resp. dem Amtsgericht Elsfleth untergeordnet. Beide Behörden haben ihren Sitz in Elsfleth. Die Stadt besteht der Hauptsache nach aus der Deich-, Mühlen-, Stein- und Altenstraße, mit einer Reihe von Nebenstraßen. Sie dehnt sich vorzugsweise am Flußufer entlang aus.

Digitized by Google

An der Kaje mit mehreren großen Krahnen kann eine Reihe großer Schiffe anlegen und aus- und einladen. Die Rhede ist ziemlich sicher. Große Schiffe können aber nur mit der Fluth bis zu derselben stromaufwärts gelangen. Ueber die Versandung der Elsflether Rhede siehe oben pag. 48. Auf der Kaje erhebt sich seit 1859 ein Obelisk, weithin den Strom hinauf sichtbar, zum Gedächtniß des tapfern Herzogs Friedrich Wilhelm von Braunschweig-Oels, welcher mit seinem Freicorps (die schwarzen Husaren) nach der verlornen Schlacht bei Wagram, wo die Oestreicher gegen Napoleon unterlagen, in kühnem Zuge sich von Böhmen nach der Nordsee durch die französische Uebermacht durchschlug und sich am 7. August 1809 bei Elsfleth und Brake nach England einschiffte, um von da aus den Kampf wider Deutschlands Unterdrücker wieder aufzunehmen und fortzusetzen.

Schifffahrt und Schiffbau nebst allen Gewerben, welche beiden dienen, sind der Lebensnerv der Stadt. Was an Schiffsverkehr auf das Amt Elsfleth fällt, das bezieht sich, wie oben gesagt, zum größten Theil auf die Stadt Elsfleth, zum kleinen Rest auf Lienen. Der Schiffbau in Elsfleth ist schon besprochen. Für denselben arbeiten eine Reihe von Schmieden, Seilern, 4 Segelmacher mit 19, 2 Blockmacher mit 4 Gehülfen ꝛc. Direct von der Schifffahrt leben in der Stadt Elsfleth 693 Menschen, (1855) d. h. mehr als 29 % der Volkszahl. Außerdem hatte die Stadt 1855: eine Bierbrauerei mit 4 Arbeitern, eine Kalkbrennerei (Muschelkalk), eine Lederfabrik mit 4 Arb., eine Wagenfabrik mit 6 Arb. ꝛc. Letztere ist später nach Oldenburg übergesiedelt. Rechnet man die in Elsfleth Arbeitenden, aber außerhalb Elsfleth Wohnenden nach Elsfleth, so ergiebt sich für Elsfleth eine Fabrikbevölkerung von 19 % der Gesammtvolkszahl. Von eigentlichen Gewerken bildeten bis 1860*) in Elsfleth Innungen allein folgende:

Bäcker, . . 1855 mit 7 Meistern,
Schuhmacher, „ „ 18 „
Schneider, . „ „ 11 „

Zwei Aerzte und 1 Apotheke haben in Elsfleth ihren Sitz.

Mit dem Hauptnahrungszweige der Stadt hangen zusammen: Die oldenburgische Navigationsschule, welche von jeher in Elsfleth ihren Sitz gehabt hat. Sie ist 1856 neu organisirt und hat von da an bis Herbst 1861 in 10 Cursen 279 Schüler gehabt, (114 in der

*) 1860 sind durch die Gewerbeordnung die Gewerks-Innungen mit ihren Rechten aufgehoben.

Digitized by Google

Ober-, und 165 in der Unterklasse). Von denselben hat sie 101 als Obersteuerleute, und 124 als Untersteuerleute entlassen. Die Instrumente der Navigationsschule sind zwar noch nicht sehr zahlreich, aber ausgezeichnet, fast nur deutsches Fabrikat. Der Rector der Navigationsschule führt zugleich für die Station Elsfleth die meteorologischen Beobachtungen aus, und interessirt die Zöglinge für dieselben. — Die Telegraphenstation, welche am 15. Februar 1856 der Benutzung eröffnet ist. — Die Möglichkeit der Schiffsmessung und Musterung am Platze durch Beamte daselbst. Endlich ist die Stadt auch ein Knotenpunkt der Flußdampfschifffahrt auf der Weser und der Hunte, wenn auch nur mittelbar durch den Anlegeplatz bei Lienen.

Von der Telegraphenstation zu Elsfleth gingen Depeschen ab:

nach:	Brake*),	Fedder-warderſiel,	Bremer Leuchtthurm,	Oldenburg,	Varel,	Bremen,
1856:	97	—	—	74	—	280
1857:	136	—	—	102	—	365
1858:	119	6	—	80	7	327
1859:	130	5	1	109	11	367

	über Bremen hinaus,	im Ganzen.
1856:	102	553
1857:	135	738
1858:	124	663
1859:	180	803

Dabei sind die Schiffsnachrichten nicht mitgerechnet; im Jahre 1858 wurden solcher 329 (1859: 245) nach Bremen telegraphirt.

Dagegen kamen Depeschen an:

von:	Brake,	Fedder-warderſiel,	Bremer Leuchtthurm,	Oldenburg,	Varel,	Bremen,
1856:	119	—	—	59	—	279
1857:	177	—	—	72	--	369
1858:	164	1	1	66	35	343
1859:	155	1	2	69	12	356

	jenseit Bremen,	im Ganzen.
1856:	95	552
1857:	128	746
1858:	161	743
1859:	189	786

*) Die telegraphischen Stationen sind eröffnet: Oldenburg, Brake und Bremen am 15. Januar 1856; Elsfleth am 15. Februar 1856; Fedderwarderſiel und Bremer Leuchtthurm am 11. December 1857; Varel am 7. Juli 1858.

Digitized by Google

Schiffsnachrichten wurden im Jahre 1859 nach Elsfleth telegraphirt: von Bremen: 6108, von Fedderwardersiel: 362, vom Bremer Leuchtthurm: 3264. Letztere beide Depeschensummen gingen gleichzeitig nach Brake und nach Bremen, erstere gleichzeitig nach Brake.

An Schulen hat die Stadt eine 4klassige Volksschule mit 453 Schülern (1855) und eine höhere Bürgerschule, seit 1858, mit 3 Klassen, und 1859 mit 66 Schülern.

In Elsfleth bestehen endlich 2 Leihbibliotheken von zusammen circa 2500 Bänden.

Die Stadt hält jährlich 2 Pferde- und Viehmärkte, um den 26. April und den 5. October, 1 Flachsmarkt um den 22. September, und 1 Krammarkt um den 17. September.

Vor der Gemeinde Elsfleth entlang liegen bedeutende Weserinseln zum Amt gehörig; die Elsflether Plate und der Liener Kuhsand sind die größten derselben. Letztere ist nur durch eine schmale Balge vom hannövrischen Gebiet getrennt.

d. Stad- und Butjadingerland.

Einschließlich der früheren Vogteien Hammelwarden und Strückhausen und des ehemaligen Amtsgerichts Schwei jetzt die Aemter **Brake, Ovelgönne** und **Stollhamm.** Gemeinden 14—31.

Stad- und Butjadingerland bilden zusammen mit den in der Ueberschrift genannten Districten einen der wichtigsten Landstriche des Herzogthums. Im Osten von der Weser, im Norden von dem Mündungsbusen derselben, im Westen von der Jade und dem in der Kleihörne an dieselbe stoßenden und von da ab zwischen den Gemeinden Schwei und Strückhausen einerseits, und Schweiburg und Jade anderseits sich nach Süden erstreckenden Moor, und im Süden vom Amt Elsfleth, (der ehemaligen Vogtei Oldenbrok) begrenzt, läßt der Landstrich sich nur schwierig mehr, wenn es überhaupt möglich ist, in seine ursprünglichen Theile, namentlich so weit es Stadland und Butjadingen betrifft, genau abtheilen.

Das ganze Land hat, wie bereits früher gezeigt, ehedem aus Mündungsinseln der Weser bestanden. Die bedeutendsten Mündungsarme der Weser sind jenen Orts angeführt und ihr Lauf so weit das jetzt noch möglich ist verfolgt worden. Unter diesen ist es ehedem die Heete gewesen, welche Butjadingen vom Stadlande trennte. Noch im Anfange des 16. Jahrhunderts rechnete man Stollhamm zum Stadlande. Wenn

Digitized by Google

der Wasserlauf, welcher jetzt ziemlich gradlinig Stollhamm und Atens verbindet und jetzt noch Heete genannt wird, wirklich ein Ueberbleibsel jenes Gewässers ist, und der noch heute sogenannte Mitteldeich früher zum Schutz Butjadingens gegen die alte Heete gedient hat, so geht daraus hervor, daß die alte Heete ein breites Gewässer gewesen sein muß. Denn der Mitteldeich ist durchschnittlich ½ Stunde Weges von der jetzigen Heete abgelegen, wonach wenigstens ein breites Vorland durch diesen Deich ausgeschlossen den Fluthen der Heete überlassen geblieben scheint. Die Bremer mußten, als sie 1400 in einem Kriegszuge nach Butjadingen zum Weichen gebracht wurden, zum Uebergang über die Heete 20 „Eken" oder Flöße neben einander legen, um ihren Rückzug zu bewerkstelligen. Man darf daraus, wenn auch die Breite jener Flöße sich nicht feststellen lassen wird, doch auf eine immerhin nicht unbeträchtliche Breite der Heete schließen.

Man sagt im Stadlande von einem Bewohner des Landes nördlich der Heete, er sei aus dem „Butenlande". So dient die Heete thatsächlich noch als eine Grenze, während diese Grenze eigentlich nicht mehr vorhanden ist, wenigstens keinen großen Einfluß mehr auf die Gestaltung der Verhältnisse des Landes übt. Auch haben im Laufe der Zeiten die verschiedenartigen auf einander folgenden politischen Eintheilungsweisen des ganzen Landstrichs diesen Einfluß der Heete-Grenze längst ziemlich vollständig verwischt.

Im Norden von der Heete, im Osten von der Weser, im allgemeinen wohl ziemlich wie sie jetzt ist, begrenzt, wird das Stadland im Westen ohne Zweifel durch die schon früher besprochenen Weserarme: Lockfleth, Hoben, Ahne, alle wie dort gesagt vielleicht ein und derselbe Weserarm, der nur an verschiedenen Localitäten verschiedene Namen trug, welche alle aber, wenn sie verschiedene Weserarme waren, mindestens wohl zusammenhingen, begrenzt gewesen sein. So waren dann die südlich vom Lockfleth belegene Vogtei Hammelwarden, die westlich von demselben (von seiner Abzweigung aus dem Hauptstrom bei Harrien) belegene Vogtei Strückhausen, und die westlich von den untern Läufen des Lockfleth ꝛc. belegene Amtsvogtei Schwei (später auch Amtsgericht genannt) von dem Stadlande getrennt.

Der Name „Stadland" ist seinem Ursprung nach schwer abzuleiten. Ob er wirklich von „Land am Gestade der Weser" herzuleiten oder mit den Namen Stedingen, Stade, in Beziehung zu bringen ist, dürfte schwer zu entscheiden sein.

Digitized by Google

Schon in einer Urkunde von 1472 nennen sich die Bewohner des Landes: „die Gemeine in dem Stathlande zwischen der Hargher (Harrier) Brake und der Hethe.“ Wäre die Vermuthung über den Ursprung des Namens Stedingen (s. pag. 103) richtig, so könnte die dort angewandte Deduction fast eben so leicht auf das Stadland angewendet werden, wo auch die Hauptwohnorte sich im Wesentlichen in einer, meist aber in zwei parallelen Reihen von Süd nach Nord längs durch das Land erstrecken, und zwar so, daß beide Reihen nach der Südspitze des Stadlandes in der „Harrier Brake“ convergiren. Auch erstrecken sich dann die Felder der „Stelle“ in langer Linie vor der Wohnstelle oder auch zugleich eine Strecke weit hinter derselben hinab, wo dann der Arbeiter im Felde vor sich die ganze lange Reihe der Stellen überblickt.

Der Name „Butjadingen“ ist sichrer zu erklären. Ehedem war das Land ein Theil des friesischen Gemeinwesens, welches sich über das ganze Gestade der Nordsee erstreckte, und zwar nannten sich die Friesen um die Jade- und Wesermündungen die „Rüstringer Friesen“. Der Name des Landes: pagus Rhiustri ist eine schon sehr alte Bezeichnung des Landes bei den Chronisten. Rüstringen war durch den kleinen Fluß „die Jade“, — in alten Schriftstücken: Eddenriad, Riade, Jahde, Jadua genannt, — in 2 Theile getheilt. Diese Trennung hatte indeß in älteren Zeiten keine weitere Bedeutung, da das ganze Land von Flußarmen durchströmt war, die der Jade erst an ihrer Mündung größere Breite werden gegeben haben. In der bremischen Schrift von 1630 wider den Weserzoll bei Elsfleth heißt es, „daß ein alter Schiffmann, Rolef Rallen, berichtet habe, wie bei seiner Zeit zwischen Butjadingerland und dem gegenüberliegenden Jeverland die Jahde noch so eng gewesen, daß man von einem Ufer zum andern einander habe zurufen können. Sein Haus habe vor diesem an einem Orte gestanden, welcher jetzt mitten in der Jahde liege, und wo es jetziger Zeit bei 20 Faden tief sei, und große Schiffe mit 500 Lasten durchgehen können, da doch vor der Zeit allein kleine Schifflein ihren Lauf dadurch nehmen mögen.“

Erst die Wasserfluth von 1218 erweiterte die Mündung der Jade so bedeutend, daß sie eine wirkliche Scheidung der Rüstringer Friesen, d. i. eine Trennung der Friesen zwischen Jade und Weser von dem großen Stamm westlich der Jade bewirken konnte. Da nannten die Friesen westlich der Jade jene: „die Friesen buten (jenseits) der Jahde“, und schon in einer Urkunde von 1315 kommt der Name

Digitized by Google

„Butjada“ vor. Für die Endung „ing“ haben wir sodann die Analogien: Stedingen von Stede (Stelle), Wüsting von (Stedinger) Wüste, Rüstringen von Rhiustri, so: Butjadingen von „buten der Jade“ oder Butjada.

Die Geschichte des Stad- und Butjadingerlandes setzt sich wie die aller Friesenlande zusammen aus Kämpfen der Bewohner entweder unter sich; oder wider die Fürstenherrschaften des höher gelegenen Landes, vereint oder einzeln; oder aus Kampf wider die See; also aus Kämpfen um die Existenz und um die Freiheit, um das Leben und um die Einrichtungen des Lebens.

Das „güldene Band“, welches jetzt Stad- und Butjadingerland in einer Länge von circa 11½ Meilen, von der südlichen Grenze von Oberhammelwarden an der Weser bis an die Kleihörne und die Hobenbrake an der Binnenjade, vor Einbruch der Gewässer schützt, ist in seiner jetzigen Länge und Gestalt das Werk von vielen Jahrhunderten. Wenn die Sage den Beginn der Eindeichung in die Zeit des ebenfalls sagenhaften oldenburgischen Grafen Otto I., gegen das Ende des 10. Jahrhunderts setzt, so ist darunter sicher nur etwa eine allgemeinere Verbesserung der Deiche zu verstehen. Sicher war schon damals jede nur bewohnte Weser-Mündungs-Insel durch Dämme umschlossen; vielleicht ging jener Zeit die Pflicht der Erhaltung und Besserung dieser Dämme von den Einzelnen auf größere Gemeinwesen über, und kam so in das ganze Wesen eine größere Uebereinstimmung und daher vielleicht eine durchgreifendere Allgemeinheit der Bedeichung.

Die bedeutendsten Abschnitte in dem Fortschritte der Bedeichung sind dann natürlich die Zeitpunkte der Zudämmung der Weser-Mündungsarme, sowie selbstredend die sich häufig wiederholenden Einbrüche der Fluthen, welche jedesmal gesteigerte Anstrengungen zur Besserung des Deichwesens hervorriefen. Die Zudämmung der Weserarme wurde den Bewohnern aufgedrängt durch die Beobachtung, daß Balgen, d. h. Flußarme, welche kein Durchströmen, sondern nur ein Ein- und Rückwärtsausströmen des Wassers gestatteten, schnell zuschlämmten; eine Beobachtung, welche wir noch auf den Weserinseln machen. Der Anfang der vollständigen Abdämmung der wirklichen Mündungsarme mußte folglich mit Verwandlung derselben in solche Balgen — Sackgassen — gemacht werden, wodurch die Zuschlämmung oder Aufschlickung derselben zu beiden Seiten des mitten im Lande durch den Flußarm geschlagenen Dammes gefördert, in nicht zu langer Zeit die wirkliche Abdämmung

Digitized by Google

sowohl gegen die Weser als gegen die Jade, und dadurch die Verbindung der vereinzelten Flußinseln zu größeren Ganzen möglich gemacht wurde.

Die Zeitpunkte dieser Zudämmungen sind in den meisten Fällen, auch bei den bedeutenderen Weserarmen nicht mehr sicher zu bestimmen. Die Heete wurde wahrscheinlich um die Mitte des 15. Jahrhunderts bei Moorsee zugedämmt, das Lockfleth im Anfang des 16. (1531), und der Hayenschloot, ein Weserarm, der durch das eigentliche Butjadingen floß, dessen Anfang auf der Ost- und Nordseite des Landes verschollen ist, dessen Mündung in die Jade in der Gegend von Eckwarden stattgefunden hat, wahrscheinlich um die Mitte des 16. Jahrhunderts (1556). Diese letzten Zudämmungen geschahen bereits unter der Leitung der oldenburgischen Grafen, welche seit 1523 im vollen unbestrittenen Besitz des Landes waren. Ueber die Zudämmung der Ahne ist nichts bekannt; vermuthlich war sie ein Nebenarm des Lockfleth, und als solcher der Folgen der Zudämmung dieses letztern theilhaftig.

Wann endlich das ganze Stad- und Butjadingerland von dem einen ununterbrochenen Deichgürtel zuerst sich umschlossen gesehen hat, ist wohl nicht zweifellos festzustellen. Durchbrochen wurden aber die Deiche des Ländchens von 1164 bis 1742 im Ganzen etwa 80 mal, wobei von Beschädigungen derselben, welche nicht zu Durchbrüchen führten, abgesehen ist. Davon fallen auf das 12. Jahrhundert 1, auf das 13. 20, auf das 14. 6, auf das 15. 6, auf das 16. 14, auf das 17. 23, auf das 18. 10 Deichbrüche. Unter diesen können etwa 14 durch die Größe der durch dieselben hervorgebrachten Verwüstungen ausgezeichnet werden; nämlich die Deichbrüche und Ueberschwemmungen von 1164, 1218, 1511, 1570, 1578, 1597, 1610, 1615, 1625, 1651, 1663, 1685, 1686 und 1717. Die Fluth am 16. Februar 1164, bei welcher unzähliges Vieh und viele Tausende von Menschen umgekommen sein sollen, ist die erste, von welcher sichre Nachricht vorhanden ist. Wie viele Fluthen mögen vorhergegangen sein! Die Fluth vom 17. Nov. 1218 soll die bis dahin enge Mündung der Jade zu dem jetzigen Meerbusen erweitert haben, indem dabei 7 rüstringer Kirchspiele, Wurdeleh, Aldeleh, Mellum ꝛc. untergingen. Auch ein Kloster Jadeleh nennt die Sage als mituntergegangen. Bei der Antony-Fluth am 17. Januar 1511 ertranken 800 Menschen. Die Allerheiligen-Fluth am 1. November 1570 riß 7 Siele aus und soll an 4000

Digitized by Google

Menschenleben gekostet haben. Die Fluth am 26. Februar 1625 hat von den Deichen beinah 2000 Ruthen ganz weggerissen und beinah 8000 Ruthen mehr oder weniger arg beschädigt. Von diesen Zerstörungen fällt auf das eigentliche Butjadingen weitaus der größte Theil. Die Wiederherstellung der Deiche und Siele hat damals circa 80000 ℔, eine nach dem Geldwerth jener Zeit ungeheure Summe, gekostet, und es mußten dabei circa 140 Jück, nach damaliger Schätzung von einem Werth von circa 8000 ℔, ausgedeicht werden. Bei der Winternachts-Fluth in der Nacht vom 19. zum 20. October 1663 litt vorzüglich das Kirchspiel Waddens, dessen Deiche 7 Jahre lang zerstört liegen bleiben mußten, ehe man sie herstellen konnte. Im Jahre 1697 riß die Achtermeersche Brake ein, deren Abdämmung der damaligen Vogtei Schwei 16161 ℔ 24 gr. kostete. Eine der furchtbarsten Ueberschwemmungen fand im Jahre 1717 statt, wo in der Nacht vom 24. zum 25. December in Butjadingen gegen 3 Uhr Morgens die Deiche brachen, und die Meeresfluth binnen einer viertel Stunde das Land bis zu einer Höhe von 8—12, ja an den niedrigsten Stellen von 16 Fuß überschwemmte: die Weihnachtsfluth. Allein in Stad- und Butjadingerland kostete diese Fluth 2448 Menschen und bei 4000 Stück Vieh (Hornvieh und Pferden) das Leben, und 565 Wohnhäuser wurden zerstört. Stadland litt auch bei dieser Fluth weniger als Butjadingen; betroffen wurden aber alle Nordseemarschen, und man schätzt die Summe aller darin umgekommenen Menschen auf 15000. Dieses furchtbare Ereigniß veranlaßte nun eine gründliche Verbesserung aller stadländer und butjadinger Deiche, eine Arbeit, welche erst 1728 zum Abschluß gebracht wurde und gegen 800000 ℔ gekostet hat. Da das Land diese Summe in Folge des Unglücks nicht im Stande war aufzubringen, so schoß die damalige dänische Regierung unsers Landes dieselbe vor, und erließ noch später die Rückzahlung eines bedeutenden Theiles davon. In denselben Zeitraum fällt die Errichtung des Deiches durch das Moor bei Sehestedt, nämlich in die Jahre von 1721 bis 1725. (S. d. Vogtei Jade).

Die Länge der stadländer und butjadinger Deiche von Lienen bis zur Kleihörne beträgt etwa 11½ Meilen. (S. pag. 132.) Sie streifen bald hart am Wasser entlang, bald sehen sie mehr oder weniger breites Vorland zwischen sich und dem Ufer der gewöhnlichen Fluth. Die bedeutenderen Grodenstreifen sind der Klippkanner Groden, nördlich der Mündung vom Braker Sieltief, in welchem jetzt Hafenanlagen für den

Digitized by Google

braker Schiffsverkehr geschaffen worden sind; der Groden vom Klippkanner bis zum Beckumer Siel, welcher sich in einer durchschnittlichen Breite von beinah $^1/_{10}$ Meile auf reichlich $1^1/_4$ Meilen Länge erstreckt und der Reihe nach von den Außentiefen des Golzwarder, Schmalenfletherr, Abser, Strohauser und Beckumer Siels durchschnitten wird; der Groden vom Flagbalger Siel bis unterhalb Blexen, durchschnittlich von etwas geringerer Breite und etwa $^3/_4$ Meilen lang, mit einer Erdwallbatterie, die die Wesereinfahrt bestreicht, auf seinem östlichsten Punkte, östlich vom Kirchdorf Blexen, also Bremerhafen gegenüber; der bald sehr schmale, bald bis einige hundert Schritte breite Groden vom Schockumer Siel bis über Langwarden hinaus, durchschnitten von den Außentiefen des Waddenser, Burhaver und Fedderwarder Siels; endlich der Groden am Jader Meerbusen von Stollhamm und Seefeld. Wo breiteres Vorland fehlt sind die Deiche um so kostspieliger zu erhalten, und es zeichnen sich darin namentlich die Eckwarder Steindeiche aus, deren äußere Böschung aus glattem Mauerwerk besteht.

Siele befinden sich in Stad- und Butjadingerland ꝛc. 16, nämlich der Oldenbroker, Hammelwarder, Braker, Klippkanner, Golzwarder, Abser, Strohauser, Beckumer, Esenshammer (Kleinensiel), Abbehauser (Großensiel), Flagbalger, Schockumer (bis 1759 Tettenser), Burhaver, Fedderwarder und Eckwarder Siel.

Die Bewohner des Stad- und Butjadingerlandes bildeten vor Alters im Verein mit den übrigen Friesenstämmen an der Nordsee westlich der Weser ein freies, selbständiges republicanisches Gemeinwesen unter dem Namen der „sieben Seelande", und zwar war ihr Land wahrscheinlich als der östlichste Theil des bezeichneten Küstenstriches „eines der sieben Seelande", so wie sie selber sich durch den Namen „Rüstringer Friesen" unterschieden. Diese allgemeine friesische Republik war 1168 schon gegründet, konnte aber nicht hindern, daß ihre Glieder sich unterweilen aufs blutigste befehdeten, wie 1148 und 1168 die Rüstringer und Oestringer. Es waren die landschaftlichen Gegensätze, deren schon oben gedacht ist, welche in eifersüchtiger Sorge um die Selbstherrlichkeit des Gliedes die Zusammengehörigkeit vergessen, und sogar Vertilgungskämpfe entbrennen ließen. Daher die blutige Härte der friesischen Verfassung und der friesischen Rechtsbücher: es galt übermüthigsten Trotz der einzelnen Männer wie der einzelnen Lande auf eignes Recht und eigne Kraft zu brechen und in gemeinsame Bahnen zu lenken. Es gelang nur wenig, und bald sogar nachdem 1323 sämmtliche Friesen beim

Digitized by Google

Upstalsboom, dem uralten Platz der friesischen Landesversammlung bei Aurich in Ostfriesland, ihr Schutz- und Trutzbündniß erneuerten, und ihre alte Verfassung, ihre alten Rechtsbücher, namentlich das Asegha-Boek, das wahrscheinlich schon im 11. Jahrhundert niedergeschrieben worden, wieder aufrichteten, bald nachher, um 1340, erscheinen unter den Friesenstämmen Häuptlinge. Diese waren zwar anfangs keine Landesherren, sondern bloß Anführer im Kriege, Ausführer der Beschlüsse, welche die „meene Meente", die Volksgemeinde, faßte; waren das als die Mächtigsten, Reichsten, oder sonst Angesehensten in der Gemeinde, als Bewohner von festen Häusern, von Burgen. Aenderungen in der Verfassung durften sie einseitig nicht vornehmen, noch irgend wichtige Angelegenheiten einseitig nach eignem Gutdünken behandeln. Die innere Zwiespältigkeit indeß, welche die Häuptlinge hatte aufkommen lassen, begünstigte auch ihr Wachsthum an Machtvollkommenheit. Die Häuptlinge wurden mehr und mehr zu kleinen Dynasten. Bald sah jede einzelne Gemeinde einen oder mehre solcher Dynasten an ihrer Spitze, welche eigenmächtig ihre Angelegenheiten leiteten, und, wie sie das Ansehen der Volksgemeinde mehr und mehr untergruben, den Verfall der Republik und die Unterwerfung ihrer Glieder unter die benachbarten Staatswesen des höheren Landes durch ihre Zwistigkeiten und gegenseitigen Eifersüchteleien herbeiführten. Zeichneten sich auch einzelne dieser Häuptlinge, wie die Familie der Papinga, welche vom jeverschen Rüstringen aus mehrfach in die Geschicke des Stad- und Butjadingerlandes eingriff, die Hosken zu Esenshamm, die Onneken zu Rodenkirchen und andre aus, so gelang es doch keinem, unter seinem Banner die ganze Kraft des Landes auf die Dauer fest und ohne Wanken zu vereinen, und so den äußern Feinden des Landes eine sicher und fest organisirte wirkliche Macht entgegenzustellen. Vielmehr forderten sie grade durch beginnende Erfolge auf solcher Bahn die republikanische Eifersucht der Gemeinden, so wie die dynastischen Gegenunntriebe der übrigen Häuptlinge heraus. So besteht die innere Geschichte der friesischen Seelande zum bedeutendsten Theil aus Bürgerkrieg und Bruderhaß, und erzählt dabei von den furchtbarsten Grausamkeiten, von Mord und Brand, von lebendig begraben, pfählen, säcken und lebendig zersägen: ein vorzugsweise hartes Geschlecht mochte schon in dem hartnäckigen Kampf wider das erbarmungslose Meer nothwendig erstehen.

Die Absichten der Nachbaren des Stad- und Butjadingerlandes auf dasselbe kreuzten für lange Zeit ihre verschiedenen Interessen derart

Digitized by Google

gegenseitig, daß sie sich lange in ihren Plänen auf Unterwerfung des Landes wechselseitig paralysirten. Es waren in erster Linie die Hansastadt Bremen und die Grafen von Oldenburg, in zweiter Linie die jeverschen und ostfriesischen Häuptlinge.

Das naturgemäße Interesse der Stadt Bremen in Rüstringen lag in der Sicherung der Schifffahrt auf der Weser. Diese suchte Bremen anfangs durch Verträge zu gewinnen. 1260 wurde ein Vertrag geschlossen zwischen der Stadt Bremen, dem Erzbischof von Bremen, Hildebold, dem Grafen Johann X. von Oldenburg und den Rüstringern, nach welchem oberhalb Blexen ohne Zustimmung Bremens wie der Rüstringer an der Weser keine Burgen erbaut werden durften. Der Vertrag aber bewirkte wenig. Da ergriff Bremen 100 Jahre später den Plan, die Weseranwohner zu unterwerfen. Im Bunde mit den oldenburger Grafen Konrad I. und Moritz fielen die Bremer 1368 in Butjadingen ein, wurden aber bei Coldewärf von den Rüstringern unter Anführung des blexer Häuptlings Iko Boling vollständig geschlagen. Konrad I. fiel in diesem Kampfe. Seine Söhne suchten im folgenden Jahre auf eigne Faust ihren Vater zu rächen, retteten sich aber selbst nur mit genauer Noth. Dieser oldenburgische Angriff veranlaßte den Häuptling Lübbe Onneken von Rodenkirchen sich unter den Schutz der Bremer zu stellen, ein Schritt welcher verhängnißvoll für die Unabhängigkeit des Landes wurde. Darauf gestützt und im Bunde mit Edo Wimken I., dem mächtigen Häuptling der Rüstringer, Oestringer und Wangerländer im jetzigen Jeverland, griffen die Bremer jetzt zunächst 1381 den Häuptling von Esenshamm, Hajo Hosken, an und unterwarfen ihn. Hajo Hosken ward in die Gewalt Edo Wimkens gegeben, welcher eine persönliche Beleidigung an ihm zu rächen hatte und ihn zu Dangast in seinem „Steinhause", seinem festen Hause, mit härenem Seil soll lebendig haben zersägen lassen. Jetzt begann eine Zeit der Wirrsal in Rüstringen. Die Bremer setzten ihre Eroberungszüge fort; sie bauten 1406 eine Zwingfeste zu Atens, die Friedeburg; die Butjadinger widersetzten sich, empörten sich; die oldenburger Grafen standen bald auf Seiten der Bremer, bald der Butjadinger; ebenso Edo Wimken bald auf dieser, bald auf jener Seite; — und die Folge war, daß 1420 Stad- und Butjadingerland vollständig in der Gewalt der Bremer sich befand, und denselben vom deutschen Kaiser Sigismund durch Urkunde förmlich die Regierung und Bewahrung des „Landes zu Buhtenjaden" übertragen wurde.

Digitized by Google

Aber die Gewalt der Bremer in Butjadingen dauerte nicht lange. Der Enkel Edo Wimkens l., Sibeth Papinga*) von Jever, beſchloß ſeine Stammesgenoſſen zu befreien. Er war verwandt mit den Söhnen des rodenkircher Häuptlings Didde Lübben, Didde und Gerold, welche nach einem verunglückten Aufſtandsverſuch, dem Verſuch die Friedeburg zu überrumpeln, 1418 von den Bremern mit dem Tode beſtraft waren. Sie wurden mit dem Schwert hingerichtet. Diddes Haupt fiel zuerſt. Gerold küßte die erblaßten Lippen. Danach bot ihm der bremer Rath Begnadigung an, wenn er ſich in Bremen niederlaſſen und eine Bremerin zur Frau nehmen wolle. Stolz antwortete aber Gerold: „ich bin ein edler freier Frieſe, und mag eure Pelzer- und Schuſtertöchter nicht.“ — Damals ward noch Handel und Handwerk von allem, was adlig war und ſich adlig fühlte, verachtet. — Arend Ballier hatte aber auch die Begnadigung widerrathen, weil Gerold den Bremern doch nimmer den Kuß vergeſſen werde.

1424 fiel Sibeth Papinga mit einem großen Heer in Butjadingen ein, vernichtete die Herrſchaft der Bremer, und zwang dieſe, die Stadländer und Butjadinger wieder als freie Frieſen anzuerkennen.

Von jetzt an hörten die Eroberungskämpfe der Bremer in Rüſtringen auf und an ihrer Statt traten mehr und mehr ſelbſtändig die Plane der oldenburger Grafen auf das Land hervor. Aber wieder galt es einen Wettkampf um den Beſitz des Landes zwiſchen den Oldenburgern und den Grafen von Oſtfriesland. In Oſtfriesland war nach langen Kämpfen um die Obergewalt zwiſchen den Häuptlingen Ocko thon Brook und Focko Ukena der Häuptling Ulrich von Greetſyl des Landes mächtig geworden, und hatte ſich 1454 vom Kaiſer Friedrich III. damit belehnen laſſen. Da er ſich aber nicht allein mit Oſtfriesland ſondern zugleich mit Jeverland, Butjadingen und Stadland hatte belehnen laſſen, erregte er dadurch die Sorge ſeiner Nachbarn und trieb ſie, ſich wieder ihn zu verbünden. In Oldenburg herrſchte damals Graf Gerhard der Muthige. Während Ulrich in dieſen Kämpfen die jeverſchen Häuptlinge vergewaltigte, hielt Gerhard ihn unter glücklichen Kämpfen von ſeinem Lande ab. Dieſe Umſtände aber, wie ſie die Politik der oldenburgiſchen

*) Sprich: Pāpingă. Alle frieſiſchen Namen von derſelben Form werden ſo betont, und nicht z. B. Pāpingă. So z. B. Bōſungă, Wiārdă (Wiārden) ꝛc.

Digitized by Google

Grafen gegen Ostfriesland Front zu machen veranlaßten, gaben ihr auch die alten Plane auf Stad- und Butjadingerland wieder an die Hand, da ja dieses Land, wenn auch nicht in Wirklichkeit, so doch nominell unter der Botmäßigkeit der ostfriesischen Grafen stand.

Maria, die Tochter Karls des Kühnen von Burgund hatte ihrem Gemahl, dem Kaiser Maximilian I. die Niederlande zugebracht. 1489 setzte Maximilian den Niederlanden einen Statthalter in der Person des Herzogs Albert von Sachsen, und dehnte dessen Statthalterschaft nach günstigen Erfolgen desselben in Westfriesland über dieses und in Folge davon 1499 auch über Ostfriesland aus, und namentlich auch über Jever, Esens und Stad- und Butjadingerland, wie diese immer noch in den ostfriesischen Lehnbriefen als den Grafen von Ostfriesland zuständig aufgeführt wurden. Um sich gegen solche Ausbreitung kaiserlicher Macht zu schützen begaben sich die Stadt Groningen in Westfriesland unter den Schutz des Stifts Utrecht, die Häuptlinge von Jever und Esens unter den Schutz des Stifts Münster, und Graf Johann XIV. von Oldenburg, Gerhards des Muthigen Sohn, glaubte zu mehrer Sicherheit dasselbe thun zu sollen. Er wartete aber damit, bis er mehr als seine ererbten Rechte zu sichern haben würde.

Dem Herzog Albert hatte bei Belagerung der Stadt Groningen die schwarze Garde Beistand geleistet. Als diese abgelohnt durch Friesland und Oldenburg abzog um neue Kriegsbeschäftigung zu suchen, nahm Johann XIV. sie in seinen Dienst um einen Handstreich auf Butjadingen zu unternehmen. In zwei Treffen, namentlich in dem Treffen bei Waddens am Abend vor Pfingsten 1499 besiegte Johann die Butjadinger entscheidend, und das Land huldigte ihm. Jetzt schloß Johann XIV. auch seinen Bund mit Münster.

Aber die glücklichen Freiheitskämpfe der wurster Friesen wider den Herzog Magnus von Sachsen-Lauenburg, sowie der Sieg der Dithmarscher bei Hemmingstedt über den König Johann von Dänemark flößten den Butjadingern neuen Muth ein. Unter dem Beistand der wurster Friesen, sowie des Grafen Edzard von Ostfriesland schüttelten sie 1500 das oldenburgische Joch wieder ab.

Sofort schloß Johann XIV., da er sich allein dem Unternehmen nicht gewachsen fühlte, 1501 ein Bündniß mit Braunschweig und Bremen, zur gemeinschaftlichen Eroberung des Landes. Da aber Herzog Heinrichs des Aelteren von Braunschweig Sohn Coadjutor des Erzstiftes Bremen war, so wurde bestimmt, daß, nachdem das Land für das Erzstift, dem es „mit

Digitized by Google

unbilligem Frevel entzogen sei," wieder erobert wäre, Butjadingen dem Erzstift, und Stadland dem Grafen Johann als braunschweigisches Lehen zufallen sollte. Im September 1501 fiel ein Heerhaufe in Stadland ein, mußte aber durch Ungunst der Witterung gezwungen, unverrichteter Sache wieder abziehen.

Johann mußte seine Plane auf Butjadingen wieder ruhen lassen. Erst 1513 bot sich ihm neue Gelegenheit dieselben wieder aufzunehmen. Edzard von Ostfriesland weigerte sich, die Oberhoheit des kaiserlichen Statthalters der Niederlande anzuerkennen, und wurde 1513 förmlich mit der Reichsacht belegt. Der niederländische Statthalter verband sich mit Johann XIV. und den Herzogen von Braunschweig, Lüneburg und Calenberg zu allseitigem Kampfe wider Edzard. Das braunschw.-oldenb. Heer fiel zunächst in das formell wenigstens Ostfriesland zubehörige Stad- und Butjadingerland ein. Es war 6000 Fußgänger und 500 Reiter stark, von welcher Mannschaft der oldenburgische Theil 2000 Fußgänger und 200 Reiter betrug. Der Angriff wurde durch starken Frost begünstigt, aber die Butjadinger machten jeden Fuß breit Landes in tapferstem Widerstande streitig. Ja, stolz und siegessicher hatten sie sogar die Beistandserbietungen der Stadt Bremen zurückgewiesen. Sie antworteten auf dieselben: „Die Bremer möchten nur ihre Weiber vor den Pfaffen verwahren; ihr Land würden sie schon selber zu verwahren wissen." Den heftigsten Widerstand leisteten sie bei Hartwarden, wo ein Damm mit Graben davor, eine „Landwehr", von der Weser bis ins Moor aufgerichtet war. Den Damm begossen die Butjadinger mit Wasser, so daß er jetzt im Eise spiegelglatt das Erklettern fast unmöglich machte. Verrath aber zeigte dem Feinde einen Weg in den Rücken der Vaterlandsvertheidiger, und so erlitten die Butjadinger trotz dem mannhaftesten Kampf am 14. Februar 1514 eine entscheidende Niederlage. Sie sammelten sich zwar mehrmals wieder, namentlich zuletzt noch bei Langwarden, wurden aber auch hier besiegt. Damit war die braunschweig-oldenburgische Eroberung des Landes vollendet.

Die Sieger theilten sich das Land so, daß Johann XIV. Stadland als braunschweigisches Lehen erhielt, und die braunschweigischen Herzoge das eigentliche Butjadingen unter sich vertheilten. Braunschweig-Wolfenbüttel bekam die Kirchspiele Eckwarden, Tossens und die Hälfte vom Kirchspiel Langwarden, Braunschweig-Lüneburg die andre Hälfte von Langwarden und Burhave, und der Herzog von Calenberg endlich die Kirchspiele Waddens und Bleyen. Butjadingen war dadurch fast genau

Digitized by Google

in drei gleiche Theile getheilt. Der Herzog von Calenberg übergab ſeinen Antheil 1516 für 3000 rhein. Gulden an Braunſchweig-Lüneburg. 1521 verkaufte Braunſchweig-Wolfenbüttel ſeinen Theil um 8000 rh. Guld. an Johann XIV. unter Vorbehalt der Oberlehnsherrlichkeit; und 1523 trat auch Braunſchweig-Lüneburg ſeine zwei Drittheile des Landes an Oldenburg um 7500 rh. Gulden ohne Vorbehalt der Lehnsherrlichkeit ab. So ſah ſich Graf Johann XIV. 1523 im Beſitz von Stad- und Butjadingerland, zum Theil freilich unter braunſchweigiſcher Lehnsherrlichkeit, welche aber ſpäter nie von practiſchen Folgen geweſen iſt. Zu beſſerer Sicherung ſeines Beſitzes baute Johann die Feſte Ovelgönne. 1534 wurden Stad- und Butjadingerland mit in dem Lehnsbrief, welchen Johanns XIV. Sohn, Anton I., vom Kaiſer Carl V. über die Grafſchaften Oldenburg und Delmenhorſt erhielt, als Pertinentien der Grafſchaften aufgeführt.

Seit dieſer Zeit iſt Stad- und Butjadingerland oldenburgiſch geblieben, und hat in Nöthen und in Gedeihen die Schickſale Oldenburgs getheilt, wie auch anderſeits Oldenburgs Regierung ſich das Gedeihen des Stad- und Butjadingerlandes hat angelegen ſein laſſen, wobei z. B. nur an Deichbau und Sielanlagen erinnert zu werden braucht. So auch berückſichtigte die oldenburgiſche Regierung in Rechtspflege und Beſteuerung die beſondern Verhältniſſe des Ländchens ſo, daß ſie nur ganz allmählig eine Verſchmelzung des Landes mit den übrigen Landestheilen herbeizuführen beſtrebt war. Schroffe Gegenſätze gegen früheres Weſen wurden vermieden; das eroberte Land wurde möglichſt wenig als erobertes Land behandelt. Der freie Beſitzer blieb faſt durchweg in ſeinem freien unangetaſteten Beſitz. Es niſtete ſich auch nach der gewaltſamen Beſitznahme des Landes kein eigentlicher Adel mit ſeinen Vorrechten ein: ſo blieben der Hauptſache nach die Verhältniſſe des Ländchens nach wie vor dieſelben.

Der Boden des Stad- und Butjadingerlandes iſt an der Oberfläche faſt durchweg Marſch; allein in der Südweſtecke des Ländchens finden wir Moor, und an demſelben entlang den Klei an der Oberfläche allmählig in Moor übergehend. Solcher Uebergangsboden heißt: anmoorig. Der Klei an der Oberfläche iſt ſehr verſchieden dick; in einer Mächtigkeit von wenigen Zollen bis zu mehren Fußen, ſtellenweiſe gar bis zu 10 Fuß, bedeckt er das Land. Dieſe obere Kleiſchicht, die eigentliche urbare Erde, iſt im Allgemeinen, wie bei Anlegung von Gräben und Brunnen beobachtet wird, in der Nähe der Weſerdeiche, ſoweit ſie nur als ſolche angeſehen werden können, alſo bis Burhave

Digitized by Google

und Fedderwarden hinab, dicker als mitten im Lande, als nach der Westseite desselben hinüber. Dies erklärt sich ganz natürlich aus der Entstehungsgeschichte des Landes. Als die ursprünglichen Untiefen an der Wesermündung sich anfingen durch Aufschlickung über das Niveau der gewöhnlichen Fluthen zu erheben und dadurch die weite Wesermündung in lauter einzelne Mündungsarme zu zerlegen, sich selbst also in eine Reihe von Inseln umwandelten, wurden die erhabensten Theile derselben, welche im Allgemeinen ziemlich die Mitten der verschiedenen Inseln gewesen sein werden, seltener mehr überschwemmt, während die Abhänge gegen die Ufer hin noch regelmäßig überschlickt wurden. So konnte nach den Rändern zu die obere Erdschicht dicker werden als in der Mitte. Dazu siedelte sich auf den höhern Punkten der Mensch an, und hielt künstlich so gut er konnte durch Umdämmung die Ueberfluthung ab. So dürfen wir mit ziemlicher Zuversicht in den Landestheilen, wo die obere Erdschicht dünner ist, die ursprünglich höchsten Gegenden, die Mitten der Inseln annehmen, wobei der Umstand, daß heutzutage diese Gegenden — im Allgemeinen, von einzelnen beschränkteren Oertlichkeiten abgesehen, — näher an den Jade- als an den Weserdeichen sich finden, damit zu erklären ist, daß bei den schrecklichen Sturmfluthen des Mittelalters vorzugsweise grade auf der Westseite durch Abbruch viel Land verloren gegangen ist, also die westlichen tiefgründigen Abhänge der Inseln weggespült, dagegen die östlichen erhalten geblieben sind.

In einzelnen Gegenden des Landes, namentlich in der Nähe der Weser, hat auch Wesersand an der Bildung der obern Bodenschicht Theil genommen. Es ist das z. B. der Fall in einem großen Theil der Gemeinde Bleyen, im Bleyer und Abbehauser Wisch ꝛc., wo deßhalb der Boden *sandscharig* genannt wird.

Unter der Kleischicht liegt entweder Sand oder Lehm oder Knick. Der Sand ist meist sehr naß, sogen. Saugsand, namentlich wenn er auf Knick liegt, der, wenn er sich mit Wasser vollgesogen hat, kein Wasser mehr aufnimmt und durchläßt. Unter dem Knick folgt gewöhnlich noch wieder fruchtbare Erde, welche mit Vortheil an die Oberfläche geschafft und zur Verstärkung der obern Schicht mit derselben gemengt wird, wenn einestheils dieselbe sehr fruchtbar, anderntheils die Knickschicht nicht zu dick ist. Stellenweise liegt aber der Knick so dick, daß man beim Grabenschießen nicht auf seinen Grund kommt.

Diese Art der Bodenverbesserung wird *Wühlen* genannt. Schon vor

Digitized by Google

1712 hat der Prediger von Hagen zu Langwarden durch dasselbe sein Land verbessert, wie aus einem Consistorial-Urtheil vom 19. Oct. 1712 hervorgeht. In demselben wird der Wittwe des genannten Predigers für 15 Jück Land, welche ihr Mann durch Wühlen verbessert, eine Vergütung von dessen Nachfolger zuerkannt. Wenn ein solches Urtheil einer Behörde 1712 erfolgen konnte, so darf daraus geschlossen werden, nicht allein daß das Wühlen schon damals bekannt gewesen ist, sondern auch, daß schon damals die dadurch zu erreichende Verbesserung des Bodens allgemein anerkannt gewesen sein wird. Die bald darauf folgende furchtbare Fluth von 1717 wird das Wühlen erst allgemeiner gemacht haben; stellenweise war die Bauerde weggespült, so daß die Besitzer gezwungen waren neue Bauerde aus der Tiefe nach oben zu schaffen. Dabei stellten sich dann nur immer noch mehr und bestimmter die günstigen Folgen des Wühlens heraus. Als solche, welche sich um Verallgemeinerung und Ausbildung des Wühlens besonderes Verdienst erworben haben, werden die Hausleute Johann Lüters (1722) in dem ausgedeichten Dorfe Langmähnen, das zum Kirchspiel Burhave gehörte, Alexander Wessels (1728) in Syuggewarden, Anton Bohlken in Blexen genannt.

Gute Wühlerde soll blau von Farbe, schmierig anzufühlen und schwachsalzig von Geschmack sein. Sie besteht zu fast gleichen Theilen aus gröberem Sand, aus feinerem Sand und aus Thon. Enthält sie bedeutend mehr Sand, so ist sie im selben Verhältniß weniger werth. Diese Wühlerde findet sich selten höher, meist tiefer als 5 Fuß unter der Oberfläche. Alles höher liegende ist meist bis auf die obere Bauerde Knick oder Lehm, wenn nicht zum Theil Sand. Der Knick ist hellfarbig, wird meist in die Tiefe mehr und mehr gelblich und röthlich, und besteht meist nur zu einem Sechstel aus gröberem Sand, zu weniger als einem Viertel aus feinerem Sand, aber zu reichlich drei Fünfteln aus Thon. Dieser bedeutende Thongehalt ist es, welcher den Knick unfruchtbar macht; die fruchtbaren Ackererden der Marsch bestehen, wie auch die Wühlerde soll, höchstens zu einem Drittheil aus Thon.

Soll ein Ackerland gewühlt werden, so untersucht man zuerst durch Graben von Kuhlen bis auf 6 Fuß Tiefe den Untergrund. Findet man alles günstig, so wird im Herbst gepflügt und das Feld in Aecker von höchstens 20 Fuß Breite wo möglich von Nord nach Süd laufend eingetheilt. Zwischen je 2 Aeckern wird dann im Frühjahr, nachdem zuerst die obere gute Erde auf der Mitte der Aecker zusammen geworfen

Digitized by Google

ist, ein Wühlgraben wo möglich also in nordsüdlicher Richtung, von einer Breite von 3—4 Fuß, und meistens einer Tiefe von 6 Fuß, entlang gezogen. Der Knick wird, wenn der Graben eröffnet wird, zuerst auf die Seite geworfen, nachher aber immer gleich, so wie der Graben vorschreitet, in den vorher ausgeschossenen Theil als unbrauchbar wieder hineingeworfen, so daß dann allein die gute Wühlerde unten aus dem Graben heraus zur Seite auf die Aecker geworfen wird. Ist der Graben so das Feld entlang gezogen, so wird die ausgeschossene Wühlerde erst auf der Mitte der Aecker entlang zusammengehäuft, der Graben mit dem jetzt oben aufliegenden Knick wieder vollständig ausgefüllt, und dann die Wühlerde und die frühere Bauerde über das Feld ausgebreitet. Solche Arbeit ist kostspielig; aber die Kosten gewinnen sich zurück durch die bedeutende Erhöhung der Fruchtbarkeit.

Die Wühlerde muß obigem nach in einer gewissen Periode das obere Substrat der ursprünglichen Mündungsuntiefen der Weser gewesen sein. Die Flußaufschwemmungen haben diese Grundlage hier mit thonreicheren, dort mit sandreicheren Massen, und wieder andrerorts mit reinem Sand überdeckt, und zwar bald mit nur einer dieser Substanzen, bald nach einander mit mehreren und dann an verschiedenen Localitäten in verschiedener Folge. Jene thonreicheren Massen sind das, was jetzt Knick genannt wird. Lange Zeiträume mögen aber erforderlich gewesen sein, um diese verschiedenen Ablagerungsschichten bis zu den von uns zu beobachtenden Stärken zu bilden; um so länger dürfen wir sie annehmen — im Vergleich zu den kurzen Zeiträumen, in welchen wir heutzutage Untiefen in der Weser sich zu Inseln aufschlicken sehen — je größer ursprünglich das Ueberschwemmungsgebiet der Wesermündung gewesen.

Bis dahin hatten nun die Aufschwemmungen der Weser die Untiefen noch nicht in Inseln umgewandelt. Das geschah erst durch die letzten Aufschwemmungen, welche die jetzige obere Bodenschicht hervorgebracht haben, und welche der Mensch in seinen Schutz genommen hat gegen neue Veränderungen und Ueberdeckungen durch den Strom.

Man unterscheidet endlich in den Marschen noch neue und alte Marsch, womit Altersunterschiede der obern Schicht bezeichnet werden. Neue Marsch nennt man die in geschichtlicher Zeit, also in den letzten Jahrhunderten, dem Strome oder dem Meere durch Eindeichung abgewonnenen Districte. Dahin gehören z. B. an der Weser die „Sande", der Hasendorfer, Atenser und Bleyer Sand. Die erstgenannten beiden

Digitized by Google

wurden 1746 bis 1748 eingedeicht. Der Name „Sand" deutet darauf hin, daß diese Bezirke ehedem Weserinseln waren. Die obere Bodenschicht der neuen Marsch steht in Bezug auf ihre Bestandtheile mitten inne zwischen der obern Schicht und der Wühlerde der alten Marsch. Thon enthält sie weniger, feineren Sand noch etwas weniger, dagegen gröberen Sand fast anderthalb mal so viel als die Wühlerde der alten Marsch, während die Ackerkrume der alten Marsch zu reichlich einem Fünftel aus Thon, zu kaum einem Fünftel aus feinem Sand, aber zu beinah drei Fünfteln aus gröberem Sand besteht.

Wühlerde besitzt nach dem Volksausdruck die neue Marsch nicht. Das bedeutet aber meist nur, daß diejenige Bodenschicht der neuen Marsch, welche die Fortsetzung der in der alten Marsch Wühlerde benannten Schicht ist, in der neuen Marsch zu tief liegt, als daß sie mit Vortheil zur Verbesserung der Ackerkrume an die Oberfläche geschafft werden könnte. Auch ist schon die Ackerkrume der neuen Marsch für sich stärker als die der alten Marsch, und steht obigem nach in ihren Bestandtheilen andrerseits zur Wühlerde in einem Verhältniß, wie im Allgemeinen die durch die Wühlerde verbesserte Ackerkrume der alten Marsch. Daher sucht auch der Mensch in der neuen Marsch nicht nach Wühlerde, wie er es in der alten thut.

Einer besondern Besprechung werth ist der Moorstrich, welcher den Südwesten unseres Gebietes füllt, und in seiner nordsüdlichen Erstreckung begrenzt. Er dehnt sich von Nord nach Süd etwa 2¼ Meilen aus; die ostwestliche Ausdehnung beträgt im Süden etwa 1 Meile, und wird je weiter nach Norden desto geringer. Im Süden ist er begrenzt durch den Marschstreifen der alten Liene-Niederung, und ist so auch im übrigen ganz von Marsch umschlossen, bis auf sein Nordende, welches unmittelbar an das Watt des jader Meerbusens stößt. Des Deichbaus durch dieses Moor bei dem jetzigen Sehestedt ist bereits Erwähnung geschehen. An diesem Moor haben Theil die Gemeinden Seefeld, Schwei, Strückhausen, Oldenbrok, Großenmeer, Jade und Schweiburg, sowie Hammelwarden, wenn man das kleine hammelwarder Moor als abgelösten Theil desselben ansieht, was erlaubt sein dürfte, weil es durch einen Streifen „anmoorigen" Bodens zwischen Oldenbrok und Strückhausen damit zusammenhängt. Auch hier wie in Moorriem verbinden die Anwohner Moor- und Marschcultur. Außerdem aber schreitet, namentlich im nördlichen Theile, von Ost sowohl als von West her eigentliche Moorcolonisation in das Moor vor. Moor findet sich bis

Digitized by Google

zu einer Tiefe von 10 bis 25 Fuß. Darunter liegt meist Klei und darunter Sand. Dieser Umstand scheint darauf zu deuten, daß das ganze Moor vielleicht einmal hergeschwemmt sein mag, wie noch im vorigen Jahrhundert am nördlichen Ende, und in diesem Jahrhundert hinter Strückhausen bei hohem Wasserstande einzelne Theile desselben ins Treiben gekommen sind. Die Colonisation besteht hier im Abgraben des Torfs und dann im Anbau des darunter liegenden Kleis, dort, wo Torf und Klei darunter von geringerer Güte sind, in eigentlicher Cultivirung des Moores selbst. Die Moorcolonien, welche zum Amt Ovelgönne gehören, sind Kötermoor und Neustadt, letztere bereits anderthalb Jahrhunderte alt.

Die Production des Stad- und Butjadingerlandes ꝛc. wirft sich noch immer vorzugsweise auf Viehzucht; wenn auch der Boden vielerorts den besten Ackergrund bietet, werden doch Ackerfrüchte wenig über den eignen Bedarf angebaut. Davon ist Rappsaat auszunehmen, wovon das Land in guten Jahren eine bedeutende Quantität auf den Markt bringt. In Bezug auf diese Frucht pflegt man aber unter 4—5 Jahren nur ein gutes zu erwarten. So werden auch Hafer und Bohnen für den Markt producirt; Weizen, Rocken und Gerste aber meist unter, wenigstens nicht viel über den eignen Bedarf. Als Ausfuhrartikel möchte hier noch Kopfkohl zu nennen sein, welcher bei nur einigermaßen günstiger Witterung sehr gut gedeiht, und vorzüglich im Süden an der Weser sehr stark gebaut wird. Stadland und Butjadingen unterscheiden sich vielleicht in dieser Beziehung so, daß im Stadlande die Viehzucht wirklich vorherrscht, während in Butjadingen Viehzucht und Ackerbau einander ziemlich die Wage halten.

Im Sommer 1852 besaßen Stad- und Butjadingerland ꝛc.

Pferde . . .	6732,	oder per □Meile:	863.
Stück Rindvieh	41865,	„ „ „	5367.
Schweine . .	12681,	„ „ „	1626.
Schafe . . .	8673,	„ „ „	1112.
Ziegen . . .	919,	„ „ „	118.
Bienenstöcke .	1251,	„ „ „	160.

Während das Land 7,92 % der Fläche des Herzogthums einnimmt, besaß es damals von dem ganzen Pferdebestande desselben 20,15 %, vom Rindviehbestande desselben 38,22 %, vom Schweinebestande desselben 16,9 %, dagegen vom Schafbestande nur 3,14 %; so daß das Land vergleichsweise circa $2^{5}/_{10}$ mal so viel Pferde, circa $4^{8}/_{10}$ mal

Digitized by Google

so viel Rindvieh, circa $2^1/_{10}$ mal so viel Schweine, aber kaum $^2/_5$ mal so viel Schafe zieht als das ganze Herzogthum.

Vergleicht man das Stadland (incl. Hammelwarden, Strückhausen, Schwei und Seefeld) mit Butjadingerland (Amt Stollhamm ohne Seefeld) in Bezug auf Fläche, Pferde- und Rindviehbesitz, so findet man, daß vom ganzen Stad- und Butjadingerland besitzen

an Fläche: Stadland ꝛc. 55,77 %, Butjadingen 44,23 %
„ Pferden: „ 54,55 „ „ 45,45 „
„ Rindvieh: „ 58,43 „ „ 41,57 „

d. h. an Pferden Butjadingen relativ etwas mehr als Stadland, dagegen an Rindvieh letzteres bedeutend mehr als jenes.

Die einheimische Pferderace ist groß und stark, und eignet sich besonders zu Arbeits-, Kutsch- und Remontepferden. Die Luxuspferde des Landes sind weitgerühmt und gesucht. Man ist bestrebt die Pferderace noch zu veredeln.

Ebenso zeichnet sich das Rindvieh aus durch reichen Milchertrag, woraus die bedeutende Butter- und Käseausfuhr so wie die Ausfuhr von Häuten des Landes entspringt. Fettes Rindvieh wird in den letzten Jahren vielfach zu Schiffe nach England exportirt. Von den 4453 Stücken Rindvieh z. B., welche 1853, den 5795 Stücken Rindvieh, welche 1857 von oldenburgischen Weserplätzen nach England ausgeführt wurden, stammt der größte Theil, wenn auch nicht nachzuweisen ist welcher, aus Stad- und Butjadingerland. Auch mit Verbesserung der Rindviehrace durch englische Zuchtstiere hat man jüngst mehrere Versuche gemacht.

Die Schafzucht ist obigem nach nicht von Bedeutung. Man zieht nur wenig Schafe, und zwar die großen Marschschafe mit gutem Fleisch aber nicht feiner Wolle.

Aus den Plätzen des Stad- und Butjadingerlandes wurden ausführt, und zwar größtentheils nach England:

	Pferde.	Hornvieh.	Kälber.	Schafe.	Schweine.
1845:	—	110	—	—	—
1846:	—	414	—	—	—
1847:	—	603	—	—	—
1848:	—	1776	—	—	—
1849:	—	1789	—	—	—
1850:	—	2674	—	278	40
1851:	—	2229	30	388	22

Digitized by Google

	Pferde.	Hornvieh.	Kälber.	Schafe.	Schweine.
1852:	—	1950	10	448	—
1853:	82	4453	29	505	2414
1854:	110	5420	20	322	983
1855:	30	9142	17	656	2111
1856:	?	?	?	?	?
1857:	15	5795	4	257	1799
1858:	24	4369	28	316	1872
1859:	51	2917	13	11	1543

Die wichtigsten Ausfuhrplätze sind Brake, Kleinensiel, Großensiel und Nordenhamm (Gemeinde Atens), letzteres erst seit ein paar Jahren. Bis 1852 ist in vorstehender Tabelle nur das durch Dampfschiffe, von da ab aber sämmtliches zu Schiff ausgeführte Vieh gezählt.

Sehr wichtig ist Stad- und Butjadingerland für das Herzogthum als Vermittler des oldenburgischen Schiffsverkehrs. Es umfaßt einen großen Theil der oldenburgischen Hafenplätze an der Weser, nämlich alle unterhalb Elsfleth und Lienen, und unter allen grade die, welche vorzugsweise durch die obwaltenden Stromverhältnisse befähigt sind dem Seeverkehr zu dienen. Ihren Heimathhäfen nach vertheilen sich die eignen Schiffe (über 5 Schiffslasten groß) des Stad- und Butjadingerlandes, welche es am 1. Januar 1859 besaß, folgenderart:

	Schiffe.	Schiffslasten.	Mannschaft.
Amt Brake[1]) . .	162	11858	811
„ Ovelgönne[2])	29	366	61
„ Stollhamm[3])	39	598	91
zusammen	230	12822[4])	963

Durchschnittlich ist also jedes Schiff 55,7 Last groß und hat eine Bemannung von 4 bis 5 Mann.

Am 1. Januar 1851 besaßen die damaligen Bezirke des Stad- und Butjadingerlandes:

Amt Brake . . . 111 Schiffe von 3399 Lasten mit 428 Mann,
„ Rodenkirchen . 30 „ „ 459 „ „ 68 „

[1]) Der Hauptsache nach das frühere Amt Brake.

[2]) Das frühere Amt Rodenkirchen, aber mit Strückhausen, und ohne Golzwarden, welches jetzt zum Amt Brake zählt.

[3]) Stollhamm umfaßt die früheren Aemter Abbehausen und Burhave.

[4]) = 25644 Tonnen.

Digitized by Google

Amt Abbehausen . .	10	Schiffe	von	115	Lasten	mit	20	Mann,
„ Burhave . .	13	„	„	241	„	„	41	„
Andre Orte[1]) des Herzogthums	1	„	„	215	„	„	13	„
Zusammen	165	Schiffe	von	4429[2])	Lasten	mit	570	Mann.

Der Schiffsverkehr in den Plätzen des Stad- und Butjadingerlandes stellte sich 1858 folgendermaßen:

Eingelaufen sind:

I. Seeschiffe[3]):

zu	Schiffe.	Lasten.	Mannschaft.	Von den Schiffen oldenb.:	beladen:
Brake[4]) . . .	530	43319	3487	130	503
Golzwarderfiel .	1	16	2	—	1
Abserfiel . . .	3	166	13	2	3
Strohausen . .	4	164	16	1	4
Kleinensiel . .	12	500	52	2	12
Großensiel . .	7	290	28	4	7
Nordenhamm[5])	106	33743	1902	—	106
Fedderwarderfiel	4	162	14	1	4
Zusammen	667	78360	5514	140	640

II. Küsten- und Flußschiffe:

zu	Schiffe.	Lasten.	Mannschaft.	Von den Schiffen oldenb.:	beladen:
Brake . . .	712	18691	1638	450	462
Golzwarderfiel .	237	2146	474	226	186
Abserfiel . .	178	1941	359	139	120
Strohausen . .	355	4369	712	273	223
Kleinensiel . .	128	1427	259	109	111
Großensiel . .	542	7516	1089	440	488
Nordenhamm[6])	364	25604	841	18	144

[1]) Die Schiffe aber in Brake domicilirt.

[2]) = 8858 Tonnen.

[3]) Siehe Anmerkung **) pag. 110.

[4]) Darunter 44 fremde Dampfer von 5159 Lasten und 2285 Pferdekraft.

[5]) Die 106 Schiffe sind fr. „ „ 33743 „ „ 10525 „

[6]) Darunter 7 fremde Dampfer „ 2361 „ „ 700 „

Digitized by Google

zu	Schiffe.	Lasten.	Mannschaft.	Von den Schiffen oldenb.:	beladen:
Blexen . . .	36	807	71	17	36
Tettenserſiel . .	74	709	148	56	59
Burhaverſiel .	50	627	101	40	32
Fedderwarderſiel	448	5906	906	304	392
Eckwarderſiel .	136	2440	272	108	120
Zuſammen	3260	72183	6870	2180	2373

Abgegangen ſind in demſelben Jahr 1858:

I. Seeſchiffe:

von	Schiffe.	Lasten.	Mannſchaft.	Von den Schiffen oldenb.:	beladen:
Brake [1] . . .	486	44837	3307	125	130
Strohauſen . .	2	74	8	—	—
Kleinenſiel [2] .	12	2794	261	—	12
Großenſiel . .	1	47	5	1	1
Nordenhamm [3]	96	30697	1722	—	85
Fedderwarderſiel	4	172	15	2	3
Zuſammen	601	78621	5317	128	231

II. Küſten- und Flußſchiffe:

von	Schiffe.	Lasten.	Mannſchaft.	von den Schiffen oldenb.:	beladen:
Brake . . .	795	20553	1836	533	647
Golzwarderſiel .	224	2010	448	214	60
Abſerſiel . . .	180	1995	365	143	63
Strohauſen . .	360	4611	720	278	225
Kleinenſiel . .	136	1739	286	110	36
Großenſiel . .	457	6432	923	385	169
Nordenhamm [4]	366	24642	881	310	22
Blexen . . .	77	231	154	77	77
Tettenserſiel . .	74	705	148	58	38
Burhaverſiel .	49	597	98	38	29
Fedderwarderſiel	388	4933	783	269	168
Eckwarderſiel .	132	2416	264	104	16
Zuſammen	3238	70864	6906	2519	1550

[1]) Darunter 40 fremde Dampfer von 5037 Laſt und 1945 Pferdekraft.
[2]) „ 12 „ „ „ 2794 „ „ 1140 „
[3]) „ 96 „ „ „ 30697 „ „ 9525 „
[4]) „ 7 „ „ „ 2361 „ „ 700 „

Digitized by Google

Also hat die ganze Schifffahrtsbewegung in den genannten Plätzen im Jahre 1858 umfaßt:

im	Schiffe.	Lasten.	Mannschaft.	Von den Schiffen oldenb.:	beladen:
1) Seeverkehr					
angekommen:	667	78360	5514	140	640
abgegangen:	601	78621	5317	128	231
2) Küsten- u. Flußverkehr					
angekommen:	3260	72183	6870	2180	2373
abgegangen:	3238	70864	6906	2519	1550
Zusammen	7766	300028*)	24607	4967	4794

Unter der Bevölkerung des Stad- und Butjadingerlandes ꝛc. fanden sich 1855: an Schiffsführern auf Seeschiffen: 47
an Steuerleuten und Matrosen auf Seeschiffen: . . 176
an Flußschiffern mit ihren Schiffsknechten: . . . 393
an Lootsen: 23

Die Lootsen sind stationirt zum Theil zu Brake, wo der Hafenmeister, z. Th. zu Fedderwardersiel, wo der Oberlootse Vorsteher der Station ist.

Unter den Zweigen der Schifffahrt sind besonders zu erwähnen: die bedeutende Auswanderer-Expedition von Brake aus, worüber das Nähere unter: Stadtgemeinde Brake, und die grönländische Fischerei. Sie wird von Actiengesellschaften, und zwar ausschließlich von der Weser aus betrieben. 1843 wurden die ersten Fahrten gemacht, und hat sich die Zahl der ausgerüsteten Schiffe damals auf 6 belaufen. 1844 — 1846 wurden jährlich 9, 1847 — 1849 jährlich 8, 1850: 7, 1851 und 1852 je 8, 1853: 6, und 1854 und 1855 je 5 Schiffe dazu ausgerüstet. Die Erträge haben immer bedeutend geschwankt.

Es wurden

	gefangen: Fische	geschlagen: Robben	gewonnen: Tonn. Thran	per Tonne	Bruttoertrag Fell	Summe
1847:	8	36500	4745	17½ gr. Gd.	36 gr. Gd.	19264 rd. Gold.
1848:	1	15380	1620	17½ „	36 „	8084 „
1849:	3	13150	1603	25 „	36 „	7131 „
1850:	7	18750	2858	20½ „	42 „	11751 „
1851:	1	15682	1696	24 „	48 „	11020 „

*) = 600056 Tonnen.

Digitized by Google

	gefangen: Fische	geschlagen: Robben	gewonnen: Tonn. Thran	per Tonne	Bruttoertrag Fell	Summe
1852:	0	12575	1459	24½ „	48 „	8880 „
1853:	0	18385	2513	23 „	45 „	12293 „
1854:	0	9450	1087	25 „	56 „	7727 „
1855:	2	2285	530	35 „	93*) „	3208 „

Schiffbau wird im Amt Brake, vorzüglich im Bezirk der Stadt Brake, schwunghaft betrieben. Auf den 8 Werften des Amts mit 29 Helgen wurden im Lauf des Jahres 1856 vollendet 16 Schiffe von zusammen 2834 Lasten, also durchschnittlich von 177 Lasten; im Bau begriffen waren am Ende des Jahres noch 11 Schiffe von zusammen 2840, also im Mittel von 258 Lasten. Auf den braker Werften waren im selben Jahre täglich durchschnittlich 523 Arbeiter beschäftigt.

Von Schiffsversicherungsgesellschaften besteht nur eine, die Braker Assecuranzcompagnie, welche 1855 gegründet ist und bei 250 Actien von 500 ℔ Gold ein Capital von 125000 ℔ Gold beschäftigt.

Noch ist hier zu erwähnen der lebhafte Personenverkehr, welcher durch die vereinigte Weserdampfschifffahrt des Norddeutschen Loyd, einer Actiengesellschaft, welche ihr Verwaltungsdomicil in Bremen hat, und ihre Thätigkeit auf alle Zweige des Schifffahrtswesens erstreckt, an dem ganzen Weserufer Oldenburgs, und mittelbar auch auf der Hunte bis Oldenburg aufwärts, beschafft wird. Diese täglich mehrmals mögliche Fahrgelegenheit macht das ganze Stromgebiet der Weser bis Bremen und Oldenburg hinauf zu einem einzigen, auf das mannichfachste in seinen Interessen verknüpften Hafengebiet, und ist namentlich für das stadländer Weserufer in dieser Beziehung von um so größerer Bedeutung, je schwieriger stromabwärts der Personenverkehr zwischen den verschiedenen Hafenplätzen nicht bloß von dem einen Weserufer zum andern, sondern auch auf einem und demselben Ufer wird. Auf dem stadländer Weserufer legen die Dampfer des Loyd regelmäßig an zu Brake, Strohausen und Großensiel.

Im Uebrigen wird der Verkehr der gegenüberliegenden Weserufer durch Fähren besorgt bei Hammelwarden, Strohausen, Kleinensiel, Großensiel, Blexen, Burhaversiel und Fedderwardersiel nach den Orten Sandstedt, Dedesdorf und Bremerhafen. Dieselben Fährstellen dienen indeß auch dem Personenverkehr zwischen Orten desselben Weserufers, welcher Verkehr denn auch tarifirt ist.

*) Durchschnittspreis, insofern die Felle 1 ℛ bis 1 ℛ 42 ℊr. Gold kosteten.

Der innere Verkehr des Landes, so wie der Landverkehr mit dem Hinterlande, der Geest, wird wie in allen oldenburgischen Marschen durch die Natur des Bodens bedeutend erschwert. Sind auch zwar Marschwege bei anhaltender Trockenheit die schönsten Straßen, so werden sie dagegen bei nur etwas länger dauernder nasser Witterung bald mehr oder weniger schwer passirbar, ja wohl gar ganz unbrauchbar. Vom Hinterlande aber sind die Marschdistricte des Stad- und Butjadingerlandes fast noch einen größeren Theil des Jahres getrennt, da die Wege durch die Grenzmoore noch schneller durchweichen und unpassirbar werden, als die Marschwege. So sind von jeher die Zugänge zum Stad- und Butjadingerlande von der Geest her berüchtigt gewesen, schon der Weg von Loyerberg durchs Loyer Moor über Großenmeer, noch mehr aber der Weg von Varel über Schweiburg, dann durch das Moor nach Schwei und so ins Stadland hinein. Jener Weg, der südliche Zugang, konnte doch wegen der Nähe der Geest leicht bis in die wirkliche Marsch besandet werden, während der andre Moorweg, der westliche Zugang, dieses Vorzuges entbehrte. Auf solchem Boden kann nur die Kunst des Chausseebaues sichre Straßen schaffen; der südliche Zugang zum Stadlande ist bereits chaussirt, eine schöne Klinkerchaussee. Auf den Chausseebau von Varel her hofft das Land, und zwar um so sehnlicher, da es seit 1858 zum Bezirk des vareler Obergerichts gehört.

Jene eben erwähnte Klinkerchaussee ist dieselbe, welche den nördlichen Theil Moorriems durchzieht. Von Oldenbrok aus setzt sie sich in das Stadland hinein fort, zunächst sich direct nach Osten zum Hafenort Brake ziehend, und diesen wichtigsten Hafenplatz Oldenburgs mit dem Binnenlande verbindend. Ehe sie Brake erreicht, zweigt sich von ihr die Chaussee ab, welche, jetzt zwar erst bis an die Grenze des alten Butjadingens vollendet, demnächst aber das ganze fruchtbare Land zwischen Weser und Jade durchziehen wird. Sie berührt zunächst den Flecken Ovelgönne, nähert sich dann etwas der Weser und folgt jetzt der Reihe der Kirchdörfer des Stadlandes, welche alle in geringer Entfernung vom Weserstrome liegen. Das Kirchdorf Golzwarden bleibt zwar östlich, schließt sich aber durch eine Zweigchaussee an die Hauptstraße an. Diese läuft die „Wurps“ entlang, Wohnorte, deren Benennung sicher mit „Wurth“, „Warf“ zusammenhängt. Vom Sürwürder Wurp nähert sie sich wieder mehr dem Strome, und läuft von Sürwürden direct auf Rodenkirchen, wo sie sich durch eine Zweigstraße mit Strohauser Siel in Berührung setzt, dann auf Esenshamm und über Ellwürden und

Digitized by Google

Abbehausen jetzt bis Moorsee. Von Ellwürden aus sendet sie wieder eine Zweigstraße nach Großensiel an die Weser, und wendet sich von eben da von der Weser ab ins Innere des Landes. Sie wird in ihrer demnächstigen Fortsetzung Stollhamm, den jetzigen Amtmittelpunct des nördlichen Theils des Landes — Sitz des Amts ist vorläufig noch Ellwürden —, berühren, und dann in nördlicher Richtung der bereits vollendeten kurzen Chausseestrecke von Fedderwardersiel bis Burhave entgegengebaut werden; dann verbindet sie zu Lande sämmtliche oldenburgische Hafenplätze der Weser, namentlich nach Vollendung der moorriemer und stedinger Chausseebauten. Eine Reihe von Zweigstraßen dürfte dann die stadländer Chaussee noch nach sich ziehen zur Vervollständigung des Netzes, z. B. von Ellwürden über Atens, Bleyen und Waddens nach Burhave: von Fedderwardersiel über Langwarden, Tossens und Eckwarden nach Stollhamm; von Rodenkirchen, wo schon ein wenn auch unbedeutender Anfang damit gemacht ist, über Schwei und Schweiburg nach Varel; von Stollhamm über Seefeld, Schwei und Strückhausen nach Oldenbrok —: ein Netz, wie es allerdings vielleicht noch nicht in dieser Vollständigkeit ins Auge gefaßt ist, wie es aber das Land sich nicht wird nehmen lassen zur Ausführung zu bringen, wenn erst die außerordentlichen Vortheile der Möglichkeit regelmäßigen Verkehres und ungehemmten Absatzes der Landesproducte mehr und mehr in die Augen fallen werden. Dieses Netz würde allen Anforderungen des Landes entsprechen: kürzeste Verbindung aller Weserplätze, auch des äußersten, mit dem Hinterlande und unter einander, so daß auch wenn Eis den Weserstrom bedeckt, Verkehr möglich ist; so wie die Verbindung der wichtigsten Bevölkerungsmittelpunkte des Landes unter einander und mit den Gerichtssitzen, zu denen das Land gelegt ist. An bereits vollendeten Chausseen besitzt Stad- und Butjadingerland ꝛc. in den vorher beschriebenen Strecken etwa 5 Meilen.

Im Uebrigen bezeichnet das eben beschriebene zukünftige Chausseenetz auch die Hauptlandstraßenzüge des Landes. Zu erwähnen ist außerdem das ausgezeichnete System von besandeten Fußpfaden, welches fast keine Dorfschaft unberührt läßt. Diese Pfade verschwinden nur da wieder, wo die Klinkerchaussee sie wirklich überflüssig macht. Das Material, der Wesersand, ist überall so leicht und billig zu haben, daß Steinpfade nicht haben aufkommen können.

Während das Gebiet, welches seiner natürlichen Zusammengehörigkeit wegen hier unter dem Namen: Stad- und Butjadingerland

zusammengefaßt ist, bis in unser Jahrhundert hinein in eine Reihe von Vogteien zerfiel, nämlich in die beiden Vogteien Hammelwarden und Strückhausen, welche mit den Vogteien Moorriem und Oldenbrok den Bezirk der „vier Marschvogteien“ bildeten, in die unter der „Landvogtei“ Ovelgönne stehenden Vogteien Golzwarden, Rodenkirchen, Abbehausen, Bleyen, Burhave, Eckwarden und Stollhamm, und in das „Amtsgericht“ Schwei; während es 1814 als „Kreis“ Ovelgönne, zu welchem auch das Amt Dedesdorf oder Land Würden zählte, in die Aemter Brake, Rodenkirchen, Abbehausen, Burhave und Tossens, mit dem Landgerichtssitz in Ovelgönne, getheilt wurde, zerfällt das Land jetzt seit 1855 in die Aemter Brake, Ovelgönne und Stollhamm. Es gehört dabei zum Bezirk des Obergerichts Varel. In Deich- und Sielsachen bildet es den Haupttheil des II. Deichbandes, in Zollsachen den größten Theil des Bezirks des Hauptzollamts Brake, und die Kirchengemeinden des Landes bilden die Kreisgemeinde Stad- und Butjadingerland, mit Ausnahme der Kirchspiele Hammelwarden und Strückhausen (s. o. pag. 139) und unter Hinzurechnung der Gemeinde Dedesdorf.

a. Amt Brake.

Gemeinden 14—16.

Es bildet den südöstlichen Theil unsers Gebiets, und wird im Süden von der Gemeinde Elsfleth, im Westen von den Gemeinden Oldenbrok, Strückhausen und Ovelgönne, im Norden von der Gemeinde Rodenkirchen, — welche letztere drei Gemeinden zum Amt Ovelgönne gehören, — und im Osten von der Weser begrenzt. In der Weser umfaßt es eine Reihe von Inseln, deren größte, der Hammelwarderſand, im Osten von einem so schmalen Weserarm umflossen wird, daß man beinah sagen darf, das Herzogthum Oldenburg greift hier über die Weser hinüber.

Das Amt besteht aus den ehemaligen Vogteien Hammelwarden und Golzwarden, letztere ohne den Ort Ovelgönne, welcher früher ein Theil derselben war, jetzt also aus den beiden Gemeinden gleiches Namens, neben welche sich, aus denselben in weltlichen Dingen 1855, in kirchlichen 1860 ausgeschieden, die Gemeinde Brake stellt. Es erstreckt sich die Weser entlang in einer fast überall gleichen Breite von circa $^3/_8$ Meilen.

Digitized by Google

Das Amt Brake ist 0,93 □Meilen, genau 9197 Kat.-Jück groß. 1858 zählte es Wohnhäuser: 859, Haushaltungen: 1589, und Einwohner: 7705.

Die Gemeinden des Amtes zählten nämlich:

	Flächen-Inhalt.		Wohnh.	Einw.
Hammelwarden	6114 Kat.-J.	= 0,622 □Meil.	305	2421
Brake . . .			370	3897
Golzwarden .	3083 „	= 0,313 „	184	1387

Tragen wir die Ausscheidungen aus den Gemeinden Hammelwarden und Golzwarden zum Zweck der Bildung der Gemeinde Brake auf das Jahr 1828 zurück, und bezeichnen wir die jetzt Brake genannten damaligen Theile von Hammelwarden und Golzwarden auch schon mit dem Namen Brake, so finden wir 1828 in den mit der jetzigen Eintheilung correspondirenden Bezirken von

Hammelwarden . . .	1878 Einw.
Brake	2087 „
Golzwarden	1118 „
Zusammen	5083 Einw.

Bevölkerungszunahme hat also seitdem das ganze Amt 53,6 %, die Gemeinden Brake 86,7 %, Hammelwarden 29 % und Golzwarden 24 % erfahren. Aus früheren Bevölkerungsangaben seien folgende herausgehoben, wobei Brake behandelt ist, wie eben in Betreff des Jahres 1828 geschehen:

Hammelwarden: 1793: 1638 Einw., Zunahme bis 1858: 47,8 %.
Brake: . . . 1793: 850 „ „ „ „ 358,5 „
Golzwarden: . 1792: 1232 „ „ „ „ 12,6 „

Der ganze Bezirk mag also 1793: 3750 Einwohner gehabt haben, und hätte danach bis 1858 um 105,5 % an Volkszahl zugenommen. Die Volksdichte beträgt 8285 Einwohner auf der □Meile; das Amt ist der bevölkertste Theil des Herzogthums. Sieht man aber von der Stadt Brake ab, deren Fläche ich auf höchstens $^1/_{10}$ des Amts schätze, so bleiben für das übrige Amt etwa 0,84 □Meilen mit 3808 Einwohnern, also nur 4533 auf der □Meile.

Von der Bevölkerung des Amtes waren 1858 über 45 Jahr alt 17,58 %, also 3,02 % weniger als der entsprechende Theil der Bevölkerung des ganzen Herzogthums. Dabei wird indeß zu berücksichtigen sein, daß die Zahl der älteren Leute durch die rasche Zunahme der Bevölkerung, zum größten Theil durch Zuzug hervorgebracht, relativ

Digitized by Google

verringert wird, indem der Zuzug ohnstreitig vorzugsweise aus jüngeren Leuten besteht. So dürfte jene Procentziffer von 17,58 beinahe auf die für das ganze Herzogthum zu erhöhen sein, um daraus einen richtigeren Schluß auf die Gesundheitszuträglichkeit des Klimas im Amt Brake zu machen.

Im Jahr 1853 besaßen die Districte, welche jetzt das Amt Brake bilden, 734 Wohnhäuser. 469 davon waren damals von den Eigenthümern, darunter 153 zugleich von Heuerleuten, und 265 nur von Heuerleuten, jedes Haus im Durchschnitt von 7—8 Menschen bewohnt.

Im Jahr 1850 hatte das Amt einen Grundbesitz von 8811 Kataster-Jück, in 6522 Parcellen auf 657 Besitzer vertheilt. Auf 1 Grundbesitzer kamen also im Durchschnitt 13,41, auf 1 Einwohner (damals 5752) 1,53, und auf 1 Parcelle 1,36 Kat.-Jück. Diese Vertheilung des Grundbesitzes deutet schon darauf hin, daß eine bedeutende industrielle Bevölkerung vorhanden sein muß. So ist denn auch nur reichlich $^1/_4$ der Bevölkerung landwirthschaftlich, und beinah $^2/_3$ industriell. Namentlich ist die Bevölkerung der Stadt Brake nur zu beinah 3 % landwirthschaftlich und zum weitaus größten Rest industriell.

Die Steuerqualität der Besitzungen wird bezeichnet durch: Bau, Landköterei, Höfteköterei, Köterei, (Hammelwarden) — und durch: Hausmann, Landköter, Köter (Golzwarden).

Bei der oldenburger Brandversicherungsgesellschaft waren am Ende 1858 versichert

in Hammelwarden	613	Gebäude zu	446920 Rthlr.
in Brake . . .	586	„ „	670640 „
in Golzwarden .	303	„ „	228600 „
also im ganzen Amt Brake	1502	„ „	1346160 „

im Durchschnitt also jedes Gebäude zu 896,2 Rthlr.

Mit Anfang des Jahres 1804 waren in dem District des jetzigen Amts Brake versichert: in der ehemaligen Vogtei Hammelwarden 693 Gebäude zu 387290 Rthlr und in der ehemaligen Vogtei Golzwarden (ohne den Ort Ovelgönne) 317 Gebäude zu 147680 Rthlr, zusammen also 1010 Gebäude zu 534970 Rthlr, oder jedes Gebäude zu 530 Rthlr im Durchschnitt.

Im Jahre 1854 wurden an Gemeindelasten*) aufgebracht in der Gemeinde

*) Siehe Anmerkung auf Seite 116.

Digitized by Google

Hammelwarden . 12570 ℔,
Golzwarden . . 6924 „ ;

in den Districten des jetzigen Amts Brake also zusammen 19494 ℔, worin für Deiche und Siele 9638 ℔, d. h. 49,4 % der Gesammtsumme, für durch Umlagen beschaffte kirchliche Ausgaben 910 ℔, und an Beiträgen zur Armencasse 5238 ℔, oder 26,9 % der Gesammtsumme, oder per Kopf der Bevölkerung (1853: 6470) 0,81 ℔, einbegriffen sind. Die Stadtgemeinde Brake bestand damals noch nicht für sich; doch sind unter der Summe für Hammelwarden 814 ℔ als speciell über den „Ort Brake" umgelegt angegeben. Auf den Kopf der Bevölkerung fallen von diesen Communallasten 2,86 ℔.

Im Jahre 1787 hatten Hammelwarden und Golzwarden (einschließlich Ovelgönne, das hier nicht getrennt werden konnte) 144 Arme zu unterstützen. Dazu waren, außer 255 ℔ an Auskünften von besondern Fonds, an Umlagen 2311 ℔ erforderlich, so daß die Armenunterstützung damals 2566 ℔ kostete.

Das Amt Brake brachte 1860 auf:

an Klassensteuer . . . 4622,7 ℔,
„ klass. Eink.-Steuer . 3004,0 „
in Summa 7626,7 „ oder
à Kopf . . . . . 29,68 ßgr.

Die Steuersumme der Stadt Brake ist hier einbegriffen. Sie beträgt 3936,7 ℔ oder à Kopf der Stadtbevölkerung 1 ℔ 0,31 ßgr. Für das übrige Amt beträgt dann die Steuersumme 3690,0 ℔, oder à Kopf der Landbevölkerung des Amts: 29,07 ßgr.

Von den Einwohnern des Amtes Brake waren 1858:

Lutheraner: . .	7589	= 98,48 %	der Bevölkerung.
Reformirte: . .	39	= 0,52 „	„ „
Unirte:	1	= 0,01 „	„ „
Katholiken: . .	27	= 0,35 „	„ „
Andre Christen: .	17	= 0,22 „	„ „
Juden:	32	= 0,42 „	„ „

Das Amt Brake hatte 1855: 9 Volksschulen mit 13 Lehrern und 1030 Schülern, von denen 164 Knaben turnten und 187 Mädchen in Handarbeiten unterrichtet wurden. Auf jede Schule kamen im Durchschnitt 114 Schüler (in sämmtlichen Marschen: 83; im ganzen Herzogthum: 93); auf jeden Lehrer 79 Schüler, welche Zahl für die Marschen

Digitized by Google

65, für das ganze Herzogthum 74 beträgt. 15,10 % der damaligen Bevölkerung des Amts (6821 Seelen) beſuchten die Schule.

Die Bevölkerung des Amtes vertheilte ſich 1855 zu faſt gleichen Theilen auf die Stadt Brake und die ländlichen Bezirke des Amts. In den letzteren lebten damals 47,75 % der Bevölkerung vom Landbau und beinah ebenſoviel von induſtriellen Beſchäftigungen, nämlich 46,26 %, und zwar von Handwerk, Handel, Schifffahrt, Schiffbau ꝛc.

An Vieh beſaß das Amt 1852:

Pferde: . . .	778,	oder per □Meile	873.
Stücke Rindvieh:	5636,	„ „ „	6060.
Schweine: . .	1715,	„ „ „	1844.
Schafe: . . .	714,	„ „ „	768.
Ziegen: . . .	162,	„ „ „	174.
Bienenſtöcke: . .	204,	„ „ „	219.

14. Die Gemeinde **Hammelwarden** (2421 Einw.), der ſüdlichſte Theil des Amtes, hat in Oſt, Süd und Weſt die oben angegebenen Grenzen des Amtes, und grenzt im Norden an die neue Gemeinde Brake. Die Kirche der Gemeinde ſteht zu Hammelwarden unmittelbar am Weſerdeich. Sie iſt 1760 aufgeführt. Die alte hammelwarder Kirche war 1440 erbaut.

Die landwirthſchaftliche Bevölkerung Hammelwardens beträgt unter 50 %. Vom Fiſchfang nährten ſich 1855: 101, von der Schifffahrt 243 Menſchen. Dann hat Hammelwarden 2 Ziegeleien mit 16 Arbeitern, 2 Schiffswerfte mit 6 Helgen und 78 Arbeitern, und beträchtlichen Pferde- und Viehhandel.

Schulen hat die Gemeinde:

1	zweiklaſſige	zu Hammelwarden, . .	1855	mit	144 Schülern,
1	einklaſſige	„ Oberhammelwarden,	„	„	90 „
1	„	„ Harrierwurp, . .	„	„	92 „
1	„	„ Sandfeld, . . .	„	„	88 „

Die Wohnorte der Gemeinde bilden die Bauerſchaften:

1) an der Weſer:
   a) Hammelwarden (Hammelwarden (Kirche) 359, Fünfhauſen 216).
   b) Käſeburg 136.
   c) Oberhammelwarden (Oberhammelwarden 607, Purriesbrücke 5, Hammelwarderſand 12).
2) landeinwärts, z. Th. am Moor entlang:
   d — h Hammelwarder Moor; nämlich:

Digitized by Google

d) Außendeich (Außendeich 197, Meyershof 76, Vor Brake 28, Wittbeckersburg 7).
e) Harrierwurp 173.
f) Norderfeld 150.
g) Süderfeld 199.
h) Sandfeld (Sandfeld 184, Börgermoor 39, Ruschfeld 40).

Der Viehbestand in Hammelwarden (incl. Brake ohne Klippkanne) betrug 1852 an Pferden: . 480 Stück,
„ Rindvieh: 3134 „
„ Schweinen: 1117 „
„ Schafen: . 480 „
„ Ziegen: . 89 „
„ Bienenstöcken: 101 „

Von den oben erwähnten Weserinseln gehören die meisten zur Gemeinde Hammelwarden. Die größte derselben ist der Hammelwarder Sand. Ein Theil der Insel ist durch einen sogenannten Kaje-Deich vor den geringeren Sommerfluthen geschützt; innerhalb desselben steht eine Pächterwohnung und es werden hier Garten- und Sommer-Feldfrüchte gebaut. Der übrige Theil der Insel dient als Viehweide und als Heuland. Die Insel ist Staatsgut. Sie ist über 650 Jück groß. An sie schließen sich die unbewohnten Inseln: großer und kleiner Pater, Rugensand, Schlicksand und mehre noch kleinere Inseln. Der große Pater ist jetzt mit dem Harrier Sand (s. Brake) beinah zu einer einzigen Insel verwachsen.

15. Die junge **Stadtgemeinde Brake** (3897 Einw.), besteht aus den Ortschaften Brake, Harrien, Harriersand, dem nördlichen Theil von Fünfhausen und dem südlichen Theil von Klippkanne; die ersten vier gehörten bis jetzt der Gemeinde Hammelwarden, die letzte der Gemeinde Golzwarden an.

Sie bilden jetzt eine einzige Stadtgemeinde, und schließen sich auch ziemlich stadtähnlich zusammen. Der Deich kann als die Hauptstraße angesehen werden; von demselben laufen einige Querstraßen mehr oder weniger rechtwinklig aus, und sind durch mit dem Deich meist parallele Straßen wieder untereinander verbunden. Der älteste jener Wohnorte scheint Harrien zu sein, da die Localität, auf der der Ort Brake (in der engern Bedeutung des Namens) entstanden ist, schon vorher: Harrier Brake (Hargher Brake, s. pag. 152) geheißen hat. Harrien liegt hoch auf einem alten Deiche, vielleicht einem Lockstedthdeiche. Der Ver-

Digitized by Google

kehrsmittelpunkt der Stadt ist aber der Ort **Brake**, der seinen Namen sicher von jener „Brake“ führt, welche, nachdem sie ausgetrocknet war, nach und nach bebaut wurde. Im Norden lehnt der Ort sich an den Braker Siel, „Brakſiel“ genannt, denselben einschließend, und geht im Süden unmittelbar in den Ort Harrien über.

Bisher ein Flecken, hat Brake durch die Gemeindeordnung von 1855 den Rang einer Stadt 2ter Klasse bekommen, so daß sie ihre Angelegenheiten jetzt selbst durch ihren gewählten Bürgermeister verwaltet, damit aber, wie Elsfleth, dem Amt Brake untergeordnet ist, wie auch die Rechtspflege in der Stadt unmittelbar durch das Amtsgericht Brake wahrgenommen wird. Die Stadt ist der Sitz beider Behörden, sodann der oldenburgischen Weserschifffahrtscommission und der Weserstrompolizei, welche letztere durch den Verwaltungsbeamten des Amts Brake ausgeübt wird.

Von jeher lag die Bedeutung des Orts vorzugsweise in seinem Schiffsverkehr, und in dem, was damit zusammenhängt und darauf beruht, in seiner Rhede, dem hafenähnlichen Außentief des Brakſiels, so wie jetzt dem neuen Hafen im Klippkanner Groden.

Wie sich die Bedeutung Brakes gehoben hat, geht aus einer Zusammenstellung von Einwohnerzahlen aus den beiden letzten Jahrhunderten hervor. Die Einwohnerzahlen in folgender Uebersicht beziehen sich immer auf sämmtliche Wohnorte, welche zusammen jetzt die Stadtgemeinde Brake bilden. So sind dieselben zum größten Theil zwar durch Schätzung gewonnen, indem die betreffenden Zahlen aus den Einwohnerzahlen für Hammelwarden und Golzwarden auszuscheiden waren. Namentlich ist das der Fall für die Jahre 1702 und 1769; von 1793 an finde ich bestimmtere Angaben, bestimmter, insofern von da an die Bevölkerung der einzelnen Wohnorte der beiden Gemeinden angegeben ist, und folgeweise die Einschätzung nach Brake sicherer geschehen konnte. Alle Einschätzungen beruhen aber auf der im allgemeinen wohl ziemlich richtigen Annahme, daß bei den einfacheren Verhältnissen vor 1½ Jahrhunderten die Bevölkerungszunahme von Brake mehr wird gleichen Schritt gehalten haben mit der der Gemeinden Hammelwarden und Golzwarden, als es später und namentlich neuestens der Fall gewesen. Dazu sind die getheilten Orte Fünfhausen und Klippkanne nach Maßgabe des jetzigen Verhältnisses nach Brake eingeschätzt.

Die so gewonnenen Ziffern sind folgende:

Digitized by Google

1702:	670	Einw.,	Zunahme	bis	1858:	482	%	oder	jährl.:	3,1 %.
1769:	800	„	„	„	„	387	„	„	„	4,3 „
1793:	850	„	„	„	„	358	„	„	„	5,5 „
1828:	2087	„	„	„	„	87	„	„	„	2,9 „
1850:	2500	„	„	„	„	56	„	„	„	7,0 „
1853:	3070	„	„	„	„	27	„	„	„	5,4 „
1855:	3349	„	„	„	„	17	„	„	„	5,6 „
1858:	3897	„								

Nimmt man aus dem Complex der Stadtgemeinde den Ort Brake im engern Sinn heraus, und schätzt seine Einwohnerzahl nach oben erwähntem Princip für 1702 auf etwa 300 Seelen, so hat er, da er 1858: 1983 Einwohner zählte, bis 1858 eine Bevölkerungszunahme von 561 %, oder jährlich von 3,6 % erfahren. Der Ort wurde im vorigen Jahrhundert durch den Mangel an Bauplätzen in seinem Wachsthum sehr gehemmt, weßhalb die oldenburgische Regierung 1796 eine Fläche von 8½ Jück zu diesem Zweck parcellirte und verkaufte.

Die braker Rhede ist ziemlich sicher; Seeschiffe von bis 20′ Tiefgang können sie erreichen. Eine Reihe von Duc d'Alben, — Bollwerke, frei im Strome in der Nähe des Ufers entlang, je aus 3 bis 5 schräg eingerammten und mit den oberen Enden aneinandergelehnten und fest verbundenen Pfählen bestehend, an denen Schiffe wie vor Anker festgelegt werden können, — mit deren Anlegung 1787 begonnen wurde, verlängerte Schlengenbauten, eine Kaje mit Krahnen erleichtern hier Laden und Löschen. So ist auch das Außentief des Braksiels, obgleich offen gegen den Strom, ein ziemlich guter Liegeplatz sogar für größere Schiffe; nur daß es stark zum Verschlämmen geneigt ist.

Der wachsende Schiffsverkehr machte aber bessere Einrichtungen nothwendig. Daher ist jetzt ein wirklicher Seehafen im sogenannten Klippkanner Groden, nördlich vom Braksiel, wo schon aus der Zeit der deutschen Kriegsflotte, von 1849 und 1850 her, ein großes Trockendock vorhanden ist, gebaut worden. Dieser neue eigentliche Hafen von Brake liegt abseits von dem bisherigen Verkehrsmittelpunkt der Stadtgemeinde, als welcher oben der Ort Brake im engern Sinne bezeichnet ist. Deßhalb wird der Hafen, je mehr er frequentirt wird, mehr und mehr Neubauten hervorrufen und so einen neuen Ort erstehen machen, beziehungsweise die Vergrößerung die Stadt Brake (im weitern Sinn) befördern.

Eben dieser Lage des Hafens wegen ist der südliche Theil der Ortschaft

Digitized by Google

Klippkanne zur Stadtgemeinde Brake gelegt worden. Würde der Verkehr außer durch den Hafenbau auch noch einmal durch eine Eisenbahnanlage unterstützt, so dürfte Brake vielleicht auch noch einmal mehr zu eignem Handel gelangen; dieser besteht bis jetzt vorzüglich in Speditions- und verwandtem Geschäft, und steht zum größten Theil im Dienst von bremer Capital.

Seit der Gründung des oldenburgisch-hannövrischen Steuervereins, 1834 und 1836, ist Brake ein Freihafen, und ist das geblieben, als der Steuerverein 1854 in den deutschen Zollverein (jetzt 9044,75 □ Meilen mit 32721094 Einwohnern (1855) umfassend) aufging. Als Freihafen ist Brake von einer Zolllinie umschlossen, so daß, was an steuerbarer Waare zu Lande oder auch zu Wasser zum inländischen Verbrauch von Brake ausgeführt, beim Ueberschreiten der Zollinie oder beim Landen in Zollvereinsgebiet versteuert werden muß. Eingeführt wird dagegen in Brake zu Lande wie zu Wasser alles frei, so wie auch ausgeführt zu Wasser nach außerzollvereinischem Gebiet. Ein etwaiger Anschluß dieses, solcherweise gewissermaßen ausländischen Gebiets an den Zollverein darf vertragsgemäß erst mit dem Anschluß Bremens an denselben, wenn solcher einmal erfolgen sollte, geschehen. Bis dahin gehört demnach das Herzogthum Oldenburg dem Zollverein nur mit 97,59 □ Meilen und 231154 (nach der Zählung von 1855) Einwohnern an.

Die Frequenz der braker Rhede ist aber gewiß durch die Eigenschaft Brakes als Freihafen gehoben worden. Es liefen zu Brake ein:

1788: 215 Schiffe,
1796: 355 „
1822: 310 Seeschiffe,
1852: 485 „
1857: 528 „
1858: 530 „
1859: 540 „
1860: 601*) „

*) 1861 sind in Brake eingelaufen:

587 Seeschiffe von 53892 Last, während die im Jahre 1860 eingelaufenen 601 Seeschiffe nur 51072 Last zählten. Jene waren bemannt mit 3681 Mann; beladen waren davon 515, und unter oldenburger Flagge fuhren 211.

Die Ladung bestand bei:

228 Schiffen aus Steinkohlen,
63 „ „ Getreide,
49 Schiffen aus Dielen und Balken,
23 „ „ Eisen, Ankern u. Ketten,

Digitized by Google

wobei zu bemerken ist, daß unter den Zahlen von 1788 und 1796 wahrscheinlich größere Küstenfahrer mit einbegriffen sind, während von 1822 nur Seeschiffe hier gezählt sind; daß aber für die späteren Jahre die große Concurrenz Bremerhafens in Anschlag zu bringen ist, während vor Entstehung dieses letzteren Brake fast ohne Concurrenz war.

Die Bevölkerung der Stadt Brake ist selbstredend vorherrschend industriell. Während 1855 von landwirthschaftlichen Beschäftigungen nur 2,78 % der Gesammtvolkszahl (unter den andern Städten und städtischen Orten weniger: allein in Berne: 1,13 % und in Oldenburg: 2,11 %), während damals ohne industrielle Beschäftigung (Angestellte im Staats- und Gemeindedienst, Pensionairs, Rentiers — namentlich Schiffscapitaine, die sich zur Ruhe gesetzt haben, — Arme ꝛc.) 10,42 % der Bevölkerung lebten, ernährten sich von industriellen Beschäftigungen 86,80 % der Einwohnerzahl (die höchste Procentziffer unter allen Gemeinden des Herzogthums). Direct von der Schifffahrt lebten 1855 in Brake: 719 Menschen, d. h. 18 % der Bevölkerung. Die eigentliche Fabrikbevölkerung der Stadt betrug damals 15 % der Bevölkerung;

15	Schiffen	aus Taback,	6	Schiffen	aus Häuten,
11	„	„ Flachs, Hanf, Leinsamen,	6	„	„ Theer,
			6	„	„ Syrup,
10	„	„ Korkholz,	5	„	„ Baumwolle,
11	„	„ Wein,	5	„	„ Schiefer,
7	„	„ Cement u. Porcellanerde,	4	„	„ Reis,
			5	„	„ Mahagonyholz,
6	„	„ Kaffee,			

bei den übrigen aus Häringen, Thran, Robbenspeck, Salz, Schwefel, Lohe ꝛc.

Es kamen

305 derselben aus England,
238 „ aus andern europäischen Ländern,
44 „ aus außereuropäischen Ländern.

1861 gingen ab:

573 Seeschiffe, darunter 2 Schiffe mit 482 Auswanderern.

Von sämmtlichen 1160 ein- und ausgelaufenen Schiffen hatten sich 597 der Lootsen bedient, und es hatten davon einen Tiefgang:

6	Schiffe	von 18 Fuß,	35	Schiffe	von 13 Fuß,
17	„	„ 17 „	60	„	„ 12 „
28	„	„ 16 „	71	„	„ 11 „
22	„	„ 15 „	120	„	„ 10 „
23	„	„ 14 „	215	„	„ 9—6 „

D. Z. 1862.

Digitized by Google

rechnet man die in Brake arbeitenden, aber außerhalb Brake wohnenden Arbeiter hinzu, so steigert sich diese Ziffer auf 19 %. 1855 wurden gezählt: 4 Schiffswerfte mit 14 Helgen und 298 Arbeitern (vergl. pag. 173); 6 Segelmacher mit 19 Arbeitern, 3 Blockmacher mit 6 Arbeitern, 1 Kalkbrennerei (Muschelkalk), 1 Ziegelei mit 7 Arbeitern ꝛc. Einen bedeutenden Theil der Bevölkerung machen die Handelsgeschäfte der verschiedensten Art aus, namentlich solche, die sich mit Schiffsausrüstungsgegenständen und Equipirung von Schiffern und Passagieren, und mit Verproviantirung von Schiffen beschäftigen. Von eigentlichen Gewerken hatten in Brake bis 1860 nur die Schuster (1855 mit 11 Meistern) eine Innung. Schlächtereien und Bäckereien in größerem Maßstabe beschäftigen sich mit Schiffsverproviantirung.

Zwei Aerzte haben in Brake ihren Sitz; die Apotheke ist ein Filial der ovelgönner Apotheke.

Eine Leihbibliothek hatte 1855 einen Catalog von 1400 Bänden.

Unter den verschiedenen Verkehrszweigen der Stadt Brake, von denen schon oben auf pag. 168 u. ff. einige besprochen sind, seien hier nur noch einige erwähnt. Brake expedirt viele Auswanderer. Es wurden deren eingeschifft:

1853:	6388	Ausw.	in	17	oldenb.	Sch.,	19	brem.	Sch.	u.	—	hann. Sch.
1854:	7314	„	„	30	„	„	6	„	„	„	—	„ „
1855:	5304	„	„	15	„	„	11	„	„	„	—	„ „
1856:	3680	„	„	17	„	„	4	„	„	„	—	„ „
1857:	6058	„	„	20	„	„	4	„	„	„	2	„ „
1858:	2112	„	„	8	„	„	4	„	„	„	1	„ „
1859:	636	„	„	3	„	„	2	„	„	„	—	„ „
Zus.:	31492	„	„	110	„	„	50	„	„	„	3	„ „
jährl.:	4499	„	„	16	„	„	7	„	„	„	1	„ „

Daß die Auswandrerexpedition in den letzten Jahren abgenommen, hat hier dieselben Ursachen wie die allgemeine Abnahme der Auswanderung in den letzten Jahren.

Bei Besprechung der Viehausfuhr des Stad- und Butjadingerlandes ist Brake schon als einer der Hauptausfuhrplätze bezeichnet. Direct von Brake wurden, fast ausschließlich nach England, ausgeführt:

1853:	3	Pferde,	2059	St.	Hornvieh,	126	Schafe	und	99	Schweine.		
1854:	55	„	2587	„	88	„	„	88	„			
1857:	—	„	2443	„	11	„	„	13	„			
1858:	1	„	1266	„	17	„	„	1	„			

Digitized by Google

Dem Personen- und Postverkehr dienen tägliche Postzüge nach und von Oldenburg und nach und aus Butjadingen; Botenposten; tägliche Omnibusfahrten nach und von Oldenburg, Varel (bei guten Wegen) nach und aus Butjadingen; die Weser-Dampfschifffahrt, welche täglich etwa 8 bis 10 mal Brake berührt; endlich die am 15. Januar 1856 eröffnete Telegraphenstation mit Leitungen nach Elsfleth, nach Oldenburg, Bremen und Varel, und durch Stad- und Butjadingerland bis zum bremer Leuchtthurm auf dem Hohen Weg in der Wesermündung.

Telegraph. Depeschen ohne die Schiffsnachrichten gingen von Brake ab:

nach:	Elsfleth,	Fedder-warderſiel,	Bremer Leuchtthurm,	Oldenburg,	Rastede,	Varel,
1856:	119	—	—	172	—	—
1857:	177	—	—	270	—	—
1858:	164	9	11	232	2	47
1859:	155	9	2	255	4	92

nach:	Bremen,	über Bremen hinaus,	im Ganzen.
1856:	1205	275	1771
1857:	1551	374	2345
1858:	1238	334	2037
1859:	1476	374	2367

Ohne die Schiffsnachrichten kamen in Brake Depeschen an:

von:	Elsfleth,	Fedder-warderſiel,	Bremer Leuchtthurm,	Oldenburg,	Rastede,	Varel,
1856:	97	—	—	137	—	—
1857:	136	—	—	169	—	—
1858:	119	12	4	175	1	35
1859:	130	8	6	173	4	67

von:	Bremen,	jenseit Bremen,	im Ganzen.
1856:	951	172	1357
1857:	1471	302	2078
1858:	1105	264	1715
1859:	1208	310	1906

Schiffsnachrichten gingen 1859 von Brake ab: nach Bremen 436, und kamen in Brake an: von Bremen 6108, von Fedderwarderſiel 362, vom Bremer Leuchtthurm 3264, letztere drei Summen gleichzeitig nach Elsfleth.

Eine eigne Kirche hat Brake noch nicht; die Stadtgemeinde war bisher nach Hammelwarden, und, so weit es Klippkanne betrifft, nach Golzwarden eingepfarrt. Seit 1860 aber eine eigne Kirchengemeinde, hat diese 1861 den Grundstein zur eignen Kirche gelegt.

An Schulen hatte Brake 1855 eine 3klassige Volksschule mit 327 Schülern für Brake und Harrien. In Klippkanne, damals noch ganz

Digitized by Google

zu Golzwarden gehörig, bestand eine einklassige Schule mit circa 90 Schülern. Für höhern Unterricht besteht in Brake nur eine Privatschulanstalt.

Zum Bezirk der Stadt Brake gehört endlich die über 300 Kat.-Jück große Weserinsel Harriersand. Sie ist bewohnt, trägt innerhalb eines Sommerdeichs fast alle Arten von Garten- und Feldfrüchten, und wird im Uebrigen als Weide und als Heuland benutzt.

16. Die Gemeinde **Golzwarden** (1387 Einw.) ist der nördliche Theil des Amtes, und wird im Süden von der Gemeinde Brake, im Westen von den Gemeinden Ovelgönne und Strückhausen, im Norden von der Gemeinde Rodenkirchen und im Osten von der Weser begrenzt. Die golzwarder Kirche hat in den Kriegen der Stadländer und Butjadinger mit den Bremern, den Oldenburgern und den Ostfriesen eine bedeutende Rolle gespielt. Wahrscheinlich ist die erste Kirche schon im 10. Jahrhundert gebaut; diese wurde aber 1369 von den oldenburgischen Grafen Konrad II. und Christian, welche ihren 1368 bei Coldewärf gefallenen Vater zu rächen in Stadland einfielen, mit dem Dorf Golzwarden durch Feuer zerstört. Im selben Jahre wurde sie indeß wieder aufgebaut und neu befestigt. 1414 eroberten die Bremer sie nach 14tägiger Belagerung, und hielten sie bis 1424 besetzt, wo Sibeth Papinga sie zurückeroberte. Danach sollte der Thurm, d. h. die Festung, abgebrochen werden; es kam aber nicht dazu. 1501 nahm Johann XIV. von Oldenburg die Kirche ein und legte Besatzung hinein; er mußte aber damals seine Absichten auf Stad- und Butjadingerland wieder aufgeben. Graf Edzard von Ostfriesland hatte danach die golzwarder Kirche auch noch einmal kurze Zeit inne. Seit aber 1514 das Land vollständig unterworfen wurde, und namentlich seit es 1523 ganz an Oldenburg kam, verwandelten sich die so oft kampfumtosten Kirchen des Landes, und so auch die golzwarder, nach und nach in Häuser des Friedens, in Gotteshäuser.

Die golzwarder Kirche war als Festung die südlichste des Stadlandes, und hatte als ein wahres Bollwerk von jeher die ersten Stöße und Angriffe der Feinde abzuhalten. Mächtiges Gemäuer zeichnete namentlich den Thurm aus; ein breiter Graben und ein Wall befestigten den Kirchhof. Aehnlich waren die meisten Kirchen des Landes befestigt. 1711 wurde aber an die Stelle des alten Thurms ein neuer, kleinerer gebaut; der Wall war schon früher verschwunden; der breite Graben, die Graft, ist noch vorhanden, wenn auch wohl nicht in seiner alten

Digitized by Google

Breite. Solche Grasten kommen in Stad- und Butjadingerland, so wie auch in Jeverland noch vielfach vor, um Kirchen wie um Wohnhäuser, und sind sicher hie und da Ueberbleibsel alter Vertheidigungswerke.

Das Kirchdorf liegt fast inmitten der Gemeinde. Diese umfaßt die Bauerschaften:

a) Schmalensleth (Schmalensleth 241, Schmalensletherwurp 65, Schmalensletherdeich 8, Pieksburg 8).
b) Golzwarden (Golzwarden (Kirche) 194, Golzwarderwurp 40, Golzw.-Altendeich 38, Golzw.-Siel 85, Schnappe 60, Finkenburg 11, Helkenburg 8).
c) Boitwarden (Boitwarden 449, Boitwardergroden 14, Rosenburg 37, Klippkanne 129).

Unter der ersten Hälfte des stedinger Krieges erlitten die Oldenburger, welche die Stadländer ꝛc., wie es scheint, für ihren den Stedingern geleisteten Beistand, namentlich für ihre Zerstörung der moorriemer Deiche und Siele, im Bunde mit den moorriemer Edelleuten züchtigen wollten, bei Boitwarden eine vollständige Niederlage, indem sie von den Rüstringern in das „Boitwarder Moor", wahrscheinlich eine morastige Gegend am hier strömenden Lockfleth, gedrängt worden sein sollen.

Die Bevölkerung der Gemeinde ist vorherrschend landwirthschaftlich. Pferde- und Viehhandel sind bedeutend. Außerdem lebten 1855: 95 Menschen direct von Schifffahrt. Viele in Brake arbeitende Schiffszimmerleute ꝛc. wohnen in Golzwarden. 2 Ziegeleien beschäftigen durchschnittlich 12 Arbeiter. Es ist eine Gemeindebibliothek (1855 mit 450 Bänden) vorhanden.

Schulen hat die Gemeinde:

1 zweiklassige zu Golzwarden, 1855 mit 54 Schülern.
1 einklassige „ Schmalensleth, „ „ 58 „
1 „ „ Boitwarden, „ „ circa 90 „

An Vieh besaß Golzwarden (mit ganz Klippkanne) 1852:

298 Pferde,
2502 Stück Rindvieh,
598 Schweine,
234 Schafe,
73 Ziegen und
103 Bienenstöcke.

Digitized by Google

β. Amt Ovelgönne.

Gemeinden 17—21.

Es nimmt den mittleren Theil des hier Stad- und Butjadingerland genannten Gebietes ein. Es wird im Westen von der Weser, in welcher einige Inseln liegen, die zum Amt gehören, in einer etwa 1¹/₄ Meilen langen Linie begrenzt, und stößt im Süden an die Aemter Brake und Elsfleth, im Westen in seiner natürlichen Moorgrenze an das Amt Rastede, und im Norden an das Amt Stollhamm. Es besteht aus den alten Vogteien Strückhausen (Gemeinde Strückhausen ohne die Bauerschaften Neustadt und Frischenmoor, welche zum Amtsgericht Schwei zählten), Rodenkirchen, der Fleckengemeinde Ovelgönne (Theil der früheren Vogtei Golzwarden), der Gemeinde Schwei (Theil des alten Schweier Amtsgerichtsdistricts, welcher ehedem umfaßte: die Gemeinden Schwei und Seefeld, (letztere zum größten Theil), von der Gemeinde Strückhausen die Bauerschaften Neustadt und Frischenmoor, und von der Gemeinde Schweiburg die Bauerschaft Achtermeer), und aus den eben genannten Bauerschaften Neustadt und Frischenmoor. Der vorletzten Landeseintheilung nach gehörte Strückhausen zum Amt Brake, die übrigen 4 Gemeinden zum Amt Rodenkirchen, welches letztere jetzt ganz aufgehoben ist.

Das Amt Ovelgönne ist 2,90 □Meilen, genau 28450 Kat.-Jück groß. 1858 besaß das Amt

Wohnhäuser . . 1281,
Haushaltungen . 1842 und
Einwohner . . . 8969.

Die Gemeinden des Amtes zählten nämlich im Jahre 1858:

		Flächen-Inhalt.		Wohnh.	Einw.
Ovelgönne . .	730 Kat.-Jück	= 0,074 □Meil.		101	707
Strückhausen .	11316 „	= 1,152	„	399	2947
Rodenkirchen .	5759 „	= 0,586	„	343	2297
Esenshamm . .	4156 „	= 0,423	„	158	1087
Schwei . . .	6489 „	= 0,660	„	280	1931

Im Jahre 1828 besaßen die Gemeinden

Ovelgönne: . .	924	Einw.,	also	Zunahme	bis	1858:	—30,7 %.
Strückhausen: .	2929	„	„	„	„	„	0,5 „
Rodenkirchen: .	2213	„	„	„	„	„	3,8 „
Esenshamm: . .	1158	„	„	„	„	„	—6,1 „
Schwei: . . .	1806	„	„	„	„	„	6,9 „
das ganze Amt:	9030	„	„	„	„	„	—0,7 „

Digitized by Google

Nehmen wir zur Vergleichung die Bevölkerungsziffern
von 1850 mit 9119 Einwohnern,
„ 1852 „ 9252 „
„ 1853 „ 9186 „
„ 1855 „ 9214 „
hinzu, und finden wir den über 45 Jahre alten Theil der Bevölkerung des Amtes 1858 zu 20,79 % der Gesammtbevölkerung des Amtes (d. h. 0,12 % mehr als für das ganze Herzogthum), so scheint es, daß die geringen Schwankungen der Bevölkerung, welche in Zu- und Abnahme höchstens 1 %, meist unter 1 % betragen, vorzugsweise durch Zuzug und Wegzug bewirkt werden. Aeltere Data weisen übrigens gegen die von 1858 durchweg nur Zunahme der Bevölkerung nach.

Es hatten:

Ovelgönne	1794:	550	Einw.,	also	Zunahme	bis	1858:	28,5 %.
Strückhausen	1788:	2150	„	„	„	„	„	37,1 „
Rodenkirchen	1781:	1785	„	„	„	„	„	28,7 „
Esenshamm	1788:	959	„	„	„	„	„	13,3 „
Schwei .	1788:	1518	„	„	„	„	„	27,2 „

Dürfen wir die Volkszahl dieser Gemeinden um 1788 zusammen auf etwa 7000 Seelen annehmen, so ergiebt sich daraus bis 1858 eine Zunahme von im Ganzen 28,1 %.

Die Volksdichte betrug 1858: 3093 Bewohner auf der □ Meile.

Im Jahr 1853 besaß das Amt Ovelgönne 1228 Wohnhäuser. Davon waren damals 549 von den Eigenthümern, und unter diesen 151 zugleich von Heuerleuten, dagegen 679 ausschließlich von Heuerleuten bewohnt. Jedes Haus hatte durchschnittlich 7—8 Bewohner.

Von den Bewohnern des Amtes waren 1858:

Lutheraner: . .	8907 =	99,31 %	der Bevölkerung.
Reformirte: . .	13 =	0,14 „	„ „
Katholiken: . .	16 =	0,18 „	„ „
Andre Christen:	19 =	0,21 „	„ „
Juden: . . .	14 =	0,16 „	„ „

Das Amt hatte 1855: 19 Volksschulen mit 23 Lehrern und 1576 Schülern, also im Durchschnitt 83 Schüler auf 1 Schule und 69 Schüler auf 1 Lehrer. Von diesen 1576 Schülern, = 17,10 % der Bevölkerung (damals 9214 Seelen), turnten 147, und 166 Mädchen hatten Unterricht in Handarbeiten.

Digitized by Google

Im Amt Ovelgönne wurden 1850 an Grundbesitz 28763 Kataster-Jück angegeben, in 16181 Parcellen, unter 953 Besitzer vertheilt, so daß auf 1 Grundeigenthümer 30,18, auf 1 Einwohner (damals 9119) 3,54, und auf 1 Parcelle 1,29 Kat.-Jück kamen. Die landwirthschaftliche Bevölkerung des Amts beträgt reichlich $^3/_5$ der Gesammtbevölkerung desselben, während die industrielle Bevölkerung kaum $^3/_{10}$ derselben ausmacht. Das stimmt überein damit, daß der Grundbesitz unter weniger Eigenthümer vertheilt ist. Der Durchschnittsbesitz *eines* Grundeigenthümers im Amt mit 30,18 Kat.-Jück ergiebt die größte Ziffer unter allen Marschlandschaften des Herzogthums, noch größer als in der Gemeinde Holle.

Die Steuerqualität der Besitzungen wird bezeichnet durch: Bau, $^1/_2$-Bau, Landköterei, Herrenköterei, Köterei, Grundheuerstelle, Heuerhaus, (Strückhausen und Schwei) und durch: Hausmann, Landköter, Köter, Häuselei, Grundheuerstelle, Heuerhaus (Ovelgönne, Rodenkirchen und Esenshamm).

Bei der oldenburger Brandversicherungsgesellschaft waren am Ende 1858 versichert in

Ovelgönne . .	188	Gebäude zu	201540 ₰.
Strückhausen .	947	„ „	600180 „
Rodenkirchen . .	617	„ „	568830 „
Esenshamm . .	311	„ „	297420 „
Schwei . . .	584	„ „	344060 „
also im ganzen Amt Ovelgönne	2647	„ „	2012030 „

oder im Durchschnitt jedes Gebäude zu 760,1 ₰.

1804 waren versichert in der ehemaligen Vogtei Strückhausen: 394 Gebäude zu 211780 ₰, im ehemaligen Amtsgericht Schwei (ohne Seefeld): 999 Gebäude zu 370730 ₰, in der ehemaligen Vogtei Rodenkirchen: 678 Gebäude zu 386790 ₰, und in Ovelgönne: 122 Gebäude zu 106980 ₰; also im ganzen Bezirk des jetzigen Amts Ovelgönne: 2193 Gebäude zu 1076280 ₰, oder im Durchschnitt jedes Gebäude zu 491 ₰.

An Gemeindeabgaben*) wurden 1854 aufgebracht in

Ovelgönne . .	1929 ₰,
Strückhausen .	6874 „
Rodenkirchen .	9948 „

*) Siehe Anmerkung auf Seite 116.

Digitized by Google

Esenshamm . 6553 ℔,
Schwei . . . 3688 „
also im ganzen Amt 28992 ℔.

Von dieser Summe fielen auf Deiche und Siele 12257 ℔, d. h. 42,3 % der Gesammtsumme; und zugleich sind an Umlagen für das Kirchenwesen 1074 ℔, so wie 12036 ℔ Armensteuer, oder 41,5 % der Gesammtsumme, oder per Kopf der Bevölkerung (1853: 9186) 1,31 ℔, in derselben einbegriffen. Auf den Kopf der Bevölkerung fallen von diesen Gemeindesteuern 3,15 ℔.

Im Jahre 1787 hatten die Gemeinden Strückhausen, Schwei, Rodenkirchen und Esenshamm, also das jetzige Amt Ovelgönne ohne die Gemeinde Ovelgönne, welche damals zur Gemeinde (Vogtei) Golzwarden zählte (siehe pag. 176), 268 Arme zu unterstützen, wozu 836 ℔ Aufkünfte von Armenfonds und eine Umlagesumme von 3854 ℔ verwendet wurde, also im Ganzen 4690 ℔.

Das Amt Ovelgönne brachte 1860 auf:

an Klassensteuer . . . 4500,3 ℔,
an klass. Einkommensteuer 3612,0 „
in Summa 8112,3 „ oder
à Kopf . . . . . 27,13 ℔.

Die Bevölkerung des Amts Ovelgönne trieb 1855, abgesehen vom Ort Ovelgönne, zu 63,72 % Landwirthschaft als Hauptgeschäft, und nur zu 28,71 % industrielle Geschäfte, Handwerk, Handel, Schifffahrt, Schiffbau ꝛc.

Der Bezirk des heutigen Amts Ovelgönne besaß 1852:

2416 Pferde, . oder per □Meile: 830.
15986 St. Rindvieh „ „ „ 5512.
5434 Schweine . „ „ „ 1874.
3104 Schafe . . „ „ „ 1070.
341 Ziegen . . „ „ „ 118.
und 544 Bienenstöcke „ „ „ 188.

17. Der Sitz des Amtes ist der **Flecken Ovelgönne,** der Haupttheil der **Gemeinde Ovelgönne** (707 Einw.). Diese ist in Süd, West und Nord von der Gemeinde Strückhausen, im Osten von Golzwarden umschlossen und im Süden zugleich vom Braker Tief begrenzt. Der Flecken besteht aus einer einzigen Hauptstraße, welche, bis vor wenigen Jahren ungepflastert, jetzt ein Glied der stadländer Klinkerchaussee ist, und aus wenigen Nebengassen.

Digitized by Google

Der Flecken erhielt zuerst Bedeutung, als Johann XIV. von Oldenburg daselbst 1515 um das errungene Stadland sich zu sichern eine Festung baute. Festung und Ort bekamen den Namen, weil die Stadländer den Oldenburgern ihre Veste doch sicher „übel gönneten". Lange wurde der Name auch Oevelgünne geschrieben; gesprochen wird er so im Dialect noch jetzt. Als 1523 auch ganz Butjadingen an Oldenburg kam, wurde die Festung verstärkt, vornehmlich mit dem Material aus den geschleiften Kirchenfestungswerken und Häuptlingsburgen. 1583 ward eine Schloßkirche gebaut und ein Hofprediger dabei angestellt. Auf dem ovelgönner Schloß wurde 1646 der Erbvergleich zwischen Anton Günther, seinem jungen Vetter Graf Christian IX. von Delmenhorst und den übrigen Agnaten geschlossen, wodurch die Erbnachfolge in der Grafschaft Oldenburg und in der Herrschaft Jever geordnet wurde. Christian IX. starb aber ein Jahr darauf, was erstens die endliche Vereinigung Delmenhorsts mit Oldenburg, und zweitens nach Anton Günthers Tode die dänische Erbfolge in unserm Lande zur Folge hatte. 1677—1679 wurden übrigens die Festungswerke von Ovelgönne geschleift nebst Schloß und Schloßkirche: jetzt ist von allem nur mehr eine kurze Strecke Allee, „Wall" genannt, am Ostende des Fleckens übrig.

Mit der Festung bekam der Ort auch die höchste Gerichtsstelle für Stad- und Butjadingerland. Alle Vierteljahr wurde hier von einem oldenburgischen Drosten und von 4 von den Einwohnern des Landes gewählten Beisitzern nach heimischem Recht Gericht gehalten. 1664 wurde ein ordentliches ständiges Landgericht in Ovelgönne eingesetzt, nachdem das butjadinger Landrecht festgestellt und niedergeschrieben war. Von da an war also Ovelgönne eine Art von Mittelpunkt für Stad- und Butjadingerland, bis 1858 das Landgericht daselbst einging, und das Obergericht zu Varel an seine Stelle trat. Da der Ort im Uebrigen nur beschränkte Hülfsquellen hat, ist er danach wenigstens wieder zum Amtssitz gemacht.

Die Gemeinde Ovelgönne umfaßt folgende Wohnorte:

a) Ovelgönne (Flecken Ovelgönne 565, Neuenhamm 120, Vorwerk 9, Ovelgönner Mühle 6, Hofstelle 7).

Erstere beide bilden zusammen den städtischen Ort Ovelgönne.

Bevölkerungszu- und Abnahme kann bei Ovelgönne nicht einfach durch Einrichtung von Behörden daselbst oder durch Eingehen derselben erklärt werden. Ein Ort, wie Ovelgönne eingeengt, muß unter allgemeinen Calamitäten vorzugsweise leiden, kann zu eigentlicher

Digitized by Google

Blüthe nur sehr schwer gelangen und empfindet als Rückschritt den entschiedenen Fortschritt der Nachbaren.

Ovelgönne hatte 1742: 589 Einwohner.
1784: 693 „
1794: 568 „
1816: 862 „
1828: 924 „
1850: 844 „
1852: 808 „
1855: 787 „
1858: 707 „

Ovelgönne hatte 1855 über 40 % Handwerksbevölkerung, jetzt in Procenten ausgedrückt aber noch mehr, weil damals 22 Angestellte mit 102 Angehörigen dort wohnten, welche nachher zum Theil den Ort verlassen haben. Ausgezeichnet ist der Ort namentlich durch die Zahl der Personen, welche auf öffentliche Kosten, von der Armenkassenunterstützung leben, oder theilweise auf solche angewiesen sind; solche gab es 1855: 40. Das macht reichlich 5 % der Bevölkerung, während die Anzahl solcher Personen im ganzen Herzogthum damals nur 0,9 % der ganzen Volkszahl ausmachte. Im Allgemeinen sind übrigens sogenannte „Arme", d. h. durch die Armenkasse unterstützte Personen, in den Marschen häufiger als auf den Geesten. Die Stadt Jever (s. u.) scheint sich übrigens in diesem Punkte noch bedeutend vor Ovelgönne hervorzuthun.

Eine Innung hatten in Ovelgönne bis 1860*) nur die Tischler; sie bestand zuletzt aus 4 Meistern.

Ein Arzt wohnt in Ovelgönne, so wie der Ort auch eine Apotheke besitzt.

An Märkten hat Ovelgönne jährlich 2 Pferde-, 2 Viehmärkte und 1 Flachsmarkt.

Der 2. Pferdemarkt zu Ovelgönne, Anfangs September, gehört zu den wichtigeren des Herzogthums. Auf demselben waren an Saugfüllen, Entern und älteren Pferden

1857 aufgetrieben 2383 Stück, davon verkauft 1000 Stück.
1858 „ 2245 „ „ „ 1025 „
1859 „ 1662 „ „ „ 850 „

*) Siehe Anmerkung auf Seite 148.

Digitized by Google

Der Viehbestand der Gemeinde Ovelgönne war 1852:

31 Pferde,
269 Stück Rindvieh,
83 Schweine,
43 Schafe,
26 Ziegen und
47 Bienenstöcke.

Von 1679 bis 1809 hat Ovelgönne sich bald zur golzwarder, bald zur strückhauser Kirche gehalten. 1809 erhielt der Flecken wieder seinen eignen Prediger, so wie seine eigne Kirche, mit Pfarrwohnung, Schule und Organistenwohnung unter demselben Dache. Die Volksschule des Fleckens ist zweiklassig und hatte 1855: 132 Schüler; der Ortspfarrer ist zugleich der Lehrer einer lateinischen Schule, welche 1859: 16 Schüler zählte.

Ovelgönne besitzt eine Synagoge; 1852 betrug der israelitische Theil der Bevölkerung 20, 1858 dagegen nur 13 Seelen.

18. Die Gemeinde **Strückhausen** (2947 Einw.) ist der südwestliche Theil des Amtes. Sie wird begrenzt im Osten von den Gemeinden Rodenkirchen, Golzwarden, Ovelgönne, Brake und Hammelwarden, im Süden von Oldenbrok, im Westen (im Moor) von Jade und Schweiburg und im Norden von Schwei.

Die erste Kirche der Gemeinde scheint auf dem Gute Harlinghausen in der Dorfschaft Altendorf gestanden zu haben; man fand bei Reparaturen auf dem Gute, um 1750, Gräber und Todtengebeine, was auf einen Kirchhof deutet. Die Kirche ward 1369 von den Grafen Christian und Konrad II. von Oldenburg gleichzeitig mit der golzwarder abgebrannt. Eine sofort an einem andern Platze wieder erbaute Kirche wurde 1423 vom Wasser zerstört, und beinah 100 Jahre später erst, 1519, wurde die jetzige Kirche erbaut. Die erste war die älteste in weiterem Umkreise und führte davon den Namen „alte Kirche". Die jetzige Kirche steht nebst Pfarrei, Küsterei und wenigen andern Häusern, fast einsam, so, daß die Wohnorte sie in einem Bogen umgeben, welcher nach Osten offen ist. Die Wohnorte liegen den Rand des Moores entlang, so daß hier wieder Marsch- und Moorcultur Hand in Hand gehen, wie in Moorriem. Sie sind, um im Südosten zu beginnen, die Bauerschaften:

a) Oster-Popkenhöge (Popkenhöge 137, Logemannsdeich 7, Winterbahn 8).

Digitized by Google

b) Weſter-Popkenhöge (Popkenhöge 87, Winterbahn 25, Petershörne 6).
c) Strückhauſermoor 101.
d) Coldewei 78.
e) Altendorf (Strückhauſer-Altendorf 144, Garveshörne oder Garvesbau 72, Gut Harlinghauſen, auch Kloſter Struckhauſen, oder Treuenfeld genannt, 32).
f) Mittelhofſchlag (Strückhauſer-Mittelhofſchlag 143, Str.-Altendeich 23, Str.-Mühle 8).
g) Norderhofſchlag (Str.-Norderhofſchlag 227, Str.-Kirchdorf (Kirche) 37, Abdeckerei 7).
h) Collmar 363.
i) Neuſtadt 576.
k) Süder-Friſchenmoor (— Hausleute 140, — Köter 312, Boßhelmer 17).
l) Norder-Friſchenmoor (— Hausleute 93, — Köter 304).

Der Name Friſchenmoor lautete bisher Frieſchenmoor, unzweifelhaft entſtanden aus „frieſiſches Moor", von frieſiſchen Coloniſten desſelben. Letztere drei Bauerſchaften ſind es vorzugsweiſe, von denen aus in Strückhauſen die Coloniſation des Moores geſchieht und welche ſich durch das Gewerbe der Torfgräberei vor den andern Wohnorten der Gemeinde auszeichnen.

Die Gemeinde hat 5 Schulen:

1	zweiklaſſige	zu	Friſchenmoor,	1855	mit 189	Schülern,
1	einklaſſige	„	Neuſtadt, . .	„	„ 115	„
1	„	„	Collmar, . .	„	„ 53	„
1	„	„	Strückhauſen,	„	„ 93	„
1	„	„	Popkenhöge, .	„	„ 78	„

Der Viehbeſtand der Gemeinde betrug 1852:

875 Pferde,
5715 Stück Rindvieh,
2188 Schweine,
1274 Schafe,
54 Ziegen und
84 Bienenſtöcke.

Zu Strückhauſen wird jährlich um den 7. Mai ein Schaf-, Schweine-, Woll- und Holzmarkt gehalten.

Digitized by Google

19. Die Gemeinde **Rodenkirchen** (2297 Einw.) grenzt im Osten an die Weser, im Süden an die Gemeinde Golzwarden, im Westen an die Gemeinden Strückhausen und Schwei und im Norden an die Gemeinde Esenshamm. Die Kirche der Gemeinde steht ziemlich in der Mitte derselben, im Dorfe Rodenkirchen. Die erste Kirche ist hier wahrscheinlich um 1130 gebaut, und war eine der befestigten Kirchen des Landes. Sie hat in den Kämpfen des Landes um seine Freiheit ihre Rolle gespielt; die rodenkircher Häuptlinge übten oft entscheidenden Einfluß auf die Geschicke des Stad- und Butjadingerlandes. Bei der völligen Eroberung des Landes 1514 soll die alte Kirche zerstört worden sein, worauf die jetzige, eine große Kreuzkirche, erbaut ist.

Die Wohnorte der Gemeinde zerfallen in 9 Bauerschaften, von denen nur 2 mit — als Wohnorte — bedeutenderen Theilen an die Weser reichen, nämlich die Bauerschaften Absen (Abserfiel) und Rodenkirchen (Strohausen, Strohauser Siel). Diese zeichnen sich denn auch durch Schiffsverkehr aus, besonders Strohauser Siel. Das Außentief desselben ist ein vielbesuchter kleiner Flußhafen mit Kaje, an welchem entlang sogar eine kleine Reihe von Häusern außerhalb Deichs steht. Korn, Kaufmannsgüter, Torf, Ziegel gehören zu den Gegenständen des Verkehrs. Dazu ist Strohausen ein stark frequentirter Anlegeplatz der Weserdampfschifffahrt. Am Abserfiel sind außer Kaufmannswaaren namentlich Holz und Kalk die Verkehrsartikel. Zu Strohausen befinden sich 2 bedeutende Ziegeleien, zu Absen 1 Ziegelei und zu Abserfiel eine bedeutende Kalkbrennerei (Steinkalk). Die 3 Ziegeleien beschäftigten 1855 30 Arbeiter. Mit der Kalkbrennerei ist eine Schlemmkreidefabrik verbunden. Außerdem befindet sich zu Strohausen eine bedeutende Bierbrauerei, 1855 mit 5 Arbeitern. Direct von der Schifffahrt lebten damals 159 Menschen. Ueberhaupt beträgt die landwirthschaftliche Bevölkerung der Gemeinde weniger als 50 %, was hier wohl namentlich mit von dem städtischen Gewerbebetriebe in den Ortschaften Rodenkirchen und Strohausen herrührt. Pferde- und Viehhandel sind von Bedeutung.

Zur Bauerschaft Absen wird die Strohauser Plate gezählt, eine der größern Weserinseln, von circa 200 Jück Fläche, welche sich grade im letzten Decennium durch Aufschlickung an der Norstostseite fast verdoppelt hat. Auf dem älteren Theile der Insel steht auf einer „Wurth" eine Pachterwohnung.

Die übrigen Bauerschaften liegen mehr oder weniger landeinwärts.

Digitized by Google

Die sämmtlichen Wohnorte der Gemeinde sind:

a) Absen (Absen 214, Absersiel 22, Abserdeich 90, Absersberg 6, Strohausen 6, Strohauser Plate 3).
b) Rodenkirchen (Rodenkirchen (Kirche) 372, Hartwarder Brücke 16, Strohausen 183, Stroh. Mühle 18, Rodenkircher Deich 63).
c) Sürwürden (Sürwürden 122. Sürwürderwurp 25, Sürwürderdeich 50).
d) Alse (Alse 123, Alserdeich 68).
e) Alserwurp (Alserwurp 83, Wurth 9).
f) Hakendorferwurp 86.
g) Rodenkircherwurp (Rodenkircherwurp 41, Hahnenknoop 6, Hahnenknooper Mühle 4, Hartwarderwurp 43, Knappenburg 18, Hobeneck 8).
h) Hartwarden (Hartwarden 197, H. Mühle 9, H. Deich 22, Beckumersiel 13, Klein-Hiddingen 10, Mittenfelde 20, Landwehr 7).
i) Beckum (Beckum 44, Niederbeckum 33, Düddingen 34, Hiddingen 11, Mittenfelde 6, Brunswarden 20, Edschenburg 27, Hayenwärf 58, Alte Canzlei 8, Oberdeich 84, Freienfelde 6, Binnenau (mit Freienfelde zusammen auch „Hoben" genannt) 9).

Hartwarden war bis 1858 der Sitz des Amtes Rodenkirchen. Bei Hartwarden findet man noch Reste von jener Landwehr — eine Besitzung führt sogar den Namen „Landwehr" — hinter welcher die Stadländer und Butjadinger sich im Winter 1514 vertheidigten, aber am 14. Februar entscheidend besiegt wurden.

Eines der schönsten Marschpanoramen bietet der Sandfußpfad zwischen Rodenkirchen und Absen, von wo man eine weite grüne Wiesenfläche umkränzt sieht von den baumreichen Dorfschaften Absen im Südosten, Strohausen und drüber hinaus Hartwarden im Nordosten, und Rodenkirchen mit seiner hochstehenden großen Kirche gegen Nordwesten. Weidende Viehheerden, Menschenthätigkeit in Windmühlen und rauchenden Ziegeleien, und Verkehr zu Wasser in Segeln und Dampfschloten, welche über den Deich herüber in das Land herüberwinken, zu Land das silberne Band der schönen Klinkerchaussee entlang, beleben die Scenerie. Ueberhaupt bietet ein kurzer Spaziergang von Rodenkirchen über Absen und Strohausen auf jedem Punkte fast neue reizende Bilder. Trifft vollends der alte berühmte Herbstmarkt zu Rodenkirchen, vom Montag bis Mittwoch vor Michaelis, welcher freilich früher mehr ein

Digitized by Google

wirklicher Markt war, neuerdings aber im Wesentlichen fast nur als Volksfest der Sammelplatz des ganzen Landes geworden ist, schöne Tage, so bietet das kleine so eng umgrenzte Stück Marsch dem Auge das regste, lebendigste Treiben dar.

Ein zweiter Markt, ein weit bekannter Schafmarkt, wird jährlich um den 22. September zu Hahnenknoop in der Bauerschaft Rodenkircherwurp abgehalten.

Zu Rodenkirchen besteht eine Leihbibliothek, 1855 mit 100, und eine Gemeindebibliothek, 1855 mit 150 Bänden. Auch hat Rodenkirchen einen Arzt und eine Apotheke.

Schulen besitzt die Gemeinde

1	zweiklassige	zu Rodenkirchen, . .	1855	mit	110 Schülern.
1	einklassige	„ Alse, ...	„	„	81 „
1	„	„ Rodenkircherwurp,	„	„	39 „
1	„	„ Hartwarden, . .	„	„	94 „
1	„	„ Edschenburg, . .	„	„	44 „

Früher waren bei der Kirche zu Rodenkirchen zwei Pfarrer angestellt. Mit den Einkünften der zweiten dieser Pfarrstellen ist neuerdings eine höhere Volksschule fundirt, welche 1859 in 3 Klassen 50 Schüler zählte.

Der Viehbestand der Gemeinde Rodenkirchen betrug 1852:

505 Pferde,
3632 Stück Rindvieh,
955 Schweine,
569 Schafe,
160 Ziegen und
181 Bienenstöcke.

20. Die Gemeinde **Esenshamm** (1087 Einw.) nimmt den nördlichen Theil des Amtes ein, und erstreckt sich von der Weser bis tief ins Land hinein. Im Osten wird sie von der Weser, im Süden von Rodenkirchen, im Westen von Seefeld und im Norden von Abbehausen begrenzt. Die Kirche von Esenshamm, oder wie der Name ehemals hieß: Ezemissen, Esensem und Esenshaim, scheint 1352 erbaut zu sein. Sie soll die festeste Kirche im Stadlande gewesen sein, und namentlich einen 100 Fuß breiten Graben gehabt haben. In der Fehde des jeverschen Häuptlings Edo Wimken I. im Bunde mit den Bremern wider den Häuptling Hayo Hosken von Esenshamm ist sie 1381 nach 14tägiger Belagerung mit Sturm eingenommen. Hayo Hosken hatte

Digitized by Google

Edo Wimkens Halbschwester zur Frau, verstieß sie aber schimpflich. Dafür nahm Edo Wimken, wie oben erzählt ist (pag. 158), grausame Rache. 1414 ward die Kirche von den Bremern erobert, bis sie denselben 1424 durch Sibeth Papinga wieder entrissen ward.

Die esenshammer Gemeinde besteht aus den 6 Bauerschaften:

a) Esenshamm (Esenshamm (Kirche) 244, Heuberg 10, Twistern 6, Prangenhof 8, Bulte 39, Bulterweg 25, Rasenwasser 5, Oberdeich 41, Hohensühne 16, Esenshammergroden 33, Butterburg 20, Esenshammerberg 9, Grüneweg 8).

b) Havendorf (Havendorf 63, H.-Berg 7, Hohnsburg 7, Twistern 11, Grünhof 8, Oberdeich 15).

c) Havendorfersand (Ruschsand 8, Bakensand 10, Flügeldeich 5, Neu-Havendorfersand 15, Alt-Havendorfersand 64, Kleinensiel oder Esenshammersiel 41, Alttreuenfeld 8, Grönland 9, Gelbe Gate 15).

d) Utergadingen (Kronsburg 9, Okens 8, Langenriep 51, Portsielerstraße 5, Esenshammer Altendeich 42, Esensh. Hammerich 17, Butterburg 49, Finkenburg 4).

e) Esenshammergroden 84.

f) Enjebuhr 68.

Der Name „Groden" mitten im Lande weist auf die ehemalige Inselnatur des Landes hin.

Von Kleinensiel wurden zum Export eingeschifft:

1858: 932 Stück Rindvieh.

Esenshamm hat 1 Kalkbrennerei (Muschelkalk) und 3 Ziegeleien mit 20 Arbeitern. Pferde- und Viehhandel sind von Bedeutung.

Schulen befinden sich

1 zweiklassige zu Esenshamm, . . . 1855 mit 100 Schülern.
1 einklassige „ Enjebuhr, . . . „ „ 34 „
1 „ „ Esenshammergroden „ „ 52 „

1852 wurde in Esenshamm an Vieh gezählt:

404 Pferde,
2923 Stück Rindvieh,
550 Schweine,
510 Schafe,
44 Ziegen und
24 Bienenstöcke.

Digitized by Google

21. Die Gemeinde **Schwei** (1931 Einw.) ist der Hauptheil des ehemaligen Amtsgerichts Schwei, welches außerdem noch den größern Theil des Kirchspiels Seefeld und Theile vom schweiburger und vom strückhauser Kirchspiel (s. pag. 190) umfaßte. Halb aus Moor, halb aus Marsch bestehend wird die Gemeinde umgrenzt im Süden von Strückhausen, im Osten von Rodenkirchen, im Norden von Seefeld und im Westen von Schweiburg.

Die moorige leichte Beschaffenheit des Grund und Bodens machte die Bedeichung von jeher schwierig; Schwei wurde erst 1483, das Schweierfeld 1555, der Schweier Außendeich erst 1574 eingedeicht. Gegen das Lockfleth mit seinen Armen und die Jade waren diese Eindeichungen gerichtet; sie mißlangen anfangs wegen Ungunst von Wind und Wetter, und mußten mehrmals wiederholt werden. So wurde Schwei (früher immer: die Schwei genannt) 1500 zum zweitenmal bedeicht.

Die jetzige schweier Kirche wurde 1615—1617 erbaut. Die frühere war sehr klein, so daß sie meist nur eine Kapelle hieß. Diese Kirche war es, an welche der oldenburgische Prediger Walter Renzelmann 1527 zur Strafe versetzt wurde, da er sich durch seinen Reformationseifer in der Stadt Oldenburg die Ungnade der Gräfin Anna, Wittwe Johanns XIV., der damaligen Regentin, zugezogen hatte.

Die Gemeinde zerfällt in die 5 Bauerschaften:

a) Schweier-Außendeich (— Hausleute 103, — Köter 249).
b) Norderschwei (— Hausleute 86, — Köter 327, Schweier Mühle (Hausleute) 24).
c) Schwei (Schweier Kirchdorf (Kirche) (Hausl.) 71, Schweierfeld (Hausl.) 12, Schwei (Hausl.) 108, Schwei (Köter) 150, Schweier-Altendeich (Köter) 41).
d) Süderschwei (— Hausleute 131, Achterstadt (Köter) 260).
e) Kötermoor (Kötermoor 238, Süder-Süderschwei (Köter) 131.

Sie folgen einander von Nord nach Süd wie angegeben das Moor entlang, und theilen sich fast alle in eine Abtheilung der Hausleute und der Köter. Letztere wohnen durchweg im oder unmittelbar am Moore. Kötermoor hieß nach den ersten Colonisten: Friesenmoor, welcher Name dann später zu besserer Unterscheidung vom nahen „Frieschenmoor", Gemeinde Strückhausen, in Kötermoor umgewandelt wurde. In der Bauerschaft Schwei zieht sich ein mooriger Marschstrich westlich tief ins Moor hinein, beinah ganz hindurch bis an die Jade; die einzige etwas practi-

Digitized by Google

cablere Straße durch das Moor bietend. Diese Straße zeichnet sich dadurch aus, daß auf derselben, obgleich sie bis jetzt nicht chaussirt ist, beim „Schweier Zoll“ an der Achtermeerschen Brake Weggeld erhoben wird; sie ist sehr kostspielig im Stande zu erhalten und dabei sehr frequent. Sie wird auch die einzig mögliche Uebergangsrichtung für die Chaussee aus dem Stadlande nach Varel bezeichnen.

Torfgräberei und Pferde- und Viehhandel beschäftigen viele Menschen. In Schwei ist ein Arzt ansässig.

Schulen befinden sich in Schwei

1 einklassige zu Schweier-Außendeich, 1855 mit 80 Schülern.
1 „ „ Norderschwei, . . „ „ 76 „
1 „ „ Schwei, ... „ „ 64 „
1 „ „ Süderschwei, . . „ „ 73 „
1 „ „ Kötermoor, . . . „ „ 69 „

Vieh zählte man 1852 in Schwei:

601 Pferde,
3447 Stück Rindvieh,
1658 Schweine,
708 Schafe,
57 Ziegen und
208 Bienenstöcke.

γ. Amt Stollhamm.

Gemeinden 22—31.

Das Amt Stollhamm umfaßt den ganzen Norden von Stad- und Butjadingerland, namentlich das ganze eigentliche Butjadingen und den nördlichen Theil des Stadlandes. Eine Zickzacklinie von Großensiel im Allgemeinen direct bis zur Kleihörne an der Jade begrenzt das Amt im Süden; im Uebrigen hat es nur Wassergrenze, Weser und Jade. Der Bezirk des Amtes zerfiel bis 1814 in die Vogteien Abbehausen, (das Kirchspiel gl. N.), Blexen (die Kirchspiele Atens und Blexen), Burhave (die Kirchspiele Waddens, Burhave, und vom Kirchspiel Langwarden die Bauerschaften Langwarden, Meide, Mürrwarden, Burg, Niens, Fedderwarder Wurth und Feldhusen), Eckwarden (die Kirchspiele Eckwarden, Tossens, und vom Kirchspiel Langwarden die Bauerschaften: Ruhwarden, Düke, Süllwarden, Seeverns und Mengershausen) und Stollhamm (das Kirchspiel gl. N. und ein kleiner Theil vom Kirchspiel

Seefeld); zudem gehörte der größere Theil von Seefeld zum Amtsgericht Schwei. Bis 1858 bildete dieser Bezirk die Aemter Abbehausen und Burhave.

Das Amt Stollhamm ist 3,97 □Meilen, genau 38966 Kataster-Jück groß.

Es hatte 1858:

Wohnhäuser: . . 1794,
Haushaltungen: . 2594 und
Einwohner: . . 12627.

Die Gemeinden des Amtes zählen nämlich:

	Flächen-Inhalt.			Wohnh.	Einw.
Stollhamm .	5452 Kat.-Jück	= 0,554	□Meilen	217	1411
Seefeld . .	5154 „	= 0,525	„	231	1623
Abbehausen .	5081 „	= 0,517	„	235	1742
Atens . . .	1630 „	= 0,166	„	83	668
Bleyen . . .	5912 „	= 0,602	„	265	1761
Waddens . .	1633 „	= 0,167	„	70	493
Burhave . .	4015 „	= 0,408	„	217	1429
Langwarden .	6255 „	= 0,635	„	277	2068
Tossens . .	1144 „	= 0,119	„	75	548
Eckwarden .	2691 „	= 0,274	„	124	884

1828 besaßen

Stollhamm	1325	Einw.,	Zunahme	bis	1858:	6,5 %.
Seefeld	1377	„	„	„	„	17,9 „
Abbehausen	1472	„	„	„	„	18,3 „
Atens	618	„	„	„	„	8,1 „
Bleyen	1624	„	„	„	„	8,5 „
Waddens	362	„	„	„	„	36,2 „
Burhave	1309	„	„	„	„	9,2 „
Langwarden	1527	„	„	„	„	35,4 „
Tossens	428	„	„	„	„	28,0 „
Eckwarden	816	„	„	„	„	8,3 „
Der ganze Bezirk	10858	„	„	„	„	16,3 „

Aeltere Bevölkerungsdata sind:

Stollhamm .	1786:	1050	Einw.,	Zunahme	bis 1858:	34,4 %.
Seefeld . . .	1791:	1012	„	„	„ „	60,4 „
Abbehausen .	1794:	1186	„	„	„ „	46,9 „
Atens . . .	1793:	474	„	„	„ „	40,9 „

Digitized by Google

Blexen . . .	1793:	1520	Einw.,	Zunahme bis	1858:	15,9	%.
Waddens . .	1793:	312	„	„	„	58,0	„
Burhave . .	1783:	940	„	„	„	52,0	„
Langwarden .	1796:	1172	„	„	„	76,5	„
Tossens . . .	1793:	320	„	„	„	71,3	„
Eckwarden . .	1792:	644	„	„	„	37,3	„

Darf man danach annehmen, daß der ganze Bezirk um 1793 etwa 8600 Einwohner gehabt hat, so würde die Volkszunahme bis 1858: 46,8 % betragen.

Die Zunahme ist einestheils der verbesserten Lebensweise, anderntheils aber gewiß vorzugsweise der besseren Ab- und Zuwässerung im Lande zuzuschreiben; durch beides ist der allgemeine Gesundheitszustand bedeutend gehoben worden. Doch beträgt die Zahl der über 45 Jahre alten Einwohner des Amtes nur 15,48 % der Gesammtzahl derselben, also 5,12 % weniger als im ganzen Herzogthum. Die Volksdichte beträgt 3181 Einwohner auf der □ Meile.

Unter der Bevölkerung des Amtes waren 1858:

Lutheraner	12554 =	99,42 %.
Reformirte	18 =	0,14 „
Katholiken	17 =	0,13 „
Andre Christen . .	25 =	0,21 „
Juden	13 =	0,10 „

An Volksschulen besaß das Amt Stollhamm 1855: 28 mit 35 Lehrern und 2274 Schülern, von denen 352 Turnunterricht und 99 Unterricht in Handarbeiten genossen. Auf 1 Schule kamen durchschnittlich 81, auf 1 Lehrer 65 Schüler (Marschen: 83 resp. 65; ganzes Herzogthum: 93 resp. 74). Die Schülerzahl betrug 17,86 % der Gesammtbevölkerung, damals 12731 Seelen.

Im Jahre 1853 hatte der Bezirk des jetzigen Amts Stollhamm 1728 Wohnhäuser. Von denselben waren damals 864 von den Eigenthümern, darunter 301 zugleich von Heuerleuten, und 864 allein von Heuerleuten, jedes Haus im Durchschnitt aber von 7—8 Menschen bewohnt.

Der Grundbesitz im Amt betrug 1850: 38996 Kataster-Jück, in 19361 Parcellen und in den Händen von 1526 Grundeigenthümern. Auf 1 Grundeigenthümer kamen damals 25,53, auf 1 Einwohner (damals 12200) 3,15, und auf 1 Parcelle 2,01 Kat.-Jück. Der Grundbesitz ist also etwas mehr vertheilt als z. B. im Amt Ovelgönne, wofür aber die Parcellen im Durchschnitt wieder bedeutend größer sind.

Digitized by Google

Die Bevölkerung des Amts Stollhamm iſt auch zu reichlich $^3/_5$ landwirthſchaftlich, und noch nicht zu einem Drittel induſtriell.

Die Steuerqualität der Beſitzungen wird bezeichnet durch: Vorwerk (Bentinckſche in Seefeld), Landſtelle (Bau (Seefeld), Hausmannsſtelle (ehem. Amt Burhave), Köterei, Grundheuerſtelle, Anbauerſtelle, Heuerhaus.

Bei der oldenburger Brandverſicherungsgeſellſchaft waren am Ende 1858 verſichert:

in Stollhamm .	330	Gebäude	zu	366580 Rthlr.
„ Seefeld . .	448	„	„	279580 „
„ Abbehauſen .	451	„	„	436870 „
„ Atens . . .	125	„	„	160640 „
„ Bleyen . . .	411	„	„	377080 „
„ Waddens . .	105	„	„	117520 „
„ Burhave . .	318	„	„	305770 „
„ Langwarden .	410	„	„	439950 „
„ Toſſens . . .	99	„	„	113320 „
„ Eckwarden . .	196	„	„	179740 „
alſo im ganzen				
Amt Stollhamm	2896	„	„	2777050 Rthlr., alſo jedes

Gebäude im Durchſchnitt zu 958,9 Rthlr.

Im Jahre 1804 waren verſichert — immer die gräflich Bentinckſchen Vorwerke (Güter) eingerechnet — in der Vogtei Stollhamm 269 Gebäude zu 149760 Rthlr.; in der Vogtei Eckwarden 405 Gebäude zu 172630 Rthlr.; in der Vogtei Burhave 509 Gebäude zu 225860 Rthlr.; in der Vogtei Bleyen 490 Gebäude zu 250200 Rthlr.; in der Vogtei Abbehauſen 294 Gebäude zu 182530 Rthlr.; und in Seefeld, ſo weit es damals dem Amtsgericht Schwei zugerechnet wurde (der ſtollhammer Theil von Seefeld, oben unter Stollhamm ſchon eingerechnet, betrug 14 Gebäude, zu 10980 Rthlr. verſichert) 105 Gebäude zu 52430 Rthlr. In dem ganzen Diſtrict des jetzigen Amts Stollhamm waren alſo damals 2072 Gebäude zu 1033410 Rthlr., oder jedes Gebäude durchſchnittlich zu 499 Rthlr. verſichert.

An Gemeindelaſten*) wurden 1854 aufgebracht in

Stollhamm . .	7846 Rthlr.
Seefeld . . .	3759 „
Abbehauſen . .	10697 „
Atens	3708 „

*) Siehe Anmerkung auf Seite 116.

Digitized by Google

Blexen . . . 8377 ℔.
Waddens . . 2009 „
Burhave . . . 4675 „
Langwarden . . 9960 „
Tossens . . . 2483 „
Eckwarden . . 5059 ℔, also im ganzen Bezirk des jetzigen Amtes 58573 ℔.

Von dieser Summe fielen auf Deiche und Siele 36595 ℔, d. h. 62,5 % der Gesammtsumme, und an Umlagen zu den Kirchenkassen in den Gemeinden Abbehausen, Atens, Burhave, Langwarden, Tossens und Eckwarden*) waren 3194 ℔ darunter. Die in obiger Summe eingezählte Armenlast des Amts betrug 12428 ℔, oder 21,2 % der Summe, oder per Kopf der Bevölkerung (1853: 12491) 0,99 ℔. Die ganze Summe der Gemeindesteuern auf die Bevölkerung vertheilt giebt 4,60 ℔ per Kopf.

Die Gemeinden des Amts hatten 1787: 262 Arme zu versorgen. An Aufkünften von Armenfonds wurden dazu 1452 ℔ verwendet und durch Umlagen mußten noch 3531 ℔ zu diesem Zweck aufgebracht werden, so daß die Armenunterstützung im Ganzen 4983 ℔ kostete.

Das Amt Stollhamm hatte 1860 aufzubringen:

an Klassensteuer . . . 6710,0 ℔,
an klass. Einkommensteuer 4084,0 „
in Summa 10794,0 „
oder à Kopf . . . . 25,64 ßgr.

Die Bevölkerung des Amts trieb 1855 als Hauptgeschäft: Landwirthschaft zu 61,94 % und industrielle Geschäfte zu 31,09 %. Letztere waren Schifffahrt, Fischerei, Handwerk, Ziegelei, Handel ꝛc. An Vieh besaß das Amt 1852 (seinem jetzigen Umfange nach):

an Pferden . .	3538	Stück,	oder	per	□ Meile:	891.
„ Rindvieh .	20233	„	„	„	„	5096.
„ Schweinen .	5532	„	„	„	„	1393.
„ Schafen. .	4855	„	„	„	„	1223.
„ Ziegen . .	416	„	„	„	„	105.
„ Bienenstöcken	503	„	„	„	„	127.

*) In den übrigen 4 Gemeinden waren solche nicht zu erheben gewesen.

Digitized by Google

22. Die Südwestecke des Amtes nimmt die Gemeinde **Seefeld** (1623 Einw.) ein. Sie wird im Westen von der Jade, im Süden von Schwei, im Osten von Esenshamm und Abbehausen und im Norden von Stollhamm begrenzt. Das eigentliche „Seefeld" ist die weite Wiesen- und Ackerfläche nördlich vom Kirchdorf, welche erst 1643 durch Anlegung eines Deiches vom Stollhammer Außendeich bis an das Moor hinter dem Seefelder Außendeich vor den Fluthen gesichert ist.

Graf Anton Günther war es, der dies Werk ausführte, indem er damals zugleich den neuesten Hoben*) eindeichte. Das der See abgewonnene Feld gab dann später der entstehenden Gemeinde ihren Namen. Denn erst 1676 ließ Graf Anton I. von Aldenburg, der Sohn Anton Günthers, als Besitzer der Vogtei Schwei, für seine Heuerleute auf dem Seefelde, für die Bewohner des „Butendiek" (Außendeich) und von Morgenland auf dem alten Deich „vor dem Seefeld" die Kirche erbauen, über welche dann, bis in unser Jahrhundert hinein, die Nachkommen Antons von Aldenburg, zuletzt die Grafen Bentinck von Varel, Patronatrechte besessen haben.

Die Wohnorte der Gemeinde vertheilen sich auf die Bauerschaften (von Süd nach Nord):

a) Reitland (Reitland 267, Seefelderaußendeich 38, Edelhof 8).
b) Süderaußendeich (Süderaußendeich 267, Bösensieben 56, Reitlanderherrenweg 3).
c) Norderaußendeich (Norderaußendeich 280, Kirchdorf (Kirche) 89, Dünkirchen 13, Hobenbrake 41).
d) Morgenland (Morgenland 104, Neuenhoben 19, Seefelderschaart 65).
e) Süder-Seefeld (Süder-Seefeld 45, Kirchdorf 9, Hobenhausen 13, Moorgroden 22, Hobendeich 56, Reitlanderzoll 6).
f) Norder-Seefeld (Norder-Seefeld 62, Gnadenfeld 6, Mittel-Seefeld 12, Oster-Seefeld 14, Großehof 14, Norderahn 8, Hobendeich 106).

In Reitland wird viel Torf gegraben; das Dorf liegt z. Th. auf Moor. Die Hobenbrake ist in der Weihnachtsfluth 1717 eingerissen.

---

*) Hoben heißt der ganze Landstrich zwischen der Gemeinde Schwei und der Jade einerseits, und den Gemeinden Rodenkirchen, Esenshamm, Abbehausen und Stollhamm andrerseits. Alle genannten Gemeinden, besonders aber Seefeld, besitzen von den Hobenländereien.

Digitized by Google

Die Gemeindebibliothek zählte 1855: 300 Bände.

Zu Seefeld wohnt ein Arzt. Die Apotheke ist ein Filial der rodenkircher Apotheke. (Sanitätsverhältnisse s. pag. 213.)

Die Gemeinde hat folgende Schulen:

1	einklassige	zu Seefeld,	. . . .	1855	mit	111	Schülern.
1	„	„ Seefelderaußendeich,	.	„	„	104	„
1	„	„ Reitland,	. . . .	„	„	76	„
1	„	„ Morgenland,	. . .	„	„	12	„

An Vieh besaß die Gemeinde 1852:

478 Pferde,
2632 Stück Rindvieh,
934 Schweine,
555 Schafe,
60 Ziegen und
125 Bienenstöcke.

Um den 31. Mai jährlich wird zu Seefelderschaart, 10 Min. Weges nordöstlich vom Kirchdorf, ein Flachs-, Holz-, Schaf- und Schweinemarkt gehalten.

23. Die Gemeinde **Stollhamm** (1411 Einw.), deren Kirchdorf bestimmt ist der Mittelpunkt des Amts zu werden, eignet sich ihrer Lage nach auch sehr gut dazu, da sie wirklich die Mitte des Amts einnimmt. Im Westen von der Jade begrenzt, nehmen im Uebrigen fast sämmtliche Gemeinden des Amtes an ihren Grenzen Theil, ausgenommen Tossens, Bleyen und Atens. Wird erst das Chausseenetz Butjadingens (s. pag. 175) vollendet sein, so wird auch Stollhamm leichter von allen Seiten erreicht werden können als jetzt der Fall ist.

Die stollhammer Gemeinde zerfällt in die Bauerschaften:

a) Ahndeich (Ahndeich 279, Kaserne 7, Stollhammerdeich 80, Jute 35, Burggroden 11, Deichhoff 16, Wehl 6, Pforte 7, Hünschen 11).

b) Kirchhöfing (Kirchhöfing (Kirche) 291, Burg 14, Rimmlingen 22, Gauwe 5, Lake 7, Mitteldeich 30).

c) Stollhammerwisch (Stollhammerwisch 204, Großer Schmeerpott 8, Kleiner Schmeerpott 4, Freeburg 17, Mitteldeich 39, Buurstohl 6, Lehmbulten 7, Hexenbarg 5, Kattenbarg 8).

d) Iffens (Iffens 132, Riplap 6, Jelgen 12, Melkschap 7, Osterhausen 12, Beckmannsfeld 6, Mitteldeich 40, Stollhammerdeich 77).

Digitized by Google

Die Kirche der Gemeinde ist wahrscheinlich vor 1450, der Kirchthurm aber erst 1647 erbaut.

Die stollhammer Gemeindebibliothek besaß 1855: 310 Bände. Ein Arzt hat seinen Sitz in Stollhamm. (S. pag. 213.)

Die Gemeinde hat 4 Schulen, nämlich

1 einklassige zu Stollhamm (Kirchhöfing), 1855 mit 59 Schülern.
1 „ „ Ahndeich, ... „ „ 58 „
1 „ „ Iffens, ... „ „ 49 „
1 „ „ Stollhammerwisch, . . „ „ 77 „

An Vieh besaß Stollhamm 1852:

487 Pferde,
3541 Stück Rindvieh,
834 Schweine,
677 Schafe,
18 Ziegen und
19 Bienenstöcke.

Stollhamm hat jährlich 2 Märkte, einen Schaf-, Woll- und Holzmarkt um den 8. Mai und einen Flachs-, Woll-, Holz- und Viehmarkt um den 6. October.

24. Die Gemeinde **Eckwarden** (884 Einw.) wird im Süden und Westen von der Jade und im Nordosten von Stollhamm, Langwarden und Tossens begrenzt. Der Name rührt wahrscheinlich von der Lage in Bezug auf die Jade her; seit 1218 durch eine Fluth Aldesum und andre Oerter weggerissen worden, liegt Eckwarden wirklich in einer Ecke. Noch mehr ist diese Lage ausgeprägt in dem Namen „Eckwarder Hörne". Die Kirche ist alt, wahrscheinlich nach dem Untergang des nahen Aldesum erbaut, also, wenn dieser auf 1218 angenommen werden muß, vielleicht schon im 13. Jahrhundert. Sie war befestigt. Von Aldesum soll noch das Jadewatt hinter Großwührden in der eckwarder Gemeinde, südöstlich von der Kirche, den Namen Alster Ort führen. Ein Häuptling Hayo von Eckwarden, welcher auf der Memmenburg bei Sinswürden wohnte und außerdem die Potenburg bei dem Eckwarder Altendeich nebst vielen andern Gütern besessen haben soll, wurde der Sage nach vertrieben, soll die Stadt Hoya gegründet haben, und durch seinen Sohn Elimar, welcher dann der 1108 als ein „an der sächsischen und friesischen Grenze mächtiger Graf" bezeichnete Graf Elimar I. gewesen sein muß, der Stammvater der oldenburgischen Grafen geworden sein.

Digitized by Google

Die Gemeinde zerfällt in die Bauerschaften:

a) Eckwarden (Eckwarden (Kirche) 244, Eckw.-Mühle 7, Hagen 21, Hayenschloot 19, Bollwerk 8, Stollhammersiel 3, Eckwarder-Speicher 15).

b) Sinswürden (Sinswürden 56, Memmenburg 8, Gutzwarden 11, Hofswürden 26, Mundahn 33).

c) Eckwarder Hammerich (Hammerich 19, Teddefeld 10, Groß würden 73, Eckw.-Hörne 16, Eckw.-Ahndeich 46, Teddefelderweg 32).

d) Eckwarder Altendeich (Kleihausen 44, Eckw.-Altendeich 80, Potenburg 19, Stelterei 12, Prie 34, Eckw.-Deich 25, Roddens 12, Roddenser Hammerich 11).

Beim Ort Hayenschloot ging ehemals ein breiter Arm der Jade, der Hayenschloot, tief ins Land hinein, vielleicht durch ganz Butjadingen. 1556 wurde er bei Eckwarden zugedämmt.

Zu Hofswürden stiftete Anton Günther 1659 ein Hospital für 24 Insassen. 1684 wurde es indeß schon wieder durch die dänische Regierung aufgehoben, weil durch Ueberschwemmungen und andre Unglücksfälle die Einkünfte des Hospitals bedeutend geschmälert waren. Es wurde mit Blankenburg vereinigt.

Ueber die Salubrität s. pag. 213.

Die Schulen der Gemeinde sind:

1 zweiklassige zu Eckwarden, ... 1855 mit 81 Schülern.
1 einklassige zu Mundahn, ... „ „ 79 „

Der Viehstand der Gemeinde zählte 1852:

240 Pferde,
397 Stück Rindvieh,
355 Schweine,
395 Schafe und
36 Ziegen.

Zur Gemeinde Eckwarden rechnet man die „Oberahneschen Felder", 3 kleine Inseln in der Jade, von Eckwarden aus jenseit der Ahne — über die Ahne (hinaus) — gelegen. Reste vormaligen Festlandes — die Sage spricht von den Dörfern: Aldesum oder Aldessen, Eiswürden, Heddeborg, Oldehörne, der Groden, Imkenborg, Aver den Hayenschloot, In der Krimpen, Up den Damme ꝛc., welche hier nach und nach von der Fluth verschlungen sind — sind sie Jahrhunderte lang fortwährender Abspülung ausgesetzt gewesen; noch 1760 will man 8 solcher Inseln gezählt

Digitized by Google

haben. Jetzt iſt vom ſtollhammer Groden aus ein Schlengendammwerk durch das Watt bis zu den jetzigen 3 Inſeln hin gebaut worden, um die Aufſchlickung des ſtollhammer und ſeefelder Watts zu fördern, und dieſe mit den Inſeln wieder landfeſt zu machen. Die größere der 3 Inſeln — Fennefeld — wird zum Viehweiden benutzt.

Durch einen Vertrag von 1854 hat die oldenburgiſche Regierung vom Gebiet der Gemeinde Eckwarden eine Fläche von 4 Kataſter-Jück mit 1 Wohnhaus (8 Bewohner) an die preußiſche Regierung abgetreten. Es iſt das ſüdweſtlichſte Stück des Gebiets der Gemeinde, auf welchem Preußen ſpäter Befeſtigungen anzulegen gedenkt zum Schutz der Jadeeinfahrt im Zuſammenhang mit den Befeſtigungen des bereits in Angriff genommenen gegenüberliegenden Kriegshafens im dauensfelder Groden (Jeverland).

25. Die Gemeinde **Toſſens** (548 Einw.), die kleinſte des Amtes, wird im Norden und Oſten von Langwarden, im Südweſten von Eckwarden und im Weſten von der Außenjade, dem Solthörner Watt, begrenzt. Die Kirche ſtammt aus dem 11. Jahrhundert, einer Inſchrift am Altar nach zu urtheilen.

Die Gemeinde beſteht aus den 2 Bauerſchaften:

a) Toſſens (Toſſens (Kirche) 254, Stick 14, Großer Stick 12, Kleiner Stick 5, Burgenburg 7, Prieweg 25, Mirre 29).
b) Toſſenſer Altendeich (T.-Altendeich 102, T.-Mühle 4, Meitgroden 7, T.-Deich oder T.-Groden 82, Stick 7).

Sie hat 1 zweiklaſſige Schule zu Toſſens, 1855 mit 86 Schülern. Vieh beſaß die Gemeinde 1852:

106 Pferde,
982 Stück Rindvieh,
355 Schweine,
405 Schafe und
36 Ziegen.

In Toſſens wird jährlich um den 20. September ein Flachs-, Holz- und Viehmarkt abgehalten.

Die Bevölkerung der Gemeinde iſt nicht vorherrſchend eine landwirthſchaftliche; dieſer Theil derſelben beträgt weniger als 50 %. Es rührt daher, daß der Ort Toſſens viel ſtädtiſchen Gewerbebetrieb beſitzt. Eine Leihbibliothek in Toſſens hatte 1855: 3086 Bände. Toſſens hat einen Arzt und eine Apotheke.

Digitized by Google

Die vier Gemeinden Seefeld, Stollhamm, Eckwarden und Tossens, woran sich im Süden noch Schwei und im Norden Langwarden und Burhave anschließen, zeichnen sich vor allen andern Gegenden des Stad- und Butjadingerlandes, erstere auch noch vor den zuletzt genannten 3 Gemeinden aus durch die im Allgemeinen geringe Zuträglichkeit ihres Klimas, durch den im Allgemeinen schlechten Gesundheitszustand, den ihr Klima hervorbringt. Fast jährlich bilden sich hier im Spätsommer Fieber, Gallenfieber und Wechselfieber, aus, sicher hervorgerufen durch die mit den Ausdünstungen des Landes und namentlich der weiten Jadewatten verunreinigte Atmosphäre. In Langwarden und Burhave wird dies schon etwas gebessert durch die frischere Seeluft, durch den energischeren Luftwechsel, welchen der kräftigere Strommechsel hervorbringt; in der Gemeinde Schwei bessert sichs etwas durch die geringere Schwierigkeit, frisches Wasser aus der Weser zu erhalten. Diese Schwierigkeit ist von Seefeld bis Tossens sehr groß und kann die Insalubrität des Klimas nur verschlimmern. Wir begegnen deßhalb auch in diesen Gemeinden den bedeutendsten Schwankungen der Bevölkerungsmenge, besonders in frühern Jahrhunderten; erst im gegenwärtigen, wo bessere Lebensweise, sorgfältigere Gesundheitspflege, bessere Ab- und Zuwässerung jene Ungunst des Klimas mehr ausgleichen, finden wir mehr stetige Bevölkerungszunahme.

Es fanden sich Bewohner in der

	1675	1702	1717	1735	1752	1786	1792
Gemeinde Eckwarden	1134	1015	—	—	—	—	644
„ Tossens .	478	415	—	—	302	—	320
Vogtei Stollhamm	1229	1155	1245	826	930	1050	—

	1795	1800	1802	1805	1828	1850
Gemeinde Eckwarden	604	—	—	—	816	805
„ Tossens .	—	324	—	324	428	485
Vogtei Stollhamm	—	—	1175	—	1355	1468

26. Die Gemeinde **Langwarden** (2068 Einw.) nimmt den nördlichsten Theil des Landes ein, und ist umgeben im Norden von Jade und Weser, im Osten von Burhave, im Süden von Stollhamm und im Westen von Tossens. Sie gehörte früher zum Theil zur Vogtei Eckwarden und zum andern Theil zur Vogtei Burhave. Auch hier ist die Schwierigkeit immer gutes Trinkwasser zu haben vom nachtheiligsten Einfluß auf den Gesundheitszustand. Cisternen und Filtrirapparate müssen die Brunnen ersetzen; letztere enthalten fast immer, wenn nicht

Digitized by Google

salziges Meerwasser, so doch sog. Brackwasser. Dauernd abhelfen könnte diesem Wassermangel nur ein Canal aus der Hunte oder der Weser von oberhalb Brake. Die jetzige langwarder Kirche ist 1419 aus Tuffstein gebaut, welcher der Sage nach aus England geholt worden; jede Ladung Tuffstein soll mit einer Ladung Gerste bezahlt sein. Eine ältere Kirche zu Langwarden ist nach dem Aseghabook eine der vier Hauptkirchen in Rüstringen gewesen. Außer dieser Hauptkirche sind in Langwarden noch zwei kleine Kirchen, die Brüderkirche und eine Kapelle gewesen; letztere beide soll Graf Anton I. von Oldenburg 1523 nebst vielen andern Kirchen und Kapellen des Landes abgebrochen haben, um aus den Steinen die Festung Ovelgönne zu bauen.

Bei Langwarden wurde 1514 im Frühjahr das letzte Treffen von den Butjadingern wider die Oldenburger und Braunschweiger verloren und damit die Unterwerfung der Butjadinger vollendet.

Die Gemeinde besteht aus den Bauerschaften:

a) Düke (Düke 82, Kleintossens 45, Dükerweg 12, Dükergroden 11).
b) Ruhwarden (Ruhwarden 318, R.-Deich 15, R.-Weg 22, Rothehenne 13, Helle 11, Käseheck 9, R.-Groden 11, Meidigerweg 7).
c) Mürrwarden (Mürrwarden 40, Langwardermeide 80, Bummerklot 5, Burmeide 27).
d) Langwarden (Langwarden (Kirche) 181, Burmeide 19).
e) Feldhausen 124.
f) Großfedderwarden (Großfedderwarden oder Fedderwarder Wurth 80, Deichstrich 120, Fedderwarder Siel*) 136, Fedderw.-Feld 35, Fedderw.-Hammerich 7).

*) Im Fedderwarder Siel sind 1861 eingelaufen: 420 Schiffe, (darunter 55 hannövrische Schiffe mit 379 Last Torf) und ausgelaufen: 403 Schiffe.

Ausgeführt wurden: 31,8 Last Weizen, 152,8 Last Bohnen, 440,3 Last Gerste, 392,5 Last Hafer, 123,5 Last Rappsaat, zusammen im Werth von circa 120000 ℛ. Ferner 53640 ℔ Fleisch zu reichlich 7000 ℛ, 29383 ℔ Butter zu circa 7000 ℛ, 24476 ℔ Oelkuchen, 23426 ℔ rohe Felle, und mehr oder weniger bedeutende Quantitäten Oel, Graupen, Talg, Knochen, Lumpen, rohe Wolle, Bettfedern ꝛc.

Eingeführt wurden: 20292 ℔ Kaffee, 42783 ℔ Zucker, 22608 ℔ Syrup, 32661 ℔ Wein, 115800 ℔ Branntwein, 17742 ℔ fabricirter Taback, 17561 ℔ Baumwollenwaaren, 6049 ℔ Wollenwaaren, 5842 ℔ Cigarren, 20000 ℔ Reis, 4257 ℔ getrockneter Südfrüchte ꝛc.

Die Ausfuhr mag in Summa auf circa 180000 ℛ, die Einfuhr in Summa auf circa 80000 ℛ geschätzt werden. O. Z. 1862.

Digitized by Google

g) Niens (Niens 25, Iggewarden 9, Unkersburg 9, Jericho 12, Nadorst 14, Nienser Deichstrich 31).

h) Süllwarderburg (Süllwarderburg 34, Hasenburg 21, Kampen 20, Kolk 6).

i) Süllwarden (Süllwarden 146, S.-Weg 2, S.-Wisch 13, Urrelhausen 12, Sommergatt 5).

k) Seeverns (Seeverns 112, Seevernser Wisch 18, S.-Mitteldeich 5, Bree 9, Rothenhahn 7, Pumpe 9, Sommergatt 7, Quersack 9, Dükerweg 10).

l) Mengershausen (Mengershausen 30, Roddens 35, Amelhausen 7, Roddenser Wehl 16, Roddenser Hammerich 14, Sibirien 11).

Von der Bewohnerschaft der Gemeinde nährten sich 1855: 150 Menschen direct von der Schifffahrt.

Ehemals soll sich Langwarden noch weit hinaus in das heutige Gebiet des Meeres erstreckt haben. Hoher Weg, Mellum, Solthörner Watt sind die jetzigen Namen des Wattengebietes, wo die untergegangenen Wohnorte der Menschen gelegen haben müssen. Jetzt steht auf dieser ganzen weiten Fläche nur ein Bauwerk, zwar auch zum Wohl der Menschen, aber nicht ein Schutzdach für ackernde und viehzüchtende, sondern ein Wegweiser durch die gefährlichen Straßen der tückischen See: der Bremer Leuchtthurm.

Die Schulen der Gemeinde sind:

1	zweiklassige	zu Langwarden,	1855	mit 121	Schülern.
1	einklassige	„ Ruhwarden,	„	„ 108	„
1	„	„ Seeverns,	„	„ 33	„
1	„	„ Süllwarden	„	„ 39	„
1	„	„ Fedderwarden,	„	„ 79	„

Die Gemeinde besaß 1852:

594 Pferde,
2665 Stück Rindvieh,
669 Schweine,
837 Schafe,
63 Ziegen und
109 Bienenstöcke.

27. Die Gemeinde **Burhave** (1429 Einw.) wird im Nordosten von der Weser, im Osten von Waddens, im Süden von Stollhamm und im Westen von Langwarden umgrenzt. Die Kirche der Gemeinde steht auf einer hohen Wurth und soll im Jahre 1300 erbaut sein.

Digitized by Google

Sie war ſtark befeſtigt; 1418, als die Bremer ſie belagerten, vertheidigte der Häuptling Lübbe Sibeths ſie 4 Wochen lang. Hunger zwang ihn zur Uebergabe.

Die Wohnorte der Gemeinde vertheilen ſich in die Bauerſchaften:

a) Sinſum (Sinſum 97, Funkenburg 8, Funkenhörne 6, Bockſerei 6).
b) Burhave (Kirche) 338.
c) Klein-Fedderwarden 103.
d) Synggewarden (Synggewarden 51, Eiding 9, Synggewarder-Wiſch 80, Schütting 7, Burhaver Mitteldeich 19).
e) Hollwarden (Oſtbult 42, Weſtbult 77, Hollwarderwiſch 43, Burhaver Mitteldeich 28).
f) Sillens (Sillens 152, Sillenſerwiſch 35, S.-Palz 25, S.-Deich 48, Langemehne 10, Burhaverſiel 53, Sillenſerbrake 27, Burhaver Mühle 30).
g) Iſens (Iſens 92, Iſenſerwiſch 15, Groß-Schrappſchöttelei 8, Klein-Schrappſchöttelei 7, Harmhuſen 8, Cöln 5).

Die mehr landeinwärts liegenden Theile der letztern 4 Bauerſchaften führen den Beinamen „Wiſch". Wiſch bezeichnet niedriges Land. Der Name „Wiſch" findet ſich nicht allein in Burhave, auch in Stollhamm, Waddens, Blexen und Abbehauſen, und zwar den ſog. Mitteldeich entlang, und bezeichnet ohnſtreitig den alten Lauf eines breiten Weſerarms, das Ueberſchwemmungsgebiet der Heete (ſ. pag. 151).

Ehemals gehörten zu der Gemeinde noch die Dörfer Bardiek, von dem nicht bekannt iſt, wann es fortgeſpült und ausgedeicht worden iſt, — 1634 wohnten noch Leute in demſelben — Spickdorf, Tedlens (oder Tettens) und Langemehne. Letztere beide wurden durch die Fluth von 1717 vollſtändig zerſtört und nachher ausgedeicht.

29 Menſchen lebten 1855 vom Fiſchfang.

Ein Arzt hat ſeinen Sitz in Burhave.

Die Schulen der Gemeinde ſind
1 zweiklaſſige zu Burhave, 1855 mit 186 Schülern.
1 einklaſſige „ Sillens, „ „ 102 „

1852 beſaß die Gemeinde:
356 Pferde,
1797 Stück Rindvieh,
617 Schweine,
455 Schafe,

Digitized by Google

57 Ziegen und
106 Bienenstöcke.

Jährlich wird um den 1. Juni zu Burhave ein Pferde-, Vieh- und Schweinemarkt, und um den 27. August ein Krammarkt abgehalten.

28. Die Gemeinde **Waddens** (493 Einw.) wird im Nordosten von der Weser, im Südosten von Blexen, im Südwesten von Abbehausen und Stollhamm und im Nordwesten von Burhave begrenzt. Viel hat auch dieses Kirchspiel ehemals von den Fluthen gelitten. Die reichen Dörfer Waddens (oder Waddensehe), und Oegens wurden, ersteres ganz, letzteres größtentheils fortgespült. In diesem Waddens hat schon 1436 eine Kirche gestanden, welche eine Festung gewesen ist. Bei derselben kam es 1499 am Abend vor Pfingsten zu einer Schlacht zwischen Johann XIV. mit der schwarzen Garde wider die Butjadinger, Stadländer und Wurster, worin letztere unterlagen. Butjadingen und Stadland unterwarfen sich, aber nur um sofort 1500 das oldenburgische Joch wieder abzuschütteln.

Die jetzige Kirche ist 1695 erbaut, nachdem die Gemeinde seit 1685 der Ueberschwemmungen wegen nach Blexen eingepfarrt gewesen. Wahrscheinlich ist also damals die alte Kirche zerstört worden. Die neue soll auch ganz aus dem Material der alten erstanden sein. 1717 litt die Gemeinde wieder so furchtbar, daß sie mit Burhave vereinigt werden mußte, weil namentlich von den Ländereien der Pfarre nur 15 Jück übrig geblieben waren. Von 1731 bis 1783 hatte Waddens wieder einen eignen Prediger, mußte einen solchen dann wieder bis 1791 entbehren, unter welcher Zeit es wieder nach Burhave eingepfarrt war, und hat erst von da an ununterbrochen als selbständige Gemeinde bestanden, da durch Capitalansammlung mittlerweile genügend für den Unterhalt eines Predigers gesorgt war.

Waddens besteht jetzt aus den beiden Bauerschaften:

a) Brüddewarden (Brüddewarden (Kirche) 98, Waddenser- (Brüddewarder) Wisch 30, Oegens 22, Eiland 4, Mitteldeich 21, Waddenserdeich 37).

b) Klein-Eckwarden (Klein-Eckwarden (mit Waddens) 134, Burg 20, Waddenserwisch 10, W.-Deich 84, Mitteldeich 6, Rothdeich 27).

Der Name Waddens kommt eigentlich nur noch in den Bezeichnungen Waddenser Wisch, Waddenser Deich vor; der kleine Ort Waddens, welcher nur 5 Häuser zählt, ist nicht einmal ein Ueberrest vom alten Waddens.

Digitized by Google

In Waddens ist eine Ziegelei mit 7 Arbeitern. Wenige Menschen leben vom Fischfang.

Die einklassige Schule zu Waddens zählte 1855: 80 Schüler.

Vieh besaß die Gemeinde 1852:

153 Pferde,
689 Stück Rindvieh,
237 Schweine,
255 Schafe,
19 Ziegen und
7 Bienenstöcke.

29. Die Gemeinde **Blexen** (1761 Einw.) wird im Nord- und Südosten von der Weser, im Südwesten von Atens und Abbehausen und im Nordwesten von Waddens begrenzt. Ehemals Pleccazze, Blockegenne, Bleckense genannt, ist sie eine der ältesten Gemeinden des Landes. Das Dorf Blexen liegt sehr hoch, noch mehrere Fuß höher als die Kappe des Deiches. Es ist deßhalb auch unbedeicht; der Deich lehnt sich im Süden und Norden an die ausgedehnte Wurth desselben an. Namentlich liegt der Kirchhof hoch; die blexer Kirche soll weit und breit die einzige gewesen sein, in welcher nach der Weihnachtsfluth 1717 an allen drei Weihnachtsfeiertagen hat gepredigt werden können.

Die Kirche ist entweder im Jahr 780 von Willehadus oder nach dessen 790 erfolgten Tode, um 812 erbaut. Letzteres Jahr ist das wahrscheinlichere. Vom bremer Bischof Willehadus, der in Blexen gestorben ist, hat der tiefe, mit sehr gutem Wasser versehene St. Willehadi-Brunnen im Pfarreigarten seinen Namen. Die Kirche war eine der 4 Hauptkirchen Rüstringens. Sie ist z. Th. aus Lavablöcken — das Schiff — z. Th. aus Sandsteinquadern — das Chor — erbaut. Der Thurm zeichnet sich durch sein mächtiges Gemäuer wie durch seine Höhe aus: er ist dem in die Weser einfahrenden Schiffer weit hinaus eine willkommne Landmarke. Er soll früher 188 Fuß hoch gewesen sein; mehre male ist ihm die Spitze abgeweht und abgebrannt; immer wieder hergestellt ist der Thurm jetzt noch circa 160 Fuß hoch. Aus dem untern Gewölbe des Thurms führt die Treppe nach oben innerhalb des Gemäuers hinauf.

Die Kirche war befestigt, und namentlich der Thurm ein sichrer Zufluchtsort. Thurm und Kirche waren mit Blei gedeckt, welches übrigens 1575 davon genommen wurde.

Digitized by Google

In der Mauer des Chors an der Nordseite befindet sich eine Höhlung so groß, daß ein Mensch darin liegen kann. Die Wölbung hat eine kleine Oeffnung nach der Kirche hinein und eine zweite nach außen. Der Boden der Wölbung ist von Stein; Vertiefungen darin lassen sich auf die Lagerstatt eines eingemauerten Mannes deuten. St. Hippolytus läßt die Sage darin lebendig begraben worden sein. Durch die Oeffnung nach außen erblickt man über die Weser hin den Flecken Bremerlehe; Hippolytus soll, wenn er Lehe gesehen, durch die Oeffnung gerufen haben: „o weh! o weh! du sündig Leh! wann ick di seh, deit mit dat Hart in Lieve weh!“

Mit der bleyer Kirche soll ehedem auch ein Kloster mit 4 Mönchen verbunden gewesen sein, welches nach Einführung der Reformation eingezogen, noch bis 1741 als Brau- und Backhaus gestanden haben und im genannten Jahre nebst der Pastorei abgebrannt sein soll.

Die Bauerschaften der Gemeinde sind:

1) den Deich entlang von Nord nach Süd:
   a) Husum (Husum 13, Bärdeich 6, Nothdeich 4, Husumerdeich 56).
   b) Tettens (Tettens 164, Tettenserhörne 4).
   c) Schockum (Schockum 39, Schockumerdeich 60, Tettenserfiel 3, Aashausen 16).
   d) Volkers (Volkers 72, Neuhamm (oder In der Hellen) 11).
   e) Bleyen (Bleyen (Kirche) 352, Bleyerdeich 77, Bl.-Burp 3).
   f) Einswarden (Einswarden 60, Einswarderdeich 71, Einswarder-Altendeich 5).
2) landeinwärts von Nord nach Süd:
   g) Boving (Boving 32, Neuburg 15, Hitkel 12, Heeringsburg 12, Bleyerwisch (oder Mitteldeich) 46).
   h) Schweewarden (Schweewarden 112, Picksburg 10, Widders 48, Müggewarden 9, Endelwarf 8, Schütting 14, Döhlwarfe 16, Galing 18, Syubkelhausen 31, Bleyerwisch 11).
   i) Grebswarden (Grebswarden 44, Neu-Grebswarden 9, Bleyer Mühle 10, Ohlhamm 9, Neu-Ohlhamm 12).
   k) Phiesewarden (Ph. erste Bult 28, Ph. zweite Bult 79, Ph. dritte Bult 36, Busch 7, Burg 4, Neuhausen 11).
   l) Bleyersand (Bleyersand 101, Haverkiel oder Rugemütze 4, Bäckerei 6).

105 Menschen lebten 1855 direct von der Schifffahrt.

Die Gemeindebibliothek zählte 1855: 286 Bände.

Digitized by Google

Die Schulen der Gemeinde sind:

1	zweiklassige	zu Bleyen, . .	1855	mit 138	Schülern,
1	einklassige	„ Tettens, . .	„	„ 70	„
1	„	„ Schweewarden,	„	„ 68	„
1	„	„ Phiesewarden,	„	„ 52	„

1852 besaß die Gemeinde:

529 Pferde,
3226 Stück Rindvieh,
784 Schweine,
784 Schafe und
59 Ziegen.

Zu Bleyen wird jährlich um den 11. Juni ein Krammarkt und um den 4. October ein Vieh- und Pferdemarkt abgehalten.

30. Die Gemeinde **Atens** (668 Einw.) wird im Nordosten von Bleyen, im Osten von der Weser, und im Uebrigen von Abbehausen begrenzt. Atens hieß ehedem Atensee oder Atensehe. Zu Atens befand sich vor der Reformation ein Kloster mit 1 Prior und 8 Mönchen. Die Kirche war 1423 gebaut. 1526 oder 1528 ward das Kloster aufgehoben, und die Gebäude nebst der Kirche großentheils abgebrochen. Erst 1605 fing man an die Kirche nach und nach wieder herzustellen.

Ein Theil des Kirchdorfs — der Schlaat — ist sehr hoch und 1717 bei der Ueberschwemmung frei vom Wasser geblieben. Hier hat die Friedeburg gestanden, deren Platz nach ihrer Schleifung bebaut wurde, und dann den Namen Schlaat (Schloß) behielt. Der höchste Theil des Schlaat heißt noch die Burg oder auch noch gradezu Friedeburg.

Die Gemeinde zerfällt in die Bauerschaften:

a) Atens (Atens 284, Schlaat (mit der Friedeburg) 187, Altensiel 21, Sarve 10, Neuhamm (oder Trumpfhörne) 10).

b) Coldewärf (Coldewärf 42, Neuhamm oder Tempel 10, Altensiel 13).

c) Atensersand (Wartfeld 12, Tongern 11, Schützfeld 10, Nordenhamm 25, Großensiel 10, Flagbalgersiel 4, Plaatweg 7, Ziegelei (oder Inlage) 6, Atensersand 6).

Bei Coldewärf erlitt Konrad I. von Oldenburg 1368 jene vollständige Niederlage (s. pag. 158). Atensersand umfaßt vorzugsweise eine Reihe be-

Digitized by Google

deutender Güter vom Großensiel bis zum Flagbalger Siel, eine ehemalige Weserinsel, erst 1746 eingedeicht. Die Güter heißen Wartfeld, Tongern, Schützfeld und Nordenhamm. Von Nordenhamm wurden zum Export nach England eingeschifft:

1858: 12 Pferde, 1801 St. Rindvieh, 9 Kälber, 76 Schafe, 12 Schweine.
1859: — „ 2122 „ — „ — „ — „

In Atens besteht eine Käsefabrik und eine Ziegelei, diese 1855 mit 9 Arbeitern.

Atens hat 1 Arzt und 1 Apotheke.

Zu Atens ist eine zweiklassige Schule, welche 1855: 100 Schüler zählte.

Die Gemeinde besaß 1852:

174 Pferde,
982 Stück Rindvieh,
172 Schweine,
183 Schafe,
17 Ziegen und
2 Bienenstöcke.

31. Die Gemeinde **Abbehausen** (1742 Einw.) nimmt den südöstlichen Winkel des Amtes ein. Sie wird im Osten von der Weser und der Gemeinde Atens, im Norden von Blexen, im Westen von Stollhamm und Seefeld und im Süden von Esenshamm begrenzt. Im Osten umfaßt Abbehausen einen kleinen Theil vom Atenserſand; in seinem nördlichen Theil bezeichnen die Namen Moorsee und Abbehauser Wisch das ehemalige Flußbett und Außendeichs- oder Grodenland der Heete, sowie im Südwesten der Name Abbehauser Groden (nebst Esenshammer Groden) ebensolches ehemaliges Außendeichsland vom Lockfleth mit der Ahne, auf welche Gewässer sicher auch der Name „Oberdeich" in der Gemeinde Esenshamm zu beziehen ist.

Die abbehauser Kirche ist 1400 erbaut. Sie soll gewissermaßen das Archiv des Stad- und Butjadingerlandes gewesen sein. Bei derselben wird noch ein altes Wahrzeichen, ein sogenannter „Jahnup" aufbewahrt, ein Mechanismus in Form eines Menschenkopfs, von Holz, der ehemals mit der Thurmuhr verbunden, bei jedem Glockenschlage das Maul aufsperrte. Der Mechanismus ist indeß bereits lange verdorben, und der colossale Kopf liegt seitdem auf dem Kirchenboden.

Die Wohnorte der Gemeinde vertheilen sich in die Bauerschaften:

Digitized by Google

a) Hoffe (Hoffe 149, Stiedtenkron 7, Kleineweser 31, Kuhweg 41, Buschstelle 11, Großensiel 21, Stiedtenkrug (oder Nadorst) 6).

b) Ellwürden (Ellwürden 252, Ellwürder Mühle 9, Panzenbarg 15, Groß-Infeld (oder Heete) mit Gut Infeld 14, Klein-Infeld 12, Königsfeld 2, Großensiel 54).

c) Abbehausen (Abbehausen (Kirche) 331, Heering 69, Bolten 9, Ostmoorsee 40, Moorseer Mühle 7, Hasennest (oder Heete) 4).

d) Moorsee (Ostmoorsee (mit Tirmoort, Schweimer, Zirsen, Neuenweg, Kollerei, Pulverthurm) 108, Westmoorsee (mit Bumbam) 153, Moorseersand 40, Kloster 44).

e) Sarve (Sarve 57, Abbehauserwisch (mit Jerusalem) 56, Mitteldeich 11, Grünerei 10).

f) Abbehausergroden (Abbehausergroden 114, Hoben oder Hobenmühle 9, Abbehauserhörne 22, Abbeh.-Wehl 4, Abbeh.-Altendeich 8, Schlüssel 7, Würbke 15).

Ellwürden umfaßt unter andern die Güter Groß- und Klein-Infeld zwischen Abbehausen und Atens, und Königsfeld, welches den südlichen Theil vom Atensersand ausmacht. Ellwürden war früher der Sitz des Amtes Abbehausen, und ist jetzt noch vorläufig der Sitz des Amtes Stollhamm.

Zum Theil zu Ellwürden, zum Theil zu Hoffe gehört der Hafenort Großensiel. Zu Großensiel wurden zum Export eingeschifft:

	Pferde.	St. Rindvieh.	Kälber.	Schafe.	Schweine.
1853:	1	2048	4	47	205
1854:	—	2521	—	98	66
1857:	—	1385	—	35	182

Zu Moorsee wird ein Ort Kloster gerechnet, der seinen Namen von einem Kloster mit einem Prior und einigen Mönchen hat, welches bis zur Reformation dort bestand.

Die abbehauser Gemeindebibliothek betrug 1855: 600 Bände.

Schulen hat die Gemeinde:

1 zweiklassige zu Abbehausen, . . . 1855 mit 160 Schülern.
1 einklassige „ Abbehausergroden, . „ „ 41 „
1 „ „ Hoffe, ... „ „ 54 „
1 „ „ Moorsee, ... „ „ 61 „

1852 besaß Abbehausen:

421 Pferde,
3166 Stück Rindvieh,

Digitized by Google

789 Schweine,
562 Schafe,
68 Ziegen und
97 Bienenstöcke.

Um den 23. Juli wird zu Abbehausen jährlich ein Pferde-, Vieh- und Schweinemarkt gehalten.

e. Land Wührden.

Amt Dedesdorf. Gemeinde 32.

Von den übrigen oldenburgischen Marschen, insbesondre vom Stad- und Butjadingerlande, ist das Land Wührden durch den Weserstrom getrennt. Von der Dreptemündung bis zur Mündung der Luhne nimmt es das östliche rechte Ufer der Weser ein, und bildet, östlich in das hannoversche Gebiet einschneidend, und im Norden neben einigen kleineren die größte Weserinsel, die Luhne Plate, umfassend, ein Rechteck, dessen längste Ausdehnung von Nord nach Süd ungefähr $1^1/_4$ Meilen beträgt, während die größte ostwestliche Ausdehnung kaum $^3/_4$ Meilen ausmacht.

Land Wührden hieß ehemals „Worden", terra Wordensis, oder Wurdena, welcher Name wahrscheinlich von den Wurthen herrührt, auf denen die ersten Ansiedler in dem niedrigen Lande ihre Häuser erbauten. Die Bewohner hielten und rechneten sich zu den Wurster Friesen, und hatten sicher friesische Verfassung und friesisches Recht. Sie waren vor allen Anwohnern der Weser als See- und Strandräuber berüchtigt. Von den Chronisten des Mittelalters nebst den Bewohnern der übrigen Wesermarschen, namentlich auch der osterstader Marsch, zu den Stedingern gerechnet, müssen die Wührdener doch früh unter fürstliche Gewalt, unter die Grafen von Stotel gerathen sein; denn als Brautschatz fiel das Land Wührden nebst den leher und sandstedter Zehnten 1218 an die Grafen von Wildeshausen, als der Graf Burchard von Wildeshausen die Gräfin Kunigunde von Stotel heirathete. Als dann mit des Grafen Burchard Sohne die wildeshausensche Linie der oldenburger Grafen ausstarb, fiel das Ländchen an Oldenburg, und ist seitdem oldenburgisch verblieben. Nur ist es zweimal an Bremen versetzt worden; das erste Mal 1316 für 1800 Gulden vom Grafen Johann XI. Schulden halber; das zweite Mal 1408, als es noch nicht lange vorher zurückgelöst war, vom Grafen Diedrich dem Glückseligen, um seinen Bruder Christian VII. aus der Gefangenschaft der Bremer zu befreien.

Digitized by Google

Christian VII. hatte mit Edo Wimken I. und dem Häuptling Didde Lübben von Rodenkirchen die Bremer im Stadland angegriffen und war dabei gefangen. Für 2000 Bremer Mark Lösegeld mußte als Unterpfand das Land Wührden versetzt werden. Die Wiedereinlösung des Landes geschah erst 1511, nachdem die Bremer die Zurückgabe desselben unter allerlei Vorwand verzögert hatten. Johann XIV. war es, der trotz der vielen Kriegsunternehmungen gegen seine Nachbaren, namentlich wider die Stadländer und Butjadinger, das Land Wührden zurückerwarb; ein Beweis für den damaligen guten Stand der Finanzen der Grafschaft Oldenburg.

Bis unter dem Grafen Anton Günther das Land Wührden einen ständigen Amtsvogt erhielt und eines von den damaligen 5 oldenburgischen Aemtern wurde, sandten die oldenburgischen Grafen jährlich zweimal, im Frühling und Herbst, einen Richter in das Land, welcher dann in der dedesdorfer Kirche Gericht hielt. Dabei mußten diese Richter sich Bier, Brod und Salz selbst mitbringen; das übrige zur Speisung Nöthige mußten die Landes-Eingesessenen liefern.

Wann das Land Wührden zuerst eingedeicht ist, läßt sich nicht nachweisen. 1630 brach mitten im Sommer eine außerordentlich hohe Fluth ins Land ein und zerstörte die schwachen Deiche völlig. Den durch die Fluth von 1695 angerichteten Schaden giebt man auf 13000 ℳ, den von 1715 auf 25000 ℳ an. Die Wiederherstellung der Deiche und Siele nach der Weihnachtsfluth 1717 hat beinah 40000 ℳ gekostet. Bei derselben Fluth kamen um: 39 Pferde, 94 Stück Rindvieh, 43 Schweine und 17 Schafe; und 106 Häuser waren theils zerstört, theils stark beschädigt. Die bedeutendsten Ueberfluthungen des Landes geschahen 1164, 1625, 1627, 1628, 1630, 1631, 1634, 1638, 1639, 1643, 1648, 1651, 1653, 1663, 1685, 1697, 1699, 1701, 1713, 1714, 1715, 1717 und 1736. Jetzt ist das Land durch einen starken Deich gesichert, welcher vom buttler Siel bis beinah zur Luhne-Mündung in einer Länge von reichlich $1^1/_3$ Meilen sich erstreckt. Er wird von 3 Sielen durchsetzt, dem buttler, overwarfer und üterlander Siel.

Der Boden des Landes ist guter fruchtbarer Marschboden, welcher nur nach Osten hin in der Nähe der hannövrischen Grenze moorig wird, indem das Moor dort nur mit einer dünnen Kleischicht bedeckt ist. Weideland nimmt die größte Fläche des Landes ein. Ackerbau wird wenig über den eignen Bedarf getrieben, namentlich muß Rocken noch oft eingeführt werden. Rappsaat, Bohnen, Weizen, Butter, fettes Vieh

Digitized by Google

und fette Schweine, Pferde kommen zur Ausfuhr. Mager Vieh und magre Schweine werden zum Fettweiden und Mästen, junge Pferde zum Großziehen eingekauft.

Viehzucht ist der wichtigste Erwerbszweig des Landes, wenn auch nicht wie im gegenüberliegenden Stad- und Butjadingerlande. Die landwirthschaftliche Bevölkerung des Amts betrug 1855: 48,76 % der Gesammtvolkszahl. Diese Ziffer ist in Stad- und Butjadingerland ꝛc. nur im Amt Brake um ein geringes niedriger. 40,17 % der Bevölkerung im Land Wührden lebte damals von industriellen Beschäftigungen, Schifffahrt, Handel, Handwerk ꝛc., und 11,07 % der Bevölkerung von sonstigen Beschäftigungen (Angestellte, Rentiers, Arme ꝛc.), eine für einen ländlichen Bezirk sehr hohe Procentziffer, welcher die entsprechende für das Amt Ovelgönne: 7,57 % am nächsten kommt.

1852 hatte Land Wührden

Pferde: . . .	364,	oder per □ Meile	535.
Stücke Rindvieh:	2448,	„ „ „	3600.
Schweine: . .	513,	„ „ „	745.
Schafe: . . .	868,	„ „ „	1276.
Ziegen: . . .	73,	„ „ „	107.
Bienenstöcke: . .	138,	„ „ „	203.

Die Fläche des Landes Wührden beträgt mit 0,68 □ Meilen 0,69 % der Fläche des Herzogthums, sein Bestand an Pferden dagegen Vorstehendem nach 1,09 %, an Rindvieh 2,24 %, an Schweinen 0,69 %, an Schafen 0,31 % je von dem betreffenden Bestande des ganzen Herzogthums, so daß es damals relativ $1^3/_5$ mal so viel Pferde, $3^1/_4$ mal so viel Rindvieh, 1 mal so viel Schweine, und nur $^1/_3$ mal so viel Schafe besaß als das Herzogthum.

Ausgeführt wurden von Dedesdorf zu Schiff im Jahre 1857: 239 Stück Rindvieh, 14 Schafe und 51 Schweine. Früher, so wie auch wieder nachher, scheint das zum Seetransport bestimmte Vieh in andern Weserplätzen eingeschifft zu sein.

Für den Landverkehr besitzt Land Wührden nur die allein bei trockner Witterung ausgezeichneten Kleiwege, und Steinfußpfade; Chausseen existiren im Lande noch nicht. Der Verkehr über die Weser wird durch die Fähre von Dedesdorf nach Kleinensiel und durch die bei Dedesdorf regelmäßig anlegenden Weserdampfer unterhalten.

Eigene über 5 Schiffslasten große Schiffe besaß das Land Wührden am 1. Januar 1859: 10 von zusammen 422 Lasten (= 844 Tonnen)

Digitized by Google

mit 31 Mann; durchschnittlich ist also jedes 42,2 Last groß, und mit 3 Mann besetzt.

Am 1. Januar 1851 besaß das Land 9 Schiffe von zusammen 111 Last mit 18 Mann.

Eingelaufen waren im Jahre 1858 in Dedesdorf:

	Schiffe.	Lasten.	Mannschaft.	Von den Schiffen oldenb.	beladen.
Seeschiffe*) . .	11	548	89	—	11
Küsten- und Flußschiffe	136	1692	273	108	117

Abgegangen sind im selben Jahre von Dedesdorf:

	Schiffe.	Lasten.	Mannschaft.	Von den Schiffen oldenb.	beladen.
Seeschiffe . .	8	240	26	—	—
Küsten- und Flußschiffe	138	2380	284	108	131
Die ganze Schiffahrtsbewegung beträgt also .	293	4860**)	672	216	259

Nur 9 Schiffer nebst 12 Schiffsknechten fanden sich 1855 unter der Bevölkerung des Landes. Schiffbau wird nicht betrieben.

Das Land Wührden hat seit Anton Günthers Regierung ein eignes Amtsgericht gebildet, wurde als solches 1814 dem Landgericht Ovelgönne untergeben und ist bei der neuesten Organisation des Gerichts- und Verwaltungswesens im Herzogthum wegen seiner Abgeschlossenheit, trotz seinem geringen Umfange ein Amtsgerichtsbezirk geblieben. Es heißt als solcher das Amt Dedesdorf, da das Amt in Dedesdorf seinen Sitz hat. In Gerichtssachen gehört es nach Varel, in Zollsachen zum hannövrischen Hauptzollamtsbezirk Geestemünde; in Deichsachen bildet es den 4. Deichband; und als Kirchengemeinde gehört das Land zur Kreisgemeinde Stad- und Butjadingerland.

Das Amt Dedesdorf enthält einzig:

32. Die Gemeinde **Dedesdorf**, welche 0,68 □Meilen, genau 6678 Kataster-Jück groß ist, und 1858 zählte:

---

*) Siehe Anmerkung **) pag. 110.

**) = 9720 Tonnen.

Digitized by Google

Wohnhäuser . . 279,
Haushaltungen . 349 und
Einwohner . . . 1634.

Dedesdorf hatte 1828: 1726 Einwohner.
1850: 1716 „
1852: 1720 „
1855: 1653 „

Nehmen wir frühere Volkszahlen hinzu, z. B. von
1702: 1177 Einwohner.
1769: 1425 „
und 1790: 1616 „ so ergiebt sich bis 1828 eine allmählige Zunahme, von da an ein Stillstand, und von 1852 an ein Rückschritt der Bevölkerung, und zwar von da bis 1858 um 4 %. Doch scheint der Gesundheitszustand ein guter zu sein, so weit darauf geschlossen werden kann aus dem Verhältniß des über 45 Jahr alten Theils der Bevölkerung zu der ganzen Volkszahl; jener Theil beträgt 26,01 % von der ganzen Bevölkerung des Amtes, also 5,41 % mehr als im ganzen Herzogthum der Fall ist. Die Volksdichte beträgt im Land Wührden 2403 Einwohner auf der □Meile.

Unter der Bevölkerung fanden sich 1858:

Lutheraner: . .	1595	= 97,61 %	der Bevölkerung.
Reformirte: . .	7	= 0,43 „	„ „
Katholiken: . .	7	= 0,43 „	„ „
Andre Christen:	5	= 0,31 „	„ „
Juden: . . .	20	= 1,22 „	„ „

Die 5 Volksschulen des Amts zählten 1855: 6 Lehrer und 264 Schüler, von denen 38 Knaben turnten. Handarbeitunterricht wurde damals nicht ertheilt. Auf jede Schule kamen im Durchschnitt 55 und auf jeden Lehrer 44 Schüler, Durchschnittsziffern so niedrig, wie sie in keiner der andern Landschaften des Herzogthums vorkommen. Dabei betrug die Schülerzahl damals 15,97 % von der Gesammtvolkszahl (1653 Seelen).

Land Wührden besaß im Jahr 1852: 275 Wohnhäuser. Davon waren 214 von den Eigenthümern, unter diesen 44 zugleich von Heuerleuten und 61 nur von Heuerleuten, jedes Haus im Durchschnitt von 6—7 Menschen bewohnt.

Im Land Wührden gab man 1850 an Grundbesitz 6600 Kat.-Jück an, in 3400 Parcellen, unter 568 Eigenthümer vertheilt, so daß

Digitized by Google

auf 1 Eigenthümer 11,62, auf 1 Einwohner (damals 1716) 3,90, und auf 1 Parcelle 1,94 Kat.-Jück kamen. Die Durchschnittsziffer für die Grundeigenthümer hier ist nächst der für die in der Stadt Jever die kleinste in den oldenburgischen Marschen, während die beiden andern Durchschnittsziffern nicht zu den kleineren gehören. Die landwirthschaftliche Bevölkerung macht auch kaum $^1/_2$, dagegen die industrielle $^2/_5$ der Gesammtbevölkerung aus.

Die Steuerqualität des Grundbesitzes wird im Land Wührden bezeichnet durch: Bau, $^1/_2$-Bau, Köterei, Heuerhaus.

Bei der oldenburger Brandversicherungsgesellschaft waren am Ende des Jahres 1858 versichert: 579 Gebäude zu 376590 ℔, also jedes Gebäude durchschnittlich zu 650,4 ℔.

Im Jahre 1804 waren in Dedesdorf versichert: 467 Gebäude zu 232240 ℔, im Durchschnitt also jedes Gebäude zu 498 ℔.

An Gemeindelasten*) wurden 1854 aufgebracht: 7510 ℔, oder 4,60 ℔ per Kopf, worin kirchliche Umlagen nicht, aber für Deiche und Siele 4398 ℔, d. h. 58,5 % der Gesammtsumme, einbegriffen sind. Die einbegriffene Armenlast betrug 1855 ℔, oder 24,7 % der Gesammtsumme, oder per Kopf der Bevölkerung (1853: 1722) 1,08 ℔. 1787 hatte Land Wührden 32 Arme zu unterstützen, was außer 52 ℔ Aufkünfte von Armenfonds 739 ℔ Umlagen, also zusammen 791 ℔ erforderte.

Das Amt Dedesdorf brachte 1860 auf:

an Klassensteuer: . . .	808,7 ℔,
an klass. Einkommensteuer	1064,0 „
in Summa	1872,7 „ oder
à Kopf	1 ℔ 4,38 ßr.

Die Kirche der Gemeinde steht zu Dedesdorf. Dieses Dorf heißt in alten Schriften Thiedolfestorpe, Thedestorpe, Desedorpe und Dedesdorpe. Die Einwohner mußten vor Alters nach Bramstedt, östlich von Sandstedt, zur Kirche gehen, wie auch zum Theil die rüstringer Friesen westlich der Weser, welche die damals gewiß noch in eine Menge seichter Flußarme zerspaltene Weser zum Theil vermittelst Bohlenstegen überschritten haben sollen. Auf einer Karte von den landwührder Deichen ꝛc. aus der Zeit ums Jahr 1700 ist noch der sogenannte große und kleine „Freesenweg" durch die Weser bezeichnet. Um den Dedesdorfern den sumpfigen, meist beschwerlichen Kirchweg zu ersparen, ließ 1050 der

*) Siehe Anmerkung auf Seite 116.

Digitized by Google

sächsische Herzog Bernhard in Dedesdorf eine Kapelle bauen. Diese wurde dann vielleicht später, etwa 1150, zu einer Kirche umgewandelt oder vergrößert. Die jetzige Kirche ist ein außerordentlich starkes Gemäuer und zeugt von hohem Alter.

Die Gemeinde zerfällt in die Bauerschaften:

1) den Deich entlang von Nord nach Süd:
   a) Ueterlande (Ueterlande 237, Luhneplate 7).
   b) Overwarfe (Overwarfe 192, Overwarfer Siel 22).
   c) Eidewarden 282.
   d) Dedesdorf (Dedesdorf (Kirche) 156, Dedesdorfer Deichstrich 37, Dedesdorfer Feld 4).
2) im Innern:
   e) Wiemsdorf (Wiemsdorf 161, Wiemsdorf-Minneort 152).
   f) Oldendorf 34.
   g) Maihausen (Maihausen 94, Speckje 6).
   h) Buttel (Wührdisch-Buttel 102, Buttelersiel 16, Jndiek 27, Eljewarden oder Pollhusen 12, Knieve 7, Schwingenburg 26, Schwingenfeld 26, Breitenhelmer ?).
   i) Reitmoor 14.

Die Bauerschaft Buttel heißt auch Wührdisch-Buttel zum Unterschied von dem andern Theil des Dorfes Buttel, welcher hannövrisch ist und deßhalb Hannövrisch- oder auch Bremisch-Buttel genannt wird. Buttel ist nämlich ein Kirchdorf; die buttler Kirche steht aber im hannövrischen Theil des Dorfes, in dem rautenförmigen Stück hannövrischen Gebietes, welches vom Land Wührden eingeschlossen, und im übrigen unbewohnt ist.

Zur Bauerschaft Ueterlande rechnet man die Luhneplate, eine zum Theil mit niedrigem Deich bedeichte, bewohnte, zum größten Theil als Weide benutzte, etwa 1000 Jück große Weserinsel.

Dedesdorf besitzt 2 Kalkbrennereien (Muschelkalk) und 6 Ziegeleien mit 37 Arbeitern.

Die Gemeindebibliothek zu Dedesdorf zählte 1855: 339 Bände.

Ein Arzt und eine Apotheke haben zu Dedesdorf ihren Sitz.

Schulen besitzt Land Wührden:

1	zweiklassige	zu Dedesdorf, .	1855	mit	91 Schülern.
1	einklassige	„ Overwarfe, .	„	„	24 „
1	„	„ Ueterlande, .	„	„	46 „
1	„	„ Wiemsdorf, .	„	„	69 „
1	„	„ Buttel, . .	„	„	34 „

Digitized by Google

Letztere ist aber hannövrisch; nur den näher nach dem Deich zu belegenen Theilen der Bauerschaft Buttel, dem Butteler Deichstrich, ist gestattet die dedesdorfer Schule zu benutzen.

In Dedesdorf wird jährlich um den 13. August ein Krammarkt abgehalten.

f. Ehemalige Vogtei Jade.

Zum Amt **Rastede** gehörig. Gemeinden 33 und 34.

Obgleich seit lange schon mit angrenzender Geest zu einem größern politischen Ganzen vereinigt, ist doch die Vogtei Jade, welche aus den beiden Gemeinden Jade und Schweiburg bestand, ein vollständig abgeschlossenes kleines Marschgebiet. Rings von Moor und Meer ist es umgeben, nachweislich der Boden früheren Meeres und Wesermündungsgewässers, der erst in den letzten drei bis vier Jahrhunderten nach und nach in hartem Kampf den Fluthen abgewonnen worden. Keilförmig dringt heute der Marschstreifen von breiter Basis am Jadebusen in südöstlicher Richtung allmählich sich verschmälernd zwischen östlich und westlich sich anlagernden Moormassen landeinwärts, um bei dem schon oft genannten Salzendeich den eigentlichen Wesermarschen die Hand zu reichen. Als bei Salzendeich um 1450 die Liene durchgedämmt, und ihr Durchströmen zur Jade gehemmt war, schlickte mehr und mehr wie die südöstliche so auch die nordwestliche Hälfte der Liene zu, welche letztere Hälfte jetzt zur wirklichen Meeresbalje geworden, vielleicht erst von da an nach und nach zum Namen des Mündungsbusens gelangte. In den sich ablagernden Schlickmassen blieb bald nur eine schmale Rinne für die Gewässer der benachbarten Geest und des Moores, und das daneben sich bildende Marschgebiet ward damit bald landfest und bewohnbar. Die fruchtbare Marschniederung suchte man dann auch bald einerseits gegen die eindringenden Fluthen des Jadebusens zu sichern, der, selbst ein Product der Meeresfluth, das Zerstörungswerk derselben landeinwärts fortsetzte, andrerseits gegen den Jadebusen hin zu erweitern, indem man von Zeit zu Zeit die Deiche hinausschob, d. h. mehr oder weniger parallel dem vorhandenen Deich draußen den nach und nach erhöhten Groden eindeichte und nach Vollendung des neuen Deichs den alten allmählig eingehen ließ. Alle solche Deichanlagen mußten sich hier im Osten an das hohe Moor, im Westen an die Geest von Jaderberg bis Varel anlehnen, also im Allgemeinen ostwestliche Richtung

Digitized by Google

bekommen mit Convexität nach Süden. Von der jader Kirche an, welche beinahe mitten in dem kleinen Gebiet steht, bis nach der Mündung der Jade zu dokumentirt sich die Reihenfolge dieser Eindeichungen noch heute in den bezeichnenden Ortsnamen. Sie folgen: Jader Altendeich, welches Dorf wahrscheinlich die erste Bedeichung im Jahre 1523, nothwendigerweise ja auch mit einer Sielanlage zum Durchlaß der Jade, bezeichnet; es liegt etwa 10 Minuten Weges nordwärts von der jader Kirche; Jader Außendeich; Jader Altensiel; Wapelersiel; Neu-Wapelersiel. Durch dies Vordringen verengte man die Südspitze des Jadebusens mehr und mehr, und gelangte endlich zum Anlehnen dieses Deichsystems im Nordwesten an die dangaster Dünen, und zur Gewinnung und Sicherung der Schweiburg im Osten der Jade, — so nannte man den Marschstrich zwischen dem Moor und der Jade bis dahin, wo das Moor in der Kleihörne unmittelbar an den Jadebusen sich anlegt. Hier wurde schon lange, ehe der Jadesiel seine jetzige Lage erhielt, der Anschluß des schweiburger Deiches an die seefeld-stollhammer Deiche bewerkstelligt durch den großartigen Deichbau durch das Moor bei Sehestedt, welcher in den Jahren 1721 bis 1725 nach den furchtbaren Zerstörungen der Weihnachtsfluth von 1717 ausgeführt wurde. Diese Fluth hatte die schweiburger Deiche, welche zuerst 1650 gebaut, 1690 wieder aufgegeben, 1717 neugebaut waren, zum zweiten Mal zerstört. Neugebaut rissen sie 1721 zum dritten Mal weg. Bei dem vierten Neubau stellte sich endlich die Nothwendigkeit ihrer ununterbrochenen Verbindung durchs Moor mit den butjadinger Deichen heraus, — bisher hatte der Deich sich von der Jademündung nur bis an das Moor erstreckt; — und der Bau ward vom dänischen Admiral und Geheimen Rath Sehestedt mit der seltensten Energie ausgeführt. Außerordentlich waren die Schwierigkeiten. Der Deich mußte, um zu fester Grundlage zu gelangen, durch sein eigenes Gewicht die zu Tage liegende Moorschicht von circa 30 Fuß Mächtigkeit durchsenken, und die Erde dazu mußte weit her über das Moor auf Holzdämmen und Faschinenwegen herbeigeschafft werden. An dieser Deichstrecke entstand später ein Dorf, welches zu dankbarer Erinnerung an den Erbauer des Deiches den Namen Sehestedt erhalten hat.

Dieses Moor hebt und senkt sich mit steigender und fallender Sturmfluth, indem die Fluth, so weit ihr Einfluß reicht, d. h. so weit sie zu dringen vermag, den lockern, obgleich in seiner obern Schicht fester zusammenhangenden Boden unterspült und emporhebt, bei ihrem Ablaufen aber wieder sinken läßt. Von der Neujahrsfluth 1855 ward

Digitized by Google

ein Haus auf diesem Moorgrund außer Deiches in der Nähe der Hobenbrake so weit mit dem ganzen Grundstück, auf dem es steht, gehoben, daß man von demselben über den Deich ins Land blicken konnte, was sonst unmöglich ist. Aus der Zeit vor jenem Deichbau durch dies Moor sind Beispiele bekannt, wo die Fluth Grundstücke mit allem, was sich darauf befand, nicht allein gehoben, sondern sogar hat fortschwimmen lassen und fern von ihrem ursprünglichen Ort abgesetzt hat. So trieb am Matthäitag 1697 eine 2 Jück große Fläche mit einem Hause, Birkenbusch, Garten und besätetem Rockenfeld mit den Bewohnern an 100 Ruthen weit fort, und blieb auf fremdem Grund und Boden sitzen. Dasselbe war 1643 am 25. Januar bei einer hohen Fluth mehren andern Grundstücken geschehen; einige wurden an 250 Ruthen weit fortgeschwemmt. (S. auch pag. 167.) Manchen Proceß gab es in Folge davon über solche zwar unfreiwillige, doch den Betroffenen unbequeme Inbesitznahmen fremden Bodens.

Solcher Art war der Boden, durch welchen Sehestedt sein Riesenwerk baute.

So ist nach und nach das Land gesichert und ausgedehnt, zuletzt noch namentlich in den 30ger Jahren unsers Jahrhunderts der letzte bedeutende Groden zu beiden Seiten des Neu-Wapeler Siels eingedeicht worden.

Diese Eindeichungen sind alle von den oldenburgischen Grafen oder der oldenburgischen Regierung ausgeführt, und zwar, wie aus obigen Angaben hervorgeht, seit Oldenburg im unbestrittenen Besitz auch des Stad- und Butjadingerlandes ꝛc. war. Daraus folgt, daß das neugewonnene Land an der Jade von vorn herein den oldenburgischen Grafen zustand. Diese leiteten sich aber auch ein altes Recht auf diesen Boden aus der Sage ab, daß, ehe der Jadebusen seinen zur Zeit der ersten Eindeichungen vorhandenen Umfang gewonnen, in dem weiten fruchtbaren Gelände, welches er nachher bedeckte, außer vielen Dörfern auch ein Kloster und Schloß Jadelch gestanden haben, und dies Schloß ein Residenzschloß oldenburgischer Grafen gewesen sein soll.

Nicht das ganze Gebiet der eben besprochenen Eindeichungen gehörte übrigens zur Vogtei Jade, oder den beiden Gemeinden Jade und Schweiburg; die diesen Gemeinden angehörende Deichstrecke von der Kleihörne bis zur Jade-Mündung beträgt etwa $1^1/_2$ Meilen, welche zum 2. Deichbande des Herzogthums (s. pag. 132) zählt. Die Wapel bildet bis zu ihrem Einfluß in die Jade, und die Jade von da an die westliche

Digitized by Google

Grenze der Vogtei und im besondren der Gemeinde Jade, so weit es die Marsch anlangt. Im Uebrigen erstreckt sich letztere westlich auf dem Parallel der jader Kirche in die buschreichen Abhänge der ammerschen Geest, und südlich davon wenigstens in die derselben vorgelagerten Moore hinein, an die Gemeinde Rastede grenzend. Im Osten nimmt die Gemeinde Theil an dem Hochmoor der Angelkuhle, und schreitet colonisirend an der jader Dornebbe (s. pag. 56) in dasselbe vor. Sie grenzt im Moor im Süden an Großenmeer und im Osten an Strückhausen. Eine Linie von ungefähr dem Neu-Wapeler Siel südöstlich ins Moor hinein, bis dieselbe mit der strückhauser Grenze zusammentrifft, bildet die jade-schweiburger Grenze. Eine Linie von demselben Punkte im Moor fast genau nach Norden streichend bis an den Jadebusen trennt im Osten Schweiburg von Strückhausen, Schwei und Seefeld, während im Nordwesten der Jadebusen Schweiburg begrenzt. Ins Moor schiebt auch Schweiburg Colonien vor.

Die beiden Gemeinden umfassen also Marsch, Moor und Geest, von letzterer aber nur unbedeutend. Die Marsch gehört, namentlich die jader, zu den fruchtbarsten Marschen des Herzogthums.

Die Vogtei Jade gehört mit ihren beiden Gemeinden seit 1814 zum Amt Rastede, und ist bei der neuen Organisation 1858 trotz der Verschiedenheit der Interessen und Verhältnisse in derselben Verbindung geblieben. Mit dem Amt Rastede gehören Jade und Schweiburg zum Bezirk des Obergerichts Varel, in Zollsachen zum Hauptsteueramtsbezirk Oldenburg, in Deichsachen zum 2. Deichband; als Kirchengemeinden gehören Jade und Schweiburg zur Kreisgemeinde Varel.

In statistischer Beziehung sollen hier Jade und Schweiburg für sich abgehandelt werden, da sie mit dem übrigen Gebiet des Amts Rastede außer der gemeinschaftlichen Behörde wenig Berührungspunkte haben und sich durchaus von demselben unterscheiden. Am spätern Ort werden sie indeß bei Besprechung des Amts Rastede wieder herangezogen werden müssen.

Jade und Schweiburg nehmen zusammen eine Fläche von 1,69 □ Meilen, genau von 16580 Kat.-Jück ein. Im Jahr 1858 zählten sie

Wohnhäuser: . 633,
Haushaltungen: 864
und Einwohner: . . 4283.

Es hatten nämlich:

	Flächen-Inhalt.		Wohnh.	Einw.
Jade . . .	11985 Kat.-J.	= 1,219 □ Meil.	397	2573
Schweiburg .	4595 „	= 0,468 „	236	1710

Die Gemeinde

Jade hatte . . 1793: 1815, und 1828: 2140 Einwohner.
Schweiburg hatte 1792: 616, „ „ 1335 „
also zusammen . „ 2431, „ „ 3475 „

Die ehemalige Vogtei Jade hat also in den letzten 30 Jahren einen Zuwachs erfahren von 808 Seelen, d. h. von 23,27 %, seit den letzten 67 Jahren dagegen von 1852 Seelen, d. h. von 76,18 % der früheren Bevölkerung, nämlich Schweiburg von 177,60 % und Jade von 41,76 %. Solcher Zuwachs ist allerdings gewiß zum Theil in Besserung des allgemeinen Gesundheitszustandes begründet. Wenn aber noch 1852 die Zahl der mehr als 45 Jahr alten Einwohner der ehemaligen Vogtei 18,81 % der ganzen Bevölkerung derselben betrug, also 1,04 % weniger als damals im ganzen Herzogthum der Fall war, und dabei das nämliche Verhältniß für das ganze Amt Rastede damals um 0,35 % günstiger als für das Herzogthum stand, dagegen 1858 das Amt Rastede in dieser Beziehung gegen das ganze Herzogthum um 0,29 % zurückstand, so dürfen wir vielleicht solchen Rückschritt des ganzen Amtes Rastede grade auf den Rückschritt der Gemeinden Jade und Schweiburg begründen, dürfen wenigstens schließen, daß Jade und Schweiburg keinen Fortschritt gemacht haben werden. Denn Angaben über die Altersverhältnisse der einzelnen Gemeinden sind uns für 1858 nicht zur Hand. Den größten Theil der Zunahme der Bevölkerung haben wir sicher auf die Colonisationen zu rechnen, von denen oben die Rede war. So ist seit 1828 in der Gemeinde Jade die Moorcolonie Menzhausen, jetzt mit 426 Einwohnern, entstanden, und unter den schweiburger Moorcolonien ist namentlich Rönnelmoor seit 1828 um 113 Einwohner gewachsen. Die Volksdichte beträgt in den beiden Gemeinden 2534 Menschen auf der □ Meile.

In beiden Gemeinden zählte man 1858:

Lutheraner: . .	4267 =	99,63 % der Bevölkerung.
Reformirte: . .	2 =	0,04 „ „ „
Katholiken: . .	3 =	0,07 „ „ „
Andre Christen: .	8 =	0,19 „ „ „
Juden:	3 =	0,07 „ „ „

Digitized by Google

Die ehemalige Vogtei Jade hatte 1855: 10 Volksschulen mit 12 Lehrern und 844 Schülern (von der Gesammtvolkszahl, damals: 4250 Seelen, 19,86 %). 165 Knaben turnten. Unterricht in Handarbeiten ward nicht ertheilt. Auf 1 Schule kamen im Durchschnitt 84, auf 1 Lehrer 70 Schüler.

Im Jahr 1853 hatten Jade und Schweiburg zusammen 571 Wohnhäuser. Von denselben waren damals 361 von den Eigenthümern, unter diesen 86 zugleich von Heuerleuten, und 210 nur von Heuerleuten bewohnt. Jedes Haus zählte durchschnittlich 7—8 Bewohner.

In der ehemaligen Vogtei Jade wurden 1850 an Grundbesitz 16580 Kataster-Jück, in 8835 Parcellen, unter 737 Eigenthümer vertheilt, angegeben. Im Durchschnitt kamen also auf 1 Grundeigenthümer 22,50, auf 1 Einwohner (damals 3946) 4,20, und auf 1 Parcelle 1,88 Kat.-Jück. Die Bevölkerung ist vorherrschend landwirthschaftlich, reichlich $^4/_5$ der Gesammtvolkszahl; noch nicht $^1/_5$, nur reichlich $^1/_{25}$ derselben ist industrielle Bevölkerung.

Die Steuerqualität der Grundbesitzungen wird in der ehemaligen Vogtei Jade bezeichnet durch: $1^1/_2$-Bau, Bau, $^3/_4$-, $^2/_3$-, $^1/_2$-, $^1/_3$-, $^1/_4$-, $^1/_6$-, $^1/_8$-Bau, Köterei (Schweiburg), Alte-, Neue Köterei (Jade), Häuselei (Jade), Grundheuerstelle, Heuerhaus.

Bei der oldenburger Brandversicherungsgesellschaft waren Ende 1858 versichert:

in Jade . . .	833 Gebäude	zu	411780 Rthl.
„ Schweiburg .	434	„	209350 „
also zusammen	1267	„	621130 „

im Durchschnitt also jedes Gebäude zu 490,2 Rthl.

Die Vogtei hatte 1804 versichert: 733 Gebäude zu 282430 Rthl., also jedes Gebäude durchschnittlich zu 385 Rthl.

Im Jahre 1854 brachten Gemeindesteuern*) auf:

Jade . .	4393 Rthl.,
Schweiburg	3010 Rthl.,

beide Gemeinden also zusammen 7403 Rthl., von welchen auf Deiche und Siele 2068 Rthl., oder 27,9 % der Gesammtsumme, auf die Kosten der Armenunterhaltung 2750 Rthl., oder 37,1 % der Gesammtsumme,

*) Siehe Anmerkung auf Seite 116.

Digitized by Google

oder per Kopf der Bevölkerung (1853: 4088) 0,67 ßgr, und auf Ausgaben für kirchliche Zwecke 1080 ßgr fallen. Von der Gesammtsumme fielen auf den Kopf der Bevölkerung 1,73 ßgr.

Im Jahre 1787 waren in der Vogtei Jade 62 Arme zu unterhalten. Aufkünfte von Armenfonds betrugen 175 ßgr. Durch Umlagen mußten 707 ßgr aufgebracht werden. Also kostete die Armenunterstützung 882 ßgr.

Die ehemalige Vogtei Jade hatte 1860 aufzubringen:

an Klassensteuer: . . . 1839,0 ßgr,
an klass. Einkommensteuer 1108,0 „
in Summa 2947,0 „ oder
à Kopf . . . . . 20,64 ßgr.

Jade und Schweiburg haben unter allen Marschlandschaften, allein die Gemeinde Holle ausgenommen, die stärkste landwirthschaftliche — 1855: 81,25 % der Gesammtvolkszahl, — und die schwächste industrielle Bevölkerung — 1855: 16,42 % der Gesammtvolkszahl. Unter den Landbezirken des Herzogthums haben überhaupt außer Holle nur noch die des Amts Wildeshausen und der 6 münsterschen Aemter stärkere landwirthschaftliche und schwächere industrielle Bevölkerung.

Der Viehbestand betrug 1852:

an Pferden . .	819	Stück,	oder	per	□Meile:	485.
„ Rindvieh .	5408	„	„	„	„	3200.
„ Schweinen .	2569	„	„	„	„	1521.
„ Schafen. .	1281	„	„	„	„	699.
„ Ziegen . .	220	„	„	„	„	130.
„ Bienenstöcken	842	„	„	„	„	498.

Von dem ganzen Pferdebestand des Herzogthums besaßen also 1852 die beiden Gemeinden 2,45 %, vom Rindviehbestand desselben 4,94 %, vom Schweinebestande 3,43 % und vom Schafbestande 0,46 %. Zieht man das Verhältniß der Fläche in die Vergleichung, so ergiebt sich, da die Fläche der beiden Gemeinden 1,72 % der Fläche des Herzogthums beträgt, daß dieselben relativ circa $1^{3}/_{5}$ mal so viel Pferde, circa $2^{3}/_{5}$ mal so viel Rindvieh, circa 2 mal so viel Schweine und nur circa $^{1}/_{4}$ mal so viel Schafe besitzen als das Herzogthum.

Was Verkehrsverhältnisse anlangt, so genügt es zu sagen, daß der Neu-Wapelerfiel für Schiffsverkehr zu weit land- oder vielmehr watteinwärts liegt, daß Chausseen nicht vorhanden, und daß Fußpfade nur stellenweise besteint sind. Kleiwege führen nur nach Südosten bei Sal-

Digitized by Google

zendeich, und nach Nordwesten nach Varel aus unserm Bezirk; im Uebrigen ist er obendrein durch Moor abgeschlossen. Der nördliche Theil allein hat Aussicht von Ost nach West die Chaussee bald zu bekommen, da die Chausseeverbindung vom Obergerichtssitz Varel nach dem Stadland eine Nothwendigkeit ist.

33. Die Gemeinde **Jade** (2573 Einw.) nimmt den Süden und Westen unsers Bezirks ein. Ihre Begrenzung ist bereits oben angegeben. Die Kirche steht ziemlich in der Mitte der Gemeinde am rechten Ufer der Jade. Sie ist 1600 gebaut, als die bis dahin vorhandene Kapelle der rasch wachsenden Bevölkerung zu klein wurde. Die Gemeinde besteht aus den Bauerschaften:

1) an der Jade entlang von Süd nach Nord:
   a) Jaderlangenstraße 122.
   b) Jader-Bollenhagen (Klein- oder Süder-Bollenhagen 141, Groß- oder Norder-B. 237).
   c) Jader-Altendeich (Jader-Altendeich (Kirche) 100, Chorengelshaus 5, Jader-Altensiel 13, Wapelersiel 20, Neuenkrug 10)
   d) Jader-Außendeich 469.
2) westlich von der Jade:
   e) Jaderberg (Jaderberg 542, Hakenweg 55).
   f) Jader-Kreuzmoor (Jader-Kreuzmoor 421, Jader-Vorwerk 12).
3) östlich von der Jade:
   g) Mentzhausen 426.

Mentzhausen ist eine ganz junge Moorcolonie zu beiden Seiten der jader Dornebbe, welche zuerst in der Volkszählung von 1852 aufgeführt ist.

Sie hatte am 1. Juli 1852: 187 Einwohner.
„ 3. Dec. 1852: 224 „
„ 3. Dec. 1855: 361 „
„ 3. Dec. 1858: 426 „

Zu Jaderberg erbaute Christian VII. von Oldenburg zur Sicherung der Jade 1415 ein festes Haus, Fryjade genannt, welches jedoch schon 1423 von den Friesen wieder zerstört wurde.

Die Gemeinde hat folgende Schulen:

1 zweiklassige zu Jaderberg, . . 1855 mit 130 Schülern.
1 einklassige „ Jade, ... „ „ 62 „
1 „ „ Kreuzmoor, . . „ „ 92 „

Digitized by Google

1 einklassige zu Jader-Außendeich, 1855 mit 62 Schülern.
1 „ „ Bollenhagen, . . „ „ 39 „
1 „ „ Mentzhausen, . . „ „ 85 „

Im Jahr 1852 besaß die Gemeinde:

502 Pferde,
3677 Stück Rindvieh,
1647 Schweine,
849 Schafe,
154 Ziegen und
701 Bienenstöcke.

34. Die Gemeinde **Schweiburg** (1710 Einw.) ist bedeutend jünger als Jade. Ueber die Eindeichung ihres Gebiets s. pag. 231. Die Kirche ist erst 1762 gebaut, bis zu welcher Zeit die Bewohner andre Kirchen besuchten. 1757 hatte die Gemeinde 442 Einwohner. Seit hundert Jahren bis 1858 hat also die Bevölkerung sich beinah vervierfacht; die Zunahme beträgt reichlich 280 % der damaligen Bevölkerung. Schweiburg besteht jetzt aus den Bauerschaften:

a) Süder-Schweiburg 254.
b) Norder-Schweiburg (Kirche) 248.
c) Sehestedt 308.
d) Augusthausen 155.
e) Achtermeer 234.
f) Rönnelmoor 511.

Bei Achtermeer, nordöstlich davon, findet sich die Achtermeersche Brake (s. pag. 28, 57 und 203), ein Gewässer, welches schon 1600 vorhanden gewesen sein soll, und das also aus einer Zeit stammt, wo dies Gebiet noch unbedeicht war. Die Fluthen von 1697 und von 1717 haben sie vergrößert. Augusthausen und Rönnelmoor (am Rönnelbach) sind eigentliche Moorcolonien, und beschäftigen sich stark mit Torfgräberei. 18 Menschen lebten 1855 in der Gemeinde vom Fischfang (Garneelen).

An Schulen hat die Gemeinde:

1 zweiklassige zu Rönnelmoor, . 1855 mit 145 Schülern,
1 einklassige „ Süder-Schweiburg „ „ 65 „
1 „ „ Norder-Schweiburg „ „ 65 „
1 „ „ Sehestedt . . „ „ 99 „

Im Jahre 1852 hatte Schweiburg:

an Pferden: . 317 Stück,
„ Rindvieh: . 1731 „

Digitized by Google

an Schweinen: 922 Stück.
„ Schafen: . 432 „
„ Ziegen: . 66 „
„ Bienenstöcken: 141 „

g. Erbherrschaft Jever nebst der Herrschaft Kniphausen.

Stadt und **Amt Jever.** Gemeinden 35—37.

Jeverland und Kniphausen sind der nordwestlichste Theil des Herzogthums, eingeschlossen im Osten und Norden von der Jade und der Nordsee, im Westen und theilweise im Süden von Ostfriesland, und zwar vom hannövrischen Amt Wittmund und der Herrlichkeit Gödens, und mit dem übrigen Herzogthum zusammenhangend in dem schmalen Landstreifen zwischen der Jade im Osten und der Herrlichkeit Gödens im Westen, in welchen sich die jeversche Gemeinde Sande nach Süden hineinerstreckt. Die Südgrenze dieser Gemeinde, beinah der Parallel von Ellenserdamm, ist auch die Südgrenze Jeverlands gegen das Herzogthum.

Die in der Ueberschrift dieses Abschnittes genannte Herrschaft Kniphausen hat zwar lange Zeit ein eignes Gemeinwesen, und zwar von mannichfach eigenthümlicher Verfassung vorgestellt, so daß sich, obgleich sie jetzt vollständig mit Jeverland vereinigt ist, ihre besondre Nennung in der Ueberschrift rechtfertigt, stimmt aber ihrer ganzen Natur nach so ganz und gar mit Jeverland überein, daß sie im Folgenden immer unter Jeverland mitbegriffen sein soll, wo nicht das Gegentheil besonders angegeben wird.

Uebrigens ist auch der Name Jeverland kein ursprünglicher; er wird vielmehr erst im 14. Jahrhundert entstanden sein. Es waren die drei Landschaften Rüstringen, Oestringen und Wangerland, welche sich im genannten Jahrhundert, 1359, einem gemeinschaftlichen Häuptling Edo Wimken dem Aeltern unterwarfen, und dadurch in engere Verbindung mit einander traten. Edo Wimken baute das Schloß Jever, und da seine Nachfolger ihre Residenz auf diesem Schlosse nahmen, übertrug sich von demselben später nach und nach der Name auf das ganze Ländchen.

Der älteste bewohnte Theil Jeverlands ist ohnstreitig die jeversche Geest, mit kaum 1 □Meile Fläche, etwa der 7. oder 8. Theil des jetzigen Jeverlands. Diese jeversche Geest hängt mit einem weit in Ostfriesland hineinreichenden Geestrücken zusammen, und durch denselben

Digitized by Google

mit der großen Düneninsel der Vorzeit, welche oben Seite 16 u. ff. als die ammersche Geest beschrieben ist. Sie war dann ein nordöstlicher Vorsprung derselben, im Norden, Osten und Süden von den Meereswellen bespült, und von kleineren Sanddünen, z. B. der Düne, auf welcher jetzt die Stadt Jever steht, der Düneninsel Wangeroog ꝛc., so wie von Sandbänken und Watten umkränzt.

Um diese hohe Südwestecke Jeverlands zieht sich im Osten und Norden ein Strich Niederungen zum Theil mit Moor, zum Theil mit moorigem Klei ausgefüllt. Dieser Niederungsstrich scheint sich südwärts bis zur Nordwestecke der Jade (heute: Mariensiel) und nordwärts bis zum frühern Busen der Harle fortzusetzen. Jenseit dieses Striches finden wir wieder höheren Boden, der sich stellenweise zu den sogenannten Warfen erhebt, auf welchen der Mensch sich dann zuerst anbaute. Die größeren solcher Warfe sind die Baustellen der Dörfer, und zum Theil die Mittelpunkte der Gemeinwesen im Lande geworden, wie die Warfe von Wiefels, Oldorf, Tettens, Hohenkirchen, Waddewarden ꝛc. All dieses scheint dafür zu sprechen, daß die jeversche Marsch als Inselandschaft mit zum Mündungslande der Weser gehört habe, daß vielleicht einst Mündungsarme der Weser aus der Jade, die selber ein solcher war, oder doch Meeresbalgen, welche mit den Wesermündungen durch die Jade zusammenhingen, einmal durch jenen Niederungsstrich am Fuß der jeverschen Geest entlang zur Harle, dann auch von diesem aus durch die jeversche Marsch wieder zur Jade strömten. Wann solche Ströme oder Balgen zugeschlämmt und zugedämmt sind, läßt sich nicht nachweisen; vielleicht ist allein das ziemlich sicher, daß zu der Zeit als die Römer unsre Küsten besuchten, um und bald nach Christi Geburt, solches noch nicht geschehen sein konnte oder mochte.

Der Anfang der Bedeichungen ist hier sicher ebenso geschehen wie in allen Seemarschen. Die höchsten Theile der nach und nach in Inseln und Groden sich umwandelnden Watten und Sand- oder Schlickbänke wurden bebaut wie sie waren, oder erst noch mehr erhöht, und dann durch niedrige Dämme vor den gewöhnlichen Fluthen geschützt. Der alte Name solcher Dämme ist in Jeverland, wenn auch etwas verändert, noch im Wort: Südwendung oder auch Sietwendung, gäng und gebe; ehemals lautete er: Syndwendung, von Synd, altfriesisch: Wasser, und wenda, — abwenden, widerstehen. Der Name Sietwendung kommt noch in den Gemeinden Cleverns, Waddewarden, Oldorf, Wüppels und Hohenkirchen als Ortsbezeichnung vor. Solche Dammbauten dehnten

Digitized by Google

sich natürlich immer weiter aus; benachbarte schlossen sich bald zusammen: und Bedeichungen allgemeinerer Natur entstanden. Noch jetzt lassen sich auch in Jeverland hie und da Spuren alter jetzt aufgegebener Deichsysteme finden.

Einen der am frühesten gesicherten Marschdistricte Jeverlands nehmen allem Anschein nach die Gemeinden Wiefels, Westrum, Oldorf und Waddewarden ein, indem sich Spuren von Deichbauten um und durch diesen District verfolgen lassen, welche sich immer an die Geest anlehnen. Wieder an diesen District lehnten sich dann neue Bedeichungen an, welche in ihrer Vollendung und in ihrem Zusammenhang noch heute durch die „Altendeiche" vom Pakenser- bis Minser-Altendeich, und von letzterem ab durch den alten Deich an Funnens und Mederns vorbei nach Altgarmssiel bezeichnet werden. Von Altgarmssiel scheint dann später in südwestlicher Richtung ein Deich die Harle entlang geführt zu sein, das Gebiet derselben zu beschränken, ein Deich, welcher das Kirchspiel Middoge gewann, indem er sich südwärts an die älteren Bedeichungen von Wiefels anschloß. So entstanden nach jenen vier vermuthlich ältesten Kirchspielen die jüngeren: Pakens, Wüppels, St. Joost (St. Jodocus), Wiarden (s. pag. 159 Anm.), Minsen, Hohenkirchen, Tettens und Middoge.

Die südlicheren jeverschen Marschen waren sicher eben so früh allgemein bedeicht, und zwar gegen die Jade und die Made. Dieser Theil der jeverschen Marschen ist es, welcher vor allem schrecklich von den Fluthen heimgesucht worden ist. Die Fluth von 1218 soll den größten Theil des Kirchspiels Dowens, welches südöstlich von Heppens, wo jetzt die Jadeeinfahrt am tiefsten ist, gelegen haben soll, verschlungen haben; Dauensfeld im jetzigen preußischen Jade-Gebiet ist ohnstreitig ein Ueberrest von demselben*). Mehr oder weniger Schaden richteten die Fluthen von 1230, 1242, 1257, 1262, 1266, 1277, 1313, 1361, 1373, 1421, 1424 und 1428 an. Was die alten Chroniken von denselben melden, scheint zu beweisen, daß Uneinigkeit und nachbarliche Eifersüchteleien, die sich oft zu blutigen Fehden steigerten, den zerstörenden Fluthen in die Hände gearbeitet haben, trotz den Beschlüssen am Upstalsboom, wonach bei drohender Gefahr benachbarte Gemeinden einander beistehen sollten. In diesen Fluthen, namentlich den letzten, scheint auch nach und nach die Made, welche noch am Ende des 12. Jahrhunderts ein sehr schmaler Fluß oder Meeresarm gewesen ist, sich zu einer ge-

*) Siehe oben pag. 132.

Digitized by Google

waltigen Balge erweitert zu haben. Die furchtbaren Fluthen vom 26. September 1509 und namentlich vom 17. Januar 1511, diese die sog. Eisfluth, spülten die Kirchspiele Ahme, Bandt, Seedieck, Bordum, Oldebrügge und das Kloster St. Johannis-Havermönniken fort; Ueberbleibsel von denselben bezeichnen noch Oberahm, Sanderahm, Seedieck im Kirchspiel Sande, Bandt und Bandter Deich in Neuende und Heppens; der Name Bordumer Sand in den Watten der Jade zeigt die frühere Stelle von Bordum; Oldebrügge und Havermönniken sind spur- und namenlos verschwunden.

Wenn die Sage in diesen schrecklichen Zerstörungen die göttliche Strafe für die Gottlosigkeit der Bewohner findet, und den Untergang so vieler reicher Dörfer mit dem Untergang von Sodom und Gomorrha vergleicht, so ist das, obgleich es der Anschauungsweise jener Zeiten entspricht, doch ein Beweis wenigstens für die Furchtbarkeit des Unglücks; ähnliche Sagen finden sich bis in Holland hinein, namentlich in Bezug auf die Entstehung des Dollart und der Süder-See. Theilweise schreibt die Sage das Unglück auch dem Umstande zu, daß das untergegangene Land zuerst vom Meer unterspült worden sei; derselben Sage begegnen wir beim Süderse, wo Galama, ein Edelmann, 1250 auf seinem Gut in einem Graben plötzlich einen lebendigen Hering gefunden, worauf dann bald das Land verschlungen und der Süder-See entstanden sein soll. Genug, nach diesen Fluthen hatte die Jade ihr Gebiet bis Ellens, Gödens und Sande nach Westen ausgedehnt, und Uneinigkeit der Gemeinden und Kraftlosigkeit der jeverschen Regierung nach dem bald darauf erfolgenden Tode Edo Wimken des Jüngeren ließen ihr das eroberte Gebiet unbestritten. Auch die Made war jetzt meerbusenartig erweitert.

Erst 1521 wurde die Wiederherstellung der zerstörten Deiche mit einiger Energie wieder in Angriff genommen, ein Verdienst, welches Johann dem XIV. von Oldenburg als Vormund der Kinder Edo Wimkens, seines Schwagers, zufällt. Die Made wurde bei Schaar durchgedämmt, nachdem an beiden Ufern derselben entlang das Land durch mächtige Deiche verwahrt war. Die seedieker Ländereien wurden ebenfalls 1521 gegen die Jade neu bedeicht; diese Deiche wurden aber im folgenden Jahre bereits wieder zerstört und nur der Energie der 9 seedieker Eingesessenen ist es zu verdanken, daß ihre Ländereien nicht aufgegeben wurden. Sie erklärten: sich lieber am Roffhauser (Made-) Deich rädern lassen zu wollen, als ihre Ländereien aufgeben. Diese Sprache machte

Digitized by Google

Eindruck auf Fräulein Maria, welche jetzt die Regierung angetreten hatte, und sie unterstützte die Seedieker. 1536 wurde südlich von Sande bei der Fuhlenriege die Jade im Westen eingedämmt, indem zugleich die Gödenser ihren Jadedeich hier anschlossen. 1542 wurde der schilliger Groden, 1551 ein großer Theil des dauensfelder Grodens dem Meere entrissen; 1557 wurde der Deich von Minsen bis Garms (Altgarmssiel), 1569 der vom Horumersiel bis Tengshausen (Minsen) erbaut und verstärkt. Alle diese Eindeichungen geschahen unter der Regierung von Fräulein Maria unter Beistand ihrer Vettern, der Grafen von Oldenburg. Namentlich soll unter Anleitung Johanns XVI. 1570 in Jeverland der erste eigentliche Siel gebaut sein, welcher Fräulein Maria zu Ehren Marienſiel genannt wurde.

1575 folgte auf Fräulein Maria in der Regierung des Landes Johann XVI. als ihr Erbe. Er ließ sich das Deichwesen der Herrschaft sehr angelegen sein. Er legte 1578 den Garmssiel (Altgarmssiel), 1590 den crildumer, 1598 den hohenstiefer Siel; 1586 wurde das Hookstief von Jever bis Hookssiel schiffbar gemacht und 1588 beim Hook ein neuer Siel gebaut. 1591 und 1593 wurden beim Hooks- und crildumer Siel bedeutende Groden eingedeicht. 1599 wurde vom Garmssiel der Osterdeich bis zur ostfriesischen Sielwendung erbaut und dadurch der sog. Schönhorner Groden, das spätere Kirchspiel Middoge, (s. o. pag. 241) gewonnen. 1597 wurde eine der wichtigsten, mühsamsten und kostspieligsten Deicharbeiten begonnen, die ellenser Ueberdeichung. Sie sollte Jeverland wieder eine Landverbindung mit Oldenburg schaffen, von dem es durch den Einbruch der Jade bis Gödens vollständig abgetrennt war. Physische Schwierigkeiten, von denen man sich noch heute einen annähernd deutlichen Begriff machen kann, wenn man durch jenes niedrige, stellenweise morastige, nur Riedgräser hervorbringende, im Uebrigen aber höchst gesegnete Land wandert; — der Deich mußte stellenweise durch tiefes Gewässer hindurch gelegt werden, wie z. B. unmittelbar nördlich von Ellenserdamm; — und von Seiten Ostfrieslands entgegengestellte Hemmnisse ließen das Werk erst nach 17 Jahren zur Vollendung gelangen. Johann XVI. erlebte sie nicht; er starb 1603 an einer Erkältung, welche er sich bei der persönlichen Beaufsichtigung der Arbeit zugezogen hatte. Graf Anton Günther, sein Sohn und Nachfolger, vollendete dieselbe 1615. Das Werk kostete über 700000 ℳ.

Verheerende Fluthen störten solche Bauten vielfach, zwangen bald

Digitized by Google

hier bald da zu augenblicklichen Arbeiten, veranlaßten kleinere und größere Eindeichungen, nöthigten aber auch hier und da zum Aufgeben bereits gewonnener Ländereien, wie 1602 bei Dauensfeld, 1625 im minser Groden. Solche hohe Fluthen fanden statt: 1578, 1595, 1597, 1602, 1610, 1615, 1625, 1626, 1628, 1634, 1643. Letztere Fluth veranlaßte Anton Günther die ellenser Bedeichung zu verstärken, und weiter hinaus zu legen, wodurch der neue Oberahm, der Salzengroden südöstlich von Sande, eingedeicht wurde.

Die Eindeichung des garmser Grodens, welche 1638 bewerkstelligt wurde und die Hinausschiebung des garmser Siels bis zum Neugarmssiel einschloß, nöthigte Anton Günther, allem aufzubieten, um wegen der schon länger schwebenden Grenzstreitigkeiten mit Ostfriesland aufs reine zu kommen. Die erwähnte Eindeichung geschah im Mündungsbusen der Harle, welcher ehemals etwa zwischen Minsen und Esens sich keilförmig nach Süden ins Land eindrängte, und es galt die jeverschen und ostfriesischen Eigenthumsrechte an dem neuen Lande festzustellen, damit vor allem namentlich in die beiderseitigen Landgewinnungsarbeiten Uebereinstimmung gebracht werden könnte. Nach langen Verhandlungen kam endlich 1657 zu Wittmund ein Vergleich zu Stande, wonach im folgenden Jahre ein Grenzpfahl gesetzt wurde, der noch heute von den beiderseitigen Regierungen erhalten wird. Der Meridian dieses Pfahls wurde wie es scheint stillschweigend vorläufig als weitere Grenze angenommen.

Anton Günther starb 1667. Jeverland fiel nach seinem Tode an Anhalt-Zerbst. Carl Wilhelm von Zerbst deichte 1675 östlich vom Neugarmssiel den anhaltiner, und 1698 den Sophien-Groden ein. Diese letztere Eindeichung rief neue Verhandlungen über die beiderseitigen Eigenthumsrechte hervor. Schon 1666 war auf dem Wege des Vergleiches der Meridian des 1658 gesetzten Grenzpfahls als Grenzlinie aufgegeben, und dafür von dem Grenzpfahl aus eine grade Linie festgesetzt, welche von dem Meridian desselben 20 Grade nach Westen abweichen sollte. Diese Linie wurde auf den Karten, welche in Folge dieses Vertrages die Ingenieurs von Honord für Ostfriesland und Falk für Jeverland zeichneten, mit Gold ausgemahlt, und trägt von diesem Umstande noch heute den Namen: „goldene Linie". Später stellte sich heraus, daß die auf diese Weise installirte Grenzlinie fehlerhaft bestimmt worden war, daß die wirkliche Grenzlinie in Wahrheit nicht 20 Grade, sondern 20 Grade 21 Minuten vom Meridian abwich. Das scheint

Digitized by Google

dem endgültigen Abschluß des Vergleiches seitens Ostfrieslands Schwierigkeiten bereitet zu haben. 1697 wurde noch ein Interimsvergleich geschlossen und der Hauptvergleich erst 1743 beiderseits ratificirt.

In der Fluth von 1651 und in der Winternachtsfluth 1663 litt Jeverland wieder bedeutend. Wieder mußte vom minser Groden 1652 ein Stück ausgedeicht werden. Dafür wurde 1665 im Süden der kötteritzer Groden (bei Ellenserdamm) gewonnen. 1678, 1683 und 1695 gab es wieder verhängnißvolle Fluthen, durch welche die minser, schilliger und dauensfelder Groden außerordentlich litten.

Die schrecklichen Fluthen, die Weihnachtsfluth 1717 und die Neujahrsfluth 1721 richteten furchtbare Verwüstungen an. Den Schaden der ersteren schätzte man auf mehr als 500,000 ℳ. Diese Unglücksfälle befestigten die Ueberzeugung, daß die Deiche überall zu niedrig und schwach seien. Nach neuem Bestick von 84 bis 100 Fuß Basis und 10 bis 20 Fuß Höhe je nach der Lage des Deiches wurden die Deiche hergestellt und die gefährdetsten Stellen der Deiche begann man vermittelst Belegung der äußeren Dossirung mit Holzbohlen, vermittelst sogen. Holzungen, besser zu sichern. Deichinspector Garlichs, A. G. von Münnich, Erbherr von Neuenhuntorf, der Landmann A. Brahms, der Commissionsrath Tannen u. a. m. machten sich um diese Arbeiten besonders verdient.

1721 wurde der Friederiken-Groden vor dem anhaltiner Groden bedeicht und der Friederikensiel gebaut, welcher eine Abwässerung für das nördliche Jeverland bewirken sollte. Da er diese Wirkung nicht hatte, und das Außentief nur mit den größten Kosten offen zu erhalten war, wurde er 1756 wieder aufgegeben; die Abwässerung wurde auf die übrigen Tiefe und Siele vertheilt.

Bald darauf, 1765, sicherte man den Friedrich-Augusten-Groden, vor dem Sophien- und Friederiken-Groden, vom Friederikensiel bis zur goldenen Linie; vor dem aufgegebenen Friederikensiel wurde 1799 der Neu-Friederiken-Groden, und 1806—1808 vor dem Friedrich-Augusten-Groden, der Neu-Augustengroden, wieder vom Neu-Friederiken-Groden bis zur goldenen Linie eingedeicht. Seitdem hat sich hier wieder ein weites Groden-Vorland gebildet, das noch der Bedeichung entgegenreift.

Auch im Süden des Landes ward mehr und mehr Land dem Gewässer der Jade wieder abgewonnen, so 1774 der tannensche Groden, von dem Käufer so benannt, 1822 der Katharinen-Groden und 1829 der Cäcilien-Groden, alle drei in der Gemeinde Sande.

Digitized by Google

An der Ostseite des Landes sind ebenfalls im Laufe der letzten Jahrhunderte eine Menge Groden eingedeicht, nach den landeinwärts belegenen Gemeinden benannt, und wahrscheinlich auch von diesen nach und nach bedeicht, ehe in den Deichbau des Landes die Regierung verallgemeinernd eingriff, so daß denn darüber auch die ausführlichern Nachrichten fehlen. Die letzten Eindeichungen sind hier erst im gegenwärtigen Jahrhundert vorgenommen, wie namentlich noch 1862 die des neu-pakenser Grodens.

Die Gesammtlänge der jeverschen Deiche beträgt circa $7^1/_2$ Meilen. Wie aus vorigem hervorgeht, sind sie an einigen Stellen, wo kein oder nur ein schmales Vorland davor liegt, sehr kostbar zu unterhalten. Siele werden jetzt folgende unterhalten: an der Binnenjade zu: Mariensiel, Bandtersiel, an der Außenjade zu: Rüstringer Siel, Inhauser Siel, Hooksiel, Crilldumer Siel, Hohenstiefer Siel und Horumer Siel.

Die jeverschen Deiche bilden mit denen des Amts Varel (s. u.), von der dangaster Düne westwärts bis zur jeverschen Grenze nördlich vom Ellenserdammersiel, den 3. Deichband des Herzogthums, mit einer Gesammtdeichstrecke von beinahe 9 Meilen.

Dies so gesicherte Jeverland bestand vordem, wie schon oben gesagt, aus den drei Landschaften Oestringen, Rüstringen und Wangerland; die Namen der beiden letzteren leben noch im Munde des Volkes fort, während der erstere jetzt weniger mehr gebraucht wird, obgleich der dadurch bezeichnete Landstrich sicher der ältest bewohnte Theil des ganzen Ländchens ist. Oestringen, auch Astringa, Astergoa, Ostergoa genannt, umfaßte die jeversche Geest, also Schortens, Cleverns, Sandel, die Stadt Jever und Sillenstede (z. Th. Marsch) und von der Marsch die Kirchspiele Fedderwarden, Accum, Sengwarden, Pakens, Wüppels, Waddewarden und Westrum. Außerdem gehörten vom heutigen hannövrischen Gebiet dazu: Repsholt, Friedeburg, Etzel, Horsten, Goedens und Diekhausen. Rüstringen besteht heute nur mehr aus den drei Gemeinden Heppens, Neuende und Sande; der größte Theil der Landschaft ist von der Jade verschlungen: die Kirchspiele Ahme, Dowens, Bandt, Seediek, Bordum, Oldebrügge und das Kloster St. Johannis Havermönniken. Dies „Rüstringen diesseit der Jade" behielt den Namen Rüstringen, während derselbe Name jenseit der Jade verschwand. Wangerland ist der nördliche Theil Jeverlands und besteht aus: Wiefels, Middoge, Tettens, Hohenkirchen, Minsen, Wiarden, St. Joost (St. Jodocus, ehemals auch Hohenstief genannt), Oldorf und der Insel Wangerooge.

Digitized by Google

Die Herrschaft Knyphausen, welche lange in politischer Hinsicht von Jeverland getrennt gewesen ist, gehörte obigem nach vorher zur Landschaft Oestringen, da sie die Kirchspiele Accum, Fedderwarden und Sengwarden umfaßt.

Die drei Landschaften bildeten ehedem einen Theil der großen friesischen Republik, der sieben Seelande, und hatten Staats- und Gemeindeeinrichtungen, Gesetz- und Strafwesen wie solche oben Seite 156 u. ff. erwähnt sind. So finden wir in diesen Landschaften dann auch dieselbe Entwicklung unter denselben Erscheinungen wie in Butjadingen und Stadland. Aus inneren Fehden, unter denen sich, durch der Sage nach kleinlichen Ursprung aber schreckliche Verwüstungen, der Krieg der Oestringer wider die Wangerländer und Rüstringer um 1148, in Folge deren die Oestringer zum Dank für den endlich erfochtenen Sieg bei Jever 1149 die Kirche zu Schortens erbauten, sodann ein Kampf zwischen den Oestringern und Harlingern, den benachbarten Nordostfriesen, ꝛc. besonders auszeichnen, während den Chroniken nach, die diesen vorhergehenden und bald nachfolgenden Fehden über 30 Jahre lang gedauert haben sollen, bildete sich auch hier nach und nach die größere Gewalt der Häuptlinge hervor, und wenn schon vorher die Eifersucht der Landschaften und verschiedene andre Ursachen, welche zum Theil aus den Todschlagsgesetzen der Friesen, wonach ein Mord mit Geld gebüßt werden mußte, im Fall der Weigerung aber durch Blutrache geahndet werden durfte, entsprangen, den Frieden im Lande vielfach gestört hatten, so kam jetzt mehr und mehr noch der Uebermuth und die dynastische Eifersucht der Häuptlinge als friedestörendes Element hinzu. Sicher übertreibt die Sage den Reichthum, den Luxus, den Uebermuth, die Grausamkeit, das gottlose unsittliche Leben in den untergegangenen Kirchspielen Rüstringens; sicher, da sie, wahrscheinlich z. Th. mönchischen Ursprungs, aus solchen Ausschreitungen den Untergang als göttliche Strafe dafür herleiten will; aber bis zu gewissem Grade wird die Sage doch auf der Thatsache beruhen. Und wenn die Thatsache bis ins 16. Jahrhundert schwer genug wog um solche Sage zu begründen, da mag das Leben und Treiben in früheren Jahrhunderten noch mehr der spätern Sage entsprechend vermuthet werden. Wild und trotzig genug mögen die Häuptlinge und Stellinge, ehedem die weisen Berather der Republik, jetzt der erbgesessene Adel des Landes, sich untereinander bekriegt, das freie Volk bedrückt und dadurch die Sicherheit und Wohlfahrt des Ganzen im Innern und nach Außen auf's Spiel gesetzt haben,

Digitized by Google

so daß die drei später „jeverschen“ Lande, um solchem Unwesen zu steuern, endlich dazu kamen sich ein gemeinsames Oberhaupt zu erwählen. Den Anfang damit machten die Rüstringer, welche 1355 einstimmig Edo Wimken, den Häuptling von Dangast, zu ihrem allgemeinen Oberhaupt erkoren. Vier Jahre darauf, 1359, fiel die Wahl der Oestringer und Wangerländer ebenfalls auf ihn, wenn auch, wie es scheint, keineswegs ganz aus freien Stücken, und so war Edo Wimken der erste Häuptling über ganz Jeverland. Er wird der Aeltere genannt, um ihn von einem gleichnamigen Urenkel und Nachfolger zu unterscheiden.

Edo Wimken I. war ein tapferer, kluger und verständiger Mann. Seine Klugheit zog ihm den Namen eines Zauberers zu, wenigstens nennt ihn so ein Chronist seiner Zeit, Renner, i. J. 1341. Emmius, Rector in Gröningen, sagt von Edo Wimken, nachdem er vorher den verworrenen gesetzlosen Zustand des Landes geschildert: „Er hatte sich durch seine langen glücklichen Uebungen im Kriege unter seinen Landsleuten berühmt gemacht. Ihm war die Gabe eigen, seine Verdienste sichtbar zu machen, und sich die Gemüther der Menschen zu gewinnen.“

Edo Wimken wohnte vor seiner Erwählung auf dem Steinhause zu Dangast, welches ihm seine Frau Etta als Brautschatz zugebracht. Das Haus soll in einem Walde gestanden haben, wonach der Ort ein andrer gewesen sein wird, als das heutige Dangast. Das frühere soll 1511 mit den übrigen rüstringer Kirchspielen, — es ward mit zu Rüstringen gezählt — von der Jade verschlungen sein.

In Oestringen und Wangerland ordneten sich manche ihm nur widerwillig unter und versagten ihm wohl gar den Gehorsam. Deßhalb war seine erste Sorge sich feste Plätze im Lande zu schaffen, von denen aus er sich Gehorsam erzwingen könnte. Gleich im ersten Jahr seiner Regierung, also 1360, baute er die Schlösser Jever und Friedeburg, und befestigte die Kirchen zu Schortens und Hohenkirchen. Jever soll damals schon ein Städtchen gewesen sein, namentlich schon 1164 einmal in einer Fehde von den Harlingern mit allen umliegenden Dörfern geplündert und niedergebrannt sein. 1383 endlich baute er sich noch die Sibethsburg im Kirchspiel Bandt. Edo Wimkens des Aelteren Regierung verlief unter fortwährenden Fehden, bald gegen widerspenstige Unterthanen, bald im Bunde mit den Bremern wider die Butjadinger (siehe pag. 158) sowie auch wider die Holländer, in welch letzterer Gefangenschaft er sogar einmal gerieth. Nach 55jähriger Regierung starb er 1410.

Digitized by Google

Ihm folgte sein Enkel Sibeth Papinga, der Jüngere genannt, um ihn von einem Vorfahren zu unterscheiden. Sibeth Papinga war der Sohn von Edo Wimkens Tochter Frouwe, welche mit Lübbe Sibeths, einem Häuptling von Burhave in Butjadingen, verheirathet war. Er hatte einen älteren Bruder Hayo Harles und eine jüngere Schwester Reinolda. Nach dem Recht des Jüngstgeborenen, welches damals wie noch jetzt allgemein galt, folgte er seinem Großvater, 16 Jahre alt. Er schlug seine Wohnung zu Sibethsburg in Bandt auf. Seine 23jährige Regierung verlief eben so unruhig als die seines Großvaters. Er mischte sich in die Streitigkeiten der Bremer, Oldenburger und Butjadinger, indem er anfangs auf Seiten der Bremer stehend ihnen half ihre Macht in Stadland und Butjadingen befestigen, nachher aber von den Bremern mehrfach beleidigt und durch Verwandtschaftsbande zur Rache für die von den Bremern 1418 hingerichteten Brüder Didde und Gerold von Rodenkirchen gereizt, 1424 die Stadländer und Butjadinger von dem Joch der Bremer befreite. Seine Verschwägerung mit Ocko thon Brook, dem Häuptling von Brookmerland, zog ihn in dessen Streitigkeiten mit den Holländern. Da er sich nach dem Tode seiner ersten Frau 1426 mit der Tochter Focko Ukena's, des Häuptlings von Leer, vermählte, wurde er dessen Genoß wider seinen bisherigen Schwager Ocko thon Brook, half ihm diesen aufs kräftigste bekämpfen; dessen Bundesgenossen, Bremer und Oldenburger, besiegen; stand ihm, als er flüchtig geworden, bei sein Land zurück zu gewinnen, und stiftete Frieden zwischen ihm und seinen Gegnern. Als die Hamburger ihn aber für seine Beunruhigungen ihres Handels strafen wollten, ward er in einem Treffen bei Lütetsburg im Norderland zum Tode verwundet und gefangen genommen. Er starb bald darauf in der Gefangenschaft im Jahre 1433.

Sibeth Papinga trat auch 1428 seine Ansprüche auf die „Friesische Wede", die Kirchspiele Varel, Bockhorn und Zetel aus besondrer Freundschaft an Graf Diedrich den Glückseligen von Oldenburg ab, und zwar übergab er demselben von Arngast an der Jade bis zur Brake bei Gödens alle Gerichte und Herrlichkeit. Sibeth hatte dem Grafen Diedrich einen Sohn aus der Taufe gehoben.

Von Sibeth Papinga stammt die älteste sicher nachzuweisende jeversche Münze, mit dem Löwen, und der Umschrift: Sibedi in Rustringe.

Da er ohne Erben gestorben war, folgte ihm sein älterer Bruder Hayo Harles in der Regierung. Dieser setzte sich zunächst über die

Digitized by Google

Erbſchaft mit ſeiner Schweſter Reinolda auseinander, indem er derſelben das Haus Knievens (Kniphauſen) nebſt der dazu gehörigen Herrſchaft, wie auch den dritten Theil von Rüſtringen (Bandt) abtrat. Dies war der Keim zu ſpätern langen Streitigkeiten über Kniphauſen, indem Reinolda Lübbe Onken aus Butjadingen heirathete, nach der Geburt eines Sohnes ſtarb, der Jung Edo genannt wurde und ſpäter in Bandt wohnte, dieſer aber von Lübbe Onken gegen deſſen außerehelichen Sohn Iko zurückgeſetzt ward.

Hayo Harles führte eine ruhige friedliche Regierung. Obgleich mit einer Schweſter der Brüder Didde und Gerold verheirathet, ließ er ſich doch nicht in den Kampf gegen die Bremer verflechten. Er baute das Schloß Jever aus, namentlich den Thurm deſſelben, und wohnte daſelbſt.

Sein Sohn Tanno Düren, der ihm 1441 folgte, führte zuerſt den Titel: Häuptling zu Jever, Rüſtringen, Oeſtringen und Wangerland. Unter ſeiner Regierung begannen die lehnsherrlichen Anſprüche Oſtfrieslands laut zu werden. Ulrich Cirksena von Greetſyhl hatte ſich 1454 vom deutſchen Kaiſer mit Oſtfriesland belehnen und in dem Lehnbrief auch Jeverland als Theil von Oſtfriesland aufführen laſſen. So hatte Tanno Düren vollauf zu ſorgen die oſtfrieſiſchen Anſprüche zurückzuweiſen. Unruhen wurden ihm in Jeverland angeſtiftet, oder benutzt ihn zu beugen; aber mannhaft und ausdauernd erwehrte Tanno ſich der Feinde. Außer Graf Ulrich war vorzüglich Sibo von Eſens ſein unermüdlicher Gegner, während ſein treuer Bundesgenoſſe Graf Gerhard der Muthige von Oldenburg war. Auch die Streitigkeiten wegen des Beſitzes von Kniphauſen dauerten fort. Die Nachkommen des Iko, des außerehelichen Sohnes von Lübbe Onken, hielten ſich im Beſitz von Inhauſen und Kniphauſen wider die Nachkommen des Jung Edo in Bandt. Tanno Düren beſchützte die Erſteren, namentlich den Alke von Inhauſen, Vetter des Iko von Kniphauſen, welcher ihm wichtige Dienſte geleiſtet, im Beſitz; die Herrlichkeit ſollte aber mit dem Tode Iko's ſofort an die Erben Jung Edo's zurückfallen.

Tanno Düren ſtarb 1468. Ihm folgte ſein Sohn Edo Wimken II., zum Unterſchiede von ſeinem Urgroßvater auch der Jüngere genannt. Er war noch minderjährig als ſein Vater ſtarb, und ſtand unter der Vormundſchaft des Alke von Inhauſen. Als er 1473 ſelbſt die Regierung antrat, ſah er ſich ſofort in die vielfältigſten Fehden verwickelt. Namentlich galt es, ſich des Grafen Edzard zu erwehren, zu welchem Zwecke Edo ſich 1492 mit den oldenburgiſchen Grafen verband. Was aber namentlich den jever-oſtfrieſiſchen Kampf verwickelte, war, daß Iko

Digitized by Google

von Knyphausen und sein Vetter Folef oder Fulf von Inhausen, des Alke Sohn, welchen Iko von Knyphausen widerrechtlich zu seinem Erben eingesetzt hatte, von ihrem Wohlthäter Edo Wimken II. abfielen und die Herrlichkeit Knyphausen und Inhausen 1495 dem Grafen Edzard von Ostfriesland zu Lehn auftrugen und von nun an auf alle Weise die ostfriesischen Plane auf Jeverland unterstützten.

Edo Wimkens II. Lage war beinah verzweifelt. Er mußte fliehen und gewann sein Land 1496 nur mit Hülfe des Bischofs von Münster und seines treuen Freundes Heero Oncken von Esens und durch die Vermittlung der Bremer und Hamburger wieder.

1498 vermählte Edo Wimken II. sich zum zweiten Mal mit Heilwig, der Schwester des Grafen Johann XIV. von Oldenburg, und befestigte dadurch die Bundesfreundschaft mit dem oldenburgischen Grafenhause.

Um diese Zeit entbrannte die schon oben pag. 160 erwähnte große sächsische Fehde, bei deren Beginn sich Edo Wimken II. unter münsterschen Schutz begab. Dasselbe thaten seine Schwäger, Heero Oncken von Esens und Johann XIV. von Oldenburg. Jeverland blieb aber vorerst fast unberührt.

Heilwig gebar ihrem Mann 4 Kinder, Christoph und Anna als Zwillinge, Maria und Dorothea. Bei der letzteren Geburt, 1501, starb sie. Dies Unglück, die boshaften Frevel seines Widersachers Fulf von Inund Knyphausen, namentlich aber das durch die Wasserfluthen von 1509 und 1511 über sein Land verbreitete Elend trübten seine letzten Lebensjahre. Die Fluth von 1509 trat am 26. September ein, zerstörte die Deiche, verschlang unzähliges Vieh auf den Weiden, riß fort und verdarb die eingeheimsete Ernte. Sobald im Frühjahr 1510 die Witterung es erlaubte, begann man, mit Aufbietung aller Kräfte, die Wiederherstellung der Deiche. Kaum war man im Sommer fertig, da zerstörte am 19. August eine zweite Sturmfluth die noch nicht fest gewordenen Deiche aufs neue. Wieder begann man die Arbeit mit verzweifelter Entschlossenheit. Im October trat Frost ein. Man mußte unvollendet lassen, was nicht vollendet war — und in der Nacht vom 16. zum 17. Januar 1511 brach die schreckliche verheerende Antonyfluth, in Jeverland: Eisfluth genannt, über das unglückliche Land herein, nachdem eine Woche vorher Thauwetter eingetreten war. Sie verschlang, wie oben schon gesagt, sieben von den reichen, gesegneten rüstringischen Kirchspielen und verbreitete grenzenloses Elend über das was blieb. Die Energie der Menschen schien vor der Wuth der Elemente sich zu beugen.

Digitized by Google

So wie Jahre lang nicht an allgemeine Herſtellung des Zerſtörten gedacht wurde, ſo ſchien auch die Lebenskraft Edo Wimkens II. bei ſolchem Unglück gebrochen: er ſtarb am Abend vor Oſtern 1511. Sein Tod beſiegelte den Verluſt von halb Rüſtringen. Vor ſeinem Tode noch ſetzte er ſeinen Schwager Johann XIV. von Oldenburg zum Vormund ſeiner minderjährigen Kinder ein und beſtellte ſeine treuen Diener Memme und Nicleſ von Roſhauſen, Omme von Middoge und andre zu Regenten im Lande. Er ſteht beigeſetzt in der Kirche zu Jever; auf dem mit reichem Schnitzwerk geſchmückten Grabmal, das ihm ſeine Tochter Fräulein Maria 1561 ſetzte, ſteht die Inſchrift:

Anno 1511 up Pask Avend is in God
Selig entſchlapen der Edle Herr
Edo Wimken, Herr tho Jever, Rustringen,
Oestringen un Wangerlande,
Deme God Gnade.

Jetzt begann für Jever und ſein Regentenhaus erſt recht die Zeit der Wirrſale und Nöthe. Edzard hielt die Zeit gekommen ſein erſchlichenes Recht auf Jever geltend zu machen. Einer oſtfrieſiſchen Partei im Lande, an deren Spitze neben Fulf von In- und Kniphauſen und anderen auch der Landesregent Omme von Middoge geſtanden zu haben ſcheint, hielten Memme und Nicleſ von Roſhauſen ſo gut es ging die Wage; aber in Verwirrung geriethen dadurch die Landesangelegenheiten und namentlich deßhalb kam es nicht zu energiſchem Neubau der zerſtörten rüſtringer Deiche. Junker Chriſtoph ſchloß ſich aber entſchieden, da Edzard ſein Land bedrohte, an deſſen Gegner an, die ja auch ſeine nächſten Verwandten waren, an die oldenburger Grafen. An deren Hof, ſo wie am braunſchweiger Hofe, verlebte er die Jahre ſeiner Minderjährigkeit. Dann nahm er Theil an den Unternehmungen beider Fürſtenhäuſer gegen Edzard und zog ſich und ſeinem Lande die freilich wohl auf jeden Fall, wenn er ſich nicht unrühmlich zu unterwerfen gedachte, unvermeidliche Rache Edzards zu. Feuer und Schwert verwüſteten Jeverland mehrmals. Da ſtarb Chriſtoph plötzlich an den Folgen eines kalten Trunks am 2. Juni 1517, im Alter von 19 Jahren. Seine übrigbleibenden Schweſtern Anna, Maria und Dorothea waren 19, 18 und 16 Jahre alt. Die Verwicklungen, welche jetzt folgen, vollſtändig darzuſtellen, iſt hier, wo es ſich nur um einen raſchen Ueberblick der Hauptmomente der jeverſchen Geſchichte handelt, nicht möglich. Edzard ließ nichts unverſucht, Ränke, Liſt, Drohung, offne

Digitized by Google

Gewalt; er scheute sich nicht vor Wortbrüchigkeit, vor dem unritterlichsten Benehmen gegen die Fräulein von Jever, um sich in Besitz Jeverlands zu bringen, und sie zu Abtretung ihrer Rechte am väterlichen Besitz zu bewegen. So verzweifelt aber oft die Lage der Fräulein war, namentlich als sich Edzard factisch durch Ueberrumpelung am 8. Sept. 1527 in den Besitz von Burg und Land Jever gesetzt hatte, so gelang es doch endlich dem Fräulein Maria sich den ruhigen ungestörten Besitz ihres Landes zu sichern, freilich nur dadurch, daß sie 1532 ihre bis dahin allodialfreie Herrschaft Jever dem Kaiser Carl V., als Herzoge von Brabant und Grafen von Holland als freies Erblehn auftrug, unter Vorbehalt aber ihrer ungeschmälerten Landeshoheit und der freien Willkühr letztwillig darüber verfügen zu können. Unter ihren treuen Dienern und Rathgebern, welche ihr beistanden ihre Sache glücklich hinauszuführen, zeichneten sich namentlich aus: Memme von Rofhausen, Remmer von Seedick, Boyung von Oldersum und viele andre. Der Letztgenannte wurde aus Edzards Drost, ob der schändlichen Unbill, welche sein Herr den jeverschen Fräulein bot, deren treuster Diener und Anhänger wider ihren Bedränger. Sogar ihre Vettern von Oldenburg neigten sich eine Zeit lang auf die ostfriesische Seite. Erst von 1540 an kehrte Ruhe und Sicherheit des Besitzes in Jeverland zurück.

Unter allen diesen Wirren war in Jeverland die Kirchenreformation Luthers durchgedrungen. Der Prediger Kramer in Jever begann 1524 das große Werk, anfangs unter Abneigung des Fräuleins Maria gegen dasselbe, bald aber, was das Verdienst Remmers von Seedick ist, unter thätigem Beistand derselben. Edzard benutzte sogar dies, seinen Einfluß in Jeverland zu stärken, indem er Kramer anfangs wider die Regentin unterstützte. Kramer blieb aber auch nicht allein; bald traten auf seine Seite die Prediger Schwittert Onken in Jever, Hayo Ulrichs in Rüstringen (wo?), Gerhard Jäger in Tettens und Robert Stephans in Hohenkirchen: in wenig Jahren war das Werk vollendet. Remmer von Seedick verfaßte mit Beihülfe mehrerer Prediger eine neue Kirchenordnung, welche 1562 verbessert und vervollständigt wurde.

Die ruhige größere Hälfte ihrer Regierungszeit war Fräulein Maria eifrig bemüht den Zustand ihres Landes zu verbessern. Sie ordnete die Verfassung des Landes, indem sie den großen Einfluß der Adelsfamilien, d. h. die Familien der ehemaligen Häuptlinge beschränkte. Sie schuf das Gerichtswesen neu, indem schon 1536 ein neues Gesetzbuch

Digitized by Google

verfaßt wurde, dem freilich die alten frieſiſchen Geſetze zum Grunde lagen. Sie unterſtützte und leitete Deichbauten und förderte die Landwirthſchaft, wie es ſcheint, durch eignes Beiſpiel. Sie ſorgte allenthalben für Errichtung von Schulen, und verordnete letztwillig die Gründung der Gelehrtenſchule in Jever, verordnete, dieſelbe „mit fünf gelehrten Geſellen“ zu beſetzen, und dieſe „jährlich mit einem ehrlichen nothdürftigen Unterhalt aus ihren Gütern zu verſehen.“ Dieſe Verordnung begann Fräulein Maria noch ſelbſt in Ausführung zu bringen, indem 1573 ein Schulgebäude aufgeführt, und vorerſt ein Rector, ein Cantor und ein Rechenmeiſter angeſtellt wurden. Sie erhielten zuſammen 500 Gemeinthaler (= circa 278 ℳ) feſtes Gehalt, und außerdem jeder freie Wohnung und einige Nebeneinkünfte.

Schon in der erſten Hälfte ihrer Regierung hatte Fräulein Maria den Flecken Jever ſtark befeſtigen laſſen, wozu das ganze Land Hülfe leiſtete. 1536 ertheilte ſie dann der befeſtigten Stadt ſtädtiſche Rechte und ein eignes Wappen, die Mauer mit den drei Thürmen, mit dem papingarſchen Löwen unter dem Gitterthor derſelben. Ein eignes Stadtrecht wurde von Remmer von Seedieck verfaßt; die älteſte Handſchrift deſſelben iſt vom 22. März 1556.

Fräulein Maria blieb unvertheirathet; mit ihr ſtarb alſo das Geſchlecht der Papinga aus. Im Jahre 1573 ſetzte ſie teſtamentariſch ihren Vetter Johann XVI. zu ihrem Erben ein, und ließ das Land demſelben noch bei ihren Lebzeiten huldigen, da ſich jetzt wieder oſtfrieſiſche Umtriebe zu regen anfingen. Am 20. Februar 1575 ſtarb ſie, 75 Jahre alt, allgemein betrauert von ihren Unterthanen. Sofort trat Johann XVI. die Erbſchaft an. Die oſtfrieſiſchen Grafen verſuchten zwar auf dem Wege des Proceſſes ihr „beſſeres“ Recht geltend zu machen; verloren aber durch die Urtheile von 1588 und 1591, ſeit welcher Zeit ſich denn Oldenburg in unbeſtrittenem Beſitz ſah, obgleich Oſtfriesland noch bis 1605 die Zahlung der Proceßkoſten, in welche es zugleich verurtheilt war, durch allerlei Ausflüchte und Ränke verzögerte.

Johann XVI. und ſein Sohn Anton Günther machten ſich namentlich um das Deichweſen Jeverlands verdient. Anton Günther gelangte 1623 auch wieder in den Beſitz der Herrlichkeit Kniphauſen. Schon Fräulein Maria hatte 1548 ihre Rechte auf Kniphauſen, welche Reinolda die Jüngere, die Erbin von Jung Edo in Bandt auf Mariens Vater, Edo Wimken den Jüngeren übertragen hatte, geltend gemacht, und beim Reichskammergericht eine Klage wider Oſtfriesland, von welchem die unrechtmäßigen

Digitized by Google

Inhaber der Herrlichkeit dieselbe zu Lehn genommen hatten, angestellt. Der Proceß wurde zu ihren Gunsten, aber erst nach ihrem Tode, 1592, entschieden und sogar erst Anton Günther gelang es mittelst kaiserlichen Befehles sich in den Besitz der Herrlichkeit zu setzen, nachdem er die Freiherren von In- und Kniphausen mit 50000 ℔ abgefunden hatte. Er vermachte sie an seinen Sohn, den spätern Reichsgrafen Anton von Aldenburg. Durch Heirath kam sie später an die gräflich von Bentinck'sche Familie, theilte in neuerer Zeit die Geschicke Jeverlands, und ist seit 1854 einfach ein Theil des Herzogthums, da die oldenburgische Regierung den letzten Inhaber der Herrlichkeit abgefunden hat.

Da mit Anton Günther 1667 auch der Stamm der in Oldenburg regierenden Grafen ausstarb, wendete er letztwillig Jeverland seinem Neffen, dem Fürsten Johann von Anhalt-Zerbst zu, welcher die Regierung von Jeverland 1660 antrat. Bis 1793 regierte das zerbstische Haus in Jever. Mit diesem Jahre fiel Jever an Rußland, da das zerbstische Haus bis auf die Kaiserin Katharina II. von Rußland, welche eine Princessin von Zerbst war, ausstarb. 1807 trat Rußland im tilsiter Frieden Jeverland an das neue Königreich Holland ab. 1810 wurde Jeverland mit Holland dem französischen Kaiserreich einverleibt, und zwar als Theil des Departements der Ost-Ems. 1813 wurde das befreite Jeverland vom russischen Kaiser an Oldenburg zur Administration übertragen, am 26. December desselben Jahres von Oldenburg in Besitz genommen und endlich 1818 am 18. April mit allen Hoheitsrechten an Oldenburg abgetreten. Am 7. August 1823 geschah die feierliche Besitznahme des Landes von Seiten Oldenburgs; mehr als 160 Jahre war es von Oldenburg getrennt gewesen. Kniphausen blieb unter oldenburgischer Landeshoheit vorerst in einer gesonderten Stellung. Vollständig vereinigt ist Kniphausen mit Jeverland und Oldenburg erst durch Vertrag zwischen der oldenburgischen Regierung und dem Bentinck'schen Reichsgrafenhause, als den letzten Besitzern der Herrschaft, seit dem 1. Januar resp. dem 1. August 1854.

Durch alle Zeit hat aber die Bevölkerung Jeverlands festgehalten an den ostfriesischen Rechten ihrer Verfassung. Die sich selbstbestimmende Staatsgewalt der „meene Meente" mußte sich freilich natürlich mannichfach beschränkt sehen durch die Erwählung eines Fürsten; doch blieb zu den wichtigern Schritten der Regenten des Landes immer die Zustimmung des Volkes nothwendig. Edo Wimken der Aeltere baute die Siebethsburg 1383 — wie die Chronik ausdrücklich sagt — „mit

Digitized by Google

Vulbordt (Vollmacht) der Ostringer Freeslandt". Der Vertrag von Upsloot im Jahre 1432 bezweckt — — „en unverbreklik Verbund — — tuschen den Ersamen Siibete (Sibeth Papinga) to Rustrige und Ostringe Hovetling und alle gude mans und menheit uth Rustrige, Ostringe und Wangen" — — ꝛc. 1461 rief Tanno Düren die „gemeinen Aelterleute" von Rüstringen, Oestringen und Wangerland nach Jever zum Schiedsspruch zwischen Lübbe Onken, dem er zeitlebens Knyphausen angewiesen, und Jung Edo in Bandt, dem eigentlich Knyphausen zustand. Zur Zeit Edo Wimkens des Jüngeren heißt es in einer Chronik: „Endlich hadde Junker Edo mit dem gemeenen Lande geschlaten, dat he den Grafen (Edzard) wolde besenden und den Grafen synes vornehmens erkundigen" ꝛc. —. Als Fräulein Maria eine neue Redaction des alten friesischen Rechts veranstaltete, (1536) konnte sie, wie dies in der Einleitung zu dem jeverschen Landrecht bestimmt gesagt ist, das nicht anders thun, als „mit Rath, Consent und Vulbordt aller unser guden Mannen, Hövetlingen, Bürger und Gemendten." Bei der Huldigung, welche Graf Johann XVI. noch bei Lebzeiten der Fräulein Maria in ihrer Gegenwart entgegen nahm, mußte er versprechen die Verfassung aufrecht zu erhalten. Das versprach von da an bis zum Regierungsantritt der letzten Fürstin von Anhalt-Zerbst jeder Landesherr beim Antritt seiner Regierung. Vorzüglich waren es das Recht der Steuerbewilligung und das Recht sich in vorkommenden Fällen durch selbstgewählte Deputirte vertreten zu lassen, welche Jeverland durch alle Wechsel mit Zähigkeit, bald mit mehr bald mit weniger Erfolg, aufrecht zu erhalten bestrebt gewesen ist.

Daß Jeverland aus Geest-, Moor- und Marschboden besteht ist bereits oben gesagt. Der kleine Geestantheil ist zum Theil angebaut, zum Theil mit Wald bestanden, zu einem großen Theil aber auch noch uncultivirtes Heideland. Moor zieht sich um die Geest, vorzugsweise am Nord- und Ostfuße derselben entlang. Der größte Theil des Ländchens ist Marsch, und zwar unterscheidet man auch hier alte und neue Marsch, oder Binnenland und Grodenland. Letztere Bezeichnungen beziehen sich der Hauptsache nach auf das System der jetzt meist aufgegebenen Altendeiche. Auch hier ist schon die obere Bodenschicht der Marsch von großer Verschiedenheit ihrer Güte nach; bald ist sie mehr sandiger Klei, wie z. B. in der Gemeinde Minsen, bald mehr schwerer thoniger Klei, wie in Wiarden und vorzüglich in den verschiedenen Groden. Untersucht man die unteren Bodenschichten, so findet

Digitized by Google

sich auch in Jeverland hier und da unter der oberen Schicht eine mehr oder weniger mächtige Schicht Knickerde und unter derselben dann wieder die bekannte Wühlerde, welche auch in Jeverland, wo es sich lohnt, an die Oberfläche gebracht wird, zur Verbesserung und Verstärkung der Ackerkrume. Knick findet sich, wie es scheint, in Jeverland vorzüglich inmitten der Marsch, und je näher der Küste im allgemeinen in desto tieferer Lage, so daß die eigentlichen Grodenländereien — neue Marsch — frei davon genannt werden. Wieder scheint das mit der früheren Watt- und Inselnatur der jeverschen Marsch, und damit zusammenzuhängen, daß der Mensch zuerst die höchsten Theile der Inseln vor den aufhöhenden Fluthen sicherte, während die niedrigern Theile derselben noch lange den Ablagerungen der Fluth ausgesetzt blieben.

Fast ganz aus Sand besteht endlich noch die Insel Wangeroge, welche dem allmähligen Untergange durch die Fluthen verfallen zu sein scheint. Nur ein kleiner Theil der Insel hat eine dünne Kleischicht an der Oberfläche; der übrige Theil wird von Sanddünen eingenommen.

Die Producte Jeverlands sind vorzugsweise solche der Landwirthschaft, der Ackerwirthschaft und Viehzucht. 66,37 % der Bevölkerung lebten 1855 von beiden. Ackerfrüchte bringt Jeverland hervor: Hafer, Gerste, Rocken und Weizen, von letzterm wenig über den eignen Bedarf, dann vorzugsweise Bohnen und Rappsaat. Von Producten der Viehzucht werden Butter und Käse (jeverscher Leder- und Krautkäse) in bedeutender Quantität ausgeführt.

Von Industrie (Handwerk, Schifffahrt, Schiffbau, Fischerei, Handel ꝛc.) lebten 1855: 27,63 % der Volkszahl, eine der niedrigeren Procentziffern unter den Marschlandschaften, so wie die oben erwähnte Ziffer für die landwirthschaftliche Bevölkerung zu den höheren gehört.

Jeverland ohne Kniphausen, wo damals keine Zählung vorgenommen zu sein scheint, besaß im Sommer 1852:

4962 Pferde,
20174 Stück Rindvieh,
5158 Schweine,
9090 Schafe,
170 Ziegen und
2865 Bienenstöcke.

Wenn Kniphausen in Bezug auf seinen Viehbestand eingeschätzt werden soll, so darf es sicher ohne großen Fehler nach seinem Flächeninhalt mit dem übrigen Jeverland parallel gesetzt werden. Es wird

Digitized by Google

dann wenigstens nicht zu viel Vieh zur Annahme gelangen, aber auch wohl nicht viel zu wenig, da der weniger Vieh besitzende Theil Jeverlands, die Geest, nur einen kleinen Theil des ganzen Landes ausmacht. Nach der Fläche berechnet, würden sich die vorstehenden Summen für Kniphausen erhöhen:

an Pferden .	um	786	Stück,	also	im	Ganzen	auf	5748	Stück.
„ Rindvieh .	„	3104	„	„	„	„	„	23278	„
„ Schweinen	„	817	„	„	„	„	„	5975	„
„ Schafen .	„	1439	„	„	„	„	„	10529	„

Rechnet man auf dieselbe Weise für die jetzt preußischen Gebietstheile, welche an Fläche 0,08 □Meilen betragen, ab

an Pferden	66 St.,	so bleiben mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit für das übrige Jeverland . .	5682,	od. per	□Ml.:	826	St.
„ Rindvieh	269 „	„	23009,	„	„	„ 3340	„
„ Schweinen	69 „	„	5906,	„	„	„ 857	„
„ Schafen	121 „	„	10408,	„	„	„ 1511	„
„ Bienenstöcken . .	„	„	circa 3000,	„	„	„ 435	„

Diese Summen, obgleich zum Theil durch Schätzung gewonnen, werden ziemlich richtig den im Jahre 1852 vorhandenen Viehbestand des Theiles von Jeverland bezeichnen, welcher oldenburgisch geblieben ist. Wenigstens werden die etwaigen Fehler derselben bei Procentberechnungen ziemlich verschwinden. An Ziegen mögen etwa 28 auf der □Meile vorkommen. Die Stelle der Ziege nimmt als Milchproducent bei den ärmeren Leuten in Jeverland das Schaf ein.

Die Fläche des oldenburgischen Jeverlands beträgt 7,00 % von der Fläche des Herzogthums. Dagegen besaß das oldenburgische Jeverland 1852 vom Pferdebestande des Herzogthums 16,65 %, vom Rindviehbestande desselben 20,48 % vom Schweinebestande desselben 7,79 % und vom Schafebestande desselben 3,75 %; relativ besaß es also circa $2^2/_5$ mal so viel Pferde, circa $2^9/_{10}$ mal so viel Rindvieh, reichlich $1^1/_{10}$ mal so viel Schweine und nur reichlich $^1/_2$ mal so viel Schafe als das ganze Herzogthum.

Vergleicht man diese Resultate mit denen aus Stad- und Butjadingerland, so ergiebt sich, daß Jeverland relativ weniger Viehzucht,

Digitized by Google

dagegen im selben Verhältniß mehr Ackerbau treibt als Stad- und Butjadingerland.

In den Sielen Jeverlands findet ein ziemlich reger Schiffsverkehr statt; namentlich sind Marienſiel, Rüſterſiel, Hookſiel und Horumerſiel durch kleine Hafenanlagen ausgezeichnet. Das Amt Jever beſaß am 1. Januar 1859 an eignen Schiffen über 5 Schiffslaſten groß: 39 Schiffe von zuſammen 1002 Laſten (= 2004 Tonnen) mit 115 Mann, ſo daß durchſchnittlich jedes Schiff 25—26 Laſten groß iſt und eine Bemannung von 3 Mann hat.

Am 1. Januar 1851 beſaß Jeverland: 57 Schiffe von zuſammen 1347 Laſten mit 161 Mann.

Im Jahre 1858 ſind in den jeverſchen Plätzen

eingelaufen:

I. Seeſchiffe*):

zu	Schiffe.	Laſten.	Mannſch.	Von den Schiffen oldenb.	beladen.
Marienſiel . .	10	317	35	4	10
Rüſterſiel . .	2	68	8	1	2
Inhauſerſiel .	2	68	7	1	2
Hookſiel . . .	29	1131	112	12	29
Horumerſiel .	2	66	7	1	2
Zuſammen	45	1650	169	19	45

II. Küſten- und Flußſchiffe:

zu	Schiffe.	Laſten.	Mannſch.	Von den Schiffen oldenb.	beladen.
Marienſiel . .	39	574	61	25	35
Rüſterſiel . .	201	2933	406	74	160
Inhauſerſiel .	57	782	114	8	53
Hookſiel . . .	339	5463	698	114	291
Crilldumerſiel .	38	522	77	7	32
Hohenſtieferſiel	21	335	42	16	20
Horumerſiel .	204	3084	423	66	159
Wangeroge . .	46	734	103	22	13
Zuſammen	945	14427	1924	332	763

*) Siehe Anmerkung **) pag. 110.

Digitized by Google

abgegangen:

I. Seeschiffe:

von	Schiffe.	Lasten.	Mannsch.	Von den Schiffen oldenb.	beladen.
Marienſiel . .	13	429	47	8	7
Rüſterſiel . .	9	331	34	1	5
Inhauſerſiel .	2	68	7	1	—
Hookſiel . . .	39	1122	113	18	6
Horumerſiel .	6	242	25	5	4
Wangeroge .	3	87	10	3	—
Zuſammen	63	2279	236	36	22

II. Küſten- und Flußſchiffe:

von	Schiffe.	Lasten.	Mannsch.	Von den Schiffen oldenb.	beladen.
Marienſiel . .	41	636	85	25	11
Rüſterſiel . .	197	2815	399	73	98
Inhauſerſiel .	50	686	104	7	10
Hookſiel . . .	330	5324	677	109	131
Crilldumerſiel .	37	496	75	7	11
Hohenſtiefersiel	20	319	40	16	1
Wangeroge . .	44	694	100	22	37
Horumerſiel . .	199	2924	414	63	98
Zuſammen	918	13894	1894	322	397

Die geſammte Schiffahrtsbewegung in den jeverſchen Plätzen betrug alſo im Jahre 1858:

	Schiffe.	Lasten.	Mannsch.	Von den Schiffen oldenb.	beladen.
1) im Seeverkehr					
angekommen:	45	1650	169	19	45
abgegangen:	63	2279	236	36	22
2) im Küſten- und Flußverkehr					
angekommen:	945	14427	1924	332	763
abgegangen:	918	13894	1894	322	397
Zuſammen	1971	32250*)	4223	709	1227

*) = 64500 Tonnen; = 1290000 Centner (Verordnung v. 3. Mai 1862).

Digitized by Google

Im Jahre 1855 fanden sich unter der Bevölkerung Jeverlands:

Schiffsführer	auf Seeschiffen	28
Steuerleute und Matrosen .	„ „	72
Küstenschiffer mit ihren Schiffsknechten . . .		59
Lootsen		8

Die Lootsen sind stationirt zu Hooksiel, wo der Hafenmeister zugleich der Lootsenvorsteher ist.

Die Schiffswerften zu Rüstersiel und Hooksiel beschäftigen sich vorzugsweise mit Ausbesserungen. Auf denselben waren 1856 zusammen durchschnittlich täglich 12—13 Mann beschäftigt.

Schiffsverkehr im Lande findet fast nur auf dem Hookstief zwischen Hooksiel und der Stadt Jever statt. Hauptsächlich und in erster Linie zum Abwässerungscanal bestimmt, hat doch schon lange das Hookstief auch im Dienste der Schifffahrt gestanden. Zuerst scheint es zur Zeit Johanns XVI., des Nachfolgers von Fräulein Maria, schiffbar gemacht zu sein, und zwar 1586, wo diese Arbeit mit Hülfe der Landschaft ausgeführt worden ist. Seitdem wird der nordöstliche Theil der jetzigen Stadt Jever entstanden sein; das Tief berührt hier den Fuß der Dünenhöhe, auf welcher Jever steht, und die eigentliche Stadt reichte damals nicht ganz dahin. Immer aber hat man nur mit kleinen, sehr flach gehenden Schiffen auf dem Tief fahren können, und der directe Verkehr der Stadt Jever mit dem Meer bleibt unmöglich, bis der Siel beim Hook durch eine Schifffahrtsschleuse ersetzt wird. Dann wird außerdem auch das Tief bedeutend vertieft werden müssen, um auch nur für die kleinsten Seeschiffe fahrbar zu werden.

Von den Sielen ist bis jetzt nur ein einziger, der Mariensiel, durch eine Chaussee mit dem Binnenlande verknüpft. Hooksiel wird diese Verbindung in den nächsten Jahren erhalten. Ueberhaupt ist in der jeverschen Marsch der Chausseebau erst im Beginn; von Sande aus läuft eine Chaussee nach dem preußischen Gebiet durch die rüstringer Marsch, und von Jever aus ist schon seit ein paar Jahren eine Chaussee nach Hooksiel im Bau begriffen, von welcher eine Zweigstraße über Oldorf, Tettens, Hohenkirchen, Horumersiel, Hooksiel, Pakens laufen, also mit jener eine geschlossene Schleife bilden wird. Die von diesen Chausseen vollendeten Strecken betragen etwa 2 Meilen. Die Hauptchaussee des Landes ist die, welche von Varel her, etwas nördlich von Ellenserdamm, die südliche Grenze von Jeverland überschreitet, dann durch die üppigen Kötteritzer-, Oster-, Ahmer-, Salzen-Groden, durch das freundliche Kirchdorf Sande

Digitized by Google

und durch die fruchtbare Marsch nördlich von Sande sich auf die jeversche Geest zieht bis zur Stadt Jever, und von hier aus westwärts durch niedriges Marschland zur ostfriesischen Grenze nach Wittmund, Aurich ꝛc. läuft. Diese Strecke Chaussee ist ungefähr 3 Meilen lang. Ein großer Theil dieser Chausseestrecken, in der Marsch durchgehends, ist Klinkerchaussee.

Der Verkehr der Fußgänger wird überall im Lande durch Backsteinpfade unterhalten, welche von Dorf zu Dorf, oder von Gut zu Gut führen. Die Wohnorte, Dörfer oder Bauerschaften bestehen in Jeverland mehr wie anderswo in den oldenburgischen Landschaften aus vereinzelten und getrennt liegenden Gütern, die dann auch fast durchweg durch Eigennamen ausgezeichnet sind. Was überhaupt die Ortsnamen anlangt, so ist die Anzahl derselben in Jeverland bedeutend. Während Jeverland etwa den 14. Theil der Fläche des Herzogthums einnimmt, zählt es an mit eignen Namen benannten Wohnorten ungefähr den 4. Theil der sämmtlichen Wohnorte im Herzogthum. Jeverland besitzt über 700 durch eigne Namen ausgezeichnete Orte.

Jeverland war früher in eine Reihe von Vogteien eingetheilt, welche, zum Theil recht klein, häufig zu mehreren von einem Vogt oder Amtmann verwaltet wurden. Die Vogteien vertheilten sich auf die Landschaften:

Oestringen mit den Vogteien: Stadt Jever; Vogtei Altenmarkt (Vorstadt Jever); Vogtei Sillenstede (Schortens, Sillenstede, Cleverns und Sandel); Vogtei Waddewarden (Waddewarden und Pakens), und von der Vogtei Oldorf die Kirchspiele Wüppels und Westrum;

Rüstringen, als Vogtei gleiches Namens, mit den Kirchspielen Sande, Neuende und Heppens;

Wangerland, mit den Vogteien: Tettens (Tettens, Middoge und Wiefels); Hohenkirchen (Hohenkirchen und St. Joost); Minsen (Kirchspiel Minsen); Wiarden (Kirchspiel Wiarden); von der Vogtei Oldorf das Kirchspiel Oldorf; und Wangeroge.

Kniphausen gehörte ursprünglich zu Oestringen.

Später zerfiel Jeverland in die Stadt Jever, die Aemter Jever, Tettens und Minsen, und die Herrschaft Kniphausen. Diese Aemter ꝛc. standen unter dem Landgericht zu Jever; Jeverland hieß ein Kreis. Bei der Neuorganisation des Gerichts- und Verwaltungswesens im Herzogthum ging das Landgericht zu Jever ein, die Aemter und Kniphausen wurden zu einem einzigen Amt Jever vereinigt, während die Stadt Jever ihre Autonomie in Betreff ihrer Verwaltung behalten hat. Dabei

Digitized by Google

gehören in Justizsachen beide Verwaltungsbezirke als ein Amtsgerichtsbezirk Jever jetzt zum Bezirk des Obergerichts Varel. In Deich- und Sielsachen bildet Jeverland nebst der bockhorner Sielacht den dritten Deichband; in Zollsachen steht es dem Hauptzollamt Varel unter; seine Kirchengemeinden bilden die Kreisgemeinde Jever; endlich ist das Forstrevier Upjever, auf der jeverschen Geest, ein Theil des Forstdistricts Neuenburg.

α. Stadtgemeinde Jever.

35. Die **Stadt Jever** ist der Hauptort Jeverlands. Obgleich nicht genau inmitten des Landes gelegen, ist sie doch mit ihrem hohen Schloßthurme durch das ganze Ländchen sichtbar. Sie steht nämlich auf einer ziemlich ausgedehnten Sanddüne, welche nördlich vorpostengleich der jeverschen Geest vorliegt, von niedrigem Lande, theils Moor, theils niedriger, mooriger Marsch umgeben ist, und nur nach Südwesten durch einen schmalen fast unmerklich über dem niedrigen Umlande sich erhebenden Sandrücken mit der Geest zusammenhängt. Die Düne hat einen Durchmesser von etwa $^1/_8$ Meile, und in ihren höchsten Punkten erhebt sie sich 50 Fuß über den Meeresspiegel, während ihr Fuß unmittelbar in das Gebiet des deich- und sielpflichtigen Landes, d. h. des Gebietes, das sich nicht mehr als 3 Fuß über die gewöhnliche Fluth erhebt, übergeht. Auf dem höchsten Theil der Düne, welcher der nordöstliche ist, steht die Stadt Jever, und zieht sich nach Nordosten noch den ziemlich rasch abfallenden Abhang hinab in die Marsch hinein. Der Norden, Westen und Süden der Düne trägt vereinzelte Häuser zwischen Gärten, Ackerfeldern und Weiden. Diese Theile heißen die Norder- und die Südergast. Gast heißt ostfriesisch soviel als Geest; die Unterscheidung nach der Himmelsgegend bezieht sich hier auf die Lage der Stadt.

Aus dieser Lage folgt, daß dem, der sich der Stadt von Nordosten nähert z. B. auf der wangerländischen Chaussee, dieselbe sich amphitheatralisch aufbaut, während von den andern Seiten gesehen sich überall von der Stadt nur die nächsten Häuser und darüber weg noch die hervorragendsten Gebäude zeigen.

Jever ist einer der ältesten Orte des östlichen Friesland. Schon vor dem 6. Jahrhundert wird Jever genannt als der Endpunkt einer der sieben Hauptstraßen Frieslands; der Ursprung des ältesten friesischen Landrechts wenigstens, in dem Jever solcherart erwähnt ist, wird so weit in unsre Vorzeit, wenigstens bis in das 6. Jahrhundert

Digitized by Google

zurück datirt. Auch scheint es nicht ganz Fabel zu sein, daß Jever schon von Karl dem Großen das Münzrecht erhalten haben soll. Ein Auszug des alten Landrechts enthält*): „Do gaff Koennick Karell allen Briesen, dath men thoe Jeveren ende thoe Staveren (in Westfriesland an der spätern Süder-See) den Stapel setten, ende all dat Geld münten, ende anders nergens in den Landen". Wenigstens besaß der Ort Jever das Münzrecht, als 1359 Jever mit den Landschaften Oestringen und Wangerland sich Edo Wimken dem Aelteren unterwarf. Dies geht aus einer Urkunde vom Mittwoch nach Neujahr 1449 hervor, welche die Aelterleute der Lande Rüstringen, Oestringen und Wangerland dem Häuptling Tanno Düren und seinem Bruder Sibeth Papinga ausgestellt haben. In derselben heißt es: „— do Edo Wimken de Inwaners binnen Jever bedwungen hadde, und de Inwaners Eden de munte avergeven, und vorgunt hadden, dat he de Borch binnen Jever tymmern mochde, wor he wolde ꝛc. — ꝛc. Von dieser Münze wird Karl der Große eine Abgabe bezogen haben, welche dann auf seine Statthalter, seine Grafen übergeganzen sein wird. Von der jeverschen Münze bezogen die Grafen von Oldenburg diese Abgabe, und scheinen dieselbe auch bis auf Edo Wimken den Aelteren bezogen zu haben, ein Beispiel von oldenburgischen Ansprüchen auf Jever, und von dem Alter derselben. Der oldenburgische Drost Jacob von der Specken führt in seinem Saalbuche Oldenburgs 1428 unter andern Gerechtsamen seiner Grafen in Oestringen und Wangerland an: „Dit sint de rechte des Greven von Oldenborch in Ostringen, de sine vädern wente herto gehat hebben: Von de münte tho Jever schal de Greve hebben alle Jar twe kolnsche Mark na wichte der Ostringer". So steht fest, daß Jever schon sehr lange durch das Münzrecht vor andern ostfriesischen Orten ausgezeichnet gewesen ist.

1260 soll Jever gänzlich abgebrannt sein, und wenigstens 800 Häuser gehabt haben. 1449 werden in der oben erwähnten Urkunde die Aelterleute von Jever von denen der drei Landschaften als die vornehmsten unter ihnen anerkannt, indem am Schlusse der Urkunde letztere erklären: „wy ꝛc. hebben de olderluide und gantze gemeente bynnen Jever beden, dat se dyssen bref mit ere sigel wolden besigelen, na dem mate se in düsse dre landen de uppersten olderluide synt" ꝛc.

---

*) Von Wicht, Ostfries. Landrecht. Vorbericht, S. 135.

Digitized by Google

Jever war trotz seiner Bedeutsamkeit für das Land doch immer noch ein offner Ort ohne Befestigungen, der jedem feindlichen Angriff, den seine „Inwaner“ nicht in freiem Felde abzuschlagen vermochten, unterliegen mußte. Der freie Friese duldete keine Befestigungen, außer Kirchen nicht einmal steinerne Gebäude. Unter den Streitigkeiten aber zwischen den ostfriesischen Grafen und den papingaïschen Häuptlingen von Jever um den Besitz des Landes stellte sich dieser Mangel der Befestigung als ein großer Uebelstand heraus. Namentlich sah Fräulein Maria 1530 sich genöthigt, um nur ihre Burg gegen die Ostfriesen wirksam vertheidigen zu können, den Flecken aufzuopfern; er ward vollständig nebst der Kirche ein Raub der Flammen.

Als daher Fräulein Maria sich endlich in ruhigem Besitz ihres Landes sah, unternahm sie die Befestigung des Fleckens. 1536 wurde dieselbe begonnen und im selben Jahr mit Hülfe des ganzen Landes vollendet. Wall und Graben umzogen die nach dem Brande von 1530 neu erbaute Stadt; ihre Richtung und Umfang sind jetzt noch an den Resten des Grabens, Blank-, Pferde- und Prinzengraft, so wie an den an ihre Stelle getretenen schönen Gartenanlagen zu erkennen. Drei Thore verwahrten die Zugänge in die Stadt, ursprünglich aus Holzwerk, erst später aus Stein erbaut. So wurden das Burgthor 1553, das Wangerthor 1557, das St. Annenthor 1554 aus Stein gebaut.

Diese Festungswerke lehnten sich an die Burg an, und umschlossen nur einen kleinen Theil des früher wahrscheinlich viel ausgedehnteren Fleckens. Außerhalb derselben, namentlich vor dem Burgthor und dem Wangerthor, entstand deßhalb bald ein neues städtisches Gemeinwesen, die sogen. Vorstadt Jever. Nur die durch Festungswerke eingeschlossene eigentliche Stadt Jever erhielt 1536 städtische Rechte und Freiheiten.

Im Anfang unsers Jahrhunderts begann man nach und nach die Festungswerke und Thore zu beseitigen. Zuerst wurde 1806 das St. Annenthor, dann 1815 das Wangerthor und das erst 1790 errichtete Albanithor (nach dem jetzigen Krankenhause zu), sowie die sog. Wasserpforte (eine Cloakenöffnung durch den Wall in den Stadtgraben vor der Wasserpfortstraße) und endlich 1818 auch das Burgthor abgebrochen. Später in den 30ger Jahren begann man auch die Wälle abzutragen, und damit theilweise die Festungsgräben auszufüllen. Dadurch ist sicher die Stadt viel gesunder geworden. Ehedem soll sie sich durch Ungesundheit ausgezeichnet haben, so wie sie jetzt sich durch das Gegentheil hervorzuthun scheint. Wenigstens betrug 1858 der Theil der Be-

Digitized by Google

völkerung der Stadtgemeinde, welcher über 45 Jahre alt war, 24,43 % der Gesammtvolkszahl, welche Procentziffer die entsprechende für das Herzogthum (20,60 %) um 3,83 % überschreitet. Das deutet auf guten Gesundheitszustand in der Stadt, wenn auch der ländliche Bezirk der Stadt mit 387 Seelen hier eingerechnet ist, und in Betreff der Altersverhältnisse nicht ausgeschieden werden konnte. Sodann wurden durch jene Veränderungen Bauplätze, namentlich aber das Terrain zu den freundlichen, wenn auch nicht grade sehr ausgedehnten Parkanlagen, gewonnen, welche jetzt, da sie zum Theil die alte Stadt von der früheren Vorstadt trennen, sich mitten durch die Stadt zu ziehen scheinen.

Stadt und Vorstadt sind seit 1845 zu einem einzigen Gemeinwesen vereinigt.

Die Stadtgemeinde zerfällt jetzt in einen städtischen und einen ländlichen Bezirk. Während jener die Dünenhöhe, auf welcher die Stadt steht, mit ihren Abhängen umfaßt, erstreckt sich dieser um dieselbe ringförmig herum, in ziemlich gleicher Ausdehnung nach allen Seiten, doch östlich und namentlich südöstlich von der Stadt weiter als nördlich und westlich von derselben. Einen großen Theil dieses ländlichen Bezirks bildet das sog. „Moorland", der nordwestliche Ausläufer des Moorstreifens, welcher die jeversche Geest im Nordosten umsäumt. Im Gebiet der Stadt Jever ist diese Fläche fast durchweg in Wiesengrund verwandelt, welcher aber seinen Ursprung aus Moor noch nicht verleugnet und sich namentlich durch seine Niedrigkeit auszeichnet. Südlich von diesem Streifen niedrigen Geländes steigt das Gebiet der Stadt noch die jeversche Geest hinan, namentlich im Südosten. Nördlich vom Moorlande geht der Boden, abgesehen von der Düne auf der die Stadt steht, und welche sich nördlich unmittelbar aus dem Moorlande erhebt, allmählich in Marschboden über, so daß die Stadt im Osten, Norden und Westen von Marsch umgeben ist.

Das ganze Gebiet der Stadt umfaßt 4732 Kataster-Jück, oder 0,48 □Meilen. An Fläche steht demnach Jever den andern Städten des Herzogthums, Varel und Oldenburg, voran, der Stadt Oldenburg um mehr als das Doppelte. Damit hängt zusammen, daß der Grundbesitz sich in der Stadtgemeinde Jever in bedeutend größern Durchschnittsziffern auf die Bevölkerung vertheilt als in der Stadtgemeinde Oldenburg. Jene eben erwähnten 4732 Kat.-Jück vertheilten sich nämlich 1850 in 4179 Parcellen auf 618 Grundbesitzer, so daß auf 1 Grundbesitzer damals 7,66, auf 1 Einwohner (damals 3775)

Digitized by Google

1,26, und auf 1 Parcelle 1,13 Kat.-Jück im Durchschnitt kamen. Unter der Bevölkerung Jevers, welche nur den 3. Theil der Stadtgemeinde Oldenburg beträgt, war 1855 beinah $^1/_{15}$ landwirthschaftlich, während in Oldenburg dieser Theil der Bevölkerung nur beinah $^1/_{21}$ betrug.

Die Stadtgemeinde besteht aus:

1) dem städtischen Bezirk mit 3726 Einw. (Alte Stadt 1562, Frühere Vorstadt 1892, Südergast 138, Nordergast 121, Dünkagel 5, Moseshütte 8).
2) dem ländlichen Bezirk mit 387 Einw. (Moorwarfen 112, Altona 6, Moorwarfergast 121, Am Lüewege 4, Siebethshaus 43, Gotteskammer 4, Hölzern Wamms 5, Hinrichssche Ziegelei 4, Jürgens Dresche 15, Stelle am Ottenburger Wege 7, Fischershäuser 2, Auskündigerei 6, Stelle hinterm Hamm 4, Kleiburg 32, Wiedel 19).

Die höchste Gegend der Stadt Jever ist wohl der alte Kirchhof, beinah mitten in der Stadt, welcher aber schon lange nicht mehr als solcher benutzt wird, sondern in Anlagen verwandelt ist. Auf demselben steht die Kirche und ein hölzerner Glockenthurm. Von diesem Kirchhof senken sich die Straßen rasch nach Südost und Ost zur frühern Vorstadt, (als solche ehemals: Alten-Markt geheißen) mit den Hauptstraßen: Schlachtstraße, zum Hookstief hinabführend, Schlachte (am Hookstief), von wo die wangerländische Chaussee ausgeht, Neue Straße, welche die Schlachtstraße mit dem Alten-Markt, einem weiten freien Platz, auf dem die Jahrmärkte der Stadt abgehalten werden, verbindet, und die Mühlenstraße, in welche von Südosten her die oldenburgische Chaussee einmündet; weniger rasch dagegen senken sich vom Kirchhof aus die Straßen nach Nord und West in die „Alte Stadt", mit den beiden Hauptstraßen: St. Annenstraße nach Westen, in welche die aurich-wittmunder Chaussee, und die Wasserpfortstraße, ebenfalls nach Westen, in die der clevernser Stadtweg einmündet, mit einer Menge von Nebenstraßen.

Die älteste mir zu Gebote stehende Nachricht über die Bevölkerung der Stadt — resp. Stadtgemeinde — Jever ist eine Angabe des jeverschen Kalenders aus dem Jahre 1791. Damals zählte man:

in der Stadt (Festung)	1194	Seelen.
in der Vorstadt und im Glockenschlag	1198	„
Garnison	394	„
also im Ganzen	2786	„

Digitized by Google

Ohne die Garnison, welche übrigens nur 81 Dienstthuende zählte, und nur durch Hinzurechnung der Familienmitglieder auf die Zahl 394 kam — sie wurde immer in Jever als außer dem Gemeindeverband stehend betrachtet — betrug also die Gemeindevolkszahl 2392 Seelen. Vergleicht man mit der Zahl der damals wirklich der Gemeinde Angehörenden die Volkszahl von 1858 mit 4113 Seelen, welche sich vertheilt:

auf die „alte Stadt" (s. o.) mit 1562 Seelen,
auf die Vorstadt „ „ 2164 „
und auf den ländl. Bezirk „ „ 387 „

so ergiebt sich unter diesen 67 Jahren eine Zunahme

für die „alte Stadt" um . . . . 31 %.
„ „ Vorstadt mit dem ländl. Bezirk 113 „
„ „ ganze Stadtgemeinde also . . 72 „

Die ganze Stadtgemeinde hatte nach der Zählung von

1791:	2392	Einw.,	also	Zunahme	bis	1858:	72 %	od.	jährl.	1,08 %.
1828:	3517	„	„	„	„	„	17,0 „	„	„	0,57 „
1850:	3775	„	„	„	„	„	9,0 „	„	„	1,12 „
1852:	4050	„	„	„	„	„	1,6 „	„	„	0,20 „
1853:	4258	„	„	„	„	„	—3,4 „	„	„	—0,68 „
1855:	4055	„	„	„	„	„	1,4 „	„	„	0,47 „
1858:	4113	„ .								

Unter den Gebäuden der Stadt zeichnen sich nur wenige besonders aus. Das Schloß, früher Residenzschloß der Papinga, nachher nur zeitweise von den jeverschen Regenten bewohnt, ist ein Gebäude von sehr einfachem Baustyl. Es bildet ein Viereck und schließt einen nicht sehr geräumigen Hof ein, in welchem Hayo Harles den runden festen Thurm erbauen ließ, der noch heute hochragend ganz Jeverland überschaut. Die Hauptfront des Schlosses ist nach Nordost gerichtet auf einen mäßig großen Schloßplatz, der, mit Mauern eingefaßt, sich durch ein eisernes Gitterthor zum Altenmarkt öffnet. Rechts wird die Hauptfront durch einen runden Erkerthurm abgeschlossen, so daß dieser die nördliche Ecke des Ganzen bildet. Die gegenüberstehende südliche Ecke ist ebenfalls ein solcher Thurm.

Auch im Innern ist das Schloß nur einfach eingerichtet. Im Thronsaal zeichnet sich eine kunstvoll geschnitzte Holzdecke aus; unter den Gemälden finden sich nur einige Portraits von Werth wie das von Fräulein Maria, von einem Zeitgenossen von Hans Holbein dem

Digitized by Google

Jüngern, von Edzard dem Großen von Ostfriesland, ihrem Widersacher, von Lukas Cranach (oder von Münster (?) aus Münster), von der russischen Kaiserin Katharina von Peter Amel ꝛc.

Abgesehen von dem Schloßplatz ist das Schloß auf allen Seiten von einem kleinen aber schön angelegten Schloßgarten umgeben, der durch Abebnung der Wälle und theilweise Zuschüttung des Schloßgrabens gewonnen worden ist. Die äußere Mauereinfassung des Grabens ist stehen geblieben und bildet, „der Tarraß" (Terrasse) genannt, einen Spazierweg.

Die Kirche der Stadt Jever ist zum größten Theil noch nicht $1\frac{1}{2}$ Jahrhundert alt. Mehre male abgebrannt, meist mit der ganzen Stadt, und wieder aufgebaut, ist sie zum letzten Mal 1728 vom Feuer bis auf das Chor zerstört. Im Chor hinter dem Altar befindet sich das Grabmal Edo Wimkens des Jüngern, welches schon oben erwähnt ist. Auf steinernem Sarkophag liegt sein aus weißem Marmor gemeißeltes Bild; das Ganze ist überdacht von schön geschnitztem aber theilweise durch die Zeit und das Feuer zerstörtem säulengetragenem Getäfel.

Das Rathhaus der Stadt Jever ist 1608—1610 gebaut in dem Geschmack jener Tage. 1745 wurde die Front, nach dem Kirchhofe zu stehend, restaurirt, wobei der ursprüngliche Styl zwar bedeutend verlassen, doch nicht ganz verwischt worden ist.

Eines der wichtigsten Institute der Stadt ist die Gelehrtenschule derselben, für die Stadt um so wichtiger, da sie nach und nach fast alle Vorzüge einer Hauptstadt eines selbständig regierten Landes, als welche sie der Sitz der Oberbehörden aller Art, einer Garnison ꝛc. war, verloren hat. Durch das Testament von Fräulein Maria 1573 geschaffen, hat die Schule — später unter dem Namen: „jeversche Provinzialschule" trotz enger, ärmlicher Verhältnisse unter ihrem bald 300jährigen Bestand Bedeutendes geleistet. Männer wie Schlosser, die beiden Mitscherlich, Seetzen, Eilers u. a. sind aus ihr hervorgegangen. Das jetzige Schulgebäude an der Drostenstraße in der „alten Stadt" wurde 1818 vom Herzog Peter Friedrich Ludwig geschenkt und eingerichtet. Die Schule hat einen Fonds von 3000 ℔ Gold, bezieht eine Erbheuer von 30 ℔ jährlich und hatte 1855 circa 680 ℔ Schulgeld einzunehmen. Im Uebrigen wird sie von der Staatskasse subventionirt. Sie besitzt eine ansehnliche Büchersammlung, jetzt von reichlich 4500 Bänden, welche das Publikum auch benutzen kann, sowie physikalische und naturhistorische Sammlungen von nicht ganz geringer Bedeutung. Seit

Digitized by Google

dem Herbst 1852 ist die Schule ein sogenanntes Gesammtgymnasium, d. h. eine aus einem eigentlichen Gymnasium und einer Realschule combinirte Schulanstalt. Seitdem bis 1859 hat die Schülerzahl zwischen 85 und 115 geschwankt. Lehrer besitzt die Anstalt 8 ordentliche und 4 Hülfslehrer. Für Schüler, welche zum Studium Hülfe bedürfen, ist eine Reihe von Stipendienfonds vorhanden, welche zusammen ein Capital von etwa 20000 ℳ besitzen: der Hoffmannsche, der Hoppesche und der academische Stipendienfonds.

Einer der ordentlichen Lehrer des Gesammtgymnasiums ist mit der Ausführung der meteorologischen Beobachtungen an der Station Jever beauftragt.

Außer dieser höhern Lehranstalt besitzt Jever 2 Volksschulen, eine jetzt 5klassige Knabenschule, und eine 6klassige Mädchenschule. Diese letztere reicht durch ihre Einrichtung über die Volksschule hinaus und ist eigentlich eine Mittelschule. Sie besitzt ein schönes neues Gebäude. 1855 zählten die beiden Schulen:

die damals 4klassige Knabenschule 266 Schüler,
die damals schon 6klass. Mädchensch. 326 „ .

Zu diesen beiden Schulen sind auch die Schüler aus dem ländlichen Bezirk der Stadtgemeinde verpflichtet.

Auf jeden der 10 Lehrer an beiden Schulen kamen im Durchschnitt 59 Schüler, mit welcher Durchschnittsziffer Jever mitten inne steht zwischen Varel (105) und Oldenburg (55). Von der Gesammtbevölkerung Jevers (1855: 4055 Seelen) besuchten damals 14,60 % diese beiden Schulen. Diese Procentziffer würde sich höher stellen, wenn die Schüler des Gesammtgymnasiums aus der Stadt, wenigstens die Hälfte der Schülerzahl desselben, hinzugerechnet wird, nämlich auf etwa 15,83 %.

Auf zwei Turnplätzen turnt im Sommer die männliche Schuljugend der Stadt; die Schüler des Gymnasiums auf dem Turnplatz bei der frühern Caserne an der Mühlenstraße; die der Knabenschule (1855: 247 Schüler) bei ihrer Schule an den Anlagen zwischen der der St. Annen- und der Wasserpfortstraße. Eine Turnhalle besitzt die Stadt bis jetzt nicht.

Bei der evangelischen Kirche zu Jever waren ehemals 3 Prediger angestellt; jetzt sind 2 Prediger an derselben thätig. Zu derselben sind außer dem Gebiet der Stadtgemeinde noch eine Reihe von Ortschaften eingepfarrt, welche im Uebrigen den umliegenden Gemeinden, Westrum, Wiefels und Cleverns angehören. Für den außerstädtischen Bezirk der

Digitized by Google

Pfarrgemeinde ist der Name: Glockenschlag gebräuchlich, als den Umkreis der Stadt bezeichnend, in dem die jeversche Betglocke gehört werden kann. Die evangelische Bevölkerung der Stadtgemeinde betrug 1858: 3748 Seelen, in welche Zahl die zu andern weltlichen Gemeinden gehörigen jeverschen Pfarrgemeindemitglieder nicht einbegriffen sind. Die katholische Gemeinde in der Stadt Jever war damals 116 Seelen stark. Sie besitzt eine eigne kleine Kirche und einen ständigen Pfarrer an derselben und ist der Kern der katholischen Gemeinde Jever, welche ganz Jeverland (164 Seelen) umfaßt, und als solche zum katholischen Decanat Vechta gehört. Die in der Stadt damals 135 Seelen zählende israelische Gemeinde, zu der noch 50 im Amt wohnende Israeliten kommen, hat in Jever ihre Synagoge und einen fest angestellten Vorleser und Religionslehrer. Außerdem fanden sich unter den Bewohnern 64 Reformirte, und 50 „andre Christen", meist Baptisten, welche ebenfalls ihre eigne, 1858 erbaute Kapelle besitzen.

Die Stadt Jever ist eine Stadt erster Classe seit Einführung der Gemeindeordnung von 1855. Nach derselben leitet sie ihre Verwaltung selbständig, nur unter Oberaufsicht der Regierung in Oldenburg, durch den Magistrat und den Stadtrath, welche beide die Bürger der Stadtgemeinde in directem Wahlmodus auf Zeit erwählen und durch einen studirten juristisch gebildeten Stadtdirector, welchen Magistrat und Stadtrath in gemeinschaftlicher Sitzung durch einfaches Stimmenmehr erwählen, und dessen Wahl der Bestätigung des Landesfürsten bedarf. Bis 1855 hatte die Stadt auch die Gerichtsbarkeit in ihrem Bezirk, hat sie aber in Folge der Gemeindeordnung und der Neu-Organisation der Rechtspflege und der Verwaltung im Herzogthum an das Amtsgericht Jever (für ganz Jeverland) abgegeben.

In Jever haben ihren Sitz: das Amtsgericht Jever, durch 3 Amtsrichter besetzt, von denen einer unter der Bezeichnung: Abtheilung I. die Rechtsfälle aus der Stadtgemeinde Jever hat, der zweite unter der Bezeichnung: Abtheilung II. die Rechtssachen aus den vormaligen Aemtern Minsen und Tettens, und der dritte unter der Bezeichnung: Abtheilung III. die Rechtsfälle aus dem vormaligen Amt Jever hat; (die Rechtsfälle aus der Herrschaft Knyphausen endlich werden außerdem vertheilt); das Verwaltungsamt Jever, durch einen Amtmann und zwei Assessoren besetzt; und das Hypothekenamt für Jeverland.

Die Ersparungskasse in Jever für die Herrschaft Jever ist 1833 gegründet; ihr Bestand ist von 236½ Rthl., womit sie 1833 begann,

Digitized by Google

auf 55,300 ℔ am 1. Januar 1859 gestiegen. Sie wird ihrer Bestimmung gemäß nur von Dienstboten, Handarbeitern und Tagelöhnern benutzt. Auf den Kopf der Bevölkerung Jeverlands kommen 2,37 ℔ erspartes Kapital.

Außer dieser Kasse, so wie der oben erwähnten Studien-Stipendienfonds, werden in Jever folgende Fonds verwaltet:

1) die General-Armenkasse für die Herrschaft Jever, 1798 entstanden, 1854 mit 6135 ℔ Gold Kapital.

2) der Fond des Armenhauses zu Jever, bestehend aus einem Hause nebst einigen Grundstücken in und bei der Stadt. Das Armenhaus war anfangs auch Arbeitshaus und Speiseanstalt, ist aber jetzt lange Zeit nur Krankenhaus und Versorgungsanstalt für Arme aus Jeverland gewesen. Haus und Grundstücke benutzt der Inspector der Anstalt, wozu derselbe noch ein Gehalt aus der Staatskasse bezieht. Für den Unterhalt der Pfleglinge vergüten die betreffenden Gemeinden.

3) der Fond der Industrieanstalt im Betrage von 5500 ℔ Gold, gebildet 1832 durch zwei Vermächtnisse, aus deren Zinsen die Gehalte der Lehrerinnen und sonstige Kosten gedeckt werden.

4) das Fürstlich Anhalt-Zerbstische Vermächtniß, 1827 gestiftet zum Zweck der Armenunterstützung, 1854 ein Kapital von 6200 ℔.

5) der Fonds der Kinder-Bewahrschule in Jever, 1844 mit 1000 ℔ von der Großherzogin Cäcilie von Oldenburg gestiftet.

6) die Stiftung für alte Frauen, nach welcher jährlich 17⅓ ℔ aus der Landeskasse an 3 alte Frauen vertheilt werden.

7) die jeversche Prediger-Wittwenkasse, 1750 eingerichtet, durch jährliche Beiträge der Prediger Jeverlands und der ordentlichen Lehrer am Gesammtgymnasium zu Jever gebildet, nebst dem Eilersschen Legat von 1000 ℔ 1854 mit circa 15000 ℔ Kapital.

Von der Bevölkerung der Stadtgemeinde Jever, welche 1855 im Ganzen 3692 Seelen betrug, lebten damals 240 Seelen, oder 6,5 %, von der Landwirthschaft, 2682 Seelen, oder 72,64 %, von allerlei Industrie, Handel ꝛc., und 770 Seelen, oder 20,86 %, von sonstiger Beschäftigung (Angestellte, Schüler, Rentiers, Pensionairs, Arme, Gefangene ꝛc.)

1852 besaß die Stadtgemeinde folgenden Viehstand:

210 Pferde,
1060 Stück Rindvieh,
312 Schweine,

Digitized by Google

269 Schafe,
7 Ziegen und
82 Bienenstöcke.

Was die industrielle Bevölkerung anlangt, so giebt es Fabriken größeren Maßstabes in Jever nicht. Doch fanden sich 1855: mehrere Bierbrauereien, darunter eine, welche ein gutes Lagerbier producirt; eine Brennerei, welche 1855 eine Maischsteuer von 1579 ℔, d. h. mehr als das Doppelte von dem Mittel der Steuer sämmtlicher Brennereien des Herzogthums, bezahlte; 2 Kalkbrennereien (Muschelkalk); 2 Ziegeleien mit 14 Arbeitern; 2 Sägemühlen, eine vom Wind, die andre von Dampf getrieben; mehrere Lederfabriken, Taback- und Cigarrenfabriken ꝛc. Außerdem hat die Stadt: 4 Buchhandlungen, von denen jedoch 3 den Buchhandel als Nebengeschäft betreiben; 1 Buchdruckerei mit Hand- und Schnellpresse und 8 Arbeitern; 4 Leihbibliotheken (1855 zusammen mit 6600 Bänden); 2 Musikalien-Leihinstitute; mehrere Eisen-, Porcellan- und Bijouterie-, Möbel-, Holzhandlungen ꝛc.; mehrere bedeutende Getreide-Handelsgeschäfte; 27 Material- und Colonialgeschäfte mit 51 Gehülfen; 27 Manufacturhandlungen mit 46 Gehülfen ꝛc. Die handeltreibende Bevölkerung der Stadt beträgt 12 % der Gesammtbevölkerung. Von Gewerken bildeten bis 1860*) Innungen:

die Bäcker, ...	1855	mit 14	Meistern.
„ Maler und Glaser, .	„	„ 12	„
„ Stellmacher, . . .	„	„ 3	„
„ Schmiede und Schlosser,	„	„ 12	„
„ Schuhmacher, . . .	„	„ 18	„
„ Sattler, Riemer und Tapezierer,	„	„ 9	„
„ Schneider, ...	„	„ 15	„
„ Tischler, ...	„	„ 24	„
„ Drechsler, ...	„	„ 6	„

Die Buchdruckerei in Jever druckt in je drei Nummern wöchentlich die „Jeverländischen Nachrichten", ein kleines politisches Localblatt, und das „Jeversche Wochenblatt", ein Intelligenzblatt. Die Post beförderte von beiden:

*) Siehe Anmerkung auf Seite 148.

Digitized by Google

	1858		1859	
	Exempl.	Stück.	Exempl.	Stück.
vom Jeverschen Wochenblatt .	599	62348	612	95433
von den Jeverländ. Nachrichten	336	34966	356	59475
zusammen	935	97314	968	154908

Dazu ist noch hinzuzufügen, was in der Stadt Jever von beiden abgesetzt wird, was also die Post nicht zu registriren bekommt. Aber auch ohne diesen Zuschlag reihen sich beide Blätter den gelesensten Localblättern des Herzogthums, sowohl in Exemplar- als Stückzahl, an, und zwar in 3ter, resp. 5ter Reihe, oder wenn es allein nach der Stückzahl gehen soll, in 3ter und 4ter Reihe. (S. unten eine Uebersicht unter Stadt Oldenburg.)

Aus der dritten Kategorie der Bevölkerung der Stadtgemeinde seien hier endlich noch 4 Aerzte, 1 Thierarzt und 2 Apotheken erwähnt.

Ausgezeichnet ist namentlich die große Zahl von Personen, welche aus öffentlichen Mitteln, aus der Armenkasse, Unterstützung bedürfen. Nach Untersuchungen zum Zweck der Ermittelung des Bedürfnisses dieser Kasse für 1862 betrug im Frühjahr 1862 dieser Theil der Bevölkerung beinah 10 % der Gesammtzahl, und es mußte für 1862 eine Umlagesumme von über 6000 ℔ in Aussicht genommen werden.

An Anstalten und namentlich Vereinen für wissenschaftliche und Kunstzwecke ist Jever nicht reich. Doch muß bei dem Umstand, daß der alte Spruch: Frisia non cantat — im Allgemeinen wahr ist, hier erwähnt werden, daß Jever sich durch Musikliebe, namentlich durch Pflege des Gesanges in einem schon länger als ein halbes Jahrhundert blühenden Singverein und mehreren Männergesangvereinen auszeichnet. Ein Verein für Gemäldeausstellungen ist in den letzten Jahren entstanden.

Sodann giebt es in Jever mehrere auf Gegenseitigkeit beruhende Unterstützungs- und Versicherungsvereine, als: Todtenladen (Vereine zur Erstattung von Beerdigungskosten), Viehversicherungs-, Mobiliarfeuerversicherungs-, Hagelversicherungsvereine ꝛc. Von Bedeutung ist von derartigen Vereinen, die im Allgemeinen vernünftiger durch Anschluß an größere Versicherungskassen mit festen Versicherungsprämien zu ersetzen sind und nach und nach auch ersetzt werden, in Jeverland nur die Gebäude-Brandversicherung für Jeverland, welche alle Gebäude, außer Kirchen, Mühlen und Thürmen, höchstens zu $^{11}/_{12}$ ihres Werths, aber nur bis zu $^{3}/_{4}$ ihres Werths, wenn sie nicht massiv gebaut sind, versichert.

Digitized by Google

Von großer Bedeutung endlich für Jever kann der erst im Sommer 1861 gegründete Vorschußverein werden. Die kurze Wirksamkeit desselben schließt aber Bericht über seine Erfolge noch aus.

Von den 664 Häusern, welche die Stadtgemeinde Jever 1853 zählte, wurden damals 287 von den Eigenthümern allein, 65 von den Eignern und zugleich von Heuerleuten, und 312 allein von Heuerleuten bewohnt. Jedes Haus bewohnten durchschnittlich 6—7, (genau 6,1) Menschen. Damit steht die Stadt sogar hinter mehreren Landbezirken der Marschen, bedeutend aber hinter den Städten Varel und Oldenburg zurück.

Die Steuerqualität des Grundbesitzes wird in der Stadtgemeinde Jever bezeichnet durch: städtisches Haus, Vollerbe, 1/2-Erbe, Landhäuslings- und Häuslingsstelle.

In der Stadtgemeinde Jever waren Ende 1858 bei der jeverschen Gebäude-Brandversicherungs-Gesellschaft versichert: 979 Gebäude zu 905300 ℳ, also jedes Gebäude zu 924,7 ℳ. Diese Durchschnittssumme würde höher ausfallen, wenn der volle Werth, wie bei der oldenburger Brandversicherungs-Gesellschaft bei massiven Gebäuden mit alleiniger Ausnahme von Kirchen und Mühlen geschieht, versichert würde; aber auch dann würde Jever in dieser Beziehung von den meisten Städten, ja sogar städtischen Orten der Marschen und der alt-oldenburgischen Geest, in der münsterschen Geest vielleicht noch von der Stadt Vechta, übertroffen werden.

Nach dem Voranschlage für 1861/62 hatte die Stadtgemeinde zu erwarten:

a. Einnahmen:

1)	Cassebehalt, Rückstände ꝛc.	1132 ℳ.
2)	Aus der Vermögensverwaltung*)	758 „
3)	Zuschüsse aus der Landescasse und sonstige vertragsmäßige Leistungen	2052 „
4)	Für die Nutzung einzelner Gemeindeanstalten ꝛc., Gebühren, Sporteln, Brüche ꝛc.	827 „
5)	Hundesteuer	120 „

*) Das städtische Vermögen ist unbedeutend: circa 4000 ℛ. belegte Capitalien, circa 5000 ℛ. Legatencapitalien, die die Stadt nur zu verwalten hat, Gebäude zu circa 17000 ℛ. versichert, Grundheuern circa 30 ℛ. (capitalisirt circa 750 ℛ.) ꝛc.

Digitized by Google

6)	Servicegelder		660 ℳ.
7)	Gemeindesteuer und Umlagen (Stadtanlage genannt) .		2784 „
8)	Schulwesen [1])		
	Schulgelder für circa 600 Kinder	600 ℳ,	
	Schulsteuer (Schulanlage) . . .	4245 „	
	Sonstige Einnahmen (Zinsen, Unständige Berechtigungen ꝛc.) . .	1163 „	zusammen 6008 „
9)	Armenpflege [2]):		
	Armensteuer (Umlage)	5286 „	
	Verschiedene sonstige Einnahmen .	920 „	zusammen 6206 „
10)	Sonstige Einnahmen		25 „
		Zusammen:	20572 ℳ.

b. Ausgaben:

1)	Rückständig gebliebene Ausgaben	1160 ℳ.
2)	Allgemeine Verwaltung (Gehalte, Geschäftskosten, Pensionen ꝛc.)	2021 „
3)	Vermögensverwaltung (Abgaben, Schuldenwesen ꝛc.) .	676 „
4)	Leistungen an andre Cassen und Gemeinden (incl. 660 ℳ Servicegelder an die Staatscasse)	883 „
5)	Unterhaltung der Gemeindeanstalten (Gebäude, Wege, Straßen, Beleuchtung ꝛc.)	3288 „
6)	Schulwesen:	
	Lehrergehalte [3])	3785 „
	Uebrige Kosten	1354 „
	Ueberschuß der Schulcasse (s. Einnahmen sub 8), voraus erhoben für Ausgaben, die nach Abschluß des	

[1]) In Bezug auf das Schulwesen gehört Rahrdum (Gem. Cleverns) zur Gemeinde Jever.

[2]) Die Armencasse hat ein besondres Fundalvermögen, nämlich: Lazarethgebäude mit Garten, 22 Kirchensitze, 12 Aecker auf der Südergast (deren Ertrag für verschämte Arme bestimmt ist), 16½ Grase im Hillernsen Hamm (der großen Weidefläche östlich von der Stadt), Grundheuern, capitalisirt circa 3300 ℛ, 15 ℛ Gold jährlich aus der Landescasse für verschämte Arme, 1250 ℛ belegtes Capital. (S. pag. 272.)

[3]) Das Gehalt für 1 Lehrer am Gymnasium, den die Stadt zu besolden hat, eingerechnet, so wie auch unter dem folgenden Ausgabepostten die Verpflichtung der Stadt zur Erhaltung des Gymnasialgebäudes mit enthalten ist.

Digitized by Google

Rechnungsjahres, wo noch keine Einnahmen zu erwarten sind, fallen . . . . . 869 ℳ.

7) Armenpflege:
Directe Unterstützungen . . . . . 4900 „
Sonstige Ausgaben (Vermögensverwaltung, indirecte Unterstützung durch Sorge für Arbeit ꝛc.) . . . 1306 „

8) Vermischte Ausgaben . . . . . 410 „

Zusammen: 20652 ℳ.

Der hiernach sich ergebende Fehlbetrag von 80 ℳ entspringt aus nachträglich in den Voranschlag aufgenommenen Erhöhungen der Lehrergehalte.

Neben dem Budget der Stadtgemeinde umfaßt das Budget der Kirchengemeinde Jever, welche noch einzelne Ortschaften der benachbarten Gemeinden Cleverns, Wiefels und Westrum (s. dort) in sich schließt, folgende Pöste:

a. Einnahmen:

1) Kirchencasse:
Umlagen (Kirchenanlage) . . . 1015 ℳ,
Sonstige Einnahmen (namentlich aus dem Fundalvermögen) . . . . 1178 „ zusammen 2193 ℳ.

2) Prediger-Salariencasse:
Landmiethe, Grundheuer ꝛc. . . . 1738 „
Sonstige Einnahmen . . . . . 2762 „ zusammen 4500 „

Summa 6693 ℳ.

b. Ausgaben:

1) Kirchencasse:
Reparaturen, Schuldenabtragung, Gehalte der Kirchenbedienten ꝛc. . . . . 2193 ℳ.

2) Prediger-Salariencasse:
Prediger-Gehalte . . . . . 2083 „
Sonstige Ausgaben (Verwaltung, Abgaben ꝛc.) . . 505 „

Summa 4781 ℳ.

Die Ueberschüsse der Prediger-Salariencasse werden den alten Festsetzungen gemäß zu Capital geschlagen, statt daß damit die Umlagen ganz oder theilweise erspart werden könnten.

Digitized by Google

Summirt man oben erwähnten Fehlbetrag von 80 ℔ und sämmtliche nach der Norm der Klassensteuer zu beschaffende Umlagen (nämlich die betreffenden Einnahmen sub 7, 8, 9 der Stadtgemeinde, und die Umlage zur Kirchencasse sub 1), so ergiebt sich eine Summe von 13410 ℔, oder per Kopf der Bevölkerung (4113 Seelen) 3,26 ℔. Die Armenlast (Umlage) beträgt von dieser Summe 39,2 %, oder per Kopf der Bevölkerung 1 ℔ 8,5 ßgr.

An Klassen- und klassificirter Einkommensteuer brachte die Stadtgemeinde im Jahre 1860 auf:

an Klassensteuer: . . . 2919,3 ℔,
an klass. Einkommensteuer 2492,0 „
in Summa 5411,3 „

Auf den Kopf der Bevölkerung macht das 1 ℔ 9,47 ßgr. Mit diesem Durchschnitt bleibt zwar Jever nur hinter den Städten Oldenburg, Varel und Elsfleth zurück, aber um so viel, daß es auch noch hinter dem Durchschnitt für sämmtliche 10 Städte des Herzogthums um 1,60 ßgr. per Kopf zurückbleibt. Jever steht mit diesem Durchschnitt zwischen dem Landbezirk Land Würden (Amt Dedesdorf) und der Stadt Elsfleth.

Aus allen diesen die Prosperität der Stadt Jever berührenden Ziffern geht hervor, daß die Stadt nicht sehr wohlhabend ist. Ehemals eine Residenz, entmuthigte sie das Eingehen der Hofhaltung; die in Folge davon sich verringernde Zahl der Beamten, da sie nun Provincialstadt wurde; später die Wegnahme der Garnison; endlich die Vereinfachung der Verwaltung und der Rechtspflege, indem sie damit auch noch das Landgericht verlor.

Doch ist durch eben diese letztgenannte Neu-Organisation die Stadt Jever mehr noch als früher der Sammelplatz, der wahre Mittelpunkt Jeverlands geworden, da durch dieselbe die drei Verwaltungs- und Justizmittelpunkte des Landes außerhalb der Stadt Jever aufgehoben und nach Jever zusammengezogen sind. Dazu werden die allmählige Vervollständigung des Chausseenetzes im Jeverland, so wie die hoffentlich bald ins Werk gesetzte Vertiefung des Hookstiefs und Erbauung einer Schiffahrtsschleuse zu Hooksiel, wodurch die Stadt von der See aus zugänglich werden würde, das Aufblühen derselben, des natürlichen Verkehrknotens von ganz Jeverland und eines großen Theils der ostfriesischen Landschaften Harlingerland, Amt Wittmund und Herrlichkeit Gödens, bedeutend fördern, nämlich der Stadt die volle Ausbeutung der Vortheile ihrer sehr günstigen Lage erst möglich machen.

Digitized by Google

Reich ist die Stadt an Marktverkehr; außer den 3 Wochenmärkten werden noch jährlich 17 Jahrmärkte, Kram-, Pferde-, Vieh-, Flachs-, Schweine- und Holzmärkte abgehalten, nämlich Pferdemärkte um den 4. Januar, 5. April und den 4. September, Vieh- und Krammärkte um den 30. April, den 7. und 14. Mai, Kram-, Vieh- und Pferdemarkt um den 4. Juni, Kram- und Schweinemarkt um den 3. Sept., Kram-, Vieh- und Flachsmärkte um den 24. Sept., den 1., 15. und 29. Oct., den 5. und 19. Nov., und Krammärkte um den 18. Juni, 9. Juli und den 20. August. Am Tage vor jedem Krammarkt ist Holzmarkt.

Postverkehr hat Jever täglich 2 mal*) von und nach Oldenburg — eine der frequentesten Postrouten im Herzogthum, indem im Jahr 1858 außer Briefen, Päckereien ꝛc., welche nicht specificirt werden können (s. später unter Stadt Oldenburg), 12079 Personen die Fahrpost auf dieser Route benutzten, und zwar mit 55944 Meilen, so daß jede Person auf diesem Postcours (8,25 Meilen lang) im Durchschnitt 4,63 Meilen gefahren hat, und mit welchen beiden Summen dieser Fahrpostcours allen andern im Herzogthum voransteht; — und täglich 1 mal nach und von Wittmund (-Aurich), 1858: 581 Personen mit 581 Meilen, bloß von Jever nach Wittmund gerechnet, da die Fahrt in entgegengesetzter Richtung der hannövrischen Postkasse zu Gute kommt. Nach Vollendung der jeverschen Chausseen bis zu gewissen Punkten (Hooksiel, Hohenkirchen ꝛc.) werden neue Postcourse hinzukommen. Omnibus fahren täglich 1 mal von und nach Oldenburg, und ebenso 1 mal von und nach Wittmund im Anschluß an ostfriesische Omnibus. Endlich wird die Stadt Jever nächstens auch eine Telegraphenstation im Anschluß an die Bremen-Oldenburg-Vareler-Telegraphenleitung erhalten.

Im ländlichen Bezirk der Stadt Jever sind zu bemerken: das Dorf Moorwarfen mit schönem Eichen- und Buchengehölz (Privatbesitz), welches leider abgeholzt werden zu sollen scheint, im sog. „Moorland“ (s. o.), südöstlich von Jever; Siebethshaus, im Wesentlichen jetzt ein Landgut mit Ziegeleibetrieb südlich von Jever auf dem Nordrand der schortenser Geest, früher mit ausgedehntem Nadelwald; die Gotteskammer, ein Gut mit schönem Gebüsch, südwestlich von Jever; die Jürgens Dresche, ebenfalls ein Gut mit Gehölz am Nordabhang der Düne, auf der die Stadt steht; der Hillernsche Hamm, eine weite Weidefläche, nördlich und nordöstlich von der Stadt, unmittelbar

*) Vom 1. Juli 1862 an täglich dreimal.

Digitized by Google

an dieselbe grenzend, mit Marschboden, auf welcher ursprünglich jeder jeversche Bürger das Recht hatte, dieser so viel, jener so viel Stücke Vieh zu weiden. Auch öffentliche Anstalten (s. S. 276) hatten solche Rechte, wie auch nach und nach mancher Nichtbürger sie erwarb. Die Vertheilung der Fläche, oder deren Parcellirung wird jetzt betrieben.

β. Amt Jever.

Das Amt Jever ist 6,41 □Meilen, genau 63003 Kat.-Jück groß, so weit es oldenburgisch ist. Das von Preußen 1854 erworbene Gebiet im südöstlichen Winkel des Landes beträgt 700 Kat.-Jück oder ungefähr 0,07 □Meilen, so daß ganz Jeverland, mit diesem Gebiet und mit dem der Stadt Jever, 6,97 □Meilen groß ist. — Im weiteren ist immer, wenn es nicht ausdrücklich anders gesagt ist, allein vom oldenburgischen Jeverland die Rede.

Das Amt Jever zählte im Jahre 1858:

Wohnhäuser . . 3284,
Haushaltungen . 4064 und
Einwohner . . . 19230.

Die Gemeinden Jeverlands zählten nämlich:

	Flächen-Inhalt.				Wohnh.	Einw.
Cleverns . .	1508	Kat.-Jück	= 0,153	□Meilen	145	741
Sandel . .	1832	„	= 0,186	„	65	377
Schortens .	7196	„	= 0,732	„	324	1684
Sillenstede .	4297	„	= 0,437	„	220	1135
Sande. . .	3948	„	= 0,402	„	176	1046
Neuende . .	3652	„	= 0,372	„	216	1400
Heppens . .	671	„	= 0,068	„	66	576
Accum. . .	1499	„	= 0,152	„	96	546
Fedderwarden	3033	„	= 0,309	„	193	1090
Sengwarden .	4854	„	= 0,494	„	246	1361
Pakens . .	1647	„	= 0,168	„	159	993
Waddewarden	3537	„	= 0,360	„	133	832
Oldorf . .	1390	„	= 0,141	„	80	439
Wüppels . .	1450	„	= 0,148	„	70	378
St. Joost .	1088	„	= 0,111	„	63	371
Wiarden . .	2089	„	= 0,212	„	134	799
Minsen . .	2977	„	= 0,303	„	177	1045
Hohenkirchen .	6973	„	= 0,709	„	307	1899
Middoge . .	2527	„	= 0,257	„	64	438

Digitized by Google

	Flächen-Inhalt			Wohnh.	Einw.
Tettens . .	4527	Kat.-Jück	= 0,461 □ Meilen	234	1403
Wiefels . .	1236	„	= 0,126 „	61	382
Westrum . .	658	„	= 0,067 „	24	174
Wangeroge .	414	„	= 0,042 „	31	121

Das Gesetz vom 16./17. Juli 1860 hat übrigens Wangeroge aus der Zahl der jeverschen Gemeinden gestrichen. Die Insel ist jetzt ein Theil der Gemeinde Minsen, als Bauerschaft derselben.

Dagegen besaßen:

	i. J. 1828: Einw.	Zunahme bis 1858: %	i. J. 1791: Einw.	Zunahme bis 1858: %
Cleverns . .	577	28,4	412	79,8
Sandel . . .	312	20,8	258	46,1
Sillenstede . .	832	36,4	712	59,4
Schortens . .	1409	19,5	1130	49,0
Sande . . .	812	28,8	784	33,4
Neuende. . .	1061	32,0	1037	35,0
Heppens . .	314	83,4	298	93,3
Accum . . Fedderwarden Sengwarden	2859	4,8	2720*)	10,2
Pakens . . .	845	17,5	641	54,9
Waddewarden .	748	11,2	690	20,6
Oldorf . . .	376	16,8	302	45,3
Wüppels . .	398	—5,0	350	8,0
St. Jooſt . .	376	—1,3	279	30,8
Wiarden . .	750	6,5	619	29,1
Minsen . . .	971	7,6	793	31,8
Hohenkirchen .	1904	—0,3	1514	25,4
Middoge . .	334	31,1	292	50,0
Tettens . . .	1320	6,3	1141	23,0
Wiefels . . .	323	18,3	252	51,6
Westrum . .	146	19,2	116	41,4
Wangeroge . .	246	—50,8	175	—30,8
Das ganze Amt Jever	16913	13,7	14715	30,7

*) Annahme. Berechnet auf der Basis constanter Bevölkerungszunahme.

Digitized by Google

Die starke Abnahme der wangeroger Bevölkerung ist durch die Sturmfluthen von 1854 und den folgenden Jahren verursacht, indem die oldenburgische Regierung wegen des starken und unausgesetzten Abbruchs der Insel das dortige Seebad aufzugeben bewogen wurde und die Insulaner seitdem zur Uebersiedelung nach dem Festlande ermuntert. Die Volksdichte beträgt im Amt Jever 3000 Menschen auf der □Meile; rechnet man die Stadt Jever hinzu, so steigt die Ziffer auf 3386.

Der über 45 Jahre alte Theil der Bevölkerung machte 1858 aus: im Amt Jever 18,01 %, in Stadt und Amt Jever zusammen 19,15 % je von der ganzen Volksmenge, welche Ziffer also für das Amt allein um 2,59 %, für Stadt und Amt zusammengerechnet noch um 1,45 % von der betreffenden normalen Procentziffer für das ganze Herzogthum (20,60 %) übertroffen wird. Danach zu urtheilen hat also das Amt (Land) einen wenig guten Gesundheitszustand.

Das Amt Jever hatte 1853 *ohne* die Herrschaft Kniphausen, wo die betreffenden Aufnahmen nicht geschehen zu sein scheinen, 2652 Wohnhäuser (jetzt ohne Kniphausen 3413). Von diesen 2652 Häusern waren damals 1377 allein von den Eigenthümern, 232 von den Eigenthümern und zugleich von Heuerleuten, und 1043 von Heuerleuten allein bewohnt. Jedes Haus hatte im Durchschnitt 6—7 (6,05) Bew.

Im Jahr 1850 wurden im Amt Jever (ohne Kniphausen) an Grundbesitz angegeben: 54244 Kat.-J., in 29401 Parcellen, im Besitz von 2775 Grundeigenthümern, so daß auf 1 Grundeigenthümer 20,05, auf 1 Einwohner (damals 15824) 3,45 und auf 1 Parcelle 1,83 Kat.-Jück kamen. Mit allen drei Durchschnittsziffern gleichmäßig steht Jeverland etwas über den entsprechenden Durchschnittsziffern für sämmtliche Marschlandschaften. $^2/_3$ der Gesammtvolkszahl Jeverlands ist auch landwirthschaftlich und beinah $^1/_3$ industriell.

Die Steuerqualität des Grundbesitzes wird im Amt Jever bezeichnet durch: Vollerbe, $^3/_4$-, $^1/_2$-, $^1/_4$-Erbe, Häuslingsstelle (Oestringen und Rüstringen); und durch: Hausmannsstelle, Landhäuslingsstelle, Häuslingsstelle (Wangerland).

Die Brandversicherung geschieht in der alten Herrschaft Jever bei der Gesellschaft in Jever (s. pag. 274), in der Herrschaft Kniphausen bei der *kniphäuser Brandversicherungsgesellschaft*, bei welcher alle Gebäude in der Herrschaft Kniphausen, ausgenommen Mühlen und Kirchen, nach vollem Taxationswerth versichert werden müssen. Am Schlusse des Jahres 1858 waren versichert:

Digitized by Google

a) bei der jeverschen Brandversicherungsgesellschaft

in der Gem.	Cleverns	.	181	Gebäude zu	65860	℔.
„ „ „	Sandel	. .	118	„ „	46240	„
„ „ „	Schortens	.	467	„ „	189660	„
„ „ „	Sillenstede	.	349	„ „	153830	„
„ „ „	Sande	. .	286	„ „	186600	„
„ „ „	Neuende	. .	333	„ „	207250	„
„ „ „	Heppens	. .	86	„ „	48310	„
„ „ „	Pakens	. .	306	„ „	166750	„
„ „ „	Waddewarden		258	„ „	195580	„
„ „ „	Oldorf	. .	127	„ „	75520	„
„ „ „	Wüppels	.	120	„ „	97660	„
„ „ „	St. Joost	.	98	„ „	66090	„
„ „ „	Wiarden	.	209	„ „	188140	„
„ „ „	Minsen	. .	261	„ „	192040	„
„ „ „	Hohenkirchen		500	„ „	352560	„
„ „ „	Middoge	.	123	„ „	120920	„
„ „ „	Tettens	. .	385	„ „	243640	„
„ „ „	Wiefels	. .	98	„ „	71490	„
„ „ „	Westrum	.	47	„ „	38670	„
„ „ „	Wangeroge	.	56	„ „	31060	„
	im Ganzen also:		4308	„ „	2737870	„

b) bei der kniphäuser Brandversicherungsgesellschaft

in der Gem.	Accum	. .	127	Gebäude zu	83400	℔.
„ „ „	Fedderwarden		220	„ „	161600	„
„ „ „	Sengwarden		313	„ „	215790	„
	im Ganzen also:		668	„ „	460790	„

Im ganzen Amt Jever waren also versichert 4976 Gebäude zu 3198660 ℔. Im Durchschnitt ist demnach jedes Gebäude

in der Herrschaft Jever	.	versichert zu	635,5 ℔.
„ „ „	Kniphausen	„ „	689,8 „
im ganzen Amt Jever:		„ „	644,9 „

An Gemeindeabgaben*) wurden im Amt Jever im Jahre 1854 aufgebracht:

---

*) Siehe Anmerkung auf Seite 116.

Digitized by Google

in Cleverns . . 829 ₰,
„ Sandel . . . 390 „
„ Schortens . . 3037 „
„ Sillenstede . . 2678 „
„ Sande . . . 3265 „
„ Neuende . . 3420 „
„ Heppens . . 869 „
„ Pakens . . . 2702 „
„ Waddewarden . 2576 „
„ Oldorf . . . 856 „
„ Wüppels . . 1197 „
„ St. Joost . . 1131 „
„ Wiarden . . 2199 „
„ Minsen . . . 3004 „
„ Hohenkirchen . 6359 „
„ Middoge . . 861 „
„ Tettens . . . 3555 „
„ Wiefels . . . 851 „
„ Westrum . . 674 „
„ Wangeroge . 13 „

im Ganzen also 40466 „ wobei zu bemerken ist, daß aus der Herrschaft Kniphausen die entsprechenden Angaben fehlen.

Von dieser Summe fallen auf Deich- und Siellasten 14455 ₰, d. h. 35,7 % der Gesammtsumme, und an Umlagen für Kirchenzwecke sind einbegriffen 5030 ₰. Die Armenunterhaltung kostete das Amt damals 16720 ₰ (in jener Summe einbegriffen) oder 41,3 % sämmtlicher Communalsteuern, oder per Kopf der Bevölkerung (1853: 16021, nämlich ohne Kniphausen) 1,04 ₰. Von der Gesammtsumme kommen auf den Kopf der Bevölkerung 2,52 ₰.

Im Jahre 1860 hatte das Amt aufzubringen:

an Klassensteuer . . . 12819,7 ₰,
an klass. Einkommensteuer 7160,0 „
in Summa 19979,7 „
oder à Kopf . . . 1 ₰ 1,17 ₰.

Unter der Bevölkerung des Amts Jever fanden sich 1858:

Lutheraner: . . 18516 = 96,29 % der Ges.-Bevölk.
Reformirte: . . 564 = 2,93 „ „ „
Unirte: . . . 8 = 0,04 „ „ „

Digitized by Google

Katholiken: . .	48 =	0,25 %	der Ges.-Bevölk.
Andre Christen:	42 =	0,23 „	„ „
Juden: . . .	50 =	0,26 „	„ „

Die „andern Christen“ sind fast ausschließlich Baptisten. Sie machen mit denen der Stadt Jever von der evangelischen Bevölkerung Jeverlands 0,4 % aus, welche Procentziffer dieselbe ist, wie die betreffende für das ganze Herzogthum.

Jeverland hatte 1855: 45 Volksschulen mit 50 Lehrern und 2994 Schülern, von denen 214 Knaben turnten und 120 Schülerinnen Unterricht in Handarbeiten genossen. Auf jede Schule kamen durchschnittlich 67, und auf jeden Lehrer 60 Schüler. Beide Durchschnittsziffern gehören zu den niedrigeren im Herzogthum. Jeverland hat eine Menge sehr wenig volkreicher Gemeinden, welche dennoch je ihre eigne Schule besitzen; daher dieses Verhältniß. Die Schülerzahl machte von der ganzen Bevölkerung des Amts (1855 = 19039 Seelen) 15,73 % aus.

I. Oestringen. (Mit Herrschaft Kniphausen).

a. Geest.

35. Stadtgemeinde **Jever.** S. S. 263.

36. Die Gemeinde **Cleverns** (741 Einw.) wird im Norden von Jever, im Osten von Jever und Schortens, im Süden und Westen von Sandel, und im Nordwesten von Hannover begrenzt. Sie besteht im Süden aus Geest und Moor, im Norden aus Marsch. Die Kirche der Gemeinde steht zu Cleverns, dem einzigen größeren Dorfe der Gemeinde. Cleverns bildet eine einzige Bauerschaft mit den Orten:

Cleverns 230, Schenumer Nist 5, Kuhbroksdeich 14, Kuhbroksmeer 3, Husumermeer 5, Husumerfeld 13, Husum 47, Rochensteert 4, Dornbusch 9, Tüschenbeiden 3, Holttun 6, Warte 7, Hohewarfe 7, Rottkuhl 10, Sietwendung 9, Grenze 19, Dreckhörne 7, Kälberhamm 42, Voßland 14, Schwemme 4, Eckermoor 3, Intüsken 15, Barderstede 40, Groß-Schenum 7, Klein-Schenum 36, Schenum 3, Brakerei 10, Blumenkohl 4, Schützenhof, früher Buskohl, 4, Rahrdum 161,

und hat eine zweiklassige Schule, welche 1855: 105 Schüler zählte. Die Orte Schenum, Rahrdum, Blumenkohl und Buskohl (jetzt Schützenhof) sind nach Jever eingepfarrt und schulpflichtig. Eine Ziegelei beschäftigt durchschnittlich 14 Arbeiter.

Digitized by Google

1852 hatte die Gemeinde:

157 Pferde,
722 Stück Rindvieh,
150 Schweine,
314 Schafe,
7 Ziegen und
251 Bienenstöcke.

37. Die Gemeinde **Sandel** (377 Einw.) nimmt die Südwestecke von Jeverland ein und wird im Norden von Cleverns, im Osten von Cleverns und Schortens, im Süden von Schortens und Hannover, und von Letzterem auch im Westen umgeben. Bei ungefähr um 25 % größerer Fläche hat Sandel nur halb so viel Einwohner als Cleverns. Es besteht ganz aus Geest und Moor. Die sandeler Kirche soll schon im 10. Jahrhundert erbaut sein, ist aber 1702 vollständig erneuert. Die Gemeinde bildet eine einzige Bauerschaft und hat eine einklassige Schule mit 67 Schülern im Jahre 1855. Sandel besteht aus folgenden Wohnorten:

Sandel 66, Wollacker 6, Ostermöns 125, Dreihäuser 12, Hoyerskamp 5, Haidacker 3, Dorfstätte 6, Nobiskrug 6, Grappermöns 63, Schanz 5, Burg 20, Horsten 60.

Sandel hat eine Ziegelei, 1855 mit 16 Arbeitern.

1852 zählte man in Sandel:

116 Pferde,
534 Stück Rindvieh,
65 Schweine,
127 Schafe und
22 Bienenstöcke.

38. Die Gemeinde **Sillenstede** (1135 Einw.) liegt ebenfalls noch größtentheils auf der Geest und zwar auf dem östlichen Rand derselben; nur zum kleineren Theil erstreckt sie sich nördlich und östlich in die Marsch hinein. Die Kirche zu Sillenstede ist eine der ältesten im Lande; sie ist 1233 gebaut. Die Wohnorte der Gemeinde bilden die drei Bauerschaften:

a) Dorf Sillenstede 416.
b) Nord-Sillenstede (Marienholz 5, Luggerei 4, Moorhausen nördlicher Theil 31, Bösselhausen 13, Theil von Wiedel 10, Gummelstede 23, Mühlenreihe 40, Groß-Relingshausen 8, Klein-

Digitized by Google

Relingshausen 5, Depenhausen 9, Purkswarfe 20, Am Sengwarder Wege 18, Warfreihe 36, Am Purkswarferwege 3).

c) Süd-Sillenstede (Benlesstede 12, Conhausen 27, Klein-Conhausen 4, Petersburg 8, Siebethshausen 8, Wulfswarfe 7, Zielens 17, Klein-Spieker 4, Wegshörn 3, Groß-Spieker 6, Hohewarfe 6, Waterlock 10, Glarum 27, Grafschaft 112, Grafschafterfeld 28, Hogenell 6, Klein-Barkel 9, Südamerika 6, Moorsum 35, Moorsumerfeld 31, Pöttken 6, Stummeldorf 55, Moorhausen südlicher Theil 67).

Die Gemeinde hat eine zweiklassige Schule im Kirchdorf, welche 1855: 206 Schüler zählte.

Der Viehstand betrug 1852:

304 Pferde,
1442 Stück Rindvieh,
319 Schweine,
538 Schafe,
3 Ziegen und
244 Bienenstöcke.

39. Die Gemeinde **Schortens**, an Fläche die größte, an Einwohnerzahl (1684 Einw.) die zweite Gemeinde Jeverlands, abgesehen von der Stadt Jever, wird umgeben im Norden von Sandel, Cleverns, Jever, Sillenstede und Accum, im Osten von Accum, und im Süden von Sande und von hannövrischem Gebiet. In Ost und Süd erstreckt es sich in die Marsch hinein; im übrigen umfaßt Schortens Geest und Moor. Schon um die Mitte des 12. Jahrhunderts ward zu Schortens von den Oestringern, nach einem glänzenden Siege über die Wangerländer, eine Kirche gebaut (s. pag. 247). 1361 ward sie zerstört und neu errichtet.

Die Wohnorte der Gemeinde vertheilen sich in die Bauerschaften:

a) Schoost (Schoost 124, Hammerich 9, Papentun 7, Upjever 27, Wildkamp 4, Addernhausen 136, Oestringfeld 28).

b) Schortens (Schortens 494, Schortenserhorst 13, Jungfernbusch 4, Beim Jungfernbusch 32, Kloster 8, Bei der Heidmühle 23, Klein-Ostiem 94, Papenmoorland 10).

c) Groß-Ostiem (Groß-Ostiem 157, Bohlswarfe 50, Brauterei 5, Heidmühle 11, Bei Heidmühle 27, Feldhausen 104, Barkel 42, Abbikenhausen 31, Kiesau 2, Schlüchtens 5, Brandsstätte 11 Weißenfloh 8).

Digitized by Google

d) Roffhausen (Roffhausen 163, Hobbie 7, Middelsfähr 40, Hinkerei 8).

Erstere drei ziehen sich am Südrande der jeverschen Geest entlang; die letztere liegt ganz in der Marsch. Von dem Geestantheil der Gemeinde bildet einen großen Theil das Forstrevier Upjever, welches 1007,50 Kat.-Jück Eichen- und Tannenforst umfaßt. Die erste Anlage zu diesem Forst soll Fräulein Maria gemacht haben. Er gehört jetzt als Revier zum Forstdistrict Neuenburg, und wird jetzt von einem Revierförster und 2 Holzwärtern verwaltet. Im Bereich desselben befand sich ehedem das Kloster Oestringfelde, welches schon 785 als Mönchskloster gestiftet sein soll, später, wahrscheinlich um 1350, in ein Nonnenkloster verwandelt worden, und 1556 aufgehoben ist. Der Name Papentun, welcher eine Oertlichkeit in der Nähe bezeichnet, scheint darauf sich zu beziehen. Zu Roffhausen stand die Burg der Edlen von Roffhausen, (oder Rofhausen) einer Familie, welche sich vielfach um Jeverland verdient gemacht hat, namentlich in den Wirren mit Ostfriesland. Siehe pag. 252 u. ff. Die Burg soll eine der festesten im Lande gewesen sein.

Eine Ziegelei in der Gemeinde hatte 1855: 6 Arbeiter.

Schulen besitzt die Gemeinde:

1 dreiklassige zu Schortens, ... 1855 mit 277 Schülern.
1 einklassige zu Roffhausen, ... „ „ 30 „

Im Jahre 1852 zählte man in Schortens:

361 Pferde,
1668 Stück Rindvieh,
327 Schweine,
1096 Schafe,
15 Ziegen und
434 Bienenstöcke.

b. Marsch.

40. Die Gemeinde **Westrum,** an Fläche gleich Heppens, welche beide von den Landgemeinden Jeverlands den geringsten Flächeninhalt haben, an Seelenzahl (174 Einw.) die letzte jeversche Gemeinde, grenzt im Norden an Tettens und Oldorf, im Osten an Waddewarden, im Süden an Jever und im Westen an Wiefels. Die Gemeinde ist eine einzige Bauerschaft mit den Ortschaften:

Westrum 53, Bohneterei 15, Stennerei 5, Reiseburg 14, Herzhausen 11, Strakens 11, Schreiersort 18, Rickelhausen 20, Brakerei 5, Neuenkrug 7, Kattens 10 und Sorgenfrei 5,

Digitized by Google

letztere beide nach Jever eingepfarrt, und hat eine einklassige Schule, 1855 mit 15 Schülern.

Im Jahre 1852 zählte man in Westrum:

93 Pferde,
400 Stück Rindvieh,
136 Schweine,
96 Schafe,
1 Ziege und
63 Bienenstöcke.

41. Die Gemeinde **Waddewarden** (832 Einw.) grenzt im Osten an Pakens und Sengwarden, im Süden an Sillenstede, im Westen an Jever und Westrum und im Norden an Oldorf und Wüppels. Die Kirche zu Waddewarden ist eine der größten und schönsten Jeverlands. Die Gemeinde zerfällt in die 3 Bauerschaften:

a) Waddewarden (Waddewarden 203, Warfe 22, Klein-Waddewarden 13, Gummelsburg 9, Ibbenhausen 6, Lübbenhausen 16, Klein-Garsiens 5, Canarienhausen 8, Haddien 101, Wegshörne 2, Haihausen 12, Pophausen 9).

b) Wassens (Groß-Wassens 5, Klein-Wassens 12, Bei Wassens 5, Bei Hohebrücke 13, Suddens 14, Bei Tralens 7, Tralens 31, Holschhausen 9, Nenndorf 24, Schreiersort 13, Heringhausen 4, Hackhausen 6, Ulfenburg 17, Am Gänsewege 7, Elmsenhausen 9, Frauhausen 6, Sietwendung 21, Horsiens 8, Schieferstätte 6, Klein-Depenhausen 8, Gilde 3, Lübsenburg 9).

c) Tain (Tain 34, Mehringsburg 9, Fettpott 2, Waterpott 12, Depenhausen 25, Rothe Haus 9, Garmsenhausen 6, Fuleriege 7, Sommer 5, Winter 3, Fookwarfe 14, Edohausen 8, Nadorst 4, Waddewarder Mühle 11, Neu-Strückhausen 9, Groß-Strückhausen 8, Klein-Strückh. 5, Groß-Folkersh. 9, Klein-Folkersh. 9).

Sie bildet eine einzige Schulacht; die zweiklassige Schule hatte 1855: 140 Schüler.

Man zählte 1852 in Waddewarden:

333 Pferde,
1584 Stück Rindvieh,
339 Schweine,
397 Schafe,
1 Ziege und
144 Bienenstöcke.

Digitized by Google

42. Die Gemeinde **Wüppels** (378 Einw.) grenzt im Norden an St. Jooſt, im Oſten an Pakens, im Süden an Pakens und Waddewarden, und im Weſten an Oldorf. Die Gemeinde bildet die 2 Bauerſchaften Wüppels und Nauens, hat aber nur eine einklaſſige Schule, welche 1855: 54 Schüler zählte. Die Ortſchaften der Gemeinde ſind:

a) Wüppels (Wüppels 78, Hohe Haus 6, Kapshörne 4, Depenhauſen 8, Neuwerk 7, Oeſterdieken 19, Klein-Lauenſtede 3, Nauens 7, Altendeich 45, Groß-Fiſchhauſen 13, Finkenburg 4, Süder-Sietwendung 3, Lilienhof 14, Auskündigerei 3).

b) Nauens (Altebrücke 6, St. Jooſter Mühle 13, Krummehörne 5, Norder-Sietwendung 9, Groß-Popkenhauſen 4, Obenhauſen 9, Bonnhauſen 7, Klein-Nauens 4, Nauens 4, Lauenſtede 11, Altendeich 76, Wüppelſergroden 8).

Der Viehbeſtand der Gemeinde betrug 1852:

145 Pferde,
508 Stück Rindvieh,
141 Schweine,
143 Schafe,
9 Ziegen und
54 Bienenſtöcke.

43. Die Gemeinde **Pakens** (993 Einw.) grenzt im Oſten an die Jade, im Süden an Sengwarden, im Weſten an Waddewarden und im Norden an Wüppels. Sie zerfällt in die beiden Bauerſchaften: Pakens öſtlicher und weſtlicher Theil, welche die Wohnorte in ſich ſchließen:

a) Pakens, weſtlicher Theil (Hookſiel, weſtlicher Theil 224, Klein-Warfen 11, Dieken 7, Burg 8, Pakens 46, Wüſtenei 6, Bakenhauſen 8, Langengroden 10, Rüſchenſtede 6, Depenhauſen 5, Tünnen 14, Terſens 6, Bottens 13).

b) Pakens, öſtlicher Theil (Hookſiel, öſtlicher Theil 483 (mit Groß-Burrei 6, Klein-B. 13), Pakenſer-Altendeich 66, Schmidtshörne 6, Gerrietshauſen 11, Ovelgönne 13, Maihauſen 16, Pakenſer-Groden 22).

Terſens und Bottens (unter a) ſind nach Waddewarden eingepfarrt.

Der wichtigſte Ort der Gemeinde iſt Hookſiel, wohl auch ſchlechthin „der Hook" genannt. Hookſiel iſt ein Flecken, der aber 2 verſchiedenen Gemeinden, und darin 3 verſchiedenen Bauerſchaften angehört. Es enthält nämlich:

Digitized by Google

1) der sengwarder Antheil (s. folg. S.) 11 Wohnh. mit 70 Einw.
2) „ pakenser Antheil, und zwar
a) Bauerschaft westlicher Theil: 33 „ „ 224 „
b) „ östlicher „ . 81 „ „ 483 „
also der ganze Ort 125 „ „ 777 „

Der Hafen von Hooksiel, gewissermaßen der Hafen von Jever, wird viel besucht, wie aus den Schiffsverkehrtabellen oben pag. 259 u. ff. hervorgeht. Er kann z. B. über 40 Schiffe bequem fassen. Schiffe über 80 Last groß können aber nur bei Hochwasser einlaufen. Vor dem Hafen brennt ein Leuchtfeuer 14′ über mittlerer Fluth. Seit 1828, wo der Ort 470 Einwohner hatte, ist die Bevölkerung um 65,32 %, oder jährlich im Durchschnitt um 2,18 % gewachsen, was für einen Ort, der bis jetzt keine einzige das ganze Jahr hindurch practicable Straße ins Binnenland besitzt, schon von Bedeutung ist. — Der Michaelis-Pferde- und Krammarkt zu Hooksiel (Hooksmarkt) hat für Jeverland fast die Bedeutung eines Volksfestes, ähnlich wie der rodenkircher Markt für Stad- und Butjadingerland.

Zu Hooksiel bestanden 1855: 1 Kalkbrennerei (Muschelkalk), 1 Ziegelei mit 9 Arbeitern, 1 Lederfabrik mit 2 Arbeitern, 2 Schiffswerfte mit 2 Helgen und 10 Arbeitern. Direct von Schifffahrt lebten 136 Menschen. Eine Leihbibliothek hatte damals 700 Bände. Der Ort hat 1 Arzt und 1 Apotheke.

Schulen hat die Gemeinde:
1 einklassige zu Pakens, 1855 mit 36 Schülern.
1 zweiklassige „ Hooksiel, „ „ 113 „

Vieh hatte Pakens im Jahre 1852:
119 Pferde,
485 Stück Rindvieh,
120 Schweine,
183 Schafe,
24 Ziegen und
10 Bienenstöcke.

Herrschaft Kniphausen.

44. Die Gemeinde **Sengwarden,** (1361 Einw.) im Norden von Pakens, im Osten von der Jade, im Süden von Fedderwarden und im Westen von Sillenstede und Waddewarden begrenzt, ist der nördliche Theil der Herrschaft Kniphausen, ursprünglich aber die selbständige Herrschaft

Digitized by Google

Inhausen. Die Burg Inhausen an der Südgrenze der Herrschaft war der Stammsitz der Häuptlinge von Inhausen. 1495 wurde Kniphausen mit Inhausen vereinigt, indem Iko von Kniphausen seine Herrschaft seinem Vetter Fulf von Inhausen vermachte, unter der Bedingung, daß derselbe sie auch von Ostfriesland zu Lehn nähme. So geschah es; und von da an nannten sich alle spätern Besitzer Herren oder Freiherrn von In- und Kniphausen.

Sengwarden hieß ehedem Senwert oder Sennewert. Die Kirche ist mit 2 Predigern besetzt. Die Ortschaften bilden die 7 Bauerschaften:

a) Sengwarden (Sengwarden 338, Groß-Sandberg 9, Klein-Sandberg 3).
b) Wehlens (Wehlens 89, Heddoburg 6, Putzwei 9, Westerhausen 68).
c) Bohnenburg (Bohnenburg 120, Utwarfe 28, Groß-Buschhausen 19, Klein-Buschhausen 6, Wilshausen 6, Mühlenstätte 11, Hut 6, Bohnenburger Reihe 10, Vacanzpastorei 9, Klockthorn 4, Hookfiel (sengwarder Antheil) 70).
d) Inhauserfiel (Inhauserfiel 91, Tammhausen 16, Meinershausen 23, Altacker 7, Idschenhausen 16, Rommelhausen 17).
e) Utters (Utters 50, Schönengroden 8, Klein-Schönengroden 2, Voslapp 54, Schreibpult 4, Altona 8, Bauens 9, Pütthausen 19, Uthausen 2).
f) Breddewarden (Breddewarden 74, Altendeich 51, Coldehörne 4, Beim Mitteldeich 1, Tidofeld 9, Altona 16).
g) Anzetel (Anzetel 44, Inhausen 14, Heisterberg 5, Grashaus 6).

Das Dorf Sengwarden hat das Aussehen eines Fleckens. Von Bedeutung sind die Pferdemärkte zu Sengwarden, namentlich der Herbstmarkt, welcher in den Anfang des September fällt; Sengwarden hält jährlich 2 Pferde- und Viehmärkte, um den 22. April und den 8. September.

Zum Herbstmarkte 1857 wurden aufgetrieben 835 Pferde u. verkauft 194.
„ „ 1858 „ „ 684 „ „ „ 230.
„ „ 1859 „ „ 936 „ „ „ 270.

Zu Sengwarden bestehen 7 Lohgerbereien als Nebengeschäfte, 1 Sägemühle vom Wind getrieben ꝛc.

Schulen hat Sengwarden:

1 zweiklassige zu Sengwarden, 1855 mit 125 Schülern,
1 einklassige „ Breddewarden, „ „ 35 „
1 „ „ Bohnenburg, „ „ 61 „

Digitized by Google

45. Die Gemeinde **Fedderwarden** (1090 Einw.) bildete ehemals mit Accum die ursprüngliche Herrschaft Knyphausen (ohne Inhausen). Es wird im Norden von Sengwarden, im Osten von der Jade und Neuende, im Süden von Accum, und im Westen von Sillenstede begrenzt. Ehemals hieß die Gemeinde „Feddewert". Sie sollte eigentlich, wie auch jetzt, immer 2 Pfarrer haben; doch ist seit Jahren nur eine von den beiden Pfarreien besetzt gewesen. Die Wohnorte bilden die 4 Bauerschaften:

a) Fedderwarden (Fedderwarden 272, Schildwache 5, Bei Fedderwarden 14, Hörne 21, Ninive 2, Pommerei 6, Bonnhausen 12, Berghausen 1, Putt 6, Groß-Frankreich 5, Klein-Frankreich 4, Bei Knyphausen 6).

b) Steindamm (Steindamm 54, Fedderwarder Mühle 10, Schilldeich 19, Schnapp 29, Ramina 5, Mitteldeich 7, Finkenburg 7).

c) Coldewei (Coldewei 84, Himmelreich 21, Klinkerei 10, Knyphauserſiel 136, Kreuzelwerk 10, Knyphausen 59, Hohewerth 46, Hohewerther Grashaus 12, Heiligengroden 23, Holterei 4, Schnapp 8).

d) Fedderwardergroden (Fedderwardergroden 98, Hörne 17, Holländerei 3, Rohmpott 6, Kaßboom 6, Keelköpken 4, Bei Knyphauserſiel 34, Mitteldeich 9, Kreuzweg 3, Klein-Ramina 4, Bei Coldewei 4, Coldewei 4).

Zu der vorletzten gehört jetzt die Burg Knyphausen, früher „Knipens" genannt. Das alte schöne Schloß ist 1708 abgebrannt; aus dem stehengebliebenen Marstall wurde dann ein neues Schloß erbaut, welches meist von gräflich bentinckschen Beamten bewohnt worden ist. Einer der schönsten Gärten Jeverlands umgiebt das Schloß.

Die Gemeinde hat 2 einklassige Schulen; die zu Fedderwarden hatte 1855: 73, und die zu Knyphauserſiel damals 104 Schüler. Bis 1859 bestand außer diesen beiden Schulen noch eine dritte zu Knyphauser Burg (Knyphausen), deren Schüler (1855: 63) bei Auflösung der Schule den benachbarten zugewiesen sind.

Fedderwarden zählt in seinem Gebiet 7 Lohgerbereien als Nebengeschäfte.

Ein Arzt wohnt in Fedderwarden, und es besteht daselbst eine Apotheke.

Digitized by Google

46. Die Gemeinde **Accum** (546 Einw.), der südwestliche Theil der Herrschaft Kniphausen, wird im Norden von Sillenstede, im Osten von Fedderwarden, im Süden von Neuende und Schortens, und im Westen von Schortens begrenzt. Die Kirche steht mit dem Kirchdorfe auf einer Anhöhe und ist 1719 erbaut. Sie ist die einzige reformirte Kirche des Herzogthums und es sind ihr die Reformirten der ehemaligen Herrschaft Kniphausen in Bezug auf Seelsorge, Unterricht in der Religion und Sacramente zugewiesen, so wie sich die Reformirten des übrigen Jeverlands, namentlich der benachbarten Gemeinden zu ihr zu halten pflegen. Accum hat neben 353 Lutheranern 193 Reformirte unter seiner Bevölkerung. Zu letzteren kommen aus Fedderwarden und Sengwarden noch 144 und aus den übrigen jeverschen Gemeinden, vorzugsweise auf die nächsten vertheilt, noch 227. Bei der Kirche sind 2 Pfarrer angestellt.

Die Gemeinde zerfällt in die 2 Bauerschaften:

a) Accum (Accum 213, Memmhausen 41, Bungerei 3, Edoburg 19, Mennhausen 32).

b) Langewerth (Langewerth 152, Rundum 19, Hölle 10, Fegefeuer 9, Wierth 33, Alt-Mühlenstätte 2, Ringelei 3, Accumersiel 10).

Der Name Accumersiel in letzterer bezeichnet die Stelle des 1522, als der rüstringer Siel gebaut war, eingegangenen dortigen Sieles in oder an der Made.

1855 hatte Accum in seiner einklassigen Schule 55 Schüler.

In Accum bestehen 5 Lederfabriken (Lohgerbereien) als Nebengeschäfte.

Zur Unterhaltung der Nebenschulen im Kniphäusischen (Accum, Fedderwarden und Sengwarden) besteht ein Fonds: die allgemeine Kniphäuser Schulcasse, 1758 vom Grafen Wilhelm Bentinck begründet, 1854 mit einem Vermögen von circa 4000 ℔ Gold, welches freilich für sich nicht ausreicht. Die Casse wird unter Aufsicht des Oberschulcollegiums in Oldenburg verwaltet. Kirchen- und Schulwesen zusammen unterstützt die Kniphäuser Vacanzcasse, aus den Einkünften vacant gewordener und nicht wieder besetzter Predigerstellen zu Sengwarden und Accum entstanden, 1854 mit einem Kapital von reichlich 30000 ℔ Gold.

Digitized by Google

II. Rüstringen.

47. Die Gemeinde **Sande** (1046 Einw.) bildet den südlichsten Theil Jeverlands. Im Norden wird Sande von Schortens, im Osten von Neuende und dem Jadebusen, im Süden von Zetel und im Westen von hannövrischem Gebiet begrenzt. Ursprünglich ohnstreitig großentheils Meeresboden, dann durch Menschenhand dem Meere abgewonnen, darauf wieder zum Theil vom Meer verschlungen (Oberahm, Seediek ꝛc.) und endlich nach und nach vom Menschen zurückerobert, ist das Gebiet der Gemeinde, namentlich der südliche und östliche Theil desselben, durch Müh und Gefahr theuer erkaufter Boden, der aber auch solche durch üppige Fruchtbarkeit fast überall reichlich lohnt. Wahrscheinlich ist auch die Kirche zu Sande (oder: zum Sande, wie der Volksmund sagt,) erst nach den Zerstörungen der Fluthen von 1509 und 1511, wo Oberahm, Seediek ꝛc. untergingen, erbaut.

Sande zerfällt in die 4 Bauerschaften:

a) Sanderahm (Sanderahm 73, Hohenwarf 12, Oberahm 49, Oberahmer Vorwerk 23, Jeversches Zollhaus 6, Ahmdeich 17, Fuleriege 68, Sanderhörne 14, Gribberei 5, Ostergroden 20, Mitteldeich 8, Keelköpken 2, Pförtners Weg 8, Hoheluft 4).

b) Salzengroden (Salzengroden 79, Fischelhörne 21, Meierei 6, Sander Neudeich 10, Helle 4, Buschhausen 14, Tannenscher Groden 10, Neugrodendeich 16).

c) Seedeich (Seediek) (Sande 103, Seedeich 73, Neu-Marienhausen 10, Alt-Marienhausen 9, Mariensiel 79, Altenhof 10, Bulsterdeich 13, Sander Mühle 9, Sander Mitteldeich 3, Flüchterei 4, Neufeld 18).

d) Sande (Sande 78, Quersack 5, Sanderhof 6, Altendeich 53, Knull 4, Neufeld 36, Dollstraße 32, Busch 6, Leileckerhörne 26).

Schulen hat die Gemeinde, welche eine einzige Schulacht bildet, 1 zweiklassige zu Sande und 1 einklassige zu Sanderahm, zusammen 1855 mit 156 Schülern.

Sande hat 1 Kalkbrennerei.

In Sande hat 1 Arzt seinen Wohnsitz.

An Vieh zählte man 1852:

326 Pferde,
1454 Stück Rindvieh,
286 Schweine,

Digitized by Google

323 Schafe,
6 Ziegen und
187 Bienenſtöcke.

48. Die Gemeinde **Neuende** (1490 Einw.) wird im Norden von Accum und Fedderwarden, (oder von der früheren Herrſchaft Kniphauſen, oder von der Made bis zu ihrer Mündung als Rüſtertief durch den Rüſtringerſiel,) im Oſten von der Außenjade, Heppens und vom preuß. Hafengebiet, im Süden von der Binnenjade und im Weſten von Sande begrenzt. Ehedem hieß das Kirchſpiel Insmerhave oder Jesmerhave. Der jetzige Name in der Form: „Nyende" kam erſt auf, als nach der Fluth von 1511 die Reſte des Kirchſpiels mit denen von Bandt zu einem neuen vereinigt wurden. Man ſagt nun, daß die vorhandene Kirche zu Insmerhave zu klein geweſen ſei und deßhalb ein „neues Ende" habe darangebaut werden müſſen. Bei der Kirche ſind 2 Prediger angeſtellt. Der Boden der Gemeinde iſt fette Marſch. Die Wohnorte derſelben bilden die 6 Bauerſchaften:

a) Neuende (Neuende 21, Kirchreihe 88, Siebethsburg 8, Altengroden 46, Neuengroden 19, Neugrodendeich 37).
b) Schaar (Schaar 176, Kattrepel 8, Schaardeich 68, Klein-Belt 6, Lindenhof (früher Geſchengatt) 9, Schaarreihe 40, Brüggehaus 13, Neuende 9).
c) Altengroden (Altengroden 183, Rüſterſiel 145, Neugrodendeich 18, Wiemkerei 3, Ruſcherei 7, Buſch 10, Neuhaus 10, Hohehaus 9).
d) Ebkeriege (Ebkeriege 148, Groß-Belt 10, Heſſens 6, Junkerei 6).
e) Kopperhörn (Bandt 55, Kopperhörn 112, Bandterdeich 17).
f) Bandt (Bandterdeich 40, Bandt 73).

Letztere beide beſtehen aus Reſten des ehemaligen Kirchſpiels Bandt.

Zu Schaar werden jährlich 2 Märkte abgehalten.

Die Gemeinde hat eine zweiklaſſige Schule, 1855 mit 175 Schülern.

Zu Neuende befindet ſich eine Kalkbrennerei.

Im Jahre 1852 fanden ſich:

389 Pferde,
1540 Stück Rindvieh,
342 Schweine,
656 Schafe,
3 Ziegen und
225 Bienenſtöcke.

Digitized by Google

49. Die Gemeinde **Heppens** (576 Einw.) bildet die südöstliche Ecke Jeverlands, im Osten von der Außenjade, im Süden vom preuß. Hafengebiet und im Uebrigen von Neuende begrenzt. Auch Heppens hat durch die Fluthen von 1509 und 1511 viel gelitten, namentlich der südöstliche Theil, welcher, der Rest von dem schon lange vorher untergegangenen Kirchspiel Dowens, und unter dem Namen Dauensfeld, oder Dowensfeld, schon eben so lange mit Heppens vereinigt, nur mit der größten Anstrengung und nur zum Theil durch immer neue Opfer an Land, indem mehremale der Deich weiter landeinwärts gelegt werden mußte, erhalten werden konnte. Nur verhältnißmäßig geringe Flächen sind später wiedergewonnen. Die Gemeinde bildet eine einzige Bauerschaft mit den Wohnorten:

Heppens 238, Neu-Heppens 161, Tonndeich 63, Neugrodendeich 5, Am Neugrodenwege 5, Wierth 6, Bandt 7, Am Mühlenwege 15, Reithock 10, Lilienburg 6, Kopperhörn 12, Fuleriege 48;

und hat eine einklassige Schule, welche 1855: 55 Schüler zählte.

An Vieh besaß Heppens 1852:

121 Pferde,
524 Stück Rindvieh,
91 Schweine,
206 Schafe,
1 Ziege und
15 Bienenstöcke.

Das **preußische Hafengebiet** ist aus Theilen der Gemeinden Neuende und Heppens gebildet. Von Neuende sind dazu 145 Kat.-Jück, und von Heppens 555 Kat.-Jück, also im Ganzen 700 Jück abgetreten, d. h. reichlich 0,07 □Meilen. Diese Fläche trug 1854, als dieselbe Preußen übergeben wurde, 19 Wohnhäuser mit 109 Bewohnern, welche den größten Theil des Areals im Besitz hatten. Diese sind meist in die oldenburgische Nachbarschaft übergesiedelt, da sie ihre Güter an die preußische Behörde abgeben mußten. Die Erwerbung dieses Gebietes hat den Gemeinden Neuende und Heppens die Chausseeverbindung mit Sande ꝛc. gebracht, so wie ein bedeutendes Wachsthum des Verkehrs. Preußische Baubeamte und Arbeiter bringen Geld- und Productenumsatz. Der Hafenbau schreitet zwar nur langsam vor: das Terrain erfordert eine Menge von Vorarbeiten. Doch sind mit Baumaterial, welches zum weitaus größten Theil zu Wasser herbeigeschafft wird, eingelaufen:

Digitized by Google

1857: 669 Schiffe von zuſammen 11118 Laſten mit 1401 Mann.
1858: 763 „ „ „ 15201 „ „ 1657 „
1859; 567 „ „ „ 11444 „ „ 1238 „

Es ſind übrigens die ſtatiſtiſchen Data über dies Gebiet, wie ſich von ſelbſt verſteht, nicht mit in die vorſtehenden ſo wie nachfolgenden entſprechenden Data für das Gebiet des Herzogthums Oldenburg aufgenommen.

III. Wangerland.

50. Die Gemeinde **St. Joost** (371 Einw.), ehedem Hohenſtief, und dann erſt St. Jodocus, wie es ſcheint, genannt, als die Kirche nach Eindeichung des St. Jooſter Grodens gebaut wurde, — bis dahin ſcheint die Gemeinde nach Hohenkirchen eingepfarrt geweſen zu ſein; — bildet einen langen ſchmalen Streifen, der im Oſten an die Jade vom crilldumer bis zum hohenſtiefer Siel, im Süden an Wüppels, im Weſten an Hohenkirchen und im Norden an Wiarden grenzt. Sie bildet eine einzige Bauerſchaft, mit den Orten:

St. Joost 46, St. Jooſter Altendeich 26, Altebrücke 2, Hohenſtiefersiel 13, St. Jooſter Groden 166, Crilldummerſiel 86, Hodens 9, Maiſidden 12, Neu-St. Jooſter Groden 11,

und hat eine einklaſſige Schule, welche 1855: 66 Schüler zählte.

Im Jahre 1852 befanden ſich in St. Joost

121 Pferde,
434 Stück Rindvieh,
87 Schweine,
161 Schafe,
28 Ziegen und
7 Bienenſtöcke.

51. Die Gemeinde **Wiarden** (799 Einw.) grenzt im Oſten an die Jade, im Süden an St. Joost, im Weſten an Hohenkirchen und im Norden an Minſen. Die wiarder (der Ton der Ausſprache ruht auf der erſten Silbe) Kirche iſt ohnſtreitig eine der älteſten Kirchen im Lande; ſchon 1164 nennen ſie die Chroniſten. Die Gemeinde zerfällt in die beiden Bauerſchaften:

a) Binnendiſtrict (Wiarden 217, Schwarzenburg 12, Weberei 5, Sparenburg 11, Groß-Aukens 12, Klein-Aukens 10, Mahnhamm 6, Immerwarfen 9, Kronenburg 4, Wiarder Hammerich

Digitized by Google

10, Stumpens 58, Kaiſershof 6, Eukwarfe 21, Hungerhauſen 12, Buſch 9, Hohensminde 25, Moſeshütte 4, Zwickhörne 8, Wiarder-Altendeich 98, Jooſterei 4, Kaiſerei 7).

b) Grodendiſtrict (Wiardergroden 146, Hohenſtiefersiel 6, Hörne 5, Horumerſiel — ſüdl. Theil — mit Haſerei 94).

Schulen hat Wiarden

1 zweiklaſſige zu Wiarden, . 1855 mit 79 Schülern,
1 einklaſſige „ Horumerſiel, „ „ 58 „

Zu Wiarden befindet ſich 1 Kalkbrennerei, welche Muſcheln brennt. Ein Arzt hat daſelbſt ſeinen Wohnſitz.

Bei der Zählung von 1852 fanden ſich:

242 Pferde,
673 Stück Rindvieh,
246 Schweine,
302 Schafe,
17 Ziegen und
119 Bienenſtöcke.

52. Die Gemeinde **Minſen** (1045 Einw.) nimmt die Nordoſtecke von Jeverland ein. Im Norden und Oſten ſtößt Minſen an die See und grenzt im Süden an Wiarden und Hohenkirchen, und im Weſten an Hohenkirchen. Die Kirche, früher mit zwei, jetzt mit einem Paſtorat, iſt zuverläſſig eine der älteſten Kirchen des Landes. Das Gebiet der Gemeinde iſt eines von denen, die im Laufe der Jahrhunderte mit am meiſten den Zerſtörungen durch die Fluthen ausgeſetzt geweſen ſind. Bald iſt hier eingedeicht, bald wieder ausgedeicht worden; und noch heute gehören die Deiche der ſchilliger Hörne zu den am leichteſten gefährdeten des Landes.

Minſen theilt ſich in die Bauerſchaften:

a) Weſterende (Minſen 124, Baſſens 45, Rulkerei 11, Dauenſtrift 17, Norderaltendeich 87, Jürgenshauſen 19, Tengshauſen 17, Schweperei 3, Förrien 97, Jachterei 6, Hammerich 4, Norderaußendeich 34).

b) Oſterende (Hafen 13, Schillig 51, Oſteraußendeich 41, Horumerſiel 128, Hammerich 14, Horum 104, Warfen 10, Hohenhenne 12, Diekhauſen 9, Backerei 2, Nebenkrug 5, Oſteraltendeich 62, Dattershauſen 10, Stumpenſer Mühle 18, Norderaltendeich 75, Förrien 27).

c) Wangeroge 121.

Digitized by Google

Horumerſiel iſt ein Ort von Bedeutung für den Schifffahrtsverkehr Jeverlands. Horumerſiel (wiarder und minſer Antheil zuſammen) hatte im Jahr 1828 189 Einwohner, dagegen „ „ 1858 222 „ was eine Bevölkerungszunahme von 17,5 % bedeutet. Außer dem Deich nördlich von Horumerſiel hat man verſucht eine Seebadeanſtalt herzuſtellen.

Minſen hat 1 zweiklaſſige Schule, welche 1855: 141 Schüler enthielt.

Im Jahre 1852 zählte man:

268 Pferde,
907 Stück Rindvieh,
272 Schweine,
679 Schafe,
6 Ziegen und
74 Bienenſtöcke.

Die eigenartigſte Gemeinde Jeverlands war bis 1860, wo ihr der Character einer ſelbſtändigen politiſchen Gemeinde genommen iſt, und wo ſie als Bauerſchaft der Gemeinde Minſen zugelegt wurde, **Wangeroge.** Doch iſt ſie fürs erſte noch eine Kirchengemeinde für ſich.

Die Inſel, jetzt reichlich 1 Meile vom feſten Lande entfernt, ſoll vor Alters mit dieſem zuſammengehangen haben, dann aber durch die Meeresfluth von demſelben abgeriſſen ſein. Die Sage giebt ihr urſprünglich eine oſtweſtliche Ausdehnung, etwa ſo groß, wie die von Jeverland, ſo daß einerſeits der Harleſtrom vorausgeſetzt erſcheint, andrerſeits das Watt, welches jetzt „Minſer olde Oog" heißt, als Theil von Wangeroge gilt. Weiterhin iſt dann die Geſchichte der Inſel nur die Geſchichte fortdauernder Zerſtörung, wie denn noch heute die Zerbröckelung derſelben unter unſern Augen vorſchreitet, die Bewohner nach und nach zum Aufgeben ihrer Heimath nöthigend.

Das Wattgebiet, aus dem Wangeroge ſich unmittelbar erhebt, iſt etwa 3 mal ſo groß, als die Inſel ſelbſt, wie ſie auf der ausgezeichneten Karte vom Herzogthum Oldenburg vom Vermeſſungsdirector Freiherrn von Schrenk 1856 in ihrem Zuſtande vor den Sturmfluthen am Weihnachtstage 1854 und am Neujahrstage 1855 ſich darſtellt. Den nördlichen Theil des Watts nimmt Wangeroge dergeſtalt ein, daß an der Nordküſte der Inſel nur ein ſchmaler Wattſtreifen vorliegt, während ſüdwärts das Waſſer auf beinah ¼ Meile weit bei Ebbezeit die Küſte der Inſel verläßt. Nordwärts legt ſich außerdem noch eine

Digitized by Google

Sandbank, die Nordplate genannt, vor die Insel. Hat das Minser Olde Oog einmal zu Wangeroge gehört, so ist die „blaue Balge“ als ein Meereseinbruch anzusehen, welcher die Insel in zwei Stücke zerriß, von denen das östliche dann bald ganz fortgespült wurde. Hat die ganze Insel noch früher mit dem festen Lande zusammengehangen, so muß man die jetzige Harle wie den Jadebusen für eine durch Sturmfluth zu einem Meerbusen erweiterte Flußmündung halten (vgl. pag. 20), wo die Harle denn freilich, namentlich heute, nur einen Meerbusen in weite Wattgebiete hinein darstellt, indem sie nach Ost und West ihre Landufer durchbrochen und fortgeschwemmt hat. Aehnliche busenartige Rinnsale finden sich zwischen allen Nordseeinseln von der Weser bis zur Ems und darüber hinaus in die Watten hineingespült, alle in südöstlicher Richtung eindringend, alle ostwärts nach Vereinigung mit der nächsten Balge strebend, so daß breitere oder schmalere tiefe Rinnsale von West nach Ost alle diese Balgen verbinden. Südlich von Wangeroge verbindet das „Gatt vom Wrack“ zwischen dem wangeroger Watt und dem Watt: „das neue Brack“, die Harle mit der blauen Balge; und von der blauen Balge aus erstreckt sich südwärts vom Minser Olden Oog eine Balge südöstlich der Jade entgegen, nur daß sie dieselbe nicht völlig erreicht.

Wangeroge, d. h. die „wangrische Insel“, da man „Oog“ sowohl mit dem germanischen „Auge“, „eye“, als auch mit dem normannischen „Oe“ in Verbindung bringen kann, muß ehemals eine bedeutend größere Bevölkerung gehabt haben, nicht bloß wie jetzt, sondern auch wie schon seit Hunderten von Jahren. Die Insel hatte 2 Kirchen, eine im Osten und eine im Westen. Fruchtbares Land im Innern war durch mächtige Dünenketten vor dem Meer geschützt. Die westliche Kirche wurde nebst dem umliegenden Lande zur Zeit von Fräulein Maria ein Raub des Meeres, und Stürme trieben die nördliche Dünenkette vor sich her nach Süden. Die Bewohner mußten sich zurückziehen; ihre Weiden und Aecker wurden entweder von den Wellen oder vom Sande begraben. So ging es weiter. 1730 waren noch etwa 300 Matt (= fast 310 Kataster-Jück) gute Viehweiden, zum Theil sogar gute Fettweide, vorhanden, so daß einige Hundert Stück Rindvieh geweidet werden konnten. 1770 war nur mehr für 30—40 Stück Hornvieh und für etwa 500 Schafe Weide vorhanden. Bald nachher mußte man sogar anfangen Heu zur Winterfutterung vom Festlande zu holen. 1828 war nur ein kleiner Weideplatz mehr übrig mit spärlicher Nahrung für wenige Kühe und etwa 170 Schafe. Der Flor der 1819 errichteten Seebadeanstalt

Digitized by Google

ſcheint zwar auch auf die Bodencultur fördernd gewirkt zu haben, denn 1852 zählte man auf Wangeroge

12 Pferde,
22 Stück Rindvieh, worunter
21 Milchkühe,
46 Schweine,
249 Schafe und
3 Ziegen.

Aber ſeitdem ſind dieſe Ziffern im Abnehmen, namentlich ſeit der Aufhebung des Seebades als öffentlichen Unternehmens im Jahre 1855.

So war auch die Einwohnerzahl auf Wangeroge bis 1791 auf 175 Seelen geſunken, dann 1828 wieder auf 246 geſtiegen, welche damals 75 Jück Wieſen- und Gartenland beſaßen. 1850 beſaß die Inſel 381, 1853: 370, 1855: 342, und 1858 nur mehr 121 Einwohner.

Der Haupterwerbszweig der Inſulaner war und iſt Schifffahrt, welche die Männer den größten Theil des Jahres fern von der Inſel hält. Den Frauen, den zur Seefahrt zu Jungen und den Alten liegt die geringe Landwirthſchaft und Viehzucht ob. Fiſcherei wird wenig betrieben; unter der Badeſaiſon faſt nur für den Bedarf der Gäſte. Unter Anton Günthers Regierung wurden in der Nähe der Inſel Auſternbänke angelegt, welche zeitweiſe gut rentirt haben ſollen, ſpäter aber aufgegeben ſind. Die wichtigſte Einnahmequelle der Inſel war aber zuletzt die 1819 vom Herzog Peter Friedrich Ludwig errichtete Badeanſtalt, welche in günſtigen Jahren bis 800 Gäſte heranzog. Die Unternehmung einer Saline im Jahre 1832 war verfehlt; ſie hatte nicht berückſichtigt, daß zur wohlfeilen Gewinnung des Kochſalzes aus Meerwaſſer ein andres, namentlich wärmeres Klima erforderlich iſt. Die Saline ward 1854 aufgegeben, nachdem ſie durch mehrere Hände gegangen war.

Von größter Bedeutung für die Schifffahrt, namentlich für die ſichere Einfahrt in die Jade und die Weſer, iſt Wangeroge durch ſeine Landmarken. Als zu Fräulein Marias Zeit die beiden wangeroger Kirchthürme zerſtört wurden, lagen die Bremer ſie dringend an, einen neuen Thurm zur Landmarke für ihre Schiffe zu erbauen. Aber erſt Johann XVI von Oldenburg, ihr Nachfolger, erbaute von 1597 bis 1602 einen neuen, dicken, 200 Fuß hohen Thurm mit 2 Spitzen. Eine dritte ſpäter darauf gebaute Spitze diente zum Leuchtthurm. Mehrere große Rüböllampen leuchteten von demſelben durch 48 Fenſter ins Meer

Digitized by Google

hinaus. Anton Günther errichtete später, oder erst 1687 sein zerbstischer Nachfolger in Jever, mehr im Norden eine Feuerbake, einen runden Thurm, in welchem ein Stein über der Eingangsthür jene Jahreszahl getragen haben soll, worin von Michaelis bis Weihnacht, und von Fastnacht bis Ostern Nachts ein Steinkohlenfeuer auf eisernem Rost brannte. Dies Feuer soll man 3½ Meilen seewärts haben sehen können. 1815 wurde der Thurm mit einer Kuppel überbaut, in welcher von da an argandsche Lampen mit sphärischen Reflectoren angewendet wurden. In der Sturmfluth vom 3. Februar 1825, welche ein großes Stück der Nordküste von Wangeroge wegriß, ward auch dieser Thurm zerstört. 1830 ward ein neuer Leuchtthurm erbaut, nachdem bis dahin ein Balkengerüst ihn ersetzt hatte. Er war 84 Fuß hoch und trug eine Crystallkuppel, in welcher ein katoptrisches Drehlicht hergestellt wurde. 8 große argandsche Lampen waren mit ihren Reflectoren auf einem eisernen Reif befestigt, welcher durch ein Uhrwerk in beständiger Drehung um seinen Mittelpunkt erhalten wurde. Eine ganze Umdrehung dauerte 16 Minuten. Ein Schiff sah daher an seinem Ort auf dem Meer, je nach dem Wetter bis in eine Entfernung von 3 Meilen, eine Minute lang etwa das Licht einer Lampe, dann etwa eben so lange kein Licht, dann wieder das Licht der nächsten Lampe ꝛc. Eine und dieselbe Richtung vom Leuchtthurm aus war also unter 16 Minuten 8 mal erleuchtet und eben so oft dunkel.

In den Sturmfluthen von Weihnacht 1854 und Neujahr 1855 wurde der Leuchtthurm so sehr gefährdet, daß man fürchten mußte, die nächste Sturmfluth könne ihn stürzen. Die Meereswellen bespülten schon das Fundament des Thurmes. Daher wurde im Sommer 1855 der Bau eines neuen Thurmes mitten in den Dünen begonnen, und seit dem Sommer 1856 leuchtet von demselben ein noch helleres katoptrisches Drehlicht, 97′ über mittl. Fluthhöhe. Dieser Leuchtthurm steht auf 53°47′,7 nördl. Br. und 25°33′,5 östlich von Ferro (oder 7°53′,9 östlich von Greenwich).

Diese letzten Sturmfluthen haben vom Dorfe Wangeroge einen großen, den nördlichen Theil weggespült, und gefährden bereits den starken Thurm, in welchem die Kirche der Insel eingerichtet ist. Der Friedhof ist bereits von den Wellen verschlungen. Der bis dahin vom Dorf aus sich sanft abdachende Strand ist bis auf die darunter liegende Kleischicht abgespült und bildet jetzt hart am Kirchthurm und am Rest des Dorfes entlang einen nicht grade bedeutenden, aber plötzlichen Ab-

Digitized by Google

sturz ins Gebiet der Wasser, das Fundament des Kirchthurms theilweis bloß legend. Auf diesen Kleischichten finden sich Spuren früherer Menschenthätigkeit. So werden einst vielleicht einmal, außer den wenigen Lampenwärtern des Leuchtthurms, überhaupt nur mehr Spuren von den frühern Bewohnern des Eilands übrig sein.

53. Die Gemeinde **Hohenkirchen** (1899 Einw.) ist von den Landgemeinden Jeverlands an Fläche die zweite, an Seelenzahl die erste. Sie grenzt im Norden an die Nordsee, wo sie an den in den letzten Jahrhunderten gewonnenen Groden in der alten Harle-Bucht theilnimmt, im Osten an Minsen, Wiarden und St. Joost, im Süden an Oldorf und im Westen an Tettens und Middoge. · Die Kirche der Gemeinde soll schon 1057 gebaut sein. Sie war die Hauptkirche von Wangerland — die Gau-Kirche, wovon der Ort seinen frühesten Namen Goekerke bekommen haben wird. Der Erzbischof von Bremen, der in diesen Landen die geistliche Gerichtsbarkeit führte, hielt hier einen Dekan und eine advocatia ecclesiae. Später wurde die Kirche befestigt von Edo Wimken dem Aelteren, und war eine der stärksten Festungen im Lande. So scheint Hohenkirchen von jeher nächst Jever der zweite Ort Jeverlands gewesen zu sein. Die Kirche ist mit 2 Predigern besetzt. Die Gemeinde zerfällt in die 8 Bauerschaften:

a) Funnenser-Rott (Funnens 64, Funnenser-Altendeich 47, F.-Neuendeich 48, Platthaus 6, Willmsweg 8, Süd-Wollhuse 6, Klein-Tengshausen 6, Bei Tengshauser Mühle 8, Kollhörn 4).

b) Grimmenser-Rott (Grimmens 23, Windshuse 13, Harkerei 5, Weinberg 7, Pikhausen 3, Klein-Rhaude 5, Rhaude 12, Brennerei 5, Gnurrei 7).

c) Hoffinger- (und Johann-Meiners-) Rott (Hohenkirchen 318, Bübbens 68, Gottels 84, Grünhaus 8, Jellistede 6, Helmstede 6, Rothe Haus 7, Klein-Wollhuse 8, Nord-Wollhuse 6, Thedafeld 5, Am Grimmenser Wege 7, Bei Gottels 18, Ledernlampe 5).

d) Süder-Rott (Rasemeer 4, Eihuse 11, Wayens 25, Ihnikwarfe 4, Auhuse 15, Gronhuse 11, Süderhausen 16, Südergroden 13, Ehmelbült 2).

e) Werder-Rott (Groß-Werdum 32, Klein-Werdum 31, Landeswarfen 27, Flinterei 3, Bült 2, Zappland 8, Rinkerei 4, Bei der Sielwendung 6, Klein-Kupferburg 4, Groß-Coldewei 8, Klein-Coldewei 5, Grützmacherei 6, Kaperei 8, Ulsterhausen 8, Klein-Ulfershausen 4, Zweite Pastorei 9).

Digitized by Google

f) Altgarmsfiels-Rott (Altgarmsfiel 103, Mederner Altendeich 49, Pulvermacherei 7, Gänsehuk 5, Finkennest 15, Hollhuse 8, Flenzerei 4, Fridderei 3, Groß-Ulfershausen 11, Popphuse 9).

g) Mederner-Rott (Mederns 139, Krullwarfen 9, Potthuse 6, Hüdelsberg 9, Hahnerei 8, Lindernland 11, Kollhörn 10, Groß-Eilshausen 9, Klein-Eilshausen 11, Carlseck 20).

h) Friederikensiels-Rott (Friederikensiel 159, Friederikengroden 23, Friederikenvorwerk 21, Sophiengroden 7, Sophiendeich 20, Neu-Augustengroden 28, Friedrich-Augustengroden 56, Neu-Friederikengroden 31, Stull 14, Stulldeich 5).

In der Hoffinger-Rott liegt das Kirchdorf. Zu den drei letztgenannten Rotten gehören die nach Hohenkirchen eingepfarrten Theile der Anhaltiner, Friederiken, Friedrich-Augusten, Neu-Augusten und Neu-Friederiken Groden. Zu Mederns soll vor Alters eine Kirche, wenigstens eine Kapelle als Filial von Hohenkirchen gestanden haben.

Schulen hat die Gemeinde

1 dreiklassige zu Hohenkirchen, 1855 mit 104 Schülern.
1 einklassige „ Altgarmsfiel, „ „ 50 „
1 „ „ Mederns, „ „ 35 „
1 „ „ Friederikensiel, „ „ 74 „

Hohenkirchen hat 1 Lohmühle, 7 Lederfabriken (als Nebengeschäfte) ꝛc. Ein Arzt hat seinen Wohnsitz daselbst. Auch ist eine Apotheke vorhanden.

Im Jahre 1852 besaß Hohenkirchen

663 Pferde,
2360 Stück Rindvieh,
631 Schweine,
1076 Schafe,
27 Ziegen und
315 Bienenstöcke.

54. Die Gemeinde **Tettens** (1403 Einw.) wird eingeschlossen im Norden von Middoge und Hohenkirchen, im Osten von Hohenkirchen und Oldorf, im Süden von Wiefels und im Westen von hannövrischem Gebiet und Middoge. Sie zerfällt in die 5 Bauerschaften:

a) Tettenser Oster-Rott (Tettens 126, Pievens 37, Busenackshörne 8, Köllerkamp 2, Schlingerhausen 2, Bolzerei 3, Ridder 12, Groß-Neshausen 7, Klein-Neshausen 5, Kopperburg 8, Ollacker 9, Stummhausen 8, Birkshausen 6, Birkshof 12, Harzburg 11,

Digitized by Google

Fugels 3, Hollhuse 6, Webershäuser 8, Huniburg 5, Ziffenhausen 21, Förriesdorf 21, Vicarienhausen 7, Drosterei 2, Belmshelm 9, Wunnenspill 4, Verlorne Herberge 4).

b) Tettenser Süder-Rott (Tettens 97, Tiedmerswarfe 11, Tettenser Mühle 10, Middelswarfen 7, Dwingenburg 4, Kibitznest 8, Wichtens 80, Klein-Wichtens 16, Bussenhausen 43, Schlött 10, Wegshörne 20).

c) Tettenser Norder-Rott (Ziallerns 82, Buterei 4, Tettenser-Altendeich 25, Tettenser Altengroden 13, Hofhamm 47, Oesterdeich 64, Struckerei 12, Hammshausen 28, Harmburg 15, Altona 4, Ussenhausen 13, Ufkenhausen 8, Kiefhaus 8, Waterpohl 4, Altgarmssiel 15, Kleihauerei 6, Alpenkast 2).

d) Garms (Neugarmssiel 70, Garms — mit den Vorwerken: Großen-, Süder-, Norder-Garms, Oesterdeichshof und Ostergroden — 65, Oesterdeich mit Oesterdeichshof 17, Altgarmssiel 17).

e) Grodendistrict (Neugarmssiel 78, Sophiengroden 48, Sophienstel 39, Friedrich-Augustengroden 51, Javenlock 7, Oelschlägerei 9).

Zu ersterer gehört das Kirchdorf; die Orte Garms, Alt- und Neugarmssiel und Sophienstel ꝛc. in den letzteren liegen auf dem Gebiet des früheren Harle-Busens. Schulen hat die Gemeinde:

1 zweiklassige zu Tettens, ... 1855 mit 143 Schülern.
1 einklassige zu Neu-Garmssiel, . . „ „ 64 „
1 „ „ Friedrich-Augustengroden, „ „ 41 „

Zu Tettens hat ein Arzt seinen Sitz.

1852 besaß Tettens: 425 Pferde,
1807 Stück Rindvieh,
617 Schweine,
679 Schafe,
7 Ziege und
244 Bienenstöcke.

55. Die Gemeinde **Middoge** (438 Einw.) — früher Medog — bildet einen schmalen Streifen die Nordwestecke Jeverlands entlang, und grenzt im Norden an die Nordsee, im Osten an Hohenkirchen und Tettens und im Süden und Westen an hannövrisches Gebiet. Die Gemeinde ist erst im Anfang des 17. Jahrhunderts von Tettens getrennt. Middoge besitzt den größten Theil seiner Fläche in den Grodenländereien der Harlebucht, wo die oben (pag. 244) erwähnte „Goldene Linie" ein Theil der Grenze ist. Die Gemeinde besteht aus den drei Bauerschaften:

Digitized by Google

a) Middoge (Middoge 103, Kleine Häuser 18, Schönhörne 24, Christianshof 10, Klein-Münchhausen 9, Haus Middoge 11).

b) Garmser- und Sophiengrodendistrict (Garms mit den Vorwerken: Westergarms, Kleinengroden und Mittelgarms 26, Sophiengroden 33, Groß-Münchhausen 8, Oesterdeich 5, Rosenthal 9, Pfahlhaus 3, Hölle 5, Altes Vorwerk 4).

c) Friedrich-Augusten- und Neu-Augusten-Groden (Friedrich-Augustengroden 91, Neu-Augustengroden 26, Kaperei 16, Goldene Linie 37).

Die beiden letzteren hängen mit der ersten nur durch einen schmalen Streifen die Grenze entlang zusammen.

Die Gemeinde hat eine einklassige Schule zu Middoge, zu welcher übrigens die nördlichen Groden nicht pflichtig sind. 1855 zählte dieselbe 36 Schüler.

1852 fanden sich in Middoge:

236 Pferde,
690 Stück Rindvieh,
183 Schweine,
288 Schafe,
4 Ziegen und
85 Bienenstöcke.

56. Die Gemeinde **Oldorf** (439 Einw.) wird im Süden von Waddewarden, im Westen von Tettens, im Norden von Hohenkirchen und im Osten von Wüppels und St. Joost begrenzt. Sie bildet eine einzige Bauerschaft, so wie eine einzige Schulacht. Die Wohnorte sind:

Oldorf (Oldorf 96, Oldorferwarf 63, Rudolfstätte 8, Poggenburg 5, Goldenring 4, Pulterei 3, Barbarei 2, Busch 8, Oldorferbaum 6, Süder-Sietwendung 44, Norder-Sietwendung 14, Garsiens 8, Katzenthurm 6, Tatshausen 20, Tammhausen 16, Scherrei 5, Hillershausen 9, Gammens 21, Klein-Gammens 3, Oldewarfen 9, Uthausen 26, Olmütz 4, Neuwarfen 32, Stolterei 2, Kupferstede 4, Wegshörne 4, Ikenhausen 7, Gammenserweg 5).

Letztere beide Orte sind nach Wüppels eingepfarrt.

Die einklassige Schule hatte 1855: 49 Schüler.

Bis Oldorferbaum an der Südgrenze der Gemeinde ist die wangerländische Chaussee vollendet.

Digitized by Google

1852 fanden sich in Oldorf:

138 Pferde,
488 Stück Rindvieh,
123 Schweine,
180 Schafe und
65 Bienenstöcke.

57. Die Gemeinde **Wiefels** (382 Einw.) grenzt im Norden an Tettens, im Osten an Westrum und Jever, im Süden an Jever und im Westen an hannövrisches Gebiet. Die Gemeinde bildet eine einzige Bauerschaft mit den Wohnorten:

Wiefels 125, Schmidtshörne 15, Klein-Wiefels 13, Bulterei 3, Gödekenhausen 7, Klein-Scheep 7, Fuleriege 10, Groß-Scheep 29, Groß-Ollacker 10, Klein-Ollacker 6, Stürscheep 5, Quanens 24, Grashaus 12, Utlande 20, Klein-Utlande 9, Olmütz 3, Grützmacherei 4, Halbeland 5, Dobbelei 5, Schluiß 5, Middelswarfen (nach Cleverns eingepfarrt) 17, Vereinigung 5, Schnittkerei 4, Gramberg 6, Schursens 13, Fischershäuser 4, Groß-Hauskreuz 3, Klein-Hauskreuz 6, Am Ottenburger Wege 7, (von Gramberg an sämmtlich nach Jever eingepfarrt),

und hat 1 einklassige Schule, 1855 mit 45 Schülern.

In der Gemeinde besteht eine Käsefabrik.

Der Viehstand der Gemeinde betrug 1852:

183 Pferde,
872 Stück Rindvieh,
315 Schweine,
250 Schafe,
1 Ziege und
25 Bienenstöcke.

2. Die Geestlandschaften des Herzogthums.

a. Die alt-oldenburgischen Geestlandschaften.

α. Die friesische Wede.

Stadt und **Amt Varel.** Gemeinden 58—61.

Es ist schon gesagt, daß der Name „friesische Wede" nicht mehr im Munde des Volkes lebt, und daß sicher die oftmalige Zerreißung des ursprünglich höchst wahrscheinlich dadurch bezeichneten Bezirks in

Digitized by Google

verschiedene politische Gemeinschaften die Ursache davon ist. Sehen wir aber auf die Bodenbildung und berücksichtigen, daß die vormalige Herrschaft Varel und die Gemeinden Bockhorn und Zetel unbestritten Theile dieser Landschaft gewesen sind, so wird es leicht sein, den Umfang der alten friesischen Wede zu bestimmen.

Die eben genannten jetzt schon lange oldenburgischen Theile der friesischen Wede grenzen im Nordosten an die Jade; im Norden reichen sie in die Marschniederung hinein, welche 1509 und 1511 von der Jade verschlungen und erst später durch Johann des XVI. und Anton Günthers Eindeichungen zum Theil zurückgewonnen ist. Im Süden sehen sie sich vom Ammerlande durch die moorigen, hie und da in wirkliches Moor übergehenden Heideflächen der Wapelniederung (Herrenmoor ꝛc.) und des Jührdener Feldes getrennt, welches letztere bei Landwehr, südlich von Neuenburg, sich nach Westen zuspitzend dem Lengener Moor die Hand bietet. So ist der Bezirk gegen das heutige übrige Herzogthum natürlich abgegrenzt und hat nach Süden durch die Moore nur zwei natürliche Verbindungswege, einen von Varel oder Bockhorn über Conneforde nach Wiefelstede, und einen von Neuenburg über Landwehr und Bredehorn nach Westerstede.

Im Norden setzt sich nun die Marschniederung vom oldenburgischen Gebiet aus westlich noch weit ins hannövrische Gebiet hinein fort, bald in eine moorige Wiesenniederung übergehend. Zwischen Repsholt und Leerhave nimmt diese Niederung südwestliche Richtung an und geht dann allmählig in die ostfriesischen Hochmoore über. Von diesen ist das vorhin genannte Lengener Moor nur ein Theil, und zwar der unmittelbar mit denselben zusammenhängende südöstliche Theil derselben.

Durch diese Umgrenzung stellt sich die friesische Wede als eine naturgemäß selbständige Landschaft dar, von Rüstringen, Oestringen, Ostfriesland und Ammerland geschieden. Sie ist also eine der Höhengruppen des Theiles vom Weser-Ems-Lande, welcher oben pag. 16 u. ff. als mittlere Stufe unter dem Namen „ammersche Geest“ begriffen ist.

Der Name „Wede“ bezeichnet einen District, oder überhaupt alles, was einer Kirche zugehört, was ihr zusteht (v. Wicht u. a. m.). Er kommt auch in der Form Weeme, Wedem, Wedum vor. Wenn nun Varel schon vor Alters eine der Hauptkirchen Frieslands genannt wird, so erklärt sich danach der Name „friesische Wede“ dahin, daß dadurch das Land bezeichnet ist, welches ursprünglich vielleicht nach Varel eingepfarrt war, für welches später vielleicht Varel als bremische Decanats-

Digitized by Google

pfarrei die nächste geistliche Gerichtsbarkeit übte, wie Hohenkirchen in Wangerland.

Zu einer in sich geschlossenen und zusammenhaltenden Selbständigkeit scheint die friesische Wede nie gekommen zu sein. Häuptlinge zu Gödens, Friedeburg und Varel treten in der Geschichte auf, aber immer wie es scheint, durch verschiedene Interessen in verschiedene Bahnen gezogen. So ist die Landschaft von jeher ein Zankapfel zwischen Ostfriesland und Oldenburg gewesen, denen sich zeitweise als dritte Bewerber die Häuptlinge von Jever anreiheten.

Seien es nun Gefährdung von außen — durch ostfriesische oder jeversche Ansprüche an die Obergewalt im Lande — seien es innere Zwiespältigkeiten gewesen: genug, 1386 erkannten die Einwohner von Varel ihre Abhängigkeit von Konrad II., Grafen von Oldenburg, dem Sohne des bei Coldewärf im Treffen wider die Butjadinger gefallenen Grafen Konrad I., an. Es war zur Zeit Edo Wimkens des Aelteren; die Vareler ahmten also im Wesentlichen den drei jeverschen Landen nach, indem sie sich unter den Schutz des Mächtigeren begaben. Die vareler Häuptlinge, die Brüder Edo und Ilies erkannten die Oberherrlichkeit Konrads II. dann ebenfalls an und erneuerten diese Anerkennung noch 1419, indem sie sich und ihren Nachkommen übrigens den Besitz von Varel vorbehielten.

Daß die jeverschen Häuptlinge, namentlich Edo Wimken der Aeltere Ansprüche an Varel und die übrige friesische Wede werden erhoben haben, geht daraus hervor, daß, wie auch oben schon erzählt, Sibeth Papinga von Jever 1428 diesen seinen Ansprüchen an Varel und der ganzen friesischen Wede zu Gunsten des Grafen Diedrich von Oldenburg entsagte, wie es scheint, weil er Diedrichs Sohn Moritz aus der Taufe gehoben. Hier sind unter der friesischen Wede ausdrücklich Varel, Bockhorn und Zetel verstanden. Um diese letztern gab es indeß noch langjährige Kämpfe mit den ostfriesischen Grafen. In den Kriegen gegen Focko Ukena von Leer eroberte Diedrich von Oldenburg die Friedeburg 1435. In Folge dessen huldigten ihm die Kirchspiele Markese (St. Marcus, jetzt Marx), Wiesede, Etzel und Horsten, der jetzt ostfriesische Theil der friesischen Wede. Die Friedeburg übrigens gab er 1436 gegen Zahlung von 1000 Gulden wieder heraus, wodurch die Huldigung der gen. Kirchspiele natürlich illusorisch wurde. Hamelmann sagt (pag. 194): „Wiewol er aber ein vorsichtiger und verstendiger Herr gewesen, so hat er sich doch in einem (nämlich diesem) stück mercklich verloffen."

Digitized by Google

Doch sah sich sein Sohn und Nachfolger Gerhard der Muthige noch im Besitz der ganzen Wede. 1457 noch entsagten die Häuptlinge Eden von Gödens und Hicke Boyings von Werdum ausdrücklich zu Gerhards Gunsten allen ihren Ansprüchen und Rechten auf die Wede; aber schon 1460 verband sich Edo Boyings, Hicke Boyings Sohn, mit den Häuptlingen Tanno Düren von Jever, Lübbe Onken von Knieperis, Alko von Inhausen und Syrik von Friedeburg wider Gerhard zur Vertheidigung ihrer Rechte an der Wede. Jetzt zeigten sich die Folgen der übereilten Zurückgabe der Friedeburg. Gerhard erkannte die Nothwendigkeit einen festen Waffenplatz in dem bestrittenen Lande zu besitzen, und baute deßhalb 1462 die Feste Neuenburg. Als er selber den ersten Stein dazu legte, warf er seinen Handschuh darunter und rief mit seinem gewöhnlichen Fluch: „daß die Friesen der Bammel schlage! Immer sagen sie, ich baue auf dem Ihren. Nun leg ich doch den ersten Stein auf's Meine!"

Dieser Bau war natürlich den ostfriesischen Häuptlingen ein Dorn im Auge, und mußte ihre Eifersucht gegen Gerhard noch vergrößern. Ja, ostfriesische Chronisten werfen Gerhard sogar vor, er habe mitten im besten Frieden versucht die Friedeburg zu überrumpeln. Er habe Syrik von Friedeburg besucht, mit Gefolge natürlich. Beim Gelage habe er mehre Male ein niederdeutsches Lied angestimmt:

Ruse, Muse,
Mal'k (=jeder) seh to sinen Huse!

Als er das zum dritten Male gethan, habe Syrik, der sich vorgesehen, gesagt: „Laßt es gut sein, Herr von Oldenburg! Seht nur auf euer eigenes Haus: das meine ist wohl verwahrt." Auf ein Zeichen von ihm seien dann 78 wohlbewaffnete Knechte ins Gemach getreten. Gerhard habe zwar betheuert, das Lied ohne feindselige Absicht angestimmt zu haben; doch seien beide voll Mißtrauen wider einander geschieden. Dies soll 1463 geschehen sein.

Hinter den Bestrebungen, die Wede den Oldenburgern wieder zu entreißen, stand als Schürer Ostfriesland, und zwar anfänglich Edzard und dann dessen Sohn Ulrich von Greetsiel. Als dieser aber immer entschiedener nach der Alleinherrschaft in Ostfriesland, Jeverland ꝛc. strebte, wurden die Häuptlinge von Jever, Gödens, Friedeburg ꝛc. mehr und mehr von ihrer Eifersucht auf Oldenburg abgelenkt. Ja, Syrik von Friedeburg scheint sich sogar dem Grafen Gerhard befreundet zu haben, denn Syrik bestimmte Gerhard, als seinen Bundesgenossen,

Digitized by Google

zu seinem Erben. Syrik starb 1474, als grade Gerhard zu Neuß am Rheine im Begriff war mit Karl dem Kühnen zur Eroberung von West- und Ostfriesland einen Bund zu schließen. Als Syrik auf dem Todbette lag, ließ er den oldenburgischen Drosten auf Neuenburg zur Besitznahme rufen. Ehe aber der Drost anlangte, war Syrik schon gestorben, und die Friedeburg bereits in den Händen der Ostfriesen. Es gelang Gerhard auch nicht sich in den Besitz der Feste zu setzen.

Dafür fiel bald darauf Varel gänzlich an Oldenburg. Der letzte vareler Häuptling Hayo gerieth 1481 in eine Fehde mit den Münsterländern. Er suchte Hülfe bei seinem Freunde Gerhard. Als dieser Hülfe versprach, gab Hayo sein Wort, daß Gerhard sein Erbe sein solle, wenn er in der Fehde sein Leben verliere. Hayo fiel, und Gerhard setzte sich unverweilt in den Besitz der Erbschaft. Das geschah 1481.

Bald darauf, 1483, gerieth Graf Adolf von Oldenburg, Gerhards Sohn, auf einem Streifzuge in ostfriesische Gefangenschaft. Erst der Sieg seines Bruders Johann XIV. beim bokeler Holz im Jahre 1486 über die Ostfriesen und der darauf folgende Vergleich befreiten ihn. Oldenburg entsagte seinen Ansprüchen auf Marx, Etzel, Horsten und Wiesede und mußte noch ein Lösegeld von 3500 Gulden versprechen. Zur Sicherung dieser Summe erhielt Ostfriesland die Dörfer Zetel und Driesel zum Unterpfande.

Lange noch dauerten die Fehden mit Ostfriesland. In Oldenburg war auf Gerhard sein Sohn Johann XIV., in Ostfriesland auf Ulrich dessen Sohn Edzard gefolgt. Johann XIV. hatte Stad- und Butjadingerland erobert, was Edzard für einen Verlust ansah. In Ostfriesland hatte die Wage des Sieges vielfach auf- und abgeschwankt in der sog. großen sächsischen Fehde, von welcher schon mehrfach die Rede gewesen ist. Endlich hatte sich jedoch Edzard ziemlich behauptet, sich noch 1517 wieder in den Besitz der Friedeburg, welche ihm entrissen war, gesetzt und von da aus durch Ueberrumpelung und Einschüchterung so wie unter allerlei Versprechungen gegen die Fräulein Maria, Anna und Dorothea von Jever, deren Schloß und Land eingenommen. Jetzt war man allseitig des Streites müde. Zu Zetel kam 1517 am 3. December ein Friede zu Stande, wonach Edzard die Friedeburg behielt, aber die Dörfer Zetel und Driesel, welche 1486 verpfändet worden, an Oldenburg zurückgegeben wurden. So scheint hier endgültig die friesische Wede zwischen Oldenburg und Ostfriesland getheilt zu sein.

Digitized by Google

Durch das Testament Anton Günthers vom Jahre 1649 wurde von der friesischen Wede das Kirchspiel Varel als „edle Herrschaft Varel" abgetrennt, indem Anton Günther solche nebst andern Gütern seinem natürlichen Sohne Anton, nachmals als Anton I. von Aldenburg in den Reichsgrafenstand erhoben, vermachte. Dies Vermächtniß rief zwar lang dauernde Streitigkeiten zwischen den Agnaten des oldenburgischen Hauses, den Königen von Dänemark und den Herzogen von Plön (Holstein) und Anton I. von Aldenburg hervor; doch wurde des letztern Sohn Anton II. von Aldenburg 1693 durch Vertrag im Besitz der edlen Herrschaft Varel und eines Theiles der übrigen seinem Vater vermachten Güter in Stad-, Butjadinger- und Jeverland, namentlich der Herrlichkeit Knyphausen, anerkannt.

So ist seitdem die friesische Wede nicht bloß in einen oldenburgischen und hannövrischen Theil gespalten, sondern der oldenburgische Theil selber, welcher freilich schon vorher in die beiden Aemter Varel und Neuenburg getheilt war, gehörte jetzt in gewissem Sinne zweien verschiedenen Herren an, indem durch die Bildung des aldenburgischen Besitzes trotz des Vorbehaltes der Oberherrlichkeit der oldenburgischen Regierung über denselben den Varelern in ihren Grafen ihr eigner nächster Landesherr gegeben war. In Verwaltung und Justiz, in Kirchen- und Schulsachen ꝛc. war die Herrschaft Varel bis in unsre Zeiten in den unteren Instanzen selbständig, und war nur die Bestätigung oldenburgischerseits in den meisten Sachen nothwendig. Das trennt im Laufe der Zeit auch ursprünglich zusammengehörige Bevölkerungen.

Durch Heirath und Vertrag kam die Herrschaft Varel 1757 an die Grafen von Bentinck und ist erst am 1. August 1854 durch Vertrag wieder gänzlich mit dem Herzogthum vereinigt. Erst seit der Neuorganisation der Justiz und Verwaltung des Herzogthums 1858 sind die oldenburgischen Theile der friesischen Wede wieder verschmolzen, und bilden seitdem das Amt und Amtsgericht Varel.

Die Landschaft bildet einen Landrücken von der Wapel aus nach Nordwesten bis in die Niederung von Friedeburg und Wiesede, welcher in der angegebenen Richtung seine bedeutendste, in südnördlicher Richtung aber seine geringste Ausdehnung hat. Er ist äußerst flach- und breitwellig; als eine Hügellandschaft läßt er sich nicht bezeichnen. Den Eindruck von wirklichen Höhen machen die Hügel, auf deren östlichstem die Stadt Varel steht; als von einer Höhe herab schaut man von Varel weit z. B. nach Ost und Südost in die Moore und Marschen der

Digitized by Google

ehemaligen Vogtei Jade hinein. So sind auch die Höhen von Dangast, echte Uferdünen, die Höhe von Jeringhave, nordwärts von Marsch, südwärts von mooriger Sandniederung umgeben, echte Hügel; den Eindruck davon machen sie um so mehr, da sie dem Landrücken mehr oder weniger isolirt vorliegen. Im Uebrigen erhebt sich der Rücken von seiner nordöstlichen Front her ziemlich rasch, wie z. B. namentlich bei Zetel und Driefel, um dann im Allgemeinen nach Südwesten zwar noch zu steigen, aber sehr viel allmähliger. Die Zuflüsse der beiden Leeken, des Brunne-Baches, des steinhauser Tiefs, des ellenserdammer (gödenser) Tiefs beginnen fast alle am südwestlichen Rande der Wede in den Moorflächen, welche sie im Süden begrenzen, zum Theil in Tümpeln oder Seen dieser Moore, wie im großen Bullenmeer. Zum Theil auch werden sie gespeist durch die großen Waldungen, welche der Landrücken trägt. Gefälle haben diese Flüßchen alle äußerst wenig und dazu nur geringen Wasserreichthum: nur ein einziges, der Neuenburger Bach, treibt eine Mühle.

Die Waldungen, welche die Landschaft trägt, sind ziemlich bedeutend. Die Staatsforsten gehören zweien Forstdistricten an, und zwar bilden die Forsten östlich vom Brunnebach den Forstdistrict Varel und die übrigen, westlich von demselben den bedeutendsten Theil des Forstdistricts Neuenburg. Der Forstdistrict Varel umfaßt 1435,72 Kat.-Jück. Er besteht aus den Revieren

1) Jungeholz, groß 348,43 Kat.-Jück, wovon 42,73 Kat.-J. auf Wege, Blößen und Fischteiche kommen. Es bedeckt die Höhen südwestlich von der Stadt Varel, zwischen den beiden Leeken bis in die Gemarkung des Dorfs Obenstrohe, und wird auch einfach Vareler Holz genannt. Ein schöner Laubwald dient der Forst, durch eine prächtige alte Lindenallee mit der Stadt Varel verbunden, den Varelern zum angenehmsten Spaziergang.
2) Büppel, groß 432,48 Kat.-Jück; 36,60 Kat.-Jück kommen auf Wege, Blößen und Fischteiche. Das Revier besteht zum größten Theil aus Fuhren- und Tannenforst, am rechten Ufer der Südender Leeke entlang, den Rand der Höhe gegen die moorige Wapelniederung bezeichnend.
3) Seggehorn, groß 654,81 Kat.-Jück, davon 561,75 Kat.-Jück wirklich bestandene Forsten. Das Revier zwischen der Norderender Leeke und dem Brunne-Bach, letztern nicht mehr berührend, belegen, umfaßt Laub- und Nadelholz.

Digitized by Google

Der ganze Forstdistrict Varel wird von einem Oberförster, die Reviere Jungeholz und Seggehorn je von einem Revierförster, das Revier Büppel von einem Holzwärter verwaltet.

Die übrigen oldenburgischen Forsten der friesischen Wede gehören zum Forstdistrict Neuenburg. Außerhalb der Wede umfaßt derselbe die Reviere Upjever (s. o. pag. 288) und Westerstede; und die Forsten des ganzen Districts bedecken eine Fläche von 3115,29 Kat.-Jück. Rechnen wir die Reviere Upjever und Westerstede mit 1556,33 Kat.-Jück ab, so bleibt für die Theile des Districts, welche in der friesischen Wede liegen, eine Fläche von 1558,96 Kat.-Jück, also die Hälfte des ganzen Districts.

In der Wede gehören zum District die Reviere

1) Neuenburgerholz, groß 1100,70 Kat.-Jück. Das Neuenburgerholz, zwischen Bockhorn und Neuenburg, Grabstede und Schweinebrück sich ausbreitend, ist einer der bedeutendsten und schönsten Laubwälder des Herzogthums. Ein echter Urwald enthält er außerordentlich schöne hoch- und starkstämmige Eichen und Buchen, welche dem Landschaftsmaler Preller vielfachen Stoff zu seinen Gemälden geboten haben, überhaupt oft von Malern zum Zweck von Studien aufgesucht werden.
2) Schweinebrück, groß 458,26 Kat.-Jück. Der bedeutendste Theil des Reviers ist der schweinebrücker Fuhrenkamp, der sich westlich von Neuenburg bis beinah an die hannövrische Grenze erstreckt.

Dem ganzen District ist ein Oberförster vorgesetzt, welcher seinen Sitz in Neuenburg hat; das Revier Neuenburgerholz wird von 3, das Revier Schweinebrück von 1 Holzwärter beaufsichtigt.

Das Amt Varel umfaßt also in den beiden Forstdistricten zusammen 2994,68 Kat.-Jück Staatsforst, oder 0,30 □Meilen.

Das Amt Varel enthält Marsch-, Moor- und Geestboden. Der Marschtheil des Amtes, der an Fläche kleinste, wird durch einen Moorstreifen von Varel aus nach Norden bis fast zur dangaster Düne in zwei Theile getheilt, in einen kleineren südöstlichen, die Wapel, Jade und den Jadebusen entlang, und einen größern nordwestlichen um den steinhauser und ellenserdammer Siel den Jadebusen entlang und von diesem bis an die hannövrische Grenze nach Westen, und an die jeversche Grenze nach Norden. Auch diese Marschen sind durch die Arbeit von Jahrhunderten erst vor den Fluthen gesichert, und von den Sturmfluthen, welche die jeverschen Küsten bedrängt haben, werden zweifelsohne ebenso

Digitized by Google

die Marschen des Amts Varel gelitten haben. System kam in die Bedeichungen auch hier erst durch die oldenburgischen Grafen.

Die Hauptbedeichungen im vormaligen Amt Bockhorn — von der vormaligen Herrschaft Varel durch den Brunnebach bis zu seiner Mündung im steinhauser Siel geschieden — geschahen: 1576 von Jeringhave bis Driesel, 1582 von Driesel bis Horsten (hannövrisch), 1596 bis 1598 die Ländereien von Ellens, Blauhand bis an den steinhauser Siel, im Anschluß an die großartige Durchdeichung von Ellenserdamm nach Sande (1596—1615), 1659 der blauhander Groden, 1732 und 1733 der ellenserdammer Groden, 1780 der Friedrich-August-Groden, 1821—1823 der Adelheids-Groden und noch später der Petersgroden. Die blauhander und ellenserdammer Eindeichungen 1659 und 1732 und 1733 geschahen von Oldenburg und Jever gemeinschaftlich.

In der vormaligen Herrschaft Varel wurde der Twickels, eine niedrige, zum Theil moorige Marschgegend, welche am steinhauser Außentief entlang sich vom steinhauser Siel bis beinah zur dangaster Düne erstreckt und landeinwärts in die jeringhaver Geest und in das dangaster Moor mit dem einer Brake ähnlichen Tümpel von Wehgast übergeht, 1596 bedeicht. 1598 wurde der twickelser Deich zum zweiten Mal gebaut, da er weggespült war. 1626 riß der Deich zum zweiten Mal weg und wurde 1628 zum dritten Mal gebaut.

Die Eindeichungen an der Wapel und Jade begannen 1566, und wurden 1595 und 1646 vervollständigt. Die letzten Eindeichungen von 1646 und spätere standen in Verbindung mit den Bedeichungsarbeiten in der ehemaligen Vogtei Jade.

Das Amt Varel besitzt vom Neu-Wapeler-Siel bis Dangast (diese Deichstrecke, etwa 1 Meile lang, gehört zum 2. Deichbande des Herzogthums (s. pag. 132) und von da bis an die jeversche Grenze reichlich $2^1/_4$ Meilen Deiche, letztere Strecke mit circa $1^1/_4$ Meilen ist ein Theil des 3. Deichbandes (s. Jeverland pag. 246). Die ganze Deichstrecke hat 3 Siele, den vareler Siel, den steinhauser und den ellenserdammer Siel. Letztere beide bilden eigentlich einen Doppelsiel, da sie einander sehr nahe liegen und fast vollständig das Außentief gemeinschaftlich besitzen. Diese 3 Siele münden die ganze Summe der Gewässer der friesischen Wede ins Meer.

Moor besitzt das Amt Varel mehr auf der Südseite als auf der Nordseite. Auf letzterer finden sich das dangaster und das winkelsheider Moor, dem Twickels benachbart. Im dangaster Moor finden

Digitized by Google

wir die Moorcolonie Moorhauſen. Auf der Südſeite dehnen ſich deſto weitere Moorflächen aus. Zunächſt geht die niedere Marſch an der untern Wapel nach Weſten in die Moore von Neudorf und Neuenwege über, bei welchem letzteren Dorf die varel-oldenburger Chauſſee die Wapelniederung überſchreitet. Dann folgen nach Südweſten das Herrnmoor, die Moore von Conneforde und Spohle, dann wieder nach Nordweſten durch die Dringenburg-Spohle-Conneforder Sand-Landenge von jenen getrennt die weite moorige Fläche des jührdener Feldes mit dem vareler Bullenmeer im Südoſten, nahe bei Spohle, und endlich wieder durch die Sandlandenge von Bredehorn-Landwehr von jenem getrennt der oldenburgiſche Theil des Grenzmoors, des lengener Hochmoors mit dem großen Bullenmeer, das ſpollſener Moor mit dem ſpollſener Meer und einer Menge anderer Tümpel in der Nähe des ſchweinebrücker Fuhrenkamps.

Dieſe ſüdlichen Moorflächen werden bis jetzt vorzugsweiſe im Oſten coloniſirt; die Dörfer Neudorf und Neuenwege ſind ſolche Colonien. Sie gehen nach Norden faſt überall in dürre Heide-Sandflächen über, welche ſtellenweiſe noch den urſprünglichen Dünenflugſand offen und bloß zeigen, wie bei Spohle, Conneforde, Neuenwege, zum Theil aber auch mit Fuhrenwald beſtanden ſind. Auf dieſe Heideflächen folgen nach Norden die Waldflächen ſchon untermiſcht mit Blößen von fruchtbarem Ackerboden auf den Höhen, mit grasreichen Wieſen die Bäche entlang. Guter oft lehmreicher Sandboden aber findet ſich namentlich viel nördlich von dem Waldgürtel.

Stellenweiſe geben ausgedehnte Lehmlager das Material zu den weithin bekannten Klinkern, welche in den vielen Ziegeleien des Amtes, namentlich in der Gemeinde Bockhorn, gebrannt werden. Klinker heißen Ziegelſteine (Backſteine), welche aus einer durch und durch verglaſten Thon-Eiſenſchlacke beſtehen. Das Material dazu muß daher ein kies- und eiſenreicher Thon (Lehm) ſein; nicht jeder Thon liefert daher Klinker, namentlich auch nicht jeder Klinkerthon gleich gute Klinker. Aus dieſen allein werden in den Marſchen die Chauſſeen gebaut.

Ueberhaupt zeichnet ſich das Amt Varel durch Induſtrie, namentlich durch Fabrikation von Geweben vermittelſt Hand- und Maſchinenarbeit, aber auch durch ſonſtige Fabrikunternehmungen aus, von welch allem unten bei Beſprechung der Gemeinden des Amtes die Rede ſein ſoll. Die ganze induſtrielle Bevölkerung des Amts betrug 1855: 44,00 % von der Geſammtvolkszahl. In dieſer Ziffer wird das Amt Varel

Digitized by Google

unter den Landbezirken des Herzogthums nur von den Aemtern Berne (60,04 %) und Brake (46,26 %) übertroffen, bei beiden abgesehen von den Oertern Berne und Brake.

Die sonstigen Producte des Amtes sind außer gutem Torf, Klinkern und Holz aus den weiten Waldungen, die des Ackerbaus und der Viehzucht. Von der Landwirthschaft lebten im Amt Varel 1855: 51,76 % der Volkszahl. Alle Getreide, namentlich Rocken, Weizen und Gerste, werden gebaut, dann Buchweizen durch die im Uebrigen höchst mangelhafte Moorcultur vermittelst Abbrennen (Moorrauch), in den Marschen Bohnen und Rappsaat.

Das frühere Amt Bockhorn besitzt 6 sogenannte „Gemeinheiten". Das sind Flächen meist heidebewachsenen uncultivirten Landes, Geest- und Moorgrund, welche von den Landeigenthümern der anliegenden Bauerschaften zur Schaftrift, zum Plaggenmähen*) ꝛc. benutzt werden. Diese gemeinschaftliche Nutzung macht die Cultivirung der Gemeinheiten unmöglich; daher bestrebt sich die Regierung seit langem im ganzen Herzogthum, wo es auf der Geest eine große Menge solcher Gemeinheiten giebt, in Münsterland meist „Marken" genannt, diese Flächen zu theilen, d. h. in Einzelbesitz übergehen zu machen. Die Grundsätze, nach welchen diese Theilung der Gemeinheiten geschieht, sind auf der alt-oldenburgischen Geest, so wie im Amt Wildeshausen, folgende. Der Staat sieht sich als Eigenthümer an, und gesteht also den Gemeinheits-Interessenten nur Nutzungsrechte zu. Solche sind, wie eben gesagt, das Recht der Viehtrift, des Plaggenmähens ꝛc., und für diese Nutzungsrechte giebt der Staat denen, die sie übten, Abfindung, indem er die Gemeinheit vertheilt. Dadurch erhalten auch Anbauer ihren gesetzmäßig vorausbestimmten Theil. In wie fern das im Münsterland anders ist, wird später auseinander gesetzt werden; hier sei nur gesagt, daß dort die Mark als Eigenthum bestimmter alter Bauernstellen angesehen wird, also alle andern Grundbesitzer bei den Theilungen jenen nachstehen, und höchstens für Nutzungsrechte abgefunden werden. In den alt-oldenburgischen Geesten wird in der Regel jedem Vollerbe eine Fläche von 40 Jück n. M. (= 32,4 Kat.-Jück) angewiesen, und den kleinern Grundbesitzern kleinere Flächen, im Allgemeinen nach Maßgabe ihrer Steuerbelastung im Vergleich zu den Vollerben. Reicht eine Gemeinheit nicht

*) Plaggen sind Stücke der obern Bodenschicht mit der darauf wachsenden Vegetation, welche als Feurung sowohl, wie als Düngmittel dienen.

Digitized by Google

aus zu einer Vertheilung nach diesem Maß, so werden die Theile verhältnißmäßig kleiner genommen. Etwaige Ueberschüsse aber bleiben zu alleiniger Verfügung des Staats, welcher meist Neu-Anbauer damit ausstattet. Ueber 3 von den 6 Gemeinheiten des frühern Amts Bockhorn waren 1852 die Theilungsverhandlungen eingeleitet; es sind die bockhorner, grabsteder und asteder Gemeinheiten, zusammen eine Fläche von 6060 Kat.-Jück darstellend. Von den drei übrigen Gemeinheiten ist die Größe mir nicht bekannt geworden.

Das Amt Varel besaß 1852, wo es noch aus den beiden Aemtern Bockhorn und Herrschaft Varel bestand,

an Pferden . .	2056	Stück,	oder per	□ Meile:	392.
„ Rindvieh .	10805	„	„ „	„	2058.
„ Schweinen .	4827	„	„ „	„	919.
„ Schafen . .	6622	„	„ „	„	1261.
„ Ziegen . .	827	„	„ „	„	158.
„ Bienenstöcken	2319	„	„ „	„	442.

Von der Fläche des Herzogthums nimmt das Amt Varel mit 5,25 □ Meilen 5,33 % ein. Dagegen betrug der Pferdebestand des Amtes 1852 von dem des Herzogthums 6,02 %, der Rindviehbestand 9,62 %, der Bestand an Schweinen 6,37 % und der an Schafen 2,39 % von den betreffenden Beständen des Herzogthums, wonach also das Amt Varel relativ circa $1^1/_8$ mal so viel Pferde, circa $1^1/_5$ mal so viel Rindvieh, circa $1^1/_5$ mal so viel Schweine und nicht ganz $^9/_{20}$ mal so viel Schafe besitzt als das ganze Herzogthum.

Das Amt Varel hat in seinen beiden Häfen: steinhauser-ellenserdammer Siel und vareler Siel, namentlich in letzterem, einen ziemlich bedeutenden Schiffsverkehr, obgleich beide Häfen nicht sehr bequem zugänglich sind. Größere Schiffe müssen meist auf den Rheden in der Jade liegen bleiben; namentlich ist das beim vareler Hafen meist der Fall, wo nur sehr mühsam die Einfahrt in den Hafen durch Baggermaschinen einigermaßen offen gehalten, und doch für größere Schiffe kein immer zugängliches Fahrwasser geschaffen werden kann.

An eignen über 5 Lasten großen Schiffen besaß das Amt Varel am 1. Januar 1859: 24 Schiffe von zusammen 738 Lasten (= 1476 Tonnen) mit 80 Mann. Jedes Schiff war demnach durchschnittlich $30^3/_4$ Lasten groß und hatte eine Besatzung von 3—4 Mann.

Am 1. Januar 1851 besaß das jetzige Amt Varel: 7 Schiffe von zusammen 260 Lasten mit 25 Mann.

Digitized by Google

Im Jahre 1858 sind

eingelaufen:

I. Seeschiffe[1]):

zu	Schiffe.	Lasten.	Mannsch.	Von den oldenb.	Schiffen beladen.
Varelerhafen .	220	9015	917	74[2])	217
Ellenserdammersiel	23	809	82	4	20
zusammen	243	9824	999	78	237.

II. Küsten- und Flußschiffe:

zu	Schiffe.	Lasten.	Mannsch.	Von den oldenb.	Schiffen beladen.
Varelerhafen .	296	5625	666	223[3])	201
Ellenserdammersiel	454	8034	940	246	54
zusammen	750	13659	1606	469	255.

abgegangen:

I. Seeschiffe:

von	Schiffe.	Lasten.	Mannsch.	Von den oldenb.	Schiffen beladen.
Varelerhafen .	141	6629	646	63[4])	21
Ellenserdammersiel	22	793	82	4	1
zusammen	163	7422	728	67	27.

II. Küsten- und Flußschiffe:

von	Schiffe.	Lasten.	Mannsch.	Von den oldenb.	Schiffen beladen.
Varelerhafen .	317	5962	700	220	242
Ellenserdammersiel	460	8352	955	254	431
zusammen	777	14314	1655	474	673.

Die ganze Schifffahrtbewegung betrug also in beiden Plätzen im selbigen Jahre:

---

[1]) Siehe Anmerkung **) pag. 110.

[2]) Darunter 2 Dampfschiffe von 450 Last und 210 Pferdekraft.

[3]) „ 4 „ „ 600 „ „ 280 „

[4]) „ 7 „ „ 1050 „ „ 490 „

Digitized by Google

	Schiffe.	Lasten.	Mannsch.	Von den Schiffen oldenb.	beladen.
1) im Seeverkehr					
angekommen:	243	9824	999	78	237
abgegangen:	163	7422	728	67	27
2) im Küsten- und Flußverkehr					
angekommen:	750	13659	1606	469	255
abgegangen:	777	14314	1655	474	673
zusammen	1933	45219*)	4988	1088	1192

Im Jahre 1855 fanden sich unter der Bevölkerung des jetzigen Amtes Varel:

Schiffsführer auf Seeschiffen: 2
Steuerleute und Matrosen: 5
Küstenschiffer mit ihren Schiffsknechten: . . 22.

Auf dem Schiffswerft zu Varel mit 1 Helgen waren 1856 täglich durchschnittlich 40 Mann beschäftigt. Das Werft bessert nicht bloß aus, sondern baut auch neue Schiffe.

Beide Häfen befinden sich sehr nahe an dem großen Chausseezuge, welcher, das ganze Herzogthum von seiner Südspitze bis Jever durchziehend, auch das Amt Varel in einer Länge von circa 2¼ Meilen durchschneidet. Der vareler Hafen liegt reichlich ¼ Meile, der ellenserdammer Siel nur einige Wurf Weges seitab, und beide sind durch Zweigchausseen mit der Hauptstraße verbunden. Diese betritt das Amt im Südosten, indem sie beim Heubült die Wapel mit ihrer moorigen Niederung bei Neuenwege überschreitet. Sie zieht sich dann am büppeler Fuhrenkamp und am Vareler (Junge) Holz vorbei nach der Stadt Varel und von da im Allgemeinen nordwestlich, anfangs am Nordabhang des Landes entlang, und endlich nach Ueberschreitung der Höhe von Jeringhave nördlich in die Marsch hinein. Nördlich von Ellenserdamm schließt sich dann die jeversche Chaussee an.

Von dieser Hauptstraße aus ziehen sich außer den beiden Zweigstraßen nach den beiden Häfen noch 2 Zweigstraßen im nordwestlichen Theil des Landes in südwestlicher Richtung ins Land hinein, eine von Blauhand aus nach Driesel und Zetel, und eine von Steinhausen aus nach Bockhorn, beide in die Mittelpunkte des Haupt-Webereidistricts des Amtes hinein. Durch diese Zweigchausseen wird die Gesammtchausseelänge des

*) = 90438 Tonnen (= 1808760 Ctr.).

Digitized by Google

Amtes von $2^1/_4$ Meilen auf $3^1/_4$—$3^1/_2$ Meilen gesteigert. Eine fünfte Zweigchaussee harrt noch ihrer Vollendung, von Varel über Neu-Wapeler Siel, Schweiburg, Schwei nach Rodenkirchen zur Verbindung des Obergerichtssitzes Varel mit dem Stad- und Butjadingerlande. Diese nothwendige Straße ist noch kaum ernstlich in Angriff genommen.

Aus dem Bezirk der Herrschaft Varel ist jetzt die Stadt Varel als besondrer Verwaltungsbezirk ausgeschieden, so daß das Verwaltungsamt Varel die Landgemeinde Varel und das bisherige Amt Bockhorn, (früher Amt Neuenburg oder die Vogteien Zetel und Bockhorn) umfaßt.

In Justizsachen bilden beide Verwaltungsbezirke einen Amtsgerichtsbezirk, und dieser gehört zum Bezirk des Obergerichts Varel; in Deich- und Sielsachen gehört die vareler Sielacht zum zweiten, die bockhorner Sielacht zum dritten Deichband, und in Zollsachen das ganze Amt zum Hauptzollamtsbezirk Varel. Die Kirchengemeinden des Amts bilden mit denen der ehemaligen Vogtei Jade und den Gemeinden Apen, Westerstede und Wiefelstede die Kreisgemeinde Varel.

1. Stadtgemeinde Varel.

58. Die **Stadt Varel** liegt im nördlichen Theile des Bezirks der Kirchengemeinde Varel, halbmondförmig im Norden, Westen und Süden von der Landgemeinde umschlossen. Im Uebrigen ist ihre Lage auf dem hügelartigen Nordostabhange des Landrückens der friesischen Wede zwischen den beiden Leeken, welche sich unmittelbar am nordöstlichen Fuß desselben vereinigen, schon bezeichnet.

Der Flächeninhalt ihres Bezirks kann nicht genau angegeben werden. Er ist in der Fläche der Land- und Stadtgemeinde Varel (siehe Amt Varel) mit 2,38 □Meilen enthalten. Ich nehme ihn an auf 0,10 □Meilen.

Die Lage der Stadt mußte schon früh zur Ansiedlung einladen, und in den ältesten Nachrichten über unser Land wird auch schon Varel oder „Farle“ eine der 4 Hauptkirchen der rüstringer Friesen genannt. So ist Varel sicher einer der ältesten Wohnorte des Landes. Die Kirche soll schon 1144 erbaut sein. Später mehrfach erweitert, ist sie eine der größeren und schöneren Kirchen des Landes. Das Schloß in Varel scheint aus der alten Burg der vareler Häuptlinge entstanden zu sein: Johann XIV., der Sohn Gerhards des Muthigen, baute die vorhandene Burg besser aus und übergab sie 1498 seiner Gemahlin zum Leibgedinge. 1536 war unter den Leibgedingsstücken, die Anton I. seiner Gemahlin ver-

Digitized by Google

ſchrieb, auch das „Schloß“ (Haus) zu Varel. Es war ſpäter die Reſidenz des Aldenburgiſchen und Bentinckſchen Hauſes. 1751 brannte ein Flügel des Schloſſes ab. Derſelbe iſt nicht wieder aufgebaut. Bei dieſem Brande ging bis auf einen geringen Reſt die ſchöne werthvolle Bibliothek zu Grunde, welche Graf Chriſtoph, Antons I. Bruder, geſammelt hatte. Die Grafen Johann XVI. und Anton Günther hatten ſie bedeutend vergrößert. Letzterer vermachte ſie ſeinem Sohne Anton von Aldenburg und ſo kam ſie nach Varel. Auch die Aldenburger erweiterten ſie eifrig, bis ſie größtentheils verbrannte. Zufällig gerettet wurde unter andern der codex picturatus, die vom Grafen Johann von Oldenburg, dem Bruder Konrads I., veranlaßte und durch den raſteder Mönch Hinrich Gloyſteen 1336 gefertigte Abſchrift des ſogen. Sachſenſpiegels. Zur Zeit des Brandes war der codex ausgeliehen. Er iſt auf Pergament ſchön geſchrieben und mit Figuren geſchmückt: daher ſein Name.

1738 nach dem Tode Antons II. von Aldenburg folgten die Grafen Bentinck im Beſitz, welcher aber für den erſten Grafen Bentinck, den Gemahl der Tochter Antons II. von Aldenburg, erſt 1757 von ſeiner von ihm geſchiedenen Frau nach langen Unterhandlungen anerkannt wurde. Von da an beginnt der Verfall der Familie, welcher ſich bald darauf in Streitigkeiten und Proceſſen der verſchiedenen Zweige des Bentinckſchen Hauſes unter einander um den Beſitz, mit einander gegen Oldenburg um die Ausdehnung der oldenburgiſchen Hoheitsrechte und in Sequeſtrationen zu Gunſten der Gläubiger des ſtark verſchuldeten Geſchlechts ausprägte. Das Schloß, obgleich fortwährend von den Nachkommen der Aldenburg bewohnt, bot in ſeinem Verfall keineswegs einen erfreulichen Anblick. Jetzt, nachdem Varel wieder vollſtändig mit Oldenburg vereinigt iſt, iſt das Schloß theilweiſe abgebrochen, und der Reſt iſt Obergerichtsgebäude geworden.

Die Stadt Varel beſteht aus dem ſog. Südende und Nordende, welche das eigentliche mehr geſchloſſene Ganze der Stadt bilden, und umfaßt außerdem die etwas abſeits nordöſtlich gelegenen Wohnorte Oldorf und Vareler Siel. Dicht an letzterem war es, wo 1682 die däniſche Regierung König Chriſtians V. den Bau der neuen Hafenſtadt und Feſtung Chriſtiansburg begann, aber auch bald wieder aufgab.

Der frühere Flecken Varel ſcheint übrigens nur das jetzige Südende geweſen zu ſein, indem bei früheren Volkszählungen die Fleckensvolkszahl für Südende, z. B. 1793 mit 1055 Einwohnern angegeben

Digitized by Google

wird, während daneben Nordende, Oldorf und Vareler Siel als zugehörige Ortschaften auftreten. Jedenfalls sind aber Süd- und Nordende durch den bedeutenden Aufschwung Varels mit einander verwachsen.

Varel war bis in die 40ger Jahre unsers Jahrhunderts ein zwar gewerbreicher, doch vorzugsweise Landbau treibender Ort, und noch ist dieser Charakter, namentlich in einzelnen Partien der Stadt nicht ganz verwischt. Es war die kleine, wenn auch an Volkszahl nicht ganz unbedeutende, Residenz und Hauptstadt eines kleinen, durch seine Einrichtungen, wie durch sein Leben und Treiben sich eng in sich selbst begrenzenden Staatslebens. Der Aufschwung Varels datirt sich seit den beiden letzten Decennien; seit dem Fabrikunternehmen eines außerordentlich thätigen Mannes, H. A. Rabe, eine Reihe andrer solcher Unternehmen gefolgt sind, ist Varel eine Fabrikstadt geworden. Daher hat die Stadt seitdem auch namentlich die bedeutende Volkszunahme erfahren.

Die Stadt hatte 1793 2046 Einwohner.
1828 3009 „
1850 3577 „
1853 3884 „
1855 4300 „
1858 5105 „

Demnach betrug die Zunahme:

von	1793	bis	1828	im	Ganzen	27,5	%	oder jährlich	0,78	%
„	1828	„	1850	„	„	18,9	„	„ „	0,86	„
„	1850	„	1853	„	„	8,6	„	„ „	2,87	„
„	1853	„	1855	„	„	10,7	„	„ „	5,35	„
„	1855	„	1858	„	„	18,8	„	„ „	6,23	„

oder alle Data mit dem von 1858 verglichen:

von	1793	bis	1858	im	Ganzen	149,5	%	oder jährlich	2,30	%
„	1828	„	1858	„	„	69,6	„	„ „	2,32	„
„	1850	„	1858	„	„	42,7	„	„ „	5,34	„
„	1853	„	1858	„	„	31,4	„	„ „	6,28	„
„	1855	„	1858	„	„	18,7	„	„ „	6,23	„

Diese Steigerung der Zunahme in den letzten Jahrzehnten, so wie sie mit der Steigerung der Gewerbthätigkeit zusammenhängt, würde sich noch bedeutender darstellen, wenn nicht ein großer Theil der Fabrikarbeiterschaft in der Landgemeinde Varel wohnte.

1828 hatte Varel an Fabriken oder fabrikmäßigen Betrieben nur

Digitized by Google

3 Tabacksfabriken, 8 Branntweinbrennereien, 6 Brauereien, 2 Lohgerbereien, 3 Mühlen. Jetzt (1860) hat Varel an großen Fabriken*):

1) eine Warpsspinnerei, früher die H. A. Rabesche Spinnerei und Weberei, gegründet 1839, jetzt seit 1857 im Besitz der Actien-Gesellschaft für Warpsspinnerei und Stärkerei in Oldenburg, früher mit 48 Webestühlen außer den Spindeln, jetzt mit 6500 Spindeln. Sie verarbeitet durchschnittlich jährlich 2550 Ballen Baumwolle, producirt wöchentlich circa 9500 ℔ Garn, verbraucht täglich etwa 8000 ℔ Kohlen und beschäftigt 1 Dampfmaschine von 40 Pferdekraft und 100 Arbeiter, 70 weibliche und 30 männliche.
2) eine Spinnerei mit 6420 Spindeln, und 118 Arbeitern, 66 weiblichen und 52 männlichen. 1843 gegründet, verarbeitet sie jährlich etwa 4000 Ballen Baumwolle.
3) eine Weberei verbunden mit Färberei und Druckerei, 1847 gegründet, mit 60 Webestühlen und 70 Arbeitern.
4) eine Spinnerei und Weberei, verbunden mit Färberei und Druckerei, welche, 1846 gegründet, auf 15000 Spindeln und 200 Webstühlen jährlich etwa 4000 Ballen Baumwolle verarbeitet und wöchentlich etwa 18000 ℔ Garn und 450 Stück Webewaare producirt, dabei für ihre 3 Dampfmaschinen von 36, 30 und 10 Pferdekraft jährlich etwa 2600 Tonnen Steinkohlen bedarf. Die Fabrik beschäftigt 292 Arbeiter, nämlich 116 weibliche und 176 männliche. Die Fabrik gehört einer Actiengesellschaft.
5) ein Eisenwerk, Eisengießerei und Walzwerk, früher auch Maschinenfabrik, gegründet 1842 von einem unternehmenden Manne, später 1856 in den Besitz einer Actiengesellschaft übergegangen. Die Fabrik beschäftigt 235 Arbeiter und verbraucht jährlich etwa 5000 Last Steinkohlen. Mit ihren 5 Dampfmaschinen von zusammen 175 Pferdekraft verarbeitet sie in 4 Puddlingsöfen, 2 Schweißöfen, 2 Kuppelöfen und 2 Flammenöfen jährlich durchschnittlich reichlich 11 Mill. ℔ Roheisen, und zwar etwa $^3/_4$ davon zu Schmiedeeisen und $^1/_4$ zu Gußwaaren. An Zoll für Rohmaterial sind in günstigen Jahren schon beinah 40000 ℛ bezahlt.

*) Die folgenden Angaben verdanke ich gefälligen Privatmittheilungen, woher sich die Ungleichmäßigkeit der Behandlung erklärt.

Digitized by Google

Eine Papierfabrik ist erst vor wenigen Jahren in Betrieb gesetzt, aber bereits wieder eingegangen. Die Fabrikgebäude stehen im Gebiet der Landgemeinde Varel, an der oldenburger Chaussee.

Im Uebrigen hatte die Stadt Varel 1855 an fabrikmäßigen Betrieben:

2	Tabacksfabriken . . .	mit 40	Arbeitern.
2	Ziegeleien	„ 30	„
2	Lederfabriken	„ 22	„
2	Seifen- und Lichtfabriken	„ 40	„
1	Parfümeriefabrik . .	„ 8	„
1	Schiffswerft	„ 20	„
1	Lohmühle	„ ?	„

1 Gasanstalt mit 2 Oefen.

2 Sägemühlen je mit 1 Dampfmaschine à 6 Pferdekraft.

1 chem. Düngerfabrik mit 5 Arbeitern und 1 Dampfmaschine von 2 Pferdekraft.

Brennereien und Brauereien sind vorhanden, können aber leider nicht specificirt angegeben werden; ebenso eine Anzahl Windmühlen. Außer den gewöhnlichen städtischen und sonstigen Gewerben sind eine Menge durch die Fabrikthätigkeit bedingt. Am zahlreichsten vertreten waren 1855 in Varel die Gewerke

der	Schuhmacher mit: . . .	35	Meistern.
„	Schneider mit:	22	„
„	Schmiede und Schlosser mit:	17	„ und
„	Tischler mit:	14	„

Diese 4 Gewerke hatten nach der Handwerksverfassung von 1830 Innungen gebildet. 3 derselben haben sich aber schon 1847 wieder aufgelöst, und es bestand nur noch die der Tischler. Diese ist nun auch durch die Gewerbeordnung von 1861 als solche aufgehoben.

Der Handel und Verkehr Varels beruht natürlich ebenfalls zum großen Theil auf dem Fabrikwesen der Stadt und umfaßt im Uebrigen die gewöhnlichen Verkehrszweige. Der Varelerhafen ist außerdem ein ziemlicher wichtiger Platz für Viehausfuhr, an der Jade beinah der einzige. Daselbst wurden eingeschifft und zwar meist nach England ausgeführt:

1853:	11	Pferde,	844	St. Hornvieh,	23	Schafe,	3	Schweine.
1854:	—	„	209	„ „	23	„	—	„
1857:	—	„	879	„ „	—	„	—	„

Digitized by Google

1858: — Pferde, 637 St. Hornvieh, 23 Schafe, — Schweine.
1859: — „ 309 „ „ — „ — „

Außerdem sollen nur genannt werden: 3 Buchhandlungen mit 6 darin Beschäftigten, und 3 Leihbibliotheken mit zusammen über 10000 Bänden. Außerdem ist 1 sog. Kirchspielsbibliothek vorhanden mit 400 Bänden. Endlich besitzt die Stadt 1 Buchdruckerei und 1 lithographische Anstalt. Die Druckerei druckt 2 Zeitschriften:

1) den Vareler Gemeinnützigen.
Derselbe setzte 1859 ab:
im 1. Halbjahr 68 Exemplare } in 14898 Stück.
„ 2. „ 222 „ }
2) das Vareler Unterhaltungsblatt,
welches 1859 absetzte:
im 1. Halbjahr 270 Exemplare in 7020 Stück.

Die Gesammtbevölkerung Varels im Jahre 1855 von 4311 Seelen vertheilte sich damals ihren Unterhaltsquellen nach
auf die landwirthschaftlichen Gewerbe*) . 501 Seelen = 11,6 %.
„ „ industriellen Gewewerbe . . . . 3221 „ = 74,7 „
„ den Staats- und Gemeindedienst, Kirche,
Schule ꝛc., Renten ꝛc. . . . . 592 „ = 13,7 „

Die eigentliche Fabrikbevölkerung der Stadt Varel beträgt 28 % der Gesammtbevölkerung. Rechnen wir die in der Landgemeinde wohnenden aber in der Stadt beschäftigten Arbeiter mit ihren Angehörigen zu der Einwohnerschaft der Stadt, so steigt jene Procentziffer von 28 auf 35 %. Varel ist vorherrschend Fabrikstadt.

Sie verkündet das durch die Reihe der Schlote, welche, da die Mehrzahl der Fabriken im nördlichen und nordöstlichen Theil der Stadt stehen, dem Reisenden sich am vollständigsten zeigen, wenn er auf der jeverschen Chaussee sich Varel nähert, namentlich wenn er die Höhe von Jeringhave überschreitet. Sonst zeichnet nichts die Stadt in die Ferne aus, abgesehen von dem stumpfen niedern Thurm der alten evangelischen und dem schlanken gothischen, aber auch nur unbedeutenden Thurm der 1858 eingeweihten katholischen Kirche. Der ältere Theil der Stadt hat nur enge krumme Gassen. Die neuen Straßen aber sind breit und grade, und zum Theil namentlich am Südende der Stadt mit schönen

*) Der Viehstand der Stadt kann nicht getrennt angegeben werden. Siehe die Landgemeinde Varel.

Digitized by Google

zum Theil prächtigen Privatgebäuden besetzt. Von öffentlichen Gebäuden zeichnen sich namentlich die neue schöne gothische katholische Kirche, nach Süden weithin sichtbar, und das Leichenhaus auf dem im letzten Decennium neu angelegten, an der oldenburger Chaussee belegenen Kirchhof aus. Prächtige Spaziergänge durch eine schöne Allee vom Schlosse aus in den Vareler Busch hinein, führen aus dem Qualm der Fabriken in die Frische des Waldes.

Das Waisenhaus zu Varel wurde 1677 von Anton I. von Oldenburg mit einem zum großen Theil aus Ländereien in Schweiburg ꝛc. bestehenden Vermögen von 4000 ℛ jährlicher Einkünfte gegründet. 1717 erlitt das Waisenhaus durch die Fluth große Verluste, indem namentlich 14000 ℛ von dem Vermögen der Anstalt zu einer nachher doch mißlingenden Herstellung der Deiche verwendet wurden. Nach Spadenrecht mußte man die Ländereien der oldenburgischen Regierung überlassen, welche dafür 1726 dem Waisenhause jährlich 400 ℛ bewilligte. Das Gebäude der jetzt bald 200 Jahre bestehenden Anstalt ist am äußersten nordwestlichen Ende der Stadt belegen, ein alterthümlicher düstrer Bau von schönen Hainbuchenalleen und Eichen umgeben. Die Zöglinge erhalten Kost und Pflege durch den Oeconomieverwalter und Unterricht von dem in der Anstalt wohnenden Lehrer.

Das Schulwesen der Stadt scheint im Ganzen noch nicht so entwickelt zu sein, als man es von einem so gewerb- und handelsfleißigen Ort erwarten sollte. Die Stadt besaß 1855

2 Volksschulen { 1 Waisenhausschule / 1 Gemeindeschule } mit 5 Lehrern u. 524 Schülern und

1 höhere Bürgerschule mit 4 Klassen, 6 Lehrern und 171 Schülern, nämlich 78 Knaben und 83 Mädchen. Seit einigen Jahren wird an einer Reorganisation der letzteren gearbeitet; bis jetzt ist sie nicht zu Stande gekommen. Der Hauptmangel der Schule scheint der zu sein, daß sie auch Elementarklassen enthält, und die Schüler dieselbe nur bis oder bis eben über die Confirmation im 14. oder 15. Lebensjahre besuchen. In der zweitobersten Klasse war damals nur $^1/_{11}$ der Schüler, in der obersten Klasse noch nicht die Hälfte, von 26 Schülern 11, über 14 Jahre alt. Sodann steht auch Varel im Verhältniß der Zahl der Schüler zu der der Lehrer hinter den beiden andern Städten I. Klasse im Herzogthum bedeutend zurück. Höhere und niedere Schulen zusammen gerechnet (nach den Angaben von 1855) kommen

Digitized by Google

in Oldenburg auf 1 Lehrer 32 Schüler.
„ Jever „ 1 „ 34 „
„ Varel „ 1 „ 63 „

Nimmt man die höhern und die Volksschulen je für sich, so kommen auf 1 Lehrer

in Oldenburg: in den höh. Schul. 15, in den Volksch. 50 Schüler.
„ Jever: „ „ „ „ 9, „ „ „ 59 „
„ Varel: „ „ „ „ 28, „ „ „ 105 „

Die Schülerzahl der Volksschule machte 1855: 12,15 % der Gesammtvolkszahl aus (damals 4314 Seelen). Rechnet man aber die Schülerzahl der höhern Bürgerschule mit, so steigt die Procentziffer auf 16,11 %, welche die Durchschnittziffer für das Herzogthum beinah erreicht. Noch dazu ist der Zusammenfluß jüngerer unverheiratheter Arbeiter in Varel nur geeignet, diese Ziffer herabzudrücken.

Die Kirche hat die Stadt mit der Landgemeinde gemeinschaftlich. Bei derselben sind 2 evangelische Prediger thätig. Außerdem ist 1 katholische Kirche und 1 Synagoge da. Die Bevölkerung der Stadt zerfällt in

Lutheraner: . .	4649 =	91,07 %	der Ges.-Bevölk.
Reformirte: . .	88 =	1,72 „	„ „
Unirte: . . .	8 =	0,16 „	„ „
Katholiken: . .	227 =	4,45 „	„ „
Andre Christen:	43 =	0,84 „	„ „
Juden: . . .	90 =	1,76 „	„ „

Von der Bevölkerung der Stadt waren 1858 nur 16,53 % über 45 Jahr alt. Vergleicht man diese Ziffer mit der betreffenden für das ganze Herzogthum, so giebt der Vergleich einen ungünstigen Schluß auf den Gesundheitszustand der Stadt an die Hand, da jene Ziffer um 4,07 % unter dieser bleibt. Wenn aber auch die zahlreiche Fabrikbevölkerung Varels diesen Schluß rechtfertigt, so modificirt er sich doch auch dadurch, daß das rasche Wachsthum der Bevölkerung vorzugsweise Leute von jüngerem Lebensalter nach Varel zieht, und folgeweise die Zahl älterer Leute relativ herabgedrückt wird.

Sicher aber wirkt auf die Herabdrückung dieser Ziffer auch die Zusammendrängung der Bevölkerung in der Stadt. In den 385 Wohnhäusern der Stadt im Jahr 1853 wohnten damals im Durchschnitt 9—10 (genau 9,9) Menschen, mit welcher Zahl die Stadt im ganzen Herzogthum obenan steht. Von jenen Häusern waren damals 152

Digitized by Google

von den Eignern allein, 96 von den Eignern und zugleich von Heuerleuten, und 137 allein von Heuerleuten bewohnt. Seitdem ist die Häuserzahl auf 541 gestiegen, aber doch noch immer durchschnittlich von 9,4 Menschen bewohnt.

Die Steuerqualität des Grundbesitzes wird in der Stadt Varel bezeichnet durch: Bau, $^1/_2$-Bau, Alte Köterei, Neue Köterei und Häuselei.

Ueber die Vertheilung des Grundbesitzes in der Stadt Varel fehlen mir die Angaben, indem dieselben in der Vermessung von 1850 für die Stadt- und Landgemeinde zusammen gegeben sind. (S. unter Amt Varel.)

Bei der oldenburger Brandversicherungs-Gesellschaft waren in der Stadtgemeinde 1858 versichert: 942 Gebäude zu 1175390 ℔, jedes im Durchschnitt zu 1247,8 ℔. Mit dieser Durchschnittszahl wird Varel allein von der Stadt Oldenburg übertroffen.

Im Jahre 1804 waren 517 Gebäude zu 417760 ℔ versichert, jedes Gebäude also im Durchschnitt zu 808 ℔.

An Klassen- und klass. Einkommensteuer brachte Varel 1860 auf:

an Klassensteuer . . . 3673,0 ℔,
an klass. Einkommensteuer 3756,0 „
in Summa 7429,0 „
oder à Kopf . . . 1 ℔ 13,66 ßr.

Damit wird Varel wieder allein von der Stadt Oldenburg übertroffen.

Die Stadt Varel ist eine Stadt I. Classe, und leitet ihre Angelegenheiten durch einen Magistrat, bestehend aus dem Stadtdirector und 4 Rathsherren, direct der Regierung in Oldenburg untergeordnet, und durch einen Stadtrath.

Das Budget der Stadt wies nach dem Voranschlag für 1860 bis 1861 auf:

a. Einnahmen:

1)	An Cassebehalt	3500 ℔.
2)	Aus der Vermögensverwaltung	49 „
3)	Zuschüsse aus der Landescasse, von Privaten (Actiengesellschaften ꝛc)	158 „
4)	Für Nutzung einzelner Gemeindeanstalten, Gebühren, Sporteln, Recognitionen, Brüche ꝛc.	1240 „
5)	Hundesteuer	175 „
6)	Gemeindesteuern und Umlagen	3250 „

Digitized by Google

7)	Einnahmen der Lastgeldercasse (Capitalverwaltung; für Passage der Fluthschleuse im Hafen für Schiff und Waare ꝛc.)	1369 „
8)	Einnahme der Straßencasse	3772 „
9)	Einnahme von der Volksschule (abgesehen vom Waisenhaus und von der höhern Bürgerschule*), die je ihr eignes unabhängiges Budget haben)	884 „
10)	Armensteuer	? „
	zusammen	14397 ℔.

b. Ausgaben:

1)	Allgemeine Verwaltung (Gehalte, Geschäftskosten ꝛc.) .	2530 „
2)	Vermögensverwaltung (Abgaben, Schuldenwesen ꝛc.) .	141 „
3)	Leistungen an andre Cassen, Gemeinden ꝛc.	22 „
4)	Beitrag zur Straßencasse	1200 „
5)	Unterhaltung der Gemeindeanstalten ꝛc.	1885 „
6)	Zu außerordentlichen Verwendungen	300 „
7)	Vermischte Ausgaben	136 „
8)	Ausgaben der Straßencasse	3772 „
9)	Ausgaben der Lastgeldercasse (s. o. a. sub 7) . . .	3555 „
10)	Ausgaben für die Volksschule	2261 „
11)	Armenpflege	? „
	Zusammen	15802 ℔.

Das ergiebt einen Fehlbetrag von 1405 ℔ (= 8,6 ßgr. Umlage per Kopf). Dieser Fehlbetrag jedoch mit der Armensteuer, welche mir unbekannt geblieben ist, addirt, erhöht diese Summe noch um ihren Betrag. 1854 wurden für die ganze damalige Gemeinde Varel 3300 ℔ Umlagen zur Armencasse angegeben. Dürfen davon $^2/_3$, also 2200 ℔ für die jetzige Stadt angenommen werden, und wird angenommen, daß das Bedürfniß vielleicht um 10 % gewachsen ist, die Summe also etwa auf 2400 ℔ gestiegen ist; dürfen endlich von den 699 ℔ Umlagen zu Kirchenzwecken für die ganze Kirchengemeinde Varel (1854) etwa 400 ℔ für die Stadt Varel angenommen werden, so ergiebt sich mit den 3250 ℔ a sub 6 eine Umlagesumme von 7455 ℔ oder per Kopf der Bevölkerung (5105 Seelen) 1 ℔ 13,8 ßgr.

*) Die höhere Bürgerschule ist in ihrem Verhältniß zur Stadt Varel eine Privatsache der Interessenten derselben. Einnahmen wie Ausgaben derselben betragen jetzt circa 3000 ℛ.

Digitized by Google

An Behörden haben ihren Sitz in Varel: ein Obergericht, bestehend aus 1 Obergerichtsdirector und 6 Obergerichtsräthen und Assessoren als Mitgliedern, für die Amtsgerichtsbezirke Varel, Rastede, Brake, Ovelgönne, Landwührden, Stollhamm und Jever; (beim Obergericht zu Varel advociren 9 Anwälte, die in Varel wohnhaft sind, und 4 welche in Jever wohnen;) sodann das Amtsgericht und das Verwaltungsamt für den Bezirk des Amts Varel. Außerdem hat in Varel das Hauptzollamt für die Städte und Aemter Varel und Jever seinen Sitz. Es wohnen daselbst 3 Aerzte und besteht daselbst 1 Apotheke.

Ueber den Verkehr Varels zur See ist schon geredet. Zu Lande findet lebhafter Fracht- und Personenverkehr statt, letzterer durch je 2 mal nach Oldenburg und Jever abgehende und je 2 mal von beiden Orten ankommende Posten, und durch Omnibusfahrten von Varel nach Jever, Oldenburg und im Sommer nach Brake. Ebenso dient seit dem 7. Juli 1858 eine Telegraphenstation dem Verkehr. Im selben Jahre noch

gingen ab von Varel:			kamen an zu Varel:		
nach Oldenburg	115	Depeschen.	von Oldenburg	83	Depeschen.
„ Fedderwarderfiel	3	„	„ Fedderwarderfiel	5	„
„ Elsfleth . .	7	„	„ Elsfleth . .	7	„
„ Brake . .	35	„	„ Brake . .	47	„
„ Bremen . .	116	„	„ Bremen . .	94	„
„ jenseits Bremen	134	„	„ jenseits Bremen	116	„
zusammen	410	Depeschen.	zusammen	352	Depeschen.

Die Stadt Varel hält jährlich 4 Märkte ab, 2 Vieh- und Pferdemärkte, 1 Füllenmarkt und 1 Krammarkt. Der 2te Pferdemarkt gehört zu den bedeutenderen des Herzogthums. Er wird um den 10. October abgehalten.

Es wurden auf demselben

	aufgetrieben	verkauft
1857:	751 Pferde,	80 Pferde.
1858:	1608 „	222 „
1859:	1197 „	525 „

2. Amt Varel.

Das Amt Varel ist einschließlich der Stadt Varel 5,25 □ Meilen, genau 51542 Kat.-Jück groß. Das Amt Varel zählte im Jahre 1858:

Wohnhäuser . . 1912,
Haushaltungen . 2603 und
Einwohner . . . 12769.

Digitized by Google

Die Gemeinden des Amtes zählten nämlich:

	Flächen-Inhalt		Wohnh.	Einw.
Landgem. Varel*)	23363 Kat.-Jück	= 2,377 □Meilen	718	4974
Bockhorn . .	17636 „	= 1,794 „	535	3516
Zetel . . .	10543 „	= 1,073 „	659	4279

Aus den beiden Gemeinden Bockhorn und Zetel ist durch Gesetz vom 18. November 1859 durch Ausscheidung der Bauerschaft Astede aus ersterer, und der Bauerschaft Neuenburg aus letzterer, und durch Vereinigung derselben die Pfarrgemeinde Neuenburg gebildet worden. Danach hat dann nach der Zählung von 1858 die neue Gemeinde

Bockhorn: 439 Wohnhäuser und 2923 Einwohner.
Zetel: . 572 „ „ 3728 „
Neuenburg: 183 „ „ 1144 „

Im Jahre 1828 besaß

die Landgemeinde Varel: 3070 Einwohner.
„ Gemeinde Bockhorn: 3119 „
„ „ Zetel: . 3398 „

also im Ganzen 9587 Einwohner.

Zugenommen hat die Bevölkerung seitdem am wenigsten in Bockhorn, nämlich um 12,7 %; danach folgt Zetel mit einer Zunahme von 25,9 % und die Landgemeinde Varel mit einer solchen von 62,0 %. Die Bevölkerungszunahme des ganzen Amts betrug seit 1828: 33,2 %.

Seit 1793 dagegen, wo die Gesammtbevölkerung des Amts 7797 Seelen betrug, hat diese um 63,8 % zugenommen. Damals hatte die Landgemeinde Varel 2228 Einw., Zunahme bis 1858: 123,3 %.
Gemeinde Bockhorn 2720 „ „ „ „ 29,3 „
„ Zetel . 2849 „ „ „ „ 50,2 „

Auf der □Meile leben im Amt Varel, wenn man die Stadt Varel mit einer Fläche (nach Schätzung) von 0,10 □Meilen abrechnet, 2479 Menschen. Mit der Stadt dagegen beträgt die Volksdichte 3405 Menschen auf der □Meile.

Ueber 45 Jahr waren im Jahre 1858 von der ganzen Summe der Bevölkerung im Amt Varel ohne die Stadt 20,43 %, in Amt und Stadt zusammengerechnet 19,32 %, so daß das Amt Varel um 0,17 %, Amt und Stadt zusammen um 1,28 % hinter der betreffenden

*) In Bezug auf Flächeninhalt incl. Stadtgemeinde Varel.

Digitized by Google

Procentziffer für das ganze Herzogthum zurückbleibt. Der Schluß auf den Gesundheitszustand, so weit er daraus gezogen werden kann, ist also nicht besonders günstig. Es scheint die starke Fabrikarbeiterbevölkerung zu sein, welche hier jene Ziffer herabdrückt, an und für sich sowohl als durch den Zuzug von Leuten in jüngeren Lebensaltern, — die Fabrikarbeiter, welche in den Fabriken der Stadt beschäftigt sind, wohnen zum großen Theil in der Landgemeinde Varel; — so wie auch namentlich im Amt Varel die Weberei.

Im Jahr 1853 gab es im Amt Varel 1724 Wohnhäuser. Von diesen waren damals 1028 allein von den Eigenthümern, 332 von den Eigenthümern und zugleich von Heuerleuten, und 364 allein von Heuerleuten bewohnt, von ihren Eigenthümern also abgesehen von theilweiser Verheuerung 1360 Häuser. Jedes Wohnhaus war damals durchschnittlich von 6 – 7 Menschen bewohnt.

In Stadt und Amt Varel betrug nach der Vermessung von 1850 der sämmtliche Grundbesitz 52228 Kat.-Jück in 24505 Parcellen auf 2192 Grundbesitzer vertheilt. Im Durchschnitt besaß also jeder Grundbesitzer 23,83 Kat.-Jück; auf jeden Einwohner (damals 15122) kamen 3,45 und auf jede Parcelle 2,13 Kat.-Jück. Könnte die Stadt Varel hier ausgeschieden werden, so würden diese Durchschnittsziffern für das Amt allein bedeutend höher ausfallen, da mit der Stadt eine bedeutende Volksmenge, aber nur eine unbedeutende Jückzahl auszuscheiden sein würde.

Die Steuerqualität des Grundbesitzes wird im frühern Amt Bockhorn bezeichnet durch: Doppelerbe, Vollerbe, ½-Erbe, Köterei, Häuselei, Brinksitzerei, Grundheuer- und Anbauerstelle I. und II. Classe, und Heuerhaus; in der Landgemeinde Varel durch: Bau, ½-Bau, Alte Köterei, Neue Köterei und Häuselei.

Bei der oldenburger Brandversicherungsgesellschaft waren am Ende des Jahres 1858 versichert:

in der Landgemeinde Varel	1191	Gebäude	zu	566930 Rthlr.
„ „ Gemeinde Bockhorn	863	„	„	481120 „
„ „ „ Zetel	976	„	„	534910 „
im Ganzen also	3030	„	„	1582960 „

Jedes Gebäude ist also im Durchschnitt versichert zu 522,4 Rthlr.

Im Jahre 1804 waren versichert in der Landgemeinde Varel: 655 Gebäude zu 199970 Rthlr; in der Vogtei Bockhorn: 684 Gebäude zu 225320 Rthlr und in der Vogtei Zetel: 596 Gebäude zu 161630 Rthlr,

Digitized by Google

also im ganzen Bezirk des jetzigen Amts Varel (ohne die Stadt) 1935 Gebäude zu 586920 ℔, oder jedes Gebäude im Durchschnitt zu 303 ℔.

An Gemeindeabgaben wurden im Jahre 1854 aufgebracht:

in der Stadt- und Landgemeinde Varel 16652 ℔.
„ „ Gemeinde Bockhorn . . . . 4118 „
„ „ „ Zetel . . . . . 4132 „
im Ganzen also (Stadt und Amt) 24902 „

Von dieser Summe fallen 10683 ℔ oder 42,9 % der ganzen Summe auf Deich- und Siellasten, und an Umlagen für Kirchenzwecke sind darin 980 ℔ einbegriffen; ebenso 8029 ℔ Armensteuer, oder 32,2 % der Gesammtsumme, oder per Kopf der Bevölkerung (1853: 15812) 0,51 ℔. Von der Gesammtsumme der Communalsteuern kamen damals auf den Kopf der Bevölkerung in Stadt und Amt Varel 1,58 ℔. Da für die Stadtgemeinde Varel die betreffenden Angaben fehlen, so kann die Trennung in Stadt und Land für diese Berechnung nicht vorgenommen werden.

Die Vogteien Bockhorn und Zetel hatten 1787: 205 Arme zu unterhalten. Dazu waren 903 ℔ Aufkünfte von Armenfonds vorhanden, und 1615 ℔ mußten durch Umlage zu dem Zweck aufgebracht werden. Die Armenunterstützung kostete also in den beiden Vogteien 2518 ℔. Für Varel (damals noch edle Herrschaft) fehlen mir die betreffenden Angaben.

Im Jahr 1860 brachte das Amt Varel auf:

an Klassensteuer: . . . 5342,7 ℔,
an klass. Einkommensteuer 2036,0 „
in Summa 7378,7 „
oder à Kopf: 17,33 ßr.

Stadt und Amt Varel brachten zusammen auf: 14807,7 ℔, oder à Kopf der Gesammtbevölkerung: 24,85 ßr.

Im Jahre 1858 fanden sich im Amte Varel (ohne die Stadt):

Lutheraner: . .	12612	= 98,77 %	der Ges.-Bevölk.
Reformirte: . .	99	= 0,77 „	„ „
Katholiken: . .	38	= 0,30 „	„ „
Andre Christen:	15	= 0,12 „	„ „
Juden: . . .	5	= 0,04 „	„ „

Im Jahre 1855 fanden sich im Amt Varel 19 Volksschulen mit 24 Lehrern und 2156 Schülern (= 17,48 % der damaligen Gesammtvolkszahl im Amt: 12330 Seelen). 49 Mädchen erhielten Unterricht

Digitized by Google

in Handarbeiten. Geturnt wurde nirgend. Auf jede Schule kamen im Durchſchnitt 114, auf jeden Lehrer 90 Schüler.

59. Die **Landgemeinde Varel** (4974 Einw.) bildete früher die Hauptfläche des Amts „Herrſchaft Varel". Sie wird im Norden von der Jade, im Oſten von der Jade und der Gemeinde Jade, im Süden von Raſtede und Wieſelſtede und im Weſten von der Gemeinde Bockhorn umgränzt. Sie bildet mit der Stadtgemeinde Varel eine Kirchengemeinde. Ihre Wohnorte vertheilen ſich in die Bauerſchaften:

1) nördlich von der Stadt Varel:
   a) Dangaſt (Dangaſt 195, Wehgaſt 10, Dangaſtermoor 156).
   b) Moorhauſen (Moorhauſen 242, Rallenbüſchen 95).
2) weſtlich von derſelben:
   c) Jeringhave (Jeringhave 230, Tange 46, Rothenhahn 53).
   d) Borgſtede (Borgſtede 315, Winkelsheide 209, Langendamm 80).
   e) Seggehorn (Seggehorn 222, Rahling 60, Brunne 78, Collſtede 22).
3) ſüdlich von derſelben:
   f) Obenſtrohe (Obenſtrohe 636, Brink 51, Buttersheide 14).
   g) Alt-Jührden (Alt-Jührden 449, Grünenkampsfeld 141, Logemoor 31).
   h) Conneforde-Spohle (Conneforde 110, Spohle 168).
   i) Jethauſen (Jethauſen 89, Jethauſermoor 149, Hohelucht 79, Streek 236, Hohenberg 147).
   k) Neudorf 277.
   l) Neuenwege (Neuenwege 204, Büppel 170).

Spohle und ein Theil von Conneforde ſind übrigens nach Wieſelſtede eingepfarrt.

Die Landgemeinde Varel zeichnet ſich aus durch die Gewerbe der Fiſcherei (Dangaſt) und der Torfgräberei (die Moorcolonien Moorhauſen, Neudorf und Neuenwege). Sodann finden ſich: eine Kalkbrennerei (Muſchelkalk), 18 Ziegeleien mit 128 Arbeitern, 1 Lohmühle, 1 Lederfabrik. Außerdem wohnen in der Landgemeinde ſo viel vareler Fabrikarbeiter, daß die Fabrikbevölkerung in der Landgemeinde 11 % von der Geſammtvolkszahl ausmacht.

Der Ort Dangaſt iſt ein Seebad; im Anfang dieſes Jahrhunderts eingerichtet, hat es ſich trotz nicht grade ſtarkem Beſuche noch immer erhalten. Es gehört nicht zu den kräftigen Seebädern, und wird faſt nur aus nächſter Umgebung benutzt.

Digitized by Google

Schulen hatte die Gemeinde 1855:

1 zweiklassige zu Obenstrohe, ...	1855	mit	122	Schülern,
1 einklassige zu Altjührden, ...	„	„	119	„
1 „ „ Spohle, ...	„	„	46	„
1 „ „ Jeringhave, ...	„	„	45	„
1 „ „ Borgstede, ...	„	„	94	„
1 „ „ Seggehorn, ...	„	„	81	„
1 „ „ Dangast, ...	„	„	101	„
1 „ „ Jethausen, ...	„	„	105	„
1 „ „ Neuenwege, ...	„	„	100	„

Stadt und Landgemeinde Varel besaßen 1852 zusammen:

1060 Pferde,
5604 Stück Rindvieh,
2669 Schweine,
4586 Schafe,
403 Ziegen und
820 Bienenstöcke.

60. Die Gemeinde **Bockhorn** (3516 Einw.) grenzt im Osten an Varel, im Süden an Westerstede und im Westen und Norden an die frühere Gemeinde Zetel, jetzt die beiden Pfarrgemeinden Neuenburg*) und Zetel. Sie umfaßt in dieser Ausdehnung die steinhauser Marsch, die bockhorner Geest mit dem größeren südlichen Theil des Neuenburger Holzes und erstreckt sich über das Jührdener Feld in die eigentlich ammersche Geest hinüber.

Die Kirche zu Bockhorn ist 1344 erbaut. In dem Gebiet der Gemeinde besaßen ehemals die Johanniterritter viele Güter, welche in der Mitte des 16. Jahrhunderts von Anton I. eingezogen wurden. Bredehorn scheint das Hauptgut gewesen zu sein, denn es wird immer vorzugsweise genannt, als ob es die andern einschlösse. Von den andern zeugt noch die Bezeichnung: Klosterhof; die Güter sind die Klosterhöfe Jührden, Bredehorn, Lindern und Grabhorn, alle im südlichen Theil des Gemeindegebiets.

Die Wohnorte der Gemeinde vertheilen sich in die Bauerschaften:
1) im Norden:
a) Ellens und Blauhand (Ellens 69, Lütjenhaus 11, Blauhand 25, Kloster 4).

*) Siehe oben pag. 333.

Digitized by Google

b) Steinhausen (Steinhausen 601, Kranenkamp 214. Steinhauserfiel 7, Zetelerfiel 7, Ellenserdammerfiel 40, Hiddels 9, Steinhausereſch 8).

c) Bockhorn (Bockhorn 964, Weißenmoor (zum Ort Bockhorn gehörig) 119, Kranenkamp 32, Woppenkamp 20, Kronshörne 16, Osterforde 4, Tangerfeld 3).

2) im Süden:

d) Grabſtede (Grabſtede 520, Kloſterhof Grabhorn 16, Kloſterhof Lindern 12).

e) Aſtede (Aſtede 326, Lehmhörne 120, Collſtede 124, Aſtederfeld 23).

f) Bredehorn (Kloſterhof Bredehorn 11, Kloſterhof Jührden 15, Jührdenerfeld 19 (letztere beide nach Weſterſtede eingepfarrt), Göllriehenfeld 55, Moorwinkelsdamm 50, Landwehr 26, Aſtederfeld 24, Grabſtederfeld 22).

Die Bauerſchaft Ellens und Blauhand gehört zu einem Theil zu Bockhorn, zum andern Theil zu Zetel. Ebenſo vertheilen ſich die Ländereien des Blauhander-, Ellenſerdammer-, Friedrich-Auguſts-, Adelheids- und Petersgrodens auf beide Gemeinden. Aſtede gehört jetzt zur Kirchengemeinde Neuenburg.

In gewerblicher Beziehung zeichnet ſich Bockhorn — wozu hier Aſtede gerechnet wird — aus durch bedeutende Torfgräberei (20 Geſchäfte) Baumwollfabrication als Hausinduſtrie (3 Kaufgeſchäfte, 169 Arbeiter mit ihren Familien, 190 Webſtühle), Stückbleiche (1), Garnfärberei (1), Stückfärbereien (3), Bleichereien (Kalandern, Appretiren, Preſſen ꝛc.) 7 Geſchäfte, Kalkbrennereien (3; Muſchelkalk), Ziegeleien (9 mit 124 Arbeitern). Dieſe Angaben ergeben ſich aus der Volkszählung von 1855. Nach derſelben betrug der Theil der Bevölkerung, welcher ſich mit Hausinduſtrie beſchäftigte, 11 % von der ganzen Volkszahl. Bockhorn hat eine Gemeindebibliothek von 240 Bänden. In Bockhorn wohnt ein Arzt.

Schulen hatte die Gemeinde:

1	zweiklaſſige	zu Bockhorn,	1855 mit	189 Schülern.
1	„	„ Steinhauſen,	„ „	176 „
1	einklaſſige	„ Grabſtede,	„ „	123 „
1	„	„ Aſtede,	„ „	94 „

An Vieh beſaß Bockhorn 1852:

423 Pferde,
2387 Stück Rindvieh,

Digitized by Google

1101 Schweine,
1498 Schafe,
103 Ziegen und
480 Bienenstöcke.

61. Die Gemeinde **Zetel** (4279 Einw.) nimmt den nordwestlichen Theil des Amtes ein. Ihr Gebiet erstreckt sich im Norden in die Marsch, bis zum Ellenserdamm, und im Süden in die Moorflächen des Bullenmeers. Der Süden ist jetzt freilich von der Kirchengemeinde Zetel abgetrennt; es ist das Gebiet des Fleckens Neuenburg. Im Osten grenzt an Zetel die Gemeinde Bockhorn, im Norden die Gemeinde Sande und im Westen das hannövrische Gebiet.

Die Kirche von Zetel ist alt; das Alter läßt sich aber nicht genau angeben. Geistliche Güter befanden sich in dem Gebiet der Gemeinde ebenfalls mehre.

Die Wohnorte der Gemeinde vertheilen sich in die Bauerschaften:
1) in der Marsch:
   a) Ellens und Blauhand, s. auch unter Bockhorn, (Ellens 84, Blauhand 67, Ellenserdamm 31, Rosenthal 11, Kötteritzer Groden 20, Kronsburg 8, Kortjannerei 10).
2) auf der Geest:
   b) Bohlenberge (Bohlenberge 315, Bohlenbergerfeld 288, Feldhörne 82).
   c) Zetel Ostseite (Zetel 173, Ohrbült 191, Roßfeld 104, Osterende 264, Südenburg 75, Rohlsfeld 43, Dünkirchen 33).
   d) Zetel Westseite (Zetel 204, Westerende 278, Kronshausen 155, Ohrbült 96, Zetelermarsch: Wedelfelder Wassermühle 4, Junkerei 8, Oberstoppelgroden 10, Jägerei 11, Neuenhausen 3, Obermeielgroden 14).
   e) Driesel 421.
   f) Schweinebrück (Schweinebrück 522, Ruttel 203).
   g) Neuenburg (Neuenburg 440, Neuenburgerfeld 111).

Zetel ist das größte Dorf des Herzogthums und hat überhaupt stadtähnliches Aussehen. Es hält jährlich 4 Märkte, Pferde-, Vieh-, Füllen-, Holz- und Krammärkte. Neuenburg ist ein Flecken, der erst seit 1699 bedeutender wuchs, eigentlich erst entstand. 1667 fanden sich außer der 1462 von Gerhard dem Muthigen gebauten Festung (mit 10 Fuß dicken Mauern, mit Wällen und Gräben) nur 5 Häuser dort. Die Feste war der Sitz einer Drostei oder eines Amtes. Die dänische

Digitized by Google

Regierung richtete 1699 ein Landgericht daselbst ein. 1736 ward die Festung geschleift und es blieb nur das jetzt noch vorhandene Schloß übrig. Das Schloß beherbergt von 1862 an eine landwirthschaftliche Lehranstalt.

Zetel zeichnet sich durch Gewerbfleiß aus. In den 20ger Jahren zählte man allein 370 Webstühle. Jetzt, 1855, hat Zetel: beträchtliche Torfgräberei; 11 Bierbrauereien; Leinen- und Halbleinenindustrie: 10 Kaufleute, 95 Arbeiter mit ihren Familien, 123 Webstühle, nur Hausindustrie; Baumwollindustrie, ebenfalls nur Hausindustrie: 16 Kaufleute, 352 Arbeiter mit ihren Familien, 418 Webstühle; Stückfärberei 11 Geschäfte, 3 Kalkbrennereien und 5 Ziegeleien mit 80 Arbeitern.

Die Gemeindebibliothek zu Zetel zählte 1855: 265 Bände. Der Flecken Neuenburg hat einen Arzt und eine Apotheke.

Die hausindustrielle Bevölkerung der Gemeinde Zetel beträgt 30 % der Gesammtbevölkerung. Bei diesen Daten ist Neuenburg zu Zetel gerechnet.

Schulen hatte Zetel:

1	dreiklassige	zu Zetel, . .	1855	mit 285	Schülern,
1	einklassige	„ Driefel, . .	„	„ 69	„
1	„	„ Schweinebrück,	„	„ 87	„
1	„	„ Neuenburg, .	„	„ 127	„
1	„	„ Bohlenberge,	„	„ 124	„
1	„	„ Ellens-Blauhand,	„	„ 59	„

An Vieh besaß die Gemeinde 1852:

573 Pferde,
3314 Stück Rindvieh,
1057 Schweine,
548 Schafe,
321 Ziegen und
1014 Bienenstöcke.

β. Ammerland.

Aemter **Westerstede** und **Rastede** (Geest). Gemeinden 62—67.

Ammerland ist der bedeutendste oldenburgische Theil der oben pag. 16 besprochenen mittleren Bodenstufe des Landes zwischen Weser und Ems, welche schon dort auch ammersche Geest genannt ist. Außer Ammerland umfaßt das Herzogthum Oldenburg von derselben noch die friesische Wede, soweit dieselbe das Amt Varel bildet.

Digitized by Google

Unter dem Namen Ammerland versteht der Volksmund unsrer Tage eigentlich nur noch das Gebiet der Quellbäche des Aper und des Godensholter Tiefs, bei letzteren abgesehen von der Vehne, also die vier Gemeinden Apen, Westerstede, Zwischenahn und Edewecht. Vergleichen wir aber geschichtliche Thatsachen und Bodenverhältnisse, so ergiebt sich, daß der Name ehedem sich weiter erstreckt haben wird.

Nach der Unterwerfung der Sachsen unter die Herrschaft der Franken, treten als Gaunamen in unserm Gebiet auf: Ler-Gau, Ammeri-Gau und Rhiustri-Gau, unzweifelhaft fränkische Verwaltungs- oder Gerichtsbezirke bezeichnend. Leicht ist es zu finden, daß diese älteste Eintheilung des Landes sehr gut zu der oben entwickelten Höhengliederung desselben stimmt. Denn der Rhiustri-Gau umfaßt die von Friesen bewohnten Marschen, der Ler-Gau, außer andern jetzt hannövrischen Gebieten, die ganze Südstufe des Herzogthums bis an den untern west-östlichen Lauf der Hunte, und endlich der Ammeri-Gau den Rest des jetzigen Herzogthums, die mittlere Höhenstufe desselben, also die Geest-Höhenlandschaft von der Hunte-Niederung bei Oldenburg an nordwestlich bis in die ostfriesischen Grenzmoore. Dadurch erweitert sich das Ammerland des oben bezeichneten engeren Sinnes nach Osten bis an die Hunte und bis an die Moore, welche die oldenburgischen Marschen umgürten, so daß es außer den vier oben genannten noch die Gemeinden Oldenburg, Rastede und Wiefelstede in sich begreift.

Bei solcher Landeseintheilung lehnten sich die fränkischen Könige sicher an bereits vorhandene Eintheilungen an; und das Gebiet der heutigen Gemeinden Oldenburg, Rastede und Wiefelstede zum Ammeri-Gau zu rechnen, mußte den Bewohnern natürlicher erscheinen, als sich dem Ler-Gau zuzuschreiben, von dem sie durch weite Niederungen vollständig getrennt waren.

So ist denn auch dies weitere Ammerland weit ausgesprochener durch natürliche Begrenzung zusammengeschlossen, als durch solche in einen westlichen Theil, das engere Ammerland, und einen östlichen Theil geschieden. Rundum ist das weitere Ammerland durch Moorflächen und moorige Niederung umschlossen; im Norden vom Jührdener Feld, dem Herrnmoor und der moorigen Wapel-Niederung; im Osten vom Jader Kreuzmoor, dem Hahner, Lehmder, Delfshauser, Hankhauser, Loyer und Ipweger Moor; im Süden von der moorigen Hunte-Niederung vom Wolfsdeich bis zum Hundsmühler Moor, dann vom Wildenlohsmoor, dem Vehne-Moor und den Moorflächen zwischen dem Barßeler und

Digitized by Google

dem Godensholter Tief; im Westen vom Nordloher und dem Lengener Moor.

In diese Geest-Höhenfläche dringen von Südwesten wie von Nordosten einzelne Moorstreifen und moorige Niederungen ein, wie bereits oben pag. 17 dargestellt ist; und mit Hülfe solcher läßt sich allerdings ohne Zwang eine Scheidung dieses weiteren Ammerlandes vornehmen. Vom Wildenlohs-Moore aus verläuft nach Norden eine moorige Niederung den Lauf der Haaren hinauf. Diese lehnt sich an ein kleines Hochmoor, das Richtmoor genannt, bis an welches sich von Norden her südliche Niederungsausläufer des Jührdener Feldes, die waldreichen Quellläufe des Zwischenahner Meeres zwischen Gristede und Mansholt, erstrecken. Diese in Verbindung mit weiten dürren Heide-Sandrücken bringen eine natürliche Landschaftsgrenze hervor, welche ursprünglich obigem nach nicht als solche angesehen, doch nach und nach sich geltend gemacht hat, und noch bei der jüngsten Neuorganisation der Verwaltung und Rechtspflege im Herzogthum erst recht wieder von Bedeutung geworden ist, da der westlich von derselben gelegene Theil vom Ammerland als Amt Westerstede constituirt ist, während das östliche Ammerland, zum Theil das Amt Rastede, zum andern Theil das Amt Oldenburg mit bilden hilft.

Wenn die Sage recht berichtet, so war schon der Heeresfürst der Sachsen, Wittekind, in Ammerland reich begütert. Er soll zeitweise auf seinem Hause am Zwischenahner Meer gewohnt haben. Ein bedeutender Theil, wenn nicht der größte, der schönen Wälder, Wiesen und Ackerfelder Ammerlands soll ihm gehört haben, und von seinen Leibeignen, Hintersassen und Vasallen bewirthschaftet worden sein. Aehnliches berichtet die Sage vom Ler-Gau. Da solche Berichte sehr viel Wahrscheinlichkeit für sich haben, so ist es im Weiteren natürlich, daß Wittekinds Nachkommen zuerst nach Unterwerfung der Sachsen als fränkische Gaugrafen dem Ammeri- und Ler-Gau vorgesetzt, dann als Vasallen der Herzoge zu Sachsen, in diesen beiden Gauen mit fast angestammter Treue die sichere Grundlage ihres Strebens nach selbständiger Herrschaft fanden. Anfangs, wie es scheint, im Ler-Gau residirend, erkannten sie in dem 1155 von Heinrich dem Löwen befestigten Orte Oldenburg den günstigeren Wohnort. Auf der einzigen Verbindungsstraße der beiden Gaue, und zwar an der engsten Stelle derselben belegen und so dieselbe beherrschend, faßte die neue Residenz die Kraft und die Hülfsquellen beider Gaue erst recht zusammen. Das Wachs-

Digitized by Google

thum der Macht der oldenburgischen Grafen, wie sie sich von jetzt an nannten, und die Befestigung dieser Macht sprach sich dann sehr bald in der 1180 nach dem Fall Heinrichs des Löwen errungenen Reichsunmittelbarkeit aus.

Bei den öfteren Theilungen des Besitzes unter den verschiedenen Linien des oldenburgischen Grafenhauses blieb der Ammeri-Gau dauernd bei dem oldenburgischen Zweige des Hauses, während der Ler-Gau vielfach seine Herrscher wechselte, und vielfach bald so, bald anders, getheilt wurde, meist zwar von Linien des oldenburgischen Hauses, aber auch oft zum Theil von benachbarten Grafengeschlechtern und den Bischöfen von Bremen und Münster, und zwar bald verpfändet, bald erobert, regiert wurde. Vorzugsweise waren es also die Hülfsquellen des Ammeri-Gaus, welche die Grafen von Oldenburg in Stand setzten, nicht allein ihren Besitz zu vertheidigen, sondern auch unaufhaltsam denselben zu erweitern. In allen Vertheidigungs- sowie Eroberungskriegen der Oldenburger ragt der treue streitbare ammersche Adel mit seinen Mannen hervor. Wider die Stedinger, als sie die Stadt Oldenburg 1230 überfielen, wider den aufrührerischen Junker von Westerholt 1345, wider die Butjadinger, die Bremer, die Ostfriesen — in allen Kämpfen werden Junker von Fikensolt, Mansingen (Manse), Apen, Specken, Seggern ꝛc. auf Seiten der oldenburger Grafen genannt.

Dieser ammersche Adel ist seit Jahrhunderten ausgestorben. Seine Güter sind parcellirt, und nur die Stammbesitzungen sind zum Theil noch größere bäuerliche Güter. Wie er sicher entstanden ist aus den „freien Wehren" der wittekindschen Stammgüter, und sich entwickelte wie überall durch Bevorrechtungen und Unterdrückung der Hintersassen, welche dadurch nach und nach zu Unfreien wurden, so mußte er nach und nach verschwinden, als es den Grafen gelang, die adligen Meyer, d. h. die leibeignen Hintersassen des Adels, welche bis dahin allein dem Adel direct, also dem Staate nur indirect oder gar nicht steuerten, landsteuerpflichtig zu machen. Dadurch bahnte sich die staatliche Gleichstellung der Hintersassen mit den großen Vasallen, des Bauernstandes mit dem Adel an, so daß diesem bald fast nur mehr die Vorzüge blieben, welche die Gesellschaft ihm zuerkannte. Was den einen Stand erhob, das drückte natürlich den andern hinab; manche adlige Familiennamen kommen noch heute im Ammerlande vor, aber ohne Adelsbezeichnung, wie die Namen Seggern, Specken ꝛc. Die Steuerpflicht der Hintersassen setzte Gerhard der Muthige mit seinem Kanzler, dem Jo-

Digitized by Google

hanniter-Ritter Ilies Unverzagt von Bredehorn in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts durch, nachdem sein Vater, Diedrich der Glückselige, durch Verträge in einzelnen Fällen und für einzelne Fälle schon vorbereitet hatte.

Da das alte Ammerland zum Theil mit außerhalb desselben liegenden Gemeinden zu größeren politischen Gemeinschaften verbunden ist, so soll das weitere bei Besprechung der einzelnen politischen Theile erörtert werden.

1. Amt Westerstede.

Gemeinden 62—65.

Es umfaßt das heute im Munde des Volkes sogenannte Ammerland; wie oben schon angegeben, das Gebiet des Aper und des Godensholter Tiefs. Allein der obere Lauf der Vehne gehört den münsterschen Aemtern an. Bei der neusten Organisation des Landes ist es einfach durch Vereinigung der Aemter Westerstede und Zwischenahn gebildet, eine Vereinigung, welche sich wegen der Aehnlichkeit aller Verhältnisse der vier hieher gehörigen Gemeinden als naturgemäß empfehlen mußte.

Der Boden des Amtes ist Geest und Moor. Die bedeutendsten Moorflächen finden sich auf den West- und Südgrenzen, im Westen das Lengener-, im Süden das Nordloher-, Fintlands-, Theile vom Vehne- und vom Wildenlohs-Moor. Der Rest ist vorherrschend Geest, doch finden sich einzelne kleinere Moore mehrerorts, wie östlich und nordöstlich von Apen, südlich und nordöstlich von Torsholt, das Richtmoor bei Aschhausen. Auch gehört noch ein Theil des Jührdener Feldes zum Amt Westerstede. Diese Moorflächen geben einem großen Theil der Bevölkerung des Amts Verdienst und Lebensunterhalt, durch Torfstich, Buchweizen-, Roggen- und Kartoffelbau. Eigentliche Moorcolonisation ist bis jetzt nicht weiter versucht, als in der Gemeinde Apen, wo vom Aper Tief unterhalb Apen ein Canal nordwärts ins Lengener Moor geführt und im Moor eine Eisengießerei angelegt ist. Der Torf wird hier für gewisse Theile des Betriebs als Brennmaterial benutzt. Die dabei entstehende Colonie führt den Namen August-Fehn.

Der Geestboden des Amtes ist verschiedenerorts sehr verschieden. Leichter dürrer Sand kommt zwar verhältnißmäßig wenig vor; desto häufiger sind alle Abstufungen der Zumischung von Thon zum Sande. Große Flächen mit der characteristisch schwarzen humussäuregetränkten obern Bodenschicht, unter welcher dann in $^1/_2$ bis 1 Fuß Tiefe reiner

Digitized by Google

weißer, häufig sehr grober Sand liegt, sind mit Heide bewachsen, oder mit Tannen- und Fuhrenpflanzungen bedeckt. Niedrige moorige Streifen Landes, stellenweise die schönsten Wiesen, begleiten die Bäche des Landes. Das Uebrige ist Laubwald oder Ackerland, beide den besten Boden des Amtes einnehmend. Die Laubwälder zeichnen sich meist durch prächtigen alten Eichenbestand aus. Buchengehölz kommt weniger vor. Die Eichenwälder des Landes bringen aber viel Holz, Schiff- sowohl wie andres Bauholz in den Handel, und befördern durch die vorzügliche Eichelmast die Schweinezucht. Im Allgemeinen begleiten sie die Bäche, füllen aber im Norden mehr das ganze Land, indem sich von Süden her mehrfach heidebewachsene Striche zwischen sie hineindrängen. Ueberhaupt ist jedoch nirgend übermäßig ausgedehnter Wald, auch im Norden nicht; überall wechselt Wald mit heller freundlicher Wiesenlichtung, oder mit Heide, oder mit üppigem Acker. Wo dazu noch Wasser als landschaftbelebendes Motiv hinzukommt, was freilich nur am Zwischenahner Meer der Fall ist; — die Bäche sind wenigstens in ihrem oberen Laufe zu unbedeutend dazu; — da giebt es Landschaftsbilder der freundlichsten Art. Aber auch wo das Wasser fehlt, wird das Auge durch den freundlichen Wechsel erfreut. So gehört das Amt Westerstede zu den begünstigtesten Gegenden des Herzogthums.

Von den Forsten des Amtes gehören dem Staat unter den Namen

Revier Westerstede: 548,85 Kat.-Jück.
„ Elmendorf: 262,90 „

Der Krone gehören außer dem waldbewachsenen Hügel zu Dreibergen am zwischenahner Meer, eine Waldfläche von 1,61 Kat.-Jück. Diese sind dem Revier Elmendorf zur Aufsicht zugewiesen. Der größte Theil der Forsten des Amtes befindet sich also im Privatbesitz.

Auf dem Holzreichthum des Amtes beruhen eine Menge von Industrien. An den beiden Tiefen wird ziemlich bedeutender Schiffbau getrieben, dem seine Entwicklungsgrenze fast allein durch die Kleinheit der Gewässer gesteckt wird. Große Fahrzeuge werden nicht gebaut, über 50 Last wenige; die durchschnittliche Größe betrug 1855: 40,4 Last, 1856: 36,5 Last. Auch werden die Schiffe nicht fertig geliefert, sondern immer nur der Rumpf nach der Ems hinab transportirt, wo dann der Metallbeschlag und das Uebrige beschafft wird. Auf 10 Werften mit 11 Helgen wurden 1856 gebaut 15 Schiffe über 5 Last von zusammen 548 Last, gegen 12 solche Schiffe von zusammen 485 Last im Jahre 1855. Von 1849 bis 1856 sind 111 Schiffe über

Digitized by Google

5 Last gebaut, zusammen von 3582, durchschnittlich von 32,3 Last. Im Bau begriffen blieben Ende 1856: 11 Schiffe von zusammen 543 Last. 141 Arbeiter waren 1856 auf den Werften des Amtes beschäftigt, bei einem durchschnittlichen Tagelohn von 15 ßgr.

Eigene Schiffe über 5 Lasten groß besaß das Amt am 1. Januar 1859: 17 Schiffe von 148 Lasten (= 296 Tonnen) mit 37 Mann, gegen: 12 „ „ 88 „ mit 24 Mann am 1. Jan. 1851.

In der Schifffahrt waren 1855 35 Einwohner des Amtes beschäftigt, als Schiffsführer 3, als Schiffer, Matrosen und Schiffsknechte 32. Die Schifffahrt von und nach den Plätzen des Amtes ist nur Fluß- und höchstens Küstenschifffahrt. Im Jahre 1855 kamen an:

zu Bokel: . .	21	Schiffe von	161	Last,	davon	beladen	1.
„ Augustfehn:	100	„ „	823	„	„	„	48.
„ Apen: . .	396	„ „	4109	„	„	„	270.
„ Nordloh: .	245	„ „	2180	„	„	„	63.
„ Westerscheps:	13	„ „	100	„	„	„	6.
„ Edewecht: .	23	„ „	208	„	„	„	6.
Zusammen:	818	Schiffe von	8581	Last,	davon	beladen	394.

Abgegangen sind im selben Jahre:

von Bokel: . .	21	Schiffe von	161	Last,	davon	beladen	21.
„ Augustfehn:	98	„ „	867	„	„	„	86.
„ Apen: . .	396	„ „	4109	„	„	„	252.
„ Nordloh: .	245	„ „	2180	„	„	„	63.
„ Westerscheps:	13	„ „	100	„	„	„	13.
„ Edewecht: .	25	„ „	227	„	„	„	25.
Zusammen:	798	Schiffe von	7644	Last,	davon	beladen	460.

Die ganze Schifffahrtsbewegung betrug also 1616 Schiffe von 16225 Lasten*); von den Schiffen waren 854 beladen. Unter den angekommenen Schiffen waren 747, unter den abgegangenen 750 oldenburgische Schiffe.

Die Ausfuhr des Schiffsbauholzes geschieht nicht allein die Tiefe hinab nach Ostfriesland, sondern auch über Land nach Oldenburg und die Hunte hinab an die Weser.

Holzwaaren, namentlich Stellmacherarbeit und Schnitzwaaren, als Holzschuhe, Schaufeln ꝛc., werden viele über Winter gefertigt, wenn die Feldarbeit ruht.

*) = 32450 Tonnen (= 649000 Ctr.).

Digitized by Google

Thonlager werden mehrfach in Ziegeleien verwerthet, namentlich in den Gemeinden Zwischenahn und Edewecht.

An Feldfrüchten bringt das Amt alle gewöhnlichen hervor; sogar guten Weizenboden giebt es. Besonders zu nennen sind Hopfen von recht guter Qualität, und Flachs. Spinnerei und Weberei sind indeß früher bedeutender gewesen als jetzt.

Die Gewässer des Amtes, namentlich das Zwischenahner Meer, sind fischreich; in diesem befinden sich namentlich sehr wohlschmeckende Barsche, dann Aale, Hechte, eine Art kleiner Stinte ꝛc. Da die Bäche nicht viel Gefälle haben, so eignen sie sich wenig um Mühlen zu treiben: Wassermühlen hat das Amt nur zwei, eine in der Behne bei Edewecht, und eine in dem östlichsten Zufluß des Aper Tiefs bei Howiek.

An Gemeinheiten (siehe Seite 318) besaß das heutige Amt Westerstede 1800: 41, von denen 35 seitdem bis 1852 zur Theilung gekommen sind. Zwei waren 1852 in Theilung begriffen. Die 1852 noch ungetheilten 4 Gemeinheiten betrugen damals 1225 Kat.-Jück, von denen allein auf die godensholter Gemeinheit 1116 Jück fallen. Die 2 in Theilung begriffenen Gemeinheiten maßen 2363 Kat.-Jück, die von 1800 bis 1852 getheilten 35 dagegen 11179 Kataster-Jück. Sämmtliche 1800 vorhandene Gemeinheiten des Amts repräsentirten also eine Fläche von 14758 Kat.-Jück, oder von circa 1,55 □Meilen.

Ueberhaupt lebten 1855 im Amt Westerstede, abgesehen vom Ort Westerstede, von Landwirthschaft 79,64 % der Bevölkerung, und von Industrie 18,01 % derselben.

An Vieh besaß das Amt Westerstede im Jahre 1852:

1672	Pferde, . . .	oder per	□Meile:	198.
11049	Stück Rindvieh,	„	„	1309.
8314	Schweine, . .	„	„	985.
7567	Schafe, . . .	„	„	897.
272	Ziegen, . . .	„	„	32.
und 9145	Bienenstöcke, .	„	„	1083.

Während das Amt 8,57 % der Fläche des Herzogthums einnimmt, besaß es damals von dem ganzen Bestande desselben an Pferden: nur 4,90 %, an Rindvieh: 9,83 %, an Schweinen: 10,98 %, an Schafen: 2,73 % und an Bienenstöcken: 20,55 %, also relativ reichlich $^1/_4$ mal so viel Pferde, circa $1^1/_7$ mal so viel Rindvieh, reichlich $1^1/_4$ mal so viel Schweine, kaum $^1/_3$ mal so viel Schafe und circa $2^2/_5$ mal so viel Bienenstöcke als das Herzogthum. Aus diesen Vergleichsziffern geht

Digitized by Google

hervor, daß im Allgemeinen die Viehzucht nicht, wenigstens nicht in dem Maße wie in den Marschen, die hauptsächliche landwirthschaftliche Beschäftigung ist. Zum ersten Male in der Folge unsrer Besprechung finden wir einen unternormalen Pferdebestand; Pferde werden fast nur für den Bedarf der eignen Landarbeit gezogen. Rindvieh- und Schweinezucht ist noch übernormal; erstere ist aber geringer als in allen bisher beschriebenen Districten, letztere geringer als in mehreren derselben. Die Schafzucht ist trotz der weiten Heideflächen unbedeutend. Wodurch das Amt hervorragt, das ist die Bienenzucht. Diese ist zuerst übernormal. Wachs und Honig ergeben sich daher als Producte von einiger Bedeutung.

Außer den Wasserstraßen, deren Bedeutung obigem nach nicht zu hoch anzuschlagen ist, dient dem Verkehr die oldenburg-ostfriesische Chaussee, welche das Amt von Südost nach Nordwest durchschneidet. Sie betritt den Boden des Amts bei ihrem Uebergang über die Haaren im Hartenstroth, zieht sich westwärts nach Zwischenahn, südlich am Zwischenahner Meer hin, dann nordwestlich über den Ort Westerstede nach Moorburg und von da wieder westwärts der ostfriesischen Grenze zu. Von Westerstede aus soll sich eine Chaussee südwestlich nach Apen abzweigen, ist aber noch nicht weit vorgerückt. Diese Chausseen sind zusammen etwa 4 Meilen lang.

Wichtig wird später, wenn auch zunächst nur für den südöstlichen Zipfel des Amts an der Vehne, der Hunte-Ems-Canal werden. (S. u. Amt Oldenburg und Amt Friesoythe.) Dieser Canal wird westlich von der Vehne im Vehne-Moor von Friesoythe her die Amtsgrenze überschreiten, sich östlich ziehend die Vehne südöstlich von Jeddeloh, südwestlich von Scharrel (beide Orte in der Gemeinde Edewecht) kreuzen, und dann in nordöstlicher Richtung zwischen der Vehne und dem „Großen Meer" ins Amt Oldenburg übergehen. An der Vehne trifft er schon Moor-Colonisation. Vermittelst der Vehne und dieses Canals wird Ammerland dann seinen Holzreichthum auch nach Oldenburg und nach der Weser zu Wasser absetzen können. Es geschieht das auch schon jetzt per Achse; der Canal wird es aber sehr erleichtern. Er schreitet jedoch nur langsam vor, von der Hunte (Lethe-Mündung) aus durch das Wildenlohs-Moor nach Westen, und von der Sater-Ems durch die saterschen Moore nach Südost und Ost.

Das jetzige Amt Westerstede besteht aus den alten Vogteien: Hausvogtei Apen (Kirchspiel gl. N.), Vogtei Westerstede (Kirchspiel gl. N.), und Vogtei Zwischenahn (die Kirchspiele Zwischenahn und Edewecht).

Digitized by Google

Erstere beide waren oft unter einem Beamten vereinigt, und hießen dann: Amt Apen; seit 1814 bildeten sie das Amt Westerstede, welches mit den Aemtern Rastede, Varel und Bockhorn den Kreis Neuenburg ausmachte. Die Vogtei Zwischenahn gehörte als Amt Zwischenahn seit 1814 zum Kreise Oldenburg. Beide Aemter sind seit 1858 vereinigt mit dem Amtssitz in Westerstede. In Justizsachen gehört das Amt zum Bezirk des Obergerichts Oldenburg. In Zollsachen ist es dem Hauptsteueramt Oldenburg untergeordnet; es handelt sich z. B. um Besteuerung und Beaufsichtigung der Branntweinbrennereien und Brauereien, deren es mehrere giebt.

Die Kirchengemeinden Westerstede und Apen gehören zur Kreisgemeinde Varel, Zwischenahn aber und Edewecht zur Kreisgemeinde Oldenburg.

Das Amt Westerstede ist 8,44 □ Meilen, genau 82910 Kat.-Jück groß. Im Jahre 1858 zählte es:

Wohnhäuser: . . 2672,
Haushaltungen: . 3070,
Einwohner: . . 16263;

nämlich in den Gemeinden:

	Flächen-Inhalt.			Wohnh.	Einw.
Westerstede: . .	33665 Kat.-Jück	= 3,425	□ Meilen	969	6063
Apen: . . .	14152 „	= 1,440	„	535	3144
Zwischenahn: .	18415 „	= 1,874	„	595	3561
Edewecht: . .	16678 „	= 1,689	„	573	3495

Im Jahre 1828 besaß:

Westerstede: . . 4792 Einwohner.
Apen: . . . 2167 „
Zwischenahn: . 2742 „
Edewecht: . . 2425 „

das ganze jetzige Amt also: 12126 Einwohner.

Seit 1828 hat das Amt also zugenommen um 4137 Einwohner, d. h. um 34,1 % der damaligen Bevölkerung. Unter den 4 Gemeinden ist Apen am stärksten, um 45,1 %, danach Edewecht, um 44,1 %, dann Westerstede, um 26,5 und am wenigsten Zwischenahn, um 26,2 % gewachsen.

Im Jahre 1793 betrug die Bevölkerung des Amtes 9267 Seelen; die Zunahme derselben macht also bis jetzt 75,5 %.

Digitized by Google

Damals hatte

Westerstede:	3740	Einw.,	Zunahme	bis	1858:	63,2 %.
Apen: . .	1738	„	„	„	„	80,9 „
Zwischenahn:	2101	„	„	„	„	69,5 „
Edewecht: .	1714	„	„	„	„	103,9 „

Trotz so bedeutender Bevölkerungszunahme seit 65 Jahren gehört doch das Amt zu den weniger dicht bevölkerten Theilen des Herzogthums; auf der □Meile leben hier nur 1927 Menschen. Nur die Aemter Wildeshausen, Löningen, Kloppenburg und Friesoythe sind noch weniger dicht bevölkert.

Von der Seelenzahl des Amtes waren 1858 nur 19,63 % über 45 Jahr alt. Diese Procentziffer stand also um 0,97 % hinter der betreffenden für das ganze Herzogthum zurück. Auf dem Ammerlande, wie überhaupt auf der Geest, herrschen Schwindsuchten und Krankheiten der Athmungsorgane mehr wie in den Marschen; im Jahre 1858 starben an solchen im Amt Westerstede 167 Menschen, d. h. von der Gesammtzahl der Todesfälle an genannten Krankheiten im Herzogthum 7,17 %, während die Bevölkerung des Amtes nur 6,85 % von der des Herzogthums betrug.

Von den 2390 Wohnhäusern, welche das Amt 1853 hatte, waren damals 1638 allein von den Eigenthümern und zugleich von Heuerleuten, und 556 allein von Heuerleuten bewohnt, von ihren Eigenthümern also, abgesehen von theilweiser Verheuerung 1834 Häuser. Jedes Haus war damals durchschnittlich von 6 bis 7 Menschen (6,3) bewohnt.

Im Amt Westerstede wurde 1850 ein Grundbesitz von 82910 Kat.-Jück angegeben, in 32724 Parcellen, im Besitz von 2290 Grundeigenthümern, so daß auf 1 Grundeigenthümer 36,21, auf 1 Einwohner (damals 14643) 5,66, und auf jede Parcelle 2,54 Kat.-Jück kamen. Durch die Höhe dieser Durchschnittsziffern steht das Amt Westerstede allen alt-oldenburgischen Geestlandschaften voran, und sogar noch einigen der vormals münsterschen Aemter. Die weiten Moorflächen werden die Ursache sein; durch diese zeichnet das Amt sich ebenfalls aus.

Die Steuerqualität des Grundbesitzes wird im frühern Amt Westerstede bezeichnet durch: Gut, Vollerbe, 1/2-Erbe, Köterei, 1/2-, 1/4-Köterei, Brinksitzerei, Grundheuerstelle (Colonisten) und Heuerhaus; im frühern Amt Zwischenahn durch: Vollerbe, 3/4-, 1/2-Erbe, Alte Köterei, Neue Köterei, Grundheuerstelle I. und II. Classe, und Heuerhaus.

Digitized by Google

Bei der oldenburger Brandversicherungsgesellschaft waren am Ende 1858 versichert:

in Westerstede, Ort: . 230 Gebäude zu 261150 ℔.
„ „ übr. Gem. 1442 „ „ 644640 „
„ Apen: . . . . 731 „ „ 368430 „
„ Zwischenahn: . . 1252 „ „ 400750 „
„ Edewecht: . . . 1087 „ „ 309730 „
im Ganzen also: 4742 Gebäude zu 1984700 ℔.

Jedes Gebäude war also im Durchschnitt versichert zu 418,5 ℔.

Im Jahre 1804 waren in der Hausvogtei Apen: 481 Gebäude zu 129760 ℔, in der Vogtei Westerstede: 1175 Gebäude zu 314160 ℔ und in der Vogtei Zwischenahn 1315 Gebäude zu 217563 ℔ versichert, also im ganzen Bezirk 2971 Gebäude zu 661483 ℔, oder im Durchschnitt jedes Gebäude zu 223 ℔.

Im Jahre 1854 wurden an Gemeindeabgaben*) aufgebracht:

in Westerstede: . 4624 ℔.
„ Apen: . . . 1435 „
„ Zwischenahn: . 2859 „
„ Edewecht: . . 2752 „
im Ganzen also: 11670 „ oder 0,77 ℔ per Kopf.

In dieser Summe sind an Umlagen für Armenunterhaltung einbegriffen: 7068 ℔, oder 60,2 % der Gesammtsumme, oder per Kopf der Bevölkerung (1853: 15151) 0,47 ℔, für Kirchenzwecke 1479 ℔.

Die 3 Vogteien hatten 1787: 254 Arme zu unterstützen, wozu außer 871 ℔ Aufkünfte von Armenfonds 2651 ℔ besondrer Umlage erforderlich waren, also zusammen eine Summe von 3522 ℔.

Von der im Winter 1859/60 zum ersten Mal veranlagten Klassensteuer und klassificirten Einkommensteuer fallen nach 12monatlicher Angabe auf das Amt:

an Klassensteuer: . . . 6878,0 ℔,
„ klass. Einkommensteuer: 1468,0 „
in Summa: 8346,0 „
oder à Kopf: . . . . . 15,39 ℔.

Im Jahre 1858 fanden sich im Amt Westerstede:

Lutheraner: . . . 15796 = 97,13 % der Ges.-Bev.
Reformirte: . . . 44 = 0,27 „ „ „

*) Siehe Anmerkung pag. 116.

Digitized by Google

Katholiken: . . .	190 =	1,17 %	der Ges.-Bev.
Andre Christen: .	219 =	1,35 „	„ „
Juden:	14 =	0,08 „	„ „

Die sogenannten andren Christen sind Sectirer des evangelischen Bekenntnisses, zum größten Theil Baptisten. Sie haben zu Felde in der Gemeinde Westerstede eine Kapelle. Sie machen von der evangelischen Bevölkerung des Amtes 1,38 % aus, während die ganze Zahl der Sectirer im Herzogthum von der ganzen evangelischen Bevölkerung des Herzogthums nur etwa 4 ‰ oder 0,4 % beträgt. Sie sind also im Amt Westerstede vorzugsweise stark vertreten.

Die 24 Volksschulen des Amts zählten 1855: 31 Lehrer und 2805 Schüler (= 17,94 % der damaligen Bevölkerung — 15633 Seelen —). Auf 1 Schule kamen durchschnittlich 117, und auf 1 Lehrer 90 Schüler. 308 Schüler hatten Unterricht im Turnen, und 462 Schülerinnen in Handarbeiten.

62. Die ausgedehnteste Gemeinde des Amtes ist die Gemeinde **Westerstede** (4792 Einw.). Sie nimmt den Norden des Amtes ein, und erstreckt sich zwischen die Gemeinden Apen und Zwischenahn weit nach Süden, bis in die Mitte des Fintland-Moores, hinein. So umfaßt die Gemeinde den Rumpf der Geest, des Sandrückens des Ammerlandes; und die andern drei Gemeinden, Apen und Edewecht namentlich, bestehen im Wesentlichen nur aus Geeststreifen die Flüsse entlang und aus umgebendem Moor.

Die Gemeinde Westerstede grenzt im Westen, im Lengener Moor, an Ostfriesland. Fast genau nördlich von Apen verläßt die westersteder Südgrenze die ostfriesische, zieht sich in einem Bogen um Apen herum bis ins Moor nördlich von Godensholt, und von da südöstlich bis etwa mitten ins Fintlands-Moor. Von hier aus bildet eine ziemlich grade Linie nordöstlich bis mitten ins Moor westwärts von Wiefelstede und dann nordwestlich durch das Moor bis zum vareler Bullenmeer die Ostgrenze, und von diesem ab endlich eine Zickzacklinie nach Nordwest, die Dörfer Jührden und Bredehorn von der ammerschen Geest abschneidend, die Nordgrenze, welche in der Gegend des großen Bullenmeers wieder die ostfriesische Grenze trifft. Diese Grenze trennt Westerstede im Süden von Apen und Edewecht, im Osten von Zwischenahn, Wiefelstede und Varel, und im Norden von Bockhorn und Neuenburg.

Der Mittelpunkt der Gemeinde ist der „Ort" oder Flecken Westerstede, auf der Höhe zwischen 2 Zuflüssen des Aper Tiefs ge-

Digitized by Google

legen, von Wiesen, Ackerfeldern und Gebüsch umgeben, in einer der schönsten Gegenden des Ammerlandes. Die Kirche ist alt; sie wurde entweder 1124 oder 1232 erbaut, nach den Annalen des Klosters Rastede nämlich 1124. Als um die Erbauung verdient, werden die Herren von Fikensolt, welche in der Nähe zu Fikensolt wohnten, genannt. Wenigstens also von da her ist das Alter des Orts Westerstede zu rechnen, wenn er damals nicht bereits vorhanden war. Jetzt besteht er im Wesentlichen aus einer Hauptstraße, welche sich zweimal fast rechtwinklig wendet, so daß sie ungefähr drei Seiten eines Rechtecks bildet. Der Ort hatte

1793: 475 Einwohner,
1828: 717 „
1850: 870*) „
1858: 1014 „

hat also seit 1793 um 111 % an Bevölkerung zugenommen.

Der Ort Westerstede hält jährlich zweimal, um den 7. Mai und um den 6. November Viehmarkt. Er hat 2 Aerzte und 1 Apotheke.

Die übrigen Wohnorte der Gemeinde vertheilen sich unter die Bauerschaften:

1) im nördlichen Theil der Gemeinde:
   a) Westerstede (außer dem Flecken Westerstede (Kirche), 1014, die Orte: Klampereſch (in den Flecken eingerechnet), Fikensolt 110, (darunter Gut Fikensolt und Kobrink 18, Schäferei 8, Heidkamp 5), Haarfurthsmühle 6, Westerstederfeld 113).
   b) Halsbek (Halsbek 286, Kielburg 10, England 112, Hoheliet 72).
   c) Eggeloge (Eggeloge 127, Eggelogerfeld 50).
   d) Moorburg 158.
   e) Hollwege (Hollwege 405, Hollwegerfeld 55, Felde 112).
   f) Halstrup 206.
   g) Petersfeld (Petersfeld 176, Spohler Mehden 11).
   h) Garnholt (Garnholt 44, Garnholterfeld 39, G.-Damm 116).
   i) Linswege (Linswege 401, Linswegerfeld 17, Gölriehenfeld 11, Grafen- oder Jührdenerfeld 29).
   k) Burgforde 210.
   l) Hüllstede (Hüllstede 288, Hüllstederdiele 25, Stellhorn 17, Hüllstederfeld 6).

*) nach Analogie berechnet.

Digitized by Google

2) im südlichen Theil der Gemeinde:
   m) Westerloy (Westerloy 492, Westerloyerfeld 32, Seggern 72, Seggernerfeld 15, Ihorst 42).
   n) Mansie (Mansie 197, Lindern 154, Lindernerfeld 32).
   o) Ochholt (Ochholt 186, Howiek 118).
   p) Torsholt (Torsholt 313, Torsholtermoor 43, Ollenharde 7).
   q) Gießelhorst 134.

Mansie hieß früher Mansingen.

Schulen hat die Gemeinde:

1	dreiklassige	zu Westerstede,	1855	mit 314	Schülern.
1	einklassige	„ Hollwege,	„	„ 134	„
1	„	„ Moorburg,			
1	„	„ Halsbek,	„	„ 124	„
1	„	„ Linswege,	„	„ 100	„
1	„	„ Petersfeld,	„	„ 58	„
1	„	„ Hüllstede,	„	„ 90	„
1	„	„ Torsholt,	„	„ 51	„
1	„	„ Ochholt,	„	„ 59	„
1	„	„ Mansie,	„	„ 69	„
1	„	„ Westerloy,	„	„ 97	„

Im Jahr 1852 besaß die Gemeinde:

734 Pferde,
4534 Stück Rindvieh,
2679 Schweine,
2638 Schafe,
172 Ziegen und
1664 Bienenstöcke.

Der Ort Westerstede hat eine Bevölkerung, die fast zur Hälfte, nämlich zu 44 %, Handwerksbevölkerung ist. Doch bestanden bis 1861 nur 3 Innungen, nämlich

die der Schmiede und Schlosser, 1855 mit 7 Meistern,
„ „ Schneider . . . . . „ „ 5 „
und „ „ Tischler . . . . . „ „ 11 „

Außerdem hat der Ort 1 Tabacksfabrik mit 5, 1 Lederfabrik mit 2 und 1 Nagel- und Drathwaarenfabrik mit 3 Arbeitern.

Der Landbezirk der Gemeinde Westerstede zeichnet sich namentlich durch Fabrication von Holzwaaren aus; Holzschuhe, allerlei hölzern Geschirr, Stellmacher- und Stuhlmacherarbeit werden in bedeutender

Digitized by Google

Menge gefertigt und in den Handel gebracht. 157 „Höltjer" — wie die Verfertiger solcher Holzwaaren genannt werden — wohnen in dem Bezirk; ebenso 23 Drechsler. Es wird auch viel Torf gegraben. Außerdem finden sich 2 Ziegeleien mit 12, und 1 kleine Eisengießerei für Heizapparate und Kochgeschirr, 1855 mit 2 Arbeitern.

63. Die Gemeinde **Apen** (2167 Einw.) nimmt den Südwesten des Amtes ein. Sie wird im Norden und Osten von Westerstede, im Süden, im Fintlandsmoor bis an das Godensholter Tief, von Edewecht, und von eben genanntem Tief, jenseits welchem die münsterische Gemeinde Barßel sich ausbreitet, und im Westen von Ostfriesland begrenzt. Der Hauptwohnort der Gemeinde ist das fleckenähnliche Dorf Apen, an dem Vereinigungspunkt der Quellbäche des Aper Tiefs. Diese Lage macht Apen zu einem Schifffahrtsplatz und zwar zu dem wichtigsten des Ammerlandes. Ueberhaupt gehören von den oben pag. 346 genannten 6 ammerschen Schifffahrtsplätzen die ersten 4 der Gemeinde Apen, und zwar die ersten 3 dem Aper, der 4te dem Godensholter Tief an.

Die Kirche zu Apen wird schon 1339 eine Basilica, eine Hauptkirche des Ammerlandes, genannt; sie soll schon 1239 gebaut sein. Früh war der Ort befestigt. Er deckte die einzige Straße aus dem Ammerland nach Ostfriesland, und in allen ostfriesisch-oldenburgischen Fehden wurden die entscheidenden Treffen nahe östlich oder westlich von Apen geschlagen, z. B. bei Mansie, bei Detern ꝛc, je nachdem Ostfriesen oder Oldenburger zuerst die Straße hatten gewinnen können. Aus dieser Lage des Orts mag wohl der Name stammen, da das Land (Ammerland) hier „offen" (apen) lag. 1550 noch ward die Veste verstärkt, aber 1764 geschleift.

Der Ort hatte 1793: 568 Einwohner,
1807: 557 „
1828: 644 „
und 1858: 788 „

er ist also seit 1793 an Bevölkerung um 40 % gewachsen. Die oben pag. 350 auf 80,9 % berechnete Bevölkerungszunahme der ganzen Gemeinde seit 1793 muß also hauptsächlich in den übrigen Wohnorten der Gemeinde gesucht werden; so sind denn auch die Bevölkerungen von Hengstforde um mehr als 200 %, von Bokel um 77 %, von Godensholt um 52 %, von Tange um 55 %, von Nordloh um 62 % gewachsen, und ist seit 1852 ein Wohnort neu entstanden, Augustfehn,

Digitized by Google

der 1855 erst 49, 1858 aber schon 216 Einwohner zählte. Zu Apen wird jährlich um den 25. April und um den 24. October Holz-, Flachs-, Pferde-, Vieh- und Krammarkt abgehalten.

Die Wohnorte der Gemeinde vertheilen sich unter die Bauerschaften:

1) am Aper Tief:

a) Apen (Apen (Kirche) 788, (mit Aperfeld 17), Hengstforde 169, Augustfehn 104, Hengstforderfeld 34, Espern 92, Klampen 24, Winkel 22, Apermarsch oder Apermarschmoor 43, Schoothorn 17, Aperberg 39, Godensholterweg 19, Beim Rockenmoor 56).

b) Bokel (Bokel 528, Holtgast 33, Augustfehn 112).

2) am Godensholter Tief:

c) Godensholt 452.

d) Nordloh (Nordloh 310, Tange 287, Buckfande 11, Scheidung 4).

Nordloh hat seinen eignen Kirchhof mit einer Kapelle darauf. Vor Zeiten mochte der Weg nach Apen durchs Moor oft unpracticabel sein.

Augustfehn, die Moorcolonie mit Eisengießerei, gehört je fast zur Hälfte den beiden erstgenannten Bauerschaften an.

Zu Apen sind die evangelischen Einwohner der katholischen Gemeinden Barßel, Scharrel, Ramsloh und Strücklingen, 1858: 49 an der Zahl, eingepfarrt.

Viel Torfgräberei wird in der Gemeinde Apen getrieben, und direct von Schifffahrt lebten 1855: 63 Menschen. Außerdem fanden sich damals 1 Kalkbrennerei (Muschelkalk), 1 Fabrik für Torfverkohlung mit 9 Oefen und 4 Arbeitern, 3 Schiffswerfte mit 4 Helgen und 24 Arbeitern und 1 Eisengießerei, nach 1855 entstanden, in dem aufblühenden Augustfehn.

Schulen hat die Gemeinde:

1	zweiklassige zu Apen, ...	1855	mit	196	Schülern.
1	einklassige zu Bokel, ...	„	„	110	„
1	„ „ Godensholt, ...	„	„	81	„
1	„ „ Nordloh, ...	„	„	95	„

Im Jahr 1852 besaß die Gemeinde:

297 Pferde,
2251 Stück Rindvieh,
1270 Schweine,
1059 Schafe,
51 Ziegen und
1718 Bienenstöcke.

Digitized by Google

64. Die Gemeinde **Zwischenahn** (2742 Einw.) breitet sich um das Zwischenahner Meer aus. Im Westen grenzt sie an Edewecht und Westerstede, im Osten an Wiefelstede und die Landgemeinde Oldenburg, wo eine Strecke die Haaren die Grenzlinie bildet, und im Süden an die Gemeinde Edewecht. Im Osten ist es im Allgemeinen die oben beschriebene Niederungsreihe vom Wildenlohs-Moor bis zum Jührdener Feld, welche die Grenze macht; im Süden ist es so ziemlich eine grade, ostwestliche Linie auf dem Parallel von Oldenburg aus dem Wildenlohs-Moor bis ins Fintlands-Moor.

Das Kirchdorf Zwischenahn hat wohl seinen Namen von seiner Lage „zwischen den beiden Auen", (s. pag. 29), welche aus dem Zwischenahner Meer nach Süden abfließen. Zwischen denselben erhebt sich ein sanfter Rücken, großentheils Ackerfeld, auf dem, und an dessen nördlichem und südwestlichem Abfall das hübsche, fleckenähnliche Dorf steht. Nordwärts das klare Gewässer des waldumkränzten Sees, im Uebrigen die nächsten Ackerfelder und Wiesen ebenfalls in größter Nähe von Wald abgeschlossen und durchzogen, der zu erquickenden Spaziergängen am Ufer des Sees entlang oder waldeinwärts einladet, ist Zwischenahn mit Recht ein Hauptlustort der Oldenburger, der nicht selten den Städter zum Sommeraufenthalt hieher zieht. Die wohlschmeckenden Fische des Sees, namentlich Barsche, veranlassen ebenfalls manchen Besuch.

Ein ebenfalls viel besuchter Ort ist Dreibergen, dem Kirchdorf gegenüber, am See. Der alte eigentliche Name von Dreibergen ist Altenkirchen; wahrscheinlich stand hier ehemals eine Kirche oder wenigstens eine Kapelle. Die drei schon früher erwähnten Hügel sind von schönen Parkanlagen umgeben und bedeckt, welche Eigenthum der Krone sind. Von den Hügeln hat man schöne Ausblicke über den See.

Die Kirche zu Zwischenahn soll 1123 erbaut, oder damals durch die Erweiterung einer schon 1024 erbauten Filialkapelle der wiefelsteder Kirche entstanden sein. Später, 1330, ist sie dann nach Abbruch der altenkircher Kapelle, welche mit der „elmendorfer Kapelle" identisch sein wird, durch das dadurch gewonnene Material vergrößert worden. Sie steht fast unmittelbar am Schilfufer des Sees.

Um den 10. Mai und um den 9. November wird jährlich zu Zwischenahn Viehmarkt gehalten.

Die Wohnorte der Gemeinde vertheilen sich in die Bauerschaften: 1) nördlich vom Zwischenahner Meer:

a) Helle (Garnholz 43, Willbrok 14, Willbrokmoor 5, Elmendorf

Digitized by Google

241, Kluft 11, Bleyhaus 7, Mühlenfeld 56, Horstjekamp 21, Helle 170, Hellermoor 51, Altenkirchen oder Dreibergen 22, Meyerhausen 36, Langebrügge 43, Kreyenkamp 18).

2) östlich vom Zwischenahner Meer:

b) Aschhausen (Aschhausen 95, Aschhauserfeld 259, Halfstede 42, Aue 22, Hartenstroth 48).

3) südlich vom Zwischenahner Meer:

c) Kayhausen (Specken 171, Kayhausen und Kayhauserfeld 221).

d) Zwischenahn (Zwischenahn (Kirche) 451, Zwischenahnerfeld 18).

e) Rostrup (Rostrup 255, Rostruperfeld 80, Brokhof 20, Gut Eihausen 7, Altenkamp 31).

f) Ekern (Ekern mit Ekernermoor 303, Burgfeld 74, Aschwege 66, Querenstede 43).

g) Ohrwege (Ohrwege 183, Querensteder Mühle 8, Ohrwegerfeld 178).

h) Dänikhorst (Dänikhorst 191, Dänikhorsterfeld 47).

Bei dem Ort Helle, früher Heila genannt, glaubte man 1619 einen Gesundbrunnen entdeckt zu haben. Der Brunnen ward schnell weit berühmt. Graf Anton Günther ließ einmal über 200 arme Kranke daselbst speisen. Aber auch Reiche kamen viele dahin. Indeß schon 1664 war der Ruf der Quelle dahin, und jetzt ist nur mehr ein mauergefaßter Brunnen mit allerdings klarem wohlschmeckendem Trinkwasser zu sehen.

Als Gewerbe wird viel Torfgräberei getrieben, ebenso Fischerei im Zwischenahner Meer, (7 Fischer). 2 Ziegeleien beschäftigen 7 Arbeiter. Auch ist 1 Lohmühle vorhanden. Der Ort Zwischenahn hat einen Arzt und eine Apotheke.

Schulen hat die Gemeinde:

1	zweiklassige	zu Zwischenahn,	1855	mit 205	Schülern.
1	„	„ Burgfeld,	„	„ 116	„
1	einklassige	„ Dänikhorst,	„	„ 46	„
1	„	„ Aschhausen,	„	„ 86	„
1	„	„ Elmendorf,	„	„ 129	„

An Vieh zählte man 1852 in der Gemeinde:

397 Pferde,
2405 Stück Rindvieh,
2028 Schweine,
196 Schafe,

Digitized by Google

39 Ziegen und
2127 Bienenstöcke.

65. Die Gemeinde **Edewecht** (2425 Einw.) nimmt den Südosten des Amts ein, und erstreckt sich die Vehne und Aue (Godensholter Tief) entlang. Sie umfaßt hier einen Haupt-Schiffbaudistrict im Ammerland; die Orte Westerscheps und Edewecht sind oben pag. 346 schon genannt.

Im Jahre 1378 war die edewechter Kirche schon vorhanden; wann sie erbaut ist, weiß man nicht. Das Dorf Edewecht ist eines der größten Dörfer im Herzogthum. In den drei Bauerschaften Nord-Edewecht I und II und Süd-Edewecht leben 1686 Menschen; rechnet man einige seitabgelegene, aber hiehergerechnete kleinere Wohnorte mit 385 Einwohnern ab, so bleiben immer noch 1301 Seelen. Die Wohnorte der Gemeinde bilden übrigens die Bauerschaften:

a) Nord-Edewecht I (Nord-Edewecht (Kirche) 377, Laje 28, Im Vieh 7, Viehdamm 158, Portsloge 141).
b) Nord-Edewecht II (Nord-Edewecht 17, Vor dem Moor 253, Sandberg 5, Am Hegekamp 9, Hegekampsstraße 8, England 64).
c) Süd-Edewecht 619.
d) Osterscheps (Osterscheps 299, Holttange 172, Hemeler 14, Jenseits der Aue 112).
e) Westerscheps (Westerscheps 235, Holttange 64, Wittenberg 224, Osterende 31).
f) Jeddeloh (Jeddeloh 67, Hinterm Esch 83, Moordamm 3, Auf dem Felde 20, Auf der Harre 29, Jeddeloher Damm 16, Hinter dem alten Kamp 20, Sandberg diesseits der Vehne 31, Sandberg jenseits der Vehne 30, Vegesack 20, Büffeldorf 60, Langendamm 71, Jeddeloher Wiesen 51, Scharrel 76, Scharrelerdamm 22, Wildenlohsweg 59).

Zu Edewecht sind die evangelischen Einwohner der katholischen Gemeinden Friesoythe, Altenoythe und Markhausen, 3 an der Zahl im Jahre 1858, eingepfarrt.

Edewecht hat viel Torfgräberei, 1 Kalkbrennerei (Muschelkalk), 2 Branntweinbrennereien, welche 1855 über das Doppelte von dem Mittel der Maischsteuer, nämlich zusammen 3804 ℳ, zahlten, 4 Ziegeleien mit 24 Arbeitern, 6 Schiffswerfte mit 7 Helgen und 34 Arbeitern.

Schulen hat die Gemeinde:

1 dreiklassige zu Edewecht, 1855 mit 313 Schülern,

Digitized by Google

1 einklassige zu Jeddeloh, 1855 mit 127 Schülern,
1 „ „ Osterscheps, „ „ 109 „
1 „ „ Westerscheps, „ „ 96 „

Der Viehbestand der Gemeinde betrug 1852:

244 Pferde,
1859 Stück Rindvieh,
2007 Schweine,
3674 Schafe,
10 Ziegen und
3636 Bienenstöcke.

2. Amt Rastede. (Geest.)

Gemeinden 66—67.

Das Amt Rastede ist eines von den wenigen Aemtern des Herzogthums, welche Geest- und Marschdistricte in sich vereinigen, und zeichnet sich in dieser Hinsicht noch vor den andern Aemtern seiner Art aus. Diese sind nämlich Jever, Varel und Oldenburg. Im Amt Jever ist der geringe Geestantheil naturgemäß auf Gemeinsamkeit mit der weit überwiegenden jeverschen Marsch hingewiesen. Das Amt Oldenburg begreift umgekehrt außer den Geestgemeinden nur die eine kleine Marschgemeinde Holle in sich, welche aber selbst wieder zum Theil Geestboden enthält. Das Amt Varel dagegen ist ebenfalls vorherrschend Geest, welche gewissermaßen nur die vorliegende schmale Marsch bewirthschaftet, indem die Geestgemeinden des Amts jede einen Theil der Marsch besitzen. Im Amt Rastede aber nehmen die beiden Marschgemeinden beinahe den dritten Theil der Fläche ein, und beherbergen fast die Hälfte der Bevölkerung des Amtes. So besteht das Amt Rastede aus zwei gleichberechtigten, aber in ihren Interessen höchst verschiedenartigen Theilen; der Marschantheil ist bereits oben pag. 230 u. ff. einer besondren Besprechung unterzogen: es ist die ehem. Vogtei Jade.

Von dieser abgesehen wird das Amt Rastede begrenzt im Norden durch die Wapel und die Moore ihres oberen Laufes, im Westen durch die oben beschriebene Niederungsreihe vom Jührdenerfelde bis zum Wildenlohs-Moor, im Süden durch den zweiten Quellbach der Haaren, welcher von Rasteder Neufündende kommt, und dann durch eine ziemlich willkührlich bestimmte westöstliche Linie bis südlich von Loy vorbei ins Ipweger Moor, eine Linie, welche übrigens weite uncultivirte oder erst kürzlich in Cultur genommene Heidestriche durchzieht, und endlich im Osten durch eine

Digitized by Google

Linie, welche aus dem Ipweger durch das Hankhauser Moor in der Gegend von Salzendeich in die oben angegebene Ostgrenze der ehemaligen Vogtei Jade übergeht. So ist das Amt Rastede also von dem eigentlichen Ammerland im engeren Sinn, so wie vom Amt Varel natürlich geschieden; im Süden aber geht es ohne natürliche Grenzscheide unmittelbar ins Amt Oldenburg über, welches, wie oben auseinandergesetzt, mit dem Geestantheil des Amts Rastede und dem Amt Westerstede das weitere Ammerland ausgemacht haben wird. Im Osten trennen es wieder weite Moore vom Amt Elsfleth.

Als zum Ammeri-Gau gehörig wird die Geest des jetzigen Amts Rastede — der Marschtheil war noch kein gesicherter Wohnplatz für Menschen — von vornherein zur Hausmacht der oldenburger Grafen gehört haben. Sie waren hier reich begütert; denn sie sahen sich im Stande, geistliche Stiftungen in dieser Gegend freigebig zu dotiren. Unter diesen ragt neben den Kirchen zu Wiefelstede und Rastede vor allen das Benedictiner Kloster zu Rastede hervor.

Den Bau dieses Klosters bringt die Sage mit dem sagenhaften Löwenkampf des Grafen Friedrich in Verbindung. Um seinen Vater, den Grafen Huno, von der falschen Anklage der Unbotmäßigkeit zu entlasten, kämpfte er zu Goslar vor dem Kaiser Heinrich IV. und dem versammelten Reichstage mit dem Kämpfer des Kaisers, einem Löwen, und besiegte denselben. Dann wurden beide, Vater und Sohn, aufs ehrenvollste wieder in ihre Lehne eingesetzt; der Kaiser fügte eigenhändig mit dem Blute des Löwen die zwei rothen schrägen Striche, Balken genannt, in ihr Wappen ein; — und die Grafen Huno und Friedrich erbauten zum Dank für die göttliche Hülfe in dieser Fährde das Kloster Rastedt (Rastede). So erzählt die Sage.

Ueber den Zeitpunkt dieser Erbauung lassen aber Sage sowohl als Urkunden im Unklaren. Der Name des Klosters wird zuerst 1158 urkundlich genannt. 1160 wird dem Bischof von Bremen durch eine päpstliche Bulle die ihm bestrittene Gerichtsbarkeit über die „abbatia de Radestadt“ zuerkannt. Es ist also schon früher erbaut und zwar wahrscheinlich um den Anfang des 12. Jahrhunderts. Die erste Reliquien-Einführung in das Kloster, welche gewöhnlich bei der Weihung geschah, fällt nach der rasteder Chronik ins Jahr 1121. Das Kloster war der heil. Jungfrau Maria geweiht, und mit 12 Benedictiner Prediger-Mönchen, mit 1 Abt und 1 Prior besetzt. Es hatte zur Zeit seines größten Glanzes umfängliche Besitzungen im Ammerland und außerhalb

Digitized by Google

desselben. In weltlichen Dingen stand es unter den Grafen von Oldenburg, welche erbliche Schutz- und Schirmvögte des Klosters waren. Sie verwalteten die Güter des Klosters, und richteten die Klostermeier. Eine Reihe von ihnen lag in der Klosterkirche, welche jetzt lange abgebrochen ist, begraben. Das Kloster ist sicher seiner Zeit nicht ohne Einfluß auf die Christianisirung der Umgegend gewesen; später trafen es, wie die meisten Klöster, die Vorwürfe schlechter Zucht und mangelnder wissenschaftlicher Strebsamkeit. Zur Zeit der Reformation wurde es säcularisirt, und die Klostergüter wurden gräfliche Allodialgüter. Aus dem abgebrochenen Klostergebäude ließ Anton Günther ein Jagdschloß bauen, auf dem er 1667 starb. 1756 kam es nebst Zubehör an den Justizrath von Römer, welcher es von Grund aus neu baute und zur Erweiterung desselben die noch stehende wüste Klosterkirche und den Platz derselben eingeräumt erhielt. Jetzt wurde auch diese abgebrochen, und die Reste der hier ruhenden oldenburgischen Grafen in die St. Annengruft der rasteder Kirche gebracht. Später kam es wieder in landesherrlichen Besitz und ist jetzt, vielfach und bedeutend verschönert, der gewöhnliche Sommeraufenthalt der großherzoglichen Familie. Mit dem Garten des ehemaligen Jagdschlosses ist seitdem auch der Wildpark vereinigt, welchen schon im Anfang des 16. Jahrhunderts Graf Johann XIV. durch Tausch vom Kloster erworben hatte.

Die Pfarrkirche zu Rastede soll einer Angabe nach noch älter sein als das Kloster, indem sie 1059 erbaut sein soll. Zuverlässig ist aber, daß die wiefelsteder Pfarrkirche älter ist als beide; Adalbert, Erzbischof von Bremen, weihte sie 1057. Diese Kirche muß überhaupt in weitem Umkreise die älteste gewesen sein; die Sage spricht von Bohlendämmen, welche sich die Bewohner der Marschen durch die Moore zur wiefelsteder Kirche gebaut haben sollen. Sogar Dörfer jenseits der Hunte sollen sich Wege durch die Hunteniederung ebendahin gebahnt haben.

Weitläufiger Besitz auf der rasteder Geest setzte die Grafen in Stand sich treue Vasallen zu verbinden; Loy, Barghorn, Rehorn, Hahn, Horn, Boklerburg, Mansholt ꝛc. sind zum Theil noch heute größere Güter, welche ehemals adligen Familien zugestanden, jetzt aber mit Ausnahme von Loy und Hahn in bürgerlicher Hand sind. Ueberhaupt scheint der hier ansässige Adel es nie zu dem Maaß von Unabhängigkeit gebracht zu haben wie im eigentlichen Ammerland, sondern in engerem Unterthanverhältnisse geblieben zu sein. Der Einfluß der unmittelbaren Nähe des Hofes mag die Ursache davon gewesen sein; oft wohnten die Grafen

Digitized by Google

von Oldenburg auf ihren Gütern in Rastede. Nie ist der Besitz des Amtes, später auch Vogtei Rastede genannt, den Oldenburgern bestritten gewesen, und leichter wie anderswo wird es hier den Grafen geworden sein, die Bauern, Klostermeier wie Hintersassen des Adels, landsteuerpflichtig zu machen. Nur von 1678 bis 1693 ist das Amt, welches damals nur die Kirchspiele Rastede und Wiefelstede begriff, von dem damaligen Besitzer der Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst, dem Könige von Dänemark, an den Sohn Anton Günthers, Anton I. von Aldenburg, verpfändet gewesen; 1693 wurde es gegen Abtretung der edlen Herrschaft Varel, an Anton II. von Aldenburg, welche Anton I, dem Vater desselben, eigentlich vermacht war, zurückgelöst.

Der Boden des Amtes Rastede ist, abgesehen von dem Marschantheil, der ehemaligen Vogtei Jade, Moor und Geest. Im Osten ein großer Theil des Loyer Moors, das Hankhauser, Delfshauser, Lehmder und Hahner Moor, und von diesen weiten Moorflächen aus, Moorstreifen nach Südwesten zwischen die Sandrücken der Geest hinein, z. B. namentlich vom Delfshauser Moor aus bis über Rehorn nach Westen, wo die vareler Chaussee diese Moorniederung überschreitet; im Norden die Moorflächen von Wapeldorf und Bekhausen; im Westen die Moorflächen des Jührdener Feldes, ein Theil des Richtmoors; im Innern kleinere Moorbecken in den Niederungen: so ist das Moor ziemlich stark vertreten. Die eigentliche Geest ist im Ganzen eine ebene, dürre Fläche; nur an dem Nordostabfall wellig-hügelig, nur an diesem, und an den dem Zwischenahner Meer nach Südwest zufließenden Bächen in ausgezeichneterer Weise bewaldet, im Innern weite Heideflächen tragend, welche durchweg weniger als im eigentlichen Ammerlande durch Wiese, Wald und Ackerfeld unterbrochen werden: so trägt die rasteder Geest, namentlich südlich und südwestlich von Rastede, und nördlich von Wiefelstede den Charakter der Eintönigkeit. Im Norden enthält die rasteder Geest einige Tümpel, zum Theil fischreich, bei trockner Witterung ihre Ufer verengend, bei nasser dieselben erweiternd, echte Steppengewässer, wie sie für die südlichen Landrücken des Herzogthums so charakteristisch sind.

Wo der Sand mit Thon gemischt ist, giebt er gute Ernten. Stellenweise liegt der Thon so rein, daß er in Ziegeleien verwerthet wird. Die Ziegeleien, also auch die Thonlager, liegen alle am Rande der Geesthöhe entlang, ein Umstand, der für die Ablagerung derselben aus der umspülenden See zu sprechen scheint. Thonreicher Ackerboden ist nicht so häufig als im eigentlichen Ammerlande. Doch hat die

Digitized by Google

Cultivirung in den beiden Gemeinden Rastede und Wiefelstede in diesem Jahrhundert bedeutende Fortschritte gemacht, namentlich seit der Theilung der Gemeinheiten, d. h. weiter Landstriche, welche im Ganzen ganzen Gemeinden oder Bauerschaften gehörten. Dadurch hat zwar die Schafzucht ab-, aber die werthvollere Production von Getreide und Futterpflanzen zugenommen.

Seit 1800 sind im Amt Rastede 14 Gemeinheiten, zusammen 7208 Kat.-Jück, vertheilt (s. Seite 318). 4 Gemeinheiten von zusammen vielleicht 1500 Kat.-Jück sind 1852 noch nicht vertheilt gewesen. Sämmtliche Gemeinheiten messen also zusammen etwa 8700 Kat.-Jück, oder 0,89 □Meilen. Sie liegen alle in dem Geesttheil des Amtes.

An Kunststraßen besitzt das Amt Rastede, und zwar ausschließlich der Geesttheil desselben, circa $2^3/_4$ Meilen. Von Süd nach Nord durchschneidet die oldenburg-vareler Chaussee das Amt. Sie geht in dasselbe über südöstlich von Rastede, und zieht nordwestlich über Rastede, Brink, Rehorn, Lehmden, Hahn, Bekhausen bis Heubült, wo sie die Wapel überschreitend ins Amt Varel führt. Diese Chausseestrecke beträgt etwa 2 Meilen. Unmittelbar nach ihrem Eintritt in das Amt im Süden zweigt sich nach Osten eine Klinkerchaussee ab, welche über Barghorn und Loy in die Marsch hinein, nach Brake und ins Stad- und Butjadingerland führt. Von dieser Chaussee fällt etwa $^1/_2$ Meile auf das Gebiet des Amts. Endlich schneidet im südwestlichen Zipfel des Amts an der Haaren die oldenburg-ostfriesische Chaussee das Amt auf $^1/_4$ Meile Länge, beim sog. Westerholtsfeld und dem Hartenstroth. Im Uebrigen kennt die Geest des Amts nicht allein, sondern ebenso die Marsch, nur ungepflasterte Landstraßen, auf der Geest sowohl als in der Marsch oft mühselig genug zu befahren, hier wenn der Regen sie aufgeweicht, dort wenn die Sonne den tiefen Sand ausgedörrt hat, so daß eine feste Spur unmöglich wird.

Die Gewässer des Amts dienen nur in der Marsch, und auch hier nur in geringem Maß dem Verkehr. Die unbedeutenden Quellbäche und Zuflüsse der Jade treiben auf der Geest nur zwei Wassermühlen, eine die Rasteder Bäke (Jade) unmittelbar am Park, und die zweite die Hahner Bäke beim Gut Hahn.

Landwirthschaft trieben 1855 als Hauptgewerbe 75,05 % der Bevölkerung der Geest des Amts, und industrielle Geschäfte 22,66 % derselben.

Digitized by Google

Der Viehbestand des Geesttheils vom Amt Rastede betrug im Jahre 1852:

an Pferden:	744	(1563)*)	Stück,	oder per	□ Meile	(Geest)	218.
„ Rindvieh:	5155	(10563)	„	„	„	„	„	1512.
„ Schweinen:	3102	(5671)	„	„	„	„	„	910.
„ Schafen:	3729	(5010)	„	„	„	„	„	1094.
„ Ziegen:	186	(406)	„	„	„	„	„	55.
„ Bienenstöcken:	1561	(2403)	„	„	„	„	„	458.

Die Fläche der rasteder Geest beträgt 3,46 % (5,18 %) von der Fläche des Herzogthums. Dabei besaß sie 1852 von der ganzen Summe der Pferde desselben 2,18 (4,58) %, des Rindviehs 4,59 (9,40) %, der Schweine 4,09 (7,49) % und der Schafe 1,37 (1,81) %, also vergleichsweise $^3/_5$ (beinah $^9/_{10}$) mal so viel Pferde, $1^1/_3$ ($1^4/_5$) mal so viel Rindvieh, $1^1/_5$ ($1^2/_5$) mal so viel Schweine und $^2/_5$ ($^7/_{20}$) mal so viel Schafe als das Herzogthum. Vergleicht man die eingeklammerten Vergleichsziffern mit den früher gefundenen für die Marsch, die Vogtei Jade, so finden wir die letzteren durch die für die rasteder Geest bedeutend herabgedrückt in Bezug auf Pferde-, Rindvieh- und Schweinebestand, dagegen, wenn auch nur wenig, doch etwas erhöht in Betreff des Bestandes an Schafen. Ueber die normalen Verhältnisse des Herzogthums hinaus besitzt die rasteder Geest nur Rindvieh, Schweine und Bienenstöcke, indem sie an letzteren 3,51 % von der ganzen Summe derselben im Herzogthum, also deren relativ $1^1/_{100}$ mal so viel als das Herzogthum aufwies.

Die beiden Gemeinden Rastede und Wiefelstede, die rasteder Geest, früher die Vogtei, oder auch das Amt Rastede, nehmen eine Fläche von 3,41 (5,10) □ Meilen, genau 33582 (50162) Kat.-Jück ein. 1858 zählten sie: Wohnhäuser: . . . 1188 (1821),
Haushaltungen: . . 1519 (2383),
Einwohner: . . . 7445 (11728),
nämlich in den Gemeinden:

Rastede, groß:	18404 K.-Jück	= 1,873	□ Ml.	771	Wohnh.	4858	Einw.
Wiefelstede „	15178 „	= 1,544	„	417	„	2587	„
Jade, „	11985 „	= 1,219	„	397	„	2573	„
Schweiburg,	4595 „	= 0,468	„	236	„	1710	„

*) Bei sämmtlichen statistischen Angaben in Bezug auf das Amt Rastede sind im Folgenden die eingeklammerten Ziffern die betreffenden Summen ꝛc. für das ganze Amt, für Marsch und Geest desselben zusammen.

Digitized by Google

Dagegen hatten die Gemeinden

Rastede . im Jahr 1793: 2553 und 1828: 3839 Einw.
Wiefelstede „ „ „ 1902 „ „ 2213 „
also zusammen „ „ „ 4455 „ „ 6052 „

Die Bevölkerungszunahme beträgt

also seit 1793: 2990 Seelen, oder 67,12 % der damal. Bev.
und „ 1828: 1420 „ „ 23,58 „ „ „ „

Am stärksten hat seit 1793 zugenommen die Gemeinde Rastede, nämlich um 90,29 %, weniger Wiefelstede, nämlich um 36,01 % der damaligen Bevölkerung.

Die Volksdichte beträgt für die Geest des Amtes 2183, dagegen für das ganze Amt 2300 Menschen per □ Meile. Von der 11728 Seelen starken Bevölkerung des ganzen Amtes waren 1858: 2382 über 45 Jahr alt, also 20,31 % der Gesammtmenge. Ueber die einzelnen Gemeinden des Herzogthums stehen für 1858 die betreffenden Angaben nicht zu Gebote. Sicher sind aber die Geestgemeinden des Amtes gesunder als die Marschgemeinden, wie bereits oben pag. 234 auseinandergesetzt ist. Indem dahin zurückgewiesen wird, sei hier noch angegeben, daß 1852 die über 45 Jahr alte Bevölkerung von der Gesammtsumme betrug

in Rastede und Wiefelstede: . . 21,08 %,
in Jade und Schweiburg: . . 18,81 „
im ganzen Amt Rastede: . . . 20,20 „
dagegen im ganzen Herzogthum: 19,85 „

also auf der rasteder Geest 1,23 % mehr als im ganzen Herzogthum. Wenn dabei seit 1852 diese Procentziffer für das ganze Amt sich um 0,11 % erhöht hat, ist dafür aber die für das Herzogthum um 0,75 % gestiegen, also immer das Amt Rastede zurückgeblieben.

Auf der rasteder Geest zählte man 1858:

Lutheraner: . .	7376	(11643) =	99,07 % der Bev. (Geest),
Reformirte: . .	38	(40) =	0,51 „ „ „
Katholiken: . .	8	(11) =	0,11 „ „ „
Andre Christen:	19	(27) =	0,26 „ „ „
Juden: . . .	4	(7) =	0,05 „ „ „

Die rasteder Geest besaß 1855: 13 Volksschulen mit 17 Lehrern und 1433 Schülern, von denen 180 Knaben Unterricht im Turnen, und 59 Mädchen solchen in Handarbeiten genossen. Auf 1 Schule

Digitized by Google

kamen im Durchschnitt 110, und auf 1 Lehrer 84 Schüler. Die Schülerzahl betrug 19,64 % von der damaligen Volkszahl (7294 Seelen, Geest).

Im Jahre 1852 befanden sich in Rastede und Wiefelstede 1096 (1667) Wohnhäuser. Davon waren bewohnt:

von den Eigenthümern allein: 692 (967),
„ „ „ und zugleich von Heuerleuten: 164 (250),
„ Heuerleuten allein: . . . . . 240 (450).

Jedes Haus war damals auf der rasteder Geest bewohnt von 6—7, genau von 6,4 Menschen, im ganzen Amt von 6—7, genau von 6,6 Menschen.

Der Grundbesitz auf der rasteder Geest (in den beiden Gemeinden Rastede und Wiefelstede) wurde 1850 angegeben auf 33582 Kat.-Jück, in 16101 Parcellen unter 1182 Grundeigenthümer vertheilt. Auf jeden Grundbesitzer kamen also im Durchschnitt 28,58, auf 1 Einwohner (damals: 6956) 4,83 und auf 1 Parcelle 2,08 Kat.-Jück.

Die Steuerqualität des Grundbesitzes auf der Geest des Amtes Rastede wird bezeichnet durch: Gut, Bau, ½-Bau, Alte Köterei, Neue Köterei, Alte Brinksitzerei, Neue Brinksitzerei, Grundheuerstelle, Heuerstelle.

Am Ende 1858 waren bei der oldenburger Brandversicherungsgesellschaft versichert:

in Rastede: . . . . 1481 Gebäude zu 796640 ℔.
„ Wiefelstede: . . . 843 „ „ 294610 „
„ beiden Gemeinden also: 2324 „ „ 1091250 „

Im Durchschnitt war also jedes Gebäude auf der Geest zu 469,6 ℔ versichert. Im ganzen Amt waren 3591 Gebäude zu 1712380 ℔, also jedes zu 476,9 ℔ versichert.

Die Vogtei oder das Amt Rastede (Gem. Rastede und Wiefelstede) hatte 1804 versichert: 1343 Gebäude zu 462720 ℔, oder jedes im Durchschnitt zu 344 ℔.

An Gemeindesteuern*) wurden im Jahre 1854 aufgebracht:

in Rastede: 3878 ℔,
„ Wiefelstede: 1263 „; in beiden Gemeinden

zusammen also 5141 ℔, oder 0,73 ℔ per Kopf, wovon an Siellasten auf die Gemeinde Rastede 306 ℔, an Ausgaben für kirchliche

*) Siehe Anmerkung auf Seite 116.

Digitized by Google

Zwecke auf beide Gemeinden zusammen 661 ℔ und auf die Armenunterstützung in beiden Gemeinden zusammen 3082 ℔, oder 59,9 % der Gesammtsumme, oder per Kopf der Bevölkerung (1853: 7064) 0,44 ℔ fallen. Rechnet man das ganze Amt zusammen, so ergiebt sich eine Summe von 12543 ℔, worin 2374 ℔ für Deiche und Siele, und 1741 ℔ für kirchliche Zwecke begriffen sind. Auf den Kopf fallen dann 1,12 ℔.

Die beiden Gemeinden Rastede und Wiefelstede hatten 1787 zu unterstützen: 84 Arme, was außer 116 ℔ Aufkünfte von besondren Fonds eine Umlagesumme von 1112 ℔, zusammen also 1228 ℔ kostete.

Von der Klassen- und klassificirten Einkommensteuer fielen nach 12 monatlichem Betrage für 1860 auf Rastede und Wiefelstede zusammen: Klassensteuer, klass. Einkommensteuer, Summe, à Kopf,

2955,7 ℔, 856 ℔, 3811,7 ℔, 15,36 ßgr.

Im ganzen Amt Rastede brachte

die Klassensteuer: . . . 4794,7 ℔,
die klass. Einkommensteuer: 1964, „
zusammen: 6758, „
oder à Kopf: . . . . 17,30 ßgr.

Das Amt Rastede gehört in Gerichtssachen zum Bezirk des Obergerichts Varel, in Zollsachen zum Hauptsteueramtsbezirk Oldenburg, in Deich- und Sielsachen zum 2. Deichband, und seine Kirchengemeinden gehören zum Theil zur Kreisgemeinde Varel, nämlich Jade, Schweiburg und Wiefelstede, während Rastede zur Kreisgemeinde Oldenburg zählt.

66. Die Gemeinde **Rastede** (4858 Einw.), auch Rastedt genannt, grenzt im Osten an die Gemeinden Neuenbrok, Großenmeer und Jade, so daß überall die Grenze im Moor verläuft. Im Norden schneidet diese Grenze, nordwestlich streichend, von der Geest das Dorf Jaderberg ab, welches zur Gemeinde Jade gehört. Die Nordgrenze bildet die Wapel von Heubült an aufwärts bis genau östlich vom vareler Bullenmeer. Von da ab streicht die Westgrenze, Rastede und Wiefelstede trennend, südöstlich im Allgemeinen gradlinig, im Besondern stark und häufig nach Ost und West sich einbiegend, bis südlich von Rasteder Neusüdende. Die Südgrenze trennt Rastede von der Landgemeinde Oldenburg; sie verläuft ebenfalls fast gradlinig von Neusüdende bis Loy.

Die Abhänge der Gemeinde Rastede nach Nordosten zu den Mooren und Marschen gehören stellenweise zu den schöneren Theilen des Herzogthums. Wechsel von Wald, Wiese und Ackerland im Bunde mit wenn

Digitized by Google

auch nur geringer Unebenheit des Bodens machen aus Loyerberg, Barghorn, Hankhausen, Rastede, Kleibrok, Rehorn, Lehmden, Hahn und Beckhausen zum Theil naturschöne Wohnorte. Vier größere Güter liegen diesen Geestrand entlang: Loy, Barghorn, Rehorn und Hahn; und ihre Reihe unterbrechend ist Park und Schloß Rastede ein mit Recht geschätzter Sommer-Aufenthaltsort unsrer Fürstenfamilie. Der rastedter Park, in welchem Dammwild und Rehe gehegt werden, dehnt sich über 325,25 Jück (= circa 0,03 □Meilen) östlich und südöstlich vom Schlosse aus. Dies steht an der Stelle des frühern Benedictinerklosters unmittelbar am Dorfe, von der dasselbe schneidenden Chaussee durch einen schmalen Wiesengrund getrennt. Unmittelbar umgeben ist das Schloß von einem sehr schönen Garten. Das Dorf Rastede hat in den letzten Decennien sich sehr verschönert, namentlich in der Nähe des Schlosses, wo sich die Chaussee entlang eine Reihe schöner, wenn auch nicht großer Häuser, zum Theil Ruhesitze reicher Landleute der Marsch, erhoben hat, meist von hübschen Gartenanlagen eingefaßt. So zieht sich die Chaussee beinah ¼ Meile weit durch das Dorf Rastede, eigentlich durch die zwei Bauerschaften Rastedter Südende und Brink hin, so lange sie den Park neben sich hat, eine schöne Pappelallee bildend.

Das eigentliche Rastede machen 5 Häuser unmittelbar an der alten St. Ulrichs-Kirche aus, dicht an der Chaussee inmitten der beiden eben genannten Bauerschaften. Es gehört zu der letzten. Zwischen der Kirche und dem Schlosse liegt östlich an der Chaussee in einem schönen Garten der alte Amtssitz.

Rechnet man Südende und Brink für ein Dorf, wie sie es thatsächlich beinah bilden, so gehört dies Dorf zu den größeren des Herzogthums; beide Bauerschaften, so weit sie ein Dorf heißen können — einzelne dazu gehörende Wohnorte, wie Kleibrok, Hostemost ꝛc. liegen abseits — haben circa 950 Einwohner. Diese haben Nahrung vom Hof, von Industrie (Hagendorffsche Bleiche z. B.) vorzugsweise aber vom Landbau. Im Sommer wird das schöne Dorf vielfach von Oldenburgern besucht.

Die Wohnorte der Gemeinde vertheilen sich in die Bauerschaften:

1) den Geestrand entlang von Süd nach Nord:

a) Loy (Loy 210, Gut Loy 13, Bredehorn 7, Loyerberg 72, Barghorn 181, Loyermoor 35, Barghornermoor 46).

b) Hankhausen (Hankhausen 451, Hedenkamp 8).

Digitized by Google

c) Südende (Schloß Rastede oder Rastedt 11, Rasteder Vorwerk 15, Südende 422, Schniedershusen 21).

d) Brink (Rastede (Kirche) 26, Brink 481, Kleibrok 90, Zollhaus 8, Feigenhof 6, Hostemost 57, Liethe 19).

e) Lehmden (Lehmden 285, Silberkamp 8, Rehorn 44, Lehmdermoor 103).

f) Bekhausen (Bekhausen 298, Bekhausermoor 6, Rasteder berg 100, Heubült 102).

2) auf dem Geeströcken von Nord nach Süd:

g) Wapeldorf 252.

h) Nethen (Nethen 189, Kampkofen 5, Gut Hahn 23, Gut Hahner Ziegelei 3, Gut Hahner Schäferei 6, Hahn 51, Hahnerkrug 10, Hahnermoor 65).

i) Leuchtenburg (Leuchtenburg 177, Kleinenfeld 95).

k) Rasteder Neu-Südende (Neu-Südende 410, Groß-Feldhus 9, Klein-Feldhus 6).

3) im Moor nahe der Jade:

l) Delfshausen (Moorcolonie) 432.

Zu Rasteder Neu-Südende findet sich eine bedeutende Kunst- und Handelsgärtnerei (Walther). Die nördlichen Bauerschaften Wapeldorf, Bekhausen ꝛc. haben schon wegen ihrer Entfernung von der Kirche von der Kirchengemeinde Rastede abgetrennt werden sollen, um eine eigne Gemeinde zu bilden; die betreffende Gesetzvorlage ist aber von der Synode vorläufig noch abgelehnt worden.

Die Gemeinde besitzt 1 Kalkbrennerei (Muschelkalk) und 13 Ziegeleien mit 163 Arbeitern. In dieser Fabrication zeichnet Rastede sich also aus. Die Gemeindebibliothek zählte 1855: 679 Bände. Endlich hat Rastede auch einen Arzt und eine Apotheke, ein Filial der Dugendschen Apotheke zu Oldenburg.

Immer für die Zeit, welche der oldenburgische Hof sich in Rastede aufhält, besteht daselbst eine Telegraphenstation. Sie ist zuerst am 4. Juli 1858 eröffnet. Im selben Jahre

kamen an:			gingen ab:		
von Bremen: . .	2 Depeschen,	nach	Bremen: . .	4	Depeschen,
„ jenseit Bremen:	6 „	„	jenseit Bremen:	13	„
„ Brake: . . .	2 „	„	Brake: . . .	1	„
„ Oldenburg: .	26 „	„	Oldenburg: .	58	„
zusammen:	36 Depeschen,		zusammen:	76	Depeschen.

Der ganze Telegraphenverkehr umfaßte also 112 (1859: 166) Depeschen.

Digitized by Google

Die Gemeinde hat Schulen:

1	dreiklassige	zu Rastede, . .	1855	mit 267	Schülern.
1	zweiklassige	„ Bekhausen, .	„	„ 148	„
1	einklassige	„ Neu-Südende,	„	„ 82	„
1	„	„ Delfshausen,	„	„ 112	„
1	„	„ Loy, . . .	„	„ 105	„
1	„	„ Hankhausen, .	„	„ 72	„
1	„	„ Lehmden, . .	„	„ 93	„
1	„	„ Wapeldorf, .	„	„ 45	„

Der Viehstand der Gemeinde betrug 1852:

471 Pferde,
3175 Stück Rindvieh,
1801 Schweine,
2497 Schafe,
175 Ziegen und
914 Bienenstöcke.

67. Die Gemeinde **Wiefelstede** (2587 Einw.) dehnt sich wie Rastede südnördlich mehr wie ostwestlich aus. Im Norden grenzt sie an die Wapel, oder erstreckt sich vielmehr noch etwas über dieselbe hinaus, und im Süden bis in den Winkel, welchen südlich vom Richtmoor die beiden ersten Quellbäche der Haaren bilden. Im Osten hat Wiefelstede die oben bezeichnete rasteder Westgrenze, und dann im Süden den zweiten Quellbach der Haaren, und im Westen die Niederungsreihe vom Jührdener Feld bis zum Wildenlohs Moor zur Grenze. Die Gemeinde hat viel dürren Sand- und Heideboden. Stellenweise ist er mit Kieferanpflanzung bedeckt, wie vorzugsweise im Norden. Zwar sind die weiten Flächen überall vertheilt und mit Wällen umgrenzt, doch schreitet die Cultivirung nur langsam vor. Erschwert wird dieselbe vorzüglich durch Wassermangel. Laubwald von Bedeutung hat Wiefelstede nur im Westen, an den Zuflüssen des Zwischenahner Meeres, von Mansholt bis Gristede, wo die moorigen Niederungen sich immer feucht erhalten. So gehört Wiefelstede zu den dünner bevölkerten Theilen des Landes; es leben hier 1680 Menschen auf der □Meile.

Der Name Wiefelstede lautet in alten Urkunden: Twiefelstede, und soll entstanden sein, da man über den Ort, wo die Kirche erbaut werden sollte, lange in Zweifel gewesen und sich gestritten habe. Daß die Kirche die erste bedeutende des Ammerlandes gewesen, ist schon oben pag. 362 gesagt.

Digitized by Google

Die Wohnorte der Gemeinde bilden die Bauerschaften von Norden her:

a) Dringenburg (Dringenburg 74, Bramkamp 21, Hollen 108, Lehe 99, Mollberg 84, Georgswerth 8, Hassel 71).
b) Wiefelstede (Wiefelstede (Kirche) mit Steinweg, Hinter der Kirche, Weißenplack und Nordholz 70, Brink 63, Kleiberg 90, Feldtange 57, Baum 100, Bäke 41, Kortebrügge 68, Hörne 31, Dingsfeld 36).
c) Ruttel (Ruttel 156, Wemkendorf 136, Silberkamp 4).
d) Bokel (Bokel 227, Leuchtenburg 26, Mansholt 90, Tafelgut Mansholt 15).
e) Borbek (Borbek 135, Müssel 6, Heidkamp 129, Borbekerfeld 68, Heidkamperfeld 66).
f) Neuenkrug (Neuenkrug 195, Timper 10, Westerholtsfeld 56).
g) Gristede (Gristede 244, Gut Horn 3).

Wiefelstede hatte 1855: 2 Ziegeleien mit 13 Arbeitern.

Schulen befinden sich

1	zweiklassige	zu Wiefelstede,	1855	mit 176	Schülern.
1	einklassige	„ Dringenburg,	„	„ 68	„
1	„	„ Gristede,	„	„ 52	„
1	„	„ Borbek,	„	„ 109	„
1	„	„ Bokel,	„	„ 104	„

Die Gemeinde besaß 1852:

273 Pferde,
1980 Stück Rindvieh,
1301 Schweine,
1232 Schafe,
11 Ziegen und
647 Bienenstöcke.

γ. Ehem. „Vier Geestvogteien".

Hausvogtei Oldenburg, V. Wüstenland, V. Hatten, V. Wardenburg und Stadt Oldenburg.

Stadt und **Amt Oldenburg** (Geest). Gemeinden 68—72.

Wenn hier die Bezeichnung Kohli's für die in der Ueberschrift genannten Vogteien adoptirt wird, die Bezeichnung: „vier Geestvogteien",

Digitized by Google

so geschieht das in dem Bewußtsein, daß die Bezeichnung sicher eine spät entstandene ist, und zunächst wohl nur den Gegensatz zu den mit denselben zu einem Landvogteibezirk verbundenen „vier Marschvogteien" Moorriem, Oldenbrok, Hammelwarden und Strückhausen hat ausdrücken sollen; so geschieht das aber auch in dem Streben, gewisse Gemeinsamkeiten und Uebereinstimmungen in oben genannten Vogteien, welche eben die Zusammenlegung derselben zum „Amt Oldenburg" rechtfertigten, durch eine dieselben zusammenfassende Bezeichnung auszudrücken. Und dazu wollte sich keine bessere darbieten. Im Folgenden ist übrigens von der Berechtigung dieser Zusammenfassung noch die Rede.

Unter den Aemtern, in welche das Herzogthum Oldenburg jetzt getheilt ist, zeichnet sich das Amt Oldenburg nicht allein in der Beziehung aus, welche bereits auf Seite 360 besprochen ist, daß es nämlich neben der Geest auch eine Marschgemeinde umfaßt, sondern vor allen dadurch, daß es, durch die Moore der Hunte-Behne-Niederung in eine nördliche und südliche Hälfte getrennt, mit beiden Hälften dreien, oder wenn man will vieren verschiedenen der alten Landschaften angehört. Der nördliche Theil ist der südöstliche Winkel des Ammerlandes, durch keine natürliche Grenze von dem übrigen Ammerland, zunächst vom Amt Rastede, getrennt. Dies Stück gehört also der mittleren Bodenstufe des Herzogthums, der nördlichen großen Geestinsel, an. Der südliche Theil des Amtes begreift in sich: mit der Gemeinde Holle einen Theil des alten Wüstenlandes, der stedinger Wüste (s. pag. 124) später eine „Geestvogtei" genannt, obgleich der Landstrich an der Hunte Marsch ist; und im Uebrigen einen Theil vom Nordabhang der Südstufe, der südlichen Geestinsel, des Herzogthums. Dies letztbezeichnete Stück des Amtes theilt die Hunte in südnördlichem Lauf in eine östliche und eine westliche Hälfte, jene der nordwestliche Theil der delmenhorster, diese die nördliche Spitze der münsterschen Geest. Uebrigens darf oder muß obendrein der Theil des Amtes, welcher zu beiden Seiten der Hunte bis Blankenburg aufwärts sich erstreckt, also die Bauerschaft Moorhausen nördlich, und Gemeinde Holle südlich von der Hunte zur untersten Bodenstufe des Herzogthums, zur Stufe der Marschen, gerechnet werden.

Diese Gruppirung in einen politischen Verband stellt sich unbestreitbar als eine künstliche dar. Vor Alters gehörten die Theile des Amtes sicher zu den politischen Gemeinschaften der ebengenannten hier zusammenstoßenden Landschaften. Als dann die nach alten Urkunden „an der sächsischen und friesischen Grenze mächtigen" Nachkommen Wittekinds

Digitized by Google

in der 1155 von Heinrich dem Löwen wider die Friesen erbauten Feste Oldenburg sich einen Mittel- und Ausgangspunkt ihrer Macht schufen, sich von da an Grafen von Oldenburg nannten, da organisirten sie, indem zugleich die uralte Gau-Eintheilung des Landes nach und nach schwand, vielleicht als unmittelbare Stütze ihrer Burgfeste, die umliegenden Flächen ungefähr in ihrer jetzigen Ausdehnung in die Vogteien Oldenburg, Hausvogtei genannt, Hatten und Wardenburg. Diese drei Vogteien sind die erste die Südostspitze des Ammerlandes, Hatten die Nordwestspitze der delmenhorster, und Wardenburg die Nordspitze der münsterschen Geest. Dabei reichte die erstere auf das rechte Ufer der Hunte hinüber, hier noch das Sanddünenufer derselben von den Osenbergen bis beinah nach Blankenburg, im Wesentlichen das Gebiet der jetzigen Gemeinde Osternburg, umfassend. Alle drei waren damit aus ihren ursprünglichen Verbindungen losgetrennt. Für die Hausvogtei Oldenburg hatte diese Abtrennung weniger Bedeutung, weil sie eigentlich nur eine Neu-Organisation des Ammer-Gaus war, so weit von solcher in jener frühen Zeit die Rede sein kann, und weil sie mit dem übrigen Ammerland beständig und unbestritten in derselben politischen Gemeinschaft blieb. Die beiden anderen Vogteien gehörten aber naturgemäß zu Landschaften, in welchen sich zwei Nebenlinien des oldenburgischen Fürstenhauses selbständige, von der Grafschaft Oldenburg unabhängige, ja oft bis zu blutiger Fehde derselben entgegenstehende Herrschaften gründeten. Naturgemäß hätte die Vogtei Hatten zur Grafschaft Delmenhorst, die Vogtei Wardenburg zur Grafschaft Wildeshausen gehören müssen. Die oldenburgische Linie des Hauses aber hielt beide Vogteien fest, wenn auch vielleicht nicht immer ganz, und natürlich verbanden sich dann beide Vogteien immer näher den nächsten gräflich oldenburgischen Besitzungen. Als später die Zusammenlegung verschiedener Vogteien gebräuchlich ward, wurden die Vogteien Hatten und Wardenburg unter einem Vogt zusammengelegt. Wie das zeitweise schon vorher geschehen war, blieb es dauernd so vom Ende des 17. Jahrhunderts, von 1690 an. Im Anfang des 19. Jahrhunderts ward von der Vogtei Hatten der südliche Theil, das Kirchspiel Dötlingen, getrennt, und jetzt der Rest dieser Vogtei mit Wardenburg und der Gemeinde Holle der Hausvogtei Oldenburg zugelegt, indem von da an alle vier Vogteien ein Vogt, Amtsvogt, oder Amtmann verwaltete. Die Gemeinde Holle oder vielmehr die ganze Vogtei Wüstenland, war von Stedingen nach Beendigung des stedinger Krieges getrennt und Oldenburg zugelegt worden, während der Rest

Digitized by Google

jenes Ländchens zum Theil an das Erzstift Bremen und zum Theil an Delmenhorst fiel.

Daß die genannten vier Vogteien in näherer Beziehung zu einander gestanden haben als zu andern Landestheilen, dafür scheint auch der Umstand zu sprechen, daß sie, ohne schon damals, wie es scheint, unter sich eine Verwaltungs- und Rechtspflegeeinheit zu bilden, doch vom Ende des 17. Jahrhunderts (unter der dänischen Regierung) an bis 1814 mit den oben genannten 4 Marschvogteien den Landvogteibezirk Oldenburg bildeten. Sie sahen ihrer Lage wegen eben in Oldenburg ihren natürlichen Mittelpunkt, sowohl für ihren Verkehr als auch für ihre Verwaltung und Rechtspflege. Ebenso werden sie, wie sie unbestreitbar in allen ihren Verhältnissen einen Gegensatz zu den vier Marschvogteien des Landdrosteibezirks bildeten, unter sich wieder in näherer Verbindung, oder auch vielleicht nur in näheren Beziehungen gestanden haben.

So möchte gesagt werden, daß die oldenburgischen Grafen in den Vogteien Wüstenland, Hatten und Wardenburg sich den festen Fuß südlich der Hunte-Behne-Niederung gewahrt haben, während Jahrhunderte hindurch ihr Hauptstreben auf die Ausbreitung ihrer Herrschaft nach Norden, zur See und zur Wesermündung gerichtet war. Als mit Ende des 16. Jahrhunderts der ganze Norden des jetzigen Herzogthums bereits unter der oldenburgischen Herrschaft vereinigt war, reichte diese nach Süden dauernd nur in diesen Vogteien über die Niederung hinaus. Die Brücke zu Kriegsunternehmungen nach dem Süden waren sie schon mehrmals gewesen, so z. B. 1547, als Graf Anton, Gerhards des Muthigen Sohn über die Ofenberge nach Delmenhorst zog, um die Feste dem Bischof von Münster zu entreißen, der sie unter den Fehden mit Gerhard dem Muthigen nebst der ganzen Grafschaft besetzt hatte. Erst Anton Günther vereinigte die ganze Grafschaft Delmenhorst wieder mit Oldenburg, ließ aber die Vogtei Hatten, getrennt von derselben, für sich bestehen.

So stellt sich weiteren Blicks die Reihe der vier Vogteien um die Stadt Oldenburg als eine Reihe von Radien dar, welche entlang die Grafen von Oldenburg ihre Herrschaft ausgedehnt, als eine Reihe von Handhaben, um daran ihre weiteren Bestrebungen anzuknüpfen, als Brückenköpfe, um ihrer Ausdehnung nach Nord und Süd zur Basis zu dienen. Man darf das mit Sicherheit als ihre historische Bedeutung für den spätern Bestand des oldenburgischen Staats bezeichnen.

Bei der Organisation des Landes im Jahr 1814 wurde übrigens die Vogtei Wüstenland getheilt und zur Hälfte (Neuenhuntorf) zum Amt

Digitized by Google

Berne, und zur andern Hälfte (Holle) zum Amt Oldenburg gelegt. Die Vogtei Hatten, welche die Kirchſpiele Dötlingen und Hatten, letzteres ohne die drei Dörfer Rindershagen, Streek und Gramberg, welche zur Hausvogtei Oldenburg zählten, umfaßte, wurde 1814 mit Wildeshauſen, welches 1803 von Hannover wieder an Oldenburg abgetreten war, zu einem Amt vereinigt. Im Jahre 1830 wurde indeß die Gemeinde Hatten wieder aus dieſem Verbande gelöſt und dem Amt Oldenburg zugelegt. Die Vogtei Wardenburg wurde von jeher von der Gemeinde Wardenburg gebildet, und die Hausvogtei Oldenburg von den Gemeinden: Landgemeinde Oldenburg, Gemeinde Oſternburg und den oben erwähnten drei hatter Dörfern. Alle dieſe Diſtricte bildeten ſeit 1814 das Amt Oldenburg (anfangs mit Ausnahme von Hatten, wie geſagt), und bei der neueſten Organiſation iſt an dem Umfange des Amts als Verwaltungsbezirk nichts, und als Amtsgerichtsbezirk nur das geändert, daß letzterer jetzt auch noch die Stadt Oldenburg in ſich ſchließt, welche als Verwaltungsbezirk vom Verwaltungsamt Oldenburg getrennt iſt.

Der Hauptwohnort des Amtes iſt die Stadt Oldenburg, die in ihrer Verwaltung ſelbſtändige Hauptſtadt, die an Einwohnerzahl, Reichthum, Handel und Verkehr wichtigſte Stadt des Landes. Da die Geſchichte des Staats vielfach mit der der Stadt verknüpft iſt, ſo iſt es hier am Platz die Entwickelung des oldenburgiſchen Staats darzuſtellen, und daran die Hauptmomente der Geſchichte der Stadt anzuknüpfen.

Das Alter der Stadt iſt nicht ſicher feſtzuſtellen. Gewiß iſt wohl nur, daß ein Wohnort Oldenburg bereits vorhanden war, als 1155 Herzog Heinrich der Löwe nach einem mißglückten Kriegszuge wider die Frieſen den bis dahin offnen Ort befeſtigte. Die Feſte ſollte ſeinem Vaſallen dem Grafen Chriſtian dem Streitbaren, dem Nachkommen Wittekinds, nicht allein Schutz wider die Ueberfälle der Frieſen gewähren, ſondern demſelben auch zum Waffenplatz für Unternehmungen wider Friesland dienen. Vielleicht iſt ſchon hier ein bewußtes Streben der oldenburgiſchen Grafen zu erkennen. Zwar lag in dem Umſtand, daß die Frieſen Tribut und Heeresfolge weigerten, Grund genug für den machtgeizenden ſächſiſchen Herzog ſie zu bekriegen. Dennoch iſt als gewiß der Rath und die Aufforderung Chriſtians des Streitbaren zum Bau der Feſte vorauszuſetzen, wenigſtens bei der Wahl des Ortes. Chriſtian nahm in der vollendeten Burg ſeine Wohnung und nannte ſich von da an „Graf von Oldenburg“.

Er war des Herzogs treuer Genoß in allen ſeinen Kriegszügen. Als aber Heinrich auf dem Gipfel ſeiner Macht anfing ſeine Vaſallen

Digitized by Google

zu unterdrücken, und ein großer Theil dieſer, geiſtliche wie weltliche Herren, einen Bund wider ihn ſchloſſen, trat Chriſtian nicht nur dieſem Bunde bei, ſondern war auch der Erſte, der ſeinem Lehnsherrn die Spitze bot. Heinrich belagerte ihn 1168 in ſeiner Feſte Oldenburg vergeblich. Chriſtian ſtarb unter der Belagerung. Das wurde verheimlicht und die Vertheidigung ſtandhaft fortgeſetzt. Heinrich zog ab. Da riefen ihn aber Chriſtians Vettern Johann IV. und Burchard zurück und öffneten ihm die Stadt. Heinrich ſetzte ſie zum Dank in die Herrſchaft ein, indem er Chriſtians unmündige Söhne ausſchloß. Als aber Heinrich der Löwe in die Acht erklärt wurde, und ſeine Lande ihm genommen waren, machten Chriſtians Söhne, Moritz I. und Chriſtian II. ihr Erbrecht geltend und wurden wieder eingeſetzt; Johann IV. mußte ſich für ſich und ſeine Nachkommen mit Wildeshauſen zufrieden geben. Die Grafſchaft Oldenburg wurde jetzt, 1180, reichsunmittelbar.

Sehr bald darauf hatte die Stadt Gelegenheit die mannhafte Tapferkeit ihrer Bürger zu zeigen. Unter den Enkeln Chriſtians I. (des Streitbaren), Chriſtian III. und Otto II., überrumpelten die Stedinger die Stadt in keckem Ueberfall. Es war 1230, alſo gegen das Ende ihres ſo lange rühmlich und glücklich geführten Widerſtandes gegen die weltlichen und geiſtlichen Herren, die ihre Nachbaren waren. Die Bürger der Stadt aber ſchlugen ſie kräftig zurück. Schon früher iſt der Beiſtand erwähnt, welchen ammerſche Edelleute den Oldenburgern dabei geleiſtet.

Um dieſelbe Zeit entſtand die Stadt (1230) und Burg (1247) Delmenhorſt. Chriſtians III. Sohn und Nachfolger, Johann X., ſoll der Erſte geweſen ſein, der ſich „Graf von Oldenburg und Delmenhorſt“ genannt hat. Johann X. erbaute in Oldenburg 1270 die St. Lambertuskirche, welche, oft erweitert, umgebaut und verſchönert, immer die Hauptkirche geweſen, jetzt die einzige evangeliſche Kirche der Stadt iſt. Der heilige Lambertus ſoll im 7. Jahrhundert wider den Lebenswandel des fränkiſchen Majordomus Pipin gepredigt haben. Das traf die Schweſter eines Grafen Dodo, und dieſer, von Zorn entbrannt, erſchlug den Prieſter, da er grade vor dem Altar betend kniete. Dieſen Frevel zu ſühnen, baute Johann X. die Kirche, da er ſein Geſchlecht von Dodo ableitete. Daß dieſe Kirche, die erſte wie es ſcheint von Bedeutung in der Stadt Oldenburg, erſt 1270 erbaut iſt, deutet darauf hin, daß der Ort bis dahin nur gering bevölkert geweſen ſein wird. Sehr bald darauf ward indeß eine zweite Kirche, die Heil.-Geiſt-Kirche eingeweiht,

Digitized by Google

nämlich im Jahr 1313. Später iſt ſie wieder eingegangen, man weiß nicht wann. Im Jahr 1270 übergab Johanns X. Vetter, Heinrich der Bogener, ſo genannt wegen ſeiner gebeugten Haltung, die Grafſchaft Wildeshauſen dem Erzſtift Bremen. Dafür war ſchon vorher das Land Wührden an Oldenburg gefallen. Den wichtigſten Schritt in ihrer Entwicklung machte die Stadt im Jahre 1345. Johann XI., der Enkel Johanns X, war geſtorben. Sein Sohn Konrad I. folgte ihm. Die ſchwache Regierung Johanns XI., welcher mit unnützer Verſchwendung ſeine Zeit und Kraft vergeudete — er mußte 1316 das Land Wührden Schulden halber für 1200 Gulden an Bremen verpfänden — ſcheint den Adel zum Theil übermüthig gemacht zu haben. Namentlich trotzten dem Grafen Röpke von Weſterholt, der in der ſpätern Vogtei Wardenburg (damals Swippenbergen genannt) eine Burg gebaut hatte, und Lüder Mundel, welcher im Stedingerlande Anhang zu werben ſuchte. Konrad I. aber bändigte ſie mit kräftiger Hand, beſiegte Röpke von Weſterholt 1345 auf der Tungeler Marſch, zwiſchen Oldenburg und Wardenburg belegen, und vertrieb Lüder Mundel mit ſeinem ganzen Anhang aus dem Lande. Bei dem Treffen auf der Tungeler Marſch hatte die Bürgerſchaft von Oldenburg, welche freilich auch unter den Streifzügen Weſterholts vorzugsweiſe zu leiden hatte, Konrad dem I. tapfern Beiſtand geleiſtet. Zum Dank dafür ſoll es geweſen ſein, daß Konrad I. mit allen ſeinen Söhnen, Vettern und Neffen 1345 in einem ſogenannten Freiheitsbriefe der Stadt Oldenburg ihre im Laufe der Jahre nach dem Muſter der Stadt Bremen entſtandene und ausgebildete Verfaſſung beſtätigte, und ihr die Ausübung der Rechtspflege nach bremiſchem Recht bewilligte.

Der Brief beginnt mit den Worten: „In deme Namen Godes Amen. Wie Greve Conrad ꝛc. ꝛc. van der ghenade Godes Greven to Oldenborch, bekennet und bethuget openbare vor alden jhenen, de deſen Bref ſeth und horet leſen, dat wi de Stath to Oldenborch hebbet vryg ghegheven und gevet ſe fryg an deſer jeghenwardiger ſcryft ꝛc."

Die Stadt gelobte allezeit den Grafen treu und gewärtig zu ſein und ihnen beizuſtehen in aller Noth: — „und wellic (wenn) unſer den is (einmal) noth were, den ſculde de ſtath helpen tyegen alle nedderland wente to den wurſter Breſen mit aller maght, meuen (uur) dat de ſtath mit volke jo bewaret blive. ꝛc." Dagegen verſprachen die Grafen, die Handelsſtraßen der Stadt zu ſichern und ihren Verkehr zu ſchützen: — „Ok ſcolen wi um helpen vrygen und veleghen de Hunte von der ſtath

Digitized by Google

wente tho den Wighen orde*) und alle ſtraten und alle weghe, de de kopman wanderen magh to der Stath to Oldenborgh, de um (ihm) nutte und regth ſyn to watere und to lande. ꝛc." Konrad I. behielt ſich und ſeinen Nachkommen in der Stadt vor: „de Mölen, den Strom, den Tolnen, de Thegheden (Zehnten) und de Münte, alſo alſe unſe vader uns dat ervet heft. ꝛc. ꝛc."

Von da an leitete die Stadt ihre Angelegenheiten durch Bürgermeiſter und Rathmannen. Urſprünglich wurden 18 Rathmannen erkoren und ein Bürgermeiſter ſtand an der Spitze. Später wurden mehr Rathmannen und meiſt zwei Bürgermeiſter gewählt. 1815 feierte die Stadt den 500jährigen Beſtand ihrer Selbſtändigkeit.

Konrads I. Regierung iſt noch ſonſt von großer Bedeutung. Nachdem er den Uebermuth der Vaſallen gebrochen, richtete er ſein Streben auf die Erweiterung ſeiner Herrſchaft. Mit ſeinen Vettern von Delmenhorſt, den Söhnen ſeines Oheims, ſchloß er 1360 einen Familienverein, wonach ſie ſich gegenſeitig verbanden nichts von ihren Ländern, ohne der Familie Bewilligung, zu veräußern, zu verſetzen oder ſonſt davon abzubringen.

Konrad I. war es, welcher im Verein mit Bremen, zuerſt einen großen Kriegszug wider die Rüſtringer, welche den bremer Handel auf der Weſer beunruhigten, unternahm. Er fiel 1368 im unglücklichen Treffen bei Coldewärf.

Konrads I. Vetter, Johann XII., war es, wie es ſcheint, welcher die Sammlung der ſächſiſchen Rechtsgebräuche des Eccard von Repkow, Sachſenſpiegel genannt, durch einen raſteder Mönch, Hinrich Gloyſten, 1336 abſchreiben ließ und dieſe Abſchrift nicht als etwas neu einzuführendes, ſondern als bereits landübliches ſächſiſches Recht ins Archiv niederlegte, „damit der Väter Rechte bei den Söhnen, deren Rechtskunde oft hinke, nicht gar in Vergeſſenheit gerathen möchte". (ſ. pag. 323.)

So ſcheint die Zeit der Grafen Konrad I. und Johann für das oldenburger Land und die Ausbildung ſeiner Verhältniſſe von der größten Bedeutung geweſen zu ſein.

Konrads I. Söhne, Chriſtian VII. und Konrad II., ſetzten die Fehden gegen die Rüſtringer fort, freilich mit geringem Glück. Im Verlauf der ſich anknüpfenden Kämpfe pflückte Bremen die Früchte. Bremen ſetzte ſich in Stadland und Butjadingen feſt und gewann noch dazu als Löſepfand für den Grafen Chriſtian VII., den Neffen Konrads II.,

*) Die Nordoſtſpitze des Stedingerlandes, „geweiheter Ort", jetzt „Ohrt" genannt.

Digitized by Google

welcher sich dem Bau der Friedeburg mit den Waffen in der Hand widersetzt hatte und dabei in die Gefangenschaft der Bremer gerathen war, das Land Wührden. Es sind dies die Kämpfe, in welche Edo Wimken der Aeltere und sein Neffe Sibeth Papinga eingriffen, und in denen 1424 letzterer die Bremer zwang von Rüstringen abzulassen.

Konrad II. erwarb sich die ersten Ansprüche auf Varel und die friesische Wede, indem die Einwohner der Gemeinde Varel 1386 ihre Abhängigkeit von ihm anerkannten.

Zu Konrads II. Zeit ward einst die Stadt Oldenburg Nachts vom Grafen von Diepholz überfallen. Mit 500 Mann kam er über den „Damm" in die Stadt. Verspätete Wirthshausgäste bemerkten den Feind zuerst und läuteten schleunigst Sturm. Die Bürger sammelten sich schnell und schlugen die Feinde bald und glänzend in die Flucht. Ein bremer Dechant, Vetter des diepholzer Grafen, ward dabei gefangen genommen. Als er vor Konrad geführt wurde, soll dieser gesagt haben: „Ei, wie kommt der Chorrock ins Feld? Im Meßbuch stehts wohl nicht geschrieben, wie man Städte erobert?" — Die Stadt Oldenburg selbst wird also damals noch nicht befestigt gewesen sein; 1403 wurde sogar erst um das Schloß — die Burg — der große Graben gezogen, von welchem der kleine Fischteich im Südosten des heutigen Schlosses ein Ueberbleibsel ist.

In Konrads II. Zeit datirt sich die Entstehung der Aemter der Schuster- und der Lohgerberzunft in Oldenburg zurück, nämlich in das Jahr 1386. Noch älter sind die Schneider- und die Schmiedezunft. Wann die sich gebildet haben, scheint nicht mehr nachweisbar zu sein.

Christians VI. Sohn, Diedrich, vereinigte zuerst wieder Delmenhorst mit Oldenburg, obgleich es grade damals schien, als solle Delmenhorst für immer Oldenburg entzogen werden. Otto V. und sein Sohn Nikolaus, welcher nachher Erzbischof in Bremen ward, trugen 1423 Delmenhorst dem Erzstift zu Lehn auf. Stark verschuldet sah aber Nikolaus bald keine Hülfe als bei seinen Vettern in Oldenburg und er setzte Diedrich und seine 1436 Söhne zu Erben von Delmenhorst ein, nachdem er die Lehnsübertragung widerrufen hatte. Diedrich bezahlte die Schulden des Erzbischofs, zu welchem Zwecke das Land eine Schatzung von je 2 Goldgulden auf jedes „Erbe" (volles Landbesitzthum), und je 1 gemeinen Gulden auf jede Feuerstätte aufbrachte.

In die Zeit des Grafen Diedrich fallen die großen Fehden zwischen den ostfriesischen Häuptlingen Focko Ukena und Ocko thon Brook, in

Digitized by Google

welche Oldenburg vielfach verwickelt wurde. Diedrichs Mannen waren ein Haupttheil des großen Heeres, welches 11000 Mann stark unter des Erzbischofs Nikolaus von Bremen Anführung 1426 in Ostfriesland einfiel, um Ocko thon Brook wider Focko zu unterstützen, und welches bei Detern in Ostfriesland an der Leda vollständig geschlagen wurde. Später wandte sich das Kriegsglück von Focko ab. Diedrich von Oldenburg erwarb 1435 in Folge dieser Kämpfe den jetzt wieder ostfriesischen Theil der friesischen Wede.

Aus des Grafen Diedrich Zeit stammt das älteste Document über den Zustand des oldenburgischen Landes. Im Jahre 1428 fertigte der gräfliche Drost Jacob von der Specken ein Verzeichniß der gräflichen Einkünfte, und eine Darstellung der Cultur des Landes und des Zustandes seiner Bewohner. Dies sogenannte „Saalbuch" hat den Titel: „Van Oldenborch erwe unde gude unde rente". Es ist schon oben bei Gelegenheit der jeverschen Münze erwähnt. Das oldenburgische Archiv bewahrt es auf.

Graf Diedrich starb 1440 im Bann der Kirche. Wodurch er sich den Bann zugezogen ist unbekannt. Als Beweis großer Gerechtigkeitsliebe wird von ihm erzählt, daß er, als ein Fuhrmann mit seinem Wagen durch die Schloßbrücke zu Oldenburg brach und dafür vom Drosten ins Gefängniß geworfen war, ausrief: „Schändlich, daß ihr den Mann in Anspruch nehmt! Warum ist die Brücke so schlecht? Der ihre Herstellung versäumte, ist schuldig, und nicht der Fuhrmann. Man gebe ihm das Seine zurück und ersetze ihm seinen Schaden!"

Diedrich wurde von späteren Chronisten „der Glückselige" genannt, weil mit seinem Sohne Christian VIII., als König: Christian I., 1448 das oldenburgische Haus auf den dänischen Thron kam. Das ist später von dem größten Einfluß auf die Schicksale Oldenburgs gewesen.

Graf Diedrich soll zuerst in Oldenburg seine ständige Residenz genommen haben. Die Stadt war noch von geringem Umfange, war aber bereits befestigt. Der Raum zwischen dem Schlosse und der Schüttingstraße war unbebaut. Der Stadtwall umschloß ungefähr ein Dreieck, dessen vorspringende Ecken das Eversenthor (jetzt Casinoplatz), das Stauthor und das Haarenthor waren. Das Haarenthor war durch die Voggenburg, ein starkes Bollwerk, geschützt. Die Straßen waren ungepflastert, und die großentheils hölzernen Häuser mit Stroh gedeckt.

Die Regierung von Diedrichs Sohne, Gerhard dem Muthigen, war noch weit unruhiger als die seines Vaters. Fortwährend hatte er

Digitized by Google

Fehden in Nähe und Ferne auszufechten; wider Ostfriesland, wo Ulrich von Greetsiel seine weitaussehenden Plane auf sämmtliche Friesenlande bis zur Weser ins Werk zu setzen begann; wider seine Brüder, nach deren Beilegung 1463 Gerhard Oldenburg und sein Bruder Moritz IV. Delmenhorst erhielt; wider die wildeshäuser Grafen, welche er scherzend seine Griechen nannte, weil er sich nie auf sie verlassen konnte; wider seinen königlichen Bruder in Dänemark über verzögerte Auszahlung von Vorschüssen und Abfindungssummen; wider die Erzstifter Bremen und Münster, sowie die Städte der Hansa, Lübeck, Hamburg und Bremen, deren Handel er vielfach beunruhigte, vielleicht als Rache für ihm in seinen holsteinischen Fehden versagten Beistand. Glorreich kämpfte zwar Gerhard, doch trotz manchem glänzenden Siege im Allgemeinen unglücklich. Hatte er einerseits eigne Ansprüche wie in Holstein zu vertheidigen oder fremde Anmaßungen, von Ostfriesland z. B. und von Bremen und Münster in Betreff der Grafschaft Delmenhorst, zurückzuweisen, so zog er sich und seinem Lande andrerseits auch allein durch seine nicht zu besiegende Fehdelust manche Fährlichkeit zu.

Plünderungs- und Raubzüge waren in jenen Tagen Kriegesweise. 1454 fielen die Ostfriesen, nachdem Tanno Düren von Jever, Gerhards Bundesgenoß, unterlegen war, in Ammerland ein. Als sie raubbeladen sich zurückzogen, überfiel Gerhard sie mit seinen Mannen zwischen Mansie und Fikensolt, jagte ihnen ihren Raub ab und ließ nur Wenige entrinnen. Einen zweiten Einfall der Friesen bei Apen im selben Jahr schlug Gerhard ebenso glücklich ab. In Folge dieser ostfriesischen Kämpfe baute Gerhard zum Schutz der friesischen Wede 1462 die Neuenburg.

Durch fortwährende Beunruhigung des bremischen, hamburgischen und lübeckschen Handels zog sich Gerhard die Feindseligkeit der mächtigen Hansa im Bunde mit den Erzbischöfen von Bremen und Münster zu. Delmenhorst war, nachdem Gerhards Bruder, Moritz IV., 1464 an der Pest gestorben war, von Gerhard als Vormund über Moritz des IV. Kinder besetzt. Delmenhorst aber, an der Straße nach Holland gelegen, war Gerhards Schlupfwinkel, von wo aus er die wandernden Kaufleute beraubte. Das Erzstift Bremen glaubte obendrein alte Ansprüche auf Delmenhorst zu haben. So entspann sich ein Krieg wider Gerhard, an dem auch die Ostfriesen theilnahmen. 1473 wurde Delmenhorst, 1474 Oldenburg von den Verbündeten belagert. Wenn auch beide Belagerungen vergeblich waren, sah Gerhard sich doch nach fremder Hülfe um. Er suchte sie in weiter Ferne bei dem burgundischen Herzog Karl dem

Digitized by Google

Kühnen, mit dem er am 30. Nov. 1474 einen Bund schloß. Karls des Kühnen Fall und Tod in der Schlacht bei Nancy 1478 vereitelte aber alles, was Gerhard von dem Bunde gehofft hatte. Unterdeß traf Gerhard manches Mißgeschick. Friedeburg war ihm 1475 entgangen; ein Kriegszug deshalb gegen Ostfriesland scheiterte. Mit Münster im Bunde machten die Bremer 1475 einen Plünderungszug durch Ammerland, verbrannten Edewecht, Zwischenahn und Westerstede, plünderten und brandschatzten Rastede und führten großen Raub fort. Auf dem Rückwege freilich überfiel sie Gerhard in Moorriem in der Gegend von Paradies und Gellen. Uebermüthig wagend hatte der bremische Hauptmann Arp Bicker wider den Rath des Erzbischofs Heinrich und des Bürgermeisters Ballier diese Rückzugsstraße gewählt. Die Sümpfe bei Paradies wurden sein und der Bremer Verderben. Gerhard schloß sie hier ein und vernichtete ihr ganzes Heer. 700 raubbeladene Wagen hatten die Bremer mit sich geführt. Dieser Sieg wurde charakteristisch die Bremer Taufe genannt, weil ein großer Theil der Bremer in den sumpfigen Gewässern den Tod fand. Solche Plünderungszüge, wenn auch abgeschlagen, mußten doch das Land verderben. 1476 kam zu Quakenbrügge ein Vergleich zu Stande.

Aber Gerhard ruhte nicht. 1482 sah er sich aus denselben Ursachen von seinen alten Feinden in Delmenhorst und zugleich in Oldenburg belagert. In seiner Noth versprach Gerhard, seinen Söhnen die Regierung abzutreten. In Vechta, wo der Erzbischof Heinrich, welcher die Erzstifter Münster und Bremen in seiner Hand vereint hatte, sich grade aufhielt, wurde der Vergleich geschlossen. Die Belagerung von Oldenburg ward aufgehoben, aber die von Delmenhorst um so eifriger fortgeführt. 1483 zwang Hungersnoth Johann den XIV., Gerhards Sohn, welcher Delmenhorst vertheidigte, zur Uebergabe. Heinrich nahm die Feste für Münster in Besitz, mußte aber dem bremer Domkapitel so weit nachgeben, daß ein bremischer Drost dem münsterschen nebengeordnet wurde. Moritz des IV. Kinder wurden vertrieben. Als Bischof Heinrich 1497 starb, setzte sich sein Nachfolger in Münster durch List in den Alleinbesitz von Delmenhorst.

Noch entbrannte wieder 1483 ein Kampf mit den Ostfriesen, der zwar 1486 mit einem vollständigen Siege der Oldenburger beim Bokeler Holz bei Apen, doch aber unglücklich endete, da um den gefangenen Grafen Adolph zu lösen, Oldenburg allen Ansprüchen auf den heute nicht oldenburgischen Theil der friesischen Wede entsagen mußte.

Digitized by Google

Danach scheint Gerhard seine Heimath verlassen zu haben. Die Sage läßt ihn ruhelos umherpilgern. Gestorben ist er auf einer Wallfahrt nach St. Jago de Compostella in Spanien 1499 in dem Städtchen Santo Spirito auf der spanischen Grenze.

Trotz den vielen Unglücksfällen, welche unser Land unter Gerhards Regierung, zum Theil durch ihn veranlaßt, trafen, ist sie doch von der größten Bedeutung für dasselbe geworden, nicht allein, weil er Delmenhorst verlor, Varel gewann (1481), die friesische Wede durch den Bau von Neuenburg sicherte, sondern weil er wahrscheinlich den Anfang mit einer planmäßigen Bedeichung der Marschen gemacht, oder den Anstoß dazu gegeben hat; sodann weil er mit Ernst anfing auf Sittenbesserung der Geistlichkeit, auf Reform der Klosterzucht, besonders in Bezug auf Kloster Rastede, wenn auch noch ohne Erfolg, zu dringen; namentlich aber weil er den Grund zu einem freien, tüchtigen Bauerstand gelegt hat. Schon Gerhards Vater Diedrich hatte Grundschatzung ausgeschrieben, wie oben erzählt, um die delmenhorster Schulden zu bezahlen. 1447 mußten seine Söhne Christian, der nachherige König von Dänemark, Moritz und Gerhard sich zur Bezahlung ihrer Schulden an die Ritterschaft wenden, welche denn auch, gegen eine Bescheinigung der Grafen, „datt dat nicht scheen is van Rechte, adder van wohnheit" — eine Schatzung über ihre Meyer und Hintersassen gestattete. Wiederholungen und ähnliche Fälle ließen bald solche Bescheinigung ihre Kraft einbüßen: es ward bald eine „wohnheit", aus der anfänglich einmaligen Verwilligung, und bald aus der „wohnheit" ein Recht (Gerechtigkeit, wie der Volksmund hie und da es sagt). Dies durchgesetzt zu haben, ist das größte Verdienst Gerhards um sein Land. Mochte er zunächst nur Geld zu schaffen denken für seine vielen Kriegszüge, mochte bei dem Fehlen genügend eingerichteter Gerichtshöfe, sowie bei der häufigen Abwesenheit, überhaupt der unruhvollen Regierung Gerhards manche Unrechtfertigkeit bei Vertheilung und Hebung der neuen Steuer vorkommen — das alles verschwindet gegen die großen und glücklichen Folgen der Maßregel, Folgen, welche sich in das Wort: Schöpfung eines Elementes im Staatsleben, das jetzt das bedeutendste in demselben ist: einer freien, kräftigen, wohlhabenden Landbevölkerung, zusammendrängen lassen. Gerhards Gehülfe bei Durchführung dieser großen Neuerung war der schon erwähnte Johanniter-Ritter Elias oder Ilies Unverzagt, Ritter von Bredehorn, der 1452 als Gerhards Drost genannt wird.

Digitized by Google

Dem Grafen Gerhard ſetzt die Bremer Reim-Chronik Renners die Grabſchrift:

He was van Sinnen wunnerlik,
Van Frede arm, van Unruſt rik.

Er verdiente eine Grabſchrift um ſo beſſerer Art, je mehr man das zu ſchätzen hat, was er Großes trotz ſeiner „Friedensarmuth", trotz ſeines „Unruhreichthums" für unſer Land geleiſtet.

Unter der Regierungszeit Gerhards ward das oldenburger Land mehrmals von der Peſt heimgeſucht. 1450 ſtarben in der Stadt Oldenburg allein 700 Menſchen. 1464 ſtarb Gerhards Bruder Moritz von Delmenhorſt an der Peſt.

In der Stadt Oldenburg ward 1485 der äußere Damm erbaut, ſo daß die Stadt nach Süden zu nach und nach ihre heutige Ausdehnung bekam. Der Damm ward aber nicht zur Stadt gerechnet.

In die Regierungszeit von Gerhards Sohne, Johann XIV., fällt die große ſächſiſche Fehde, über welche ſchon bei den Abſchnitten über Stad- und Butjadingerland und über Jeverland das nothwendige geſagt iſt. Hier ſei nur erinnert an die vollſtändige Eroberung des Stad- und Butjadingerlandes im Winter 1514, die Theilung deſſelben zwiſchen Oldenburg und den verbündeten braunſchweiger Herzogen, und an den Uebergang des ganzen Landes auf Oldenburg im Jahre 1523; ſodann an die Verwickelungen wegen der Herrſchaft Jever, welche den ſpäteren Anfall derſelben an Oldenburg vorbereiteten.

Zu Johanns XIV. Zeiten wurden die Reichsſteuern der Grafſchaft Oldenburg beſtimmt. In der Reichsmatrikel von 1422 war Oldenburg überhaupt zum erſten Mal aufgeführt und zwar mit einem Mann. In den Matrikeln von 1431 und 1467 war es wieder übergangen. Bis 1525 übrigens hatte es zu den Reichskriegen weder Truppen geſtellt noch anſtatt deſſen Gelder gezahlt, und nie Beiträge zur Erhaltung des Reichskammergerichts gegeben. Letztere Beiträge hießen Kammerzieler. 1471 wurde Oldenburg indeß zu einem Römermonat von 4 Mann zu Roß und 8 Mann zu Fuß angeſetzt. Der Name Römermonat rührte von den Römerzügen der deutſchen Kaiſer her, bei denen die deutſchen Fürſten mit ihren Contingenten 3 Monate Heeresfolge leiſten mußten. Jetzt bezeichnete das Wort das Maß für die Heerespflicht der Fürſten. Wurde ſtatt der Mannſchaft Geld verlangt, ſo berechnete man den Monatsſold für den Reiter mit 12, für den Fußknecht mit 4 Gulden, ſo daß alſo der 1471 von Oldenburg verlangte Römermonat 80 Gulden

Digitized by Google

betrug. 1500 ward der Kammerzieler Oldenburgs auf 12 Gulden rheinisch angesetzt. Die Grafen weigerten aber alles, bis 1525 Johann XIV., nachdem noch 1521 wegen Erwerbung des Stad- und Butjadingerlandes der Römermonat Oldenburgs auf 4 Reiter und 30 Fußknechte, also auf 168 Gulden erhöht war, durch Verhängung der Reichsacht über ihn zum Nachgeben gezwungen wurde.

Johann XIV. gerieth in Irrungen mit der Stadt Oldenburg. Er schob die Schuld der Vereitelung des Feldzuges wider das Stad- und Butjadingerland im Jahre 1501 auf die Stadt. „Die halbe Stadt sei zwar mitgezogen, aber am andern oder dritten Tag seien sie heimlich aus dem Felde entwichen.“ Auch anderes gab er der Stadt schuld. Erst 1510 wurde der Friede hergestellt. Durch Urkunde bestätigte der Graf die alten Freiheiten der Stadt, und gestand die Stadt dem Grafen „altem Herkommen nach“ Gericht und Recht über die Stadt zu. Zugleich wurden über die Rathswahl, über Marktordnung, über Kornpreise, über Maß und Gewicht ꝛc. Bestimmungen gemacht. Ganz neu eingeführt wurde, wie es scheint, erst jetzt die jährliche Rechnungsablage. In der erwähnten Urkunde heißt es: „Furder, upp dat de Radt nicht bewanet (beargwohnt?) werde van der gemenethe umme der Stad renthe, so wil un schal de Raed alle jar im twelften deß (im December) vor den Hern edder er belosten und vor der menheith rekenschup don.“

Johann löste 1511 das Land Wührden von Bremen zurück, löste auch sonst viele verpfändete Güter und Landstriche wieder ein, gewann im Frieden von Zetel 1517 die Dörfer Zetel und Driesel wieder, setzte die begonnenen Eindeichungen kräftig fort, ordnete Gerichts- und Polizeiwesen in den neu gewonnenen, und besserte solche in den alten Landestheilen.

Die Stadt Oldenburg ward unter Johanns XIV. Regierung 1502 und 1504 von der Pest heimgesucht. 1516 wurde die St. Lambertuskirche bedeutend erweitert.

Bald darauf wurde die Stadt der Schauplatz der Anfänge der Kirchenreformation in Oldenburg. Noch vor Johanns XIV. Tode, 1525, begann der Magister Edo Boling, Pastor zu Esenshamm, seiner Gemeinde die neue evangelische Lehre vorzutragen. Bald erschollen die neuen deutschen Kirchenlieder überall, auch in der Stadt Oldenburg. Aber die Wittwe Johanns XIV., Anna, welche mit ihrem Sohne Johann XV. die Regierung führte, war eine eifrige Gegnerin des neuen Wesens, angespornt von den Mönchen und unter diesen sogar von

Digitized by Google

Schiphower, dem Lehrer ihrer Söhne, dem früheren Eiferer gegen das damalige Mönchswesen mit seinen Mißbräuchen. Dagegen war ihr Sohn Graf Christoph am Hofe des Landgrafen Philipp zu Hessen ein um so begeisterterer Anhänger Luthers geworden. Heimgekehrt versuchte er vergebens seine Mutter zu überzeugen, und ermuthigte nun mit seinem Bruder Anton I. den Prediger Walter Renzelmann zu Oldenburg, die evangelische Lehre in der Stadtkirche zu predigen. Das geschah 1525, also 8 Jahre, nachdem Luther aufgetreten war. Da erschollen in der St. Lambertuskirche zum ersten Mal die deutschen Lieder: „Wir gläuben all an einen Gott" ꝛc., „Das sind die heil'gen zehn Gebot'" ꝛc., „Nun bitten wir den heilgen Geist" ꝛc. Renzelmann ward aber zur Strafe nach Schwei versetzt; schlimmeres wandte von ihm nur der Schutz der Grafen Christoph und Anton ab. Da kam Umme Ulrich Ilkfen, ein Stadländer, genannt Magister Ummius, nach Oldenburg. Er hatte fünf Jahre in Wittenberg studirt und kehrte nun zurück, entschlossen seinen Landsleuten die geläuterte Lehre zu bringen. Er war der Mann, wie ihn die beiden Grafen wünschten. Die Mönche wurden in Oldenburg zu Disputationen aufgefordert, aber keiner wagte dem Magister entgegenzutreten. 1528 betrat er die Kanzel zu St. Lambertus, und predigte unverzagt gegen die Irrthümer der Kirche. Gräfin Anna befahl ihm bei schwerer Ahndung die Stadt zu verlassen. Er blieb im Vertrauen auf den Schutz der beiden Grafen, vertrat am folgenden Festtag dem Mönch, welcher zur Kanzel ging, den Weg und setzte unbeirrt seinen Unterricht fort. Jetzt aber war und fühlte sich Ummius seines Lebens nicht mehr sicher, und er schwankte, ob er fliehen sollte oder nicht; denn groß war der Zorn der Gräfin, groß die grimmige Wuth der Mönche. Ummius blieb. Auf alle Predigtverbote hatte er nur mehr die Antwort: „Ihr könnt mich verbrennen; aber ich kann nicht aufhören zu lehren, es sey denn, daß die Flammen über mir zusammen schlagen." Endlich erlahmte Gräfin Anna's Eifer wider den hartnäckigen Ketzer. Bald auch starb sie, 1531, und noch dazu trat ihr Sohn Johann XV. gleichzeitig die Regierung an seinen Bruder Anton ab. Während so noch 1529 Graf Johann zu Speyer das Verdammungsurtheil gegen die Anhänger Luthers mit unterschrieben hatte, wendete sich jetzt das Land Oldenburg entschieden der Reformation zu. In der Stadt Oldenburg gewann Ummius Genossen an dem Mönch Alardus aus Brügge in Flandern und an dem Magister Telenius, dem ersten evangelischen Lehrer an der gelehrten Schule zu Oldenburg; und bald ward durch das ganze Land reformirt.

Digitized by Google

Die Stadt Oldenburg gewann jetzt auch im Norden ihre heutige Ausdehnung. 1529 wurde der Wall zwiſchen dem Heiligengeiſt- und dem Haarenthor erbaut, und ſo an 40 Häuſer, welche ſeit dem Bau des Walles vom Stau- bis zum Haarenthor außer demſelben entſtanden waren, mit der Stadt vereinigt.

Antons I. Regierung begann alſo 1531 mit der Kirchenreformation ſeines Landes. Abgeſehen von der Größe dieſes Umſchwunges und ſeiner ſegensreichen Folgen durfte Anton I. noch Früchte anderer Art davon pflücken. Bald nach ſeinem Regierungsantritt fingen in Deutſchland die Kriegswirren in Folge der Reformation an, zunächſt der Schmalkaldiſche Krieg. Anton I. war dem Schmalkaldiſchen Bunde nicht beigetreten. Bremen war Mitglied deſſelben. Kaiſer Karl V. ließ deßhalb 1547 Bremen belagern. Seinem Belagerungsheer unter dem General Jobſt von Cröningen wurde aber die Verproviantirung aus der Grafſchaft Delmenhorſt, welche noch immer in der Gewalt des Biſchofs von Münſter, jetzt des pfaffenfeindlichen Biſchofs Franz, eines Grafen von Waldeck, war, ſo viel nur immer möglich war, erſchwert. Mit dem Biſchof Franz hatte aber Anton I. noch 1538 eine blutige Fehde geführt, als der Biſchof 1536 das Kloſter Hude wegen des ärgerlichen Lebens der Mönche zerſtört und die Güter des Kloſters eingezogen hatte, und den Proteſten der oldenburger Grafen und den Befehlen des Reichskammergerichts zu Speier auf Rückgabe der Güter, ja der ganzen Grafſchaft Delmenhorſt, zum Trotz, 1538 was noch vom Kloſtergebäude übrig war, vollends zertrümmerte. Darob waren die Grafen Anton I. und Chriſtoph ergrimmt. Sie fielen ins Niederſtift Münſter ein und eroberten raſch Vechta, Kloppenburg und Harpſtedt. Ebenſo raſch mußten ſie aber weichen. Unterſtützt vom Landgrafen von Heſſen und von Bremen trieb Franz ſie zurück und verfolgte ſie in ihr eigenes Land. Dabei gingen die Dörfer Wardenburg, Tungeln, Bümmerſtede, Streek, Edewecht in Flammen auf, Apen ward eingenommen, Stedingen verheert und dabei der Flecken Berne eingeäſchert, ja ſogar beinah Oldenburg erobert. Dazu fiel im ſelben Jahre in Oldenburg die Peſt verderbenbringend ein. Die Grafen Anton I. und Chriſtoph mußten froh ſein, daß ſie dem geſchloſſenen Vergleich nach nur nichts weiter einbüßten. Die Münſterſchen aber prahlten; „eher würden Schiffe über die Oſenberge gehen, ehe die Herren von Oldenburg das Haus Delmenhorſt wieder gewönnen.“

Jetzt, 1547, als der münſterſche Droſt auf Delmenhorſt dem kaiſerlichen General feindſelig die Verpropiantirung hinderte, forderte dieſer

Digitized by Google

Anton den I. auf, seine Ansprüche an Delmenhorst geltend zu machen; jetzt oder nie sei es Zeit; die kaiserlichen Truppen würden ihm beistehn, sonst aber für sich handeln. Anton I. entschloß sich rasch. Mannschaft wurde schnell aus Stadland, Butjadingen, Moorriem, Ammerland und Oldenburg gesammelt, und am Abend des 2. April, am Palmabend, verließ das kleine Heer von 500 Mann die Stadt Oldenburg. Sturmleitern und kleine Fahrzeuge zum Uebersetzen über die Festungsgräben wurden mitgeführt. Der Zug ging über die Osenberge, damals und noch lange der einzige Weg von Oldenburg nach Delmenhorst und Bremen. Unterwegs erst verkündete Anton seinem Heer, wohin der Zug gehe. Gegen drei Uhr Morgens langten die Oldenburger beim Burggraben von Delmenhorst an, setzten über, durchsägten die Pallisaden und legten die Sturmleitern an. Jetzt erst ermunterte sich die Besatzung und ein hitziges Gefecht entspann sich. Um sieben Uhr Morgens war die Feste in Antons Händen. So war Delmenhorst endlich wieder mit Oldenburg vereint, und Anton I. wußte sich trotz aller folgenden Wirren im Besitz zu erhalten.

Auch im Uebrigen machte Anton sich die Reformation zu Nutze. Er zog sämmtliche geistliche Güter ein, die der Klöster Hude, Rastede, Neuenhuntorf, Blankenburg, des Nonnenhauses zu Oldenburg, dem Rathhause schräg gegenüber an der kleinen Kirchenstraße belegen, die Johanniter-Rittergüter Harlinghausen in der Vogtei Strückhausen, Hahn, Bredehorn, Jührden, Lindern, Grabhorn in der Vogtei Bockhorn, Roddens, Innete (Inte) und Sticke in Butjadingen. Die rasteder Güter erhielt Antons Bruder Christoph zu seinem Unterhalt.

Die Einkünfte des 1377 bei der St. Lambertuskirche in Oldenburg gestifteten Domherrn-Capitels wurden der lateinischen Schule in Oldenburg, welche ebenfalls 1377 gestiftet sein soll, zugewiesen. Das Capitelhaus ward das Schulhaus. Da dies sich aber zu eng zeigte, und die Einkünfte zu gering waren, führte der Rath zu Oldenburg ein neues Schulgebäude am Marktplatz auf und begründete einen ansehnlichen Fundus zur Unterhaltung desselben. Das geschah 1574, namentlich gefördert durch den damaligen Bürgermeister Theodor Hellius Lüdeken. Der erste Rector nach vollendetem Schulbau war der Magister Albert Timann.

Antons I. Bruder, Graf Christoph, starb zu Rastede 1566. Er hinterließ eine bedeutende Bibliothek, welche später, bedeutend vermehrt, von Anton Günther seinem Sohne Anton von Aldenburg vermacht wurde und so

Digitized by Google

nach Varel kam. Christoph setzte in seinem Testamente unter anderm namentlich 2000 ℳ aus mit der Bestimmung, „daß von den Renten jährlich eine arme unbescholtene Dienstmagd zu Ehren geholfen und ausgestattet werden solle." Das Vermögen des Fonds, der Armen-Mägde-Fundus genannt, ist aber so bedeutend angewachsen, daß jährlich in den letzten Jahren 26 bis 27 Mägde unterstützt werden konnten.

Anton I. starb 1573. Seine Söhne, Johann XVI., welcher ihm in Oldenburg, und Anton II., der ihm in Delmenhorst folgte, fanden in den Grafschaften die Verfassung befestigt, aus den mittelalterlichen Zuständen des Selbsthelfens und Selbstrathens jedes einzelnen Factors und Gliedes des Staatswesens, das die Ursache so vieler Verwirrung sein mußte, so lange kein Gesetz über allen gleich mächtig stand, übergegangen in den Zustand des entscheidenden Uebergewichts der landesherrlichen Macht. Einzig die Städte der Grafschaften hielten eifersüchtig und mit einigem Erfolg auf ihre alten Vorrechte; namentlich behauptete die Stadt Oldenburg die peinliche Gerichtsbarkeit, das Recht der Predigerwahlen ꝛc. Dagegen waren die Prälaten, die Aebte von Rastede und Hude der Reformation gewichen, und der Adel verlor seine Bedeutung mehr und mehr, seit der ewige Landfriede Maximilians I., 1495 verkündigt, ihm die bewaffnete Selbsthülfe abgeschnitten hatte, und kräftige Fürsten in unsern Grafschaften diese Maßregel kräftig aufrecht zu halten wußten, namentlich aber, seit die oldenburgischen Grafen die Besteuerung des Landmanns durchgeführt. Keine Adelscorporation erhielt sich in den Grafschaften einen unmittelbaren Einfluß auf das Staatswesen. Der Bauernstand der Grafschaften aber sah in dem Landesherrn den Befreier von den Banden der Hörigkeit, und ließ ihn gerne schalten; er ließ ihn die Staatslasten bestimmen: er wußte sie würden zum Besten des Staats verwendet, und ihm auch wohl mal theilweise erlassen, sobald die Aufbringung zu schwer ward; er ließ ihn das Recht pflegen: er wußte seine Rechtsgewohnheiten beobachtet und wußte, daß jetzt vor dem Gesetz jeder gleich behandelt werden sollte; er ließ ihn in das Recht des Bischofs eintreten, ließ ihm die volle Kirchengewalt des Landes: dem Landesherrn verdankte ja das Land die Reformation. Begünstigte der Landesherr Einzelne in Bezug auf Abgaben ꝛc., so achtete das Land das so nach damaliger Weise belohnte Verdienst: es wußte, daß im Allgemeinen mit solchen Begünstigungen Maß gehalten werden würde. Die Stadländer und Butjadinger allein wachten sorgfältiger über ihren Landesangelegenheiten. Doch

Digitized by Google

verlangten sie nichts weiter als Sicherheit ihres Besitzes, Gleichheit ihrer Abgaben, festes Gericht, das sie nach eignen Gerichten richte, und Selbständigkeit für ihre Seelsorge. Dies erlangten sie auch in dem Ovelgönner Vertrag von 1568. Die Marschvogteien (Moorriem ꝛc.) waren schon lange erobertes Land, und in Stedingen besaßen einerseits nach der altenescher Niederlage die Einwohner ihre Güter nur mehr nach Meyerrecht; andererseits hofften sie, nachdem sie 60 Jahre lang mit Delmenhorst unter münsterscher Hoheit gestanden und den Druck des Krummstabes getragen, von der gräflichen Herrschaft Besserung ihres Zustandes.

Graf Johann XVI. richtete zuerst sein Hauptaugenmerk auf die Einrichtung der Verwaltung und des Gerichtswesens. Die Eintheilung des Landes in Vogteien bestand schon damals. In den festen Schlössern Apen, Neuenburg, Ovelgönne, Oldenburg und nachher in Jever, hatten die Grafen ihre Drosten, welche Johann von 1573 an wieder die lange unterbrochenen Landgerichte halten ließ. Die Landgerichte waren aber noch keine ständigen Gerichte. Ueber sämmtliche Drosten, welche auch Deiche und Dämme beaufsichtigten, setzte Johann einen Landdrosten, welcher mit einem Kämmerer die Kammergeschäfte besorgte. Stad- und Butjadingerland erhielt 1573 sein eigenes Gericht, das aus einem jedesmal aus Oldenburg gesandten Rath und 4 Beisitzern aus dem Lande bestand. 1574 erging eine neue Deichordnung.

Wie in weltlichen Dingen richtete Johann XVI. auch in geistlichen Sachen eine feste Ordnung her. Bis dahin war es nicht dazu gekommen. Johann berief auf die Empfehlung des berühmten Theologen Selnecker den Licentiaten Hermann Hamelmann 1573 zum Superintendenten. In Osnabrück geboren, war derselbe 1552 katholischer Pfarrer zu Camen in der Mark geworden. Da ergriff ihn die Lehre Luthers. Er predigte sie und ward seines Amtes entsetzt. Darnach wirkte er zu Bielefeld und Lemgo, reformirte Waldeck und Braunschweig, wo er 1568 Superintendent in Gandersheim wurde. In Oldenburg war er der erste protestantische Superintendent. Hamelmann verfaßte nun ein neues Religionslehrbuch und eine neue Kirchenordnung. Die Einkünfte der Prediger*) und Schullehrer wurden festgesetzt. Es ward ein Consi-

*) Hamelmanns Besoldung betrug an Geld 130 Thlr.; außerdem erhielt er 1 Schlachtochsen, 4 Molt Rocken, 4 Molt Gerste, 1 Molt Hafer, ½ Tonne Butter und 4 fette Schweine.

Digitized by Google

storium eingesetzt, und jährliche Synoden und Kirchen-Visitationen sollten wachen, daß „alles in seinem rechten Lauf und Stand erhalten werde."

Nochmals wurden Delmenhorst und Oldenburg von einander getrennt Johann XVI. aber gewann 1575 Jeverland durch das Testament von Fräulein Maria. Kniphausen blieb ihm noch bestritten, doch entstanden daraus keine blutige Händel. Johann konnte seine Regierungszeit fast völlig ungestört dem Ausbau seines Staates im Innern widmen. Zu Johanns Zeit wurden vervollständigt und verbessert das würhrder Landrecht, das stedinger Deichrecht, die butjadinger Gesetzgebung, die peinliche Gesetzgebung. Die sogenannten Bauernrechte, auch Bauerköhren genannt, Polizeiordnungen, welche die Dorfschaften unter sich selber aufsetzten, in sogenannte Bauerbriefe — Rulla's — verfaßt, entstanden zu seiner Zeit; (die älteste Spur schriftlicher Fassung solcher Bauerköhren ist die Mansslether oder Ranzenbütteler Rull von 1580). Große Flächen Landes konnten eingedeicht werden, wie der größte Theil des Hoben von 1574 bis 1591; Bedeichungen und Sielbauten in Jeverland sind nicht zu vergessen, namentlich das großartige Deichwerk bei Ellens, welches am 27. März 1596 begonnen wurde. Ein 1599 drohender Einfall spanischer Truppen aus den Niederlanden unter Mendoza wird Johanns Aufmerksamkeit auf den Zustand der Wehrhaftigkeit des Landes gelenkt haben. Das ganze Land war damals bewaffnet, und zu gewissen Zeiten wurden von den Vögten mit den Eingesessenen ihrer Vogtei Waffenübungen vorgenommen. So stellte z. B. die Stadt Oldenburg 1591 an Bewaffneten 440 Mann. 1581 zählte man in den Vogteien Golzwarden, Rodenkirchen, Land Würhrden, Esenshamm, Hammelwarden, Wüstenland und Hausvogtei Oldenburg (ohne die Stadt) 1201 Bewaffnete, 1609 in den Vogteien Westerstede, Apen, Eckwarden, Burhave, Neuenburg und Schwei 1847 Mann. In Stedingen entstand zu jener Zeit das sogenannte Papageien-Schießen, ein jährlich um Pfingsten bei Berne gefeiertes Fest der Waffenübungen. Schon 1576 hatte Johann in Oldenburg ein Zeughaus erbaut.

Johann XVI. baute 1580 vor dem Heiligengeist-Thore ein Armenhospital. 1598 errichtete er die erste Apotheke in Oldenburg „der gemeinen Landschaft zum Besten." 1599 legte mit des Grafen Hülfe Warner Berend in Oldenburg die erste Buchdruckerei an. Die ersten hier gedruckten Bücher sind Luthers kleiner Katechismus und die oldenburgische Chronik Hamelmanns gewesen.

Digitized by Google

Von 1580 bis 1594 dauerten die Streitigkeiten Johanns XVI. mit der Stadt Oldenburg. Die Stadt wollte keine Apellationen vom Rath an den Grafen anerkennen, mußte aber 1583 nachgeben. 1587 widerſetzte ſich die Stadt der Viſitation der Bürgerwachen durch die gräflichen Hauptleute, was bei den Zeitumſtänden nöthig ſein mochte. Es kam ſogar zu einem Aufruhr, welchen der Rathsmann Braun Stöhr erregte. Die Stadt gab nach. 1590, 1591 und 1593 gab es Streit über Acciſe, Kornſperre, Bürgerwache, Ausdehnung der Gerichtsbarkeit, über Beſſerung und Schärfung der Polizei, Streitigkeiten, welche wieder nicht ohne Thätlichkeiten abliefen. Namentlich erzwang Johann 1593 und 1594 eine bedeutende Schärfung der Sittenpolizei. In dem am 22. Juli 1594 zu Stande gekommenen Vergleich zwiſchen der Stadt und dem Grafen nannte ſich die Stadt „eine gräfliche Erb- und Landſtadt."

1577 und 1578 wurde das Land und ſo auch die Stadt von der Peſt heimgeſucht; in Varel ſtarben von Pfingſten bis Weihnacht 1578 ungefähr 250 Menſchen.

1597 brannten in der Stadt an der Haarenſtraße und einigen anliegenden Gaſſen 90 Häuſer ab, Ställe und Scheuern ungerechnet.

In ſeinem Teſtamente vom 27. September 1603 ſetzte Johann XVI., um künftigen Ländertheilungen, welche ſo oft ſchon Urſache ſo vieler und verderblichen Zwiſtigkeiten geworden waren, vorzubeugen, für alle Folgezeit die Erbfolge des Erſtgebornen ein, „ſo weit und fern er dazu duchtig." Johann XVI. ſtarb am 12. Novbr. deſſelben Jahres an einer Erkältung, die ihm ſein Eifer bei Beaufſichtigung und Leitung der ellenſer Deicharbeiten zugezogen hatte.

Ihm folgte ſein Sohn Anton Günther in der Regierung. Zwanzig Jahre alt, übernahm er ſie, und führte ſie 65 Jahr lang, eine der denkwürdigſten Regierungen unſers Landes. Mehrjährige weite Reiſen hielten ihn anfangs fern von Oldenburg. 1607 zurückgekehrt ließ er ſich zuerſt ſein Schloß von Grund auf neu bauen. Der Bau wurde 1616 vollendet; es iſt der ältere Theil des noch jetzt von unſern Fürſten bewohnten Schloſſes. Trotz unſäglichen phyſiſchen Hinderniſſen, trotz Einſprache der oſtfrieſiſchen Grafen ward 1615 die ellenſer Eindeichung vollendet und das dadurch gewonnene Land — eine Verbindungsſtraße im Weſentlichen zwiſchen Jever und Oldenburg — am 31. Juli deſſelben Jahres in Beſitz genommen. Die Rechtmäßigkeit dieſes Beſitzes wurde beſtritten; erſt 1633 wurde die gödenſer Grenze regulirt; die Rechtsfrage

Digitized by Google

wegen des Deichbaus überhaupt ist aber nie entschieden, wenn nicht jetzt für Oldenburg durch drittehalb Jahrhundert langen Bestand. Im Jahr 1612 begann Anton Günther die Anlegung einer Zollstätte an der Weser zu betreiben. Er bedurfte der Erlaubniß von Kaiser und Reich; begründet ward das Ansuchen darum durch die mannichfachen Fährlichkeiten, denen die Küste ausgesetzt sei, und die mannichfachen Arbeiten und Einrichtungen, welche an der Küste und im Strome zum Besten von Handel und Schifffahrt geschähen. Bremen, die übrigen Hansestädte, die Generalstaaten wehrten hartnäckig den Zoll ab. Obgleich schon 1619 demnoch durch Beschluß des Churfürsten-Collegiums und durch Bestätigung des Beschlusses seitens des Kaisers Ferdinand II. die Anlegung der Zollstätte erlaubt wurde, kam Oldenburg doch erst im Jahre 1653 zum ruhigen Genuß des Zolles. Bremen hatte seinen Widerstand bis zur Achterklärung getrieben. Alle mögliche Klugheit wandte Anton Günther — und mit ihm sein Vetter Christian IX. von Delmenhorst — auf, um die Gräuel des dreißigjährigen Krieges von den Grafschaften fern zu halten. Nach allen Seiten ward die strengste Neutralität beobachtet, und so blieb unser Land bis auf kurze Einquartirungen, Durchmärsche und zeitweilige Besetzungen der festen Schlösser so wie bis auf verhältnißmäßig geringe Kriegssteuern verschont. Von 1622 bis 1624 hausten Mansfeld und Christian von Braunschweig mit ihren Schaaren in Ostfriesland. Durch mannhafte Abwehr einzelner Plünderungszüge, namentlich durch Geldzahlungen wurden sie von Oldenburg abgehalten. Tilly aber, der kaiserliche General, verlangte freien Durchzug durch das oldenburger Land um Mansfeld anzugreifen, und schlug zu Wardenburg mit 25000 Mann sein Lager auf. Anton Günther stellte ihm die Gefahren der Kriegsführung in einem verheerten Lande wie Ostfriesland vor, versprach so viel an ihm sei, Mansfeld zum Abzug bewegen zu wollen, und bewog Tilly so nach drei Wochen wieder abzuziehen. Die übelsten Jahre des Krieges waren indessen die Jahre von 1626 bis 1631. Trotz seiner Neutralität, trotz seiner Bemühungen den Frieden zu vermitteln, trotz seiner vielen großen Reisen zu dem Zweck, mußten die katholischen Kriegsführer doch Anton Günther als Protestanten für protestantischer Partheinahme verdächtig halten: unser Land litt in diesen Jahren schrecklich unter den drückendsten Einquartirungen. 1627 quartirte sich ein Fuggersches Reiterregiment ins Delmenhorstische; im selben Jahre rückte Feldmarschall Graf Anhalt mit seinem Stabe, einem Reiterregiment und 3 Compagnien Fußvolk

Digitized by Google

in Jeverland ein; 1628 kamen 5 Compagnien Erwittſche Reiter dazu und beſetzten die Vogtei Hatten; 4 Compagnien Fußvolk legten ſich ins Butjadingerland; in die feſten Plätze Apen und Ovelgönne wurden kaiſerliche Beſatzungen gelegt. Es war eine ſchwere Zeit für unſer Land. Raub, Mord, jegliche Unbill war an der Tagesordnung. Krankheit — Peſt — und Hungersnoth vergrößerten die Drangſal. Endlich 1631 gelang es Anton Günther die kaiſerlichen Truppen zum Abzug zu bringen. Ueber drei Jahre hatten die Einquartirungen gedauert, und dem Lande einige Millionen gekoſtet. Von jetzt an aber blieb Oldenburg faſt gänzlich in Frieden, all die noch folgenden 17 Jahre des verheerenden Krieges. Anton Günther erlangte im ſelben Jahr ſowohl von den Kaiſerlichen als von Guſtav Adolf die Zuſicherung der Neutralität, und beobachtete dieſelbe ſo ſtreng, ſo gewandt und klug, daß er allgemeine Bewunderung erregte. So wußte er auch bei den endlichen Friedensverhandlungen zu Osnabrück und Münſter von 1645 bis 1648 durch ſeine Räthe Prott, Pichel, Mylius, Ummius, die ihm ſchon früher die beſten Dienſte geleiſtet, ſeine Wünſche durchzuſetzen, obgleich er unter dem Kriege Niemandes thätiger Helfer geweſen. Ihm wurde der Beſitz von Kniphauſen beſtätigt; ſchon 1624 war es durch Vertrag mit Jever vereinigt. Ebenſo wurde der Weſerzoll zu Elsfleth in das Friedensinſtrument aufgenommen, trotz immerwährendem Proteſt von Seiten Bremens.

Noch vor dem Abſchluß des weſtphäliſchen Friedens ſtarb 1647 unerwartet Anton Günthers junger Vetter, Graf Chriſtian IX. von Delmenhorſt, im Alter von 33 Jahren, nachdem noch 1646 deſſen Erbfolge in Oldenburg durch den Ovelgönner Vergleich beſtätigt worden war; und Delmenhorſt ward wieder mit Oldenburg vereinigt, jetzt um nicht wieder davon getrennt zu werden.

Da Anton Günther keine erbfolgefähigen Erben hatte, ſo begann er ſchon lange vor ſeinem Tode Verhandlungen mit den verwandten Linien ſeines Hauſes über die Erbfolge. Er wünſchte dem Sohn ſeiner Schweſter, dem Fürſten Johann von Anhalt-Zerbſt, Jeverland zuzuwenden und ſeinen außerehelichen Sohn Anton von Aldenburg fürſtlich zu verſorgen. Der Herzog Joachim Ernſt von Holſtein-Sonderburg-Plön, der die nächſten Erbanſprüche hatte, würde nicht leicht eingewilligt haben; deßhalb wandte Anton Günther die Erbfolge dem königlichen Hauſe von Dänemark und dem Herzog von Holſtein-Gottorp zu. Die Vergleiche von Ovelgönne 1646, von Delmenhorſt 1647, von

Digitized by Google

Neuhsburg 1649, von Hamburg 1653, von Oldenburg 1653, und noch weitere Verträge mit Johann von Anhalt-Zerbst 1657 und 1665 ordneten alles, so daß Anton Günther in seinem letzten Testamente von 1663 dem Fürsten Johann von Zerbst Jeverland ohne Knyphausen, und seinem Sohne Anton von Aldenburg, seit 1653 deutschem Reichsgrafen, die Herrschaften Varel und Knyphausen, beiden außer mehreren kleineren Allodial-Gütern (Besitz mehr persönlicher Art, wegen dessen keine Belehnung nöthig war) in den Grafschaften, zusichern konnte. Beide setzte er auch noch zu seinen Lebzeiten in Besitz, Anton von Aldenburg 1658, Johann von Zerbst 1660.

Anton Günther starb 1667 am 19. Juni, 84 Jahre alt. Großes hat er für sein Land geleistet, daß er es im Vergleich zu dem übrigen Deutschland fast unversehrt durch die Stürme des 30jährigen Krieges steuerte. Doch hatte er außerdem Zeit, für Eindeichungen zu sorgen: der dritte Jadesiel wurde 1634 gebaut; ein Groden beim Garmserfiel wurde 1638, das Seefeld 1638, der neue Hoben 1649, der Blauhander-Groden 1659 und die Schweiburg zuerst 1650 eingedeicht. Er förderte Landwirthschaft und Viehzucht; namentlich waren schöne Pferde seine Hauptliebhaberei. Dadurch kam er viel mit dem Landvolk in persönlichen Verkehr, wobei seine Jovialität ihn so populär machte, daß er noch jetzt nach 2 Jahrhunderten im Herzen des Volkes lebt.

Von den Landesgesetzen wurden durch ihn verbessert das stadlander und butjadinger Landrecht 1622 und 1664, in welch letzterem Jahre auch Stad- und Butjadingerland das lang gewünschte beständige Landgericht zu Ovelgönne erhielt, das ammersche Recht 1614; geschaffen wurden eine Armenordnung 1640 und 1657; eine Feuerordnung 1657. Die Münze zu Jever wurde 1614 wieder hergestellt und die Münzordnungen des deutschen Reiches möglichst aufrecht erhalten; — es war die Kipper- und Wipperzeit, die Zeit der allgemeinen Münzverschlechterung. Die Landesbewaffnung wurde natürlich während der Fährden der Zeit nicht vernachlässigt; beim Tode Anton Günthers betrug in den Grafschaften die Zahl der im Nothfall aufzurufenden Mannschaft 9100 Mann.

In Anton Günthers Zeit fallen die Anfänge regelmäßiger Staatssteuern. Bis dahin flossen die Einnahmen aus den gräflichen Gütern, der Münze, den Zöllen, den Mühlen, den Staatswaldungen, der Jagd, den Brüchen und Strafgeldern. Wie nach und nach bei besonderen Veranlassungen die Unterthanen direct herangezogen wurden zu steuern, ist erzählt. Andererseits steigerten sich später die Einnahmen des Staats

Digitized by Google

durch die Aufkünfte der eingedeichten Ländereien, durch Einziehung der geiſtlichen Güter und Verwandlung derſelben in gräfliche Vorwerke, durch den Weſerzoll, der zwar in den erſten 30 Jahren, wo noch ſeine Zuläſſigkeit beſtritten war, höchſtens durchſchnittlich jährlich 11000 ℔, aber nach 1653 jährlich mehr und mehr einbrachte. Doch betrugen unter Anton Günther die Einnahmen des Staats in den Jahren 1659 bis 1664 jährlich durchſchnittlich nur ungefähr 140000 ℔. Nun ſollte nach geſchloſſenem weſtphäliſchen Frieden im deutſchen Reiche eine Entſchädigungsſumme für Schweden von 5 Millionen ℔ aufgebracht werden. Oldenburgs Antheil betrug 39,516 Gulden, und an Verpflegungskoſten für ſchwediſche Truppen, welche in Deutſchland bis zur Ausführung ſämmtlicher Friedensbedingungen ſtehen blieben, mußte Oldenburg noch mehr zahlen. Adel, Städte und Land mußten dazu ſteuern; die Hauptlaſt fiel auf letztere beide; die Städte brachten z. B. auf: Oldenburg 12000, Jever 4000 und Delmenhorſt 500 ℔. Butjadingen gab $1\frac{1}{2}$ ℔, Stedingen $1\frac{1}{6}$ ℔ vom Hundert. Dieſe Steuer — Contribution — konnte Anton Günther 1652 ſchon wieder aufgeben; aber bereits 1654 mußte ſie wieder gefordert werden, als Feindſeligkeiten, welche zwiſchen Schweden und der Stadt Bremen ausbrachen, Anton Günther nöthigten die Feſtungen Oldenburg und Delmenhorſt zu verſorgen. Unter dem Namen „wöchentliche Hülfsgelder“ wurden monatlich 5000 ℔ aufgebracht; die jährliche Contribution betrug demnach 60000 ℔.

Aus dem eingezogenen Kloſter Blankenburg mit ſeinen Gütern ſchuf Anton Günther ſchon 1632 ein Armen-Verſorgungshaus, als er ſein Land glücklich neutraliſirt hatte. Nach geſchloſſenem Frieden ſtiftete er in Eckwarden das Hospital Hofswürden im Jahre 1659.

In Anton Günthers Regierungszeit fällt auch die älteſte Einrichtung des Poſtweſens in den Grafſchaften. Der deutſche Kaiſer wollte eine regelmäßige Poſt einrichten und verhandelte mit Anton Günther deßhalb. Dieſer wußte ſich bei aller Nachgiebigkeit gegen die Wünſche des Kaiſers doch das Poſtregal als landesherrliches Hoheitsrecht für Oldenburg zu erhalten. Der erſte Poſtmeiſter hieß von Höfften; die Poſt aber beförderte anfangs nur Briefe von Bremen nach Oldenburg und umgekehrt, und zwar durch einen gehenden Boten.

So war die lange Regierung Anton Günthers faſt für alle Richtungen des Staatslebens ſegensreich, und er hinterließ ſein Land in verhältnißmäßig blühendem Zuſtande trotz der vielfachen Calamitäten,

Digitized by Google

welche das Land trafen: Wasserfluthen (1610, 1615, 1625, 1626, 1628, 1634, 1643, 1651, 1663), Mißwachs, Mäusefraß, Pest ꝛc. Die Fluth von 1625 (26. Febr.) richtete einen Schaden an von beinah 590,000 ℳ. Die Stadt Oldenburg erlitt 1615 einen Brand, der in der Mühlenstraße und auf dem Damm 32 Häuser verzehrte: er war durch den Blitz entstanden. 1635 ward das Rathhaus und 1647 an der Stelle der eingegangenen Johanniter Kapelle zu St. Johannes die St. Nicolai-Kirche gebaut. In dasselbe Jahr fällt auch der Bau von Kirche und Schule zu Osternburg. Im Todesjahr Anton Günthers 1667 wüthete hier wieder die Pest. In der Stadt wurde zu Anton Günthers Zeit „um den armen Mann der schwierigen Theuerung zu entheben, und vielen unverantwortlichen Praktiken der Vorkäufer zu begegnen" ein Wochenmarkt eingerichtet, welcher Dienstags und Sonnabends gehalten wurde.

Zu den schon vorhandenen Zünften oder Gilden kamen 1618 die Zunft der Glaser, 1647 die der Küper, 1665 die der Leineweber und im selben Jahr die der Tischler.

Mit Anton Günthers Tode wurde also Oldenburg wieder einmal getheilt; nur die Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst wurden zusammen dänische Provinz. Aber erst 1693 wurden unter Christian V. von Dänemark die Besitzverhältnisse wirklich gesichert. In seinen Grenzen wirklich bestimmt war nur der Westen gegen Ostfriesland und Gödens durch die Verträge von 1664 und 1665. Gegen Bremen, Wildeshausen und Münster blieb in mehren Punkten die Grenze streitig. Das Erzbisthum Bremen war durch den Westphälischen Frieden säcularisirt und als Herzogthum Bremen an Schweden gekommen. Ebenso war Stadt und Amt Wildeshausen schwedisch geworden. Versuche Anton Günthers, jetzt alte Streitigkeiten mit Wildeshausen nicht allein um die Grenze sondern auch um Huth und Weide, sowie um den Zoll zu Altona bei Wildeshausen zu schlichten, scheiterten. Gegen Bremen die vorhandenen Grenzirrungen schon jetzt zu lösen hinderte wohl der von 1653 bis 1666 währende Streit Schwedens gegen die Stadt Bremen. Letztere behauptete standhaft und mit Erfolg ihre Reichsunmittelbarkeit gegen das Verlangen Schwedens, daß die Stadt als Theil des früheren Erzbisthums ihm sich unterwerfen müsse.

Ebensowenig wurden, obgleich man es 1661 zu Harkebrügge versuchte, die Streitigkeiten der Godensholter, Westerscheps und Nordloher

Digitized by Google

mit den münsterschen Eingesessenen zu Barßel, Lohe und Harkebrügge um Torfstich, Huth und Weide abgethan.

Das erste Verlangen der dänischen Regierung war eine Geldforderung, Weinkauf und Donative wegen des Regierungswechsels. Land und Stadt Oldenburg lehnten die Forderung mit Erfolg ab bis auf Butjadingen, dem 1668 trotz aller Einrede eine halbjährige Contribution als Donativ aufgelegt wurde. Im Uebrigen bezeichneten Unglücksfälle aller Art den Beginn der dänischen Herrschaft. Am 27. Juli 1676 entzündete ein Wetterstrahl in der Stadt Oldenburg einen Brand, der in 15 Stunden die ganze Stadt bis auf das Schloß, die Kirchen, das Rathhaus, die Schule und einige wenige Häuser verzehrte. 700 Häuser sollen verbrannt sein, mit ihnen das Thor zum heiligen Geist. Zum Theil durch Zwangsmaßregeln mußte man die Stadt wieder bevölkern und wieder aufbauen machen. Eilhardus Thaden aber, Prediger zu Blankenburg, predigte nach dem Brande in der St. Nicolai-Kirche zu Oldenburg über den Text: „wie liegt die Stadt so wüste, die so voll Volks war!" Er sagte: „Jerusalem ist durch des Krieges, Sodom und Gomorrha durch des Himmels Feuer vertilget. Ach! Oldenburg ist den letzten in der Strafe gleich worden," ꝛc. Kurz vorher erst 1672 waren die Festungswerke der Stadt durch mehrere neue Bollwerke verstärkt worden.

Bald darauf wurden die Grafschaften von den Schaaren Ludwigs XIV. überzogen, welcher, mit Schweden im Bunde, in Oldenburg Schwedens glücklichen Widersacher, Dänemark, angriff. Der Marschall Crequi zog vor Oldenburg, lagerte sich in Osternburg und forderte Geld für den Abzug. 2000 ℔ mußte die Stadt für einen Waffenstillstand, 124000 ℔ das Land für den Abzug zahlen. Furchtbar aber hatten die Franzosen im Lande gehaust. So wurden noch mehrmal unter der dänischen Herrschaft die Grafschaften in die Kriege Dänemarks hineingezogen, in den schwedisch-dänischen Krieg 1699 wegen Holstein-Gottorp, und in den großen nordischen Krieg 1709, in Folge dessen Dänemark die Grafschaft Delmenhorst und die Vogteien Hatten, Wardenburg, Zwischenahn und Wüstenland, letztere ohne das Armenhaus Kloster Blankenburg, für 712646 ℔ auf 20 Jahre, von 1711 bis 1731, nutznießlich an das Churhaus Braunschweig-Lüneburg versetzte. 1731 wurde alles wieder zurückgelöst. Im Uebrigen aber hat die dänische Regierung manche Spur segensreicher Thätigkeit in unserm Lande hinterlassen. Freilich schlug das Unternehmen des Königs Christian V.,

Digitized by Google

an der Mündung der Jade bei Varel eine neue Stadt mit einem Hafen zu bauen, fehl. 1681 begann man mit Eifer den Bau der Festung Christiansburg,*) so daß schon 1682 dort gepredigt wurde. Allein der Hafen verschlämmte so bald, daß man einsah, das Unternehmen aufgeben zu müssen. Kräftig aber förderte die dänische Regierung in mancher andern Beziehung das Wohl des Landes.

Die häufigen Deichbrüche zeigten, wie das Deichwesen einer durchgreifenden Besserung bedurfte. Die ungleiche Vertheilung der Deichlasten und mangelnde Oberaufsicht über die Deiche waren die Hauptfehler. Ein Deichgräfe wurde 1680 bestellt. Die Vertheilung ganz gleich zu machen gelang bei dem heftigen Widerspruch der bisher Deichfreien nicht. 1685 und 1686 brachen verheerende Fluthen ein; die Regierung unterstützte durch Steuererlaß sowie durch Vorschuß und Geschenk. Trotz der besseren Aufsicht blieben die Deiche mangelhaft. 1717 wurde die Verbesserung einmal wieder kräftig in Angriff genommen, unter andern die Schweiburg wieder eingedeicht. Aber die Weihnachtsfluth desselben Jahres richtete Verwüstungen der schrecklichsten Art an. 2471 Menschen kamen um, so wie reichlich 4000 Stück Hornvieh und Pferde; 943 Häuser wurden zerstört. Nach solchem Unglück war es ein Glück, daß ein Mann wie Sehestedt gerade damals dänischer Oberlanddrost war. 1719 ward das Werk der Herstellung unter Aufruf aller Kräfte und mit Hülfe der Regierung begonnen. 1721 wurde es wieder durch die Neujahrsfluth unterbrochen und großentheils wieder vernichtet. Sehestedts Energie aber erlahmte nicht, und 1724 und 1725 ward das große Werk vollbracht. Die Deichfreien hatten beisteuern müssen. Doch mußten die Deichpflichtigen den größten Theil der Kosten aufbringen. Sie waren deß unvermögend. Schon vor den Ueberschwemmungen hatten Viehseuchen 1715 und Mäusefraß 1716 dem Landmann schwer zugesetzt. Daher schoß die Regierung König Friedrichs IV. vor, von 1718 bis 1724 728266 ℔ 43 Gt. 1724 wurde überdieß die ganze Contribution erlassen. Jene Summe sollte zurückgezahlt werden, wurde aber von Christian VI. 1731 bis auf 273041 ℔ 51 Gt. erlassen, welche terminsweise zinsfrei in 8 Jahren bezahlt werden sollten.

*) Noch heute steht auf manchen Karten und in manchen geographischen Werken vom Herzogthum Oldenburg die Feste Christiansburg fälschlich als vorhanden verzeichnet. Stülpnagel, Stieler, Karten von Deutschland; Reuschle, Geographie II. pag. 1397.

Digitized by Google

Die Noth von 1717 schaffte endlich das Deichpfandwesen ab und nöthigte zu allgemeiner Einführung der Communiondeichung. Es entstanden nach und nach die Deichbände, deren es von da bis in unsre Tage 10 gegeben hat: Stad- und Butjadingerland, Schwei, die 8 Vogteien des Schweiburger Communiondeiches, die kleinen Deichbände an der Jade (Varel), Amt Neuenburg, die 4 Marschvogteien, Land Würden, Blankenburger Mark, Wüstenland und Stedingen. Die Eingesessenen jedes Deichbandes deichten von jetzt ab gemeinschaftlich.

Nicht bloß in Bezug auf die Vertheilung der Kosten zu der Erhaltung und zum Bau der Deiche, sondern ebenso in Betreff der Beiträge zu den allgemeinen Staatslasten wurden die Pflichten und Vorrechte der verschiedenen bevorrechteten Staatsangehörigen untersucht und so gut als möglich revidirt und neu festgestellt. Die betreffenden Güter wurden nach dem Grade ihrer Bevorrechtung in verschiedene Klassen gebracht und die Vereinbarungen mit den Inhabern derselben 1688 vom Könige bestätigt. Ebenso bemühte sich die dänische Regierung die übrigen Staatsabgaben in feste Form zu bringen. Die ordentliche Contribution, welche die Pflichtigen ursprünglich nach Maßgabe ihres ganzen Vermögens einerlei welcher Art aufbrachten, wurde 1682 einzig und allein auf die liegenden Gründe als Reallast und zwar nach dem Maßgabe ihre Güte (Bonität) vertheilt. Damit Nichteigenthümer (Häuslinge, Insten ꝛc.) nicht leer ausgingen, wurden diese zu einem Schutzgeld statt der Contribution angesetzt, welches unter die sogenannten Ordinärgefälle verrechnet ward. Die Ordinärgefälle zu normiren wurden in denselben Jahren neue Erdbücher aufgestellt, worin sämmtliche Güter mit den sie treffenden Gefällen verzeichnet wurden. Diese Gefälle bestanden in Zehnten, Hofdiensten, Meyergefällen, Naturallieferungen ꝛc.; ihrem Wesen nach stammten sie aus den Zeiten, wo der Regent die Ausgaben für den Staat vorzugsweise mit seinen Einnahmen als Gutsherr bestritt. Diese Erdbücher mußten aber 1686 und 1691 revidirt werden, weil keine Maßregeln getroffen waren, vorkommende Veränderungen sofort einzutragen. Bei der letzteren Revision wurde auch die Berechnung der verschiedenen Gefälle in einen festen Geldsatz durchgeführt, was namentlich in Bezug auf Zehnten, Hofdienste, Fruchtgefälle, welche in ihrem Werthe so bedeutenden Schwankungen unterworfen waren, auf Weinkäufe, Erb- und Sterbgefälle, welche letztere, wenn sie sich einmal in einer Landstelle häuften, schon oft verderblich auf den Wohlstand gewirkt hatten, für die Eingesessenen

Digitized by Google

höchst vortheilhaft war. Erst 1718 wurde der Bestand der Erdbücher durch die Verordnung gesichert, daß jede Besitzveränderung zum Zweck der Umschreibung im Erdbuch bei Brüche und Strafe der Nichtigkeit bei der Oberlanddrostei angezeigt werden solle. Im Uebrigen bestanden die regelmäßigen Staatseinnahmen aus Pachtgefällen von herrschaftlichen Ländereien, Mühlen, welche die Regierung sich bestrebte durch Ausgabe in Erb- oder auch Zeitpacht nutzbarer zu machen, von Fischerei, Jagd, Krügen ꝛc., aus Grenzzöllen, Accise, Verbrauchsteuern, aus Fähr-, Weg- und Brückengeldern, endlich aus den sogenannten unständigen Hebungen, als Brüchen, Post- und Stempelpapier-Intraden ꝛc. ꝛc.

Als regelmäßige Steuer wurde namentlich 1701 das Stempelpapier eingeführt. An außerordentlichen Steuern kamen unter der dänischen Regierung vor: Prinzessinnen-Steuer 1669 und 1680, Kriegs- und Vermögenssteuer 1710, Viehschatz 1712 (in der Grafschaft Oldenburg allein, ohne die an Hannover versetzten Vogteien und ohne die aldenburgischen Besitzungen und Jever: 56406 ℔), Fruchtschatz 1715 (in eben derselben: 39022 ℔), Procentsteuer von Capitalien (2%) 1715, welche allein in der Stadt Oldenburg 12076 ℔ einbrachte, dieselbe Procentsteuer 1724, welche aber nicht so viel brachte als 1715, Kopf-, Rang- und Procentsteuer von Gagen, Pensionen und Sporteln 1763 ꝛc. ꝛc. Diese letzten Steuern waren immer nur temporär.

Die sämmtlichen Aufkünfte der Grafschaften betrugen 1694: 158648 ℔ 11 Gt., 1708: 304000 ℔, 1769: ca. 350000 ℔. Die außerordentlichen Steuern von 1769 bis 1773, den letzten Jahren der dänischen Herrschaft, dienten vorzugsweise der Abtragung von Schulden, da Dänemark sich vertragsmäßig zu schuldenfreier Uebertragung der Grafschaften an Rußland verpflichtet hatte.

Von allen diesen Aufkünften kam indeß dem Lande nur verhältnißmäßig wenig zu Gute. Für Straßen und Canäle geschah abgesehen von einigen geringfügigen Begradigungen des untern Huntelaufes, zu denen die Stadt Oldenburg obendrein bedeutend beisteuern mußte, fast nichts. Für die Wehrhaftigkeit des Landes wurde, abgesehen von den nothwendigen Bauten an den Festungen des Landes, je länger desto weniger gethan, so daß das Landvolk immer mehr sich des Waffenwerks entwöhnte, was freilich dadurch befördert wurde, daß das Land fast 1½ Jahrhunderte lang so wenig von den Kriegsereignissen berührt worden war. An Beamtenbesoldungen blieb von jenen Summen auch nur wenig im Lande. Anton Günther hielt

Digitized by Google

wenig, aber gut beſoldete Beamte; die däniſche Regierung behielt ſeine Einrichtung anfangs bei, und 1686 betrug die ganze Beſoldungsſumme 23935 ℛ. Bald aber fing ſie an zu ſparen, legte deßhalb kleinere Vogteien zuſammen, und reducirte ſogar 1694 den ganzen Betrag auf weniger als die Hälfte des oben erwähnten, auf 9998 ℛ 66 Gt. Die großen Summen, welche die Regierung in den Jahren 1718 bis 1731 ſchenkte, werden durch alles das mehr als ausgeglichen.

Für das Gerichtsweſen der Grafſchaften ſorgte die däniſche Regierung durch eine Sammlung der Geſetze, welche in ihrem Auftrage der Conferenzrath Oetken 1722 unter dem Titel: Corpus Constitutionum Oldenburgicarum selectarum veröffentlichte. Spätere Nachträge vervollſtändigten die Sammlung. Wichtigere Geſetze und Verordnungen dieſer Zeit ſind die Vergantungsordnung von 1681 (zugleich die Vorläuferin der ſpäteren Hypothekenordnungen), Sabbathsordnung von 1701, Verlöbnißordnung von 1713, Kirchenordnung von 1725, Cammergerichtsverordnung zur Regulirung des Hebungsweſens von 1720, Brautſchatzverordnungen von 1690, 1703 und 1730, Verordnung wegen Vertheilung der Delinquentenkoſten über das ganze Land, ſtatt wie bisher über die Heimathsvogteien der Delinquenten, von 1731. In den Jahren 1755 bis 1765 erfolgte eine allgemeine Verbeſſerung der Rechtspflege, nachdem ſchon vorher durch Einrichtung von Droſteigerichten 1686, Landgerichten 1699, einer Oberlanddroſtei 1681 auf Beſchleunigung und Gleichförmigkeit derſelben eingewirkt wurde. Die Eintheilung des Landes für Verwaltung und Rechtspflege war folgende:

1. Stadt Oldenburg,
2. Landvogtei Oldenburg,
3. „ Ovelgönne,
4. „ Neuenburg,
5. Amtsgericht Schwei,
6. „ Land Würden,
7. Amt (edle Herrſchaft) Varel,
8. Landvogtei Delmenhorſt.

So ſtammen auch mehre der nützlichſten Einrichtungen aus der däniſchen Zeit, ſo z. B. die Prediger-Wittwen- und Waiſen-Verſorgungs-Anſtalt 1756, eine allgemeine Brandverſicherungscaſſe 1761, die Verbeſſerung des Lootſenweſens ꝛc. Das Poſtweſen blieb faſt ganz bei der Einrichtung Anton Günthers. Von Höfften (ſ. pag. 397) war reich geworden, und hatte ſtatt der Botenpoſt zu Fuß eine ordentliche reitende Poſt angelegt.

Digitized by Google

Er starb 1742. Seinem Nachfolger, Römer, wurde eine Abgabe von 700 ℔ jährlich auferlegt, gewissermaßen Pachtzins, und so wurde es später auch gehalten. Die Regierung kümmerte sich nicht weiter darum. Natürlich lag es im Interesse der Postmeister, die Postcourse zu vermehren und auszudehnen. Das scheint denselben unbenommen gewesen zu sein. So z. B. wurde 1707 die Fußbotenpost durch Stad- und Butjadingerland eingerichtet. Die erste fahrende Post zur Personenbeförderung wurde 1733 von einer Art Actiengesellschaft gegründet. Sie fuhr von Bremen über Oldenburg nach Ostfriesland und umgekehrt. Nach Ablauf einer Reihe von Freijahren mußte die Gesellschaft jährlich 200 ℔ Abgaben zahlen. Die Todesstrafe für Diebstahl wurde abgeschafft, das Pupillen-Wesen verbessert und Druckfreiheit ohne Censur gegeben, wovon nur Pasquille und aufrührerische Schriften ausgenommen blieben. Namentlich war die Regierung des Ministers Graf Bernstorff segensreich.

Die Stadt Oldenburg erfuhr im Aeußern wie im Innern unter dieser Zeit manche und bedeutende Veränderungen. Die Festungswerke wurden vielfach erweitert und verstärkt, (1672, 1730) aber auch gegen das Ende der dänischen Herrschaft schon, namentlich von 1765 an, nach und nach geschleift um Raum für Straßen, Bauplätze und Gärten zu gewinnen. An Bauten in der Stadt in diesem Zeitraum ist nur zu erwähnen der weitere Ausbau des Schlosses 1737, wo der sogenannte Holmer'sche Flügel entstand, und die Aufführung des Canzleigebäudes daneben 1745.

Wichtiger sind die Veränderungen in der Verfassung und den bürgerlichen Verhältnissen der Stadt. Zunächst wurde das Niedergericht 1680 aufgehoben. Man konnte von den Urtheilen desselben bis dahin an den Magistrat appelliren. Da dem Niedergericht ein landesherrlicher Richter vorstand, gab es manche Conflicte des Gerichts mit dem Magistrat. Jetzt wurde dem Rath die erste Instanz anvertraut. Zugleich wurden die Mühlenstraße und der Damm der städtischen Gerichtsbarkeit unterstellt. 1694 ward dem Rathe auch die Ausübung der peinlichen Gerichtsbarkeit, welche urkundlich dem Magistrat von jeher zustand, übertragen mit, der Beschränkung, daß in wichtigen Fällen die Regierung vor dem Schluß die Acten prüfen solle, im Fall aber Todesstrafe zu erkennen sei, zuerst die Entscheidung des Landesherrn einzuholen sei. 1703 erhielt der Magistrat auch die Gerichtsbarkeit über die in der Stadt sich aufhaltenden Fremden, so wie 1704 die über die Rathsmitglieder.

Die Zahl der Rathmänner wurde nach dem Brande von 1676, da die Stadt lange verödet lag, auf 8 herabgesetzt, welche Zahl dann weiterhin beibehalten worden ist. 1696 ward dem Magistrat das Recht

Digitized by Google

verliehen, bei Erledigung von Pfarrämtern an den beiden städtischen Kirchen St. Lambertus und St. Nicolaus dem Consistorium 3 Candidaten zu präsentiren, welche dann vom Consistorium, wenn es nichts zu erinnern fände, der Gemeinde zur Wahl vorgeschlagen werden sollten. Zugleich ward verordnet, daß das Consistorium in städtischen Schulsachen in allen Fällen den Magistrat zuziehen solle.

Diesen Bewilligungen an den Magistrat gegenüber bewirkte die Bürgerschaft 1706 die Aufstellung des Collegiums der sieben Aelterleute, welches, dem Magistrat untergeordnet, neben den schon länger vorhandenen Bürger-Geschworenen das allgemeine Beste der Stadt, besonders die Beförderung der städtischen Nahrung und Handlung sich angelegen sein lassen, auch bei Ablegung der Stadtrechnung zugezogen werden sollte. Da das städtische Abgabenwesen bei Ueberhandnahme befreiter Grundstücke, namentlich durch den Mißbrauch, daß Personalfreiheit im Laufe der Zeit auf die Grundstücke übertragen wurde, die weniger werdenden Pflichtigen mehr und mehr drückte, wurde 1728 die Steuerpflichtigkeit oder Steuerfreiheit in Betreff städtischer Lasten revidirt und neu festgestellt. Endlich wurde 1730 dem Magistrat die Bewachung der drei Thore: Stau-, Heiligengeist- und Haarenthor durch 3 Unterofficiere und 9 Mann zugestanden. Ebendann wurde die Ernennung der Bürgermeister, Syndici und Rathmänner aus vorzuschlagenden Candidaten durch den Landesherrn eingeführt.

So verlor die Stadt im Grunde an die Landesherrschaft ihre wichtigsten Privilegia, obgleich in geringeren Dingen ihre Rechte bestätigt blieben, oder wohl gar erweitert wurden.

Die dänische Regierung unsers Landes bestand 106 Jahre. Die ältere Linie des Holstein-Gottorpschen Hauses war mit Peter III. auf den russischen Kaiserthron gelangt. Diese Linie besaß einen Antheil am Herzogthum Holstein, und zwischen dem Copenhagener und Petersburger Hofe walteten Streitigkeiten deswegen ob. Auf des Ministers Bernstorff Betrieb ward 1767 zwischen Christian VII. von Dänemark und der russischen Kaiserin Katharina II. als Vormund ihres Sohnes, des Großfürsten Paul, ein Vertrag geschlossen, nach dessen Bestätigung 1773 durch den im selben Jahre großjährig gewordenen Großfürsten Dänemark die Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst gegen Rußlands Antheil an Holstein austauschte. Die Uebertragung geschah am 10. Dec. 1773. Am 12. December zog der Fürst-Bischof Friedrich August von Lübeck in die Stadt Oldenburg ein. Man glaubte in ihm den russischen

Digitized by Google

Statthalter zu empfangen. Desto freudiger war daher das Land überrascht, als am 14. December die Uebertragung der Grafschaften an Friedrich August, den Repräsentanten der jüngeren Linie des Holstein-Gottorpischen Hauses, als rechtmäßigen und selbständigen Landesherrn feierlich auf dem Schlosse zu Oldenburg verkündigt wurde. Aus einer Provinz wurden damit die Grafschaften wieder ein selbständiges Staatswesen. Ein Jahr darauf, am 29. Decbr. 1774, wurden die Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst zu einem Herzogthum des Heiligen Römischen Reiches erhoben, und führten von da an den Namen: Herzogthum Oldenburg. Im Rathe der deutschen Reichsfürsten erhielt das neue Herzogthum die fürstlich Holstein-Gottorpische Stimme. Zugleich wurden die Beiträge des Herzogthums zu den Reichssteuern festgesetzt: 308 Gulden als Römermonat (Sold für 11 Mann zu Roß und 44 Mann zu Fuß) und 450 Reichsthaler als Kammerzieler.

Herzog Friedrich August hob sofort bei Uebernahme des Landes alle extraordinären Steuern, welche Dänemark gefordert hatte, namentlich die verhaßte Kopfsteuer, auf, und behielt nur die ordinäre Contribution, die Ordinärgefälle und eine besondere Contribution von 2100 ℔ jährlich für 30 Mann Recruten bei. Er wohnte meist in Eutin, seines Bisthums wegen. Ihm verdankt Oldenburg die Wittwen- und Waisencasse 1779, mit der 1782 eine Leibrentencasse verbunden wurde, und die Verbesserung einer Menge von Gesetzen und Einrichtungen. In Oldenburg wurde 1775 der Grundstein zu dem neuen Flügel am Schlosse gelegt.

Friedrich August starb 1785. Ihm folgte seinem Testamente gemäß nicht sein gemüthskranker Sohn, sondern als Curator desselben der Sohn seines Bruders, Peter Friedrich Ludwig, Herzog von Holstein-Gottorp, Fürstbischof von Lübeck, im Herzogthum Oldenburg unter dem Titel: regierender Administrator, aber mit voller Landesherrlichkeit. Denkwürdig ist seine Regierung einestheils wegen der Menge wohlthätiger Einrichtungen, welche wir ihm verdanken, z. B. Einrichtung des Armenwesens 1786, der Ersparungscasse 1786, Einführung eines neuen Gesangbuches, 1791, Lehrer-Seminar 1792, der neue Landschulfonds 1792 bis 1794, neues Strafgesetzbuch 1814, neue Hypotheken-, Concurs- und Vergantungsordnung 1814, Militär-Schule 1815, Taubstummeninstitut 1820, Gesinde-Ordnung 1826, Neueintheilung des Landes, wie sie im Wesentlichen bis 1858 bestanden hat, 1814, Einrichtung des Ober-

Digitized by Google

appellationsgerichts 1814, des Cabinetsministeriums 1821, neues Proceßreglement 1824, Weserschiffahrtsacte 1824 und 1826, Uebernahme des Postwesens auf den Staat und gänzliche Reorganisation und bedeutende Verbesserung desselben 1800, 1802, 1813 und 1820, ꝛc. — anderntheils denkwürdig, weil seine Regierung gestört, ja eine Zeitlang unterbrochen wurde durch die Wirren der deutsch-französischen Kriege. Kriegssteuern, Truppendurchzüge, holländische und französische Besetzung des Landes mit allem Elend des feindseligen Charakters derselben ließen das Land noch lange nach 1813 ihre Folgen fühlen. Zwar bedurfte es keiner besonderen Steuerausschreibung, als zu dem Reichskriege gegen Frankreich von 1793 bis 1795, der mit dem Baseler Frieden 1795 endete, und zu den Kosten der bewaffneten Demarkationslinie, welche im Baseler Frieden festgesetzt den Norden von Deutschland neutralisirte, Oldenburg, das seiner Reichspflichten sich durch Geldzahlungen zu entledigen vorzog, 800000 ℳ aufbringen mußte. Das war nur möglich durch die bedeutenden Einkünfte des Weserzolls zu Elsfleth. Dieser Zoll sollte aber bald fallen.

Der Friede von Lüneville, 1801, hatte die Thalwege des Rheins und der Etsch zu Grenzen Frankreichs gemacht. Da galt es eine Menge von bis dahin linksrheinischen Fürsten für ihre Verluste zu entschädigen und es begann der schmachvolle Länder- und Menschenhandel zu Paris und Regensburg beim ersten Consul, Bonaparte, seinem allmächtigen Minister Talleyrand und dem französischen Gesandten Laforest zu Regensburg. Um in Deutschland Ersatzmittel zu gewinnen, wurden Bisthümer, Abteien ꝛc. säcularisirt, freie Reichsstädte in Landstädte verwandelt und eine Menge von kleinen Reichsfürsten und Reichsgrafen mediatisirt. Unter den säcularisirten Bisthümern waren Lübeck und Osnabrück. Das Bisthum Lübeck kam als weltliches Erbfürstenthum an das Haus Holstein-Gottorp-Oldenburg, unser Regentenhaus. Ebenso wurde das Bisthum Osnabrück als Erbfürstenthum Churhannover zugewiesen, und dieses mußte dafür Stadt und Amt Wildeshausen an Oldenburg abtreten. Diese Veränderungen, zu denen Oldenburg keine Veranlassung gegeben, geschahen 1802 durch die Reichsdeputation zu Regensburg. Der sog. Reichsdeputationshauptschluß dagegen von 1803 hob plötzlich den Weserzoll zu Elsfleth auf, eine Aufhebung unglücklich für die Finanzen des Herzogthums, glücklich für die Erleichterung des Handels und Verkehrs, aber gehässig durch die unmittelbare Veranlassung. Zum Ersatz bekam Oldenburg 1803 die vormals münsterschen Aemter

Digitized by Google

Vechta und Kloppenburg. Durch seine Proteste gegen solche Beschlüsse erreichte der Herzog nur soviel, daß ihm die Forterhebung des Zolls vom 1. Januar 1803 an auf 10 Jahre gestattet ward. Da aber in diese Zeit die französische Occupation fiel, wurde der Termin der Aufgabe des Zolls hinausgeschoben und so fiel er erst im Mai 1820.

Truppendurchzüge fanden statt: 1795 Engländer unter Wellington, und Churhannoveraner bis 1796, 1798 Preußen, 1801 Preußen, 1803 Franzosen unter Mortier, 1805 und 1806 Engländer unter Cathcart, 1806 Preußen, 1806 nach Auflösung des deutschen Reichsverbandes, durch welche Oldenburg ein souveräner Staat wurde, Holländer mit Frankreich verbündet, und 1807, nachdem Varel und Kniphausen der Souveränität Oldenburgs entzogen war, trotz dem Tilsiter Frieden, Holländer unter Dumonceau, für deren Verpflegung zum ersten Male nach der dänischen Zeit eine außerordentliche Steuer nothwendig wurde. Durch seinen Beitritt zum Rheinbunde, 1808 zu Erfurt auf dem Monarchencongresse erklärt, gewann Oldenburg zwar Varel wieder, mußte aber jetzt zu den Rheinbundstruppen 800 Mann stellen. Dadurch stiegen die Kosten für Militär von 13000 ℔ für das bisherige Corps von 100 Mann, jetzt auf jährlich 75000 ℔, abgesehen von den bedeutenden Kosten der Formirung und ersten Ausrüstung. Letztere wurden aus den gewöhnlichen Aufkünften bestritten. Jene 75000 ℔ jährlicher Ausgaben mußten aber durch eine Steuer gedeckt werden, und 1810 wurde die sog. additionelle Contribution eingeführt. In den älteren Landestheilen wurden jährlich 5 Monat Extra-Contribution, in Vechta und Kloppenburg 3/4 Monat Extra-Schatzung, in Wildeshausen 1200 ℔, und in Varel 2600 ℔ aufgebracht; von den Gebäuden ward eine Steuer von 7/12 ℔ Gold von je 1000 ℔ des Braudcassentarats entrichtet. Zum ersten Mal ward damit eine Steuer über sämmtliche Staatsangehörige nachbargleich eingeführt, ohne Rücksicht auf Städte und Adel.

1809 berührte der Herzog von Braunschweig-Oels auf seinem glorreichen Rückzuge zur Nordsee das Herzogthum; er schiffte sich am 7. August zu Elsfleth und Brake mit seiner tapferen Schaar, die sich nicht vor den Franzosen beugen wollte, ein.

Im Sommer 1810 fanden wieder französische Truppendurchzüge und im Herbst sogar eine Besetzung des Landes angeblich zur Ausführung französischer Handelsgesetze statt. Oldenburg protestirte in Paris.

Digitized by Google

Ein französisches Senatusconsultum aber vom 13. December 1810 erklärte die Einverleibung von Holland, den Hansestädten und dem Lande der Weser- und Elbemündungen in das Kaiserthum Frankreich. Napoleon versuchte den Herzog Peter Friedrich Ludwig zur Abtretung seines Landes zu bewegen, indem er ihm Entschädigung durch Ländertausch anbot. Unser Herzog dachte dazu aber zu fürstlich. Da ließ Napoleon am 24. Decbr. 1810 in Oldenburg alle Cassen versiegeln und decretirte am 22. Januar 1811 die Besitzergreifung des Herzogthums. Würdig wich der Herzog dem französischen Kaiser, der kein Recht, nur die nackte Gewalt für sich hatte, und entließ seine Unterthanen ihres Huldigungseides. Am 28. Februar 1811 ward Oldenburg französisch; der größere nördliche Theil ward das Arrondissement Oldenburg als Theil des Departements der Wesermündung. Der südliche Theil fiel zum Arrondissement Quakenbrück im Departement der Ober-Ems. Nun folgten Conscriptionen, Erpressungen, Willkühr aller Art, namentlich als nach dem für Napoleon verhängnißvollen Feldzug nach Rußland im Jahre 1812, in welchem der Erbprinz Paul Friedrich August von Oldenburg tapfer wider den Feind unsers Vaterlandes mitkämpfte — er nahm unter andern an der Schlacht bei Borodino Theil — im Jahre 1813 sich wie überall in Deutschland auch in Oldenburg das Volk wider die Unterdrücker regte. Da entfloh der Unterpräfect am 19. März von Oldenburg nach Bremen, und überließ es einer deutschen Commission das Land zu beruhigen. Es gelang derselben auch, aber durch eine Proclamation, welche ihr der General Vandamme in Bremen zum Verbrechen machte. Die beiden ersten Mitglieder der Commission, die Canzleiräthe von Berger und von Finkh wurden am 10. April 1813 erschossen. Ein kaiserliches Decret setzte die drei „hanseatischen" Departements außer dem Schutz der Gesetze, und nun war unter der vollständigen Willkühr einer Militär-Regierung Niemand mehr sicher. Nur 5 Monate später jedoch setzte die Leipziger Schlacht vom 18. bis 20. October der Fremdherrschaft ein Ende. Am 27. November 1813 kehrte der Herzog nach Oldenburg zurück und nahm sein Land wieder in Besitz. Im Auftrage des Kaisers von Rußland nahm er auch die Herrschaft Jever, welche schon 1793 von Anhalt-Zerbst auf Rußland vererbt war, in Verwaltung.

Die erste Sorge des Herzogs war die Bewaffnung des Landes, denn der Krieg gegen Frankreich war noch nicht beendet. Da aber in Oldenburg alles neu zu schaffen war, konnte das oldenburgische Re-

Digitized by Google

giment an dem Feldzuge von 1814 noch nicht theilnehmen. In dieser Beziehung war es das einzige deutsche Contingent. Zu dem Feldzuge von 1815 rückte das Regiment aber am 8. Mai aus, in seiner vollen Stärke von 1600 Mann, unter dem Commando des Obersten Wardenburg. An den großen Entscheidungsschlachten des Feldzuges erhielt das Regiment zwar keinen Theil, doch verschaffte es in manchem kleineren Gefecht den Oldenburgern den Ruf braver tüchtiger Kriegsleute. Am 8. December desselben Jahres rückte das Regiment wieder in Oldenburg ein.

Die Wiener Congreß-Acte brachte für Oldenburg außer dem Titel eines Großherzogthums, von dem der Herzog Peter Friedrich Ludwig jedoch keinen Gebrauch machte, noch ein paar Gebietserweiterungen, nämlich von Hannover einen District von 5000 Seelen, und einen Theil des früheren Saar-Departements an der Nahe unter dem Namen: Fürstenthum Birkenfeld. Beide wurden 1817 in Besitz genommen, und zwar von Hannover die Gemeinden Damme, Neuenkirchen und Goldenstedt abgetreten. So trat auch 1818 Rußland die Herrschaft Jever an Oldenburg ab; aber erst 1823 ward in Jever die Huldigung vorgenommen. Im selben Jahre starb auch der gemüthskranke Sohn Friedrich Augusts, und nun erst nahm Peter Friedrich Ludwig den Titel: Herzog von Oldenburg an.

Die Wirren der französischen Zeit hatten eine beträchtliche Schuldenlast auf das Herzogthum gehäuft. Deßhalb wurde 1815 eine Kriegsabgabe vom Vermögen und Einkommen ausgeschrieben, aber nur bis 1818, obendrein noch mit Unterbrechungen gehoben.

Trotz aller Calamitäten — im Jahre 1825 brach noch eine verheerende Sturmfluth am 4. und 5. Februar über alle Marschen des Landes herein — und trotz der vergrößerten Staatsausgaben nach der französischen Zeit hinterließ Peter Friedrich Ludwig das Land schuldenfrei. Ja, es konnten noch bedeutende Eindeichungen vorgenommen werden, so die des Adelheidsgrodens und des Neu-Wapeler Grodens 1822. Auch wurden einige Chausseen gebaut, die ersten im Herzogthum, nämlich die Chausseen zwischen Oldenburg und Zwischenahn, Damme und Hunteburg und die zwischen Oldenburg und Delmenhorst durch das Tweelbäker Moor, alle in den letzten Regierungsjahren des Herzogs. Das Land brachte in seinen letzten Regierungsjahren etwa 7 bis 800000 ℳ auf. Die Stadt Oldenburg behielt im Wesentlichen ihre Verfassung. 1811 mußte dieselbe zwar französischer Einrichtung weichen, wurde aber

Digitized by Google

bei der Rückkehr des Herzogs, wie alle Einrichtungen vor der franzöſiſchen Zeit, wieder hergeſtellt. Die Stadt fing unter der Herrſchaft der beiden Herzoge an, ihren Charakter als Feſtung aufzugeben. Als ſolche war ſie doch zu unbedeutend, und in ihren Werken den Kriegsmitteln der Zeit nicht mehr gewachſen. Hatte ſchon die däniſche Regierung begonnen, die Feſtung nicht bloß zu vernachläſſigen, ſondern ſogar theilweiſe abzutragen, ſo fuhren die Herzoge Friedrich Auguſt und Peter Friedrich Ludwig damit fort. Die Außenwerke wurden geſchleift und geebnet und die äußeren verſumpfenden Gräben ausgefüllt. So fiel die Eiskellerbaſtion, unmittelbar hinter dem heutigen inneren Damm belegen, 1765, das Everſtenthor-Gewölbe 1816, das Heiligenthor-Gewölbe ſammt der Zugbrücke ſowie die ſehr hohe und feſte Baſtion des Heiligengeiſt-Rondeels, öſtlich vom heutigen „Lapan", der ehemaligen Heiligengeiſtkirche 1790; der Wall an der Staulinie war ſchon vor 1765 erniedrigt, in welchem Jahre der Magiſtrat den in der Mitte deſſelben ſtehenden Pulverthurm zum Abbruch ankaufte; die Batterie an dem Walle hinter dem jetzigen Gymnaſium (der „Jordan") fiel 1790; 1765 fielen 2 Werke am Dammthor. Auf dem Raum der eigentlichen Außenwerke entſtanden 1790 die Hunteſtraße, 1806 die Gartenſtraße und der „herrſchaftliche Garten", dieſer freilich nicht gleich in ſeiner jetzigen Ausdehnung, 1815 die Anfänge der ammerländiſchen Chauſſee vor dem Haarenthor, 1839 die Peterſtraße mit dem Peter-Friedrich-Ludwigs-Hoſpital, zum Theil die alte „Schanze" durchſchneidend, 1765 die Heiligengeiſtſtraße, und 1803 der Pferdemarktsplatz ꝛc. Von 1831 an bekam nach und nach der äußere Damm ſein jetziges Ausſehen.

Auch im Innern erhielt die Stadt ein anderes Ausſehen. Sie ward luftiger; wenn auch die Wälle noch theilweiſe ſtehen blieben, ſo wurden doch die alten Thordurchfahrten ausgebrochen und von den Lücken aus die Wälle ſoweit abgetragen, daß man auf ſanft ſich hebender Böſchung die von ſchönen Alleen gekrönten höheren Theile des Walles beſteigen konnte. Dadurch waren große Lücken in den Wall gewonnen. Straßen, welche bislang Sackgaſſen geweſen, wurden geöffnet, wie die Ritterſtraße 1828. Der Marktplatz ward um 1800 durch Beſchränkung des Kirchhofes zu St. Lambertus erweitert, nachdem ſchon früher eine Wache und eine Fleiſchhalle von demſelben entfernt waren. 1807 wurde der denſelben ebenfalls beengende Glockenthurm von St. Lambertus abgebrochen. Der jetzige Schloßplatz iſt aus den das Schloß unmittelbar umgebenden Wällen und Gräben und dem außer denſelben

Digitized by Google

belegenen Baumhof — vor dem innern Damm — entstanden. Zeughaus, Luntenhaus, Proviantshaus, Materialhof, Zimmerplatz, Vorwerke, das Zuchthaus, Ballhaus, (Münze), Ställe, Küchengarten umgaben das Schloß früher. Das Schloß selbst erhielt 1817 seine jetzige Gestalt.

Der Kirchhof zu St. Lambertus wurde seit 1787 nicht mehr benutzt, und statt desselben der St. Gertruden-Kirchhof außer dem Heiligengeistthore eingerichtet. Herzog Peter Friedrich Ludwig erbaute 1787 auf demselben das jetzige fürstliche Familienbegräbniß.

Im Jahre 1814 wurde das Gymnasium der Stadt vom Marktplatz nach der Mühlenstraße übergesiedelt. Hier besaß früher Graf Christoph, der oben mehrgenannte Bruder des Grafen Anton I., ein Haus, welches jetzt angekauft und zum Schulgebäude eingerichtet wurde.

Durch den Ankauf der Brandes'schen Bibliothek von 2100 Bänden im Jahre 1791 legte der Herzog den Grund zu der jetzigen großherzoglichen Bibliothek, welche 1828 bereits 40000 Bände zählte. So kaufte er auch 1804 die Tischbeinsche Gemäldesammlung, von der einige Stücke auf die Schlösser zu Oldenburg und Rastede vertheilt wurden, der Rest aber den Anfang der großherzoglichen Gemäldegallerie machte.

Seine letzten Lebensjahre brachte der Herzog Peter Friedrich Ludwig im Sommer immer einige Zeit in Wiesbaden zu. Das Alter machte seine Rechte geltend. Im Frühling 1829 begab er sich früher als sonst dahin, da er seine Kräfte schneller schwinden fühlte. Am 21. Mai endete dort sein thätiges, vielbewegtes Leben. Er war 75 Jahre alt geworden.

Die Regierung seines Sohnes Paul Friedrich August, welcher bei seinem Regierungsantritt 1829 den großherzoglichen Titel annahm, liegt den jetzt Lebenden noch so nahe, daß sein Gedächtniß kaum besonders aufgefrischt zu werden braucht. Anfang und Ende derselben werden bezeichnet durch die Volksbewegungen von 1830 und von 1848, beide in Oldenburg so geordnet verlaufend wie vielleicht nirgend, weil die Oldenburger die Wohlmeinenheit und Gewissenhaftigkeit ihrer Fürsten kannten, beide aber in ihren Folgen von tiefgreifendem Einflusse auf die Verhältnisse des Landes: die erste brachte eine Neugestaltung der Gemeinden in ihrer Verwaltung durch die Gemeindeordnung von 1832; die zweite brachte die Umwandlung der unumschränkten Regierungsform in die constitutionelle durch das vom Großherzoge mit Abgeordneten

Digitized by Google

des Landes vereinbarte Staatsgrundgesetz vom 18. Februar 1849, welches aber später einer Revision unterworfen wurde. Wie es aus dieser Revision hervorgegangen, so ist es am 22. Nov. 1852 publicirt und so ist es noch in Wirksamkeit. Für die Landesverhältnisse von der größten Wichtigkeit ist die Bestimmung des bestehenden Staatsgrundgesetzes, daß in Betreff des Steuer- und Abgabenwesens alle Freiheiten und Begünstigungen für immer aufgehoben sein sollen. Damit sind für Oldenburg die letzten Reste des mittelalterlichen Feudalstaatswesens verwischt.

Mit seltener Treue sorgte der Großherzog für alle Interessen seines Landes. Im Jahre 1834 schloß er mit Hannover und Braunschweig den Steuerverein und vergrößerte dadurch die Einnahmen des Landes so, daß er trotz der bedeutenden Steigerung aller Ansprüche an den Staat dennoch ein Drittel der Grundsteuern erlassen konnte. Er baute Chausseen und verbesserte die Wasserstraßen. Er schützte und förderte Wissenschaft und Kunst. Er besserte Gesetz und Verwaltung. Kein Zweig der Staatsthätigkeit blieb ohne Anregung. Das ist die einzig mögliche Erklärung für den Umstand, daß Oldenburg bis 1849 der einzige deutsche Staat mit absolut monarchischer Regierungsform geblieben war.

Das oldenburgische Truppencorps nahm rühmlichen Antheil an den beiden Feldzügen gegen die Dänen 1848 und 1849.

Die Stadt Oldenburg gewann unter der Regierungszeit Paul Friedrich Augusts ihre heutige Gestalt. Namentlich wurde die Stadt durch Abtragung der Wallreste und Verwandlung der gewonnenen Flächen in freundliche Anlagen sowie durch Bauten bedeutend verschönert. Sein Werk sind namentlich die Cäcilienbrücke 1832, die Castellanei zunächst der Cäcilienbrücke 1840, die Bibliothek 1843, das Peter-Friedrich-Ludwigs-Hospital 1839, das neue Seminar-Gebäude 1844, die Hauptwache 1838, das Logirhaus 1839, die neue Artilleriecaserne 1851 ꝛc. Dazu kamen eine solche Menge von Privatbauten, daß in den letzten Decennien ganze Straßen, ganze Stadttheile neu entstanden sind, namentlich der Stadttheil dem Stau gegenüber, sodann vor dem Haaren- und dem Heiligengeistthore.

Der Großherzog Paul Friedrich August starb am 27. Februar 1853. Seitdem beherrscht sein ältester Sohn, der Großherzog Nicolaus Friedrich Peter das Land. Die noch erst wenigen Jahre seines Regiments zeichnen sich durch gesteigerte gesetzgeberische Thätigkeit

Digitized by Google

aus; unter den wichtigsten bis jetzt geschaffenen Gesetzen seien hier nur genannt: Umgestaltung von Justiz und Verwaltung unter Trennung beider von einander, und Einführung öffentlichen und mündlichen Verfahrens in Schöffen- und Schwurgerichten, Strafgesetzbuch, Gesetz über Ministeranklage, Gesetz über die bürgerliche Eingehung der Ehe, Gemeindeordnung, Civilstaatsdienergesetz, Pensionsgesetz, Neugestaltung des Deichwesens, Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen, Gesindeordnung, Kirchenverfassungsgesetz, auf Presbyterien und Synoden basirt, Gesetz über Ablösung grundherrlicher Lasten, Verkoppelungsgesetz, Gewerbeordnung von 1861 (den Grundsatz der Gewerbefreiheit durchführend) ꝛc. ꝛc.

Wichtige Ereignisse für das Land waren: am 1. Januar 1854 der Beitritt des bisherigen Steuervereins, aus welchem Braunschweig jedoch schon früher ausgeschieden war, zu dem deutschen Zollverein; am 17. Februar 1854 der Abschluß des Vertrages mit Preußen, wonach Preußen den Schutz unserer Küste und unseres Handels im Kriegsfalle übernommen und dafür von Oldenburg zur Anlegung eines Kriegshafens an der Jade das erforderliche Gebiet abgetreten erhalten hat und wonach Preußen die Verpflichtung eingegangen hat, vorbehältlich gewisser Clauseln, eine Eisenbahn in nordsüdlicher Richtung durch das Herzogthum zur Verbindung Mindens mit dem neuen Kriegshafen zu bauen; endlich im selben Jahre der Vertrag mit den Bentinckschen Erben, wodurch der Bentincksche Erbstreit erledigt wurde, indem sämmtliche Bentincksche, früher Aldenburgische, Besitzungen, Varel, Kniphausen und eine Reihe von einzelnen Gütern im Herzogthum an Oldenburg übergingen und die bisherigen Besitzer sowohl als die Prätendenten an den Besitz von Oldenburg durch Geldsummen abgefunden wurden.

Eifrig werden Straßen gebaut, Häfen und Schifffahrtsanlagen erweitert und verbessert, Handel und Verkehr gefördert, z. B. durch Verträge dieselben geschützt oder für dieselben neue Bahnen eröffnet; Schulwesen, Kirchenwesen, Rechtspflege, Wehrhaftigkeit, Staatsbauwesen ꝛc. — alles ist in fröhlicher Fortentwickelung begriffen.

Der Boden des Amtsbezirks Oldenburg ist Sand und Moor, in allen Mischungsverhältnissen beider. Nur an der Hunte in der Gemeinde Holle findet sich eine kleine Fläche niederen Marschbodens. Daher kommen auch alle Arten von Bodencultur vor: Ackerbau, Viehzucht, Moorcultur, Schaafzucht auf den Heiden des südlichen Theiles des Amtes ꝛc. Fruchtbarer Ackerboden befindet sich mehrerorts, wo der Sand mehr mit Lehm gemischt ist, namentlich auf den Höhen nahe

Digitized by Google

am Süd- und Ostabhang der Landgemeinde Oldenburg entlang, im Uebrigen zerstreut, abwechselnd mit reinerem leichten Sandboden, der in großen Flächen zu dem unfruchtbarsten Boden des Herzogthums gehört, in vielen Flächen wenigstens noch nicht in Cultur genommen ist. Die Moore des Amtes gliedern sich in vier größere Massen: im Nordosten das Ipweger Moor, welches größtentheils, im Osten das Tweelbäker und Osternburger Moor, welches ganz, im Westen das Wildenlohsmoor, welches etwa zur Hälfte, und endlich südlich davon das Behnemoor, welches beinah bis zur Behne dem Amte angehört. Im zweit- und drittgenannten finden wir bedeutende Colonien: Tweelbäke im ersten, Petersfehn nördlich vom Wildenloh im zweiten.

Das Wildenlohs-Moor hat die Anfänge eines, wenn es vollendet sein wird, großartigen Moorcolonisationssystems aufzuweisen, die Anfänge des projectirten Hunte-Ems-Canals (S. die Aemter Westerstede und Friesoythe). Von der Lethemündung aus, wo die Arbeiten schon eine Strecke weit vorgeschritten sind, wird der Canal den südlichen Theil des Wildenlohs-Moores in westlicher Richtung durchschneiden, sich im Moor nach Südwest wenden, westlich vom „Großen Meer" die Grenze des Amtes Westerstede überschreiten, und dann sofort die Behne erreichen und durchkreuzen. Er wird die Hochmoore zugänglich machen, und zugleich einen Wasserweg von der Hunte zum Ammerlande eröffnen. Von der Lethemündung abwärts wird der Canal östlich an der Stadt Oldenburg vorbei bis in die Hunte unterhalb des Stau geführt, um zugleich die Mühlenwerke der Stadt in der Hunte zu umgehen.

Aus der doppelten Abdachung von Norden her wie von Süden folgt die Sammlung der Gewässer nach der Mitte zu: eins von den wenigen natürlichen Momenten, welche den ganzen Bezirk des Amtes umfassen. Von Norden her die Haaren mit ihren Zuflüssen aus dem westlichen, eine kleine Zahl von Bächen aus dem östlichen Theil der Landgemeinde Oldenburg, von Süden her die Lethe durch das Gebiet der Gemeinde Wardenburg, die Twelbäke aus dem Gebiet der Gemeinde Hatten kommend, und durch die Gebiete der Gemeinden Osternburg und Holle fließend: alle vereinigen sich in die eine Thalfurche der Hunte. Alle haben geringes Gefälle; allein die Lethe vermag bei Littel eine Mühle zu treiben. Die Hunte selber treibt in Oldenburg zwei Mühlen, eine große im Hauptstrom, eine kleinere in einem Nebenarm.

Ziemlich bedeutende Flächen sind mit Forst bestanden. Die vorhandenen Staatsforsten gehören zum größten Theil zum Forstdistrict

Digitized by Google

Oldenburg, ein kleinerer Theil nur, das Revier Hatten, zum Forſtdiſtrict Delmenhorſt. Zu erſterem gehören die Reviere:

1. Wildenloh, groß 498,68 Kat.-Jück. Der Wildenloh, halb Laub-, halb Nadelwald liegt mitten im Wildenlohsmoor, weſtlich von Oldenburg. Die Sage ſchreibt ſeinen Urſprung dem Teufel zu, welcher unter ein gewaltiges Stück Wald, das er bei Zwiſchenahn ausgeriſſen, die ihm verhaßte „fromme" Stadt Oldenburg habe begraben wollen, aber daſſelbe vom Hahnenſchrei überraſcht im Moore habe müſſen fallen laſſen. Bei Zwiſchenahn ſei das Meer dadurch entſtanden.
2. Hundsmühlen, groß 112,47 Kat.-Jück. Das Revier umfaßt zum Theil Laub-, zum Theil Nadelholz und erſtreckt ſich um die bedeutende Torfgräberei zu Hundsmühlen.
3. Littel, groß 568,13 Kat.-Jück. Weſtlich von Wardenburg belegen beſteht das Revier namentlich aus Nadelholz.
4. Streek, groß 1576,24 Kat.-Jück. Das Revier erſtreckt ſich am rechten Hunteufer entlang; reichlich die Hälfte nehmen die Oſenberge ein. Es beſteht größtentheils aus Nadelwald. Die Hauptheile ſind: Altoſenberge, Neuoſenberge, Barneführerholz (der Name ſoll von einem alten edlen Geſchlecht von Barnfuer herrühren), Oldenburgerſand ꝛc.
5. Hemmelsholz, groß 191,46 Kat.-Jück, ein Nadelholz zu beiden Seiten der bremer Chauſſee zwiſchen Tweelbäke und Moorhauſen.
6. Hatten, groß 541,34 Kat.-Jück, Laubholz und Nadelholz wechſelnd von Kirchhatten bis Dingſtede, zu einem Theile der „Twieſt" genannt.

Dem Forſtdiſtrict iſt ein Oberförſter vorgeſetzt, welcher in Oldenburg (Everſten) wohnt. Die Reviere Littel, Streek und Hatten werden von Förſtern, die übrigen von Holzwärtern beaufſichtigt.

Sämmtliche Staatsforſten im Amt Oldenburg betragen alſo zuſammen 3488,32 Kat.-Jück oder 0,35 □Meilen. Bedeutende Waldungen befinden ſich übrigens in Communalbeſitz, wie z. B. der Bürgerbuſch bei Oldenburg, ein Nadelgehölz, das der Stadt gehört, oder in Privatbeſitz, wie die Gebüſche zu Oſen, Wehnen, Etzhorn, Wahnbeck, Ipwege ꝛc. Dieſe ſind zum größten Theil Laubholz.

Das Amt Oldenburg beſaß 1800: 33 Gemeinheiten, von denen bis 1852: 31, an Fläche zuſammen von 21531 Kat.-Jück, getheilt ſind.

Digitized by Google

Zwei Gemeinheiten sind noch ungetheilt; sie sind zusammen 1225 K.-J. groß. Die ganze Fläche der Gemeinheiten betrug 1800 also: 22756 Kat.-Jück, oder 2,23 □ Meilen.

An Vieh besaß das Amt Oldenburg [1]) 1852:

1732	(2065)	Pferde, [2]) . .	oder per	□ Meile (Geest):	245.
8562	(10209)	Stück Rindvieh,	„	„ „	1209.
4211	(4688)	Schweine, . .	„	„ „	595.
20209	(20414)	Schafe, . . .	„	„ „	2854.
499	(501)	Ziegen, . . .	„	„ „	70.
und 2240	(2754)	Bienenstöcke, .	„	„ „	316.

Die Fläche von Stadt und Amt Oldenburg beträgt 7,19 % (7,92 %) von der des Herzogthums, da Stadt und Amt ohne Holle 7,08, mit Holle 7,80 □ Meilen groß sind. Dabei besaßen sie 1852 von dem ganzen Bestand an Pferden 5,08 (6,05) %, an Rindvieh 4,46 (5,32) %, an Schweinen 55,5 (6,19) % und an Schafen 7,29 (7,36) %, also relativ kaum $^3/_4$ (reichlich $^3/_4$) mal soviel Pferde, $^6/_{10}$ (kaum $^7/_{10}$) mal so viel Rindvieh, reichlich $^3/_4$ (reichlich $^3/_4$) mal so viel Schweine und $1^1/_{100}$ (reichlich $^9/_{10}$) mal so viel Schafe als das Herzogthum. Vergleicht man die hier eingeklammerten Vergleichsziffern für das ganze Amt mit den früher für die Gemeinde Holle gefundenen, so findet man diese durch die Zusammenlegung von Holle mit dem Amt Oldenburg bedeutend herabgedrückt in Bezug auf Pferde- und Rindviehbestand, weniger bedeutend in Bezug auf den Bestand an Schweinen, dagegen bedeutend erhöht, fast vervierfacht, in Bezug auf den Bestand an Schafen. Ueber die normalen Verhältnisse des Herzogthums hinaus besitzt die Geest des Amtes Oldenburg nur Schafe; auch in Bezug auf Bienenstöcken erreicht sie, obgleich sie 5,03 % von den sämmtlichen des Herzogthums besitzt, nicht die Normalziffer; sie hat vergleichsweise nur $^7/_{10}$ mal so viel als das Herzogthum.

Was die Verkehrsverhältnisse des Amtes anlangt, so finden wir in seinem Mittelpunkt, der Stadt Oldenburg, den Hauptknotenpunkt des

---

[1]) Die Stadt Oldenburg ist bei den folgenden statistischen Angaben, wo es nicht besonders gegentheilig angegeben ist, eingerechnet. Die eingeklammerten Ziffern schließen auch die Gemeinde Holle ein, während die Hauptziffern, wo es nicht anders bemerkt ist, immer nur den Geesttheil des Amtes betreffen.

[2]) Die Pferde des Marstalls und die Militärdienstpferde sind ausgeschlossen.

Digitized by Google

Kunststraßennetzes im Herzogthum, und finden folglich das Amt nach allen Richtungen von Kunststraßen durchzogen. Nach Norden zieht sich von Oldenburg die varel-jeversche Chaussee, welche noch im Gebiet der Stadt einen freilich noch kurzen Zweig der moorriemer Chaussee entgegenstreckt; diese beginnt bei Bornhorst mit dem sog. Wolfsdeich, zieht sich vor Moorhausen (Landgem. Oldenburg) hin und geht dann ins Amt Elsfleth über. Sobald die vareler Chaussee das Gebiet der Gemeinde Rastede betritt, zweigt sich nach Osten die butjadinger Chaussee von derselben ab, welche jedoch das Amt Oldenburg nicht mehr berührt. Diese Chausseen haben zusammen, soweit sie dem Amt Oldenburg gehören, eine Länge von ca. 1¾ Meilen. Nach Westen verläßt die ammersche Chaussee die Stadt, und überschreitet bei Hartenstroth die Grenze des Amtes; diese Chausseestrecke ist etwa 1¼ Meilen lang. Die Chaussee, welche Oldenburg nach Südosten verläßt, gabelt sich schon in Osternburg; der östliche Zweig, die delmenhorst-bremer Chaussee, setzt die ursprüngliche südöstliche Richtung fort, das Osternburger und Tweelbäker Moor überschreitend, und dadurch die alte Heerstraße von Oldenburg nach Bremen, über die Osenberge, Hatten und Ganderkesee stark abkürzend. Reichlich 1¼ Meilen von dieser Chaussee gehören zum Amt Oldenburg. Der westliche Arm schlägt gleich in Osternburg eine südliche Richtung ein, und zieht sich, bei Krepenbrück die Hunte kreuzend, über Wardenburg nach Bechta und Damme. Indem sie bei Ahlhorn (Gemeinde Großenkneten) von der wildeshausen-klopenburger Chaussee gekreuzt wird, öffnet sie dem Amt Oldenburg das ganze Münsterland. Ihre Länge im Amt Oldenburg beträgt reichlich 2 Meilen. So hat das Amt im Ganzen reichlich 6¼ Meilen Chaussee, und demgemäß bedeutenden Posten-, Omnibus- und Frachtverkehr, um so bedeutender, weil über Oldenburg bis jetzt (s. pag. 42 u. 374 u. ff.) die einzige Verbindungsstraße des Südens mit dem Norden, und also auch Bremens mit dem Norden geht. Wenn freilich demnächst die stedinger Chaussee ihre Verbindung mit der moorriemer gefunden haben wird, so wird ein großer Theil des bremer Verkehrs nach dem Norden des Herzogthums, nach Moorriem, Stad- und Butjadingerland, diese Straße benutzen, und Oldenburg nicht mehr berühren.

Von Wasserstraßen hat das Amt nur eine, die Hunte bis zur Stadt Oldenburg aufwärts. Oberhalb der Stadt dient die Hunte dem Verkehr nicht weiter, als daß auf ihr der in der großen Hundsmühler Torfgräberei gewonnene Torf zur Stadt geschafft wird. Von Oldenburg

Digitized by Google

abwärts auf der Hunte findet sich aber recht bedeutender Verkehr. Die Stadt Oldenburg besaß am 1. Januar 1859 ohne die bis 5 Schiffslasten großen: 34 Schiffe, haltend 4062 Lasten (= 8124 Tonnen), mit 230 Mann besetzt, gegen 22 Schiffe von 492 Lasten mit 63 Mann am 1. Januar 1851. Auf ein Schiff kamen also:

1851: 22,4 Lasten und 3 Mann, dagegen
1859: 119,5 „ „ 7 „

Der Schiffsverkehr der Stadt Oldenburg wird sehr von dem Wasserstande der Hunte bedingt. Schiffe von mehr als 2 Fuß Tiefgang müssen oft unterhalb der Stadt liegen bleiben und löschen. Ueberhaupt muß meist die Fluth benutzt werden; sogar das kleine Dampfschiff „Oldenburg", welches nur dem Personenverkehr Oldenburgs mit den Weserplätzen dient, ist häufig, namentlich im Sommer, von der Fluth abhängig. Strombauten vertiefen aber und begradigen das Fahrwasser mehr und mehr. Aus der Lage Oldenburgs geht hervor, daß der directe Seeverkehr nur gering sein kann; der Fluß- und Küstenverkehr überwiegt jenen bedeutend.

Im Jahre 1858 sind zu Oldenburg

	Schiffe.	Lasten.	Mannsch.	Von den Schiffen oldenb.	beladen.
eingelaufen:					
Seeschiffe:[1]) . . .	41	1567	149	3	41.
Küsten- und Flußschiffe:	1016	15881	2089	770	963.
abgegangen:					
Seeschiffe:	12	493	46	0	0.
Küsten- und Flußschiffe:	1023	16200	2110	792	605.

Die gesammte Schifffahrtsbewegung betrug also im Jahre 1858:

	Schiffe.	Lasten.	Mannsch.	Von den Schiffen oldenb.	beladen.
1. im Seeverkehr:	53	2060	195	3	41.
2. im Küsten- und Flußverkehr: .	2039	32081	4199	1562	1568.
zusammen	2092	34141[2])	4394	1565	1669.[3])

[1]) Siehe Anmerkung **) pag. 110.

[2]) = 68282 Tonnen = 1365640 Centner.

[3]) 1861 sind angekommen: in Oldenburg 1416 Schiffe von zusammen 22274 Lasten; abgegangen: von „ 1382 „ „ „ 21229 „
Die ganze Schifffahrtsbewegung umfaßte also:
2798 Schiffe von zusammen 43503 Lasten (= 1740120 Ctr.). (O. Z. 1862.)

Digitized by Google

Unter der Bevölkerung von Stadt und Amt Oldenburg befanden sich 1855:

Schiffsführer auf Seeschiffen	4.
Steuerleute und Matrosen auf Seeschiffen	15.
Küstenschiffer mit ihren Schiffsknechten .	57.

Auf dem Schiffswerft zu Oldenburg wurden 1856: 2 Schiffe von zusammen 285 Last fertig geliefert; eines blieb im Bau begriffen.

Im Weiteren sollen Stadt und Amt Oldenburg getrennt besprochen werden.

1. Stadtgemeinde Oldenburg.

68. Die **Stadt Oldenburg** im engern Sinne, in dem Umfange, wie sie früher von den Festungswerken, jetzt von den Resten derselben, den Wallanlagen und den Stadtgräben, eingeschlossen ist, liegt ganz in der Hunteniederung. Diese hat moorigen Untergrund, so daß größere Gebäude auf mächtige Roste von Rammpfählen fundirt werden müssen. Auch giebt es verhältnißmäßig nur wenig gute Brunnen in der Stadt. Aber schon im vorigen Jahrhundert fing die Stadt an, wie oben erzählt ist, sich auszudehnen und zwar zunächst auf dem durch die Schleifung und Planirung der Festungswerke gewonnenen Raume. Die so entstandene äußere Stadt scheint von Anbeginn zur eigentlichen Stadt gerechnet worden zu sein, so daß sich diese im Norden bis an den Pferdemarktsplatz vor dem Heiligengeistthor, im Westen bis etwa an die jetzige Peterstraße von der Grünenstraße bis zum Haarenthor (in ihrem südwestlichen Ende ehedem und bis in die 40er Jahre unsers Jahrhunderts: Schanze genannt, (sie entstand erst, als auf dieser „Schanze", die übrigens schon lange planirt war, das Peter-Friedrich-Ludwigs-Hospital erbaut war), im Osten bis an die Stauwiesen, Moorstücken genannt, den Stau zum Theil einschließend, erstreckte. Diese außer den Stadtgräben liegenden Stadttheile hießen Vorstädte, nämlich Stauthorsvorstadt (Stau), Heiligengeist- und Haarenthorsvorstadt, oder auch kurzweg: „auf dem Stau und außer dem Stauthor, außer dem Heiligengeist- und außer dem Haarenthor." Das ganze übrige Gebiet der jetzigen Stadt gehörte ehedem zur Hausvogtei Oldenburg, deren Grenze gegen die Stadt die oben genannten alten Vorstädte durchschnitt, d. h. dieselben in einen stadt-oldenburgischen und einen hausvogtei-oldenburgischen Theil zerlegte. Die Grenzen der früher sogenannten „städtischen Feldmark", in der Hausvogtei belegen, wurden 1763 regulirt und die Feldmark der Stadt in soweit übertragen, daß

Digitized by Google

sie dieselbe in Zeit- und Erbpacht an Anbauer ausgeben, auch veräußern konnte. Daraus ist das später sogenannte „Stadtgebiet" entstanden.

Nach Süden setzt die Hunte mit ihren Armen der Ausdehnung der Stadt ihre natürliche Grenze. Doch erstreckte sich hier das Gebiet der Stadt über die eigentliche Hunte hinaus, bis an den Oeljestrich, den Arm der Hunte, welcher die Dammmühle treibt.

Der größte Theil des Gebiets der Stadt liegt auf der Höhe nördlich von der Stadt. Erst die Gemeindeordnung von 1830 stellte es in seiner jetzigen Ausdehnung her; bei der Volkszählung von 1828 zählte noch der größte Theil als Bauerschaft: Außer dem Haaren-, Heiligengeist- und Stauthor zur Landgemeinde, also zum Amt Oldenburg. Die Höhe erhebt sich aus den Stauwiesen nach Norden hin erst allmählich, dann aber ziemlich plötzlich in einer ostwestlichen Linie, und je weiter östlich desto mehr, um etwa 10 Fuß durchschnittlich ansteigend. Je weiter nach Westen desto allmähliger ist der Uebergang, bis derselbe unmittelbar nördlich von der Stadt der unmittelbaren Anschauung fast verschwindet, indem er hier wahrscheinlich durch die Schleifung der Festungswerke verwischt ist. Westlich von der Stadt wird der Abhang der Höhe zur Haarenniederung wieder deutlicher. Auf den Rändern dieser Abhänge laufen Heerstraßen, ostwärts von der Stadt die moorriemer Straße, westwärts von derselben die ammersche Chaussee, entlang. In den Niederungen umfaßt das Stadtgebiet im Osten einen Theil der Stauwiesen, im Westen die sumpfigen Haarenwiesen unmittelbar an der Stadt die „Dobben" genannt, das aus diesen sich erhebende Everstenholz und den kleinen Wohnort Gerberhof, an beide grenzend. Auf der Höhe aber erstreckt sich das Gebiet der Stadt vom Heiligengeistthor an etwa eine Stunde Wegs nach Norden, umschlossen von den Gebieten der Bauerschaften der Landgemeinde: Donnerschwee, Ohmstede und Nadorst im Osten, Osenerfeld und Metjendorf im Norden, Osen und Wechloy im Westen. Diese weite Fläche umfaßt fruchtbare Ackerfelder, in der Nähe der Stadt in große Gartencomplexe verwandelt, schöne Weiden und Wiesen, den Tannenbusch, Bürgerbusch genannt, im Norden, wenig Heidestriche im Nordwesten.

Das Gebiet der Stadt hat durch die Gemeindeordnung von 1855 eine Erweiterung erfahren, welche sich aber noch nicht in Hundertsteln einer Quadratmeile ausdrücken läßt. Durch dieselbe ist nämlich der „äußere Damm", die Fortsetzung des mittleren Dammes

Digitized by Google

vom Dammthor bis zur Cäcilienbrücke, welcher bis dahin ein Theil der Gemeinde Osternburg gewesen, in bürgerlichen Sachen der Stadt zugelegt; in kirchlicher Beziehung aber gehört er noch zu Osternburg.

Uebrigens hat die Gemeindeordnung noch in anderer Weise verändert. Während bis dahin das ganze Stadtgebiet außer der Stadt und den Vorstädten, in 5 Bauerschaften getheilt, seine eigene Verwaltung, wenn auch unter Leitung des Magistrats in Oldenburg, hatte, ist durch die Gemeindeordnung der der Stadt zunächst belegene Theil des Stadtgebiets, welcher namentlich in den letzten beiden Decennien städtisches Aussehen, städtisch dichte Bevölkerung, zum großen Theil mit städtischen Interessen, städtischer Nahrungs- und Lebensweise, gewonnen hatte, in jeder Beziehung mit der Stadt vereinigt worden, so daß die eigentliche Stadt, statt bis dahin etwa $^1/_{10}$, jetzt vielleicht $^1/_4$ der ganzen Fläche des Stadtgebiets einnimmt. Früher zerfiel das Ganze in 1. die Stadt, 2. die Vorstädte, 3. 4. u. 5. die Bauerschaften: Außer dem Heiligengeiststhore I., II. und III.; 6. und 7. die Bauerschaften: Außer dem Haarenthor I. und II. Jetzt wird es eingetheilt in:

a) Stadt im engern Sinne, 11013.
b) Stadtgebiet I. Bezirk (Wichelnstraße 100, Vogelstange 45, Gerberhof 60, Hinter dem Gerberhof 86).
c) Stadtgebiet II. Bezirk (Haareneschweg 4, An der Chaussee nach Wehnen 36, Am Wege nach der Halbmeisterei 45, Halbmeisterei 7, Bürgerfeld 6, Beim Ziegelhof 15, Ziegelhof 7, Rövekamp 4, Am Wege nach Metjendorf 11).
d) Stadtgebiet III. Bezirk (Bürgerfeld 282, An der Chaussee nach Nadorst 28, Diedrichsfeld 2).

Diese 3 Bezirke sind die weitest abgelegenen Theile der früheren Bauerschaften: Außer dem Heiligengeiststhore II. und III., und Außer dem Haarenthore I. und II. Ganz mit der Stadt vereinigt ist die frühere Bauerschaft: Außer dem Heiligengeiststhor I.

Die Stadt ist nach der Gemeindeordnung von 1855 eine Stadt I. Classe. Ihre Gerichtsbarkeit hat sie mit derselben abgegeben, und ist jetzt der Rechtspflege nach ein Theil des Amtsgerichtsbezirks Oldenburg. Ihre Verwaltung führt sie durch einen Magistrat mit einem Stadtdirector an der Spitze, und den Stadtrath, und ist in Betreff derselben unmittelbar der Regierung untergeordnet. (S. Stadt Jever pag. 271).

Die ganze Fläche der Stadt und des Stadtgebiets beträgt ohne den äußern Damm 1971 Kat.-Jück oder 0,20 □Meilen. Die Fläche

Digitized by Google

des äußern Dammes ist in den betreffenden officiellen Angaben noch zu Osternburg gerechnet.

Was das Wachsthum der Stadt anlangt, so beziehen sich die ältesten mir zu Gebote stehenden Angaben über die Größe derselben auf die Häuserzahl. Auf diese war das städtische Abgabenwesen, namentlich die Vertheidigungspflicht der Stadt basirt, und in Bezug darauf unterschied man pflichtige und freie, und unter diesen volle, halbe, drittel und viertel Häuser. Da jedes volle Haus ein Mann zur Bürgerwache stellen mußte, $^2/_3$ Häuser, $^3/_3$ Häuser, ꝛc. zusammen ebenfalls einen ꝛc., so deutet der Umstand, daß 1594 die Stadt 440 bewaffnete Männer stellte, darauf hin, daß damals weit über 440 Häuser vorhanden gewesen sein müssen, wenn auch anzunehmen wäre, daß unter jener Zahl auch Freiwillige begriffen sind. Letzteres würde ja auch ausgeglichen durch die völlige Wachefreiheit einer großen Zahl von Häusern. Wenn dann 1699 in der Stadt nur 384 pflichtige und 64 freie Häuser gezählt sind, so bezeichnet das einen bedeutenden Rückschritt, der aber genügende Erklärung findet durch die großen Brände von 1597 (90 Häuser in der Haarenstraße ꝛc.), 1615 (32 Häuser auf dem Damm und in der Mühlenstraße) und 1676 (s. a. pag. 399). Am 27. Juli 1676 brannte fast die ganze Stadt ab bis auf die Mühlenstraße, das Schloß nebst Zubehör, den innern und mittleren Damm, also bis auf den zur Hausvogtei gehörigen, nicht städtischen Bezirk südlich von der Haaren, und bis auf Kirche, Rathhaus, Schule und etwa 100 der schlechtesten Wohngebäude in der eigentlichen Stadt Oldenburg. Vor diesem letzten durch den Blitzstrahl entzündeten Brand', hatte die eigentliche Stadt 801, mit den zur Hausvogtei zählenden Straßen ꝛc. 870 Häuser, nachher 1677 nur 188 in beiden Districten.*) Von da an hat die Häuser-

*) Ein Beispiel, wie durch diesen Brand die Werthverhältnisse des Grund- und Immobilbesitzes berührt worden, sei folgendes, welches keineswegs ganz besonderer Art gewesen ist. Das Immobil der Familie von Harling, jetzt der Firma: Ballin Nachfolger, ward verkauft:

1678	für 1050	Thlr.	als Brandstätte mit den Brandtrümmern,
1707	„ 2300	„	wieder bebaut mit einem großen Hause und Stall,
1712	„ 2700	„	in seinem jetzigen Zustande seit 1707,
1717	„ 1700	„	„ „ „ „ „ „
1733	„ 1400	„	„ „ „ „ „ „
1745	„ 1600	„	„ „ „ „ „ „

So dauerten die Nachwirkungen des Brandes bis weit in das 18. Jahrhundert hinein fort. (Gesellschafter 1863)

Digitized by Google

zahl sehr langsam aber stetig zugenommen. Abgesehen vom Maß der Pflichtigkeit waren in der Stadt:

1699:	384	pflichtige	und	64	freie,	zusammen	448 Häuser.
1707:	350*)	„	„	159*)	„	„	509 „
1780:	457*)	„	„	96*)	„	„	553 „
1807:	—	„	„	—	„	„	630 „
1821:	—	„	„	—	„	„	653 „
1853:	—	„	„	—	„	„	719 „

Bis 1853 hat also die Häuserzahl von 1699 an um 60,5 %, also jährlich im Durchschnitt um 0,39 % zugenommen. Rechnet man aber nicht, wie oben geschehen, die Häuserzahl der eigentlichen Stadt allein, sondern die überhaupt erst nach 1699 aus der Stadt hervorgewachsenen eigentlichen Vorstädte mit, wie man berechtigt ist zu thun, da Festungen überhaupt nur durch Ausdehnung über die Festungsgrenzen hinaus wachsen können, so hatte dann die Stadt 1853: 807 Häuser, und die Zunahme von 1699 an betrug dann 80 %, oder jährlich 0,52 %. Ja man dürfte sogar wohl den durch die Gemeindeordnung von 1855 der Stadt zugelegten Theil des Stadtgebiets hieher in Rechnung bringen, wodurch dann die Häuserzahl der Stadt im Jahre 1853 auf mindestens 1100, 1858 dagegen auf 1233 zu stehen kommt, und die Zunahme seit 1699 sich auf 175,2 %, oder jährlich auf 1,10 % hebt. Vergleicht man den Häuserbestand der jetzigen eigentlichen Stadt mit dem von 1828, wo man auf dem Areal der jetzigen Stadt 820 Häuser annehmen darf,**) so stellt sich eine Zunahme von 50,4 % seit 1828 heraus, also eine jährliche Zunahme seitdem von 1,68 %.

Ueber die Bevölkerung der Stadt ist die älteste zuverlässige Angabe die von 1793. Vorstellung von früheren Bevölkerungsverhältnissen wird man sich vielleicht nur durch Schätzung gewinnen können. Wenn z. B. 1594 die Stadt 440 Bewaffnete stellte und wir, um gewiß reichlich zu rechnen, 1 Bewaffneten auf 7 Bewohner der Stadt annehmen, so ergiebt sich eine Volkszahl von ca. 3000 Seelen. Solche Schätzungen sind aber höchst zweifelhaft.

*) S. pag. 405, Regulirung der Steuerpflicht im Jahre 1728.

**) Nämlich Stadt und Vorstädte 674 Häuser nach Zählung; Stadtgebiet, theilweis noch zur Landgemeinde gehörend, 178 Häuser; davon die jetzt zur Stadt gelegten Theile ausgeschieden mit ca. 146 Häusern.

Digitized by Google

1793 hatte die eigentliche Stadt 4189 Bewohner.
1807 „ „ „ „ 4692 „
1828 „ „ „ „ 5012 „
1850 „ „ „ „ 5373 „
1853 „ „ „ „ 5836 „

Das repräsentirt eine Bevölkerungszunahme von 39,3 % im Ganzen, oder von 0,66 % jährlich im Durchschnitt. Die Vorstädte im engern Sinn mitgerechnet ergiebt sich dagegen seit 1793 ein Wachsthum von 4189 Seelen auf 6543 Seelen im Jahre 1853, also von 56,2 % im Ganzen, oder von 0,94 % jährlich. Der 1855 zur Stadt gelegte Theil des Stadtgebiets mag 1793 circa 200 Einwohner, also das der jetzigen Stadt entsprechende Areal damals etwa 4400 Seelen gezählt haben. 1858 hatte aber die jetzige Stadt (Stadt, Vorstädte und annectirtes Stadtgebiet) 11013 Seelen. Das ergiebt eine Zunahme von 6613 Seelen, also von 150,3 % im Ganzen, oder von 2,51 % jährlich. Es hatte nämlich die heutige Stadt im engeren Sinne, also ohne das heutige Stadtgebiet:

1793: circa 4400 Einwohner.
1828: „ 6100 „
1850: „ 8100 „
1858: 11013 „

Das ganze Gebiet der Stadt aber, die heutige Stadtgemeinde Oldenburg hatte:

1793: 4549 Einwohner.
1828: 6314 „
1850: 8773 „
1853: 9526 „
1855: 11220 „
1858: 11751 „

Daraus ergiebt sich eine Zunahme von im Ganzen 158,3 %, oder jährlich 2,64 %.

Das Stadtgebiet von 1830 allein hatte:

1793: circa 400 Einwohner.
1828: „ 1302 „
1850: 2556 „
1853: 2983 „

Nachher hat das Areal desselben noch an Bevölkerung zugenommen, ist aber schon 1855 zum Theil der Stadt zugerechnet worden. Von

Digitized by Google

1793 bis 1853 ist seine Bevölkerung also um 2583 Seelen, d. h. um 645,8 %, oder jährlich um 10,78 % gewachsen.

1858 hatte die Stadtgemeinde Oldenburg:

1340 Wohnhäuser,
2115 Haushaltungen
und 11751 Einwohner.*)

Es hatte nämlich:

	Wohnungen.	Haushaltungen.	Einwohner.
Die eigentliche Stadt:	1233	1937	11013.
Das Stadtgebiet: . .	107	178	738.

Die Bevölkerung der eigentlichen Stadt (nach der Gem.-Ordn. von 1855) zerfällt nach ihren Berufsarten in folgende Gruppen:

a. Die landwirthschaftlichen Gewerbe . 221 Seel. 2,1 % der Bev.

b. Verkehr, Handwerk und Handarbeit, und zwar:

α. Schifffahrt	2,0 %	5362	„ 51,2 „ „ „
β. Handel	15,2 „		
γ. Fabrikarbeiter . . .	4,0 „		
δ. Handwerker . . .	30,0 „		

c. Sonstige, und zwar:

α. Angestellte, Militär, Aerzte, Gelehrte ꝛc., Architecten, Schauspieler . . .	37,7 %	4892	„ 46,7 „ „ „
β. Pensionäre, Rentiers .	7,8 „		
γ. Kranke, Gefangene .	0,7 „		
δ. Arme . . . circa	0,5 „		

Also bilden die Angestellten ꝛc. den größten Bruchtheil der Bevölkerung, über ein Drittheil. Zunächst folgt die Handwerkerbevölkerung, nicht ganz 1/3 der Gesammtvolkszahl bildend. Das

*) Am 3. December 1861 sind in der Stadtgemeinde Oldenburg gezählt:
1393 Wohnhäuser,
2395 Haushaltungen,
und 12530 Einwohner.
Seit 1858 ist der Stadtgemeinde ein kleiner Theil des Gebiets der Landgemeinde mit 170 Bewohnern zugelegt.

Digitized by Google

letzte Drittel wird von den sämmtlichen übrigen Berufsarten gebildet.

Unter die Kategorie der Angestellten ꝛc. fällt die Mehrzahl der höchsten Behörden, nächst der großherzoglichen Hofhaltung (Hofchargen, Kammerherrn-, Hofmarschall- und Hofstallmeisterstab, Hofcapelle, Hofintendantur; Hof-Etat der Großherzogin, der Großherzoglichen Kinder, des Herzogs Elimar;): 1. die Behörden für das ganze Großherzogthum: das Staatsministerium mit den verschiedenen Ministerialbüreaus, unter welchen zu nennen: das Archiv, das statistische Büreau ꝛc., nebst der Gesetzcommission und der für die öffentliche Bibliothek (diese besaß 1828 circa 40000, 1855 circa 85000 Bände); der Staatsgerichtshof; das Oberappellationsgericht; die verschiedenen Prüfungscommissionen; die Direction der Wittwen-, Waisen- und Leibrentencasse, (deren Bruttovermögen betrug: 1780: 3676 ℔ Gold, 1805: 210958 ℔ Gold, 1830: 452604 ℔ Gold, 1855: 811728 ℔ Gold, und welche an Pensionen und Leibrenten auszahlte: 1805: 10778 ℔ Gold, 1830: 29854 ℔ Gold, und 1855: 47656 ℔ Gold); die hohen Militärbehörden, Militärcommando, Brigadestab, Officiercorps des Infanterie-, des Reiterregiments und des Artilleriecorps; die Militär-Verwaltungs- und Gerichtsbehörden; die Militärschule; 2. die Behörden für das Herzogthum: die Regierung mit der Direction der oberen Polizei, der Weg- und Wasserbau-Direction, dem Medicinalcollegium, und verschiedenen andern Commissionen und Officialen; die Post- und Telegraphen-Direction mit dem Haupt-Postamt; die Ablösungsbehörden; die Behörden für die Verwaltung der Finanzen: die Cammer nebst der Landescasse, der Forstdirection, der Hochbaudirection, der Cataster-Direction, dem Hauptsteueramt Oldenburg, dem Generaldirectorium des Armenwesens; die Gerichtsbehörden: das Appellationsgericht, nebst dem Hypothekenamt für den mittleren Theil des Herzogthums; das Obergericht zu Oldenburg; die Oberstaatsanwaltschaft; die Schulbehörden: die Prüfungscommission; das evangelische Oberschulcollegium; die evangelische obere Kirchenbehörde: der Oberkirchenrath; sodann die Schulen mit ihrer Lehrerschaft: das Gymnasium, die höhere Bürgerschule mit der Vorschule für beide ebengenannte Schulen, das Schullehrerseminar, die städtischen und Privatschulanstalten; die evangelische, katholische und israelitische Geistlichkeit; ferner der Magistrat der Stadt mit seinen juristischen Mitgliedern und Unterbeamten; das Amt und Amtsgericht für das Amt Oldenburg, letzteres auch für die Stadt; endlich die Anwälte beim

Digitized by Google

Oberappellations-, beim Appellations- und beim Obergericht. Weiter gehören unter diese Kategorie: die Militärpersonen, Subalternofficiere und Gemeine (1855 die obenerwähnten höhern Chargen eingerechnet 1248 Dienstthuende, mit den Angehörigen 1918 Seelen), Aerzte (6 Civil-Aerzte, 6 Hof- und Militär-Aerzte), Thierärzte, Apotheker (3 Apotheken), Rechnungssteller, privatisirende Gelehrte, Literaten, Candidaten, Haus- und Privatlehrer, Seminaristen, Schreiber, Architekten, Maler, Musiker, Schauspieler ꝛc.

Die zweite Kategorie der Bevölkerung bildet der Handwerkerstand. Er arbeitet im Wesentlichen nur für den Bezirk der Stadt, nur in einzelnen mehr fabrikmäßigen Betrieben zugleich für einen weiteren Absatzkreis. 16 Gewerke bildeten bis 1861 Innungen*); nach der Zahl der Mitglieder (1855) geordnet sind es folgende:

Innung	der	Schuhmacher,	gegründet 1386, . .	mit 54	Meistern,
„	„	Schneider,	„ vor 1386, .	„ 43	„
„	„	Tischler,	„ 1665, . .	„ 31	„
„	„	Bäcker,	„ 1362, . .	„ 28	„
„	„	Schmiede und Schlosser, gegründet vor 1386, ...		„ 25	„
„	„	Maler, ...		„ 19	„
„	„	Klempner, ...		„ 17	„
„	„	Schlächter, ...		„ 16	„
„	„	Sattler, gegründet 1717, ...		„ 14	„
„	„	Blaufärber, ...		„ 8	„
„	„	Buchbinder, gegründet 1696, . . .		„ 8	„
„	„	Räder- und Stellmacher, ...		„ 7	„
„	„	Glaser, gegründet 1618, ...		„ 6	„
„	„	Kupferschmiede, ...		„ 6	„
„	„	Weißgerber und Handschuhmacher, .		„ 4	„
„	„	Böttcher, gegründet 1647, . . .		„ 4	„

*) Im Jahre 1667 waren in der Stadt Oldenburg:

Schustermeister . .	20.
Bäckermeister . .	12.
Kürschnermeister . .	4.
Schlachtermeister .	14.
Faßbindermeister . .	12.
Schneidermeister .	43.
Schmiedemeister . .	21.

Digitized by Google

Außerdem giebt es noch Meister von Gewerken, welche in Oldenburg keine Innung gebildet haben, z. B. Kuchenbäcker, Handelsgärtner, Lohgerber, Steinmetzen, Töpfer, Büchsenmacher (in Oldenburg 1855: 6), Zinngießer, Seiler, Drechsler, Bürstenmacher (in Oldenburg 1855: 6), Barbiere ꝛc. Auch sind hier noch 2 Badeanstalten zu erwähnen.

Diese beiden Kategorien machen zusammen fast genau 2 Dritttheile der ganzen Bevölkerung der Stadt. Von dem übrigen Dritttheil lebt circa die Hälfte vom Handel, (vorherrschend Klein-, aber auch ziemlich bedeutender Großhandel). Es giebt in Oldenburg Banquiergeschäfte (1855: 3), Speditionsgeschäfte, Agenturen, 1 Bankgeschäft (Spar- und Leihbank genannt), eine Oldenburger Mobilien-Feuerversicherungs-Bank, Material-, Colonial-, Holz-, Korn-, Productenhandlungen; Manufactur-, Putz-, Tapisserie-, Möbel-, Eisen-, Stahl-, Thon-, Glas-, Porcellanwaaren-, Kurze-Waaren-, Waffen-Handlungen; Buch-, Kunst-, Musikalien-Handlungen; Antiquare, Leihbibliotheken (1855: 5 mit 19200 Bänden; außerdem die sog. Volksbibliothek, damals mit 2300 Bänden) ꝛc. An die vom Handel lebende Bevölkerung schließt sich der außerordentlich geringe Theil derselben, welcher direct von der Schifffahrt lebt (1855: 180 Seelen)*). Ebenso schließt sich daran die Fabrik- und Handarbeiterbevölkerung, welche in der Stadt ebenfalls nur gering ist, weil der größte Theil

---

*) Am 27. Januar 1859 traten 15 Schiffer und Schiffseigenthümer aus Oldenburg und 2 Schiffer aus Varel zu einer auf Gegenseitigkeit basirten Assecuranzgesellschaft, genannt Oldenburger-Schiffer-Compact zusammen. Damals, im Jahre 1859, wurden versichert:

37 Schiffe, geschätzt zu 38920 Thlr., versichert zu 22872 Thlr.; dagegen im Jahre 1861:

63 Schiffe, geschätzt zu 72300 Thlr., versichert zu 43600 Thlr.

Die ausgezahlten Entschädigungsgelder betrugen für 1859: 5,4 % der Versicherungssumme, von den Mitgliedern aufgebracht. 1861 dagegen wurden die Entschädigungen, die nur sehr wenig betrugen, aus den Auffünften des auch nur kleinen Fonds gedeckt. (O. Z. 1862.)

Der Waarenverkehr betrug auf der Hunte zwischen Oldenburg und Elsfleth:

	Eingang:	Ausgang:	Zusammen:
1857:	338938,23 Ctr.	110368,97 Ctr.	449527,22 Ctr.
1859:	589698,29 „	109183,77 „	698882,06 „
1861:	733685,15 „	174204,32 „	907892,47 „

(Denkschrift d. oldb. Gewerbe- und Handelsvereins über eine oldenburg-bremer Eisenbahn, pag. 31. 1862.)

Digitized by Google

solcher Arbeiter außerhalb der Stadt wohnt. Von Fabriken aber und fabrikmäßigen Betrieben sind 1855 gezählt:

1 Dampfmühle mit 1 Maschine von 8 Pferdekraft und	3	Arbeitern.
6 Tabacksfabriken mit	117	„
1 Gasbereitungsanstalt mit 3 Oefen und	9	„
1 Oelmühle mit 1 Maschine von 8 Pferdekraft und	?	„
2 Kalkbrennereien (die eine brennt Muschel-, die andere Muschel- und Steinkalk) mit	?	„
1 Cementfabrik mit	2	„
1 Lohmühle mit 1 Maschine von 8 Pferdekraft und	?	„
2 Sägemühlen (1 Windmühle, 1 Dampfmaschine der Eisengießerei) mit	19	„
3 Lederfabriken mit	19	„
2 Seifen- und Lichtfabriken mit	24	„
2 Spiegelfabriken mit	17	„
2 Steingutfabriken mit	18	„
1 Wagenfabrik (siehe Elsfleth) mit	6	„
1 Eisengießerei mit 1 Dampfmaschine von 12 Pferdekraft und 2 Kuppelöfen, mit	90	„
1 Fabrik mathematischer Instrumente mit	6	„
1 Watten- und Dochtfabrik mit	8	„
1 Manufactur gewalkter Wollstoffe mit	5	„
1 Walkmühle mit	2	„
6 Handschuhfabriken mit	14	„
1 Bürstenfabrik mit	4	„
1 Spielkartenfabrik mit	5	„
4 Fabriken musikalischer Instrumente mit	6	„
3 Buchdruckereien mit	33	„
3 lithographische Anstalten mit	10	„

1 Branntweinbrennerei mit einer Maischsteuer von 1865 ℔ (beinah das Drittehalbfache des Mittels).

1 Essigfabrik als Nebenzweig davon.

Dazu ist später eine zweite Eisengießerei gekommen. Die Manufactur gewalkter Wollstoffe wird durch Pferde getrieben, und hat 2 Handstühle, 1 Pelzmaschine, 1 Reißwolf, 1 Streichmaschine und 1 Spinnmaschine.

Die Buchdruckereien der Stadt druckten 1858 und 1859: 10 periodisch, täglich oder in größeren Zwischenräumen erscheinende Zeit-

Digitized by Google

schriften, von welchen abgesetzt und großentheils durch die Post verschickt wurden:

1858: 5817 Exemplare = 835516 Stück.
1859: 5822 „ = 1471894 „

Pensionäre und Rentiers bilden etwa den 12. Theil der Bevölkerung. Die Rentiers sind zum großen Theil reiche Landleute, welche ihre Besitzungen verpachtet haben.

Die 1855 gezählten Gefangenen waren im damaligen Kreisgefängniß detinirt. Die Kranken befanden sich im Peter-Friedrich-Ludwigs-Hospital. Dies Hospital steht an der Peterstraße, wurde von 1838 bis 1841 erbaut und 1841 eröffnet. Der Bau hat reichlich 60000 ℔ gekostet. Es enthält Wohnung für den Verwalter und den Arzt, Empfangs-, Operations- und Badezimmer, einen Betsaal, eine Abtheilung für Männer: 6 Zimmer mit 35 Betten, eine Abtheilung für Frauen: 4 Zimmer mit 28 Betten, eine Abtheilung für das Militär: 5 Zimmer mit 46 Betten, 4 Zimmer zu wechselnder Benutzung mit 15 Betten, und 3 Zimmer für getrennt zu haltende Kranke. Die Kranken haben außer den Medicinkosten täglich 21 Grote (8¾ Gs.) zu vergüten. Das Hospital wird von einer aus Civil- und Militärbeamten zusammengesetzten Commission geleitet. Die Behandlung der Kranken geschieht durch 2. Oberärzte und einen beständig im Hospital wohnenden Unterarzt. Die Einkünfte des Hospitals bestehen aus einer von der Landescasse zu zahlenden Rente, gleich den 3½ procentigen Zinsen von circa 42680 ℔ Gold; aus den Zinsen von circa 2800 ℔ Cour. und aus den Vergütungen der Kranken. Von 1841 bis 1854 waren durchschnittlich jährlich 637 Kranke verpflegt, und es kamen durchschnittlich auf jeden Kranken 22,5 Verpflegungstage. Die Benutzung des Hospitals war im Steigen begriffen, namentlich von Seiten der Civilpersonen.

Die landwirthschaftliche Bevölkerung der Stadt ist gering. Die Stadt besaß 1852: 245 Pferde, ausschließlich der Pferde der Marställe und des Militärs;

383 Stück Rindvieh,
224 Schweine,
8 Schafe,
23 Ziegen und
16 Bienenstöcke.

Digitized by Google

oder mit dem ganzen Stadtgebiet (es kann die Trennung nach der Gemeindeordnung von 1855 in dieser Beziehung nicht durchgeführt werden):

245 Pferde,
643 Stück Rindvieh,
343 Schweine,
16 Schafe,
181 Ziegen und
79 Bienenstöcke.

Das Budget der Stadt wies nach dem Voranschlage für 1860/61 folgendes nach:

I. Für die ganze Stadtgemeinde:

Armenpflege: [1])

a. Einnahmen:

Armensteuer (Umlagen)	5326	ℛ.
Aus der Capitalverwaltung	1172	„
Sonstige Einnahmen	3333	„
Zusammen	9831	ℛ.

b. Ausgaben:

Directe Armenunterstützung	7740	ℛ.
Sonstige Ausgaben (Verwaltung, Sorge für Verdienst ꝛc.)	1591	„
Zusammen	9331	ℛ.

II. Für die eigentliche Stadt (Gem.-Ordn. von 1855).

a. Einnahmen:

1. Rückstände ꝛc.	400	ℛ.
2. Aus der Vermögensverwaltung [2])	7196	„
3. Aus Zuschüssen aus der Landescasse	2030	„
4. Für Nutzung einzelner Gemeindeanstalten ꝛc., Gebühren, Sporteln, Brüche ꝛc. (darunter Schulgeld für die höhere Bürgerschule mit 5268 ℛ)	8123	„

[1]) Im Jahre 1787 hatte die Gemeinde Oldenburg, d. h. die kirchliche Gemeinde, also Stadt- und Landgemeinde zusammen, 326 Arme zu unterstützen, und das kostete 625 Thlr. Aufkünfte vom Fonds und 4689 Thlr. Umlage, also zusammen 5314 Thlr. (gegen 8729 Thlr. für beide Gemeinden im Jahre 1834).

[2]) Das Vermögen ist 1630 angegeben: circa 168000 Thlr., 1649: circa 225000 Thlr., 1658: circa 256000 Thlr.

Digitized by Google

5. Hundesteuer	500	ℳ.
6. Gemeindesteuern (Nachtwächtergeld, Octroi, Umlagen ꝛc.)	7856	„
7. Beiträge zur Straßenpflasterungscasse aus der Landescasse ꝛc.	926	„
8. Einnahme der Servicecasse	5924	„
9. Einnahme der Straßencasse	4606	„
10. Schulgeld für die Mittel- und Volksschulen	4993	„
Zusammen:	42554	ℳ.

b. Ausgaben:

1. Allgemeine Verwaltung (Gehalte, Geschäftskosten und Pensionen)	7863	ℳ.
2. Vermögensverwaltung (Abgaben, Schuldenwesen ꝛc.)	4469	„
3. Leistungen an andere Cassen und Gemeinden (darunter Zuschuß zur Gewerbeschule 100 ℳ)	154	„
4. Unterhaltung der Gemeindeanstalten (darunter die höhere Bürgerschule an Gehalten und Geschäftskosten mit 7546 ℳ)	15493	„
5. Straßen- und Weganlagen	2955	„
6. Vermischte Ausgaben	1150	„
7. Ausgaben der Servicecasse	5921	„
8. Straßenpflasterung	4631	„
9. Mittel- und Volksschulen (darunter Gehalte 6917 ℳ)	10125	„
Zusammen:	52761	ℳ.

Demnach überschreiten die Ausgaben der Stadt die Einnahmen um 10207 ℳ, welche durch Umlage (von per Kopf 27,8 Gſ.) zu decken sind. Rechnet man zu diesem Fehlbetrag nach dem obigen Einnahmenachweis die in Form von wirklichen Umlagen (Armensteuer) zu beschaffenden Summen, so wie auch etwa 3000 ℳ für Kirchenumlagen (1854 waren von der Stadt- und Landgemeinde Oldenburg 5031 ℳ für Kirchenzwecke gemeinschaftlich durch Umlagen aufzubringen; die Trennung dieser Summe für beide Gemeinden ist mir nicht genau möglich); so sind überhaupt durch Umlagen zu decken: 18533 ℳ oder per Kopf der Bevölkerung (11751 Seelen) aufzubringen 1 ℳ 17,3 Gſ. Dabei ist darauf aufmerksam zu machen, daß in Oldenburg nicht wie in Jever der größte Theil der Schullasten durch Schulsteuer, sondern durch Zahlung von Schulgeldern beinah die Hälfte der Kosten des Schulwesens (abgesehen von der höheren Bürgerschule), nämlich 4993 ℳ, aufgebracht wurden. Die Armensteuer macht von der Gesammtsumme 28,7 % aus, und beträgt per Kopf der Volkszahl 13,6 Gſ.

Digitized by Google

III. Für das Stadtgebiet (Gem.-Ordn. von 1855).

a. Einnahmen:

Ueberschüsse aus vorigen Jahren	114 ℔.
Hundesteuer	10 „
Zusammen:	124 ℔.

b. Ausgaben: nichts.

Betreffs Verwendung dieser Einnahme hat sich das Stadtgebiet freien Entschluß durch seine Vertreter vorbehalten.

Obigem nach nehmen Ausgaben und Einnahmen vom Schulwesen einen bedeutenden Theil des städtischen Budgets ein. 1855 hatte die Stadt folgende Schulanstalten:

	Lehrer.	Klassen.	Schüler.
1. die höhere Bürgerschule . .	10 ordinäre, 3 extraordinäre	8	249.
2. Stadtknabenschule (Mittelschule) .	5 „ 2 „	5	198.
3. Stadtmädchenschule(Mittelsch.)	4 Lehrer, 4 Lehrerinnen	4	209.
4. Volksschule der Stadt . . .	3 „ 2 „	3	97.
5. Volksschule vor dem H.-G.-Thor	3 „ 2 „	3	430.
6. 1 kathol. Volksschule . . .	1 „ — „	1	62.

Seitdem sind aber die höh. Bürgerschule um 1, die Stadtmädchenschule um 1, die Volksschule der Stadt um 1, und die Volksschule vor dem H.-G.-Thor um 2 Klassen erweitert, so daß die Stadt jetzt statt 26 ordentlicher Lehrer deren 31 besoldet. Endlich sind auf dem Bürgerfeld, im nordwestlichen Stadtgebiet 1859, und vor dem Haarenthor 1862 je eine eigne Schule eingerichtet. Auch 2 Lehrerinnen sind neu angestellt. Diese unterrichten nur in Handarbeiten. Die höhere Bürgerschule besaß 1854 einen Fonds von circa 19000 ℔ Cour. Eine Sammlung freiwilliger Beiträge zur Gründung derselben, 1839 veranstaltet, brachte 3805 ℔ Gold. Der jetzige Fonds ist durch Ueberschüsse und Zuschüsse erwachsen. Die Schule ist 1843 ins Leben getreten. Etwa 600 Knaben turnen im Sommer auf den beiden Turnplätzen, an der Peterstraße und bei der Heiligengeistthorschule, und im Winter in einer Turnhalle.

Außerdem hat die Stadt eine Reihe von Privatschulanstalten für Kleinkinderunterricht, und für höhern Mädchenunterricht.

Digitized by Google

Einer der ordentlichen Lehrer an der höheren Bürgerschule führt die meterologischen Beobachtungen an der Station Oldenburg aus.

Das Gymnasium zu Oldenburg, 1855 mit 8 ordentlichen und 3 Hülfslehrern, und 105 Schülern in 5 Klassen*), ist Staatsanstalt. Es hat einen Fundus, 1854 von circa 66000 ℔ Cour. Mit den Aufkünften dieses Kapitals, verschiedenen kleinen Einnahmen, den Schulgeldern (1855 reichlich 1900 ℔) und einem Zuschuß aus der Staatscasse von 3440 ℔ werden die Kosten bestritten (1855 circa 6400 ℔ an Gehalten, circa 800 ℔ an Verwaltungskosten, Abgaben, Gebäudeunterhaltung ꝛc. ꝛc.). Mit dem Gymnasium stehen in Zusammenhang: der Schulbücherfonds von 155 ℔, der historische Preisfragenfonds von 200 ℔, verschiedene Stipendienfonds: der Brandensteinsche, 1855 von 19300 ℔ Gold, der von Lindernsche, 1855 von 4000 ℔, der Wittvogelsche, 1855 von 1700 ℔, und der Velsteinsche, 1855 von 8200 ℔.

Andere öffentliche Lehrinstitute in der Stadt sind: 1. die Militärschule für Officier-Aspiranten, für welche das Officiercorps den größten Theil, in einzelnen Wissenschaften aber auch die öffentlichen Schulen in der Stadt einen Theil der Lehrer stellen; 2. das Hebammeninstitut; 3. die städtische Gewerbeschule.

Eine Reihe von milden Stiftungen wird in der Stadt durch das Generaldirectorium des Armenwesens für das Herzogthum oder unter Aufsicht desselben verwaltet. Letzterer Art sind die Mengerssenschen Stiftungen, seit 1853, welche von der Stadt als Testamentserbin der Wittwe des Kaufmanns Mengerssen verwaltet werden und vorzugsweise der Stadt zu Gute kommen, nämlich: der Pensionsfonds für unverheirathete elternlose Mädchen, 1854: 18800 ℔ Gold, der Beihülfefonds für unverheirathete elternlose Dienstmägde der Stadt, 1854: 7270 ℔ Gold, der Unterstützungsfonds zur Ausbildung hülfsbedürftiger Mädchen, 1854: 4227 ℔ Gold. Ersterer Art sind: 1. der Sudensche Fonds, 1854 gestiftet und der Stiftung für Heilung von Irren zugewiesen: 14000 ℔ Cour., 2. die von Hartensche Stiftung von 1847, zur Unterstützung hülfsbedürftiger verwaister Beamtentöchter, 1854 reichlich 13000 ℔ Gold; 3. die von der Loosche Stiftung von 1822, mit demselben Zweck, 1854 circa 8500 ℔ Gold; 4. der Armen-Mägde-Fonds, vom Grafen Christoph von Oldenburg 1566 zur Aussteuer armer Mägde der Stadt Oldenburg gestiftet, (s. pag. 390) später aber derart auf die älteren Landestheile

*) 1862 ist beim Gymnasium eine 6. Klasse (Serta) gegründet.

Digitized by Google

(also nicht auf Wildeshausen und Münsterland) ausgedehnt, daß zwar vorab 6 Mägde aus der Stadt, dann aber nach der Größe der zu vertheilenden Summe eine Anzahl Mägde vom Lande ausgesteuert werden; der Fonds betrug 1854: 28300 ℔ Gold; 5. der Fuhrkensche Unterstützungsfonds, gestiftet 1793, ursprünglich aus 5 Landstellen im Stadland, einem Hause am äußern Damm und einigen Gefällen, der 1854 aber außer den Landstellen und Gefällen ein Capital von 25000 ℔ besaß, und circa 2050 ℔ jährlich einnahm. Ueber letztere kann das General-Directorium frei verfügen. 6. Aus 5 verschiedenen Fonds entstand 1786 durch Vereinigung derselben der Generalfonds des **alten** Herzogthums. Die 5 Fonds waren: a. der Armenhausfonds St. Gertrude, 1581 von Graf Johann XVI. von Oldenburg und Delmenhorst gestiftet, b. der Elternlose-Kinder-Fonds, 1614 von Anton Günther gestiftet, c. der Schütte'sche Fonds, wahrscheinlich 1762 von der verwittweten Doctorin Schütte gestiftet, d. der Wardenburgsche Fonds, 1722 von dem Canzlisten Wardenburg gestiftet und e. der Büssingsche Fonds, 1742 von der Generalsuperintendentin Büssing gestiftet. 1786 betrug das Vermögen sämmtlicher 5 Fonds zusammen (Grundstücke nach Werth eingerechnet) 47140 ℔. Später kamen manche Einnahmen hinzu, namentlich Kapitalien von zusammen 21000 ℔. 1854 betrug aber das Vermögen des Fonds schon reichlich 96000 ℔. Der Ueberschuß ist bestimmt zum Garantiefonds für Ausgleichung etwaiger Verluste der mit dem Generalfonds bei ihrer Gründung 1786 derart verbundenen Ersparungscasse, daß die reinen Ueberschüsse der letzteren dem Generalfonds zur Verwendung für seine Zwecke zufallen sollen, und dafür dieser mit seinem Fonds für die etwaigen Verluste jener einsteht. Die Ersparungscasse hatte am Schlusse ihres ersten Rechnungsjahres 1787 einen Bestand von 150 ℔ Gold und 11 ℔ Cour. Durch fortwährendes Uebersteigen der Einzahlungen über die Rückzahlungen wuchs der Bestand bis 1809 auf 10140 ℔ Gold und 365 ℔ Cour. Die Wirren der französischen Zeit veranlaßten aber, daß fast sämmtliche Interessenten sich ihre Einlagen zurückzahlen ließen, und von 1811 bis Ende 1813 war der Bestand der Casse 98 ℔ Gold. Von 1814 hob er sich wieder und betrug:

am 1. Januar	1819	6628	℔	Gold und	—	℔	Courant.
„ „ „	1829	33017	„	„ „	—	„	„
„ „ „	1839	185657	„	„ „	—	„	„
„ „ „	1849	299590	„	„ „	7202	„	„

Digitized by Google

am 1. Januar	1851	410587	℔	Gold und	14678	℔	Courant.
„ „ „	1853	463186	„	„ „	26629	„	„
„ „ „	1855	605773	„	„ „	49567	„	„
„ „ „	1857	726235	„	„ „	90592	„	„
„ „ „	1859	752812	„	„ „	132302	„	„

Unter Leitung des evangelischen Oberkirchenraths wird in Oldenburg der Oldenburgische Prediger-Wittwen- und Waisenfonds, 1756 von der dänischen Regierung gestiftet und durch jährliche Beiträge der Prediger gebildet, 1854 mit einem Kapital von circa 17000 ℔ Gold.

Das Großherzogliche evangelische Oberschulcollegium verwaltet noch in Oldenburg: 1. den Schullehrer-Seminar-Fonds, 1854 mit circa 50,000 ℔ Kapital; 2. den alten Landschulfonds, 1715 aus den Ueberschüssen einer Lotterie gestiftet, 1854 mit 5700 ℔ Gold Kapital; ursprünglich wurden sämmtliche Zinsen allgemein an die Lehrer vertheilt; jetzt werden damit bedürftige Lehrer, und diese in Folge davon ausreichender, unterstützt; 3. der neue Landschulfonds, 1792 von Peter Friedrich Ludwig gestiftet, zu allgemeiner Hebung des gesammten Volksunterrichts bestimmt; 1854 mit 17750 ℔ Gold Kapital; 4. der Brandensteinsche Schulfonds, 1847 vom Minister von Brandenstein gestiftet, mit ähnlicher Bestimmung, 1854 mit 10250 ℔ Gold Kapital; 5. der Schullehrer-Pensionsfons, 1830 vom Prinzen Peter von Oldenburg mit 6690 ℔ gestiftet, 1854 durch Ueberschüsse und ein Brandensteinsches Legat auf circa 8700 ℔ Gold angewachsen; 6. die Schullehrer-Wittwen- und Waisencasse, 1837 durch freiwillige Beiträge der oldenburgischen Prediger mit 190 ℔ begründet, durch allgemeine Collecten, Schenkungen und regelmäßige Beiträge der Volksschullehrer angewachsen, 1854 mit circa 9000 ℔ Kapital.

Die Regierung verwaltet endlich noch die Elisabethstiftung, 1852 auf den Wunsch des Großherzogs Paul Friedrich August aus den 3000 ℔ begründet, welche die Stadt Oldenburg für ein öffentliches Fest zur Feier der Vermählung des jetzt regierenden Großherzogs mit der Prinzessin Elisabeth von Sachsen-Altenburg ausgesetzt hatte. Die Stiftung ist für die Pflege kranker Kinder armer Eltern in der Stadtgemeinde bestimmt. Das Kapital betrug 1854 3103 ℔ Cour.

Von wissenschaftlichen und Kunstsammlungen ist oben schon die öffentliche Bibliothek, 1855 mit circa 85000 Bänden, erwähnt; sie ist jedem vollständig zugänglich. Dann sind noch zu nennen: 1. das Großherzogliche Naturalien-Cabinet, welches 1857 besaß:

Digitized by Google

an Mineralien (oryctognostische, geognostisch-petrefactologische Sammlung, im Herzogthum gesammelte Gerölle und Versteinerungen ꝛc.) . . . circa 7900 Nummern,
an Pflanzen (Jürgens'sches und Rothsches Herbarium, Trentepohls Flora oldenburgica) . . . . . „ 29700 „
an Thieren aller Klassen (Säugethiere 130, Vögel 1560 (660 norddeutsche), Skelette und Köpfe 250, Fische und Reptilien, ausgestopft und in Spiritus circa 400, Insecten 12000, Conchilien 2200, Crustaceen 200, Echinodermen, Korallen ꝛc. circa 200, ꝛc. ꝛc.) . . . . „ 17000 „
eine Eiersammlung von . . . „ 450 „

Alle Sammlungen des Cabinets enthalten viel Ausgezeichnetes. Als Besonderstes sind zu nennen das Rothsche Herbarium von 20000 Nummern und in der Eiersammlung ein Ei der seltenen Alca impennis.

2. die Großherzogliche Gemälde-Gallerie. Unter den circa 500 Nummern der Gallerie dürften zu nennen sein: Johannes in der Wüste von Raphael Sanzio; Herodias mit dem Johanneskopf von Andrea di Solario; Venetianische Dame von Pordenone; Prometheus von Rubens; Büßende Magdalena von Correggio; Grablegung Christi von Spagnoletto; Luther, Melanchthon, Erasmus von Lukas Kranach; Christus und Magdalena im Garten, von Rubens und Breughel; drei Apostel sich unterredend, von Michel Angelo; Büßende Magdalena von Antony van Dyk ꝛc. ꝛc.; Bilder von Guido Reni, Sasso Ferrato, Francesco Albano, Salvator Rosa, Luka Giordano, Domenico Feti, Hans Holbein dem jüngern, Quintin Messys, Frans Snyders, Heinrich Roos, David Teniers dem jüngeren, Rembrandt, W. Tischbein, Ruisdael, Poussin ꝛc. ꝛc. (die obengenannten Meister sind übrigens auch mehrfach vertreten); von neueren Meistern: Preller, A. Zimmermann, R. Zimmermann, Hauschild, Evers, Menke, Willers (aus Oldenburg), Bamberger, Koekoek, F. Kaulbach, Phil. Hackert ꝛc.

Die Schulanstalten besitzen sodann kleinere Bibliotheken, Sammlungen von Modellen, von physikalischen Apparaten, Naturalien ꝛc.

Digitized by Google

Eine Menge von Vereinen für wissenschaftliche und Kunstzwecke sowohl als auch für wirthschaftliche und wohlthätige Zwecke bestehen in Oldenburg. Unter letzteren sind zu nennen: Consumvereine, Begräbnißvereine, namentlich ein in segensreicher Wirksamkeit stehender Vorschußverein; unter ersteren mehrere literarische Vereine, ein Singverein, mehrere Männergesangvereine, ein Kunstverein zum Zweck von Gemäldeausstellungen, der damit umgeht ein besonderes Gebäude dafür, eine Kunsthalle zu errichten, welche zum Gedächtniß des verstorbenen Großherzogs Paul Friedrich August den Namen: Augusteum erhalten soll.

Kirchen hat die Stadt Oldenburg drei. 1. die Kirche zu St. Lambertus, evangelisch, 1791 in ihrer jetzigen Gestalt durch Umbau erstanden. Sie bildet eine Rotunde mit einer auf 12 im Kreise stehenden Säulen ruhenden hohen Kuppel. Sie dient dem Gottesdienste der Stadtgemeinde und der Landgemeinde gemeinschaftlich. Es wirken an derselben 4 Pfarrer, 1 Garnisonprediger und 2 Hofprediger. Die Pfarrgemeinde Oldenburg bildet mit Osternburg, Wardenburg, Holle, Zwischenahn, Edewecht und Rastede die Kreisgemeinde Oldenburg. 2. die katholische Kirche mit 1 Pfarrer; 3. die neue schöne Synagoge, in welcher der Landrabbiner für das Herzogthum, der in der Stadt seinen Sitz hat, den Gottesdienst leitet.

Außerdem befindet sich auf dem St. Gertruden Gottesacker vor dem Heiligengeistthor die kleine St. Gertruden-Kapelle, in welcher Beerdigungsgottesdienste gehalten werden.

Die Bewohnerschaft der ganzen Stadtgemeinde zählte 1858:

10533 Lutheraner,
125 Reformirte,
15 Unirte,
930 Katholiken,
41 andere Christen,
107 Juden.

Von der ganzen Bevölkerung bildeten also:

die Lutheraner . . .	89,6	%
„ Katholiken . . .	7,9	„
„ Reformirten . . .	1,1	„
„ Juden	0,9	„
„ Unirten	0,15	„
„ anderen Christen .	0,35	„
„ evangelischen Christen zusammen also . .	91,2	„

Digitized by Google

Die katholische Gemeinde in Oldenburg wird um circa die Hälfte von dem katholischen Theil des casernirten Militärs gebildet.

Die Umgebungen der Stadt sind sehr freundlich und zeigen überall das Bestreben zu verschönern. Spaziergänge bilden die Wälle, jetzt schöne Ulmen- und Lindenalleen, die Wallanlagen, der schöne, geschmackvolle, wenn auch nicht sehr große herrschaftliche Garten, das Everstenholz vor dem Everstenthor ꝛc. An hochragenden Gebäuden ist die Stadt arm. Nur der Schloßthurm ist nach Ost und Süd weiter sichtbar; nach Norden verdeckt ihn die Landhöhe. Ausgezeichnete Gebäude hat die Stadt an ihren reichlich 70 Straßen und 7 größeren und kleineren Plätzen:

1. ältere: das Schloß, das Rathhaus und die Kirche zu St. Lambertus;
2. aus den ersten Decennien dieses Jahrhunderts: das Palais, die verschiedenen Collegiengebäude, die Infanteriecaserne, das Militär-Commissionshaus (worin die Militärschule sich befindet, und jetzt die Landtage sich versammeln), das Theater, der Marstall und die Remisen, das fürstliche Logirhaus, das Casinogebäude, die Hauptwache, die Castellanei ꝛc.
3. neueste: das Seminar, die Artilleriecaserne, das Peter-Friedrich-Ludwigs-Hospital, die jüdische Synagoge, die Bibliothek, das Central-Posthaus, das Gerichtsgebäude für die Schwurgerichtssitzungen, nebst Gefängniß, das städtische Schulgebäude für die Knaben-Mittelschule, das Zeughaus ꝛc.

Die Nennung des Posthauses erinnert daran, auf die Verkehrsanstalten Oldenburgs zurückzukommen. Diese umfassen von Oldenburg aus fast das ganze Herzogthum, und concentriren in Oldenburg den Verkehr fast des ganzen Landes, abgesehen von dem Verkehr auf der Straße von Bremen über Delmenhorst, Wildeshausen, Kloppenburg und Löningen ins Arembergische (Hannover) und nach Holland. Die Huntedampfschifffahrt ist schon oben genannt. Droschken und Omnibusse fahren von und nach Oldenburg:

nach und von Bremen	täglich	2 mal.
„ „ „ Varel und Jever	„	2 „
„ „ „ Leer	„	1 „
„ „ „ Brake	„	1 „
„ „ „ Abbehausen	„	1 „
„ „ „ Zwischenahn und Westerstede	„	1 „

Digitized by Google

Viel bedeutender noch ist der regelmäßige Postverkehr. Von und nach Oldenburg fährt die Post:

nach und von	Bremen	täglich	3 mal.
„ „ „	Nienburg (über Delmenhorst) .	„	1 „
„ „ „	Osnabrück (über Vechta u. Damme)	„	1 „
„ „ „	Leer (über Zwischenahn und Westerstede	„	1 „
„ „ „	Jever (über Varel) (s. Anm. pag. 279)	„	3 „
„ „ „	Abbehausen (über Ovelgönne) .	„	1 „

Bedeutender ist dieser Postverkehr als der Omnibusverkehr, weil alle 10 Postzüge durch das ganze Herzogthum ein Heer von Boten-, Reit- und Fahrposten auf Oldenburg concentriren. Das Hauptpostamt in Oldenburg beschäftigt deßhalb auch das größte Personal von allen Postämtern des Landes, nämlich 1860 außer dem Vorstand 4 Postsecretäre, 7 Postgehülfen, 3 Büreaudiener, 4 Briefträger, 2 Packetbesteller und 6 Schirrmeister. Personen benutzten die Fahrpost im Jahre 1858:

von Oldenburg	nach Bremen und zurück . .	11099.*)
„ „	„ Nienburg und zurück . .	2692.
„ „	„ Leer „ „ . .	2929.
„ „	„ Osnabrück „ „ . .	6764.
„ „	„ Jever „ „ . .	12079.
„ „	„ Brake und Abbehausen und zurück	6555.
	im Ganzen	42116.

Alle übrigen oldenburgischen Postcourse beförderten im selben Jahre 9111 Personen, so daß der gesammte Personenverkehr 51227 Personen umfaßte. Von diesen müssen, um die Ziffer zu berichtigen, die Personen abgerechnet werden, welche von einem Postcours auf einen andern übergegangen, also doppelt oder gar mehrfach gezählt sind. Das sind im selben Jahre 7364 Personen gewesen, so daß also in Wirklichkeit 43863 **) Personen die oldenburgischen Fahrposten benutzt haben. Diese haben 209091 Meilen gefahren, jeder also im Durchschnitt 4,77 Meilen.

*) 1853: 33628 Personen mit 152816 Meilen.
1859: 43390 Personen mit 205374 Meilen.

**) Nach den Berechnungen der Denkschr. des oldb. Gewerbe- und Handelsvereins (s. pag. 429) wurden 1861 von Oldenburg nach Bremen und umgekehrt durch Post, Droschken, Dampfschiff und durch Privatfuhrwerk zusammen befördert circa 37500 Personen.

Digitized by Google

Der übrige Postverkehr kann hier nicht in Bezug auf das Hauptpostamt zu Oldenburg allein speciell angegeben werden. Es folge hier eine Uebersicht desselben für das ganze Herzogthum unter dem Bemerken, daß immer der bedeutendste Theil das Hauptpostamt passirt.

Es sind im Jahre 1858:

	Von Orten des Herzgths. an Ort. dess. angekommen:	Nach dem Ausland abgegangen:	Von dem Ausland angekommen:	Ueberhaupt befördert:
1. Gewöhnliche Briefe: .	415779	306931	345021	1107731
Recommandirte Briefe:	962	3705	2652	7319
Briefe mit Waarenproben:	737	650	1976	3363
Kreuzbandsendungen :	31577	20579	66235	118391
Portofreie Briefe: .	132951	11817	11301	156169
also zusammen Briefe:	582006	343682	467285	1392973[1]
gegen 1853: . . .	301076	237936	301192	840204
2. Gewöhnliche Packete:				
a. portopflichtige:				
Stück:	59995	32500	47151	149646
Pfund:	380029	216554	369720	966303
b. portofreie: Stück:	10881	—	—	10881
Pfund:	82420	—	—	82420
Zusammen Pfund:	462449	216554	369720	1048723[2]
gegen 1853 Pfund:	153250	111233	227959	492442
3. Geld- und Werthsendungen: Stück:	35802	35945	15093	86840
℔:	3445260	6026358	2932306	12403924[3]
gegen 1853 ℔:	1622790	2777041	1837728	6237559

Von 1853 bis 1858 haben demnach zugenommen:

der Gepäck-Verkehr um 112,9 %, jährlich um 18,8 %.

„ Geld- „ „ 98,8 „ „ „ 16,5 „

der Brief-Verkehr . . . . . um 65,8 %, jährlich um 10,9 %.

„ Personen-Verkehr und zwar:

1) an Zahl der Personen „ 30,4 „ „ „ 5,1 „

[1]) 1859: 1536385 Briefe.

[2]) 1859: 1184430 Pfund Gepäck. Der gesammte Waarenverkehr des Herzogthums mit Bremen betrug in Aus- und Einfuhr zusammen 1851: 564716 Ctr., 1861: 1498291 Ctr. (Tab. Uebers. d. brem. Handels.)

[3]) 1859: 13771197 Thlr. in Geld- und Werthsendungen.

Digitized by Google

2) an Meilenzahl . . . . um 36,8 %, jährlich um 6,1 %.
3) an Durchſchnittmeilenzahl. „ 5,1 „ „ „ 0,9 „

Die telegraphiſche Station im Centralpoſthof iſt am 15. Januar 1856 eröffnet. Telegraphiſche Depeſchen gingen ab von Oldenburg nach:

	Bremen:	jenſeits Bremen:	Brake:	Elsfleth:	Fedderwar-derſiel:	Bremer Leuchtthurm:
1856:	447	323	137	59	—	—
1857:	419	528	169	72	—	—
1858:	419	410	175	66	23	6
1859:	626	491	173	69	43	3

	Raſtede:	Varel:	zuſammen:
1856:	—	—	976.
1857:	—	—	1188.
1858:	26	83	1208.
1859:	37	173	1615.

Dagegen kamen deren zu Oldenburg an von:

	Bremen:	jenſeits Bremen:	Brake:	Elsfleth:	Fedderwar-derſiel:	Bremer Leuchtthurm:
1856:	468	346	172	74	—	—
1857:	519	548	270	102	—	—
1858:	490	431	232	80	5	58
1859:	635	517	255	109	55	4

	Raſtede:	Varel:	zuſammen:
1856:	—	—	1060.
1857:	—	—	1439.
1858:	58	115	1445.
1859:	90	200	1865.

Auf ſämmtlichen Stationen der bremen-oldenburger Telegraphenlinie zuſammen:

	kamen an:	gingen ab:
1856:	4911 Depeſchen,	5611 Depeſchen.
1857:	6598 „	7608 „
1858:	15792 „	16840 „
1859:	20014 „	21550 „

1858 und 1859 ſind die Schiffsnachrichten von und nach den erſt 1858 eröffneten Stationen an der untern Weſer, im Weſentlichen der betr. Depeſchenwechſel zwiſchen den Stationen: Bremer Leuchtthurm, Brake, Elsfleth und Bremen, 1858: 8902 Dep, 1859: 11076 Dep., mitgerechnet. Das Mehr an abgegangenen Depeſchen ſind die Depeſchen, welche von den hieſigen Stationen über Bremen hinaus abgegangen ſind.

Digitized by Google

Die sämmtlichen Postanstalten des Herzogthums beförderten an periodischen Zeitschriften:

	1858:		1859:	
a. Inländische:	Exemplare.	Stück.	Exemplare.	Stück.
Oldenburg. Anzeigen . .	3585	559299	3706	1156428
Oldenburger Zeitung . .	1172	243724	1421	295672
Volkszeitung	134	13910	—	—
Landwirthschaftsblatt . .	119	2927	101	2424
Oldenburger Schulblatt .	97	2389	118	2844
Kirchliche Beiträge . .	96	4979	104	5408
Kirchlicher Anzeiger für die Gemeinde Oldenburg .	10	543	11	559
Gemeindeblatt für die Gemeinde Oldenburg . .	18	962	28	1456
Monatsber. des Gustav-Adolphs-Vereins . .	544	6531	438	5259
Norddeutsche Blätter für Stenographie . . .	42	252	36	435
Archiv für die Praxis des oldenburger Rechts . .	—	—	59	1410
Summe der in Oldenburg verlegten Zeitschriften .	5817	835516	5822	1471895
Jeversches Wochenblatt .	599	62348	612	95433
Jeverländische Nachrichten	336	34966	356	59475
Vareler Gemeinnütziger .	56	5876	145	14898
Vareler Unterhaltungsblatt	30	1573	270 *)	7020*)
Braker Anzeiger . . .	136	14170	143	14924
Delmenhorster Kreisblatt .	30	1586	36	1898
Hunte (Wildeshausen) . .	—	—	93	3328
Vechtaer Sonntagsblatt .	29	1521	—	—
Vechtaer relig. und polit. Blatt	93	2418	—	—
Vechtaer neue Zeitung .	—	—	207	21654
Summe der inländischen Zeitschriften	7126	959974	7884	1670525

*) Nur im ersten Halbjahr.

Digitized by Google

	1858:		1959:	
b. Ausländische:	Exemplare.	Stück.	Exemplare.	Stück.
Weserzeitung	670	468973	750	516580
Andere politische Zeitungen	142		177	
Gartenlaube	150	106422	209	128841
Hamburger Reform . .	171		149	
Kladderadatsch	77		100	
Katholisches Missionsblatt	100		142	
Missionsblatt für getaufte Christen	220		233	
Andere nichtpolitische Zeitschriften	619		704	
Summe der ausländischen Zeitschriften	2149	575395	2464	645121
Summe sämmtlicher Zeitschriften	9275	1535369	10348	2315646

Also kamen auf 1 Exemplar einer Zeitschrift 1858: 25—26, 1859: 22—23 Einwohner des Herzogthums, und von der Stückzahl der gelesenen Zeitschriften auf jeden Einwohner 1858: 6—7 Stück, 1859: 9—10 Stück.

Die Stadt Oldenburg hält im Jahr 4 reine Pferdemärkte, um den 10. Januar, den 11. März, den 8. Juni und den 1. August, 1 Pferde-, Vieh- und Wollmarkt um den 9. October, 1 Viehmarkt um den 8. Mai, 1 Wollmarkt um den 8. Juli, und 1 Krammarkt um den 30. September. Die wichtigsten derselben sind die Pferdemärkte, und unter diesen namentlich der Medardusmarkt, am 8. oder um den 8. Juni, und der Markt im Anfang August, welche vorzugsweise Käufer aus fast ganz Europa nach Oldenburg ziehen. Auf sämmtliche 5 Pferdemärkte zusammen:

	waren aufgetrieben:	wurden verkauft:
1857:	5820 Pferde,	2861 Pferde.
1858:	7170 „	1972 „
1859:	6219 „	1970 „

Um aus dem Verhältniß des über 45 Jahr alten Theils der Bevölkerung zur ganzen Volkszahl in Oldenburg den verhältnißmäßig richtigsten Schluß ziehen zu können auf den Gesundheitszustand, muß hier berücksichtigt werden, daß die Stadt mehr wie irgend eine andere

Digitized by Google

des Herzogthums die Jugend des Landes an sich zieht; das casernirte Militär schon allein ist ein bedeutender Theil der Bevölkerung, und noch kommen verschiedene Landesanstalten, namentlich Seminar, Militärschule, Gymnasium ꝛc. hinzu, die Zahl der Jugend in der Stadt zu vergrößern. Das Fehlen dieser Menge junger Leute muß nothwendig in den einzelnen Districten die Procentziffer der über 45 Jahr alten Bewohner erhöhen, thut das aber sicher nur höchst unbedeutend, da der Abfluß der Jugend nach Oldenburg sich auf das ganze Land ziemlich gleichmäßig vertheilt. Für die Stadt ist der Unterschied aber ein belangreicher. Ueber 45 Jahr alt fanden sich 1858 in der Stadtgemeinde Oldenburg 2074 Menschen. Das sind, die ganze Bevölkerung ohne alle Ausnahme gerechnet, 17,65 % derselben, eine Procentziffer, 2,95 % niedriger als die normale. Rechnet man aber die nur temporär in Oldenburg sich aufhaltende Jugend ab, und zwar mit der Ziffer 1100, was so ziemlich richtig sein wird, weil, wenn die ganze Militärbevölkerung ꝛc. abgerechnet wird, auch die Ziffer der über 45 Jahr alten Einwohner erniedrigt würde; rechnet man demnach die eigentliche ständige Bevölkerung der Stadt zu 10651 statt zu 11751 Seelen, so hebt sich jene Procentziffer von 17,65 % auf 19,39 %, und bleibt damit nur mehr um 1,21 %, statt um 2,95 %, unter der Normalziffer. Der dadurch angedeutet erscheinende relativ schlechtere Gesundheitszustand in der Stadt — im Vergleich zum übrigen Lande — hat seinen Grund unzweifelhaft in der niederen Lage, dem moorigen Grund und dem vielerorts schlechten Trinkwasser der Stadt im engern Sinn. Erfahrungsgemäß ist dagegen das Stadtgebiet — auf der ganzen Höhe nordwärts der Stadt, also das Stadtgebiet im ältern Sinne des Worts — ein gesunder Wohnort, hoch, luftig, trocken und mit dem besten Trinkwasser fast durchweg versehen.

Im Jahr 1853 hatte die ganze Stadtgemeinde 1112 Wohnhäuser. Davon waren bewohnt: von den Eigenthümern allein: 430, von den Eigenthümern und zugleich von Heuerleuten: 314, und von Heuerleuten allein: 368. Jedes Wohnhaus war im Durchschnitt von 8 bis 9 Menschen bewohnt.

Der Grundbesitz in der Stadtgemeinde vertheilte sich 1850 mit 1971 Kat.-Jück in 5551 Parcellen auf 873 Grundeigenthümer, so daß auf 1 Grundbesitzer 2,34, auf 1 Einwohner, (damals: 8773 Seelen) 0,23, und auf 1 Parcelle 0,35 Kat.-Jück durchschnittlich kamen. Diese

Digitized by Google

Durchschnittsziffern sind weit niedriger als die für die Stadtgemeinde Jever; wie sie sich zu den betreffenden für die andern Städte des Herzogthums, namentlich auch für die Stadtgemeinde Varel, verhalten, läßt sich leider nicht ermitteln, da für die andern Städte die Daten fehlen.

Die Steuerqualität des Grundbesitzes wird in der Stadt bezeichnet durch: 4—1 3/4 Haus, 1 1/2, 1 1/4 Haus, Vollhaus, 3/4, 2/3, 1/2, 1/3, 1/4 Haus.

Versichert waren am Ende 1858 bei der Brandversicherungsgesellschaft zu Oldenburg in

der Stadt (Gem.-Ordn. 1855) . .	1906	Gebäude zu	4163220 ℛ.
dem Stadtgebiet (Gem.-Ordn. 1855)	131	„ „	96960 „
der ganzen Stadtgemeinde . . .	2037	„ „	4260180 „

also jedes Gebäude in

der Stadt zu	2708,9 ℛ.
dem Stadtgebiet zu	740,1 „
der ganzen Stadtgemeinde zu .	2091,4 „

Im Jahre 1804 waren in der Stadt versichert 828 Gebäude zu 1158940 ℛ, in den zur Stadt gehörigen Vorstädten (s. pag. 420): 75 Gebäude zu 64470 ℛ, und in dem damals noch zur Hausvogtei gerechneten Stadtgebiet (s. pag. 420): 86 Gebäude zu 63680 ℛ, zusammen also 989 Gebäude zu 1287090 ℛ, oder jedes Gebäude im Durchschnitt zu 1301 ℛ.

Zu der Klassen- und klassificirten Einkommensteuer trug die Stadt 1860 bei:

an Klassensteuer	10221,7	ℛ.	
an klassificirter Einkommensteuer . .	13380,0	„	
in Summa	23601,7	„	
per Kopf (Militär eingerechnet) .	2 ℛ	0,26	Gs.
„ „ (ohne das Militär) .	2 „	5,93	„

2. Amt Oldenburg. (Geest).

Gemeinden 69—72.

Ueber den Ursprung des Amtes Oldenburg und seine Entstehung aus den vier Vogteien: Hausvogtei Oldenburg, Wüstenland, Hatten und Wardenburg ist oben pag. 372 und ff. das Nöthige erwähnt worden.

Digitized by Google

Das Amt gehört in Justizsachen zum Bezirk des Obergerichts Oldenburg, und zerfällt in selbigen als Amtsgerichtsbezirk in 2 Abtheilungen, die eine die Stadtgemeinde Oldenburg, die andere den Bezirk des übrigen Amts umfassend. In Zollsachen gehört es zum Hauptsteueramtsbezirk Oldenburg. In Deich- und Sielsachen ist die Gemeinde Holle ein Theil des ersten Deichbands; die ohmsteder Siel- und Mühlenacht und die donnerschweer Sielacht, beide für die Entwässerung der niedrigen am linken Hunteufer von Oldenburg bis zum Wolfsdeich sich erstreckenden Wiesen, sind außerhalb der Deichbände für sich bestehende Genossenschaften. Die Kirchengemeinden des Amts bilden mit Edewecht, Zwischenahn und Rastede die Kreisgemeinde Oldenburg; Hatten allein gehört zur Kreisgemeinde Wildeshausen.

Das Amt Oldenburg nimmt eine Fläche von 6,88 (7,60*) □Meilen, genau von 67646 (74707) Kat.-Jück ein. 1858 hatte es

Wohnhäuser . . 2321 (2515),
Haushaltungen . 2984 (3218) und
Einwohner . . 15731 (16985).

Es fanden sich nämlich in den Gemeinden:

Landgemeinde							
Oldenburg, groß	21723 K.-J.	= 2,210	□ Meil.	942	Wohnh.	6579	Einw.
Osternburg,	„ 9118 „	= 0,928	„	676	„	3454	„
Wardenburg,	„ 19957 „	= 2,031	„	549	„	3410	„
Hatten,	„ 16848 „	= 1,713	„	365	„	2288	„
(Holle,	„ 7061 „	= 0,719	„	191	„	1254	„)

Dagegen hatten die

Landgemeinde							
Oldenburg	im Jahr 1793:	3159,	und 1828:	4489	Einwohner.		
Osternburg	„ „ „	1011,	„ „	1995	„		
Wardenburg	„ „ „	2047,	„ „	2852	„		
Hatten	„ „ „	1541,	„ „	2008	„		
(Holle	„ „ „	1068,	„ „	1255	„	)	
(also zusammen	„ „ „	8826,	„ „	12599	„	)	

Die Bevölkerungszunahme beträgt also

seit 1793: 7973 (8159) Seelen, oder 102,77 (92,44 %),
„ 1828: 4387 (4386) „ „ 38,67 (34,81 %).

*) Die eingeklammerten Angaben schließen Holle ein, während die andern allein die Geestgemeinden des Amts betreffen. Natürlich ist die Stadt Oldenburg überall ausgeschlossen.

Digitized by Google

In Osternburg hat seit 1793 die Bevölkerung am stärksten zugenommen, nämlich um 241,64 % der damaligen Volkszahl; weniger stark die übrigen Gemeinden, die Landgemeinde Oldenburg um 108,26 %, Wardenburg um 66,58 %, Hatten um 48,47 % und Holle um 17,41 %.

Die Volksdichte beträgt Einwohner per □ Meile:

im Geesttheil des Amts mit der Stadt: . 3740.
„ „ „ „ ohne die Stadt: . 2287.
„ ganzen Amt incl. Holle mit der Stadt: 3684.
„ „ „ „ „ ohne die Stadt: 2235.

Von der Bevölkerung des Amts waren 1858: 3295 Menschen über 45 Jahr alt. Das macht 19,40 % der Gesammtbevölkerung aus, welche Procentziffer also um 1,20 % unter der Normalziffer bleibt. Würde hierbei die Gemeinde Holle ausgeschieden — es fehlen mir für 1858 die speciellen Angaben — so würde diese Procentziffer für den Geesttheil des Amtes wahrscheinlich noch niedriger sich stellen. Denn 1852 betrug dieselbe Ziffer

für das ganze Amt mit Holle: 19,10 %,
„ den Geesttheil des Amtes: 18,77 „
„ Holle allein: . . . . . 22,76 „

während dieselbe damals für das ganze Herzogthum 19,90 % betrug.

Die Bevölkerung des Amts ohne Holle lebte 1855, wo sie 14916 Seelen betrug und der äußere Damm noch mit zur Gemeinde Osternburg gezählt ist, zu 67,73 % vom Ackerbau, zu 26,63 % von industrieller und kaufmännischer Beschäftigung und von Handarbeit; die übrigen 5,64 % waren Angestellte, Rentiers, Pensionäre, Arme, Kranke (Blankenburg) ꝛc.

1858 befanden sich unter der Bevölkerung des Amts auf der Geest, also ohne Holle,

Lutheraner: . .	15422	= 98,03 %	der Ges.-Bevölk.
Reformirte: . .	44	= 0,27 „	„ „
Katholiken: . .	221	= 1,43 „	„ „
Andre Christen:	32	= 0,20 „	„ „
Juden: . . .	12	= 0,08 „	„ „

Die 25 Volksschulen des Amts ohne Holle zählten 1855: 32 Lehrer und 2660 Schüler (= 17,83 % der damaligen Volkszahl — 14916 Seelen). Auf 1 Schule kamen damals im Durchschnitt 106,

Digitized by Google

und auf 1 Lehrer 83 Schüler. 381 Knaben turnten, und 123 Mädchen hatten Unterricht in Handarbeiten.

1853 hatte das Amt 2074 (2257) Wohnhäuser. Davon waren bewohnt:

von den Eigenthümern allein	1210	(1334),
„ „ „ und zugleich von Heuerleuten	359	(379),
„ Heuerleuten allein	505	(544).

Bei diesen Angaben ist der äußere Damm noch zu Osternburg gerechnet. Jedes einzelne Wohnhaus war von 6—7 (6—7) Menschen bewohnt.

Auf der Geest des Amts Oldenburg, also im Amt ohne die Gemeinde Holle, sind 1850 an Grundbesitz 67644 Kat.-Jück angegeben, vertheilt in 28538 Parcellen unter 1962 Eigenthümer, so daß auf 1 Grundbesitzer im Durchschnitt 34,49, auf 1 Einwohner (damals: 13642) 4,96, und auf 1 Parcelle 2,37 Kat.-Jück kamen. Die hohen Durchschnittsziffern rühren von den weiten Moor- und Heideflächen des Amts her und übertreffen noch die der südlichen münsterschen Aemter. Die Steuerqualität des Grundbesitzes wird auf der Geest des Amts bezeichnet durch: Gut, Vollbau (Bau) $^3/_4$, $^1/_2$, $^1/_3$ Bau, Alte Köterei, Neue Köterei (Landköterei, Köterei), Alte Brinksitzerei, Neue Brinksitzerei, Häuselei, Anbauerei, Grundheuerstelle, Heuerhaus.

Am Ende 1858 waren bei der Oldenb. Brand-Vers.-Gesellschaft versichert:

in der Landgem. Oldenburg	1403	Gebäude zu	941720 ℛ,
„ Osternburg	779	„ „	560840 „
„ Wardenburg	943	„ „	420590 „
„ Hatten	718	„ „	219330 „
„ Holle	474	„ „	227710 „
also im ganzen Amt . .	4317	„ „	2370190 „
und im Amt ohne Holle .	3843	„ „	2142480 „

Jedes Gebäude war demnach zu 557,5 (549,0) ℛ versichert.

Im Jahre 1804 waren versichert in der Hausvogtei Oldenburg (abgerechnet die Districte, welche später das Stadtgebiet Oldenburg bildeten, und welche unter die Stadt Oldenburg eingerechnet sind): 1168 Gebäude zu 389720 ℛ, in der Vogtei Hatten (soweit sie jetzt zum Amt Oldenburg gehört): 472 Gebäude zu 87680 ℛ, in der Vogtei Wardenburg: 501 Gebäude zu 202000 ℛ; also im Bezirk des jetzigen Amts Oldenburg ohne die Gemeinde Holle 2141 Ge-

Digitized by Google

bäude zu 679500 ℔, oder jedes Gebäude im Durchschnitt zu 317 ℔.

Im Jahre 1854 wurden an Gemeindesteuern*) aufgebracht:

in der Landgem. Oldenburg	11394 ℔,**	
„ Osternburg	2365	„
„ Wardenburg	1240	„
„ Hatten	1681	„
„ Holle	4042	„
im ganzen Amt . . .	20722	„
im Amt ohne Holle . .	16680	„

Unter diesen Summen sind Anlagen für kirchliche Zwecke in der Landgemeinde Oldenburg (s. Anm.) in Osternburg und Hatten mit 3235 ℔, und Deich- und Siellasten in der Landgemeinde Oldenburg und Holle mit 7337 ℔, nämlich für erstere mit 4568, für letztere mit 2769 ℔, einbegriffen. Die ganze Summe der Deich- und Siellasten macht von der ganzen Summe der Communallasten im Amt 34,44 %, die Deich- und Siellasten der Landgemeinde dagegen von der Summe der Communallasten im Amt ohne Holle nur 27,39 %. Die inbegriffene Armensteuer des Geesttheils des Amts betrug 5310 ℔ oder 31,8 % der Gesammtsumme der Communalsteuern, oder per Kopf der Bevölkerung (1853: 14539 Seelen) 0,36 ℔.

Von sämmtlichen Communallasten kamen im Durchschnitt auf jeden Einwohner im Amt ohne Holle 1,15 ℔,

„ „ mit Holle 1,31 „

Wenn wir die auf pag. 432 (Anm.) angegebenen Ziffern betreffs des Armenunterstützungswesens in Stadt- und Landgemeinde Oldenburg für das Jahr 1787 annähernd richtig so vertheilen, daß davon auf die Landgemeinde Oldenburg 60 Arme und eine Unterstützungssumme von 500 ℔ fallen, und wir dann für die übrigen Gemeinden des Amts (ohne Holle) im selben Jahr 97 Arme, 123 ℔ Aufkünfte von Armenfonds, und 871 ℔ Umlagen zum Zweck der Armenunterstützung angegeben finden, so dürfen wir in den damaligen Districten des jetzigen

*) Siehe Anmerkung auf Seite 116.

**) Einschließlich 2031 Thlr., die als mit einiger Wahrscheinlichkeit auf die Landgemeinde fallender Theil der Ausgaben für kirchliche Zwecke, welche die Landgemeinde mit der Stadtgemeinde Oldenburg gemeinschaftlich mit 5031 Thlr. aufgebracht, angesehen werden dürften. (S. pag. 433).

Digitized by Google

Amts Oldenburg 157 Arme, mit in Summa 1494 ℔ unterstützt, annehmen. Mit der Stadtgemeinde Oldenburg zusammen ergeben sich 423 Arme und eine Unterstützungssumme von 5560 ℔ (gegen 11650 ℔ im Jahre 1854).

Von der Klassen- und klassificirten Einkommensteuer brachten im Jahr 1860 auf:

	Klassensteuer.	Eink.-St.	Zusammen.
das Amt ohne Holle:	6762,7 ℔,	2198 ℔,	8960,7 ℔.
„ „ mit Holle:	7380,0 „	2198 „	9578,0 „

oder per Kopf berechnet:

im Amt ohne Holle: 17,09 Gr.
„ „ mit Holle: 16,92 „

69. Die **Landgemeinde Oldenburg** (6579 Einw.) nimmt den ganzen Norden des Amtes ein, und umschließt die Stadtgemeinde in Ost, Nord, West und Süd, und zwar so, daß im Südost die Hunte, über welche die Landgemeinde sich nicht hinaus erstreckt, die völlige Begrenzung der Stadt durch die Landgemeinde unterbricht, indem sie hier aus der Kreisform der letzteren, mit der Stadt als Mittelpunkt, einen vollkommenen Kreisausschnitt herausschneidet, welcher von der Gemeinde Osternburg ausgefüllt wird. Oestlich sowohl als auch südlich von der Stadt grenzt die Landgemeinde an die Hunte und wird im Uebrigen begrenzt im Osten von dem Gebiet der Gemeinden Altenhuntorf und Bardenfleth (größtentheils mitten im Ipweger Moor), im Norden vom Gebiet der Gemeinden Rastede und Wiefelstede, im Westen von dem Gebiet der Gemeinden Zwischenahn und Edewecht, großentheils in einer Linie durch das Wildenlohs-Moor und im Süden durch das Gebiet der Gemeinde Wardenburg, ebenfalls in einer Linie durch das Wildenlohs-Moor.

Die Landgemeinde Oldenburg bildete früher mit der Gemeinde Osternburg und den in den Osenbergen belegenen Dörfern der Gemeinde Hatten die Hausvogtei Oldenburg, welche demnach die Stadt allseitig umschloß und den Hunteübergang bei der Stadt nach beiden Seiten deckte.

Die Landgemeinde benutzte früher die 1647 an der Stelle einer Johannitercapelle erbaute St. Nicolai-Kirche in der Stadt zu ihrem Gottesdienst. Seit der Verwüstung dieser Kirche durch die Franzosen, 1811, hat die St. Lambertus-Kirche dem Gottesdienst beider Gemeinden, der Stadt- und Landgemeinde, gedient. Der Plan aber, für die Landgemeinde eine eigne Kirche wieder herzustellen, wird seit Jahren in der-

Digitized by Google

selben besprochen. Bis es dahin kommt bilden jedoch beide Gemeinden eine einzige Pfarrgemeinde.

Die Wohnorte der Gemeinde vertheilen sich in die Bauerschaften;

1. westlich von Oldenburg:
   a) Eversten I. Abtheilung (Eversten 481, Bodenburg 19, Hundsmühlerhöhe 157).
   b) Eversten II. Abtheilung (Eversten 422, Zum weißen Lamm 4, Tapkenburg 2, Wienhof 47, Wienstraße 108, Beim Staken 91, Außerm Haarenthor am Prinzessinweg 103, Bei der Wasserzucht 31, Tannenkamp — mit Moorstraße und Schramperei — 20).
   c) Bloh (Bloh 33, Bloherfeld 329, Hinterm Wildenloh — mit Ludwigslust — 15).
   d) Petersvehn 531.
   e) Wechloy 170.
   f) Ofen (Ofen 112, Grotenhof 9, Brokhausen 26, Wehnen 128, Wehnerfeld 60).
2. nördlich von Oldenburg:
   g) Metjendorf (Metjendorf 148, Alexandershaus 15).
   h) Ofenerfeld 151.
   i) Nadorst (Nadorst 574, Beim Bürgerbusch 43).
   k) Etzhorn (Etzhorn 410, Haseln 102, Beim weißen Moor 35).
   l) Wahnbek (Wahnbek 182, Ipwege 80, Hohbrink 98, Fischteich 61, Buttel 27, Hesterkrug 10).
3. östlich und nordöstlich von Oldenburg:
   m) Donnerschwee (Donnerschwee 198, Kuhlen 38, Kranenberg 6, Am Beverbäkenberg 35, Beverbäkeresch 197, Grüner Hof 5, Auf dem Exercierplatz 4, Köterort 51).
   n) Ohmstede I. Abtheilung (Waterende 71, Loyerende 78, Kuhlen 25).
   o) Ohmstede II. Abtheilung (Oeverkamp 125, Lübskamp 24, Kortendorf 73, Müggenkrug 5).
   p) Ohmstede III. Abtheilung (Hoheheide 212, Eichenhof 24).
   q) Groß-Bornhorst (Groß-Bornhorst 197, Kummerkamp 20).
   r) Klein-Bornhorst oder Dwokuhlen 168.
   s) Moorhausen 179.

Im Jahr 1858 ist zu Wehnen eine Irrenheilanstalt eröffnet, welche in einer naturschönen Lage mit allem ausgestattet ist, was nur ihrem Zwecke förderlich sein kann. Sie ist von Staatswegen begründet,

Digitized by Google

und wird vom Staat geleitet. Sie umfaßt ein Areal von 30 Jück an einem Bach und an der ostfriesischen Chaussee belegen, welches Ackerland, Wiesen und Gehölz in sich schließt. Das Hauptgebäude hat eine Front von 500 Fuß. Eine Reihe Nebengebäude umschließt die Höfe. Gartenanlagen und Ackerfeld nehmen den Rest der Fläche ein. Grundstück, Bauten und Einrichtungskosten haben sich auf beinah 170000 ℳ belaufen. Das Beamtenpersonal besteht jetzt im Ganzen aus 34 Personen. Kranke wurden aufgenommen 1858: 43, 1859: 60, 1860: 55, und davon geheilt entlassen 1858: 4, 1859: 17 und und 1860: 32.

Die Gemeinde hat Schulen:

1	zweiklassige	zu Eversten, . .	1855	mit 296	Schülern,
1	„	„ Ohmstede, .	„	„ 152	„
1	einklassige	„ Bloherfeld, .	„	„ 74	„
1	„	„ Petersfehn, .	„	„ 62	„
1	„	„ Osen, . . .	„	„ 110	„
1	„	„ Nadorst, . .	„	„ 118	„
1	„	„ Etzhorn, . .	„	„ 79	„
1	„	„ Wahnbek, . .	„	„ 80	„
1	„	„ Donnerschwee,	„	„ 84	„
1	„	„ Moorhausen,	„	„ 28	„

Die Bevölkerung der Gemeinde treibt vorherrschend Ackerbau und Gartencultur, für welche letztere die Stadt der Markt ist. An Vieh besaß die Gemeinde 1852:

681 Pferde,
3270 Stück Rindvieh,
1966 Schweine,
2871 Schafe,
190 Ziegen und
609 Bienenstöcke.

Außerdem wohnen in der Landgemeinde viele von den Fabrikarbeitern, welche in den Fabriken der Stadt beschäftigt sind, namentlich Cigarrenarbeiter. Ebenfalls wohnt in der Landgemeinde ein großer Theil der in der Stadt — oder vielmehr bei den städtischen Meistern oder Bauunternehmern — arbeitenden Maurer, (1855 in der Landgemeinde, dem Stadtgebiet, in Osternburg, Wardenburg und Hatten zusammen 175) und Zimmerleute (1855 in der Landgemeinde, dem Stadtgebiet und in Osternburg zusammen 120). Eigne Fabriken besitzt die Land-

Digitized by Google

gemeinde: 1 Stearinfabrik mit 20 Arbeitern nebst Chocoladefabrik, 4 bedeutende Bierbrauereien mit 23 Arbeitern, 3 bedeutende Branntweinbrennereien, welche 1855 zusammen 13860 ℔ Maischsteuer zahlten, 3 Ziegeleien mit 16 Arbeitern, eine Kunstbleiche ꝛc. Sodann wird in den Mooren bedeutende Torfgräberei getrieben.

70. Die Lage der **Gemeinde Osternburg** (3454 Einw.) ist schon oben angegeben. Dieselbe wird im Westen und Norden von der Hunte, über welche nur die Stadt Oldenburg mit ihrem Gebiet etwas hinübergreift, im Osten von den Gemeinden Holle und Hude, und im Süden von Hatten begrenzt. Der größte Theil ihres Gebietes wird von dem Tweelbäker, dem Osternburger und dem Drielaker Moor eingenommen. Gegen die Stadt Oldenburg ist die jetzige Grenze, im Wesentlichen die Cäcilienbrücke mit dem Gewässer, welches sie überbrückt (Hunte-Emscanal), durch die Gemeindeordnung von 1855 bestimmt; bis dahin gehörten der äußere Damm zwischen der Cäcilienbrücke und der Dammthorswache, die Dammmühle und noch ein paar Häuser vom innern Damm zur Osternburg. Zur Pfarrgemeinde Osternburg zählt dieser Bezirk noch jetzt.

Die Kirche zu Osternburg ist 1616 gebaut. Sie steht an der münsterschen Chaussee in dem städtisch aussehenden Hauptort der Gemeinde. In demselben wohnen sehr viele bei den Landesbehörden und im Hofdienst Angestellte (1855: 59 mit 312 Angehörigen), Officiere ꝛc., deren Wohnungen, zum Theil mit Gartenanlagen umgeben, dem Ort ein freundliches Aussehen schaffen. Der Ort ist, obgleich politisch von der Stadt Oldenburg geschieden, doch entschieden eine Vorstadt Oldenburgs wegen der übereinstimmenden Interessen der Bevölkerungen, wegen der Beziehungen der osternburger Bevölkerung zur Stadt Oldenburg. Früher war hier die Artillerie casernirt, deren Räume jetzt ausschließlich von der Zeughausverwaltung benutzt werden. Jetzt liegt die Cavallerie in der 1858 erbauten großen schönen Caserne an der bremer Chaussee.

Der östliche Theil des Ortes führt den Namen: Wunderburg. Hier befand sich ehemals ein schöner gräflicher Garten, welchen Graf Anton Günthers Gemahlin anlegen ließ.

Die Wohnorte der Gemeinde bilden die Bauerschaften:

a) Osternburg (Osternburg 626, Altes Wachthaus 5, Landwehr 5, Spieker 2, Steinweg 81, Wunderburg 193, Schützenhof 10,

Digitized by Google

Langenweg 190, Osternburgeresch 299, Sandstraße 118, Harmonie 11, Drielakeresch 115).

Oestlich davon:

b) Drielakermoor (Drielakermoor 179, Gut Drielake 14, Langenweg 273, Herrenweg 57).

c) Neuenwege (Neuenwege 77, Klostermoor 54).

d) Tweelbäke (Westliche Abtheilung 405, Oestliche Abtheil. 469).

Südlich davon:

e) Bümmerstede (Bümmerstede 156, Kreienbrück 73, Im Abraham (oder Im Morgenlande oder Klein-Bümmerstede) 31, Im Lager 11).

Die Schulen der Gemeinde sind:

1 dreiklassige zu Osternburg,*) . . 1855 mit 289 Schülern.
1 einklassige „ Tweelbäke, . . „ „ 190 „
1 „ „ Bümmerstede, . . „ „ 50 „

Die Bevölkerung der Gemeinde ist vorherrschend eine landwirthschaftliche, doch machte 1855 die industrielle Bevölkerung 29,16 % und die, welche beiden nicht angehört, 17,91 % von der Gesammtbevölkerung aus. An Fabriken hatte die Gemeinde 1855: 1 Kalkbrennerei (Muschelkalk), und 1 Glashütte mit 5 Arbeitern. Dazu ist seitdem noch 1 Warps-Spinnerei und Stärkerei gekommen. Im Uebrigen wird viel Torfgräberei getrieben; Mauer- und Zimmerleute (s. pag. 454) von hier arbeiten in Oldenburg ꝛc. Stuccaturarbeiter gehen im Sommer vorzugsweise nach Holland zur Arbeit, und kehren im Herbst heim.

1852 hatte die Gemeinde an Vieh:

228 Pferde,
1181 Stück Rindvieh,
332 Schweine,
1857 Schafe,
71 Ziegen und
404 Bienenstöcke.

71. Die **Gemeinde Hatten** (2288 Einw.) nimmt den Südosten des Amts ein. Sie grenzt im Westen an die Hunte, im Norden an die Gemeinden Osternburg und Hude, im Osten an die Gemeinde Ganderkesee und im Süden an die Gemeinde Dötlingen. Mit letzterer bildete Hatten früher die Vogtei Hatten, welche dadurch schon früher die noch heute geltende hannöversche Grenze zwischen Wildeshausen und Hengsterholz erreichte und bildete. Durch die Gemeindeordnung von 1830

*) 1861 ist eine neue Schule zu Drielakermoor eingerichtet, die 4. der Gemeinde.

Digitized by Google

wurde aber Hatten dem Amt Oldenburg, und Dötlingen dem Amt Wildeshausen zugelegt.

Die Kirche der Gemeinde ist entweder 1190, oder zur Sühne für die Theilnahme am Aufstande der Stedinger und für die Ermordung des oldenburgischen Grafen Christians des Kreuzfahrers, 1192, von einigen Edelleuten 1195 erbaut. Sie steht im Hauptort der Gemeinde, in Kirchhatten, so genannt zum Unterschiede von Sandhatten. Die Wohnorte der Gemeinde liegen auf dem Rande der Landhöhe im Bogen um die bis nahe bei Kirchhatten sich erstreckende Niederung der Tweelbäke, und bilden die Bauerschaften (im Westen anfangend):

a) Streek (Streek 171, Gramberg 34, Zum Sandkrug — mit Wiemerslande und Hatter-Moor — 49).
b) Hatterwüsting (Hatterwüsting 257, Tapkenburg 5).
c) Sandhatten (Sandhatten 306, Schohusen 8).
d) Kirchhatten 715.
e) Schmede (Schmede 84, Twiest 11).
f) Dingstede (Dingstede — mit Han und Hinter dem Han — 348, Grashorn 14, Hespenbusch 5).
g) Munderloh 281.

Die Schulen der Gemeinden sind:

1	zweiklassige	zu Kirchhatten,	1855	mit 185	Schülern,
1	einklassige	„ Sandhatten,	„	„ 51	„
1	„	„ Streek, . .	„	„ 55	„
1	„	„ Dingstede, .	„	„ 72	„
1	„	„ Munderloh,	„	„ 60	„

Eine Gemeindebibliothek zu Hatten besaß 1855: 150 Bände.

Die Einwohnerschaft treibt weitaus vorherrschend Landwirthschaft und Viehzucht, namentlich Schafzucht. Außer vielen Maurern, und im Sommer in Holland Arbeit suchenden Stuccaturarbeitern besitzt die Gemeinde als eigenthümlichen Industriezweig viel Mattenflechterei. — Auch werden jährlich in Hatten 2 Viehmärkte, um den 30. April und den 18. October, abgehalten. An Vieh besaß die Gemeinde 1852:

265 Pferde,
1449 Stück Rindvieh,
659 Schweine,
8277 Schafe,
53 Ziegen und
588 Bienenstöcke.

Digitized by Google

72. Den Südwesten des Amtes bildet die **Gemeinde Wardenburg** (3410 Einw). Westlich von der Hunte belegen, grenzt sie im Wildenlohs-Moor nördlich an die Landgemeinde Oldenburg, westlich im Behnemoor an Edewecht und Altenoythe, und südlich an Großenkneten.

Die Kirche zu Wardenburg, oder Swippenbergen, wie es nach einer Burg daselbst vordem geheißen zu haben scheint, ist 1475 vom Grafen Gerhard dem Muthigen gestiftet. Sie soll eine der schönsten in der Grafschaft, und unter anderm mit Kupferplatten gedeckt gewesen sein. 1539 ward sie von den münsterschen Kriegsleuten (s. pag. 388) zerstört in der Fehde Antons I. von Oldenburg wider den Bischof Franz von Münster. Sie wurde zwar wieder aufgebaut, aber nicht so schön. 1623 litt Wardenburg wieder von den Schaaren des liguistischen Generals Tilly.

Die Wohnorte der Gemeinde liegen vorzugsweise die Lethe und die Hunte entlang, und bilden die Bauerschaften:

1) an der Lethe:

a. Littel (Littel 351, Ueber der Kuhbrücke 60, Im Lager 28, Beverbrok 31, Huntebult 15, Behnberg 34).

b. Oberlethe (Oberlethe 506, Westerholt 244, Klein-Scharrel 8, Beim großen Meer oder: Auf dem Meersfelde 50, Glum 69, Achternholt 269).

2) an der Hunte entlang:

c. Westerburg (Westerburg 225, Auf dem Sandort 49, Hengstlager Weg 31, Tüdik 13, Freudenmoor 3).

d. Höven (Höven 95, Gut Höven — mit Hohenfelde — 29)

e. Astrup (Astrup 151, Auf'm Berge 24).

f. Wardenburg (Wardenburg 600, Rillingsches Gut 14, Mühle 38, Neuengland 41, Fünfhausen 33, Am Fladder 49).

g. Tungeln (Tungeln 253, Hundsmühlen — mit Gut Hundsmühlen — 36, Zwischenlethe 36, Unterm Moor oder Tungeler Moor 34).

Zwischen beiden Wohnstrichen dehnen sich bis Wardenburg nach Norden weite Heideflächen. Zur Bauerschaft Tungeln gehört die vom Staat betriebene Torfgräberei der Behnanstalt Hundsmühlen. Zwischen Tungeln und Wardenburg erheben sich den Ofenbergen jenseits der Hunte gegenüber eine Reihe niederer Dünenflugsandhügel.

Schulen hat die Gemeinde:

1 zweiklassige zu Wardenburg, 1855 mit 122 Schülern,

Digitized by Google

1	zweiklassige	zu Oberlethe, .	1855	mit 155	Schülern,
1	einklassige	„ Tungeln, .	„	„ 60	„
1	„	„ Astruy, . .	„	„ 36	„
1	„	„ Westerburg, .	„	„ 92	„
1	„	„ Littel, . .	„	„ 90	„
1	„	„ Westerholt, .	„	„ 70	„

Die Bevölkerung der Gemeinde treibt vorherrschend Ackerbau und Viehzucht; namentlich zieht Wardenburg viel Schafe. Torfstich (in der Behnanstalt Hundsmühlen 55 Arbeiter), Maurerei, Stuccaturarbeit (Hollandsgänger wie in Hatten und Osternburg), so wie Ziegelfabrication (5 Ziegeleien mit 37 Arbeitern) beschäftigen übrigens außerdem einen Theil der Einwohner. An Vieh besaß Wardenburg 1852:

313 Pferde,
2009 Stück Rindvieh,
951 Schweine,
7188 Schafe,
4 Ziegen und
560 Bienenstöcke.

δ. Grafschaft Delmenhorst.

Ohne die Vogteien Altenesch und Berne jetzt: Amt **Delmenhorst.**
Gemeinden 73—78.

Die ehemalige Grafschaft Delmenhorst umfaßte das untere Gebiet der Ochtum und Delme, sowie das ganze Gebiet der Ollen und Berne, und erstreckte sich also im Norden an die Hunte und die Weser. Der Name der „Grafschaft Delmenhorst" ist indeß erst um die Mitte oder gegen das Ende des 13. Jahrhunderts aufgekommen.

Gewiß waren die ältesten Vorfahren unsers Fürstenhauses schon der Gegenden, welche später die Grafschaft Delmenhorst ausmachten, bis zu gewissem Grade mächtig. Wenigstens waren sie in denselben begütert, und übten in Königsnamen Recht und Gericht. Nach der Sitte jener frühen Zeit, welche aber lange Stand gehalten hat, mögen diese Besitzungen schon lange vorher bei Erbtheilungen, sobald nur die Fürstengewalt begann erblich zu werden, als Abfindungsobjecte für jüngere Söhne des oldenburgischen Grafenhauses gedient haben, ehe sie sich zu einem in sich geschlossenen Ganzen festigten. Dies geschah, wie es scheint, erst mit der Entstehung der Feste Delmenhorst. Schon 1230 soll ein Ort Delmenhorst entstanden sein, indem Vasallen des

Digitized by Google

Erzstifts Bremen nach der Zerstörung der Burg Schlutter bei Ganderkesee durch die Stedinger, welche damals noch meist glücklich gegen ihre Gegner ankämpften, von dort vertrieben sich an der Delme in der Nähe einer schon vorhandenen Mühle neu ansiedelten. Bald darauf nahm auch der oldenburgische Graf Otto II., welchem die stedinger Unruhen seinen Wohnsitz in der Nähe von Berne verleideten, seine Residenz in Delmenhorst. Er blieb dort auch nach Unterwerfung der Stedinger wohnen, vermehrte durch Tausch mit den bremer Vasallen seine eignen Besitzungen und begann 1247 sich eine feste Burg daselbst zu bauen. Diese war den Erzbischöfen von Bremen ein Dorn im Auge; die Stadt Bremen aber scheint den Bau der Feste begünstigt zu haben, als Rückhalt gegen die Absichten des Erzstifts, die Stadt Bremen von sich abhängig zu machen. Die Feste ward eine der stärksten der Umgegend. Otto II. starb nach langen Fehden wider das Erzstift, und Burg und Herrschaft Delmenhorst fielen, da er kinderlos war, an den in Oldenburg regierenden Sohn seines Bruders Christian III., Johann X., zurück. Vermuthlich nannte sich dieser zuerst Graf von Oldenburg und Delmenhorst. Seine Enkel, Johann XI. und Christian IV., scheinen sich dann zuerst wieder 1301 in die beiden Grafschaften getheilt zu haben; letzterer heißt Graf von Delmenhorst, wie ersterer Graf von Oldenburg. Durch diese Theilung entstanden 2 Linien des oldenburgischen Hauses, die ältere oldenburgische und die jüngere delmenhorstische.

Damals also schon wird die Grafschaft Delmenhorst ein geschlossenes Ganze gewesen sein, mit vielleicht noch lange unbestimmten, namentlich wohl gegen Oldenburg vielfach schwankenden Grenzen, doch aber wohl im Wesentlichen aus Theilen des Stedingerlandes, aus dem Gebiet der späteren Hausvogtei Delmenhorst (dem jetzigen Amt gl. N.) und der späteren Vogtei Stuhr, welche letztere schon zu Otto's II. Zeit an Delmenhorst kam. Natürliche Grenzen gegen die Grafschaft Oldenburg hatte Delmenhorst nur in der Hunteniederung und etwa noch in den Mooren gleich östlich von der Stadt Oldenburg; im Uebrigen war die Grenze, namentlich die südwestliche eine ziemlich willkührliche.

Die Stadt Delmenhorst erhielt 1371 von Graf Otto IV. Stadtfreiheit, bremisches Recht und selbständige Verwaltung, nachdem die Stadt Oldenburg schon 1345 mit diesen Vorzügen ausgestattet war. Obgleich auf Graf Konrads I. von Oldenburg Veranlassung 1360 zwischen den beiden verwandten Häusern ein Familienverein geschlossen ward, dahin, daß von den beiderseitigen Besitzungen nichts veräußert

Digitized by Google

werden solle ohne der Familie Bewilligung, so zwang doch schon 1414 Geldnoth den Grafen Otto V., Sohn des Unterzeichners jenes Familientractats, Johanns XII. von Delmenhorst, die Grafschaft dem Erzstift Bremen zu Lehn aufzutragen, und demselben für seine Schulden zu verpfänden. So hatte Otto V. schon 1380 Stedingen nebst Schönemoor und Wüstenland an seinen Vetter Moritz III. von Oldenburg verpfändet. Aber nicht allein zu Lehn übertragen und verpfändet ward die Grafschaft, sondern bald darauf dem Erzstift sogar zur Herrschaft übergeben, wogegen Otto V. lebenslänglich bremischer Amtmann darüber sein, und sein Sohn Nicolaus bei nächster Wahl zum Erzbischof von Bremen gewählt werden sollte. 1421 ward Nicolaus wirklich Erzbischof, und 1423, als Otto V. 1422 gestorben war, huldigte die Grafschaft Delmenhorst nicht nur dem Erzbischof als Ottos Erben, sondern auch dem Domcapitel des Erzstifts.

So war Delmenhorst für Oldenburg, wie es schien, verloren. Aber wie die Geldverlegenheiten Otto's V. das herbeigeführt hatten, so zwang dieselbe Noth seinen Sohn, die Schritte des Vaters rückgängig zu machen. Erzbischof Nicolaus hatte sich in die Kriege wider Focko Ukena von Leer verwickeln lassen und war namentlich dadurch in bedeutende Schulden gerathen. Die Erhebung einer Schatzung verweigerten sowohl das Domcapitel als die Stände des Bisthums. Nicolaus bedrängt von seinen Gläubigern verpfändete 1429 Wildeshausen für 4200 Fl. rh. an den Bischof von Münster. Das reichte nicht aus. Er verpfändete alle Einkünfte seines Bisthums an den Abt von Lüneburg, so daß er nur die Burgen Delmenhorst und Hagen, die Einkünfte aus der stedinger Lechterseite und einige Vorwerke für sich behielt. Aber obgleich der lüneburger Abt 38000 Gulden Schuld für Nicolaus bezahlte, so reichte das doch nicht. Der alte Erzbischof ward endlich sogar auf seiner Burg Delmenhorst von seinen Gläubigern mit Feuer und Schwert heimgesucht. Da suchte und fand er Rath und Hülfe bei seinen Vettern in Oldenburg. Graf Diedrich eilte mit seinen drei Söhnen Christian, Moritz und Gerhard nach Delmenhorst und versprach die Bezahlung der Schulden seines Vetters zu übernehmen, wogegen dieser den Familienverein von 1360 neu anerkannte, die Uebertragung der Grafschaft Delmenhorst an das Erzstift als durch simonische Vorspiegelungen zu Wege gebracht für null und nichtig erklärte, und seine Vettern von Oldenburg in den Mitbesitz von Burg und Grafschaft Delmenhorst setzte. Das geschah 1436. Es glückte, weil

Digitized by Google

die Stadt Bremen es begünstigte; sie sah Delmenhorst lieber in oldenburgischen Händen als in der Gewalt ihrer Erzbischöfe. Das Erzstift aber versuchte fortwährend seine vermeintlichen Ansprüche auf Delmenhorst aufrecht zu erhalten und geltend zu machen.

Graf Diedrich war gestorben, sein Sohn Christian 1448 auf den dänischen Königsthron erhoben und Gerhard hatte die Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst überkommen. Graf Moritz aber, Gerhards älterer Bruder, anfänglich zum geistlichen Stand bestimmt, bekam Lust diesen aufzugeben und forderte von Gerhard die Hälfte des Landes. Als dieser die Herausgabe verweigerte, kam es zu Thätlichkeiten, und von 1456 bis 1463 währte der Bruderkrieg, welcher durch Vermittlung des Erzbischofs von Bremen und anderer dahin geschlichtet wurde, daß Moritz die Grafschaft Delmenhorst bekam; Oldenburg und Delmenhorst sollten aber nie wirklich getrennt werden. Ein Jahr darauf aber starb Moritz an der Pest, und Gerhard nahm als Vormund der Kinder seines Bruders Delmenhorst wieder in Besitz.

Aber die Beunruhigungen, denen der wandernde Kaufmann auf oldenburgischem Gebiet ausgesetzt war, zogen Gerhard jene verhängnißvollen Fehden und Kämpfe mit der Hansa, namentlich mit Bremen und dem in solchen Fällen meist mit der ihm sonst feindlichen Stadt verbündeten bremer Erzbischof zu, welche ihm von 1465 an seine ganze Lebenszeit ausfüllten. Graf Gerhard sollte der Urheber jener Beraubungen der Kaufleute sein, was auch sehr glaublich ist, da die Hansa bei seinen Unternehmungen in Holstein auf der Seite seines Gegners, des dänischen Königs, seines Bruders, gestanden hatte; vielleicht hinderten ihn aber auch nur seine rastlosen Kriegsunternehmungen, dem vorhandenen Unwesen gründlich zu steuern. Seine Gegner griffen Delmenhorst an, in der Ansicht, daß mit der Wegnahme dieser Feste den Räubereien Gerhards ein Ende gemacht sein werde. 1473 zog Heinrich II., Bischof zu Münster und Bremen, vor Delmenhorst, und nur die Fürsprache der Grafen von Hoya erhielt den Kindern Moritzens ihr väterliches Erbe. Aber Gerhard hielt nicht Ruhe, trotz der Mahnungen von Kaiser und Reich, sowie von seinem Bruder, dem König von Dänemark, trotz Verträgen, wie dem von Quakenbrück, 1475. 1482 zog Bischof Heinrich vor Oldenburg und ließ gleichzeitig Delmenhorst durch seinen Bruder, Günther von Schwarzburg, belagern. Gerhard mußte um Frieden bitten und Heinrich ließ sich versöhnen und hob die Belagerung von Oldenburg auf; von Delmenhorst aber ließ

Digitized by Google

er nicht. Gerhards Sohn, Graf Johann XIV., vertheidigte die Feste aufs Glänzendste ein halbes Jahr lang; erst die äußerste Hungersnoth zwang ihn im Mai 1483 zur Uebergabe.

Bischof Heinrich nahm jetzt Delmenhorst, Stadt und Grafschaft, für Münster in Besitz, weil es mit münsterschem Gelde erobert sei. Moritzens Kinder wurden einfach vertrieben. Der Bischof mußte aber nach langem Streit mit dem bremer Domcapitel das bremer Eigenthumsrecht auf Delmenhorst anerkennen, und sich begnügen zur Sicherung wegen seiner geleisteten Geldvorschüsse neben dem bremischen auch einen münsterschen Drosten auf die Burg zu setzen. So blieb es bis 1497. Da starb der Bischof Heinrich zu Münster. Der münstersche Drost zu Delmenhorst bekam die Nachricht und zugleich vom münsterschen Domcapitel den Auftrag, sich sofort in den Alleinbesitz von Delmenhorst zu setzen. Der Drost gab vor, sein Gebieter sei auf dem Wege der Besserung, und gelobte eine Tonne Bier zur Bezeugung seiner Freude über die gute Nachricht zum Besten geben zu wollen. Um die Tonne Bier zu kaufen schickte er sich an in die Stadt zu gehen. Der bremische Drost schloß sich ihm an, um eine Tonne Bier dazu zu legen. Unter einem Vorwand machte sich der münstersche Drost von jenem los, kehrte allein auf die Burg zurück, ließ die Zugbrücke aufziehen und nahm Delmenhorst für Münster in Besitz. Der betrogene bremische Drost entwich nach Bremen. Fünfzig Jahre lang, bis 1547, blieb von jetzt an Delmenhorst mit dem größten Theil der Grafschaft in münsterscher Gewalt.

Wie Graf Anton I. sich 1547 wieder in den Besitz von Delmenhorst gesetzt, ist oben erzählt (pag. 388 u. f.). Anton I. verstärkte sofort die Festungswerke bedeutend, und förderte die schon zur münsterschen Zeit begonnene Reformation. Nach seinem Tode wurde Delmenhorst nochmals von Oldenburg getrennt, indem Antons I. Söhne, Johann XVI. und Anton II., sich in die Grafschaften theilten, und Anton Delmenhorst bekam. Dieser hob das alte Domherrnstift zu Delmenhorst 1575 auf und bestimmte die Einkünfte desselben zur Gründung einer Schule und zur Aufbesserung der Gehalte der beiden Prediger der Stadt. Sein Sohn Christian IX. schloß sich in seinen Bestrebungen die Grafschaft von den Gräueln des dreißigjährigen Krieges möglichst verschont zu erhalten, an seinen Vetter Anton Günther von Oldenburg an; doch litt das Land bis 1631 wie auch die Grafschaft Oldenburg viel von Durchzügen und Einquartierungen kaiserlicher und liguistischer Truppen.

Digitized by Google

1647 starb Christian IX. ohne männliche Erben, und Anton Günther vereinigte die beiden Grafschaften wieder unter ein Scepter, und von jetzt an blieben sie vereint. Vereint wurden sie 1667 dänische Provinz, vereint wurden sie 1773 an Rußland und von diesem an den Herzog Friedrich August von Holstein-Gottorp abgetreten. Nur als Pfand für ein Darlehen von 712646 ℛ wurde Delmenhorst 1711 noch einmal auf 20 Jahre lang nebst einigen anderen Vogteien (s. pag. 399) an Churhannover versetzt, aber 1731 zurückgelöst.

Von da an hat die Grafschaft Delmenhorst die Schicksale der Grafschaft Oldenburg getheilt. Immer aber hat sie in dem größeren Ganzen einen in sich mehr geschlossenen Theil gebildet, zu Anton Günthers Zeit mit dem Titel: Grafschaft Delmenhorst, mit der Eintheilung in die Vogteien: Hausvogtei Delmenhorst (die Kirchspiele Delmenhorst, Hasbergen, Schönemoor, Ganderkesee und Hude), Vogtei Stuhr (Kirchspiel Stuhr) und die Vogteien Altenesch und Berne (s. pag. 113). Unter der dänischen Regierung bildeten dieselben Districte die Landvogtei Delmenhorst, welche Benennung dann 1814 bei der Neu-Eintheilung des Landes mit dem Namen: Kreis Delmenhorst vertauscht wurde, indem man zugleich das 1803 von Hannover an Oldenburg abgetretene Amt Wildeshausen dem Kreise zulegte. Dadurch wurde auch die Vogtei Hatten — die Gemeinden Hatten und Dötlingen — ein Theil des Kreises Delmenhorst; eine Einrichtung welche nöthig war, weil sonst das Amt Wildeshausen, dem die Vogtei zugetheilt wurde, keinen Zusammenhang mit dem übrigen Kreise gehabt hätte. Die alten Vogteien der Grafschaft vertheilten sich aber bei dieser Neueintheilung in die Aemter Berne (Vogteien Berne und Altenesch), Delmenhorst (ein Theil der Hausvogtei Delmenhorst, nämlich die Kirchspiele Delmenhorst, Hasbergen und Schönemoor, und die Vogtei Stuhr), und Ganderkesee (Rest der Hausvogtei Delmenhorst, die Kirchspiele Ganderkesee und Hude). Bei der jetzigen Neuorganisation ist der Kreisverband Delmenhorst wie alle Kreisverbände des Landes aufgelöst worden, und die ehemalige Grafschaft Delmenhorst zerfällt jetzt in die beiden Aemter Berne (Stedingen) und Delmenhorst, letzteres aus den einfach zusammengezogenen bisherigen Aemtern Delmenhorst und Ganderkesee gebildet.

Das Amt Delmenhorst gehört jetzt als Gerichtsbezirk zum Bezirk des Obergerichts Oldenburg. In Zollsachen bildet es mit dem Amt Berne den Hauptzollamtsbezirk Delmenhorst. In kirchlichen Dingen

Digitized by Google

bilden die Gemeinden des Amts Delmenhorst mit denen des Amts Berne die Kreisgemeinde Delmenhorst.

Das Amt Delmenhorst enthält von allen Haupt-Bodenarten des Herzogthums. Oestlich (resp. südlich) von der Hunte nimmt es den nördlichen Theil der südlichen Höhenstufe des Herzogthums ein, und ragt in Ost und Nord über die Abhänge derselben hinaus in die vorgelagerten Moor- und Marschstriche hinein. Von letzteren gehören jedoch nur an Fläche unbedeutende Striche an der Ochtum in den Gemeinden Stuhr und Hasbergen zum Amt. Dazu sind dieselben niedrig, moorig, und also von geringerer Güte als in den eigentlichen Marschlandschaften. Bedeutender sind die Moorflächen, welche vor dem Nordabhang belegen zum Amt, im Besonderen zu den Gemeinden Schönemoor, Ganderkesee und Hude gehören. Der weitaus bedeutendste Theil des Amtes ist jedoch Geest. Diese zerfällt wieder in zwei Abtheilungen, eine höher ansteigende und eine niedrig gelegene. Der höhere Theil dehnt sich zwischen den Niederungen der Delme im Osten, der Tweelbäke im Westen und Stedingens im Norden aus. Halbinselförmig tritt er zwischen diese Niederungen hinein, im Süden in die weite Fläche der Landhöhe übergehend. Rasch steigt die hohe Geest der Gemeinden Ganderkesee und Hude von Norden her an; hier sind die Abhänge fast ununterbrochen mit Eichen- und Buchengehölz gekrönt. Weniger rasch erhebt sie sich von der Delme her, im Süden mehr als im Norden, zunächst der Delme kahle Wellenflächen darstellend. Sehr langsam steigt sie endlich von den Mooren der Tweelbäke aus auf, und besteht hier vorzugsweise in weiten Flächen aus dürrer Heide, die sogar stellenweise Flugsand enthält.

Die Höhe selbst besteht aus flachgewölbten Rücken, welche durch die verhältnißmäßig tief eingesenkten Thäler der Berne und der Welse mit ihren Zuflüssen von einander getrennt werden. Die Berne entspringt südlich von Dingstede an Rande des Twiest (s. pag. 416) und durchfließt unser Gebiet bis Neumühlen in südnördlichem Lauf. Sie erhält von Osten her einen Zufluß aus dem Hasbruch und einen zweiten aus dem nordenholzer Moor, welcher am Nordrande der Höhe entlang fließt und bei Hude mündet. Die flache Höhe westlich der Berne ist namentlich durch weite Heideflächen mit Flugsand ausgezeichnet. Die Welse entspringt südlich von Ganderkesee am Stühe, einem schönen nicht sehr großen Buchenwald im Amt Wildeshausen, fließt nördlich bis Habbrügge, von da östlich, und mündet nördlich von Delmenhorst in

Digitized by Google

die Delme. Sie namentlich schneidet, sobald sie die mehr ebene Hochfläche des Stühe-Waldes verlassen hat, ein tiefes Thal ein, zu welchem sich von rechts und links eine Reihe kleiner, in trockenen Sommern oft des Wassers entbehrender Zuflüsse in Queerthälern Bahn machen.

Die Figuration wird fast vollständig durch das Profil der oldenburg-bremer Chaussee, die die in Rede stehende Landhöhe von West nach Ost durchschneidet, gezeichnet. Bei Kirchkimmen überschreitet sie das hier noch wenig tief eindringende Bernethal, steigt sehr allmählich an bis zur Höhe von Falkenburg, senkt sich in einer äußerst kurzen Strecke zur Welse bei Habbrügge hinab, steigt jenseits wieder die Höhe hinan und folgt dann vollständig dem welligen Terrain, indem sie nicht das gleichgerichtete Thal der Welse benutzt, sondern die Höhe rechts derselben haltend alle Rücken überschreitet und zu allen Querthälern der Welse sich hinabsenkt. So wechseln Ansteigen und Hinabsenken, bis sie in der Nähe von Delmenhorst in die Niederung der Delme gelangt.

Die Flüsse sind nicht grade wasserreich, doch haben sie zum Theil so viel Gefälle, daß sie einige Mühlen zu treiben im Stande sind, die Berne bei Hude und Neumühlen, die Welse bei Elmeloh und Dwoberg. Ja die letztgenannten Mühlen der beiden Flüsse liegen schon außer dem Bereiche der Höhe.

Von dem Nordabhange der Höhe fließt ebenfalls noch eine Reihe unbedeutender Bäche zur Welse, Delme und zur Ollen, den Abhang mehr oder weniger tief einfurchend.

Der Boden in diesen Abschnitten ist wie schon gesagt zum Theil dürr und wenig fruchtbar, zum Theil aber guter Acker- und Wiesengrund. Lehmiger Boden ist gar nicht selten, und in den verschiedensten Mischungsverhältnissen vorhanden. Stellenweise werden reine Thonlager durch Ziegeleien ausgebeutet. Diese finden sich vorzugsweise den Rand der Höhe gegen die niedrigeren Umgebungen entlang, auch an dem Thalrand der Berne. Wie aber im Allgemeinen diese Bodenmischung sich vertheilt, stellt sich schon aus den Waldbeständen heraus. Westlich von der Berne herrschen Nadelholzgebüsche, östlich von derselben aber Laubwald, Eichen- und Buchengebüsch, vor, und letztere deuten im Allgemeinen den fruchtbareren Boden an. Ueberhaupt findet sich in diesem Theile des Amts der größte Theil der Staatsforsten, welche den Forstdistrict Delmenhorst bilden. Kronforsten umfaßt der District innerhalb des Amts nicht. Die hiehergehörigen Forsten machen folgende Reviere aus:

Digitized by Google

1. Reiherholz, groß 749,06 Kat.-Jück. Es umfaßt vorzugsweise Nadelholz, und zwar alle Holzungen des Amtes westlich von der Berne. Das namengebende Reiherholz findet sich westlich von Hude, und besteht zum Theil aus Nadelholz, zum Theil aus Laubwald.

2. Hasbruch, groß 1252,53 Kat.-Jück. Der Haupttheil dieses Reviers ist das Hasbruch, eine der bedeutendsten Waldungen des Landes. Das Hasbruch ist ein schöner Laubholz-Hochwald, mit uralten ausgezeichneten Eichenstämmen. Namentlich ist eine Eiche des Hasbruch berühmt; ihr Stamm hat einen Durchmesser von 12 Fuß.

3. Stenum, groß 208,37 Kat.-Jück. Das Revier umfaßt einige kleinere Gehölze am Nordabhange der Höhe.

4. Deichhorst, groß 91,60 Kat.-Jück. Zu diesem Revier gehört unter andern Gehölzen der delmenhorster Thiergarten. Er liegt an der oldenburg-bremer Chaussee, $^1/_8$ Meile westlich von Delmenhorst.

Die sämmtlichen Staatsforsten des Amtes Delmenhorst nehmen also einen Raum von 2301,56 Kat.-Jück, oder von 0,232 □ Meilen ein. Der ganze Forstdistrict, zu welchem außerhalb des Amtes Delmenhorst noch die Reviere Hatten, Dötlingen, Stühe und Wehe (letztere 3 in der Gemeinde Dötlingen) gehören, steht unter einem im Hasbruch wohnenden Oberförster. Von den Revieren werden allein Hatten und Stühe von einem Förster, die übrigen durch Holzwärter verwaltet und beaufsichtigt.

Außer diesen Forsten ist noch viel Waldung oder Gebüsch des Amtes im Privatbesitz, namentlich den Nordost- und Nordabhang der Landhöhe entlang.

Der niedrigere Theil der Geest des Amtes wird aus den Sand-, Moor- und Marschniederungen der Delme und der Ochtum mit ihren, wie es nur in völlig ebenen Flächen möglich, mehrfach anastomosirenden Zuflüssen gebildet. Wie die Delme und Ochtum selbst kommen diese Zuflüsse ziemlich weit her aus dem Gebiet Hannovers, und vereinen ihre geringen langsam fließenden Gewässer auf oldenburgischem Boden, um dieselben dennoch in sich trennenden Rinnsalen beiden Hauptflüssen zuzuführen. Unter den Zuflüssen ist der der bemerkenswertheste, welcher eine Strecke lang die Grenze zwischen Oldenburg und Bremen bildet. Er heißt der Barrelgraben oder die Barreler Bäke, und treibt trotz seines langsamen Laufes beim Gut Barrel eine Mühle. Dürrer Sandboden bildet den größten Theil dieser Fläche, im Süden zum größten Theil mit Heide bewachsen, wo das 1817 begründete Dorf Adelheide, Gemeinde

Digitized by Google

Ganderkesee, und die zum Bezirk der Stadtgemeinde Delmenhorst gehörige Heidefläche: „der Brendel" genannt, sich finden; in der Umgegend von Delmenhorst, gegen Schönemoor wie gegen Hasbergen hin allmählig moorig werdend, und dort in die stedinger Moorflächen, hier dagegen, wie überhaupt in der Nähe der Ochtum und somit auch gegen Osten hin bei Stuhr, in moorigen Marschboden übergehend. Thonlager von solcher Reinheit und Bedeutung, daß Ziegeleibetriebe darauf basiren könnten, sind bis jetzt nicht gefunden. Die Striche aber in der Nähe der Ochtum sind so niedrig, daß sie bei höheren Wasserständen fast regelmäßig Ueberschwemmungen dulden müssen, weßhalb auch die stedinger Deichlinie die Ochtum hinauf bis Hemmelskamp, Hasbergen gegenüber, und von da in scharf westlicher Biegung landeinwärts bis an den Abhang der Landhöhe südlich von Schönemoor geführt ist, um Stedingen vor dem Einbruch der süßen Ochtumgewässer zu bewahren. Von derselben niedrigen Lage ist das ganze untere Ochtumgebiet, von welchem noch der rechte Uferstrich von da an, wo die Ochtum zum zweiten Mal oldenburgisches Gebiet berührt, bis zur Mündung oldenburgisch ist, während das Uebrige größtentheils bremisches Gebiet ist. Eine Menge von Braken und Tümpeln, namentlich von der Delmemündung an, sind die Spuren solcher Ueberschwemmungen.

Seit 1800 sind im heutigen Amt Delmenhorst 36 Gemeinheiten zur Vertheilung gekommen, an Fläche 15374 Kat.-Jück. 1852 waren noch nicht getheilt 3 Gemeinheiten von 827 Kat.-Jück und 1 Gemeinheit, der deichhauser Groden, dessen Größe mir unbekannt geblieben ist. Ohne diese betrug also 1800 die Fläche sämmtlicher Gemeinheiten 16201 Kat.-Jück, oder 1,65 □Meilen.

Von Landwirthschaft lebten 1855 im Amt Delmenhorst, abgesehen von der Stadt Delmenhorst, 67,84 %, und von industriellen Geschäften 28,65 % der Bevölkerung. Letztere Ziffer gehört mit zu den höheren unter den Landbezirken des Herzogthums.

An Vieh besaß das Amt 1852:

1899 Pferde,	. .	oder per	□Meile	347.
11231 Stück Rindvieh,	„	„	„	2053.
4829 Schweine,	. . „	„	„	883.
12745*) Schafe,	. . „	„	„	2330.
924 Ziegen,	. . . „	„	„	169.
und 1965 Bienenstöcke,	. „	„	„	359.

*) Im früheren Amt Ganderkesee allein 11415 Stück.

Digitized by Google

In diesen Summen sind die betreffenden Angaben für die Stadt Delmenhorst einbegriffen. Eine Trennung vorzunehmen dürfte nicht nöthig sein, da doch Landwirthschaft der Hauptnahrungszweig der Stadt ist.

Die Fläche des Amtes beträgt 5,56 % von der Gesammtfläche des Herzogthums. Dabei besaß es 1852 von dem ganzen Pferdebestande des Landes 5,56 %, von dem Bestande an Rindvieh 5,85 %, an Schweinen 6,37 %, und an Schafen 4,59 %, also an Pferden vergleichsweise die normale Menge, an Rindvieh relativ $1\,^1/_{20}$, an Schweinen $1\,^1/_{10}$ und an Schafen nur reichlich $^4/_5$ mal so viel als das Herzogthum. Die Schafzucht hat seit den Gemeinheitstheilungen in den letzten Decennien abgenommen. Die Anzahl der Bienenstöcke bleibt auch beträchtlich unter der Normalziffer; sie beträgt nur 4,41 % von der Gesammtzahl, also relativ nur $^4/_5$ mal so viel als im ganzen Herzogthum.

Die Kunststraßen des Amts haben ihren Knotenpunkt in der Stadt Delmenhorst; wenigstens gabeln sie sich in der unmittelbaren Nähe der Stadt. Von Ost nach West durchschneidet das Amt die bremen-oldenburger Chaussee, deren Lauf durch den westlichen Theil das Amtes bereits oben beschrieben ist. Von Bremen her betritt sie das oldenburgische Gebiet bei Varrelgraben. In der Stadt Delmenhorst bildet sie die Hauptstraße. So weit sie dem Amt angehört, ist sie reichlich $3\,^1/_2$ Meilen lang. Von dieser Chaussee zweigen sich ab: in der Stadt Delmenhorst nach Norden die stedinger Chaussee, welche bis Deichhausen an der Ochtum in einer Länge von reichlich $^3/_4$ Meilen zum Amte gehört; kaum $^1/_8$ Meile östlich von Delmenhorst nach Südosten die syke-nienburger Chaussee, welche reichlich $^1/_2$ Meile vom Abzweigungspunkte ab bei Varrel das hannöversche Gebiet betritt; und endlich etwa $^1/_4$ Meile westlich von Delmenhorst nach Südwesten die wildeshauser Chaussee, welche auf dem der Delmeniederung zugewandten Südostrande der Landhöhe entlang laufend, westlich von Hengsterholz das Amt verläßt, und deren dem Amt angehörendes Stück circa $1\,^1/_2$ Meilen lang ist. So besitzt das Amt im Ganzen reichlich 6 Meilen Chaussee.

Der Verkehr auf diesen Straßen ist bedeutend oder verspricht es zu werden. Die jüngste derselben ist die stedinger Chaussee, welche aber ihre volle Bedeutung erst erhalten wird, sobald ihr Anschluß an die moorriemer Chausseen bewerkstelligt sein wird. Die syker Chaussee hat ihre Bedeutung vorzüglich für den Frachtverkehr mit dem innern

Digitized by Google

Deutschland, da sie das nicht zum Zollverein gehörige bremer Gebiet umgeht, also die Zolluntersuchung bei Barrelgraben vermeiden läßt. Die wildeshauser Chaussee vermittelt den bremer Verkehr mit dem Münsterland. Die Wichtigkeit der bremen-oldenburger Chaussee ist schon mehrfach besprochen.

Auch der Personenverkehr ist dem entsprechend von Bedeutung. Von Delmenhorst als Knotenpunkt betrachtet hat man Fahrgelegenheit mit der Post: nach Bremen täglich 4 mal, nach Oldenburg täglich 3 mal, nach Stedingen, Syke-Nienburg und Wildeshausen je täglich 1 mal. Ebenso oft kommen die Posten an. Die oldenburg-bremer Schnelldroschkenfahrt berührt Delmenhorst täglich 2 mal in jeder Richtung.

Schifffahrtsverkehr hat das Amt Delmenhorst keinen. Im vorigen Jahrhundert, 1728, entstand an der Ochtum bei Deichhausen, etwas unterhalb der Delmemündung, ein kleiner Hafen, welcher aber sehr bald wieder aufgegeben werden mußte, da er zuschlämmte, und das Fahrwasser der Ochtum sich nach dem gegenüber liegenden Ufer verlegte. Jetzt dient der Schiffsverkehr des Ortes Ochtum dem Amt Delmenhorst mit, vorzugsweise der Stadt Delmenhorst, welche schon länger durch eine Chaussee mit Ochtum verbunden ist. Es ist dies dieselbe Chaussee, welche jetzt verlängert sich durch Stedingen zieht.

Das Amt Delmenhorst ist einschließlich der Stadt Delmenhorst 5,47 □Meilen, genau 53745 Kat.-Jück, groß. Amt und Stadt zählten im Jahre 1858 zusammen:

2938 Wohnhäuser,
3538 Haushaltungen
und 17946 Einwohner.

Diese Zahlen vertheilen sich auf die Gemeinden:

				Wohnh.	Einw.
Stadtgem. Delmenhorst:	3448 K.-J.	= 0,351	□Meil.	414	2754.
Gemeinde Hasbergen: .	6102 „	= 0,621	„	395	2396.
„ Stuhr: . .	3965 „	= 0,403	„	331	2086.
„ Schönemoor: .	3264 „	= 0,332	„	173	996.
„ Ganderkesee: .	24599 „	= 2,503	„	1153	6943.
„ Hude: . .	12367 „	= 0,258	„	472	2771.

Dieselben Gemeinden hatten im Jahre 1828 eine Bevölkerung:
die Stadtgem. Delmenhorst von 2150 Seelen,
„ Gemeinde Hasbergen . „ 1753 „

Digitized by Google

die Gemeinde Stuhr . . von 1703 Seelen.
„ „ Schönemoor . „ 861 „
„ „ Ganderkesee . „ 6001 „
„ „ Hude . . . „ 2367 „
das ganze heutige Amt also „ 14833 „

Mithin hat das ganze Amt seit 1828 um 21,0 % an Bevölkerung zugenommen, und zwar Ganderkesee um 15,7 %, Schönemoor um 15,8 %, Hude um 17,1 %, Stuhr um 22,5 %, Delmenhorst um 28,1 %, und Hasbergen um 36,7 %.

Dagegen betrug die Bevölkerung in den Gemeinden:

			Zunahme
Stadt Delmenhorst im J. 1793:	1963 Seelen,	bis 1858:	40,3 %.
Gem. Hasbergen . „ „ „	1302 „	„	84,0 „
„ Stuhr . . „ „ „	1439 „	„	44,9 „
„ Schönemoor „ „ 1794:	728 „	„	36,8 „
„ Ganderkesee. „ „ 1787:	4411 „	„	57,4 „
„ Hude . . „ „ 1799:	1927 „	„	38,6 „

Die ganze Bevölkerung des Amtes mag für 1793 auf 11874 Seelen geschätzt werden, indem die Angaben für Schönemoor, Ganderkesee und Hude durch Zu- oder Abrechnung der durchschnittlichen jährlichen Zunahme auf 1793 reducirt worden. Die Zunahme des ganzen Amtes von 1793 bis 1858 stellt sich dann auf 51,1 %.

Die Volksdichte des Amts Delmenhorst beträgt 3281 Menschen auf der Quadratmeile, ohne die Stadtgemeinde Delmenhorst aber nur 2967.

Der über 45 Jahr alte Theil der Bevölkerung betrug im Jahre 1858: 20,10 % von der Gesammtvolkszahl des Amtes. Diese Procentziffer bleibt also um 0,50 % hinter der entsprechenden für das ganze Herzogthum zurück. Der Gesundheitszustand des Amtes darf darnach also beinah als normal betrachtet werden.

Wohngebäude gab es 1853 im Amt 2642. Davon waren bewohnt: 1418 von den Eigenthümern allein, 240 von den Eignern und zugleich von Heuerleuten, und 984 von Heuerleuten ausschließlich. Jedes Wohngebäude beherbergte damals durchschnittlich 6 bis 7 Menschen.

Im Amt Delmenhorst gab es 1850: 53744 Kat.-Jück Grundbesitz, in 35192 Parcellen auf 2246 Grundbesitzer vertheilt. Also

Digitized by Google

kamen auf 1 Grundbesitzer damals im Durchschnitt 27,10, auf 1 Einwohner (damals: 16677) 3,22, und auf 1 Parcelle 1,53 Kat.-Jück.

Die Steuerqualität des Grundbesitzes wird bezeichnet: in der Stadt Delmenhorst durch: Bürgerhaus, Nebenhaus; im frühern Amt Delmenhorst durch: Bau, 1/2 Bau, Landköterei, Köterei, Brinksitzerei, Grundheuerstelle, Heuerhaus; und im früheren Amt Ganderkesee durch: Gut, Bau, 1/2 Bau, Köterei, Brinksitzerei (große, mittlere, kleine), Grundheuerstelle und Heuerhaus.

Bei der oldenburger Brandversicherungsgesellschaft waren Ende 1858 versichert:

in der Stadtgem. Delmenhorst:

a) städtischer Bezirk: . .	509	Gebäude	zu	442190 ℔.
b) ländlicher „ : . .	223	„	„	101570 „
in der Gemeinde Hasbergen: .	624	„	„	240210 „
„ „ „ Stuhr: . .	521	„	„	213040 „
„ „ „ Schönemoor: .	342	„	„	113230 „
„ „ „ Ganderkesee: .	2383	„	„	759980 „
„ „ „ Hude: . .	982	„	„	271640 „
im ganzen Amte also: . . .	5584	„	„	2141860 „

Jedes Gebäude war also im Durchschnitt versichert:

in der Stadt Delmenhorst*) zu . . . . 868,7 ℔,
im Amt Delmenhorst ohne die Stadt zu . 334,9 „
in Stadt und Amt zusammen zu . . . 383,6 „

Im Jahre 1804 waren in der Stadt Delmenhorst: 360 Gebäude zu 217580 ℔, in der damaligen Hausvogtei Delmenhorst: 3104 Gebäude zu 667700 ℔ und in der Vogtei Stuhr 379 Gebäude zu 97700 ℔, also im jetzigen Amt Delmenhorst 3843 Gebäude zu 982980 ℔ versichert oder jedes Gebäude zu 256 ℔ durchschnittlich.

An Gemeindelasten**) brachten im Jahre 1854 auf:

die Stadtgem. Delmenhorst: .	978 ℔.
„ Gemeinde Hasbergen: . .	890 „
„ „ Stuhr: . . .	1457 „
„ „ Schönemoor: .	991 „
„ „ Ganderkesee: . .	3649 „
„ „ Hude:	2127 „

*) Ohne den ländlichen Bezirk der Stadtgemeinde.

**) Siehe Anm. auf Seite 116.

Digitized by Google

also das ganze Amt: . . . 10092 ℳ, oder 0,56 ℳ per Kopf.

An Umlagen für kirchliche Zwecke sind in dieser Summe einbegriffen: 1480 ℳ, welche fast allein auf Ganderkesee und Hude fallen. Die Armenlast betrug 5268 ℳ, oder 52,2 % der Gesammtsumme, oder per Kopf der Bevölkerung (1853: 17583 Seelen) 0,30 ℳ. Die Deich- und Siellasten betragen 10,1 % von dieser Summe.

Im Jahre 1787 hatten die Gemeinden des jetzigen Amts Delmenhorst 240 Arme zu unterstützen. Dazu wurden 970 ℳ Aufkünfte von Armenfonds verwendet und außerdem zu dem Zweck 2755 ℳ durch Umlagen aufgebracht, so daß die Armenunterstützung damals 3725 ℳ kostete.

Von der im Jahre 1859 neu eingeführten Klassen- und klassificirten Einkommensteuer brachten 1860 auf:

	Amt Delmenhorst.	Stadt Delmenhorst.
Klassensteuer: . . .	5914,0 ℳ	1505 ℳ,
klassif. Eink.-Steuer: .	748,0 „	428 „
in Summa: . . .	6662,0 „	1933 „
oder per Kopf . . .	13,16 Gf.	21,06 Gf.

Stadt und Amt brachten also zusammen an beiden Steuern 8595 ℳ auf, oder per Kopf 14,37 Gf.

Im Jahre 1858 fanden sich unter der Bevölkerung des Amtes:

Lutheraner: . .	17718	= 98,73 %	der Ges.-Bevölk.
Reformirte: . .	99	= 0,27 „	„ „
Katholiken: . .	47	= 0,26 „	„ „
Andre Christen:	80	= 0,45 „	„ „
Juden: . . .	52	= 0,29 „	„ „

Die Volksschulen des Amtes, 26 an der Zahl, waren 1855 mit 37 Lehrern besetzt und zählten 3141 Schüler (= 17,61 % der Volkszahl, damals 17841 Seelen). Auf 1 Schule kamen im Durchschnitt 121, und auf 1 Lehrer 85 Schüler. Turnunterricht genossen 311 Knaben, und Unterricht in Handarbeiten 112 Mädchen.

73. Die **Stadtgemeinde Delmenhorst** (2754 Einw.) dehnt ihr Gebiet von 0,35 □Meilen auf beiden Ufern der Delme aus, und die Stadt Delmenhorst liegt inmitten des Gebietes so, daß sie die Straße von Bremen durch die Ochtum-Delme-Niederung nach der delmenhorster Geest beherrscht. Darin beruht die Aehnlichkeit ihrer Lage mit der von Oldenburg.

Digitized by Google

Die Stadtgemeinde beſteht aus der Stadt (Eigentliche Stadt, 1836 Einw. und Stadtgebiet, 235 Einw.) und dem ländlichen Bezirk der Gemeinde, 683 Einw.

Die Stadt Delmenhorſt iſt immer ein offener Ort geweſen; wenigſtens werden Befeſtigungen nur höchſtens von untergeordnetſter Art vorhanden geweſen ſein. Feſt war nur die Burg, ſüdlich von der Stadt ſo belegen, daß die Delme ihre Gräben mit Waſſer verſah. Der Raum, wo die Burg geſtanden hat, iſt noch an den beiden concentriſchen Burggräben zu erkennen; der Platz führt noch den Namen: Schloßplatz. Die Burg iſt 1711, kurz vor der Verpfändung der Grafſchaft an Hannover abgetragen. Nur ein dicker feſter Thurm blieb noch bis 1787 ſtehen, wo er das Material zu einem neuen Kirchenbau hat hergeben müſſen.

Als die Stadt 1371 ihre ſtädtiſchen Privilegien erhielt, ward für den Fall, daß ſie beträchtlich wachſen ſollte, beſtimmt, daß der Magiſtrat, welcher urſprünglich aus zwei Bürgermeiſtern und 10 Rathsherren beſtand, noch um 6 Rathsherren vermehrt werden ſollte. Dazu iſt es aber nie gekommen. Die Nähe Bremens, der Mangel allen Schiffsverkehrs ließen die Stadt wohl nicht zu erheblichem Gedeihen kommen, und unter ſolchen Umſtänden mußten Unglücksfälle, wie die Brände von 1352, 1538, 1552, welche jedesmal faſt die ganze Stadt wegrafften, ihr Gedeihen doppelt erſchweren. Ihr Wohlſtand hat allen Nachrichten nach wie Ebbe und Fluth zu- und abgenommen. So hatte augenſcheinlich in den letzten Jahrhunderten Delmenhorſt einen verhältnißmäßig bedeutenden Handel mit bremer Bier, mit Hanf aus Stedingen, mit lüneburger Salz, mit Flachs und Leinwand ꝛc. Bremer Bier gingen 1640: 3083 Tonnen, aber 1791 nur mehr 56 Tonnen ein und durch. In Hanf wurden ehedem in Delmenhorſt 15 bis 20000 ℔ umgeſetzt; 1793 beſchäftigte ſich nur noch ein einziger Kaufmann mit dieſem Artikel, und ſetzte kaum noch 3 bis 4000 ℔ davon ab. Lüneburger Salz kam von 1711 bis 1731 in einigen Jahren an 300 Laſt nach Delmenhorſt. Der ſtarke Verkehr damit veranlaßte den Bau des kleinen Hafens zu Deichhauſen. Die Salzeinfuhr betrug aber 1792 nur noch 20 bis 22 Laſt. Zeitumſtände brachten ſo immer momentanes oder zeitweiliges Zunehmen des Wohlſtandes, ebenſo aber auch wieder Abnehmen deſſelben, ſobald ihre Gunſt fehlte. So begünſtigte z. B. der ſiebenjährige Krieg die neutralen Grafſchaften Oldenburg und Delmenhorſt, und ſo auch namentlich die Stadt Delmenhorſt, indem beſonders der Handel mit den Landesproducten florirte. Mit

Digitized by Google

dem Ende des Krieges hörte das aber bald wieder auf: es fehlten der Stadt die Naturbedingungen, den entstandenen Verkehr an sich zu fesseln. So ist Delmenhorst im Wesentlichen eine Landstadt geblieben, eine Stadt, deren Nahrung mehr als in einer der andern Städte der alten Theile des Herzogthums auf der Landwirthschaft beruht. 1855 bestand die Bevölkerung der Stadt mit 1823 Seelen aus

landwirthschaftlicher Bevölkerung zu 16,51 %,
industrieller „ „ 65,44 „
sonstiger „ „ 18,05 „

Die Delmenhorst an landwirthschaftlicher Bevölkerung zunächst kommende Stadt ist Varel mit 11,61 %; und demnächst folgt Jever mit 6,50 % ꝛc. Dagegen haben die Städte der neuoldenburgischen Landestheile ohne Ausnahme mehr landwirthschaftliche Bevölkerung als Delmenhorst.

Unter der industriellen Bevölkerung Delmenhorsts sind zu erwähnen: Tabak- und Cigarrenarbeiter, von denen in 4 Fabriken 12 beschäftigt waren; Korkschneider arbeiteten 13 in 2 Fabriken. Unter den Handelsgeschäften befanden sich 10 Getreide-, Mehl- und Fleischwaarenhandlungen mit 15 darin Beschäftigten. Handwerkerinnungen bestanden 1855:

die der Bäcker . . . . mit 12 Meistern,
„ „ Schmiede, Schlosser und Kupferschmiede . „ 13 „
„ „ Färber . . . . „ 5 „
„ „ Schuster . . . . „ 20 „
„ „ Schneider . . . . „ 7 „
„ „ Tischler . . . . „ 8 „

So hat auch die Stadt Delmenhorst langsamer an Bevölkerung zugenommen, als die übrigen Städte der alten Landestheile. Sie hatte

1793: 1468 Einwohner,
1806: 1562 „
1828: 1645 „
und 1858: 2071 „

Das bedeutet eine Zunahme seit 1793 von 41,08 %, oder von jährlich im Durchschnitt 0,63 %.

Die Stadt ist eine Stadt II. Classe und verwaltet ihre Angelegenheiten durch einen Bürgermeister und einen Magistrat, unter dem Amt Delmenhorst stehend. Die Gerichtsbarkeit der Stadt ist bei der

Digitized by Google

Neuorganisation 1858 auf das Amtsgericht Delmenhorst, das seinen Sitz in der Stadt hat, übergegangen.

Die Stadt hat 2 Aerzte und 1 Apotheke. Außerdem besteht am Thiergarten 1 Privatinstitut zur Heilung von Stotternden.

Die Stadt besteht im Wesentlichen aus einer Hauptstraße, welche in ostwestlicher Richtung die Stadt durchzieht, und aus mehreren Quergassen. Die Hauptstraße ward bis in die jüngsten Decennien hinein durch zwei Thore, das oldenburger und das bremer Thor, begrenzt. Die jetzige Kirche der Stadt ist erst 1787 erbaut. Die erste Kirche soll um 1263 erbaut sein. Diese Kirche wurde 1538 von der münsterschen Besatzung der Burg unter Befehl des Vogts Wilke von Steding niedergerissen. Erst 1613 bis 1619 ward wieder eine ordentliche Kirche erbaut, indem man sich bis dahin mit einer kleinen Capelle begnügt hatte. Die jetzige Kirche steht nördlich von der Hauptstraße. Bei der Kirche sind von jeher 2 Prediger thätig gewesen, von denen der zweite zugleich Rector der lateinischen Schule ist. Diese Schule wurde nach der Reformation aus den Einkünften des delmenhorster Domcapitels gestiftet. Außer dieser lateinischen Schule, welche 1855 in zwei Klassen mit 2 Lehrern 29 Schüler zählte, hat die Stadt eine vierklassige Volksschule, eigentlich aber 1 zweiklassige Knaben- und 1 zweiklassige Mädchenschule, die erste 1855 mit 159, die andere im selben Jahr mit 147 Schülern.

In Delmenhorst wird das Delmenhorster Kreisblatt, vorzugsweise Intelligenzblatt, gedruckt, von dem 1858: 30 Exemplare mit einer Stückzahl von 1586 Stück, 1859 aber 36 Exemplare mit einer Stückzahl von 1898 Stück durch die Post versandt wurden. Eine Leihbibliothek hatte 1855: 737 Bände.

In Delmenhorst werden jährlich 2 Pferdemärkte, um den 23. Februar und 14. September, und 2 Viehmärkte, um den 23. April und 24. October, abgehalten. An Vieh besaß die Stadt im Jahre 1852:

106 Pferde,
708 Stück Rindvieh,
281 Schweine,
5 Schafe,
201 Ziegen und
193 Bienenstöcke.

Digitized by Google

Der Landbezirk der Stadtgemeinde Delmenhorst entspricht ungefähr dem Stadtgebiet der Stadt Oldenburg. Vergleicht man die Ziffern des Viehstandes in Delmenhorst mit denen in Oldenburg (mit dessen Stadtgebiet), so stellt sich sofort, namentlich wenn zugleich die Größe der Bevölkerungen berücksichtigt wird, der größere landwirthschaftliche Betrieb Delmenhorsts heraus.

Der Landbezirk der Stadtgemeinde Delmenhorst ist nur westlich und nördlich von der Stadt bewohnt und zählte 1858:

111 Wohnhäuser,
132 Haushaltungen und
683 Bewohner.

Er zeichnet sich durch Thonfabrikation aus. 9 Töpfer und Ofenfabrikanten beschäftigten 1855: 11 Arbeiter, und in 5 Ziegelein arbeiteten 20 Ziegler.

Die Wohnorte bilden die beiden Bauerschaften:

a) Dwoberg (Dwoberg 206, Ströhen 24).

b) Deichhorst (Am Steinwege 125, Am Schlagbaum, oder Vor dem Baum 29, Deichhorst 139, Am Thiergarten 67, Düpe 7, Eisberg 10, Brauenkamp 19, Voßberg 9, Schildbrok 48).

In der Bauerschaft Deichhorst liegt das kleine schöne Gehölz: der Thiergarten, welches den Delmenhorstern zum Spazierengehen dient. Beide Bauerschaften haben eine einklassige Schule zu Deichhorst, welche 1855: 98 Schüler zählte. Der Viehstand des Landbezirks betrug 1852:

63 Pferde,
294 Stück Rindvieh,
159 Schweine,
103 Schafe,
57 Ziegen und
8 Bienenstöcke.

74. Die Gemeinde **Hasbergen** (2396 Einw.) nimmt das niedere Land an der Ochtum, nach Süden an der Barreler Bäke hinauf bis über die bremer Chaussee hinaus, im Norden über die Delmemündung hinaus bis an das Gebiet der Gemeinde Altenesch. So wird Hasbergen im

Digitized by Google

ganzen Osten von bremischem Gebiet, im Süden von der Gemeinde Stuhr und von hannövrischem Gebiet, im Westen von Delmenhorst und Schönemoor, und im Norden von Altenesch begrenzt, und dehnt sich von Nord nach Süd reichlich 1½ Meilen, von Ost nach West in der Mitte reichlich ½ Meile aus, nach Nord und Süd sich zuspitzend. Vorzugsweise niedrig ist der Norden dieses Gebiets, so daß er Ueberschwemmungsgefahren stark ausgesetzt ist, wie ebenso das bremische Bieland zwischen der Ochtum und der Weser. Das Dorf Hasbergen, der Hauptwohnort der Gemeinde, wird schon 1158 in einer Urkunde vom Kaiser Friedrich I., ein dem Erzbisthum Hamburg ertheiltes Privilegium betreffend, genannt und ist demnach eins der ältesten Dörfer des Herzogthums. Die Kirche zu Hasbergen soll aber erst 1380 gebaut sein. Früher führte die Landstraße nach Bremen von Delmenhorst über Hasbergen. Jetzt wird das Gebiet der Gemeinde in 3 Richtungen von Chausseen durchschnitten, von West nach Ost von der bremer, von Süd nach Nord von der stedinger, von Nordwest nach Südost von der syke-nienburger Chaussee.

In Hasbergen herrscht zwar Landwirthschaft vor; doch sind 29,5% industriell. 26 Schiffer aus Hasbergen fahren auf bremer und oldenburger Seeschiffen. Eine Cigarrenfabrik beschäftigte 1855: 45 Arbeiter und eine Bierbrauerei 4 Arbeiter. Besonders bemerkenswerth ist aber die bedeutende Korkschneiderei Hasbergens. 4 Kaufleute beschäftigten 1855: 134 Arbeiter, welche alle bei sich zu Hause arbeiten.

Die Wohnorte der Gemeinde vertheilen sich in die Bauerschaften:

a) Deichhausen (Deichhausen 209, Sandhausen 64, Weißenfeld 29, Hemmelskamp 35, Deichhauserheide 60).

b) Hasbergen (Hasbergen 430, Hullen 23, Bywisch 38, Westerfeld 13, Bungerhof 78, Spreken 12, Postkamp 3, Neuendeel 51, Schafkoven — nach Delmenhorst eingepfarrt — 110, Dannen 49).

c) Schohasbergen (Schohasbergen 65, Uhlenbrok 31, Tannen 19, Brandhöfen 63).

d) Iprump (Iprump 332, Barrelgraben 35, Emshoop oder Emshoof 24, Klein-Emshoop 5, Heidkrug 5, Langenwisch 37).

e) Stickgras (Stickgras 267, Dauelsberg 53, Klenkerei 58, Hasport 12, Annenheide 114, Annenriehe 72).

Digitized by Google

Diese Bauerschaften reihen sich von Nord nach Süd in der angegebenen Reihenfolge aneinander. Zu Deichhausen gehört der kleine Ort Hemmelskamp, bekannt durch das für die Stedinger glückliche Vorgefecht zur altenescher Entscheidungsschlacht 1234. Der Ort Barrelgraben ist die Zollstätte bei dem Uebergang der bremer Chaussee auf oldenburgisches Gebiet, eine der bedeutendsten Zollstätten des Herzogthums.

Die Gemeinde hat zwei Schulen, nämlich

1 zweiklassige zu Hasbergen, 1855 mit 240 Schülern,
1 „ „ Stickgras, „ „ 221 „

Der Viehstand der Gemeinde war 1852:

317 Pferde,
1423 Stück Rindvieh,
934 Schweine,
662 Schafe,
81 Ziegen und
220 Bienenstöcke.

75. Die Gemeinde **Stuhr** (2086 Einw.)bildet den östlichsten Theil des Herzogthums. Im Westen und theilweis im Norden grenzt sie an Hasbergen, welche Gemeinde sie völlig von Delmenhorst abtrennt, im Uebrigen dagegen an fremdes Gebiet, und zwar in Nord und Ost an bremisches, in Süd und theilweis in West an hannövrisches Gebiet. Die Ostgrenze wird zudem von der Ochtum gebildet, welche hier zum erstenmal oldenburgisches Gebiet berührt, um dann weiter unten ganz auf unserm Gebiet ihrer Mündung zuzuströmen. Das Land ist ebenfalls wie in Hasbergen sehr niedriges Land.

Die Gemeinde Stuhr bildete ehedem eine eigene Vogtei der Grafschaft Delmenhorst, an welche sie schon zu Otto des II. Zeit gefallen ist. Vorher gehörte sie, d. h. die Kirche mit ihrem „Bann," ihren Gütern, der Kirche zu St. Ansgarius in Bremen. Die Kirche ist 1399 schon vorhanden gewesen; wann sie gebaut ist, läßt sich nicht nachweisen.

In Stuhr wird wie in Hasbergen viel Korkschneiderei als Hausindustrie getrieben; 5 Kaufleute beschäftigen 106 Arbeiter. Außerdem befindet sich in der Gemeinde eine große Branntweinbrennerei, welche 1855 eine Maischsteuer von 2986 ℔ entrichtete.

Die Wohnorte der Gemeinde bilden die Bauerschaften:

a) Barrel (Barrel 612, Tölkenbrück 37, Barkendamm 20).
b) Moordeich (Moordeich 585, Barken 49).

Digitized by Google

c) Blocken (Blocken 168, Obernheide 142, Ströhen 19).
d) Stuhr (Stuhr 299, Im Meyerhofe 22, Stuhrbaum 23, Brinkumermoor 16).
e) Kladdingen (Kladdingen 48, Gehrden 10, Kuhlen 36).

Schulen hat Stuhr:

1 zweiklaſſige zu Stuhr, 1855 mit 170 Schülern.
1 einklaſſige „ Barrel, „ „ 143 „
1 „ „ Blocken, „ „ 67 „

Der Viehſtand der Gemeinde war 1852:

206 Pferde,
1197 Stück Rindvieh,
844 Schweine,
181 Schafe,
116 Ziegen und
62 Bienenſtöcke.

76. Die Gemeinde **Schönemoor** (996 Einw.) dehnt ſich vor dem Nordoſtabhang der hohen delmenhorſter Geeſt hin aus, meiſt niedriges Moor- und mooriges Marſchland umfaſſend, und nur wenig auf die höhere Geeſt hinaufreichend. Sie wird begrenzt im Norden von Bardewiſch und Alteneſch, im Oſten von Hasbergen, im Süden und Weſten von Ganderkeſee. Die Kirche zu Schönemoor hat ſchon 1270 geſtanden; wann ſie erbaut iſt, iſt ungewiß. In der Gemeinde findet ſich eine Ziegelei mit 10 Arbeitern. Torfgräberei wird viel getrieben. 53 Schiffer aus der Gemeinde fuhren 1855 zur See. Die Wohnorte bilden die drei Bauerſchaften:

a) Heide (Heide 223, Ahnbek 18, Brook 7, Buſchhagen 26, Hohenborn 11, Horſt 53, Poſt 13).
b) Schönemoor (Schönemoor 208, Altengraben 120, Achterbrok 21, Fritzenberg — nach Ganderkeſee eingepfarrt — 9, Nutzhorn 5).
c) Neuenlande (Neuenlande 148, Mönnichhof 61, Moor 53, Moorweide 7, Schiffſtede 6).

Schulen hat Schönemoor:

1 zweiklaſſige zu Schönemoor, 1855 mit 123 Schülern.
1 einklaſſige „ Neuenlande, „ „ 38 „

An Vieh beſaß die Gemeinde im Jahr 1852:

146 Pferde,
826 Stück Rindvieh,

Digitized by Google

308 Schweine,
379 Schafe,
22 Ziegen und
223 Bienenstöcke.

77. Die Gemeinde **Ganderkesee** (6943 Einw). ist an Flächeninhalt wie an Einwohnerzahl eine der größten Gemeinden des Landes. Sie dehnt sich über den nördlichen Theil der Hochfläche zwischen der Berne und der Delme aus, so daß sie über beide Flüßchen in kleineren Flächen noch hinausgreift. Im Norden wird sie begrenzt von Schönemoor und Bardewisch, im Westen von Berne, Hude, Hatten und Dötlingen, im Süden von Dötlingen und hannövrischem Gebiet, und im Osten von hannövrischem Gebiet, von Delmenhorst und Schönemoor. In dieser Umgrenzung umfaßt Ganderkesee die schönsten Theile der delmenhorster Geest, neben weiten Heiderücken, die aber in großen Flächen bereits in Ackerfelder verwandelt sind, saftige Wiesenthäler und schöne Holzungen, unter diesen namentlich das Hasbruch und die holzreichen Nordabfälle der Landhöhe. Wiesen sind jedoch nicht in dem Maße vorhanden, daß davon Futter genug geerntet werden könnte; der größte Theil des Winterfutters wird aus Stedingen bezogen.

Die Kirche der Gemeinde steht zu Ganderkesee. Die Zeit ihrer Erbauung ist ungewiß und die Angaben schwanken zwischen 1050 und 1352. Die letztere Angabe wird die richtigere sein, weil die Hattener gewiß, wenn schon 1050 zu Ganderkesee eine Kirche gewesen wäre, nicht bis 1192 nach dem fernen Wiefelstede, sondern hierher zur Kirche gegangen wären. Der Platz für den Kirchenbau soll nach der Sage zwischen den umliegenden Ortschaften streitig gewesen sein. Um den Streit zu entscheiden, ließ man einen geblendeten Gänserich fliegen unter der Verabredung, daß dahin die Kirche gebaut werden solle, wo der Gänserich sich niederlasse. So geschah es, und der Ort erhielt davon seinen Namen, der in des Drosten von der Specken oldenburgischem Erdbuch von 1428 „Ganderkesede" (de Gander kese de) lautet. Die Kirche ist groß, hat 2 große Glocken, eine schöne große Orgel und einen hohen schlanken Thurm, der jedoch vor seinem Einsturz im Jahre 1703 viel höher gewesen sein soll.

Die Gemeinde hat ziemlich viel Industrie; die industrielle Bevölkerung beträgt 35,9 % von der Gesammtvolkszahl. In den Mooren am Nordabhang wird viel Torfgräberei getrieben. Thonlager werden in 5 Ziegeleien mit 37 Arbeitern (1855) ausgebeutet. Von Hengsterholz aus

Digitized by Google

ziehen viele Scheerenschleifer (1855: 17) im Lande umher. 60 Schiffszimmerleute arbeiteten im Sommer 1855 auf den Werften an der Weser, und 296 Schiffer fuhren im selben Jahr zur See. Ziemlich viel Stuckaturarbeiter ziehen Sommers nach Holland. 5 Nadeler fertigten Nadeln, Hecheln, Schustergeräth, Haarsiebe, Webekämme ꝛc. Doch herrschen Landwirthschaft und Viehzucht vor. 1852 besaß die Gemeinde:

772 Pferde,
4490 Stück Rindvieh,
1594 Schweine,
9356 Schafe,
387 Ziegen und
900 Bienenstöcke.

Die Wohnorte der Gemeinde bilden die Bauerschaften:

1. am Nordabhang der Höhe:

a) Stenum (Stenum 200, Steenhafe 23, Wiedau 29, Trendelbusch 6, Sahren 14, Schierbrok 68, Hahlbeck 5).

b) Rethorn (Rethorn 175, Auf dem Brande 7, Hohenkamp 26, Gut Nutzhorn 17, Nutzhorn 15, Ahrensberg 9, Wulfskuhle 4, Kamern 10, Rugenhund 13, Kiekut 19).

c) Gruppenbühren II. (Gruppenbühren 250, Hohenböken 250, Wübbenhorst 8, Bookholzberge 10, Vor dem Moore 168, Im Moore 17, Hedenkamp 25, Ohlebusch 9, Brummelhoop 10).

2. an der Berne:

d) Steinkimmen (Steinkimmen 134, Bosteen 22, Osterhoop 15, Neustadt 10, Im Horn 20).

e) Kirchkimmen (Kirchkimmen 184, Sandersfeld 33, Wendenkamp 7, Rodiek 27, Neustadt 63).

3. am linken Ufer der Welse entlang:

f) Bergedorf (Bergedorf 278, Zur Ohebrücke 6, Bergedorfer Ohe 47, Everndorf 15, Boddensbrok 5, Tange 19, Eckerkamp 8, Im Berge 7, Auf der Kälberweide 7, Ortheide 7, Auf dem Pohlkamp 8, Brokhörne 14, Feldster Heide 8).

g) Habbrügge (Habbrügge 253, Falkenburg 80, Blanken 29, Habbrügger Fuhrt 27, Bulten 18, Altes Posthaus 6, Auf der Höhe 11, Kullerkamp 6, Ohr 55).

h) Kühlingen 181.

i) Gruppenbühren I. (Gruppenbühren 75, Bulterei 85, Bissen

Digitized by Google

33, Westerloge 61, Fettenhenne 6, Hollen 72, Brandewurth 64, Hestern 53).

k) Almsloh (Almsloh 140, Urneburg 15, Elmeloh 128).

l) Elmeloh (Riehen 24, Bökenbusch 52, Heide 69, Altengraben 32, Siggen 9, Hoykenkamp 135, Huderweg 35, Hohenborn 27, Dwoberg 6).

4. am rechten Ufer der Welse:

m) Immer 138.

n) Bookhorn (Bookhorn 160, Neumühlen 13, Brüning 10, Bookhorner Mühle 7).

5. an der Delme:

o) Schlutter 253.

p) Holzkamp (Holzkamp 231, Gut Holzkamp 34, Hoyerswege 32, Siebenhausen 6, Wiggersloh 19, Landwehr 46).

q) Adelheide 364.

6. auf der Fläche zwischen der Welse und der Delme:

r) Ganderkesee (Ganderkesee 518, Fahren 10, Fuchsberg 13, Wolfsheide 79).

s) Bürstel (Bürstel 192, Bulten 39, Thienfelde 38, Dehlthun 52).

t) Havekost (Havekost 159, Sethe 43, Strudthafe 36, Meierhafe 49).

u) Hengsterholz (Hengsterholz 192, Brink 34, Hestern 13, Heideloge 9, Neustadt 36, Riehe 10).

Schulen hat die Gemeinde:

1	zweiklassige	zu Ganderkesee, . .	1855	mit	101	Schülern.
1	„	„ Gruppenbühren I.,	„	„	148	„
1	einklassige	„ Schlutter, . . .	„	„	96	„
1	„	„ Adelheide, . .	„	„	65	„
1	„	„ Hengsterholz, . .	„	„	118	„
1	„	„ Immer, ...	„	„	83	„
1	„	„ Bergedorf, . . .	„	„	93	„
1	„	„ Kirchkimmen, . .	„	„	105	„
1	„	„ Habbrügge, . .	„	„	78	„
1	„	„ Elmeloh, . . .	„	„	120	„
1	„	„ Grüppenbühren II.	„	„	130	„
1	„	„ Schierbrok (Stenum),	„	„	109	„

78. Die Gemeinde **Hude** (2771 Einw.) bildet den nordwestlichen Theil des Amtes. Sie umfaßt das mittlere Bernethal und die meist dürre Höhe

Digitized by Google

zwischen der Berne und der Tweelbäke, im Norden bis an und in die Moorflächen Stedingens und des Wüstenlandes hinein. Im Norden wird ihr Gebiet begrenzt von Holle, Neuenhuntorf und Berne, im Osten von Ganderkesee, im Süden von Hatten und im Westen von Osternburg.

In dem Hauptwohnort der Gemeinde, dem Kirchdorf Hude, steht noch heute eine merkwürdige Ruine, der Ueberrest des ehemaligen reichen und glänzenden Cistercienser-Klosters Hude. Das Hauptstück der Ruine ist eine hohe Mauer, welche von West nach Ost streicht, 6 Durchgänge hat, und aus 3 Etagen besteht. Sie besitzt 5 Fensteröffnungen in der Höhe und zeigt mancherlei Ornamentik. Sie ist ein Backsteinbau, wie alle übrigen Theile der Ruine, von großer Stärke. Andere Mauerreste von verschiedener Stärke deuten durch ihre Stellen darauf hin, daß sie alle Theile einer großen Kreuzkirche von 180 Fuß Länge und 80 Fuß Breite mit einem Haupt- und zwei Nebenschiffen gewesen sind, wahrscheinlich der ehemaligen Klosterkirche. Außer diesen in Zusammenhang zu bringenden Resten finden sich noch weit zerstreut Grundmauerreste, mit Schutt bedeckte Estrichstücke aus schön glasurten Ziegeln, Theile eines unterirdischen Ganges, welcher der Sage nach ehedem sich bis zum Reiherholz erstreckt haben soll ꝛc.: Ueberbleibsel, welche die Größe und den Reichthum des früheren Klosters beweisen.

Wann dies Kloster erstanden, ist nicht genau zu ermitteln; die Jahre 1079, 1191, 1234 und 1272 werden als die Gründungsjahre angegeben. Gewiß scheint es zu sein, daß wenigstens im Anfang des 13. Jahrhunderts schon ein Kloster Hude vorhanden gewesen. Urkunden, sowie der Umstand, daß schon vorher oldenburgische Grafen in der Klosterkirche zu Hude beigesetzt worden, beweisen es. Das Wahrscheinliche ist, daß ein älteres, vielleicht kleineres Kloster mehrmals umgebaut, vielleicht nach Zerstörungen erneuert, oder auch bloß einfach erweitert worden ist. In seiner letzten prächtigen Gestalt scheint das Kloster nach Unterwerfung der Stedinger entstanden zu sein. Die Stedinger sollen schon im Beginn ihrer Unabhängigkeitskämpfe die Mönche von Hude vertrieben haben. Diese wohnten von da an zu Bergedorf im Kirchspiel Ganderkesee in einigen Klausen, und kehrten erst 1234, nachdem Friede geworden, in das von den oldenburgischen Grafen neu gestiftete schöne Kloster, wie in einen „sichern Hafen" (sie nannten das Kloster: portus St. Mariae, und sich selbst: Brüder vom Hafen St. Mariens) zurück. Von da an ist wohl das Kloster stetig an Pracht und Reich-

Digitized by Google

thum gewachsen, also daß es sich später mit den größten und schönsten Klöstern Norddeutschlands messen konnte. Die Sage spricht von 300 Mönchszellen im eigentlichen Klostergebäude. Kloster Hude scheint aber den Weg fast aller Klöster gegangen zu sein. Reichthum brachte Wohlleben, Wohlleben aber Ueppigkeit und Verschwendung und Sittenlosigkeit: damit wenigstens entschuldigte Bischof Franz von Münster die Zerstörung des Klosters, die auf seinen Befehl 1536 sein Drost zu Delmenhorst, Wilke von Steding, ausführte. Die Grafen von Oldenburg beklagten sich deßhalb beim Reichskammergericht zu Speyer. Bischof Franz aber, dadurch gereizt, vollendete nun 1538 die Zerstörung, und ließ Kostbarkeiten und Zierrathen, Glocken und Orgeln des Klosters nach Münster schaffen, um damit den durch die Wiedertäufer entweihten münsterschen Dom neu zu schmücken.

Als Anton I. 1547 Delmenhorst von Münster zurückeroberte, erhielt er wenigstens die Klostergüter zurück, und machte meist gräfliche Vorwerke daraus. Einzelne Gebäude auf dem jetzt schon lange von Witzlebenschen Gute Hude zeigen noch ihre mittelalterliche Bauart.

Das Kirchdorf Hude ist anmuthig belegen. Im Thal der Berne zwischen sanften Hügelrücken von Gehölz umgeben ist es namentlich, wie freilich andere Orte auf dem Rande der Geest auch, ausgezeichnet durch weite schöne Ausblicke in die Marsch. Die Wohnorte der Gemeinde bilden die Bauerschaften:

1. an der Berne entlang:

a) Maibusch (Maibusch 143, Maibuschermoor 29, Nordheide 94, Hinterm Reiherholz 34, Reiherholz 35, Pfahlhausen 27).

b) Hude (Hude 234, Burg 35, Gut Hude 23, Meierei 16, Schaftrift 10, Hudermoor 101, Goldberg 6, Klüterort 24, Freienholz 24).

c) Bielstedt (oder Bielstede) I. (Bielstedt 33, Tempel 15, Hohelied 58, Hohelucht 13, Hundewinkel 9, Rabbenkamp 6, Schürenbusch 38, Kothende 46, Wellenfohr 18, Kneifzange 27, Bielstedter Heide 42).

d) Bielstedt II. (Wellen 3, Am Brink 6, Wühr 21, Bielstedter Schule 4, Stippot 6, Tiefeberg 4, Schaffort 16, Düsternforth 79, Langefohr 14, Hasbruch 24, Neuewelt 75, Ohe 5).

2. am Geestrand:

e) Nordenholz (Nordenholz 187, Nordenholzermoor 121, Langenberg 12, In der Straße 21, Moost 8, Im Hagen 15).

Digitized by Google

3. auf der Hochfläche weſtlich der Berne:

f) Lintel (Lintel 343, Lemmel 7, Haverkamp 6, Lindhorn 3).

g) Moorhauſen (Alt-Moorhauſen 188, Tiefegrund 31, Neu-Moorhauſen 128, Hartekamp 9).

h) Hurrel (Hurrel 84, Haſenlager 7, Heſterort 43, Hurrelhauſen 32, Mitteldorf 54, Orthauſen 21, Heiligenloh 26, Fuchsberg 28).

Die Schulen der Gemeinde ſind:

1	zweiklaſſige	zu Hude, . . .	1855	mit 155	Schülern,
1	„	„ Lintel, . .	„	„ 123	„
1	einklaſſige	„ Moorhauſen, .	„	„ 52	„
1	„	„ Bielſtedt, . .	„	„ 112	„
1	„	„ Nordenholz, .	„	„ 48	„

Die Bevölkerung von Hude lebt vorherrſchend von Ackerbau und Viehzucht. Doch finden ſich Ziegeleien, (1855: 2, mit 18 Arbeitern) und Kalkbrennereien (2); Torfſtich beſchäftigt viele Einwohner; Seeſchiffer (1855: 37), Stuckaturarbeiter und Schiffszimmerleute ſuchen ihren Unterhalt außer der Gemeinde (letztere beide über Sommer). An Vieh beſaß die Gemeinde 1852:

289 Pferde,
2193 Stück Rindvieh,
709 Schweine,
2059 Schafe,
60 Ziegen und
357 Bienenſtöcke.

b. Die neu-oldenburgiſchen Geeſtlandſchaften.

α. Ehem. churhannövriſches Amt Wildeshauſen.

Amt Wildeshauſen. Gemeinden 79—83.

Das Amt Wildeshauſen bildet in mehr als einer Beziehung ein Uebergangsglied von den alt-oldenburgiſchen Geeſtlandſchaften zu den jüngern, obgleich es ſelbſt zu dieſen gehört. In Bodengeſtaltung, Volksart, Lebensweiſe, Lebensbedingungen, Confeſſion ꝛc. ſtellt es ein ſolches Mittelglied dar, in allem von den Beſonderheiten der älteren wie der jüngeren Landestheile etwas aufweiſend.

Wir gelangen hier an die ſagenhafte Wiege und Vorgeſchichte unſers Staatsweſens. Wittekind, den Heerführer der Sachſen in ihren

Digitized by Google

langjährigen Kämpfen wider Karl den Großen, macht ja die Sage zum Stammvater des oldenburgischen Fürstengeschlechts; und ihn läßt sie in und um Wildeshausen reich begütert sein, wie ebenso im Ammerland und sodann im ganzen Westphalenland. In Wildeshausen — oder Wildaghausen — läßt sie ihn gern wohnen. Seine Heerden von Schlachtrossen weidet die Sage auf den weiten Heideflächen der Umgegend, und läßt sie zu Wildeshausen versammeln zur Musterung, wenn sie den „Herzog" mit seinen Mannen zu neuem Kriegszuge tragen sollen. Und wohl war der Ort Wildeshausen ein schöner Wohnsitz, auf dem Thalrand der Hunte belegen mit weiter lieblicher Aussicht nach Nord, Ost und Süd; und wohl waren die Flächen um Wildeshausen ein herrlicher Tummelplatz für Heerden feuriger Schlachtrosse. Die Sage kann Recht haben.

Erweislich ist die Stadt Wildeshausen die älteste Stadt des Herzogthums. Schon gegen Ende des 9. Jahrhunderts wird der Ort mit der Bezeichnung „Stadt" in Urkunden genannt. Wittekinds-Sohn Wichert soll zu Wildeshausen residirt, und die erste Kirche und ein Nonnenkloster daselbst erbaut haben. Walbert, Wittekinds Enkel, gründete bald darauf, 872, ebendaselbst ein Domherren-Stift, ein collegium canonicorum, welches er reich dotirte. Er schenkte dem Stift den Körper des heil. Alexanders, des Märtyrers, welche Reliquie er von einer Wallfahrt nach Rom heimgebracht; davon erhielt das Stift den Namen: Alexanderstift.

Auf Jahrhunderte hinaus schweigen Sage sowohl als Geschichte über den Fortgang des Fürstengeschlechts, dessen Stammväter in Wildeshausen wohnten. Sobald aber diese Stadt wieder genannt wird, erscheint sie in einem Gegensatz zu Oldenburg, zu welchem Staatswesen grade der wildeshausische Stamm herangewachsen erscheint. Denn eben der Graf Elimar I., welcher die von ihm ab fast unzweifelhafte Reihe der oldenburgischen Fürsten beginnt, scheint selbst von Haus ein wildeshausischer Graf gewesen zu sein, der aber sein Gebiet bereits weit über das ursprüngliche hinaus ausgedehnt fand. Seine zwei Söhne, Elimar II. und Johann III., welche um die Mitte des 12. Jahrhunderts lebten, müssen sich in ihres Vaters Gebiet getheilt, oder dasselbe gemeinschaftlich regiert haben; mit ihnen beginnt die Unterscheidung zweier Linien unsres Fürstenhauses. Sofort aber stehen sich auch beide Linien feindselig gegenüber. Als Heinrich der Löwe den Sohn Elimars des II., Christian I. den Streitbaren, vergeblich in Oldenburg belagert hatte,

Digitized by Google

und hatte ablassen müssen von der Feste, da waren es die Vettern Christians, die Söhne Johanns III., Johann IV. und Burchard, welche dem weichenden Feind den unter der Belagerung erfolgten Tod Christians I. verriethen, worauf Heinrich zurückkehrte und jene ihm die Festung öffneten. Zum Dank verlieh Heinrich den Brüdern, Johann dem IV. und Burchard 1169 die ganze Grafschaft Oldenburg, mit Ausschluß der unmündigen Söhne Christians I. Als aber Heinrichs des Löwen Macht 1180 zusammenstürzte, mußten Johann IV. und Burchard sich mit Wildeshausen und dessen Umgegend abfinden lassen, und den größeren Rest der Grafschaft als Grafschaft Oldenburg den Söhnen Christians zurückgeben. Von da an darf man also die beiden Linien unsers Fürstengeschlechtes die oldenburgische und die wildeshausische Linie nennen.

Wie aber beide Linien unter Uneinigkeit, ja Feindseligkeit sich neben einander festsetzten, so pflanzten sich Eifersucht und Haß durch die folgenden Geschlechter fort. Johanns des IV. von Wildeshausen Söhne, Burchard und Heinrich, geriethen mit ihren Vettern von Oldenburg über den Besitz der Stadt Wildeshausen in Streit. Beide Theile wurden einig, den Erzbischof Gerhard II. von Bremen zum Schiedsspruch aufzufordern. Gerhard entschied für die wildeshauser Grafen, und diese trugen zum Dank dafür 1229 Wildeshausen nebst Zubehör dem Erzbischof und dem Erzstift Bremen feierlich zu Lehn auf.

Burchard und Heinrich fielen 1234 in den blutigen Entscheidungskämpfen des stedinger Krieges, bei Hemmelskamp und Altenesch. Burchards Sohn Heinrich, wegen seiner gebeugten Körperhaltung „der Bogener" genannt, folgte im Lehn. Einer seiner Vettern, ein Enkel Heinrichs von Wildeshausen, ward in Bremen zum Erzbischof erwählt. Er hieß Hildebold. Eine Gegenpartei hatte aber den Bischof Simon von Paderborn ausersehen. Dieser suchte sich mit Gewalt des Erzbisthums zu bemächtigen, suchte bei den Stedingern Hülfe und fand sie. Heinrich der Bogener aber stand seinem Vetter bei. Bischof Simon nahm Wildeshausen ein. Heinrich hatte das zwar nicht hindern können, sammelte aber eiligst Kriegsvölker und verfolgte den nach Stedingen zurückkehrenden Bischof Simon. Er ereilte ihn bei Munderloh im Kirchspiel Hatten und schlug sein Heer, das hauptsächlich aus Stedingern bestand, vollständig. Dieser Sieg entschied 1257 den bremischen Wahlstreit. Der Kampf war das letzte Aufflackern des Gegensatzes der Stedinger wider das Erzbisthum Bremen.

Digitized by Google

Heinrich der Bogener übertrug bald darauf Wildeshausen, das er bis dahin von Bremen zu Lehn getragen hatte, dem Erzstift zu völligem Eigenthum. Es trieb ihn ins gelobte Land, und da er kinderlos war, ließ er sich leicht bewegen, gegen die zur Kreuzfahrt nöthigen Geldsummen seine Grafschaft der Kirche abzutreten. Erzbischof Hildebold nahm 1270 Wildeshausen in Besitz für das Erzstift, und wußte, um den Besitz zu sichern, die Neffen Heinrichs, und namentlich seine Vettern von Oldenburg mit Geld abzufinden.

So war Wildeshausen erzbischöflich bremisches Land, und blieb es, bis Nicolaus von Bremen es 1429 für 4200 rheinische Goldgulden an Bischof Heinrich von Münster verpfändete (s. pag. 461). Von da an schien es bestimmt zu sein in Geldverlegenheiten seiner Besitzer verpfändet zu werden. Es ging eine Zeit lang aus einer Hand in die andere; 1458 z. B. kam es für 4000 rhein. Goldgulden an den Grafen Johann von Hoya; 1465 ward es von Münster zurückgelöst, aber schon 1493 wieder für 500 Goldgülden an Wilhelm von dem Busch verpfändet. Dieser verordnete in seinem Testamente, daß nach seinem Tode Stadt, Schloß und Amt Wildeshausen an Niemand als an das Erzstift Bremen ausgeantwortet werden sollten. Als er jedoch 1523 starb, setzte sich der Bischof Friedrich von Münster mit Gewalt wieder in den Besitz Wildeshausens. Den Widerstand, welchen die Stadt leistete, mußte sie schwer büßen. Die Wälle, Mauern und sonstigen Festungswerke der Stadt wurden großentheils zerstört; die Geschütze und Kriegsvorräthe wurden nach Vechta und Münster abgeführt, und die Anführer des Widerstandes enthauptet, der Bürgermeister Linkenberg in Wildeshausen selbst, Rolph von Diepholz in Kloppenburg. Was noch von den Festungswerken übrig war, ward 1538 von den oldenburgischen Grafen Anton I. und Johann nebst dem Schlosse vollständig zerstört, als sie die Zerstörung des Klosters Hude durch Bischof Franz von Münster zu rächen in münsterſches Gebiet einfielen und neben andern münsterſchen Städten auch Wildeshausen heimsuchten.

Wildeshausen blieb münsterisch. Von 1562 an begann Bremen wieder seine Ansprüche geltend zu machen; aber Verhandlungen sowohl als ein Proceß beim Reichskammergericht waren erfolglos. Erst 1634 wurde Wildeshausen durch schwedische Waffen wieder an das mit Schweden verbündete Erzstift Bremen gebracht. Bei der schwedischen Besetzung der Stadt wurden unter andern Kostbarkeiten die in Silber gegossenen Statuen des Heilands und der 12 Apostel aus der Stiftskirche von

Digitized by Google

St. Alexander fortgenommen. Als aber 1648 im westphälischen Frieden das Erzstift Bremen säcularisirt wurde und das Gebiet desselben als weltliches Herzogthum Bremen an die Krone Schweden kam, verlieh Schweden die Stadt Wildeshausen nebst Zubehör dem außerehelichen Sohne Gustav Adolfs, Gustav Grafen von Wasaburg, als Lehen. Jetzt verließ ein großer Theil des Domherren-Collegiums zu St. Alexander, welches 1620 aus einem Probst, aus 20 Canonicis und 20 Vicarien bestand, deren jeder seine besonderen Einkünfte hatte, die Stadt Wildeshausen, um der verhaßten schwedischen Herrschaft aus dem Wege zu gehen, obgleich ihnen gestattet war, lebenslänglich ihre hergebrachten Einkünfte in Wildeshausen zu genießen. Die Ausgewanderten mußten in Folge davon natürlich auf die Einkünfte aus dem Amt Wildeshausen verzichten. 1675 verlegte sich indessen das Stift wieder nach Wildeshausen zurück, als in Veranlassung eines Krieges Karls XI. von Schweden wider das deutsche Reich und der Achtserklärung gegen denselben, Wildeshausen nebst den übrigen schwedischen Besitzungen bis zur Weser von Bischof Christian Bernhard von Münster besetzt wurde. Nach dem Nymweger Frieden 1679 sollte zwar Wildeshausen nur so lange pfandweise bei Münster bleiben, bis diesem 100000 ℳ Kriegskosten von Schweden erstattet sein würden. Das währte jedoch bis 1699. Als in diesem Jahre Schweden das Amt zurücklöste, ward das Alexanderstift definitiv nach Vechta verlegt, wo es dann bis zu seiner Auflösung, 1809, verblieben ist. Schweden hatte Wildeshausen indeß nur eingelöst, um es sofort wieder an Churhannover, anfangs pfandweise, später, 1719, nebst den Herzogthümern Bremen und Verden zu völligem Eigenthum gegen 1 Million ℳ abzutreten. In Hannovers Besitz blieb sodann das Amt, bis es 1803 oldenburgisch wurde. 1814 wurde es bei der Organisation des Herzogthums mit der ehemaligen Vogtei Hatten vereinigt, und dem Kreis Delmenhorst als Amt Wildeshausen zugelegt. Später, 1830, wurde die Gemeinde Hatten wieder abgetrennt; Dötlingen blieb beim Amt Wildeshausen, und in demselben Bestand ist das Amt endlich auch in die Neu-Organisation von 1858 übergegangen.

In Justizsachen gehört es seitdem zum Bezirk des Obergerichts Vechta. In Bezug auf Zölle und indirecte Steuern ist es dem Hauptsteueramt Oldenburg zugewiesen. In kirchlichen Dingen bilden die protestantischen Gemeinden des Amtes mit Hatten und den sämmtlichen protestantischen Gemeinden des Münsterlandes die Kreisgemeinde Wildeshausen.

Digitized by Google

Das Amt Wildeshausen wird von dem Hunte-Durchbruchsthal in zwei ungleiche Hälften getheilt. Die Hunte tritt da an das Amt hinan, wo von Westen her die Aldruper oder Denghauser Bäke in dieselbe mündet, gegenüber dem hannövrischen Kirchdorf Collenrade. Unterhalb dieses Punktes, wie auch eine Strecke oberhalb desselben, durchfließt sie im Amt Wildeshausen meist ein enges Thal. Von beiden Seiten her drängen sich die dürren Heiderücken überall nahe, doch bald mehr, bald etwas weniger nahe, an den Fluß hinan, hier steilere, dort mähligere Abhänge bildend, und die Abhänge bald mit Heide und Ginster bedeckt, bald kahle Sandabstürze darstellend, bald durch im Grunde stehende, durchweg kaum Gebüsche oder gar Wald zu nennende Baumgruppen, deren Kronen hier und da die Ränder überragen, verdeckt. Weitungen dieses Thales finden sich überall, wo Nebenthäler sich ins Hauptthal öffnen, meist jedoch von nur geringer Ausdehnung. Die bedeutendste Weitung ist die von Wildeshausen, wo auf dem rechten Ufer der Hunte, von etwa da an, wo der Fluß ganz in das oldenburgische Gebiet übergeht, bis nahe unterhalb Wildeshausen die Thalränder zurückweichen und erst fern wieder ganz allmählig ansteigen, so daß die Stadt Wildeshausen auf der Höhe des linken Ufers hart am Flusse belegen wie eine natürliche Gebieterin des weiten Wiesen- und Ackerplanes erscheint. In dieser Thalweite der Hunte münden von Osten her 2 Bäche, die Katen- und die Flachsbäke. Eine zweite größere Weitung bildet das Huntethal unterhalb der Einmündung des Hageler Baches von links her, von wo an der westliche Thalrand beginnt immer weiter zurückzutreten. Eine Reihe von Tümpeln, parallel dem Huntelauf und westlich von der Hunte, beginnt fast sofort mit der Weitung. Die Niederung dieser echten Steppenwasser setzt sich im Norden in dem untern Laufe des Huntloser Baches fort. Selbst aus moorigem Sandboden bestehend, wird sie bis an den Huntloser Bach im Westen von Moor begleitet, das nach und nach wieder in Sand übergehend, nach Westen zur Landhöhe hinansteigt. Zwischen jener Tümpelniederung aber und der Hunte erhebt sich nach Norden hin wieder das Terrain, ein kleines selbständiges Hügelplateau bildend, welches bei Westrittrum scharf an die Hunte tretend mit dem östlichen Thalrand bei Ostrittrum gleich unterhalb der Mündung des Rittrumer Baches die besprochene Thalweitung der Hunte im Norden schließt. Diese Weitung kann von dem Dorf Amelhausen, welches in derselben liegt, die amelhauser Weitung genannt werden. Auch der östliche Thalrand

Digitized by Google

tritt in dieser Weitung etwas zurück, doch nicht so weit wie der westliche. Unterhalb der beiden Rittrum, welche noch beide zum Amt Wildeshausen gehören, öffnet sich das Huntethal mehr und mehr. Bald, vom Parallel von Huntlosen an, bildet die Hunte die Ostgrenze unsers Amtes, und unterhalb Sannum, auf dem Parallel von Kirchhatten, verläßt sie das Amt ganz.

Dieses kurze, circa 3 Meilen lange Huntethal ist einer der malerisch schönsten Theile des Herzogthums, doch im Ganzen wenig bekannt, weil keine Kunststraße die Landschaft öffnet. Die schönsten Punkte des ganzen Thals sind die, wo die Vorsprünge der Thalränder fast unmittelbar an den kleinen Fluß herantreten. Da hängen oft, z. B. zwischen Dötlingen und Glane, Eichen- und Buchenwipfel über das klare Gewässer hinüber, dasselbe mit ihren Schatten in tiefes Schwarz färbend. Davor breiten sich dann sonnige und doch saftige Wiesen mit weidendem Vieh, oder wo sie nicht beweidet werden im Sommer mit fröhlichen Schnittern zur Heuernte aus, von Baumgruppen hie und da durchschattet, und von den vom Thalgrunde aus entschieden den Eindruck von Hügeln machenden, stellenweis noch von düsterm Tannengehölz gekrönten Thalrändern umsäumt. Hier eine Fuhrt, von menschen- oder fruchtbeladenen Wagen durchrauscht; dort eine Fähre mit einem Fährboot, daß jeder echte Wassersohn mit Verachtung betrachten muß; denn da hier auf der Hunte bis jetzt keine Schifffahrt ihrer Schwierigkeiten halber existirt, liegt natürlich alles, was daran erinnert, in den Anfängen. In den mannichfachsten Windungen strömt die Hunte durch dieses Thalgelände, überall mit ihren muntern Fluthen die Landschaft belebend.

Die Hunte entlang finden sich nun allerdings eine Reihe von Wohnorten, doch nicht grade ausgezeichnet viele. Die Stadt Wildeshausen, das Kirchdorf Dötlingen und ein paar größere und kleinere Dörfer, sind von Wohnorten alles, was die Hunte aufweist. Alle diese Wohnorte finden sich immer an Weitungen des Huntethals, oder an Stellen, wo Nebenthäler einmünden, ohne auch bedeutendere Weitungen des Hauptthals zu veranlassen. Der Mensch mußte sich zu seinen Ansiedlungen Localitäten aussuchen, in denen er sich relativ am bequemsten horizontal ausdehnen konnte, wo seiner Ackerwirthschaft nicht Unebenheit des Bodens zu sehr hemmend in den Weg trat, und zugleich Feuchtigkeit genug vorhanden war seine Aecker zu tränken, und wo Wiesenwuchs das Unentbehrlichste von Viehzucht möglich machte. Diese Bedingungen bietet das Huntethal verhältnißmäßig weniger, als

Digitized by Google

die sonst unbedeutenden Nebenthäler desselben. Das Huntethal ist meist eng, die Abhänge der Landhöhe schroff, freilich auf dem linken Ufer weniger als auf dem rechten, dafür aber die Hochfläche selber auf beiden Ufern ziemlich gleich dürr. Die kleineren Bäche dagegen, welche von beiden Seiten her der Hunte zufließen, haben meist, namentlich in ihrem Oberlauf, breitere Thalsohlen, sanftere Abhänge, und bieten so, trotz ihrer sonstigen Geringfügigkeit dem Menschen mehr Feld zur Ansiedelung. So finden wir die sämmtlichen übrigen Wohnorte des Amtes im Gebiet der Hunte in den Senkungen der Nebenthäler, auf den Rändern derselben, oder sonst auf der Hochfläche so belegen, daß sie die Ader ihres Lebens klärlich in einer nahen Thalniederung besitzen. Dörfer letzter Art sind in der Gemeinde Wildeshausen: Thölstedt und Düngstrup, in der Gemeinde Dötlingen: Iserloy, Wehe, Barel, Ruttel und Klattenhof, und in der Gemeinde Großenkneten: Ahlhorn.

Die solcherart wichtigen Zuflüsse der Hunte im Gebiet des Amts Wildeshausen sind auf der rechten Seite der Hunte: der Altonaer Mühlbach und die Rittrumer Bäke; auf der linken Seite: der Denghauser, der Kleinenkneter, der Spascher Bach, die Aue mit dem Holzhauser Bach, der Hageler und der Huntloser Bach. Die Thalsenkung der Rittrumer Bäke zeichnet sich noch durch schöne Laubwaldungen aus.

Die meisten dieser Bäche befähigen Wasserreichthum und Gefälle, eine oder mehrere Mühlen zu treiben. Je eine Mühle treiben der Altonaer Mühlbach bei Altona, $^1/_4$ Meile nördlich von Wildeshausen, die Rittrumer Bäke bei Ostrittrum, die Denghauser Bäke bei Denghausen, der Kleinenkneter Bach die sogenannte Lohmühle, alle bisher genannten Mühlen da belegen, wo die Nebenthäler sich ins Hauptthal öffnen. Mehrere Mühlen treibt namentlich die Aue, von denen im Amt Wildeshausen indeß nur die sogenannte Aumühle, in einem schönen Wiesengrunde, reichlich $^1/_2$ Meile westlich von Wildeshausen liegt. Zwei Mühlen treibt auch der Hageler Bach, eine bei Moorbek, wo der Bach in einer lieblichen buschumkränzten Wiesenweitung in die Hunte mündet, und eine weiter aufwärts, die heinefelder Mühle.

Die Hochflächen zwischen allen diesen Thalsenkungen sind meist dürr, heidebewachsen, nur sporadisch mit Tannengehölz oder Laubholz bestanden, stellenweis mehr oder weniger ausgedehnte Flugsandlager bloßlegend, wie namentlich in der Gemeinde Dötlingen, in weiten Flächen aber auch, in der jetzt nur der Schafzucht dienenden Heide, fruchtbaren lehmreichen, wenn auch steinigen Boden enthaltend, der

Digitized by Google

allein der Bearbeitung und der Bewässerung entbehrt, um reichlich zu lohnen. Etwas besser angebaut finden wir den östlich von der Hunte belegenen Theil des Amtes, als den größeren westlichen. Jener (Dötlingen) besitzt 1169, dieser (Huntlosen, Großenkneten und die Landgemeinde Wildeshausen) nur 986 Bewohner auf der □Meile. Dieses Verhältniß spricht sich auch in etwas in dem Verhältniß der Schafzucht in den beiden Theilen des Amtes aus. Läßt man die Stadt Wildeshausen außer Berechnung (wie auch oben geschehen) so ergiebt sich, daß der westliche Theil 70,4 % der Fläche des Amtes, dagegen 73,7 % der Summe der Schafheerden des Amtes besitzt. Bedenkt man daneben die dünnere Bevölkerung des westlichen Theiles (66,8 % der Bevölkerung des Amtes ohne die Stadt), so darf man um so mehr schließen, daß im westlichen Theile des Amtes verhältnißmäßig mehr Heide liegt als im östlichen. Eine Wanderung durch beide Theile zeigt das auch deutlich, zeigt östlich von der Hunte viel mehr durchschnittenes, westlich von derselben viel mehr einförmiges Terrain.

Der westliche Theil des Amtes erstreckt sich bis an die Lethe, welche von der Colonie Halenhorst auf dem Parallel von Huntlosen bis zum Gut Lethe, das aber selbst schon zum Amt Kloppenburg gehört, die Westgrenze des Amts bildet. Je weiter der Lethe zu, desto mehr geht die Oberflächengestalt in die des nördlichen Münsterlandes über. Immer eintöniger werden die Heideflächen; auf Stunden weit trifft man keine menschliche Wohnung, keine Spur der Menschenarbeit als die Heide durchfurchende, tief eingefahrene Wagengeleise außer der grade diesen ödesten Landstrich durchziehenden münsterschen Chaussee, die, soweit sie dem Amt Wildeshausen angehört, nur ein einziges Dorf, das Dorf Sage, berührt. Nur ostwärts von der Chaussee erreicht das Auge bewohnte Gegenden, im Busch versteckte Dörfer; nach Westen schweift das Auge meist in eine Weite, auf der der Horizont ruht, an dem durch Luftspiegelungen gehoben die niederen Häuser des Beverbruchs jenseits der Lethe auftauchen. In der Nähe der Lethe zeigt sich schon ein Vorposten der weiten Moore des Emsgebiets, das sogenannte alte Moor, und das Moor des Sager Meeres, beide zusammenhängend, nordwestlich von Sage, umgeben von moorigem Sand und von einzelnen Flugsandlagern. Die Lethe selbst hat durchweg Sandufer, die sich südlich vom Sager Meer nach und nach erheben, wie sich die ganze Fläche nach Süden hin hebt. Die Knökelsberge vor der Biegung der Lethe am Schlusse ihres Oberlaufes sind Theile dieses höheren Ufers.

Digitized by Google

Nach Süden hin erhebt sich die Landhöhe allmählig zur Garther Heide, die den Höhenpunkt des ganzen Gebietes bildet. Der höchste Punkt des Amtes ist wohl die Steinloge, eine Höhe zwischen der Chaussee von Wildeshausen nach Kloppenburg und der Aue, beinah in ihrem Gipfel von der Chaussee überschritten.

Das ganze Amt besteht also im Wesentlichen aus hohen Geestflächen. Daß diese ausgezeichnet sind durch eine Unzahl von Tümpeln, einzeln und in Gruppen gehäuft, ist schon oben (s. pag. 26 u. ff) gesagt. Hier muß noch aufmerksam gemacht werden auf die zerstreuten kleinen Kesselmoore, welche sich hier finden: das Kesselmoor westlich von Ruttel, theilweise zu Hatten gehörig, das zwischen Klattenhof und Hengsterholz, theilweise zu Ganderkesee gehörig, das an der Hunte, Amelhausen gegenüber, das Moor zwischen Westrittrum, Döhlen, Großenkneten und Amelhausen, das kleine Moor am Hageler Bach, oberhalb der heineselder Mühle, das noch kleinere Moor zwischen Großenkneten und Ahlhorn. Die Moorflächen der Lethe, namentlich das Sager alte Moor und das Moor des Sager Meeres sind auch solche Kesselmoore. Alle diese Moore geben, so gering sie verhältnißmäßig an Fläche sind, die Hauptmasse des Brennmaterials für die Bevölkerung des Amtes her.

Von den Gehölzen des Amtes Wildeshausen gehört ein großer Theil dem Staat. Es sind die Reviere:

1. Döhlen, groß 151,79 Kat.-Jück. Im Gebiet der Gemeinde Großenkneten belegen umfaßt es vorzugsweise Fuhren- und Tannenanpflanzungen.
2. Aumühlen, groß 117,73 Kat.-Jück. Das Revier befindet sich in der Landgemeinde Wildeshausen, an der Aue; es enthält hauptsächlich Tannenkämpe.
3. Stühe, groß 638,80 Kat.-Jück. Zwischen den Quellbächen der Welse in der Gemeinde Dötlingen belegen, ist die „Stühe" im Wesentlichen ein alter schöner Buchenforst. Sie schließt den sogenannten Heidenwall, der einen Raum von circa 1 Jück einnimmt, in sich, ein Denkmal des Alterthums.

   Zum Revier Stühe gehört noch der kleine Kronforst des Gutes Welsburg, mit 12,15 Kat.-Jück.
4. Wehe, groß 373,08 Kat.-Jück. Die hieher gehörigen Forsten, großentheils Laubwald, liegen im Gebiet des Rittrumer Baches, in der Gemeinde Dötlingen.

Digitized by Google

5. Dötlingen, groß 195,84 Kat.-Jück. Das Revier umfaßt nördlich vom Dorf Dötlingen größtentheils Laubwald, aber auch Tannenkämpe.

Diese sämmtlichen Forstreviere des Amts Wildeshausen nehmen also an Fläche 1489,39 Kat.-Jück, oder 0,15 □Meilen ein. Die ersten beiden Reviere gehören zum Forstdistrict Oldenburg, die drei übrigen zum Forstdistrict Delmenhorst. Von den 5 Revieren ist allein dem Revier Stühe ein Förster vorgesetzt; die übrigen werden durch Holzwärter beaufsichtigt.

Merkwürdig sind die alterthümlichen Steindenkmale unsers Gebiets, wie auch des oldenburgischen Münsterlandes, welche noch heute mehr oder weniger erhalten sind. Die Gegend um Wildeshausen, und zwar westlich der Hunte, zeichnet sich besonders durch eine Menge derselben aus. Hier finden sich zwischen Glane, Dötlingen schrägüber, Visbek und Pestrup auf dem Umfange eines rechtwinkligen Dreiecks von etwa $^3/_4$ □Meilen Fläche 8 solcher Steindenkmale. Eines der berühmtesten derselben ist die sogenannte Visbeker Braut, im Gebiet der Gemeinde Großenkneten. Ziemlich vollständig erhalten liegt dasselbe etwa $1^1/_2$ Stunden nördlich von Visbek in der ahlhorner Heide, nahe am linken Ufer der Aue am Abhange eines Heidhügels, die Steinloge genannt. Es bildet ein längliches Viereck, von Nordost nach Südwest beinah 100 Schritte lang, dabei nur 6 bis 7 Schritte breit. Die 4 Seiten dieses Vierecks werden jetzt von 71 Steinen gebildet, so daß die kurzen Endseiten je von 4 großen, 8 bis 10 Fuß aus dem Boden hervorragenden Steinen gebildet werden, und die übrigen 63 Steine, welche circa 3 Fuß hervorragen, die Langseiten darstellen. Aus der südlichen Langseite fehlen jetzt mehrere Steine. Im Innern des Vierecks liegen noch 11 Steine in 2 Abtheilungen, auf denen 2 große Steinplatten, Decksteine, geruht zu haben scheinen, welche übrigens nicht mehr vorhanden sind.

Die Sage schreibt diesem Denkmal folgenden Ursprung zu. Ein Mädchen aus Großenkneten sollte einen reichen Mann in Visbek heirathen, obgleich es ihn nicht liebte. Als die Braut zur Kirche nach Visbek zur Trauung geführt ward, bat sie Gott, er möge sie lieber in Stein verwandeln, als zugeben, daß sie dem ungeliebten Mann die Hand reichen müßte. Ihre Bitte ward erhört; als sie auf ihrem Wege die visbeker Kirche erblickte, wurde sie mit ihrem Gefolge in

Digitized by Google

Stein verwandelt. Dem entgegenkommenden Bräutigam und dessen Gefolge geschah dasselbe.

In einer Beziehung sind andre Steindenkmäler vollständiger erhalten, und weisen deßhalb deutlicher auf die Bedeutung dieser Denkmale hin. Zwischen Kleinenkneten und Pestrup liegt ein aus zwei Abtheilungen bestehendes Denkmal auf zwei benachbarten Anhöhen, wiederum jede Abtheilung ein länglicher Steinring mit Steinen innerhalb der Ringes; diese tragen aber zum größten Theil noch die Deckſteine. Einem solchen von 12 Fuß Länge, 11 Fuß Breite und 3 bis 5 Fuß Dicke dienen 6 andere Steine zu Stützen. Beide Abtheilungen zeigen jetzt noch 140 Steine; viele Steine sind augenscheinlich verschwunden.

Mit aller Wahrscheinlichkeit ist wohl anzunehmen, daß diese Steinringe mit ihren ungeheuren Tischen den Versammlungen des Volks dienten, vielleicht nur für religiöse Zwecke, da jene Tische fast nur Opferaltäre gewesen sein können, vielleicht unter Umständen auch zu andern Zwecken.

Außer den beiden genannten Steingruppen finden sich noch solche: eine in der Nähe von Spasche an der wildeshausen-kloppenburger Chaussee, stark gelichtet, jetzt noch etwa 80 Steine zählend; eine östlich von Glane an der Hunte, Dötlingen gegenüber, theilweise von Dötlingen aus schon sichtbar, jetzt noch aus 108 Steinen bestehend, während etwa 30 weggenommen sind; eine östlich von Ahlhorn in der Heide, die Kettensteine genannt, nur noch 8 Steine zählend; eine an dem linken Ufer der Engelmannsbäke, dem westlichen Quellbach der Aue, etwa eine Viertelstunde von der „Braut", der „Bräutigam" genannt, deren sagenhafter Ursprung oben schon erwähnt ist, und welche aus 4 Steingruppen und im Ganzen aus etwa 150 Steinen besteht; auf dem rechten Ufer der Engelmannsbäke, etwa dem Bräutigam schrägüber ein ungeheurer Opfertisch von 17 Fuß Länge, 10 Fuß Breite und 3 Fuß Dicke, der auf 8 starken Stützsteinen ruht, und unmittelbar daran 8 Stützsteine, von denen aber der noch größere Deckstein abgenommen ist; endlich ein ähnlicher Opfertisch von 12 Fuß Länge und 9 Fuß Breite in der Nähe der Stüvemühle, der ersten Wassermühle, welche die Aue (Engelmannsbäke) treibt, mit einem großen Steinringe, von welchem nur 50 bis 60 Steine übrig sind.

Alle diese 8 Steindenkmäler liegen auf Anhöhen und haben bis

Digitized by Google

auf das vorletzt erwähnte den Boden innerhalb der Steinringe 1½ bis 2 Fuß erhöht.

Aller Wahrscheinlichkeit nach eine alte Befestigung ist der sogenannte Rosengarten, südöstlich von Wildeshausen in der pestruper Heide, an dem nur kleinen pestruper Moor so belegen, daß dieses die Nordseite des Werkes deckt. Der Rosengarten nimmt eine länglich runde Fläche ein, von 480 und 340 Fuß Durchmesser, welche von einem nur 10 Fuß tiefen, jetzt größtentheils trockenen Graben umgeben ist. Dieser Graben ist fast überall circa 20 Fuß breit; nur an der Ostseite hat er auf eine Strecke von 130 Fuß Länge eine Breite von 50 Fuß. An der Südseite versteckt das Ganze gewissermaßen eine Reihe von Sanddünen. Westlich vom Rosengarten finden sich in der Heide eine Menge von Urnenhügeln.

Ganz ähnlich dem Rosengarten, nur größer, ist die „Wiekaus Grund", auf der spascher Heide, Dötlingen gegenüber, unmittelbar an der Hunte.

Die Grenzen des Amts Wildeshausen sind östlich von der Hunte: eine Linie an der Hunte östlich von Huntlosen beginnend, östlich verlaufend bis zur Welse, so daß Nuttel und die Stühe eingeschlossen werden, und von der Welse aus südlich streichend, bis sie südlich von Hengsterholz die hannövrische Grenze trifft. Im Uebrigen grenzt das Amt im Osten an Hannover. Der westliche Theil des Amtes ist im Norden durch eine Linie von der Hunte zur Lethe auf dem Parallel von Kirchhatten begrenzt. Die Westgrenze bildet die Lethe. Eine Linie über die Garther Heide, welche indeß im engern Sinne genommen außerhalb des Amtes bleibt, vom Gute Lethe zur Aue, da wo die Aue nach Osten umwendet, dann die Aue bis dahin, wo sie wieder nach Nordosten ihre Richtung nimmt, und von da an eine Linie südöstlich zur Hunte, zuletzt den Denghauser Bach entlang, ist die Südgrenze. So hat das jetzige Amt Wildeshausen nur wenig natürliche Grenze. Mehr deren hatte das frühere churhannövrische Amt Wildeshausen, das zwischen Hunte und Lethe lag, der westliche Theil des heutigen Amtes. Hunte, Lethe, Aue und Denghauser Bach waren dessen Grenzen, wie die des heutigen Amts, und die Linien zwischen diesen Gewässern, dieselben wie heute, waren die einzigen künstlichen Stücke der Begrenzung. Zu letzteren zählt aber heute noch die ganze Nord-, Ost- und Südgrenze des östlichen Theils, während durch die Vereinigung desselben mit dem alten Amt die Hunte zum großen Theil für das Amt ein Binnengewässer wurde.

Digitized by Google

Kunststraßen hat das Amt circa 6 Meilen. Es wird in nord-südlicher Richtung von der oldenburg-vechtaer, und in ostwestlicher Richtung von der delmenhorst-kloppenburger Chaussee durchschnitten. Erstere gehört dem Amt mit kaum 2 Meilen, letztere demnach mit ungefähr 4 Meilen an. Beide Straßen durchziehen aber die ödesten Landstriche des Amtes. Die vechtaer Chaussee berührt im Amt das einzige Dorf Sage und läßt Huntlosen, Döhlen, Großenkneten und Ahlhorn, alles große Dörfer, östlich liegen. Die kloppenburger Chaussee berührt außer Wildeshausen östlich davon allein das kleine Dorf Uhlhorn und läßt hier Brettorf, Hockensberg und Iserloy seitwärts. Westwärts von Wildeshausen hätte die Chaussee auf Visbek südwestlich, dann westlich über Emstek nach Kloppenburg gerichtet sein müssen um bewohntere Striche zu durchlaufen. Dann würde sie jedoch das Gebiet unsers Amtes sehr bald haben verlassen müssen. Zur Colonisation dieser weiten Oeden haben beide Straßen erst wenig beigetragen.

Der Verkehr auf beiden Straßen ist vorzugsweise Frachtverkehr. Posten gehen auf jeder täglich nur 1 mal hin und wieder.

Ihren Lebensunterhalt findet die Bevölkerung des Amts vorherrschend in der Landwirthschaft und Viehzucht. Sieht man von der Stadt ab, so leben von denselben im Amt 87,5 % der Bevölkerung. Vieh besaß das Amt mit der Stadt im Jahre 1852:

an Pferden . .	1077	Stück,	oder	per	□ Meile:	162.
„ Rindvieh .	6355	„	„	„	„	954.
„ Schweinen .	2082	„	„	„	„	313.
„ Schafen . .	52563	„	„	„	„	7892.
„ Ziegen . .	346	„	„	„	„	52.
„ Bienenstöcken	2491	„	„	„	„	374.

Vom Gesammtbestand des Herzogthums an Pferden beträgt das 3,15 %, an Rindvieh 3,31 %, an Schweinen 2,75 % und an Schafen 18,95 %; also besaß das Amt, da es 6,77 % der Fläche des Herzogthums einnimmt, vergleichsweise kaum $^1/_2$ mal soviel Pferde, kaum $^1/_2$ mal so viel Rindvieh, $^2/_5$ mal so viel Schweine, und $2^1/_5$ mal so viel Schafe als das Herzogthum. Einzig also die Zahl der Schafe übersteigt das normale Verhältniß. Auch die Bienenstöcke machen nur 5,60 % der Summe derselben im Herzogthum aus, so daß das Amt auch davon weniger als die normale Zahl, circa $^4/_5$ mal so viel besitzt.

Der Rest der Bevölkerung des Amts ist zum größten Theil, nämlich zu 10,6 % industriell. Namentlich wird viel Leinenweberei

Digitized by Google

als Hausindustrie in allen vier ländlichen Gemeinden des Amtes getrieben.

Die seit 1800 bis 1852 im Amt Wildeshausen getheilten Gemeinheiten, 16 an der Zahl, liegen vorzugsweise im östlichen Theil des Amtes, und umfassen eine Fläche von 9190 Kat.-Jück. Ueber 13 von den übrigen 22 Gemeinheiten, an Fläche 24851 Kat.-Jück, meist im westlichen Theil des Amts belegen, waren 1852 die Theilungsverhandlungen im Gange. 9 waren außerdem noch ungetheilt, an Fläche 3333 Kat.-Jück. Sämmtliche Gemeinheiten des Amtes nahmen 1800 eine Fläche von 37374 Kat.-Jück, oder von 3,81 □Meilen, also über die Hälfte des ganzen Amtes ein.

Das Amt Wildeshausen, die Stadt Wildeshausen eingeschlossen, ist 6,66 □Meilen, genau 65490 Kat.-Jück groß. Es hatte im Jahr 1858:

Wohnhäuser: . . 1414,
Haushaltungen: . 1580,
Einwohner: . . 8526,

indem man zählte in der				Wohnh.	Einw.
Stadtgem. Wildeshausen, groß	3915 K.-J.	= 0,398	□Ml.	324	2008,
Landgem. „	„ 11730	„ = 1,193	„	168	1070,
Gemeinde Dötlingen,	„ 18154	„ = 1,847	„	330	2162,
„ Großenkneten,	„ 25894	„ = 2,635	„	499	2694,
„ Huntlosen,	„ 5797	„ = 0,590	„	93	592.

Im Jahr 1828 hatten dagegen

die Stadtgem. Wildeshausen: . 1953 Einw.
„ Landgem. „ . 1061 „
„ Gemeinde Dötlingen: . . 1993 „
„ „ Großenkneten: . 2145 „
„ „ Huntlosen: . . . 540 „
das ganze Amt also: . . . . 7692 „

Das ganze Amt hat also seit 1828 um 10,8 % an Bevölkerung zugenommen, und zwar die Landgemeinde Wildeshausen um 0,8 %, die die Stadt Wildeshausen um 2,8 %, die Gemeinden Dötlingen um 8,5 %, Huntlosen um 9,6 % und Großenkneten um 25,6 %.

Aeltere Angaben stehen mir keine zu Gebote als über die Gemeinde Dötlingen. Diese hatte 1793 eine Bevölkerung von 1615 Seelen, also seitdem eine Zunahme von 33,9 %.

Digitized by Google

Die Volksdichte des Amts beträgt 1280 Seelen per □ Meile, ohne die Stadt Wildeshausen aber nur 1041 Seelen.

Ueber 45 Jahre alt waren im Jahre 1858: 21,03 % der Gesammtbevölkerung des Amtes. Diese Ziffer übersteigt die Normalziffer für das Herzogthum um 0,43 %. So weit danach zu urtheilen ist, zeigt dieselbe demnach den Gesundheitszustand des Amtes als einen sehr guten.

Das Amt hatte im Jahre 1853: 1353 Wohngebäude. Davon waren 888 von den Eigenthümern allein, 66 von den Eignern und zugleich von Heuerleuten, und 399 von Heuerleuten allein bewohnt. Auf jedes Wohngebäude kamen damals im Durchschnitt 6 bis 7 Menschen.

Der Grundbesitz des Amts, 1850: 65499 Kat.-Jück, vertheilte sich damals in 29358 Parzellen auf 1379 Grundeigenthümer, so daß durchschnittlich auf 1 Grundbesitzer 47,50, auf 1 Einwohner (damals: 8243) 7,94 und auf 1 Parcelle 2,23 Kat.-Jück kamen. Diese Durchschnittsziffern gehören zu den größten im Herzogthum. Die erste wird allein von der für das Amt Kloppenburg übertroffen; die zweite steht nur denen für die Aemter Friesoythe und Kloppenburg, und die dritte denen für die Aemter Westerstede, Oldenburg, Kloppenburg und Friesoythe nach.

Die Steuerqualität des Grundbesitzes wird bezeichnet: in Dötlingen durch: Bau, 3/4, 5/8, 1/2 Bau, Köterei, Brinksitzerei und Heuerhaus; im übrigen Amt (dem ehemaligen hannövrischen Amt Wildeshausen) durch: Gut, Vollmeier, 3/4, 1/2, 1/3 Meier, Brinksitzerei, Neubauerstelle, Grundheuerstelle und Heuerhaus.

Bei der oldenburgischen Brandversicherungsgesellschaft waren am Ende des Jahres 1858 versichert:

in der Stadtgem. Wildeshausen:	554	Gebäude	zu	329500 Rtl.
„ „ Landgem. „ :	539	„	„	108360 „
„ „ Gemeinde Dötlingen:	1090	„	„	232035 „
„ „ „ Großenkneten:	1215	„	„	244210 „
„ „ „ Huntlosen:	281	„	„	65420 „
im ganzen Amt also: . . .	3679	„	„	979525 „

Jedes Gebäude war also versichert im Durchschnitt:

in der Stadt Wildeshausen zu	594,8	Rtl.
im Amt Wildeshausen ohne die Stadt	„ 208,0	„
in Stadt und Amt zusammen	„ 266,2	„

Digitized by Google

An Gemeindelasten*) brachten im Jahre 1854 auf:

Stadt- und Landgem. Wildeshausen zusammen	. . .	845 ℔
Gemeinde Dötlingen	. . .	785 „
„ Großenkneten	. .	600 „
„ Huntlosen	. . .	279 „
„ also das ganze Amt		2509 „

Für kirchliche Zwecke sind darin 733 ℔ einbegriffen. Die Armenlast, von welcher Großenkneten und Huntlosen ganz frei waren, betrug 975 ℔, oder 38,9 % von der Gesammtsumme, oder per Kopf der Bevölkerung (damals 8300 Seelen) 0,12 ℔, oder der Bevölkerung des Amts ohne Großenkneten und Huntlosen (damals: 5158 Seelen) 0,19 ℔. Von der Gesammtsumme der Communalsteuern fielen in Stadt und Amt durchschnittlich 0,30 ℔ auf den Kopf.

Zur Klassen- und klassificirten Einkommensteuer trugen im Jahre 1860 bei

	Amt Wildeshausen.	Stadt Wildesh.
Klassensteuer:	2642,7 ℔,	984,3 ℔,
klassificirte Eink.-Steuer:	80,0 „	512,0 „
in Summa:	2722,7 „	1496,3 „
oder per Kopf:	14,06 Gf.	22,36 Gf.

Stadt und Amt brachten also zusammen an beiden Steuern 4219 ℔ oder per Kopf 14,84 Gf. auf.

In religöser Beziehung zerfiel 1858 die Bevölkerung von Stadt und Amt Wildeshausen in

Lutheraner: . .	7449 =	87,37 % der Ges.-Bevölk.
Reformirte: . .	5 =	0,06 „ „ „
Katholiken: . .	977 =	11,46 „ „ „
Andre Christen:	35 =	0,41 „ „ „
Juden: . . .	60 =	0,70 „ „ „

Im Jahr 1855 hatte das Amt 16 evangelische und 2 katholische Volksschulen. Erstere zählten 17 Lehrer und 1219 Schüler, also im Durchschnitt auf jede Schule 76, und auf jeden Lehrer 72 Schüler. 97 Knaben turnten. Letztere hatten 2 Lehrer und 161 Schüler, also durchschnittlich jede Schule wie jeder Lehrer 80 Schüler. Die Gesammtschülerzahl betrug damals von der Bevölkerung (8299 Seelen) 16,63 %.

*) Siehe Anmerkung auf Seite 116.

Digitized by Google

79. Die **Stadtgemeinde** oder **Stadt Wildeshausen** (2008 Einw.) ist der Sitz des Amtes. Sie ist eine Stadt II. Klasse, und verwaltet daher ihre Angelegenheiten durch einen Magistrat mit einem Bürgermeister an der Spitze, welche Behörde unter dem Amt Wildeshausen steht. Die Justiz übt das Amtsgericht des Amtsdistricts Wildeshausen.

Was geschichtlich zu bemerken war, ist oben im Abriß der Geschichte des Amts gesagt. Was die Lage der Stadt betrifft, so ist die auch bereits geschildert. Ueber die alte Ausdehnung hinaus, welche im Westtheil noch durch die mit Alleen bestandenen Wälle und den Huntefluß bezeichnet wird, breitet sich die Stadt in neuerer Zeit langsam nach Osten über die Hunte hinaus aus, namentlich an der delmenhorster Chaussee entlang. Das Wachsthum geht aber sehr langsam vor sich; die Stadt ist eine Landstadt mit 23,3 % landwirthschaftlicher d. h. mit mehr derartiger Bevölkerung als irgend eine Stadt der ältern Landestheile. Solche Städte zeigen überall das langsamste Wachsthum, überall ein langsameres als mehr industrielle Städte. An Vieh besaß die Stadt 1852:

94 Pferde,
596 Stück Rindvieh,
206 Schweine,
0 Schafe,
142 Ziegen und
100 Bienenstöcke;

d. h. an Rindvieh z. B. sogar relativ über das normale Verhältniß, nämlich 1490 Stück per □Meile, während das ganze Herzogthum nur 1141 Stück per □Meile besitzt.

Die industrielle Bevölkerung der Stadt beträgt 66,3 %, die sonstige, aus Angestellten, Berufslosen ꝛc. bestehend, 10,4 % der Gesammtvolkszahl. Unter der industriellen Bevölkerung zeichnen sich namentlich die Schuster und die Gerber, sämmtlich Weißgerber, durch ihre Zahl aus. Von den Handwerkern der Stadt hatten bis 1861 Innungen:

die Bäcker, ...	1855	mit	11	Meistern.
„ Töpfer, ...	„	„	7	„
„ Schmiede, Schlosser und Kupferschmiede,	„	„	13	„
„ Färber, ...	„	„	5	„
„ Schuster, . . .	„	„	40	„

Digitized by Google

die Schneider, ... 1855 mit 10 Meistern,
„ Tischler und Zimmerleute, ... „ „ 17 „

Die 40 Schuster beschäftigten 1855: 84 Arbeiter.

An Fabriken hatte die Stadt 1855: 1 Lohmühle, 1 Knochen- und Beinschwarzmühle, 10 Lederfabriken (Weißgerbereien) mit 27 Arbeitern, 1 Handkämmerei und Haarspinnerei mit 3 Arbeitern, und 1 Wollstoffabrik mit 23 Arbeitern, 5 Handstühlen, 1 Scheer- und 1 Rauhmaschine. Letztere Fabrik fertigte jedoch nur grobe Wollstoffe; sie ist seitdem eingegangen.

Die Stadt hat 2 Aerzte und 1 Apotheke.

Unter den Gebäuden der Stadt zeichnen sich das alte Rathhaus mitten in der Stadt, und die schöne große protestantische Kirche, die alte Stiftskirche zu St. Alexander, aus. Diese steht am östlichen Ende der alten Stadt auf der Höhe über der Hunte. An dieselben lehnen sich unmittelbar alte Stiftsgebäude, welche jetzt die Volksschulen der Stadt in ihren Räumen beherbergen. Nördlich von der Stadt befinden sich die Gebäude des Taubstummeninstituts, welches 1855: 18 Zöglinge hatte. Das Institut ist vom Herzog Peter Friedrich Ludwig gestiftet und wurde 1820 eröffnet. Die vom Herzog ursprünglich zur Begründung eines Fonds für die Anstalt angewiesene Summe von 8000 ℔ vergrößerte sich nach und nach auf reichlich 22000 ℔ Gold, durch Schenkungen und Vermächtnisse. Aus diesen Fonds sollen die Gehalte der Lehrer, die Unterhaltung der Gebäude und der Lehrmittel, so wie Unterstützungen armer Zöglinge bestritten werden. Da er aber nicht völlig dazu ausreicht, wird die Anstalt noch von Staatswegen unterstützt.

In Wildeshausen wird ein kleines Localblatt, „die Hunte" gedruckt, welches 1859 in 96 Exemplaren mit einer Stückzahl von 3328 Stück von der Post debitirt wurde.

Die Einwohnerschaft der Stadt bestand 1858 aus:

1241 Lutheranern, =
5 Reformirten, = } 62,05 % der Ges.-Bev.,
702 Katholiken, . = 34,96 „ „ „
und 60 Juden, . . = 2,99 „ „ „

Letztere haben eine Synagoge, welche 1830 erbaut worden. Die Synagogengemeinde umfaßt das Amt Wildeshausen, in dem freilich 1858 keine Juden wohnten als allein in der Stadt. Die Katholiken

Digitized by Google

der Stadt haben eine Kirche, an welcher 2 Geistliche wirken. Eingepfarrt sind nach Wildeshausen sämmtliche katholische Eingesessenen des Amts Delmenhorst, ausschließlich der Gemeinde Hude, und des Amts Wildeshausen. Die protestantische Bevölkerung der Stadt bildet mit der confessionsverwandten Bevölkerung der Landgemeinde Wildeshausen eine Pfarrgemeinde.

An öffentlichen Schulen besitzt die Stadt nur Volksschulen, nämlich:

a) protestantische:
1 einklassige Knabenschule, . 1855 mit 94 Schülern,
1 „ Mädchenschule, . „ „ 85 „

b) katholische:
1 einklassige Simultanschule, „ „ 135 „

Für höheren Unterricht wird nur durch Privatunternehmungen gesorgt.

Die Stadt hält jährlich 4 Märkte ab, nämlich 1 Pferde- und Viehmarkt um den 20. März, und 3 Kram-, Pferde- und Viehmärkte um den 7. Mai, 30. Juli und 22. October.

80. Die **Landgemeinde Wildeshausen** (1070 Einw.) bildet mit der Stadtgemeinde den südöstlichen Theil des Amtes, so zwar, daß erstere die letztere in West und Süd umgrenzt. Das ganze Gebiet wird im Norden durch die Hunte und die Flachsbäke, im Osten von hannövrischem Gebiet und durch die Hunte, im Süden von der Gemeinde Goldenstedt und im Westen von den Gemeinden Visbek und Großenkneten begreuzt. Die Bewohner der Landgemeinde sind je nach ihrer Confession zur protestantischen oder zur katholischen Kirche in der Stadt Wildeshausen eingepfarrt.

Ueber die Steindenkmale in dem Gebiet der Landgemeinde Wildeshausen (bei Glane z. B.) s. pag. 496 u. f.

Unter der industriellen Bevölkerung der Landgemeinde zeichnen sich die Leinenweber aus. Es giebt deren 40 mit 40 Handwebstühlen.

Die Wohnorte der Langemeinde bilden die Bauerschaften:

1. Die Hunte entlang:

a) Bühren (Bühren 79, Garmhausen 11, Lohmühle 10, Denghausen 19).
b) Pestrup 44.
c) Glane (Glane 37, Heinefeld 25).

Digitized by Google

2. am Denghauſer Bach:

d) Hanſtede (oder Hanſtedt) 91.

e) Aldrup 39.

3. am Kleinenkneter Bach:

f) Kleinenkneten 141.

4. am Spaſcher Bach:

g) Lüerte 89.

h) Barglay (mit Spaſche 17) 88.

5. an der Aue:

i) Holzhauſen (Holzhauſen 175, Aumühle 18).

6. auf der Hochfläche ſüdlich von der Aue:

k) Thölſtedt 92.

l) Düngſtrup 112.

Schulen beſtehen für dieſe Ortſchaften:

a) proteſtantiſche:

1 einklaſſige zu Kleinenkneten, 1855 mit 49 Schülern.
1 „ „ Holzhauſen, „ „ 78 „
1 Winterſchule zu Glane, „ „ 14 „

b) katholiſche:

1 einklaſſige zu Kleinenkneten, „ „ 26 „

An Vieh zählte man 1852:

262 Pferde,
1264 Stück Rindvieh,
345 Schweine,
9141 Schafe,
6 Ziegen und
199 Bienenſtöcke.

81. Die **Gemeinde Dötlingen** (2162 Einw.) nimmt den ganzen oſtwärts der Hunte belegenen Theil des Amts, im Süden bis an die Flachsbäke ein, und iſt alſo außer durch die Hunte und die Flachsbäke im Weſt und Süd, im Norden von Hatten, und im Oſten von Ganderkeſee und von hannövriſchem Gebiet begrenzt.

Die Kirche der Gemeinde ſteht in Dötlingen. Sie iſt klein und wurde wahrſcheinlich noch vor 1276 erbaut. Das Dorf Dötlingen hat namentlich vor allen Wohnplätzen des Amtes die ſchönſte Lage, die lieblichſten Landſchaftsbilder, ſogar von den Höhepunkten, den ſog. Goldbergen, dem Petersberg ꝛc., aus, Rundſichten von gewiſſer Größe aufzuweiſen. Das Dorf ſelbſt iſt in ſehr hügeligem und durchſchnittenem Terrain

Digitized by Google

belegen. In demselben zeichnet sich der Pfarreigarten durch seine Schönheit aus.

Unter der Bevölkerung des Amts befanden sich 1855: 118 Leinenweber mit 118 Handwebstühlen, und 24 Schiffer, die zur See fuhren. Eine Ziegelei beschäftigte 6 Arbeiter.

Die Wohnorte der Gemeinde vertheilen sich unter die Bauerschaften:

1. an der Hunte:

a) Dötlingen (Dötlingen 406, Helmshöhe oder Egypten 12, Oelmühle 6, Badberg 6).

b) Ostrittrum (Ostrittrum 134, Helmshöhe 18.)

2. am Rittrumer Bach:

c) Geveshausen (Geveshausen — mit Geveshauser Grad — 135, Ohe 82).

3. am Altonaer Mühlbach:

d) Brettorf (Brettorf 243, Die Höhe 18, Viet 18, Uhlhorn 40).

e) Hockensberg (Hockensberg — mit Pfennigstedterfeld — 150, Rothe Haus 7).

4. auf der Hochfläche:

f) Iserloy (Iserloy 39, Aschenbek 18, Langewand 11, Osterloh oder Zum Holz 9, Zum Busch 39, Aschenstedt 10, Altona 9).

g) Klattenhof (Klattenhof 56, Feldhake 7, Welsburg 24, Stühe 39).

h) Barel, (Barel 83, Nuttel 65).

i) Neerstedt 286.

k) Wehe (Wehe 111, Brake 27, Rahde 41, Brokshus 13).

Schulen fanden sich in der Gemeinde:

1	einklassige	zu	Dötlingen,	1855	mit	91 Schülern,
1	„	„	Hockensberg,	„	„	33 „
1	„	„	Brettorf,	„	„	64 „
1	„	„	Neerstedt,	„	„	73 „
1	„	„	Rittrum,	„	„	90 „

An Vieh besaß Dötlingen 1852:

367 Pferde,
1782 Stück Rindvieh,
661 Schweine,
13832 Schafe,
70 Ziegen und
519 Bienenstöcke.

Digitized by Google

82. Die **Gemeinde Großenkneten** (2694 Einw.) bildet das westlichste Stück des Amtes. Durch die Gemeinde Huntlosen wird sie von der Hunte abgeschnitten, indem diese Gemeinde in einem schmalen Landstrich, der amelhauser Thalweite, sich am linken Hunteufer bis zur Mündung des Hageler Baches bei Moorbek, und dann noch diesen Bach hinauf bis zur heinefelder Mühle aufwärts erstreckt. So wird Großenkneten im Westen von Huntlosen und der Landgemeinde Wildeshausen begrenzt, hat im Uebrigen einfach die Amtsgrenzen zu seiner Begrenzung, und wird demnach umgeben im Norden von Wardenburg, im Westen von Kloppenburg und Emstek und im Süden von Emstek und Visbek.

Im südlichen Theil des Gemeindegebiets findet sich eines der ausgezeichnetsten Steindenkmäler unsers Landes, die sogenannte: „Visbeker Braut," welche oben pag. 496 besprochen worden ist.

Der Hauptwohnort der Gemeinde ist Großenkneten. Das Alter der Kirche daselbst findet sich nicht angegeben. Die Wohnorte der Gemeinde bilden die Bauerschaften:

von Süd nach Nord:

a. Ahlhorn (Ahlhorn 383, Bakenhus 34, Hagel 45, Lethe 116, Colonie Steinloge 119).
b. Großenkneten (Großenkneten 339, Hellbusch 56, Zur Bracke 6, Hollen 4, Selgenkuhlen 10, Greve 6, Griesenmoor 22).
c. Sage (Sage 373, Haast — mit Viert, Bissel, Falsbult — 482, Regente 18, Halenhorst 109).
d. Döhlen (Döhlen — mit Bredenstroh — 399, Hengstlage 125, Krummland 32, Sager Mühle 7).

1855 fanden sich in Großenkneten 36 Leinenweber mit 36 Webstühlen. Viele Stuckaturarbeiter suchen im Sommer Arbeit in Holland. Es besteht hier eine Farbeholz- und Krappmühle.

Die Schulen der Gemeinde sind:

1	zweiklassige	zu Sage, . . .	1855	mit 154	Schülern,
1	einklassige	„ Großenkneten, .	„	„ 92	„
1	„	„ Döhlen, . .	„	„ 96	„
1	„	„ Hengstlage, .	„	„ 25	„
1	„	„ Ahlhorn, . .	„	„ 82	„

Man zählte 1852 in Großenkneten:

246 Pferde,
2041 Stück Rindvieh,

Digitized by Google

628 Schweine,
25273 Schafe,
93 Ziegen und
1481 Bienenstöcke.

83. Die **Gemeinde Huntlosen** (592 Einw.) nimmt den im Süden schmalen, oben beschriebenen, nach Norden zu an Breite zunehmenden Landstrich am linken Hunteufer ein, wird also im Osten von der Hunte und dem Hageler Bach (oder von den Gemeinden Dötlingen, und Wildeshausen) im Westen von Großenkneten und im Norden von Wardenburg begrenzt.

Zu Huntlosen hat ehemals der Graf Gustav von Wasaburg (s. o. pag. 490) und haben nach ihm seine Nachkommen residirt, als er das Amt Wildeshausen als schwedisches Lehn besaß. Das Alter der kleinen Kirche ist mir unbekannt geblieben.

Eine Ziegelei zu Hosüne beschäftigte 1855: 5 Arbeiter. Damals fanden sich 24 Leinenweber mit 25 Webstühlen in der Gemeinde.

Die Wohnorte der Gemeinden bilden die Bauerschaften:

1. an der Hunte entlang:

a) Amelhausen (Amelhausen 55, Moorbek 11).
b) Westrittrum 99.
c) Husum (Husum — mit Zur neuen Wiese — 39, Dehland 6).
d) Sannum — mit Heidkamp, Sandkamp und Kleinmoor — 64.

2. am Huntloser Bach:

e. Huntlosen — mit Fladder — 263.

3. westlich vom Huntloser Bach:

f. Hosüne — mit Roskamp — 55.

Die Gemeinde hat eine einklassige Schule zu Huntlosen, welche 1855: 99 Schüler hatte.

Der Viehbestand der Gemeinde betrug 1852:

106 Pferde,
672 Stück Rindvieh,
242 Schweine,
4317 Schafe,
35 Ziegen und
192 Bienenstöcke.

Digitized by Google

β. Das oldenburgische Münsterland.

Aemter: Friesoythe, Kloppenburg, Löningen, Vechta, Steinfeld und Damme.

Gemeinden 84—113.

Daß das oldenburgische Münsterland der jüngste Theil unsers Herzogthums ist, und daß es durch weite Moore, durch Flußläufe und Heideflächen von dem übrigen Herzogthum geschieden wird, ist schon bekannt. An dieser natürlichen Abgrenzung ist charakteristisch, daß dieselbe auf ihrer ganzen Länge beinahe die Wohnorte hüben und drüben weit auseinander drängt, während die beiderseitigen Wohnorte auf der Grenzlinie im äußersten Nordwesten sowohl als im äußersten Südosten sich eng an einander schieben. Es betragen nämlich die graden Entfernungen von Nordloh (Gem. Apen) bis Barßel . circa ¼ Meile,
von Westerscheps bis Harkebrügge . . . . . „ ½ „
„ Edewecht bis Altenoythe . . . . . „ 1½ „
„ Oberlethe (Gem. Wardenburg) bis Bösel (Gem. Altenoythe) . . . . . „ 2 „
„ Littel (Gem. Wardenburg) bis Garrel (Gem. Krapendorf) . . . . . „ 1½ „
„ Ahlhorn (Gem. Großenkneten) bis Halen (Gem. Emstek . . . . . „ ¾ „
„ Kleinenkneten (Gem. Wildeshausen) bis Rechterfeld (Gem. Visbek) . . . . . „ ¼ „

Weil aber im Südosten die münsterschen Heideflächen unmittelbar in die des Amts Wildeshausen übergehen, ist hier eine nähere Berührung auf längere Strecke gegeben, während im Nordwesten die Berührung sich fast auf einen Punkt, auf den Zusammenfluß des Godensholter und des Barßeler Tiefs, beschränkt. Dem entsprechend finden sich im südöstlichen Theil dieser Grenzscheide eine Menge von Verbindungswegen zwischen dem Münsterlande und dem übrigen Herzogthum, während im nordwestlichen Theil derselben nur wenige vorhanden sind, nämlich abgesehen von Barßel und Nordloh (Apen) ein Weg über den Sandrücken zwischen Harkebrügge und Westerscheps, ein Weg durchs Moor gebahnt von Altenoythe nach Edewecht und endlich ein Weg von Garrel über das Lether Feld (Sand) und dann am Moor entlang die Lethe hinab nach Littel. Diese geringe Zahl von Verbindungsstraßen mit den älteren Theilen des Herzogthums, sowie der geringe Verkehr auf denselben, der sich auch dadurch kennzeichnet, daß nur eine einzige dieser Straßen eine

Digitized by Google

Kunststraße ist, eine einzige, insofern die zwei münsterschen Zweige derselben sich sofort auf alt-oldenburgischem Gebiet in eine einzige vereinen, soweit es den Verkehr nach Norden anlangt, — alles beweist den noch immer geringen Zusammenhang, namentlich die noch immer verhältnißmäßig geringe Verschmelzung der beiderseitigen Bevölkerungen mit ihren Interessen.

Gar jung ist ja auch die Vereinigung des Münsterlandes mit dem übrigen Herzogthum zu einem einzigen Staatskörper. Gar anders als im übrigen Herzogthum haben sich auch im Münsterland durch ein Jahrtausend hindurch alle Verhältnisse des bürgerlichen Wesens, wie des Staatslebens entwickelt. Zwar fand die fränkische Eroberung gegen Ende des 8. Jahrhunderts im heutigen Münsterland gewiß ähnliche bürgerliche Einrichtungen vor wie im übrigen Herzogthum; aber der weitere Verlauf der Geschichte entwickelte hier diese gegebenen Verhältnisse wesentlich anders als dort, so daß dieselben sich hier vielmehr als dort in ursprünglicher Form erhielten, festigten oder in der vorhandenen Richtung ausbildeten.

Indem Karl der Große die in seinem übrigen Reiche übliche Gau-Eintheilung auch auf unser Gebiet übertrug, scheint er sich an bereits vorhandene Gemeinschaften angelehnt zu haben. Die Gaue, welche hier hauptsächlich in Betracht kommen, sind die Gaue Dersaburg und Leri. Wie aber diese Gaue zum Theil über die Grenzen des heutigen oldenburgischen Münsterlandes hinausgriffen, so sind im Laufe der Zeit noch Theile anderer benachbarter Gaue, wie des Agrotingaus und des Laringaus zu demselben gefallen.

Der Gau Dersaburg oder Desberg oder Dersborg wird schon früh im 10. Jahrhundert genannt. 980 schenkte Kaiser Otto II. den Hof Laon (Lohne) im Gau Desberg dem Kloster Memleben. Bei der Ueberführung der Reliquien des heil. Alexander nach Wildeshausen um 850 (oder um 880?) sollen dieselben von Osnabrück kommend in der villa Bochorna im Gau Dersaburg (Bokern bei Damme?) eine Zeit lang aufbewahrt sein. Das Kloster Corvey an der Weser besaß nach einem Lehnregister aus dem 14. Jahrhundert Höfe zu Astrup und Grapperhausen in parochia Derseborch (d. i. Neuenkirchen, welches Kirchspiel noch lange neben dem Namen „Nienkerken" auch den Namen „Desberg" geführt hat). Eine Urkunde des Bischofs Adolph von Osnabrück vom Jahre 1221 endlich giebt eine genaue Uebersicht der Ausdehnung des Gaues, indem in derselben der bannus ecclesiarum in Derseborg

definirt wird: Damme videlicet, Nienkerken, Stenvelde, Lon, et Vegthe cum omni integritate. Damit ist das ganze südliche Münsterland dem Gau Dersaburg zugewiesen; denn Holdorf zählte damals noch zu Damme, und Dinklage zu Lohne. Im Westen werden außerdem noch mehrere jetzt hannövrische Dorfschaften zum Gau Dersaburg gehörig angegeben. Danach werden dann die Grenzen des Gaus im Osten die Hunte, im Norden im Allgemeinen die Aue (Lager Hase), im Westen im Allgemeinen die Hase und im Süden das Moor zwischen Hunte und Hase, zum Theil das „witte Feld" genannt, gewesen sein.

Der Gau scheint sodann aus zwei größeren Theilen bestanden zu haben, aus der Desberger (Dersaburger) Mark im Süden, und der Dagersloh-Mark im Norden.

Eine Mark umfaßte das Gebiet mehrerer Gemeinden, von denselben ursprünglich gemeinschaftlich besessen und gemeinschaftlich benutzt, sowohl als Weide, wie als Bauland, als Wald. Jeder Markgenosse hatte seine Rechte an der Mark. Diese Rechte aber legten jedem Markgenossen auch Pflichten auf, unter diesen namentlich die Wehrpflicht; daher vielleicht der Name: „Wehrfester" für das Oberhaupt der Familie. Ihres Rechtes pflegte die „Mark" in gemeiner Zusammenkunft, dem „Hölting", welche jährlich ein oder mehre Male abgehalten ward. In den Marken aber entstanden nach und nach Abtheilungen für die einzelnen Dorfschaften, sogenannte „Weisungen", so daß die allgemeinsame Benutzung der Mark durch die ganze Markgenossenschaft nach und nach aufhörte.

Die südliche Desberger Mark umfaßte die Gemeinden Damme (incl. Holdorf) und Neuenkirchen, die Dagersloh-Mark den ganzen Rest des Gaus. Der Dagersloh war ein Wald im südlichen Theil des Kirchspiels Lohne, der so groß war, daß 1590 in demselben 146 Schweine zur Mast aufgetrieben wurden, von dem jetzt aber keine Spur mehr vorhanden ist. Seine Stelle nimmt jetzt der große Esch, das Kornfeld der Bauerschaften Südlohne und Ehrendorf, zwischen denselben belegen, ein, und ein Theil desselben, auf dem früher die Gerichtsversammlungen der Mark abgehalten wurden, heißt noch jetzt: der Königsstuhl. Der Dagersloh hieß später auch der „Dorfschlag."

Der Gau Leri oder der Leergau umfaßte den größten Theil des Nordens vom oldenburgischen Münsterland. Wenn von demselben der „Lorgöe" zu unterscheiden ist, welcher in der Stiftungs-Urkunde des Bisthums Bremen erwähnt wird, so ist dabei vielleicht nur eine Theilung eines und desselben Gaus anzunehmen, zwischen den Sprengeln

Digitized by Google

von Bremen und der westphälischen Bisthümer. Denn in spätern Urkunden wird der Leergau ebenfalls als zum bremischen Sprengel gehörig, genannt. Der hierher zu rechnende Theil des Leergaus läßt sich nach Urkunden folgendermaßen bestimmen. Urkunden von 821 (Kaiser Ludwig der Fromme), und von 855 (König Ludwig) nennen Visbek im Leergau; die Stiftungsurkunde des Alexanderstifts zu Wildeshausen zählt als im Leergau belegen auf: Wihaldeshusen, Lutten, so wie Ortschaften in den Gemeinden Großenkneten, Wildeshausen, Visbek, Langförden, Goldenstedt und Löningen. Otto I. schenkte 948 dem Kloster Enger folgende Güter im Leergau: Bühren, Garte, Driontheim (Drantum) im Kirchspiele Emstek, Lutten ꝛc. Endlich geben die Schenkungs- und Güterregister des Klosters Corvey eine Menge Namen aus dem Leergau an die Hand, als Huntlosen, Wardenburg (Littel), Drebber (Diepholz), Barnstorf, Emstek, Wildeshausen, Lastrup, Cappeln, Großenkneten, Altenoythe, Visbek, Krapendorf, Bakum, Löningen, Goldenstedt ꝛc. Aus allem geht hervor, daß der Leergau im Osten über die Hunte hinaus, in die Grafschaften Diepholz und Hoya hinein, sich erstreckte, daß diese also nicht die Ostgrenze bildete. Die Südgrenze des Gaus war im Allgemeinen die Hase, über welche bei Vechta wahrscheinlich der Gau Dersaburg nach Norden hinübergriff, während die Kirchspiele Essen und Löningen als Theile des Leergaus wiederum wahrscheinlich über die Hase nach Süden sich hinaus erstreckten. Im Westen bildeten die Radde, die Marka und das Moor zwischen Marka und Barßeler Tief die Grenze, so zwar, daß Lindern und das Saterland außerhalb des Gaus bleiben. Die Nordgrenze bildeten endlich die Vehne oder das Godensholter Tief und das Wildenlohs-Moor, welche Grenze des Gaus in der Stiftungs-Urkunde des Bisthums Bremen vom Jahre 788 angegeben ist.

Auch der Leergau hat aus mehreren, zwei oder drei, Mark-Genossenschaften bestanden. Im Südosten finden wir die Mark Südholte, zu beiden Seiten der Hunte, jetzt zum größten Theil die Grafschaft Diepholz bildend. Sie hatte ihren Gerichtsplatz in der Bauerschaft Lahr (oder Laer, was die Vermuthung stützt, daß die ganze Mark vielleicht ursprünglich „Laerer Mark“ geheißen, und daher der Name des Gaus entstanden sei). Südwestlich von Lahr, in der Gemeinde Goldenstedt, befand sich ein Wald, das Südholz genannt. Hier versammelten sich die Markgenossen zum Gericht. Das Holz ist verschwunden; an dessen Stelle befindet sich jetzt die Lahrer Heide, in welcher Erdhügel die alte Gerichtsstätte zu bezeichnen scheinen.

Digitized by Google

Nordwestlich an diese Mark schloß sich die große Desemer Mark, welche wahrscheinlich den ganzen Rest des Gaus umfaßte, wenn nicht das Land an der Hase entlang eine eigne dritte Mark gebildet hat, wofür aber die directen Beweise fehlen. Das Gogericht zum Desem bestand 1320, als es an das Hochstift Münster verkauft wurde, aus den Kirchspielen Lutten, Langförden (mit Oythe), Cappeln, Krapendorf, Friesoythe (mit Altenoythe und Barßel) und Molbergen (mit Markhausen). Wildeshausen hatte aber ehedem ebenfalls zu diesem Gerichtsbezirk gehört, denn unter den Gerichts-Revenüen sind 1320 mit aufgeführt: 300 Heringe aus der Stadt Wildeshausen. Wildeshausen war damals aber schon bremisch. Lange hielt noch der bremische Richter zu Wildeshausen in Gemeinschaft mit dem münsterschen Richter zu Vechta jährlich viermal Gericht im Desem, bis ersterem das nach 1652 von letzterem gewehrt wurde. Mit Wildeshausen wurden wahrscheinlich auch Großenkneten und Huntlosen vom Gerichtsbezirk zum Desem getrennt, und dadurch, wie es scheint, auch die Verbindung von Visbek und Emstek mit demselben gelockert. Wardenburg wird abgetrennt sein, als die Linien der oldenburgischen und der wildeshausenschen Grafen sich trennten, und erstere den Ammergau und dazu Wardenburg erhielten.

Aus all dem ergiebt sich die ursprünglich weite Ausdehnung des Gogerichts zum Desem, und somit auch der Desemer Mark. Ihren Gerichtsplatz hatte die Mark im Kirchspiel Emstek, wo südlich vom Kirchdorf ein Gebüsch, der Desem, jetzt „Deesen" genannt, sich findet.

Der Süden des Leergaus zerfiel in vier kleine Gerichtsbezirke, Bakum, Essen, Lastrup und Löningen, vielleicht Theile einer dritten Mark im Gau.

Vom Gau Agrotingo gehört zum oldenburgischen Münsterland allein das Kirchspiel Lindern nebst Wachtum. Der Gau erstreckte sich die Hase hinab bis an oder über die Ems hinaus nach Westen, und bis ans Overledingerland an der Leda nach Norden. Ob das Saterland auch zu diesem Gau gehört hat, ist zweifelhaft. Seinen friesischen Bewohnern nach, sowie nach der leichteren Verbindung zu urtheilen, dürfte es eher ein Theil des friesischen Overledingerlandes (des Laringaus) gewesen sein.

Von diesen besprochenen verschiedenen Eintheilungen waren sicher die Markengenossenschaften die ursprünglichen. Ob die fränkische Eroberung indeß allein diese vorfand und dann zum Zweck der Rechtspflege,

Digitized by Google

der Ordnung der Heeresfolge und der übrigen Verwaltung durch Zusammenlegung derselben die Gaue bildete, oder ob die Gaue auch schon vorhanden waren, wird schwer zu bestimmen sein. Wenigstens setzte Karl der Große wie überall so auch hier Gaugrafen ein. Wenn diese nun anfangs auch sicher Franken waren, so traten eben so gewiß bald westphälische Edle an deren Stelle, sobald sich die neuen Zustände festigten, und dieselben gelangten durch dieselben Verhältnisse und Umstände wie anderswo auch hier mehr und mehr zu Selbständigkeit in der Verwaltung ihrer Bezirke, bemächtigten sich nach und nach der Gerichtspflege, verwandelten Freie in Hörige ꝛc., kurz, gewannen mehr und mehr die Landeshoheit.

Zwei Grafenhäuser scheinen in unserm Gebiet zu unterscheiden zu sein, die Grafen im Gau Dersaburg und die im Leergau. Die Grafen im Leergau sind die Nachkommen Wittekinds, welche in Wildeshausen ihren Sitz hatten, und von denen schon geredet ist. Sie scheinen von Wildeshausen aus über den ganzen Leergau Gericht gepflogen zu haben. Wie die Schicksale dieser Grafen und ihrer Grafschaften aber auf den Leergau einwirkten, ist schon oben gesagt, wie namentlich Großenkneten, Huntlosen und Wardenburg von demselben getrennt wurden, weil die Nachkommen Wittekinds in andere Bahnen gelenkt wurden. Der übrige Theil des Leergaus kam an eine gräfliche Familie, welche aus dem Osnabrückischen stammte, und zwar wahrscheinlich durch Heirath. Eine edle Familie, welche um die Stadt Osnabrück begütert war, soll sich statt ihres alten Wohnsitzes, der Burg Bardenburg (im Kirchspiel Oesede), welche sie dem Stift Osnabrück übergeben haben soll, eine neue Burg, die Tekeneburg erbaut, und sich dann nach derselben genannt haben. Ein Graf Heinrich war der erste, welcher den Namen: Graf zu Tekeneburg geführt hat. Er lebte um 1150; damals wird also die Burg schon bestanden haben. Seine Gemahlin war eine Tochter des Grafen Egilmar von Oldenburg, und die Güter im Leergau, zu Essen und Oythe, welche die Grafen von Tekeneburg damals besaßen, werden als Heirathsgut an dieselben gekommen sein. Güter besaßen die Grafen von Oldenburg damals und noch lange nachher zu Lindern, Lastrup, Löningen, Essen, Menslage, Garrel, Altenoythe u. s. w. In der Folge scheint sich der Besitz der Grafen von Tekeneburg, oder wie der Name später sich veränderte: Tecklenburg, im Leergau noch bedeutend erweitert zu haben. Wenigstens gehörten die Nachkommen Heinrichs zu den mächtigeren westphälischen Grafen. Heinrichs Sohn Simon war ein treuer

Digitized by Google

Anhänger Kaiser Friedrichs I., und führte 1180 ein westphälisches Heer gegen Heinrich den Löwen, als über diesen die Reichsacht verhängt war. Er fiel in einem Treffen gegen seinen Nachbarn, Graf Hermann von Ravensberg, den Grafen im Gau Dersaburg, wahrscheinlich im Jahr 1201; dieser hielt es nach Kaiser Heinrichs VI. Tode mit Philipp von Schwaben, während Simon dem Sohn Heinrichs des Löwen, Herzog Otto von Braunschweig anhing, welche beide um die deutsche Kaiserkrone stritten. Die Parteileidenschaft traf wohl mit nachbarlicher Eifersucht zusammen. Obgleich Simon in jenem Treffen fiel, erkämpften doch seine Söhne Otto und Heinrich den Sieg. Graf Otto folgte ihm. Er war ein kriegerischer Mann. Er kämpfte 1214 mit Kaiser Otto IV. gegen die Franzosen; 1217 begleitete er den Bischof von Münster ins gelobte Land; und von 1225 bis 1236 verwüsteten seine Fehden mit den Bischöfen von Osnabrück, Paderborn und Köln, und den Grafen von Ravensberg sein Land. Namentlich wurden ihm seine beiden Burgen Essen und Arkenau (nahe bei Essen) zerstört, und wahrscheinlich in Folge dessen vom Bischof von Osnabrück die Stadt Quakenbrück gegründet. Beides ist vor 1231 geschehen, in welchem Jahr die Grafen von Ravensberg sich mit Otto aussöhnten. Diese aber werden vor allen ein Interesse an der Zerstörung der beiden Burgen gehabt haben.

Otto von Tecklenburgs Sohn Heinrich verband sich 1244 mit der einzigen Tochter des Grafen Otto von Ravensberg, Jutta, welche ihm schon 1238 als 7jähriges Kind verlobt war. Heinrichs Vater hoffte dadurch dem Besitz seines Hauses, der durch die lange Fehde gelitten hatte, wieder aufzuhelfen. Bald darauf starb Jutta's Vater. Ihr Oheim, Ludwig von Ravensberg, wurde mit seinen Ansprüchen auf seines Bruders Besitzungen von Jutta's neuen Verwandten kräftig zurückgewiesen; aber auch Graf Heinrich starb 1248 ohne Erben. Jutta nannte sich wieder Gräfin von Ravensberg und Vechta, und im tecklenburgischen Hause war nun, wie im ravensbergischen Hause 1244, der Mannsstamm ausgestorben.

Die Grafen Heinrich von Oldenburg-Wildeshausen und Otto von Bentheim, welche die beiden überlebenden Schwestern des letzten Tecklenburgers zu Frauen hatten, traten die Erbschaft an und regierten gemeinschaftlich. 1268 aber starben bald nach einander die Gattin Heinrichs und dieser selbst ohne Erben zu hinterlassen, und die Grafschaft Tecklenburg fiel ungetheilt an die bentheimsche Familie. Die beiden

Digitized by Google

Grafschaften Tecklenburg und Bentheim wurden aber nicht vereinigt, da Otto von Bentheim dieselben noch im nämlichen Jahre seinen beiden Söhnen übertrug, während er selbst in den Deutsch-Orden eintrat. So folgte ihm 1269 im Tecklenburgischen sein Sohn Otto II. Dieser, wie auch nach ihm sein Sohn Otto III., wohnte wahrscheinlich auf seiner Burg Friesoythe. Otto III. dehnte von hieraus seine Herrschaft nach Norden aus, das Barßeler Tief entlang. Die Burg Friesoythe lag aber zu weit abseits, um von derselben aus die Besitzungen genügend schützen zu können. Deßhalb unternahm Otto III. den Bau einer neuen Burg im Kirchspiel Krapendorf, da die Burg zu Essen nicht wieder hergestellt werden durfte. Die neue Burg wurde an dem Kreuzpunkte der Straßen zwischen Wildeshausen, Haselünne, Quakenbrück, Oldenburg, Vechta und Friesoythe, welche zum Theil schon aufblühende Orte waren, erbaut, und soll nach der zerstörten essener Burg, welche Kloppenburg, d. h. Nonnenburg, geheißen hatte, benannt sein. 1296 war die Burg vollendet. Otto III. hatte fortwährend Streitigkeiten mit seinen Nachbaren, namentlich mit den Grafen von Diepholz, mit Münster, welches schon lange die Grafschaft Ravensberg besaß und so sein nächster Nachbar war, und mit Osnabrück. Mit seinem Sohne Otto IV. starb aber bereits um 1328 wieder der Mannsstamm des Hauses aus. Ihm folgte ein Graf Nicolaus, vermuthlich aus dem gräflich schwerinschen Hause, in welches aller Wahrscheinlichkeit nach eine Gräfin von Tecklenburg geheirathet hatte, deren Sohn Nicolaus war. Nicolaus fügte seiner Herrschaft das Saterland hinzu. Seinen Vorgängern mochte das der Templer-Orden gewehrt haben, welcher im Saterlande reich begütert war. Als derselbe aber 1312 seine Güter verlor, konnten die Tecklenburger sich des Landes leichter bemächtigen, was wahrscheinlich um 1340 geschehen ist. Um diese Zeit wird auch von Friesoythe erwähnt, daß die Stadt, welche sich um die Burg bildete, rasch aufblühte, weil sich der Handelsweg von Friesland nach dem Innern von Deutschland damals über Friesoythe zog. Nicolaus Nachfolger, sein Sohn Otto, 1360 bis um 1390, und dessen Sohn Nicolaus bis 1400, waren sehr unruhige Männer. Fortdauernde Fehden, namentlich mit Münster und Osnabrück, endigten damit, daß dem Grafen Nicolaus 1393 Kloppenburg, wahrscheinlich 1395 Friesoythe und die Burg Schnappe bei Barßel, 1399 Lingen genommen wurden, und derselbe endlich 1400 zum Frieden gezwungen seine ganze Herrschaft an Münster abtreten mußte. In der Entsagungs-Urkunde werden genannt: „Ampt unde

Digitized by Google

Borgh to der Kloppenborgh, de Borgh und Stad to Oyte (Friesoythe), de Borgh tor Snappen; und vortmer alle Herrlichkeit, alle Gerichte hoe und syde, alle Manschap, alle Borgere, alle Leenware geistlich unde werltlich, alle Leengude, alle vrye und eygene Gude, alle Lüde, alle Renthe, Bede, Bodinge, Klockenschlag, Wiltbanen, Byscherye, Vorsal und Upkomige myt allen eren Tobehoringen in Torve, in Twyge, in Watere, in Weyde, in Holte, in Velde und wo de gelegen synd in den Kerspelen van Oyte, van Crapendorpe, van Lastorpe, van Essene, van Lonyngen, van Lynherden (Lindern), van Molbergen (mit Markhausen), an dem Waterstrome (das Kirchspiel Barßel; das Barßeler Tief hieß damals noch der „Waterstrom"), an Sagelterlande (Ramsloh und Strücklingen), an den Scharlevresen, (Scharrel), und war und wo de gelegen synd, binnen und buten den Ampten van der Kloppenborgh und van Oyte" ꝛc.

Schon früher war das Bisthum Münster in den Besitz des Gaus Dersaburg gekommen. In diesem Gau ward eine gräfliche Familie von Calvelage am Ende des 10. Jahrhunderts mächtig. Den Stammsitz sucht man mit größter Wahrscheinlichkeit in dem großen Dorfe Brockdorf, in niedriger Gegend zwischen Lohne und Dinklage belegen, welches bis ins 17. Jahrhundert den Namen Calvelage geführt hat, bis nämlich 1677 das Dorf Calvelage bei Bildung der Herrlichkeit Dinklage zu dieser geschlagen, und mit dem unmittelbar anliegenden Dorfe Brockdorf zu einem einzigen Dorfe vereinigt wurde. Viele Umstände vereinen sich zum Beweise, daß vor Alters große Gütercomplexe hier ihren Mittelpunkt gehabt haben müssen, so daß die Besitzer schon allein dadurch Anspruch auf Ansehen und Macht erhalten mochten.

Erwähnung geschieht zuerst 980 eines Grafen Bernhard von Calvelage, der aber schon außer dem Gau Dersaburg Theile des Leergaus besaß, welche letztere wahrscheinlich durch Heirath an das Haus gekommen waren. Als solche Theile des Leergaus werden genannt Wildeshausen, Goldenstedt, Barnstedt und Drebber. Unstreitig in Folge dieses Besitzes bauten sich die Grafen von Calvelage die Burg Vechta, von der sie sich später auch wohl benannten, an der Stelle, welche die einzige sichere Straße vom Gau Dersaburg in den Leergau beherrschte. Ein Nachkomme Bernhards, Hermann II., heirathete die Tochter Ottos von Nordheim, anfangs Herzogs von Baiern, dann Herzogs von Sachsen, und erwarb dadurch wahrscheinlich einen

Digitized by Google

Theil von dessen Besitzungen, vielleicht auch schon von der Grafschaft Ravensberg (Bielefeld), welche man Otto von Nordheim zuschreibt.

Herzog Otto's männlicher Stamm starb aber 1144 aus, und seine Töchter und Enkelinnen waren weitab verheirathet. Das mag die Ursache gewesen sein, daß jetzt Otto's Besitzungen in Westphalen größtentheils an den Sohn seiner Tochter und Hermanns II. fielen, an den Grafen Hermann III. von Calvelage, dessen Söhne Otto und Heinrich im Besitz namentlich der Grafschaft Ravensberg erscheinen. Sie nannten sich auch zuerst Grafen von Ravensberg und Vechta. Graf Otto wird 1141 zuerst genannt. Ihm folgte sein Sohn Hermann IV., in dessen Zeit die Streitigkeiten zwischen Heinrich dem Löwen und dem Kaiser Friedrich fielen. Nach Heinrichs Sturz gelangte Graf Hermann 1180 in den Besitz Bielefelds, des Hauptorts der Grafschaft Ravensberg. Derselbe Graf Hermann war es, welcher wegen der streitigen Kaiserwahl 1197 mit dem Grafen Simon von Tecklenburg in Streit gerieth. In dem Treffen 1202, in welchem Simon fiel, wurden dagegen Hermann und sein Sohn Otto von Simons Söhnen gefangen genommen. Dies, sowie die harte Behandlung der Gefangenen und die harten Bedingungen, welche sie eingehen mußten, um ihre Freiheit wieder zu erlangen, legte den Grund zu jenen langdauernden Feindseligkeiten zwischen den benachbarten Häusern, welche erst 1231 durch Vertrag geschlichtet wurden. Otto war unterdeß wahrscheinlich um 1220 seinem Vater Hermann gefolgt. Mit seiner Gemahlin aus dem wildeshausischen Geschlecht scheint er noch eine Menge Besitz im Leergau erhalten zu haben. Dazu kaufte er vom Kloster Corvey, um einen langwierigen Streit zu enden, die Kirche und den Meyerhof zu Langförden und den zu Oythe, beide mit allem Zubehör. Seine einzige Tochter Jutta gab er 1244 dem jungen Grafen von Tecklenburg zum Weibe. Die Grafschaften Tecklenburg und Vechta sollten aber noch nicht auf die Dauer vereinigt werden; 1248 starb Heinrich ohne Erben und Jutta zog wieder nach Vechta. Bald darauf aber verheirathete sie sich wieder mit Walram von Montjoie, einem Edlen aus dem Hause Limburg, der in der Eifel begütert war. Walram, seine Gemahlin Jutta und deren Mutter verkauften jetzt 1252 die Grafschaft Vechta um 40000 Mark dem Erzbisthum Münster, und Jutta übertrug demselben auch ihre Ansprüche auf Friesoythe und die Grafschaft Sigheltra (Sögel im Hümling), welche ihr der Vater ihres ersten Gemahls zur Morgengabe gegeben hatte.

Digitized by Google

Damit erlangte Münster den Gau Dersaburg und den östlichen, der Hunte benachbarten Theil des Leergaus, in welch letzterem, wie oben erwähnt ist, noch lange der bremische Drost von Wildeshausen in Gemeinschaft mit dem münsterschen Drost von Vechta des Gerichts pflegte.

Die Grafschaft Vechta trug damals nach der Amts-Rentei-Rechnung ein:

an Rocken: . . .	134	Malter	4 Scheffel,
„ Gerste: . . .	29	„	4 „
„ Hafer: . . .	146	„	3 „
„ Rindern: . . .	62	Stück,	
„ Schweinen: . .	52	„	
„ Schafen: . . .	20	„	
„ Hühnern: . .	209	„	
und „ Gelde: . . .	633	Mark	5 Schilling schweres Geld.

Als 1400 auch die Grafschaft Tecklenburg an Münster kam, trug das Amt Kloppenburg ein:

an Rocken: . . .	187	Malter	3 Scheffel,
„ Gerste: . . .	80	„	1 „
„ Hafer: . . .	83	„	
„ Butter: . . .	4½	Tonnen,	
„ Kühen: . . .	53	Stück,	
„ Rindern: . . .	54	„	
„ Widdern: . .	115	„	
„ Schafen: . . .	12	„	
„ Mailämmern: .	60	„	
„ Schweinen: . .	24	„	
und „ Gelde	660	Mark	1 Schilling schweres Geld.

Im Jahre 1400 war also das ganze jetzige oldenburgische Münsterland unter dem Erzstift Münster vereinigt. Es hieß von da an: das Niederstift Münster, welcher Name indeß auch auf die 1400 ebenfalls an Münster von Nicolaus von Tecklenburg abgetretenen tecklenburgischen Besitzungen im heutigen Herzogthum Aremberg-Meppen, sowie in der Grafschaft Lingen umfaßte. Von da an datirt sich also der Name Münsterland. Im hieher gehörenden Gebiete richtete Münster die beiden Aemter Vechta und Kloppenburg ein.

In mehrfacher Beziehung fanden sich aber in diesem Besitz noch die Keime der Zwietracht mit den Nachbaren. Lehnbesitz, Gerichtshoheit, überhaupt allerhand Gerechtsame, besaßen die Nachbaren im Gebiet des

Digitized by Google

Niederstifts; das Erzstift Bremen z. B. das Gericht zum Desem mit einer Menge von Gefällen, die Grafen von Diepholz Ansprüche auf das Gogericht Südholt, das Bisthum Osnabrück Lehne und Ansprüche von der Eroberung der tecklenburgischen Besitzungen her ꝛc. Bischof Otto von Münster ließ es daher seine erste Sorge sein, die festen Plätze des Niederstifts zu verstärken; die Kloppenburg insbesondere ward fast von Grund aus neu aufgeführt. Ohne Rücksicht nahm er Adel und Geistlichkeit in Anspruch, um die Kosten für diese Bauten aufzubringen. Gleich nach Ottos Tode, wahrscheinlich 1425, brach zwischen seinem Nachfolger, Bischof Heinrich, und dem Bischof von Osnabrück eine blutige Fehde aus, welche schreckliche Verheerungen zum Gefolge hatte. Eine streitige münstersche Bischofswahl verursachte einen verheerenden Krieg von 1450 bis 1458, unter welchem das Amt Kloppenburg eine Zeitlang in Händen des Grafen Johann von Hoya war, welcher sich das Protectorat des Stifts Münster angemaßt hatte. Als 1454 Graf Moritz von Oldenburg, Gerhards des Muthigen Bruder, Friesoythe, und damit den nördlichen Theil des Amts Kloppenburg eroberte, war das ganze Stift Münster in siebener Herren Händen, nämlich zweier Bischöfe von Münster, des Bischofs von Osnabrück, des Erzbischofs von Bremen, der Grafen von Diepholz, von Hoya und von Oldenburg. 1458 erst endete der Vergleich von Cranenburg (Cleve) diesen Krieg. Bei diesem Vergleich wahrscheinlich verpfändete Münster Wildeshausen, welches es 1429 vom Erzbischof Nicolaus von Bremen erworben hatte, an Johann von Hoya. Das geschah wenigstens 1458.

Das Niederstift sollte für Münster aber die Basis für die Ausbreitung seiner Herrschaft nach Norden werden. Emden war lange in münsterschen Händen; ein Besitz der sich von den Grafen von Ravensberg herzuschreiben scheint. Dieser Umstand zog die münsterschen Bischöfe nach Friesland, wenn das nicht schon der Besitz der oberen Ems mit ihrem Gebiet that, deren Handel zur See durch Friesland vielfach gestört wurde. Häufige Fehden verwüsteten Friesland sowohl als das Niederstift Münster. Unter den oldenburger Grafen zog sich Gerhard der Muthige die Feindschaft aller seiner Nachbaren, und unter diesen die der münsterschen Bischöfe zu. Münster erscheint deßhalb als Haupttheilnehmer aller Bündnisse wider ihn, und das Niederstift, wie es von Gerhard mannichfach zu leiden hatte, wurde die Grundlage der münsterschen Eroberung von Delmenhorst sammt dem größten Theil der Grafschaft Delmenhorst, im Jahre 1483, welches Gebiet bis 1497 Münster und Bremen

Digitized by Google

gemeinschaftlich, von da an Münster allein angehörte, bis es 1547 wieder Oldenburgisch wurde. 1523 setzte Münster sich obendrein wieder in den Besitz Wildeshausens, so daß damals der ganze größte südliche Theil des jetzigen Herzogthums bis zum Parallel von Oldenburg bischöflich münsterisch war. Erst nach und nach ward Münster wieder zurückgedrängt.

Ehe es aber dazu kam, durchlief das ganze Stift und so auch das Niederstift eine merkwürdige Periode, eine zeitweilige Kirchenreformation. Wie überall in Norddeutschland, so gewann auch namentlich im Niederstift die Reformation schnell festen Fuß; war doch grade der münstersche Bischof Franz von Waldeck ihr eifriger und offener Förderer. Dem Superintendenten Magister Hermann Bonnius trug er selber auf, die Reformation im Amt Vechta auszuführen. Das gelang denn sehr schnell. In der Stadt Vechta war Johann Schwoll der erste evangel. Prediger, in der Stadt Kloppenburg Johann Cotius, auf dem Lande im Amt Vechta: Hermann Düker, Johann Asverus und Simon von der Lage, im Amt Kloppenburg: Johann Höker, Ludwig Knippe, Bartholomäus Langenhorst. Bischof Franz hielt fest an der Sache der Reformation, obgleich gerade ihn eine der weitesten Ausschreitungen derselben, die Wiedertäuferunruhen in Münster selbst, nahe berührten; bis ihn der unglückliche Ausgang des schmalkaldischen Krieges 1547 zwang sein Werk selber wieder zu vernichten. Das Vernichten hielt aber schwerer, als es gehalten hatte aufzubauen. Volk und Geistlichkeit des Niederstifts setzten der Gegenreformation zähen Widerstand entgegen. Franz erlebte auch das Ende nicht. Feuer und Schwert, Ueberredung und Zwang führten doch nur nach und nach das Land zum katholischen Bekenntniß zurück; erst gegen das Ende des 17. Jahrhunderts scheint es gelungen zu sein, das evangelische Bekenntniß fast vollständig wieder zu verdrängen. Nur ein paar evangelische Gemeinden haben unter zähen, obgleich oft hoffnungslosen Kämpfen unerschütterlich ihre Confession festgehalten, die zu Goldenstedt und die zu Neuenkirchen; im Uebrigen sind nur zerstreut Einzelne dem Glauben der Väter treu geblieben.

Unter den muthigen Vertheidigern der Reformation im 16. Jahrhundert zeichnete sich namentlich aus: Rolf oder Rudolf van Lutten, Herr des Guts Lage. Unter anderm nahm er unter dem schmalkaldischen Kriege den kaiserlichen Executions-General Christoph von Wrisberg im Amte Kloppenburg in kühnem Ueberfall gefangen und führte

Digitized by Google

ihn nach Lage (das heutige Haus Lage an der Lager Haase), wo er von den münsterschen Drosten von Vechta und Kloppenburg auf Befehl des Bischofs Franz belagert, erst nach hartnäckiger Vertheidigung sich ergab, so daß Wrisberg 15 Wochen gefangen gehalten wurde. Wann das geschehen, scheint nicht bestimmt nachzuweisen; es wird wahrscheinlich 1550 gewesen sein. Die Besitzer von Lage sind aber immer evangelisch geblieben.

Unter dem ersten der Religionskriege hatte außerdem das Bisthum Münster Stadt und Grafschaft Delmenhorst 1547 wieder an Oldenburg verloren. Schon vorher, 1538, hatten die oldenburger Grafen zur Rache für die Zerstörung des Klosters Hude die Städte des Niederstifts, Kloppenburg, Vechta und Wildeshausen erobert, geplündert und gebrandschatzt. Am Ende des 16. Jahrhunderts litt das Niederstift viel von den spanischen Kriegsvölkern, welche in den Niederlanden den Aufstand der vereinigten Provinzen bekämpften, und auf Streifzügen vielfach das Niederstift ängstigten.

1585 bemächtigte sich Münster endlich der Gerichtsbarkeit zum Südholt, als die Grafen von Diepholz im selben Jahr ausstarben. Diese hatten jene Gerichtsbarkeit in der letzten Zeit von Münster zu Lehn besessen. Die Landeshoheit in diesem Gerichtsbezirk wurde Münster indeß noch lange von den Herzogen von Braunschweig-Lüneburg bestritten.

Der dreißigjährige Krieg erfüllte sodann namentlich das Niederstift mit all seinen Gräueln, seiner Verwüstung von Freundes- wie von Feindesseite. Zuerst, 1622, schlugen sich Mansfeld und Tilly im Niederstift und in Friesland herum. Dann drückten nacheinander und wechselnd dänische, kaiserliche und schwedische Einquartierungen das Land, und nicht einmal der westphälische Friede endete sogleich die Drangsale, da bis 1654 noch schwedische Besatzung in Vechta verblieb. Dauernd und fast für immer entrissen wurde aber dem Stift Münster 1634 Stadt und Amt Wildeshausen. Beide wurden anfangs durch die Schweden für das Erzstift Bremen zurückerobert, dann aber im westphälischen Frieden mit Bremen und Verden an Schweden abgetreten. Das war vielleicht der Grund, weßhalb dem wildeshausischen Richter die Abhaltung des Gerichts zum Desem nach 1652 gewehrt wurde. (s. p. 514).

Noch wurde das Niederstift Münster vom siebenjährigen Kriege berührt, doch weitaus nicht so schrecklich als vom dreißigjährigen Kriege. Als endlich 1803 das Erzbisthum Münster säcularisirt wurde, fielen die

Digitized by Google

Aemter Vechta und Kloppenburg an Oldenburg, welches dafür 1814 den elsflether Weserzoll aufzugeben versprach. Doch mußte Oldenburg auch von den Schulden des Erzstifts Münster einen Theil mit übernehmen, nämlich ungefähr 0,11 derselben, beinah 367000 ℛ. Zur Zeit der französischen Occupation bildeten die Aemter Vechta und Kloppenburg einen Theil des Arrondissements Quackenbrück im Departement der Ober-Ems. Nach der Abschüttelung des französischen Joches machte die wieder eintretende oldenburgische Regierung aus den zwei großen Aemtern Vechta und Kloppenburg, aus ersterem die Aemter Vechta, Steinfeld und Herrlichkeit Dinklage, aus letzterem die Aemter Kloppenburg, Löningen und Friesoythe. Die Wiener Congreß-Acte legte noch Hannover auf, einen District von wenigstens 5000 Seelen an Oldenburg abzutreten. Zur Ausführung dieser Bestimmung trat Hannover die Theile der beiden Gemeinden Damme und Neuenkirchen, welche noch nicht oldenburgisch waren, von letzterer der Hauptsache nach die Wohnorte, an Oldenburg ab. Aus diesen beiden Kirchspielen wurde dann das Amt Damme gebildet. Zugleich regulirte man jetzt die Verhältnisse von Goldenstedt und Twistringen, welche beide auch gemischte Gemeinden waren. Dabei fiel der größte Theil von Goldenstedt, nämlich das ganze Kirchspiel ohne die Bauerschaft Rüssen, welche östlich von der Hunte liegt, an Oldenburg, während Twistringen ganz hannövrisch wurde. Diese Grenzregulirungen wurden 1816 zu Quakenbrück verhandelt, und der Vertrag darüber 1817 zu Bremen vollzogen.

Noch heute aber ist an drei Punkten die münstersche Grenze streitig, indem Hannover die Bauerschaften Düenkamp, Lewinghausen und Wachtum mit ihren Gebieten, und einen Theil des Hahnenmoors beansprucht, während Oldenburg factisch im Besitz der Hoheit über dieselben ist. Erstere beide Bauerschaften bilden eine zusammenhängende Fläche, Wachtum ist davon getrennt und liegt nördlicher; alle drei gehören aber zur Gemeinde Löningen.

Die verschiedenen bis dahin vorhandenen Gerichte des Niederstifts, soweit es oldenburgisch wurde, faßte die neue Regierung in die zwei Landgerichte zu Vechta und zu Kloppenburg zusammen, und führte bei denselben das im Alt-Oldenburgischen übliche Gerichtsverfahren ein. Die besonderen Gesetze und Gewohnheiten in Betreff des Privatrechts der Einwohner blieben in voller Gültigkeit bestehen; dasselbe unterschied sich von dem in den übrigen Theilen des Herzogthums geltenden besonders in Beziehung auf das eheliche Güterrecht, auf die gutsherrlichen und

Digitized by Google

bäuerlichen Verhältnisse, auf die Markenverfassung. Ueber die erst 1803 aufgehobene in mehrfacher Beziehung merkwürdige Adelscorporation der „Burgmannschaft" soll weiter unten bei Besprechung der Aemter des ehemaligen Kreises Vechta gehandelt werden, weil dieselbe besonders für diese von Bedeutung gewesen ist.

Durch die Neuorganisation des Gerichtswesens 1858 sind das Amt Steinfeld und die Herrlichkeit Dinklage vereinigt — bis dahin war das Amt Steinfeld nur mit Verwaltung und Rechtspflege der Herrlichkeit Dinklage beauftragt —, so daß das Münsterland jetzt nur noch 6 Aemter bildet. Von diesen gehört das nördlichste, Friesoythe, zum Bezirk des Obergerichts Oldenburg; die übrigen fünf bilden mit Wildeshausen den Obergerichtsbezirk Vechta.

Die kirchlichen Verhältnisse der katholischen Gemeinden Münsterlands werden nach wie vor von Münster aus geleitet. Bis 1668 war das Niederstift in kirchlichen Dingen dem Bisthum Osnabrück untergeordnet, obgleich der münstersche Bischof Landesherr war. Das veranlaßte nothwendig mancherlei Mißhelligkeiten, und Münster strebte lange schon, aber immer vergebens, die Diöcesanrechte von Osnabrück zu erwerben. Endlich gelang es; Osnabrück trat dieselben 1668 für 10000 ℳ an Münster ab. Jetzt hat ein münsterscher Official seinen Sitz in Vechta. Das bischöfliche Vicariat in Münster leitet die geistlichen Angelegenheiten im engern Sinne des Wortes; über die Anwendung des landesherrlichen Placet auf die Anordnungen desselben besteht noch Meinungsverschiedenheit. Die katholischen Gemeinden Münsterlands bilden 2 Decanate, nämlich die Gemeinden des bisherigen Kreises Vechta nebst den katholischen Gemeinden zu Wildeshausen, Oldenburg und Jever das Decanat Vechta, die Gemeinden des früheren Kreises Kloppenburg das Decanat Kloppenburg. Diese Eintheilung in Decanate schreibt sich ebenfalls von 1668 her. Das obere Stift (Hochstift) Münster war von jeher in Archidiaconate getheilt. Das Niederstift dagegen, die Aemter Vechta, Kloppenburg und Meppen, erhielt 1668 die Eintheilung in Landdecanate.

Die evangelischen Einwohner Münsterlands finden sich nur an drei Orten so dicht zusammengedrängt, daß sie Pfarrgemeinden bilden, zu Vechta, Goldenstedt und Neuenkirchen. Kapellengemeinden bestehen zu Kloppenburg für die evangelischen Einwohner des Amts Kloppenburg und der Gemeinden Lastrup und Lindern, zu Wulfenau für die der Gemeinden Löningen, Essen und Dinklage, und zu Fladderlohausen für

Digitized by Google

die der Gemeinden Damme, Steinfeld und Holdorf. Für die Kapellgemeinden Kloppenburg und Wulfenau ist ein Pfarrverweser in Kloppenburg angestellt; in Fladderlohausen versieht der Pfarrer zu Neuenkirchen den Gottesdienst. Die evangelischen Einwohner von Barßel und dem Saterlande sind nach Apen, die der Gemeinden Altenoythe, Friesoythe und Markhausen nach Edewecht eingepfarrt. Sämmtliche evangelische Gemeinden Münsterlands gehören zur Kreisgemeinde Wildeshausen.

Die Confessionen vertheilen sich auf die Bevölkerung Münsterlands nach der Zählung von 1858 mit folgenden Ziffern:

Katholiken: . .	61959 =	96,21 %	der Ges.-Bevölk.
Lutheraner: . .	2329 =	3,62 „	„ „
Reformirte: . .	21 =	0,03 „	„ „
Andre Christen: .	4 =	0,01 „	„ „
Juden: . . .	85 =	0,13 „	„ „

Die Juden bilden die beiden Synagogengemeinden Kloppenburg und Vechta.

Volksschulen besaß das ganze Münsterland im Jahre 1855:

katholische: . 128, mit 139 Lehrern und 10173 Schülern,
evangelische: . 6, „ 7 „ „ 332 „

In den katholischen Schulen kamen im Durchschnitt auf 1 Schule 79 Schüler (in den evangelischen Schulen des Herzogthums 99, in sämmtlichen Schulen des Herzogthums 93); auf 1 Lehrer im Durchschnitt 73 (in den evangelischen Schulen des Herzogthums wie in sämmtlichen Schulen desselben 72). Geturnt wurde nirgend in den katholischen Volksschulen des Münsterlands. 301 Schülerinnen genossen Unterricht in Handarbeiten. Ueberhaupt besuchten die Schule 16,17 % der ganzen Bevölkerung Münsterlands.

Die evangelischen Schulen im Münsterland zählten im Durchschnitt jede nur 55 Schüler, und auf jeden Lehrer an denselben kamen im Durchschnitt nur 47 Schüler. Daraus, und aus dem Umstand, daß nach dem Verhältniß der katholischen Schuljugend zu der katholischen Gesammtbevölkerung wenigstens 377 evangelische Schüler vorhanden sein müßten, geht hervor, daß viele evangelische Schüler die katholischen Schulen besuchen.

In Zollsachen ist ganz Münsterland ein Theil des Hauptsteueramtsbezirks Oldenburg.

Das Münsterland ist reich an Baudenkmälern der Vorzeit, so ursprünglicher roher Art, daß kaum noch zu bestimmen möglich sein

Digitized by Google

dürfte, wer sie errichtet. Eine Klasse derselben bilden die sogenannten Burgen.

Unter diesen ist die bedeutendste die Arkeburg in der goldenstedter Mark, in der Nähe der Schlachtebäke am Wege von Vechta nach Goldenstedt belegen. Sie besteht aus 2 unregelmäßig elliptischen Erdwällen, die einander einschließen. Der längste Durchmesser des innern Wallraumes beträgt 320 Fuß, der des äußern 550 Fuß; der kürzeste Durchmesser des innern dagegen 230 Fuß und der des äußeren 410 Fuß. Dabei ist der innere Wall an der Basis durchschnittlich 25 Fuß breit und bis 18 Fuß hoch; der äußere Wall ist am Grunde 16 bis 20 Fuß breit und bis 10 Fuß hoch. Beide Wälle sind mit theilweise verschütteten, 10 bis 15 Fuß breiten Gräben umgeben. Der innere Wall hat im Norden und Süden je eine Einfahrt; der äußere Wall hat keine Lücke. Von dem äußeren Walle laufen zwei Flankenwälle bis ins Moor. Reste von Steinbauten sind nicht vorhanden; ob solche nur bis auf die letzte Spur verschwunden, oder ob gar keine Steinbauten in der Arkeburg vorhanden gewesen sind, ist wohl nicht zu entscheiden; wahrscheinlich ist das letztere. Der innere Raum ist jetzt dicht mit Gebüsch bewachsen.

Schon nicht mehr so bedeutend ist die Burg, welche im Holze der Bauerschaft Elsten in der Gemeinde Cappeln unmittelbar am Calhorner Mühlbach belegen ist. Ein ringförmiger Erdwall, einen Raum von etwa 90 Schritten Durchmesser einschließend, wird theilweis von einem weiteren Wallbogen umgeben, welcher mit seinen Enden an den Bach stößt, so daß dieser die die Wälle umgebenden Gräben ehemals gespeist haben wird. Die Nordseite dieser sog. Quatmannsburg wird durch die niedrigen moorigen Bachwiesen gedeckt, während die durch die Wälle und Gräben geschützten Seiten dem Landrücken zugewendet sind, auf dem die Straße von Calhorn nach Emstek verläuft.

Andere Reste von solchen alten Burgen sind die Lohburg beim Gut Lohe, Gemeinde Bakum, die Welsburg an der Schwichteler Furth zwischen Bakum und Cappeln, die Poggenburg südseits vom emsteker Esch, der Fischwinkel, südöstlich vom selben Esch, die Burg in der Garther Heide in der Gemeinde Emstek, die Burg Arkenau im essener Brookstrich, die Schnappe (Schnappenburg) bei Barßel, die alte Borg, eine Stunde nördlich von Damme, mit 3 Wällen, die Burg im Südfelde, südlich von Damme im Moor

auf einem Sandrücken, der sich von Damme in dasselbe hinein erstreckt, und andere mehr.

Steindenkmäler wie die pag. 496 besprochenen finden sich im Münsterland seltener. Reste von solchen giebt es in der Nähe von Lastrup 2, wo von einem Denkmal nur wenige aber sehr große Steine, von einem andern noch etwa 40 große Steine übrig geblieben sind. Beide Denkmäler scheinen ursprünglich sehr ausgedehnt gewesen zu sein. In der Nähe von Molbergen findet sich eine der Visbeker Braut sehr ähnliche Steingruppe. Endlich sind noch zwei solcher Denkmäler im Gebiet der Gemeinde Damme zu erwähnen, welche dort die „Hünensteine" genannt werden. Die eine dieser beiden Steingruppen steht südwestlich von Damme an der Chaussee nach Vörden und zählt jetzt noch 15 große Steine, von denen 11 zur Unterlage und 4 als Decksteine dienen. Die zweite Gruppe ist bedeutender gewesen. Sie findet sich etwa $1^1/_2$ Stunde nördlich von Damme unweit Schemde, und besteht jetzt aus 45 großen Steinen.

So wie alle genannten Steindenkmäler zum Theil zerstört sind, indem Steine davon genommen und zu andern Bauten verwendet worden, so mögen ehemals noch viel mehr solcher Denkmäler vorhanden gewesen, und vielleicht zum Theil dem Christenthum zum Opfer gefallen sein.

Sand und Moor bilden den Boden Münsterlands, beide um den Vorrang streitend, welches den größten Theil der Fläche einnimmt. Doch herrscht im südlichen Münsterland Sandboden, im nördlichen Moor vor.

Wie Moor- und Sandboden im nördlichen Münsterland, namentlich im Amt Friesoythe, eigenthümlich vertheilt sind, ist bereits oben beschrieben, und auseinandergesetzt, wie wir in dieser Eigenthümlichkeit einen Nachweis betreffs der Entstehung der Oberfläche unsers Landes suchen. Im Norden des Münsterlandes bieten auch nur die schmalen Sanduferstriche der Söste, der Lahe, des Barßeler Tiefes und der Marka dem Menschen Wohnplätze, während die weiten Moore ihm nur Torf, und in ihren Heideflächen Weideplätze für Schafheerden liefern. Von eigentlicher Moorcolonisation ist noch nicht viel vorhanden. Der projectirte Canal von der Hunte zur Ems wird diese Moore, wenn er einmal zur Ausführung kommt, von Ost nach West quer durchschneiden, und dann Colonisation hervorrufen. (S. unter den Aemtern Westerstede, Oldenburg und Friesoythe).

Digitized by Google

Nach Süden hin erheben sich die niedrigen Moorflächen allmählig zu beiden Seiten der Lahe und an der Vehne, rascher zwischen der Söste und der Marka, wo schon nordöstlich von Markhausen an der Söste ein ansehnlicher Hügel isolirt aufsteigt, der Horstberg genannt. Andere isolirte Hügel folgen schnell aufeinander nach Süden, der Baarenberg, Langenberg ꝛc. Alle sind mit Heide bewachsen, wie fast die ganze Fläche, welche sich außerdem eben in diesem Theile des Münsterlandes durch eine Menge von Flugsandlagern auszeichnet. An dieser Auszeichnung nimmt indeß auch das gegenüberliegende rechte Sösteufer Theil. Während die Ufer der Marka durchgängig flach bleiben, steigen die Thalränder der Söste je weiter aufwärts desto höher an, stellenweise, wie unterhalb Neumühlen, beim Gut Stedingsmühlen, zwischen Stalförden und Ambühren sogar anmuthige Bilder gewährend.

Während im Norden Münsterlands die Wohnsitze der Menschen ausschließlich fast an den Flußläufen sich aufreihen, wovon allein Altenoythe und Bösel Ausnahme machen, geht damit von der Breite von Markhausen an nach Süden eine Aenderung vor, und zwar derart, daß wieder die Aemter Kloppenburg und Löningen sich von den Aemtern des früheren Kreises Vechta unterscheiden. Von den größeren Wohnorten der Aemter Kloppenburg und Löningen liegt allein Kloppenburg unmittelbar am Flusse, an der Söste; Löningen und Essen liegen nur in der Nähe der Haaseufer. Alle Dörfer dieser Aemter, also alle übrigen Wohnorte, liegen, abgesehen von einigen Gütern, auf den Abhängen der Heiderücken zwischen den verschiedenen Flußläufen, so daß sie Wiesencultur in der Thalniederung, Ackerbau auf den Abhängen, welche stellenweise sehr guten lehmreichen Ackerboden besitzen, und Schafzucht auf den Heideflächen treiben können. Wenige Dörfer nur finden sich, welche weiter von den Flüssen abliegen; sie nehmen dann aber immer Einsenkungen in den welligen Rücken ein. Dabei sind im Allgemeinen im ganzen früheren Kreis Kloppenburg die Dörfer ziemlich eng geschlossen, wovon nur wenige, wie Garrel (Gemeinde Krapendorf) und Augustendorf (Gemeinde Markhausen) eine entschiedenere Ausnahme machen.

In Bezug auf die Lage und Art der Wohnorte vereinigen die Aemter des früheren Kreises Vechta einmal alle Erscheinungen der kloppenburgischen Aemter, namentlich nördlich von der Haase, wo in der Regel geschlossene Dörfer an den Flußläufen sowohl, als auf den Thalrändern und auf den Heiderücken in Senkungen derselben vorkommen; sodann

Digitized by Google

aber treten außerdem schon nördlich von der Haase in der Nähe derselben, namentlich jedoch südlich von der Haase, weit gedehnte, oft gänzlich in zerstreute Einzelwohnungen und kleinere Häusergruppen aufgelöste Dorfschaften auf, letzterer Art vorzugsweise an der Nordwestseite der Dammer Berge, in den weiten Niederungsflächen der Haase-Zuflüsse, ersterer Art mehr an der Südostseite der Dammer Berge entlang.

Der Hauptfluß des südlichen Münsterlands ist die Haase, deren Thalniederung von Norden her durch die ziemlich nahe an den Fluß hinanrückenden Landrücken eingeengt, nach Süden hin jedoch sich weit ausdehnt. Zwischen Essen und Löningen bietet der nördliche Thalrand sogar manche hübsche Punkte, wie bei Essen, Ahausen, Bunnen und Löningen. Ebenso zeichnen sich einige der Nebenthäler der Haase auf der rechten Seite aus, wie namentlich das des Calhorner Mühlbachs, der in seinem obern Lauf sogar schöne Laubholzwaldung an seinem Ufer sieht. Im Uebrigen sind indeß die Landrücken nördlich der Haase bis zur Hunte hin nicht arm an Heideflächen. Gegen die Hunte hin endigt die hieher zu rechnende Landhöhe wieder im Allgemeinen in mehr oder weniger steilem Abfall; die Wohnorte des Huntethales liegen ohne Ausnahme auf dem Thalrande, oder in den Mündungen der Nebenthäler.

Südlich der Haase theilt die schmale, $^1/_4$ bis $^1/_2$ Stunde breite, fast durchweg kahle, heidebewachsene, am Nordwestabhange jedoch quellenreiche Hügelkette der Dammer Berge von Neuenkirchen bis in die Nähe von Bechta das oldenburgische Gebiet in zwei ungleiche Hälften. Oestlich von dieser Hügelkette der Dammer Berge geht der Boden sehr schnell in das große Diepholzer Grenzmoor über; im Süden ziehen sich die weiten Moore von Hunteburg und Vörden bis dicht an den Fuß der Berge hinan; im Westen dagegen wechseln Wiese und Ackergrund mit einzelnen Heidestrichen, wohl niedrig, aber doch fast durchgehend fest und allzeit gangbar. Von Wohnorten sind die Dammer Berge eng umkränzt; im Innern finden sich größere Dörfer keine, nur wenige einzelne Häuser und kleine Häusergruppen. Die unmittelbar an den Abhängen belegenen Orte Steinfeld, Damme und Neuenkirchen haben alle eine freundliche Lage, die sich auszeichnet dadurch, daß hier allein im Herzogthum wirkliche Hügel den landschaftlichen Charakter bedingen, während überall sonst höchstens welliger Boden, oder nur vom Thal aus den Eindruck von Hügeln machende Thalränder, die wirklichen Hügel ersetzen müssen.

Außer den ebengenannten Grenzmooren, und den Moorflächen des

Digitized by Google

Amts Friesoythe besitzt das Münsterland noch eine Menge kleinerer Moore, echter Kesselmoore; solche sind der Rehiek bei Markhausen, die Doose zwischen Molbergen und Lindern, die Doose nördlich von Lindern (ist theilweise hannövrisch), das Bürger-Moor südlich von Garrel, das Moor zwischen Herbergen (Essen) und Suhle (Lastrup), das Moor nördlich von Lüsche, der Fladder südlich von Lüsche bis beinah an die Haase. Endlich sind noch die zum Theil moorige Niederung des Löninger Mühlbachs, und die fast ganz aus Moor bestehenden Niederungen der Radde sowohl als der Südradde hieher zu rechnen.

Wenn die oben besprochenen Wohnverhältnisse des Münsterlandes im Allgemeinen mit der Bodenformation zusammenhängen, so ist die Volksdichte ganz entschieden davon bedingt. Wir finden dieselben am geringsten im Amt Friesoythe, wo nur 886 Menschen auf der □ Meile wohnen. Nach Süden nimmt die Volksdichte stetig zu, bis sie für Münsterland im Amt Steinfeld ihre höchste Höhe erreicht, mit 2659 Menschen per □ Meile, eine Volksdichte, welche sogar die einiger Aemter der alt-oldenburgischen Landestheile übertrifft.

Obgleich er unter hannövrischer Hoheit steht, ist doch für uns von Interesse der Dümmer See, von den Umwohnern meist nur der „Dümmer" genannt. Er bildet einen Theil der Ostgrenze der Gemeinde Damme. Seine Ufer bestehen im Norden, Westen und Süden aus Moor; ein Theil des westlichen Ufers ist sogar sumpfig. Das Ostufer allein ist fester Sandboden. Im Nordwesten ist das Mooruser zeitweiser Abbröckelung unterworfen, welcher Abbruch sich meist in der Südwestecke des Sees als mooriger Wiesengrund wieder ansetzt. Der See ist seicht; seine Tiefe wechselt von 3 bis 10 Fuß. Er erscheint wie mit Inseln übersäet, da hie und da der Sandboden des Sees mit Moor übersetzt ist, aus dem Schilf über die Wasserfläche empor wächst. Diese Schilfinseln und die Schilfufer des Sees beherbergen große Schaaren wilder Enten auf ihren Durchzügen. Das Wasser des Sees ist gelblich; doch ist es reich an Fischen, und enthält Barsche, Aale, Karpfen, Hechte, Brassen ꝛc. Die Austrocknung des Sees ist jüngst in Anregung gebracht.

Die Flüsse Münsterlands sind bereits in den früheren Abschnitten charakterisirt. Es sei hier nur an die Menge von Wassermühlen erinnert, welche sie treiben, an die merkwürdigen Verzweigungen des Baches von Fladderlohausen und Langwege am Westabhang der Dammer Berge, und an die mehrfachen theils natürlichen, theils künstlichen

Digitized by Google

Anastomosen der Osnabrücker und der Lager Haase von Quakenbrück bis zur oldenburgischen Grenze bei Düenkamp.

Ebenso sei hier nur erinnert an die Menge von kleinen stehenden Gewässern Münsterlands, bald in Gruppen sich findend, bald vereinzelt; bald auf den Heiderücken, bald in Kesselmooren, bald (im nördlichen Münsterland) die sandigen Flußufer entlang liegend. Sie sind ebenfalls bereits in früheren Abschnitten besprochen.

Holzcultur hat Münsterland verhältnißmäßig viel weniger als das übrige Herzogthum. Doch wird jährlich mehr Holz angepflanzt, und zwar namentlich Nadelholz. So besteht auch der größte Theil der Staatsforsten im Münsterland aus Fuhrenkämpen. Die Staatsforsten Münsterlands betragen aber fast genau $^1/_4$ von den sämmtlichen Staatsforsten des Herzogthums, während Münsterland etwa $^2/_5$ der Fläche des ganzen Landes einnimmt. Die münsterländischen Staatsforsten bilden den Forstdistrict Kloppenburg. Die Reviere desselben sind:

1. Herrnholz, groß 662,14 Kat.-Jück. Das Revier umfaßt die herrlichen Laubholzungen um die Quellbäche der Lager Haase, untermischt mit wenigem Nadelholz.

2. Halen, groß 953,47 Kat.-Jück. Der Haupttheil des Reviers ist der schöne Laubwald: Baumweg, westlich der oberen Lethe.

3. Krapendorf, groß 826,79 Kat.-Jück. Eine Reihe von Fuhrenkämpen, bei Bethen, Barrelbusch, Nutteln ꝛc. bilden dies Revier.

4. Dwergte, groß 559,34 Kat.-Jück, ein Fuhrenkamp nördlich von Molbergen.

5. Herbergen, groß 525,94 Kat.-Jück, eine Reihe von Fuhrenkämpen bei Herbergen, Hamstrup, Bartmannsholte ꝛc.

6. Bunnen, groß 125,47 Kat.-Jück, zwei Fuhrenkämpe bei Bunnen und Böen.

7. Löningen, groß 230,66 Kat.-Jück, zwei Fuhrenkämpe bei Werwe.

8. Fladderlohausen, groß 43,28 Kat.-Jück, ein Fuhrenkamp.

9. Damme, groß 203,82 Kat.-Jück, Fuhren in den Dammer Bergen.

Sämmtliche Forsten dieser 9 Reviere bedecken eine Fläche von 4130,81 Kat.-Jück, oder von 0,418 □Meilen. Dem Forstdistrict ist ein zu Kloppenburg wohnender Oberförster vorgesetzt, und von den

Digitized by Google

Revieren wird das Revier Herrenholz durch einen Förster, die übrigen aber sämmtlich durch Holzwärter verwaltet.

Die private Holzcultur wie überhaupt die Cultivirung bislang uncultivirten Landes im Münsterland wird befördert namentlich durch die Gemeinheitstheilungen, welche seit dem Anfang unsers Jahrhunderts, also seit der Besitznahme des Landes durch Oldenburg eifriger betrieben werden. Diese Gemeinheits- oder Marken-Theilungen werden im Münsterland nach wesentlich andern Grundsätzen vorgenommen, wie im alten Herzogthum. Im Münsterland wird die Gemeinheit oder Mark als Gesammteigenthum der Markgenossenschaft angesehen, und die Markgenossenschaft bilden in jedem einzelnen Falle ausschließlich gewisse alte Stellen, die Markgenossen. Andere Einwohner haben dort mit der Zeit Nutzungsrechte an der Mark erworben, z. B. das Recht der Schaftrift ꝛc. Für Eigenthumsrecht an der Mark gilt das indeß nicht. Solche Grundbesitzer, „Ausmärker," giebt es viele. Bei Theilung einer Mark wird nun im Münsterland so verfahren. In denjenigen Marken, in welchen von jeher der Staat durch seine Beamten die markenrichterlichen Geschäfte auszuüben hatte, nimmt er zunächst den dritten Theil der Mark, die tertia marcalis für sich in Anspruch. Nicht in allen Marken hatte der Staat die Markengerichtsbarkeit und in solchen beansprucht er auch nicht die tertia marcalis; so z. B. in der Friesoyther Mark. Der Rest der Mark wird dann an die Markgenossen nach ihren verschiedenen so weit historisch als zu Recht bestehenden Ansprüchen und nach der vorhandenen fiscalischen Qualität ihres Grundbesitzes, d. h. nach dem Maß, wonach sie Grundsteuer zu zahlen haben*), vertheilt, und die etwaigen Ausmärker für ihre Nutzungsrechte durch Anweisung kleinerer verhältnißmäßiger Theile der Mark entschädigt. In manchen Marken hat der Staat jedoch die tertia marcalis nicht ganz in Anspruch genommen, und zwar da, wo die den Markgenossen sonst verbleibenden zwei Drittel nicht ausgereicht haben würden zu einer genügenden Abfindung. In manchen Fällen ist sogar den Markgenossen gestattet, die ganze Mark unter

*) Diese Qualität des Grundbesitzes wird in Münsterland durch folgende Nomenclaturen bezeichnet: in den Städten: Häuser (volle, halbe, viertel, Bürgerhäuser) ꝛc., auf dem Lande: Güter, Vollerben, $^8/_9$, $^7/_8$, $^3/_4$, $^2/_3$, $^1/_2$, $^1/_3$, $^1/_4$, $^5/_6$, $^1/_6$, $^3/_8$, $^1/_8$ ꝛc. Erben, Häuseleien, Kötereien, Brinksitzereien, Anbauer, Heuerhäuser ꝛc. ꝛc. Diese Bezeichnungen sind aber nicht in allen Gemeinden alle vertreten.

Digitized by Google

sich zu theilen, also mit der Mark zu verfahren, wie es im alten Herzogthum Brauch ist. In andern Fällen wurde zwar die tertia marcalis in Anspruch genommen, aber bald mehr, bald weniger wieder an die Markgenossen eingewiesen. Wo indeß der Staat wirklich das Markendrittel an sich nahm, wurde dasselbe in der Regel zur Errichtung von Anbauerstellen, zur Ausweisung an kleinere Grundbesitzer, welche keine Markenrechte hatten, verwandt, oder auch zu Forstanlagen benutzt, oder endlich noch vorerst zur späteren Benutzung disponibel gehalten. In den ehemals osnabrückischen Theilen des Amts Damme wird es ähnlich gehalten; doch wird hier die markenrichterliche Abfindung, der „Holzgrafenantheil," in jedem einzelnen Falle bestimmt, ist also nicht grundsätzlich auf ein Drittel der Mark gesetzt.

Die jüngste Zusammenstellung der Fortschritte der Markentheilung, welche zu Gebote steht, stammt aus dem Jahre 1852. Seit 1800 bis dahin waren getheilt:

a. nach oldenburgischen Grundsätzen:

im Amt	Friesoythe	6	Marken	von	4415	Kat.-Jück,
„ „	Kloppenburg	2	„	„	1626	„
„ „	Löningen	12	„	„	12979	„
„ „	Vechta	2	„	„	814	„
„ „	Steinfeld	5	„	„	3611	„
„ „	Damme	—	„	„	—	„
	zusammen	27	„	„	23475	„

b. nach münsterschen Grundsätzen:

im Amt	Friesoythe	8	Marken	von	10566	Kat.-Jück.
„ „	Kloppenburg	5½ *)	„	„	7484	„
„ „	Löningen	8½ *)	„	„	13014	„
„ „	Vechta	8	„	„	4251	„
„ „	Steinfeld	11	„	„	4240	„
„ „	Damme	14	„	„	9450	„
	zusammen	56	„	„	49005	„

also sind im Ganzen getheilt: 82 Marken von 72480 Kat.-Jück

*) Eine den beiden Aemtern Kloppenburg und Löningen angehörige Mark, die warnstedter, in der die Amtsgrenzen nicht genau bestimmt sind, ist beiden Aemtern je zur Hälfte zugerechnet.

Digitized by Google

In Theilung begriffen waren 1852:

im Amt	Friesoythe .	3	Marken von	4030	Kat.-Jück.
„ „	Kloppenburg	1	„ „	809	„
„ „	Vechta . .	3	„ „	3357	„
	zusammen . .	7	„ „	8196	„

Noch ungetheilt waren:

im Amt	Friesoythe .	8	Marken von	16535	Kat.-Jück.
„ „	Kloppenburg	24	„ „	46967	„
„ „	Löningen .	11	„ „	21539	„
„ „	Vechta . .	25	„ „	23806	„
„ „	Steinfeld .	12	„ „	7619	„
„ „	Damme .	16	„ „	7550	„
	zusammen . .	96	„ „	124016	„

Auf Quadratmeilen reducirt machen

die bis 1852 getheilten Marken von 72480 Kat.-Jück 7,39 □ Meil. aus,

die 1852 in Theilung begriffenen

Marken von . . . . . 8196 „ 0,83 „ „

die 1852 noch ungetheilten Marken von . . . . . 124016 „ 12,63 „ „

Also gab es um 1800 im Münsterland an ungetheilten Marken:

204692 Kat.-Jück = 20,85 □ Meilen,

d. h. 52,8 % der ganzen Fläche Münsterlands. 1852 waren dagegen nur mehr 32,0 % der Fläche ungetheilte Mark.

Die Zahl der Interessenten der bis 1850 getheilten Marken, der Markgenossen derselben, betrug im Amt

Friesoythe .	886,	und erhielt	jeder	im	Durchschnitt	14,2	Kat.-Jück.
Kloppenburg	375,	„	„	„	„	17,1	„
Löningen .	903,	„	„	„	„	22,1	„
Vechta . .	259,	„	„	„	„	16,6	„
Steinfeld .	839,	„	„	„	„	8,3	„
Damme . .	586,	„	„	„	„	14,8	„

wobei zu bemerken ist, daß diese Mittel sich nach Abzug der tertia marcalis von den oben angegebenen Markenflächen ergeben. Die wirklich vom Staat eingezogene tertia marcalis betrug nämlich:

im Amt	Friesoythe .	2486	Kat.-Jück,
„ „	Kloppenburg	2698	„
„ „	Löningen .	6001	„

Digitized by Google

im Amt Vechta . .	757	Kat.-Jück,
„ „ Steinfeld .	905	„
„ „ Damme . .	767	„
also in allen 6 Aemtern	13614	„

Diese Gesammtfläche der tertia marcalis (= 1,39 □Meilen) von der Gesammtfläche der bis 1850 getheilten Marken abgesetzt, bleiben als wirklich unter die Markgenossen vertheilt: 58943 Kat.-Jück, so daß die 3848 Markgenossen im Durchschnitt davon jeder 15,3 Kat.-Jück erhielt. Diese Durchschnittsziffer erhöht sich jedoch noch um etwas, da von der tertia marcalis hie und da noch unter die Interessenten der Mark etwas vertheilt ist.

Beispielsweise fielen dagegen auf den einzelnen Vollerben unter den Markgenossen:

a. als höchste Antheile:

	Fläche in K.-J.	Interessenten.	Der Vollerbe erhielt Kat.-Jück.
in der krimpenforter Mark, Amt Steinfeld .	303	10	120
„ „ warnstedter Mark, Amt Löningen . .	1063	6	98
„ „ bokeler Mark, Amt Kloppenburg . .	812	12	78
„ „ altenoyther Mark, Amt Friesoythe .	2475	52	69
„ „ haverbecker Berg- und Sandmark, Amt Damme	417	11	45
„ „ einer Mark, Amt Vechta	582	21	40

b. als geringste Antheile:

in der lastruper Mark, Amt Löningen . .	386	27	21
„ „ krapendorfer Mark, Amt Kloppenburg	620	125	20
„ „ elmelager Heide, Amt Vechta . . .	92	8	8,8
„ „ oldorf-dümmerlohauser Mark, Amt Damme	38	35	1,1
„ „ friesoyther kirchstraßer Mark a. Schlingshöhe, Amt Friesoythe	38	37	1,08
im steinfelder Uhlenmoor, Amt Steinfeld .	37	51	0,56

Für jedes der 6 Aemter sind in dieser Zusammenstellung je die höchste und die niedrigste Ziffer ausgezogen. Es ergeben sich daraus bedeutende Unterschiede. Zu berücksichtigen ist jedoch endlich auch noch, daß manche Interessenten an mehr als einer Mark betheiligt sind.

Von Interesse ist noch die Art und Weise, wie die tertia marcalis verwendet worden ist. Folgende Uebersicht giebt darüber Auskunft; sie

Digitized by Google

bezieht sich natürlich allein auf die bereits 1850 getheilten Marken, und zwar nach den Aemtern, da es zu weit führen würde, die einzelnen Marken in dieser Beziehung zu behandeln.

Es wurden also aus der tertia marcalis, so weit sie wirklich zur Ausscheidung gekommen ist, vertheilt:

im Amt	an Interessenten.	K.-J.	an Nichtinteressenten.	K.-J.	an Anbauer.	K.-J.	blieb Rest K.-J.	in Summa Kat.-Jück.
Friesoythe . .	76	343	162	915	109	510	718	2486
Kloppenburg .	210	857	232	693	54	314	834	2698
Löningen . . .	110	835	140	702	129	1691	2773	6001
Vechta . . .	74	202	111	413	7	60	82	757
Steinfeld . .	87	398	130	316	30	156	35	905
Damme . . .	29	147	139	109	9	66	445	767
also im Ganzen	586	2782	914	3148	338	2797	4887	13614

Im Durchschnitt bekam also aus der tertia marcalis:

der Interessent . . 4,8 Kat.-Jück,
„ Nichtinteressent . 3,4 „
„ Anbauer . . . 8,3 „

Aus den Resten wurden 731 Kat.-Jück zu Forstanlagen (meist Fuhrenanpflanzungen) benutzt.

Die Theilung der Marken, welche rüstig fortschreitet, muß, wenn auch vorab die altberechtigten Markgenossen, die Interessenten, dabei berücksichtigt werden, doch ihren Einfluß auf die Volksdichtigkeit Münsterlands, und somit auf die Prosperität desselben, haben. Einestheils bleibt meist ein Theil der Mark für neue Ansiedelung disponibel, oder wird sofort nach der Theilung besiedelt. Anderntheils macht der Uebergang der durch gemeinschaftliche Nutzung, meist durch Schaftrift, auf wenig rationelle Weise ausgebeuteten Flächen in den Einzelbesitz dieselben nicht blos fähig mehr Menschen zu ernähren, sondern er nöthigt sogar den Besitzer, der sein altes Besitzthum durch seinen Antheil an der Mark vergrößert sieht, zur Cultivirung des neuen Eigenthums die Arbeitskräfte zu vermehren, sei es durch Vermehrung des Gesindes, sei es durch Schöpfung von Heuerstellen. Doch geht die Vermehrung der Bevölkerung im Münsterland im Allgemeinen langsamer vor sich als in den anderen Landestheilen. Ja, eine erheblichere Bevölkerungszunahme seit 1828 findet sich nur im Amt Friesoythe, nämlich im Ganzen von 1828 bis 1858 eine Zunahme von 30,80 %; dagegen hat in

Digitized by Google

allen übrigen münsterschen Aemtern die Bevölkerung seit 1828 abgenommen, in den einen mehr, in den anderen weniger, und so ergiebt sich für ganz Münsterland von 1828 bis 1858 eine Abnahme der Bevölkerung von 4,92 %, oder jährlich von 0,16 %. Von 1828 bis 1850 betrug die Abnahme im Ganzen 2,69 % oder jährlich 0,12 %; 1850 bis 1858 aber im Ganzen fast ebenso viel, nämlich 2,29 %, oder jährlich 0,29 %. Danach nimmt die Bevölkerung in den letzten 8 Jahren stärker ab als je vorher. Auswanderung, namentlich nach fremden Welttheilen, ist die Hauptursache dieser Erscheinung.

Die Kunststraßen Münsterlands gehören zwei Hauptrouten an, welchen beiden einige Nebenrouten sich anschließen. Die eine Hauptroute ist die oldenburg-vechta-dammer Chaussee, welche von der Grenze des Amts Vechta bis zur Landesgrenze zwischen Damme und Hunteburg etwa $6^3/_4$ Meilen mißt. An diese schließen sich zwei kurze Nebenchausseen an, eine von Lohne bis Dinklage, die circa 1 Meile, und eine von Damme aus, welche über Vörden weiter nach Bramsche und Osnabrück führt und kaum $^3/_4$ Meilen lang ist. Die zweite Hauptroute ist die bremer-lingener Chaussee, welche beim Uebergang über die Lethe das Amt Kloppenburg betritt, und von da über Kloppenburg und Löningen bis zur Landesgrenze etwa $5^3/_4$ Meilen mißt. An diese Route schließen sich als Nebenzüge an: die Chaussee von Kloppenburg bis Friesoythe, $3^1/_4$ Meilen lang, von Kloppenburg über Essen nach Quakenbrück, bis zur Landesgrenze etwa $2^1/_2$ Meilen lang, und von Essen nach Löningen $1^3/_4$ Meilen lang. So besitzt Münsterland im Ganzen circa $21^1/_2$ Meilen Chaussee. Der Verkehr auf diesen Straßen ragt grade nicht durch seine Bedeutung hervor. Das beweist die geringe Zahl von Postzügen auf denselben, welche nicht die Ziffer 1 für den Tag übersteigt. Der Frachtverkehr Münsterlands betrifft zum Theil den Absatz der Landesproducte nach allen Richtungen, ist aber zum nicht geringen Theil Transitverkehr zwischen Bremen und Westphalen und Holland, und zwischen Westphalen und den Weserplätzen.

Die Production des Münsterlandes ist vorherrschend die des Ackerbaues und der Viehzucht. In keinem Amt des Landes geht die Procentziffer der landwirthschaftlichen Bevölkerung unter 83,37 % (Amt Steinfeld) herab, und selbst in den Städten und städtischen Orten des Landes kommen im Durchschnitt auf die landwirthschaftliche Bevölkerung beinah 33 %. In der Stadt Vechta ist diese Procentziffer am kleinsten. Sie beträgt hier nur 18,66 %. Aber sie wird hier auch nur durch

Digitized by Google

die große Ziffer der nicht landwirthschaftlichen und nicht industriellen Bevölkerung herabgedrückt.

Unter den Producten des Ackerbaues steht Rocken obenan, und dann folgt Hafer. Gerste und Weizen werden nur wenig gebaut. Flachs, Honig, Wachs, Torf sind außer Producten landwirthschaftlicher Industrie, als Branntwein, Strickwaaren (aus der groben Wolle der einheimischen Schafe) Gänsekiele ꝛc. ꝛc. Ausfuhrartikel. Besonders ist das Strumpfstricken ziemlich verbreitete Beschäftigung, namentlich der Schäfer, aber auch überhaupt der ländlichen Bevölkerung. Männer, Frauen und Kinder nehmen, sobald sie die Hände frei haben, den Strickstrumpf zur Hand, und Schäfer sieht man fast nie ohne denselben. Im Amt Kloppenburg wurde nach der Zählung von 1855 (die Gem. Cappeln ausgenommen, wo keine Strumpfstricker angegeben sind) in 1482 ländlichen Haushaltungen, d. h. in 41 % sämmtlicher ländlichen Haushaltungen, dies Gewerbe als Nebenbeschäftigung betrieben. Außer dem Amt Kloppenburg wird der Strumpfstrickerei noch Erwähnung gethan in Altenoythe, Markhausen, Visbek, Langförden und Bestrup. Die Wolle zu dieser Beschäftigung wird meist selbst gewonnen, zubereitet und gesponnen. Die Strümpfe werden von Händlern aufgekauft und im In- und Ausland, sogar nach Holland und Amerika abgesetzt. Mit der fortschreitenden Markentheilung nimmt übrigens die Schafzucht von Jahr zu Jahr ab, und mit derselben die Strumpfstrickerei.

Vieh besaß das ganze Münsterland im Sommer 1852:

Pferde . .	7294,	oder per □Meile:	185,
Rindvieh . .	42676,	„ „ „	1081,
Schweine . .	18737,	„ „ „	476,
Schafe . .	148852,	„ „ „	3771,
Ziegen . .	1644,	„ „ „	42,
und Bienenstöcke .	17951,	„ „ „	456.

Während demnach das oldenburgische Münsterland bei 39,47 □Meilen Fläche 40,09 % der Fläche des ganzen Herzogthums einnimmt, besitzt es nur 21,37 % vom Pferde-, 22,24 % vom Rindvieh- und 24,70 % vom Schweinebestande; dagegen 53,67 % vom Schafbestande und 40,33 % vom Bestand an Bienenstöcken. Letzterer Bestand ist also fast genau normal; dagegen hatte Münsterland 1852 vergleichsweise reichlich 1⅓ mal so viel Schafe, nur reichlich ½ mal so viel Pferde, nur reichlich ½ mal so viel Rindvieh, und nur ⅗ mal so viel Schweine als das ganze Herzogthum.

Digitized by Google

Die Scheidung des oldenburgischen Münsterlandes in zwei größere Theile ist, wie oben nachgewiesen historisch begründet, aber auch geographisch richtig. Der vormalige Kreis Kloppenburg nimmt die Wasserscheide zwischen Haase und Leda nebst den beiderseitigen Abdachungen ein, und nur ein einziger Huntezufluß, die Lethe, begleitet seine Grenze eine kurze Strecke. Eine Linie von der Lethe-Quelle südwestlich über den Landrücken ziemlich direct verlaufend bis zur Landesgrenze in der Gegend von Quakenbrück scheidet ihn vom vormaligen Kreise Vechta, der das ganze Quellgebiet der Lager Haase und die Wasserscheide zwischen dieser und der Osnabrücker Haase einerseits und der Hunte andererseits umfaßt. Dem entsprechend finden sich eine Menge Unterschiede zwischen den Verhältnissen der beiden Kreise.

1. Die Aemter des ehemaligen Kreises (münsterschen Amts) Kloppenburg.

Gemeinden 84—99.

Die Aemter Friesoythe, Kloppenburg und Löningen, welche den vormaligen Kreis Kloppenburg bildeten, umfassen eine Fläche von 25,68 □Meilen und beherbergen auf derselben 31872 Menschen. Das giebt eine Volksdichte von 1241 Menschen per □Meile. Von 1828 bis 1858 ist die Bevölkerung von 30695 auf 31872 Seelen gestiegen, was freilich allein vom Amt Friesoythe herrührt, da in den beiden andern Aemtern die Volkszahl wie im Vechtaischen abgenommen hat; die Zunahme beträgt für Friesoythe allein 30,8 %, für alle drei Aemter zusammengerechnet 3,87 %. Der Gesundheitszustand, soweit man auf denselben aus der Zahl der über 45 Jahre alten Bevölkerung schließen kann, ist derselben günstigen Art wie im Vechtaischen. Unter der fast absolut vorherrschenden katholischen Bevölkerung finden sich im Kloppenburgischen 334 evangelische Christen, d. h. nur 1,04 % der ganzen Volkszahl, und 34 Juden, so daß die katholische Bevölkerung 98,84 % ausmacht. Unterrichtet wurden in 77 Volksschulen im Kloppenburgischen 1855 mit 84 Lehrern im selben Jahre: 5111 Schüler, so daß im Durchschnitt auf 1 Schule: 66, auf 1 Lehrer: 61 Schüler kamen. Die Schulen besuchten 16,08 % der Gesammtvolkszahl. Das Verhältniß der Berufsarten ist ganz ähnlich dem im Vechtaischen. Communalsteuern und Staatssteuern auf den Kopf der Bevölkerung vertheilt geben nahezu dieselben Summen im Kloppenburgischen wie im Vechtaischen.

Digitized by Google

Was die Vertheilung der Grundbesitzes anlangt, so sind der dünneren Bevölkerung wegen in den kloppenburgischen Aemtern größere Flächen in einer Hand, und die Parcellen größer als in den vechtaischen Aemtern. Im Kloppenburgischen ist jedes Gebäude im Durchschnitt zu 297,9 ℛ versichert. Der Viehbestand war 1852:

3774 Pferde . . .	oder per	□Meile		147,
21141 Stück Rindvieh	„	„	„	823,
9227 Schweine . .	„	„	„	359,
115707 Schafe . . .	„	„	„	4506,
12538 Bienenstöcke .	„	„	„	488.

Das Speciellere soll bei Besprechung der einzelnen Aemter ausgeführt werden.

a. Amt Friesoythe (mit Saterland).

Gemeinden 84—90.

Das Amt Friesoythe bildet den nördlichsten Theil Münsterlands, und wird im Norden und Nordosten von hannövrischem Gebiet und dem Amt Westerstede (den Gemeinden Apen und Edewecht), im Südosten und Süden vom Amt Kloppenburg (den Gemeinden Krapendorf und Molbergen) und im Westen ganz von hannövrischem Gebiet begrenzt. Auf kurze Strecke berührt auch das Amt Friesoythe im Moor östlich der Vehne das Amt Oldenburg (Gemeinde Wardenburg). In seinen bewohnten Strichen besteht das Amt nur aus den Sanduferstrichen der Söste (des Barßeler Tiefes) und der Marka (der Sater-Ems, nachher Leda genannt), welche Sandstriche im Norden durch weite Moore auseinandergehalten, nur im Süden zu zusammenhangender Geestsandfläche sich vereinigen. So hat das Amt mit den benachbarten Gegenden natürliche Verbindungswege fast nur flußauf- und flußabwärts, also nach Nord und Süd. Nach Ost und West schließen Moore fast alle Verbindung aus, oder beschränken dieselben auf nur sehr wenige durch dasselbe gebahnte Wege. Dennoch ist bei der Neu-Organisation des Gerichtswesens im Jahre 1858 das Amt Friesoythe in Gerichtssachen zum Obergerichtsbezirk Oldenburg gelegt. Im Amte selber bildet das Ländchen an der Marka, das Saterland, einen der abgeschlossensten Theile des Herzogthums nicht allein, sondern ist sogar vom übrigen Amt Friesoythe so abgeschnitten, daß nur im Norden wie im Süden je eine Verbindungsstraße vorhanden ist.

Digitized by Google

Das Amt Friesoythe ist 10,40 □Meilen, genau 102166 Kat.-Jück groß. Es nimmt also allein mehr als den 4. Theil des ganzen oldenburgischen Münsterlandes ein. 1858 besaß es:

1673 Wohnhäuser,
1789 Haushaltungen,
und 9216 Einwohner.

Die Gemeinden des Amts zählten nämlich:

	Flächen-Inhalt.		Wohnh.	Einw.
Stadtgem. Friesoythe:	12874 K.-J = 1,310	□Ml.	243	1359
Gemeinde Barßel:	14801 „ = 1,506	„	366	1930
„ Altenoythe:	32429 „ = 3,300	„	372	1982
„ Markhausen:	9640 „ = 0,981	„	132	718
„ Scharrel:	17808 „ = 1,812	„	226	1359
„ Ramsloh:	7768 „ = 0,790	„	160	896
„ Strücklingen:	6846 „ = 0,697	„	174	972

Dagegen hatten im Jahre 1828, und haben bis 1858 zugenommen:

	1828:	Zunahme bis 1858:
Stadtgem. Friesoythe	1205 Einw.	12,8 %
Gemeinde Barßel	1500 „	28,7 „
„ Altenoythe	1557 „	27,3 „
„ Markhausen	544 „	32,0 „
„ Scharrel	843 „	61,2 „
„ Ramsloh	659 „	36,0 „
„ Strücklingen	738 „	31,7 „
das ganze Amt	7046 „	30,80 %.

Im Amt Friesoythe leben auf der □Meile 886 Menschen. Die Stadt Friesoythe mit 1,31 □Meilen Fläche abgerechnet, erniedrigt sich diese Ziffer noch auf 864. Das Amt ist also von allen Aemtern des Herzogthums das am wenigsten dicht bevölkerte.

Unter der Bevölkerung waren 1858 über 45 Jahr alt: 2110 Menschen, oder 22,89 % der Gesammtvolkszahl. Diese Ziffer ist demnach um 2,29 % höher als die entsprechende Verhältnißzahl für das Herzogthum.

Die Zahl der Wohnhäuser des Amts betrug 1853: 1545. Davon waren damals von den Eigenthümern 1345, von den Eigenthümern und zugleich von Heuerleuten 34, und von Heuerleuten allein 154 bewohnt. 12 Häuser scheinen demnach damals unbewohnt gestanden

Digitized by Google

zu haben. Im Durchschnitt war damals jedes Haus von 5—6, genau von 5,7 Menschen bewohnt.

1850 hatte daß Amt 102167 Kat.-Jück Grundbesitz, welche in 27201 Parcellen unter 2395 Grundeigenthümer vertheilt waren. Eine Durchschnittsberechnung ergiebt für 1 Grundbesitzer 46,83, für 1 Einwohner (1850: 8700) 11,73, und auf 1 Parcelle 3,35 Kat.-Jück. Die beiden letzten Ziffern sind die größten der betreffenden im Herzogthum; die weiten noch culturlosen Moor- und Heideflächen des Amts verursachen das.

Die Steuerqualität des Grundbesitzes wird bezeichnet in der Landgemeinde Friesoythe, der Gemeinde Altenoythe und im Saterland durch: Gut, 2, 1 1/4 Erbe, Vollerbe, 3/4 bis herab zu 1/16 Erbe, Anbauerstell (alte und neue), Commendegut, Heuerhaus; in Markhausen durch: Vollververpflichtete, 1/2, 1/3, 1/4 Verpflichtete, Anbauer, Heuerhäuser; in Barßel durch Stelle I. bis VII. Klasse und Anbauerstelle.

Bei der oldenburgischen Brandversicherungsgesellschaft waren bis 1858 versichert:

in der Gemeinde Friesoythe:				
a. städtischer Bezirk:	235	Gebäude	zu	166770 Rthl.,
b. ländlicher Bezirk:	144	„	„	37330 „
in der Gemeinde Barßel:	412	„	„	204010 „
„ „ „ Altenoythe:	547	„	„	137300 „
„ „ „ Markhausen:	250	„	„	64760 „
„ „ „ Scharrel:	268	„	„	116920 „
„ „ „ Ramsloh:	184	„	„	69300 „
„ „ „ Strücklingen:	196	„	„	86510 „
im ganzen Amt also:	2236	„	„	882900 „

Im Durchschnitt war jedes Gebäude versichert:

im Amt ohne die Stadt zu 357,9 Rthl.,
im Amt mit der Stadt zu 394,9 „
in der Stadt Friesoythe zu 707,9 „

Im Jahr 1854 wurden an Gemeindeabgaben*) aufgebracht:

in der Gemeinde Friesoythe	787 Rthl.,
„ „ „ Barßel	212 „
„ „ „ Altenoythe	650 „

*) Siehe Anmerkung pag. 116.

Digitized by Google

in der Gemeinde	Markhausen .	71 ℔,
„ „ „	Scharrel . .	156 „
„ „ „	Ramsloh .	156 „
„ „ „	Strücklingen.	147 „

Das ganze Amt brachte also auf 2179 ℔. Darin sind Umlagen für Kirchenzwecke mit 564 ℔ einbegriffen. Für Armenunterhaltung wurden 1014 ℔ aufgebracht, oder 46,5 % der Gesammtsumme, oder per Kopf der Bevölkerung (1853: 8929 Seelen) 0,11 ℔. Die beiden Gemeinden Ramsloh und Strücklingen waren ganz frei von Armensteuer. Auf den Kopf der Bevölkerung fielen also von den Communallasten 0,24 ℔.

Im Jahr 1860 brachten endlich auf:

	Amt Friesoythe:	Stadt Friesoythe:
an Klassensteuer: . . .	2961,7 ℔,	807,3 ℔,
„ klassif. Eink.-Steuer	128,0 „	120,0 „
in Summa	3089,7 „	927,3 „
oder à Kopf	11,79 Gr.	20,48 Gr.

Stadt und Amt Friesoythe brachten also an beiden Steuern zusammen 4017,0 ℔ auf, oder à Kopf der Gesammtbevölkerung 13,08 Gr.

Unter der Bevölkerung des Amts fanden sich 1858:

49	Lutheraner, . .	oder	0,53 % der Ges.-Bev.
9164	Katholiken, . .	„	99,44 „ „ „
3	Andere Christen.	„	0,03 „ „ „

Volksschulen hatte das Amt Friesoythe im Jahre 1855: 19, mit 21 Lehrern und 1481 Schülern. Auf jede Schule kamen darnach im Durchschnitt 78 Schüler (im gesammten Münsterland durchschnittlich 79, im ganzen Herzogthum im Durchschnitt 93), und auf einen Lehrer durchschnittlich 70 Schüler (im Münsterland 73, im ganzen Herzogthum 72). 16 Schülerinnen wurden in Handarbeiten unterrichtet. Die Gesammtschülerzahl betrug 16,46 % der Bevölkerung (damals 8999 Seelen).

Noch ist hier des Antheils zu erwähnen, welchen das Amt Friesoythe an der Schifffahrt und am Schiffbau des Herzogthums nimmt. Nach der Volkszählung von 1855 waren unter der Bevölkerung des Amtes:

Digitized by Google

Führer auf Seeschiffen 16
Matrosen und Steuerleute auf Seeschiffen 91
also Seeschiffer zusammen . . 107.
Schiffer auf Flußschiffen 85
Knechte „ „ 92
also Fluß- und Küstenschiffer zus. . . 177.

An eignen über 5 Rockenlasten großen Schiffen besaß das Amt Friesoythe

1851: 93 Schiffe von 1128 Lasten mit 192 Mann,
1853: 97 „ „ 1302 „ „ 209 „
1855: 100 „ „ 1421 „ „ 220 „
1857: 97 „ „ 1632 „ „ 221 „
1859: 105 „ „ 1789 „ „ 246 „

so daß im Durchschnitt jedes Schiff

1851 groß war: 12,1 Lasten, und an Mannschaft hatte: 2—3 Mann,
1859 „ „: 17,0 „ „ „ „ „ 2—3 „

Die Hauptschiffsverkehrplätze des Amtes sind Barßel und Roggenberg am Barßeler Tief, und Ellerbrok (Markhausen), Osterhausen (Barßel) und Ubbehausen (Strücklingen) an der Sater Ems. An diesen Orten kamen an:

		Schiffe:	Lasten:	Von den Schiffen beladen:
zu Barßel . .	1852:	167	1396	134,
„ Roggenberg	1852:	14	316	3,
„ Ellerbrok .	1854:	334	464	52,
„ Osterhausen	1853:	7	94	0,
„ Ubbehausen	1852:	7	116	7,

Dagegen gingen ab:

von Barßel . .	1852:	112	1034	67,
„ Roggenberg	1852:	14	316	14,
„ Ellerbrok .	1854:	254	344	252,
„ Osterhausen	1853:	7	94	7,
„ Ubbehausen	1852:	7	116	7.

Dürfte man diese Data summiren, als sei der darin gezeichnete

Digitized by Google

Verkehr der eines und desselben Jahres, so ergäbe das als gesammten Schiffsverkehr:

933 Schiffe von 3890 *) Last, davon beladen: 542.

Daß dieser Schiffsverkehr nur Flußschifffahrt umfaßt, ergiebt sich aus der Kleinheit der Schiffe, die im Durchschnitt von 1½ bis 17 Last an Größe variiren. Namentlich zeichnet sich der Verkehr von Ellerbrok durch die Kleinheit der Schiffe aus. Die größeren Schiffe kommen nicht so weit die Flüsse hinauf; Schiffe von 17 Last im Durchschnitt hat nur Ubbehausen, hart an der Landesgrenze aufzuweisen.

Nicht unbedeutend ist ebenfalls der Schiffbau im Amt Friesoythe. Wie im Amt Westerstede wird von den größeren Schiffen immer nur der Rumpf fertig geliefert, dieser flußabwärts geschafft, und dann das Metall und die Betakelung meist erst auf der Ems beschafft. Auf den 14 Werften des Amts, nur kleine Anstalten ohne eigentliche Helgen, bis auf 4 in der Gemeinde Strücklingen, wurden 1856 gebaut: 26 Schiffe von 398 Last. Am Ende des Jahres blieben im Bau begriffen 7 Schiffe von 135 Last. Beschäftigt waren durchschnittlich 48 Arbeiter mit 12½ bis 17½ Gr. durchschnittlichem Tagelohn.

Im Allgemeinen lebten 1855 im Amt Friesoythe ohne die Stadt 83,62 % der Bevölkerung von Landwirthschaft und Viehzucht, 14,94 % von Handel und Gewerbe, und nur 1,44 % ohne bestimmte oder ohne alle Berufsart. Gewerbe kommen nur die gewöhnlichen vor; Strumpfstrickerei in Altenoythe und Markhausen, Torfgräberei in allen Gemeinden des Amtes, Schiffbau und Schifffahrt, Ziegeleien (nur im Saterland), Leinenweberei (im Saterland) sind die wichtigsten Industriezweige des Amtes.

An Vieh besaß das Amt Friesoythe im Jahre 1852:

Pferde . .	969	Stück,	oder	per	□ Meile	93,
Rindvieh .	6310	„	„	„	„	607,
Schweine .	2824	„	„	„	„	272,
Schafe . .	46208	„	„	„	„	4445,
Ziegen . .	78	„	„	„	„	7,
Bienenstöcke .	7011	„	„	„	„	674.

Da die Fläche des Amts 10,56 % von der des Herzogthums, der Bestand an Pferden nur 2,84 %, der an Rindvieh nur 3,30 %, der an Schweinen nur 3,72 %, dagegen der an Schafen 16,66 % und

*) = 7780 Tonnen = 155600 Ctr.

Digitized by Google

der an Bienenstöcken 15,75 % je von den betreffenden Gesammtbeständen des Herzogthums betragen, so hat das Amt vergleichsweise reichlich $^1/_3$ mal so viel Pferde, kaum $^1/_3$ mal so viel Rindvieh, kaum $^4/_{11}$ mal so viel Schweine, aber beinah $1^3/_5$ mal so viel Schafe und circa $1^1/_2$ mal so viel Bienenstöcke als das Herzogthum.

Sehr wichtig für die Cultur des Amtes, nämlich für die Ausnutzung seiner weiten Moorflächen, wird der in Angriff genommene Hunte-Ems-Canal werden. Dieser seiner Bedeutung wegen ist es nur zu bedauern, daß er so langsam fortschreitet; es werden staatsseitig jährlich nur wenige tausend Thaler darauf verwendet. Seine demnächstige Richtung ist bereits abgesteckt. Er beginnt zwischen Osterhausen und Roggenberg (Gem. Barßel) an der Sater Ems, von wo aus er bereits eine kurze Strecke ins Moor hinein in südöstlicher Richtung vorgeschritten ist. Sobald er die Höhe des Moors erreicht, wendet er sich mehr südlich, ziemlich die Mitte, die Wasserscheide im Moor, zwischen der Sater Ems und dem Barßeler Tief haltend. Im Süden wird er sich letzterem nähern, von hier aus noch einen Nebencanal südlich bis in die Breite von Friesoythe abzweigen, und dann bei Kampe (Gem. Altenoythe) hart unterhalb der Vereinigung der Soeste mit der Lahe das Barßeler Tief kreuzen. Weiter wird er sich dann östlich ziehend die größte Breite des Vehne-Moors durchschneiden, und auf dieser Strecke die Grenze des Amts Friesoythe überschreiten. Seine Bedeutung wird in Möglichmachung der Abgrabung des Moors durch die Ermöglichung des Torfabsatzes, in Austrocknung desselben und in Hervorrufung von Acker- und Wiesenwirthschaft und von Verkehr bestehen.

84. Der Hauptort des Amtes ist die **Stadt Friesoythe,** (1013 Einw.; mit dem ländlichen Theil der Gemeinde 1359 Einw.) der Sitz der Amtsbehörden.

Friesoythe ist einer der älteren Orte des Landes. In der Verlobungsurkunde des Grafen Otto von Tecklenburg mit der jungen Gräfin Jutta von Ravensberg und Bechta vom Jahre 1238 wird Friesoythe schon als eine Burg der tecklenburgischen Grafen genannt. Sie scheint überhaupt eine der wichtigsten Burgen der Grafen gewesen zu sein, und war oft, namentlich bis 1296 die neue Burg Kloppenburg erbaut war, ihre Residenz. Von Friesoythe (Oyta friesica) aus bezwangen sie nach und nach die Friesen am Barßeler Tief, (am „Waterstrom", wie dasselbe damals hieß,) die Burg zur Schnappe bei Barßel,

Digitized by Google

und die Friesen im Saterlande. Im Saterlande leisteten jedoch bis 1312 die Tempelherren, welche im Saterlande begütert waren, Widerstand; erst nachher hörte derselbe auf, da 1312 der Orden aufgehoben wurde.

Um die Burg entstand bald ein Städtchen, welches schnell aufblühte, und dessen Märkte die Kaufleute aus Friesland, Osnabrück ꝛc. herzogen. Ja, die friesischen Kaufleute verlegten sogar ihren Handelsweg die Ems hinauf über Meppen und Lingen ins Innere von Deutschland hinein, der münsterschen Plackereien zu Meppen wegen, von da weg und die Soeste aufwärts über Friesoythe. Dadurch namentlich mußte der Ort in Aufnahme kommen. Die unruhigen Regierungen der letzten tecklenburgischen Grafen werden aber wieder gestört haben was in so gutem Beginn stand. Die Burg Friesoythe blieb auch nicht die Hauptburg; sie mußte der neuen Kloppenburg nachstehen. Doch fiel letztere in dem verhängnißvollen Kriege des Grafen Nicolaus, des letzten Grafen von Tecklenburg in unserm Gebiet, schneller den Feinden, unter denen der münstersche Bischof der mächtigste war, in die Hände, als die Burg Friesoythe. Die Kloppenburg ward 1393 am 22. August erobert nach einer Belagerung von 54 Tagen. Danach wandten sich die Feinde sofort gegen Friesoythe und die Burg Schnappe bei Barßel. Friesoythe war bis dahin für unüberwindlich gehalten; und es scheinen beide Burgen, wenigstens Friesoythe, auch erst am 21. März 1394, also nach circa halbjähriger Belagerung gefallen zu sein. Das Ende dieses Krieges war, daß die Lande, welche durch die Burgnamen: Kloppenburg und Friesoythe als einen geschlossenen Landesbezirk bezeichnet werden konnten, 1400 an Münster abgetreten wurden.

Seitdem verlor Friesoythe immer mehr an Bedeutung. Der friesische Handelsweg verlegte sich nach dem Aufhören der Streitigkeiten zwischen Münster und Ostfriesland wieder in die natürliche Bahn der Ems. So wurde Friesoythe nach und nach die Landstadt, die sie heute noch ist. Das Schmiedegewerk allein blühte später eine Zeit lang; es unterlag aber bald wieder der Concurrenz, namentlich der des Sauerlandes (Solingen ꝛc.). Die Festungswerke verschwanden nach dem dreißigjährigen Kriege nach und nach; die planirten ehemaligen Wälle und Gräben sind jetzt meist Krautgärten.

Die Soeste wird bei Friesoythe schiffbar; doch hat die Stadt nur geringen Schiffsverkehr. Nur kleine Fahrzeuge fahren von Friesoythe

Digitized by Google

bis höchstens nach Leer. In Friesoythe treibt die Soeste ihre letzte Mühlenanlage.

Die Stadtgemeinde Friesoythe zerfällt in einen städtischen und einen ländlichen Bezirk. Beide Bezirke zusammen umfassen ein bedeutendes Areal, 1,31 □Meile, das sich in durchschnittlicher Breite von etwa ½ Meile zu beiden Seiten der Soeste entlang erstreckt, und zwar von der Südgrenze des Amtes bis beinahe zur Vereinigung der Soeste mit der Lahe. In diesem langgestreckten schmalen Gebiet nimmt die Stadt beinah die Mitte ein.

Im städtischen Bezirk bestand die Bevölkerung 1855:

zu 46,84 % aus landwirthschaftlicher Bevölkerung,
„ 46,43 „ „ industrieller „
und „ 6,73 „ „ sonstiger „

Danach hat unter allen Städten des Landes Friesoythe die größte landwirthschaftliche Bevölkerung, und wird in dieser Beziehung nur von zwei städtischen Orten Münsterlands, von Essen und Dinklage, übertroffen. In Bezug auf Handwerke gehört Friesoythe zu den Orten des Herzogthums, in welchen keine Innungen sich gebildet haben.

Ein Arzt und eine Apotheke haben in Friesoythe ihren Sitz.

An Vieh besaß in der Stadtgemeinde 1852:

	der städtische Bezirk:	der ländliche Bezirk:
Pferde	65 Stück.	29 Stück.
Rindvieh	688 „	190 „
Schweine	243 „	87 „
Schafe	3959 „	3370 „
Ziegen	50 „	— „
Bienenstöcke	1014 „	370 „

Die Einwohner der Gemeinde sind durchweg katholisch; nur 2 Lutheraner wurden 1858 neben 1357 Katholiken gezählt. Zwei Geistliche besorgen den katholischen Gottesdienst in der Gemeinde.

Schulen hatte die Gemeinde 1855

zu Friesoythe 2*) Schulen mit 3 Lehrern und 137 Schülern,
„ Schwaneburg 1 Schule mit 1 Lehrer und 10 „
„ Thüle 1 „ „ 1 „ „ 25 „

Die Stadt hält jährlich 4 Märkte, zwei Krammärkte am 20. Mai und 27. October und zwei Viehmärkte am 21. Mai und 28. October.

*) Eine Knaben- und eine Mädchenschule.

Digitized by Google

Die Ortschaften der Gemeinde sind:

a) Stadt Friesoythe. (Friesoythe 1013, Klauen 36, Schwaneburg 68, Meschen 6, Bei Schillingshöhe 7, Beim Meerkamp 47).

b) Thüle. (Vordersten Thüle 65, Mittelsten Thüle 79, Thülsfeld 38).

85. Die Gemeinde **Altenoythe** (1982 Einw.) ist die größte unter den Gemeinden des Amtes. Sie nimmt den ganzen Südosten des Amtes ein, und grenzt somit im Süden an die Gemeinde Krapendorf, und im Osten und Nordosten an die Gemeinden Wardenburg und Edewecht. Im Westen bildet das Gebiet der Gemeinde Friesoythe ihre Grenze, und im Norden scheidet sie eine beinah grade Linie mitten durchs Moor südlich von Harkebrügge am Barßeler Tief, dem Harkebrügger Sandrücken parallel, von mitten aus dem Moor zwischen der Sater Ems und dem Barßeler Tief bis zur Aue (Behne), von der Gemeinde Barßel. So umfaßt Altenoythe den größten Theil der Geestfläche zwischen der Lahe und der Soeste, und im Uebrigen weite Moorflächen.

Die Kirche der Gemeinde steht im Dorf Altenoythe. Das Dorf Bösel hat jedoch noch seine eigene Capelle, welche durch einen Caplan bedient wird. Schulen hatte die Gemeinde 1855 zu Altenoythe 2 mit 2 Lehrern, und mit 160 Schülern, von denen aber eine nur eine Privatwinterschule zu Kampe ist, und zu Bösel 1 mit 1 Lehrer und 181 Schülern.

Industrie hat die Gemeinde wenig; Torfgräberei und Woll- (Strumpf-) strickerei werden als Nebenbeschäftigungen bei Landwirthschaftsbetrieb genannt. Vieh hatte die Gemeinde 1852:

171 Pferde,
1424 Stück Rindvieh,
811 Schweine,
14128 Schafe,
7 Ziegen und
1640 Bienenstöcke.

Die Wohnorte der Gemeinde sind:

a) Altenoythe (Altenoythe 605, Hohefeld 91, Wolfstange 61, Pirgo 47).

b) Eggershausen 97.

c) Kampe (Kampe 80, Reinshaus 25).

d) Bösel (Bösel — mit Bremersand — 621, Ziegelhaus 126, Osterloh 208, Aumühle 21).

Digitized by Google

Im Gebiet der Gemeinde findet ſich das alte Gut Altenoythe an der Nordſeite des Dorfes gl. N. Die Burg beſteht nicht mehr. Das Gut erſcheint zuerſt im 15. Jahrhundert im Beſitz der Kobrinks. 1798 wurde es von den von Freytag zerſtückelt, und iſt jetzt in bürgerlichem Beſitz.

86. Die Gemeinde **Markhauſen** (718 Einw.) füllt im Süden des Amts den Raum zwiſchen der Söſte und der Marka, und zwar ſo, daß das weſtliche (linke) Ufer der Söſte ſelber noch zur Gemeinde Frieſoythe gehört, und im Norden die markhauſer Grenze allmählig von der Soeſte nach der Marka hinübergedrängt wird. Die Gemeinde wird im Süden von Molbergen, im Oſten und Norden von Frieſoythe, und im Weſten durchweg von der Marka, und jenſeits derſelben von Neuſcharrel und von hannövriſchem Gebiet begrenzt. Das Gebiet der Gemeinde liegt alſo ſchon größtentheils auf der erſten Stufe der Landhöhe, wo ſie zwiſchen Soeſte und Marka von Norden her aus den Mooren Saterlands aufſteigt. Vereinzelte Hügel von einiger Bedeutung, wie der Horſtberg und der Baarenberg an der Soeſte, erheben ſich ſchon bis auf circa anderthalbhundert Fuß. Flugſandlager finden ſich in der Nähe von Markhauſen.

Die Kirche der Gemeinde ſteht zu Markhauſen. Schulen hat die Gemeinde

zu Markhauſen 1 mit 1 Lehrer und 1855 mit 80 Schülern.
„ Auguſtendorf 1 „ 1 „ „ „ „ 27 „

An Vieh beſaß Markhauſen 1852:

40 Pferde,
442 Stück Rindvieh,
194 Schweine,
8577 Schafe,
5 Ziegen und
262 Bienenſtöcke.

Strumpfſtrickerei, Schifffahrt und Torfſtich ſind auch hier die bedeutendſten landwirthſchaftlichen Nebenbeſchäftigungen. Eine Lederfabrik beſchäftigte 1855 5 Arbeiter.

Markhauſen hält jährlich um den 12. Auguſt einen Kram-, und um den 13. Auguſt einen Viehmarkt.

Die Wohnorte der Gemeinde bilden 2 Bauerſchaften:

a) Markhauſen (Markhauſen 370, Ellerbrok 58, Heetberg 40).
b) Neu-Markhauſen (Neu-Markhauſen 135, Auguſtendorf 115).

Digitized by Google

87. Die Gemeinde **Barßel** (1930 Einw.) erfüllt den Nordosten des Amtes, im Süden von der Gemeinde Altenoythe, im Osten, Nordosten und Norden vom Godensholter Tief, und im Westen von der Richtung des projectirten Hunte-Ems-Canals begrenzt. Das Gebiet der Gemeinde besteht also im Wesentlichen aus den Ufern des Barßeler Tiefs, springt nur im Nordwesten bis an die Sater Ems hinüber, und besteht in seiner größten Fläche aus Moor. Die Sandstriche am Barßeler Tief sind obendrein noch zum größten Theil Heide, und zum nicht geringen Theil Flugsandlager.

Die Gemeinde hat ihre Kirche, vor wenigen Jahren neu erbaut, eine der schönsten des Landes, zu Barßel, einem der größten fast fleckenartigen Dörfer des Landes, und eine Capelle zu Harkebrügge. Ständige Schulen hat die Gemeinde zwei, zu Barßel und zu Harkebrügge. Drei Ortschaften haben im Winter Privatschulen, nämlich Lohe, Barßelermoor und Roggenberg. Ueber Roggenberg liegen keine weitern Angaben von 1855 vor. Im Uebrigen hatten damals

die 3 Schulen*) zu Barßel 4 Lehrer und 249 Schüler,
und die Schule zu Harkebrügge 1 „ „ 75 „

Von eigentlicher Industrie ist in der Gemeinde Barßel nur Torfstich erwähnt und Torfhandel. Holzhandelsgeschäfte giebt es 15, welche 1855: 52 Menschen ernährten. Schiffbauanstalten giebt es mehrere. Von Seeschifffahrt lebten 1855: 127, von Flußschifffahrt 195 Einwohner. Bis Barßel können Schiffe von 20 und mehr Lasten beladen gelangen.

An Vieh besaß die Gemeinde 1852:

141 Pferde,
1004 Stück Rindvieh,
456 Schweine,
6306 Schafe,
8 Ziegen und
889 Bienenstöcke.

In Barßel werden jährlich abgehalten: 2 Krammärkte um den 6. Mai und um den 7. October, und ein Viehmarkt um den 8. October.

Die Wohnorte der Gemeinde vertheilen sich in die Bauerschaften:

a) Barßel (Barßel 996, Barßelermoor 288).

b) Lohe 96.

---

*) Die Privatschulen zu Barßelermoor und zu Lohe mitgerechnet.

Digitized by Google

c) Harkebrügge 485.

d) Roggenberg (Roggenberg 46, Osterhausen 19).

Die drei Gemeinden Scharrel, Ramsloh und Strücklingen bilden zusammen das **Saterland.** Dies Ländchen liegt so abgeschnitten, so außer allen Verkehrsstraßen, daß es nothwendig ein eigenthümliches Gepräge sich erhalten mußte. Diese Abgelegenheit hat aber in mancher Beziehung auch Fabeln über solche Eigenthümlichkeiten des Landes hervorgebracht oder möglich gemacht.

Das Saterland erstreckt sich zu beiden Seiten der Marka oder der Sater Ems entlang, vom Zusammenfluß der Marka mit der Ohe bis wo die Sater Ems das oldenburgische Gebiet verläßt. Nur flußauf- und flußabwärts hat das Ländchen Verbindungsstraßen mit der Außenwelt und eigentlich auch fast nur flußabwärts. Im Uebrigen ist es von weiten Hochmooren umgeben, durch welche nach Osten zwei Wege gebahnt sind, nämlich am nördlichen Ende des Landes ein Weg von Strücklingen nordöstlich nach Barßel, und im Süden von der Marka östlich nach Friesoythe. Durch die westwärts gelegenen Hochmoore ist nur ein Weg nach Rhauderfehn (hannövrisch) vorhanden. Eigentlich offen ist das Land nur flußabwärts nach Norden. Von daher wird es bevölkert sein, und zwar von einem friesischen Stamm, der ehemals wahrscheinlich den Namen: fögeler, oder fögelter oder sagelter Friesen führte. In alten Urkunden heißt das Land: „Sagelterland". Friesische Abstammung aber ist es, welche noch heute die Eigenthümlichkeiten der Saterländer bedingt; denn diese liegen in Sprache, Sitte und Charakter des Volkes.

Im nördlichen Saterlande war bis ins 14te Jahrhundert der Templerorden stark begütert. Pachthöfe zu Bokelesch, Roggenberg, Osterhausen ꝛc., letztere Orte zu Barßel gehörig, sind noch Wahrzeichen dieser Besitzungen. Mit dem Fall des Ordens fiel auch das Saterland an die Tecklenburger, dann später mit den übrigen tecklenburgischen Besitzungen an Münster, und zuletzt ebenso an Oldenburg.

Das Land selbst ist niedrig. Die Geestländereien sind zum Theil moorig. Der Boden ist wenig fruchtbar, doch je weiter nach Norden desto besser. An ein paar Stellen finden sich sogar Lager guten Ziegelthones, die denn auch ausgebeutet werden, wie namentlich in den Gemeinden Ramsloh und Scharrel. In letzterer soll es Ziegelthonlager von bis 20 Fuß Mächtigkeit geben, und in denselben will man bis faustgroße Stücke Bernstein gefunden haben. Bei Scharrel, besonders

Digitized by Google

die Ohe aufwärts, finden sich ebenfalls bedeutende Lager von Rasenerz (Eisenerz), deren Product 7 bis 13 % Eisen enthalten soll. Die Dörfer, namentlich die Kirchen, liegen meist auf höheren Plätzen, wie auf Warfen. Die Erle ist der am häufigsten vorkommende Baum; doch giebt es auch ein paar kleine Eichengehölze, eines bei Bokelesch, und der Schiffsberg südlich von Scharrel.

88. **Scharrel** (1359 Einw.) ist die südlichste Gemeinde des Ländchens. Sie wird begrenzt im Osten von Markhausen und Friesoythe, im Norden von Ramsloh, und im Westen und Süden von hannövrischem Gebiet. Die Kirche der Gemeinde steht zu Scharrel, einem der größern Dörfer des Herzogthums. Scharrel wird schon in der Urkunde genannt, durch welche Nicolaus von Tecklenburg 1400 das Land an Münster abtrat, wo nämlich unter Aufzählung der abzutretenden Orte genannt werden: „an Sagelter Lande, an den Scharlevresen." Erstere Bezeichnung gilt dem Namen „Ramsloh", welcher sich damals wahrscheinlich noch nicht als Kirchspielsname festgesetzt hatte. „An den Scharlevresen" bezeichnet Scharrel. Allem Vermuthen nach ist die scharreler Kirche die zweitälteste des Saterlandes, die Kirche von Ramsloh hält man für älter. Beide sind schon vor 1400 gebaut worden, und zwar wahrscheinlich zwischen 1300 und 1400, da vor 1300 keine Kirchen im Saterlande in den Diöcesan-Nachrichten aufgezählt werden, und da nach Aufhebung des Templer-Ordens auch dessen Klöster und Capellen auf den Besitzungen desselben eingingen, und so die Saterländer nach 1312 genöthigt waren sich selber Kirchen zu bauen. Vor einigen Jahren hat die Gemeinde Scharrel sich jedoch eine neue schöne Kirche erbaut, die sich auch durch einen hohen schlanken Thurm auszeichnet.

Nachdem im Dorfe Scharrel 1821 eine Zahl von 29 Häusern abgebrannt ist, hat man weiter südlich zwischen der Marka und der Ohe im Gemeindegebiet eine Colonie angelegt mit Namen: Neu-Scharrel, welche seitdem so emporgeblüht ist, daß sie eine eigne Pfarrgemeinde geworden ist. In bürgerlichen Dingen bilden Neu-Scharrel und Scharrel nach wie vor eine einzige Gemeinde.

Schulen hat die Gemeinde zwei,

zu Scharrel 1, mit 1 Lehrer und 1855 mit 157 Schülern,
„ Neu-Scharrel 1, „ 1 „ „ „ „ 92 „

Die Industrie der Gemeinde umfaßt Torfstich und Schifffahrt als das Wesentlichste. 3 Ziegeleien beschäftigten 1855: 21 Arbeiter.

Digitized by Google

An Vieh besaß Scharrel 1852:

156 Pferde,
1000 Stück Rindvieh,
363 Schweine,
5718 Schafe,
3 Ziegen und
1511 Bienenstöcke.

Die Wohnorte bilden die Bauerschaften:

a) Scharrel (Scharrel 755, Fermesand 72, Sedelsberg 79).
b) Neu-Scharrel 453.

89. Die Gemeinde **Ramsloh** (896 Einw.) ist die mittlere Gemeinde Saterlands. Danach wird sie im Süden von Scharrel, im Norden von Strücklingen begrenzt. Im Osten stößt sie an Barßel und im Westen ist ihre Grenze die Landes-Grenze.

Die Kirche ist wie gesagt wahrscheinlich die älteste des Saterlandes. Ihr Kirchhof ist der höchste, und auf demselben wurden ehemals von den 12 Bürgermeistern des Landes, den Vorstehern des republicanischen kleinen Staatswesens, die großen Landesversammlungen abgehalten, zu denen jeder Hausvater bei Brüche von einer Tonne Bier erscheinen mußte. Dies stempelt sie wenigstens zur vornehmsten Kirche des Saterlandes.

Die Gemeinde hat 2 Schulen, nämlich
zu Ramsloh . . . 1 mit 1 Lehrer, und 1855 mit 120 Schülern,
„ Hollener Moor . 1 „ 1 „ „ „ „ 22 „

Außer der gewöhnlichen Industrie des Landes, Torfstich und Schifffahrt, hatte Ramsloh 1855: 2 Ziegeleien mit 12 Arbeitern, und 44 Leinenwebstühle.

An Vieh besaß die Gemeinde 1852:

176 Pferde,
389 Stück Rindvieh,
353 Schweine,
2585 Schafe,
3 Ziegen und
495 Bienenstöcke.

In Ramsloh werden jährlich 2 Kram- und Viehmärkte abgehalten, um den 30. April und um den 15. October.

Digitized by Google

Die Wohnorte bilden die Bauerschaften:

a) Ramsloh 380.

b) Hollen (Hollen 354, Hollener Moor 162).

90. Die Gemeinde **Strücklingen** (972 Einw.) wird als die nördlichste Gemeinde Saterlands im Süden von Ramsloh, im Osten und Norden von Barßel und im Westen von hannövrischem Gebiet begrenzt. In ihrem nördlichen Theile, dem fruchtbarsten des Saterlandes, liegen die alten Güter des Templer-Ordens, mit Bokelesch als Hauptgut. An diese Güter im Saterlande schließen sich gegenüber jenseits der Sater Ems die jetzt zu Barßel gehörigen Güter Osterhausen und Roggenberg an. Alle diese Güter sind jetzt Pachthöfe und werden zum Besten der katholischen Kirche im Herzogthum verwaltet.

Die Kirche der Gemeinde zu Strücklingen scheint die jüngste des Ländchens, jedenfalls erst nach 1400 erbaut zu sein. Die Gemeinde hat nur 1 ständige Schule zu Strücklingen, mit 1 Lehrer und 1855 mit 132 Schülern. Zu Bokelesch besteht jedoch Winters eine Privatschule, 1855 mit 14 Schülern.

Strücklingen hat 3 Ziegeleien, 1855 mit 20 Arbeitern. Die hiesigen Werfte, 4 an der Zahl, sind die einzigen des Amts Friesoythe mit wirklichen Helgen. Sie beschäftigten 16 Arbeiter im Jahre 1855. Torfstich und Schifffahrt sind auch hier von Bedeutung.

Die Gemeinde besaß 1852:

191 Pferde,
873 Stück Rindvieh,
317 Schweine,
1565 Schafe,
2 Ziegen und
830 Bienenstöcke.

Die Wohnorte vertheilen sich in die Bauerschaften:

a) Strücklingen 218.

b) Bollingen 342.

c) Utende (früher auch der Name des ganzen Kirchspiels) 316.

d) Bokelesch (Bokelesch 75, Ubbehausen 21).

Digitized by Google

b. Amt **Kloppenburg.**

Gemeinden 91—95.

Während das Amt Friesoythe die Moorniederung am Nordfuße der münsterschen Landhöhe, und von der Landhöhe selbst nur einen Theil der nördlichen Vorstufe einnimmt; reicht das Amt Kloppenburg aus den Moorniederungen des Nordfußes, an denen es noch theilnimmt, über den Rücken bis an den Südabhang desselben zur Haase hinüber, und schließt in seinem Umfange den höchsten Theil des Landrückens im Oldenburgischen, die Gaether Heide ein. Begrenzt wird es im Norden vom Amt Friesoythe (Gem. Altenoythe, Friesoythe und Markhausen), im Süden von den Aemtern Löningen und Vechta, (Gem. Lindern, Lastrup, Essen, Bestrup und Bakum) im Osten von den Aemtern Vechta und Wildeshausen (Gem. Bakum, Langförden, Visbek und Großenkneten). Im Westen stößt das Amt in einer kurzen Linie, die Marka entlang, an hannövrisches Gebiet, und im Nordosten in noch kürzerer Linie, zwischen Vehne und Lethe an das Amt Oldenburg, Gemeinde Wardenburg. Natürliche Grenzen hat das Amt nur gegen Hannover in der Marka und gegen Großenkneten in der Lethe. Die Grenze gegen das Amt Friesoythe schneidet in ziemlich grader Linie von der Marka bis zur Vehne rechtwinklig die Flußläufe mit ihren Niederungen und die Wasserscheiden derselben. Die übrige Grenze verläuft in Zickzacklinien so, daß sie die Quellen nicht allein jener Flüsse, der Soeste, Lahe und Vehne, sondern auch der bedeutendern Zuflüsse der Haase, nämlich des Löninger, des Calhorner und des Carumer Baches, und endlich auch der Lethe, einschließt. Als ausschließliches Quellengebiet charakterisirt das Amt die Hochfläche, und an dürrer Hochheide hat es denn auch keinen Mangel. Culturland ist deßhalb verhältnißmäßig wenig vorhanden, wenn auch mehr als im Amt Friesoythe, was sich auch schon aus der etwas dichteren Bevölkerung ergiebt. Und wenn auch sicher große Heidestrecken im Amt Kloppenburg, wie in allen münsterschen Aemtern, bloß des Menschen und seiner Sorge entbehren, um recht gutes Ackerland abzugeben, so schreitet doch die Cultivirung nur langsam vor. Thonlager sind nur selten, scheinen es wenigstens zu sein, da nur wenige ausgebeutet werden. Desto häufiger sind Flugsandlager, namentlich im Westen und Norden des Amtes. Die Verbindungen des Amts mit dem Umlande sind dabei viel mannichfaltiger als die des Amts Friesoythe.

Digitized by Google

Die Bevölkerung des Amts abgesehen von der Stadt Kloppenburg ist vor-, fast alleinherrschend landwirthschaftlich, zu 90,08 % (1855). Nur 8,25 % der Bevölkerung sind industriell; Handwerk, Manufactur- und Colonialwaarenhandel, etwas Leinenweberei ꝛc. ist dahin zu rechnen. Strumpfwaaren werden nebenbei von der landwirthschaftlichen Bevölkerung producirt.

An Vieh besaß das ganze Amt 1852:

Pferde . .	1292	Stück,	oder	per	□Meile:	151.
Rindvieh .	6477	„	„	„	„	757.
Schweine .	2613	„	„	„	„	305.
Schafe . .	47716	„	„	„	„	5574.
Ziegen . .	383	„	„	„	„	45.
Bienenstöcke	2652	„	„	„	„	309.

Von der Fläche des Herzogthums nimmt das Amt 8,69 % ein, und da es von den ganzen Beständen des Herzogthums an Pferden: 3,79 %, an Rindvieh: 3,37 %, an Schweinen: 3,45 %, an Schafen: 17,20 % und an Bienenstöcken: 5,96 % besitzt, so hat es relativ circa $^{7}/_{16}$ mal so viel Pferde, circa $^{7}/_{18}$ mal so viel Rindvieh, beinah $^{2}/_{5}$ mal so viel Schweine, beinah 2 mal so viel Schafe und reichlich $^{2}/_{3}$ mal so viel Bienenstöcke als das Herzogthum.

Das Amt Kloppenburg nimmt einen Raum von 8,56 □Meilen, genau von 84085 Kat.-Jück ein. Es besaß 1858

Wohnhäuser: . . 2025,
Haushaltungen: . 2134,
Einwohner: . . 10526,

Diese Ziffern vertheilen sich folgendermaßen auf die Gemeinden des Amts:

	Flächen-Inhalt.			Wohnh.	Einw.
Stadtgem. Kloppenburg, groß	3626 K.-J.	= 0,369	□Mi.	297	1586,
Gemeinde Krapendorf, „	38849 „	= 3,954	„	621	3271,
„ Emstek, „	19203 „	= 1,953	„	481	2379,
„ Cappeln, „	8302 „	= 0,845	„	250	1523,
„ Molbergen, „	14105 „	= 1,435	„	376	1767,

Dagegen hatten diese Gemeinden im Jahre 1828, und haben bis 1858 zugenommen:

Digitized by Google

	1828:	Zunahme bis 1858:
die Stadtgem. Kloppenburg:	1685 Einw.	−5,88 %.
Gem. Krapendorf: . . .	2911*) „	+12,37 „
„ Emstek:	2545 „	−6,52 „
„ Cappeln:	1831 „	−16,82 „
„ Molbergen: . . .	1625 „	+8,74 „
das ganze Amt: . . .	10597**) „	−0,67 „

Es leben im Amt 1230 Menschen auf der □Meile, und es ist daher nächst dem Amt Friesoythe das dünnstbevölkerte Amt des Herzogthums. Rechnet man die Stadt Kloppenburg mit ihren 0,37 □Meilen und 1586 Einwohnern ab, so sinkt die Volksdichte auf 1092 Einwohner per □Meile herab.

Im Jahre 1858 waren 24,13 % der Bevölkerung über 45 Jahre alt, nämlich 2540 Menschen. Diese Procentziffer übertrifft die entsprechende für das ganze Herzogthum um 3,53 %, was also einen guten Gesundheitszustand im Amt anzeigt.

Im Amt Kloppenburg fanden sich 1853: 2010 Wohnhäuser. Von den Eigenthümern allein waren damals 1463 Häuser bewohnt, von den Eigenthümern und von Heuerleuten zugleich 36, und von Heuerleuten allein 509. Zwei Häuser scheinen unbewohnt gestanden zu haben. Im Durchschnitt war jedes Haus von 5 bis 6, genau von 5,5 Menschen bewohnt.

Aus den Angaben für das Jahr 1850 ergiebt sich ein Grundbesitz im Amte von 86777 Kat.-Jück, welcher damals in 29981 Parcellen zerfiel und sich auf 1818 Grundbesitzer vertheilte. Auf jeden Grundbesitzer fielen also damals im Durchschnitt 47,73 Kat.-Jück, die höchste Ziffer unter den Aemtern des Herzogthums. Auf jeden Einwohner (10876 i. J. 1850) fielen 7,98, und auf jede Parcelle 2,90 Kat.-Jück. In diesen Daten ist die Bauerschaft Lüsche noch in das Amt Kloppenburg eingerechnet; dieselbe gehört jetzt zum Amt Vechta.

Die Steuerqualität des Grundbesitzes wird im Amt Kloppenburg bezeichnet durch: Gut, Vollerbe, $^3/_4$- bis herab zu $^1/_{19}$-Erbe, Anbauer- (Eigner-) Stelle und Heuerhaus.

An Gebäuden waren Ende 1858 bei der oldenburgischen Brandversicherungsgesellschaft versichert:

*) Mit Sevelten, das jetzt zu Cappeln, und Lüsche das jetzt zu Bestrup, Amts Vechta, gehört, damals 3737 Einw.

**) Mit Lüsche damals 11009 Einw.

Digitized by Google

in der Stadtgem. Kloppenburg:	502	Gebäude	zu	357020 ℔.
„ „ Gemeinde Krapendorf:	1416	„	„	314380 „
„ „ „ Emstek:	1034	„	„	196720 „
„ „ „ Cappeln:	714	„	„	191800 „
„ „ „ Molbergen:	759	„	„	149980 „
im ganzen Amt also:	4425	„	„	1209900 „

Im Durchschnitt war jedes Gebäude versichert:
im Amt ohne die Stadt zu 217,4 ℔.
„ „ mit der Stadt „ 273,4 „
in der Stadt allein „ 711,2 „

Die Gemeindesteuern, welche das Amt im Jahre 1854 aufbrachte*), betrugen in

der Stadt Kloppenburg } „ Gem. Krapendorf }	2627 ℔.
„ „ Emstek	902 „
„ „ Cappeln	532 „
„ „ Molbergen	760 „
im ganzen Amt also	4821 „

In dieser Summe sind einbegriffen 478 ℔ Kirchenumlagen, und 1946 ℔ Umlage für Armenunterhaltung. Letztere Umlage beträgt 40,4 % der ganzen Summe, oder per Kopf der Bevölkerung (1853: 10983 Seelen) 0,18 ℔. Die ganze Summe der Gemeindesteuern vertheilte sich mit 0,44 ℔ auf den Kopf.

Endlich brachten im Jahre 1860 auf

	das Amt Kloppenburg:	die Stadt Kloppenburg:
an Klassensteuer:	3617,3 ℔,	1236,7 ℔.
an klass. Einkommensteuer:	160,0 „	336,0 „
in Summa:	3777,3 „	1572,7 „
oder per Kopf:	12,68 gf.	29,75 gf.

Stadt und Amt brachten also an beiden Steuern zusammen 5350,0 ℔ auf, oder per Kopf 15,25 gf.

Unter der Bevölkerung befanden sich 1858:

Lutheraner:	115 =	1,09 %	der Ges.-Bevölk.
Reformirte:	13 =	0,12 „	„ „
Katholiken:	10370 =	98,52 „	„ „
Juden:	28 =	0,27 „	„ „

*) Siehe Anmerkung auf Seite 116.

Digitized by Google

An Volksschulen besaß das Amt im Jahre 1855: 30 mit 32 Lehrern und 1731 Schülern. Auf jede Schule kamen damals also 58 Schüler im Durchschnitt, und auf jeden Lehrer durchschnittlich 54 Schüler. Handarbeitsunterricht erhielten Seitens der Schule nur 18 Schülerinnen. Unter diesen Schulen ist nur eine protestantische, zu Kloppenburg mit 1 Lehrer und 23 Schülern. Diese abgerechnet ergiebt sich in den katholischen Schulen auf jede Schule eine Schülerzahl von 59, und auf jeden Lehrer eine Schülerzahl von 55 Schülern. Schulunterricht genossen im selben Jahr 16,25 % der Volkszahl (10512 Seelen).

91. Die Stadt **Kloppenburg** (1586 Einw.) ist der Hauptort des Amtes, der Sitz des Amtsgerichts, des Verwaltungsamts, so wie des Dekanats Kloppenburg, welches die katholischen Gemeinden der Aemter Friesoythe, Kloppenburg und Löningen umfaßt.

Die Stadt ist um die Burg entstanden, welche Graf Otto III. von Tecklenburg (Bentheim) 1296 erbaute, oder vielmehr vollendete. In dem Kriege des Bischofs Konrad von Osnabrück wider Otto I. von Tecklenburg (Tekeneburg), den Beschützer eines Grafen Isenburg, der den Erzbischof Engelbert von Köln ermordet hatte, waren wahrscheinlich 1231 die tecklenburgische Veste zu Essen und die Burg Arkenau, nahe südlich bei Essen, zerstört worden, in Folge wovon die Stadt Quakenbrück entstand; und in dem Friedensschluß von 1236 übernahm Otto I. die Verpflichtung, zwischen Osnabrück und der Haase (Lager Haase) oder wie es bestimmt heißt: zwischen Osnabrück und Wulfenau — keine Festung wieder zu errichten. Damit blieb den Tecklenburgern zum Schutz ihrer Besitzungen in unserm heutigen Münsterlande allein die Burg Friesoythe; denn ihre Burg zu Haselünne war weit entlegen. Die essener Burg hatte aber schon den Namen Kloppenburg, gleichbedeutend mit Nonnenburg, geführt, weil sie an der Stelle des im 12. Jahrhundert abgebrannten Nonnenklosters zu Essen erbaut war. Als nun Otto III. gegen Ende des 13. Jahrhunderts die Nothwendigkeit einer neuen Burg einsah, und diese an der Soeste, am Kreuzungspunkte der Hauptstraßen des Landes gründete, übertrug er auf dieselbe den Namen der zerstörten essener Kloppenburg. Er erbaute sie auf einer Bauerstelle, Hemesbüren genannt, welche er vom Capitel zu Wildeshausen eintauschte. An der Soeste im Bezirk der Gemeinde Krapendorf belegen, besaß die Stelle bereits eine Mühle in dem Flusse; eine morastige Wiesenfläche der Stelle gab den an sich gesicherten Platz für die Burg.

Digitized by Google

Die Burg ward bald den benachbarten osnabrückschen und münsterschen Landen zur Plage, indem die unruhigen Nachfolger Ottos III. und deren Drosten auf der Burg dieselben belästigten, so viel sie konnten. Daher galt auch der Krieg, welchen Osnabrück und Münster 1393 wider den Grafen Nicolaus von Tecklenburg unternahmen, zunächst der Kloppenburg. Mit Hülfe der münsterschen Burgmannen von Vechta und der osnabrückschen Burgmannen von Quakenbrück belagerten sie Kloppenburg vom 29. Juni bis zum 22. August, an welchem Tage sich die Besatzung, die sich tapfer gewehrt hatte, ergeben mußte.

Die Burg und Stadt Kloppenburg hatte sich schon zum wichtigsten Ort der tecklenburgischen Besitzungen erhoben, als diese 1400 ganz auf Münster übergingen. Namentlich auch hatten sich allmählich die Gemeinden Krapendorf und Molbergen von dem Desemer Gogericht los- und der Gerichtsbarkeit der Drosten auf der Burg zugewöhnt. So ward Kloppenburg sofort der münstersche Amtssitz.

Obgleich die Burg nach damaligen Begriffen eine ansehnliche Festung war, ward sie doch mehremale verstärkt, so z. B. um 1500 durch Erbauung eines starken Schloßthurms. Die Burg und Stadt mußte im Laufe der Zeit viele Belagerungen, Plünderungen und Brandschatzungen erdulden, in den innern Kriegen des Bisthums, den Kämpfen des Bisthums mit den Nachbarn, namentlich den Oldenburgern, im Freiheitskampfe der Niederlande wider Spanien, im 30jährigen Kriege von protestantischen wie von liguistischen Heeren, nach dem 30jährigen Kriege noch bis 1654 von der schwedischen Besatzung von Vechta, und endlich wieder im 7jährigen Kriege. Unter letzterem war aber die Burg schon nicht mehr vorhanden, indem dieselbe bereits 1716 bis auf einen Theil des Schloßthurms abgebrannt war.

Die Stadtgemeinde Kloppenburg bildet mit der Gemeinde Krapendorf eine Kirchengemeinde. Die frühere Stadt Kloppenburg besaß keine Kirche; sie war zur krapendorfer Kirche eingepfarrt, und hatte selbst nur eine Capelle, welche mit dem Rathhaus ein einziges Gebäude bildete. Jetzt ist die frühere Stadt Kloppenburg seit 1856 mit dem Hauptort der Gemeinde Krapendorf, dem frühern Flecken Krapendorf, zu einer einzigen Stadtgemeinde vereinigt, nachdem beide schon lange so unmittelbar dicht aneinander gegrenzt, daß ein Uneingeweihter sie nicht getrennt hätte. Sie sind verbunden eine Stadt II. Klasse, durch einen Magistrat mit einem selbstgewählten nicht rechtsgelehrten Bürgermeister

Digitized by Google

vertreten, und in allen Dingen zunächst dem Amt Kloppenburg untergeordnet.

Das frühere Kloppenburg liegt der Hauptsache nach im morastigen Soestethal, welches von Süd nach Nord von der Hauptstraße des Städtchens westlich der frühern Burg durchschnitten wird. Nordwestlich von der Burg theilt sich diese Hauptstraße in einen westlichen Arm, der die friesoyther Chaussee, und in einen östlichen Arm, der die wildeshausen-bremer Chaussee aufnimmt. Drei Thore schlossen ehedem die drei Straßen, das Krapendorfer, das Oyther und das Oster-Thor. Die beiden erstgenannten sind bereits lange verschwunden. Der nördliche Theil der Stadt zieht sich die Landhöhe hinan, und ebenso liegt Krapendorf, seit 1856 der südliche Theil der Stadt Kloppenburg, schon auf dem südlichen Thalrande der Soeste. Ein Theil des früheren Fleckens Krapendorf führt den Namen: Auf'm Berge.

Die Stadtgemeinde umfaßt folgende Wohnorte:

Kloppenburg 781, Lankumer Feld 44, Kloppenburger Kämpe 36; Krapendorf 492, Auf'm Berge 201, Krapendorfer Kämpe 32.

Die Bevölkerung der heutigen Stadt Kloppenburg betrug:

1828:	1685	Menschen.
1850:	1566	„
1853:	1615	„
1855:	1605	„
1858:	1586	„

Die Bevölkerung von 1855 bestand

zu 28,47 % aus landwirthschaftlicher,
„ 56,08 „ „ industrieller, und
„ 15,45 „ „ sonstiger Bevölkerung.

Im Jahre 1855 war die Stadt noch der Sitz eines Landgerichts, daher die hohe Procentziffer des letzten Rubrums. Die große landwirthschaftliche Bevölkerung aber giebt der Stadt entschieden den Charakter der Landstadt. Kloppenburg rangirt betreffs derselben unmittelbar nach Friesoythe in der Reihe der Städte des Landes. Unter dem industriellen Theil der Bevölkerung zeichnen sich namentlich 11 Lederfabriken, 1855 mit 31 Arbeitern, aus, welche 64 Menschen ernährten. Außerdem sind zu nennen: 4 Leimsiedereien, 1 Bijouteriewaarenfabrik mit 14 Arbeitern, welche 24 Menschen ernährte. Es gab damals 14 Producten- und

Digitized by Google

11 Manufacturwaaren-Handlungen, welche zusammen 101 Menschen Nahrung gaben. Von Handwerkern hatten bis 1861 Innungen:

die Bäcker:	mit	11 Meistern.
„ Weißgerber:	„	7 „
„ Schmiede u. Schlosser	„	10 „
„ Schuhmacher	„	23 „
„ Schneider	„	10 „
„ Tischler	„	14 „

Zwei Aerzte wohnen in Kloppenburg, und es befindet sich daselbst eine Apotheke.

Die Bevölkerung der Stadt besteht aus

Katholiken: . .	1446 =	91,18 %	der Ges.-Bevölk.
Lutheraner: . .	99 =	6,24 „	„ „
Reformirte: . .	13 =	0,82 „	„ „
Juden: . . .	28 =	1,76 „	„ „

Die katholische Bevölkerung bildet mit der Landgemeinde Krapendorf eine einzige Kirchengemeinde. Die protestantische Bevölkerung der Stadt besitzt eine Kapelle, bei der seit Kurzem ein Geistlicher angestellt ist, und zu der die Protestanten des Amtes Kloppenburg und der Gemeinden Lastrup und Lindern, zusammen im Jahre 1858: 116 Seelen, eingepfarrt sind. Der protestantische Pfarrer hat außerdem die evangelische Capellengemeinde Wulfenau (siehe Amt Steinfeld) zu verwalten.

Endlich bildet die jüdische Bevölkerung der Aemter Kloppenburg, Friesoythe und Löningen, 34 Seelen, die Synagogengemeinde Kloppenburg, mit einer Synagoge in der Stadt Kloppenburg.

Die katholischen Schulen der Stadtgemeinde sind:

1 Knabenschule mit 1 Lehrer, 1855 mit 115 Schülern,
1 Mädchenschule „ 1 Lehrerin, „ „ 130 Schülerinnen.

Die protestantische Schule hat ebenfalls 1 Lehrer, und hatte 1855: 23 Schüler. Für höhern Unterricht sorgt nur eine Privatschule, deren Lehrer zur katholischen Geistlichkeit zählt.

An Vieh besaß im Jahre 1852

die Stadt Kloppenburg:	der Flecken Krapendorf:
68 Pferde,	42 Pferde,
262 Stück Rindvieh,	172 Stück Rindvieh,
160 Schweine,	89 Schweine,
— Schafe,	117 Schafe,
104 Ziegen,	110 Ziegen,
7 Bienenstöcke.	88 Bienenstöcke.

Digitized by Google

Die Stadt hält jährlich 2 Pferdemärkte, um den 19. Februar und um den 9. September, 2 Kram- und Viehmärkte, um den 29. April und um den 17. October, und 2 Krammärkte, um den 8. September und um den 6. October.

92. Die Gemeinde (Landgemeinde) **Krapendorf** (3608 Einw.) ist unter den 114 Gemeinden des Herzogthums an Flächeninhalt die erste, an Volkszahl die zwanzigste. Ihre größte nordsüdliche Ausdehnung beträgt vom Calhorner Mühlbach, von da wo die Amtsgrenze denselben schneidet, bis zum nördlichsten Punkte des Amts zwischen der Vehne und der Lethe reichlich $3^3/_4$ Meilen, während die ostwestliche Ausdehnung im Durchschnitt etwa 1 Meile, aufs höchste $1^1/_2$ Meilen, südlich von der Stadt Kloppenburg, beträgt. Ihre Fläche umschließt das Gebiet der Stadt Kloppenburg vollständig, und trennt die westliche Gemeinde des Amts, Molbergen, gänzlich von den beiden östlichen, Cappeln und Emstek. Im Norden ist die Amtsgrenze zwischen der Söste und der Lethe und diese aufwärts bis da, wo dieselbe ihre letzte entschiedene Wendung nach Norden macht, auch die Grenze der Gemeinde Krapendorf. Die Ostgrenze der Gemeinde bildet weiter eine Linie von dieser Wendung der Lethe südlich bis an den Calhorner Mühlbach bei Cappeln, und dann dieser bis zur Südgrenze des Amts. Die Westgrenze wird von der Söste, von da wo sie das Amt verläßt bis in die Breite von Molbergen aufwärts, und von da durch eine Linie südlich bis zu dem nördlich von der löninger Chaussee vorspringenden Winkel der löninger Amtsgrenze gebildet. Diese Amtsgrenze ist endlich die Südgrenze der Gemeinde. So umgeben die Gemeinde Krapendorf im Norden: die Gemeinden Friesoythe, Altenoythe und Wardenburg, im Osten: Großenkneten, Emstek und Cappeln, im Süden: Essen und Lastrup, im Westen: Lastrup und Molbergen. In dieses so umschriebene Gebiet sind indeß einbegriffen die Bauerschaft Sevelten, welche, früher zur Gemeinde Krapendorf gehörig, jetzt der Gemeinde Cappeln zugetheilt ist, und ganz Warnstedt, welches in kirchlicher Beziehung zum größern Theil zur essener Pfarrgemeinde gehört.

Die große und schöne Pfarrkirche der Gemeinde steht zu Krapendorf. Sie hat bedeutende Einkünfte. Außerdem hat die Pfarrgemeinde Capellen zu Kloppenburg, Kneheim, Bethen und Garrel. Neun Geistliche besorgen den Gottesdienst, von denen einer jedoch die Privatschule zu Kloppenburg leitet.

Die Volksschulen der Gemeinde zählten 1855:

Digitized by Google

die zu Rutteln . . .	mit	1	Lehrer	26	Schüler.
„ „ Warnstedt . .	„	1	„	16	„
„ „ Stapelfeld . .	„	1	„	40	„
„ „ Kneheim . . .	„	1	„	47	„
„ „ Bahren . . .	„	1	„	51	„
„ „ Schmertheim .	„	1	„	25	„
„ „ Resthausen . .	„	1	„	24	„
„ „ Petersfeld . .	„	1	„	13	„
„ „ Barrelbusch . .	„	1	„	30	„
„ „ Bethen . . .	„	1	„	65	„
„ „ Garrel . . .	„	2	Lehrern	148	„
„ „ Beverbruch . .	„	1	Lehrer	35	„

Zwei Ziegeleien beschäftigten im Jahre 1855: 30 Arbeiter. Sie waren die einzigen des Amtes, beide südlich von Krapendorf, in den Bauerschaften Stapelfeld und Tegelrieden belegen. Sonst ist nur Strumpfstrickerei als Nebenbeschäftigung von Bedeutung.

Der Viehstand der Gemeinde war 1852:

441 Pferde,
2372 Stück Rindvieh,
825 Schweine,
25541 Schafe,
59 Ziegen und
849 Bienenstöcke.

Die Gemeinde besteht aus den Bauerschaften: (von Norden anfangend:)

a) Garrel (Garrel — mit Dweel — 961, Colonie Beverbruch 202).
b) Bethen 340.
c) Barrelbusch 141.
d) Resthausen (Resthausen 123, Hof Neumühlen 21, Colonie Petersfeld 59).
e) Stalförden (Stalförden 58, Gut Stedingsmühlen 12).
f) Ambühren (Ambühren 55, Börne 15, Büren 44).
g) Schmertheim 92.
h) Bahren 228.
i) Lankum — mit Hof Himmelsbühren, Hof Hokamp, (nach Cappeln eingepfarrt), und Gut Lankum — 86.
k) Stapelfeld 224.

Digitized by Google

l) Nutteln (Nutteln 141, Tegelrieden 42).

m) Kneheim (Kneheim 235, Nieholt 59).

n) Warnstedt 133.

Etwa $^1/_8$ Meile südlich von Krapendorf, liegt das ehemalige Gut Lankum. Von wem und wann die Burg erbaut, ist unbekannt. Die älteste Nachricht ist, daß das Gut 1559 den Grevenitz gehörte. Später war es im Besitz der von Dinklage, dann der von Schlepegrell, dann der von Falkenstein und ist jetzt seit 1815 in bürgerlicher Hand.

93. Die Gemeinde **Emstek** (2379 Einw.) bildet mit Cappeln den östlichen Theil des Amtes, so daß erstere reichlich $^2/_3$, letztere kaum $^1/_3$ von demselben einnimmt. Dabei ist erstere Gemeinde die nördliche, und eine Linie vom Calhorner Mühlbach zwischen Emstek und Cappeln nach Südosten trennt die beiden Gemeinden. Umgeben ist Emstek, das nach Norden an der Lethe abwärts fast in eine Spitze ausläuft im Osten von den Gemeinden Großenkneten, Visbek und Langförden, im Süden von Cappeln und im Westen von Krapendorf.

Im Gebiet der Gemeinde liegt südlich vom Kirchdorf der Deesen, der alte Gerichtsplatz der Deesemer Mark. Es umschließt im Norden den Baumweg, wie oben gesagt, eine der schönsten Laubholzwaldungen des Herzogthums.

Die Kirche der Gemeinde steht zu Emstek. Der Gottesdienst wird durch 4 Geistliche besorgt, von denen einer Hausgeistlicher und Hauslehrer auf dem Gut Lethe ist.

Die Schulen der Gemeinde sind:

1 zu Emstek	.	mit 2	Lehrern,	1855	mit 132	Schülern.
1 „ Drantum		„ 1	Lehrer,	„	„ 68	„
1 „ Bühren		„ 1	„	„	„ 75	„
1 „ Halen		„ 1	„	„	„ 63	„
1 „ Höltinghausen		„ 1	„	„	„ 72	„

Strumpfstrickerei ist neben der Landwirthschaft die einzige nennenswerthe Industrie.

An Vieh besaß die Gemeinde 1852:

337 Pferde,
1576 Stück Rindvieh,
643 Schweine,
9672 Schafe,
62 Ziegen und
638 Bienenstöcke.

Digitized by Google

Zu Emstek werden jährlich 2 Kram-, Vieh- und Pferdemärkte, um den 15. Juli und um den 28. October abgehalten.

Die Wohnorte der Gemeinde bilden die Bauerschaften:

a) Emstek (Emstek, — mit Gut Ovelgönne — 479, Westeremstek — mit den Gütern Hesselnfeld und Diekhaus — 275).
b) Drantum mit Gut Vesenbühren 251.
c) Bühren (Bühren — mit Sülzbühren, Palmpohl, Husum, Schneiderkrug, Poggenschlatt — 340, Repke — mit Bührenerbruch — 136).
d) Garthe (Garthe 154, Gartherfeld 14, Egterholz 36).
e) Halen (Halen 324, Gut Lethe 29, Beim Baumweg 5).
f) Höltinghausen 336.

Das Gebiet der Gemeinde umschließt 3 altadlige Güter: Diekhaus, zwischen Emstek und Cappeln belegen, so weit nachzuweisen 1533 im Besitz des Henrich Brawe, Burgmanns zu Quakenbrück, jetzt zerstückelt; Lethe, an der Lethe, an der Amtsgrenze belegen, 1471 den von Doringelo (Dorgelo) später den von Schlepegrell, dann den von der Decken, und zuletzt den von Lützow gehörig; Vesenbühren, 1/4 Meile südöstlich von Emstek belegen, anfänglich, wie es scheint, eine curia (Pachthof) der Abtei Corvey, dann im Besitz der von Elmendorpe, dann der von Schlepegrell; jetzt ist es zerstückelt und in bürgerlichem Besitz.

94. Die Gemeinde **Cappeln** (1186 Einw.) wird im Norden von Emstek, im Westen von Krapendorf, im Süden von Essen und Vestrup, und im Osten von Vestrup, Bakum und Langförden begrenzt. Ihre Süd- und Ostgrenze sind zugleich Amtsgrenzen. Sie umfaßt jetzt auch Sevelten, westlich vom Calhorner Mühlbach, welcher im Uebrigen die Westgrenze bildet. Sevelten gehörte früher zur polit. Gem. Krapendorf.

Der Gottesdienst an der Pfarrkirche zu Cappeln wird durch 2 Geistliche besorgt. Die durchweg einklassigen Schulen der Gemeinde hatten 1855 an Schülern:

die zu Cappeln:	.	72,
„ „ Elsten:	. .	27,
„ „ Tenstedt:	.	61,
„ „ Nordenbrok:		51,
„ „ Sevelten:	.	57.

Von Industrie ist in Cappeln keine als besonders bemerkenswerth bezeichnet; doch wird das Strumpfstricken als allgemeine Nebenbeschäftigung hier wie in den Nachbargemeinden getrieben.

Digitized by Google

Vieh hatte die Gemeinde 1852:

255 Pferde,
1128 Stück Rindvieh,
613 Schweine,
2598 Schafe,
25 Ziegen und
689 Bienenstöcke.

In Cappeln werden jährlich 2 Kram-, Vieh- und Pferdemärkte abgehalten, um den 18. Februar und um den 1. Juli.

Die Gemeinde zerfällt in die Bauerschaften:

a) Cappeln (Cappeln 184, Dingel 35).
b) Bokel (Bokel 161, Wißmühlen 57).
c) Elsten (Elsten 194, Hof Elsterlandwehr 5).
d) Tenstedt — mit Siehenfelde, Osterhausen, Hof Darrenkamp und Gut Schwede — 302.
e) Schwichteler 119.
f) Nordenbrok 39.
g) Mintewede — mit Bührenerbruch — 90.
h) Sevelten 337.

Das Gut Schwede liegt etwa $^3/_8$ Meilen südlich von Cappeln. Wann das Gut und die Burg (die Gutsgebäude sind noch von einem sehr breiten Graben umgeben) gegründet sind, ist unbekannt. So weit die Nachrichten gehen, erscheint es im Besitz der Familie von Lutten. Diese besaß es bis 1697. Seit 1818 gehört es den von Freytag zu Daren.

95. Die Gemeinde **Molbergen** (1767 Einw.) nimmt den ganzen westlichen Theil des Amtes, zwischen der Söste und der Marka ein, und wird im Norden von Markhausen, im Osten von Krapendorf, im Süden vom Amt Löningen, nämlich den Gemeinden Lastrup und Lindern, und im Westen von der Marka begrenzt. In ihrem Gebiet befindet sich eines der größten Kesselmoore des Herzogthums, das Doosenmoor, mit dem Doosenmeer in dessen Mitte und noch anderen Tümpeln am Rande. Dies Moor beschäftigt einen Theil der Gemeinde mit Torfstich.

Außer der Pfarrkirche zu Molbergen hat die Gemeinde noch eine Capelle zu Peheim; den Gottesdienst besorgen 3 Geistliche.

Die durchweg einklassigen Schulen der Gemeinde hatten 1855 an Schülern:

Digitized by Google

die zu Molbergen: 93,
„ „ Ermke: 62,
„ „ Dwergte: 31,
„ „ Grönheim: 16,
„ „ Peheim: 63.

Außer Torfstich wird Strumpfstricken als Industrie genannt. 9 Manufacturhandelsgeschäfte betreiben vorzugsweise den Handel mit den heimischen Strumpfwaaren, im Großhandel wie durch Hausiren, z. Th. weit über die Grenzen des Herzogthums hinaus.

An Vieh besaß Molbergen 1852:

149 Pferde,
967 Stück Rindvieh,
303 Schweine,
9788 Schafe,
23 Ziegen und
381 Bienenstöcke.

Molbergen hält jährlich um den 21. August einen Viehmarkt.

Die Gemeinde besteht aus den Bauerschaften:

a) Molbergen (Molbergen 484, Gut Stedingsmühlen 40).
b) Ermke 479.
c) Dwergte 258.
d) Grönheim 112.
e) Peheim — mit Bischofsbrück — 394.

Das Gut Stedingsmühlen liegt an der Söste etwa 1/4 Meile von Molbergen. Es gehörte bis 1590 den Stedings von Huckelrieden; von da an theilte sich die Familie in 2 Linien. Jetzt ist das Gut in bürgerlichem Besitz.

c. Amt **Löningen.**

Gemeinden 96—99.

Seiner Lage nach correspondirt das Amt Löningen mit den beiden vorher besprochenen Aemtern derart, daß das Amt Friesoythe den Nordabhang, das Amt Kloppenburg das Quellgebiet und das Amt Löningen den Südabhang der Wasserscheide zwischen den münsterschen Zuflüssen der Leda und der Haase einnimmt. Die Haase ist sein Hauptfluß vom Gut Lage bis zur Landesgrenze bei Düenkamp; vom Calhorner Mühlbach bis zum Löninger Mühlbach umfaßt es die ganzen Unterläufe aller Zuflüsse der Haase, und weiter noch von der Radde und der Süd-

Digitized by Google

radde einen Theil derselben. Südlich von der Haase gehört sodann noch ein Streifen die Haase entlang, und zwar der größere Theil des Anastomosen-Gebiets der Osnabrücker und der Lager Haase zum Amt. So stellt das Amt einen natürlich bestimmten geographischen Begriff dar.

Im Norden wird das Amt begrenzt vom Amt Kloppenburg, (Gemeinden Molbergen und Krapendorf) im Osten vom Amt Vechta (Gemeinde Bestrup) und vom Amt Steinfeld (Gemeinde Dinklage). Im Süden und im Westen sind die Grenzen des Amts Landesgrenze.

Der Boden des Amts ist seiner Gliederung nach im Süden am niedrigsten, und erhebt sich nach Norden. Die Niederung an der Haase giebt aber dennoch nur einen schmalen Streifen Wiesengrund; nach Süden beginnen, namentlich in der Gemeinde Löningen, schon nahe an den Ufern der Lager Haase Heideflächen, ohne zwar sich irgend bedeutend über die Thalsohle zu erheben, und nach Norden steigen ziemlich rasch die Landrücken auf, welche die Zuflüsse der Haase von einander scheiden, und gestatten den Wiesengründen der Haase nur die Zuflüsse der Haase hinauf sich auszudehnen, ein paar begünstigtere Pynkte, wie bei Bunnen, Hagel ꝛc. ausgenommen. An diesen werden die Wiesen aber zum Theil, oder wie bei den Radden ganz ohne Unterbrechung, moorig. Die Landrücken geben fast durchweg gutes Ackerland, wo die Arbeit des Menschen genügt zur Bewässerung und Düngung. Stellenweise ist der Boden sogar so reich an Lehm, daß Ziegelfabrication darauf gegründet werden konnte. Flugsand kommt vorzugsweise im Norden im Gebiet der Radden, aber auch sogar in der Haase-Niederung vor.

Die Bevölkerung des Amts Löningen ist vorherrschend — zu 87,87 % (1855) — landwirthschaftlich; nur 10,47 % lebte von Handwerk, Handel, wenig Fabriken ꝛc. Dabei ist abgesehen von der Bevölkerung der Orte Löningen und Essen. Der Viehstand des ganzen Amtes betrug im Jahre 1852:

1513	Pferde . . .	oder per	□ Meile		225,
8354	Stück Rindvieh	„	„	„	1244,
3790	Schweine . .	„	„	„	564,
21783	Schafe . . .	„	„	„	3242,
381	Ziegen . . .	„	„	„	57,
2875	Bienenstöcke .	„	„	„	428.

Die Fläche des Amts beträgt 6,83 % von der des Herzogthums, dagegen der Bestand

Digitized by Google

an Pferden von dem des Herzogthums 4,43 %,
„ Rindvieh „ „ „ „ 4,35 „
„ Schweinen „ „ „ „ 5,00 „
„ Schafen „ „ „ „ 7,86 „
„ Bienenstöcken „ „ „ „ 4,53 „

also besaß das Amt vergleichsweise

an Pferden circa $^2/_3$ mal so viel als das Herzogthum,
„ Rindvieh „ $^2/_3$ „ „ „ „ „ „
„ Schweinen reichlich $^2/_3$ „ „ „ „ „ „
„ Schafen beinah $1^1/_7$ „ „ „ „ „ „
„ Bienenstöcken reichl. $^2/_3$ „ „ „ „ „ „

Das Amt Löningen ist 6,72 □Meilen, genau 66079 Kat.-Jück groß. In dieser Fläche sind eingerechnet die drei kleinen Gebiete, betreffs welcher Oldenburg seit einem halben Jahrhundert mit Hannover uneins ist, indem letzteres die Landeshoheit in denselben beansprucht, in deren factischem Besitz jedoch Oldenburg ist. Es scheint nämlich fraglich, ob diese Gebiete ehedem zu dem münsterschen Amt Meppen oder zum münsterschen Amt Kloppenburg gerechnet wurden, und wie die alte Gemeindeangehörigkeit die Amtsangehörigkeit beeinflussen kann. Das münstersche Amt Meppen ist aber auf Hannover übergegangen. Die drei Gebiete sind: 1) ein Theil des Gebietes der Bauerschaft Wachtum am rechten Ufer der Radde, 2) ein Theil des Gebietes der beiden Bauerschaften Lewinghausen und Düenkamp, im Wesentlichen zwischen Haase und Radde, und 3) ein Theil des Hahnenmoors, südlich der Haase; alle drei zusammen etwa $^1/_2$ □Meile groß, zusammen mit 524 Einwohnern. Wir rechnen im Folgenden diese Gebiete indeß einfach zum Amt Löningen, und mit denselben besaß es 1858:

2402 Wohnhäuser,
2559 Haushaltungen,
und 12130 Einwohner.

Die Gemeinden des Amts zählten damals nämlich:

	Flächen-Inhalt.		Wohnh.	Einw.
Gemeinde Löningen: .	24219 K.-J	= 2,464 □M.	1035	5338
„ Essen: . . .	16562 „	= 1,685 „	591	2929
„ Lastrup: . .	13521 „	= 1,376 „	380	1904
„ Lindern: . .	11777 „	= 1,199 „	396	1959

Vergleicht man diese Einwohnerzahlen mit denen von 1828, so ergiebt sich:

Digitized by Google

in der Gem. Löningen: 5369 Seelen, Zunahme bis 1858: − 0,58 %,
„ „ „ Essen: . 3402 „ „ „ „ —13,90 „
„ „ „ Lastrup: 2081 „ „ „ „ —8,51 „
„ „ „ Lindern: 1788 „ „ „ „ +9,56 „
im ganzen Amt: . 12640 „ „ „ „ —4,03 „

Danach hat seitdem einzig die Gemeinde Lindern an Bevölkerung zugenommen.

Die Volksdichte des Amts beträgt 1805 Menschen per □Meile, und das Amt ist danach nächst Friesoythe, Kloppenburg und Wildeshausen der dünnstbevölkerte Theil des Herzogthums.

Ueber 45 Jahre alt waren 1858 im Amt Löningen: 2934 Menschen, oder 24,27 % der Gesammtbevölkerung. Diese Ziffer gehört zu den günstigsten im Herzogthum. Sie übertrifft die Durchschnittsziffer für das ganze Herzogthum um 3,67 %, und wird übertroffen allein von den entsprechenden Procentziffern für das Land Wührden (26,01 %) und für die Stadt Jever (24,43 %).

Im Jahr 1853 hatte das Amt 2301 Wohnhäuser, von welcher Zahl damals 1339 allein von den Eigenthümern, 35 von den Eignern und zugleich von Heuerleuten, und 907 allein von Heuerleuten bewohnt waren. Jedes Haus war im Durchschnitt von 5—6, genau von 5,5 Menschen bewohnt.

Der Grundbesitz von 66079 Kat.-Jück zerfiel 1850 in 40354 Parcellen, und befand sich in den Händen von 1989 Grundbesitzern. Auf jeden Grundbesitzer fielen demnach damals 33,22 Kat.-Jück im Durchschnitt, auf jeden Einwohner (12658 i. J. 1850) 5,21 Kat.-Jück und auf jede Parcelle 1,66 Kat.-Jück.

Die Steuerqualität der Grundbesitzungen wird im Amt Löningen bezeichnet durch: Gut, 1½-Erbe, Vollerbe, ⅝- bis herab zu 1/64-Erbe, Eigner, Anbauerstelle und Heuerhaus, wozu noch im Flecken Löningen die Bezeichnung: volles, halbes und viertel Bürgerhaus kommt.

Bei der oldenburger Brandversicherungsgesellschaft waren Ende 1858 versichert:

im Flecken Löningen: . .	350	Gebäude zu		206610 Rthl.
„ „ Essen: . . .	211	„	„	123490 „
in der Landgem. Löningen:	1528	„	„	329380 „
„ „ „ Essen: .	914	„	„	293680 „
„ „ Gemeinde Lastrup:	937	„	„	163780 „
„ „ „ „ Lindern:	745	„	„	167890 „
im ganzen Amt also: .	4685	„	„	1284830 „

Digitized by Google

Im Durchschnitt war also jedes Gebäude versichert:

im Amt ohne die beiden Orte: zu 231,5 ℔.
„ „ mit den beiden Orten: „ 274,2 „
„ Ort Essen: . . . . . „ 585,3 „
„ „ Löningen: . . . . . „ 590,3 „

Im Jahr 1854 brachten an Gemeindesteuern*) auf:

die Gemeinde Löningen 1207 ℔,
„ „ Essen 2591 „
„ „ Lastrup 390 „
„ „ Lindern 636 „
das ganze Amt also 4824 „ oder 0,38 ℔ per Kopf. An Kirchenumlagen sind in dieser Summe einbegriffen 1161 ℔ (950 ℔ für Löningen, für Essen nichts), und an Umlage für Armenunterstützung 1320 ℔, welche letztere Summe 27,4 % von der ganzen Summe der Communalsteuern beträgt; per Kopf der Bevölkerung (1853: 12742 Seelen) betrug sie 0,10 ℔, der niedrigste Satz im ganzen Herzogthum.

Endlich brachte das Amt im Jahr 1860 auf:

an Klassensteuer: . . . 4605,3 ℔,
„ klass. Einkommensteuer: 144,0 „
in Summa: 4749,3 „
oder à Kopf: . . . . 11,75 ßr.

Die Bevölkerung vertheilte sich 1858 unter die verschiedenen Religionsbekenntnisse wie folgt:

152 Lutheraner = 1,25 % der Ges.-Bev.
2 Reformirte = 0,02 „ „ „
11970 Katholiken = 98,68 „ „ „
6 Juden = 0,05 „ „ „

Von den Lutheranern wohnte bis auf Einen je die Hälfte der Zahl in Essen und Löningen. Die 6 Juden wohnten in Löningen.

Die Zahl der Volksschulen des Amts war im Jahr 1855: 29, welche im Ganzen 32 Lehrer und 1922 Schüler zählten. Auf jede Schule ergiebt sich im Durchschnitt eine Zahl von 66 Schülern. Die protestantischen Schüler im Südosten des Amts, in der Gemeinde Essen,

*) Siehe Anmerkung auf Seite 116.

Digitized by Google

besuchen zum Theil die protestantische Schule zu Wulfenau, in der Gemeinde Dinklage. Die öffentlichen Schulen besuchten damals 15,66 % der Gesammtvolkszahl (12275 Seelen).

96. Die Gemeinde **Löningen** (5338 Einw.) enthält den Amtssitz in ihrem Haupt-Wohnort, dem Flecken Löningen, und zwar auf dem etwa ½ Meile vom eigentlichen Flecken entfernten aber zu dem unmittelbaren Gebiet desselben gehörigen Gut Duderstadt, am Löninger Mühlbach nordöstlich vom Flecken belegen. Zu diesem Gut gehört die nördlichste der zwei Wassermühlen an jenem Bache.

Der Flecken führt noch die alte Bezeichnung „Wiek", abgekürzt aus „Wiekbold" oder „Weichbild", welche darauf hinzudeuten scheint, daß Löningen schon vor Zeiten gewisse Rechte besessen haben mag, welche aber später beschränkt sein müssen. Die Bezeichnung führen noch andre Flecken im Münsterlande.

Grade die so bezeichneten städtischen Orte Münsterlands haben von allen städtischen Orten des Herzogthums die größte landwirthschaftliche Bevölkerung, und Löningen wird in dieser Beziehung nur von Essen und Dinklage übertroffen. Die Bevölkerung der Wiek Löningen, hier im engsten Sinne genommen, also ohne die Ortschaften Meerdorf, Löninger Mühle, Gut Duderstadt und Behrensande, bestand 1855

zu 42,48 % aus landwirthschaftlicher Bevölkerung.
„ 46,45 „ „ industrieller „
„ 11,07 „ „ sonstiger „

Der Flecken Löningen, im engern Sinne, hatte 1828: 1141, dagegen 1858: 1179 Einwohner, also in den 30 Jahren um 3,33 % zugenommen.

Ueber die industrielle Bevölkerung der Wiek ist zu bemerken, daß die Handwerker hier keine Innungen gebildet haben. Besonders genannt wurden 1855: Nadler, von welchen 4 vorhanden waren (18 Einw.), Productenhändler: 17 (26 Einw.), 1 Wollspinnerei durch eine Pferdemühle getrieben, und 1 Lederfabrik mit 3 Arbeitern (13 Einw.). Die Wollspinnerei liefert Material für die Strumpfwirkerei Münsterlands, zu welcher jedoch das meiste Garn durch Handspinnerei als häusliche Nebenbeschäftigung gewonnen wird.

Löningen hat zwei Aerzte und eine Apotheke. Der dortige Apotheker ist mit den meteorologischen Beobachtungen der Station Löningen beauftragt.

Digitized by Google

Das Gebiet der Wiek Löningen erstreckt sich von der Haase den Löninger Mühlbach hinauf; der Flecken liegt am Abhange des Landrückens nahe unterhalb des Zusammenflusses beider Gewässer am rechten Ufer derselben, an keinem derselben unmittelbar. 4 Hauptstraßen laufen vom Marktplatz nordwärts der Kirche aus, in welche von außen her die drei Chausseen von Essen, Kloppenburg und Meppen einmünden. Die Wiek umfaßt folgende Ortschaften:

Löningen 1179, Meerdorf 77, Löninger Mühle 20, Gut Duderstadt 65, Behrensande 19.

Jährlich hält der Flecken 2 Vieh- und Pferdemärkte, um den 22. April und um den 13. August, und 2 Kram-, Pferde- und Viehmärkte, um den 10. Juni und um den 21. October.

Die **Landgemeinde Löningen** umschließt das Gebiet der Wiek auf allen Seiten. Nördlich der Radde gehört das von Hannover prätendirte Wachtum zur Gemeinde; im Uebrigen wird das Gebiet derselben durch eine Linie von der Radde, in der Breite des Kirchdorfes Lastrup beginnend, direct südöstlich bis an die Landesgrenze im Südwesten von der Wiek Essen, und durch Hannover begrenzt. Im Nordosten berührt sie also alle drei übrigen Gemeinden des Amtes, Lindern, Lastrup und Essen.

Die Landgemeinde und die Wiek bilden eine einzige Kirchengemeinde. Die Bevölkerung bestand 1858 aus:

72 Lutheranern 2 Reformirten	=	1,39 %	der Ges.-Bev.
5258 Katholiken	=	98,50 „	„ „
und 6 Juden	=	0,11 „	„ „

Die Evangelischen sind nach Wulfenau eingepfarrt. Der katholische Gottesdienst in der Gemeinde, an der Pfarrkirche zu Löningen und an den Capellen zu Bunnen und Wachtum wird durch 5 Geistliche besorgt.

Die Schulen der Gemeinde sind:

1	zweiklassige Schule	zu Bunnen,	.	1855 mit	103 Schülern.
1	„ „	„ Angelbek,	.	„ „	55 „
2	einklassige Schulen	„ Löningen,	.	„ „	225 „
1	„ Schule	„ Winkum,	.	„ „	57 „
1	„ „	„ Ehren,	.	„ „	49 „
1	„ „	„ Evenkamp,	.	„ „	95 „
1	„ „	„ Elbergen,	.	„ „	65 „
1	„ „	„ Wachtum,	.	„ „	67 „

Digitized by Google

1 einklassige Schule zu Benstrup, . 1855 mit 86 Schülern.
1 „ „ „ Lodbergen, . „ „ 36 „
1 „ „ „ Böen, . . „ „ 26 „

Unterricht in Handarbeiten ward allein in der Mädchenschule zu Löningen an die 101 Schülerinnen derselben ertheilt.

Unter den Industrien der Landgemeinde sind 3 Ziegeleien, 1855 mit 20 Arbeitern, Pferdemühlen (meist Grützmühlen), von denen in den Landgemeinden des Amts 1855: 11 gezählt sind, und Strumpfstricken als Nebenerwerb zu erwähnen. An Vieh besaß die ganze Gemeinde 1852:

470 Pferde,
3264 Stück Rindvieh,
1347 Schweine,
4911 Schafe,
142 Ziegen und
1062 Bienenstöcke.

Die Wohnorte der Gemeinde sind, abgesehen von der Wiek Löningen, noch ganz in althergebrachter Weise nach Vierteln eingetheilt. Diese Gemeindeeintheilung scheint bei den münsterschen Gemeinden ehemals allgemein gewesen zu sein, ist aber bei allen übrigen längst abgekommen. Zu der Viertel-Eintheilung kommt sodann folgende Bauerschafts-Eintheilung:

a) Wiek Löningen, mit den dazu gehörigen Ortschaften 1360 Einw.

I. Bunner Viertel (die Haase aufwärts)

b) Alt-Bunnen 136.
c) Neu-Bunnen 210.
d) Hagel (Hagel 99, Farwick 58).
e) Brokstreek (Brokstreek 88, Hollah 20, Bokah 40).

II. Ueberhäfiger Viertel (südseits der Haase)

f) Angelbek (Angelbek 119, Schnetlage 35, Gut Huckelrieden 41, Huckelrieder Koven 37).
g) Ehren (Ehren 168, Winkhof 26, Winnöbst 43).
h) Winkum (Winkum 149, Hollrah 54).
i) Röpke (Röpke 52, Stürwold 43, Stubbehaus 21).

III. Glübbiger Viertel (nordseits der Haase, westlich vom Meridian von Löningen)

k) Werwe 113.
l) Evenkamp 145.
m) Düenkamp 101.

Digitized by Google

n) Lewinghausen 62.
o) Helmighausen 195.
p) Borkhorn 122.
q) Augustenfeld 217.
r) Elbergen (Elbergen 265, Windhorst 26)
s) Wachtum 361.

IV. Lodberger Viertel (beidseits des Löninger Mühlbachs)

t) Benstrup (Benstrup 299, Mathlage 54, Vehrenmoor 20, Steinriede 100).
u) Lodbergen (Lodbergen 142, Holthausen 32).
v) Böen (an der Haase, östlich von Löningen) 185.

Das Gut Duderstadt, welches schon mehrfach erwähnt ist, scheint um die Mitte des 15. Jahrhunderts entstanden zu sein, wenigstens die Burg. 1510 kam es an die von Dinklage; seit 1706 gehört es den Schmysing's. Das Gut Huckelrieden ist südlich von der Haase, etwa $^3/_8$ Meilen südlich von Löningen belegen. Es war um 1450 wahrscheinlich schon im Besitz der Familie Steding; jetzt ist es seit 1800 in bürgerlicher Hand.

97. Die **Gemeinde Essen** (2929 Einw.) bildet den östlich am weitesten vorspringenden Theil des Amtes. Sie wird im Norden von den Gemeinden Lastrup und Krapendorf, im Osten von Vestrup, Bakum und Dinklage, im Westen von Löningen, und im Süden von hannövrischem Gebiet begrenzt.

Ihr Hauptort ist die Wiek Essen, ein Ort, der schon zur Zeit der tecklenburger Grafen für deren Herrschaft von Bedeutung gewesen ist. Sie besaßen daselbst eine Burg, als deren Stelle eine Anhöhe südwestlich von Essen im Moraſt zwischen Essen und der Haase, die noch jetzt „die Burg" heißt, angegeben wird. Diese Burg, so wie die Burg Arkenau, Essen gegenüber, sollen 1231 im Kriege Osnabrücks wider Otto I. von Tecklenburg zerstört sein (s. o. pag. 516) und der Bischof von Osnabrück soll danach zur Stadt Quakenbrück, jetzt hart an der Grenze belegen, den Grund gelegt haben.

Die Wiek Essen hatte 1828: 738 Einwohner, dagegen 1858 nur mehr 654. Bei beiden Angaben sind die Orte: Augustmühle und Ostendorf, 1858 zusammen mit 92 Einwohnern, eingerechnet, da sie für 1828 nicht getrennt werden konnten. Danach hat die Bevölkerung seit 1828 um 11,38 % abgenommen. 1858 bestand die Bevölkerung

Digitized by Google

zu 50,51 % aus landwirthschaftlicher Bevölkerung.
„ 41,44 „ „ industrieller „
„ 8,05 „ „ sonstiger „

Die Industrie des Ortes ist unbedeutend; doch ist 1855 angegeben worden 1 Papiermühle mit 26 Arbeitern und einer Dampfmaschine von 6 Pferdekraft. Die Fabrik nährte 1855 44 Menschen, ist aber seitdem eingegangen. Eine Cigarrenfabrik beschäftigte damals 5 Arbeiter. Unter der handeltreibenden Bevölkerung wurden damals 16 Pferde- und Viehhändler gezählt. Innungen gab es hier unter den Handwerkern nicht.

Essen hat einen Arzt und eine Apotheke, (Filial der Löninger Apotheke.

Der Ort hält jährlich 4 Kram-, Pferde- und Viehmärkte um den 18. März, 6. Mai, 2. September und um den 23. October, und einen besonderen Viehmarkt um den 4. Juli.

Der Landbezirk der Gemeinde Essen bildet mit der Wiek eine Kirchengemeinde. Die Bevölkerung der ganzen Gemeinde zerfällt

in 79 Lutheraner = 2,70 % der Ges.-Bev.
und 2850 Katholiken = 97,30 „ „ „

Die Lutheraner sind zur Kapellengemeinde zu Wulfenau eingepfarrt. Der katholische Gottesdienst wird von 4 Geistlichen besorgt.

Die Schulen der Gemeinde sind

1	zweiklassige	zu Essen, . . .	1855	mit 178	Schülern,
1	einklassige	„ Brokstreek, . .	„	„ 50	„
1	„	„ Herbergen, . .	„	„ 35	„
1	„	„ Bartmannsholte,	„	„ 27	„
1	„	„ Addrup, . . .	„	„ 72	„
1	„	„ Bevern, . . .	„	„ 88	„

Die Landgemeinde besaß 1855: 2 Lohmühlen, 1 Sägemühle und mehrere Pferde-Grützmühlen. Auch werden viel Strümpfe gestrickt.

An Vieh wurde 1852 in der ganzen Gemeinde gezählt:

533 Pferde,
2172 Stück Rindvieh,
1046 Schweine,
2040 Schafe,
140 Ziegen und
622 Bienenstöcke.

Die Wohnorte der Gemeinde bilden folgende Bauerschaften:

a) Wiek Essen (Essen 562, Augustmühle 11, Ostendorf 81).

Digitized by Google

b) Brokstreek (Brokstreek 186, Gut Groß-Arkenstedt 37, Gut Klein-Arkenstedt 19, Vehr 34, Hengelage 19).
c) Ahausen (Ahausen 202, Sandloh 49).
d) Herbergen (Herbergen 151, Flerlage 25).
e) Bartmannsholte (Bartmannsholte 118, Barlage 78, Bokel 17, Felde 65).
f) Addrup (Addrup 242, Gut Lage 65, Nordholte 30, Stadtsholte 46).
g) Bevern (Bevern 273, Gut Calhorn 55).
h) Uptloh (Uptloh 282, Museborg 7, Schlochter 7).
i) Osteressen 268.

Folgende Güter liegen im Gebiet der Gemeinde: Groß- und Klein-Arkenstedt, etwa ½ Meile südlich von Essen, zuerst 1491 im Besitz der von Aschwede, 1635 in die 2 Güter getheilt, von denen Groß-Arkenstede an die von Elmendorf auf Füchtel gekommen ist; Calhorn am Calhorner Mühlbach etwa ¾ Meilen von Essen belegen; um 1400 im Besitz der Familie von Bockroden, jetzt den von Falkenstein gehörig; Lage, an der Haase, reichlich 1 Meile östlich von Essen gelegen, anfänglich den von Pennete, dann den von Lutten und zuletzt den von Rössing gehörig; ein von Lutten, Rudolf, zeichnete sich durch tapferes Festhalten am evangelischen Bekenntniß aus (siehe o. pag. 522); Vehr, hart an der Grenze, westlich von Quakenbrück, 1522 im Besitz der von Smerten, jetzt der von Elmendorf auf Füchtel.

98. Die Gemeinde **Lastrup** (1904 Einw.) erstreckt sich von der Radde über den Löninger Mühlbach hinaus bis in die Mitte des Landrückens zwischen diesem, der Haase und dem Uptloher Mühlbach, und wird im Norden von Lindern, Molbergen und Krapendorf, im Süden von Essen und im Westen von Löningen begrenzt.

Das Kirchdorf liegt in einer Einsenkung des Landrückens zwischen der Radde und dem Löninger Mühlbach, und wird von der kloppenburg-löninger Chaussee durchschnitten. Die Gemeinde ist bis auf einen Lutheraner, der 1858 angegeben ist, rein katholisch; ihr Gottesdienst wird durch 2 Geistliche besorgt. Sie hat eine schöne neue Kirche.

Die Schulen der Gemeinde sind:

1	einklassige	zu	Lastrup,	.	1855	mit 119 Schülern.
1	„	„	Hammel,	.	„	„ 26 „
1	„	„	Timmerlage,	„	„	30 „
1	„	„	Suhle,	.	„	„ 26 „

Digitized by Google

1 einklassige zu Hemmelte, 1855 mit 36 Schülern.
1 „ „ Hamstrup, „ „ 54 „

Die Gemeinde hatte 1855: 2 Ziegeleien mit 22 Arbeitern, 1 Sägemühle, 1 Knochenmühle, mehrere Pferde-Grützmühlen ꝛc. Strumpfstrickerei ist eine verbreitete Nebenbeschäftigung, und wohl vorzüglich mit dem Vertrieb dieser Industrie befassen sich die 14 Manufacturgeschäfte (30 Einw.) der Gemeinde.

1852 besaß Lastrup:

346 Pferde,
1614 Stück Rindvieh,
662 Schweine,
4130 Schafe,
60 Ziegen und
820 Bienenstöcke.

In Lastrup werden jährlich um den 25. April ein Pferde- und Viehmarkt, und um den 22. August und den 14. October Kram-, Pferde- und Viehmärkte abgehalten.

Die Wohnorte der Gemeinde sind:

a) Lastrup (Lastrup 268, Fellage 16).
b) Oldendorf 109.
c) Hammel (Hammel 115, Rosüne 25).
d) Groß-Roscharden 138,
e) Klein-Roscharden 97.
f) Timmerlage (Timmerlage 93, Birlag 33).
g) Matrum 96.
h) Schnelten (Schnelten 220, Hake 34, Nieholter Mühle 7).
i) Suhle (Suhle 141, Einhaus 12).
k) Hemmelte (Hemmelte 205, Wulfshop 21, Ludlage 27).
l) Hamstrup (Hamstrup 193, Frochts 21, Norwegen 33).

99. Die Gemeinde **Lindern** (1959 Einw.) ist der nördliche Theil des Amts, zwischen der Radde, der Südradde und der Marka belegen, so daß sie bis auf Wachtum, das zu Löningen gehört, das ganze oldenb. Gebiet zwischen diesen Flüssen und dem molberger Doosenmoor einnimmt. Außer diesem Doosenmoor giebt es in dem Gebiet Linderns noch ein zweites, kleines, Doosenmoor, auf der Grenze gegen Hannover zwischen den Quellen der Südradde und der Marka, von dem der kleinere Theil mit einem kleinen „Doosenmeer" zu Lindern gehört.

Digitized by Google

Begrenzt wird Lindern im Nordosten von Molbergen, im Süden von Lastrup und Löningen und im Nordwesten von Hannover.

Die Gemeinde ist rein katholisch; zwei Geistliche besorgen den Gottesdienst. Die Schulen der Gemeinde sind:

1	einklassige	zu	Lindern,	.	1855	mit 112 Schülern.
1	„	„	Großenging,	„	„	60 „
1	„	„	Garen, . .	„	„	66 „
1	„	„	Liener, . .	„	„	45 „
1	„	„	Auen, . .	„	„	34 „

Unter der industriellen Bevölkerung der Gemeinde zeichnen sich vorzugsweise die Manufacturgeschäfte (Vertrieb der Strumpfwaaren der Gemeinde wie der benachbarten Landstriche) durch ihre große Anzahl aus; es sind 91 Geschäfte, welche 1855: 193 Menschen ernährten. Außerdem sind zu nennen: Pferde-Grützmühlen, 2 Ziegeleien mit 13 Arbeitern, 1 Walkmühle ꝛc. An Vieh wurde 1852 gezählt:

164 Pferde,
1304 Stück Rindvieh,
735 Schweine,
10372 Schafe,
39 Ziegen und
371 Bienenstöcke.

Jährlich hält Lindern zwei Kram- und Viehmärkte, um den 14. Mai und um den 31. October.

Die Wohnorte der Gemeinde bilden die Bauerschaften:

a) Lindern (Lindern 490, Neuenkämpen 65).
b) Osterlindern 120.
c) Gingermühlen 20.
d) Großenging (Großenging 145, Hinterm Hägel 35).
e) Kleinenging 130.
f) Barbrügge 97.
g) Garen 184.
h) Marren 177.
i) Auen 132.
k) Liener (Liener 240, Lienerloh 18, Klöbbrüggen 34).
l) Holthaus 72.

Digitized by Google

2. Die Aemter des ehemaligen Kreises (münsterschen Amts) Vechta.

Gemeinden 100—113.

Der Boden der Aemter des vormaligen Kreises Vechta ist Moor und Geest, wie der in den kloppenburgischen Aemtern; aber das Moor findet sich in den vechtaischen Aemtern nur als verhältnißmäßig schmaler Grenzstrich im Südosten, von da, wo die Hunte zum zweiten Mal die oldenb. Grenze berührt, nach Süden bis über den Dümmer See hinaus, und in einigen wenigen Kesselmooren. Der Sandboden herrscht also viel mehr vor als im Kloppenburgischen; namentlich aber besitzt das Vechtaische mehr niedere, und im selben Verhältniß weniger hohe Geest. Das prägt sich sogleich auch in den Verhältnissen der Volksdichtigkeit aus.

Der vormalige Kreis oder das vormals münstersche Amt Vechta zerfällt heute in die Aemter Vechta, Steinfeld und Damme, und umfaßt in denselben eine Fläche von 13,79 □Meilen und eine Bevölkerung von 32526 Seelen, wonach die Volksdichte 2359 Seelen per □Meile beträgt, d. h. fast das Doppelte von der im vormaligen Kreis Kloppenburg. Die Bevölkerung ist stetig im Abnehmen begriffen; seit 1828 ist sie von 37036 Seelen auf 32526 im Jahre 1858 gesunken, was in Procenten der Bevölkerung von 1828 eine Abnahme von 12,18 % bedeutet. Ueber 45 Jahr alt fanden sich 1858 in den drei Aemtern circa 23,33 % der ganzen Volkszahl. Dies einem Schluß auf guten Gesundheitszustand in den drei Aemtern günstige Verhältniß mit der stetigen Abnahme der Bevölkerung in Beziehung gebracht, weist einmal darauf hin, daß Auswanderung die Hauptursache der Abnahme sein wird, und daß vorzugsweise jüngere Personen auswandern, wodurch dann die Verhältnißziffer der höhern Altersstufen steigt, und im selben Grade von ihrer Beweiskraft für die Salubrität des Landes einbüßt. Thatsache ist, daß jährlich eine Anzahl junger Männer gegen das Alter der Militärlosungspflicht, um dieser zu entgehen, ihr Staatsbürgerrecht aufgiebt, was durch die Neigung zum Seeleben namentlich in den Aemtern Vechta und Steinfeld befördert werden mag. Diese Bemerkung, vielleicht abgesehen von der Neigung zum Seeleben, gilt im Uebrigen eben so von den kloppenburgischen Aemtern.

Von der Bevölkerung der vechtaischen Aemter machen die Protestanten einen größeren Bruchtheil aus, wie in den kloppenburgischen Aemtern. Neben 30455 Katholiken lebten 1858 in jenen Aemtern 2020 evangelische Christen, d. h. 6,21 %, und 51 Juden, oder 0,26 %

Digitized by Google

der Gesammtvolkszahl, so daß die Katholiken 93,63 % derselben ausmachen. Unterricht erhielten 1855 in den vechtaischen Aemtern 5062 Schüler in 51 katholischen Schulen mit 55 Lehrern, und 309 Schüler in 5 protestantischen Schulen mit 5 Lehrern, so daß im Durchschnitt auf 1 Schule 96, und auf 1 Lehrer 90 Schüler kamen. Betreffs des Verhältnisses der Berufsarten ist zu bemerken, daß in den Landbezirken die landwirthschaftliche Bevölkerung zwischen 80 und 90 %, die industrielle Bevölkerung in den Städten zwischen 40 und 55 % der Gesammtvolkszahl variirt. Communalsteuern und Klassen- und klassificirte Einkommensteuer auf den Kopf der Bevölkerung vertheilt, erreichen beide in keinem der drei vechtaischen Aemter $^1/_2$ ℳ, unter welchen Satz sie in den kloppenburgischen Aemtern noch zurückfallen; sie variiren hier zwischen 0,24 und 0,44 ℳ. Der dichteren Bevölkerung wegen ist der Grundbesitz mehr vertheilt, als im Kloppenburgischen. Jedes Gebäude war 1858 im Durchschnitt in den vechtaischen Aemtern zu 354,3 ℳ versichert.

An Vieh besaßen die vechtaischen Aemter 1852:

Pferde .	3520	Stück,	oder per	□ Meile:	255,
Rindvieh	21535	„	„	„	1561,
Schweine .	9510	„	„	„	689,
Schafe .	33145	„	„	„	2404,
und Bienenstöcke	5413	„	„	„	392.

Von den Forsten des Forstdistricts Kloppenburg, welcher das ganze Münsterland umfaßt, finden sich in den vechtaischen Aemtern nur die Reviere Herrnholz, Fladderlohausen und Damme (s. pag. 532), zusammen an Fläche kaum $^1/_4$ des ganzen Forstdistricts ausmachend.

Die bereits pag. 525 erwähnte Burgmannscorporation zu Vechta hat lange Zeit einen großen Einfluß auf die Geschicke Münsterlands, vorzüglich des Amts Vechta unter der Herrschaft des Bisthums Münster ausgeübt. Unter dieser Zeit war die Corporation die Gemeinschaft des landstandfähigen Adels, welche sich große Rechte betreffs der Verwaltung und des Steuerwesens im Amt Vechta beigelegt und gewahrt hatte. Die Dienstmannen der Grafen von Vechta waren ursprünglich die Besatzung ihrer Burgen, namentlich der Burg zu Vechta, wo sie sich nach und nach in eignen festen Häusern um dieselbe ansiedelten. Anfangs keineswegs dem Adel angehörig, gaben die Grafen ihnen nach und nach mehre Vorrechte, um ihren eignen Glanz zu erhöhen. Sie waren das Gefolge der Grafen auf Kriegs- und Lustfahrten, und schon die dadurch,

Digitized by Google

wie durch Reisen in Geschäften ihres Herrn gegebene Berührung mit dem Dienstadel der Nachbarn mußte auch im ravensbergischen Dienstadel das Streben nach selbständiger Bedeutung wecken, wie es durch den niedern nicht weniger als durch den höhern Adel Deutschlands im 13. und 14. Jahrhundert allgemein sich zeigte. Doch finden sich aus den Zeiten der Grafen von Ravensberg keine Nachweise, daß der Dienstadel der Grafen bei den Regierungshandlungen derselben, bei Stiftungen, bei Abtretungen derselben irgend weiter betheiligt gewesen, als daß sie als Zeugen solcher Handlungen auftreten. Nicht einmal die Namen: burgenses, castellani, Burgmannen ꝛc., scheinen bis 1252 vorzukommen. Selbst nicht bei der Uebertragung der ravensbergischen Besitzungen an Münster 1252 hat der ravensbergische Dienstadel irgend welche Stimme abzugeben gehabt.

Zur Zeit der Grafen stand dem niedern Adel solches schon aus dem Grunde nicht zu, weil die Grafen mit ihrem erblichen Besitz, eben weil es ihr persönlicher Besitz war, nach eigenem Belieben schalteten. Dadurch wurden die Besitzverhältnisse des Dienstadels nicht gestört, und eine Landeshoheit im heutigen Wortverstande gab es nicht. Anders war es, als die Grafschaft an das Bisthum Münster kam. Der Bischof hatte nicht über erbliches Eigenthum, sondern über Kirchengut, von dem er nur Unterhalt bezog, zu schalten. Jetzt erhielt der bisher gräfliche Dienstadel, so weit er landbegütert war, eine größere Bedeutung. Bald wurde sein Beirath und bald auch seine Zustimmung zu den Handlungen des Bischofs nothwendig, wenigstens so weit dieselben die Gegend betrafen, in denen er begütert war. Solche Rechte des niedern Adels hatten sich in den geistlichen Staatswesen bereits länger ausgebildet, und 1224 ertheilte Graf Otto II. seinen Dienstmannen, um dieselben seiner Gemahlin, der Gräfin Sophie, geneigt zu erhalten und um dadurch diese im Besitz seiner Grafschaft zu sichern, falls er eher als diese sterben sollte, die schriftliche Versicherung, daß sie „von Alters her sich des Rechtes der paderbornischen Dienstmannen erbrechtlich erfreut hätten (jus ministerialium ecclesiae Paderbornensis mei ministeriales ex antiquis temporibus jure hereditario gaudent sibi successisse.) Diese Versicherung ließen sie sich vom Bischof Otto II. von Münster bei dessen Besitznahme der Grafschaft Vechta 1252 bestätigen, und traten dadurch sofort in die Adelsrechte der übrigen münsterschen Lande ein.

Auch durch andre Umstände hob sich jetzt ihr Ansehen. Sie wurden jetzt nicht mehr durch den unter ihnen residirenden Grafen verdunkelt.

Digitized by Google

Sie standen zwar im Dienste unter den bischöflichen Drosten, außer dem Dienste aber diesen gleich, um so mehr, da die Drosten meist aus ihnen gewählt wurden. Sie nahmen durch Glieder ihrer Familien, welche in den Stiftern Präbenden hatten, an der Wahl ihres Herrn, des Bischofs, Theil, ja, ihre Söhne konnten, wenn sie die geistliche Laufbahn betraten, selber auf den Bischofsstuhl gelangen. Alles das mußte ihren Einfluß in jeder Beziehung erhöhen. Noch mehr aber geschah das, als der vechtaische Adel anfing eine Corporation zu bilden, wozu wahrscheinlich das Verlangen nach besserem Schutz der Rechte der Einzelnen wider die bischöflichen Drosten, oder das Domcapitel, oder den Bischof selber ꝛc. Veranlassung gab.

Die älteste Urkunde, welche von einer solchen Vereinigung zeugt ist aus dem Jahr 1269, worin „die vereinigten Burgmänner" (universi castellani) einem Genossen, dem Ritter Herbord von Spredowe die Abtretung einer ihm gehörigen Stelle zu Bakum an das Kloster zu Bersenbrück beurkunden. Das erste Beispiel davon, daß die Burgmänner als Corporation einen Einfluß auf die Verwaltung des Amtes ausgeübt haben, giebt eine Urkunde von 1291, worin die Burgmänner als Vasallen im Namen ihres Lehnsherrn, des Bischofs, zur Verpfändung des Gogerichts Südholte an die Grafen von Diepholz ihre Zustimmung geben.

Dieses Wachsthum an Einfluß förderte auch gewiß das Streben des niedern Adels nach dem Besitz eigner Burgen, von denen aus der Einzelne sich mehr Geltung verschaffen konnte, und durch welche er auch im Aeußern mehr dem hohen Adel ähnlich und gleich ward. So verließen nach und nach die Burgmannen von Vechta ihre festen Häuser in der Stadt um sich auf dem Lande neue Burgsitze zu gründen.

Selbstgefühl schlug in Eigenmächtigkeit um; es war im deutschen Reiche die Zeit des Faustrechts: in ihren Burgen in der Stadt fühlten sie sich beengt durch die festere Ordnung des städtischen Wesens und durch die unmittelbare Nähe des bischöflichen Drosten, während der nach Straßenraub und andrer Gewaltthat Lüsterne auf seinem festen Hause auf dem Lande, in Münsterland meist in unzugänglichen Sumpf hineingebaut, weniger darin sich beschränkt sah. Unter der Regierung des Bischofs Ludwig II. zu Münster, Landgrafen von Hessen, von 1310 bis 1357 sollen im Münsterland über 70 solcher neuen Burgen angelegt sein, und im 15. Jahrhundert kam es so weit, daß jede Familie des niedern Adels ihre Burg auf dem Lande besaß. Dieses Streben nach Unab-

Digitized by Google

hängigkeit brachte den Adel sogar zu Bündnissen unter sich wider den Bischof, wie namentlich 1364 gegen den Bischof Florenz, welcher in Folge davon sogar aus dem Bisthum weichen mußte. Erst durch Unterstützung der benachbarten Bischöfe und weltlichen Herren, welche alle durch solches Gebahren des niedern Adels beunruhigt wurden, so wie der westphälischen Städte, gelang es dem Bischof Florenz die Aufrührer zu demüthigen, und die mächtigsten unter den Friedensstörern, wie die von Dinklage und andre, zu züchtigen. Unter den Verbündeten des Bischofs werden auch die Grafen von Oldenburg und von Tecklenburg genannt. Erstere, Konrad I. und sein Bruder Johann, hatten erst kurz vorher selber die widerspenstigen Junker Röpke von Westerholt und Lüder Mundel gebändigt. Wie Konrad I. der Stadt Oldenburg zum Dank für ihren tapfern Beistand wider die Junker ihre städtischen Privilegien ertheilte, so erhielt jetzt 1372 auch der Ort Vechta vom Bischof Florenz städtische Freiheiten.

Mittlerweile aber wirkten eine Menge Umstände auf eine Aenderung der Lebensweise des Adels hin, namentlich die gänzliche Umgestaltung des Kriegswesens. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts kam das Lanzknechtewesen auf, wodurch dem Bauer- und Bürgerstande die Waffen wieder in die Hände gegeben wurden, welche bis dahin das Vorrecht des Adels gewesen. Der Adel, wegen seines persönlichen Dienstes ehemals von Abgaben und andern Staatslasten befreit, konnte sich jetzt ruhig die Aenderung gefallen lassen; denn seine Abgabenfreiheit hatte sich so befestigt, daß er sich dieselbe jetzt wahren konnte, ohne die ursprüngliche Vorbedingung dazu mehr zu erfüllen. Der Kriegsdienst ging mehr und mehr in die Hände von aus der Landescasse bezahlten Söldlingen über; von Beiträgen zu der Landescasse aber wußte sich der im Niederstift Münster ansäßige Burgmanns-Adel entweder frei zu halten, oder bewilligte solche immer nur in besonderen Fällen, und immer unter Wahrung seines Rechts der Abgabenfreiheit. Bei fast jeder Bischofswahl bedang er sich entweder neue Begünstigungen, oder ließ sich zum wenigsten seine alten Privilegien neu bestätigen. Namentlich wurde auf den Landtagen von 1559 bis 1779 über eine allgemeine Landesschatzung, die Grundsteuer, berathen, und endlich zum Gesetz gemacht, was bisher nur Gebrauch war, daß nämlich die Güter des landtagsfähigen Adels frei sein, dagegen alle Bauernstellen im Lande zur Grundsteuer herangezogen werden sollten. Setzte ein Gutsherr jedoch einen „eigenhörigen" Colonen auf seine Stelle, so wurde dieser auch zur Grundsteuer herangezogen, und war demnach also

Digitized by Google

sogar doppelt belastet, da ihm seine Abgaben und Dienste, die er dem Gutsherrn schuldig war, nicht erleichtert wurden.

Die Begriffe der Eigenhörigkeit der Gutsangehörigen, so wie der Landtagsfähigkeit der Güter entwickelten sich natürlich erst allmählig. Schon gegen Ende des 15. Jahrhunderts begann unter dem niedern Adel des Niederstifts das Streben, seine Burgen auf dem Lande zu Mittelpunkten von Gütercomplexen zu machen. Man setzte sich in Besitz von Grundstücken aus der Mark; man erwarb durch Ankauf, Tausch, Erbschaft ꝛc., Bauerstellen ꝛc., rundete solchen Besitz nach und nach ab und bewirthschaftete denselben unter dem Namen eines adligen Gutes. Um die Mitte des 16. Jahrh. setzten sich dann auch die Pflichten der Gutsangehörigen, Auffahrt, Sterbefall, Zwangsdienst ꝛc., kurz der Begriff der Eigenhörigkeit, fest. Um dieselbe Zeit entstand auch der Grundsatz, daß nur der Besitz eines adligen Gutes fähig machen könne, auf dem Landtage zu erscheinen. Bisher hatte jeder Lehn- und Dienstmann, der persönlich oder durch Geldabgabe das Land zu vertheidigen verpflichtet war, das Recht gehabt das Land mit zu berathen, auch wenn er keine Burg besaß. Wohl deßhalb fand auch jene Idee nicht gleich allgemeine Anerkennung; erst auf dem Landtage von 1626 wurde ausgemacht, daß Ritterbürtigkeit und der Besitz eines adligen Gutes verbunden sein sollten, um zum Erscheinen auf dem Landtage zu befähigen. Danach entstanden dann Verzeichnisse über die adligen Güter nebst ihren Besitzern, und die Burgmannschaft hatte damit ihren Entwicklungsgang durchlaufen. In den Verzeichnissen von 1587 und von 1607 werden 26 landtagsfähige Burgmänner nebst ihren Gütern aufgeführt, und außerdem noch eine Reihe solcher, welche nicht die Landtage des Hochstifts beziehen konnten, weil sie ihre Güter im Amt Vechta nicht bewohnten. Letztere bezahlten jedesmal, wenn der Landtag zusammentrat, jeder 1 ℳ zu den Kosten desselben. Zu den Landtagen des Hochstifts Münster zogen aber jedesmal 2 Deputirte der Burgmannschaft.

Die Burgmannschaft hatte unter sich ihre eignen Gesetze, hatte einen eignen Fonds, aus dem die Landtagsdeputirten vergütet, die Botenlöhne bestritten, und in spätern Zeiten ein eigner Secretär besoldet wurden, welcher letztere dann den Fonds zu verwalten und bei den häufigen Versammlungen der Burgmannen das Protokoll zu führen hatte. Diese Versammlungen dienten indeß in den meisten Fällen nur, die Sachen der Burgmannschaft selber zu führen. Ihren Einfluß auf die Verhältnisse des Landes übte diese einmal durch ihre Landstandschaft,

Digitized by Google

sodann dadurch, daß sie in corpore oder durch ihre Vorsteher zur Berathung und Mitwirkung gezogen wurde, wenn es das besondre Interesse des Amts Vechta betraf, z. B. bei Schlichtung von Grenzstreitigkeiten, namentlich bei Umlage von Landessteuern und von solchen Steuern, welche zu Deckung der Bedürfnisse des Amts oder einzelner Kirchspiele erforderlich wurden. In Betreff der Landessteuern führten die Burgmänner mit dem bischöflichen Drosten die Aufsicht über deren Vertheilung und Einnahme, betreffs der localen Steuern auch über deren Verwendung. In kirchlichen Dingen scheinen sie nicht zu Rathe gezogen zu sein, wenigstens nicht als Bischof Franz, Graf von Waldeck, 1542 die Reformation einzuführen sich bemühete; wogegen die Burgmänner wieder an der Verwaltung des Kirchenvermögens ꝛc. der Gemeinden, in deren Bezirk sie wohnten, theilnahmen.

Der 30jährige Krieg brachte endlich eine völlige Umgestaltung so wie sämmtlicher Landesverhältnisse, so auch namentlich der Verhältnisse der Burgmannschaft zu Wege. 1633 schenkte der schwedische Kanzler Oxenstiern das Amt Vechta dem schwedischen Generalmajor Lesle, einem Schotten von Geburt, als souveraines Fürstenthum. Das Amt Vechta und so auch die Burgmannschaft (jetzt immer: adlige Ritterschaft genannt,) mußten demselben huldigen, trotz den Versuchen der letzteren die Huldigung abzuwenden oder zu umgehen. Lesle ließ das Amt durch einen Amtmann (Poppe) verwalten, der in Vechta residirte. Lange dauerte zwar diese fremde Regierung nicht. 1635 schon kam Vechta wieder in die Gewalt der Kaiserlichen. Lesle sah sein Fürstenthum nicht wieder, obgleich Vechta von da an bald in Händen der Schweden, bald der Kaiserlichen war, und zuletzt beim Friedensschlusse 1648 noch von Schweden besetzt blieb, als Pfand für eine Entschädigungssumme. 1654 wichen endlich die Schweden, und Münster nahm wieder die Zügel der Regierung.

Im Bisthum Münster war 1650 Christoph Bernhard von Galen, ein einsichtiger kräftiger Mann, auf den Bischofstuhl gelangt. So verworren, verwüstet, in so überaus trauriger Lage er sein ganzes Bisthum, und so auch das Niederstift, überkam: er war der Mann dazu herzustellen, denn er wußte zu reformiren, und setzte seine Reformen entschieden durch. Er führte eine allgemeine Volksbewaffnung und regelmäßige Waffenübung ein; er ordnete die Verwaltung der Gemeinden, das Steuerwesen und die Hebung der Steuern, das Gerichtswesen neu, er hob das Ansehen und den guten Einfluß der Geistlichkeit durch strenge

Digitized by Google

Aufsicht über ihren Lebenswandel ꝛc. Alles solches griff mannichfach in alte Privilegien, namentlich auch der Burgmannen ein; aber deren Proteste und Beschwerden halfen ihnen nicht. Was sie früher noch an Einfluß auf die Geschicke des Landes gehabt hatten, das fiel jetzt weg. Sie blieben nur eine geschlossene Körperschaft, welche in Proceßsachen einzelner Glieder derselben, namentlich wo es sich um Vorrechte handelte, gemeinschaftliche Sache machte auf Kosten der gemeinschaftlichen Burgmannscasse. In dieser Zeit erst entstand der Name: Burgmannscollegium.

Als solches beschickte es nach wie vor durch seine Deputirten die münsterschen Landtage, hatte aber keinen directen Einfluß mehr auf die Verwaltung des Niederstifts. Wendeten seine Protestationen manchmal zwar neue Besteurungen, wie 1697 die Landfolge für das Amt Vechta, ab, so geschah solches nur durch das Gewicht, das jeweilig auf die Meinung des Collegiums gelegt ward. Steuern wurden aber je länger je mehr nöthig, namentlich um den Aufwand für das Militärwesen und für Festungsbauten (den Bau der Citadelle in Vechta, 1667—1681) zu decken. Das stehende Heer des Hochstifts bestand im Jahre 1672 aus 42072 Mann Infanterie, 11928 Mann Cavallerie und einer Artillerie von 25 halben, 35 Viertel-Carthaunen, 50 Mörsern und einer Menge Haubitzen ꝛc. Solcher Aufwand allein schon verlangte außerordentliche Anstrengungen. 1661 wurde eine allgemeine und beständige Consumtionssteuer eingeführt. Später kamen Hausstätteschatzung, Grenzzölle ꝛc. dazu; und außerdem war schon der Landmann mit 18 bis 22 monatlichen Schatzungen jährlich belastet. Andrerseits aber war auch oft das Gegengewicht der bischöflichen Drosten und andern Beamten gegen das Burgmannscollegium dem Lande nützlich. Z. B. schlich sich gegen Ende des 17. Jahrhunderts der Mißbrauch ein, statt wie bisher die Kosten der Landtags-Deputationen aus der Burgmannscasse (ursprünglich 10 ℳ für jeden der zwei Deputirten) zu nehmen, diese Kosten aus den allgemeinen Landesschatzungen bestreiten zu lassen; und zwar verfuhr man dabei keineswegs ängstlich. 1697 wurden 500 ℳ, 1712 trotz inzwischen erfolgter Verordnung wieder 516 ℳ für die Deputation als Diät berechnet. 1771 erst beschloß das Burgmannscollegium des Amts Vechta selbst, daß die Landtagsdiäten für jeden Deputirten nur 200 ℳ betragen sollten. Im Amt Kloppenburg waren 1768: 636 ℳ, 1770 sogar 735 ℳ Diäten für die zwei Deputirten bezahlt. Hier gelang es dem Amtsrentmeister endlich 1704 die Diäten auf 64 ℳ für jeden

Digitized by Google

Deputirten herabzusetzen. Ein andres Beispiel davon bietet die Einrichtung der Posten. Kurz nach dem 30jährigen Kriege richtete die Thurn- und Taxissche Postverwaltung eine Reitpost von Hamburg zwei mal die Woche über Bremen, Wildeshausen, Kloppenburg, Löningen, Lingen ꝛc. nach Amsterdam ein. Im Anschluß an diese Post wurden jetzt bald von Vechta und von Dinklage (dem Wohnsitz der bischöflichen Drosten) aus, ebenfalls zweimal die Woche, Postboten nach Kloppenburg geschickt, welche, aus öffentlichen Mitteln besoldet, die amtliche Correspondenz und die der Burgmänner unentgeltlich besorgen mußten, dagegen die Besorgung der Correspondenz der Schatzpflichtigen, aus deren Säckel sie doch besoldet wurden, sich beliebig vergüten lassen konnten. Da diese Posteinrichtung nicht genügte, stellte der Ort Lohne endlich 1801 auf eigne Kosten einen eignen Boten nach Kloppenburg an. Das Burgmannscollegium versuchte die alte Einrichtung als sein Monopol aufrecht zu erhalten; aber das glückte ihm nicht.

Das Burgmannscollegium erhielt sich bis 1803, wo es mit der Besitznahme der Aemter Vechta und Kloppenburg durch Oldenburg von selber aufhörte. Es bestand zuletzt nur aus 11 Mitgliedern, denn viele sonst landtagsfähige Güter waren nicht mehr in ritterbürtiger Hand. Ihre Zahl hatte schon länger nach und nach abgenommen, wie die Bedeutung des Collegiums.

3. Amt Vechta.

Gemeinden 100—107.

Das Amt Vechta ist der nördlich von der Lager Haase (Schlachtebäke, Moorbach, Vechta, Steinfurth, Aue) belegene Theil des vorm. Kreises Vechta, und steigt so von Süd nach Nord aus dem niedern Gelände der Haase und dem großen sog. Diepholzer Grenzmoor nördlich der Dada den Landrücken der Garther Heide hinan, diese Heide-Hochfläche selber freilich nicht einschließend. Die Nordgrenze des Amts wird zum Theil von der Aue gebildet, und sodann von einer Linie, die von dem Punkte der Aue, wo sie sich entschieden nordöstlich wendet, südöstlich bis zur Hunte verläuft. Die Ostgrenze des Amts ist die Hunte, aufwärts bis zum Einfluß des Rödebachs, etwa ½ Meile unterhalb Barnstorf. Von da an begrenzt das Amt eine Linie südwestlich mitten durch das Moor zur Dada, welche, soweit sie die Landesgrenze bildet auch Amtsgrenze ist. Eine Linie von der Dada ziemlich direct nordwestlich über die nördlichsten Ausläufer der Dammer Berge hinüber zur Lager Haase,

Digitized by Google

etwa $^3/_4$ Meilen unterhalb Vechta, und sodann die Lager Haase selbst bis zur Einmündung des Carumer Baches abwärts sind die Südgrenze des Amts. Die West- oder richtiger Nordwestgrenze endlich läuft über Land von der Haase in einer Zickzacklinie nordöstlich zur Aue zurück, welche in ihrem oberen Theil „Engelmanns Bäke", von einem alten „Engelmann" genannten Bauernhofe an derselben, heißt. Im Süden wird danach das Amt Vechta vom Amt Steinfeld, im Westen vom Amt Löningen, im Nordwesten vom Amt Kloppenburg, im Norden vom Amt Wildeshausen, und im Osten und Südosten von hannövrischem Gebiet begrenzt. So umschließt das Amt im Südosten Moor, im Süden sonst niedere Geest, und im Uebrigen hohe Geest, welche den größten Theil der Fläche desselben ausmacht. Die hohe Geest ist im Süden durch die Zuflüsse der Lager Haase, und im Norden durch die der Aue ziemlich tief eingefurcht, weniger tief durch die Zuflüsse der Hunte im Osten. Die Zuflüsse der Haase indeß schieben allein einigermaßen bedeutende Wiesenflächen zwischen die trockneren Hochflächen hinein. Thonlager werden nur wenige ausgebeutet; Ziegeleien fanden sich 1855 nur an der obern Lager Haase, und an der Hunte. Es scheint also nur wenig Thon vorhanden zu sein.

Die Bevölkerung des Amts lebte, abgesehen von der Stadt Vechta, 1855 zu 89,75 % von Landwirthschaft und nur zu 8,20 % von Industrie, (Handwerk, Ziegelei, Handel ꝛc.) Der Viehstand des ganzen Amts betrug 1852:

Pferde . .	1611	Stück,	oder	per	□Meile:	262.
Rindvieh .	8814	„	„	„	„	1436.
Schweine .	4007	„	„	„	„	651.
Schafe . .	20711	„	„	„	„	3368.
Ziegen . .	349	„	„	„	„	57.
Bienenstöcke	2014	„	„	„	„	327.

Von der Fläche des Herzogthums nimmt das Amt 6,25 % ein; dagegen besaß es von dem ganzen Bestand desselben an

Pferden	4,72 %,
Rindvieh	4,59 „
Schweinen	5,28 „
Schafen	7,47 „
Bienenstöcken	4,53 „ , und hatte also vergleichs-

weise

circa $^3/_4$. mal so viel Pferde als das Herzogthum,
circa $^3/_4$. „ „ „ Rindvieh „ „ „
reichlich $^5/_6$ „ „ „ Schweine „ „ „
reichlich $1^1/_5$ „ „ „ Schafe „ „ „
beinah $^3/_4$ „ „ „ Bienenstöcke als das „

Das Amt ist 6,15 □Meilen, genau 60474 Kat.-Jück groß. Es hatte 1858:

Wohnhäuser . . 2414,
Haushaltungen . 2579 und
Einwohner . . . 13258.

Es besaßen nämlich damals:

	Flächen-Inhalt.		Wohnh.	Einw.
die Stadtgemeinde Vechta, .	6421 K.-J. = 0,653	□Mi.	381	2484,
„ Gemeinde Dythe, . .	2776 „ = 0,282	„	136	798,
„ „ Lutten, . .	2945 „ = 0,300	„	185	986,
„ „ Goldenstedt, .	12847 „ = 1,307	„	392	2211,
„ „ Visbek, . .	14996 „ = 1,526	„	528	2735,
„ „ Langförden, .	6437 „ = 0,655	„	261	1330,
„ „ Bakum, . .	7621 „ = 0,775	„	348	1824,
„ „ Vestrup, . .	6431 „ = 0,654	„	183	890.

Dagegen hatten diese Gemeinden im Jahre 1828:

Vechta: . . .	2208	Einw.,	Zunahme	bis	1858	um	+12,50 %.
Dythe: . . .	837	„	„	„	„	„	—4,66 „
Lutten: . . .	1036	„	„	„	„	„	—4,82 „
Goldenstedt: .	2286	„	„	„	„	„	—3,28 „
Visbek: . . .	2653	„	„	„	„	„	+3,09 „
Langförden: .	1504	„	„	„	„	„	—11,57 „
Bakum: . . .	2305	„	„	„	„	„	—20,87 „
Vestrup: . . .	1106[1]	„	„	„	„	„	—19,53 „
das ganze Amt							
also:	13935[2]	„	„	„	„	„	—4,86 „

Die Volksdichte beträgt im ganzen Amt 2156 Seelen per □Meile. Wird die Stadtgemeinde Vechta mit ihren 0,65 □Meilen abgerechnet, so sinkt die Ziffer für die Volksdichte auf 1959 Seelen per □Meile

[1]) Ohne die Bauerschaft Lüsche, welche damals zur Gemeinde Krapendorf zählte, jetzt aber zu Vestrup gehört, damals 694 Einw.

[2]) Ohne Lüsche damals 13323 Einw.

Digitized by Google

herab, welche Ziffer dennoch bedeutend die betreffenden für die kloppenburgischen Aemter übersteigt.

Ueber 45 Jahre alt waren 1858 im Amt Vechta 3091 Menschen, oder 23,31 % der Gesammtvolkszahl. Da die Bevölkerung im Amt Vechta weniger stark im Abnehmen begriffen ist als in den Aemtern Steinfeld und Damme, und dabei das Verhältniß der über 45 Jahre alten Bewohner zur ganzen Bevölkerung in allen drei Aemtern beinah dasselbe ist, so spricht diese Procentziffer für das Amt Vechta, welche um 2,71 % höher ist als die Normalprocentziffer für das ganze Herzogthum, eher für einen günstigen Gesundheitszustand im Amte Vechta, als in jenen beiden Aemtern, und scheint namentlich einen bessern Gesundheitszustand im Amt Vechta als in den Aemtern Steinfeld und Damme anzuzeigen.

Im Jahre 1853 waren im Amt Vechta 2418 Wohnhäuser, und von diesen 1282 von den Eigenthümern allein, 33 von den Eigenthümern und von Heuerleuten zugleich, und 1103 von Heuerleuten allein bewohnt. Im Durchschnitt war jedes Haus von 5—6, genau von 5,4 Menschen bewohnt.

Der im Jahre 1850 mit 57784 Kat.-Jück angegebene Grundbesitz im Amt Vechta (ohne die jetzt zu demselben gehörende Bauerschaft Lüsche) zerfiel damals in 33850 Parcellen, und gehörte 1901 Grundbesitzern. Auf jeden derselben fiel ein Besitz im Durchschnitt von 30,40 Kat.-Jück, während der Grundbesitz auf die Einwohner (13235 i. J. 1850, ohne Lüsche) vertheilt, für jeden 4,37 Kat.-Jück ausmachte. Jede Parcelle war im Durchschnitt 1,71 Jück groß.

Die Steuerqualität des Grundbesitzes wird bezeichnet durch: Gut, Vollerbe, $^4/_5$-Erbe bis herab zu $^1/_6$-Erbe, Köterei, Feuerstätte (Goldenstedt), Brinksitzerei, Häuselei, Neubauerei, Heuerhaus.

Bei der oldenburger Brandversicherungsgesellschaft waren am Ende 1858 versichert:

in der Stadtgemeinde Vechta					
a) städtischer Bezirk: . . .	438	Gebäude	zu	464590	Rthl.
b) ländlicher „	150	„	„	46980	„
in der Gemeinde Oythe: . . .	273	„	„	102500	„
„ „ „ Lutten: . . .	306	„	„	101030	„
„ „ „ Goldenstedt: .	862	„	„	258240	„
„ „ „ Visbek: . . .	1211	„	„	266030	„
„ „ „ Langförden: .	564	„	„	154880	„

Digitized by Google

in der Gemeinde Bakum: . .	639	Gebäude zu	233080 ℛ.
„ „ „ Vestrup: . .	414	„ „	106950 „
im ganzen Amt also:	4857	„ „	1734280 „

Im Durchschnitt war demnach jedes Gebäude versichert:

im Amt ohne die Stadt zu	287,3	ℛ.
„ „ mit der Stadt „	357,1	„
in der Stadt allein „	1060,7	„

An Gemeindesteuern [1]) brachten im Jahre 1854 auf:

die Gemeinde Vechta: . .	1656	ℛ.
„ „ Oythe: . .	298	„
„ „ Lutten: . .	297	„
„ „ Goldenstedt: .	712	„
„ „ Visbek: . .	1737	„
„ „ Langförden: .	785	„
„ „ Bakum: . . } „ „ Vestrup: . . }	499	„
das ganze Amt also: .	5984	„ oder 0,45 ℛ per Kopf.

Von dieser Summe wurden 1292 ℛ für Kirchenzwecke umgelegt, und 2909 ℛ oder 48,6 % der ganzen Summe für Armenunterstützung, oder per Kopf der Bevölkerung (1853: 13206 Seelen) 0,22 ℛ.

Endlich betrug die im Jahre 1860 zur Einnahme gekommene

	im Amt Vechta:	in der Stadt Vechta:
Klassensteuer: . . .	3534,3 ℛ,	1340,7 ℛ.
klass. Einkommensteuer:	184,0 „	312,0 „
in Summa:	3718,3 „	1652,7 „
oder per Kopf:	10,35 gs.	19,96 gs. [2])

Stadt und Amt brachten zusammen auf 5371,0 ℛ, oder per Kopf 12,14 gs.

1858 bestand die Bevölkerung des Amts aus

Lutheranern: . .	1071	=	8,08 %	der Ges.-Bevölk.
Reformirten: . .	3	=	0,02 „	„ „
Katholiken: . .	12140	=	91,57 „	„ „
Juden: . . .	44	=	0,06 „	„ „

---

[1]) Siehe Anmerkung auf Seite 116.

[2]) Die 175 Strafgefangenen abgerechnet, bleibt eine steuerzahlende Bevölkerung von 2309 Seelen, und die Steuer macht dann per Kopf 21,03 gs.

Digitized by Google

Das Amt hat 21 katholische Volksschulen, 1855 mit 22 Lehrern und 2028 Schülern, so daß auf jede Schule 96, und auf jeden Lehrer 92 Schüler kamen. Protestantische Schulen giebt es zwei, 1855 mit 3 Lehrern und 153 Schülern. In den katholischen Schulen genossen 118 (zu Vechta 100), in den protestantischen Schulen 37 Schülerinnen Unterricht in Handarbeiten. 15,16 % der Bevölkerung (damals 13380 Seelen) genossen Schulunterricht.

100. Die Stadt **Vechta** (2484 Einw.) ist von jeher der Hauptort des jetzt oldenburgischen Münsterlandes gewesen, so wie sie schon vorher der Wohnsitz der ravensbergischen Grafen des Landes war. Jetzt ist sie der Sitz des Amtsgerichts so wie des Verwaltungsamtes Vechta, des Obergerichts für den Bezirk der Aemter Wildeshausen, Vechta, Steinfeld, Damme, Kloppenburg und Löningen, der Sitz des Decanats der katholischen Gemeinden des frühern Kreises Vechta, des bischöflichen Officialats (der katholischen obersten Kirchenbehörde des Landes), des katholischen Oberschulcollegiums, des einzigen katholischen Gymnasiums des Landes, des katholischen Lehrerseminars ꝛc. ꝛc., was alles die Stadt Vechta noch jetzt zum Mittelpunkt des Münsterlandes macht.

Die Stadt Vechta besitzt seit 1372 städtische Privilegien. Jetzt gehört sie zu den Städten 2ter Klasse im Herzogthum, und steht als solche unter der Gerichtsbarkeit des Amtsgerichts Vechta, führt ihre Verwaltung aber durch einen Magistrat mit einem gewählten nicht juristisch gebildeten Bürgermeister.

Die Stadt ist einer der ältesten Wohnsitze des Herzogthums. Ob die Grafenburg der Ausgangspunkt ihres Entstehens gewesen, wie es mit Kloppenburg der Fall ist, scheint, obgleich es wahrscheinlich ist, nicht nachzuweisen. Die Burg selbst muß aber im Beginn des 12. Jahrhunderts, wenn nicht schon früher, vorhanden gewesen sein, und 1188 schon so viel Bedeutung gehabt haben, daß sie in einem Güterverzeichniß der Grafen von Dale (später Ravensberg) von dem genannten Jahre zur Bezeichnung der Lage des Dorfes Lohne: Lohne „bei Vechta", dienen konnte.

Die Grafenburg zu Vechta lag auf einigen kleinen Inseln, welche die „Vechtaer Bäke" (Vechta) — unmittelbar oberhalb der Stadt: Moorbach, weiter abwärts: Aue, Steinfurth, und endlich Lager Haase genannt, — an der Südostseite der Stadt bildet. Die Bedeutung dieser Lage ist schon oben erörtert: durch dieselbe war die Burg und

Digitized by Google

ward die Stadt Vechta der natürliche Mittelpunkt der ravensbergischen Besitzungen. Das Schloß war stark, namentlich der Thurm desselben, auf dem vom Schloß und den Wirthschaftsgebäuden gebildeten inneren Schloßhof frei sich erhebend; bei 48 Fuß Durchmesser hatte er ein Gemäuer von 16 Fuß Dicke. Das Schloß nahm die Westseite der Insel ein; die Durchfahrt zum Schloßhof von der Zugbrücke aus theilte es in zwei Theile. Die ganze Insel war, wo nicht diese Gebäude sie abschlossen, von einer sehr starken Mauer eingefaßt. Westlich von der Burginsel befindet sich eine zweite Insel, welche mit jener durch die eben erwähnte Zugbrücke verbunden war. Auf dieser Insel stand ehemals eine große Linde, unter welcher die vechtaer Bürger und die Corporation der Burgmänner ihre Versammlungen hielten, und wo man nach alter deutscher Gewohnheit im Freien des Gerichts pflegte. Eine dritte kleine Insel südlich von der eben erwähnten war durch eine schmale Brücke mit dieser verbunden, und diente vermuthlich zum Garten. Von der zweitgenannten Insel führte endlich eine zweite Zugbrücke nach Norden in die Stadt Vechta; über dieselbe gelangte man demnach von der Stadt zur Burg.

Die Arme des Moorbaches umgaben also die ganze Burg als natürlicher Burggraben. Die Fluthen derselben scheinen zudem durch ein Stauwerk an der äußern Zugbrücke in gewisser Höhe gehalten worden zu sein, denn unmittelbar unterhalb derselben befand sich schon früh die Wassermühle, welche noch jetzt vom Moorbach bei Vechta getrieben wird. Das Wehr dieser Mühle machte den Moorbach oberhalb derselben, also grade die die Burg umfließenden Arme desselben, zum Mühlenteich.

War die Burg nach Osten durch sumpfigen Boden gedeckt, so fand sich solcher Schutz weniger an den andern Seiten der Burg, namentlich an der West- und Nordseite. An diesen Seiten siedelten sich die Dienstmannen der Grafen von Vechta zum Schutz der Burg in festen Häusern an; eine von Süd nach Nord vor der Burg hin verlaufende Reihe solcher „Burgmannshöfe" hat der jetzt ihren Platz einnehmenden Straße den Namen Burgstraße hinterlassen. Andre Burgmannshöfe entstanden dann an andern Plätzen. Dazwischen siedelten sich Handwerker, Kaufleute ꝛc. an, und so entstand wahrscheinlich nach und nach die Stadt. 1293 werden in einer Urkunde 29 Burgmänner in Vechta genannt, von denen sicher wenigstens die Hälfte ihre eignen Burgen in Vechta besaßen.

Digitized by Google

Als die ravensbergischen Besitzungen, die Grafschaft Vechta, 1252 an Münster kamen, wurde die ganze Stadt Vechta befestigt. Die spätern Bischöfe von Münster verstärkten und erweiterten die Festungswerke mehr und mehr. Dadurch, so wie durch mehrfache Zerstörungen und Wiederherstellungen von Stadt, Festung und Burg ward die Gestalt der ursprünglichen Stadt nach und nach vollständig verändert, namentlich z. B. durch den Wiederaufbau derselben, nachdem die oldenburger Grafen Anton und Christoph auf ihrem Rachezuge wegen der Zerstörung des Klosters Hude durch den Bischof Franz von Münster 1538 auch die Stadt und Burg Vechta ganz niedergebrannt hatten.

Im 30jährigen Kriege wurde ein ganzer Stadttheil, Klingenhagen genannt, abgebrochen, und an der Stelle desselben errichtete man Festungswerke. Die Stadt sah sich in diesem Kriege bald in schwedischen bald in kaiserlichen Händen und litt manche Drangsal. Namentlich ward sie 1647 bei der Belagerung durch den schwedischen General Königsmark bombardirt und zur Hälfte eingeäschert. Königsmark nahm sie am 26. Mai desselben Jahres ein, und bis 1654 hielt Schweden die Festung besetzt als Unterpfand für Entschädigungsgelder aus dem westphälischen Kreise, welche Schweden im Friedensschlusse von 1648 zuerkannt waren. 1667 wurden die Befestigungen der Stadt noch bedeutend verstärkt durch die Anlegung einer Citadelle, hart an der Westseite der Stadt. Auch dieser Bau änderte wieder viel am Aussehen der Stadt. Namentlich geschah das aber durch die schreckliche Feuersbrunst von 1684 am 8. August, welche bis auf wenige Gebäude die ganze Stadt in Asche legte. Sie erholte sich nur langsam wieder, und wohl allein die lange Ruhe bis zum 7jährigen Kriege ließ sie ihren frühern Wohlstand wieder gewinnen. In diesem Kriege ward die Festung indeß nur einmal 1758 von den Franzosen bedroht; die hannoversche Besatzung derselben ward jedoch durch ein zum Entsatz herbeieilendes Corps hessischer Jäger unterstützt, und so hatte bloß die Umgegend Vechtas vom Kriege zu leiden. Bald nach diesem Kriege wurden aber 1769 die Festungswerke geschleift und die Stadt ist seitdem ein offener Ort. Von den Festungsbauten ist allein das Zeughaus stehen geblieben; es diente anfangs als Kornmagazin, und ist später in ein Zuchthaus umgewandelt.

An geistlichen Stiftungen ist die Stadt wie es scheint nie reich gewesen. Das alte Franziskanerkloster war von dem Brande von 1684 zwar verschont geblieben; aber die Klosterkirche, 1642 erbaut, wurde nachher bald für die Gemeinde zu klein. Ein Neubau drohte wieder

Digitized by Google

einzustürzen, weil das Fundament in dem sumpfigen Boden nicht vorsichtig genug gelegt war. 1728 schritt man zum Bau der Kirche des heil. Joseph, welche noch jetzt dem Gottesdienst der Gemeinde dient. 1730 unternahm man auch den Bau eines neuen Franziskanerklosters, welcher Bau erst 1743 vollendet wurde. Als 1803 Vechta an Oldenburg kam, wurde die Aufnahme von Novizen untersagt, damit die Mönche nach und nach ausstürben. Die Franzosen entließen nachher einfach die Mönche mit Pension, und als Oldenburg endlich zum zweiten Mal Besitz ergriff, verwandelte es das Kloster 1817 in ein Strafarbeitshaus für Sträflinge aus dem ganzen Herzogthum.

Das wildeshausische Alexanderstift siedelte 1699, wie oben pag. 490 angegeben, ebenfalls nach Vechta über. Das Capitel des Stifts bestand seitdem, da demselben allein die Einkünfte aus den münsterschen Landen geblieben waren, nur noch aus einem Probst, 5 Capitularen und 4 Domicellaren. 1809 ward es aufgehoben, und die Einkünfte desselben dem Landesherrn, dem Herzog von Oldenburg, zur freien Verfügung überwiesen. Sie wurden aber zur theilweisen Deckung der Kosten des katholischen Kirchen- und Schulwesens bestimmt. 1806 wurde aus den Gütern des Stifts der „Alexanderfonds" zu diesem Zweck gebildet, und seitdem durch einen besondern Administrator verwaltet. Das Vermögen des Fonds trug 1854 an Aufkünften: 2176 rtl.

Um hier Verwandtes anzuknüpfen seien noch die Fonds erwähnt, welche 1) aus den Gütern der 1806 wie alle Maltheser-Ritter-Güter durch die Rheinbundsacte sequestrirten Maltheser-Commende Bokelesch, im Saterlande belegen, und aus reichlich 1000 Kat.-Jück Pachtstellen und Wiesenländereien, aus 70 Kat.-Jück Forst und 865 Kat.-Jück uncultivirten Landes und Moores, nebst den Gebäuden der 21 Pachtstellen und der Capelle zu Bokelesch bestehend, und 2) aus den Einkünften des 1827 als heimgefallenes Lehen eingezogenen Besitzes der 1814 ausgestorbenen von Schilderschen Familie, bestehend aus verschiedenen Zehnten und Abgaben aus den Gemeinden Lindern, Lastrup und Löningen, welche später durch ein Capital von 3195 rtl abgelöst sind. Beide Fonds werden jetzt unter den Namen: Commende Bokelesch und von Schilderssches Lehen von den geistlichen Behörden zu Vechta zum Besten des katholischen Kirchen- und Schulwesens verwaltet, und ihre Einkünfte betrugen 1855 zusammen mit denen des Alexanderfonds: 3750 rtl, so daß im selben Jahre aus der Landescasse: 10872 rtl

Digitized by Google

zugeschossen werden mußten, um die Kosten des katholischen Kirchen- und Schulwesens zu decken.

In dieser Zuschußsumme aus der Landescasse sind indeß auch 4290 ℔ als jährl. Beitrag (Finanzperiode des Herzogthums 1855/57) zur Erhaltung des katholischen Gymnasiums und der Normalschule (damals die Bildungsanstalt für katholische Volksschullehrer, an welcher der Unterricht wesentlich von den Lehrern des Gymnasiums ertheilt wurde) einbegriffen. An eignen Fonds besaß das Gymnasium zu Vechta 1854 nur circa 4600 ℔ Cour. Die Einkünfte dieses Fonds und die Schulgelder (1855 besuchten das Gymnasium 71 Schüler) deckten nur einen geringen Theil der Kosten.

Endlich werde noch erwähnt der Generalfonds für die ehemaligen Kreise Vechta und Kloppenburg zum Zweck der Armenunterstützung, 1854 mit einem Capital von reichlich 9700 ℔; und der Fonds zur Unterstützung armer Zwangsarbeiter in den Strafanstalten Vechtas, 1854 mit einem Capital von 11300 ℔, deren Zinsen von der Direction der Strafanstalten verwendet werden.

Von den öffentlichen Anstalten der Stadt Vechta ist die Strafanstalt für das ganze Herzogthum die bedeutendste. Das im ehemaligen Franziskanerkloster eingerichtete Strafarbeitshaus, und das im ehemaligen Zeughause der Festung begründete Zuchthaus bilden eine Anstalt, obgleich man im Plural von denselben zu sprechen pflegt. Sie stehen unter einer besondern Direction, und hatten 1859 ein Beamtenpersonal von 8 Männern, und die Aufsicht wurde geführt von 12 Aufsehern und 3 Aufseherinnen, von denen eine den Namen einer Hausmutter führte. Die Gefangenen werden theils mit Feld- und Hausarbeit, theils, und zwar zum größern Theil mit Handwerk- resp. fabrikmäßiger Arbeit beschäftigt. 1855 zählten die Strafanstalten und das Kreisgefängniß zusammen 169 männliche und weibliche Gefangene. Von den männlichen Gefangenen wurden 1853 beschäftigt: 16 mit Feld- und Hausarbeit, 8 als Bauarbeiter, 21 mit Pflücken und Spinnen von Kuhhaar, 16 mit Wollarbeit (auch Tuch- und Teppichweberei), 16 mit Baumwoll- u. Leinenweberei; 11 waren Schuster, 6 Schneider, 6 Tischler, 4 Korbwaarenmacher, 1 Maler, 1 Schlosser, 1 Drathwaarenarbeiter, 1 Böttcher, 1 Holzschuhmacher, 1 Drechsler, 1 Bürstenmacher, 1 Buchbinder, 1 Schreiber. Die mit Drathwaarenarbeit, Spinnen von Kuhhaar, Wollarbeit, Baumwoll- und Leinenweberei Beschäftigten, die Korbwaaren- und Bürstenmacher arbeiteten ausschließlich, die Tischler und

Digitized by Google

Schuster zum Theil für den Verkauf, die sämmtlichen übrigen nur für den Bedarf der Anstalt. Die weiblichen Gefangenen waschen, nähen, spinnen oder stricken größtentheils für den Bedarf der Strafanstalten, zum Theil auch für fremde Rechnung.

Das Hospital zu Vechta beherbergte und pflegte 1855 durchschnittlich 18 Kranke.

Das Gymnasialgebäude zu Vechta ist in den Jahren 1845 und 1846 auf den Gründen der ehemaligen Citadelle erbaut. Die Kosten des Baues hat zu reichlich $^2/_3$ der Staat getragen; der Rest von 1200 ℛ ist von der Stadt Vechta hergegeben. Das Gymnasium hat 8 ordentliche Lehrer, und zählte 1855 in 6 Klassen 71 Schüler.

Die oben erwähnte Normalschule ist 1860 durch ein vom Gymnasium unabhängiges katholisches Lehrerseminar ersetzt worden.

Im Uebrigen hat die Stadt 2 Volksschulen, eine katholische und eine protestantische, und eine katholische Kleinschule (Kleinkinderschule). Die katholische Volksschule zerfällt in eine Knaben- und eine Mädchenschule. Die Lehrerin der Mädchenschule unterrichtet zugleich in Handarbeiten, an welchem Unterricht 1855: 100 Mädchen theilnahmen. Alle drei katholischen Volksschulen zählten 1855: 322 Schüler. Die protestantische Schule zählte damals 45 Schüler, welche in 2 Klassen unterrichtet wurden. 26 erhielten Unterricht in Handarbeiten.

Die Bevölkerung der Stadtgemeinde bestand 1858 aus

2102 Katholiken .	= 84,62 %	der Ges.-Bev.
341 Lutheranern .	= 13,73 „	„ „
2 Reformirten .	= 0,08 „	„ „
und 39 Juden . . .	= 1,57 „	„ „

Die Juden haben in Vechta eine Synagoge; zur Synagogengemeinde gehören außer den in Vechta wohnenden noch 12 in Goldenstedt und Lohne wohnende Juden, nominell nämlich die drei Aemter Vechta, Steinfeld und Damme. Die Synagoge ist 1825 erbaut.

Die Protestanten der Stadt haben ihre eigne Kirche, zu welcher alle protestantischen Einwohner des Amts außer der Gemeinde Goldenstedt und der Bauerschaft Carum (Gem. Bakum) und die der Gemeinde Lohne, zusammen 367 Seelen, eingepfarrt sind. Den Gottesdienst versieht ein Prediger zu Vechta.

Den katholischen Gottesdienst der Gemeinde Vechta an der Pfarrkirche daselbst besorgen 4 Geistliche, deren einer augenblicklich der Director des Gymnasiums ist.

Digitized by Google

Die Bevölkerung der ganzen Gemeinde hat seit 1828 nicht so stark zugenommen (s. o. pag. 593), als die des städtischen Bezirks der Gemeinde. Dieser hatte 1828: 1769, dagegen 1858: 2029 Einwohner, so daß die Volkszahl desselben bis dahin um 360 Seelen, d. h. um 20,35 % zugenommen hat.

Die Stadt Vechta ist dem Verhältniß der Berufsarten ihrer Bewohner nach eine Landstadt. 1855, wo der städtische Bezirk 1983 Einwohner zählte, bestand diese Bevölkerung zu

370 Seelen oder 18,66 % aus landwirthschaftl. Bevölk.
1001 „ „ 50,48 „ „ industrieller „
612 „ „ 30,86 „ „ sonstiger „

In Bezug auf den letzten Theil der Bevölkerung folgt Vechta unter den oldenburgischen Städten im Range gleich nach der Hauptstadt. Die Höhe dieser Ziffer wird hervorgebracht durch viele Angestellte beim Landgericht (für den damaligen Kreis Vechta; jetzt aufgehoben, und dafür das Obergericht für den Obergerichtsbezirk Vechta) beim Amtsgericht und Amt Vechta, bei den Strafanstalten, beim bischöflichen Officialat, beim Gymnasium, durch Geistliche, Lehrer ꝛc. zusammen 67, Angehörige 252; durch die Strafgefangenen damals 169 an der Zahl, durch 18 Kranke im Hospital ꝛc.

In Betreff der landwirthschaftlichen Bevölkerung wird Vechta übertroffen von den Städten Wildeshausen, Kloppenburg und Friesoythe.

An Vieh besaß 1853 die Stadt Vechta ohne den ländlichen Bezirk:

46 Pferde,
317 Stück Rindvieh,
271 Schweine,
24 Schafe,
158 Ziegen und
195 Bienenstöcke.

In Betreff endlich der industriellen Bevölkerung steht Vechta allen Städten des Herzogthums außer Friesoythe, wo die vergleichsweise Stärke dieses Theils der Bevölkerung noch geringer ist, nach, und kommt darin von den übrigen der Stadt Oldenburg am nächsten. Sie zeichnet sich auch durch nichts besonders aus; genannt sind 1855: 1 Cigarrenfabrik mit 19 Arbeitern (23 Einwohner), 1 Wollen- und Filzwaarenfabrik mit 5 Arbeitern (5 Einw.), 1 Buchdruckerei mit 2 Arbeitern (8 Einw.), einige durch Pferdekraft getriebene Grützmühlen (deren es 1855 in den drei Aemtern Vechta, Steinfeld und Damme 37 gab).

Digitized by Google

Von den verschiedenen Gewerken hatten 1855 folgende in Vechta Innungen, welche übrigens 1861 durch das Gewerbegesetz aufgehoben sind:

die Bäcker	7	Meister.
„ Maler und Glaser .	8	„
„ Schmiede u. Schlosser	10	„
„ Schuhmacher . . .	10	„
„ Schneider	10	„
„ Tischler	9	„
„ Leinenweber . . .	20	„

Letztere hatten 20 Webstühle.

Der Manufacturwaarenhandel beschäftigte damals 11 Geschäfte, in denen 31 Menschen thätig waren, und welche 82 Einwohner ernährten. Endlich hat die Stadt auch 1 Buchhandlung.

Drei Aerzte haben in Vechta ihren Sitz und es befindet sich eine Apotheke daselbst.

Unter mehren Vereinen mancher Art ist besonders zu nennen ein seit einigen Jahren in Wirksamkeit stehender Vorschußverein.

Die Stadt Vechta hält jährlich 4 Märkte, nämlich Kram- und Viehmärkte um den 24. April, 14. October und um den 2. December, und einen Pferde-, Vieh- und Krammarkt um den 17. August. Letzterer Markt ist unter dem Namen Stoppelmarkt bekannt, und zählt namentlich zu den bedeutenderen Pferdemärkten des Herzogthums. Auf diesem Markt

	waren aufgetrieben:	wurden verkauft:
1857:	906 Pferde,	333 Pferde.
1858:	1278 „	350 „
1859:	1249 „	340 „

Der Landbezirk der Stadtgemeinde Vechta erstreckt sich etwa ½ Meile nordwärts von der Stadt die Landhöhe hinauf, und nimmt südlich von der Stadt fast das ganze südlich vom Moorbach (Haase) gelegene Gebiet des Amts bis an die Landesgrenze ein. Am Moorbach unterhalb der Stadt, hier auch „die Vechta" genannt, liegt eine Fläche niedrigen aber zum Theil heidebewachsenen Landes, die „Marsch" genannt, welche der vechtaer Bürgerschaft gemeinschaftlich gehört. Durch die Niederung des Moorbachs hängt die Marsch mit dem südöstlichen Moorgebiet der Gemeinde zusammen. Zwischen beide schieben sich von Süden her die übrigens sehr niedrigen Ausläufer der Dammer Berge bis fast unmittelbar an den Moorbach hinein. Diese Hügel haben

Digitized by Google

Thonlager, welche, wie auch einige im nördlichen höheren Theil des Gemeindegebiets in Ziegeleien ausgebeutet werden. Torfſtich im Südoſten, und dieſe Ziegeleien (im Jahre 1855: 5 mit 28 Arbeitern), ſind die einzige Induſtrie von Bedeutung.

Vieh hatte 1853 der Landbezirk der Stadtgemeinde Vechta:

36 Pferde,
269 Stück Rindvieh,
119 Schweine,
979 Schafe,
1 Ziege und
144 Bienenſtöcke.

Die Stadtgemeinde zerfällt in

a) den ſtädtiſchen Bezirk: Vechta 1988, Elmendorfsburg 12, Petersburg 29.

b) den ländlichen Bezirk: Hagen — mit Tonnenmoor — 265, Gut Welpe 58, Vor dem Moor — mit Grüne-Moor — 83, Stoppelmarkt 49.

Am öſtlichen Abhange der ſüdlichen Hügelkette, etwa ¼ Meile von Vechta, liegt das alte adlige Gut Welpe im Stadtgebiet, urſprünglich im Beſitz der von Dorgelo (Doringelo), jetzt der von Elmendorf auf Füchtel (ſ. Gem. Oythe).

101. Die Gemeinde **Oythe** (798 Einw.) wird im Süden und Weſten von dem Gebiet der Stadtgemeinde Vechta, im Oſten im Moor von Goldenſtedt, im übrigen den letzten Quellbach der Lager Haaſe entlang von Lutten, und im Norden von Langförden begrenzt. Das Gebiet umfaßt hochliegende Ackerfelder, Wieſen am Moorbach und Moor, in welches es keilförmig nach Südoſten eindringt, die Landesgrenze in einem Punkte erreichend. Den Pfarrdienſt an der Gemeinde verſehen zwei Geiſtliche. Die einklaſſige Schule hatte 1855: 146 Schüler.

Von Induſtrie werden in Oythe nur Torfgräberei und einige Pferde-Grützmühlen genannt. Landwirthſchaft iſt vorherrſchend.

Vieh hatte die Gemeinde 1853:

103 Pferde,
599 Stück Rindvieh,
482 Schweine,
255 Schafe,
5 Ziegen und
146 Bienenſtöcke.

Digitized by Google

Die Gemeinde bildet eine einzige Bauerschaft mit den Wohnorten: Oythe 203, Telbrake 295, Holzhausen 233, Gut Füchtel 67. Letzteres, ehemals „Büchtlo“ genannt, liegt kaum ¼ Meile östlich von Vechta am Südabhange der Landhöhe, und ist von Anbeginn (1379) bis jetzt im Besitz der von Elmendorf gewesen.

102. Die Gemeinde **Lutten** (986 Einw.) liegt zwischen den Quellbächen der Lager Haase eingeschlossen und ihre Fläche bildet demnach ein längliches Viereck mit größter Ausdehnung von Südost nach Nordwest. Im Norden erreicht das Gebiet derselben die Südgrenze des Herrnholzes. Die umgebenden Gemeinden sind im Süden und Westen Goldenstedt, im Norden Visbek und im Westen Oythe.

Zwei Geistliche versehen den Gottesdienst der Gemeinde; die Kirche steht zu Höven in der Bauerschaft Lutten. Die einklassige Schule derselben hatte 1855: 185 Schüler.

An Vieh besaß Lutten 1853:

107 Pferde,
732 Stück Rindvieh,
405 Schweine,
6 Schafe,
20 Ziegen und
133 Bienenstöcke.

Die Wohnorte der Gemeinde sind:

a) Lutten (Amerbusch 310, Höven 163, Osterende 266).

b) Westerlutten 247.

103. Die Gemeinde **Goldenstedt** (2211 Einw.) wird im Osten von der Hunte begrenzt. Im Süden ist die Landesgrenze im Moor die Grenze der Gemeinde. Im Westen begrenzen Oythe, Lutten und Visbek, oder im Allgemeinen die Schlachtbäke, und im Norden Wildeshausen (Denzhauser Mühlbach) ihr Gebiet. Dies Gebiet hat im Süden Moor, an der Hunte und ihren Seitenthälern, so wie an der Schlachtebäke schmale Wiesenstriche, umfaßt im Nordwesten einen Theil des Herrenholzes und besteht im Uebrigen aus hochbelegenem Boden, der zu gutem Theile mit Heide bestanden ist. In der goldenstedter Heide liegt die alte Arkeburg (s. o. pag. 527).

Das Gebiet der Gemeinde erstreckte sich früher noch über die Hunte hinaus, indem die Bauerschaft Rüssen am rechten Hunteufer bis 1817 dazu gehörte. Bei den damaligen Grenzverhandlungen wurde Twistringen, von dem die vordem münsterschen, damals oldenburgisch gewor-

Digitized by Google

denen Theile schon ganz von hannövrischem Gebiet umschlossen waren, ganz an Hannover abgetreten, und dafür Goldenstedt, wo umgekehrt hannövrische Enclaven lagen, und wo Hannover mehre Berechtigungen besaß, bis an die Hunte, also fast ganz an Oldenburg überlassen.

Die Gemeinde Goldenstedt zählte 1858 unter ihrer Bevölkerung:

709 Lutheraner } = 32,11 % der Ges.-Bev.
1 Reformirten }
1496 Katholiken = 67,66 „ „ „
und 5 Juden = 0,23 „ „ „

Ihre kirchlichen Verhältnisse haben Jahrhunderte lang zu den merkwürdigsten des Landes gehört. Als Bischof Franz von Münster im 16. Jahrhundert das Stift reformirte, ward bald die ganze Gemeinde Goldenstedt lutherisch. Daß später im ganzen Stift durch alle Mittel, Ueberredung wie Gewalt, der Protestantismus wieder unterdrückt worden, ist schon gesagt. In Goldenstedt entstanden aber daraus die eigenthümlichsten Verhältnisse. Die Gemeinde war schon damals zum Theil münsterisch, zum Theil diepholzisch oder lüneburgisch. Bald nach 1600 gelang es dem Bischof Ferdinand von Münster seine münsterschen Unterthanen in Goldenstedt in den Schooß der katholischen Kirche zurückzuführen; die lüneburgischen Unterthanen blieben der Augsburger Confession treu. Ihr Landesherr, Herzog Christian von Lüneburg, versprach sie zu schützen; der Bischof gebot dem evangelischen Prediger zu Goldenstedt bei Strafe, sich aller Amtshandlungen zu enthalten. 1614 wurde von Münster ein katholischer Geistlicher förmlich eingeführt; Herzog Christian befahl, denselben am Gottesdienst zu hindern, und den evangelischen Gottesdienst in der Kirche ungestört zu erhalten. 1616 wurde aber jener mit gewaffneter Hand eingeführt, und der Herzog konnte es nicht hindern. In Folge dieses Gewaltstreichs wurde von den Herzoglichen die Kirche zerstört, und nun wurde zu Gastrup (s. u.) 1616 ein Vergleich geschlossen, welcher jede Religionsgenossenschaft in die Nachbarkirchen ihrer Confession wies, beide aber verpflichtete gemeinschaftlich die Kirche wieder herzustellen, und zur Bewachung der Kirchenruine den evangel. Küster in seiner Stellung beließ. Bald darauf brach der 30jährige Krieg aus, und während desselben war in Goldenstedt bald die protestantische Partei, bald die katholische herrschend, und so ward auf der Kirchenruine bald protestantischer bald katholischer Gottesdienst gehalten, ersterer namentlich von dem damals letzten evangelischen Geistlichen Eickhoff, und nach demselben von dem Küster

Digitized by Google

Wessels, beide bis an ihr Ende trotz aller Verfolgung und Mißhandlung bei ihrer Gemeinde treu ausharrend. Bis 1624 hatten schon 4 evangelische Geistliche nach einander in Goldenstedt den Gottesdienst versehen. Nach dem 30jährigen Kriege ward aber kein evangelischer Pfarrer wieder angestellt, vielmehr 1654 der erste beständige katholische Pastor, Meyer, eingeführt, nachdem die Kirche vom Bischof von Münster nothdürftig hergestellt war.

Jetzt wurde der Grund zu jenem merkwürdigen gemeinschaftlichen Gottesdienst, simultaneum mixtum, gelegt, welcher, vielleicht ohne Beispiel in der Christenheit, 200 Jahre im Wesentlichen in der ersten Einrichtung bestanden hat. Jetzt hat die protestantische Gemeinde zu Goldenstedt wieder ihre eigene Kirche und ihren eignen Pfarrer; jener gemeinschaftliche Gottesdienst aber verdient wohl beschrieben zu werden. Er verlief, abgesehen von den speciell katholischen Festtagen, also an den Sonntagen und den hohen allgemeinen christlichen Festen folgendermaßen.

Der kath. Priester weihte die Kirche und sang mit seiner Gemeinde den introitus.

Die prot. Gemeinde unter Begleitung der vom kath. Organisten gespielten Orgel das kyrie eleison.

Der kath. Priester sang das gloria in excelsis.

Die prot. Gem. sang dann: „Allein Gott in der Höh sei Ehr" ꝛc.

Der kath. Priester und die kath. Gemeinde beteten sodann abwechselnd, und ersterer verlas die Epistel des Festtags.

Die prot. Gemeinde sang die dritte Strophe von: „Allein Gott in der Höh" ꝛc.

Der kath. Priester sang das Evangelium und das Glaubensbekenntniß.

Die prot. Gemeinde sang nach dem Schluß der Messe, und während der kath. Priester die Kanzel bestieg, einen auf den Festtag sich beziehenden Gesang.

Der kath. Priester hielt danach eine Predigt für beide Confessionen.

Nach der Predigt sang dann die prot. Gemeinde ohne Orgelbegleitung, und während die kath. Gemeinde die Kirche verließ, ein paar vom prot. Küster unter der Predigt ausgewählte, und auf den Inhalt derselben sich beziehende Gesangstrophen.

Ein solcher Gottesdienst mußte für beide Confessionen ungenügend sein, namentlich aber für die Protestanten, welche bloß durch Gesang dabei thätig waren. So merkwürdig aber im Gottesdienst die Rechte

Digitized by Google

der Religionsübung beider Confessionen gemischt waren, so waren sie es in fast jeder andern Beziehung, bei fast allen gottesdienstlichen Gebräuchen, bei Leichenbestattung, bei Läuten mit den Kirchenglocken ꝛc. So beengt sich das religiöse Bewußtsein der Protestanten bei solchem Gottesdienst fühlen mußte, so beengt waren sie in jeder andern Beziehung, namentlich in Bezug auf das Sacrament des heiligen Abendmahls, wenigstens bis in unser Jahrhundert hinein; und da sie von ihrer lüneburgischen, später hannövrischen Landesherrschaft wenig oder gar keinen Schutz genossen, mußten sie sich mehr und mehr in diesen Rechten sowohl, als auch in ihren Besitzrechten an Kirche und Kircheneigenthum geschmälert sehen. Dennoch hat die Gemeinde sich erhalten.

Ihr Jahrhunderte altes Verlangen nach eignem Gotteshause und eignem Gottesdienste sollte in unsern Tagen erfüllt werden. Die protestantische Gemeinde zu Goldenstedt erklärte sich bereit, für eine billige Summe ihre Rechte an der bisher gemeinschaftlichen Kirche ganz an die katholische Gemeinde abzutreten. Seit 1819 wurde darüber verhandelt; erst 1854 hat eine Vereinbarung stattgefunden. Mittlerweile wurde 1827 von der protestantischen Gemeinde ein Hof im Kirchdorf angekauft und zum demnächstigen Pfarrhofe bestimmt. Die Heuergelder wurden benutzt die Schulden des Hofes abzutragen, und dann ein Capital zu bilden, davon das Pfarrhaus gebaut werden sollte. Sodann wurden Capitalien angesammelt, anfangs namentlich unter den Gemeindegenossen, später in größerem Maße auch von benachbarten und ferneren evangelischen Glaubensgenossen, so daß 1847 der Bau der protestantischen Kirche begonnen werden konnte. Den Grundstein legten der verstorbene Großherzog Paul Friedrich August und sein Sohn, unser jetziger Fürst, und beide konnten am 5. Juni 1850 das schöne Fest der Kirchweihe mit der protestantischen Gemeinde zu Goldenstedt feiern. Von da an dient nun auch ein eigner Seelsorger ihrem Gottesdienst.

Die katholische Gemeinde zu Goldenstedt befindet sich jetzt im Alleinbesitz der Kirche nebst Anbehör. Ihren Gottesdienst besorgen zwei Geistliche. Die Schulen der Gemeinde sind:

a) katholische:
   1 einklassige zu Goldenstedt, 1855 mit 175 Schülern.
   1 zweiklassige zu Ellenstedt, „ „ 71 „
b) protestantische:
   1 einklassige zu Goldenstedt, „ „ 108 „

In letzterer genossen 13 Mädchen Unterricht in Handarbeiten.

Digitized by Google

In Goldenstedt fand sich 1855 an Industrie: Torfgräberei, einige Grützmüller, 34 Flachsbereiter, Leinenspinner und Leinenstricker, 1 Lohmühle, 3 Cigarrenfabriken mit 10 Arbeitern (20 Einw.) und 2 Ziegeleien mit 14 Arbeitern.

An Vieh besaß Goldenstedt 1852:

410 Pferde,
1657 Stück Rindvieh,
737 Schweine,
8436 Schafe,
115 Ziegen und
384 Bienenstöcke.

Goldenstedt hält jährlich 2 Pferde- und Viehmärkte ab, um den 6. März und um den 27. November.

Die Gemeinde zerfällt in folgende Bauerschaften (von Norden her):

a) Einen 187.
b) Ellenstedt (Ellenstedt 390, Herrenholz 12).
c) Ambergen (Ambergen 292, Apeler 48).
d) Goldenstedt (G. Südseite 362, G. Nordseite — mit Tange — 379).
e) Gastrup (Gastrup 117, Feldhaus 45).
f) Varenesch (Varenesch 204, Fredelake 41).
g) Lahr (Laer) (Lahr 111, Rethwisch 23).

104. Die Gemeinde **Visbek** (2735 Einw.) bildet den nördlichsten Theil des Amts Vechta. Ihr Gebiet wird im Norden von der Aue, (jenseit derselben Großenkneten) im Osten von Wildeshausen und Goldenstedt, im Süden von Lutten und Langförden, und im Westen von Emstek begrenzt. Es umfaßt fast nur Hochfläche, nämlich die Quellgebiete der Lager Haase (damit einen Theil des Herrenholzes) und der Aue mit ihren Quellbächen (Engelmannsbäke z. B.). Der größte Theil dieser Fläche ist Heide. (Visbeker Braut nördlich der Aue, im Gebiet der Gemeinde Großenkneten. S. pag. 496).

An der Pfarrkirche zu Visbek und der Kapelle zu Rechterfeld dienen dem Gottesdienst der fast rein katholischen Gemeinde 4 Geistliche. Die Kirche zu Visbek wird sehr alt sein; schon 855 wird Visbek als eine cellula (Mönchswohnung) dem Kloster Corvey geschenkt, so daß hier eine der ältesten Pflanzstätten des Christenthums in unsern Gegenden zu vermuthen ist.

Digitized by Google

Die Schulen der Gemeinde sind:

2 einklassige zu Visbek, 1855 mit 210 Schülern.
1 „ „ Hagstedt, „ „ 67 „
1 „ „ Rechterfeld, „ „ 51 „
1 „ „ Norddöllen, „ „ 106 „

Industrie giebt es in Visbek wenig; nur Strumpfstrickerei und einige Pferde-Grützmühlen werden 1855 genannt.

Vieh hatte Visbek 1852:

367 Pferde,
1859 Stück Rindvieh,
731 Schweine,
6651 Schafe,
5 Ziegen und
36 Bienenstöcke.

Jährlich wird zu Visbek ein Pferde- und Viehmarkt um den 25. Juni abgehalten.

Die Wohnorte der Gemeinde bilden die Bauerschaften (von Norden her):

a) Endel (Endel 60, Engelmann 13, Stüve-Mühle 25, Neu-Mühle 11, Koke-Mühle 10).
b) Varnhorn-Siedenbögen (Varnhorn 129, Siedenbögen 54, Gut Bullenmühle 17, Hubertsmühle 26).
c) Rechterfeld 203.
d) Hogenbögen (Hogenbögen 165, Varnhusen 49).
e) Visbek (Visbek 623, Schillmühle 11).
f) Erlte (Erlte 175, Feldhaus 26).
g) Halter (Halter 67, Meierhöfen 72).
h) Bohnrechtern 107.
i) Wöstendöllen 192.
k) Norddöllen 232.
l) Astrup 227.
m) Hagstedt 241.

Das Gut Bullenmühle scheint ursprünglich einer Familie von Wale gehört zu haben. Im 17. Jahrhundert war es in bürgerlichem, nachher wieder in adligem Besitz; jetzt endlich ist es wieder in bürgerlichem Besitz.

Digitized by Google

105. Die Gemeinde **Langförden** (1330 Einw.) wird im Norden von Visbek, im Osten von Visbek und Lutten, im Süden von Oythe, Vechta und Bakum, und im Westen von Cappeln und Emstek begrenzt. Ihr Gebiet ist Hochfläche und hat nur am Moorbach und an ein paar kleinen Zuflüssen des Carumer Baches schmale Wiesenstriche, die im Südwesten an letzteren sogar moorig sind.

Die rein katholische Gemeinde hat ihre Kirche zu Langförden, an welcher 3 Geistliche den Gottesdienst besorgen. Die Schulen sind:

2 einklassige zu Langförden, 1855 mit 162 Schülern.
1 „ „ Deindrup, „ „ 27 „

Wie in Visbek wird auch hier von Industrie nur genannt: Strumpfwirkerei und Grützfabrication durch Pferdemühlen.

An Vieh hatte die Gemeinde 1852:

194 Pferde,
1263 Stück Rindvieh,
429 Schweine,
1426 Schafe,
19 Ziegen und
397 Bienenstöcke.

Die Wohnorte der Gemeinde sind (von Norden an):

a) Langförden (Langförden 226, Gut Bomhof 62).
b) Spreda 206.
c) Holtrup 185.
d) Deindrup (Deindrup 173, Gut Strohe 39).
e) Calveslage 187.
f) Bergstrup (Bergstrup 94, Schultenhaus 27).
g) Stukenborg (Stukenborg 78, Gut Barrel 53).

Im Gebiet der Gemeinde Langförden finden sich drei adlige Güter: Bomhof, $^1/_8$ Meile nordwestlich vom Kirchdorf, zuletzt im 18. Jahrhundert im Besitz der Familie von Schilder; Strohe, $^3/_8$ Meilen westlich von Langförden, von Anbeginn, wenigstens von 1468 bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts im Besitz der Familie von Rüsche, jetzt in bürgerlicher Hand; Barrel, $^1/_2$ Meile nordwestlich von Vechta, ursprünglich im Besitz der von Rüsche, welche sich später die Burg Strohe erbauten, zuletzt im Besitz der von Haren zu Hopen (Gemeinde Lohne), jetzt in bürgerlicher Hand.

Die beiden Gemeinden Bakum und Bestrup sind bis 1855 als eine einzige politische Gemeinde aufgeführt, obgleich sie schon länger

Digitized by Google

2 Kirchengemeinden bildeten. Jetzt sind sie auch in bürgerlicher Hinsicht getrennt. Zusammen nehmen sie den Südwesten des Amtes ein, im Süden von der Lager Haase, wenigstens im Allgemeinen, begrenzt, und im Osten von Vechta und Langförden. Seit dies Gebiet in die zwei politischen Gemeinden getheilt ist, wird Vestrup von der Gemeinde Bakum im Osten und Süden bogenförmig umgeben, und so von dem übrigen Amt und von der Haase vollständig geschieden. Bakum bildet jetzt eine wohl arrondirte Fläche um das Kirchdorf mit einem langen schmalen Streif die Haase entlang bis an die Mündung des Carumer Baches, d. h. bis zur Amtsgrenze gegen das Amt Löningen.

106. Die Gemeinde **Bakum** (1824 Einw.) erstreckt sich demnach vom südlichen Abhang der Hochfläche in die Haaseniederung hinab, und umschließt Hochheide und schöne Wiesenflächen. Den Gottesdienst der fast rein katholischen Gemeinde besorgen 3 Geistliche. Die Schulen der Gemeinde sind:

2 einklassige zu Bakum, 1855 mit 262 Schülern.
1 „ „ Carum, „ „ 77 „

1855 werden zu Bakum einige Grützmüller, und namentlich eine Baumwollwaarenfabrik mit 2 Handstühlen und 4 Arbeitern genannt.

Der Viehstand von 1852 ist noch für beide Gemeinden Bakum und Vestrup zusammen angegeben. Er betrug:

348 Pferde,
2088 Stück Rindvieh,
733 Schweine,
2934 Schafe,
27 Ziegen,
579 Bienenstöcke und
2532 Gänse.

Bakum hält jährlich 2 Viehmärkte, um den 25. Februar und um den 4. November.

Die Wohnorte der Gemeinde sind (von Norden her):

a) Westerbakum 215.
b) Lohe 155.
c) Bakum (Bakum 152, Gut Bakum 57).
d) Büschel 104.
e) Elmelage 106.
f) Schledehausen (Schledehausen 177, Gut Daren 30).

Digitized by Google

g) Molkenſtraße (Molkenſtraße 81, Südholz 53, Weihe 30, Güter: Norberding 18, Quernheim 29, Tribben 5, Rahden 6).
h) Harme (Harme 103, Harmerholz 5, Gut Harme 10).
i) Märſchendorf 176.
k) Carum 312.

Die Gemeinde Bakum umſchließt eine große Zahl von altadligen Gütern. Dieſe ſind:

Bakum, unmittelbar am Dorfe Bakum, an der Südoſtſeite desſelben belegen. Das Gut findet ſich zuerſt 1212 im Beſitz der Familie von Dinklage, zum Theil als tecklenburgiſches Lehn; ſeit 1767 gehört es den von Aſcheberg.

Daren, an der Lager Haaſe ½ Meile weſtlich von Vechta belegen, urſprünglich im Beſitz der von Südholte, jetzt der von Freitag (Frydag).

Harme, ein kleines Gut bei dem Dorf Harme, jetzt im Beſitz der Familie von Galen.

Lohe, ¼ Meile nordöſtlich von Bakum. Das Gut ſcheint urſprünglich nur eine Anzahl von Bauernſtellen geweſen zu ſein, die erſt ſpäter, vielleicht im 13. Jahrhundert durch Kauf, Tauſch und Erbſchaft in ein einziges Gut vereinigt wurden. Die erſten Beſitzer waren die von Schagen (Scagen), lange Zeit im 14. Jahrhundert zu den unbändigſten Raubrittern gehörend. Biſchof Florenz von Münſter zerſtörte um 1372 die eine der beiden Burgen auf dieſem Gut. Seit Anfang unſers Jahrhunderts iſt das Gut aber wieder zerſtückelt und bildet jetzt wieder eine Bauerſchaft.

Norberding, ein kleines Gut bei dem Dorf Molkenſtraße, wahrſcheinlich zuerſt den von Schagen, jetzt den von Galen gehörig.

Die 3 Güter Südholz, an der Südgrenze der Gemeinde zu beiden Seiten der Lager Haaſe belegen. Das Gut Südholz war urſprünglich eine curia oder ein Wirthſchaftshof der Abtey Corvey. Im 12. Jahrhundert kam es, wahrſcheinlich durch Uſurpation ſeitens des letzten Lehnsmanns, in Privatbeſitz, und die Beſitzer nannten ſich davon die von Südholte. Als corveyſcher Beſitz hatte das Gut die Gerichtsbarkeit in Bakum und Beſtrup. Im Beginn des 14. Jahrhunderts wurde das Gut getheilt, und daher ſchreiben ſich die drei Güter: a) Südholz-Quernheim, nördlich von der Haaſe, jetzt den von Galen gehörig, b) Südholz-Rhaden, ſüdlich von der Haaſe, jetzt zum Theil

Digitized by Google

zerstückelt, zum Theil der Kirche zu Bakum gehörig, und c) Südholz-Tribben, jetzt im Besitz der von Galen.

107. Die Gemeinde **Vestrup** (890 Einw.) besteht zwar vorzugsweise aus Hochfläche, hat aber an den Zuflüssen des Carumer Baches auch Wiesenflächen. Die Kirche, an welcher 2 Geistliche angestellt sind, war früher ein Filial der Kirche zu Bakum. Die Schulen sind:

1 einklassige zu Vestrup, 1855 mit 37 Schülern,
1 „ „ Hausstette, „ „ 58 „
1 „ „ Lüsche, „ „ 72 „

Von Industrie werden 1855 nur Strumpfstrickerei und Grützmacherei genannt. Der Viehstand der Gemeinde von 1852 ist mit dem von Bakum gemeinschaftlich angegeben.

Die Wohnorte der Gemeinde sind:

a) Vestrup 231.
b) Hausstette (Hausstette 321, Blankenforth 8).
c) Lüsche (früher zu Krapendorf gehörig; siehe pag. 559) 330.

b. Amt **Steinfeld** mit Herrlichkeit Dinklage.
Gemeinden 108—110.

Das Amt Steinfeld hat im Norden und Osten natürliche Grenzen, im Norden bis auf eine kurze Strecke die Lager Haase, nämlich bis auf das südseits der Haase liegende Gebiet der Stadtgemeinde Vechta, welches vielleicht als Stadtgebiet schon früh zum Schutz des Haaseüberganges bei der Burg Vechta zu dieser gelegt ist; und im Osten das weite, und wenig wegsame Diepholzer Grenzmoor. Die Westgrenze ist künstlich; hier erstreckt sich das Amt weit in die Niederungen der Osnabrücker Haase hinein, ohne irgendwo diesen Fluß zu erreichen. Die Südgrenze des Amts ist ebenfalls keine natürliche. In einer Bogenlinie zieht sie sich von West nach Ost quer durch das rechteckige Stück des Herzogthums, welches sich südlich der Lager Haase bis in die Breite des Dümmer Sees erstreckt, das Amt Steinfeld vom Amt Damme trennend. Die Süd- und die Nordgrenze sind innere Grenzen; die Ost- und die Westgrenze sind Landesgrenzen.

Der Boden des Amts ist so einfach construirt, wie, abgesehen vom Amt Damme, es in keinem andern Amt des Herzogthums der Fall ist. Von Süd nach Nord durchzieht es eine, nach Nord an Höhe wie an ostwestlicher Ausdehnung abnehmende, überhaupt niedrige Hügelkette, die nördliche Fortsetzung der Dammer Berge. Diese Hügelkette

Digitized by Google

nimmt nicht die Mitte des Amts ein, sondern streicht nahe der Ostgrenze entlang. Am Ostabhange dieser Hügelkette beginnt fast unmittelbar an ihrem Fuß das Diepholzer Grenzmoor; auch liegen an demselben nur sehr wenige von den Wohnorten des Amtes. Der Westabhang der Hügelkette senkt sich wohl eben so schnell als jener, sieht aber vor sich hingelagert die weiten, zum Theil moorigen Niederungen der Haasezuflüsse, namentlich des Dinklager Baches (der „Dinkel") und seiner Quellbäche.

Dieser Figuration des Bodens entsprechend hat das Amt hochgelegenen dürren Sandboden in und an der Hügelkette, welche zum Theil aus kahlen Sand- oder Heideflächen besteht, und an ihren Abhängen mehrere der Ausbeutung durch Ziegeleien fähige Thonlager besitzt, Moor im Osten, und weite Wiesen- und Ackerpläne von bedeutender Fruchtbarkeit im Westen, letztere die größere Hälfte des Amts westlich der Hügelkette einnehmend. Durch ihre Fruchtbarkeit zeichnet sich namentlich die Herrlichkeit Dinklage aus, und zwar vorzugsweise der Südosten und Süden der Gemeinde Dinklage. Nur stellenweise werden diese Culturflächen von geringen Heideflecken unterbrochen. So eben ist aber dieser westliche Theil des Amts, daß die Flüßchen nur langsamen Laufs hindurchziehen, daß, obgleich fast alle nahe ihren Quellen je eine oder mehrere Mühlen treiben, der Dinklager Bach bei Dinklage nur mehr mittelst eines Stauwerks dazu im Stande ist, ja, daß der Langweger Bach sich südlich von Dinklage sogar in der Fläche verliert und später erst wieder sammelt zu einer bestimmten Wasserrinne. Ausgezeichnet ist diese Fläche noch im Norden an der Lager Haase entlang durch die Menge der Tümpel, namentlich die Wulfenauer Mark in der Nordwestecke des Amtes.

Die Bevölkerung des Amts ist vorherrschend landwirthschaftlich, abgesehen vom Flecken Dinklage zu 83,37 % (1855). Die industrielle Bevölkerung des Amts überragt an Zahl die in sämmtlichen Landbezirken Münsterlands; sie beträgt im Amt Steinfeld 15,62 % der Gesammtvolkszahl. Diese Ziffer wird namentlich durch die Fabrikbevölkerung der Gemeinde Lohne so hoch gesteigert.

Der Viehstand des ganzen Amts betrug 1852:

Pferde . .	1013	Stück, oder per □Meile	251,
Rindvieh .	6360	„ „ „ „	1574,
Schweine .	2960	„ „ „ „	733,
Schafe . .	6080	„ „ „ „	1505,

Digitized by Google

Ziegen . . 324 Stück, oder per □Meile 80,
Bienenstöcke. 1545 „ „ „ „ 382.

Da das Amt von der Fläche des Herzogthums 4,10 % besaß, und von den Gesammtbeständen desselben

an Pferden . . 2,97 %,
„ Rindvieh . . 3,31 „
„ Schweinen . 3,90 „
„ Schafen . . 2,19 „
„ Bienenstöcken . 3,47 „

so hatte es vergleichsweise

an Pferden beinah $^3/_4$ mal so viel als das Herzogthum,
„ Rindvieh reichlich $^3/_4$ „ „ „ „ „ „
„ Schweinen „ $^{13}/_{14}$ „ „ „ „ „ „
„ Schafen „ $^1/_2$ „ „ „ „ „ „
„ Bienenstöcken beinah $^6/_7$ „ „ „ „ „ „

Die Hauptproduction des Amts sind Rocken, Weizen, Hafer und Gerste, namentlich ersteres Getreide. Diese Producte werden vorzugsweise nach Osnabrück und Bremen abgesetzt.

Der Sitz des Amts ist jetzt der Ort Dinklage, und war bis 1827 das Gut Hopen bei Lohne. Bis dahin bildete das Kirchspiel Dinklage in mancher Beziehung einen besondern District neben dem Amt Steinfeld, unter dem Titel der „Herrlichkeit Dinklage".

Diese datirt sich aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. 1641 wurde Heinrich von Galen bischöflicher Drost zu Vechta. 1650 wurde ein Bruder desselben, der oben schon erwähnte Christoph Bernhard von Galen zum Bischof von Münster erwählt. Erbstreitigkeiten in der Familie der von Dinklage machten es dem Bischof und dem Drosten Heinrich von Galen 1667 möglich, die Dinklageschen Güter für ihren Neffen, Franz Wilhelm von Galen, den der Bischof bereits zu seinem Erb-Kämmerer ernannt hatte, käuflich zu erblichem freiem Besitz zu erwerben. Dem Bischof Christoph Bernhard lag zwar die Sorge für sein Bisthum sehr am Herzen, aber nicht weniger der Glanz und Wohlstand seiner Familie. Die jetzt von Galenschen Güter erhob der Bischof deßhalb 1677 mit Einwilligung des Domcapitels zu einer „Herrlichkeit", welche dann das ganze Kirchspiel Dinklage umfaßte, und welche zur Entschädigung des Erbkämmerers von Galen für aufgegebene auswärtige Rechte desselben noch durch die Bauerschaft Brockdorf, im Uebrigen der Gemeinde Lohne angehörig, vergrößert wurde. Diese

Digitized by Google

Herrlichkeit sollte für immer mit dem münsterschen Erbkämmereramt verbunden bleiben, und zu mehrerem Glanze der Galenschen Familie behielt sich der Bischof nichts als nur die Landeshoheit vor. Dies, und namentlich der Umstand, daß von da an die Erbkämmerer Freiherrn von Galen zugleich bischöfliche Drosten in Vechta waren, brachte manche Conflicte zwischen dem Lande und dem Burgmannscollegium einerseits und den von Galen anderseits zu Wege, Conflicte über die Markgerichtsbarkeit in der Herrlichkeit, über die Jagdberechtigung, über die Ausdehnung der niedern Gerichtsbarkeit auf die Hörigen der Burgmannen, sogar auf solche Burgmannen selber, welche landtagsunfähig geworden, über Heranziehung der Hörigen der Burgmannen zu Festungsbauten in Vechta ꝛc. Processe über alles das wurden vor besonders gebildeten Commissionen, vor den Landesgerichten bis zur höchsten Instanz, dem Reichskammergericht zu Wetzlar, geführt; hier blieben sie unerledigt liegen. Die französische Occupation hob ihrerzeit alle Patrimonialgerichtsbarkeiten, und so auch die der Freiherrn von Galen in Dinklage, auf. Bei der oldenburgischen Wiederbesitznahme ward auch das, nun „Gräflich" von Galensche Amt zu Dinklage wieder eingesetzt, bis endlich 1827 die Gerichtsbarkeit, Polizei, Accisceerhebung ꝛc. auf Oldenburg übergingen. Das oldenburgische Amt Steinfeld ward provisorisch mit der Gerichtspflege in der Herrlichkeit beauftragt, hat dieselbe aber seitdem ohne Unterbrechung ausgeübt, und durch die letzte Neu-Organisation des Gerichtswesens im Herzogthum vom Jahre 1858 ist diese Vereinigung für die Zukunft festgesetzt, und dabei der Amtssitz in den Ort Dinklage verlegt.

Das Amt Steinfeld ist 4,04 □Meilen, genau 39727 Kat.-Jück groß, und hatte 1858:

1962 Wohnhäuser,
2173 Haushaltungen,
und 10744 Einwohner.

Diese Zahlen vertheilten sich damals auf die

	Flächen-Inhalt.		Wohnh.	Einw.
Gemeinde Steinfeld mit:	10674 K.-J = 1,086	□Ml.	610	3097
„ Lohne:	„ 16250 „ = 1,653	„	736	4207
„ Dinklage:	„ 12803 „ = 1,303	„	616	3440

Im Jahre 1828 hatten diese Gemeinden (nach ihrer heutigen Zusammensetzung; damals zählte man die Bauerschaft Brockdorf zur

Digitized by Google

Gemeinde Dinklage, während sie jetzt auch in politischer Beziehung wieder zu Lohne gehört):

Steinfeld:	. . . .	3330	Einw.,	Abnahme	bis 1858:	7,00 %.
Lohne:	. . . .	4564	„	„	„ „	7,82 „
Dinklage:	. . . .	4465	„	„	„ „	22,95 „
das ganze Amt also:		12359	„	„	„ „	13,07 „

Auf der □Meile leben im Amt Steinfeld 2659 Menschen. In dieser Beziehung überragt das Amt nicht bloß alle andern münsterländischen Aemter, sondern auch die ammerländischen Aemter, ja alle altoldenburgischen Geestlandschaften, wenn man die Städte Varel, Oldenburg und Delmenhorst in den betreffenden Bezirken in Abrechnung bringt, geschweige denn das Amt Wildeshausen. Es folgt mithin in Betreff der Volksdichte unmittelbar auf die Marschlandschaften. Das Amt zählt auch, abgesehen vom Flecken Dinklage, 3 Dörfer mit über 600 Einwohnern, 4 Dörfer mit 4 bis 500 Einwohnern und 7 Dörfer mit 3 bis 400 Einwohnern.

Ueber 45 Jahr alt waren 1858 von der Gesammtbevölkerung des Amtes 2518 Menschen, oder 23,44 % der Gesammtbevölkerung. Diese Ziffer ist um 2,84 % höher, als die entsprechende für das Herzogthum.

Wohnhäuser hatte das Amt im Jahre 1853: 1942, und davon waren von den Eignern allein bewohnt: 749, von den Eignern und zugleich von Heuerleuten: 18, und endlich von Heuerleuten allein: 1141. Jedes Wohnhaus beherbergte damals im Durchschnitt 5 bis 6, genau 5,6 Menschen.

Der Grundbesitz von 39727 Kat.-Jück im Amt zerfiel 1850 in 20737 Parcellen und befand sich in Händen von 1002 Grundbesitzern. Auf jeden derselben kam demnach im Durchschnitt ein Grundbesitz von 39,65 Jück, während auf jeden Einwohner des Amts (damals: 11256) 3,53 Jück fielen. Jede Parcelle war im Durchschnitt 1,91 Kataster-Jück groß.

Die Steuerqualität des Grundbesitzes wird im Amt Steinfeld bezeichnet durch: Gut, Vollerbe, $^8/_9$- bis herab zu $^1/_{12}$-Erbe ($^1/_3$- und $^1/_4$-Erben-Köterei, $^1/_6$- bis $^1/_{12}$-Erben-Brinkſitzerei) Neubauerstelle, Häuselei, Heuerhaus.

Bei der oldenburgischen Brandversicherungsgesellschaft waren am Ende 1858 versichert:

Digitized by Google

in Steinfeld: . . . . . 863 Gebäude zu 223500 ℳ.
„ Lohne: . . . . . 1184 „ „ 383940 „
„ Dinklage:
a) Wiek Dinklage: . 343 „ „ 198900 „
b) übrige Gemeinde: . 744 „ „ 233930 „
im ganzen Amt also: . . 3134 „ „ 1040270 „

Im Durchschnitt war also jedes Gebäude versichert:
im Amt ohne Wiek Dinklage zu 301,5 ℳ.
„ „ mit „ „ „ 331,9 „
in der Wiek Dinklage. . . „ 579,9 „

An Gemeindeabgaben*) brachten im Jahre 1854 auf:
die Gemeinde Steinfeld: 692 ℳ.
„ „ Lohne: 1623 „
„ „ Dinklage: 2043 „
das ganze Amt also: 4358 „

Von dieser Summe dienten 1620 ℳ kirchlichen Zwecken; und zwar wurden zu solchen von den evangelischen Einwohnern der Gemeinde Dinklage 980 ℳ, die übrigen 640 ℳ von den katholischen Einwohnern vorzugsweise der Gemeinden Steinfeld und Lohne aufgebracht. 2056 ℳ oder 47,2 % der Gesammtsumme wurden für Armenunterstützung umgelegt, per Kopf der Bevölkerung (1853: 11123 Seelen) 0,19 ℳ. Die ganze Summe der Communalsteuern vertheilte sich auf den Kopf mit 0,39 ℳ.

Endlich brachte im Jahre 1860 das Amt Steinfeld auf:
an Klassensteuer: . . . 4638,3 ℳ,
„ klass. Einkommensteuer: 692,0 „
in Summa: 5330,3 „
oder à Kopf: . . . . 14,88 Sgr.

Die Bevölkerung des Amts bestand 1858 aus:
77 Lutheranern = 0,72 % der Ges.-Bev.
10659 Katholiken = 99,21 „ „ „
1 andren Chr. = 0,01 „ „ „
7 Juden = 0,06 „ „ „

Das Amt hat 14 katholische und 1 evangelische Volksschule; erstere 1855 mit 17 Lehrern und 1663 Schülern, so daß auf jede Schule im Durchschnitt 119, auf jeden Lehrer im Durchschnitt 98 Schüler

*) Siehe Anmerkung auf Seite 116.

Digitized by Google

fielen; letztere im selben Jahre mit 1 Lehrer und 12 Schülern. 27 Schülerinnen der katholischen Schulen zu Steinfeld, Dinklage und Langwege erhielten Unterricht in Handarbeiten. Von der ganzen Bevölkerung des Amts (damals 10927 Seelen) wurden im selben Jahr 15,22 % unterrichtet.

108. Die dem Amt seinen Namen gebende Gemeinde **Steinfeld** (3097 Einw.) bildet den südöstlichen Theil des Amtes. Sie nimmt hier den Hügelrücken, den Ostabhang desselben bis zur Landesgrenze, und vom Westabhange fast eben so viel ein, als von jenem. So wird sie begrenzt im Norden von der Gemeinde Lohne, im Osten von hannövrischem Gebiet, im Süden von Damme und im Westen von Holdorf.

Die Gemeinde ist rein katholisch, indem 1858 nur 1 Lutheraner gezählt worden ist. Die Pfarrkirche soll schon 1187 erbaut sein, als die Gemeinde Steinfeld sich von der Gemeinde Damme trennte. Den Gottesdienst versehen drei Geistliche. Das Dorf ist 1789 bis auf die Kirche und ein paar der nächsten Häuser abgebrannt, so daß es jetzt von ganz neuer Bauart ist.

Die Schulen der Gemeinde sind:

1	einklassige	zu	Steinfeld,	1855	mit	198 Schülern.
1	„	„	Lehmden,	„	„	68 „
1	„	„	Harpendorf,	„	„	95 „
1	„	„	Mühlen,	„	„	169 „

Als Industrie der Gemeinde sind 1855 angegeben: einige Grützmüller, Torfgräberei, 3 Cigarrenmacher (8 Angehörige), 2 Ziegeleien mit 10 Arbeitern, 1 Lohmühle, 1 Sägemühle ꝛc. Auch werden noch eine Anzahl von Pferde- und Viehhändlern genannt (in Steinfeld, Dinklage und im Amt Damme zusammen 30) und 195 Schiffer.

An Vieh besaß Steinfeld 1852:

195 Pferde,
1520 Stück Rindvieh,
628 Schweine,
2306 Schafe,
9 Ziegen und
197 Bienenstöcke.

In Steinfeld werden jährlich 2 Kram-, Pferde- und Viehmärkte, um den 29. April und um den 28. October, abgehalten.

Die Wohnorte der Gemeinde bilden die Bauerschaften (von Osten her):

Digitized by Google

a) Lehmden 304.
b) Holthausen (Holthausen 271, Schemde 284, Haskamp 92).
c) Steinfeld 492.
d) Mühlen (Mühlen 614, Ondrup 128, Blömerhock 126, Köttermoor 59).
e) Harpendorf (Harpendorf 340, Düpe 387).

109. Die Gemeinde **Lohne** (1207 Einw.), die größte des Amts, nimmt den größten, nördlichen Theil vom Osten des Amts ein, und wird demnach im Norden von Vechta und Bakum, im Osten (im Diepholzer Grenzmoor) von hannövrischem Gebiet, im Süden von Steinfeld, und im Westen von Dinklage begrenzt. Ihr Gebiet umfaßt den nördlichen Theil der mehrgenannten Hügelkette, den ganzen Ostabhang derselben bis ins Moor hinein, und einen großen Theil der Westabdachung.

Bis auf 22 Seelen (15 Lutheraner und 7 Juden) ist die Gemeinde katholisch. 4 Geistliche versehen den Gottesdienst. Die Grundstücke der Lohner Pfarre sollen vor Alters einen adligen Hof gebildet haben, welchen die von Schagen der Pfarre schenkten.

Die Schulen der Gemeinde sind:

2	einklassige	zu Lohne, .	1855	mit 279	Schülern.
1	„	„ Südlohne,	„	„ 168	„
1	„	„ Märschendorf,	„	„ 38	„
1	„	„ Bokern .	„	„ 73	„
1	„	„ Brockdorf,	„	„ 104	„

Die Gemeinde Lohne besitzt eine bedeutende Industrie. Die Hausindustrie d. h. industrielle Nebenbeschäftigung abgerechnet, finden sich in der Gemeinde mehr als 12 %, die Hausindustrie mitgerechnet 24,67 % von der Gesammtvolkszahl industrielle Bevölkerung. Besonders zu nennen sind (1855): einige Grützmühlen, Torfstich, 6 Harz- und Theerbrennereien, verbunden mit Pottaschsiederei, 1 Dampfmühle (2 Arbeiter, 6 Einw.), 7 Cigarrenfabriken (132 Arbeiter, 187 Einw.), 3 Ziegeleien (18 Arbeiter), 1 Lohmühle, 1 Korkschneiderei (12 Arbeiter, 34 Einw.), 1 Walkmühle, 1 Flachs-, Hanf- und Warpspinnerei mit 1 Dampfmaschine von 12 Pferdekraft und mit 284 Feinspindeln (25 Arbeiter, 38 Einw.), 1 Fabrik baumwollener Weißwaaren, Kattune und Schirtings mit 8 Handstühlen (15 Arbeiter, 29 Einw.), 1 Baumwolldruckerei mit 2 Drucktischen (mit vorgenannter Fabrik verbunden) (2 Arbeiter),

Digitized by Google

6 Siegellack-, Oblaten- und Federposenfabriken (49 Arb. 168 Einw) ꝛc. Schiffer wurden damals 135 gezählt.

1852 besaß die Gemeinde:

404 Pferde,
2702 Stück Rindvieh,
1218 Schweine,
3098 Schafe,
91 Ziegen und
617 Bienenstöcke.

Lohne hält jährlich 4 Kram-, Pferde- und Viehmärkte, um den 13. März, 3. Juni, 24. October und den 18. November.

Die Wohnorte der Gemeinde sind:

a) Märschendorf 179.
b) Bokern 469.
c) Nordlohne (Nordlohne 104, Krimpenfort 114, Schellohne 153, Brägel mit Wichel und Landwehr 177).
d) Lohne (Lohne 444, Auf dem Brink 262, Auf dem Keet 341, Rießeler Straße 96, Sieverding 29).
e) Brockdorf (Brockdorf und Gut Querlenburg 719).
f) Südlohne (Südlohne 365, Zerhusen 113, Gut Hopen 64, Gut Bretberg 111).
g) Ehrendorf (Ehrendorf 203, Kroge 263).

Im Gebiet der Gemeinde liegen die adligen Güter: Bretberg, etwa $^3/_8$ Meilen südlich von Lohne; die Burg Bretberg ist wahrscheinlich um 1400 von den von Elmendorpe (Elmendorf) erbaut; das Gut kam 1511 an die von Dorgelo, dann 1804 an die von Falkenstein, mußte endlich Schulden halber 1835 verkauft werden, und ist seitdem in bürgerlicher Hand; Hopen, etwa $^1/_8$ Meile südwestlich von Lohne belegen; die Burg Hopen ist wahrscheinlich erst nach 1479 erbaut, und das Gut durch Zusammenlegung zweier Bauerstellen, genannt „to Hopen", um 1517 gebildet; der erste Besitzer und wahrscheinlich der Gründer war Herbord von Dinklage; sein Sohn Johann von Dinklage auf Hopen ward 1544 Drost zu Vechta und mit seinem Bischof Franz von Münster ein eifriger Förderer der Reformation; wegen seiner Theilnahme am Schmalkaldischen Bunde mußte er 1546 flüchten, und wurde von Karl V. erst 1549 gegen Zahlung von 500 Goldgulden begnadigt; dann war er noch bis 1587 bischöflicher Drost; zu Hopen folgten auf ihn die von Langen, dann die von Haren; der letzte Besitzer aus dieser

Digitized by Google

Familie, Major von Oeynhausen verkaufte das Gut 1805 an die Grafen von Galen; Querlenburg in der alten Bauerschaft Calvelage, jetzt Brockdorf genannt, belegen, ein kleines Gut, dessen Burg wohl erst um oder nach 1500 entstanden ist; das Gut scheint damals erst in den Besitz der Familie Bernefuer (Rembert Bernefuer war 1468 gräflicher Drost zu Oldenburg) gekommen zu sein; die letzte Besitzerin verkaufte das Gut 1721 an die Familie von Galen.

110. Die Gemeinde **Dinklage** (3440 Einw.) bildet den ganzen westlichen Theil des Amts Steinfeld, und zwar so, daß ihre Süd- und Nordgrenze zugleich Amtsgrenzen sind. Im Osten ist sie also von Steinfeld und Lohne, und im Westen von hannövrischem Gebiet und im Nordwesten vom Amt Löningen (Gemeinde Essen) begrenzt. Dabei liegt sie ganz in der Ebene.

1858 wurden in der Gemeinde 61 Lutheraner neben 3378 Katholiken und 1 ohne Angabe der Religionsgenossenschaft gezählt. Die Lutheraner sind zur Kapellengemeinde Wulfenau eingepfarrt; den Gottesdienst an der Kapelle zu Wulfenau versieht der evangelische Pfarrverweser zu Kloppenburg. Den katholischen Gottesdienst versehen 4 Geistliche. Die katholische Pfarrkirche steht im Ort (Wiek) Dinklage, welcher im Wesentlichen aus einer Hauptstraße, parallel dem Lauf des Dinklager Baches, aber die sumpfigen Ufer desselben vermeidend, besteht. Ein paar Häusergruppen stehen getrennt, werden aber zum Ort gerechnet. Unter diesen ist die Gruppe: Burg Dinklage, südöstlich vom Ort am Bach, von sumpfiger Niederung umgeben, jetzt ein den Grafen von Galen gehöriges Schloß mit Zubehör, bemerkenswerth.

Die Bevölkerung des Orts (1858: 1130 Einwohner, die Burg Dinklage ꝛc. eingerechnet) bestand 1855:

zu 47,03 % aus landwirthschaftlicher Bevölkerung.
„ 45,05 „ „ industrieller „
„ 7,92 „ „ sonstiger „

Die Industrie des Orts anlangend, wurden 1855 angegeben: einige Grützmühlen, 5 Seifensieder und Lichtzieher, 2 Lederfabriken (7 Arbeiter, 9 Einw.), 20 Leinenweber (48 Einw.) mit 32 Webstühlen, 1 Kattundruckerei mit 8 Drucktischen (8 Arbeiter, 19 Einw.), Pferde- und Viehhändler ꝛc. Innungen der Handwerker haben sich hier nie gebildet.

Dinklage hat zwei Aerzte und eine Apotheke.

Digitized by Google

Dinklage hält jährlich 4 Kram-, Pferde- und Viehmärkte, nämlich um den 9. April, 11. Juni, 8. Juli und 22. October.

In der Landgemeinde werden 1855 nur Grützmüller und 45 Leinenweber mit 45 Webstühlen besonders angegeben.

Die ganze Gemeinde besaß 1852:

414 Pferde,
2138 Stück Rindvieh,
1114 Schweine,
676 Schafe,
224 Ziegen und
731 Bienenstöcke.

Die Schulen der Gemeinde sind:

2 zweiklassige zu Dinklage, 1855 mit 313 Schülern,
1 „ „ Langwege, „ „ 105 „
1 einklassige „ Wulfenau, „ „ 53 „

Dazu kommt noch die protestantische Schule zu Wulfenau, 1855 mit 1 Lehrer und 12 Schülern, welche aber zum Theil von Schülern aus Essen und Bakum besucht wird.

Die Wohnorte der Gemeinde bilden die Bauerschaften (von Norden her):

a) Wulfenau 177.
b) Höne 325.
c) Bahlen 317.
d) Bünne (Bünne 434, Landskrone 9).
e) Wiek Dinklage (Dinklage 817, Auf der Hörst 198, Hinterm Stege 69, Burg Dinklage 46).
f) Schwege (Schwege 274, Freien-Schwege 51, Ostendorf 73).
g) Langwege (Langwege 623, Gut Diek 27).

Zwei adlige Güter sind im Gebiet der Gemeinde zu nennen: Diek, etwa ½ Meile südlich von Dinklage, im gemeinen Leben auch Voßdiek genannt; das Gut ist nicht alt und scheint erst um die Mitte des 16. Jahrhunderts aus einer Bauernstelle in ein adliges Gut verwandelt worden zu sein, von einem Edlen Heinrich Voß, welcher dann auch die Burg erbaut haben wird; Dinklage, wahrscheinlich das älteste Gut der Umgegend, und zugleich das größte und einträglichste. Dies Gut ist wohl am bedeutendsten für die Geschichte des Landes. Es liegt zwischen dem Ort Dinklage und der Bauerschaft Brockdorf (ehemals Calvelage) und dehnte seine Besitzungen nach allen Seiten weit aus.

Digitized by Google

Die alte Burg Dinklage (Dynglage) scheint die Wohnung der Grafen von Calvelage, der Vorfahren der Grafen von Vechta und Ravensberg gewesen zu sein. Diese waren hier reich begütert, und als sie nach Vechta in die Burg übersiedelten, hielten sie auf ihren Gütern zu Dinklage einen Drosten als ihren Lehnsmann. Die Güter scheinen aber das ganze Kirchspiel Dinklage umfaßt zu haben; der Ort Dinklage (früher Dorf) ist wenigstens später als die Burg auf Gutsgründen entstanden. Auch Lohne, wo die Grafen die Lohburg besaßen, scheint zu denselben gehört zu haben. Diese Drosten nannten sich dann bald „von Dinklage". Ihr Dienstamt ward leicht erblich. Als Vechta 1252 münsterisch wurde, verwandelten sich die Drosten von Dinklage einfach aus vechtaischen in münstersche Lehnsleute — und das Dienstverhältniß ging nach und nach in ein Besitzverhältniß über. Bis ins 14. Jahrhundert finden wir im „Amt Vechta" immer zwei bischöfliche Drosten, und zwar unter denselben immer einen von Dinklage.

Bei den Empörungen des niedern Adels gegen die Lehnsherrschaft im 14. Jahrhundert finden sich die Drosten — oder damals schon einfach die: „von Dinklage" mit an der Spitze der Aufständischen wider Bischof Florenz. Die sehr feste Burg Friedrichs von Dinklage — sie lag im Morast auf einer Sanddüne, hatte nur einen Zugang von Süden her, und mehr als 20 Wälle — fiel jedoch 1374 nach einer Belagerung von 15 Wochen. Die von Dinklage mußten sich unterwerfen, versuchten zwar bald nachher wieder ihre Burg herzustellen, wurden aber 1383 daran durch Bischof Heinrich mit Hülfe der Burgmannen und der Bürgerschaft von Vechta gehindert, und versprachen jetzt, die Burg Dinklage nie mehr aufzubauen. Der Burgplatz wurde geebnet.

Bald nachher finden wir zwar nicht die alte Burg wieder aufgebaut, aber statt derselben 4 neue, welche um 1400 erbaut sein müssen, nach den ersten Besitzern, den Söhnen des Friedrich von Dinklage, die Hugoburg, Dietrichsburg und Herbordsburg genannt (die 4te?). Diese Trennung veranlaßte auch eine Theilung der Güter. Die Nachkommen des Hugo von Dinklage auf der Hugoburg erbten aber 1560 einen großen Theil der zur Herbordsburg gehörigen Besitzungen. Die Besitzer der Dietrichsburg starben 1662 aus, und Bischof Christoph Bernhard (von Galen) trug dieselbe mit Zubehör seinem Bruder, dem Drosten von Galen, zu Lehn auf. Die 4. Burg ging schon 1474 auf die Nachkommen des ersten Besitzers der Dietrichsburg über. So

Digitized by Google

kam sich der ganze Complex, als Johann von Dinklage seine Güter an Franz Wilhelm von Galen, den münsterschen Erbkämmerer, abtrat, in den Besitz der (von Galenschen) Familie. Die Dietrichsburg wurde jetzt die Residenz; die andern 3 Burgen verschwanden nach und nach.

c. Amt Damme.

Gemeinden 111—113.

Dieser südlichste Theil des Herzogthums ist erst 1817 aus einem Theile des frühern Amts Vechta und aus dem damals von Hannover an Oldenburg, den Stipulationen der Wiener Congreß-Acte von 1815 gemäß, abgetretenen District von „5000 Seelen" gebildet. Von den 2 Gemeinden Damme und Neuenkirchen gehörten schon vorher einzelne Theile zum Amt Vechta, und standen mit diesem unter münsterscher Landeshoheit. Der Rest der beiden Gemeinden war bischöflich osnabrückisch gewesen und bei der Säcularisation des Bisthums Osnabrück mit dem größten Theil desselben an Hannover gefallen. Jetzt, 1817, trat Hannover diese ihm zugefallenen Theile der beiden Gemeinden wieder größtentheils an Oldenburg ab, so daß die beiden Gemeinden nun fast ganz oldenburgisch wurden; nur geringe Theile derselben blieben hannövrisch. Eigenthümlich ist, daß die damals bestimmte Grenze, namentlich in Neuenkirchen, fast überall so dicht hinter und an den Wohnorten hinläuft, daß fast immer ein großer Theil des Landbesitzes der oldenburgisch gewordenen Bewohner, wenn nicht der größte Theil desselben, unter hannövrischer Landeshoheit geblieben ist und also nach Hannover steuert; die einzige Straße von Neuenkirchen nach dem Amtssitz Damme hat, mit in Folge dieser Grenzbestimmung, grade über die höchste Erhebung der Dammer Berge in ihrem südwestlichen Theil gelegt werden müssen. So ist denn das „Amt Damme" auch der jüngste Theil des Herzogthums.

Konnte oben das Amt Steinfeld in Bezug auf seine einfache Bodenstructur als sich vor den übrigen Aemtern des Herzogthums auszeichnend genannt werden, so gilt solches ebenso vom Amt Damme. Auf einer Linie von Südwest nach Nordost mitten durch das Amt finden wir die bedeutendste Bodenerhebung des Herzogthums, die „Dammer Berge", fast durchweg dürre Heiderücken und Heidehügel, mehr und mehr, bis jetzt aber erst stellenweise mit Fuhren bepflanzt, aber die Abhänge hinauf überall mehr und mehr in Acker- und Wiesencultur (Rieselwiesen) genommen, überall, namentlich aber an den südlichen und

Digitized by Google

östlichen Abhängen. Von Neuenkirchen aus erheben sie sich nach Nordosten allmählig, bis sie im Mordkuhlenberg, etwa ½ Meile nördlich von Damme ihre höchste Erhebung erreichen. Diese Höhengruppe bildet so zu sagen den Kern des Amtes, an welchen sich nach Ost, Südost, Süd und West die Abdachungen und mehr oder weniger weite Theile der Ebene anschließen. Wie ein Kranz lagern sich die Wohnorte um die Hügelgruppe, im Osten und Süden fast durchweg auf den Abhängen selbst entlang, weil hier die vorliegende Ebene fast durchweg Moor ist, im Westen mehr die Ebene selbst suchend.

Der Boden des Amts zeichnet sich nicht grade besonders aus, wenn er auch hie und da an den Abhängen der Hügel und in den Niederungen erträglich guten Acker- und Weidegrund (Rieselwiesen) bietet. Thonlager scheinen selten zu sein; wenigstens giebt es nur wenig Ziegeleien.

Die Bevölkerung des Amts ist wieder mehr als im Amt Steinfeld, zu 90,06 % (1855), landwirthschaftlich; nur 8,36 % der Volkszahl lebt von Industrie, Handwerk, wenig Fabrication, Handel ꝛc. Dabei ist vom Ort Damme abgesehen. Der Viehstand des ganzen Amts betrug 1852:

Pferde . .	896	Stück,	oder	per	□ Meile:	249.
Rindvieh .	6361	„	„	„	„	1767.
Schweine .	2543	„	„	„	„	706.
Schafe . .	6354	„	„	„	„	1765.
Ziegen . .	128	„	„	„	„	36.
Bienenstöcke	1854	„	„	„	„	515.

Das Amt nimmt von der Fläche des Herzogthums 3,66 % ein, und da es von den ganzen Beständen desselben an

Pferden	2,63 %,
Rindvieh	3,32 „
Schweinen	3,35 „
Schafen	2,29 „
Bienenstöcken	4,16 „

besaß, so hatte es relativ

reichlich ⅔ mal soviel Pferde als das Herzogthum.
circa ¹¹/₁₂ „ „ Rindvieh als „ „
¹¹/₁₂ „ „ Schweine „ „ „
kaum ⅔ „ „ Schafe „ „ „
beinah 1 ⅐ „ „ Bienenstöcke als das „

Digitized by Google

Das Amt ist 3,60 □Meilen, oder 35361 Kat.-Jück groß. Es ist bis jetzt nicht direct vermessen worden, und obige Größenangaben sind nach einer in den Jahren 1847 und 1848 aufgenommenen topographischen Karte berechnet.

1858 hatte das Amt:

Wohnhäuser: . . 1522,
Haushaltungen: . 1755,
Einwohner: . . 8524.

Damals hatten nämlich:

	Flächen-Inhalt.		Wohnh.	Einw.
die Gem. Damme:	18529 K.-J	= 1,885 □Meil.	867	4897,
„ „ Neuenkirchen:	7028 „	= 0,715 „	319	1873,
„ „ Holdorf:	9804 „	= 0,998 „	336	1754.

Diese Gemeinden hatten 1828:

Damme:	6295	Einw.,	Abnahme bis 1858:	22,05	%
Neuenkirchen: . . .	2525	„	„ „ „	25,82	„
Holdorf:	2334	„	„ „ „	24,85	„
das ganze Amt also:	11154	„	„ „ „	23,58	„

Die Volksdichtigkeit beträgt im Amt 2368 Menschen per □Meile. Also gehört das Amt trotz der bedeutenden Bevölkerungsabnahme immer noch nicht zu den am dünnsten bevölkerten Theilen des Herzogthums. Es zählt 3 Dörfer mit 500 bis 900 Einwohnern, unter welchen freilich Damme auch als städtischer Ort angesehen wird, und 4 Dörfer mit 400 bis 500 Einwohnern.

Die starke Auswanderung rührt vorzugsweise von der großen Abhängigkeit her, in welcher die Heuerleute zu den Grundeigenthümern stehen. Durch die Auswanderung aber ist schon bis jetzt eine Milderung dieser Verhältnisse hervorgebracht, da die Arbeitskräfte sichtbar seltener geworden sind, also im Preise steigen.

Ueber 45 Jahr alt waren 1858 im Amt Damme 1980 Menschen, oder 23,23 % der Gesammt-Bevölkerung. Diese Ziffer ist um 2,63 % höher als die Normalziffer für das Herzogthum. Wie im ganzen Münsterland muß indeß vorzugsweise hier das günstige Vorurtheil, welches aus dieser Verhältnißzahl in Betreff des Gesundheitszustandes gezogen werden möchte, durch die Betrachtung gemäßigt werden, daß die Bevölkerungsabnahme vor allem in der Auswanderung ihren Grund hat, daß aber vorzugsweise die jüngeren Alter auswandern, und im selben Maß die Zahl der älteren Einwohner relativ steigt.

Digitized by Google

Wohnhäuser hatte 1853 das Amt Damme: 1512, und von denselben waren von den Eignern 720, von den Eignern und zugleich von Heuerleuten 3, und von Heuerleuten allein 780 bewohnt. 9 Wohnhäuser scheinen also damals leer gestanden zu haben. Jedes Haus war im Durchschnitt von 6 Menschen (6,0) bewohnt.

Ueber die Vertheilung des Grundbesitzes von 35361 Kat.-Jück, von denen jedoch 1850 nur 27206 Kat.-Jück besteuert waren, liegen mir keine speciellen Angaben vor. Auf den Einwohner (9183 i. J. 1850) fielen 1850 im Durchschnitt 3,85 Kat.-Jück.

Die Steuerqualität des Grundbesitzes wird im Amt Damme bezeichnet durch: Gut, Vollerbe, $^3/_4$- bis herab zu $^1/_{16}$-Erbe, Häuselei, Erbpächter-, Neubauerstelle, Heuerhaus.

Bei der oldenburgischen Brandversicherungsgesellschaft waren am Ende 1858 versichert:

in Damme			
a) im Ort: . . .	244	Gebäude zu	157820 ℛ.
b) in der übr. Gem.	1366	„ „	445380 „
„ Neuenkirchen: . .	570	„ „	240460 „
„ Holdorf:	633	„ „	209900 „
im ganzen Amt:	2813	„ „	1053560 „

Im Durchschnitt war jedes Gebäude versichert:
im Amt ohne Ort Damme zu 348,7 ℛ.
„ „ mit „ „ „ 374,5 „
im Ort Damme allein „ 646,8 „

Die Gemeindeabgaben*), welche im Jahre 1854 aufgebracht wurden, betrugen

in der Gemeinde Damme: . .	2806 ℛ.
„ „ „ Neuenkirchen: .	826 „
„ „ „ Holdorf: . .	526 „
im ganzen Amt:	4158 „

Von dieser Summe wurden 1293 ℛ für Kirchenzwecke (darunter 99 ℛ von Protestanten) aufgebracht, und für Armenunterhaltung 1142 ℛ oder 27,4 % der ganzen Summe, oder per Kopf der Bevölkerung (1853: 9112 Seelen) 0,12 ℛ. Von der Gesammtsumme der Communalsteuern fielen im Durchschnitt auf 1 Einwohner 0,46 ℛ.

*) Siehe Anmerkung auf Seite 116.

Digitized by Google

1860 betrugen im Amt Damme die Summen

der Klassensteuer: . . . 3622,0 Rthl.,
der klass. Einkommensteuer: 364,0 „
beider zusammen: . . . 3986,0 „
oder per Kopf: . . . 14,03 Sgr.

Die Bevölkerung des Amts bestand 1858 aus

865 Lutheranern = 10,15 % der Ges.-Bev.
3 Reformirten = 0,04 „ „ „
7656 Katholiken = 89,81 „ „ „

Die 16 katholischen Schulen des Amtes hatten 1855 zusammen 16 Lehrer und 1371 Schüler; auf jede Schule, wie auf jeden Lehrer kamen also 86 Schüler. Die 2 protestantischen Schulen mit 2 Lehrern zählten damals zusammen 144 Schüler. Von den Schülerinnen erhielten 43 Unterricht in Handarbeiten (18 in der kath. Schule zu Damme, 25 in der evang. Schule zu Neuenkirchen). 21 Schüler der evang. Schule zu Fladderlohausen turnten. 15,54 % der Gesammt-Bevölkerung (damals 8884 Seelen) genossen Schulunterricht.

111. Die Gemeinde **Damme** (4897 Einw.) schloß ehemals auch die jetzige Gemeinde Holdorf in sich, und nahm also damals die ganze Fläche des heutigen Amtes bis auf die kleine südwestliche Ecke ein, welche jetzt die Gemeinde Neuenkirchen bildet, und welche durch eine ziemlich grade Linie von dem Punkte der Landesgrenze, wo die dammevördener Chaussee dieselbe überschreitet, nordwestlich bis wieder zur Landesgrenze in der Breite von Holdorf vom übrigen Amt geschieden wird. Der nordwestliche Theil dieser alten Gemeinde Damme ist 1831 von derselben abgetrennt, und zwar durch eine Linie den Nordwestabhang des Höhenzuges entlang. Die heutige Gemeinde Damme schließt somit den höchsten Theil der Dammer Berge mit deren ganzer südlicher und östlicher Abdachung, soweit dieselbe oldenburgisch ist, in sich. Sie wird im Norden von der Gemeinde Steinfeld, im Westen von Holdorf und Neuenkirchen, und im Uebrigen ganz von hannövrischem Gebiet umschlossen.

Der Mittelpunkt der Gemeinde ist der Ort Damme. Er liegt unmittelbar am Südabhange der Hügelgruppe, am Dammer Mühlbach, welcher oberhalb des Orts 2, und im Ort 1 Wassermühle treibt. Der Ort hat ein städtisches Aussehen, und hat mehr Einwohner als eine Reihe von Wohnorten im Herzogthum, welche schon lange die Bezeich-

Digitized by Google

nung „Flecken" geführt, nämlich mehr als die Flecken Dinklage, Hookſiel, Ovelgönne, Berne, Eſſen und Neuenburg. Rechnete man das übrigens eine beſondre Bauerſchaft bildende Oſterdamme, welches Dorf faſt unmittelbar ſich nördlich an Damme anreiht, hinzu, ſo gäbe das eine Seelenzahl von 1365 Seelen, eine Zahl, welche die ſämmtlicher übrigen Flecken und ſogar die der Stadt Frieſoythe überträfe.

Der Ort hat eine Bevölkerung von 879 Seelen (gegen 1148 im Jahre 1828). Dieſe Bevölkerung vertheilt ſich

auf die landwirthſchaftlichen Berufsarten mit 33,83 %,
„ „ induſtriellen „ „ 55,35 „
„ „ ſonſtigen „ „ 10,82 „

Beſonders erwähnt wurden 1855: 1 Spielkartenfabrik (3 Arbeiter, 9 Einwohner), 10 Manufacturwaarengeſchäfte mit 19 dabei Beſchäftigten (63 Einw.). Der Ort hält jährlich folgende Märkte: 1 Pferdemarkt um den 14. Februar, 1 Pferde- und Viehmarkt um den 12. Juni, und 3 Kram- und Viehmärkte um den 8. April, 21. Auguſt und um den 31. October.

Der Landbezirk der Gemeinde bildet mit dem Ort eine Kirchengemeinde. Die Pfarrkirche der bis auf 75 Lutheraner rein katholiſchen Gemeinde ſteht im Ort; außerdem hat dieſelbe eine Kapelle zu Oſterfeine. 5 Geiſtliche verſehen den katholiſchen Gottesdienſt. Die Lutheraner gehören zur evangeliſchen Kapellengemeinde Fladderlohauſen.

Die Schulen der ganzen Gemeinde ſind:

2	einklaſſige	zu Damme,	. .	1855 mit	265 Schülern,
1	„	„ Oſterfeine,	. .	„ „	98 „
1	„	„ Sierhauſen,	.	„ „	130 „
1	„	„ Rüſchendorf,	.	„ „	89 „
1	„	„ Dümmerlohauſen,		„ „	72 „
1	„	„ Haverbeck,	. .	„ „	67 „
1	„	„ Bergfeine,	. .	„ „	71 „
1	„	„ Börringhauſen,		„ „	78 „

Nur 18 Schülerinnen der Dammer Mädchenſchule erhielten Unterricht in Handarbeiten.

Von der Induſtrie des dammer Landbezirks werden 1855 beſonders genannt: einige Grützmühlen, Torfſtich, 2 Ziegeleien (13 Arb.), 1 Sägemühle, 163 Leinenweber mit 165 Webſtühlen, mehrere Pferde- und Viehhändler ꝛc. Damme hat einen Arzt und eine Apotheke.

Digitized by Google

Der Viehstand der ganzen Gemeinde bestand 1852 aus:

543 Pferden,
4120 Stück Rindvieh,
1256 Schweinen,
2559 Schafen,
100 Ziegen und
875 Bienenstöcken.

Die Wohnorte der Gemeinde sind (von Norden her):

a) Osterfeine (Osterfeine 573, Bergfeine 131, Haverbeck 317).
b) Holte (Holte 20, Bokern 60, Dalinghausen 50, Nienhausen 18).
c) Dümmerlohausen (Dümmerlohausen 253, Oldorf 115).
d) Rüschendorf (Rüschendorf 285, Kemphausen 99, Ihlendorf 116, Hüde 128).
e) Börringhausen 430.
f) Osterdamme 486.
g) Damme (Damme 879, Nordhofe 28, Beradde 12, Wempenmoor 5, Südfelde 47, Heidhaus 4, Wienerei 31).
h) Reselage (Reselage 167, Sierhausen 166).
i) Hinnenkamp (Hinnenkamp 78, Greven 87, Rottinghausen 250, Ossenbek 57, Neuenwalde 5).

112. Die Gemeinde **Neuenkirchen** (1873 Einw.) wird durch die eben bezeichnete Linie vom Uebergang der damme-vördener Chaussee über die Landesgrenze nordwestlich, beinah nördlich bis wieder zur Landesgrenze in der Breite von Holdorf, von den beiden übrigen Gemeinden des Amts geschieden. Diese Linie ist zwar ziemlich direct, macht aber einen schwachen Bogen nach Nordosten, so daß das Gebiet der Gemeinde noch über den Kronlager Mühlbach hinausgreift. Im Süden und Westen sind die Gemeindegrenzen zugleich Landesgrenzen. Das Gemeindegebiet schließt den südwestlichen kleinsten Theil der Dammer Berge und die nordwestliche Abdachung derselben ein. Die Südgrenze läuft hart an den Höhen entlang.

Diese Höhen bieten wohl die schönsten Landschaftsbilder im Herzogthum dar. Zum Theil auf ihren Spitzen mit schönen Eichen-, Buchen- und Tannengruppen gekrönt, sind sie in diesem Theil fast überall bis an ihre Spitzen hinan mit Ackerfeldern bedeckt, welche, bald durch Wiesen, bald durch Wäldchen, bald durch menschliche Wohnungen unterbrochen, den sanftansteigenden Hügeln ein wohlthuend belebendes Aussehen von

Digitized by Google

der Ebene aus verleihen. Dazu belohnen schöne Aussichten von ihren höheren Punkten aus (Sewerinhausen, hannövrisch) den leichten Spaziergang hinauf, Aussichten über die weite südlich vorliegende Thalmulde bis zu den Hügeln vom Bramsche nach Südwesten, zum Wiehengebirg nach Süden, zum Stemshorn nach Osten. Am nordwestlichen Abhang sucht der Mensch seine Aecker und Wiesen noch mehr in der Ebene; hier sind die Abhänge der Hügel noch mehr rohe Heide.

Die Bevölkerung der Gemeinde besteht aus

Katholiken: . . 1377 = 73,52 % der Ges.-Bevölk.
Lutheranern: . . 493 } = 26,48 „ „ „
Reformirten: . . 3 }

Beide Religionsgenossenschaften bilden jede eine „Pfarrgemeinde Neuenkirchen", und beide benutzen zu ihren Gottesdiensten dieselbe Kirche, nur nicht gleichzeitig, wie es so lange Zeit in Goldenstedt der Fall gewesen ist (s. o. pag. 607). Ihr Verhältniß zu einander wurde nach dem Abschluß des westphälischen Friedens (1648) durch die capitulatio perpetua von 1651 geregelt. Den Friedenspacten gemäß sollten die confessionellen Verhältnisse vom 1. Januar 1624, anerkannt, und wieder hergestellt werden, wo sie durch die Kriegsläufte gestört waren. Danach hätte Neuenkirchen ganz protestantisch werden oder vielmehr bleiben müssen, denn obgleich seit 1628 kein evangelischer Prediger dagewesen — der letzte war in jenem Jahr vertrieben —, so war die Gemeinde doch bis dahin, namentlich 1624 (Gesch. des Amts Meppen, von Diepenbrok) ganz evangelisch. Ebenso war Damme 1624 noch großentheils evangelisch, nach dem Visitationsbericht des osnabrücker Generalvicars vom Jahre 1624. Doch waren unter den Kriegsläufen auch die Pfarrarchive der Gemeinden verloren gegangen, und so galt es jetzt 1648, entgegengesetzte Ansprüche auszugleichen. Das geschah durch den sogen. „Durchschlag" des kaiserlichen Gesandten Dr. Volmar, wonach in den meisten Gemeinden des Stifts Osnabrück die katholische Confession, in wenigen die augsburgische entweder allein, oder zugleich neben jener anerkannt wurde. Die capitulatio perpetua von 1651 setzte das fest, und ordnete für die gemischten Gemeinden des Stifts das Simultanverhältniß. Seitdem soll zu Neuenkirchen die katholische Gemeinde die Kirche bis 9 Uhr Vormittags und Nachmittags von 3 Uhr an benutzen, während die dazwischenliegenden Stunden dem protestantischen Gottesdienst gehören. Der Hochaltar der Kirche gehört der katholischen Gemeinde, während die protestantische Gemeinde ihren eignen Altar vor

Digitized by Google

jenem besitzt. Im Uebrigen ist alles bis auf die Altargeräthe gemeinschaftlich. Den katholischen Gottesdienst versehen 2 Geistliche, den lutherischen 1 Pfarrer.

Die Gemeinde hat 3 Schulen, nämlich

a) katholische:

1 einklassige zu Neuenkirchen, 1855 mit 132 Schülern,
1 „ „ Nellinghof, „ „ 97 „

b) protestantische:

1 einklassige zu Neuenkirchen, 1855 mit 89 Schülern.

25 Schülerinnen der letztern erhielten Unterricht in Handarbeiten.

An Industrie wurde 1855 angegeben: Grützfabrikation, 14 Flachsbereiter, Leinenspinner und -stricker, 2 Cichorienfabriken (2 Arb.), 2 Walkmühlen, 3 Ziegeleien, 138 Leinenweber mit 138 Webstühlen, Pferde- und Viehhändler ꝛc.

Zu Neuenkirchen wohnt ein Arzt und befindet sich eine Apotheke.

An Vieh besaß Neuenkirchen 1852:

175 Pferde,
1239 Stück Rindvieh,
617 Schweine,
2812 Schafe,
4 Ziegen und
718 Bienenstöcke.

Neuenkirchen hält jährlich 3 Kram- und Viehmärkte, um den 4. März, 25. Juli und 7. October.

Die Wohnorte der Gemeinde sind (von Süden her):

a) Neuenkirchen (Neuenkirchen 410, Neustadt 95, Narberhausen 100, Westerhausen 71, Lokenberg 14, Auf der Heide 8).
b) Bieste 291.
c) Grapperhausen (Grapperhausen 122, Kokenwahlde 47, Wahlde 38, Hardinghausen 20).
d) Nellinghof (Nellinghof 274, Wenstrup 139, Beckerort 104, Auf dem Felde 20, Wanstrath 15, Kronlage 26, Im Bruche 29, Wildenhorst 59).

113. Die Gemeinde **Holdorf** (1754 Einw.) im Nordwesten des Amts ist 1831 von der Gemeinde Damme abgetrennt, und schließt seitdem in sich einen Theil des Nordwestabhanges der Dammer Berge

Digitized by Google

und die davor sich ausbreitende Fläche. Sie wird demnach begrenzt im Südosten von Damme, im Südwesten von Neuenkirchen, im Westen von hannövrischem Gebiet, im Norden von Dinklage und im Nordosten von Steinfeld.

Die Bevölkerung der Gemeinde bestand 1858 aus:

1457 Katholiken = 83,07 % der Ges.-Bev.
und 297 Lutheranern = 16,93 „ „ „

Der katholische Gottesdienst wird von 2 Geistlichen versehen. Die katholische Kirche ist ein neues schönes Gebäude. Die lutherischen Einwohner der Gemeinde bilden mit denen der Gemeinde Damme und Steinfeld und denen der Bauerschaft Langwege (Gem. Dinklage) die Kapellengemeinde Fladderlohausen; der Gottesdienst an der Kapelle zu Fladderlohausen wird vom evangelischen Pfarrer zu Neuenkirchen besorgt.

Die Schulen der Gemeinde sind:

a) katholische:

1 einklassige zu Holdorf, . . 1855 mit 79 Schülern.
1 „ „ Handorf, . . „ „ 34 „
1 „ „ Fladderlohausen, „ „ 62 „
1 „ „ Grandorf, . . „ „ 39 „
1 „ „ Ihorst, . . . „ „ 58 „

b) evangelische:

1 einklassige zu Fladderlohausen, „ „ 55 „

25 Schüler der evangelischen Schule zu Fladderlohausen turnten.

1855 wurden in Holdorf angegeben: 1 Ziegelei (7 Arb.), 72 Leinweber mit 72 Webstühlen, Pferde- und Viehhändler ꝛc.

Der Viehstand der Gemeinde betrug 1852:

178 Pferde,
1002 Stück Rindvieh,
670 Schweine,
983 Schafe,
24 Ziegen und
261 Bienenstöcke.

Zu Holdorf werden jährlich zwei Viehmärkte, um den 22. April und um den 4. November, abgehalten.

Die Wohnorte der Gemeinde sind (von Norden her):

a) Ihorst (Ihorst 173, Gut (oder Haus, oder Hovesaat) Ihorst 103),
b) Holdorf (Holdorf 485, Handorf 189),

Digitized by Google

c) Fladderlohausen (Fladderlohausen 538, Grandorf 125, Diekhausen 18, Gramke 28, Amtern 52, Wahlde 43).

Die Gemeinde Holdorf besitzt in ihrem Gebiet ein altadliges Gut, das Gut Ihorst, etwa ½ Meile nordöstlich von Holdorf belegen; die alte Burg ist wahrscheinlich um 1560 von Hinrich Schade erbaut, oder wenigstens an ihre spätere Stelle verlegt; jetzt ist das Gut im Besitz der Familie von Ascheberg.

3. Allgemeine Einrichtung des oldenburgischen Staatswesens. (Die Behörden der Verwaltung, Rechtspflege, Finanzen, des Militär-, Kirchen- und Schulwesens.)

(Staatshandbuch von 1860.)

Was im Vorstehenden bei den einzelnen Districten des Herzogthums über den Organismus des Staatswesens vereinzelt gesagt ist, soll hier zusammengestellt werden in einem Schematismus der Staatsbehörden. Dabei ist nicht die Absicht, den Wirkungskreis jeder einzelnen Behörde zu umgrenzen, da derselbe im Allgemeinen aus den Benennungen hervorgeht.

Der Großherzog von Oldenburg regiert die drei Lande: das Herzogthum Oldenburg und die Fürstenthümer Lübeck und Birkenfeld als constitutioneller Fürst mit einem verantwortlichen Ministerium und einer Volksvertretung in einer Kammer. Die Volksvertretung besteht aus den 2 Provinzialräthen je für die beiden Fürstenthümer mit berathender Stimme, und aus dem (allgemeinen) Landtage für das Großherzogthum, in welchen aus den Fürstenthümern die Mitglieder besonders gewählt werden, und dessen oldenburgische Mitglieder zugleich die Provinzialinteressen des Herzogthums zu vertreten haben. Zum (allgemeinen) Landtage für das Großherzogthum werden im Herzogthum Oldenburg in 22 Wahlkreisen 40 Abgeordnete, im Fürstenthum Lübeck in 2 Wahlkreisen 4 Abgeordnete, und im Fürstenthum Birkenfeld in 4 Wahlkreisen 5 Abgeordnete, alle nach einem Wahlgesetz gewählt, das auf Klassen-Census beruht. Der Provinzialrath des Fürstenthums Lübeck besteht aus 11, der des Fürstenthums Birkenfeld aus 15 Abgeordneten. Im allgemeinen Landtag liegt der Schwerpunkt der Landesvertretung.

Digitized by Google

Der „ständige Ausschuß“ desselben, aus 4 oldenburgischen, 1 lübeckischen und 1 birkenfeldischen Abgeordneten bestehend und vom allg. Landtage beim Schluß der Session gewählt, vertritt diesen so lange derselbe nicht einberufen ist.

Was die Behörden betrifft, so ist zu bemerken, daß viele der Beamten in mehreren Behörden thätig sind.

Die Behörden des Staats sind folgende:

I. Für das ganze Großherzogthum.

1) das Staatsministerium, bestehend aus:

dem Minister des Großh. Hauses, des Auswärtigen, der Justiz, der geistlichen Angelegenheiten und der Schulen;
dem Minister des Innern;
dem Minister der Finanzen;
dem Vorstand des Departements der Militair-Angelegenheiten;
und aus mehreren Ministerialräthen als Hülfsarbeitern.

Dem Ministerium untergeordnet:

a) die Ministerial-Canzlei;
b) das Haus- und Central-Archiv;
c) das Bureau des Militair-Departements;
d) das Bureau des Finanz-Departements*);
e) das statistische Bureau.

Dem Ministerium zugeordnet:

a) die Gesetz-Commission;
b) die Commission für die Angelegenheiten der öffentlichen Bibliothek.

In directem Verkehr mit dem Ministerium:

a) der bevollmächtigte Gesandte bei der Bundesversammlung zu Frankfurt a. M.;
b) der Geschäftsträger am königlich preußischen Hofe;

---

*) Nach dem Budget von 1860 beliefen sich

		die Einnahmen:		die Ausgaben:
im Großherzogthum	auf:	530000 Thlr.	auf:	530000 Thlr.
im Herzogthum . .	„	1232000 „	„	1242000 „
in Lübeck	„	165240 „	„	163320 „
in Birkenfeld . . .	„	139000 „	„	149600 „

Die gesammte Staatsschuld betrug 1858: 3,923,000 Thlr. Cour.

Digitized by Google

c) der Minister-Resident am kaiserlich österreichischen Hofe;
d) 128 Consulate*).

Beim oldenburgischen Hofe und Ministerium beglaubigt:
a) Gesandte von Belgien, Brasilien, Frankreich, Hannover, Oesterreich, Preußen und Rußland;
b) 22 Consuln und Consular-Agenten.

2) der Staatsgerichtshof, zum Theil von der Staatsregierung, zum Theil vom allgemeinen Landtag erwählt.
3) das Ober-Appellationsgericht.
4) die Wittwen-, Waisen- und Leibrenten-Casse.
5) die Staats-Prüfungs-Commissionen
a) für die Juristen und Verwaltungsbeamten;
b) für die technischen Beamten.
6) der Militär-Etat.
a) Stab Sr. königlichen Hoheit des Großherzogs, als Chefs des gesammten Truppencorps;
b) Militär-Commando und
c) Brigade-Stab; 1 General-Major; 4 Stabsofficiere; 1 Ober-Intendant; 1 Stabsarzt; 1 Ober-Arzt; 1 Auditeur.
d) Infanterie-Regiment; 9 Stabsofficiere, 12 Hauptleute, 38 Oberlieutenants und Lieutenants, 4 Aerzte und 2824 Subaltern-Officiere, Musiker und Soldaten**);
e) Artillerie-Corps; 1 Stabsofficier, 3 Hauptleute, 7 Oberlieutenants und Lieutenants, 1 Arzt, 336 Subalternofficiere, Musiker und Soldaten, 52 Pferde und 8 Geschütze**);
f) Reiter-Regiment; 1 Stabsofficier, 3 Rittmeister, 10 Oberlieutenants und Lieutenants, 1 Arzt, 585 Subalternofficiere, Musiker und Soldaten, und 311 Pferde**);
g) Stadtcommandanturen zu Oldenburg, Eutin und Birkenfeld;
h) Landdragoner-Corps;

---

*) 1826 hatte Oldenburg nur 19 Consulate; dagegen am 1. Januar 1861: 132. Diese vertheilten sich: auf Europa 85, auf Afrika 3, auf Asien 9, auf Australien 3, auf Amerika 33. D. Z. 1862.

**) Friedensetats; der gesammte Kriegsetat umfaßt außer dem commandirenden General 13 Stabsofficiere, 20 Hauptleute und Rittmeister, 62 Oberlieutenants und Lieutenants, 23 Aerzte, 4125 Subalternofficiere, Musiker und Soldaten, 1015 Pferde, 8 Geschütze und 155 Fuhrwerke.

Digitized by Google

i) Militär-Verwaltungs-Behörden:
   1) Militär-Collegium (Recrutirungs-Behörde);
   2) Intendantur;
   3) Garnison-Verwaltungen zu Oldenburg, Eutin und Birkenfeld;
   4) Zeughaus-Direction;
   5) Montirungs-Commission;
   6) Remonte-Commission.

k) Militär-Gerichts-Behörden.
   1) Militär-Obergericht.
   2) Garnison-Gerichte zu Oldenburg, Eutin und Birkenfeld.

l) Militär-Schule.

II. Für das Herzogthum Oldenburg.

1) **Behörde zur Entscheidung der Competenzconflicte zwischen Verwaltungs- und Gerichtsbehörden.**

2) **Verwaltungs-Behörden.**

a) die Regierung.

α) Zum Geschäftskreis der Regierung gehörig:

aa) die Polizei-Direction.

bb) die Weg- und Wasserbau-Direction (Straßen, Canäle, Deiche und Siele).

cc) das Schifffahrtswesen: Schifffahrts- und Hafen-Polizei; Schifffahrts-Commission zu Brake; Navigationsschule zu Elsfleth; Lootsen-Wesen; Schiffs-Musterungs- und -Messungsbeamte.

dd) das Medicinalwesen: Medicinalcollegium (Prüfungsbehörde für Aerzte und Apotheker); Obergerichtsärzte; Gerichtswundärzte; Irrenheilanstalt zu Wehnen; Irrenbewahranstalt zu Blankenburg; Peter-Friedrich-Ludwigs-Hospital zu Oldenburg; Thierarzneiwesen.

ee) Strafanstalten und Gefängnißwesen: Strafanstalten zu Vechta, Jever, Varel und Oldenburg.

ff) Armenhaus zu Jever.

gg) Commission zur Untersuchung von Dampfkessel-Anlagen.

hh) Köhrungs-Commission.

Digitized by Google

ii) Brandcasse; Generalfonds; Ersparungscassen zu Oldenburg und Jever; Redaction des Gesetzblatts und der oldenburgischen Anzeigen; Schiffs- und Waaren-Mäkler zu Brake und zu Hooksiel.

β) Als untere Verwaltungsbehörden der Regierung untergeordnet:

aa) die Magistrate der Städte Oldenburg, Varel und Jever (Städte I. Klasse).

bb) die Verwaltungsämter: (denen je die Gemeinde-Vorsteher der Gemeinden, resp. die Bürgermeister der Städte II. Klasse des Amts unmittelbar untergeordnet sind) 1. Oldenburg; 2. Elsfleth; 3. Rastede; 4. Westerstede; 5. Varel; 6. Brake; 7. Ovelgönne; 8. Stollhamm; 9. Landwührden; 10. Berne; 11. Delmenhorst; 12. Wildeshausen; 13. Vechta; 14. Steinfeld; 15. Damme; 16. Löningen; 17. Kloppenburg; 18. Friesoythe; 19. Jever.

b) Post- und Telegraphen-Direction.

aa) Haupt-Postamt zu Oldenburg;

bb) 56 Postämter und Postspeditionen im Herzogthum;

cc) 6 Telegraphenstationen zu Brake, Elsfleth, Oldenburg, Varel, Rastede (s. pag. 370) und Delmenhorst [1]).

c) Ablösungsbehörden.

aa) Ablösungs-Commission;

bb) Revisions-Behörde.

3) **Gerichts-Behörden.**

a) das Appellations-Gericht.

Zum Geschäftskreis desselben gehörig: die Hypothekenämter 1) zu Oldenburg (vorm. Kreise Oldenburg, Delmenhorst, Neuenburg — ohne Stadt und Landgemeinde Varel — und Ovelgönne — ohne Landwührden.); 2) zu Vechta (vorm. Kreise Vechta und Kloppenburg); 3) Jever (Jeverland und Kniphausen); 4) Landwührden und 5) Varel.

b) die Obergerichte

aa) zu Oldenburg; untergeordnet die Amtsgerichte [2]):

[1]) Im Sommer 1862 eingerichtet.

[2]) Die Amtsgerichtsbezirke stimmen mit den Verwaltungsamtsbezirken überein.

Digitized by Google

1) Oldenburg (einſchließlich Stadt Oldenburg); 2) Elsfleth; 3) Weſterſtede; 4) Delmenhorſt; 5) Berne 6) Frieſoythe.

bb) zu Varel; untergeordnet die Amtsgerichte: 1) Varel (einſchließlich Stadt Varel); 2) Raſtede; 3) Brake; 4) Ovelgönne; 5) Landwührden; 6) Stollhamm; 7) Jever (einſchließlich Stadt Jever).

cc) zu Vechta: untergeordnet die Amtsgerichte: 1) Vechta; 2) Wildeshauſen; 3) Steinfeld; 4) Damme; 5) Löningen; 6) Kloppenburg.

c) die Staats-Anwaltſchaft.

aa) die Ober-Staats-Anwaltſchaft;

bb) die Staats-Anwaltſchaften bei den 3 Obergerichten;

cc) die Polizei-Anwälte wegen Uebertretungen

1) in Weg- und Waſſerbauſachen;

2) in Forſtſachen;

3) in Poſt- und Telegraphenangelegenheiten.

d) die Advocatur.

aa) beim Ober-Appellationsgericht (15 Anwälte)

bb) beim Appellationsgericht (dieſelben, und außerdem 2)

cc) bei den 3 Obergerichten

1) zu Oldenburg (10 von den sub aa erwähnten Anwälten und 2 zu Delmenhorſt wohnhafte)

2) zu Varel (7 von den unter bb erwähnten Anwälten, und noch 4 zu Varel und 2 zu Jever wohnhafte)

3) zu Vechta (6 zu Vechta, und 3 zu Kloppenburg wohnhafte Anwälte)

dd) die Anwaltkammer, aus 6 von ſämmtlichen 34 Anwälten erkornen Anwälten beſtehend.

4) **Finanz-Behörden.**

a) die Cammer.

Zum Geſchäftskreis der Cammer gehörig:

aa) die Landes-Caſſe [1];

bb) das Forſtweſen: die Forſtdirection [2]; unter derſelben:

Anmerkung [1]) und [2]) ſiehe pag. 642.

Digitized by Google

1) Forstdistrict Neuenburg;
2) „ Oldenburg;
3) „ Delmenhorst;
4) „ Kloppenburg;
5) „ Varel.

cc) die Hochbau-Direction;

dd) der advocatus fisci et camerae; die Stempelpapier-Verwaltung; die Pehnanstalt zu Hundsmühlen.

b) die Cataster-Direction.
Zu ihrem Geschäftskreise gehörig:
aa) das Vermessungswesen;
bb) die General-Abschätzungs-Commission.

c) die Reclamations-Commission.

d) das Oberzoll-Collegium zu Hannover, in welchem Oldenburg durch einen Oberzollrath vertreten ist*). Demselben untergeordnet:

---

[1]) Die Einnahmen der Landescasse betrugen:

	1855	1856	1857
1) Vom Staatsgut: . .	291392,2 Thlr.	315792,6 Thlr.	339832,9 Thlr.
2) Von Gewerbrecognitionen, Sporteln, Gebühren, Einnahmen von Staatsanstalten	136935,4 „	133295,3 „	130201,1 „
3) Von Steuern,			
a) von directen . . .	197116,2 „	196322,1 „	199821,1 „
b) „ indirecten	487030,8 „	408618,1 „	445874,0 „
4) Vermischte Einnahmen, doch ohne die Anleihen . . .	302109,4 „	226419,4 „	216741,1 „
Summe:	1414584,1 „	1280451,4 „	1332470,0 „

[2]) Die Forstrechnungen zeigten folgende Resultate:

	1853:	1856:	1857:	1858:	1859:
1) Erträge, vorzugsw. aus Holzverkäufen:	46133 Thlr.	42345 Thlr.	47904 Thlr.	43413 Thlr.	40900 Thlr.
2) Ausgaben: . .	23246 „	25515 „	26898 „	26674 „	26452 „
3) Reinerträge: . .	22889 Thlr.	16830 Thlr.	21006 Thlr.	16739 Thlr.	14448 Thlr.

*) An Zöllen und indirecten Steuern, welche Oldenburg mit dem übrigen Zollverein, oder mit einzelnen Staaten desselben gemeinschaftlich hat, fielen auf Oldenburg für die wirklich oldenburgischen Gebiete (das preußische Hafengebiet so wie die bremischen Gebietstheile westlich der Ochtum abgerechnet, welche übrigens unter oldenburgischer Zollverwaltung stehen) in runder Summe 1857: 420000 Thlr, 1858: 472000 Thlr, 1859: 450000 Thlr. (Vergl. pag. 184.)

Digitized by Google

aa) das Hauptzollamt Varel für die Städte und Aemter Varel und Jever;

bb) das Hauptzollamt Brake für die Aemter Elsfleth, Brake, Ovelgönne und Stollhamm;

cc) das Hauptzollamt Delmenhorst, für die Aemter Berne und Delmenhorst;

dd) das Hauptsteueramt Oldenburg, für das ganze übrige Herzogthum, ausgenommen Landwührden, welches zum Bezirk des hann. Hauptzollamts Geestemünde gehört.

5) **Schul-Wesen.**

a) Commission für die Prüfung der Candidaten des höhern Schulamts.

b) Evangelisches Oberschulcollegium zu Oldenburg. Demselben untergeordnet:

aa) das höhere Schulwesen:

1) Gymnasium zu Oldenburg;
2) Höhere Bürgerschule und Vorschule zu Oldenburg;
3) Gesammtgymnasium zu Jever;
4) Schule zu Delmenhorst;
5) „ „ Ovelgönne;
6) „ „ Berne;
7) Höhere Bürgerschule zu Rodenkirchen;
8) „ „ „ Varel;
9) „ „ „ Elsfleth;
10) Volksschullehrer-Seminar zu Oldenburg;
11) Taubstummen-Institut zu Wildeshausen.

bb) das evang. Mittel- und Volksschulwesen (277 Schulen mit 371 Lehrern).

cc) die evangelischen Privatschulen.

c) Katholisches Oberschulcollegium zu Vechta.

aa) das höhere Schulwesen:

1) Gymnasium zu Vechta;
2) Volksschullehrer-Seminar zu Vechta.

bb) das katholische Volksschulwesen (131 Schulen mit 142 Lehrern).

cc) die katholischen Privatschulen.

Digitized by Google

6) **Kirchen-Wesen.**

α) Evangelisches Kirchenwesen:

a) der Oberkirchenrath. Demselben untergeordnet:
1) die Central-Kirchen-Casse.
2) die oldenburger, delmenhorster, jeversche und knyphauser Prediger-Wittwen-Cassen.

b) das Dienstgericht für die Kirchenbeamten.

c) die Prüfungs-Commissionen:
1) für die Pfarramts-Candidaten;
2) für die Organisten.

d) die evangelische Geistlichkeit*);

e) die evangelischen Gemeinden des Landes, jede mit einem Gemeinde-Kirchenrath und Kirchen-Ausschuß; sich vereinend zu den Kreisgemeinden: 1) Oldenburg; 2) Varel; 3) Stad- und Butjadingerland; 4) Elsfleth; 5) Delmenhorst; 6) Wildeshausen; 7) Jever. Die Kreisgemeinden wählen die Mitglieder der

f) Landes-Synode.

β) Katholisches Kirchenwesen:

a) die Regierung zu Oldenburg als Behörde zur Wahrnehmung des Landesherrlichen Hoheitsrechtes über die katholische Kirche;

---

*) 93 Pfarrer im Jahre 1860.

30 Pfarrstellen hatten ein Einkommen von über 1000 Thlr. (darunter 8 über 1300 Thlr);

43 Pfarrstellen hatten ein Einkommen von zwischen 600 und 1000 Thlr.

22 Pfarrstellen hatten ein Einkommen bis zu 600 Thlr. (darunter nur 3 zwischen 300 und 400 Thlr.).

Das Durchschnittseinkommen der Pfarrstellen betrug zwischen 700 und 800 Thlr. Wohnung und Garten sind nirgend eingerechnet.

Von den 30 bestdotirten Pfarrstellen kamen

auf die Aemter Elsfleth, Brake, Ovelgönne und Stollhamm 13;
„ Jeverland 10;
„ Stadt und Amt Varel 2;
„ Stadt Oldenburg 2;
„ Ammerland 1;
„ Amt Delmenhorst . . . . . 2.

O. Z. 1862.

Digitized by Google

b) Bischöfliches Officialat zu Vechta;
Die geistlichen Assessoren desselben sind die examinatores synodales.

c) die katholische Geistlichkeit
1) des Decanats Vechta-Neuenkirchen (den vorm. Kreis Vechta und die katholische Diaspora im Herzogthum umfassend);
2) des Decanats Kloppenburg (des vorm. Kreises Kloppenburg).

γ) Jüdische Religionsgenossenschaft:
a) der Land-Rabbiner, der Regierung zu Oldenburg untergeordnet;
b) der jüdische Landes-Gemeinderath;
c) die Synagogen-Gemeinden zu 1) Oldenburg; 2) Varel; 3) Ovelgönne; 4) Berne; 5) Delmenhorst; 6) Wildeshausen; 7) Vechta; 8) Kloppenburg; 9) Jever.

(Die Behörden der Fürstenthümer sind auf pag. 648 und 656 dem Wesentlichen nach angegeben.)

Digitized by Google

B. Die Fürstenthümer.

I. Das Fürstenthum Lübeck.

Aus Theilen des ehemaligen Hochstifts Lübeck gebildet kam das „Fürstenthum Lübeck" 1803 an das herzoglich oldenburgische Fürstenhaus als erbliches weltliches Fürstenthum, zur Entschädigung für den aufgegebenen Weserzoll zu Elsfleth. (S. pag. 407). Erst nach und nach hat es durch Tausche und Grenzregulirungen seine jetzige Gestalt erhalten.

Das Fürstenthum Lübeck besteht aus zwei Theilen, von denen der nördliche, größere, ganz von holsteinischem Gebiet, der südliche, kleinere, dagegen von holsteinischem Gebiet im Norden und Westen, von lübischem Gebiet im Süden, und von der Ostsee im Osten umgeben ist. Der nördliche Theil liegt demnach auf dem holsteinischen Landrücken, während der südliche zugleich den Abhang desselben zur Ostsee, sowie theilweise zur Trave umfaßt.

Danach besitzt das Fürstenthum ein wechselvolles Terrain, namentlich der nördliche Theil, der so recht in der holsteinischen Seenregion liegt. Wellige Hügelformation ist der Character des Landes; einzelne Höhen erheben sich bis an und auch wohl etwas mehr als 400′ über den Spiegel der Ostsee, wie die höchsten Punkte bei Sielbek (am Uklei-See), der Königsberg bei Eutin, der Pariner Berg bei Schwartau (440′ über der Ostsee).

Reich ist das Ländchen an Gewässern. Von fließenden Gewässern sind die wichtigern:

1) die Schwentine, welche in Holstein auf dem Gut Mönch-Neversdorf nordöstlich von Eutin entspringt, durch den nördlichen Theil des Amts Eutin zum Keller-See fließt, dann nach einander die Seen: Keller See, Dieck See, Behler See, Plöner See und Banker See, letztere drei in Holstein, verbindet, und dann an dem holsteinischen Städtchen Preetz vorbei nordwestlich zum Kieler Busen fließt;

Digitized by Google

2) die Trave, welche jedoch an sich nur als Grenzfluß zum Fürstenthum in Beziehung steht, indem sie auf noch nicht ¼ Meile im Süden das Amt Schwartau berührt; sie fließt anfangs ganz durch holsteinisches, zuletzt durch lübisches Gebiet;
3) die Schwartau, welche aus dem südlichen Theil des Amts Eutin kommt, eine Menge kleiner Seen verbindet, endlich das Amt Schwartau von Nord nach Süd durchfließt und in der Nähe von Schwartau in die Trave mündet.

Eine Menge von kleineren Bächen endlich vervollständigt das Netz der Gewässer, fast durchgängig als Zu- oder Abflüsse der vielen großen und kleinen Seen. Unter diesen sind die bedeutendern:

1) der Keller-See, zwischen Malente und Sielbek;
2) der Eutiner See, aus dem großen und dem kleinen Eutiner See bestehend, bei Eutin;
3) der Diek-See, zwischen Timmdorf und Malente;
4) der Hemmelsdorfer See, in der Ostecke des Amts Schwartau.

Unter den vielen kleineren Landseen (mehr als 1½ Dutzend) zeichnet sich namentlich der Uklei See bei Sielbek, nördlich vom Eutiner See durch die Schönheit seiner Ufer aus. Die Seen des Fürstenthums nehmen zusammen eine Fläche (nach Schätzung) von 3390 Tonnen (1 Tonne = 0,90 oldenb. Kat.-Jück) oder von 0,31 □Meilen ein.

Auch vereinzelte kleinere Moore kommen im Gebiet des Fürstenthums vor.

Die Forsten des Fürstenthums betragen an Fläche zusammen 5411 Tonnen oder 0,50 □Meilen. Sie bilden die beiden Forstdistricte Eutin und Schwartau. Ersterer ist reicher an Forsten, und umfaßt 5 Reviere; letzterer zerfällt in 4 Reviere. Laubholz-Hochwald bildet 75 % aller Forsten; Buchenwald für sich reichlich 67 %.

Die Hauptproduction des Fürstenthums beruht auf dem Landbau und der Viehzucht. Der Acker bringt alle Culturgewächse Norddeutschlands hervor.

An Vieh besaß das Fürstenthum 1854:

3537 Pferde,
12399 Stück Rindvieh,
4155 Schweine,
8583 Schafe,
1435 Ziegen und
2087 Bienenstöcke.

Digitized by Google

Die Bevölkerung lebte 1855: zu 50,5 % von Landwirthschaft, zu 37,1 % von Industrie und zu 12,4 % von sonstiger Beschäftigung (Angestellte, Pensionärs, Rentiers, Arme, Kranke ꝛc.).

Chaussirte Straßen hatte das Fürstenthum 1854: 1) die eutin-plöner Chaussee, $^2/_3$ Meilen; 2) die eutin-oldenburger (Holstein) Chaussee, $^2/_3$ Meilen; 3) die eutin-lübecker Chaussee, $2^9/_{10}$ Meilen; 4) die schwartau-pohnsdorfer Chaussee, $^1/_3$ Meile. Im Ganzen hatte damals also das Fürstenthum $4^1/_2$ Meilen Chaussee.

Die oberste Verwaltungsbehörde des Fürstenthums ist die Regierung zu Eutin, welcher Mitglieder für die geistlichen, für die Schul- und für die Jagd- und Forst-Angelegenheiten beigegeben sind. Im Uebrigen gehören zum Geschäftskreise der Regierung: 1) das Medicinalwesen; 2) das Jagd- und Forstwesen; 3) das Bau- und Vermessungswesen; 4) das Postwesen; 5) das Zollwesen; 6) das Gefängnißwesen. Post- und Zollwesen sind des Anschlusses an die betreffenden holsteinischen Einrichtungen wegen, durch Vertrag zeitweilig den dänischen Oberbehörden übertragen. Zum Zweck der Verwaltung ist das Fürstenthum in 3 Theile getheilt: 1) die Stadt Eutin; 2) das Amt Eutin; 3) das Amt Schwartau. Die oberste Gerichtsbehörde ist die Justizcanzlei (Obergericht) zu Eutin, von welcher an das Oberappellationsgericht zu Oldenburg (im Herzogthum) appellirt werden kann. Die Untergerichte sind: 1) das Stadt- und Polizei-Gericht zu Eutin; 2) das Amt Eutin; 3) das Amt Schwartau. Die Advocatur bei denselben üben 5 Anwälte.

Für Ablösungen bestehen eine Ablösungsbehörde und eine Revisionsbehörde.

Die Wittwen-, Waisen- und Leibrentencasse hat ihr Comptoir zu Eutin.

Das Kirchen- und Schulwesen steht direct unter der Regierung (s. o.). Die Geistlichkeit besteht aus dem Superintendenten zu Eutin und 7 Pfarrern. An Schulen besitzt das Fürstenthum: 1 Gymnasium zu Eutin mit 8 ordentlichen und 3 Nebenlehrern; 1 Bürger- und Elementarschule zu Eutin, mit dem Gymnasium verbunden: vereinigte Gelehrten- und Bürgerschule, an welcher letzteren die Lehrer des Gymnasiums mitarbeiten, und außer denselben noch 3 ordentliche Lehrer und 2 Lehrerinnen wirken; 1 Privatanstalt*) zu Schwartau für höhern Unterricht; und 57 Volksschulen, 1855 mit 64 Lehrern und 11 Lehrerinnen für Handarbeiten, und mit 3705 Schülern, von denen 578 Unterricht in Handarbeiten genossen.

*) Seit 1862 organisirte Mittelschule.

Digitized by Google

Noch ist zu erwähnen, daß die Güter-Administration der Großherzoglichen Privatgüter im Fürstenthum und in Holstein ihren Mittelpunkt in Eutin hat.

Das Fürstenthum ist 6,68 □ Meilen groß und hatte 1858: 21685 Einwohner, so daß auf der □ Meile 3246 Menschen leben. Der nördliche Theil dehnt sich von Nord nach Süd etwa $2^1/_4$, von Ost nach West circa 2 Meilen, im Süden beinah 3 Meilen aus. Der südliche Theil mißt von Nord nach Süd etwa 2, von Ost nach West circa $1^1/_2$ Meilen.

Es zerfällt nach der Gemeindeordnung von 1857 in die Stadtgemeinde Eutin und die beiden Aemter Eutin (5 Gemeinden) und Schwartau (6 Gemeinden).

a. Die Stadtgemeinde Eutin.

Sie umfaßt eine Fläche von 0,16 □ Meilen, und zählte 1858: 301 Wohnhäuser, 644 Haushaltungen und 3078 Einwohner. Unter diesen waren 3042 Evangelische, 20 Katholiken und 16 Israeliten.

Das Gebiet der Gemeinde erstreckt sich am Eutiner See entlang, und begreift die Orte: Stadt Eutin, Bauhof, Forsthof und Fissaubrück in sich.

Die Stadt Eutin ist alt. Seit 1260 hat sie lübisches Recht und danach ihre eigne Gerichtsbarkeit. Sie hat jetzt 3015 Einwohner (1819: 2652). Diese leben zu $^1/_{22}$ vom Landbau, — die Stadt hatte 1854: 120 Pferde, 270 Stück Rindvieh, 226 Schweine, 78 Schafe, 45 Ziegen und 16 Bienenstöcke; — zu $^2/_3$ von Industrie (Handel, Fabriken, — Lohmühle, Ziegelei, Baumwolldruckerei, Buchdruckerei, — 2 Buchhandlungen, Gewerke ꝛc.) und zu ungefähr $^1/_3$ von sonstiger Beschäftigung (Angestellte, Pensionäre, Rentiers, Schüler, Arme ꝛc.)

Unter den Gewerken des Fürstenthums, welche alle Zünfte bilden, hatten bis 1861 in Eutin ihren Zunftort und als Zunftdistrict die Stadtgemeinde: die Schlächter; die Stadt und einen Umkreis von 2 Meilen: die Bäcker; Stadt und Amt Eutin: die Schmiede, Schuhmacher, Schneider, Tischler; das ganze Fürstenthum endlich: die Weißgerber, Maurer, Zimmerleute, Rade- und Stellmacher, und die Weber. Schloß mit schönem weitem Park am See. Kirche, an welcher 2 Pfarrer wirken; (wahrscheinlich im 12. Jahrh. erbaut). Rathhaus. Hospital. Schulgebäude der vereinigten Gelehrten- und Bürgerschule. Badeanstalt.

Digitized by Google

b. Das Amt Eutin.

Gemeinden 1—5.

Es umschließt die Stadtgemeinde und bildet den nördlichen Theil des Fürstenthums, selbst wieder ganz von holsteinischem Gebiet umgeben. Es ist 3,70 □ Meilen groß und zählte 1858: 1039 Wohnhäuser, 1841 Haushaltungen und 8946 Einwohner (1819: 6824 Einwohner). Bis auf 1 Katholiken waren alle Einwohner evangelisch. Die Volksdichte betrug 2379 Einwohner auf der □ Meile. Die Bevölkerung lebt zu $^3/_5$ von Landwirthschaft — 1854 fanden sich: 1833 Pferde, 7005 Stück Rindvieh, 1795 Schweine, 4064 Schafe, 736 Ziegen und 1219 Bienenstöcke; — zu reichlich $^1/_4$ von Industrie (Grützmüller, Maurer, Wollspinnerei und -strickerei, Ziegeleien (6), 1 Lohmühle, 1 Knochenmühle, 1 Zündhölzerfabrik, Wollstoffweberei als Hausindustrie (90 Webstühle)) und circa $^1/_{13}$ von sonstiger Beschäftigung.

Die Gemeinden des Amtes sind folgende:

1. Die Landgemeinde Eutin. Von dem Ostufer des Kellersees bis an die Südgrenze des Amts auf dem Meridian von Eutin; um den Eutiner See. 307 Wohnh., 556 Haush., 2620 Einw., Pf.*) Eutin. Dorfschaften**): a. Fissau, nördlich vom Eutiner See, (Fissau, Bretterkrug, Neue und Alte Kalkhütte, Neumühle, Jägerhof, Beutinerhof); b. Sibbersdorf, nordöstlich vom Eut. See; c. Zarnekau, östlich vom Eutiner See, (Zarnekau, Sandfeld, Redderkrug, Neumeierei, Schäferei); d. Bockholt; e. Meinsdorf; f. Gothendorf; g. Klenzau; h. Braak (mit Braakermühle); i. Quisdorf (mit Weddeln); k. Neudorf (mit Dodauer Forsthof); — von d. bis k. alle südlich und südwestlich von Eutin. 10 Volksschulen: Eutin, Fissau, Sibbersdorf, Zarnekau, Bockholt, Braak, Meinsdorf, Gothendorf, Klenzau und Neudorf, 1855 zusammen mit 12 Lehrern, 7 Lehrerinnen und 662 Schülern.

2. Die Gemeinde Bosau. Am Plöner See im südwestlichen Winkel des Amts. 264 Wohnh., 448 Haush., 2289 Einw. Bis auf einige Dorfschaften eine Kirchengemeinde. Dorfschaften: a. Majenfelder Erbpachtstellen (Majenfelder Hof, Langjarten, Steinkamp, Steindamm, Mühle, Bröderskrögen, Thürker Redder, Hasselkamp, Mühlenkoppel), Pf. Eutin; b. Thürk, (Thürk, Mahnbruch, Grevenbusch); c. Klein-Neudorf; d. Bosau, am Pl. See; e. Brackrade; f. Löja; g. Bichel;

*) Pf. bedeutet Pfarrort, oder: eingepfarrt nach.

**) „Dorfschaften" im Fürstenthum Lübeck entsprechen im Allgemeinen den „Bauerschaften" im Herzogthum Oldenburg.

Digitized by Google

h. Wöbs; i. Hutzfeld; k. Hassendorf; l. Liensfeld, Pf. Sarau in Holstein; m. Kiekbusch, Pf. Sarau. Sämmtliche Dorfschaften östlich und südöstlich von Bosau. 8 Volksschulen: Bosau, Hassendorf, Wöbs, Hutzfeld (2 Schulen), Thürk, Liensfeld und Kiekbusch, 1855 zusammen mit 8 Lehrern und 401 Schülern.

3. Die Gemeinde Malente. Um den Uklei-, Keller- und Diek-See. 156 Wohnh., 291 Haush, 1449 Einw. Bis auf 2 Dorfschaften eine Kirchengemeinde. Dorfschaften: a. Rothensander Erbpachtstellen, südl. vom Keller-See (Bast, Drögendiek, Rachut, Vierth, Grellenkamp, Rathenkuhl, Gremskamp, Boitzkamp, Rothensande, Gremsmühlen); b. Malente, westl. am Keller-See; c. Neversfelde, nordwestl. von Malente; d. Krummsee, nördl. vom Keller-See; e. Sielbek, zwischen Keller- und Uklei-See, (Sielbek, Sielbekermoor, Wüstenfelde); f. Timmdorf, nördl. am Diek-See, Pf. Plön im Holsteinischen; g. Kreuzfeld, südlich vom Diek-See, Pf. Plön. 3 Volksschulen: Malente (die ganze Kirchengemeinde Malente) Timmdorf und Kreuzfeld, 1855 zusammen mit 4 Lehrern und 261 Schülern.

4. Die Gemeinde Neukirchen. Im Norden des Amts. 188 Wohnh., 337 Haush., 1622 Einw. Mit Ausnahme einer Dorfschaft eine Kirchengemeinde. Dorfschaften: a. Neukirchen, im Nordwesten des Amts; b. Sieversdorf, südl. von Neukirchen; c. Söhren; d. Malkwitz; e. Benz (Benz, Benzerhof, Schwonauer Kate); f. Nüchel (Nüchel, Adolphshof, Schwonau, Kiebitzhörn, Bökensberg), Pf. Kirchnüchel in Holstein. 5 Volksschulen: Neukirchen, Sieversdorf, Malkwitz, Benz und Nüchel, 1855 zusammen mit 5 Lehrern und 291 Schülern.

5. Die Gemeinde Redingsdorf. Im Südosten des Amts. 124 Wohnh., 209 Haush., 966 Einw. Nur politische Gemeinde, indem die Dorfschaften nach verschiedenen holsteinischen Kirchen eingepfarrt sind. Dorfschaften: a. Fassensdorf; b. Röbel; c. Bujendorf, (Bujendorf, Hashop, Redingsdorf), a, b u. c Pf. Süsel; d. Gömnitz, Pf. Krempe. 4 Volksschulen: Fassensdorf, Röbel, Bujendorf und Gömnitz, 1855 mit 4 Lehrern und 195 Schülern.

c. Das Amt Schwartau.

Gemeinden 6—11.

Es bildet den südl. Theil des Fürstenthums und ist 2,82 □Meilen groß. 1858 zählte es 1151 Wohnhäuser, 2048 Haushaltungen und

Digitized by Google

9661 Einwohner, (1819: 7799 Einwohner), bis auf 10 Katholiken sämmtlich evangelisch. Die Volksdichte betrug 3426 Einwohner auf der □Meile.

Abgesehen von der Fleckengemeinde Schwartau, welche für sich behandelt wird, lebt die Bevölkerung des Amts zu beinah $^5/_8$ vom Landbau — 1854 besaß das Amt mit der Fleckengemeinde Schwartau: 1584 Pferde, 5124 Stück Rindvieh, 2134 Schweine, 4441 Schafe, 654 Ziegen und 852 Bienenstöcke; — zu reichlich $^1/_4$ von Industrie (Grützmüller, Leinenindustrie, 1 Dampfmahlmühle, 1 Senffabrik, 4 Ziegeleien, 1 Wollkratzfabrik, Manufactur gewalkter Wollstoffe als Hausindustrie, 1 Papiermühle ꝛc.), und zu circa $^1/_{11}$ von sonstiger Beschäftigung.

Die Gemeinden des Amts sind:

6. Die Fleckengemeinde Schwartau. Schwartau liegt auf dem linken Ufer der Trave, nicht unmittelbar am Flusse, eine lange Hauptstraße bildend, welche von der, unterhalb des Fleckens in die Trave mündenden Schwartau gekreuzt wird. Der Flecken zählte 1858: 165 Wohnh., 344 Haush. und 1602 Einw. (1819: 883 Einwohner). Pf. Rensefeld. Die Bevölkerung lebt zu $^1/_8$ vom Landbau, zu $^2/_3$ von Industrie (10 Taback- und Cigarrenfabriken, Schlosser, Messer- und Nagelschmiede, Feilenhauer, 1 Badeanstalt, 2 Zündhölzerfabriken, 1 Eisengießerei (Heizapparate und Kochgeschirre), 1 Drathwaarenfabrik ꝛc.) und zu etwa $^1/_5$ von sonstiger Beschäftigung. Schwartau ist der Sitz des Amts Schwartau. Mittel- (Bürger-) schule.

Ihren Zunftort hatten zu Schwartau mit dem Zunftdistrict des Amts: die Schmiede (incl. Klempner, Kupfer- und Messerschmiede), die Schuhmacher, Schneider und Tischler.

7. Die Gemeinde Rensefeld. Westlich von der untern Schwartau. 189 Wohnh., 334 Haush., 1517 Einw. Kirchengemeinde. Dorfschaften: a. Rensefeld, westlich vom Flecken Schwartau; b. Cleve, südl. v. Rensefeld (Cleve, Clever Landwehr); c. Pohnsdorf, westl. v. Rensefeld; d. Groß-Parin (mit Parinер Berg); e. Klein-Parin; f. Horsdorf; von e. bis f. nördlich von Rensefeld; g. Kleinmühlen. 7 Volksschulen: Rensefeld, Schwartau (2), Groß-Parin, Klein-Parin, Horsdorf und Pohnsdorf, 1855 zusammen mit 7 Lehrern und 555 Schülern.

8. Die Gemeinde Oberntwohlde. Der südwestl. schmale Theil des Amts. 103 Wohnh., 175 Haush., 833 Einw. Nur politische

Digitized by Google

Gemeinde; Pf. Curau, (holsteinische Pfarre auf stadt-lübischem Gebiet). Dorfschaften: a. Arfrade, westlich von Renfeld; b. Obernwohlde, nordwestlich von Arfrade; c. Kashagen, nordwestlich von Obernwohlde. 3 Volksschulen in den 3 Dorfschaften, 1855 zusammen mit 3 Lehrern und 170 Schülern.

9. Die Gemeinde Oft-Ratekau. Oestlich und südlich vom Hemmelsdorfer See. 127 Wohnh., 220 Haush., 1001 Einw. Nur politische Gemeinde, da die Dorfschaften nach verschiedenen Pfarren außerhalb der Gemeinde eingepfarrt sind. Dorfschaften: a. Niendorf, an der Ostsee; b. Häven; c. Warnsdorf; b. und c. südlich von Niendorf, a., b. und c. Pf. Travemünde; d. Wilmsdorf; e. Grammersdorf; f. Offendorf, d. bis f. um das Südende des Hemmelsdorfer Sees; g. Ovendorf, östlich von Offendorf; d. bis g. Pf. Ratekau (Gemeinde West-Ratekau). Volksschulen: s. folg. Gem.

10. Die Gemeinde West-Ratekau. Zwischen der Schwartau, dem Hemmelsdorfer See und der Ostsee, bis nahe an die Nordgrenze des Amts. 315 Wohnh., 552 Haush., 2619 Einw. Kirchengemeinde. Dorfschaften: a. Seeretz, östlich von Schwartau, (Seeretz, Seeretzerfeld, Kies, Stüv, Seeretzermühle, Papiermühle); b. Ratekau, nordöstlich von Schwartau; c. Hobbersdorf; d. Rohlsdorf; e. Techau (Alt- und Neu-Techau); f. Pansdorf, c. bis f. nordwestlich von Ratekau, an der Schwartau hinauf; g. Hemmelsdorf, nordöstlich von Ratekau, am See gl. Namens; h. Neu-Ruppersdorf, (Neu- und Alt-Ruppersdorf, Neuhof); i. Groß-Timmendorf; k. Klein-Timmendorf; l. Luschendorf (Luschendorf, Luschendorfer Hof, Freſenholt, Kattenhölen, Deverdiek, Friedrichsberg), h. bis l. zwischen Schwartau und Ostsee, nördlich von Ratekau. 11 Volksschulen (einschl. Gem. Oft-Ratekau): Ratekau, Seeretz, Offendorf, Wilmsdorf, Häven, Hemmelsdorf, Groß-Timmendorf, Klein-Timmendorf, Luschendorf, Pansdorf, Techau, 1855 zusammen mit 14 Lehrern und 747 Schülern.

11. Die Gemeinde Gleschendorf. Der Norden des Amts. 252 Wohnh., 423 Haush., 2089 Einw. Kirchengemeinde. Dorfschaften: a. Gleschendorf, an der Schwartau, an der Nordgrenze des Amts (Alt- und Neu-Gleschendorf); b. Garkau, (Garkau, Ziegelhof, Klingberg); c. Scharbeutz, an der Ostsee, (mit Scharbeutzer Hof), b. und c. östl. von Gleschendorf; d. Schürsdorf, südöstl. v. Gleschendorf; e. Schulendorf (mit Papiermühle); f. Sarkwitz; e. und f. an der Schwartau, südlich von Gleschendorf; g. Wulfsdorf (Wulfsdorf,

Digitized by Google

Hof Bauland), südwestlich von Gleschendorf. 6 Volksschulen: Gleschendorf, Sarkwitz, Schulendorf, Wulfsdorf, Schürsdorf, Scharbeutz, 1855 zusammen mit 7 Lehrern und 423 Schülern.

II. Das Fürstenthum Birkenfeld.

Das heutige Fürstenthum Birkenfeld gehörte vor der französischen Eroberung 7 verschiedenen Herren, nämlich: Baden, beinah zur Hälfte (fast das ganze Amtsgericht Birkenfeld und die südliche Hälfte des Amtsgerichts Oberstein); Pfalz-Zweibrücken, etwa zu $^1/_4$ (die Bürgermeistereien Rohfelden und Achtelsbach ganz, Birkenfeld und Neunkirchen zu einem kleinen Theil); den Grafen von Limburg-Styrum zu etwa $^1/_{10}$ (ein großer Theil der Bürgermeisterei Oberstein); den Rheingrafen von Salm etwa zu $^1/_{20}$ (verschiedene Theile des Amtsgerichts Oberstein); den Grafen von Salm-Kyrburg etwa zu $^1/_{20}$ (verschiedene Theile der Bürgermeisterei Fischbach); den Fürsten von Oettingen-Wallerstein (nur der Ort: Eiweiler, Bürgermeisterei Neunkirchen), und Chur-Trier (der Ort: Imsbacher Hof und verschiedene Theile der Bürgermeistereien Herrstein und Neunkirchen). Diese verschiedenen Territorien gingen unter der französischen Herrschaft in das Departement der Saar auf. Von diesem Departement bestimmte die Wiener Congreß-Acte dem Herzog von Oldenburg ein Gebiet mit etwa 20000 Einwohnern. Die Hoffnung, durch Tausch ein näher belegenes Gebiet für Oldenburg zu erhalten, schlug fehl, und so nahm Oldenburg 1817 die dem Wiener Vertrag entsprechend ausgeschiedenen Gebiete in Besitz, dieselben unter dem Titel: „Fürstenthum Birkenfeld" vereinigend. (S. pag. 410).

Das Fürstenthum Birkenfeld dehnt sich am südöstlichen Abhang des Hunsrück (Hochwald und Idarwald) entlang, nirgend jedoch bis zu dem höchsten Kamm des Gebirges hinaufreichend. Dabei wird die Form seines Bodens durch die Nahe und ihre Zuflüsse bedingt. Die Nahe entspringt im Südwesten des Fürstenthums, fließt nordöstlich und bildet von unterhalb Weiersbach (Bürgermeisterei Birkenfeld) an fast ununterbrochen die Südostgrenze. Danach ist nur ein kleiner Theil des rechten Ufers der Nahe, vorzugsweise im Südosten des Fürstenthums, birkenfeldisch, und in diese Theile des Ländchens ziehen sich die nördlichen Ausläufer des Wasgau (Donnersberg und Haardt). So bildet die Nahe eine tief eingeschnittene Rinne zwischen Hunsrück und

Digitized by Google

Donnersberg. Von beiden Gebirgen fließen eine Menge von Bächen zur Nahe, ohne Ausnahme in engen Thälern.

Die Nahe, der Hauptfluß des Ländchens, entspringt in der Nähe von Neunkirchen. Auf der rechten Seite nimmt sie bei Nohfelden den Friesbach auf. Auf der linken Seite münden in die Nahe: die Boose, der Söterner Bach, der Traun B. (bei Abentheuer vorbei), der Birkenfelder B., der Hambach (bei Leisel und Nieder-Brombach vorbei), der Idar B., der Fischbach und der Hahnebach (Grenzfluß). Diese an sich unbedeutenden Gewässer bedingen eine außerordentlich rührige Industrie. 1855 trieben sie 248 Mühlen, darunter 129 Achat-Schleifmühlen mit 595 Schleifsteinen, welche 2125 Menschen (Schleifer, Bohrer, Goldschmiede ꝛc. und Händler) beschäftigten und 5602 Menschen ernährten; (1859: 123 Schleifmühlen, 602 Schleifsteine, 1988 Beschäftigte). Die Achate, Onyxe, Opale ꝛc. ꝛc. wurden früher großentheils im Fürstenthum selbst gefunden. Jetzt kommen dieselben meist von Südamerika, und zwar in rohem Zustande. 94 Mühlen waren Getreidemühlen. Außer den Wassermühlen gab es von Mühlen nur noch 2 durch Pferde getriebene. Wasserkraft ersetzt also durchweg die Dampfkraft.

Die engen Thäler sind die einzigen Wohnsitze der Menschen. Sie bieten verhältnißmäßig wenig Ackerboden, dagegen gute Weiden. Das Fürstenthum hat früher Pferdezucht von einiger, Rindviehzucht von beträchtlich größerer Bedeutung gehabt als die benachbarten Landstriche. 1853 besaß es:

1243 Pferde,
15479 Stück Rindvieh,
7332 Schweine,
9372 Schafe und
1501 Ziegen.

Von Ackerbauproducten zeichnet sich nur Hafer aus. Auch etwas Wein und Obst bringt das Land hervor. Etwa $^2/_5$ des Ländchens werden von Waldung eingenommen, und zwar vorzugsweise von Buchwald. Die sämmtlichen Waldungen nehmen 3,69 □ Meilen ein. Beinah $^1/_3$ davon ist Staatswaldung, beinah $^1/_3$ Gemeindewaldung, und reichlich $^1/_3$ befindet sich in Privatbesitz. 41,7 % sämmtlicher Forsten sind Laubholz-Hochwald (Buchen und Eichen), und davon gehörte wiederum reichlich $^1/_2$ dem Staat. 44,3 % sind Niederwald (Birche, Esche, Hagebuche, Weide, Haselnuß, Eller, Vogelbeerbaum ꝛc.); davon gehört etwa $^1/_{14}$ dem Staat. Nadelholz ist nur wenig vorhanden; es wird aber

Digitized by Google

mehr und mehr angepflanzt. Die Staatswaldungen finden sich der Hauptmasse nach in der obern Region des Hochwaldes in einer zusammenhängenden Fläche von circa 4½ Meilen Länge und durchschnittlich ¼—½ Meile Breite. Die übrigen Waldungen vertheilen sich in größern und kleinern Parcellen durch das ganze Fürstenthum. Die Staatswaldungen bilden die beiden Forstdistricte Birkenfeld (7 Reviere) und Oberstein (7 Reviere).

Chausseen hat das Fürstenthum: 1) von Birkenfeld nach Kirn 3 Meilen; 2) die birkenfeld-trierer Str., 1¾ Meilen; 3) die birkenfeld-st. wendeler Str., 1⅐ Meilen; 4) die birkenfeld-coblenzer Str., 1¼ Meilen; 5) die birkenfeld-cuseler Str., 1 Meile; 6) die birkenfeld-neunkirchener Str., 2⅐ Meilen; 7) die fischbacher Thalstraße, 1⅔ Meil.; zusammen 10½ Meilen. Auf jede □Meile kommen circa 1⅓ Meilen Chausseen. Die trier-bingener Eisenbahn durchschneidet das Fürstenthum in seiner ganzen Länge, von St. Wendel her über Wolfersweiler nach Rohfelden ins Nahethal, und dann das Nahethal hinab über Oberstein nach Kirn ꝛc., innerhalb der Grenzen des Fürstenthums circa 4½ Meilen.

Die Bevölkerung lebte 1855 zu 50,2 % vom Landbau, zu 41,9 % von Industrie, und zu 7,9 % von sonstiger Beschäftigung.

Die oberste Verwaltungsbehörde des Fürstenthums ist die Regierung zu Birkenfeld, welcher die Landescasse und das Hebungswesen, das Medicinalwesen, die Gensd'armerie, das Forst- und Jagdwesen, das Bauwesen, das Katasterwesen, das Postwesen, das Indirecte-Steuerwesen, das Landrabbinat untergeben sind. Die untern Verwaltungsbehörden sind die Bürgermeistereien: 1) Birkenfeld; 2) Niederbrombach; 3) Leisel (2 und 3 jetzt combinirt); 4) Oberstein; 5) Herrstein; 6) Fischbach; 7) Rohfelden; 8) Achtelsbach; 9) Neunkirchen; (8 und 9 jetzt combinirt).

Das Obergericht zu Birkenfeld ist die höchste Gerichtsbehörde des Fürstenthums, als 2te Instanz, von welcher an das Oberappellationsgericht zu Oldenburg appellirt wird. Die Untergerichte sind die Amtsgerichte: 1) Birkenfeld; 2) Oberstein; 3) Rohfelden. Fünf Anwälte üben die Advocatur bei denselben aus. Ein Comptoir der Wittwen-, Waisen- und Leibrenten-Casse besteht zu Birkenfeld.

Für das Kirchenwesen bestehen 2 Oberbehörden: das Consistorium für das evangelische, und eine Commission für das katholische Kirchenwesen, unter denen 15 evangelische und 7 katholische Pfarrgemeinden stehen. (Die Bevölkerung bestand 1858 aus 25858 Unirten, 764 Luthe-

Digitized by Google

ranern, 89 Reformirten, 8027 Katholiken, 27 andern Christen und 722 Israeliten). Das Schulwesen wird von einer besondern Schulcommission geleitet, in der beide Hauptconfessionen ihre Vertreter haben. An höhern Schulen sind im Fürstenthum vorhanden: die „höhere Lehranstalt" (auch Progymnasium) zu Birkenfeld mit 5 Lehrern, und die „höhere Bürgerschule" zu Idar mit 4 Lehrern. Volksschulen (evangelische, katholische, gemischte und jüdische) gab es 1855: 82 mit 106 Lehrern, 7 Lehrerinnen für Handarbeiten, und mit 5388 Schülern (4273 evangelische, 943 katholische, 172 jüdische Schüler).

Das Fürstenthum ist 9,12 □Meilen groß, und hatte 1858: 35486 Einwohner; auf der □Meile lebten also 3781 Menschen. Es dehnt sich von Südwest nach Nordost circa 6 Meilen, und von Südost nach Nordwest im Durchschnitt $1^3/_4$ Meilen aus.

Es zerfällt in folgende Theile, wobei zu bemerken ist, daß die zunächst aufzuzählenden Bürgermeistereien nur politische Bezirke sind, mit denen die demnächst zu nennenden Kirchengemeinden nicht zusammenfallen.

a. Politische Eintheilung.

I. Das Amtsgericht Birkenfeld.

Bürgermeistereien 1—3.

Die Mitte des Fürstenthums bildend, wird es im Südwesten durch den Traunbach, die Nahe und den Weierbach vom Amtsgericht Rohfelden, und im Nordosten durch den Siesbach vom Amtsgericht Oberstein geschieden. Es ist 3,12 □Meilen groß und hatte 1858: 1547 Wohnh., 1943 Haush. und 10215 Einw. (1819: 6732 Einw.) Unter diesen waren 7171 Unirte, 2528 Katholiken, 254 Lutheraner, 21 Reformirte, 10 andre Christen und 231 Juden. Die Volksdichte betrug 3274 Einw. auf der □Meile.

Die Bevölkerung lebt zu $^5/_9$ vom Landbau — 1853 fanden sich 375 Pferde, 4862 Stück Rindvieh, 1933 Schweine, 3206 Schafe und 459 Ziegen; — zu reichlich $^1/_3$ von Industrie (städtischer Gewerbbetrieb und Handel in Birkenfeld, Chocoladenfabrik (8 Arb.), 10 Gerbereien, 1 Buchdruckerei, Steinmetzen, Sägemühlen, Lohmühle, Eisengruben (bei Buhlenberg) und Eisenwerk: Abentheuer (1 Hochofen, 2 Frisch-, 1 Kuppelofen, 83 Arb.), 1 Maschinenwollkämmerei (7 Arb.), 1 Walkmühle, Leinenweberei, Achatschleiferei (in den Bürgermeistereien

Digitized by Google

Niederbrombach und Leisel: 18 Schleifmühlen mit 71 Schleifsteinen, 185 Arb., 329 Einw.), Pferde- und Viehhandel) und zu kaum 1/9 von sonstigen Beschäftigungen.

Das Amtsgericht umfaßt die 3 Bürgermeistereien:

1. Birkenfeld. Der südliche Theil des Amtsgerichtsbezirks. 1,50 □Meilen. 911 Wohnh., 1199 Haush., 6309 Einw. Unter den „Gemeinden"*) der Bürgermeisterei der Hauptort des Fürstenthums: a. Birkenfeld, Sitz der Oberbehörden, Höhere Lehranstalt; 2378 Einw. (1819: circa 1450 Einw.) Uebrige Gemeinden: b. Burgbirkenfeld (Burgbirkenfeld, Hahnmühle); c. Dienstweiler, südöstl. v. B., (Dienstweiler, Eborn, Staffelhof, Staffelmühle); d. Hoppstädten, südöstl. v. B., (Hoppstädten, Christiansm., Mausem., Eulenhügel, Bahnhof Birkenfeld); e. Weiersbach-Bleiderdingen, südöstl. v. B. an der Nahe, (mit Brühlmühle); f. Rohen, östl. v. B. a. d. Nahe; g. Rimsberg, östl. v. B.; h. Schmisberg, nordöstl. v. B.; i. Elchweiler, nordöstl. v. B.; k. Gollenberg nördl. v. B.; l. Ellenberg, nordwestl. v. B.; m. Feckweiler, nordwestl. v. B.; n. Buhlenberg, westl. v. B. (mit Saustäbel); o. Abentheuer, wstl. v. B. (mit Sägemühle); p. Brücken, südwstl. v. B.

15 Volksschulen (11 evang. und gemischte, 3 kath., 1 jüd.), 1855 mit 19 Lehrern und 939 Schülern.

2. Niederbrombach. Der nordöstliche Theil des Amtsgerichtsbezirks. 0,55 □Meilen. 263 Wohnh., 317 Haush, 1881 Einw.

Gemeinden: a. Niederbrombach (mit Fischerhof, nordöstl. v. B.; b. Burbach, westl. v. N.-Br.; c. Kronweiler, südl. v. N.-Br.; d. Sonnenberg, südöstl. v. N.-Br.; e. Winnenberg, östl. v. N.-Br.; f. Oberbrombach, nordöstl. v. N.-Br.; g. Rötzweiler, nordöstl. v N.-Br.; h. Rockenthal, nördl. v. N.-Br.; i. Hußweiler, nördl. v. N.-Br.

6 evang. und gem. Volksschulen, 1855 mit 6 Lehrern und 226 Schülern.

3. Leisel. Der Norden und Westen des Bezirks. 1,08 □Meilen. 373 Wohnh., 427 Haush., 2025 Einw.

Gemeinden: a. Leisel, nördl. v. B. (mit Heiligenböscher Kirche); b. Siesbach, nordöstl. v. B.; c. Wilzenberg, südöstl v. L.; d. Schwollen, südwestl. v. L.; e. Böschweiler, südl. v. L.; f. Heupweiler, südl. v. L.; g. Hattgenstein, südwestl. v. L.; h. Hambach (mit

*) „Gemeinde" heißt im Fürstenthum Birkenfeld, was im Herzogthum Oldenburg „Bauerschaft" genannt wird.

Digitized by Google

Sauerbrunnen, einem früher benutzten Mineralquell), südwestl. v. L.; i. Rinzenberg (mit Saustäbel), südwestl. v. L.

7 evang. und gem. Volksschulen, 1855 mit 7 Lehrern und 297 Schülern.

II. Das Amtsgericht Oberstein.

Bürgermeistereien 4—6.

Das Amtsgericht Oberstein nimmt den ganzen Nordosten des Fürstenthums ein. Sein Bezirk ist 3,04 □Meilen groß, und hatte 1858: 2261 Wohnh., 3001 Haush. und 15956 Einw. (1819: 8370 Einw.) Unter denselben waren 13131 Unirte, 2302 Katholiken, 348 Lutheraner, 40 Reformirte, 16 andre Christen und 119 Juden. Die Volksdichte betrug 5249 Einwohner auf der □Meile.

Die Bevölkerung lebt zu reichlich $^1/_3$ von Landwirthschaft, — 1853 zählte man 361 Pferde, 5722 Stück Rindvieh, 2561 Schweine, 2974 Schafe und 635 Ziegen; — zu reichlich $^7/_{12}$ von Industrie (städtischer Gewerbebetrieb in den Orten: Oberstein, Idar und Herrstein; Gerbereien, in Oberstein 9, in Herrstein 10; Schlosser und Feilenhauer, in Herrstein 15; Achatschleiferei, vorzugsweise in den Orten Oberstein und Idar, und in den Landbezirken Oberstein und Herrstein, weniger in der Bürgermeisterei Fischbach: 104 Schleifmühlen mit 480 Schleifsteinen, 1819 Arbeiter mit 4832 Angehörigen, 79 Händler mit 386 Angehörigen; 1 Gypsmühle; 4 Lohmühlen; 4 Sägemühlen; 1 Wolltuchspinnerei zu Herrstein, 120 Feinspindeln; ꝛc.) und zu circa $^1/_{14}$ von sonstiger Beschäftigung.

Die Bürgermeistereien des Bezirks sind:

4. Oberstein. Der südliche Theil des Bezirks. 0,75 □Meilen, 1017 Wohnh., 1437 Haush., 8036 Einw.

Gemeinden: a. Ort Oberstein, an der Nahe, 3627 Einw. (übrigen Wohnorte: Schloß, Neuweg, Wüstenfeld, Forsthaus, Hilschied, Wackenmühle, Fuhrshütte, Papiermühle, Ziegelhütte, Göttschiederhof, Krankenhaus, zusammen 410 Einw.), Sitz des Amtsgerichts. Bedeutende Achatschleiferei (1855: 1654 Menschen), 1819 hatte der Ort 1490 Einw.; b. Ort Idar, am Idarbach, 2074 Einw. (dazu Weinsau mit 10 Einw.). Höhere Bürgerschule. Bedeutende Achatschleiferei (1855 lebten 1260 Einw. davon; 1858: 602 Schleifsteine, welche 1850 Menschen beschäftigten und ernährten). Die übrigen Gemeinden sind: c. Enzweiler, südwestl. v. O., a. d. Nahe; d. Algenrodt, westl. v. O.;

Digitized by Google

e. Mackenrodt, westl. v. Idar; f. Hettenrodt, nordwestl. v. Idar; g. Hettstein, nordw. v. J. am Idarbach; h. Vollmersbach, nördl. v. J.

10 Volksschulen (9 evang. und gemischte, 1 kath.) 1855 mit 15 Lehrern und 1063 Schülern.

5. Herrstein. Der nördliche Theil des Bezirks. 1,42 □ Meilen. 843 Wohnh., 1067 Haush., 5425 Einw.

Gemeinden: a. Ort Herrstein, am Fischbach, nördlich von Oberstein; 643 Einw. (dazu Fillmannsmühle und Walkmühle mit 12 Einw.). Viel Industrie. Lohgerberei, Messerschmiede, Maschinenspinnerei, Lohmühle, Walkmühle. Uebrige Gemeinden: b. Nieder-Wörresbach, südl. v. H.; c. Veitsrodt (mit Veitsrodter Hof) südwestl. v. H.; d. Obertiefenbach, südw. v. H.; e. Kirschweiler (mit Kirschw. Mühle), südw. v. H.; f. Herborn, westl. v. H.; g. Ober-Wörresbach, westl. v. H.; h. Mörschied, nordw. v. H., (mit: Krummenauers Sägemühle, Schultheißenberg, Bei der Asbacher Hütte, Oelmühle, Beckenmühle, Harfenmühle); i. Weiden, nordw. v. H. (mit Weidener Mühlen); k. Breitenthal, nördl. v. H. (mit Schielenbacher und Breitenthaler Mühle); l. Oberhosenbach, nördlich v. H.; m. Niederhosenbach, nordöstl. v. H. (mit Heupen- und Weyrichsmühle); n. Wickenrodt, nördlich v. H.; o. Sonnschied, nordöstlich v. H., am Hahnebach, (mit Birkenmühle); p. Bundenbach, nordöstl. v. H., in der Nordspitze des Fürstenthums (mit Neu- und Reinhardsmühle).

14 evang. Volksschulen, 1855 mit 18 Lehrern und 888 Schülern.

6. Fischbach. Der östliche Theil des Bezirks. 0,88 □ Meilen. 401 Wohnh., 497 Haush., 2495 Einw.

Gemeinden: a. Fischbach, nordöstl. v. Oberstein, am Fischbach, (mit Pickenmühle); b. Georg-Weierbach, südl. v. F., a. d. Nahe, (mit Felsenmühle); c. Tiefenbach, westl. v. F.; d. Göttschied, südw. v. F.; e. Regulshausen, westl. v. F.; f. Gerach, westl. v. F., (mit Geracher Mühle); g. Berschweiler, nördl. v. F.; h. Kirn-Sulzbach, nordöstl. v. F.; i. Bergen, nördl. v. F.; k. Griebelschied, nördl. v. F.

9 Volksschulen (8 evang. und gem., 1 kath.) 1855 mit 10 Lehrern und 368 Schülern.

III. Das Amtsgericht Nohfelden.

Bürgermeistereien 7—9.

Es nimmt den Süden des Fürstenthums ein, ist 2,96 □ Meilen groß, und hatte 1858: 1388 Wohnh., 1661 Haush. und 9315 Einw.,

Digitized by Google

(1819: 6085 Einw.), nämlich 5556 Unirte, 3197 Katholiken, 162 Lutheraner, 28 Reformirte und 372 Juden. Die Volksdichte betrug 3143 Einwohner auf der □Meile.

Die Bevölkerung lebt zu reichlich $^2/_3$ vom Landbau, — 1853 hatte der Bezirk 507 Pferde, 4895 Stück Rindvieh, 2838 Schweine, 3192 Schafe und 407 Ziegen; — zu reichlich $^1/_5$ von Industrie (Maurer, Zimmerleute, Steinmetzen, Steinbrecher, Töpfer, Messer- und Nagelschmiede, 2 Ziegeleien, 1 Sägemühle, Leinenweberei, Speditionshandel, Pferde- und Viehhandel ꝛc) und zu circa $^1/_{15}$ von andrer Beschäftigung.

Die Bürgermeistereien des Amtsgerichtsbezirks sind:

7. Rohfelden. Der östliche Theil des Bezirks. 1,16 □Meilen. 546 Wohnh., 669 Haush., 3856 Einw.

Gemeinden: a. Rohfelden, an der Nahe und dem Friesbach, südl. v. Birkenfeld, Sitz des Amtsgerichts, (Rohfelden, Holzhauserhof, Türkismühle); b. Wolfersweiler, südöstl. v. Rohfelden; c. Gimbweiler, östl. v. R.; d. Eizweiler, südöstl. v. R.; e. Asweiler, südöstl. v. R.; f. Hirstein, südl. v. R.; g. Mosberg-Richweiler, südl. v R.; h. Walhausen, sdl. v. R. (mit Pfeifersmühle); i. Steinberg-Deckenhard, sdw. v. R.

9 Volksschulen (8 evang. und gemischte, 1 kath.) 1855 mit 12 Lehrern und 575 Schülern.

8. Achtelsbach. Der Nordwesten des Bezirks. 0,60 □Meilen, 212 Wohnh., 250 Haush., 1497 Einw.

Gemeinden: a. Achtelsbach (mit Neuhof), südwestl. v. Birkenfeld; b. Dambach (mit Brandmühle), nordöstl. von Achtelsbach; c. Traunen, nordöstl. v. A., am Traunbach; d. Eisen, südwestl. v. A.; e. Meckenbach, östl. v. A.; f. Ellweiler, östl. v. A., (mit Neubrücker Mühle).

5 Volksschulen (4 evang. und gemischte, 1 kath.) 1855 mit 5 Lehrern und 236 Schülern.

9. Reunkirchen. Der südöstliche Theil des Bezirks. 1,20 □Meilen, 630 Wohnh., 742 Haush., 4062 Einw.

Gemeinden: a. Reunkirchen, südöstl. v. Birkenfeld, an der Nahe, (mit Elzenberger- und Rohmühle); b. Selbach, südöstl. v. Reunkirchen, a. d. Nahe, (mit Imsbach); c. Eiweiler, westl. v. R.; d Bosen, nördl. v. R., am Bosebach; e. Schwarzenbach, nordwestl. v. R.; f. Eckelhausen, nördl. v. R.; g. Sötern, nördl. v. R. (mit Obersötern; h. Gonnesweiler, nordöstl. v. R., an der Nahe.

7 Volksschulen (4 kath. und 3 gemischte), 1855 mit 13 Lehrern und 796 Schülern.

Digitized by Google

b. Die Kirchengemeinden des Fürstenthums.

I. Evangelische Kirchspiele.

1) Birkenfeld. I, 1, a*), b, c, d, e, f, g, k, l, m, n, o, p; — 3, i.
2) Niederbrombach. I, 1, h, i; 2, a, b, c, d, e, f, g, h, i; 3, c, e, f, h.
3) Leisel. I, 3, a, b, d, g.
4) Oberstein. II, 4, a; 6, d, e, f.
5) Idar. II, 4, b, c, d, e, f, g, h; 5, d, e.
6) Herrstein. II, 5, a, g, h, i.
7) Nieder-Wörresbach. II, 5, h, c, f.
8) Wickenrodt. II, 5, n, l, m, o, p, k.
9) Fischbach. II, 6, a, b, c, h.
10) Bergen. II, 6, i, g, k.
11) Rohfelden. III, 7, a; 8, f.
12) Wolfersweiler. III, 7, b, c, d, e, f, g, h, i.
13) Achtelsbach. III, 8, a, b, c, e.
14) Sötern. III, 9, a, b, c, d, e, f, g, h; 8, d.

II. Katholische Kirchspiele.

1) Birkenfeld. I, 1, a—c, f—p; 2, a—i; 3, a—i; III, 8, a, b, d.
2) Bleiderdingen. I, 1, d, e.
3) Oberstein. II, 4, a—h; 5, a—h; 6, b—f.
4) Bundenbach. II, 5, i—p.
5) Kirn-Sulzbach. II, 6, a, g—k.
6) Wolfersweiler. III, 7, a—i; 8, c, e, f.
7) Neunkirchen. III, 9, a—d, f—h; (9, e ist nach der preuß. Gem. Otzenhausen eingepfarrt).

---

*) Die Bezeichnung sagt:
I ꝛc. Amtsgericht.
1 ꝛc. Bürgermeisterei.
a ꝛc. Politische Gemeinde.

Digitized by Google

Statistische Uebersichts-Tabellen.

Die folgenden Tabellen bedürfen fast keiner Erläuterung, da diese durch die in Vorstehendem enthaltenen statistischen Besprechungen gegeben sind. Da sie jedoch statistische Vergleiche der Haupt-Landestheile, Marsch, alt- und neu-oldenburgische Geest, ergeben sollen, so muß hier darauf aufmerksam gemacht werden, daß unter die Marschlandschaften die kleine jeversche Geest gerechnet ist. Etwa dadurch hervorgebrachte Fehler sind einmal unbedeutend und werden zweitens großentheils ausgeglichen durch Zurechnung der Marschstriche in den Gemeinden Varel, Bockhorn und Zetel, und der an der Ochtum zu den Geestlandschaften. Zudem hängt die jeversche Geest eng mit der jeverschen Marsch zusammen; ihre Verhältnisse beruhen zum Theil sogar auf Marschcultur. Wenn nun auch diese jeversche Geest von der Marsch zu trennen möglich gewesen wäre, so war es dagegen nicht möglich — für die folgenden Tabellen — die Marschstriche der friesischen Wede und an der Ochtum von den betreffenden Geestlandschaften zu sondern. Daher schien es vorzuziehen, die Tabellen, wie sie folgen, und wie sie völlig der Anordnung des Buches entsprechen, einzurichten.

Die auf pag. 82 versprochene Zusammenstellung der Todesursachen für das Jahr 1859 (Tabelle 7) ist ihrer geringen Zuverlässigkeit wegen weggelassen.

Digitized by Google

Tabelle 1.

Flächeninhalt, Einwohnerzahl und Volksdichte der einzelnen Gemeinden, Aemter und Landschaften des Herzogthums Oldenburg.
Nach den Zählungen von 1858 und 1861.

Namen der Gemeinden, Aemter und Landschaften.	Flächeninhalt in □Meil.	Einwohnerzahl im Jahre 1858.	Einwohnerzahl auf der □Meile im Jahre 1858.		Einwohnerzahl im Jahre 1861.
1. Gem. Berne	1,04	3823	3676	—	3785
2. „ Neuenhuntorf . .	0,34	616	1812	—	607
3. „ Warfleth	0,14	1321	9785	—	1328
4. „ Bardewisch . . .	0,27	818	3030	—	832
5. „ Altenesch	0,33	2391	7168	—	2421
Amt Berne oder **Stedingen** .	2,13	8969	—	4211	8973
6. Gem. Holle	0,72	1254	1742	—	1230
Wüstenland (Holle, Neuenhuntorf)	1,06	1870	—	1764	1837
13. Stadt Elsfleth . . .	0,05?*)	2380	—	—	2384
12. Landgem. Elsfleth . .	0,26 (?)	1055	4058	—	1043
7. Gem. Altenhuntorf . .	0,45	841	1869	—	829
8. „ Bardenfleth . . .	0,73	1500	2069	—	1453
9. „ Neuenbrok . . .	0,25	510	2040	—	489
10. „ Großenmeer . . .	0,49	962	1963	—	1004
11. „ Oldenbrok . . .	0,52	1222	2350	—	1191
Amt Elsfleth ohne die Stadt Elsfl.	2,70 (?)	6090	—	2256	6009
„ „ mit der Stadt „					
Moorriem (mit Vogtei Oldenbrok)	2,75	8170	—	3080	8393
15. Stadt Brake	0,09 (?)	3897	—	—	3969
14. Gem. Hammelwarden .	0,54 (?)	2421	4323	—	2637
16. „ Golzwarden . . .	0,30 (?)	1387	4954	—	1389
Amt Brake ohne die Stadt Brake	0,84 (?)	3808	—	4533	4026
„ „ mit der „ „	0,93	7705	—	8285	7995
17. Ortsgem. Ovelgönne .	0,08	707	—	—	707
18. Gem. Strückhausen . .	1,15	2947	2563	—	2870
19. „ Rodenkirchen . .	0,59	2297	3893	—	2292
20. „ Esenshamm . .	0,42	1087	2586	—	1065
21. „ Schwei	0,66	1930	2926	—	1778
Amt Ovelgönne { ohne d. Ort Ovelg	2,82	8262	—	2930	8005
Amt Ovelgönne { mit demselben	2,90	8969	—	3093	8712
23. Gem. Stollhamm . .	0,55	1411	2564	—	1427
22. „ Seefeld	0,52	1623	3121	—	1536

*) Die durch Fragezeichen bezeichneten Flächenangaben bei Städten sind nicht genau, und deßhalb dann auch nicht die bei den betreffenden Landgemeinden.

Digitized by Google

Namen der Gemeinden, Aemter und Landschaften.	Flächeninhalt in □Meil.	Einwohnerzahl im Jahre 1858	Einwohnerzahl auf der □Meile im Jahre 1858.		Einwohnerzahl im Jahre 1861.
31. Gem. Abbehausen	0,52	1742	3350	—	1748
30. „ Atens	0,17	668	3929	—	635
29. „ Bleyen	0,60	1761	2935	—	1716
28. „ Waddens	0,17	493	2900	—	479
27. „ Burhave	0,41	1429	3485	—	1421
26. „ Langwarden	0,64	2068	3257	—	1976
25. „ Tossens	0,12	548	4567	—	475
24. „ Eckwarden	0,27	884	3274	—	865
Amt Stollhamm	3,97	12627	—	3181	12278
Stad- u. Butjadingerland (die 3 Aemter Brake, Ovelgönne und Stollhamm) ohne die Orte Brake und Ovelgönne	7,63(?)	24697	—	3237	24309
„ mit denselben	7,80	29301	—	3757	28985
32. Gem. Dedesdorf	0,68	1634	2403	—	1573
Amt Land Würden	0,68	1634	—	2403	1573
33. Gem. Jade	1,22	2573	2105	—	2531
34. „ Schweiburg	0,47	1710	3639	—	1726
Ehemalige Vogtei Jade	1,69	4283	—	2534	4257
35. Stadt Jever	0,48	4113	—	—	4172
36. Gem. Cleverns	0,15	741	4940	—	711
37. „ Sandel	0,19	377	1984	—	390
39. „ Schortens	0,73	1684	2307	—	1636
38. „ Sillenstede	0,44	1135	2580	—	1108
40. „ Sande	0,40	1046	2615	—	1021
41. „ Neuende	0,37	1400	3784	—	1463
42. „ Heppens*)	0,07	576	8229	—	941
43. „ Accum	0,15	546	3640	—	509
44. „ Fedderwarden	0,31	1090	3516	—	1076
45. „ Sengwarden	0,49	1361	2778	—	1357
46. „ Bakens	0,17	993	5841	—	1048
47. „ Waddewarden	0,36	832	2312	—	841
48. „ Oldorf	0,14	439	3136	—	443
49. „ Wüppels	0,15	378	2520	—	377
50. „ St. Joost	0,11	371	3373	—	366
51. „ Wiarden	0,21	799	3567	—	767
52. „ Minsen (mit Wangeroge)	0,34	1166	3353	—	1133
53. „ Hohenkirchen	0,71	1899	2675	—	1908
54. „ Middoge	0,26	438	1685	—	449

*) Selbstredend ohne das preußische Kriegshafen-Gebiet.

Digitized by Google

Namen der Gemeinden, Aemter und Landschaften.	Flächeninhalt in □Meil.	Einwohnerzahl im Jahre 1858.	Einwohnerzahl auf der □Meile im Jahre 1858.		Einwohnerzahl im Jahre 1861.
55. Gem. Tettens	0,46	1103	3050	—	1449
56. „ Wiefels	0,13	382	2939	—	392
57. „ Westrum	0,07	174	2486	—	167
Ehem. Herrschaft Kniphausen (die Gemeinden Accum, Fedderwarden und Sengwarden) .	0,95	2997	—	3155	2942
Erbherrschaft Jever*) ohne die Stadt Jever	5,46	16233	—	2937	16610
„ „ mit der „ „	5,94	20346	—	3425	20782
Amt Jever*) (Erbhsch. Jever mit Herrsch. Kniphausen) ohne die Stadt Jever	6,41	19230	—	3000	19552
„ „ mit der „ „	6,89	23343	—	3388	23724
Sämmtl. Marschlandschaften*) (unter Einrechnung der jeverschen Geestgemeinden Jever, Cleverns, Sandel, Schortens u. Sillenstede) ohne die Städte Elsfleth, Brake, Jever und den Ort Ovelgönne . . .	21,96	66157	—	3013	65903
die Städte ꝛc. allein . . .	0,70	11097	—	15853	11232
mit denselben	22,66	77254	—	3409	77135
58. Stadt Varel	0,10(?)	5105	—	—	5240
59. Landgem. Varel	2,28(?)	4974	2282	—	4983
60. Gem. Bockhorn	1,79	3516	1953	—	3515
61. „ Zetel	1,07	4279	3999	—	4252
Amt Varel oder **friesische Wede** ohne die Stadt Varel	5,15(?)	12769	—	2479	12750
mit der „ „	5,25	17874	—	3405	17990
62. Gem. Westerstede . . .	3,43	6063	1768	—	6220
63. „ Apen	1,44	3144	2183	—	3385
64. „ Zwischenahn . . .	1,87	3561	1904	—	3668
65. „ Edewecht	1,70	3495	2056	—	3552
Amt Westerstede	8,44	16263	—	1927	16825
66. Gem. Rastede	1,87	4858	2587	—	4854
67. „ Wiefelstede . . .	1,54	2587	1680	—	2591
Amt Rastede (Geesttheil) .	3,41	7445	—	2183	7445
„ „ ganzes Amt, nämlich mit der ehem. Vogtei Jade	5,10	11728	—	2300	11702

*) Selbstredend ohne das preußische Kriegshafen-Gebiet.

Digitized by Google

Namen der Gemeinden, Aemter und Landschaften.	Flächeninhalt in □Meil.	Einwohnerzahl im Jahre 1858.	Einwohnerzahl auf der □Meile im Jahre 1858.		Einwohnerzahl im Jahre 1861.
Ammerland, die Aemter Westerstede und Rastede (Geest) zus.	11,85	23708	—	2001	24270
68. Stadt Oldenburg . . .	0,20	11751	—	—	12574
69. Landgem. Oldenburg . .	2,21	6579	2977	—	6774
70. Gem. Osternburg . . .	0,93	3454	3714	—	4341
71. „ Wardenburg . . .	2,03	3410	1680	—	3425
72. „ Hatten.	1,71	2288	1338	—	2268
Amt Oldenburg (Geesttheil, ohne Gem. Holle) ohne die Stadt Oldenburg	6,88	15731	—	2287	16808
„ „ mit der „ „	7,08	27482	—	3740	29382
Amt Oldenburg (ganzes Amt, nämlich die Gemeinde Holle eingeschlossen) oder					
Die ehem. „4 Geestvogteien" ohne die Stadt Oldenburg	7,60	16985	—	2235	18038
mit der „ „	7,80	28736	—	3684	30612
73. Stadt Delmenhorst . . / Ländl. Theil der Stadtgemeinde Delmenhorst	0,35	2754	—	—	2916
74. Gem. Hasbergen . . .	0,62	2396	3864	—	2455
75. „ Stuhr	0,40	2086	5215	—	2096
76. „ Schönemoor . . .	0,33	996	3018	—	979
77. „ Ganderkesee . . .	2,50	6943	2770	—	6784
78. „ Hude	1,26	2771	2199	—	2774
Amt Delmenhorst ohne die Stadt	5,12	15192	—	2967	15088
„ „ mit der „	5,47	17946	—	3281	18004
Die alt-oldb. Geestlandschaften ohne die Städte Varel, Oldenburg und Delmenhorst .	29,00?	67400	—	2324	68916
die Städte allein	0,65?	19610	—	30169	20730
mit denselben	29,65	87010	—	2935	89646
79. Stadt Wildeshausen . .	0,38	2008	—	—	2006
80. Landgem. Wildeshausen .	1,18	1070	900	—	1048
81. Gem. Großenkneten . .	2,64	2694	1024	—	2748
82. „ Huntlosen . . .	0,59	592	1003	—	590
83. „ Dötlingen . . .	1,85	2162	1169	—	2115
Amt Wildeshausen ohne die Stadt Wildeshausen	6,28	6518	—	1041	6501
mit derselben	6,66	8526	—	1280	8507

Digitized by Google

Namen der Gemeinden, Aemter und Landschaften.	Flächeninhalt in □Meil.	Einwohnerzahl im Jahre 1858.	Einwohnerzahl auf der □Meile im Jahre 1858.		Einwohnerzahl im Jahre 1861.
84. { Stadt Friesoythe . . / Ländl. Theil der Stadtgemeinde Friesoythe }	1,31	1359	—	—	1393
87. Gem. Barßel	1,51	1930	1278	—	1991
85. „ Altenoythe . . .	3,30	1982	601	—	1998
86. „ Markhausen . . .	0,98	718	733	—	727
88. „ Scharrel	1,81	1359	751	—	1378
89. „ Ramsloh	0,79	896	1134	—	939
90. „ Strücklingen . . .	0,70	972	972	—	1011
Amt Friesoythe ohne die Stadt Friesoythe	9,09	7857	—	864	8044
mit der „ „	10,40	9216	—	886	9437
91. Stadt Kloppenburg . .	0,37	1586	—	—	1588
92. Gem. Krapendorf (mit Sevelten)	3,95	3608	927	—	3263[1])
93. „ Emstek	1,95	2379	1220	—	2305
94. „ Cappeln (ohne Sevelten)	0,85	1186	1412	—	1485[2])
95. „ Molbergen	1,44	1767	1227	—	1780
Amt Kloppenburg ohne die Stadt Kloppenburg	8,19	8940	—	1092	8833
mit der „ „	8,56	10526	—	1230	10421
96. Gem. Löningen	2,46	5338	2170	—	5342[3])
97. „ Essen	1,69	2929	1743	—	2823
98. „ Lastrup	1,38	1904	1379	—	1884
99. „ Lindern	1,20	1959	1633	—	1958
Amt Löningen	6,72	12130	—	1805	12007
Ehem. Amt (Kreis) Kloppenburg (die Aemter Friesoythe, Kloppenburg und Löningen) ohne die Städte Friesoythe und Kloppenburg	24,00	28927	—	1205	28884
mit denselben	25,68	31872	—	1241	31865
100. Stadt Vechta	0,65	2484	—	—	2547
101. Gem. Oythe	0,28	798	2850	—	773
102. „ Lutten	0,30	986	3287	—	989
103. „ Goldenstedt . . .	1,31	2211	1688	—	2197
104. „ Visbek	1,53	2735	1788	—	2690
105. „ Langförden . . .	0,65	1330	2015	—	1374

[1]) Ohne Sevelten.
[2]) Mit Sevelten.
[3]) ?; nämlich ohne Wachtum 1858: 4977 Einw., 1861: 4961 Einw.

Digitized by Google

Namen der Gemeinden, Aemter und Landschaften.	Flächeninhalt in □Meil.	Einwohnerzahl im Jahre 1858.	Einwohnerzahl auf der □Meile im Jahre 1858.		Einwohnerzahl im Jahre 1861.
106. „ Bakum	0,78	1824	2369	—	1834
107. „ Vestrup	0,65	890	1369	—	879
Amt Vechta ohne die Stadt Vechta	5,50	10774	—	1959	10736
„ „ mit der „ „	6,15	13258	—	2156	13283
108. Gem. Steinfeld . . .	1,09	3097	2841	—	3041
109. „ Lohne	1,65	4207	2550	—	4192
110. „ Dinklage . . .	1,30	3440	2646	—	3390
Amt Steinfeld	4,04	10744	—	2659	10623
111. Gem. Damme	1,88	4897	2591	—	4844
112. „ Neuenkirchen . .	0,72	1873	2638	—	1842
113. „ Holdorf	1,00	1754	1754	—	1774
Amt Damme	3,60	8524	—	2368	8460
Ehem. Amt (Kreis) Vechta (die Aemter Vechta, Steinfeld und Damme) ohne die St. Vechta	13,14	30042	—	2286	29819
mit der Stadt Vechta	13,79	32526	—	2359	32366
Das oldenb. Münsterland (die 6 Aemter Friesoythe, Kloppenburg, Löningen, Vechta, Steinfeld und Damme) ohne die Städte Friesoythe, Kloppenburg und Vechta*) . . .	37,14	58969	—	1588	58703
mit denselben*)	39,47	61398	—	1632	64231
Die neu-oldb. Geestlandschaften (Münsterland und Amt Wildeshausen) ohne die Städte (obengenannte 3 und Wildeshausen)*)	43,42	65487	—	1509	65204
die Städte allein	2,71	7437	—	2744	7534
mit denselben*)	46,13	72924	—	1581	72738
Das ganze Herzogthum Oldenburg					
ohne die Städte*) . . .	94,38	199044	—	2109	200023
mit den Städten*) . . .	98,44	237188	—	2409	239519
die Städte allein	4,06	38144	—	9728	39496
Das Großherzogth. Oldenburg	114,24	294359	—	2577	295603

*) Mit Wachtum. Siehe Anm. 3 pag. 668.

Digitized by Google

Tabelle 2.

Größte Wohnorte des Herzogthums. Nach der Volkszählung von 1858.

	Wohnh.	Haush.	Einw.
Städte I. Klasse:			
1. Oldenburg	1340	2115	11751
2. Varel	541	973	5105
3. Jever	664	956	4113
Städte II. Klasse:			
1. Brake	370	798	3897
2. Vechta	381	450	2484
3. Elsfleth	243	498	2380
4. Delmenhorst	303	455	2071
5. Wildeshausen	324	406	2008
6. Kloppenburg	297	353	1586
7. Friesoythe	191	242	1013
Flecken und städtische Orte:			
1. Löningen	231	274	1179
2. Westerstede	145	191	1014
3. Damme	164	184	879
4. Dinklage	172	192	817
5. Hooksiel	125	190	777
6. Ovelgönne	101	171	707
7. Berne	98	138	634
8. Essen	122	137	562
9. Neuenburg	87	114	551
Dörfer mit Bevölkerung von über 400 Seelen [1]:			
1. Zetel*[2] Gem. Zetel	235	351	1596
2. Edewecht* „ Edewecht	190	219	1301
3. Eversten* „ Oldenburg	159	224	1167
4. Osternburg „ Osternburg	137	215	1112
5. Bockhorn „ Bockhorn	165	226	1083
6. Lohne „ Lohne	185	215	1047
7. Barßel „ Barßel	190	214	996
8. Rastede* „ Rastede	155	221	955

[1]) Von diesen Dörfern mit mehr als 400 Einwohnern kommen
auf die Marschen . . . . . 12 Dörfer.
„ „ alt-oldenburgische Geest . . . 37 „
„ „ neu-oldenburgische Geest . . . 28 „

[2]) Die mit einem Stern bezeichneten Dörfer sind so dicht zusammengedrängte Dörfercomplexe, daß sie je für ein Dorf gelten müssen.

Digitized by Google

			Wohnh.	Haush.	Einw.
9.	Garrel	Gem. Krapendorf	181	181	918
10.	Tweelbäke	„ Osternburg	140	164	874
11.	Lemwerder	„ Altenesch	118	190	808
12.	Scharrel	„ Scharrel	129	134	755
13.	Brockdorf	„ Lohne	114	140	719
14.	Kirchhatten	„ Hatten	109	152	715
15.	Goldenstedt	„ Goldenstedt	121	137	701
16.	Obenstrohe	„ Varel	84	130	636
17.	Visbek	„ Visbek	122	128	623
18.	Langwege	„ Dinklage	94	116	623
19.	Bösel	„ Altenoythe	112	112	621
20.	Oberhammelwarden *	„ Hammelwarden	72	119	619
21.	Mühlen	„ Steinfeld	108	116	614
22.	Varrel*	„ Stuhr	105	123	612
23.	Altenoythe	„ Altenoythe	113	121	605
24.	Steinhausen	„ Bockhorn	80	139	601
25.	Wardenburg	„ Wardenburg	106	114	600
26.	Moordeich*	„ Stuhr	98	118	585
27.	Neustadt	„ Strückhausen	84	111	576
28.	Nadorst	„ Oldenburg	79	117	574
29.	Osterfeine	„ Damme	114	125	573
30.	Deichshausen	„ Altenesch	82	130	554
31.	Grabstede	„ Bockhorn	88	108	548
32.	Jaderberg	„ Jade	79	103	542
33.	Fladderlohausen	„ Holdorf	111	111	538
34.	Petersfehn	„ Oldenburg	100	111	531
35.	Bokel	„ Apen	82	98	528
36.	Schweinebrück	„ Zetel	87	101	522
37.	Ganderkesee	„ Ganderkesee	84	105	518
38.	Rönnelmoor	„ Schweiburg	70	108	511
39.	Oberlethe	„ Wardenburg	75	87	506
40.	Schortens	„ Schortens	94	113	494
41.	Steinfeld	„ Steinfeld	106	108	492
42.	Westerloy	„ Westerstede	82	93	492
43.	Lindern	„ Lindern	91	91	490
44.	Osterdamme	„ Damme	77	106	486
45.	Holdorf	„ Holdorf	102	115	485
46.	Harkebrügge	„ Barßel	95	104	485
47.	Molbergen	„ Molbergen	113	115	484
48.	Haast*	„ Großenkneten	81	94	482
49.	Emstek	„ Emstek	111	115	479
50.	Ermke	„ Molbergen	103	103	479
51.	Bokern	„ Lohne	83	92	469

Digitized by Google

		Wohnh.	Haush.	Einw.
52. Jader Außendeich	Gem. Jade	68	100	469
53. Hankhausen	„ Rastede	67	95	459
54. Altendorf	„ Oldenbrok.	66	94	456
55. Neuscharrel	„ Scharrel	68	72	453
56. Godensholt	„ Apen	86	94	452
57. Zwischenahn	„ Zwischenahn	69	78	451
58. Altjührden	„ Varel	67	76	449
59. Boitwarden	„ Golzwarden	55	110	449
60. Bünne	„ Dinklage	77	88	434
61. Jader Kreuzmoor	„ Jade	68	82	433
62. Delfshausen	„ Rastede	82	103	432
63. Hasbergen	„ Hasbergen	74	94	430
64. Dötlingen	„ Dötlingen	76	91	430
65. Mentzhausen	„ Jade	75	91	426
66. Neusüdende	„ Rastede	68	77	425
67. Driefel	„ Zetel	63	91	421
68. Linswege	„ Westerstede	70	78	418
69. Sillenstede	„ Sillenstede	94	103	416
70. Etzhorn	„ Oldenburg	55	71	410
71. Neuenkirchen	„ Neuenkirchen	76	91	410
72. Hollwege	„ Westerstede	65	84	405
73. Bardenfleth	„ Warfleth	49	75	405

Tabelle 3.

Bevölkerungszunahme seit verschiedenen Daten des 18. Jahrhunderts, so wie seit 1828, in Procenten der damaligen Bevölkerung im Ganzen, so wie in jährlichem Durchschnitt bis 1858 berechnet.

	Bevölkerung im J. 1858 Seelen:	Bevölkerung im J.:	Seelen:	Zunahme bis 1858: i. Ganzen %	jährl. %	Bevölkerung im Jahr 1828.	Zunahme bis 1858: i. Ganzen %	jährlich %
Amt Berne	8969	1789	7045	27,31	0,40	8163	9,87	0,33
Gem. Holle	1254	1788	1022	22,70	0,32	1255	0,00	0,00
Amt Elsfleth	8470	1796	6381	32,74	0,53	7605	11,38	0,38
„ Brake	7705	1793	3725	106,85	1,64	5083	51,58	1,72
„ Ovelgönne	8969	1794	7311	22,66	0,35	9030	—0,68	-0,02
„ Stollhamm	12627	1793	8726	44,71	0,69	10858	16,29	0,54
„ Dedesdorf	1634	1790	1616	1,14	0,02	1726	—5,33	-0,18
Ehem. Vogtei Jade	4283	1793	2434	75,55	1,16	3475	23,25	0,77
Amt Jever	19230	1791	14715	30,68	0,46	16913	13,64	0,45
Stadt Jever	4113	1791	2786	47,63	0,71	3517	16,95	0,57
Sämmtl. Marschlandschaften zusammen	77254	um 1792	circa 55800	circa 38,55	circa 0,58	67625	14,24	0,47

Digitized by Google

	Bevölkerung im J. 1858 Seelen:	Bevölkerung im J.:	Seelen:	Zunahme bis 1858: i. Ganzen %	jährl. %	Bevölkerung im Jahr 1828.	Zunahme bis 1858: i. Ganzen %	jährlich %
Amt Varel	12769	1793	7797	64,12	0,99	9585	33,50	1,12
Stadt Varel	5105	1793	2046	149,51	2,30	3009	69,66	2,32
Amt Westerstede . . .	16263	1793	9267	75,49	1,16	12126	34,12	1,14
Amt Rastede (Geestheil desselben)	7445	1793	4455	67,12	1,03	6052	23,58	0,79
„ Oldenburg (ohne Holle)	15731	1793	7758	102,77	1,58	11344	38,67	1,29
Stadt Oldenburg . . .	11751	1793	4549	159,20	2,46	6314	86,11	2,87
Amt Delmenhorst . . .	17946	1793	11874	51,14	0,78	14835	20,97	0,70
Sämmtliche alt-oldenburgische Geestlandschaften	87010	1793	47746	82,23	1,27	63265	37,53	1,25
Amt Wildeshausen . .	8526	—	—	—	—	7692	10,84	0,36
„ Friesoythe. . . .	9216	—	—	—	—	7046	30,80	1,03
„ Kloppenburg [1] . .	10526	—	—	—	—	10597	—0,67	-0,02
„ Löningen	12130	—	—	—	—	12640	—4,03	-0,13
„ Vechta [2]	13258	—	—	—	—	13935	—4,86	-0,16
„ Steinfeld	10744	—	—	—	—	12359	-13,07	-0,44
„ Damme	8524	—	—	—	—	11154	-23,58	-0,79
Sämmtliche neu-oldenburgische Geestlandschaften [3]	72924	—	—	—	—	75423	-3,31	-0,11
Das ganze Herzogthum	237188	—	—	—	—	206313	13,02	0,43

[1]) Die Einwohnerzahl hier für 1828 ohne die Bauerschaft Lüsche, Gemeinde Vestrup, die damals noch zum Amt Kloppenburg, jetzt aber zum Amt Vechta gehört, mit 10597 angegeben. Mit Lüsche hatte das Amt damals 11009 Einwohner.

[2]) Die Einwohnerzahl für 1828 hier einschließlich Lüsche (s. vorst. Anm.) angegeben. Ohne Lüsche hatte das Amt Vechta damals 13323 Einwohner.

[3]) Münsterland allein: | 64398 | — | — | — | — | 67731 | —4,92 | -0,16

Digitized by Google

Tabelle 4.

Bevölkerungszunahme in den Städten, Flecken und städtischen Orten des Herzogthums von verschiedenen Daten des 18. Jahrhunderts an, so wie seit 1828, in Procenten der damaligen Bevölkerung bis 1858, im Ganzen wie im jährlichen Durchschnitt berechnet.

	Bevölkerung im Jahre 1858:	Bevölkerung		Zunahme bis 1858		Bevölkerung im Jahre 1828:	Zunahme bis 1858:	
		im Jahre:	See-	i. Ganzen um %	jährlich um %		im Ganzen um %	jährlich um %
Städte I. Klasse:								
Oldenburg	11751	1793	4549	159,20	2,46	6314	86,11	2,87
Varel	5105	1793	2046	149,51	2,30	3009	69,66	2,32
Jever	4113	1791	2786	47,63	0,71	3517	16,95	0,57
Städte II. Klasse:								
Brake*)	3897	1793	857?	354,72?	5,46?	2087	86,73	2,89
Elsfleth*)	2380	1796	967?	146,12?	2,36?	1600?	48,75?	1,63?
Delmenhorst	2071	1793	1468	41,08	0,63	1645	25,90	0,86
Bechta	2484	—	—	—	—	2208	12,50	0,42
Friesoythe	1013	—	—	—	—	932	8,69	0,29
Wildeshausen	2008	—	—	—	—	1953	2,81	0,09
Kloppenburg	1586	—	—	—	—	1685	—5,88	—0,2
Flecken und städtische Orte:								
Hooksiel	777	—	—	—	—	470	65,32	2,18
Westerstede	1014	1793	475	113,48	1,75	717	41,44	1,38
Neuenburg	551	1793	266	107,14	1,38	445	23,82	0,79
Berne	634	1789	474	33,76	0,49	531	19,40	0,65
Löningen	1179	—	—	—	—	1141	3,33	0,11
Dinklage	817	—	—	—	—	797	2,51	0,08
Ovelgönne	707	1794	568	24,47	0,38	924	—23,48	—0,7
Damme	879	—	—	—	—	1148	—23,43	—0,7
Essen	562	—	—	—	—	738	—31,32	—1,04

*) Für frühere Data ließen sich die Bevölkerungsziffern nur durch Schätzung gewinnen, da die politischen Grenzen der beiden Städte in neuerer Zeit anders bestimmt sind. Die solchergestalt zweifelhaften Ziffern sind durch Fragezeichen als solche gekennzeichnet.

Digitized by Google

Tabelle 5.

Flächeninhalt, Einwohnerzahl und Volksdichte in den Gemeinden, Bürgermeistereien, Aemtern und Amtsgerichten der Fürstenthümer **Lübeck** und **Birkenfeld.** Nach den Zählungen von 1858 und 1861.

Namen der Gemeinden, Bürgermeistereien ꝛc.	Flächen-Inhalt in □Meilen.	Einw.-Zahl im Jahre 1858.	Einwohnerzahl auf der □Meile im Jahre 1858		Einw.-Zahl im Jahre 1861.
A. Fürstenthum Lübeck.					
Stadtgemeinde Eutin . .	0,16*)	3078	—	—	3055
1. Landgem. Eutin . . .	—	2620	—	—	2625
2. Gem. Bosau	—	2289	—	—	2302
3. „ Malente . . .	—	1449	—	—	1427
4. „ Neukirchen . . .	—	1622	—	—	1610
5. „ Redingsdorf . .	—	966	—	—	987
Amt Eutin	3,70*)	8946	—	2418	8951
6. Fleckengem. Schwartau .	—	1602	—	—	1605
7. Gem. Renfefeld . . .	—	1517	—	—	1552
8. „ Obernwohlde . .	—	833	—	—	845
9. „ Oft-Ratekau . .	—	1001	—	—	994
10. „ West-Ratekau . .	—	2619	—	—	2591
11. „ Gleschendorf . .	—	2089	—	—	2100
Amt Schwartau	2,82*)	9661	—	3426	9687
Das Fürstenthum Lübeck ohne die Stadtgem. Eutin .	6,52*)	18607	—	2854	18638
mit derselben	6,68*)	21685	—	3246	21693
B. Fürstenth. Birkenfeld.					
1. Bürgermeisterei Birkenfeld	1,50	6309	4206	—	6261
2. „ Niederbrombach	0,55	1881	3420	—	1517
3. „ Leisel . . .	1,07	2025	1893	—	2088
Amtsgericht Birkenfeld .	3,12	10215	—	3274	9866
4. Bürgermeisterei Oberstein	0,75	8036	10715	—	7441
5. „ Herrstein	1,42	5421	3817	—	5512
6. „ Fischbach	0,87	2495	2868	—	2560
Amtsgericht Oberstein . .	3,04	15956	—	5249	15513
7. Bürgermeisterei Rohfelden	1,16	3856	3324	—	3523
8. „ Achtelsbach	0,68	1532	2253	—	1527
9. „ Neunkirchen	1,12	3927	3506	—	3962
Amtsgericht Rohfelden . .	2,96	9315	—	3147	9012
Das Fürstenth. Birkenfeld	9,12	35486	—	3781	34391**)
Die Fürstenthümer Lübeck und Birkenfeld zus.	15,80	57171	—	3618	56084

*) Die Flächenangaben sind nach der von F. Geerz i. J. 1838 herausgegebenen Karte der Herzogthümer Schleswig-Holstein-Lauenburg ermittelt.

**) Die Hauptursache der bedeutenden Abnahme der Bevölkerung gegen 1858 ist die seitdem erfolgte Vollendung der Trier-Bingen-Eisenbahn, deren Bau in jenem Jahr eine Menge fremde Arbeiter im Fürstenthum beschäftigt hatte.

Digitized by Google

Tabelle 6.

Zahl der über 45 Jahr alten Einwohner des Herzogthums, zugleich in Procenten der Gesammtbevölkerung berechnet. Nach Aemtern und Districten. Nach der Zählung von 1858. Siehe pag. 83.

	Gesammt-Bevölkerung. Seelen:	Ueber 45 Jahr alt. Seelen:	Ueber 45 Jahr alt in Proc. der Ges.-Bev.
Das ganze Herzogthum	237188	48860	20,60 %.
Amt Berne oder **Stedingen** . . .	8969	1965	21,90 „
„ Elsfleth oder **Moorriem** . .	8470	1848	21,82 „
„ Brake	7705	1354	17,58 „
„ Ovelgönne	8969	1865	20,79 „
„ Stollhamm	12627	1955	15,48 „
Stad- und Butjadingerland (die 3 Aemter Brake, Ovelgönne und Stollhamm zusammen) . . .	29301	5174	17,66 „
Amt Dedesdorf oder **Land Würden**	1634	425	26,01 „
„ Jever ohne Stadt Jever. . .	19230	3464	18,01 „
Stadt Jever	4113	1005	24,43 „
Erbherrschaft Jever (Stadt u. Amt)	23343	4469	19,15 „
Amt Varel ohne Stadt Varel . .	12769	2609	20,43 „
Stadt Varel	5105	844	16,53 „
Friesische Wede (Amt und Stadt Varel)	17874	3453	19,32 „
Amt Westerstede	16263	3192	19,63 „
„ Rastede (Marsch- und Geestheil desselben zusammen) . . .	11728	2382	20,31 „
„ Oldenburg (mit Gem. Holle) .	16985	3295	19,40 „
Stadt Oldenburg mit dem Militär .	11751	2074	17,65 „
„ „ ohne das „ .	10651	2074	19,39 „
Amt Delmenhorst	17916	3607	20,10 „
Ehem. Grafschaft Delmenhorst (die Aemter Berne u. Delmenhorst)	26915	5572	20,70 „
Amt Wildeshausen	8526	1793	21,03 „
„ Friesoythe	9216	2110	22,89 „
„ Kloppenburg	10526	2540	24,13 „
„ Löningen	12130	2934	24,27 „
„ Vechta	13258	3091	23,31 „
„ Steinfeld	10744	2518	23,44 „
„ Damme	8524	1980	23,23 „
Oldenburgisches Münsterland (die letztvorhergehenden 6 Aemter zusammen)	64398	15173	23,56 „

Digitized by Google

Tabelle 7.

Zahl der Geburten und der Sterbefälle im Jahre 1859.

	Geborne.	Gestorbne incl. der Todtgeb.	Mehr geboren als gestorben	Mehr gestorben als geboren	Außerehel. Geburten Absolute Zahl	Außerehel. Geburten % der sämmtl. Gebornen
Amt Berne	244	159	85	—	7	2,87
Ort Berne	22	12	10	—	1	4,55
Gem. Holle	31	34	—	3	1	3,22
Amt Elsfleth	175	160	15	—	13	7,43
Stadt Elsfleth	73	58	15	—	5	6,85
Amt Brake	131	98	33	—	4	3,06
Stadt Brake	160	157	3	—	7	4,37
Amt Ovelgönne	260	242	18	—	10	3,85
Ort Ovelgönne	15	29	—	14	2	13,33
Amt Stollhamm	450	440	10	—	27	6,00
„ Dedesdorf	50	69	—	19	8	16,00
Ehem. Vogtei Jade	150	132	18	—	9	6,00
Amt Jever	537	595	—	58	39	7,26
Stadt Jever	112	144	—	32	10	8,93
Ort Hooksiel	16	15	1	—	1	6,25
Sämmtliche Marschlandschaften	2426	2344	82	—	144	5,93
Amt Varel	448	329	119	—	23	5,13
Stadt Varel	189	115	74	—	17	9,00
Amt Westerstede	517	290	227	—	20	3,87
Ort Westerstede	24	22	2	—	1	4,17
Amt Rastede (Geest)	258	180	78	—	15	5,81
„ Oldenburg (ohne Holle)	561	398	163	—	42	7,49
Stadt Oldenburg	297	269	28	—	20	6,74
Amt Delmenhorst	543	352	191	—	32	6,05
Stadt Delmenhorst	62	41	21	—	5	6,51
Die alt-oldenburgischen Geestlandschaften	2899	1996	903	—	175	6,04
Amt Wildeshausen	230	112	118	—	17	5,22
Stadt Wildeshausen	70	42	28	—	4	5,71
Amt Friesoythe	243	169	74	—	5	2,13
Stadt Friesoythe	40	28	12	—	1	2,08
Amt Kloppenburg	241	174	67	—	5	2,07
Stadt Kloppenburg	46	42	4	—	4	8,70
Amt Löningen	280	257	23	—	12	4,29
Ort (Wiek) Löningen	31	28	3	—	1	3,23
„ „ Essen	11	14	—	3	1	9,09

Digitized by Google

	Geborne.	Gestorbne incl. der Todtgeb.	Mehr geboren als gestorben	Mehr gestorben als geboren	Außerehel. Geburten Absolute Zahl	Außerehel. Geburten % der sämmtl. Gebornen
Amt Vechta	331	265	68	—	6	1,69
Stadt Vechta . . .	67	38	27	—	2	2,50
Amt Steinfeld . . .	333	233	100	—	6	1,80
Ort (Wiek) Dinklage .	38	31	7	—	1	2,63
Amt Damme . . .	292	217	75	—	9	3,08
Ort Damme . . .	26	22	4	—	1	3,85
Die neu-oldenb. Geestlandschaften	2279	1672	607	—	75	3,29
HerzogthumOldenburg						
Städte und städt. Orte	1252	1074	178	—	83	6,63
Landbezirke	6352	4938	1414	—	311	4,90
Zusammen	7604	6012	1592	—	394	5,18
Im ganzen Herzogthum						
1853*):	6940	5524	1396	—	353	5,09
1854:	7006	5431	1575	—	349	4,98
1855:	7135	5618	1517	—	367	5,14
1856:	7065	4750	2315	—	332	4,70
1857:	7307	5865	1442	—	362	4,95
1858:	7223	5967	1256	—	369	5,11
Im Durchschnitt der letzten 7 Jahre	7182	5596	1586	—	361	5,02

*) Bis 1852 incl. fehlen die speciellen Angaben für Kniphausen.

Digitized by Google

Tabelle 8.

Die Gesundheitspflege im Herzogthum durch Aerzte und Apotheken. 1858.

	Einw.	Aerzte.	Einw. auf 1 Arzt.	Apotheken [1]).	Einw. auf 1 Apotheke.
Amt Berne oder **Stedingen**	8969	2	4484	1	8969
„ Elsfleth „ **Moorriem**	8470	2	4235	1	8470
„ Brake . . / **Stad- und**	7705	2	3852	1	7705
„ Ovelgönne / **Butjadingerland**	8969	3	2990	2	4484
„ Stollhamm /	12627	5	2525	3	4209
„ Dedesdorf oder **Land Würden**	1634	1	1634	1	1634
„ und Stadt Jever oder **Jeverland**	23343	9	2594	5	4668
Die Marschlandschaften [2])	77254	24	3219	14	5518
Amt und Stadt Varel oder **Friesische Wede**	17874	4	4469	2	8937
„ Westerstede / **Ammerland**	16263	3	5421	2	8131
„ Rastede [3]) /	7445	1	7445	1	7445
Stadt und Amt Oldenburg [4])	27482	13	2114	3	9161
Amt Delmenhorst	17946	2	8973	1	17946
Die alt-oldenburgischen Geestlandschaften [5])	87010	23	3783	9	9668
Amt Wildeshausen . . .	8526	2	4263	1	8526
„ Friesoythe . / **Münsterland**	9216	1	9216	1	9216
„ Kloppenburg /	10526	2	5263	1	10526
„ Löningen . /	12130	3	4043	2	6065
„ Vechta . . /	13258	3	4419	1	13258
„ Steinfeld . /	10744	2	5372	1	10744
„ Damme . . /	8524	3	2841	2	4262
Die neu-oldenburgischen Geestlandschaften	72924	16	4557	9	8103
Das ganze Herzogthum .	237188	63	3765	32	7412

[1]) Einschließlich der verschiedenen Filiale.
[2]) Die Gemeinde Holle und die ehem. Vogtei Jade eingerechnet. Beide waren damals für sich ohne Aerzte und Apotheken. Jade hat seitdem einen Arzt und eine Apotheke bekommen.
[3]) Ohne ehem. Vogtei Jade. S. Anm. 2.
[4]) Abgesehen von der Irrenheilanstalt zu Wehnen, und ohne Holle.
[5]) Ohne Jade und Holle.

Digitized by Google

Tabelle 9.

Die Religionsunterschiede im Herzogthum in absoluten Zahlen und in Procenten der Gesammtbevölkerung. Nach Aemtern und sonstigen Districten. 1858.

	Lutheraner		Reformirte		Unirte		Katholiken		Andre Christen		Juden	
	Abs. Ziffer	%	Abs. Ziffer	%	Abs. Ziffer	%	Abs. Ziffer	%	Abs. Ziffr.	%	Abs. Ziffr.	%
Amt Berne oder **Stedingen**	8830	98,44	20	0,22	—	—	27	0,30	46	0,52	46	0,52
Gemeinde Holle	1250	99,68	–	—	—	—	3	0,24	—	—	1	0,08
Amt Elsfleth „ **Moorriem**	8391	99,07	11	0,13	—	—	20	0,24	32	0,38	16	0,18
„ Brake	7589	98,48	39	0,52	1	0,01	27	0,35	17	0,22	32	0,42
„ Ovelgönne	8907	99,31	13	0,14	—	—	16	0,18	19	0,21	14	0,16
„ Stollhamm	12554	99,42	18	0,14	—	—	17	0,13	25	0,21	13	0,10
Stad- und Butjadingerland	29050	99,14	70	0,24	1	—	60	0,21	61	0,21	59	0,20
Amt Dedesdorf oder **Land Würden**	1595	97,61	7	0,43	—	—	7	0,43	5	0,31	20	1,22
Ehem. Vogtei Jade	4267	99,63	2	0,04	—	—	3	0,07	8	0,19	3	0,07
Amt Jever (ohne die Stadt)	18516	96,29	564	2,93	8	0,04	48	0,25	44	0,23	50	0,26
Stadt Jever	3748	91,12	64	1,56	—	—	116	2,82	50	1,22	135	3,28
Erbherrschaft Jever (Stadt und Amt)	22264	95,38	628	2,69	8	0,035	164	0,70	94	0,41	185	0,79
Die Marschlandschaften	75647	97,93	738	0,94	9	0,01	284	0,37	246	0,32	330	0,43
Amt Varel	12612	98,77	99	0,77	—	—	38	0,30	15	0,12	5	0,04
Stadt Varel	4649	91,07	88	1,72	8	0,16	227	4,45	43	0,84	90	1,76
Frics. Wede (Amt und Stadt Varel)	17261	96,57	187	1,05	8	0,05	265	1,48	58	0,32	95	0,53
Amt Westerstede	15796	97,13	44	0,27	—	—	190	1,17	219	1,35	14	0,08
Amt Rastede (Geest)	7376	99,07	38	0,51	—	—	8	0,11	19	0,26	4	0,05
Ammerland (Amt Westerstede und Geest des Amts Rastede)	23172	97,74	82	0,35	—	—	198	0,83	238	1,00	18	0,08

Amt **Oldenburg**	15422	98,04	44	0,28	—	—	221	1,40	32	0,20	12	0,08
Stadt **Oldenburg**	10533	89,60	125	1,10	15	0,15	930	7,90	41	0,35	107	0,90
Amt **Delmenhorst**	17718	98,73	49	0,27	—	—	47	0,26	80	0,45	52	0,29
Die alt-oldenb. Geestlandschaften	84106	96,66	487	0,56	23	0,03	1661	1,91	449	0,52	284	0,32
Amt **Wildeshausen**	7449	87,37	5	0,06	—	—	977	11,46	35	0,41	60	0,70
„ Friesoythe	49	0,53	—	—	—	—	9164	99,44	3	0,03	—	—
„ Kloppenburg	115	1,09	13	0,12	—	—	10370	98,52	—	—	28	0,27
„ Löningen	152	1,25	2	0,02	—	—	11970	98,68	—	—	6	0,05
„ Vechta	1071	8,08	3	0,02	—	—	12140	91,57	—	—	44	0,33
„ Steinfeld	77	0,72	—	—	—	—	10659	99,21	1	0,01	7	0,06
„ Damme	865	10,15	3	0,04	—	—	7656	89,81	—	—	—	—
Das oldenburgische Münsterland (die letztgen. 6 Aemter zusammen)	2329	3,62	21	0,03	—	—	61959	96,21	4	0,01	85	0,13
Die neu-oldb. Geestlandschaften	9778	13,41	26	0,04	—	—	62936	86,30	39	0,05	145	0,20
Das ganze Herzogthum . . .	169531	71,48	1251	0,53	32	0,01	64881	27,35	734	0,31	759	0,32

Zweiter

Tabelle

Das Volksschul- und Mittelschul-Wesen

	Zahl der Schulen.	Zahl der Lehrer.	Zahl der Schüler.	Es nahmen Theil am: Turnunterricht: Schüler.	Es nahmen Theil am: Unterricht i. Handarb. Schülerin.
I. Evangelisches Schulwesen.					
Amt Berne oder **Stedingen**	17	23	1469	259	38
Gemeinde Holle	3	4	214	78	—
Amt Elsfleth oder **Moorriem**	14	19	1336	175	120
„ Brake } **Stad- und Butjadingerland**	9	13	1030	164	187
„ Ovelgönne } **Stad- und Butjadingerland**	19	23	1576	147	166
„ Stollhamm } **Stad- und Butjadingerland**	28	35	2274	352	99
„ Dedesdorf oder **Land Würden**	5	6	264	38	—
Ehem. Vogtei Jade	10	12	844	165	—
Amt Jever } **Erbherrschaft Jever**	45	50	2994	214	120
Stadt „ } **Erbherrschaft Jever und Kniphausen**	2	10	592	247	—
Sämmtl. Marschlandschaften zus.	152	195	12593	1840	730
Amt Varel } **Friesische Wede**	19	24	2156	—	49
Stadt „ } **Friesische Wede**	2	5	524	—	9
Amt Westerstede } **Ammerland**	24	31	2805	308	462
„ Rastede (Geest) } **Ammerland**	13	17	1433	180	59
„ Oldenburg (ohne Holle) } **Ammerland**	25	32	2660	381	123
Stadt Oldenburg	4	17	934	350	300
Amt Delmenhorst	26	37	3141	311	112
„ Wildeshausen	16	17	1219	97	—
In der evang. Diaspora zu Vechta, Goldenstedt, Wulfenau, Neuenkirchen, Fladderlohausen und Kloppenburg je 1 Schule	6	7	332	21	62
Sämmtliche Geestlandschaften zus.	125	187	14797	1460	1010
Das gesammte evang. Schulwesen	277	382 [1])	27390	3300	1770
II. Katholisches Schulwesen.					
Amt Friesoythe } **Münsterland**	19	21	1481	—	16
„ Kloppenburg } **Münsterland**	29	31	1708	—	18
„ Löningen } **Münsterland**	29	32	1922	—	104
„ Vechta } **Münsterland**	21	22	2028	—	118
„ Steinfeld } **Münsterland**	14	17	1663	—	27
„ Damme } **Münsterland**	16	16	1371	—	18
In der kath. Diasp. zu Wildeshausen (2 Schulen) und zu Oldenburg (1 Schule)	3	3	223	—	—
Das gesammte kath. Schulwesen	131	142 [2])	10396	—	301
Das gesammte Volksschulwesen des Herzogthums	408	524	37786	3300	2071

Digitized by Google

10.

des Herzogthums Zählung von 1855.

Es kamen damals auf jede Schule durchschn.	auf jeden Lehrer durchschn.	Bevölkerung i. J. 1855: Seelen.	Schulunterricht[1]) genossen von der Ges.-Bevölker. %
Schüler.	Schüler.		
86	64	8836	16,63
71	54	1279	16,73
95	70	8248	16,19
114	79	6821	15,10
83	69	9214	17,10
81	65	12731	17,86
53	44	1653*	15,97
84	70	4250	19,86
67	60	19039	15,73
296	59	4055	14,60
83	65	76126[2])	16,54[2])
114	90	12330	17,48
262	105	4314	12,15[3])
117	90	15633	17,94
110	84	7294	19,64
106	83	14916	17,83
234	55	10105[4])	9,24[5])
121	85	17841	17,61
76	72	8299	16,63[5a])
55	47	?	?
118	79	90732[6])	16,19[6])
99	72	166858[7])	16,35[8])
78	70	8999	16,46
59	55	10512	16,25
66	60	12275	15,66
96	92	13380	15,16
119	98	10927	15,22
86	86	8884	15,54
74	74	?	?
79	73	64977[9])	16,17[9])
93	72	232950[10])	16,22

Bemerkungen.

[1]) D. h. Volksschulunterricht. In Bezug auf die Städte I. Klasse, welche hier allein ausgeschieden sind, ist zu bemerken, daß die unten angegebenen niedrigen Procentziffern sich erhöhen, wenn die Schüler der höhern Schulen in denselben mitgerechnet werden. Dabei ist aber zu bemerken, daß die höhern Schulen überall zum Theil von auswärtigen Schülern besucht werden, die also nicht in den betreffenden Städten ihre Heimath haben. Es erhöhen sich aber dadurch die Procentziffern für die Stadt Jever von 14,60 % auf 17,06 %,
„ „ „ Varel „ 12,15 „ „ 16,11 „
„ „ „ Oldenburg „ 9,24 „ „ 10,88 „
Die besondern Bemerkungen unten über Varel und Jever behalten danach also immer ihre Bedeutung, wenn sie sich auch zunächst auf das Volksschulwesen beziehen.

[2]) Inclusive der katholischen Bevölkerung in der Diaspora, die zum größten Theil ihre Kinder in die evangelischen Schulen sendet.

[3]) Die große Zahl unverheiratheter Handlungsgehülfen, Fabrikarbeiter ꝛc., Angestellter (jüngerer) ꝛc. drücken die Procentziffer herab.

[4]) Exclusive der in Oldenburg casernirten Militärmannschaften von 1115 Mann (?).

[5]) Die ausnahmsweise niedrige Procentziffer erklärt sich nur aus dem Zusammenströmen von Pensionisten, von Rentiers, die ihre Güter nicht mehr selber bewirthschaften ꝛc. in Oldenburg, sodann aus der großen Zahl jüngerer Beamte im Civil- und Militärdienst ꝛc., welche alle die Bevölkerungsziffer erhöhen, aber nicht mehr oder noch nicht Kinder in die Schulen senden.

[5a]) Die beiden katholischen Schulen hier eingerechnet mit 161 Schülern.

[6]) Exclusive der in Oldenburg casernirten Militärmannschaft; aber inclusive der in der Diaspora lebenden Katholiken, welche nur in Oldenburg und Wildeshausen eigne Schulen haben, und im übrigen größtentheils ihre Kinder in die evangelischen Schulen senden. Für die Procentberechnung sind deßhalb auch die Schüler der katholischen Schulen zu Oldenburg und Wildeshausen hieher gerechnet, so daß hier die Schülerzahl in den vorherrschend protestantischen Landestheilen berücksichtigt ist.

[7]) Außerdem 62 Lehrerinnen für Handarbeiten.

[8]) Darunter 6 Lehrerinnen an den verschiedenen Mädchenschulen Münsterlands. Außerdem 7 Lehrerinnen für Handarbeiten besonders.

[9]) Inclusive der in der Diaspora lebenden Protestanten, weßhalb für die Procentberechnung auch die Schüler der evang. Schulen Münsterlands hieher gerechnet sind, so daß die berechnete Procentziffer für die vorherrschend kath. Landestheile gilt.

[10]) Das in Oldenburg casernirte Militär mit 1115 Mann eingerechnet. Vergl. Anm. 4.

Digitized by Google

Tabelle 10a.

Das Volksschulwesen der Fürstenthümer Lübeck und Birkenfeld. Zählung von 1855.

Bezirke.	Zahl der Schulen.	Zahl der Lehrer.	Zahl der Schüler.	Es nahmen Theil am Turn-Unterricht.	Es nahmen Theil am Handarbeit-Unterricht.	Es kamen Schüler auf 1 Schule.	Es kamen Schüler auf 1 Lehrer.	Bevölkerung im Jahre 1850.	Schulunterricht genossen von der Ges.-Bevölk.
A. Fürstenthum Lübeck.									
Amt Eutin	30	33 [1]	1810	—	467	60	55	9221	19,63 %
„ Schwartau	27	31 [2]	1895	10	111	70	61	9887	19,16 „
Zusammen [3]:	57	64	3705	10	578	65	58	19108	19,39 „
B. Fürstenthum Birkenfeld.									
Amtsgericht Birkenfeld	28	32 [4]	1462	—	111	52	46	9354	15,63 „
„ Oberstein	33	43 [5]	2319	—	152	70	53	14016	16,54 „
„ Rohfelden	21	31 [6]	1607	—	65	77	50	8664	18,55 „
Zusammen:	82 [7]	106	5388	—	328	66	51	32034	16,82 „

[1]) Außerdem 9 Lehrerinnen für Handarbeiten.
[2]) Außerdem 2 Lehrerinnen für Handarbeiten.
[3]) Die Stadt Eutin mit ihrem Schulwesen siehe Tabelle 11.
[4]) Außerdem 1 Lehrerin für Handarbeiten.
[5]) Außerdem 3 Lehrerinnen für Handarbeiten.
[6]) Außerdem 3 Lehrerinnen für Handarbeiten.
[7]) Darunter 36 rein evangelische, 11 rein katholische, 1 rein jüdische, und 34 gemischte Schulen. Von den sämmtlichen Schülern waren 4273 evangelisch, 943 katholisch, und 172 jüdisch.

Tabelle 11.

Höherer- und Mittel-Unterricht in öffentlichen Anstalten.
Zu Anfang des Sommersemesters 1855.

Schulanstalten.	Schüler. Knaben.	Mädchen.	Zahl der Klassen	Ordentliche Lehrer.	Hülfslehrer.	Schüler auf 1 ordentl. Lehrer.
a. **Evangelische Anstalten:**						
Gymnasium zu Oldenburg [1] .	103	—	5	8	3	12,9
Höhere Bürgerschule zu Oldenburg [2]	143	—	5	7	3	20,4
Vorschule zu Oldenburg [3] . .	106	—	3	3	—	35,3
Knabenschule zu Oldenburg (Mittelschule) [4]	198	—	5	5	2	39,6
Mädchenschule zu Oldenburg (Mittelschule) [4]	—	209	4	4	4	52,3
Gesammtgymnasium zu Jever .	98	—	5 [5]	8	4	12,3
Höhere Bürgerschule zu Varel .	78	93	4	4	2	42,8
Rectorschule zu Delmenhorst .	14	15	2	2	—	14,5
Lateinische Schule zu Ovelgönne	12	2	1	1	—	14,0
Höh. Volksschule zu Rodenkirchen	33	17	3	3	—	16,6
Catechetenschule zu Berne . .	?	?	1	1	—	?
b. **Katholische Anstalten:**						
Gymnasium zu Vechta . . .	71	—	6	7	1	10,1
Zusammen [6] im Herzogthum 12 Anstalten, davon 11 mit:	856	336	44	53	19	22,5
Vereinigte Gelehrten- und Bürgerschule zu Eutin						
a) Gelehrtenschule . . .	115	—	5	11	5	38,3
b) Bürgerschule	174	132	6			
Höhere Lehranstalt zu Birkenfeld [7]	63	—	3	4	3	15,8

[1]) Seit 1862 6 Klassen und 9 ordentl. Lehrer. Schülerzahl 1862: 171.

[2]) Seit 1859 6 Klassen. 1862: 158 Schüler.

[3]) Die Vorschule steht unter dem Rectorat der höhern Bürgerschule, bereitet aber nicht allein für diese vor, sondern auch für das Gymnasium.

[4]) Die beiden Mittelschulen sind ihrer mittleren Stellung wegen auch in der Tabelle 10 unter den Volksschulen der Stadt Oldenburg mitgezählt. Die Knabenschule hatte 1862: 206 Schüler. Die Mädchenschule hat seit 1862 5 Klassen mit 5 ordentlichen Lehrern. Die Schülerzahl war 1862: 242. Die Ziffer 4 in der Hülfslehrercolumne bezeichnet 4 Lehrerinnen für Handarbeiten.

[5]) Nebst 2 Parallel-Real-Klassen.

[6]) 1858 ist in Elsfleth eine „höhere Bürgerschule" entstanden mit 3 Klassen und 3 ordentlichen Lehrern. Die Schülerzahl betrug 1859: 66.

[7]) Seit 1858 besteht in Idar eine höhere Bürgerschule mit 3 Klassen und 4 ordentlichen Lehrern.

Digitized by Google

Tabelle 12.

Die Gemeindesteuern (Anlagen zu den Kirchspiels-, Armen-, Schul-,[1]) Deich-, Siel-, Bauerschafts- und Kirchenkassen[2]), welche 1854 aufgebracht sind, nach Aemtern und Districten, sowie nach den drei Haupt-Landestheilen.

Zu bemerken ist, daß die betreffenden Angaben aus den drei kniphausischen Gemeinden fehlen, weßhalb bei allen Berechnungen dieser Tabelle Kniphausen ausgeschlossen geblieben ist.

	Umgelegte Gesammtsummen. Thlr.	Darunter für Deiche und Siele: Summen: Thlr.	Procent der Ges.-Summe %	Darunter für Armenunterhaltung: Summen: Thlr.	Procent der Ges.-Summe %	Auf den Kopf der Bevölkerung vertheilt: Bevölkerung von 1853: Seelen:	Armensteuer Thlr.	Ganze Summe der Gemeindesteuern Thlr.
Das Amt Berne . . .	29656	19279	65,0	5124	17,3	8842	0,58	3,35
Die Gem. Holle . . .	4042	2769	68,8	335	8,3	1274	0,26	3,17
Das Amt Elsfleth . .	22644	12692	54,3	5999	26,5	8276	0,72	2,74
„ „ Brake . . .	19494	9608	49,4	5238	26,9	6474	0,81	3,01
„ „ Ovelgönne . .	28992	12467	42,3	12036	41,5	9186	1,31	3,15
„ „ Stollhamm .	58573	36595	62,5	12428	21,2	12491	0,99	4,69
„ „ Dedesdorf . .	7510	4398	58,5	1855	24,7	1722	1,08	4,36
Die chem. Vogtei Jade .	7403	2068	27,9	2750	37,1	4088	0,67	1,81
„ Stadt Jever . . .	11866	852	7,2	4378	36,9	4258	1,03	2,79
Das Amt Jever[3]) . . .	40466	14455	35,7	16720	41,3	16021[3])	1,04	2,53
Sämmtliche Marschlandschaften	230646	115183	49,94	66863[6])	28,99	72632	0,92	3,05
Das Amt Varel . . .	24902	10683	42,9	8029	32,2	15812	0,51	1,58
„ „ Westerstede . .	11670	—	—	7028	60,2	15151	0,47	0,77
„ „ Rastede (Geest)[4])	5141	306	6,0	3082	59,9	7064	0,44	0,73

Digitized by Google

Die Stadt Oldenburg	27900 [5]	—	—	6005	21,5	9526	0,63	2,93
Das Amt Oldenburg								
„ „ (ohne Holle)	16680 [5]	4568	27,4	5310	31,8	14539	0,36	1,15
„ „ Delmenhorst	10092	1111	10,1	5268	52,2	17583	0,30	0,56
Sämmtliche alt-oldenb. Geestlandschaften	96385	16668	17,30	34722 [6]	36,02	79675	0,44	1,19
Das Amt Wildeshausen	2509	—	—	975	38,9	8300	0,12	0,30
„ „ Friesoythe	2179	—	—	1014	46,5	8929	0,11	0,24
„ „ Kloppenburg	4821	—	—	1946	40,4	10983	0,18	0,44
„ „ Löningen	4824	—	—	1320	27,4	12742	0,10	0,38
„ „ Vechta	5984	—	—	2909	48,6	13206	0,22	0,45
„ „ Steinfeld	4358	—	—	2056	47,2	11123	0,19	0,39
„ „ Damme	4158	—	—	1142	27,4	9112	0,12	0,46
Sämmtl. neu-oldenb. Geestlandschaften	28833	—	—	11362	39,41	74395	0,15	0,39
Das ganze Herzogthum	355864	131851	37,1	112947	31,8	227817 [3]	0,49	1,54

[1]) Schulsteuer, abgesehen vom Schulgeld, welches für jeden Schüler entrichtet wird.

[2]) Umlagen für Kirchenzwecke, abgesehen von den meist in Grundbesitz fundirten, oder sonstigen Einkünften der Geistlichen.

[3]) Ohne Kniphausen. Jever mit Kniphausen 1853: 19056 Seelen; das Herzogthum mit Kniphausen 1853: 230852 Seelen.

[4]) Ohne die Vogtei Jade.

[5]) Von 5031 Thlr. Umlagen für Kirchenzwecke in Stadt- und Landgemeinde Oldenburg sind hier als muthmaßlich auf die Stadt fallend: 2913 Thlr., und ebenso auf die Landgemeinde, also das Amt, fallend: 2118 Thlr. angenommen. S. pag. 433 u. 451.

[6]) Im Jahr 1787 betrug der gesammte Aufwand für Armenunterstützung im alten Herzogthum (ohne Wildeshausen und Münsterland) 34042 Thlr. Umlage und 7427 Thlr. an Auftünften aus Armenfonds.

Tabelle 13.

Die Vertheilung der Klassensteuer und der klassificirten Einkommensteuer in 12monatlichen Beträgen nach der Schätzung vom Winter 1859/1860.

Von den Summen ist immer ein kleiner Theil abzusetzen, der wegen Unvermögen ꝛc. erlassen, oder sonst wegfällig wird. Nach Tabelle 15 wird eine einkommende Summe von 166000 ℔ für 1861 ꝛc. angenommen.

	Klassensteuer:	Einkommensteuer:	Summe beider Steuern:	Seelenzahl i. J. 1858:	Steuerbetrag per Kopf:
a. In den Städten:					
Stadtgemeinde Oldenburg	10221,7 ℔	13380 ℔	23601,7 ℔	10,736 [1] / 11,751	2 ℔ 5,93 ßß. / 2 „ 0,26 „
„ Varel	3673,0 „	3756 „	7429,0 „	5105	1 „ 13,66 „
„ Elsfleth	1885,7 „	1424 „	3309,7 „	2380	1 „ 11,72 „
„ Jever	2919,3 „	2492 „	5411,3 „	4113	1 „ 9,47 „
„ Brake	2548,7 „	1388 „	3936,7 „	3897	1 „ 0,31 „
„ Kloppenburg	1236,7 „	336 „	1572,7 „	1586	— „ 29,75 „
„ Wildeshausen	984,3 „	512 „	1496,3 „	2008	— „ 22,36 „
„ Delmenhorst	1505,0 „	428 „	1933,0 „	2754	— „ 21,06 „
„ Vechta	1340,7 „	312 „	1652,7 „	2309 [2] / 2484	— „ 21,03 „ / — „ 19,96 „
„ Friesoythe	807,3 „	120 „	927,3 „	1359	— „ 20,48 „
In sämmtlichen Städten zusammen	27122,3 „	24148 „	51270,3 „	37447	1 „ 11,07 „
b. In den Landbezirken:					
Amt Berne	5669,3 „	1896 „	7565,3 „	8969	— „ 25,31 „
Gemeinde Holle	617,3 „	— „	617,3 „	1254	— „ 14,77 „
Amt Elsfleth	3193,0 „	1572 „	4765,0 „	6090	— „ 23,79 „
„ Brake	2074,0 „	1616 „	3690,0 „	3808	— „ 29,07 „
„ Ovelgönne	4500,3 „	3612 „	8112,3 „	8969	— „ 27,13 „

Digitized by Google

„ Stollhamm	6710,0 „	4084 „	10794,0 „	12627	— „	25,64 „
„ Dedesdorf	808,7 „	1064 „	1872,7 „	1634	1 „	4,38 „
Ehem. Vogtei Jade	1839,0 „	1108 „	2947,0 „	4283	— „	20,64 „
Amt Jever	12819,7 „	7160 „	19979,7 „	19230	1 „	1,17 „
Sämmtliche Marschlande ohne die Städte	38231,3 „	22112 „	60343,3 „	66864	— „	27,07 „
mit den Städten	45585,0 „	27416 „	73001,0 „	77254	— „	27,42 „
Amt Varel	5342,7 „	2036 „	7378,7 „	12769	— „	17,33 „
„ Westerstede	6878,0 „	1468 „	8346,0 „	16263	— „	15,39 „
„ Rastede (Geestheil)	2955,7 „	856 „	3811,7 „	7445	— „	15,36 „
„ Oldenburg	6762,7 „	2198 „	8960,7 „	15731	— „	17,09 „
„ Delmenhorst	5914,0 „	748 „	6662,0 „	15192	— „	14,37 „
Sämmtliche alt-oldenb. Geestlande						
ohne die Städte	27853,0 „	7306 „	35159,0 „	67400	— „	15,65 „
mit den Städten	43252,7 „	24870 „	68122,7 „	87010	— „	23,76 „
Amt Wildeshausen	2642,7 „	80 „	2722,7 „	6518	— „	12,53 „
„ Friesoythe	2961,7 „	128 „	3089,7 „	7857	— „	11,79 „
„ Kloppenburg	3617,3 „	160 „	3777,3 „	8940	— „	12,68 „
„ Löningen	4605,3 „	144 „	4749,3 „	12130	— „	11,75 „
„ Vechta	3534,3 „	184 „	3718,3 „	10774	— „	10,35 „
„ Steinfeld	4638,3 „	692 „	5330,3 „	10744	— „	14,88 „
„ Damme	3622,0 „	364 „	3986,0 „	8524	— „	14,03 „
Sämmtliche neu-oldenb. Geestlande						
ohne die Städte	25621,7 „	1752 „	27373,7 „	65487	— „	12,54 „
mit den Städten	29990,7 „	3032 „	33022,7 „	72924	— „	13,59 „
Das ganze Herzogthum ohne die Städte	91706,0 „	31170 „	122876,0 „	199741	— „	18,46 „
mit den Städten	118828,3 „	55318 „	174146,3 „	237188	— „	22,03 „

[1]) Die obere Zahl ohne, die untere mit dem Militär. [2]) Die obere Zahl ohne, die untere mit den Zuchtgefangenen.

Digitized by Google

Tabelle 14.

Regelmäßige Einkünfte der königl. dänischen Regierung aus den Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst im Jahr 1769. Büsching, Magazin für neuere Historie und Geogr. 1774. VIII. 448.

Jetzige Aemter ꝛc.	Vogteien ꝛc.	Extra- und Rangsteuer.	Ordinär-gefälle.	Contribution.	Pachtgelder.	Unständige Hebungen.	Summe.
Stadt **Oldenburg** . .	St. Oldenburg. .	3753 Rthl.	— Rthl.	— Rthl.	— Rthl.	— Rthl.	3753 Rthl.
	Hausvogt. Oldenbg.	2267 „	1993 „	1561 „	4306 „	72 „	10199 „
	V. Wüstenland . .	1015 „	829 „	1204 „	150 „	27 „	3225 „
Amt **Oldenburg** (incl.	„ Wardenburg .	890 „	442 „	664 „	642 „	21 „	2659 „
Gem. Neuenhuntorf u.	„ Hatten . . .	1720 „	1035 „	1601 „	133 „	86 „	4575 „
Dötlingen)	. . . . .	5892 „	4299 „	5030 „	5231 „	206 „	20658 „
	„ Moorriem . .	2925 „	4988 „	3801 „	2684 „	38 „	14436 „
	„ Oldenbrok . .	1192 „	3478 „	2273 „	355 „	5 „	7303 „
Amt **Elsfleth**	. . . . .	4117 „	8466 „	6074 „	3039 „	43 „	21739 „
	„ Hammelwarden .	1172 „	2859 „	1792 „	1850 „	93 „	7766 „
Amt **Brake** (incl. Gem.	„ Golzwarden . .	1176 „	1607 „	2402 „	1243 „	707 „	7135 „
Ovelgönne)	. . . . .	2348 „	4466 „	4194 „	3093 „	800 „	14901 „
Amt **Ovelgönne** (excl.	„ Strückhausen .	695 „	2471 „	1527 „	761 „	13 „	5467 „
Gem. Ovelgönne, incl.	„ Rodenkirchen .	1875 „	3383 „	4880 „	2215 „	86 „	12439 „
Gem. Seefeld — größ-	„ Schwei . . .	1527 „	6186 „	3337 „	351 „	34 „	11435 „
tentheils —)	. . . . .	4097 „	12010 „	9744 „	3327 „	133 „	29341 „
	„ Abbehausen . .	901 „	1794 „	3231 „	799 „	81 „	6806 „
	„ Blexen . . .	1381 „	1629 „	1833 „	904 „	78 „	5825 „
	„ Burhave . .	1359 „	2093 „	2213 „	168 „	46 „	5879 „
Amt **Stollhamm** (excl.	„ Eckwarden . .	1345 „	1984 „	2197 „	1627 „	413 „	7566 „
des größten Theils der	„ Stollhamm . .	859 „	1545 „	2693 „	229 „	47 „	5373 „
Gem. Seefeld) . . .	. . . . .	5845 „	9045 „	12167 „	3727 „	665 „	31449 „

Digitized by Google

Amt **Land Wührden**	774 „	141 „	2650 „	882 „	70 „	4517 „
„ Jade . . .	1338 „	3226 „	1959 „	3563 „	153 „	10239 „
A. Rastede . . .	1680 „	1408 „	1365 „	797 „	42 „	5292 „
Amt **Rastede**	3018 „	4634 „	3324 „	4360 „	195 „	15531 „
A. Varel . . .	— „	— „	1200 „	— „	— „	1200 „
A. Neuenburg . .	3229 „	4573 „	2750 „	7363 „	534 „	18449 „
Amt **Varel**	3229 „	4573 „	3950 „	7363 „	534 „	19649 „
V. Zwischenahn .	1706 „	1331 „	1497 „	346 „	98 „	4978 „
„ Apen	2692 „	3034 „	2214 „	2151 „	39 „	10130 „
Amt **Westerstede**	4398 „	4365 „	3711 „	2497 „	137 „	15108 „
Grafschaft Oldenburg	37471 „	52029 „	50844 „	33519 „	2783 „	176646 „
Stadt Delmenhorst	954 „	— „	— „	— „	— „	954 „
Hausvogtei „	4598 „	4544 „	3789 „	5366 „	739 „	19036 „
V. Stuhr . . .	650 „	940 „	897 „	502 „	45 „	3034 „
Amt **Delmenhorst**	6202 „	5484 „	4686 „	5868 „	784 „	23024 „
V. Altenesch . .	1901 „	1942 „	1983 „	361 „	20 „	6207 „
Amt **Berne** (excl. Gem. Neuenhuntorf) „ Berne . . .	2420 „	3410 „	3133 „	1443 „	46 „	10452 „
. . . . .	4321 „	5352 „	5116 „	1804 „	66 „	16659 „
Grafschaft Delmenhorst	10523 „	10836 „	9802 „	7672 „	850 „	39683 „
Dazu kamen: 1) Intraden des Weserzolls zu Elsfleth						41021 „
2) Procent- Gagen- und Sportelnsteuer { a. von den Civilbedienten						3216 „
2) Procent- Gagen- und Sportelnsteuer { b. von den Kirchen- und Schulbedienten . .						3269 „
3) Stempelpapier-Intraden aus beiden Grafschaften						9170 „
4) Sonstige Einnahmen (incl. der Ausgleichung der Thalerbrüche, welche in obiger Tabelle weggelassen sind)						15401,83 „
Generalsumme aus beiden Grafschaften:	47994 „	62865 „	60646 „	41191 „	3633 „	288406,83 „

Digitized by Google

Tabelle 15.

Das Finanzgesetz für das Großherzogthum Oldenburg vom 28. Juni 1861.
Die Finanzperiode von 1861 bis 1863 umfassend.

Die Zusammenfassung der 4 Budgets am Schluß der Tafel giebt die wirklichen Einnahme- und Ausgabesummen und sieht ab von der Verrechnung der Provinzialbudgets mit dem Centralbudget des Großherzogthums.

Rubriken.	1861	1862	1863
A. Großherzogthum.	ℳ pr. C.	ℳ pr. C.	ℳ pr. C.
1. Einnahmen.			
a. Sporteln beim Staatsministerium, Oberappellationsgericht und bei den Prüfungscommissionen	2090	2090	2090
b. Militär-Stellvertretungs-Abgaben	4000	4000	4000
c. Vermischte Einnahmen	510	510	510
d. Beiträge der 3 Provinzen (Ges. vom 22. April 1858).	539400	510400	528400
Summe	546000	517000	535000
2. Ausgaben.			
a. Landtag und Provinzialräthe . .	27500	2000	20800
b. Staatsministerium und Centralkasse	36363	36903	37003
c. Legationen und Consulate . . .	6388	6388	6388
d. Centralbehörden ꝛc.	29808	28998	27840
e. Bundeskosten	11000	11000	11000
f. Civilpensionen	25722	25722	25722
g. Verzinsung und Abtragung der Anleihe von 1849	15400	15000	14600
h. Kriegswesen	379410	376441	376441
i. Etwaige Gehaltszulagen im Civildienst	100	400	400
k. Unvorhergesehene Ausgaben . .	6931	6770	7428
Summe	546000	517000	535000
B. Herzogthum für sich.			
1. Einnahmen.			
a. Vom Staatsgut	339368	318913	317963
b. Recognitionen, Sporteln, Gebühren für Benutzung von Staatsanstalten	141490	138010	138425
c. Steuern:			
α. Directe Steuern,			
aa) Grundsteuer	164600	164900	165150

Digitized by Google

Rubriken.	1861	1862	1863
	ℳ pr. C.	ℳ pr. C.	ℳ pr. C.
bb) Gebäudesteuer	36400	36900	37400
cc) Klassen- u. Einkommensteuer	166000	166000	166000
β. Indirecte Steuern,			
aa) Zollvereinseinnahmen . .	455000	455000	455000
bb) Stempelpapier	11000	11000	11000
Summe der Steuern	833000	833800	834550
d. Vermischte Einnahmen	273142	44277	44062
Summe	1587000	1335000	1335000
2. Ausgaben.			
a. Allgem. Landesaufwand. . . .	483632	459799	474289
b. Verwaltung des Innern. . . .	572121	436354	427481
c. Rechtspflege	74053	74190	74190
d. Geistliche Angelegenheiten u. Schulen	76407	74476	74457
e. Finanzverwaltung	353865	332862	311040
f. Unvorhergesehene Ausgaben . .	8922	10319	10543
Summe	1569000	1388000	1372000
C. Lübeck für sich.			
1. Einnahmen.	ℳ hlst.C.*)	ℳ hlst. C.	ℳ hlst. C.
a. Vom Staatsgut	59759	59207	59207
b. Recognitionen ꝛc. ꝛc.	7440	8160	8160
c. Steuern	52896	59631	59631
d. Vermischte Einnahmen	22425	5202	6002
Summe	142520	132200	133000
2. Ausgaben.			
a. Allgem. Landesaufwand . . .	62219	59342	59748
b. Kosten der Verwaltung	73013	63886	64072
c. Rechtspflege	5661	5912	5912
d. Unvorhergesehene Ausgaben. . .	2387	2780	2788
Summe	143280	131920	132520
D. Birkenfeld für sich.			
1. Einnahmen.	ℳ pr. C.	ℳ pr. C.	ℳ pr. C.
a. Vom Staatsgut	21467	21467	21467
b. Sporteln, Gebühren ꝛc. . . .	18730	18780	18830
c. Steuern	101230	107310	107310
d. Vermischte Einnahmen	43623	3783	3833
Summe	185050	151340	151440

*) 100 Thlr. holst. Cour. = 75,675 Thlr. pr. Cour.

Digitized by Google

Rubriken.	1861	1862	1863
2. Ausgaben.	ℳ pr. C.	ℳ pr. C.	ℳ pr. C.
a. Allgem. Landesaufwand . . .	44685	42852	44202
b. Kosten der Verwaltung	98257	67244	66310
c. Rechtspflege	21912	22703	22703
d. Cultus und Unterricht	16364	16323	16323
e. Unvorhergesehene Ausgaben . .	2332	2718	2902
Summe	183550	151840	152440
Zusammenfassung der 4 Budgets:			
a. Einnahmen:			
A. 1. a, b und c [1]) B 1, C 1 und D 1 . . .	1886540	1593090	1593490
b. Ausgaben:			
A. 1. a, b und c [2]) B 2, C 2 und D 2 . . .	1867610	1646380	1631130

[1]) Die Einnahmen unter A 1 d figuriren unter den Ausgaben der Provinzen, also unter B 2 a, C 2 a und D 2 a, und werden aus den ordentlichen Einnahmequellen der Provinzen bestritten. — Die Summen in holst. Cour. sind hier in pr. Cour. umgerechnet. So auch bei den Ausgaben.

[2]) Die Einnahmen und Ausgaben sub A decken sich. Daher sind hier als wirkliche Ausgaben für das Großherzogthum nur die 3 mal 6600 Thlr. (sub Einnahmen A 1 a, b und c) aufgeführt. Die übrigen Ausgaben sub A 2 decken sich aus den Provinzialausgaben.

Digitized by Google

Tabelle 16.

Zusammensetzung der Bevölkerung des Herzogthums Oldenburg nach den Hauptberufsarten, unter Ausscheidung der Städte und der städtischen Orte, in absoluten Ziffern und in Procenten der Gesammtbevölkerungen. Nach der Zählung von 1855.

	Gesammt-Bevölkerung i. J. 1855.	Landwirthschaftliche Bevölkerung.		Industrielle Bevölker. (Handwerk, Fabrik, Handel, Verkehr ꝛc.)		Sonstige Bevölkerung. (Angestellte, Rentiers ꝛc. Arme ꝛc. Berufslose ꝛc.)		Bemerkungen.
	Seelen.	Absol. Zahl	%	Absol. Zahl	%	Absol. Zahl	%	
Landbez. Amt Berne	8216	2818	34,30	4933	60,04	465	5,66	
Ort Berne	620	7	1,13	486	78,39	127	20,48	
„ Gem. Holle [1])	1279	1055	82,49	84	6,57	140 [1])	10,94	[1]) Irrenbewahranstalt zu Blankenburg.
„ Amt Elsfleth	5954	3890	65,33	1788	30,03	276	4,34	
Stadt Elsfleth	2294	99	4,31	1928	84,05	267	11,64	
„ Amt Brake	3472	1658	47,75	1606	46,26	208	5,99	
Stadt Brake	3349	93	2,78	2907	86,80	349	10,42	
„ Amt Ovelgönne	8427	5370	63,72	2419	28,71	638	7,57	
Ort Ovelgönne [2])	787	84	10,67	452	57,43	251 [2])	31,90	[2]) Viel Arme (3,1 % der Ges.-Bevölker.) Außerdem 1855 noch Sitz eines Landgerichts.
„ Amt Stollhamm	12731	7886	61,94	3958	31,09	887	6,97	
„ „ Land Würden (Dedesdorf)	1653	806	48,76	664	40,17	183	11,07	
„ Ehem. Vogtei Jade	4250	3453	81,25	698	16,42	99	2,33	
„ Amt Jever	18690	12405	66,37	5163	27,63	1122	6,00	
Stadt Jever [3])	3692	240	6,50	2082	72,64	770 [3])	20,86	[3]) Viel Arme (nach Recherchen von 1852: reichlich 10 % der Ges.-Bevölkerung).
Ort Hooksiel	712	46	6,46	590	82,87	76	10,67	
Die Marschlandschaften								
a) Die Landbezirke für sich	64672	39341	60,83	21313	32,96	4018	6,21	
b) Die Städte ꝛc. für sich	11454	569	4,97	9045	78,97	1840	16,06	
c) Landbezirke u. Städte ꝛc. zus.	76126	39910	52,43	30358	39,88	5858	7,69	

Digitized by Google

	Gesammt-Bevölkerung i. J. 1855.	Landwirthschaftliche Bevölkerung.		Industrielle Bevölker. (Handwerk, Fabrik, Handel, Verkehr ꝛc.)		Sonstige Bevölkerung. (Angestellte, Rentiers ꝛc. Arme ꝛc. Berufslose ꝛc.)		Bemerkungen.
	Seelen.	Absol. Zahl	%	Absol. Zahl	%	Absol. Zahl	%	
Landbez. Amt Varel	12330	6382	51,76	5425	44,00	523	4,24	
Stadt Varel [4])	4314	501	11,61	3221	74,67	592[4])	13,72	[4]) Waisenhaus zu Varel.
„ Amt Westerstede	14676	11704	79,74	2643	18,01	329	2,25	
Ort Westerstede	957	181	18,91	601	62,80	175	18,29	
„ Amt Rastede (Geest) *)	7294	5474	75,05	1653	22,66	167	2,29	
„ „ Oldenburg (Geest) **)	15661	10403	66,43	4373	27,92	885	5,65	
Stadt Oldenburg [5]) ***)	10475	221	2,11	5362	51,19	4892[5])	46,70	[5]) Besonders viel Angestellte, Militär, Schulanstalten, Gefängnisse, Krankenhaus ꝛc.
„ Delmenhorst	16018	10867	67,84	4589	28,65	562	3,51	
Stadt Delmenhorst [6]) ****)	1823	301	16,51	1193	65,44	329	18,05	
Die alt-oldb. Geestlandschaften								
a) Die Landbezirke für sich	65979	44830	67,95	18683	28,31	2466	3,74	[6]) 1855 noch der Sitz eines Landgerichts.
b) Die Städte ꝛc. für sich	17569	1204	6,85	10377	59,07	5988	38,08	
c) Landbezirke u. Städte ꝛc. zus.	83548	46034	55,10	29060	34,78	8454	10,12	
Landbezirk Amt Wildeshausen	6383	5582	87,45	679	10,64	122	1,91	
Stadt Wildeshausen [7])	1916	446	23,28	1271	66,34	199[7])	10,38	[7]) Taubstummeninstitut.
„ Amt Friesoythe	8034	6718	83,62	1200	14,94	116	1,44	
Stadt Friesoythe	965	452	46,84	448	46,43	65	6,73	
„ Amt Kloppenburg	8907	8023	90,08	734	8,25	150	1,67	
Stadt Kloppenburg [8])	1605	457	28,47	900	56,08	248[8])	15,45	[8]) 1855 noch der Sitz eines Landgerichts.
„ Amt Löningen	10436	9170	87,87	1093	10,47	173	1,66	
Ort Löningen	1156	491	42,48	537	46,45	128	11,07	
Ort Essen	683	345	50,51	283	41,44	55	8,05	

Digitized by Google

Landbezirk Amt Vechta	11397	10229	89,75	935	8,20	233	2,05
Stadt Vechta *)	1983	370	18,66	1001	50,48	612[9])	30,86
„ Amt Steinfeld	9817	8184	83,37	1534	15,62	99	1,01
Ort Dinklage	1110	522	47,03	500	45,05	88	7,92
„ Amt Damme	8015	7218	90,06	670	8,36	127	1,58
Ort Damme	869	294	33,83	481	55,35	94	10,82
Die neu-oldb. Geestlandschaften							
a) Die Landbezirke für sich . .	62989	55124	87,51	6845	10,87	1020	1,62
b) Die Städte ꝛc. für sich . .	10287	3377	32,83	5421	52,70	1489	14,47
c) Landbezirke u. Städte ꝛc. zus.	73276	58501	79,84	12266	16,74	2509	3,42
Das ganze Herzogthum							
a) Die Landbezirke für sich . .	193640	139295	71,93	46841	24,19	7504	3,88
b) Die Städte ꝛc. für sich . .	39310	5150	13,10	24843	63,20	9317	23,70
c) Landbezirke u. Städte ꝛc. zus.	232950	144445	62,01	71684	30,77	16821	7,22
*) Amt Rastede mit der ehem. Vogtei Jade	11544	8927	77,33	2351	20,37	266	2,30
**) Das Stadtgebiet der Stadtgemeinde Oldenburg dem Amt zugerechnet. Die Geest des Amts ohne das Stadtgebiet . .	14916	10103	67,73	3972	26,63	841	5,64
Das Amt Oldenburg mit Holle	16195	11158	68,93	4056	25,05	981	6,02
***) Die Stadt Oldenburg mit ihrem Stadtgebiet	11220	521	4,64	5763	51,37	4936	43,99
****) Die Stadt Delmenhorst ohne ihr Stadtgebiet und ohne den Landbezirk der Stadtgemeinde.							

[9]) Viel Angestellte, Gymnasium, Zucht- u. Corrections-Anstalt ꝛc.

Digitized by Google

Tabelle 17.

Zusammensetzung der Bevölkerung der Fürstenthümer Lübeck und Birkenfeld nach den Hauptberufsarten, unter Ausscheidung der Städte und der städtischen Orte, in absoluten Ziffern und in Procenten der Gesammtbevölkerungen. Nach der Zählung von 1855.

	Gesammt-Bevölkerung i. J. 1855.	Landwirthschaftliche Bevölkerung.		Industrielle Bevölkerung. (Handwerk, Fabrik, Handel, Verkehr ꝛc.)		Sonstige Bevölkerung (Angestellte, Rentiers ꝛc., Arme ꝛc., Berufslose ꝛc.)		Bemerkungen.
	Seelen.	Absol. Zahl	%	Absol. Zahl	%	Absol. Zahl	%	
A. Fürstenthum Lübeck.								
Landbezirk Amt Eutin	9051	5703	63,01	2641	29,18	707	7,81	
Stadt Eutin [1]	3031	140	4,62	1979	65,29	912[1]	30,09	[1] Viel Angestellte, (Oberbehörden des Fürstenthums ꝛc. Gelehrtenschule ꝛc.)
„ Amt Schwartau	8021	4915	61,28	2356	29,37	750	9,35	
Ort Schwartau [2] . . .	1581	199	12,59	1072	67,80	310[2]	19,61	[2] Viel Angestellte.
Das Fürstenthum Lübeck								
a) Die Landbezirke für sich . .	17072	10618	62,20	4997	29,27	1457	8,53	
b) Die Städte ꝛc. für sich . .	4612	339	7,35	3051	66,16	1222	26,49	
c) Landbezirke und Städte ꝛc. zusammengerechnet	21684	10957	50,53	8048	37,12	2679	12,35	

Digitized by Google

B. Fürstenthum Birkenfeld.								
Landbezirk Bürgermeisterei Birkenfeld	3602	2449	67,99	964	26,76	189	5,25	
Stadt Birkenfeld [3] . . .	2358	390	16,54	1448	61,41	520[3]	22,05	
„ Bürgermeistr. Niederbrombach	1409	928	65,86	397	28,18	84	5,96	
„ „ Leisel . . .	2071	1475	71,22	449	21,68	147	7,10	
„ „ Oberstein . .	1781	431	24,20	1277	71,70	73	4,10	
Ort Oberstein	3018	114	3,78	2594	85,95	310	10,27	
Ort Idar	1954	131	6,70	1718	87,93	105	5,37	
„ Bürgermeisterei Herrstein . .	4751	2347	49,40	2086	43,91	318	6,69	
Ort Herrstein	621	234	37,68	314	50,56	73	11,76	
„ Bürgermeisterei Fischbach .	2423	1687	69,62	577	23,82	159	6,56	
„ „ Rohfelden .	3248	2330	71,73	606	18,66	312	9,61	
„ „ Achtelsbach .	1471	1256	85,38	126	8,57	89	6,05	
„ „ Neunkirchen .	3822	2561	67,01	1089	28,49	172	4,50	
Das Fürstenthum Birkenfeld								
a) Die Landbezirke für sich . .	24578	15464	62,92	7571	30,80	1543	6,28	
b) Die Städte ꝛc. für sich . .	7951	869	10,93	6074	76,39	1008	12,68	
c) Landbezirke und Städte ꝛc. zusammengerechnet	32529	16333	50,21	13645	41,95	2551	7,84	

[3]) Viel Angestellte, (Oberbehörden des Fürstenthums ꝛc.)

Digitized by Google

Tabelle 18.

Der Grundbesitz nach den Resultaten der Landesvermessung bis 1850, zusammengestellt mit der Bevölkerung im Jahre 1850, gruppirt nach der Neuorganisation des Herzogthums vom Jahre 1858.

	Nach der Vermessung			Einwohner	Es kommen Kat.-Jück auf:		
	Kat.-Jück.	Parcellen.	Grundeigenthümer.	1850.	1 Einwohner.	1 Grundeigenthümer.	1 Parcelle.
Im Amt Berne	* 211491)	13601	1674	8684	2,44	12,63	1,55
In der Gem. Holle	7061	4104	269	1345	5,25	26,15	1,48
Im Amt Elsfleth	* 27017	17006	1399	8051	3,48	19,31	1,60
„ „ Brake	* 8811	6522	657	5752	1,53	13,41	1,36
„ „ Ovelgönne	* 28763	16181	953	9119	3,54	30,18	1,29
„ „ Stollhamm	38966	19361	1526	12200	3,15	25,53	2,01
„ „ Dedesdorf	* 6600	3400	568	1716	3,90	11,62	1,94
In der ehem. Vogtei Jade . . .	16580	8835	737	3946	4,20	22,50	1,88
„ „ Stadt Jever	4732	4179	618	3775	1,26	7,66	1,13
Im Amt Jever (ohne Kniphausen) .	* 54244	29401	2775	15824	3,45	20,05	1,83
In sämmtl. Marschlandschaften	213923	122590	11176	70412	3,09	19,14	1,75
In der Stadt Varel	?	?	?	?	?	?	?
Im Amt Varel incl. Stadt . . .	* 52228	24505	2192	15122	3,45	23,83	2,13
„ „ Westerstede	82910	32724	2290	14643	5,66	36,21	2,54
„ „ Rastede (Geestheil) . . .	33582	16101	1182	6956	4,83	28,58	2,08

1) Die mit einem Stern bezeichneten Angaben sind seit 1850 berichtigt. Die richtigen neuern Angaben sind an den betr. Stellen des Buches zu sehen.

Digitized by Google

In der Stadt Oldenburg	1971	5551	873	8773	0,23	2,34	0,35
Im Amt Oldenburg (Geesttheil) . .	* 67644	28538	1962	13642	4,96	34,49	2,37
„ „ Delmenhorst	53744	35192	2246	16677	3,22	27,10	1,53
In sämmtlichen alt-oldenburgischen Geestlandschaften	292079	142611	10745	75813	3,85	27,19	2,05
Im Amt Wildeshausen	* 65499	29358	1379	8243	7,94	47,50	2,23
„ „ Friesoythe	102167	27201	2395	8700	11,73	46,83	3,35
„ „ Kloppenburg	86777[1])	29981	1818	10876	7,98	47,73	2,90
„ „ Löningen	66079	40354	1989	12658	5,21	33,22	1,66
„ „ Vechta	57784[1])	33850	1901	13235	4,37	30,40	1,71
„ „ Steinfeld	39727	20737	1002	11256	3,53	39,65	1,91
„ „ Damme	35361[2])	?	?	9183	3,85	?	?
In sämmtlichen neu-oldenburgischen Geestlandschaften							
a) mit Damme .	453394	?	?	74151	6,11	?	?
b) ohne Damme .	418033	181481	10484	64968	6,45	39,87	2,33
Im ganzen Herzogthum (ohne Kniphausen) a) mit Damme .	959396	?	?	220376	4,35	?	?
b) ohne Damme .	924035	446682	32405	211193	4,38	28,51	2,07

[1]) Die Angaben für Kloppenburg incl., für Vechta excl. des Gebiets der Bauerschaft Lüsche, die 1850 noch zum Amt Kloppenburg, jetzt aber zum Amt Vechta gehört.

[2]) Aus der topographischen Karte des Verm.-Cond. Hotes, 1847 und 1848 aufgenommen, berechnet.

Digitized by Google

Tabelle 19.

Die Kulturarten des Bodens im Herzogthum Oldenburg vorläufig festgestellt, nebst den provisorisch angenommenen steuerbaren Reinerträgen. Mag. f. St. u. Gem.-Verw. 1861. Hft 3.

Kulturarten.	Flächen-Inhalt in			Reinertrag in		Reinertrag pro Kat.-Jück.	Der Reinertrag mit dem 30fachen kapitalisirt, ergiebt	
	Kat.-Jück	□Meilen.	% der gesammten Kulturfl.	Summa Rt.	% des gesammten Reinertrags.	Rt.	als Werth der gesammten Fläche. Rt.	als Durchschnittswerth des Kat.-Jücks. Rt.
Märsch-Hofräume . . .	1306,3	0,13	0,14	17760,9	0,56	13,60	532827	407,9
Marsch-Gärten . . .	3609,3	0,37	0,39	47172,4	1,50	13,07	1415172	392,1
Uebriges Marschland . .	173083,9	17,61	18,62	1657410,5	52,53	9,58	49722315	287,3
Marsch zusammen [1] .	177999,5	18,11	19,15	1722343,8	54,59	9,68	51670314	290,2
Geest-Hofräume . . .	3925,5	0,40	0,42	30004,6	0,95	7,64	900138	229,3
Geest-Gärten	14963,5	1,52	1,61	97141,9	3,08	6,49	2914257	194,8
Geest-Ackerland . . .	158999,0	16,19	17,11	680812,5	21,58	4,28	20424375	128,5
Geest-Wiesen	81790,1	8,32	8,80	339115,2	10,75	4,15	10173456	124,4
Laubholz	28199,4	2,87	3,03	64007,2	2,03	2,27	1920216	68,1
Nadelholz	28105,8	2,86	3,02	37941,9	1,20	1,35	1138257	40,5
Neuland (Geest) . . .	37408,8	3,81	4,02	28550,6	0,90	0,76	856518	22,9
Unkultivirtes Geestland .	382725,3	38,93	41,17	153020,4	4,85	0,40	4590612	12,0
Wasserstücke	2396,3	0,24	0,26	830,9	0,03	0,35	24927	10,4
Oeden	13005,9	1,32	1,40	1300,5	0,04	0,10	39015	3,0
Geest zusammen . .	751519,6	76,45	80,85	1432725,5	45,41	1,91	42981765	57,2
Im ganzen Herzogthum	929519,1 [2]	94,57	100 %	3155069,3	100 %	3,39	94652079	101,8

[1] Die hieher gezählten 18,11 □Meilen (177999,5 Kat.-Jück) repräsentiren die wirkliche Marsch, d. h. die im Text des Buches sogen. Marschlandschaften ohne die dort aus Gründen eingerechneten Geestdistricte (z. B. die Geest des Amts Jever ꝛc.)

[2] Dazu gerechnet für Wege, Gewässer ꝛc. 37998 Kat.-Jück = 3,87 □Meilen giebt die Fläche des Herzogthums = 967517 Kat.-Jück = 98,44 □Meilen. Die 929519,1 Kat.-Jück vertheilen sich in wirkliche Kulturfläche mit 531391,6 Kat.-Jück = 57,17 % der Gesammtfläche, und in unkultivirte Fläche mit 398127,5 Kat.-Jück = 42,83 % der Gesammtfläche.

Digitized by Google

Tabelle 20.

Die Staats- und Kronforsten des Herzogthums [1]), nach dem Magazin für Staats- und Gemeindeverwaltung, 1860.

Das Flächenmaß ist das Jück neuen Maßes à 160 □Ruthen à 324 □Fuß. 1 geogr. □Meile hält 12133 Jück n. M. — 100 Jück n. M. = 81 Katasterjück.

Aemter.	Laubholz-Hochwald. Eichen.	Buchen.	Kronforsten.	Summe.	Nadelholz.	Laub- u. Nadelholz gem.	Niederwald [2]).	Acker.	Fischteiche.	Fläche der ges. Forsten in □Meil.
Amt Jever	257,5	90,6	—	348,1	742,9	59,8	64,6	51,2	—	0,10
„ Varel	2160,5	42,3	—	2202,8	1425,3	—	26,2	103,5	62,3	0,31
„ Westerstede	329,5	15,3	2,0	346,8	382,3	—	5,1	5,0	—	0,06
„ Rastede	324,0	—	407,8	731,8	298,0	—	—	16,9	—	0,09
„ Oldenburg	797,3	120,1	—	917,5	3149,2	3,2	148,5	175,9	—	0,36
„ Delmenhorst	1618,3	257,2	—	1875,6	1118,8	—	—	11,5	—	0,25
„ Wildeshausen	451,9	143,5	15,0	610,4	999,7	—	—	13,4	—	0,13
„ Kloppenburg	1084,5	50,7	—	1135,2	1720,8	—	13,4	24,6	—	0,24
„ Löningen	—	—	—	—	1479,8	—	—	—	—	0,12
„ Vechta	272,3	—	—	272,3	412,9	—	157,3	15.7	—	0,07
„ Damme	—	—	—	—	305,1	—	—	—	—	0,03
Forstdistricte: Varel	862,6	30,6	—	893,2	849,3	—	13,7	97,0	62,3	0,16
„ Neuenburg	1821,3	117,6	—	1938,9	1701,2	59,8	82,2	62,3	—	0,31
„ Oldenburg	1039,3	34,2	409,8	1483,3	3312,6	3,2	148,5	193,2	—	0,42
„ Delmenhorst	2215,9	486,7	15,0	2717,6	2253,1	—	—	24,9	—	0,41
„ Kloppenburg	1356,8	50,6	—	1407,4	3918,5	—	170,7	40,3	—	0,46
Im ganzen Herzogthum:	7295,9	719,7	424,8	8440,4	12034,7	63,0	415,1	417,7	62,3	1,76

Die betr. Anmerkungen siehe pag. 704.

Digitized by Google

Tabelle 21.

Die von 1800 bis 1850 im Herzogthum getheilten Marken und Gemeinheiten. Die Theilungsgrundsätze siehe pag. 318 und 533. Die 1850 in Theilung begriffenen, und die damals noch ungetheilten Marken und Gemeinheiten. Die Maaße in Kataster-Jück berechnet, aber nicht alle zuverlässig, der z. Th. mangelhaften Grenzbestimmungen wegen.

Aemter[1]):	Die von 1800 bis 1850 getheilten Marken und Gemeinheiten.					Die 1850 in Theilung begriffenen Mark. u. Gemeinh.		Die 1850 noch ungetheilten Marken ꝛc.		Zusammen um 1800.	
	Zahl der Marken ꝛc.	Jück.	Interessenten.	Auf den Interess. Jück im Durchsch.	Tertia marcalis.	Zahl der Mark.	Jück.	Zahl der Mark.	Jück.	Zahl der Marken.	Jück.
Amt Berne[4])	1	198	35	5,9	—	—	—	—	—	1	198
„ Jever[4])	5	2050	105	8,9	1111	—	—	—	—	5	2050
„ Varel[4])	—	—	—	—	—	3	6060	3	??)	6	6060[2])
„ Westerstede[4]) . . .	35	11270	954	7,1	4510	2	2364	7	1224	44	14858
„ Rastede[4])	14	7208	457	9,2	3011	—	—	1	378	15	7586
„ Oldenburg[4]) . . .	31	21531	1269	14,2	3514	—	—	—	—	31	21531
„ Delmenhorst[4]) . .	36	15374	1648	6,9	4040	—	—	4	627[3])	40	16001
Alt-oldenburgische Landestheile	122	57631	4468	9,3	16186	5	8424	15	2229	142	68284

Anmerkungen zu Tabelle 20. [1]) Die gesammten Forsten des Herzogthums werden auf etwa 3,9 □Meilen geschätzt. Der Forstbesitz außer den Staats- und Kronforsten kann noch nicht bestimmt angegeben werden. Die Forsten außer diesen sind fast ausnahmslos in Händen von Privatpersonen. Das Besitzverhältniß der Forsten im Herzogthum ist folgendes:

Staatsforsten	21008,6 Jück n. M.	= 1,73	□Meilen,
Kronforsten	424,8 „ „ „	= 0,03	„
Sonstige Forsten circa .	26000 „ „ „	= 2,10	„ (circa)
Zusammen circa	47500 Jück n. M.	= 3,9	□Meilen (circa).

[2]) Birken, Eschen, Erlen, Saalweide, Hasel, Weißdorn, Hülsen, Wachholder ꝛc. z. Th. auch als Unterholz im Hochwald ꝛc.

Digitized by Google

Aemter[1]:	Die von 1800 bis 1850 getheilten Marken und Gemeinheiten.					Die 1850 in Theilung begriffenen Mark. u. Gemeinh.		Die 1850 noch ungetheilten Marken ꝛc.		Zusammen um 1800.	
	Zahl der Marken ꝛc.	Jück.	Interessenten.	Auf den Interess. Jück im Durchsch.	Tertia marcalis. Jück.	Zahl der Mark.	Jück.	Zahl der Mark.	Jück.	Zahl der Marken.	Jück.
Amt Wildeshausen[4] . .	16	9190	662	13,8	45	13	24851	9	3333	38	37374
„ Friesoythe[5] . . .	14	15011	886	14,2	2486	3	4030	8	16535	25	35576
„ Kloppenburg[5] . .	7½[6]	9110	375	17,1	2698	1	809	24	46967	32½[6]	56886
„ Löningen[5] . . .	20½[6]	25993	903	22,1	6001	—	—	11	21539	31½[6]	47532
„ Vechta[5]	10	5065	259	16,6	757	3	3357	25	23806	38	32228
„ Steinfeld[5] . . .	16	7851	839	8,3	905	—	—	12	7619	28	15470
„ Damme[7]	14	9450	586	14,8	767	—	—	16	7550	30	17000
Die neu-oldenburgischen Landestheile	98	81670	4510	15,1	13659	20	33047	105	127349	223	242066
Das ganze Herzogthum	220	139301[8]	8978	12,2	29845	25	41471	120	129578	265	310350
		= □Ml.: 14,2			= □Ml. 3,04		= □Ml. 4,2		= □Ml. 13,2		= □Ml.: 31,57

[1]) Die Aemter in ihrer jetzigen Ausdehnung.

[2]) Die 3 Gemeinheiten sind mir in ihrer Größe nicht bekannt geworden; es sind die neuenburger, schweinebrücker und bohlenberger Gemeinheiten.

[3]) Die Gemeinheit: Deich- und Sandhausergroden ist mir in ihrer Größe nicht bekannt geworden. Die 3 übrigen haben die oben angegebene Fläche.

[4]) Die Gemeinheiten nur nach oldenburger Grundsätzen getheilt (s. pag. 318).

[5]) Die Marken z. Th. nach oldenburger (s. pag. 318: z. Th. nach münsterschen Grundsätzen (s. pag. 533) getheilt.

[6]) Eine Mark (die warnstedter) gehört beiden Aemtern Kloppenburg und Löningen an. Da in derselben die Amtsgrenze nicht genau bestimmt ist, so ist die Mark beiden Aemtern zur Hälfte hier zugerechnet.

[7]) Die Marken nur nach münsterschen Grundsätzen (s. pag. 533) getheilt.

[8]) Bis Ende 1828 waren 133 Gemeinheiten und Marken von 105219 Jück Fläche getheilt. Diese Fläche wurde auf 1477328 Thlr. geschätzt. Danach mögen die bis 1850 getheilten Gemeinheiten circa 2000000 Thlr., so wie die um 1850 in Theilung begriffenen und noch ungetheilten Gemeinheiten circa 2250000 Thlr. werth sein.

Digitized by Google

Tabelle

Viehbestand des Herzogthums Oldenburg im Sommer 1852,

	Fl.-Inhalt □ Meilen.	Pferde. Absol. Zahl	Pferde. p. □Mi.	Rindvieh. Absol. Zahl.	Rindvieh. per □M
Amt Berne oder **Stedingen** [1]	2,13	1632	766	9047	4247
Gem. Holle	0,72	333	463	1647	2287
Amt Elsfleth oder **Moorriem** [1]	2,75	2097	763	12718	4625
„ Brake	0,93	778	873	5636	6060
„ Ovelgönne	2,90	2416	830	15986	5512
„ Stollhamm	3,97	3538	891	20233	5096
Stad- und Butjadingerland [1] [2]	(7,80)	(6732)	(863)	(41855)	(5367)
Amt Dedesdorf oder **Land Würden**	0,68	364	535	2448	3600
Ehem. **Vogtei Jade** [1]	1,69	819	485	5408	3200
„ **Erbherrschaft Jever** Amt	5,94	4896	826	19905	3340
„ **Herrsch. Kniphausen** [1] [3] Jever	0,95	786		3104	
Die Marschlandschaften des Herzogthums	22,66	17659	779	96132	4242
Amt Varel oder **Friesische Wede** [1]	5,25	2056	392	10805	2058
„ Westerstede	8,44	1672	198	11049	1309
„ Rastede (Geest)	3,41	744	218	5155	1512
Ammerland [4]	(11,85)	(2416)	(204)	(16204)	(1368)
Amt Oldenburg (Geest) mit der Stadt zusammen	7,08	1732	245	8562	1209
„ Delmenhorst	5,47	1899	347	11231	2053
Die alt-oldenb. Geestlandschaften	29,65	8103	273	46802	1578
Amt Wildeshausen	6,66	1077	162	6355	954
„ Friesoythe	10,40	969	93	6310	607
„ Kloppenburg	8,56	1292	151	6477	757
„ Löningen	6,72	1513	225	8354	1244
„ Vechta	6,15	1611	262	8814	1436
„ Steinfeld	4,04	1013	251	6360	1574
„ Damme	3,60	896	249	6361	1767
Das oldenburgische Münsterland [5]	(39,47)	(7294)	(185)	(42676)	(1081)
Die neu-oldenb. Geestlandschaften	46,13	8371	181	49031	1063
Das Herzogthum Oldenburg	98,44	34133	347	191965	1950
Das Großherzogthum Oldenburg (also die Fürstenthümer eingerechnet)	114,24	38913	341	219843	1924

[1]) Die genaueren Bestimmungen der Landschaftsgrenzen s. d. betr. Stellen des Buches.
[2]) Die Aemter Brake, Ovelgönne und Stollhamm zusammen.
[3]) Die Angaben für Kniphausen sind durch Schätzung nach den wahrscheinlich mit dem übrigen Jeverland durchschnittlich übereinstimmenden Verhältnissen gewonnen.
[4]) Die Aemter Westerstede und Rastede (Geest) zusammen.
[5]) Die 6 Aemter Friesoythe u. ff. bis Damme incl. zusammen.

Digitized by Google

22.

in abſoluten Zahlen, ſo wie per □Meile berechnet.

Schweine.		Schafe.		Ziegen.		Bienenſtöcke.	
Abſol. Zahl.	per □Mi.	Abſolute Zahl	per □Mi	Abſol. Zahl	p. □Mi.	Abſol. Zahl.	p. □Mi.
2920	1371	1443	677	741	348	547	257
477	663	205	285	2	3	514	714
4681	1702	2202	801	146	53	543	197
1715	1844	714	768	162	174	204	219
5434	1874	3104	1070	341	118	544	188
5532	1393	4855	1223	416	105	503	127
(12681)	(1626)	(8673)	(1112)	(919)	(118)	(1251)	(160)
513	745	868	1276	73	107	138	203
2569	1521	1281	699	220	120	842	498
5089	857	8969	1511	181	26	2865	435
817		1439				135	
29747	1313	25080	1107	2282	101	6835	301
4827	919	6622	1261	827	158	2319	442
8314	985	7567	897	272	32	9145	1083
3102	910	3729	1094	186	55	1561	458
(11416)	(964)	(11296)	(953)	(458)	(39)	(10706)	(903)
4211	595	20209	2854	499	71	2240	316
4829	883	12745	2330	924	169	1965	359
25283	853	50872	1716	2708	91	17230	581
2082	313	52563	7892	346	52	2491	374
2824	272	46208	4443	78	8	7011	674
2613	305	47716	5574	383	45	2652	309
3790	564	21783	3242	381	57	2875	428
4007	651	20711	3368	350	57	2014	327
2960	733	6080	1505	324	80	1545	382
2543	706	6354	1765	128	36	1854	515
(18737)	(476)	(148852)	(3771)	(1644)	(42)	(17951)	(456)
20819	451	201415	4366	1990	43	20442	443
75849	770	277367	2818	6980	71	44507	453
87336	765	295322	2585	8481	74	46594[6])	443[6])

[6]) Ohne Birkenfeld, für welches 1853 keine Bienenſtöcke angegeben ſind.

Digitized by Google

Tabelle 23.

Viehbestand des Herzogthums Oldenburg vom Jahre 1852, nebst Flächeninhalt, beides in Procenten des Gesammt-Viehbestandes so wie der Gesammtfläche des Herzogthums berechnet.

	Fläche. %	Bestand an Pferden %	Rindvieh %	Schweinen %	Schafen %	Bienenstöcken %
Amt Berne oder **Stedingen**	2,16	4,78	4,71	3,85	0,52	1,23
Gem. Holle	0,73	0,98	0,86	0,63	0,07	1,16
Amt Elsfleth oder **Moorriem**	2,79	6,14	6,63	6,17	0,79	1,22
Stad- u. Butjadingerland	(7,92)	(19,73)	(21,80)	(16,72)	(3,13)	(2,81)
nämlich: Amt Brake . . .	0,94	2,28	2,93	2,26	0,25	0,46
„ Ovelgönne .	2,95	7,08	8,33	7,17	1,13	1,22
und „ Stollhamm .	4,03	10,37	10,54	7,29	1,75	1,13
Amt Dedesdorf oder **Land Würden**	0,69	1,06	1,27	0,67	0,31	0,31
Ehem. **Vogtei Jade**. . .	1,72	2,40	2,82	3,39	0,46	1,89
Amt Jever, od. **Erbherrsch. Jever und Kniphausen**	7,01	16,65	11,98	7,79	3,76	6,74
Sämmtliche Marschlandschaften	23,02	51,74	50,07	39,22	9,04	15,36
Amt Varel oder **Friesische Wede**	5,33	6,02	5,63	6,36	2,39	5,21
Ammerland	(12,04)	(7,08)	(8,44)	(15,05)	(4,07)	(24,06)
nämlich: Amt Westerstede .	8,57	4,90	5,76	10,96	2,73	20,55
und Amt Rastede (Geestheil)	3,47	2,18	2,68	4,09	1,34	3,51
Amt Oldenburg (Geestheil) mit der Stadt zusammen	7,19	5,08	4,46	5,55	7,29	5,03
Amt Delmenhorst	5,56	5,56	5,85	6,37	4,59	4,41
Sämmtliche alt-oldenb. Geestlandschaften	30,12	23,74	24,38	33,33	18,34	38,71
Amt Wildeshausen . . .	6,77	3,15	3,31	2,75	18,95	5,60
Das oldenburgische Münsterland	(40,09)	(21,37)	(22,24)	(24,70)	(53,67)	(40,33)
nämlich: Amt Friesoythe .	10,56	2,84	3,30	3,72	16,66	15,75
„ Kloppenburg .	8,69	3,79	3,37	3,45	17,20	5,96
„ Löningen . .	6,83	4,43	4,35	5,00	7,86	6,46
„ Vechta . . .	6,25	4,72	4,59	5,28	7,47	4,53
„ Steinfeld . .	4,10	2,97	3,31	3,90	2,19	3,47
„ Damme . .	3,66	2,63	3,32	3,35	2,29	4,16
Sämmtliche neu-oldenb. Geestlandschaften	46,86	24,52	25,55	27,45	72,62	45,93

Digitized by Google

Tabelle 24.

Viehbestand der Fürstenthümer Lübeck und Birkenfeld im Sommer 1854 (Lübeck) und 1853 (Birkenfeld) in absoluten Ziffern, wie per □Meile berechnet.

	Fl.-Inhalt □Meilen.	Pferde		Rindvieh		Schweine		Schafe		Bienenstöcke		Ziegen	
		Abs. Ziffer.	per □Mi.	Abs. Ziffer.	per □Mi.	Abs. Ziffer.	per □Mi.	Abs. Ziffer.	per □Mi.	Abs. Ziffer	per □Mi.	Abs. Z.	per □Mi.
A. Fürstenthum Lübeck.													
Stadt Eutin	0,16	120	—	270	—	226	—	78	—	16	—	45	—
Amt Eutin	3,70	1833	496	7005	1893	1795	485	4064	1098	1219	329	736	199
Amt Schwartau . . .	2,82	1584	562	5124	1817	2134	757	4441	1575	852	302	654	232
Das ganze Fürstenthum	6,68	3537	529	12399	1856	4155	622	8583	1285	2087	312	1435	213
B. Fürstenthum Birkenfeld.													
Amtsgericht Birkenfeld .	3,12	375	120	4862	1558	1933	620	3206	1027	—	—	459	147
„ Oberstein . .	3,04	361	119	5722	1882	2561	842	2974	978	—	—	635	209
„ Rohfelden . .	2,96	507	168	4895	1654	2838	959	3192	1078	—	—	407	138
Das ganze Fürstenthum	9,12	1243	136	15479	1697	7332	804	9372	1028	—	—	1501	165
Das Herzogth. Oldenburg	98,44	34133	347	191965	1950	75849	770	277367	2818	44507	453	6980	71
Das ganze Großherzogthum	114,24	38913	341	219843	1924	87336	765	295322	2585	46594*)	443*)	8481	74

*) Abgesehen von Birkenfeld.

Tabelle 25.

Die unter oldenburgischer Flagge fahrenden über 5 Last großen Schiffe. Am 1. Januar 1859 und 1851. Nach den Heimathhäfen der Schiffe.

Gebiete und Aemter.	Am 1. Januar 1859.			Am 1. Januar 1851.		
	Schiffe	Lasten.	Mannschaft.	Schiffe	Lasten.	Mannschaft.
A. Im Weser-Gebiet:						
Amt Brake . . .	162	11858	811	111	3399	428
„ Elsfleth . .	99	9221	755	57	3930	394
„ Berne . . .	69	4688	431	56	2878	314
Stadt Oldenburg .	34	4062	230	22	492	63
Uebrige Districte .	77	1762	209	68	1141	160
Zusammen:	441	31591	2436	309	11840	1359
B. Im Jade-Gebiet:						
Stadt Varel . .	20	643	69	5	185	18
Amt Jever . . .	38	827	103	57	1347	161
Uebrige Districte .	10	195	23	6	114	15
Zusammen:	68	1665	195	68	1646	194
C. Im Ems-Gebiet:						
Amt Westerstede .	17	148	37	12	88	24
„ Friesoythe. .	105	1789	246	93	1128	192
Zusammen:	122	1937	283	105	1216	216
Im Ganzen: [1]	631	35193 [2]	2914	482	13997 [3]	1741
Darunter über						
100 Last groß. . . .	85	17469	—	20	2465	—
von 50 bis 100 Last groß	130	10394	—	77	5770	—

[1]) Am 1. Januar 1860 fuhren unter oldenburgischer Flagge Schiffe über 5 Schiffslasten groß: 641 Schiffe von 35378 Schiffslasten (= 70756 Tonnen) bemannt mit 2989 Mann.

[2]) = 70386 Tonnen.

[3]) = 27994 Tonnen.

Digitized by Google

Tabelle 26.

Der Schiffbau im Jahre 1856 [1]).

Aemter und Districte.	Werfte.	Helgen.	Abgeliefert: Schiffe.	Abgeliefert: Lasten = Tonnen.	Im Bau begriffen am Ende des Jahres: Schiffe.	Im Bau begriffen am Ende des Jahres: Lasten = Tonnen.	Durchschn. täglich beschäftigte Arb.
A. Im Wesergebiet:							
Amt Berne . .	2	7	7	1300= 2600	3	817= 1634	163
„ Elsfleth . .	5	15	13	1540= 3080	10	1540= 3080	285
„ Brake . .	8	29	16	2834= 5668	11	2840= 5680	523
Stadt Oldenburg .	1	2	2	285= 570	1	80= 160	40
zusammen	16	53	38	5959=11918	25	5277=10554	1011
B. Im Jadegebiet:							
Amt Jever [2]) . .	3	3	—	— —	1	60= 120	13
Stadt Varel . .	1	1	1	90= 180	2	112= 224	40
zusammen	4	4	1	90= 180	3	172= 344	53
C. Im Emsgebiet:							
Amt Westerstede .	10	11	15	548= 1096	11	543= 1086	141
„ Friesoythe .	14 [3])	4	26	398= 796	7	135= 270	48
zusammen	24	15	41	946= 1892	18	678= 1356	189
Zusammen im Herzogthum:	44	72	80	6995=13990	46	6127=12254	1253

[1]) Am 1. Januar 1861 waren auf den oldenburgischen Helgen im Bau begriffen:

für oldenburger Rechnung: 19 Seeschiffe von 2935 Last.
„ bremer „ 3 „ „ 930 „
„ hamburger „ 2 „ „ 230 „
„ hannövrische „ 1 „ „ 75 „
zusammen 25 „ „ 4190 „

[2]) Die Werfte des Amts Jever beschäftigten sich vorzugsweise mit Ausbesserung von Schiffen.

[3]) Meist kleine Anstalten ohne eigentliche Helgen.

Digitized by Google

Tabelle 27.

Zahl der Schiffer und Lootsen, welche nach der Zählung von 1855 im Herzogthum vorhanden waren.

	See-Schifffahrt.		Küsten- und Flußschifffahrt.		Lootsen.
	Schiffsführer.	Steuerleute und Matrosen.	Schiffer.	Schiffsknechte.	
Amt Berne	53	564	48	38	1
„ Elsfleth	83	173	45	14	4
„ Brake	38	109	130	79	10
„ Ovelgönne	7	32	45	40	—
„ Stollhamm	2	35	52	47	13
„ Dedesdorf	—	—	9	12	—
Ehem. Vogtei Jade . . .	—	—	—	—	—
Amt und Stadt Jever . .	28	72	38	23	8
„ „ „ Varel . .	2	5	11	11	—
„ Westerstede	3	8	15	9	—
„ Rastede (Geest) . . .	—	—	—	—	—
„ und Stadt Oldenburg	4	15	30	27	6
„ Delmenhorst . . .	2	478	—	4	—
„ Wildeshausen . . .	—	24	—	—	—
„ Friesoythe	16	91	85	92	—
„ Kloppenburg . . .	—	—	—	—	—
„ Löningen	—	1	1	—	—
„ Vechta	4	27	—	—	—
„ Steinfeld	—	248	1	82	—
„ Damme	—	3	—	—	—
Im ganzen Herzogthum	242	1885	510	478	42

Digitized by Google

Tabelle 28.

Schiffsverkehr in den Häfen des Weser- und Jade-Gebiets im Jahr 1858.

(Ueber die Häfen des Ems-Gebiets s. pag. 346 und 545.)

Gebiete und Häfen.	Art der Schiffe.	1858 eingelaufen: Schiffe.	Lasten.	Mannsch.	Darunter oldenb. Sch.	Darunter beladen.	1858 abgegangen: Schiffe.	Lasten.	Mannsch.	Darunter oldenb. Sch.	Darunter beladen.
A. Weser-Gebiet:											
Brake	Seeschiffe	530	43319	3487	130	503	486	44837	3307	125	130
	K. u. Flsch.	712	18691	1638	450	462	795	20553	1836	533	647
Elsfleth	Seeschiffe	122	7687	777	53	120	113	8295	666	63	28
	K. u. Flsch.	267	3382	594	237	258	166	2947	501	129	133
Oldenburg . . .	Seeschiffe	41	1567	149	3	41	12	493	46	—	—
	K. u. Flsch.	1016	15881	2089	770	963	1023	16200	2110	792	605
Nordenhamm . .	Seeschiffe	106	33743	1902	—	106	96	30697	1722	—	85
		sämmtlich Dampfer					simmtl. Dmpf.				
	K. u. Flsch.	364	25604	841	18	144	366	24632	881	22	310
Dreifielen . . .	Seeschiffe	3	180	13	—	3	—	—	—	—	—
	K. u. Flsch.	71	1180	145	63	62	67	965	136	57	22
Strohausen . . .	Seeschiffe	4	164	16	1	4	2	74	8	—	—
	K. u. Flsch.	355	4369	712	273	223	360	4611	720	278	225
Kleinensiel . . .	Seeschiffe	12	500	52	2	12	12	2794	261	—	12
	K. u. Flsch.	128	1427	259	109	111	136	1739	286	110	36

Digitized by Google

Gebiete und Häfen.	Art der Schiffe.	1858 eingelaufen: Schiffe.	Lasten.	Mannsch.	Darunter oldenb. Sch.	Darunter beladen.	1858 abgegangen: Schiffe.	Lasten.	Mannsch.	Darunter oldenb. Sch.	Darunter beladen.
Dedesdorf . . .	Seeschiffe	11	548	89	—	11	8	240	26	—	—
	K. u. Flsch.	136	1692	273	108	117	138	2380	284	108	131
Großensiel . . .	Seeschiffe	7	290	28	4	7	1	47	5	1	1
	K. u Flsch.	542	7516	1089	440	488	457	6432	923	385	169
Fedderwardersiel .	Seeschiffe	4	162	14	1	4	4	172	15	2	3
	K. u. Flsch.	448	5906	906	304	392	388	4933	783	269	168
Sämmtl. übr. Orte	Seeschiffe	5	208	18	2	5	1	38	3	—	—
	K. u. Flsch.	922	10630	1887	754	730	921	9812	1883	784	440
Zusammen:	Seeschiffe	845	88368	6545	196	816	735	87687	6059	191	259
	K. u. Flsch.	4961	96279	10433	3526	3950	4817	95204	10343	3467	2886
B. Jade-Gebiet:											
Varel	Seeschiffe	220	9015	917	74	217	141	6629	646	63	21
	K. u. Flsch.	296	5625	666	223	201	317	5962	700	220	241
Ellenserdammersiel .	Seeschiffe	23	809	82	4	20	22	793	82	4	6
(u. Steinhausersiel)	K. u. Flsch.	454	8034	840	246	54	460	8352	955	254	431
Mariensiel . . .	Seeschiffe	10	317	35	4	10	13	429	47	8	7
	K. u. Flsch.	39	574	61	25	35	41	636	85	25	11
Rüstersiel . . .	Seeschiffe	2	68	8	1	2	9	331	34	1	5
	K. u. Flsch.	201	2933	406	74	160	197	2815	399	73	98

Digitized by Google

Hooksiel	Seeschiffe	29	1131	112	12	29	30	1122	113	18	6
	K. u. Flsch.	339	5463	698	114	291	330	5324	677	109	131
Horumersiel . . .	Seeschiffe	2	66	7	1	2	6	242	25	5	4
	K. u. Flsch.	204	3084	423	66	159	199	2924	414	63	98
Uebrige Orte . . .	Seeschiffe	2	68	7	1	2	5	155	17	4	—
	K. u. Flsch.	298	4813	730	161	238	283	4611	581	156	75
Zusammen:	Seeschiffe	288	11474	1168	97	282	226	9701	964	103	49
	K. u. Flsch.	1831	30526	3824	909	1138	1827	30624	3811	900	1085
Zusammen in beiden Gebieten:	Seeschiffe	1133	99842	7713	293	1098	961	97388	7023	294	308
	K. u. Flsch.	6792	126805	14257	4435	5088	6644	125828	14154	4367	3971
Die gesammte Schiffahrtsbewegung also:	Seeschiffe	7925	236647 [1]	21970	4728	6186	7605	223216 [2]	21177	4661	4279
	K. u. Flsch.										
Im Jahr 1859 in Summa:	Seeschiffe	944	79363	6010	285	933	865	78468	5637	289	311
	K. u. Flsch.	7369	130152	15420	4949	5462	8029	149596	16802	5483	5270

[1]) = 473294 Tonnen.

[2]) = 446432 Tonnen.

Digitized by Google

Tabelle 29.

Zahl der Wohnhäuser im Jahr 1853, und Angabe, wie viele derselben von den Eigenthümern, und von Heuerleuten [1]) damals bewohnt waren.

	Zahl der Wohnhäuser.	Von den Eignern allein bewohnt.	Von den Eignern und zugleich von Heuerl. bew.	Von Heuerleuten allein bewohnt.	Jedes Wohnhaus durchschnittlich bewohnt von
Im Amt Berne	1294	741	260	293	6—7 Menschen (6,8)
In der Gem. Holle	183	124	20	39	6—7 „ (6,9)
Im Amt Elsfleth	1091	494	238	359	7—8 „ (7,4)
„ „ Brake	734	316	153	265	7—8 „ (7,3)
„ „ Ovelgönne	1228	398	151	679	7—8 „ (7,5)
„ „ Stollhamm	1728	563	301	864	7—8 „ (7,2)
„ „ Dedesdorf	275	170	44	61	6—7 „ (6,3)
In der ehem. Vogtei Jade . . .	571	275	86	210	7—8 „ (7,1)
„ „ Stadt Jever	664	287	65	312	6—7 „ (6,1)
Im Amt Jever (ohne Kniphausen) .	2652	1377	232	1043	6—7 „ (6,05)
In der Herrschaft Kniphausen [2]) . .	518(?)	269(?)	45(?)	204(?)	6—7(?) „
In sämmtl. Marschlandschaften	10938 (75022 Einwohner.)	5014	1595	4329	6—7 „ (6,86)
In der Stadt Varel	385	152	96	137	9—10 „ (9,9)
Im Amt Varel	1724	1028	332	364	6—7 „ (6,9)
„ „ Westerstede	2390	1638	196	556	6—7 „ (6,3)
„ „ Rastede (Geestheil) . . .	1096	692	164	240	6—7 „ (6,4)

Digitized by Google

In der Stadt Oldenburg	1112	430	314	368	8—9	„	(8,4)
Im Amt Oldenburg (Geestheil) . .	2074	1210	359	505	6—7	„	(6,8)
„ „ Delmenhorst	2642	1418	240	984	6—7	„	(6,4)
In sämmtlichen alt-oldenburgischen Geestlandschaften[3]	11423 (79904 Einwohner.)	6568	1701	3154	6—7	„	(6,99)
Im Amt Wildeshausen	1353	888	66	399	6—7	„	(6,1)
„ „ Friesoythe[4]	1545	1345	34	154	5—6	„	(5,7)
„ „ Kloppenburg[4]	2010	1463	36	509	5—6	„	(5,5)
„ „ Löningen	2301	1339	35	927	5—6	„	(5,5)
„ „ Vechta	2418	1282	33	1103	5—6	„	(5,4)
„ „ Steinfeld[4]	1942	749	18	1141	5—6	„	(5,6)
„ „ Damme[4]	1512	720	3	780	6	„	(6,0)
In sämmtlichen neu-oldenburgischen Geestlandschaften	13081 (73883 Einwohner.)	7786	225	5013	5—6	„	(5,65)
Im ganzen Herzogthum	35442 (228811 Einwohner.)	19368	3521	12496	6—7	„	(6,46)

Tabellen.

[1]) Die Zahl der allein von Heuerleuten bewohnten Häuser ist in einigen Districten bloß nach der Zahl der Familien geschätzt worden. Staatskalender von 1853, pag. 165 u. f.

[2]) Schätzung, nach den wahrscheinlich in Kniphausen ähnlichen Verhältnissen, wie im Amt Jever.

[3]) In der Bevölkerung ist das in Oldenburg garnisonirende Militär mit 1531 Mann eingerechnet.

[4]) In den so bezeichneten Districten scheinen bald mehr, bald weniger Häuser leer gestanden zu haben.

Digitized by Google

Tabelle 30.

Anzahl, und absoluter, so wie durchschnittlicher Werth der am Ende der Jahre 1840 und 1858 bei den Brandversicherungsgesellschaften im Herzogthum Oldenburg (nämlich bei der Knyphauser Br.-Vers.-Ges. für die ehem. Herrschaft Knyphausen, bei der Jeverschen Br.-Vers.-Ges. für die vorm. Erbherrschaft Jever, und bei der Oldenburger Br.-Vers.-Ges. für sämmtliche übrige Landestheile) versicherten Gebäude. Unter Ausscheidung der Städte und städtischen Orte für das Jahr 1858.

	Am Ende des Jahres 1840 waren versichert:			Am Ende des Jahres 1858 waren versichert:		
	Gebäude:	zu:	jedes im Durchschnitt:	Gebäude:	zu:	jedes im Durchschnitt:
		Rthlr.	Rthlr.		Rthlr.	Rthlr.
Amt Berne	2110	1333040	631,8	2448	1548900	632,7
Ort Berne				166	163790	986,7
				zus.: 2614	1712690	655 2
Gemeinde Holle	440	188310	428,0	474	227710	480,4
Amt Elsfleth	2391	1457330	609,1	2166	1438900	663,3
Stadt Elsfleth				407	459170	1128,2
				zus.: 2573	1898070	737,7
Amt Brake	1189	833940	701,4	916	675520	737,5
Stadt Brake				586	670640	1144,4
				zus.: 1502	1346160	890,2
Amt Ovelgönne	2315	1641240	708,9	2459	1810490	736,3
Ort Ovelgönne				188	201540	1072,0
				zus.: 2647	2012030	760,1

Digitized by Google

Amt Stollhamm	2308	1909440	827,3	2896	2777050	958,9
Amt Dedesdorf	539	293170	543,9	579	376590	650,4
Ehem. Vogtei Jade	1006	423270	420,7	1267	621130	490,2
Die vorstehenden Marschlandschaften:						
a) ohne die Städte ꝛc.	12298	8079740	657,0	13205	9476290	717,5
b) mit den Städten ꝛc.				14552	10971430	754,6
c) die Städte ꝛc. allein				1347	1495140	1110,0
Herrschaft Jever	—	—	—	4179	2632220	629,9
„ Knyphausen	—	—	—	668	460790	689,8
Stadt Jever [1]	—	—	—	979	905300	924,7
Ort Hooksiel	—	—	—	129	105650	819,0
				zus.: 5955	4103960	689,2
Sämmtliche Marschlandschaften:						
a) ohne die Städte ꝛc.	—	—	—	18052	12569300	696,3
b) mit den Städten ꝛc.	—	—	—	20507	15075390	735,1
c) die Städte ꝛc. allein	—	—	—	2455	2506090	1020,8
Amt Varel	2910	1669470	573,7	3030	1582960	522,4
Stadt Varel				942	1175390	1247,8
				zus.: 3972	2758350	694,4
Amt Westerstede	3756	1277840	340,2	4512	1723550	382,0
Ort Westerstede				230	261150	1135,4
				zus.: 4742	1984700	418,5
Amt Rastede (Geesttheil)	1782	737090	413,6	2324	1091250	469,6
Amt Oldenburg (Geesttheil)	3004	1341870	446,7	3843	2142480	557,5
Stadt Oldenburg [2]	1444	2875310	1991,2	2037	4260180	2091,4

[1]) Die Stadt Jever mit ihrem Gebiet. Für 1840 fehlen mir aus Jeverland die Angaben.
[2]) Die Stadt Oldenburg mit ihrem Stadtgebiet.

Digitized by Google

	Am Ende des Jahres 1840 waren versichert:			Am Ende des Jahres 1858 waren versichert:		
	Gebäude:	zu:	jedes im Durchschnitt:	Gebäude:	zu:	jedes im Durchschnitt:
Amt Delmenhorst	4747	1572610	331,3	5075	1699670	334,9
Stadt Delmenhorst				509	442190	868,7
Sämmtliche alt-oldenburgische Geestlandschaften:				zus.: 5584	2141860	383,6
a) ohne die Städte ꝛc.	17643	9474190	537,0	18784	8239910	438,7
b) mit den Städten ꝛc.				22502	14378820	639,0
c) die Städte ꝛc. allein				3718	6138910	1651,1
Amt Wildeshausen	2553	690890	270,6	3125	650025	208,0
Stadt Wildeshausen				554	329500	594,8
				zus.: 3679	979525	266,2
Amt Friesoythe	1846	629630	341,6	2001	716130	357,9
Stadt Friesoythe				235	166770	707,9
				zus.: 2236	882900	394,9
Amt Kloppenburg	3996	872930	218,5	3923	852880	217,4
Stadt Kloppenburg				502	357020	711,2
				zus.: 4425	1209900	273,4
Amt Löningen	4319	908350	210,3	4124	954730	231,5
Ort Löningen				350	206610	590,3
Ort Essen				211	123490	585,3
				zus.: 4685	1284830	274,2
Amt Vechta	4095	1182630	288,8	4419	1269690	287,3
Stadt Vechta				438	464590	1060,7
				zus.: 4857	1734280	357,1

Digitized by Google

Amt Steinfeld	2970	885430	298,1	2791	841370	301,5
Ort Dinklage				343	198900	579,9
				zuſ.: 3134	1040270	331,9
Amt Damme	2669	948710	355,4	2569	895740	348,7
Ort Damme				244	157820	646,8
				zuſ.: 2813	1053560	374,5
Sämmtliche neu-oldenburgiſche Geeſtlandſchaften:						
a) ohne die Städte ꝛc. . . .	22448	6118570	272,5	22952	6180565	269,3
b) mit den Städten ꝛc. . . .				25829	8185265	316,9
c) die Städte ꝛc. allein . . .				2877	2004700	696,8
Das ganze Herzogthum						
***α.* ohne Jeverland**						
a) ohne die Städte ꝛc. . . .	52389	23672500	451,9	54941	23896765	434,9
b) mit den Städten ꝛc. . . .				62823	33535515	533,3
c) die Städte ꝛc. allein . . .				7943	9638750	1213,7
***β.* mit Jeverland**						
a) ohne die Städte ꝛc. . . .	—	—	—	59788	26989775	451,4
b) mit den Städten ꝛc.*) . . .	—	—	—	68838	37639475	546,8
c) die Städte ꝛc. allein . . .	—	—	—	9050	10649700	1176,8

*) Am Schluß des Jahres 1859 waren im ganzen Herzogthum verſichert:
69310 Gebäude zu 38482030 Thlr., im Durchſchnitt alſo zu 553,6 Thlr.

Digitized by Google

Alphabetisches Verzeichniß

der Ortschaften und besonders benannten Besitzungen im Großherzogthum Oldenburg.

Die Ortschaften des Fürstenthums Birkenfeld sind durch ein beigefügtes B, die des Fürstenthums Lübeck ebenso durch ein L von denen des Herzogthums Oldenburg unterschieden. Bei den birkenfeldischen Namen bezeichnet die Ziffer die Bürgermeisterei, und der kleine lateinische Buchstabe die Gemeinde (politische), der die betreffende Ortschaft angehört. Bei den Namen aus dem Fürstenthum Lübeck bezeichnet die Ziffer die politische Gemeinde, und der Buchstabe die Dorfschaft ꝛc., der der Ort zugehört. Bei den oldenburgischen Namen endlich bezeichnet die Ziffer die Gemeinde, und der Buchstabe die Bauerschaft, in der der betreffende Ort liegt.

Ortschaften mit mehreren verschiedenen Namen, oder mit einem Namen, der aus mehreren Wörtern besteht, oder ein zusammengesetztes Wort ist, sind in Folgendem nur einmal ohne Stern, sonst mit Stern aufgeführt.

A.

Seite.

Aashausen 29 c 219
Abbehausen 31 c 222
Abbehauser-Altendeich 31 f . . . 222
Abbehausergroden 31 f 222
Abbehauserhörne 31 f 222
Abbehauser-Mitteldeich 31 e . . 222
Abbehauser-Wehl 31 f 222
Abbehauser-Wisch 31 e 222
Abbickenhausen 39 c 287
Abdeckerei 18 g 197
Abentheuer B. 1 o 658
*Abraham, im, 70 e 456
Absen 19 a 199
Abserberg 19 a 199
Abserdeich 19 a 199
Abserfiel 19 a 199
Accum 46 a 294
Accumerfiel 46 b 294
Accumer-Wierth 46 b 294
Achtelsbach B. 8 a 661
Achterbrok 76 b 480
Achtermeer 34 e 238
Achternholt 72 b 458
Achternstraße 6 c 129
Achterstadt 21 d 202
Addernhausen 39 a 287
Addrup 97 f 580
Adelheide 77 q 483
Adolphshof L. 4 f 651
Ahausen 97 c 580
Ahlhorn 82 a 508
*Ahm, Sander-, 47 a 295
*Ahmdeich, Sander-, 47 a . . . 295
Ahnbek 76 a 480
*Ahndeich, Eckwarder, 24 c . . 211

Digitized by Google

	Seite.
*Ahndeich, Stollhammer, 23 a	209
Ahrensberg 77 h	482
Aldrup 80 e	506
Alexandershaus 69 g	453
Algenrodt B. 4 d	659
Almsloh 77 k	483
Alpenkast 34 c	306
Alse 19 d	199
Alserdeich 19 d	199
Alserwurp 19 e	199
Alser-Wurth 19 e	199
Altacker 44 d	292
Alt-Bunnen 96 b	577
Altebrücke (Gem. St. Joost) 50	298
Altebrücke (Gem. Büppels) 42 b	290
Alte Canzlei 19 i	199
Alte Kalkhütte L. 1 a	650
Alte Kapelle 11 a	145
*Altendeich, —, s. die betr. Ortsnamen.	
*Altendorf, Oldenbr., 11 a	145
*Altendorf, Strückh., 18 e	197
Altenesch 5 c	122
Altengraben (Ganderkesee) 77 l	483
Altengraben (Schönemoor) 76 b	480
*Altengroden, Neuender, 48 c	296
Altengroden, Tettenser, 34 c	306
Altenhof 47 c	295
Altenhuntorf 7 d	142
Altenkamp 64 e	338
*Alten Kamp, hinter dem, 65 f	339
Altenkirchen 64 a	338
Altenoythe 85 a	550
Altenoythe, Gut,	551
*Altensiel, Atenser, 30 b	220
*Altensiel, Jader, 33 c	237
Altes Posthaus 77 g	482
Altes Vorwerk 55 b	307
Altes Wachthaus 70 a	435
Altgarmssiel (Hohenkirchen) 53 f	303
Altgarmssiel (Tettens) 54 c u. d	306
Altgarmssiels Rott 53 f	305
Alt-Gleschendorf L. 11 a	653
Alt-Havendorfersand 20 c	201
Alt-Jührden 59 g	336
Alt-Marienhausen 47 c	295
Alt-Moorhausen 78 g	483
Alt-Mühlenstätte 46 b	294
Altona (Gem. Dötlingen) 81 f	507
Altona (Gem Jever) 35, 2	267
Altona (Gem. Sengwarden) 44 e u f	292
Altona (Gem. Tettens) 54 c	306
Alt-Ruppersdorf L. 10 h	653
Alt-Techau L. 10 e	653

	Seite.
Alttreuenfeld 20 c	201
Amberagen 103 c	609
*Am Beverbäkenberg 69 m	453
*Am Brink 78 d	483
Ambühren 92 f	566
Amelhausen (Gem. Huntlosen) 83 a	509
Amelhausen (Gem. Langwarden) 26 l	215
Amerbusch 102 a	605
*Am Fladder 72 f	458
*Am Gänsewege 41 b	289
*Am Grimmensterwege 53 c	304
*Am Hegekamp 65 b	339
*Am Lüewege 35, 2	267
*Am Mühlenwege 49	297
*Am Neugrodenwege 49	297
*Am Ottenburger Wege (Gemeinde Jever) 35, 2	267
*Am Ottenburger Wege (Gemeinde Wiefels) 57	308
*Am Prinzessinwege außer dem Haarenthor 69 b	453
*Am Purkswarferwege 38 b	287
*Am Schlagbaum 73 h	477
*Am Sengwarder Wege 38 b	287
*Am Steinwege 73 h	477
Amtern 113 c	636
*Am Thiergarten 73 h	477
*Am Wege nach der Halbmeisterei 68 c	422
*Am Wege nach Metjendorf 68 c	422
*An der Chaussee nach Nadorst 68 d	422
*An der Chaussee nach Wehnen 68 c	422
Angelbek 96 f	577
Annenheide 74 e	478
Annenriehe 74 e	478
Anxetel 44 g	292
Apeler 103 c	609
Apen 63 a	356
Aperberg 63 a	356
Aperfeld 63 a	356
Apermarsch 63 a	356
*Apermarschmoor 63 a	356
Arfrade L. 8 a	653
Arfrader Hof L. 8 a[1])	653
*Arkenstedt, Groß-, Klein-, 97 b	580
*Armenbühren 6 b	129
Asbacher Hütte, bei der, B. 5 h	660
Aschenbek 81 f	507
Aschenstedt 81 f	507
Aschhausen 64 b	338
Aschhauserfeld 64 b	338

[1]) Im Text an der bezeichneten Stelle nachzufügen.

Digitized by Google

Seite.

Aschwege 64 f 358
Astede 60 e 338
Astederfeld 60 e u. f 338
Astrup (Gem. Visbek) 104 l . . 610
Astrup (Gem. Wardenburg) 72 e . 458
Asweiler B. 7 e 660
Atens 30 a 220
Atenser Altensiel 30 a u. b . . 220
Atenserfand 30 a 220
Aue 64 b. 358
Aue, jenseits der, 65 d 359
Auen 99 i 382
*Auf dem Berge (Gem. Holle) 6 c 129
* — — Berge (Gem. Wardenburg) 72 e 458
* — — Brande 77 b 482
* — — Brink (Lohner) 109 d . . 622
* — — Exerzierplatz 69 m . . 453
* — — Felde (Gem. Edewecht) 65 f 359
* — — Felde (Gem. Neuenkirchen) 112 d 634
* — — Reet 109 d 622
* — — Meersfelde 72 b . . . 458
* — — Pohlkamp 77 f 482
* — — Sandort 72 c 458
*Auf der Harre 65 f 359
* — — Heide 112 a 634
* — — Höhe 77 g 482
* — — Först 110 e 624
* — — Kälberweide 77 f . . . 482
*Auf'm Berge 91 563
Augustendorf 86 b 551
Augustenfeld 96 q 578
Augustfehn 63 a u. b 356
Augusthausen 34 d 238
Augustmühle 97 a 579
Auhuse 53 d 304
*Aukens, Groß-, Klein-, 51 a . . 298
Aumühle (Gem. Altenoythe) 85 d 350
Aumühle (Gem. Wildeshausen) 80 i 506
Auskündigerei (Gem. Jever) 35, 2 267
Auskündigerei (Gem Wüppels) 42 a 290
*Außendeich, —-, siehe die betreff. Ortsnamen.
*Außerm Haarenthor, am Prinzessinwege 69 b 453

Seite.

Bäkers 6 d 129
Bärdeich 29 a 219
Bahlen 110 c 624
Bahnhof Birkenfeld B. 1 d . . 658
Bakenhausen 43 a 290
Bakenhus 82 a 508
Bakensand 20 c 201
Bakum 106 612
Bakum, Gut, 106 c 612
Bandt (Gem. Heppens) 49 . . . 297
Bandt (Gem. Neuende) 48 e u. f 296
Bandterdeich 48 e u. f 296
Barbarei 56 307
Bardenfleth (Gem. Bardenfleth) 8 d 143
Bardenfleth (Gem. Warfleth) 3 c u. d 121
Barderstede 36 285
Bardewisch 4 a u. b 122
Barel 81 h 507
Barghorn (Gem. Großenmeer) 10 c 144
Barghorn (Gem. Rastede) 66 a . 369
Barghornermoor 66 a 369
Barglay 80 h 506
Barkel 39 c 287
*Barkel, Klein-, 38 c 287
Barken 75 b 479
Barkendamm 75 a 479
Barlage 97 e 580
Barschlüte 4 f 122
Barßel 87 a 552
Barßelermoor 87 a 552
Barmannsholte 97 e 580
Bassens 52 a 299
Bast L. 3 a 651
Bauens 44 e 292
Bauhof L. a 649
Bauland, Hof, L. 11 g 653
Baum 67 b 372
*Baum, vor dem, 73 b 477
Baumhofe, im, 6 d 129
Baumweg, beim, 93 e 568
Beckenmühle B. 5 h 660
Beckerort 112 d 634
Beckmannsfeld 23 d 209
Beckum 19 h 199
Beckumerfiel 19 i 199
*Bei der Asbacher Hütte B. 5 h . 660
*Bei der Heidmühle 39 b . . . 287
* — — Siewendung 53 e . . 304
* — — Wasserzucht 69 b . . 453
* — Coldewei 45 d 293
* — Fedderwarden 45 a . . . 293
* — Gottels 53 c 304
* — Heidmühle 39 c 287
* — Hohebrücke 41 b 289

B.

Backerei 52 b 299
Badberg 81 a 507
Bäckerei 29 l 219
Bäke (Gem. Neuenhuntorf) 1 b . 118
Bäke (Gem. Wiefelstede) 67 b . . 372

Digitized by Google

	Seite.
*Bei Knyphausen 45 a	293
* — Knyphausersiel 45 d	293
* — Lauenstede [1]) 42 b	290
* — Schillingshöhe 84 a	550
* — Tengshauser Mühle, 53 a	304
* — Tralens 41 b	289
* — Wassens 41 b	289
*Beim Baumweg 93 e	568
* — Bürgerbusch 69 i	453
* — großen Meer 72 b	458
* — Jungfernbusch 39 b	287
* — Meerkamp 84 a	550
* — Mitteldeich 44 f	292
* — Rockenmoor 63 a	336
* — Staken 69 b	453
* — Wall 6 c u. d	129
* — weißen Moor 69 k	453
* — Ziegelhof 68 c	422
Belhausen 66 f	370
Belhausermoor 66 f	370
Belmshelm 54 a	306
*Belt, Klein-, Groß-, 48 b u. d	296
Benlesfstede 38 c	287
Benstrup 96 t	578
*Bentfeldsparcelle L. [2]) 2 a	650
Benz L. 4 e	631
Benzer Hof L. 4 e	631
*Berg, —-, siehe die betreffenden Ortsnamen.	
Berge, auf'm, (Gem. Holle) 6 c	129
Berge, auf'm, (Gem. Kloppenburg) 91	563
Berge, auf'm, (Gem. Wardenburg) 72 e	458
Berge, im, 77 f	482
Bergedorf 77 f	482
Bergedorfer Ohe 77 f	482
Bergen B. 6 i	660
Bergfeine 111 a	632
Berghausen 45 a	293
Bergstrup 103 f	611
Berne 2 n	118
Bernebüttel 2 o	120
Berschweiler B. 6 g	660
Bethen 92 b	566
Bettingbühren 2 c	119
Bettingbührer Brink 2 c	119
Beutiner Hof L. 1 a	650
Beverbäkenberg, am, 69 m	453
Beverbäkeresch 69 m	453
Beverbrok 72 a	458
Beverbruch 92 a	566
Bevern 97 g	580
Beradde 111 g	632
Bichel L. 2 g	650
Bieste 112 b	634
Binnenau 19 i	199
Binnendistrict, Wiarder, 51 a	298
Birkenfeld B. 1 a	658
Birkenmühle B. 5 o	660
Birkshausen 54 a	305
Birkshof 54 a	305
Bischofsbrück 95 e	570
Bissel 82 c	508
Bissen 77 i	482
Birlag 98 f	581
Blanken 77 g	482
Blankenburg, Kloster, 6 e	129
Blankenburger Mühle 6 e	129
Blankenforth 107 b	614
Blauhand (Gem. Bockhorn) 60 a	337
Blauhand (Gem. Zetel) 61 a	339
Bleiderdingen B. 1 e	658
Bleren 29 e	219
Blererdeich 29 e	219
*Blerer Mitteldeich 29 g u. h	219
Blerer Mühle 29 i	219
Blererfand 29 l	219
Blererwisch 29 g u. h	219
Blererwurp 29 e	219
Blerhaus 64 a	358
Blecken 75 c	480
Blömerhock 108 d	621
Bloh 69 c	453
Bloherfeld 69 c	453
Blumkohl 36	285
Bockholt L. 1 d	650
Bockhorn 60 c	338
Bockserei 27 a	216
Bordensbrok 77 f	482
Bordenburg 69 a	453
Böen 96 v	578
Bökenbusch 77 l	483
Bösensberg L. 4 f	631
Börgermoor 14 h	181
Börne 92 f	566
Börringhausen 111 e	632
Böschweiler B. 3 e	635
Bösel 85 d	550
Bösenstieben 22 b	208
Bösselhausen 38 h	286
Bohlenberge 61 b	339
Bohlenbergerfeld 61 b	339

[1]) Im Text: nach „Lauenstede" einzufügen mit 8 Einwohnern.

[2]) Andrer Name für einen Theil von Steindamm, daselbst unter 2 a.

Digitized by Google

	Seite.
Bohlswarfe 39 c	287
Bohnenburg 44 c	292
Bohnenburger Reihe 44 c	292
Bohneterei 40	288
Bohnrechtern 104 h	610
Boitwarden 16 c	189
Boitwardergroden 16 c	189
Boitzkamp L. 3 a	631
Bokah 96 e	577
Bokel (Gem. Apen) 63 h	336
Bokel (Gem. Cappeln) 94 h	569
Bokel (Gem. Essen) 97 e	589
Bokel (Gem. Wiefelstede) 67 d	372
Bokelesch 90 d	556
Bokern (Gem. Damme) 111 h	632
Bokern (Gem. Lohne) 109 b	622
* Bollenhagen, Jader, Groß-, Klein-, Norder-, Süder-, 32 b	237
Bollingen 90 b	556
Bollwerk 24 a	211
Bolten 31 c	222
Bolzerei 54 a	305
Bomhof, Gut, 103 a	611
Bonnhausen (Gem. Fedderwarden) 45 a	293
Bonnhausen (Gem. Wüppels) 42 b	290
Boekhorn 77 n	483
Boothorner Mühle 77 n	483
Bootholzberge 77 c	482
Borbek 67 e	372
Borbekerfeld 67 e	372
Borgstede 59 d	336
Borkhorn 96 p	578
* Bornhorst, Groß-, Klein-, 69 q u. r	453
Bosau L. 2 d	650
Bosen B. 9 d	661
Bottens 43 a	290
Boving 29 g	219
Braak L. 1 h	650
Braake 5 b	123
Braaker Mühle L. 1 h	650
Bracke, zur, 82 b	508
Brackrade L. 2 e	650
Brägel 109 c	622
Brake, Stadt, 13	181
Brake (Gem. Dötlingen) 81 k	507
Brake, vor, 14 d	181
Brakerei (Gem. Cleverns) 36	285
Brakerei (Gem. Westrum) 40	288
Bramkamp 67 a	372
Brande, auf dem, 77 b	482
Brandewurth 77 i	483
Brandhöfen 74 c	478
Brandmühle B. 8 b	661
Brandtsstätte 39 c	287
Branterei 39 c	287
Brauenkamp 73 b	477
Breddewarden 44 f	292
Bredehorn, Klosterhof, (Gem. Bockhorn) 60 f	338
Bredehorn (Gem. Rastede) 66 a	369
Bredenstroh 82 d	508
Bree 26 k	215
Breitenhelmer 32 h	229
Breitenthal B. 5 k	660
Breitenthaler Mühle B. 5 k	660
Bremersand 85 d	550
Brennerei 53 b	304
Bretberg, Gut, 109 f	622
Bretterkrug L. 1 a	650
Bretterf 81 d	507
Brink, am, 78 d	485
* Brink, auf dem Lohner, 109 d	622
* Brink, —s, siehe die betreffenden Ortsnamen.	
Brinkumermoor 73 d	480
Brockdorf 109 e	622
Bröderskrögen L. 2 a	650
Brokdeich 6 b	129
Brokhausen 69 f	453
Brokhof 64 e	358
Brokhörne 77 f	482
* Brokseite (Gem. Altenesch) 5 h	123
* Brokseite (Gem. Bardewisch) 4 h	122
* Brokseite (Gem. Berne) 2 i u. l	119
Brokshus 81 k	507
Brokstreek (Gem. Essen) 97 b	580
Brokstreek (Gem. Löningen) 96 e	577
Brook 76 a	480
* Brook, —s, siehe die betreffenden Ortsnamen.	
Bruche, im, 112 d	634
Brücken B. 1 p	658
Brüddewarden 28 a	217
Brüggehaus 48 b	296
Brühlmühle B. 1 e	658
Brüning 77 n	483
Brummelhoop 77 c	482
Brunne 59 e	336
Brunsfähr 7 h	143
Brunswarden 19 i	199
Buchfande 63 d	356
Bübbens 53 c	304
Bühren (Gem. Emstek) 93 c	568
Bühren (Gem. Wildeshausen) 80 a	508
Bührenerbruch (Gem. Emstek) 93 c	568
Bührenerbruch (Gem. Cappeln) 94 g	569
Bült 53 e	304

Digitized by Google

	Seite.
Bümmerstede 70 e	453
*Bümmerstede, Klein-, 70 e	453
Bünne 110 d	624
Büppel 39 l	336
Büren 92 f	566
Bürgerbusch, beim, 69 i	453
Bürgerfeld 68 c u. d	422
Bürstel 77 s	483
Büschel 106 d	612
Büsseldorf 65 f	339
Buhlenberg B. 1 n	638
Bujendorf L. 5 c	651
Bullenmühle, Gut, 104 b	610
Bulsterdeich 47 c	295
Bult, erste, zwei'e, dritte, (Phiesewarden) 29 k	219
Bulte 20 a	201
Bulten (Gem. Berne) 2 c	119
Bulten (Gem. Gauderkesee) 77 g u. s	482
Bulterei (Gem. Gauderkesee) 77 i	482
Bulterei (Gem. Wiefels) 57	308
Bulterweg 20 a	201
Bumbam 31 d	222
Bummerklot 26 c	214
Bundenbach B. 5 p	660
Bungerhof 74 h	478
Bungerei 46 a	294
*Bunnen, Alt-, Neu-, 96 h u. c	577
Bunner Viertel 96 l	577
Burbach B. 2 h	638
Burg (Gem. Bleren) 29 k	219
Burg (Gem. Hude) 78 h	485
Burg (Gem. Neuenhuntorf) 1 c	118
Burg (Gem. Pakens) 43 a	290
Burg (Gem. Sandel) 37	286
Burg (Gem. Stollhamm) 23 b	209
Burg (Gem. Waddens) 28 b	217
Burgbirkenfeld B. 1 b	638
Burgenburg 25 a	212
Burgfeld 64 f	338
Burgforde 62 k	333
Burggroden 23 a	209
Burhave 27 b	216
Burhaver Mittelteich 27 d u. e	216
Burhaver Mühle 27 f	216
Burhaversiel 27 f	216
Burmeide 26 c u. d	214
*Burrei, Groß-, Klein-, 43 h	290
Burstohl 23 c	209
Burwinkel 8 a	143
Busch (Gem. Bleren) 29 k	219
Busch (Gem Dötlingen), zum, 81 f	507
Busch (Gem. Neuende) 48 c	296
Busch (Gem. Oldorf) 56	307
Busch (Gem. Sande) 47 d	295
Busch (Gem. Wiarden) 51 a	299
Buschhagen 76 a	480
Buschhausen (Gem. Sande) 47 h	295
*Buschhausen, Groß-, Klein-, (Gem. Sengwarden) 44 c	292
Buschstelle 31 c	222
Busenackshörne 54 a	305
*Buskohl 36	285
Bussenhausen 54 b	306
Buterei 54 c	306
Buttel (Gem. Dedesdorf) 32 h	229
Buttel (Gem. Neuenhuntorf) 1 c	118
Buttel (Gem. Oldenburg) 69 l	453
*Buttel, Wührdisch-, 32 h	229
Butteldorf 7 c	143
Buttelersiel 32 h	229
Butteler Wurth 1 c	118
Butterburg 20 a u. d	201
Buttersheide 39 f	336
Butzhausen 4 e	122
Buurgraben 6 d	129
Bywisch 74 b	478

C.

	Seite.
Calhorn, Gut, 97 g	580
Calveslage 105 e	611
Campe 2 m	119
Canarienhausen 41 a	289
*Canzlei, alte, 19 i	199
Cappeln 94 a	569
Carlseck 53 g	303
Carum 106 k	613
Chorengelshaus 33 c	237
Christianshof 55 a	307
Christiansmühle B. 1 d	638
Cleve L. 7 h	652
Clever Hof [1]) L. 7 h	652
Clever Landwehr L. 7 h	652
Cleverns 36	285
Cöln 27 g	216
Coldehörne 44 f	292
Coldewarf 30 h	220
Coldewei (Gem. Berne) 2 f	119
Coldewei (Gem. Fedderwarden) 45 c u. d	293
Coldewei (Gem. Strückhausen) 18 d	197
Coldewei, bei, (Gem. Fedderwarden) 45 d	293

[1]) Im Text an der bezeichneten Stelle einzufügen.

Digitized by Google

Seite.

*Coldewei, Groß-, Klein-, (Gem. Hohenkirchen) 53 e . . . 304
Collmar 18 h 197
Collstede (Gem. Bockhorn) 60 e . 338
Collstede (Gem. Varel) 59 e . . 336
Conhausen 38 c 287
*Conhausen, Klein-, 38 c . . . 287
Conneforde 59 h 336
Crildumersiel 50 298

D.

Dänikhorst 64 h 338
Dänikhorsterfeld 64 h 338
Dalinghausen 111 h 632
Dalsper 8 b. 143
Dambach B. 8 b 661
*Damm, Jeddeloher, 65 f . . . 359
Damme 111 630
Dangast 59 a 336
Dangastermoor 59 a 336
Dannen 74 h 478
Daren, Gut, 106 f 612
Darrenkamp, Hof, 94 d 569
Dattershausen 52 h 299
Dauelsberg 74 e 478
Dauenstrift 52 a 299
Deckenhard B. 7 i 661
Dedesdorf 32 d 229
Dedesdorfer Deichstrich 32 d . . 229
Dedesdorferfeld 32 d 229
Dehland 83 c 509
Dehlthun 77 s 483
*Deich, —-, siehe die betreffenden Ortsnamen.
Deichhausen 74 a 478
Deichhauserheide 74 a 478
Deichhoff 23 a 209
Deichhorst 73 b 477
Deichshausen 3 d 123
*Deichstrich, Dedesdorfer, 32 d . 229
*Deichstrich, Fedderwarder, 26 f . 214
*Deichstrich, Nienser, 26 g . . . 215
Deichstücken 12 a 146
Deindrup 105 d 611
Delfshausen 66 l 370
Delmenhorst, Stadtgemeinde, 73 . 473
Delmenhorst, Landbezirk der Stadtgemeinde, 73 477
Denghausen 80 a 503
Depenfleth 4 f 122
Depenhausen (Gem. Pakens) 43 a 290
Depenhausen (Gem. Sillenstede) 38 b 287
Depenhausen (Gem. Waddewarden) 41 c 289
Depenhausen (Gem. Wüppels) 42 a 290
*Depenhausen, Klein-, (Gem. Waddewarden) 41 b 289
Diedrichsfeld 68 d 422
*Die Höhe 81 d 507
Diek, Gut, 110 g 624
Dieken 43 a 290
Diekhaus, Gut, 93 a 568
Diekhausen (Gem. Holdorf) 113 c 636
Diekhausen (Gem. Minsen) 52 b . 299
Dienstweiler B. 1 c 658
*Diesseits der Vehne, (Sandberg,) 65 f 359
Dingel 94 a. 569
Dingsfeld 67 b 372
Dingstede 71 f 457
Dinklage 110 623
Dinklage, Burg, 110 e 624
Dobbelei 57 308
Dobauer Forsthof, L. 1 k . . . 650
Döhlen 82 d 508
Döhlwarfe 29 h 219
Döllingen 84 a 507
Dollstraße 47 d. 295
Donnerschwee 69 m 453
Dorfstätte 37 286
Dornbusch 36 285
Drantum 93 b 568
Dreckhörne 36 285
*Dreesche, Jürgens, 35, 2 . . . 267
*Dreibergen 64 a 338
Dreihäuser 37 286
Dreisielen 2 c u. d 119
Driefel 61 e. 339
Drielake, Gut, 70 b 456
Drielakeresch 70 a 456
Drielakermoor 70 b 456
Dringenburg 67 a 372
Drögendiek L. 3 a 651
Drosterei 54 a 306
Duderstadt, Gut, 96 576
Düddingen 19 i 109
Düenkamp 96 m 577
Düke 26 a 214
Dükergroden 26 a 214
Dükerweg 26 a 214
Dümmerlohausen 111 c 632
Düngstrup 80 l 506
Dünkagel 35, 1 267
Dünkirchen (Gem. Seefeld) 22 c 208
Dünkirchen (Gem. Zetel) 61 c . 339
Düpe (Gem. Delmenhorst) 73 b . 477

Digitized by Google

Seite.

Düpe (Gem. Steinfeld) 108 e . . 621
Düsternforth 78 d 485
Dunwarden 4 d 122
Dwergte 95 c 570
Dwingenburg 54 b 306
Dweel 92 a 566
Dwoberg (Gem. Delmenhorst) 73 a 477
Dwoberg (Gem. Ganderkesee) 77 l 483
*Dwokuhlen 69 r 483

E.

Ebkeriege 48 d 296
Eborn B. 1 c 658
Eckelhausen B. 9 f 661
Eckerkamp 77 f 482
Eckermoor 36 285
Eckfleth 8 c 143
Eckwarden 24 a 211
*Eckwarden, Klein-, 28 b . . 217
Eckwarder-Altendeich 24 c . . 211
Eckwarder-Altendeich 24 d . . 211
Eckwarder-Deich 24 d 211
Eckwarder-Hammerich 24 c . . 211
Eckwarder-Hörne 24 c 211
Eckwarder-Mühle 24 a 211
Eckwarder preuß. Hafengebiet . 212
Eckwarder-Speicher 24 a . . . 211
Edelhof 22 a 208
Edenbüttel 8 e 123
Edewecht-Osterende 65 e . . . 359
*Edewecht, Nord-, Süd-, 65 a, b u. c 359
Edoburg 46 a 294
Edohausen 41 c 289
Edschenburg 19 i 199
Eggeloge 62 c 353
Eggelogerfeld 62 c 353
Eggershausen 85 b 550
Egterholz 93 d 568
*Egypten 81 a 507
Ehmelbült 53 d 304
Ehren 96 g 577
Ehrendorf 109 g 622
Eichenhof 69 p 483
Eidewarden 32 c 229
Eiding 27 d 216
Eihausen, Gut, 64 e 358
Eihuse 53 d 304
Eiland 28 a 217
*Eilshausen, Groß-, Klein-, 53 g 305
Einen 103 a 609
*Eingang 2 a 119
Einhaus 98 i 581
Einswarden 29 f 219

Seite.

Einswarder Altendeich 29 f . . 219
Einswarderdeich 29 f 219
Eisberg 73 b 477
Eisen B. 8 d 661
Eiweiler B. 9 c 661
Eizweiler B. 7 d 661
Ekern 64 f 358
Ekernermoor 64 f 358
Elbergen 96 r 578
Elchweiler B. 1 i 658
Elfewarden 32 h 229
Ellenberg B. 1 l 658
Ellens (Gem. Bockhorn) 60 a . 337
Ellens (Gem. Zetel) 61 a . . . 339
Ellenserdamm 61 a 339
Ellenserdammerfiel 60 b . . . 338
Ellenstedt 103 b 609
Ellerbrok 86 a 551
Ellweiler B. 8 f 661
Ellwürden 31 b 222
Ellwürder Mühle 31 b 222
Elmelage 106 e 612
Elmeloh 77 k u. l 483
Elmendorf 64 a 357
Elmendorfsburg 100 a 604
Elmsenhausen 41 b 289
Elsfleth Landgem. 12 146
Elsfleth Stadt 13 146
Elsten 94 c 569
Elsterlandwehr, Hof, 94 c . . . 569
Elzenberger Mühle B. 9 a . . . 661
Emshoop (Emshof) 74 d 478
*Emshoop, Klein-, 74 d 478
Emsket 93 a 568
Endel 104 a 610
Endelwarf 29 h 219
Engelmann 104 a 610
England (Gem. Edewecht) 65 b . 359
England (Gem. Westerstede) 62 b 353
Enjebuhr 20 f 201
Enzweiler B. 4 c 659
Erlte 104 f 610
Ermke 95 b 570
*Esch, —s, siehe die betreffenden Ortsnamen.
Esch, Hinter'm, 65 f 359
Esenshamm 20 200
Esenshammer Altendeich 20 d . 201
— Berg 20 a 201
— Flügeldeich 20 c 201
— Groden 20 a u. e 201
— Hammerich 20 d 201
— Siel 20 c 201
— Oberdeich 20 a u. b . . . 201

Digitized by Google

	Seite.
Espern 63 a	356
Essen 97	378
Ezhorn 69 k	453
Eukwarfe 51 a	299
Eulenhügel B. 1 d	658
Eutin, Stadt, L. a	649
Eutin, Landgem. L. b 1	650
Evenkamp 96 l	377
Everndorf 77 f	482
Eversten 69 a u. b	453
Exercierplatz, auf dem, 69 m	453

F.

Fahren 77 r	483
Falkenburg 77 g	482
Falsbult 82 c	508
Farwick 96 d	377
Fassensdorf L. 5 a	651
Feckweiler B. 1 m	658
Fedderwarden 45 a	293
Fedderwarden, bei, 45 a	293
*Fedderwarden, Groß-, 26 f	214
*Fedderwarden, Klein-, 27 c	216
Fedderwarder Deichstrich 26 f	214
— Feld 26 f	214
— Groden 45 d	293
— Hammerich 26 f	214
— Mitteldeich 45 b u. d	293
— Mühle 45 b	293
— Siel 26 f	214
— Wurth 26 f	214
Fegefeuer 46 b	294
Feigenhof 66 d	370
*Feld, —, siehe die betreffenden Ortsnamen.	
Felde (Gem. Essen) 97 e	580
— (Gem. Westerstede) 62 e	353
— im, (Gem. Bardewisch) 4 d	122
— im, (Gem. Berne) 2 e	119
— auf dem, (Gem. Edewecht) 65 f	359
— auf dem, (Gem Neuenkirchen) 112 d	634
Feldhake 84 g	507
Feldhaus (Gem. Goldenstedt) 103 e	609
— (Gem. Visbek) 104 f	610
Feldhausen (Gem. Langwarden) 26 e	214
— (Gem. Schortens) 39 c	287
Feldhörne 61 b	339
Feldhus 9	144
* — Groß-, Klein-, 66 k	370
Feldster Heide 77 f	482
Feldstraße 5 b	123
Feldtange 67 b	372
Fellage 98 a	581
Felsenmühle B. 6 h	660
Fermesand 88 a	535
Fettenhenne 77 i	483
Fettpott 41 c	289
Fikensolt, Gut, 62 a	353
Fikensolter Schäferei 62 a	353
Fillmannsmühle B. 5 a	660
Finkenburg (Gem. Esenshamm) 20 d	214
— (Gem. Fedderwarden) 45 b	293
— (Gem. Golzwarden) 16 b	189
— (Gem. Wüppels) 42 a	290
Finkennest 53 f	305
Fischbach B. 6 a	660
Fischelhörne 47 b	295
Fischerhof B. 2 a	658
Fischershäuser (Gem. Jever) 35, 2	267
— (Gem. Wiefels) 57	308
*Fischhausen, Groß-, 42 a	290
Fischteich 69 l	453
Fissau L. 1 a	650
Fissaubrück L. a	649
Fladder 83 e	509
— am, 72 f	458
Fladderlohausen 113 c	636
Flagbalgersiel 30 c	220
Flenzerei 53 f	305
Flerlage 97 d	580
Flinterei 53 e	304
Flüchterei 47 c	295
*Flügeldeich, Esenshammer, 20 c	201
Förrien 52 a u. b	299
Förriesdorf 54 a	306
*Folkershausen, Groß-, Klein-, 41 c	289
Fookwarfe 41 c	289
*Forsthaus, Obersteiner, B. 4 a	659
Forsthof bei Eutin L. a	649
* — , Dodauer, L. 1 k	650
*Frankreich, Groß-, Klein-, 45 a	293
Frauhausen 41 b	289
Fredelake 103 f	609
Freeburg 23 c	209
Freienholz 78 b	485
Freienfelde 19 i	199
Freienschwege 110 f	624
Freisenholt L. 10 l	653
Freudenmoor 72 b	458
Fridderei 53 f	305
Friedeburg 30 a	220
Friedenthal L. [1]) 2 i	650

[1]) Im Text an bezeichneter Stelle nachzufügen.

Digitized by Google

	Seite.
Friederikengroden 53 h	305
Friederikenfiel 53 h	305
Friederikenfiels-Rott 53 h	305
Friederikenfiels-Vorwerk 53 h	305
Friedrich-Augusten-Groden (Gem. Hohenkirchen) 53 h	305
— (Gem. Middoge) 55 c	307
— (Gem. Tettens) 54 e	306
Friedrichsberg L. 10 l	653
Friesoythe, Stadt, 84	547
Frischenmoor, *Norder-, *Süder-, 18 k u. l	197
Fritzenberg 76 b	480
Frochts 98 l	581
Fuchsberg (Gem. Ganderkesee) 77 r	483
— (Gem. Hude) 78 h	486
Füchtel, Gut, 101	605
Füllje (Gem. Berne) 2 d	119
— (Gem. Neuenhuntorf) 1 a	118
Fünfhausen (Gem. Brake) 13	181
— (Gem. Elsfleth) 12 b	146
— (Gem. Hammelwarden 14 a	180
— (Gem. Neuenhuntorf) 1 b	118
— (Gem. Wardenburg) 72 f	458
Fugels 54 a	306
Fuhrshütte B. 4 a	659
*Fuhrt, Habbrügger, 77 g	482
Fuleriege (Gem. Heppens) 49	296
— (Gem. Sande) 47 a	295
— (Gem. Waddewarden) 41 c	289
— (Gem. Wiefels) 57	308
Funkenburg 27 a	216
Funkenhörne 27 a	216
Funnens 53 a	304
Funnenser Altendeich 53 a	304
— Neuendeich 53 a	304
— -Rott 53 a	304

G.

	Seite.
Gänsehuk 53 f	305
Gänsewege, am, 41 b	289
Galing 29 h	219
Gammens 56	307
* — Klein-, 56	307
Gammenserweg 56	307
Ganderkesee 77 r	483
Ganspe 3 b	121
Garen 99 g	582
Garkau L. 11 b	653
Garmhausen 80 a	505
Garms (Gem. Middoge) 55 b	307
— (Gem. Tettens) 54 d	306
*Garms, Großen-, 54 d	306
* — Mittel-, 55 b	307
* — Norder-, 54 d	306
* — Süder-, 54 d	306
* — Wester-, 55 b	307
Garmsenhausen 41 c	289
*Garmser- und Sophien-Groden-district 55 b	307
Garnholt 62 h	353
Garnholterdamm 62 h	353
Garnholterfeld 62 h	353
Garnholz 64 a	357
Garrel 92 a	566
Garsiens 56	307
* — Klein-, 41 a	289
Garthe 93 d	568
Gartherfeld 93 d	568
*Garvesbau 18 e	197
Garveshörne 18 e	197
Gastrup 103 e	609
*Gate, Gelbe, 20 c	201
Gauwe 23 b	209
Gehrden 75 e	480
Gehren 11 a	145
Gelbe Gate 20 c	201
Gellen 7 a	143
Gellenerdeich 7 a	143
Gellenerhörne 6 a	129
Georgswerth 67 a	372
Georg-Weierbach B. 6 b	660
Gerach B. 6 f	660
Geracher Mühle B. 6 f	660
Gerberhof 68 b	422
Gerberhof, hinter dem, 68 b	422
Gerrietshausen 43 b	290
*Geschengatt 48 b	296
Geveshausen 81 c	507
Geveshauser Grad 81 c	507
— Ohe 81 c	507
Gießelhorst 62 q	354
Gilde 41 b	289
Gimbweiler B. 7 c	661
Gingermühle 99 c	582
Glane 80 c	505
Glarum 38 c	287
Gleschendorf L. 11 a	653
* — Alt-, Neu-, L. 11 a	653
Glübbiger Viertel 96 III	577
Glüsing 2 p	120
Glum 72 b	458
Gnadenfeld 22 f	208
Gnurrei 53 b	304
Godensholt 63 c	356
Godensholterweg 63 a	356

Digitized by Google

	Seite.
Gödekenhausen 57	308
Gölriehenfeld (Gem. Bockhorn) 60 f	338
— (Gem. Westerstede) 62 i	353
Gömnitz L. 5 d	651
Göttschied B. 6 d	660
Göttschiederhof B. 4 a	659
Goldberg 78 b	485
Goldene Linie 55 c	307
Goldenring 56	307
Goldenstedt 103	605
— Nord-, Südseite, 103 d	609
Gollenberg B. 1 k	658
Golzwarden 16 b	188
Golzwarder Altendeich 16 b	188
— Siel 16 b	188
— Wury 16 b	188
Gonnesweiler B. 9 h	661
Gothendorf L. 1 f	650
Gottels 53 c	304
— bei, 53 c	304
Gotteskammer 35, 2	267
Grabhorn, Klosterhof, 60 d	338
Grabstede 60 d	338
Grabstederfeld 60 f	338
* Grad, Geveshauser, 81 c	507
* Grafenfeld 62 i	353
Grafschaft 38 c	287
Grafschafterfeld 38 c	287
Gramberg (Gem. Hatten) 71 a	457
Gramberg (Gem. Wiefels) 57	308
Gramke 113 c	636
Grammersdorf L. 9 e	653
Grandorf 113 c	636
Grapperhausen 112 c	634
Grappermöns 37	286
* Grashaus, Hohewerther, 45 c	293
* — Sengwarder, 44 g	292
* — Wiefelser, 57	308
Grashorn 71 f	457
Grebswarden 29 i	219
* — Neu-, 29 i	219
Grellenkamp L. 3 a	651
Gremskamp L. 3 a	651
Gremsmühlen L. 3 a	651
Grenze 36	285
Greve 82 b	508
Greven 111 i	632
Grevenbusch L. 2 b	650
Gribberei 47 f	295
Griebelschied B. 6 k	660
Griesenmoor 82 b	508
Grimmens 53 b	304
Grimmenser-Rott 53 h	304
Grimmenser Wege, am, 53 c	304
Gristede 67 g	372
* Groden, —-, siehe die betreffenden Ortsnamen.	
Grodendistrict, Garmser- und Sophieen-, 55 b	307
— Tettenser, 54 e	306
— Wiarder, 51 h	299
Grönheim 95 d	570
Grönland 20 c	201
Gronhuse 53 d	304
Groß-Arkenstedt, Gut, 97 b	580
— Aukens 51 a	298
— Belt 48 d	296
— Bollenhagen 33 b	237
— Bornhorst 69 q	453
— Burrei 43 h	290
— Buschhausen 44 c	292
— Coldewei 53 e	304
Großehof 22 f	208
Groß-Eilshausen 53 g	305
Großengarms 54 d	306
Großenging 99 d	582
Großenkneten 82 b	508
Großenmeer 10	144
Großenstel (Gem. Abbehausen) 31 a u. b	222
— (Gem. Atens) 30 a u. b	220
Großer Schmeerpott 23 c	209
— Stick 25 a	212
Groß-Fedderwarden 26 f	214
— Feldhus 66 k	370
— Fischhausen 42 a	290
— Folkershausen 41 c	289
— Frankreich 45 a	293
— Hannover 2 f	119
— Hauskreuz 57	308
— Infeld 31 b	222
— Münchhausen 55 b	307
— Neshausen 54 a	305
— Ollacker 57	308
— Ostiem 39 c	287
— Parin L. 7 d	652
— Popkenhausen 42 h	290
— Relingshausen 38 b	286
— Roscharden 98 d	581
— Sandberg 44 a	292
— Scheep 57	308
— Schenum 36	285
— Schrappschöttelei 27 g	216
— Spieker 38 c	287
— Strückhausen 41 c	289
— Timmendorf L. 10 i	653
— Ulfershausen 53 f	305

Digitized by Google

Seite.

Groß-Warfen [1]) 43 g 290
— Waffens 41 b 289
— Werdum 53 e 304
Großwürden 24 c 211
Grotenhof 69 f 453
Grüneburg 2 c 119
Grünenkampsfeld 59 g . . . 336
Grünerei 31 e 222
Grüne Moor 100 b 604
Grüneweg 20 a 201
Grüner Hof 69 m 453
Grünhaus 53 c 304
Grünhof 20 b 201
Grützmacherei (Gem. Hohenkirchen) 53 e 304
— (Gem. Wiefels) 57 . . . 308
Grummersort 6 d 129
Gruppenbühren I. u. II., 77 c u. i 482
Gummelsburg 41 a 289
Gummelstede 38 h 286
*Gut —, siehe die betreffenden Ortsnamen.
Gutzwarden 24 b 211

H.

Haareneschweg 68 c 422
*Haarenthor, Außerm — am Prinzessinnenwege 69 h . . . 453
Haarfurthsmühle 62 a . . . 353
Haast 82 c 508
Habbrügge 77 g 482
Habbrügger Furth 77 g . . . 482
Hackhausen 41 b 289
Haddien 41 a 289
Hägel, hinterm, 99 d 582
Häven I. 9 b 653
Hafen 82 b 299
Hagel (Gem. Großenkneten) 82 a 508
— (Gem. Löningen) 96 d . . 577
Hagen (Gem. Eckwarden) 24 a . 211
— (Gem. Bechta) 100 h . . 604
— im, 78 e 485
Hagstedt 104 m 610
Hahlbeck 77 a 482
Hahn, Gut, 66 h 370
— 66 h 370
Hahnenkamp, hinter dem, 6 e . 129
Hahnenkampshöhe 6 c 129
Hahnenknoop 19 g 199
Hahnenknooper Mühle 19 g . . 199
Hahnerei 53 g 305
Hahnerkrug 66 h 370
Hahnermoor 66 h 370
Hahner Schäferei 66 h . . . 370
— Ziegelei 66 h 370
Hahnmühle B. 1 b 658
Haidacker 37 286
Haihausen 41 a 289
Hafe 98 h 581
Hakendorferwurp 19 f . . . 199
Hakenweg 33 e 237
Halbeland 57 308
Halbmeisterei 68 c 422
— Am Wege nach der, 68 c . 422
Halen 93 e 568
Halenhorst 82 c 508
Halfstede 64 b 358
Halsbeck 62 b 353
Halsstrup 62 f 353
Halter 104 g 610
Hambach B. 3 h 658
*Hamm, Stelle hinter dem, 35. 2 267
Hammel 98 c 581
Hammelwarden 14 a 180
Hammelwarder Außendeich 14 d . 181
— Moor 14 d—h 180
— Sand 14 c 180
*Hammerich, —s, siehe die betreff. Ortsnamen.
Hammshausen 54 c 306
Hamstrup 98 l 581
Han 71 f 457
— hinter dem, 71 f 457
Handorf 113 b 638
Hankhausen 66 b 369
Hannöver 2 f 199
* — Groß-, Klein-, 2 f . . 199
Hanstede (oder Hanstedt) 80 d . 506
Hardinghausen 112 c 634
Harfenmühle B. 5 h 660
Harkebrügge 87 c 553
Harkerei 53 b 304
Harlinghausen, Gut, 18 e . . . 197
Harmburg 54 c 306
Harme 106 h 613
— Gut, 106 h 613
Harmenhausen 2 h u. i . . . 119
— Brokseite, 2 i 119
— Lechterseite 2 h 119
Harmhusen 27 g 216
Harnerholz 106 h 613

[1]) Im Text in der betr. Bauerschaft nach Bakenhausen mit 12 Einw. nachzutragen.

Digitized by Google

	Seite.
Harmonie 70 a	456
Harpendorf 108 e	621
Harre, auf der, 65 f	359
Harrien 15	181
Harrierſand 15	181
Harrierwurp 14 e	181
Hartekamp 78 g	486
Hartenſtroth 64 b	358
Hartwarden 19 h	199
Hartwarder Brücke 19 b	199
— Deich 19 h	199
— Mühle 19 h	199
— Wurp 19 g	199
Harzburg 34 a	305
Hasbergen 74 b	478
Hasbruch 78 d	485
Haſeln 69 k	453
Haſenburg 26 h	215
Haſenlager 78 h	486
Haſenneſt 31 c	222
Haſerei 31 b	299
Hashop L. 5 c	651
Haskamp 108 b	621
Hasport 74 e	478
Haſſel 67 a	372
Haſſelkamp L. 2 a	650
Haſſendorf L. 2 k	651
Hatten 71	456
Hattermoor 71 a	457
Hatterwüſting 71 b	457
Hattgenſtein B. 3 g	658
*Hauskreuz, Groß-, Klein-, 57	308
Haus Middoge 55 a	307
* — Rothe, 81 e	507
Hausſtette 107 b	614
Havekoſt 77 t	483
Havendorf 20 b	201
Havendorferberg 20 b	201
*Havendorferſand, Alt-, Neu-, 20 c	201
Haverbek 111 a	632
Haverkamp 78 f	486
Haverkiel 29 l	219
Hayenſchloot 24 a	211
Hayenwärf 19 i	199
Heddoburg 44 b	292
Hedenkamp (Gem. Ganderkeſee) 77 c	482
— (Gem. Raſtede) 66 b	369
Heering 31 c	222
Heeringsburg 29 g	219
Heetberg 86 a	551
*Heete 31 b	222
Hegekamp, am, 65 b	359
Hegekampsſtraße 65 b	359
Heide (Gem. Ganderkeſee) 77 l	483
Heide (Gem. Schönemoor) 76 a	480
— auf der, 112 a	634
* — Deichhauſer, 74 a	478
* — Feldſter, 77 f	482
* — mittelſte, 11 b	168
* — Vielſtedter, 78 c	485
Heidhaus 111 g	632
Heidkamp (Gem. Huntloſen) 83 d	509
— (Gem. Weſterſtede) 62 a	353
— (Gem. Wiefelſtede) 67 e	372
Heidkamperfeld 67 c	372
Heidkrug 74 d	478
Heidlage 77 u	483
Heidmühle 39 c	287
— bei, 39 c	287
— bei der, 39 b	287
Heiligenböſcher Kirche B. 3 a	658
Heiligengroden 45 c	293
Heiligenloh 78 b	486
Heinefeld 80 c	505
Heinholz L. 10 g[1])	653
Heiſterberg 44 g	292
Hekeln 2 k	119
Hekelermoor 2 s	120
Helkenburg 16 b	189
Hellbuſch 82 b	508
Helle (Gem. Langwarden) 26 b	214
— (Gem. Sande) 47 b	295
— (Gem. Zwiſchenahn) 64 a	357
*Hellen, in der, 29 d	219
Hellermoor 64 a	357
Helmighauſen 96 o	578
Helmshöhe 81 a u. b	507
Helmſtede 53 c	304
Hemeler 65 d	359
Hemmelsdorf L. 10 g	653
Hemmelskamp 74 a	478
Hemmelte 98 k	581
Hengelage 97 b	580
Hengſterholz 77 u	483
Hengſterholzer Brink 77 u	483
Hengſtforde 63 a	354
Hengſtforderfeld 63 a	354
Hengſtlage 82 d	508
Hengſtlager Weg 72 c	458
Heppens 49	297
* — Neu-, 49	297
Heppenſer Neugrodendeich 49	296
— Wierth 49	297
Herbergen 97 d	580

[1]) Im Text an der bezeichneten Stelle nachzufügen.

Digitized by Google

Seite.

Herborn B. 5 f. 660
Heringhausen 41 b 289
Herrenholz 103 b 609
Herrenmoor 1 c 118
Herrenweg 70 b 436
Herrstein B. 5 a 660
Herzhausen 40 288
Hespenbusch 71 f 437
Hesselnfeld, Gut, 93 a . . . 568
Hessens 48 d 296
Hesterkrug 69 l 453
Hestern 77 i u. u 483
Hesterort 78 h 486
Hettenrodt B. 4 f 660
Hettstein B. 4 g 660
Hettsteiner Mühle B.[1]) 4 g. . 660
Heuberg 20 a 201
Heubült 66 f 370
Heupenmühle B. 5 m. . . . 660
Heupweiler B. 3 f 658
Herenbarg 23 c 209
Hiddels 60 b 338
Hiddigwarden 2 g u. l . . . 119
— Brokseite, 2 l 119
— Lechterseite, 2 g . . . 119
Hiddigwardermoor 2 s . . . 120
Hiddingen 19 i 199
• — Klein-, 19 h 199
Hillershausen 56 307
Hilschied B. 4 a 659
Himmelreich 45 c 293
Himmelsbühren, Hof, 92 i . . 566
Hinkerei 39 d 288
Hinnenkamp 111 i 632
Hinrichsche Ziegelei 35, 2 . . 267
Hinter dem alten Kamp 65 f . 359
•Hinter dem Han 71 f . . . 437
• — der Kirche 67 b . . . 372
•Hinter'm Esch 65 f 359
• — Gerberhofe 68 b. . . 422
• — Hägel 99 d 582
• — Hahnenkamp 6 e . . . 129
• — Hamm, Stelle, 35, 2 . . 267
• — Reiherholze 78 a . . . 485
• — Stege 110 e 624
• — Werder 12 a 146
• — Wildenloh 69 c 453
•Hintertiefenbach B.[2]) 6 c . . 660
Hirstein B. 7 f 661

[1]) Im Text unter Hettstein einzufügen.
[2]) Andrer Name für Tiefenbach.

Seite.

Hitfel 29 g 219
Hobbersdorf L. 10 c 653
Hobbie 39 d 288
Hoben (Gem. Abbehausen) 31 f . 222
— (Gem. Rodenkirchen) 19 i . 199
Hobenbrake 22 c 208
•Hobenteich, Seefelder, 22 e u. f 208
Hobeneck 19 g 199
Hobenhausen 22 e 208
•Hobenmühle 31 f 222
Hobenfühne 20 a 201
Hockensberg 81 e 507
Hodens 50 298
Höhe, die, 81 d 507
— auf der, 77 g 482
Hölle (Gem. Accum) 46 b . . . 294
— (Gem. Hohenkirchen)[1]) 53 c 304
— (Gem. Middoge) 55 b . . 307
Höltinghausen 93 f 568
Hölzern Wamms 35, 2 267
Höne 110 h 624
Hörne (Gem. Fedderwarden) 45 a u. d 293
— (Gem. Wiarden) 51 b . . 299
— (Gem. Wiefelstede) 67 b . 372
• —, —s, siehe die betreffenden Ortsnamen.
Hörspe 4 a 122
Hörst, auf der, 110 e 624
Höven (Gem. Lutten) 102 a . . 605
— (Gem. Wardenburg) 72 d 438
— Gut, 72 d 438
•Hof, Grüner, 69 m 453
• —, —s, siehe die betreffenden Ortsnamen.
Hosse 31 a 222
Hoffinger- u. Johann Meiners-Rott 53 c 304
Hofhamm 54 c 306
•Hofstelle, Ovelgönner, 17 a . . 194
Hofswürden 21 b 211
Hogenbögen 104 d 610
Hogenell 38 c 287
Hohbrink 69 l 453
Hohdamm 1 h 118
Hohebrücke, bei, 41 h. . . . 289
Hohefeld 85 a 550
Hohe Haus (Gem. Neuende) 48 c 296
— — (Gem. Wüppels) 42 a 290
Hoheheide 69 p 453
Hohelied 78 c 485
Hoheliet 62 b 353

[1]) Im Text nächst Bübbens einzufügen.

Digitized by Google

	Seite
Hohelucht (Gem. Hude) 78 c	485
Hoheluch (Gem. Varel) 89 i	336
Hoheluft 47 a	293
Hohenberg 59 i	336
Hohenböken 77 c	482
Hohenborn (Gem. Ganderkesee) 77 b	483
— (Gem. Schönemoor) 76 a	480
Hohenfelde 72 d	438
Hohenhenne 52 a	299
Hohenkamp 77 b	482
Hohenkirchen 53 c	304
Hohensminde 51 a	299
Hohensteiersiel (Gem. St. Joost) 50	298
— (Gem. Wiarden) 51 b	299
Hohenwarf 47 a	293
Hohewarfe (Gem. Cleverns) 30	285
— (Gem. Sillenstede) 38 c	287
Hoheweerth 45 c	293
Hoheweerther Grashaus 45 c	293
Hohnsburg 20 b	201
Hokamp, Hof, 92 i	366
Holdorf 113	634
Hollah 96 e	377
Holländerei 43 d	293
Holle 6 a	129
Hollen (Gem. Ganderkesee) 77 i	483
— (Gem. Großenkneten) 82 b	508
— (Gem. Ramsloh) 89 b	336
— (Gem. Wiefelstede) 67 a	372
Hollenermoor 89 b	336
Hollersiel 2 a	129
Holler Wüsting 2 c u. d	129
Hollhuse (Gem. Hohenkirchen) 53 f	305
— (Gem. Tettens) 54 a	306
Holtrah 96 h	377
Hollwarden 27 e	216
Hollwarder Ostbult, — Westbult, 27 e	216
Hollwarderwisch 27 e	216
Hollwege 62 e	353
Hollwegerfeld 62 e	353
Hollweger Ziegelei [1]) 62 e	353
Holschhausen 41 h	289
Holte 111 b	632
Holterei 45 c	293
Holtgast 63 b	356
Holthaus 99 l	382
Holthausen (Gem. Löningen) 96 u	378
— (Gem. Steinfeld) 108 b	621
Holtrup 105 c	611
Holttange 65 d u. e	359
Holttun 36	285
*Holz, zum, 81 f	307
Holzhausen (Gem. Oythe) 101	605
— (Gem. Wildeshausen) 80 i	306
Holzhauserhof B. 7 a	661
Holzkamp 77 p	483
— Gut, 77 p	483
Hoofsiel 43 a u. b, 44 c	290
Hopen, Gut, 109 f	622
Hoppstädten B. 1 d	658
Horn, Gut, 67 g	372
Horn, im, 77 d	482
Horsdorf L. 7 f	652
Horsiens 41 b	289
Horst 76 a	480
Horsten 37	286
Horstjekamp 64 a	358
Horum 52 h	299
Horumersiel 51 b, 52 b	299
Hostemost 66 d	370
Hosüne 83 f	309
Howiek 62 o	354
Hoyerskamp 37	286
Hoyerswege 77 p	483
Hoykenkamp 77 l	483
Hubertsmühle 104 b	610
Huckelrieden, Gut, 96 f	377
Huckelrieder Koven 96 f	377
Hude 78 b	485
— Gut, 78 b	485
Huder Meierei 78 b	485
— Moor 78 b	485
Huderweg 77 l	483
Hüde 111 d	632
Hüdeleberg 53 g	305
Hüllstede 62 l	353
Hüllstederdiele 62 l	353
Hüllstederfeld 62 l	353
Hünschen 23 a	209
Hullen (Gem. Berne) 2 q	120
— (Gem. Hasbergen) 74 b	478
Hundewinkel 78 c	485
Hundsmühlen 72 g	438
Hundsmühlen, Gut, 72 g	438
Hundsmühlerhöhe 69 a	453
Hungerhausen 51 a	299
Huniburg 54 a	306
Huntebrück (Gem. Altenhuntorf) 7 d	143
— (Gem. Berne) 2 d	119
Huntebult 72 a	438
Huntlosen 83 e	309
Hunterf 7 d	143
Hurrel 78 d	486

[1]) Im Text unter Hollwege einzufügen.

Digitized by Google

Seite.

Hurrelhausen 78 h 486
Hußweiler B. 2 i 658
Husum (Gem. Bardewisch) 4 a . 122
— (Gem. Bleren) 29 a . . 219
— (Gem. Cleverns) 36 . . 285
— (Gem. Emstek) 93 c . . 568
— (Gem. Huntlosen) 83 c . 509
Husumerdeich 29 a 219
Husumerfeld 36 285
Husumermeer 36 285
Hut 44 c 292
Hutzfeld L. 2 i 651

J.

Jachterei 52 a 299
Jade 33 237
Jader-Altendeich 33 c 237
— Altenstiel 33 c 237
— Außendeich 33 d . . . 237
Jaderberg 33 e 237
Jader-Bollenhagen 33 b . . . 237
— Kreuzmoor 33 f . . . 237
— Langenstraße 33 a . . 237
— Vorwerk 33 f 237
Jägerei 61 d 339
Jägerhof L. 1 a 650
Javenlock 54 e 306
Ibbenhausen 41 a 289
Idar B. 4 b 639
Idschenhausen 44 d 292
Ieddeloh 65 f 339
Ieddeloher Damm 65 f . . . 339
— Wiesen 65 f 339
Ielgen 23 d 209
Jellistede 53 c 304
*Jenseits der Aue 65 d . . . 339
* — — Vehne, (Sandberg), 65 f 339
Jericho 26 g 215
Jeringhave 59 c 336
Jerusalem 31 e 222
Jethausen 59 i 336
Jethausermoor 59 i 336
Jever, Stadtgem., 35, 1 . . . 267
— frühere Vorstadt, 35, 1 . 267
— Gem. ländl. Bezirk, 35, 2 . 267
Jeversches Zollhaus 47 a . . . 293
Iffens 23 d 209
Iggewarden 26 g 215
Iblendorf 111 d 632
Ihnikwarfe 53 d 304
Ihorst (Gem Holdorf) 113 a . 635
— Gut, 113 a 635

Seite.

Ihorst (Gem. Westerstede) 62 m . 354
Ikenhausen 56 307
*Im Abraham 70 e 456
* — Baumhofe 6 d 129
* — Berge 77 f 482
* — Bruche 112 d 634
* — Felde (Gem. Bardewisch) 4 d 122
* — (Gem. Berne) 2 e . . 119
* — Hagen 78 e 485
* — Horn 77 d 482
* — Lager (Gem. Osternburg) 70 e 456
* — — (Gem. Wardenburg 72 a 458
* — Meyerhofe 75 d 480
* — Moore 77 c 482
* — Vieh 65 a 359
Immer 77 m 483
Immerwarfen 51 a 298
Imsbach B. 9 b 661
*In den Wischen 6 c 129
* — der Hellen 29 d 219
* — — Straße 78 e 485
Indiek 32 h 229
*Infeld, Groß-, Klein-, 31 b . 222
Inhausen 44 g 292
Inhauserstiel 44 d 292
Inlage 30 c 220
Inte 23 a 209
Intüsken 36 285
*Johann-Meiners-Rott 53 c . 304
Joosterei 51 a 299
Iprump (Gem. Hasbergen) 74 d . 478
— (Gem. Holle) 6 b . . . 129
Iywege 69 l 453
Ifens 27 g 216
Ifenserwisch 27 g 216
Iserloy 81 f 507
*Ihrden, Alt-, 59 g 336
— Klosterhof, 60 f 338
Ihrdenerfeld (Gem. Bockhorn) 60 f 338
— (Gem. Westerstede) 62 i . 353
Jürgens Dreesche 35, 2 267
Jürgenshausen 52 a 299
Jungfernbusch 39 b 287
— beim, 39 b 287
Junkerei (Gem. Neuende) 48 d . 296
— (Gem. Zetel) 61 d . . . 339

K.

Kälberhamm 36 285
Kälberweide, auf der, 77 f . . 482
*Kämpe, Kloppenburger, Krapendorfer, 91 363

Digitized by Google

	Seite.
Käseburg 14 b	180
Käseheck 26 b	214
Kaiserei 51 a	299
Kaisershof 51 a	299
*Kalkhütte, alte, neue, L. 1 a	650
Kamern 77 b	482
Kampe 88 c	550
Kampen 26 h	215
Kampkofen 66 h	370
*Kapelle, alte, 11 a	145
Kaperei (Gem. Hohenkirchen) 53 e	304
— (Gem. Middoge) 55 c	307
Kapshörne 42 a	290
Kaserne 23 a	209
Kashagen L. 8 c	633
Kaßboom 45 d	293
Katjenbüttel 2 h	119
Kattenbarg 23 c	209
Kattenhölen L. 10 l	653
Kattens 40	288
Kattrepel 48 b	296
Katzenthurm 56	307
Kayhausen 64 c	358
Kayhauserfeld 64 c	358
Keelköpen (Gem. Fedderwarden) 45 d	293
— (Gem. Sande) 47 a	293
Keet, auf dem, 109 d	622
Kemphausen 111 d	632
Kibitznest 54 b	306
Kiebitzhörn L. 4 f	651
Kieshaus 54 c	306
Kiekbusch L. 2 m	651
Kiekut 77 b	482
Kielburg 62 b	353
Kies L. 10 a	653
Kiesau 39 c	287
Kimmen 77 d u. e	482
Kirche, hinter der, 67 b	372
*Kirchenmoor, Oldenbroker, 11 b	145
Kirchhatten 71 d	437
Kirchhöfing 23 b	209
Kirchkimmen 77 e	482
Kirchreihe 48 a	296
Kirn-Sulzbach B. 6 h	660
Kirschweiler B. 5 e	660
— Mühle B. 5 e	660
Kladdingen 75 e	480
Klampen 63 a	336
Klampereſch 62 a	333
Klattenhof 81 g	507
Klauen 84 a	550
Kleiberg 67 b	372
Kleibrok 66 d	370
Kleiburg 35, 2	267
Kleihauerei 54 c	306
Kleihausen 24 d	211
Klein-Arkenstedt, Gut, 97 b	580
— Aukens 51 a	298
— Barkel 38 c	287
— Belt 48 b	296
— Bollenhagen 33 b	237
— Bornhorst 69 r	483
— Bümmerstede 70 e	456
— Burrei 43 b	290
— Buschhausen 44 c	292
— Coldewei 53 e	304
— Counhausen 38 c	287
— Depenhausen 41 b	289
— Eckwarden 28 b	217
Kleine Häuser 55 a	307
Klein-Eilshausen 53 g	305
— Emshoop 74 d	478
Kleinenfeld 66 i	370
Kleinenging 99 e	582
Kleinengroden 55 b	307
Kleinenkneten 80 f	506
*Kleinensiel 20 c	201
Kleiner Schneerott 23 c	209
— Stick 25 a	212
Kleineweser 31 a	222
Klein-Fedderwarden 27 c	216
— Feldhus 66 k	370
— Folkershausen 41 c	289
— Frankreich 45 a	293
— Gammens 56	307
— Garsiens 41 a	289
— Hannöver 2 f	199
— Hauskreuz 57	308
— Hiddingen 19 h	199
— Jnfeld 31 b	222
— Kupferburg 53 e	304
— Lauenstede 42 a	290
Kleinmoor 83 d	509
Kleinmühlen L. 7 g	652
Klein-Münchhausen 55 a	307
— Nauens 42 h	290
— Neshausen 54 a	305
— Neudorf L. 2 c	650
— Ollacker 57	308
— Ostiem 39 b	287
Parin L. 7 e	652
— Ramina 45 d	293
— Reilingshausen 38 b	286
— Rhaude 53 b	304
— Roscharden 98 e	580
— Sandberg 44 a	292
— Scharrel 72 b	458

Digitized by Google

	Seite.
Klein-Scheey 57	308
— Schenum 36	285
— Schönengroden 44 e	292
— Schrappschöttelei 27 g	216
— Spieker 38 c	287
— Strückhausen 41 c	289
— Tengshausen 53 a	304
— Timmendorf L. 10 k	653
— Tossens 26 a	214
— Ulfershausen 53 e	304
— Utlande 57	308
— Waddewarden 41 a	289
— Warfen 43 a	290
— Wassens 41 h	289
— Werdum 53 e	304
— Wichtens 54 h	306
— Wiefels 57	308
— Wollhuse 53 c	304
Klenkerei 74 e	478
Klenzau L. 1 g	650
Klingberg L. 11 h	653
Klinkerei 43 c	293
Klippkanne (Gem. Brake) 15	181
— (Gem. Golzwarden) 16 c	189
Klockthorn 44 c	292
Klöbbrüggen 99 k	582
Kloppenburg 91	561
Kloppenburger Kämpe 91	563
Kloster (Gem. Abbehausen) 31 d	222
— (Gem. Bockhorn) 60 a	337
— (Gem. Schortens) 39 b	287
Klostermoor 70 c	456
Klüterort 78 b	485
Klust 64 a	358
Knappenburg 19 g	199
Kneheim 92 m	567
Kneifzange 78 c	485
Knieve 32 h	229
Kniphausen 43 c	293
— bei, 45 a	293
Kniphauserfiel 45 c	293
— bei, 45 d	293
Knull 47 d	295
*Kobrink 62 a	353
Köllerkamp 54 a	305
Königsfeld 31 b	222
Köterende 1 c	118
Kötermoor 21 e	202
Köterort 69 m	453
Kötteritzergroden 61 a	339
Köttermoor 108 d	621
Kokemühle 104 a	610
Kokenwahlde 112 c	634
Kolk 26 h	213
Kollerei 31 d	222
Kollhörn 53 a u. g	304
Kopperburg 54 a	305
Kopperhörn (Gem. Neuende) 48 e	296
— (Gem. Heppens) 49	297
Kortebrügge 67 b	372
Kortendorf (Gem. Oldenburg, Landgemeinde,) 69 o	453
— (Gem. Altenhuntorf) 7 d	143
Kortjannerei 61 a	339
Kothende 78 c	485
Krauenberg 69 m	453
Krauenkamp 60 b. u. c	338
Krapendorf, Flecken, 91	563
— Gemeinde, 92	565
Krapendorfer Kämpe, 91	563
Kreienbrück 70 e	456
Kreuzelwerk 45 c	293
Kreuzfeld L. 3 g	651
*Kreuzmoor, Jader, 33 f	237
Kreuzweg 45 d	293
Kreyenkamp 64 a	358
Krimpenfort 109 c	622
Krögerdorf 4 c	122
Kroge 109 g	622
Kronenburg 51 a	298
Kronlage 112 d	634
Kronsburg (Gem. Esenshamm) 20 d	201
— (Gem. Zetel) 61 a	339
Kronshausen 61 d	339
Kronshörne 60 c	338
Kronweiler B. 2 c	658
Krullwarfen 53 g	305
Krummehörne 42 b	290
Krummenauers Sägemühle B. 5 h	660
Krummland 82 d	508
Krummsee L. 3 d	651
Kühlingen 77 h	482
Kuhbrücke, über der, 72 a	458
Kuhbroksdeich 36	285
Kuhbroksmeer 36	285
Kuhlen (Gem. Großenmeer) 10 a	144
— (Gem. Oldenburg, Landgemeinde,) 69 m u. n	453
— (Gem. Stuhr) 75 e	480
Kuhweg 31 a	222
Kullerkamp 77 g	482
Kummerkamp 69 q	453
Kuperstede 56	307
*Kupferburg, Klein-, 53 e	304

Digitized by Google

Seite.

L.

*Laer, s. Lahr.
Lage, Gut, 97 f 380
Lager, im, (Gem. Osternburg) 70 e 456
— — (Gem. Wardenburg) 72 a 458
Lahr 103 g 609
Lase 65 a 339
Lake 23 b 209
Lamm, zum weißen, 69 h . . . 453
Landeswarfen 53 e 304
Landskrone 110 d 624
Landwehr (Gem. Bockhorn) 60 f . 338
— Elster-, (Gem. Cappeln) 94 c 569
— (Gem. Ganderkesee) 77 p . 483
— (Gem. Lohne) 109 c . . 622
— (Gem. Osternburg) 70 a . 455
— (Gem. Rodenkirchen) 19 h 199
Langebrügge 64 a 358
Langefohr 78 d 485
Langemehne 27 f 216
Langenberg 78 e 485
Langendamm (Gem. Edewecht) 65 f 339
— (Gem. Varel 59 d . . . 336
Langendeich (Gem. Berne) 2 a . 119
— (Gem. Warfleth) 3 a . . 121
Langengroden 43 a 290
Langenriep 20 d 201
*Langenstraße, Jader, 33 a . . 237
Langenweg 70 a u. b 456
Langenwisch 74 d 478
Langewand 81 f 507
Langewerth 46 b 291
Langförden 105 611
Langjarten L. 2 a 650
Langwarden 26 d 214
Langwardermeide 26 c 214
Langwege 110 g 624
Lankum 92 i 566
— Gut, 92 i 566
Lankumerfeld 91 563
Lastrup 98 580
Lauenburg 2 d 119
Lauenstede 42 b 290
— [1]), bei, 42 b 290
* — Klein-, 42 a 290
*Lechterseite (Gem. Altenesch) 5 h 123
— (Gem. Bardewisch) 4 d . . 122
— (Gem. Berne) 2 g u. h . 119
Lederlampe 53 c 304

[1]) Im Text nach „Lauenstede" einzufügen.

Seite.

Lehe 67 a 372
Lehmbulten 23 c 209
Lehmden (Gem. Rastede) 66 e . 370
— (Gem. Steinfeld) 108 a . 621
Lehmdermoor 66 e 370
Lehmhörne 60 e 338
Leilecherhörne 47 d 295
Leisel B. 3 a 658
Lemmel 78 f 486
Lemwerder, Ost-, Westseite, 3 f . 123
Lethe, Gut, (Gem. Emstek) 93 e . 568
— (Gem. Großenkneten) 82 a . 508
Leuchtenburg (Gem. Rastede) 66 i 370
— (Gem. Wiefelstede) 67 d . 372
Lewinghausen 96 n 578
Lichtenberg 12 a 146
Lienen 12 c 146
Liener 99 k 582
Lienerloh 99 k 582
Liensfeld L. 2 l 651
Liethe 66 d 370
Lilienburg 49 297
Lilienhof 42 a 290
Lindenhof 48 b 296
Lindern, Klosterhof, (Gem. Bockhorn) 60 d 338
— (Gem. Lindern) 99 . . . 581
— (Gem. Westerstede) 62 n . 354
Lindernerfeld 62 n 354
Lindernland 53 g 305
Lindhorn 78 f 486
*Linie, goldene, 33 c 307
Linswege 62 i 353
Linswegerfeld 62 i 353
Lintel 78 f 486
Littel 72 a 458
Lodbergen 96 u 578
Lodberger Viertel 96 IV . . . 578
Löja L. 2 f 650
Löningen 96 575
Löninger Mühle 96 576
Logemannsdeich 18 a 196
Logemoor 59 g 336
Lohe (Gem. Bakum) 106 b . . 612
— (Gem. Barßel) 87 b . . . 552
Lohmühle 80 a 505
Lohne 109 621
* — Nord-, Süd-, 109 c u. f . 622
Lohner Brink, auf dem, 109 d . 622
Lokenberg 112 a 634
Loy 66 a 369
— Gut, 66 a 369
Loyerberg 66 a 369
Loyerende 69 n 453

Seite.

Loyermoor (Gem. Großenmeer) 10 a 144
— (Gem. Rastede) 66 a . . 369
Ludlage 98 k 581
Ludwigsluſt 69 c 453
Lübbenhausen 41 a 289
Lübſenburg 41 b 289
Lübskamp 69 o 453
Lüerte 80 g 506
* Lüewege, am, 35, 2 267
Lüſche 107 c 614
Lütjen Haus 60 a 337
Luggerei 38 b 286
Luhneplate 32 a 229
Luſchendorf L. 10 l 653
Luſchendorfer Hof L. 10 l . . . 653
Lutten 102 605
Lutter-Oſterende 102 a 605

M.

Mackenrodt B. 4 e 660
Märſchendorf (Gem. Bakum) 106 i 613
— (Gem. Lehne) 109 a . . 622
Mahnbruch L. 2 h 630
Mahnhamm 51 a 298
Maibuſch 78 a 485
Maibuſchermoor 78 a 485
Majenfelder Erbpachtſtellen L. 2 a 650
— Mühle L. 2 a 650
— Hof L. 2 a 650
Maihauſen (Gem Dedesdorf) 32 g 229
— (Gem. Pakens) 43 b . . 290
Maiſödden 50 298
Maitagshörne 5 c 123
Malente L. 3 b 651
Malkwitz L. 4 d 651
Mansholt 67 d 372
— Tafelgut, 67 d 372
Manſie 62 n 334
* Marienhausen, Alt-, Neu-, 47 c 293
Marienholz 38 b 286
Marienſiel 47 c 295
Markhausen 86 a 551
* — Neu-, 86 b 551
Marren 99 h 582
Mathlage 96 t 578
Matrum 98 g 580
Mauſemühle B. 1 d 658
Meckenbach B. 8 e 661
Mederns 53 g 305
Medernſer Altendeich 53 f . . . 305
— Rott 53 g 305
* Meer, beim großen, 72 b . . . 458

Seite.

Meerdorf 96 576
Meerkamp, beim, 84 a 550
Meerkirchen 10 a 144
Meerofelde, auf dem, 72 b . . . 458
* Mehden, Spohler, 62 g . . . 353
Mehringsburg 41 c 289
Meidigerweg 26 b 214
* Meierei, Huder, 78 b 485
* — Sander, 47 b 295
Meierhafe 77 t 483
Meierhöfen 104 g 610
Meinershausen 44 d 292
Meinsdorf L. 1 e 650
Meitzroden 25 b 212
Melkſchap 23 d 209
Memmenburg 24 b 211
Memmhauſen 46 a 294
Mengershausen 26 l 215
Mennhausen 46 a 294
Menzhausen 33 g 237
Meſchen 84 a 550
Metjendorf 69 g 453
— am Wege nach, 68 c . . 422
Meyerhausen 64 a 338
Meyerhof 2 m 119
Meyerhofe, im, 75 d 480
Meyershof 14 d 181
Middelsfähr 39 d 287
Middelswarfen (Gem. Tettens) 54 b 306
— (Gem Wiefels) 57 . . 308
Middoge 55 a 307
* — Haus, 55 a 307
* Minnoert, Wiemsdorf-, 32 e . . 229
Minſen 52 a 299
Minſer-Hammerich 52 a u. b . . 299
— Norderaltendeich 52 a u. b 299
— Norderaußendeich 52 a . . 299
— Oſteraltendeich 52 b . . 299
— Oſteraußendeich 52 b . . 299
— Oſterende 52 b 299
— Weſterende 52 a 299
Mintewede 94 g 569
Mirre 25 a 212
* Mitteldeich, —-, ſiehe die betr. Ortsnamen.
Mitteldorf 78 h 486
Mittelgarms 55 b 307
* Mittelhofſchlag, Strückhauſer, 18 f 197
Mittelort, Oldenbroker, 11 b . . 145
Mittel-Seefeld 22 f 208
* Mittelſte Heide, Oldenbroker, 11 h 145
Mittelſten Thüle 84 b 550
Mittenfelde 19 i 199
Mönnichhof (Gem. Bardenfleth) 8 h 143

Digitized by Google

Seite.

Mönnichhof (Gem. Schönemoor) 76 c 480
Mönnichhofer Mühle 8 b . . . 143
Mörschied B. 5 h 660
Molbergen 95 a 570
Molkenstraße 106 g 613
Mollberg 67 a 372
Moor, beim weißen, 69 k . . . 453
— im, 77 c 482
• — unterm, 72 g 438
— vor dem, (Gem. Edewecht) 65 b 359
— vor dem, (Gem. Ganderkesee) 77 c 482
— vor dem, (Gem. Bechta) 100 b 604
• —, —s, siehe die betreffenden Ortsnamen.
Moorbek 83 a 509
Moorburg 62 d 353
Moordamm 65 f 359
Moordeich 75 b 479
Moordorf 7 b 143
Moorgroden 22 e 208
Moorhausen (Gem. Hude) 78 g . 486
— (Landgem Oldenburg) 69 s 453
— (Gem. Sillenstede) 38 b u. c 286
— (Landgem. Varel) 59 b. . 336
• — Alt-, Neu-, 78 g 486
Moorreihe 2 r 120
Moorsee 31 d 222
• — Ost-, West-, 31 c u. d . 222
Moorseer Mühle 31 c 222
— Sand 31 d 222
Moorseite 10 b 144
Moorstraße 69 b 453
Moorsum 38 c 287
Moorsumerfeld 38 c 287
Moorwarfen 35, 2 267
Moorwarfer Gast 35, 2 267
Moorweide 76 c 480
Moorwinkelsdamm 60 f . . . 338
Moost 78 e 485
Morgenland 22 d 208
•Morgenlande, im, 70 e 456
Mosberg B. 7 g 661
Moseshütte (Gem. Jever) 35, 1 . 267
— (Gem. Wiarden) 51 a . . 299
Motzen 3 c 121
Müggenkrug 69 o 453
Müggewarden 29 h 219
•Mühle, —, siehe die betreffenden Ortsnamen.
Mühlen 108 d 621
Mühlenfeld 61 a 338

Seite.

Mühlenkoppel L. 2 a 650
Mühlenreihe 38 b 286
Mühlenstätte 44 c 292
• — Alt-, 46 b 293
Mühlenwege, am, 49 297
•Münchhausen, Klein-, Groß-, 55 a u. b 307
Mürrwarden 26 c 214
Müssel 67 e 372
Mundahn 24 b 211
Munderloh 71 g 457
Museborg 97 b 580

N.

Nabbenkamp 78 c 485
Nadorst (Gem. Abbehausen) 31 a 222
— (Gem. Langwarden) 26 g . 215
— (Landgem. Oldenburg) 69 i 453
— (Gem. Waddewarden) 41 c 289
— an der Chaussee nach, 68 d 422
Narberhausen 112 a 634
Nathenkuhl L. 3 a. 651
Nauens 12 a u. b. 290
• — Klein-, 42 b 290
Nebenkrug 52 b. 299
Neerstedt 84 i 507
Nellinghof 112 d 634
Neuendorf 41 b 289
•Neshausen, Groß-, Klein-, 54 a 305
Nethen 66 h. 370
Neu-Augustengroden (Gem. Hohenkirchen) 53 h 305
— (Gem. Middoge) 55 c . . 307
Neubrücker Mühle B. 8 f . . . 661
Neu-Bunnen 96 c. 577
Neuburg 29 g 219
•Neudeich, Sander, 47 b . . . 295
Neudorf 59 k 336
— L. 1 k 650
• — Klein-, L. 2 c 650
Neue Kalkhütte L. 1 a 650
Neuenbrok 9 144
Neubunnen 96 c 577
Neuenburg 61 g 339
Neuenburgerfeld 61 g 339
Neuende 48 a u. b 296
Neuendeel 74 b. 478
•Neuendeich, Funnenser, 53 a . . 304
Neuender-Altengroden 48 a . . . 296
— Neuengroden 48 a . . . 296
— Neugrodendeich 48 a. . . 296
Neuenfelde 12 d. 146

Digitized by Google

	Seite.
Neuenfelder Vorwerk 12 d	146
Neuengland 72 f	458
*Neuengroden, Neuender, 48 a	296
Neuenhamm 17 a	194
Neuenhausen 61 d	339
Neuenhoben 22 d	208
Neuenhuntorf 1 a	118
Neuenhuntorfermoor 1 d	118
Neuenhuntorfersiel 1 a	118
Neuenkämpen 99 a	582
Neuenkirchen 112	632
Neuenkoop 2 q u. r	120
Neuenkrug (Gem. Jade) 33 c	237
— (Gem. Westrum) 40	288
— (Gem. Wiefelstede) 67 f	372
Neuenlande 76 c	480
Neuenlander Moor 76 c	480
Neuenwalde 111 i	632
Neuenweg 31 d	222
Neuenwege (Gem. Holle) 6 e	129
— (Gem. Osternburg) 70 c	456
— (Gem. Varel) 59 l	336
Neuenweger Moor 6 e	129
Neuen Wiese, zur, 83 c	509
Neuewelt 78 d	485
Neufeld 47 c u. d	295
Neu-Friederikengroden 33 h	303
— Garmssiel 34 c	306
— Gleschendorf L. 11 a	653
— Grebswarden 29 i	219
*— Grodendeich, Heppenser, 49	297
*Neugrodendeich, Neuender, 48 c	296
*— Sander, 47 b	295
Neugrodenweg, am, 49	297
Neuhamm (Gem. Atens) 30 a u. b	220
— (Gem. Bleren) 29 d	219
Neuhaus 48 c	296
Neuhausen 29 k	219
Neu-Havendorfersand 20 c	201
— Heppens 49	297
Neuhof B. 8 a	661
— L. 10 h	653
Neukirchen L. 4 a	651
Neu-Marienhausen 47 c	295
— Markhausen 86 b	551
Neumeierei L. 1 c	650
Neu-Moorhausen 78 g	486
Neumühle 104 a	610
— B. 5 p	660
— L. 1 a	650
Neumühlen (Gem. Berne) 2 r	120
— (Gem. Ganderkesee) 77 n	483
— Hof, (Gem. Krapendorf) 92 d	566
Neumühlen B. 9 a	661
Neu-Ohlhamm 29 i	219
— Ruppersdorf L. 10 h	653
— Sanct-Joostergroden 50	298
— Scharrel 88 b	555
Neustadt (Gem. Neuenkirchen) 112 a	634
— (Gem. Strückhausen) 18 i	197
— bei Hengsterholz 77 u	483
— bei Kirchkimmen 77 e	482
— bei Steinkimmen 77 c	482
Neu-Strückhausen 41 c	289
*Neusüdende, Rasteder, 66 k	370
Neu-Techau L. 10 e	653
Neuwarfen 56	307
Neuweg B. 4 a	659
Neuwerk 42 a	290
Neversfelde L. 3 c	651
Niederbeckum 19 i	199
Niederbrombach B. 2 a	658
Niederhörne 9	144
Niederhosenbach B. 3 m	660
*Niederort, Oldenbroker, 11 c	145
Niederwörresbach B. 3 b	660
Nieholt 92 m	567
Nieholter Mühle 98 h	581
Niendorf L. 9 a	653
Nienhausen 111 b	632
Nienser Deichstrich 26 g	215
Ninive 45 a	293
Niens 26 g	215
Nillingsches Gut 72 f	458
Nobiskrug 37	286
Nockenthal B. 2 h	658
Nohen B. 1 f	658
Nohfelden B. 7 a	661
Nohmühle B. 9 a	661
Norderding, Gut, 106 g	613
Norddöllen 104 k	610
Nord-Edewecht 65 a u. b	359
Nordenbrock 94 f	569
Nordenhamm 30 e	220
Nordenholz 78 e	485
Nordenholzermoor 78 e	485
Norderahn 22 f	208
*Norderaltendeich, Minser, 52 a u. b	299
*Norderaußendeich, Minser, 52 a	299
*— Seefelder, 22 c	208
Norder-Bollenhagen 33 b	237
Norderfeld 14 f	181
Norder-Frischenmoor 18 l	197
Nordergarms 54 d	306
Nordergast 35, 1	267
*Norderhofschlag, Strückhauser, 18 g	197
Nordermoor 8 e	143

Digitized by Google

	Seite.
Norder-Rott, Tettenser, 54 c	306
Norder-Schwei 21 b	202
— Schweiburg 34 h	238
— Seefeld 22 f	208
— Sietwendung (Gem. Oldorf) 56	307
— Sietwendung (Gem. Wüppels) 42 b	290
Nordheide 78 a	483
Nordhofe 111 g	632
Nordholte 97 f	580
Nordholz 67 b	372
Nordloh 63 d	356
Nort-Lohne 109 c	622
— Sillenstede 38 b	286
— Wollhuse 33 c	304
Norwegen 98 l	581
Nothdeich (Gem. Bleren) 29 a	219
— (Gem. Waddens) 28 b	217
Nüchel L. 4 f	651
Nuttel (Gem. Döllingen) 81 h	507
— (Gem. Wiefelstede) 67 c	372
Nutteln 92 l	567
Nutzhorn, (Gem. Ganderkesee) 77 b	482
— Gut, 77 b	482
— (Gem. Schönemoor) 76 b	480

O.

Obenhausen 42 b	290
Obenstrohe 39 f	336
Obenstroher Brink 39 f	336
Oberahm 47 a	293
Oberahmer Vorwerk 47 a	295
Oberbrombach B. 2 f	658
* Oberdeich, Fienshammer, 20 a u. b	201
* — Rodenkircher, 19 i	199
Oberhammelwarden 14 c	180
Oberhausen 6 b	129
Oberhörne 9	144
Oberhosenbach B. 5 l	660
Oberlethe 72 b	438
Obermeielgroden 61 d	339
Obernheide 75 c	480
Obernwohlde L. 8 b	653
Oberrege 12 b	146
Oberstötern B. 9 g	661
Oberstein B. 4 a	659
— Schloß, B. 4 a	659
Obersteiner Forsthaus, B. 4 a	659
Oberstein, Krankenhaus, B. 4 a	659
Oberstoppelgroden 61 d	339
Oberströmsche Seite 10 c	144
Obertiefenbach B. 5 d	660
Oberwarfleth 3 a	121
Oberwörresbach B. 5 g	660
Ochholt (Gem. Berne) 2 r	120
— (Gem. Westerstede) 62 o	354
Ochtum 8 a	123
Oegens 28 a	217
Oelmühle 81 a	507
— B. 8 h	660
Oelschlägerei 34 e	306
Oesterdeich (Gem. Middoge) 55 h	307
— (Gem. Tettens) 54 c u. d	306
Oesterdeichshof 54 d	306
Oesterdiefen 42 a	290
Oestringfelde 39 a	587
Oeverdiek L. 10 l	653
Oeverkamp 69 o	453
Ofen 69 f	453
Ofenerfeld 69 h	453
Offendorf L. 9 f	653
Ohe 78 d	485
* — Bergedorfer, 77 f	482
* — Geveshausen, 81 c	507
Ohebrücke, zur, 77 f	482
Ohlebusch 77 c	482
Ohlhamm 29 i	219
* — Neu-, 29 i	219
Ohmstede 69 n — p	453
Ohr 77 g	482
Ohrbült 61 c u. d	339
* Ohrt, Wehrder, 2 b	119
* — Weserdeicher, 2 a	119
Ohrwege 64 g	358
Ohrwegerfeld 64 g	358
Ofens 20 d	201
Oldenbrok 11 a	145
Oldenbroker-Altendorf 11 a	145
— Kirchenmoor 11 b	145
— Mittelort 11 b	145
— Niederort 11 c	145
— Mühle 11 a	145
Oldenburg, Stadt, 68	420
— Stadtgebiet, 68 b, c u. d	422
— Landgemeinde, 69	452
Oldendorf (Gem. Dedesdorf) 32 f	229
— (Gem. Lastrup) 98 h	581
Oldewarfen 56	307
Oldorf (Gem. Damme) 111 c	632
— (Gem. Oldorf) 56	307
Oldorferbaum 56	307
Oldorfer Mühle 56 [1])	307
Oldorferwarf 56	307
Ollacker 54 a	305

[1]) Im Text nach Oldorferwarf einzufügen.

Digitized by Google

	Seite.
*Ollacker, Groß-, Klein-, 57	308
Ollen 2 m	119
Ollenermoor 2 s	120
Ollenharde 62 p	334
Ollenhaus 5 a	123
Olmütz (Gem. Oldorf) 56	307
— (Gem. Wiefels) 57	308
Ondruy 108 d	621
Ort 6 b	129
Ortbulten 6 c	129
Orthausen 78 h	486
Ortheide 77 f	482
Offenbek 111 i	632
*Oſtbult, Hollwarder, 27 e	216
Oſtendorf (Gem. Eſſen) 97 a	579
— (Gem. Dinklage) 110 f.	624
*Oſteraltendeich, Minſer, 52 b.	299
*Oſteraußendeich, Minſer, 52 b	299
Oſterdamme 111 f	632
*Oſterende, Edewechter, 68 e	359
* — Lutter, 102 a	603
* — Minſer, 52 b	299
* — Zeteler, 61 c	339
Oſtereſſen 97 i	580
Oſterfeine 111 a	632
Oſterforde 60 b	338
Oſtergroden, Sander, 47 a	295
— Tettenſer, 54 d	306
Oſterhauſen (Gem. Barßel) 87 d	553
— (Gem. Cappeln) 94 d	569
— (Gem. Stollhamm) 23 d	209
Oſterhoop 77 d	482
Oſterlindern 99 b	582
Oſterloh (Gem. Altenoythe) 85 d.	550
— (Gem. Dötlingen) 81 f.	507
Oſtermöns 37	286
Oſternburg 70 a	455
Oſternburger Eſch 70 a	456
Oſter-Popkenhöge 18 a	196
Oſter-Rott, Tettenſer, 54 a	305
Oſterſcheps 63 d	339
Oſter-Seefeld 22 f	208
*Oſtiem, Klein-, Groß-, 39 b u. c	287
Oſtmoorſee 31 c	222
Oſtrittrum 81 b	507
Ottenburger Wege, Stelle am, (Gem. Jever) 35, 2	267
— Wege, am, (Gem. Wiefels) 57	308
Ovelgönne 17	193
— Gut, (Gem. Emſtek) 93 a.	568
— (Gem. Pakens) 43 b	290
— Mühle 17 a	194
— Vorwerk 17 a	194

	Seite
Ovelgönne, Hofſtelle 17 a	194
Ovendorf L. 9 g	653
Ovendorfer Hof L.[1]) 9 g	653
Overwarfe 32 b	229
Overwarferſiel 32 b	229
Oythe 101	604

P.

Pakens 43 a u. b	290
Pakenſer-Altendeich 43 b	290
— Groden 43 b	290
Palmpohl 93 c	568
Pansdorf L. 10 f	653
Panzenbarg 31 b	222
Pavenmoorland 39 b	287
Paventun 39 a	287
Papiermühle B. 4 a	639
* — Schulendorfer, L. 11 e	653
* — Seeretzer, L. 10 a	653
Paradies 7 a	143
*Parin, Groß-, Klein-, L. 7 d u. e	652
Pariner Berg L. 7 d	652
Peheim 95 e	570
Peſtrup 80 b	505
Petersburg (Gem. Sillenſtede) 38 c	287
— (Gem. Vechta) 100 a	604
Petersfeld (Gem. Krapendorf) 92 d	566
— (Gem. Weſterſtede) 62 g	353
Petershörne 18 b	197
Petersvehn 69 d	453
Pfahlhaus 55 b	307
Pfahlhauſen (Gem. Berne) 2 r	120
— (Gem. Hude) 78 a	485
Pfeifersmühle B. 7 h	661
Pfennigſtedterfeld 81 e	507
Pförtners Weg 47 a	295
Pforte 23 a	209
Phieſewarden 29 k	219
Pickenmühle B. 6 a	660
Picksburg 29 h	219
Pieksburg 16 a	189
Piependamm 2 a	119
Pievens 54 a	305
Pikhauſen 53 b	304
Pirgo 85 a	550
Plaatweg 30 e	220
Platthaus 53 a	304
Pöttken 38 e	287
Poggenburg 56	307

[1]) Im Text unter Ovendorf einzufügen.

Digitized by Google

	Seite.
Boggenschlatt 93 c	568
Bohlkamp, auf dem, 77 f	482
Bohnsdorf L. 7 c	652
Bollhusen 32 b	229
Bommerei 45 a	293
Bophausen 41 a	289
*Bopkenhausen, Groß-, 42 b	290
Bopkenhöge 18 a u. b	197
* — Oster-, Wester-, 18 a u. b	196
Popphuse 53 f	305
Portsielerstraße 20 d	201
Portslege 65 a	359
Post 76 a	480
*Posthaus, altes, 77 g	482
Postkamp 74 b	478
Potenburg 24 d	211
Potthuse 53 g	305
Prangenhof 20 a	201
(Preuß. Gebiet, Eckwarder)	212
(— — Heppenser)	297
Prie 24 d	211
Prieweg 25 a	212
Prinzessinweg, Außerm Haarenthor, am —, 69 b	433
Püthausen 44 e	292
Pulterei 56	307
Pulvermacherei 53 f	305
Pulverthurm 31 d	222
Pumpe 26 k	215
Purkswarfe 38 b	287
Purkswarfer Wege, am, 38 b	287
Purriesbrücke 14 c	180
Putt 45 a	293
Putzwei 44 b	292

Q.

Quanens 57	308
Querenstede 64 f	358
Querensteder Mühle 64 g	358
Querlenburg, Gut, 109 e	622
Quernheim, Gut, 106 g	613
Quersack (Gem. Langwarden) 26 k	215
— (Gem. Sande) 47 d	293
Quisdorf L. 1 i	650

R.

Rachut L. 3 a	651
Rahde 81 k	507
Rahden, Gut, 106 g	613
Rahling 59 e	336
Rahrdum 36	285
Rallenbüschen 59 b	336
Ramina 45 b	293
* — Klein-, 45 d	293
Ramsloh 89 a	556
Ranzenbüttel 2 e	119
Ratemeer 53 d	304
Rasenwasser 20 a	201
Rastede 66 c u. d	370
— Schloß, 66 c	370
Rasteder-Berg 66 f	370
— Brink 66 d	370
— Neusüdende 66 k	370
— Südende 66 c	370
— Vorwerk 66 c	370
— Zollhaus 66 d	370
Ratekau L. 10 b	633
Rechterfeld 104 c	610
*Redder, Thürker, L. 2 a	650
Redderkrug L. 1 c	650
Redingsdorf L. 5 c	651
Regente 82 c	508
Regulshausen B. 6 e	660
Rehorn, Gut, 66 e	370
Reiherholz 78 a	485
— hintern, 78 a	485
Reinhards-Mühle B. 5 p	660
Reinshaus 83 c	550
Reiseburg 40	288
Reithock 49	297
Reitland 22 a	208
Reitlanderherrenweg 22 b	208
Reitlanderzoll 22 e	208
Reitmoor 32 i	229
*Relingshausen, Groß-, Klein-, 38 b	286
Renfefeld L. 7 a	652
Reyke 93 c	568
Reselage 111 h	632
Resthausen 92 d	566
Rethorn 77 h	482
Rethwisch 103 g	609
Rhaude 53 b	304
* — Klein-, 53 b	304
Richweiler B. 7 g	661
Rickelhausen 40	288
Ridder 54 a	305
Riehe 77 u	483
Riehen 77 l	483
Rießeler Straße 109 d	622
Rimmlingen 23 b	209
Rimsberg B. 1 g	658
Ringelei 46 b	294
Rinkerei 53 e	304
Rinzenberg B. 3 i	659

Digitized by Google

	Seite.
Niplap 23 d	209
*Nittrum, Oſt-, 81 b	507
* — Weſt-, 83 b	509
Nitzenbüttel (Gem. Bardewiſch) 4 g	122
— (Gem. Warfleth) 3 d	121
Nochenſteert 36	285
Nockennoor 63 a	356
Nordens (Gem. Eckwarden) 24 d	211
— (Gem. Langwarden) 26 l	215
Norddeicher Hammerich (Gem. Eckwarden) 24 d	211
— Hammerich (Gem. Langwarden) 26 l	215
— Wehl 26 l	215
Nordenkirchen 19 b	199
Nordenkircherdeich 19 b	199
Nordenkircher Oberdeich 19 i	199
Nordenkircherwurp 19 g	199
Nordiek 77 e	482
Nöbel L. 5 b	651
Nönnelmoor 34 f	238
Nöpke 96 i	577
Nötzweiler B. 2 g	658
Növekamp 68 c	422
Noſthauſen 39 d	288
Noggenberg 87 d	553
Nohlsdorf L. 10 d	653
Nohlsfeld 61 c	339
Nohmpott 45 d	293
Nommelhauſen 44 d	292
*Noſcharden, Groß-, Klein-, 98 d u. e	581
Noſenburg 16 c	189
Noſenthal (Gem. Middoge) 55 h	307
— (Gem. Zetel) 61 a	339
Noskamp 83 f	509
Noſtrup 64 e	358
Noſtruperfeld 64 e	358
Noſüne 98 c	581
Noßfeld 61 c	339
Nothe Haus (Gem. Dötlingen) 81 e	507
— — (Gem. Hohenkirchen) 53 c	304
— — (Gem. Waddewarden) 41 c	289
Nothehenne 26 h	214
Nothenhahn (Gem. Langwarden) 26 k	215
— (Gem. Varel) 59 c	336
Nothenſande L. 3 a	651
Nothenſander Erbpachtſtellen L. 3 a	651
Nottinghauſen 111 i	632
Nottkuhl 36	285
Nudolfſtätte 56	307
Nüſchendorf 111 d	632
Nüſchenſtede 43 a	290
Nüſterſiel 48 c	296
*Nugemütze 29 l	219
Nugenhund 77 b	482
Nuhwarden 26 b	214
Nuhwarderdeich 26 b	214
Nuhwardergroden 26 b	214
Nuhwarderweg 21 b	214
Nulkerei 52 a	299
Nundum 46 b	294
*Nuppersdorf, Alt-, Neu-, L. 10 h	653
Nuſcherei 48 c	295
Nuſchfeld 14 h	181
Nuſchſand 20 c	201
Nuttel 61 f	339

S.

	Seite.
Sägemühle, Abentheuerer, B. 1 o	658
* — Krummenauers, B. 5 h	660
Sage 82 c	508
Sager Mühle 82 d	508
Sahren 77 a	482
Salzendeich 10 b	144
Salzengroden 47 b	295
Sanct Joost 50	298
— Jooſter Altendeich 50	298
— — Groden 50	298
* — — — Neu-, 50	298
— — Mühle 42 b	290
*Sand, —-, ſiehe die betreffenden Ortsnamen.	
Sandberg (Gem. Berne) 2 c	119
— (Gem. Edewecht) 65 h u. f	359
— (Gem. Holle) 6 a	129
* — Groß-, Klein-, 44 a	292
Sande 47 c u. d	295
Sandel 37	286
*Sandeler-Horſten 37	286
Sander-Ahm 47 a	295
— Ahmdeich 47 a	295
— Altendeich 47 d	295
— Hörne 47 a	295
— Hof 47 d	295
— Meierei 47 b	295
— Mitteldeich 47 a u. c	295
— Mühle 47 c	295
— Neudeich 47 b	295
— Neugrodendeich 47 b	295
* — Seedeich 47 c	295
Sandersfeld 77 e	482
Sandfeld 14 h	181

Digitized by Google

Seite.

Sandfeld L. 1 c 630
Sandhatten 71 c 457
Sandhausen 74 a 478
Sandkamp 83 d 509
Sandkrug, zum, 71 a 457
Sandloh 97 c 580
Sandort, auf dem, 72 c 458
Sandstraße 70 a 436
Sannau 5 h 123
— Brokseite, 5 h 123
— Lechterseite, 5 h 123
Sannum 83 d 509
Sarkwitz L. 11 f 653
Sarve (Gem. Abbehausen) 31 e . 222
— (Gem. Atens) 30 a . . . 220
Sauerbrunnen B. 3 h. 639
Saustäbel B. 1 u u. 3 L. . . . 658
Schaar 48 b 296
Schaardeich 48 h 296
Schaarreihe 48 b 296
Schäferei L. 1 c 630
* — Hahner, 66 h. 370
* — Fikenfelter, 62 a. . . . 333
Schaffort 78 d 485
Schaftoven 74 b 478
Schaftrift 78 b. 485
Schanz 37 286
Scharbeutz L. 11 c 653
Scharbeutzer Hof L. 11 c . . . 653
Scharrel (Gem. Ekewecht) 65 f . 339
— (Gem. Scharrel) 88. . . 334
Scharrelerdamm 65 f. 339
*Scharrel, Klein-, 72 h 458
* — Neu-, 88 b 335
Scheev, Groß-, Klein-, 57 . . . 308
Scheidung 63 d. 336
Schellohne 109 c 622
Schemde 108 b. 621
Schenum 36. 285
* — Groß-, Klein-, 36 . . . 285
Schenumer Rist 36 285
*Scheps, Oster-, Wester-, 65 d u. e 339
Scherrei 56. 307
Schieferstätte 41 b. 289
Schielenbacher Mühle B. 5 k . . 660
Schierbrok 77 a 482
Schiffstede 76 c. 480
Schildbrok 73 b 477
Schildwache 45 a 293
Schilleich 45 h 293
Schillig 52 a 299
Schillingshöhe, bei, 84 a . . . 550
Schillmühle 104 e. 610
Schlaat 30 a 220

Seite.

Schlagbaum, am, 73 b 477
Schledehausen 106 f 612
Schlingerhausen 34 a. 305
Schlochter 97 h 580
Schlött 34 h 306
Schlüchtens 39 c 287
Schlüssel 31 f 222
Schlüte 2 d. 119
Schlüterburg 2 d 119
Schlüterdeich 2 d 119
Schluiß 57. 308
Schlutter 77 o 483
Schmalensteth 16 a 189
Schmalensteterdeich 16 a . . . 189
Schmalensteterwurp 16 a . . . 189
Schmede 71 c 457
* Schmeerpott, Großer, Kleiner, 23 c 209
Schmertheim 92 g. 566
Schmidtshörne (Gem. Pakens) 43 b 290
— (Gem. Wiefels) 57 . . . 308
Schmisberg B. 1 h 658
Schnapp 45 h u. c 293
Schnappe 16 b. 189
Schneiderkrug 93 c 568
Schnelten 98 h. 581
Schnetlage 96 f 577
Schniedershusen 66 c. 370
Schnittkerei 57 308
Schockum 29 c. 219
Schockumerdeich 29 c. 219
Schönemoor 76 b. 480
Schönengroden 44 e 292
* — Klein-, 44 e 292
Schönhörne 55 a 306
Schophasbergen 74 c 478
Schophusen 71 c 457
— Stelle 12 d 146
Schoost 39 a 287
Schoothorn 63 a 336
Schortens 39 b. 287
Schortenser Hammerich 39 a . . 287
Schortenserhorst 39 h. 287
Schramperei 69 h 453
* Schrappschöttelei, Groß-, Klein-, 27 g 216
Schreibpult 44 e 292
Schreiersort (Gem. Waddewarden) 41 b 289
— (Gem. Westrum) 40. . . 288
Schürenbusch 78 c. 485
Schürsdorf L. 11 d 653
Schütting (Gem. Bleren) 29 h . 219
— (Gem. Burhave) 27 d . . 216
Schützenhof (Gem. Cleverns) 36 . 285

Digitized by Google

	Seite.
Schützenhof (Gem. Osternburg) 70 a	435
Schützfeld 30 c	220
Schulendorf L. 11 e	633
Schulendorfer Papiermühle L. 11 e	633
Schultenhaus 103 f	611
Schultheißenberg B. 3 h	660
Schurfens 37	308
Schwaneburg 84 a	350
Schwartau L. 6	632
Schwarzenbach B. 9 e	661
Schwarzenburg 51 a	298
Schwarzenweg 2 q	120
Schwede, Gut, 91 d	569
Schweewarden 29 h	219
Schwege 110 f	624
* — Freien-, 110 f	624
Schwei 21 c	202
* — Norder-, Süder-, 21 b, d u. e	202
Schweiburg 34	238
* — Norder-, Süder-, 34 a u. b	238
Schweier-Altendeich 21 c	202
— Außendeich 21 a	202
— Feld 21 c	202
Schweier Kirchdorf 21 c	202
— Mühle 21 b	202
Schweimer 31 d	222
Schweinebrück 61 f	339
Schweineweide 2 g	119
Schwemme 36	285
Schweperei 82 a	299
Schwichteler 91 e	569
Schwingenburg 32 h	229
Schwingenfeld 32 h	229
Schwollen B. 3 d	688
Schwonau L. 4 f	651
Schwonauer Kate L. 4 e	651
Sedelsberg 88 a	535
Seedeich 47 c	295
Seefeld 22	208
* — Mittel-, Norder-, Oster-, Süder-, 22 e u. f	208
Seefelder Außendeich, Norder-, Süder-, 22 b u. c	208
— Hohendeich 22 e u. f	208
— Kirchdorf 22 c u. e	208
Seefelderschaart 22 d	208
Seeretz L. 10 a	633
Seeretzerfeld L. 10 a	633
Seeretzer Mühle L. 10 a	633
— Papiermühle L. 10 a	633
Seeverns 26 k	215
Seevernser Mitteldeich 26 k	215
Seevernserwisch 26 k	215
Seggehorn 59 e	336
Seggern 62 m	354
Seggernerfeld 62 m	354
Sehestedt 34 c	238
Selbach B. 9 h	661
Selgenfuhlen 82 b	508
Sengwarden 44 a	292
Sengwarder Altendeich 44 f	292
— Grashaus 44 g	292
— Mitteldeich, beim, 44 f	292
— Wege, am, 38 b	287
Sethe 77 t	483
Sevelten 94 h	569
Sibberstorf L. 1 b	650
Sibirien 26 l	215
Siebelshausen 38 c[1])	287
Siebenhausen 77 p	483
Siebethsburg 18 a	296
Siebethshaus 35, 2	267
Siedenbögen 104 b	610
Siehenfelde 94 d	569
* Siel, —-, siehe die betreffenden Ortsnamen.	
Sielbef L. 3 e	651
Sielbekermoor L. 3 e	651
Sierhausen 111 h	632
Siesbach B. 3 h	638
Sietwendung (Gem. Cleverns) 36	285
— (Gem. Waddewarden) 41 b	289
— bei der, 53 e	304
* — Norder-, (Gem. Oldorf) 56	307
* — — (Gem. Wüppels) 42 b	290
* — Süder-, (Gem. Oldorf) 56	307
* — — (Gem. Wüppels) 42 a	290
Sieverding 109 d	622
Sieversdorf L. 4 b	651
Siggen 77 l	483
Silberkamp (Gem. Rastede) 66 e	370
— (Gem. Wiefelstede) 67 c	372
Sillens 27 f	216
Sillenserbrake 27 f	216
Sillenserdeich 27 f	216
Sillenserpalz 27 f	216
Sillenserwisch 27 f	216
Sillenstede 38 a	286
* — Norder-, Süder-, 38 b u. c	286
Sinsum 27 a	216
Sinswürden 24 b	211
Söhren L. 4 c	651
Sötern B. 9 g	661
Sommer 41 c	289

[1]) Im Text pag. 287 steht fälschlich Siebethshausen.

Digitized by Google

	Seite.
Sommergatt 26 i	215
Sonnenberg B. 2 d	638
Sonnschied B. 5 o	660
Sophienteich 53 h	305
Sophiengroden (Gem. Hohenkirchen) 53 h	305
— (Gem. Middoge) 53 b	307
— (Gem. Tettens) 54 e	306
Sophienſiel 54 e	306
Sorgenfrei 40	288
Sparenburg 51 a	298
Spaſche 80 h	506
Specken 64 c	338
Speckje 32 g	229
Spieker 70 a	435
* — Groß-, Klein-, 38 c	287
Spohle 59 h	336
Spohler Mehden 62 g	353
Spreda 105 b	611
Spreken 74 b	478
Stadtsholte 97 f	580
Staffelhof B. 1 c	638
Staffelmühle B. 1 c	638
Staken, beim, 69 b	453
Stalförden 92 e	566
Stapelfeld 92 k	566
Stedingsmühlen, Gut, (Gem. Krapendorf) 92 e	566
— Gut, (Gem. Molbergen) 95 a	570
Steenhafe 77 a	482
Stege, hinterm, 110 e	624
Steinberg B. 7 i	661
Steindamm 45 b	293
— L. 2 a	650
Steinfeld 108	620
Steinhauſen 60 b	338
Steinhauſerefch 60 b	338
Steinhauſerſiel 60 b	338
Steinkamp L. 2 a	650
Steinkimmen 77 d	482
Steinloge 82 a	508
Steinriede 96 t	578
Steinweg (Gem. Oſternburg) 70 a	435
— (Gem. Wiefelſtede) 67 b	372
Steinwege, am, 73 b	477
Stelle am Ottenburger Wege 35, 2	267
— hinterm Hamm 35, 2	267
Stellhorn 62 l	353
Stelterei 24 d	211
Stennerei 40	288
Stenum 77 a	482
Stick 25 a	212
* — Großer-, Kleiner, 25 a	212

	Seite.
Stickgras 74 e	478
Stiedtenkrog 31 a	222
* Stiedtenkrug 31 a	222
Stippott 78 d	485
Stollhamm 23	209
Stollhammer-Ahndeich 23 a	209
— Deich 23 a u. d	209
— Mitteldeich 23 b, c u. d	209
— Siel 24 a	211
— Wehl 23 a	209
— Wiſch 23 c	209
Stolterei 56	307
Stoppelmarkt 100 b	601
Strafens 40	288
Straße, in der, 78 e	485
Streek (Gem. Hatten) 71 a	457
— (Gem. Varel) 59 i	336
Streekmoor [1]) 59 i	336
Ströhen (Gem. Delmenhorſt) 73 a	477
— (Gem. Stuhr) 75 c	480
Strohauſen 19 a u. b	199
Strohauſer Mühle 19 b	199
— Plate 19 a	199
Strohe, Gut, 105 d	611
Struckerei 54 c	306
Strückhauſen 18	196
* — Groß-, Klein-, Neu-, 41 c	289
Strückhauſer-Altendeich 18 f	197
— Altendorf 18 e	197
— Kirchdorf 18 g	197
— Mittelhofſchlag 18 f	197
— Moor 18 c	197
— Mühle 18 f	197
— Norderhofſchlag 18 g	197
Strücklingen 90 a	556
Strudthafe 77 t	483
Stubbehaus 96 i	577
Stühe 81 g	507
Stürſcheep 57	308
Stürwold 96 i	577
Stüv L. 10 a	653
Stüvemühle 104 a	610
Stuhr 75 d	480
Stuhrbaum 75 d	480
Stukenborg 105 g	611
Stull 53 h	305
Stulldeich 53 h	305
Stummeldorf 38 c	287
Stummhauſen 54 a	305

[1]) Im Text in der bezeichneten Bauerſchaft nach Streek einzufügen mit 10 Einwohnern.

Digitized by Google

Seite.

Stumpens 51 a 299
Stumpenser Mühle 52 b . . . 299
Suddens 41 b 289
Südamerika 38 c 287
Süd-Ekewecht 65 c 359
Südenburg 61 c 339
*Südende, Rasteder, 66 c . . . 370
*Süderaußendeich, Seefelder, 22 b 208
Süder-Bollenhagen 33 b . . . 237
Süderbrook 5 g 123
Süderfeld 14 g 181
Süder-Frischenmoor 18 k . . . 197
Südergarms 54 d 306
Südergast 35, 1 267
Südergroden 53 d 304
Süderhausen 53 d 304
Süder-Rott, Tettenser, 54 b . . 306
— — Hohenkircher, 53 d . 304
— Schwei 21 d 202
— Schweiburg 34 a 238
— Seefeld 22 e 208
— Sietwendung (Gem. Oldorf) 56 307
— Sietwendung (Gem. Wüpples) 42 a 290
Südfelde 111 g 632
Südholz 106 g 613
Süd-Lohne 109 f 622
— Sillenstede 38 c 286
— Wollhuse 53 a 304
Süllwarden 26 i 215
Süllwarderburg 26 h 215
Süllwarderweg 26 i 215
Süllwarderwisch 26 i 215
Sülzbühren 93 c 368
Sürwürden 19 c 199
Sürwürderdeich 19 c 199
Sürwürderwurp 19 c 199
Suhle 98 i 580
Syubkelhausen 29 h 219
Synggewarden 27 d 216
Synggewarderwisch 27 d . . . 216

T.

Tain 41 c 289
Tammhausen (Gem. Oldorf) 56 . 307
— (Gem. Sengwarden) 44 g . 292
Tange (Gem. Apen) 63 d . . . 356
— (Gem. Ganderkesee) 77 f . 482
— (Gem. Goldenstedt) 103 d 609
— (Gem. Varel) 59 c . . . 336
Tangerfeld 60 c 338

Seite.

Tannen 74 c 478
Tannenkamp 69 b 453
Tannenschergroden 47 b 295
Tapkenburg (Gem. Hatten) 71 b . 457
— (Gem. Oldenburg) 69 b . 453
Tatshausen 56 307
Techau L. 10 e 653
*— Alt-, Neu-, L. 10 e . . . 653
Teddefeld 21 c 211
Teddefelderweg 24 c 211
Tegelrieden 92 l 567
Tegthof (Gem. Bardewisch) 4 b . 122
— (Gem. Holle) 6 b . . . 129
Teklenburg 8 c 123
Telbrake 101 605
*Tempel (Gem. Atens) 30 b . . 220
— (Gem. Hude) 78 c . . . 485
Tengshausen 32 a 299
*— Klein-, 53 a 304
Tengshauser Mühle, bei, 53 a . 304
Tenstedt 94 d 569
Tersens 43 a 290
Tettens (Gem. Bleren) 29 b . . 219
— (Gem. Tettens) 54 a u. b 305
Tettenser-Altendeich 54 c . . . 306
— Altengroden 54 c . . . 306
— Hörne 29 h 219
— Mühle 54 h 306
— Norder-Rott 54 c . . . 306
— Oster-Rott 54 a 306
— Siel 29 c 219
— Süder-Rott 54 b 306
Thedafeld 53 c 304
Thienfelde 77 s 483
Thiergarten, am, 73 b 477
Thöstedt 80 k 306
*Thüle, Vordersten-, Mittelsten-, 84 b 550
Thülsfeld 84 b 550
Thürk L. 2 b 650
Thürker Nedder L. 2 a 650
Tidefeld 44 f 292
Tiedmerswarfe 54 b 306
Tiefeberg 78 d 485
Tiefegrund 78 g 486
Tiefenbach B. 6 c 660
Timmdorf L. 3 f 651
*Timmendorf, Groß-, Klein-, L. 10 i u. k 653
Timmerlage 98 f 580
Timper 67 f 372
Tirmoort 31 d 222
Tölkenbrück 75 a 479
Tongern 30 c 220
Tonndeich 49 297

Digitized by Google

	Seite.
Tonnemoor 100 b	604
Torsholt 62 p	354
Torsholtermoor 62 p	354
Toffens 25 a	212
* — Klein-, 26 a	214
Toffenser-Altendeich 25 b	212
— Deich 25 b	212
— Groden 25 b	212
— Mühle 25 b	212
Tralens 41 h	289
— bei, 41 h	289
Traunen B. 8 c	661
Trendelbusch 77 a	482
*Treuenfeld, Alt-, 20 c	201
Tribben, Gut, 106 g	613
*Trumpfhörne 30 a	220
Tüdif 72 c	458
Tünnen 43 a	290
Türkismühle B. 7 a	661
Tüschenbeiden 36	285
Tungeln 72 g	458
Tungelermoor 72 g	458
Twelbäke 70 d	456
Twieft 71 e	457
Twiftern 20 a	201

U.

	Seite.
Ubbehausen 90 d	556
Ueberhäfiger Viertel 96 II	577
*Ueber der Kuhbrücke 72 a	458
Ueterlande 32 a	229
Ufkenhausen 54 c	306
Uhlenbrof 74 c	478
Uhlhorn 81 d	507
Ulfenburg 41 b	289
*Ulfershausen, Groß-, Klein-, 53 e u. f	304
Ulfterhausen 53 e	304
Unkersburg 26 g	215
*Unterm Moor 72 g	458
Upjever 39 a	287
Uptloh 97 h	580
Urneburg 77 k	483
Urrelhausen 26 i	215
Uffenhausen 54 c	306
Utende 90 c	556
Utergadingen 20 d	201
Uthausen (Gem. Oldorf) 36	307
— (Gem. Sengwarden) 44 e	292
Utlande 57	308
* — Klein-, 57	308
Utwarfe 44 c	292
Utters 44 e	292

V.

	Seite.
Vacanzpaſtorei 44 c	292
Vahren 92 h	566
Varbrügge 99 f	582
Varelerbrink 59 f	336
Varel, Landgemeinde, 59	336
— Stadt, 58	322
Varenesch 103 f	609
Varnhorn 104 h	610
Varnhusen 104 d	610
Varrel (Gem. Langförden) 105 g	611
— (Gem. Stuhr) 75 a	479
Varrelbusch 92 c	566
Varrelgraben 74 d	478
Vechta 100	596
Vedhusen 41 b	145
Vegeſack 65 f	359
Vehnberg 72 a	458
*Vehne, (Sandberg,) diesſeits der, 65 f	359
* — (Sandberg,) jenſeits der, 65 f	359
Vehr 97 b	580
Vehrenmoor 96 t	578
Vehrenſande 96	576
Veitsrodt B. 5 c	660
Veitsrodter Hof B. 5 c	660
Vereinigung 57	308
Verlorne Herberge 54 a	306
Veſenbühren, Gut, 93 b	568
Veſtrup 107	614
Vicarienhausen 54 a	306
Viehdamm 65 a	359
Vieh, im, 65 a	359
Vielſtedt 78 c u. d	485
Vielſtedter Heide 78 c	485
— Schule 78 d	485
Vierhaus 7 c	143
Viert 82 c	508
Vierth L. 3 a	631
Viet 84 d	507
Visbek 104 e	610
Vogelſtange 68 b	422
Volkers 29 d	219
Vollmersbach B. 4 h	660
*Vor Brake 14 d	181
* — dem Baum 73 h	477
* — dem Moor (Gem. Edewecht) 65 h	359
* — dem Moore (Gem. Ganderkeſee) 77 c	482

Digitized by Google

Seite.

*Vor dem Moore (Gem. Vechta) 100 b 604
Vordersten Thüle 84 b 550
*Vorwerk, —s, siehe die betreffenden Ortsnamen.
Voslapp 44 e 292
Vosteen 77 d 482
Voßberg 73 b 477
Voßhelmer 18 k 197
Voßland 36 283

W.

Wachthaus 5 a 123
* — altes, 70 a 433
Wachtum 96 s 578
Wackenmühle B. 4 a 659
Waddens 28 b 217
Waddenserdeich 28 a u. b . . . 217
Waddenser-Mitteldeich 28 a u. b . 217
Waddenserwisch 28 a u. b . . . 217
Waddewarden 41 a 289
* — Klein-, 41 a 289
Waddewarder Mühle 41 c . . . 289
Wahlde (Gem. Holdorf) 113 c . 636
— (Gem. Neuenkirchen) 112 c 634
Wahnbek 69 l 453
Walhausen B. 7 h 661
Walkmühle B. 5 a 660
Wall, beim, 6 c u. d 129
*Wamms, hölzern, 35, 2 . . . 267
Wangeroge 52 c 299
Wanstrath 112 d 634
Wapeldorf 66 g 370
Wapelerfiel 33 c 237
Wardenburg 72 f 458
Wardenburger Mühle 72 f . . . 458
*Warf oder Wärf, —s, siehe die betreffenden Ortsnamen.
Warfe (Gem. Cleverns) 36 . . . 285
— (Gem. Waddewarden) 41 a 289
Warfen 52 b 299
* — Groß-, Klein-, 43 a . . . 290
Warfleth 3 a 121
Warfreihe 38 b 287
Warnsdorf L. 9 c 653
Warnstedt 92 n 567
Wartfeld 30 c 220
Wassens 41 b 289
— bei, 41 b 289
* — Groß-, Klein-, 41 b . . . 289
Wasserzucht, bei der, 69 b . . . 453
Waterende 69 n 453

Seite.

Waterlock 38 c 287
Waterpohl 54 c 306
Waterpott 41 c 289
Watkenstraße 12 c 146
* — Schohusen Stelle an der, 12 d 146
Wayens 53 d 304
Weberei 51 a 298
Webershäuser 54 a 306
Wechloy 69 e 453
Weddeln L. 1 i 650
Wedelfelder Wassermühle 61 d . 339
Wegshörne (Gem. Oldorf) 56 . 307
— (Gem. Sillenstede) 38 c . 287
— (Gem. Tettens) 54 b . . 306
— (Gem. Waddewarden) 41 a 289
Wehe 81 k 507
Wehgast 59 a 336
*Wehl, Abbehauser, 31 f . . . 222
* — Roddenser, 26 l 213
* — Stollhammer, 23 a . . . 209
Wehlens 44 b 292
Wehnen 69 f 453
— an der Chaussee nach, 68 c 422
Wehnerfeld 69 f 453
Wehrder 2 b 119
Wehrderbüttel 2 c 119
Wehrderhöhle 2 c 119
Wehrder Ohrt 2 b 119
Weiden B. 5 i 660
Weidener Mühlen B. 5 i . . . 660
Weiersbach B. 1 e 658
Weihe 106 g 613
Weinberg 53 b 304
Weinsau B. 4 b 659
Weißenfeld 74 a 478
Weißenfloh 39 c 287
Weißenmoor 60 c 338
Weißenplack 67 b 372
Wellen 78 d 485
Wellenfohr 78 c 485
Welpe, Gut, 100 b 604
Welsburg 81 g 507
Wemkendorf 67 c 372
Wempenmoor 111 g 632
Wendenkamp 77 e 482
Wenstrup 112 d 634
Werder 12 a 146
— hinterm, 12 a 146
Werder-Rott 53 e 304
*Werdum, Groß-, Klein-, 53 e . 304
Werwe 96 k 577
Weserdeich 2 a 119
*Westbult, Hollwarder, 27 e . . 216

Digitized by Google

	Seite.
Westerbakum 106 a	612
Westerburg 72 c	438
Westeremsek 93 a	568
*Westerende, Minser, 52 a	299
* — Zeteler, 61 c	339
Westerfeld 74 b	478
Westergarms 55 b	307
Westerhausen (Gem. Neuenkirchen) 112 a	634
— (Gem. Sengwarden) 44 b	292
Westerholt 72 b	438
Westerholtsfeld 67 f	372
Westerloge 77 i	483
Westerloy 62 m	384
Westerloyerfeld 62 m	384
Westerlutten 102 b	603
Wester-Popkenhöge 18 b	197
Westerscheps 65 e	359
Westerstede 62 a	383
Westerstederfeld 62 a	383
Westmoorsee 31 d	222
Westrittrum 83 b	509
Westrum 40	288
Weyhausen 5 a	123
Weyrichs-Mühle B. 5 m	660
Wiarden 51 a	298
Wiarder-Altendeich 51 a	299
— Groden 51 b	299
— Hammerich 51 a	298
Wichel 109 c	622
Wichelnstraße 68 b	422
Wichtens 54 b	306
* — Klein-, 54 b	306
Wickenrodt B. 5 n	660
Widders 29 h	219
Wiedau 77 a	482
Wiedel (Gem. Jever) 35, 2	267
— (Gem. Sillenstede) 38 b	286
Wiefels 57	308
* — Klein-, 57	308
Wiefelser Grashaus 57	308
Wiefelstede 67 b	372
Wiefelsteder Brink 67 b	372
Wiemerslande 71 a	457
Wiemkerei 48 c	296
Wiemsdorf 32 e	229
— -Minneort 32 e	229
Wienerei 111 g	632
Wienhof 69 b	433
Wienstraße 69 b	433
*Wierth, Accumer, 46 b	294
* — Heppenser, 49	297
*Wiese, zur neuen, 83 c	509
Wiesen, Jeddeloher, 65 f	359
Wiggersloh 77 p	483
Wildenhorst 112 d	634
Wildenloh, hinterm, 69 c	433
Wildenlohsweg 65 f	359
Wildeshausen, Landgemeinde, 80	505
— Stadt, 79	503
Wildkamp 39 a	287
Willbrok 64 a	357
Willbrokmoor 64 a	357
Willmsweg 53 a	304
Wilmsdorf L. 9 d	653
Wilshausen 44 c	292
Wilzenberg B. 3 c	658
Windhorst 96 r	578
Windshufe 53 b	304
Winkel 63 a	336
Winkelsheide 59 d	336
Winkhof 96 g	577
Winkum 96 h	577
Winnenberg B. 2 e	658
Winnöbst 96 g	577
Winter 41 c	289
Winterbahn (Gem. Oldenbrok) 11 b	145
— (Gem. Strückhausen) 18 a u. b	196
*Wisch, —-, siehe die betreffenden Ortsnamen.	
Wischen, in den, 6 c	129
Wißmühlen 94 b	569
Wittbeckersburg 14 d	181
Wittenberg 65 e	359
Wöbs L. 2 h	651
*Wörresbach, Nieder-, Ober-, B. 5 b u. g	660
Wöstendöllen 104 i	610
Wolfersweiler B. 7 b	661
Wolfsheide 77 r	483
Wolfsstraße 10 b	144
Wolfstange 85 a	550
Wollacker 37	286
*Wollhufe, Klein-, Nord-, 53 c	304
* — Süd-, 53 a	304
Woppenkamp 60 c	338
Wraggenort 6 c	129
Wübbenhorst 77 c	482
Wühr 78 d	485
Wührden 7 c	143
Wührtisch-Buttel 32 h	229
Wüppels 42 a	290
Wüppelser-Altendeich 42 a u. b	290
— Groden 42 b	290
Würbte 31 f	222
Wüstenei 43 a	290
Wüstenfeld B. 4 a	659

Digitized by Google

Seite.

Wüſtenfelde L. 3 e 651
Wüſtenlandermoor 6 d 129
*Wüſting, Hatter, 71 h 457
* — Holler, 6 c u. d. 129
Wulfenau 110 a 624
Wulfsdorf L. 11 g 633
Wulfshop 98 k. 581
Wulfskuhle 77 b 482
Wulfswarfe 38 c 287
Wunderburg 70 a 435
Wunnenſpill 34 a 306
*Wurth, Alfer, 19 e 199
* — Fedderwarder, 26 f . . . 214
* — Butteler, 1 c 118
*Wurp, —s, ſiehe die betreffenden Ortsnamen.

Z.

Zappland 53 e 304
Zarnekau L. 1 c 650
Zerhuſen 109 f 622
Zetel, Oſterende, Oſtſeite, Weſterende, Weſtſeite, 61 c u. d . 339
Zetelermarſch 61 d 339
Zetelerſiel 60 b 338
Ziallerns 34 c 306
Ziegelei (Gem. Atens) 30 c . . 220
— (Gem. Jever) 35, 2 . . . 267

Seite.

Ziegelei, Hahner, (Gem. Raſtede) 66 h 370
— L.[1]) 10 g 653
Ziegelhaus 85 d 550
Ziegelhof 68 c 422
— L. 11 h 633
— beim, 68 c 422
Ziegelhütte B. 4 a 659
Zielens 38 c 287
Zirſen 31 d 222
Ziſſenhauſen 34 a 306
*Zollhaus, Jeverſches, 47 a. . . 295
* — , Raſteder, 66 d . . . 370
Zollwachtſchiff 12 a 146
*Zum Buſch 81 f 507
* — Holz 81 f 507
* — Sandkrug 71 a 457
* — weißen Lamm 69 b . . . 433
*Zur Bracke 82 b 508
* — neuen Wieſe 83 c. . . . 509
* — Ohebrücke 77 f 482
Zweite Paſtorei, Hohenkirchen, 53 e 304
Zwickhörne 51 a 299
Zwiſchenahn 64 d 358
Zwiſchenahnerfeld 64 d . . . 358
Zwiſchenlethe 72 g. 458

[1]) Im Text unter Hemmelsdorf einzufügen.

Personen- und Sach-Register.

(Die Ziffern hinterm Text bedeuten die Seitenzahlen.)

A.

Abbehausen, Vogtei, 203.
Abjer Tief 56.
Abtretung der ravensberg-vechtaischen Besitzungen (Kr. Vechta) an Münster im Jahre 1252. 519.
Abtretung der tecklenburgischen Besitzungen (Kreis Kloppenburg) an Münster i. J. 1400. 517.
Achatindustrie 655. 657. 659.
Achtermeersche Brake 28.
Additionelle Contribution 408.
Adelbert, Erzbischof von Bremen, 362.
Adolph, Graf von Oldenburg, 383.
Aesgha-Boek, siehe Asegha Boek, 157.
Agrotinge, Gau, 514.
Ahne 22. 56.
Alardus 387.
Aleranderfonds 599.
Aleranderstift zu Wildeshausen 487. 599.
Alfe von Inhausen 250.
Allerheiligenfluth i. J. 1570. 107. 133. 154.
Alte Marsch 165.
Alte Mellum 4.
Altenesch, Vogtei, 113.
— Schlacht bei, i. J. 1234. 104.
Altenmarkt, Vogtei, 262.
Altersverhältnisse der Bevölkerung — 115 140. 177. 191. 205. 227. 234. 266. 282. 329. 333. 350. 366. 445. 449. 471. 501. 542. 559. 573. 594. 618. 628.
Altonaer Mühlbach 43.
Ammerländer 91.
Ammersche Geest 16.
Ammersches Recht 396.
Angelkuhle 27.
Anna, Gräfin von Oldenburg 386.
Anton I., Graf von Oldenburg, 131. 388. 463.
Anton II., Graf von Delmenhorst, 390. 463.
Anton Günther, Graf von Oldenburg, 243. 309. 393.
Anton I. von Aldenburg 255. 313. 396.
Anton II. von Aldenburg 313.
St. Antony-Fluth i. J. 1511. 133.
Apen, Hausvogtei, 348.
Aper Tief 37.
Arkeburg 527.
Armenhausfonds in Jever 272.
Armenmägdefundus 390.
Armenordnung 396.
Armenunterstützung — 116. 128. 141. 179. 193. 207. 228. 236. 277. 284. 331. 335. 351. 368. 432. 451. 473. 502. 544. 560. 574. 593. 619. 629.
Arngast, Insel, 3.
Arngaster Sand 3.
Asegha Boek 157.
Aue (bei Ammühle, Wildeshausen) 46.
— (bei Barnstorf) 43.
— (-Lahe) 37.
— (-Vechta) 35.
— (Zwischenahner) 37.
Auswanderung über Brake 186

B.

Baggern, das, 51.
Balge 22.
Barglayer Bach 46.
Barometerstand 60.
Barßeler Ems 38
— Tief 37.
Bauerköhren 392.
Baumwoll-Spinnerei, Weberei, Druckerei ꝛc. 325. 338. 340. 456. 621. 623. 649. 660.

Digitized by Google

Beckumer Tief 56.
Bedeckung des Himmels 72.
Befestigte Kirchen in Stad- und Butjadingerland 188.
Befestigung der Stadt Oldenburg 376.
Behörden 637. 648. 656.
Benedictiner-Kloster zu Rastede 361.
Bentinck, gräfl Familie, 255. 313.
Bentinckscher Erbstreit 414.
Berne, Fluß, 45.
— Vogtei, 113.
Bernstorff, Graf, dänischer Minister, 404.
Berufsarten — 118. 120. 121. 122. 123. 128. 140. 148. 178. 185. 192. 195. 206. 225. 236. 257. 272. 317. 327. 347. 364. 426. 449. 468. 475. 546. 558. 571. 592. 602. 615. 627. 648. 656.
Beverbäke 47.
Beverbruch 46.
Bevölkerungsverhältnisse (Stand, Zu- und Abnahme, Volksdichte) 114. 127. 139. 147. 177. 182. 190. 204. 227. 234. 267. 280. 323. 333. 349. 365. 424. 448. 470. 500. 542. 558. 572. 593. 617. 628. 648. 656.
Bibliothek, öffentl, zu Jever, 269.
— — zu Oldenburg 412. 437.
— — zu Varel 323.
Bienenzucht, siehe Viehstand.
Blankenburger Mark 125.
Blankenburg, Kloster, Irrenbewahranstalt 129.
Blaue Balge 22.
Bleren, Vogtei 203.
Bockhorn, Vogtei 322.
Boden Ammerlands 341. 344. 363.
— des Amts Damme 626.
— Delmenhorsts 465.
— des Amts Friesoythe 541.
— der „vier Geestvogteien" 414.
— Jeverlands 256.
— des Amts Kloppenburg 557.
— des Landes Wührden 224.
— des Amts Löningen 571.
— Moorriems 133.
— Münsterlands im Allgem. 528.
— des Stad- und Butjadingerlandes 162.
— Stedingens 109.
— des Amts Steinfeld 614.
— des Amts Vechta 591
— der friesischen Wede 313.
— des Amts Wildeshausen 491.
— Wüstenlands 126.
Bonnius, Hermann, 522.
Bordumer Sand 3.
Boyung von Oldersum 253.
Brack, neues, 2.
Brake (Gewässer) 28.
Braker Hafen 183.
— Rhede 183.
— Tief 56.
Brandversicherungscasse, jeversche 274.
— knyphausen 282.
— oldenburger 463.
Brand von 1676 in Oldenburg 399. 423.
Bremer Leuchtthurm (vor der Weser) 215.
— Taufe 143.
Brookdeich 124.
Brotseite (Stedingens) 104.
Brunnebach 32.
Budget des Großherzogthums (siehe auch Finanzgesetz) Tabelle XV.
— der Stadt Jever i. J. 1861/62 275.
— der Stadt Oldenburg i. J. 1860/61 432.
— der Stadt Varel i. J. 1860/61 330.
Bullenmeer 27.
Burchard, Graf von Oldenburg-Wildeshausen 377. 488.
Burgen (im Münsterland) 527.
Burgmannscorporation zu Vechta 525 584.
Burhave, Vogtei 203.
Burhaver Mittelplate 4.
— Tief 58.
Butjadingen als Halbinsel 7.

C.

Calhorner Mühlbach 35.
Calvelage, Grafen von, 518.
Canal, Hunte-Ems-, 348 415. 547.
— Moorriemer, 55. 133.
Capitulatio perpetua 633.
Carumer Bach 35.
Catechetenschule in Berne 119.
Cisterzienser-Kloster zu Hude 484.
Codex picturatus 323.
Communiondeichung 401.
Confessionswesen zu Goldenstedt 606.
— zu Neuenkirchen 633.
Consistorium 391.
Contribution 397. 401.
Corpus institutionum oldenb. 403.
Chausseen 112. 137. 174. 261. 321. 348. 364. 418. 469. 499. 538. 648. 656.

Digitized by Google

Christian I., der Streitbare, Graf von Oldenburg, 376.
Christian II., Gr. v. O. 377.
Christian III., Gr. v. O. 377.
Christian VI., Gr. v. O. [1]) 379.
Christian VII., Gr. v. O. 379.
Christian VIII., Gr. v. O.; als König von Dänemark Christian I. 381.
Christian IX, Gr. v. Delmenhorst, 394. 463.
Christian V., König von Dänemark, Gr. v. O. 398.
Christian VII., König von Dänemark, Gr. v. O. 403.
Christiansburg, Feste bei Varel, 323. 400.
Christoph Bernhard von Galen, Bischof zu Münster 589. 616.
Christoph, Graf von Oldenburg, 387. 389.
Christoph, Junker, von Jever 252.
Crildumer Tief 33.

D.

Dada 45.
Dagersloh-Mark 512.
Damme Berge 14. 614. 626. 632.
— Mühlbach 45.
Dampfschifffahrt 112. 137. 170. 173. 187. 198. 221. 222. 225. 320. 326. 419. 441.
Dedesdorf, Amtsgericht 226.
Dedesdorfer Plate 8.
Deichbände 107. 132. 226. 246. 316. 401.
Deichbauten 105. 124. 131. 153. 224. 230. 241. 316. 384. 392. 393. 396. 400. 410.
Deiche 105. 124. 132. 153. 224. 232. 242. 316. 448. 468.
Deichlasten 116. 128. 141. 179. 193 207. 228. 235. 284. 335. 451. 473.
Deichordnung 391. 400. 401.
Delme, die 39.
Delmenhorst, Feste 459. 474.
— Hausvogtei 464.
Denkmal Friedrich Wilhelms von Braunschweig-Oels zu Elsfleth 148.
— zu St. Veit bei Altenesch 124.
Dersaburg, Gau 511.
Desemer Mark 514.
Didde Lübben von Rodenkirchen 139.
Diedrich, der Glückselige, Gr. v. Oldenburg, 310. 380. 461.
Diek-See 647.
Dinkel, oder
Dinklager Mühlbach 36.
Donnersberg 634.
Doosen Meer 27.
Dornebbe (Braker Tief) 56.
— (Jader) 31.
Dowens 241.
Drei Berge (am Zwischenahner Meer) 29.
Dreißigjähriger Krieg 394. 523.
Drepte 58.
Dümmer See 28. 531.
Durchschnittstemperaturen 71.
Dust-Meer 28.

E.

Eckflether Tief 55.
Eckwarden, Vogtei 203.
Eckwarder Steindeiche 136.
— Tief 30.
Edo, Häuptling von Varel 310.
Edo Boling, Prediger in Esenshamm 386.
Edo Wimken I., Häuptling von Jever 158. 248. 310.
Edo Wimken II., Häuptling von Jever 250.
Edzard, Graf von Ostfriesland 161. 250.
Einführung allgemeiner Besteurung 384.
Einkünfte der Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst im 18. Jahrh. 402.
Einkünfte der tecklenburgischen u. ravensberg-vechtaischen Lande (des Münsterlands) um 1400. 520.
Einrichtung des Landgerichts zu Ovelgönne 194.
Eisenbahn, Trier-Bingener 656.
Eisengußfabrikate 323. 355. 356. 430. 632 657.
Eisfluth 1511, 242. 251.
Elimar I. Graf von Oldenburg-Wildeshausen 487.
Ellenserdammer Tief 32.
Ellenser Durchdeichung 1597-1615. 243.
Elmwald 11.
Elsflether Plate 8.
— Tief 55.
— Weserzoll 147. 394. 407.

[1]) pag. 379 Zeile 5 von unten lies: Christian VI. statt: Christian VII.

Digitized by Google

Entstehung der Vogtei Jade 230.
— Jeverlands 240.
— des Stad- und Butjadingerlandes 153. 163.
— Stedingens 109.
— des Wüstenlandes 126.
Erbvergleich zu Ovelgönne 194.
Erbbuch des Jac. v. d. Specken 264. 381.
Erbbücher 401.
Erschießung von Bergers und von Finkhs 409.
Ersparungscasse zu Jever 271.
— zu Oldenburg 436.
Erste allgemeine Schatzung 380.
Esenhammer Tief 56.
Eutiner See 647.

F.

Fabrikwesen 120. 121. 136. 148. 173. 186. 221. 229. 273. 291. 308. 324. 336. 338. 340. 345. 354. 356. 370. 372. 430. 434. 436. 437. 459. 473. 478. 479. 481. 504. 532 536. 563. 575. 579. 581. 612. 621. 623. 631. 634. 649. 650. 652. 657. 659. 660.
Fährhuker Rhede 2.
Familienverein der Grafen von Oldenburg 379.
Farle (Varel) 322.
Fedderwarder Fahrwasser 3.
— Tief 58.
Felter, Oberahnische 4. 7. 211.
Feuchtigkeitsverhältnisse 76.
Feuerordnung 396.
Feuerversicherung 115. 128. 141. 178. 192. 206. 228. 235. 275. 282. 330. 334. 351. 367. 447. 450. 472. 501. 543. 559. 573. 594. 618. 629.
Fläming 10.
Flagbalger Sieltief 57.
Focko Ukena 249.
Fonds und Stiftungen, öffentliche 272. 294. 433 599.
Forsten 288. 314. 345. 364. 415. 467. 495. 532. 647. 655.
Franziskaner-Kloster zu Vechta 598.
Franz von Waldeck, Bischof v. Münster 388. 522.
Franz Wilhelm von Galen, Herr von Dinklage 616.
Freesenweg 228.
Freiheitsbrief der Stadt Oldenburg 378.
Friede von Basel 407.
— — Lüneville 407.
— — Zetel 1517. 312.
Friedeburg zu Ateus 138. 220.
Friedrich August, Herzog von Oldenburg 406.
Friesischer Volksstamm in den Marschen 89.
— Volksstamm im Saterland 93.
Fulf von Inhausen 251.

G.

Garther Heide 15.
Gatt, neues 3.
Gatt vom Wrack 22.
Gau Dersaburg, Leri ꝛc. siehe die betreffenden Namen.
Gelehrtenschule in Jever (Gesammtgymnasium) 254. 269.
Gemäldegallerie zu Oldenburg 412. 438.
Gemeindelasten 116. 128. 141. 178. 192. 206. 228. 235. 283. 335. 351. 367. 451. 472. 502. 543. 560. 574. 593. 619. 629.
Gemeinheiten, -Marken, 318. 347. 364. 416. 468. 500. 533.
Gerhard der Muthige, Graf von Oldenburg 105. 131. 311. 313. 381. 462.
Gerhard I., Erzbischof von Bremen 488.
Gericht zu Dedesdorf 224.
Gerichtswesen 391. 403. 414.
Gerold Lübben von Rodenkirchen 139.
Gesammtgymnasium (Gelehrtenschule) in Jever 254. 269.
Geschichte Ammerlands 342.
— Delmenhorsts 459.
— der Herrlichkeit Dinklage 616.
— der chem. Vogtei Jade 230.
— Jeverlands und Knyphausens 247.
— Moorriems 131.
— des Münsterlandes 513. 525. 584.
— des Stad- und Butjadingerlandes 136.
— Stedingens 103.
— der friesischen Wede 310.
— Wildeshausens 487.
— des Landes Wührden 223.
— des oldenburger Landes und der Stadt Oldenburg 376.
Gesetzgebung 403. 406. 412. 414.
Gewerbeschule in Oldenburg 435.
Gewitter 76.
Glockenschlag 271.

Digitized by Google

Godensholter Tief 37.
Goldene Linie 244.
Goldenstedt, Confessionsverhältnisse 606.
Golzwarden, Vogtei, 176. 190.
Golzwarder Tief 56.
Groden 20.
Große Meer, das, 27
Großensielstief 87.
Grundbesitz (Vertheilung desselben, registerliche — Steuer- — Qualität desselben) 115. 128. 140. 178. 192. 203. 227. 235. 266. 275. 282. 330. 334. 350. 367. 416. 450. 471. 501. 543. 559. 573. 594. 618. 629.
Gustav von Wasaburg 490.
Gymnasium zu Oldenburg 387. 389. 412. 435.
— zu Vechta 600.

H.

Haardt 654.
Haaren 47.
Haase 34.
Häuptlinge unter den Friesen 157.
Hageler Bach 46.
Hahnenmoor 5.
Hamelmann, Hermann, 391.
Hammelwarden, Vogtei, 262.
Hammelwarder Sand 8.
Harle 23.
Harmenhauser Siebengericht 120.
Harrier Sand 8.
Hartwarden, Treffen bei, 161.
Hasberger Brake 28.
Hasbruch 481.
Hatten, Vogtei, 376.
Hayo, Häuptling von Eckwarden, 210.
— Harles, Häuptling von Jever, 249.
— Hosken, Häuptling v. Esenshamm, 158. 200.
Hebammeninstitut 435.
Heete 57. 150.
Helmer 138.
Heilwig, Gräfin von Oldenburg, Gemahlin Edo Wimkens II. von Jever, 251.
Heinrich der Bogener von Wildeshausen 378. 488.
Heinrich der Löwe 376.
Heinrich II., Bischof von Münster, 383. 462.
Heinrich, Graf zu Tekeneburg (Tecklenburg), 515.
Heinrich III. (?), Graf zu Tecklenburg, 516.
Hemmelsdorfer See 647.
Hermann, Graf von Ravensberg-Vechta 519.
Himmelsbäke 41.
Hippolytus 219.
Hoben 56.
Hochdamm 132.
Hochofen 637.
Höhenrauch 75.
Höhere Bürgerschule zu Idar 637.
— — — Elsfleth 150.
— — — Oldenburg 431.
— — — Varel 328.
— Volksschule zu Rodenkirchen 200.
Hölting 512.
Hörne, Bleyer, 3.
— Eckwarder, 2.
Hörspe 44.
Hohenkirchen, Vogtei, 262.
Hohenstief 33.
Hoher Weg 2.
Holzwaaren 346. 354.
Hooksmarkt 291.
Hookstief 33. 261.
Horumer Tief 33.
Hospital zu Hofswürden 211. 397.
Hügel von Fürstenau 15.
Hümling 16.
Hundsmühler Fehnanstalt 458.
Hunsrück 654.
Hunte 40. 492.
Hunte-Ems-Canal 348. 415. 547.
Huntloser Bach 46.
Huy-Wald 14.

I.

Jade (Fluß) 31.
— Vogtei, 230.
Jappen Sand 3
Jeverland, Halbinsel, 7.
Iko von Knyphausen 231.
Ilies, Häuptling von Varel, 310.
— Unverzagt, Johanniterritter von Bredehorn, 344. 384.
Industrie Birkenfelds 657.
— Bockhorns 338.
— Brakes 183.
— Elsfleths 148.
— Eutins 649.
— Hasbergens 478.
— Idars 659.

Digitized by Google

Industrie Jevers 273.
— Lohnes 621.
— Obersteins 659.
— Oldenburgs 428.
— Schwartaus 652.
— Varels 324.
— Wilkeshausens 503.
— Zetels 340.
Inhauser Tief 33.
Immungen 118. 148. 186 193. 273. 326. 334. 428. 475. 503. 549. 564. 575. 579. 603. 623.
Jobst von Gröningen 388.
Johann III., Graf von Wildeshausen, 487.
— IV., Graf von Wildeshausen, 377. 488.
— X., Graf von Oldenburg, 377.
— XI., „ „ „ 378.
— XII., „ „ Delmenhorst, 379.
— XIV., „ „ Oldenburg, 105. 131. 160. 224. 242. 383. 385 386.
— XV, Graf von Oldenburg, 386.
— XVI., „ „ „ 160. 224. 243. 309. 390.
— Fürst von Zerbst, Herr v. Jever 396.
Johanniter Güter 337.
Irrenbewahranstalt zu Blankenburg 130.
Irrenheilanstalt zu Wehnen 453.
Jümme 38.
Jung Ebo in Bandt 250.
Jutta, Gräfin von Ravensberg-Bechta, 516. 519.

K.

Kaiser Karl V. 388.
Kammerzieler Oldenburgs 383. 406.
Karl der Große 264.
Karl der Kühne von Burgund 383.
Katharina II., Kaiserin von Rußland, 403.
Keller-See 647
Kirchenordnung 391.
Klassen- und klassificirte Einkommensteuer 116. 128. 141. 179. 193. 207. 228. 235. 278. 284. 330. 335. 351. 368. 417. 452. 473. 502. 544. 560. 574. 593. 619. 630.
Kleine Mühlenhaafe 34.
Klinker 317.
Kloster Blankenburg 129.
Kloster zu Hude 484.
— zu Moorsee 222
— zu Neuenbuntorf 117.
— Oestringfelde 288.
— zu Rastede 361.
— zu Bechta 598.
Knick 134. 165. 257.
Kniphausen 247. 254. 262.
Kolke 28.
Konrad I., Graf von Oldenburg, 378.
— II., „ „ „ 310. 379.
Koog 19.
Kramer, Prediger in Jever, 253.
Kunststraßen, siehe Chausseen.

L.

Lager Haase 34.
Lahe 37.
Laingau 512.
Lambertuskirche in Oldenburg 377.
Landgerichte 403.
Landrecht, butjadinger, 396.
— wührder, 392.
Landwehrbäke 46.
Land Wührden, Vogtei, (Amtsgericht) 223.
Lang-Lütjen-Sand 22.
Lateinische Schule zu Delmenhorst 476.
— — zu Oldenburg (Gymnasium) 387. 389 412. 435.
Lechterseite (Stedingens) 104.
Leda 36.
Leeke 31.
Leinenindustrie 144. 145. 340. 369. 505. 507. 508 609. 623. 631. 634. 635. 652. 657.
Lerigau 512.
Leuchtthurm, bremer, vor der Weser, 215.
— auf Wangeroge 302.
Lethe 46.
Liene 55.
Liener Kuhsand 8.
Lichtenberg, der, 132.
Linkenberg, Bürgermeister von Wildeshausen, 489.
Lockfleth 56.
Löninger Bach 35.
Lootsenwesen 136. 172. 261. 403.
Lüder Mundel 378.
Lüneburger Heide 11.
Luhne 4.
Luhne Plate 8.

Digitized by Google

M.

Made 33.
Mansfleth 107.
Maria, Fräulein von Jever, 243. 252.
Marientief 32.
Marka 38.
Marken, siehe Gemeinheiten.
Marsch, Zeteler, 5.
Mattenflechterei 457.
Maximilian I., Kaiser, 390.
Medardusmarkt zu Oldenburg 445.
Mellum, alte, 3.
Mellumplate 22.
Memme von Rosbausen 252.
Militärschule zu Oldenburg 435
Minsen, Vogtei, 262.
Minser Olde-Oog 1.
Mitteldeich 151. 216.
Mittelplate, Burhaver, 3.
Moor, Hahnen-, 5.
Moorbach 35.
Moorcolonien 197. 202 233. 234. 237. 238. 336. 356. 453. 456.
Moorriem, Vogtei, 130.
Moorriemer Canal 55. 133.
Mordkuhlenberg 14.
Moritz I., Graf von Oldenburg, 377.
— IV., „ „ Delmenhorst, 382. 462.
Mühlenhaafe 34.
Münsterländer, die, 93.
Münze zu Jever 264.

N.

Nahe 635.
Naturaliencabinet zu Oldenburg 437.
Navigationsschule zu Elsfleth 148.
Nebeltage 75.
Neue Haafe 34.
Neue Marsch 165.
Neuenburger Bach 32.
— Holz 315.
Neuenkirchen, Confessionsverhältnisse, 633.
Neue Ollen 45.
Neues Brack 2.
— Gatt 3.
Neuwerk 22.
Niederschläge, atmosphärische, 78. 80.
Niederstift Münster 520.
Nikolaus, Graf von Delmenhorst, Erzbischof von Bremen 380. 461.
Nikolaus, Graf von Tecklenburg (Schwerin?) 517.
— Friedrich Peter, Großherzog von Oldenburg 413.
Nordplate 23.
Nothschott (im Brookdeich) 125.

O.

Oberahnesche Felder 4. 7. 211.
Ochtum 4. 39.
Ocko thon Brook 249.
Oeffentliche Bibliothek zu Oldenburg 412.
Oestringfelde, Kloster, 288.
Ohe 38.
Olde Diep 38.
Olde Oog, Minser, 3.
Oldenbroker Tief 55.
Oldenbrok, Vogtei, 130.
Oldenburg, Hausvogtei, 376.
Oldenburger Schiffer-Compact 429.
Oldorf, Vogtei, 262.
Ollen 44.
Organisationen des oldenburger Landes 96. 97. 98.
Ordinärgefälle 401.
Osenberge 18.
Osnabrücker Haafe 34.
Otto II., Graf von Delmenhorst, 377. 460.
— IV., „ „ „ 460.
— V., „ „ „ 380. 461.
— Graf von Bentheim, 516.
— „ „ Tecklenburg 516.
— „ „ Ravensberg-Vechta 519.
— II., „ „ „ 585.
Ovelgönner Vertrag 391.

P.

Pachtgefälle 402.
Papiermühlen 326. 579. 682.
Paul Friedrich August, Großherzog von Oldenburg 412.
Peter Friedrich Ludwig, Landesadministrator, später Herzog von Oldenburg 406.
Peter-Friedrich-Ludwigs-Hospital 431.
Pferdemärkte zu Oldenburg 475.
— zu Ovelgönne 193.
— zu Sengwarden 292.
— zu Varel 332.
— zu Vechta 603.

Digitized by Google

Viesberg 15.
Platen 4. 8.
Polder 19.
Postwesen 279. 397. 403. 440.
Prätendirte Gebietstheile (Seitens Hannovers) 572.
Prahm 113.
Prediger-Wittwen-Casse zu Jever 272.
Prediger Wittwen- und Waisen-Casse zu Oldenburg 403.
Provinzial-Schule in Jever 269.

R.

Radde 35.
Rastede, Vogtei (Amt) 360.
Reformation 233. 386. 522.
Regentage 81.
Rehburger Berge 14.
Reichsdeputationshauptschluß 407.
Reichssteuern 385.
Reichsunmittelbarkeit der Grafschaft Oldenburg 377.
Reinelda 249.
Reithbäke 44.
Relative Feuchtigkeit der Luft 77.
Religionsunterschiede der Bevölkerung 116. 129. 141. 179. 191. 205. 227. 234. 270. 284. 329. 335. 351. 366. 439. 449. 473. 502. 525. 544. 560. 574. 595. 619. 630. 649. 650. 652. 656.
Remmer von Seediek 253.
Revision des Staatsgrundgesetzes 413.
Rheinbund 408.
Rittrumer Mühlbach 44.
Robben- und Walfischfang 172.
Robbensand 3.
Rodenkirchen, Vogtei, 190.
Rodenkircher Markt 199.
Römermonat Oldenburgs 385. 406.
Rönnelbach 31.
Röpke von Westerholt 378.
Rolf von Lutten, Herr von Lage 522.
Rüstringen, Vogtei, 262.
Rulla (Bauerschafts-Polizei-Ordnung) 392.

S.

Saalbuch, siehe Erdbuch.
Sager Meer 28.
Sachsenspiegel 323. 379.
Sächsische Fehde 160. 251. 385.
Sächsischer Volksstamm 91. 93.
Salubrität (siehe übrigens Altersverhältnisse der Bewohner) 82. 213.
Salze Brack 32.
Salzenteich 132.
Sande (Inseln ꝛc.) 3. 4. 8.
Saterland 533.
Sater Ems 38.
Saffengraben 48.
Schaar 113.
Schifffahrt, Schiffbau ꝛc. des Amts Friesoythe 543.
— — — Jeverlands 259.
— — — Moorriems 136.
— — — des Stad- und Butjadingerlandes 169.
— — — Stedingens 110.
— — — des Amts Varel 319.
— — — des Amts Westerstede 345.
— — — des Landes Würden 228.
— — — Wüstenlandes 127.
Schiffsverkehr der Stadt Brake 185.
— — — — Elsfleth (siehe Moorriem).
— des Orts Fedderwardersiel 214.
— — — Heppens 298.
— der Stadt Oldenburg 419.
Schilliger Hörne 2.
Schiphower 387.
Schlaat, der, 220.
Schlachtebäke 35.
Schlacht bei Leipzig 409.
Schlengen 51.
Schlick 21.
Schloß Rastede 369.
Schlutter, Burg, 460.
Schmalenstether Tief 56.
Schneetage 82.
Schwartau, die, 647.
Schwarze Garde 160.
Schwei, Amtsgericht, 193. 204.
Schweiburger Tief 30.
Schweierzoll 203.
Schweinerücken 3.
Schwentine 646.
Schwimmendes Moor 167. 231.
Seebad Dangast 336.
— Wangeroge 302.

Digitized by Google

Sehestedt 231. 400.
Sibeth Papinga 139. 249. 310.
Siebengericht zu Harmenhausen 120.
Sietwendung 240.
Sillenstede, Vogtei, 262.
Simon, Graf von Tecklenburg, 515.
Simultaneum mixtum 606.
Söste 36.
Solthörner Watt 2.
Souveränetät des oldenburgischen Staats 408.
Spadenrecht 103.
Staatsgrundgesetz 413.
Stapelriede 46.
Steindeiche zu Eckwarden 156.
Steindenkmäler des Alterthums 496. 528.
Steinfurth 35.
Steinhauser Tief 32.
Steinhuder Meer 14.
Stempelpapier 402.
Stemshorn 14.
Steuern (verschiedene dänische) 402.
Steuerverein 413.
Stickteich 16.
Stiftungen, siehe Fonds.
Stipendienfonds 270. 435.
Stollhamm, Vogtei, 203.
Stoppelmarkt zu Vechta 603.
Strafanstalten zu Vechta 600.
Strohauser Plate 8.
— Tief 36.
Strückhausen, Vogtei, 190.
Strumpfstrickerei 539. 550. 566. 567. 568. 570. 581. 582. 610. 611. 614.
Stuhr, Vogtei, 464.
Stumborger Bach 34.
Südholte, Mark, 513.
Südradde 5.
Südwendung, siehe Sietwendung.
Synoden 391. 414.
Syrik von Friedeburg 311.

T.

Taubstummen-Institut zu Wildeshausen 504.
Tanno Düren, Häuptling von Jever 250.
Tegelers Plate 22.
Telegraphen-Verkehr 149. 187. 332. 370. 443.
Telenius, Magister, 387.
Temperaturextreme 71.
Templer-Ordens-Güter 517. 554.
Tertia marcalis 533.
Tettens, Vogtei, 262.
Tettenser Tief (in Butjadingen) 58.
— — (in Jeverland) 33.
Torfgräberei 127. 167. 197. 203. 208. 238. 336. 338. 340. 356. 358. 359. 370. 455. 456. 459. 480. 481. 486. 550. 552. 601. 620.
Torfmoos 24.
Trave, die, 647.
Treffen beim Boitwarder Moor 189.
— — Bokeler Holz 312. 383.
— bei Goldewärf 158.
— — Detern 381.
— — Hartwarden 161.
— — Jever 247.
— — Manse 382.
— — Munderloh 188.
— auf der tungeler Marsch 378.
— bei Waddens 217.
Tweelbäke 44.
Twickels 316.

U.

Uklei See 647.
Ulrich (Cirksena) von Greetsiel 139. 250.
Ummius, Magister, 387.
Upjever, Forst, 288.
Upstalsboom 137.
Uptloher Bach 35.

V.

Vareler Holz 314.
— Rhede 32.
Varreler Bäke 39.
Vechta, Fluß, 35.
Vehne 37.
Vereinigte Gelehrten- und Bürgerschule zu Eutin 648.
Verfassung der Stadt Oldenburg 379. 386. 390. 393. 404.
Viehausfuhr über Brake 186.
— — Dedesdorf 225.
— — Großensiel 222.
— — Kleinensiel 201.
— — Nordenhamm 221.
— des Stads- und Butjadingerlandes 168.
— über Varel 326.
Viehhandel 146. 180. 189. 198. 201. 203. 223. 273. 579. 620. 623. 631. 634. 635.

Digitized by Google

Viehstand 109. 126. 134. 167. 180. 193. 207. 225. 236. 257. 272. 319. 347. 365. 417. 431. 468. 499. 539. 546. 558. 571. 592. 615. 647. 655. 658.
Visbeker Braut 496.
Volksschullehrer-Seminare 196. 437. 440. 601.
Volksschulwesen 117. 129. 141. 179. 191. 205. 227. 235. 270. 285. 328. 335. 352. 366. 419. 473. 502. 526. 544. 561. 574. 596. 619. 630. 648. 657.
Vorschußvereine 275. 439. 603.

W.

Wachsthum der Stadt Oldenburg 376. 377. 380. 381. 385. 386. 388. 392. 398. 404. 411. 413. 423. 440.
Waddenser Tief 58.
Waddewarden, Vogtei, 262.
Wahnbäke 47.
Waisenhaus zu Varel 328.
Walbert 487.
Walram von Montjoie 519.
Walter Renzelmann 202. 387.
Wangeroge, Insel, 6.
— Vogtei, 262.
Wapel 31.
Wardenburg, Vogtei, 376.
Warf 19.
Wasserschöpfmühlen 108. 125. 133.
Weberei, siehe Baumwoll-, Woll- und Leinenindustrie.
Wede 309.
Wehrhaftigkeit des Landes 392. 396.
Weihnachtsfluth 1717 155. 216. 217. 224. 215. 400.
Welse 39.
Wembäke 43.
Weserzoll zu Elsfleth 147. 394. 407.
Westerstede, Vogtei, 348.
Wetterring 123
Wiarden, Vogtei, 262.
Wiehengebirg 15.
Wiek 575. 578.
Wiener Congreß 410.
Windrichtungen 64.
Winterbahn 132.
Winternachtsfluth 1663 155. 245.
Wittekind 486.
Wittwen-, Waisen- und Leibrenten-Casse 406.
Wöchentliche Hülfsgelder 397.
Wohnhäuser 115. 128. 140. 178. 191. 205. 227. 233. 275. 282. 329. 334. 350. 367. 446. 450. 471. 501. 542. 559. 573. 591. 618. 629.
Wolfsdeich 128.
Woll-Weberei, -Strickerei, -Spinnerei ꝛc. (s. auch Strumpfstrickerei) 430. 504. 575. 602. 630. 632. 637. 659.
Wühlen 163. 257.
Wüstenland, Vogtei, 124. 378.
Wulfsdeich 132.
Wurth 19.

Z.

Zeitschriften 273. 327. 354. 444. 476. 504.
Zeughaus in Oldenburg 392.
Zeteler Marsch 5.
Zetel, Vogtei, 322.
Ziegelei 120. 123. 142. 180. 186. 189. 198. 201. 218. 221. 229. 273. 285. 286. 288. 291. 326. 336. 338. 340. 347. 355. 358. 359. 370. 372. 455. 459. 477. 481. 486. 507. 509. 554. 555. 556. 566. 577. 581. 582. 604. 609. 620. 621. 631. 634. 635. 650. 652.
Zollverein 184. 414.
Zündhölzerfabrication 630. 652.
Zusammenstellung der verschiedenen Organisationen des Herzogthums 99.
Zwischenahner Meer 29. 357.
Zwischenahn, Vogtei, 348.

Digitized by Google

Geſchichtstafel

des

oldenburgiſchen Staates.

a. Vorgeſchichte.

Das Land um die Weſermündungen bis vielleicht an die Weſergebirge landeinwärts von Chauken bewohnt	Um Chriſti Geb.
Die Chauken ſchließen ſich dem Bündniß der Sachſen, vom Niederrhein bis zur Eider, an	Um 300 n. Chr.
Wanderung der Sachſen unter Hengiſt und Horſa nach Britannien	449 n. Chr.
Die Fluß- und Seemarſchen Norddeutſchlands werden nach und nach von Frieſen bevölkert. Früheſte Bedeichung einzelner Marſchinſeln. (Der Ort Jever ſchon im 6. Jahrhundert genannt?)	400—600.
Galliſche und britanniſche Apoſtel des Chriſtenthums erſcheinen unter den Sachſen und Frieſen	um 600.
Kämpfe der Frieſen mit den Franken (Pipin der Kurze) Unterwerfung der Frieſen	700—750.
Bonifacius von den Frieſen erſchlagen	755.
Willehad ſtirbt zu Blexen (Plecazze) beim Beſuch der Chriſtengemeinde daſelbſt wahrſcheinlich	790.
Kämpfe der Sachſen und Frieſen wider Karl den Großen Wittekind, Herzog der Sachſen. Schlacht an der Haaſe, 783. Wittekind wird Chriſt 785. Gründung von 8 Biſthümern unter den Sachſen, unter denen: Bremen, Osnabrück und Münſter. Erſt der Friede von Selz, 803, ſichert die Unterwerfung der Sachſen und Frieſen. Die bürgerlichen Einrichtungen der Sachſen	772—803.

Digitized by Google

und Friesen bleiben erhalten. Aufsicht durch vom fränkischen König eingesetzte Centgrafen (in kleineren Bezirken) und Gaugrafen (in größeren Bezirken, Gau genannt), welche die Gemeindegerichte und die Gaugerichte abhielten, und den Heerbann und die Krongüter beaufsichtigten. Gaue in unserm Gebiet: Leri-, Ammeri- und Rhiustri-Gau.

Münze zu Jever (und Stavoren) durch Karl den Großen eingesetzt (?) um . . . . . 800.

Visbek im Lerigau in einer Urkunde Kaiser Ludwig des Frommen genannt . . . . . 821.

Wittekinds Nachkommen als fränkische Gaugrafen wahrscheinlich zu Wildeshausen ansäßig . . . . . um 850.

Gründung der nachher untergegangenen ersten Kirche zu Elsfleth durch den bremer Erzbischof Ansgarius wahrscheinlich . . . . . 865.

Gründung des Stifts St. Alexander zu Wildeshausen durch Walbert . . . . . 872.

Graf Bernhard von Calvelage, wahrscheinlich Stammvater der Grafen von Ravensberg-Vechta . . . . . um 980.

Kaiser Otto II. schenkt den Hof zu Laon (Lohne) im Gau Desberg dem Kloster Memleben . . . . . 980.

Kirche zu Wiefelstede vom Bischof Adalbert von Bremen gegründet . . . . . 1057.

Kirche zu Rastede gegründet (?) . . . . . 1059.

Stedingen durch Holländer (Friesen) eingedeicht (Brookseite) um 1000.

Kloster Hude gegründet (?) . . . . . 1079.

Hohenkirchen in Jeverland „Goekerke" genannt . . um 1100.

Vechta von den Grafen von Calvelage (Ravensberg) erbaut, wahrscheinlich . . . . . um 1100.

Die Gaugrafen unsrer Gaue werden nach und nach Vasallen der Herzoge von Sachsen, wie die Gewalt der Könige nach und nach sinkt, und die der mächtigeren Vasallen wächst.

1. Elimar I., ein „an der sächsischen und friesischen Grenze mächtiger Graf." Seine Gemahlin Rixa (Richenza) wahrscheinlich von Wittekind abstammend.

Digitized by Google

Elimar I. Stammvater der oldenburgischen Fürsten . . . . . um 1100.

2. Elimar II., Sohn Elimars I. Zu dessen Zeit schon ein Ort Oldenburg vorhanden. . . . . Um 1120.

Kloster Rastede um 1100 gegründet. Erste Reliquieneinführung . . . . . 1121.

b. Von Entstehung des Namens: „Grafen von Oldenburg" bis zur Erwerbung des Stad- und Butjadingerlandes. 1150—1523.

3. Christian I., der Streitbare, Sohn Elimars II., nennt sich zuerst: Graf von Oldenburg . . . . . um 1150.

Die Grafen von Tecklenburg werden im Kloppenburgischen mächtig (Heinrich, Graf von Tekeneburg) . . um 1150.

Otto, Graf von Calvelage erbt als Enkel Herzog Otto's von Nordheim die Grafschaft Ravensberg . . 1141.

Die Kirche zu Varel gebaut wahrscheinlich . . . 1144.

Fehde der Rüstringer und Oestringer wider die Wangerländer . . . . . 1148.

Die Kirche zu Schortens in Folge davon gebaut . . 1149.

Heinrich der Löwe, Herzog von Sachsen, baut die Feste Oldenburg, und übergiebt sie seinem Vasallen, Graf Christian I. . . . . 1155.

Große Wasserfluth vom 16. Februar . . . . . 1164.

Neu-Begründung der Republik der „sieben Seelande" der Friesen (darunter: Rüstringen) am Upstalsboom bei Aurich (?) . . . . . 1168.

Christian I. stirbt unter der Belagerung Oldenburgs durch Heinrich den Löwen . . . . . 1169.

Heinrich der Löwe vertreibt die Söhne Christians I., und setzt die Vettern Christians I., die Grafen

4. Johann IV. und Burchard, welche ihm nach Christians Tode die Feste Oldenburg übergeben hatten, in deren Rechte ein . . . . . 1169.

Digitized by Google

Heinrich der Löwe in die Reichsacht erklärt, seines Ungehorsams gegen Kaiser Friedrich I. Barbarossa wegen. Graf Simon von Tecklenburg führt ein Achtsheer wider Heinrich. Die Söhne Christians I. von Oldenburg werden wieder eingesetzt, und ihre Oheime Johann IV. und Burchard müssen sich mit Wildeshausen begnügen . . 1180.

5. **Moritz** I. und Christian II., Söhne Christians I., die ersten reichsunmittelbaren Grafen von Oldenburg.

Beginn der stedinger Unruhen . . . . . 1187.

Graf Christian II. auf seiner Rückkehr aus Palästina (Kreuzzug Friedrichs I. Barbarossa) zu Bergedorf (Ganderkersee) ermordet . . . . . 1192.

Anfänge der Ordnung des Deichwesens unter den Friesen. Spadenrecht. . . . . um 1200.

Fehde der Grafen von Tecklenburg wider die Grafen von Ravensberg-Vechta . . . . . 1202—1231.

Untergang eines großen Theils von Rüstringen (Dowens); die Jade ein Meerbusen; durch die Wasserfluth vom 17. November . . . . . 1218.

6. **Christian** III. und Otto II., Söhne Moritz I.

Land Wührden kommt an Oldenburg (Wildeshausen) 1218.

Burchard und Heinrich von Wildeshausen tragen Wildeshausen dem Erzstift Bremen zu Lehn auf . . . . 1229.

Entstehung des Orts Delmenhorst. . . . . Um 1230.

Ueberrumpelung der Stadt Oldenburg durch die Stedinger abgeschlagen . . . . . 1230.

Die stedinger Unruhen enden mit der Schlacht bei Altenesch am 27. Mai, in der die Stedinger unterliegen 1234.

Die Brookseite Stedingens fällt an Oldenburg, die Lechterseite an das Erzstift Bremen . . . . . 1234.

Neu-Begründung des Klosters Hude, das von den Stedingern zerstört worden zu sein scheint . . . . 1234.

Gräfin Jutta von Ravensberg-Vechta heirathet den Grafen Heinrich von Tecklenburg, beide die letzten Sprossen der beiden gräflichen Häuser . . . . . 1244.

Otto II. baut die Feste Delmenhorst . . . . . 1247.

Digitized by Google

Graf Heinrich von Tecklenburg stirbt. Die tecklenburgischen Besitzungen fallen an die verwandten Häuser Oldenburg, Wildeshausen und Bentheim . . . . . 1248.

Christian III. stirbt . . . . . 1251.

7. **Johann** X., Christians III. Sohn, Graf von Oldenburg und Delmenhorst.

Gräfin Jutta von Ravensberg-Vechta heirathet den Ritter Walram von Montjoie (in der Eifel wohnhaft), und tritt die Grafschaft Vechta an das Erzstift Münster ab, welches daraus das Amt Vechta macht. Das Burgmannscollegium zu Vechta vertritt von jetzt das Amt Vechta auf den münsterschen Landtagen . . . . . 1252.

Treffen bei Munderloh (Hatten), in welchem Heinrich der Bogener von Wildeshausen den bremer Gegenbischof Simon und die Stedinger besiegt . . . . . 1257.

Verein Johanns X. mit den Bremern und den Rüstringern zur Sicherung der Weser-Schifffahrt . . . . 1260.

Gründung des Klosters Neuenhuntorf durch den Abt zu St. Paul bei Bremen, wahrscheinlich . . . . . 1261.

Stiftung des Collegium canonicorum in Delmenhorst 1265.

Die tecklenburgischen Besitzungen gehen mit dem Aussterben des oldenburg-wildeshausischen Grafenhauses in den alleinigen Besitz der Grafen von Tecklenburg-Bentheim über . . . . . 1268.

Gründung der St. Lambertuskirche zu Oldenburg . 1270.

Graf Heinrich der Bogener von Wildeshausen übergiebt Wildeshausen dem Erzstift Bremen zum Eigenthum. Bremen setzt sich in Besitz . . . . . 1270.

8. **Otto** III., Johanns X. Sohn.

Gründung des Klosters Blankenburg . . . . . 1294.

Otto von Tecklenburg-Bentheim baut die Burg Klopenburg . . . . . 1296.

Otto III. stirbt . . . . . 1301.

9. **Johann** XI. in Oldenburg, und **Christian** IV. in Delmenhorst, Ottos III. Söhne.

Aelteste sichre Nachricht von der Münze zu Oldenburg 1310.

Weihung der Heil. Geist-Kirche zu Oldenburg . . 1313.

Johann XI. verpfändet das Land Würden an Bremen 1316.

Digitized by Google

Abermalige Erneurung der Friesen-Republik am Upstalsboom (?) . . . . . 1323.

Das tecklenburg-bentheimsche Haus stirbt aus. Es folgt Nicolaus von Schwerin (?) . . . . . 1328.

Graf Johann XII., Christians IV. Sohn, läßt den Sachsenspiegel des Eccard von Repkow durch den rasteder Mönch Hinrich Gloysteen abschreiben . . . . . 1336.

Die Kirche zu Apen eine basilica des Ammerlandes genannt . . . . . 1339.

Häuptlinge unter den Friesen. . . . . Um 1340.

Graf Nicolaus von Tecklenburg erobert Saterland um 1340.

Johann XI. stirbt . . . . . 1345.

10. **Konrad I.**, Sohn Johanns XI. in Oldenburg, und **Johann XII.**, Sohn Christians IV. in Delmenhorst.

Konrad besiegt mit Hülfe der Bürger Oldenburgs den aufrührerischen Adel (Robert von Westerholt ꝛc.) in der Tungeler Marsch . . . . . 1345.

Konrad I. ertheilt zum Dank der Stadt Oldenburg städtische Freiheit durch den Freiheitsbrief von . . . 1345.

Die vechtaer Burgmannen erweitern und befestigen mehr und mehr ihren Einfluß und ihre Macht, namentlich durch den Bau eigner Burgen außerhalb Vechtas im Lande (von 1301—1356: 70 neue Burgen) . . . um 1350.

Edo Wimken der Aeltere (I.), Häuptling von Rüstringen 1355.

Edo Wimken I. wird auch Häuptling von Oestringen und Wangerland. Aelteste jeversche Münzen. (Münzrecht der Stadt Jever als 1359 schon vorhanden bestätigt durch eine Urkunde von 1449.) . . . . . 1359.

Edo Wimken I. baut feste Schlösser zu Friedeburg und zu Jever . . . . . 1360.

Familienverein Konrads I. mit seinen Vettern von Delmenhorst, den Söhnen Christians IV., wider Veräußerungen ihres Besitzes an Fremde . . . . . 1360.

Graf Otto folgt auf Nicolaus von Tecklenburg (Schwerin?). Fortwährende Fehden der Tecklenburger mit Münster und Osnabrück beginnen . . . . . 1360.

Digitized by Google

Auflehnung der vechtaer Burgmannen (niederer Adel) gegen Bischof Florenz von Münster, der sogar aus dem Bisthum davor weichen muß . . . . . 1364.

Abtretung der Lechterseite Stedingens vom Erzstift Bremen an Oldenburg (Delmenhorst) . . . . . 1366.

Erster oldenburg-bremischer Feldzug gegen die Rüstringer in Stad- und Butjadingerland. Treffen bei Coldewärf, wo die Rüstringer siegen und Konrad I. fällt . . . . . 1368.

11. Christian VI. und Konrad II., Söhne Konrads I.

Delmenhorst erhält von den Grafen von Delmenhorst, Otto IV. und Christian V., den Brüdern, und Otto V. dem Sohn Johanns XII., städtische Freiheit . . . . 1371.

Die Stadt Vechta erhält städtische Privilegia . . . 1372.

Domherrn-Capitel und lateinische Schule zu Oldenburg gegründet (?) . . . . . 1377.

Graf Otto von Delmenhorst verpfändet einen Theil der Grafschaft an die Stadt Bremen . . . . . 1380.

Edo Wimken I. verbündet sich mit Oldenburg und Bremen wider die Rüstringer in Stad- und Butjadingerland. Hayo Hosken, Häuptling von Esenshamm, von Edo Wimken, dessen Schwester, seine Frau, er verstoßen hatte, grausam getödtet. Die Bremer gelangen in den Besitz eines großen Theils des Landes (Golzwarden, Rodenkirchen, Esenshamm und Blexen) . . . 1381.

Volk und Häuptlinge von Varel erkennen ihre Abhängigkeit von Konrad II. von Oldenburg . . . . 1386.

Graf Nicolaus II. von Tecklenburg folgt seinem Vater Otto wahrscheinlich . . . . . 1390.

Fortgesetzte Fehden desselben mit Münster und Osnabrück. Münster erobert Kloppenburg . . . . . 1393.

Münster erobert Friesoythe und die Burg Schnappe bei Barßel, wahrscheinlich . . . . . 1395.

Nach dem Verlust von Lingen endlich, 1399, wird Nicolaus von Tecklenburg gezwungen, die Grafschaft Tecklenburg an Münster abzutreten, welches daraus die Aemter Lingen und Kloppenburg (diese und das Amt

Digitized by Google

Vechta heißen von nun an: Niederstift Münster) macht . . . . . 1400.

Das Burgmannscollegium zu Kloppenburg vertritt das Amt auf den münsterschen Landtagen.

Feldzüge der Bremer wider Stad- und Butjadingerland . . . . . 1400 u. 1401.

Graben und erste Festungswerke um das Schloß zu Oldenburg . . . . . 1403.

Stedingen und Wüstenland von Otto V. von Delmenhorst an Oldenburg verpfändet . . . . . 1404.

Bremen baut wider Vertrag mit Oldenburg die Friedeburg bei Atens zum Schutz seiner Herrschaft . . 1406.

Fehde des Grafen Christian VII. von Oldenburg, Sohn Christians VI., deßhalb gegen Bremen. Christian VII. geräth dabei in bremer Gefangenschaft . . . . . 1407.

Christian VII. zu lösen, wird das Land Wührden, das kurz zuvor von Oldenburg zurückgelöst worden, zum zweiten Mal an Bremen verpfändet . . . . . 1408.

Edo Wimken I., der Aeltere, stirbt. Ihm folgt sein Enkel Sibeth Papinga . . . . . 1410.

Die Grafen Otto V. und Nicolaus (jenes Sohn) von Delmenhorst erkennen die Lehnsoberherrlichkeit des Erzstifts Bremen über Delmenhorst an . . . . . 1414.

Die Söhne des von den Bremern vertriebenen Häuptlings von Rodenkirchen, Didde Lübben, Didde und Gerold, Vettern Sibeth Papingas, versuchen vergeblich die Friedeburg zu überrumpeln, werden dabei gefangen genommen und in Bremen enthauptet . . . . . 1418.

12. **Diedrich der Glückselige** und Christian VII., Söhne Christians VI., regieren gemeinschaftlich mit den Söhnen Konrads II., Moritz III. und Johann XIII. seit (?) . . 1419.

Uebertragung von Stad- und Butjadingerland an Bremen vom Kaiser Sigismund . . . . . 1420.

Oldenburg zum ersten Mal in der Reichsmatrikel aufgeführt . . . . . 1422.

Graf Christian VII. stirbt . . . . . 1423.

Otto V. tritt Delmenhorst an das Erzstift Bremen ab gegen das Versprechen des bremer Domcapitels, seinen

Digitized by Google

Sohn Nicolaus zum Erzbischof zu wählen, und gegen Uebernahme seiner Schulden Seitens des Domcapitels . 1423.

Befreiung Stad- und Butjadingerlands von der Herrschaft der Bremer durch Sibeth Papinga . . . . . 1424.

Diedrich der Glückselige heirathet Hedwig, die Schwester der letzten Herzoge von Holstein, Heinrich, Gerhard und Adolf . . . . . 1424.

Fehden in Ostfriesland zwischen Ocko thon Brook und Focko Ukena, in denen Diedrich von Oldenburg für Ocko, Sibeth Papinga für Focko, seinen Schwiegervater, Partei nimmt . . . . . 1426—1436.

Treffen bei Detern, in welchem Focko den Erzbischof Nicolaus von Bremen und seine Verbündeten, den Grafen Diedrich von Oldenburg, die Grafen von Hoya und Diepholz ꝛc. vollständig besiegt . . . . . 1426.

Des oldenburgischen Drosten Jacob von der Specken „Erdbuch" (Saalbuch) betitelt: van Oldenborch erue unde gude unde rente . . . . . 1428.

Sibeth Papinga tritt an Diedrich von Oldenburg seine Ansprüche an die friesische Wede ab . . . . . 1428.

Graf Moritz III. stirbt . . . . . 1428.

Wildeshausen wird schuldenhalber vom Erzbischof Nicolaus von Bremen an Münster verpfändet . . . . 1429.

Sibeth Papinga wird bei Lütetsburg (bei Norden) von Focko's Gegnern geschlagen, verwundet, gefangen, und stirbt in der Gefangenschaft. Hayo Harles, Sibeths älterer Bruder, folgt ihm . . . . . 1433.

Hayo Harles baut das Schloß zu Jever aus und errichtet den festen runden Thurm desselben. Er tritt das Haus Kniphausen mit dazu gehörigen Gütern an seine Schwester Reinolda, verheirathet mit Lübbe Onneken, ab . . . . . 1433.

Diedrich von Oldenburg erobert Friedeburg und läßt sich in der friesischen Wede huldigen . . . . . 1435.

Diedrich tritt die Friedeburg nach Focko's Tode wieder ab 1436.

Diedrich erwirbt Delmenhorst zurück gegen Uebernahme der Schulden des Erzbischofs Nicolaus, seines Vetters . 1436.

Digitized by Google

Heranziehung der Bauern (der adeligen und der Kloster-Meyer) zu Aufbringung der dazu nöthigen Summe . . 1436.

Diedrich stirbt zu Delmenhorst in geistlichem Bann . 1440.

13. **Gerhard der Muthige**, Christian VIII. und Moritz IV., Diedrichs des Glückseligen Söhne.

Hayo Harles stirbt. Ihm folgt sein Sohn Tanno Düren, der sich wahrscheinlich zuerst „Häuptling zu Jever, Rüstringen, Oestringen und Wangerland" nennt 1441.

Abermalige Heranziehung der Bauern zu Staatslasten unter Rechtsvorbehalt des Adels und der Kirche . . . 1447.

Christian VIII. von Oldenburg wird zum König von Dänemark erwählt und besteigt den Thron als Christian I. . . . . 1448.

Durchdämmung der Liene bei Salzendeich und der Heete bei Moorsee wahrscheinlich um 1450.

Das Dorf Mansfleth (bei Warfleth) weggerissen durch die Fluth von . . . . . 1450.

Pest in Oldenburg . . . . . 1450.

Ulrich von Greetsiel, Graf von Ostfriesland, läßt sich mit Jeverland, Stadland und Butjadingen belehnen. Gerhard von Oldenburg und Tanno Düren von Jever verbünden sich wider ihn . . . . . 1454.

Moritz IV., Canonicus in Köln, verlangt von seinem Bruder Gerhard Theilung der Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst. Beginn der Fehde deßhalb . . . 1456.

Im Treffen von Mansie besiegt Gerhard den Bundesgenossen Ulrichs, Sibo von Esens . . . . . 1456.

Tanno Düren besiegt den Sibo von Esens im Treffen bei Nenndorf (Tettens) . . . . . 1457.

Die Häuptlinge von Gödens und Werdum entsagen ihren Ansprüchen an die friesische Wede zu Gunsten Gerhards . . . . . 1457.

Jung Edo in Bandt, Sohn Reinolda's und Lübbe Onnekens, fordert von Lübbe Onneken sein mütterliches Erbgut, Kniphausen. Tanno Düren stiftet zwischen Beiden einen Vertrag, wonach Lübbe Onneken und sein außerehelicher Sohn Iko Kniphausen auf ihres Lebens Zeit be-

Digitized by Google

halten, nach deren Tode aber Knyphausen an Jung Edo oder seine Erben zurückfallen soll . . . . . 1461.

Gerhard baut zum Schutz seiner Rechte in der friesischen Wede die Feste Neuenburg . . . . . 1462.

Theilung der Grafschaften nach langer Fehde zwischen Gerhard und Moritz IV., so, daß Delmenhorst an Moritz IV. und Oldenburg an Gerhard fällt . 1463.

Moritz IV. stirbt an der Pest. Gerhard nimmt als Vormund seiner Kinder Delmenhorst in Besitz . . . 1464.

Schleswig-holsteinische Fehde Gerhards wider seinen Bruder Christian I., König von Dänemark, um die Abfindungssumme, um welche Gerhard seine Erbansprüche an die Herzogthümer Schleswig und Holstein nach dem Tode Herzog Adolfs an Christian I. abgetreten, und um Zurückzahlung von Vorschüssen Gerhards an Christian I. 1459—1472.

Tanno Düren von Jever stirbt. Ihm folgt sein Sohn Edo Wimken II., der Jüngere . . . . . 1468.

Gerhards Fehden mit Hamburg, Bremen, Ostfriesland, Münster ꝛc. . . . . 1473—1482.

Delmenhorst belagert . . . . . 1473.

Für Gerhard unglückliches Treffen bei Detern . . . 1473.

Oldenburg vergeblich belagert . . . . . 1474.

Gerhards Bund mit Karl dem Kühnen von Burgund 1474.

Die Friesen nehmen die Friedeburg, welche Syrik von Friedeburg testamentarisch an Gerhard vermacht hatte, in Besitz . . . . . 1475.

Lübbe Onneken auf Knyphausen stirbt, und setzt, gegen den Vertrag von 1461, testamentarisch seinen außerehelichen Sohn Iko als Erben ein . . . . . 1475.

Raubzug der Bremer durch das Ammerland. Gerhard vernichtet ihr Heer bei Paradies in Moorriem (Bremer Taufe) . . . . . 1475.

Völliger Anfall von Varel an Oldenburg, nach dem Tode des letzten Häuptlings von Varel, Hayo . . . 1481.

Zweite Belagerung Delmenhorsts und Oldenburgs, gleichzeitig, durch Bremen und Münster . . . . . 1482.

Friede zu Vechta. Gerhard entsagt der Regierung . 1482.

Digitized by Google

Die Steuerpflicht der adligen und Kloster-Meyer (der Bauern) wird unter Gerhards Regierung für immer befestigt. Ilies Unverzagt, Johanniterritter von Bredehorn, Gerhards Kanzler.

14. Johann XIV, Adolf und Christian, Gerhards Söhne.

Delmenhorst geräth, trotz der langen tapfern Vertheidigung der Feste durch Johann XIV., in bremisch-münsterische Gewalt. Moritz des IV. Kinder werden vertrieben 1483.

Graf Adolf geräth auf einem Streifzug nach Ostfriesland in ostfriesische Gefangenschaft . . . . . 1483.

Erste Bedeichung der Schwei . . . . . 1483.

Bedeutende Bedeichung bei Neuenfelde und Hammelwarden (Kosten derselben 30000 ℳ?) . . . . 1483—1526.

Johann XIV. siegt entscheidend über die Friesen beim Bokeler Holz bei Apen. In Folge davon Friede mit Ostfriesland. Johann XIV. entsagt dem noch jetzt ostfriesischen Theil der friesischen Wede . . . . . 1486.

Johann XIV. verbündet sich mit Edo Wimken II. von Jever gegen Edzard den Großen von Ostfriesland, Sohn Ulrichs von Greetsiel, welcher seine vermeintlichen Ansprüche auf Jeverland, Stadland und Butjadingen, so wie auf die friesische Wede geltend zu machen strebt 1492.

Edo Wimken II. versucht die Nachkommen Jung Edos in Bandt in den Besitz von Kniphausen (Kniepens) zu setzen. Er nimmt Iko von Kniepens gefangen, so wie dessen Vetter Folef von Inhausen, dessen Besitzungen er selber einzieht . . . . . 1494.

Edzard der Große befreit beide. Iko trägt zum Dank Kniphausen an Edzard zu Lehn auf, und setzt seinen Vetter Folef (Fulf) von Inhausen testamentarisch unter der Bedingung, Kniphausen und Inhausen von Edzard zu Lehn zu nehmen, zu seinem Erben ein. Vereinigung von In- und Kniphausen . . . . . 1495.

Edo Wimken II. wird von Edzard vertrieben, gewinnt aber mit Hülfe Münsters, Bremens und Hamburgs sein Land zurück . . . . . 1496.

Digitized by Google

Reinolda (die Jüngere), die Tochter Jung Edos in Bandt, rechtmäßige Erbin von Kniphausen, überträgt ihre Rechte auf Kniphausen auf Edo Wimken II. . . . . 1496.

Delmenhorst geräth in münsterſche Gewalt, indem Münſter durch eine Liſt den bisherigen bremiſchen Mitbeſitz abſchüttelt . . . . . 1497.

Der kaiſerliche Erbſtatthalter der Niederlande, Herzog Albert von Sachſen, dehnt ſeine Macht über Weſtfriesland aus . . . . . 1497.

Edo Wimken II. heirathet Heilwig, die Schweſter Johanns XIV. . . . . 1498.

Gerhard der Muthige ſtirbt auf einer Wallfahrt nach St. Jago de Compoſtella in den Pyrenäen . . . . 1499.

Sächſiſche Fehde . . . . . 1496—1517.

Durch kaiſerlichen Befehl werden Oſtfriesland mit Jeverland, frieſiſche Wede, Stadland und Butjadingen dem Erbſtatthalter der Niederlande untergeordnet . . 1499.

Edo Wimken II. begiebt ſich gegen den Erbſtatthalter unter den Schutz Münſters . . . . . 1499.

Johann XIV. bezwingt mit Hülfe der ſchwarzen Garde Stadland und Butjadingen, und ſchließt dann auch einen Bund mit Münſter . . . . . 1499.

Zweite Eindeichung der Schwei um . . . . . 1500.

Die Stadländer und Butjadinger ſchütteln die oldenburgiſche Herrſchaft wieder ab . . . . . 1500.

Bund Johanns XIV. mit den Herzogen von Braunſchweig zur Bezwingung des Stad- und Butjadingerlandes. Verunglückter Kriegszug der Verbündeten in Stadland . . . . . 1501.

Peſt in Oldenburg . . . . . 1502 u. 1504.

Ein großer Theil Rüſtringens (Jeverland) von den Fluthen verſchlungen (Bandt, Seediek, Bordum ꝛc.) durch die Fluth vom 26. September . . . . . 1509.

und durch die Fluth vom 17. Januar (Anthoni-Fluth, in Jeverland: Eisfluth genannt) . . . 1511.

Die Rathswahl in Oldenburg durch die Bürgerſchaft beſtätigt. Jährliche Rechnungsablegung ſeitens des Raths eingeführt . . . . . 1510.

Digitized by Google

Edo Wimken II. von Jever stirbt. Johann XIV. von Oldenburg, sein Schwager übernimmt die Vormundschaft über Edo Wimkens 4 unmündige Kinder: Christoph, Anna, Maria und Dorothea . . . . . 1511.

Johann XIV. löst das Land Würden von Bremen zurück . . . . . 1511.

Graf Edzard von Ostfriesland widersetzt sich der Oberlehnsherrlichkeit des Erbstatthalters der Niederlande, und verfällt in die Reichsacht . . . . . 1513.

Bündniß aller seiner Nachbarn und der Herzoge von Braunschweig gegen ihn. Das braunschweig-oldenburgische Heer fällt in Stadland ein. Entscheidender Sieg desselben bei Hartwarden am 14. Februar . . 1514.

Unterwerfung des Stad- und Butjadingerlandes und Theilung desselben unter die Sieger. Johann XIV. erhält Stadland; die Herzoge von Braunschweig theilen sich Butjadingen . . . . . 1514.

Johann XIV. baut die Feste Ovelgönne . . . . 1515.

Bedeichungen im Stadlande gegen Lockfleth und Hoben von Ovelgönne und dem frieschen Moor nach Hahnenknoop und Hayenwarf zu . . . . . 1515—1531.

Siegreicher Feldzug der Verbündeten in Ostfriesland 1516 u. 1517.

Herzog Erich von Calenberg verkauft seinen Theil von Butjadingen (die spätere Vogtei Blexen) für 3000 rhein. Gulden an Herzog Heinrich von Braunschweig-Lüneburg 1516.

Junker Christoph, Edo Wimkens II. Sohn, stirbt . 1517.

Edzard zwingt die Töchter Edo Wimkens II. in Jever trotz der Vormundschaft Johanns XIV. zu einem Vertrage, der Jeverland an ihn überliefert . . . . . 1517.

Der Friede von Zetel, geschlossen am 3. Decbr., endet die große sächsische Fehde. Die friesische Wede wird zwischen Oldenburg und Ostfriesland getheilt. Alles Uebrige wird dem Rechtswege vorbehalten . . . . . 1517.

Beginn der Wiederherstellung der 1509 und 1511 zerstörten rüstringer Deiche . . . . . 1521.

Die Made bei Schaar durchgedämmt . . . . . 1521.

Herzog Heinrich der Jüngere von Braunschweig-Wolfenbüttel verkauft seinen Theil von Butjadingen (die

Digitized by Google

spätere Vogtei Eckwarden) für 8000 rhein. Gulden an Johann XIV.	1521.
Abermalige Zerstörung der seedieker Deiche durch die Fluth von	1522.
Münster bemächtigt sich Wildeshausens mit Gewalt. Der größte Theil der Festungswerke zerstört	1523.
Erste Bedeichung in der Vogtei Jade (Jader Altendeich) wahrscheinlich	1523.
Energie der Seedieker, Dank welcher ihre Ländereien nicht aufgegeben, sondern unter Fräulein Marias Beistand wieder eingedeicht werden	1523.
Zerstörung des Klosters zu Neuenhuntorf	1523.
Die Söhne Herzog Heinrichs von Braunschweig-Lüneburg verkaufen ihre 2 Theile von Butjadingen (die spätern Vogteien Blexen und Burhave) für 7500 rhein. Gulden an Johann XIV., der sich danach im Besitz von ganz Stad- und Butjadingerland befindet.	1523.

c. Von der Erwerbung des Stad- und Butjadingerlandes bis zum Aussterben des gräflich oldenburgischen Stammes, 1523—1667.

Die Grafschaft Oldenburg besteht aus dem, was später etwa bildet: Hausvogtei Oldenburg; Vogteien Wüstenland, Wardenburg, Moorriem, Oldenbrok, Strückhausen, Hammelwarden; Stad- und Butjadingerland; Ammerland; Jade; Varel; Land Wührden und Vogtei Bockhorn.

Der Prediger Kramer beginnt in Jever, unterstützt von Edzard von Ostfriesland, von Remmer von Seedieck ꝛc. das Reformationswerk	1524.
Johann XIV. fällt in die Reichsacht, weil er die Reichsmatricularbeiträge (4 Mann zu Roß oder 48 rhein. Gulden, und 30 Mann zu Fuß oder 120 rhein. Gulden, zusammen 168 rhein. Gulden = 1 Römermonat; und 1 sogenannten Kammerzieler = 12 rhein. Gulden — zur Erhaltung des Reichskammergerichts —) verweigert. Er giebt nach, und es erfolgt nun die erste Zahlung von Reichsmatricularbeiträgen von Seiten Oldenburgs	1525.

Digitized by Google

Walter Renzelmann predigt in Oldenburg, Edo Boling in Esenshamm die evangelische Lehre. Walter Renzelmann wird zur Strafe nach Schwei versetzt . . . . 1525.

Johann XIV. stirbt . . . . . 1526.

15. **Anton** I., Johann XV., Georg und Christoph regieren mit ihrer Mutter, Gräfin Anna.

Graf Edzard bemächtigt sich durch Ueberrumpelung des Schlosses zu Jever . . . . . 1527.

Umme Ulrich Ilkfen (aus dem Stadlande) genannt Magister Ummius predigt zu Oldenburg die gereinigte Lehre. Die Grafen Anton I. und Christoph, Brüder Johanns XV., schützen ihn gegen die Verfolgungen ihrer Mutter, der Gräfin Anna, und der Mönche. — Alardus. Telenius. . . . . 1528.

Die Stadt Jever abgebrannt bei Vertheidigung derselben gegen die Ostfriesen . . . . . 1530.

Erster kaiserlicher Lehnbrief über die Grafschaft Oldenburg nebst Zubehör . . . . . 1531.

Durchdämmung des Lockfleths bei der harrier Brake 1531.

Gräfin Anna stirbt, und Anton I. übernimmt die Regierung allein . . . . . 1531.

Fräulein Maria, Tochter Edo Wimkens II., trägt Jever dem deutschen Kaiser als Herzog von Brabant zu Lehn auf, und bewirkt damit die Abschüttlung der Herrschaft Edzards . . . . . 1532.

Fräulein Maria befestigt Jever und ertheilt dem Ort städtisches Recht und städtische Verwaltung . . . . 1536.

Fräulein Maria sammelt die Rechtsgebräuche Jeverlands zu einem Gesetzbuch . . . . . 1536.

Deichbau bei der Fuhlenriege (Sande) im Anschluß an den neustadt-gödenser Deich . . . . . 1536.

Bischof Franz von Münster (Graf von Waldek) begünstigt die Reformation. In seinem Auftrag reformirt Hermann Bonnius, unter Mitwirkung von Johann Schwoll in Vechta, Cotius in Kloppenburg und anderen, das Niederstift. Bischof Franz zerstört das Kloster Hude. Säcularisation desselben . . . . 1536 u. 1538.

Digitized by Google

Fehde der Grafen Anton I. und Christoph wider ihn, um die Zerstörung von Hude zu rächen. Eroberung von Vechta und Kloppenburg durch die Oldenburger; Verwüstung von Wildeshausen (Rest der Festungswerke zerstört), Wardenburg, Edewecht Apen, Stedingen ꝛc. Beim Friedensschluß bleibt jedoch Münster vollständig in seinem Besitz 1538.

Der Bleyersand bedeicht (wahrscheinlich nur zum Theil, oder nur mit sogen. Sommerdeich) . . . . . 1539.

Säcularisation der geistlichen Güter durch Anton I. (der Klöster: Rastede, Neuenhuntorf, Blankenburg, der Johannitergüter: Strückhausen (Treuenfeld genannt), Roddens, Innete (Inte), Sticke, Hahn, Bredehorn) . . um 1540.

Der schilliger Groden eingedeicht . . . . . 1542.

Hermann Bonnius reformirt in Delmenhorst . . . 1543.

Schmalkaldischer Krieg 1546 beginnend. Der kaiserliche Feldherr Jobst von Cröningen belagert Bremen. Der Bischof Franz von Münster hindert ihn von Delmenhorst aus. Anton I. von Oldenburg überrumpelt Delmenhorst im Einverständniß mit Jobst von Cröningen und nimmt es ein . . . . . 1547.

Fräulein Maria von Jever stellt beim Reichskammergericht einen Proceß gegen Ostfriesland wegen Kniphausens, das sie zurückfordert, an . . . . . 1548.

Das Augsburger Interim . . . . . 1548.

Die Gegenreformation in Folge desselben, namentlich nach dem Tode des Bischofs Franz, dessen Nachfolger streng katholisch sind, beginnt in den münsterschen Landen. Der kaiserliche Executionsfeldherr Christoph von Wrisberg im Niederstift zur Bezwingung des reformationsfreundlichen Adels, der zum Theil am schmalkaldischen Bunde theilgenommen. Rudolf von Lutten auf Lage nahm Wrisberg gefangen, und dieser ward erst befreit durch die Eroberung der Burg Lage durch bischöfliche Truppen . . . . . um 1550.

Verstärkung der Feste Apen . . . . . 1550.

Eindeichung des dauensfelder (Dowens) Grodens . . 1551.

Bedeichung des Schweierfelds gegen das Lockfleth. . 1555.

Eindeichung des esenshammer Grodens . . . . . 1555.

Digitized by Google

Durchdämmung des Hayenschloots . . . . . 1556.
Bedeichung des havendorfer Sandes . . . . 1556—1560.
Bau des Deichs von Minsen nach Garms. . . . 1557.
Jeversche Kirchenordnung . . . . . 1562.
Bremen macht seine Ansprüche auf Wildeshausen (münsterisch) vergeblich geltend . . . . . 1562.
Graf Christoph stirbt. Legaten-, Armen- Mägde-Fundus ꝛc. . . . . 1566.
Ovelgönner Vertrag zwischen dem Grafen Anton I. und den Stadländern und Butjadingern . . . . . 1568.
Bau des Deichs von Horum nach Minsen. . . . 1569.
Bau des Marienfiels . . . . . 1570.
Allerheiligenfluth am 1. November . . . . . 1570.
Durchdämmung des alten Hoben. Bedeichung des schweier Außendeichs . . . . . 1573.
Graf Anton I. stirbt . . . . . 1573.

16. **Johann XVI.** in Oldenburg, **Anton II.** in Delmenhorst, Antons I. Söhne.

Wiedereinrichtung der langunterbrochenen Landgerichte. Neueinrichtung eines Landgerichts für Stadland und Butjadingen . . . . . 1573.
Oldenburgische Kirchenordnung. Consistorium, Synoden, Kirchenvisitationen eingerichtet. Hermann Hamelmann (der oldenb. Chronist) erster Superintendent 1573.
Fräulein Maria gründet die jeversche Gelehrtenschule (später: Provincialschule genannt), das jetzige Gymnasium zu Jever . . . . . 1573.
Neu-Einrichtung der lateinischen Schule zu Oldenburg. Stiftung des lateinischen Schul-Fundus durch die Stadt. Albert Timann danach der erste Rector der Schule . . 1574.
Aufhebung des Domherrnstifts zu Delmenhorst, und Gründung der Rectorschule daselbst aus dem Stiftsvermögen. . . . . 1575.
Fräulein Maria von Jever, ohne Erben, setzt ihren Vetter Johann XVI. von Oldenburg testamentarisch zu ihrem Erben ein, läßt ihm bei ihren Lebzeiten huldigen und stirbt. Mit der Besitznahme Jeverlands erlangt die Herrschaft der oldenburger Grafen, getheilt in die

Digitized by Google

Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst, die Ausdehnung des jetzigen Herzogthums ohne Wildeshausen und Münsterland . . . . . 1575.
Bedeichung zwischen Jeringhave und Driesel . . . 1576.
Bau des Altgarmsfiels . . . . . 1578.
Bedeichung zwischen Driesel und Horsten (Ostfriesland) 1582.
Das Hookstief schiffbar gemacht . . . . . 1586.
Der golzwarder Groden eingedeicht . . . . . 1587.
Der boitwarder Groden eingedeicht . . . . . 1588.
Bau des Hookfiels . . . . . 1588.
Bau des crildumer Siels . . . . . 1590.
Der Neue Hoben durchdämmt und das Morgenland bedeicht . . . . . 1590.
Urtheil des Reichskammergerichts in dem Proceß wegen Kniphausens zu Gunsten Oldenburgs als Erben von Fräulein Maria (die Vollstreckung desselben erlebt Johann XVI. nicht) . . . . . 1592.
Die Stadt Oldenburg nennt sich in einem Vergleich mit Johann XVI. „eine gräfliche Erb- und Landstadt" 1594.
Johann XVI. beginnt die großartige ellenser Eindeichung am 27. März . . . . . 1596.
Bedeichungen bei Blauhand. Eindeichung des Twickels 1596—1598.
Johann XVI. baut den ersten Leuchtthurm auf Wangeroge . . . . . 1597.
Errichtung der ersten Apotheke in Oldenburg . . . 1598.
Bau des hohenstiefer Siels . . . . . 1598.
Eindeichung des schönhorner Grodens (Middoge) . . 1599.
Warner Berend gründet die erste Buchdruckerei in Oldenburg mit Hülfe Graf Johanns XVI. . . . . 1599.
Johann XVI. ordnet unter seiner Regierungszeit das Gerichtswesen, das Deichrecht, die Wehrverfassung, die Polizei ꝛc.
Johann XVI. stirbt . . . . . 1603.

17. **Anton Günther**, sein Sohn, folgt ihm, 20 Jahre alt.
Bau des Residenzschlosses in Oldenburg . . . 1607—1616.
Anton Günther beginnt seine Bestrebungen, trotz dem Widerspruch Bremens, bei Elsfleth einen Weserzoll zu erlangen . . . . . 1613.

Digitized by Google

Vollendung der ellenser Eindeichung . . . . . 1615.

Beim Beginn des dreißigjährigen Krieges finden sich im Niederstift Münster noch mehrere protestantische Gemeinden . . . . . 1618.

Graf Anton II. von Delmenhorst stirbt. Ihm folgt sein Sohn Christian IX. . . . . 1619.

Mansfeld in Ostfriesland . . . . . 1622.

Ausfertigung des Diploms, worin Anton Günther von Kaiser und Reich zur Erhebung eines Zolls bei Elsfleth ermächtigt wird trotz den Protesten der Hansastädte, des Erzbischofs von Bremen, der Generalstaaten von Holland ꝛc. . . . . 1623.

Tilly im Oldenburgischen, lagert bei Wardenburg, zieht sich auf Anton Günthers Vorstellungen zurück . . 1623.

Anton Günther gelangt endlich nach Vergleich mit den Besitzern von Kniphausen und Inhausen im Besitz der „Herrlichkeit Kniphausen“ . . . . . 1623.

Große Wasserfluth vom 26. Februar . . . . . 1625.

Die Landtagsfähigkeit der Burgmannen des Niederstifts Münster an Ritterbürtigkeit und den Besitz eines adligen Gutes geknüpft . . . . . 1626.

Die mehrmals wieder zerstörte Bedeichung des Twickels (Amt Varel) vollendet . . . . . 1628.

Anton Günthers Bemühungen, die Drangsale des Krieges (Truppendurchzüge, Brandschatzungen ꝛc.) von den Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst abzuwenden gekrönt durch die Anerkennung seiner Neutralität vom Kaiser wie von Schweden . . . . . 1630.

Große Verwüstungen im Land Wührden durch die Fluth von . . . . . 1630.

Kloster Blankenburg wird ein Armen- und Waisenhaus 1632.

Erbvertrag zwischen Anton Günther und Christian IX. von Delmenhorst . . . . . 1633.

Der jader Groden eingedeicht. Der Jade- und Wapel-Siel zum zweiten mal weiter seewärts gelegt . . . 1634.

Wildeshausen wird durch schwedische Waffen an Bremen zurückgebracht . . . . . 1634.

Bau des Rathhauses in Oldenburg . . . . . 1635.

Digitized by Google

Eindeichung des garmser Grodens . . . . . 1638.

Seefeld eingedeicht . . . . . 1638—1643.

Armenordnung . . . . . 1640.

Der Neue Hoben (das Land an demselben) zum dritten Mal bedeicht . . . . . 1643.

Bedeichung des oberahmer oder Salzen-Grodens (Sande) . . . . . 1643—1644.

Beginn der Erbfolgeverhandlungen Anton Günthers, da er ohne legitime Erben bleibt, mit den Agnaten . 1646.

Christian IX. von Delmenhorst stirbt ohne Erben. Anton Günther vereinigt Delmenhorst mit Oldenburg . 1647.

Bau der Nicolaikirche in Oldenburg . . . . . 1647.

Beim westphälischen Friedensschluß erhält Anton Günther den elsflether Weserzoll gesichert. Wildeshausen wird schwedisch. Das Domherrncollegium zu St. Alexander in Wildeshausen wandert nach Vechta aus . . . . 1648.

Graf Anton Günther testirt und vermacht das Kirchspiel Varel als „edle Herrschaft Varel" seinem Sohne Anton von Aldenburg . . . . . 1649.

Einführung der Contribution zur Aufbringung der Summe, welche den Friedenstractaten zufolge an Schweden zu zahlen ist, dafür daß seine Truppen in Deutschland stehen bleiben, bis die Bestimmungen des Friedensinstruments erfüllt sind . . . . . 1649.

Erste Erbauung der schweiburger Deiche (ohne den seheſtedter Deich) . . . . . 1650.

Die Capitulatio perpetua in Betreff der Confessionsverhältnisse der Stifter Münster und Osnabrück, welche den Stand der Dinge von 1624 wiederherstellen sollte, der aber unter den Kriegswirren vielfach gewaltsam geändert, oder nicht mehr nachweisbar war, vom 28. Juli 1650.

Allgemeine Anerkennung des elsflether Weserzolls erst 1653.

Schwedische Besatzung in Vechta bis . . . . . 1654.

Erste Posteinrichtung zwischen Bremen und Oldenburg (nur Beförderung von Briefschaften) Anton Günther weist mit Erfolg die Ansprüche der Reichspost (des Kaisers) auf das Postwesen der Grafschaften ab, und hält dessen

Digitized by Google

Character als gräflich oldenburgisches Regal fest. Wahrscheinlich . . . . . 1656.

Feuerordnung . . . . . 1657.

Verwüstung Stedingens, Moorriems, Oldenbroks und Hammelwardens durch die Fluth (Eisstopfung bei Lemwerder) von . . . . . 1658.

Gründung des Hospitals zu Hofswürden . . . . 1659.

Bedeichung des blauhander Grodens . . . . . 1659.

Winternachtsfluth am 19./20. October . . . . . 1663.

Einrichtung eines beständigen Landgerichts zu Ovelgönne 1664.

Der kötteritzer Groden eingedeicht . . . . . 1665.

Vergleich mit Ostfriesland über die Grenze in den Landanwüchsen vor den garmser ꝛc. Groden. Entstehung des Namens: „Goldene Linie“ . . . . . 1666.

Anton Günther stirbt ohne legitime Erben auf seinem Jagdschloß zu Rastede, das er aus dem Material des alten Klostergebäudes sich hat erbauen lassen, 84 Jahre alt, am 19. Juni . . . . . 1667.

Ihm folgen:

1) in Jever: die Fürsten von Anhalt-Zerbst.
2) in Kniphausen und Varel: der Reichsgraf Anton I. von Aldenburg, Anton Günthers außerehelicher Sohn (Mutter: Fräulein von Ungenad). Anton I. von Aldenburg erhält außerdem noch mehre Allodialgüter seines Vaters.
3) in dem Rest der Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst: der König von Dänemark, Friedrich III., und der Herzog von Holstein-Gottorp, Christian Albrecht, in gemeinschaftlicher Regierung.

d. Oldenburg unter der dänischen Regierung, 1667—1773.

18. Friedrich III., König von Dänemark, und Christian Albrecht, Herzog von Holstein-Gottorp nehmen die Grafschaften gemeinschaftlich in Besitz. Anton I. von Aldenburg Statthalter . . . . . 1667.

Digitized by Google

Fürst Johann von Anhalt-Zerbst stirbt. Ihm folgt sein Sohn Carl Wilhelm . . . . . 1667.
Pest in Oldenburg . . . . . 1667.
Erneute Bemühungen Bremens, nach Graf Anton Günthers Tode, den elsflether Weserzoll zu beseitigen . 1667.
Beginn von Erbstreitigkeiten um die Grafschaften zwischen Holstein-Plön einerseits, und Dänemark und Holstein-Gottorp andrerseits . . . . . 1667.
Bau der Citadelle in Vechta . . . . . 1667.
Prinzessinsteuer in den Grafschaften . . . . . 1669.
Anton I. von Aldenburg tauscht gegen eine Menge verstreuter Güter von Dänemark die Vogtei Schwei ein 1669.
Friedrich III. stirbt . . . . . 1670.

19. **Christian V.**

Wildeshausen fällt in Folge des Reichskrieges gegen Schweden in münstersche Hände . . . . . 1675.
Eindeichung des Anhaltinergrodens (Jeverland) . . 1675.
Die Stadt Oldenburg brennt bis auf wenige Gebäude ab . . . . . 1676.
Die Festung Ovelgönne demolirt . . . . . 1677.
Gründung des Waisenhauses zu Varel . . . . . 1677.
Dänemark verpfändet an Anton I von Aldenburg gegen ein Darlehn das Amt Rastede . . . . . 1678.
Aufhebung des städtischen Niedergerichts in der Stadt Oldenburg . . . . . 1680.
Graf Anton I. von Aldenburg stirbt. Nach seinem Tode wird ihm ein Sohn, Anton II., geboren . . . 1680.
Prinzessinsteuer. Neue Deichordnung, wodurch alle Deichlasten über alle Grundstücke gleich vertheilt werden 1681.
Holzordnung . . . . . 1681.
Streitigkeiten der dänisch-gottorpschen Regierung mit den Allodialerben Anton Günthers. Sequestration aller aldenburgischen Güter, deren Allodialeigenschaft zweifelhaft schien, also aller beinah, außer Knyphausen . . 1681.
Vergantungsordnung . . . . . 1681.
Anlage der Festung Christiansburg bei Varel, welche jedoch auch sofort wieder aufgegeben wird, wegen der Schwierigkeiten eines Hafenbaus . . . . . 1682.

Digitized by Google

Aelteste Begradigungen des Hunteflusses unterhalb Oldenburg . . . . . 1683.
Christian V. bemächtigt sich Jeverlands . . . . . 1683.
Die Stadt Vechta brennt fast vollständig ab . . . 1684.
Aufhebung des Hospitals zu Hofswürden . . . . 1684.
Die 1680 festgesetzte gleiche Vertheilung der Deichlasten auf das Andrängen der bisher Bevorzugten wieder aufgehoben. Gründung einer Deichcasse, aus Zuschuß von 3000 ℛ von den Aufkünften des Weserzolls und aus gewissen Beiträgen der Deichfreien und der Vogteien, welche wenig oder gar keine Deichlasten hatten, gebildet, zur Unterstützung schwerer damit belasteter Vogteien und in Nothfällen . . . . . 1685.
Catharinenfluth vom 25. November . . . . . 1685.
Beschränkung der zu üppig gewordenen Hochzeiten, Kindtaufen ꝛc. . . . . 1685.
Martinifluth vom 12./13. November . . . . . 1686.
Untersuchung und Ordnung der Freiheiten adliger Güter vollendet . . . . . 1688.
Vergleich zu Copenhagen, wodurch die Fürsten von Anhalt-Zerbst in Jever wieder eingesetzt werden . . . 1689.
Die schweiburger Deiche aufgegeben . . . . . 1690.
Verpachtung des elsflether Weserzolls an die bremische Kaufmannschaft . . . . . 1692.
Aldenburgischer Tractat, wodurch dem Grafen Anton II. von Aldenburg und seinen Schwestern zufallen: das Amt Varel als „edle Herrschaft Varel", Kniphausen, und die Vorwerke und Ländereien derselben zu Neuenfelde, Wittbeckersburg, Ovelgönne, Roddens, Seefeld, Blexersand, im blexersander und boitwarder Groden und im Neuen Hoben, — unter Aufgabe der Vogtei Schwei, die jetzt ein eignes Amtsgericht wird, und der Pfandansprüche auf das Amt Rastede . . . . . 1693.
Regulirung der Contribution und der Ordinärgefälle; letztere werden in eine Geldabgabe umgewandelt . . . 1694.
Die Achtermeersche Brake erweitert durch die Fluth von 1697.
Neue Verhandlungen mit Ostfriesland über die Grenze an der „Goldenen Linie" . . . . . 1697.

Digitized by Google

Eindeichung des Sophiengrodens . . . . . 1698.
Ordnung der Gerichtsbezirke (Landvogteien, Amtsgerichte ꝛc.) . . . . . 1699.
Wildeshausen schwedisch, nach Erstattung der im Nimweger Frieden (1679) Schweden für die Rückgabe Wildeshausens auferlegten Kriegskosten an Münster . . . 1699.
Christian V. stirbt . . . . . 1699.

20. **Friedrich IV.**

Schweden tritt Wildeshausen pfandweise an Churhannover ab . . . . . 1700.
Sabbathsordnung . . . . . 1701.
Einführung des Stempelpapiers (als Abgabe) . . . 1701.
Anordnung der „Landmiliz" in den Grafschaften (1222 Gemeine, ohne die Officiere) . . . . . 1704.
Wochenmarkt in Oldenburg (von Anton Günther eingerichtet, später wieder aufgegeben) erneuert . . . . 1706.
Landboten-Einrichtung (Post) zwischen Oldenburg und Stad- und Butjadingerland . . . . . 1707.
Ausdrückliche Belehnung Friedrichs IV. mit dem elsflether Weserzoll durch Kaiser Joseph I., wodurch der Zoll von neuem gesichert wird am 9. Mai . . . . 1707.
Vermögens-Procent-Steuer . . . . . 1710.
Die Grafschaft Delmenhorst nebst den Vogteien Zwischenahn, Wardenburg, Hatten und Wüstenland für 712000 ℳ auf 20 Jahre an Churhannover verpfändet . . . . 1711.
Die Festungswerke von Delmenhorst demolirt . . . 1712.
Viehschatz (in der Grafschaft Oldenburg ohne die verpfändeten Stücke und ohne die aldenburgischen Besitzungen und ohne Jever: 56407 ℳ) . . . . . 1712.
Verlöbnißordnung . . . . . 1713.
Land Wührden verwüstet durch die Fluth von . . 1715.
Fruchtschatz (in der Grafschaft Oldenburg wie 1712: 39022 ℳ) . . . . . 1715.
Schweiburg zum zweiten mal bedeicht . . . . . 1717.
Weihnachtsfluth am 24./25. December . . . . . 1717.
Neubau fast sämmtlicher Deiche des Landes unter dem Deichgräfen Rud. von Münnich . . . . . 1719—1721.

Digitized by Google

Wildeshausen von Schweden an Churhannover zum Eigenthum übertragen . . . . . 1719.

Der größte Theil der Deich-Neubauten und Reparaturen wieder zerstört durch die Neujahrsfluth . . . . 1721.

Abermaliger Neubau (vielerwärts mußten die Deiche weiter landeinwärts gelegt werden — Einlagen) unter dem Deichgräfen Fabricius . . . . . 1721—1728.

Bau des schweiburger Deichs, namentlich des schweiburger Moordeichs unter Sehestedt . . . . . 1721—1725.

Neu-Deichbauten in Jeverland unter Leitung von Garlichs, Brahms, Tannen ꝛc. (Friederikengroden und Friederikensiel) . . . . . 1721.

Königlich dänische Vorschüsse zu diesen Deichbauten bis zu 750000 ℛ𝔱, die nachher jedoch großentheils erlassen worden.

Sammlung der oldenburgischen Verordnungen durch J. C. v. Oetken . . . . . 1722.

Kirchenordnung des Generalsuperintendenten Büsing . 1725.

Entstehung oder Verallgemeinerung der Communiondeichung in Folge der Fluthen von 1717 und 1721. Deichbände.

Verallgemeinerung des Wühlens nach denselben Fluthen, dessen Zweckmäßigkeit schon früher erkannt war.

Die Ernennung der Bürgermeister, Syndici und Rathmänner der Stadt Oldenburg durch den Landesherrn aus demselben vorzuschlagenden Candidaten eingeführt . . 1730.

Friedrich IV. stirbt . . . . . 1730.

21. **Christian VI.**

Abschaffung der das Land beschwerenden, 1704 eingeführten Landmiliz . . . . . 1730.

Zurücklösung der 1711 an Hannover verpfändeten Landestheile . . . . . 1731.

Die weibliche Erbfolge in Varel und Kniphausen festgesetzt . . . . . 1731.

Bedeichung des Ellenserdammergrodens . . . . . 1732.

Bedeichung des Waplergrodens . . . . . 1733.

Erste Fahrpost von Bremen über Oldenburg nach Ostfriesland . . . . . 1733.

Digitized by Google

Verstärkung der Festungswerke der Stadt Oldenburg 1734.
Demolirung der Festungswerke zu Neuenburg . . . 1736.
Graf Anton II. von Aldenburg stirbt. Seine Tochter, verheirathet an einen Grafen von Bentinck, folgt ihm 1738.
Eine reitende Landpost versucht, die aber noch keinen Bestand hat . . . . . 1741.
Die Grenze an der „Goldenen Linie" endgültig festgesetzt . . . . . 1743.
Eindeichung des atenser-, des ellwürder- und des hoffinger Sands . . . . . 1746.
Christian VI. stirbt . . . . . 1746.

22. **Friedrich V.**

Verbesserung der Rechtspflege in den Grafschaften 1755—1765.
Prediger Wittwen- und Waisen-Casse . . . . . 1756.
Varel kommt durch Vergleich der Gräfin mit ihrem Gemahl, von dem sie nach 11jähriger Ehe geschieden war, an den Grafen von Bentinck . . . . . 1757.
Der Friederikensiel in Jeverland wieder aufgegeben . 1758.
Beginn der Demolirung der Festungswerke Oldenburgs um 1760.
Die Feste Apen geschleift . . . . . 1764.
Allgemeine Brandversicherungscasse für die Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst . . . . . 1764.
Der Friedrich-Augustengroden in Jeverland eingedeicht 1765.
Friedrich V. stirbt . . . . . 1766.

23. **Christian VII.**

Die Festungswerke von Vechta geschleift . . . . . 1769.
Tractat Dänemarks mit Rußland, wonach Rußland (Haus Holstein-Gottorp) seine Ansprüche an Holstein gegen die Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst austauscht. Abtretung der Grafschaften an Rußland (10. Dec.) 1773.
Uebertragung der Regierung in den Grafschaften mit voller Landeshoheit auf Friedrich August, Fürstbischof von Lübeck, Herzog von Holstein-Gottorp, Nachkommen Diedrichs des Glückseligen im 8. Grade, am 14. Dec. 1773.

Digitized by Google

e. Oldenburg unter den Fürsten aus dem Holstein-Gottorpschen oder Holstein-Oldenburgischen Hause. Von 1773 an.

24. **Friedrich August**, Herzog von Oldenburg . . .	1774.
Eindeichung des Tannenschen Grodens (Jeverland) .	1774.
Die Stimme des Herzoglich Holstein-Gottorpschen Hauses im Reichsfürstenrath auf das Herzoglich Holstein-Oldenburgische Haus übertragen	1778.
Allgemeine Wittwencasse	1779.
Eindeichung des Friedrich-August-Grodens	1780.
Waisencasse mit der Wittwencasse verbunden . . .	1782.
Friedrich August stirbt	1785.
25. **Peter Friedrich Ludwig**, Neffe Friedrich Augusts, übernimmt als Curator über den gemüthskranken Sohn Friedrich Augusts die Regierung im Herzogthum mit landesherrlicher Gewalt unter dem Titel: „regierender Administrator".	
Einrichtung des Armenwesens	1786.
Ersparungscasse für das Herzogthum	1786.
Schullehrerseminar in Oldenburg	1792.
Mit dem Tode Friedrich Augusts von Anhalt-Zerbst kommt Jever an Rußland, dessen Kaiserin, Katharina II., die Schwester Friedrich Augusts von Zerbst ist . . .	1793.
Eindeichung des Neu-Friederiken-Grodens (Jeverland)	1799.
Erwerbung der münsterschen Aemter Vechta und Kloppenburg und des churhannövrischen Amts Wildeshausen, ersterer als Entschädigung für die Aufhebung des Weserzolls, bewerkstelligt durch die Säcularisation der Stifter Münster und Osnabrück in Folge des Reichsdeputationshauptschlusses vom 28. Februar	1803.
Peter Friedrich Ludwig erlangt durch seine Proteste die Erlaubniß, den Weserzoll noch 10 Jahre forterheben zu dürfen	1803.
Aufhören der ständischen Vertretung des Niederstifts durch die Burgmannschaft	1803.
Beginn der Gemeinheitstheilungen im Münsterland .	1803.

Digitized by Google

Erblichkeit des Bisthums, jetzt Fürstenthums Lübeck, im Hause Holstein-Oldenburg nach dem Reichsdeputationshauptschluß vom 28. Februar . . . . . 1803.

Der Neu-Augustengroden (Jeverland) eingedeicht . 1806—1808.

Beginn der Abtragung der Festungswerke der Stadt Jever . . . . . 1806.

Jever durch den Tilsiter Frieden (9. Juli) von Rußland an das Königreich Holland abgetreten . . . . 1807.

Oldenburg tritt dem Rheinbunde bei am 14. October 1808.

Aufhebung des wildeshauser, 1699 definitiv nach Vechta verlegten Domherrnstifts zu St. Alexander . . . . 1809.

Durchzug des Herzogs von Braunschweig-Oels durch Oldenburg (Delmenhorst — Stedingen); Einschiffung desselben zu Elsfleth und Brake am 7. August . . . 1809.

Einführung der additionellen Contribution, zunächst zur Deckung der vergrößerten Militärausgaben (800 Mann Rheinbundscontingent) . . . . . 1810.

Einverleibung Jevers und Kniphausens mit dem Königreich Holland in das französische Kaiserreich am 9. Juli 1810.

In Folge der Weigerung Peter Friedrich Ludwigs, sein Land gegen anderweite Entschädigung abzutreten, occupirt Napoleon Oldenburg am 28. Februar 1811.

Der Erbprinz Paul Friedrich August nimmt in Rußland an dem Kampfe wider Napoleon Theil . . . . 1812.

Die Regung gegen die Fremdherrschaft pflanzt sich nach Oldenburg fort. Knüppelgarde in Butjadingen . . . 1813.

General Vandamme entweicht von Oldenburg nach Bremen. Die Canzleiräthe von Finkh und von Berger beruhigen das Land durch eine Proclamation, wegen deren Fassung jedoch Vandamme sie in Bremen erschießen läßt am 10. April . . . . . 1813.

Peter Friedrich Ludwig kehrt nach Oldenburg zurück am 27. November . . . . . 1813.

Die Erhebung des Weserzolls wird, weil die französische Occupation die 1803 gewährten 10 Jahre unterbrochen hat, bis 1820 weiter gestattet . . . . . 1813.

Besitznahme der Herrschaft Jever in Auftrag Rußlands am 28. December . . . . . 1813.

Digitized by Google

Neu-Eintheilung des Landes in Kreise und Aemter. Oberappellationsgericht eingerichtet am 15. September . 1814.

Errichtung des 1. Regiments Infanterie, das am Feldzuge von 1815 nachher noch theilnimmt . . . . . 1814.

Hypotheken-, Concurs- und Vergantungsordnung am 11. October . . . . . 1814.

Abschaffung der Leibeigenschaft und Hofhörigkeit im Münsterland gegen Entschädigung der Gutsbesitzer . . 1814.

Einrichtung des ehemals gräflich Christophschen Hauses zum Gymnasialgebäude. Einweihung desselben am 18. October . . . . . 1814.

Einrichtung der Militärschule . . . . . 1815.

Verbesserung des Leuchtthurms auf Wangeroge (Argandsche Lampen mit Refractoren) . . . . . 1815.

Grenzregulirung mit Hannover (Goldenstedt und Damme-Neuenkirchen) . . . . . 1817.

Besitznahme des Fürstenthums Birkenfeld am 16. April 1817.

Das Franciscanerkloster in Vechta wird in ein Strafarbeitshaus umgewandelt . . . . . 1817.

Abtretung der Herrschaft Jever an Oldenburg am 18. April . . . . . 1818.

Peter Friedrich Ludwig schenkt das Drosteigebäude in Jever der Gelehrtenschule und läßt es zum Schulgebäude herrichten . . . . . 1818.

Eröffnung des Seebades auf Wangeroge . . . . 1819.

Gründung des Taubstummeninstituts zu Wildeshausen am 1. März . . . . . 1820.

Endliche Aufhebung des elsflether Weserzolls . . . 1820.

Einrichtung des Cabinetsministeriums . . . . . 1821.

Bedeichung des Adelheid-, (Amt Bockhorn) des neuwapeler- (Jade) und des Katharinengrodens (Jeverland) 1821—1823.

Erbhuldigung in Jever am 7. August . . . . . 1823.

Peter Friedrich Ludwig nimmt nach dem Tode seines Vetters den Titel: Herzog von Oldenburg an . . . . . 1823.

Neues Proceßreglement . . . . . 1824.

Weserschifffahrtsacte . . . . . 1824.

Digitized by Google

Der Leuchtthurm auf Wangeroge zerstört durch die Fluth vom 3. Februar . . . . . 1825.
Errichtung einer Feuerbake statt desselben . . . . 1825.
Gesindeordnung vom 17. Februar . . . . . 1826.
Ordnung der Verhältnisse Kniphausens, das seine bisherige Souveränität verliert, und unter oldenburgische Landeshoheit kommt . . . . . 1826.
Uebertragung der amtlichen Verwaltung der Herrlichkeit Dinklage auf das oldenburgische Amt Steinfeld. . 1827.
Erste Chausseebauten im Herzogthum (Oldenburg — Zwischenahn, Oldenburg — Delmenhorst, Damme — Hunteburg) . . . . . 1826—1829.
Peter Friedrich Ludwig stirbt, 75 Jahr alt, zu Wiesbaden am 21. Mai . . . . . 1829.

26. **Paul Friedrich August.**

Annahme des Titels: Großherzog . . . . . 1829.
Eindeichung des Cäciliengrodens (Jeverland) . . . 1829.
Handwerksverfassung. Neubau des Leuchtthurms auf Wangeroge . . . . . 1830.
Gemeindeordnung . . . . . 1832.
Gründung des Steuervereins mit Hannover und Braunschweig . . . . . 1834.
Gründung des Peter-Friedrich-Ludwig-Hospitals in Oldenburg . . . . . 1839.
Gründung der ersten Fabrik, Baumwollspinnerei und -weberei durch H. A. Rabe in Varel . . . . . 1839.
Vollendung der Abtragung der Festungswerke der Stadt Oldenburg um . . . . . 1840.
Bau des Bibliothekgebäudes . . . . . 1843.
Neues Seminargebäude. . . . . 1844.
Einführung der landständischen Verfassung durch das Staatsgrundgesetz vom 18. Februar . . . . . 1849.
Theilnahme der oldenburgischen Truppen an den Feldzügen wider die Dänen . . . . . 1848 u. 1849.
Das Staatsgrundgesetz revidirt, und in der daraus hervorgegangenen Form in Wirksamkeit seit dem 22. November . . . . . 1852.

Digitized by Google

Paul Friedrich August stirbt, 70 Jahr alt, am 27. Februar . . . . . 1853.

27. **Nicolaus Friedrich Peter.**

Gesteigerte Thätigkeit in allen Zweigen der Gesetzgebung (Umgestaltung von Justiz und Verwaltung, Trennung beider von einander, Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Gerichtsverfahren — Schwur-, Schöffengerichte, — Neu-Eintheilung des Herzogthums, Strafgesetzbuch, Gesetz über Ministeranklage, über bürgerliche Eingehung der Ehe, Gemeindeordnung, Civilstaatsdienergesetz, Pensionsgesetz, Schulgesetz, Deichordnung, Gesindeordnung, Kirchenverfassung, Ablösungsgesetz, Verkoppelungsgesetz, Gewerbeordnung (1861), Wegordnung ꝛc. ꝛc. . . . . 1853—18..

Beitritt des Steuervereins zum deutschen Zollverein am 1. Januar . . . . . 1854.

Abtretung des jetzt preußischen Jade-Kriegshafengebiets am 17. Februar . . . . . 1854.

Abtretung sämmtlicher bentinckscher (ehemals aldenburgischer) Besitzungen an Oldenburg, gegen Entschädigung der letzten Besitzer, am 1. August . . . . . 1854.

Sturmfluth am Weihnachtstage . . . . . 1854.

Sturmfluth am Neujahrstage . . . . . 1855.

Aufgebung des Seebades Wangeroge und theilweise Uebersiedelung der wangeroger Bevölkerung nach dem Festlande in Folge der beiden Sturmfluthen . . . . 1855.

Verlegung des durch die beiden Sturmfluthen gefährdeten Leuchtthurms auf Wangeroge nach dem Ostende der Insel . . . . . 1856.

Gründung der ersten Telegraphenstationen Oldenburg, Brake und Elsfleth . . . . . 1856.

Reorganisation der oldenburger Navigationsschule zu Elsfleth . . . . . 1856.

Katholisches Lehrerseminar zu Vechta gegründet . . 1860.

Hafenbau zu Brake . . . . . 1859—1861.

Digitized by Google

Berichtigungen, Zusätze ꝛc.

Seite 3 Zeile 10 v. u. Lies: Wangeroge statt: Wangeroog. (So an allen spätern Orten; so auch: Minser Olde-Oge statt: M.O.-Oog.)

„ 13 „ 7 v. u Lies: 60′ statt: 70′.

„ 19 „ 15 v. o. Die von 1483—1780 in unserm Lande gebauten Deiche — abgesehen von Jeverland — haben nach Kohli circa 2 Millionen Thlr. gekostet, und mögen circa 6 □Meilen Land gesichert haben.

„ 19 „ 13 v. u. Stedingen giebt nur ein Bild von alter Art der Bedeichung, da seine Binnendeiche gegen die Ollen nur Beuserungen sind. Die Ollen selbst ist ja durch Siele verschlossen, also den Fluthen der Hunte und Weser nicht zugänglich. (Vergl. pag. 108 u.)

„ 82 „ 13 v. u. Lies: Richtungslinie statt: Are.

„ 82 „ 23 v. u. Die verheißene Zusammenstellung konnte nicht geliefert werden.

„ 82 „ 11 v. u. Die erwähnte Tabelle ist ihrer Unzuverlässigkeit wegen weggelassen.

„ 83 „ 16 v. o. Lies: Tabelle № 6 statt: Tabelle № 5.

„ 89 Zusatz: In kleineren Landwirthschaften Jeverlands rufen die Dienstboten ihre Herrschaft bei deren Vornamen.

„ 100 Zeile 12 bis 14 v. o. Die hier unter Wangerland begriffenen Vogteien Oldorf (z. Th.) und Waddewarden gehören zu Oestringen und müssen demnach auf Sillenstede folgen. (Vergl. pag. 262.)

„ 147 „ 22 v. u. Lies: 1820 statt: 1821.
Die Zolleinnahmen betrugen in den letzten Jahren durchschnittlich jährlich 100000 Thlr. (Runde, Chronik, 139.)

„ 165 „ 1 v. u. Lies: Havendorfer statt: Hafendorfer Sand.

„ 187 „ 3 v. u. Die Kirche zu Brake ist Herbst 1862 eingeweiht.

„ 196 „ 8 und 9 v. o. Lies: theils — theils statt: bald — bald.
Der Flecken hielt sich zur golwarder, der Neuehamm zur strückhauser Kirche.

„ 215 „ 18 v. u. Der bremer Leuchtthurm steht auf 53° 42′,8 nördl. Breite 8° 14′,7 östl. von Greenwich (25° 54′,3 östl. von Ferro).

„ 222 „ 9 v. o. Lies: Westmoorsee statt: Mestmoorsee.

„ 285 „ 10 v. u. Lies: Warfe statt: Warte.

„ 287 „ 4 v. o. Lies: Siebelshausen statt: Siebethshausen.

„ 290 „ 12 v. o. Nach Lauenstede einzufügen: Bei Lauenstede 8.

„ 290 „ 12 v. u. Nach Bakenhausen einzufügen: Groß-Warfen 12.

„ 304 „ 11 v. u. Nach Bübbens einzufügen: Hölle 2.

„ 307 „ 12 v. u. Nach Oldorferwarf einzufügen: Oldorfer Mühle 5.

„ 336 „ 16 v. u. Nach Streek einzufügen: Streekmoor 10.

„ 348 „ 9 v. o. Lies: Diese ist hier zuerst übernormal.

„ 353 „ 9 v. u. Nach Hollwegerfeld einzufügen: Hollweger Ziegelei 2.

„ 354 „ 4 v. u. In Westerstede erscheint seit 1861 ein Localblatt, vorzugsweise Intelligenzblatt, der Ammerländer.

Digitized by Google

Seite 364 Nachzufügen: Forsten des Amts Amts Rastede:
Revier Mansholt: 320 Kat.-Jück;
„ Gristede: 198 „
„ Rastede: 323 „
erstere beide Staatsforsten, letzteres Kronforst.

„ 367 Zeile 4 v. o. Lies: 1853 statt: 1852.

„ 370 „ 13 v. u. Nachzufügen, daß die Torfproduction der Gemeinde Rastede sehr bedeutend ist.

„ 379 „ 5 v. u. Lies: Christian VI. statt: Christian VII.

„ 393 „ 16 v. o. Lies: Pichtel statt: Pichel.

„ 417 „ 15 v. o. Lies: 3,33 % statt: 33,3 %.

„ 441 Die Anmerkungen in umgekehrter Folge zu bezeichnen, nämlich die erste mit **) statt: *), die zweite mit *) statt mit **).

„ 470 Zeile 12 v. o. Zusatz: 1852 ist in Delmenhorst eine Telegraphenstation eingerichtet worden.

„ 496 „ 10 u. 16 v. o. Lies: Steindenkmäler statt: Steindenkmale.

„ 626 Zeile 1 v. o. Lies: kam der ganze ꝛc. statt: kam sich der ganze ꝛc.

„ 630 „ 12 v. u. Nach Weddeln einzufügen: Friedenthal.

„ 652 „ 8 v. u. Nach Cleve einzufügen: Clever Hof.

„ 653 „ 2 v. o. Nach Arfrade einzufügen: Arfrader Hof.

„ 653 „ 13 v. o. Unter g) Ovendorf einzufügen: Ovendorfer Hof.

„ 653 „ 17 v. u. Unter g) Hemmelsdorf einzufügen: Heinholz u. Ziegelei.

„ 660 „ 2 v. o. Unter g) Hettstein einzufügen: Hettsteiner Mühle.

„ 668 In der Anmerkung 3) lies: 4981 statt: 4961 Einw.

„ 669 In der Anmerkung lies: Mit Wachtum (361 Einw.)

„ 686 Bemerkung zu der Tabelle 12: Im Rechnungsjahre 1856/57 sind aufgebracht: 132970 Thlr. Armensteuer, oder per Kopf der Bevölkerung von 1855 0,57 Thlr. Das Armenwesen hatte außerdem von Fonds ꝛc. 29205 Thlr. Aufkünfte. Mag. f. St.- u. Gem.-Verw. III. 185 u. ff.

„ 697 Bemerkung zu der Tabelle 16: Unter der Bevölkerung von 1855 befanden sich 10014 Arme (= 4,30 %), und darunter 3372 Total-Arme (= 1,45 % der Ges.-Bev.) Mag. f. St.- u. Gem.-Verw. III. 192.

„ 716 Bemerkung zu der Tabelle 29: Im Jahre 1861 gab es im Herzogthum (ohne Wachtum, 67 Wohnh.) 38474 Wohngebäude, welche bei einer Gesammteinwohnerzahl von 239158 Seelen im selben Jahre im Durchschnitt von 6,22 Menschen bewohnt waren. In Wachtum hat 1861 Hannover gezählt. Mag. f. St.- u. Gem.-Verw. III. 247.

Digitized by Google

Elimar I. an.

Digitized by Google

Digitized by Google

ranz Steckeler
Buchbinderei
4 Höchstädt/Do.
Digitized by Google